



831.208

H143

cop. 2







# **Gesammtabenteuer.**

**Herausgegeben**

**von**

**Friedrich Heinrich von der Hagen.**



# Gesammtabenteuer.

Hundert altdeutsche Erzählungen:

## Ritter- und Pfaffen-Mären

### Stadt- und Dorfgeschichten

### Schwänke, Wundersagen und Legenden

von

Jakob Appet, Dietrich von Glatz, dem Freudenleeren,  
Heinz dem Kellner, Jansen Enenkel, Heinrich und  
Johannes von Freiberg, Hermann Frefsant, dem Hufferer,  
Konrad von Würzburg, Niemand, Rafold, Rüdiger dem  
Hunthover, Rüdiger von Münser, Ruprecht von Würz-  
burg, Sibot, dem Stricker, Volrat, dem Kriolsheimer,  
Wernher dem Gartener, Herrand von Wildonie, dem  
Zwingäuer und Anderen.

meist zum erstenmal gedruckt

und herausgegeben von

Friedrich Heinrich von der Hagen.

**Dritter Band**

Mit drei Schrifttafeln.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1850.



1. Die erste Aufgabe ist die  
 2. Die zweite Aufgabe ist die  
 3. Die dritte Aufgabe ist die  
 4. Die vierte Aufgabe ist die  
 5. Die fünfte Aufgabe ist die  
 6. Die sechste Aufgabe ist die  
 7. Die siebte Aufgabe ist die  
 8. Die achte Aufgabe ist die  
 9. Die neunte Aufgabe ist die  
 10. Die zehnte Aufgabe ist die

1. Die erste Aufgabe ist die  
 2. Die zweite Aufgabe ist die  
 3. Die dritte Aufgabe ist die  
 4. Die vierte Aufgabe ist die  
 5. Die fünfte Aufgabe ist die  
 6. Die sechste Aufgabe ist die  
 7. Die siebte Aufgabe ist die  
 8. Die achte Aufgabe ist die  
 9. Die neunte Aufgabe ist die  
 10. Die zehnte Aufgabe ist die

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

## Geschichte der einzelnen Erzählungen.

### *LII. Der Weltheilige.*

Zu dieser Erzählung, die nur in zwei, für Eine zählenden Handschriften steht, weifs ich nichts Entsprechendes nachzuweisen, und sie scheint eigenthümlich Deutsch. Es ist auch, wie das vorige Gedicht, ein lustiges Abenteuer von der Deutschen Trunkliebe, hier noch in scheinheiliger Verbindung des Wahrsagers mit dem Einsiedler. Die mit der Trunkenheit gekommene Einbildung währt hier zwar länger, als bei den Wienern: verfliegt jedoch auch, wie im Rausch; und das Ende vom Liede ist der Spruch: »Der Fuchs läfst wol von Haaren, aber nicht von Art.«

### *LIII. Der weisse Rosendorn.*

Für dieses kitzliche Abenteuer gibt es, wie zu erwarten war, allerdings ein Altfranzösisches Seitenstück, wodurch dasselbe noch ausschweifend überboten wird. Der als Dichter mehrerer leichtfertiger *contes* bekannte Garin oder Guerin erzählt von einem Ritter, der nicht blofs die seltsamerweise männlichen *cons*, sondern auch die dicht angränzenden *culs* sprechen liefs.<sup>1</sup> Dieser Ritter war tapfer, aber arm, und lebte

<sup>1</sup> Barbazan-Méon III, 409: *Le chevalier qui faisoit parler les cons et les culs. Par Garin.* Aus den Hdss. 7218. 7613; *Notre Dame* 2; und S. Germain 1830. 882 Zeilen. Legrand IV, 301: *Du chevalier qui faisoit parler . . . . .* gibt nur Auszug bis zu der Feeugabe. Die Ausgabe von 1829 hat

nur vom Gewinn der Turniere. Sie wurden verboten, und er musste all seine Habe versetzen. Endlich ward wieder ein Turnier zu La Haye in Touraine ausgerufen, da verkaufte sein Schildknappe Huet noch sein Ross, und löste seine Rüstung ein. So ritten beide hin, Huet voran, der fand im Gebüsche an einem Bache drei kostbare Kleider und bemächtigte sich derselben. Sie gehörten drei wunderschönen Frauen, die sich im Bache badeten, und vergeblich um ihr Gewand baten. Bald darauf kam auch der Ritter dahin, die nackten Schönen baten ihn um ihr Gewand, und er eilte seinem Knappen nach und brachte ihnen die Kleider zurück. Die drei Badenden waren Feen, und gerührt von seinem Edelmuthe verlieh jede ihm eine Gabe. Die erste, dass alle Welt, Mann und Weib, ihn lieb und werth haben; die zweite, dass ihm *le con* jedes weiblichen Geschöpfes antworten müsse; und die dritte, dass wenn *le con* (Lat. *cunnus*) verhindert wäre, *le cul* sie vertreten, und nicht blofs Sitz, sondern auch Stimme haben soll. Der Ritter hält alles für Spott, erfährt aber alsbald die Bewährung. Ein Pfarrer, dem er begegnet, ladet ihn zu Gaste, und auf des Ritters Frage verlautbart des Pfarrers Stute, dass derselbe zu seiner Bule reite und ihr eben ein Kleid kaufen wolle. Der Pfarrer erschrickt noch mehr als Bileam über seinen Esel, lässt Stute, Mantel und Geldbeutel in Stich und entflieht; der Ritter kömmt hierauf zum Schlofs eines Grafen, und wird von ihm und der Gräfin und dem ganzen Hofe freudig aufgenommen und bewirthet mit Gastmal, Tanz und Spiel; ja, zur Nacht befiehlt die Gräfin ihrer Nichte, der schönsten Fräulein mit blauen

dieses Abenteuer ganz weggelassen, und es scheint zum Ersatz dafür, zwei andere Stücke. *Du curé qui aimoit la femme d'un villain* aus Méons *nouv. recueil* I, 310, u. *la souris* ohne Angabe, woher. — Die Deutsche Uebersetzung bricht schon früher ab.



(*vairs*) Augen und blonden Haaren, sich in sein Bette zu legen. Hier befragt der Ritter die nackte Schöne nach den Namen der einzelnen Theile die er berührt; und als er auch an die »Fute« kömmt, antwortet diese sogleich selber, sie wundere sich, daß sie noch nicht *foutez* sei. Darüber erschrickt die Schöne dermaßen, daß sie im Hemde zur Gräfin entspringt, und das Wunder erzählt (*was mes cons li conta*). Nächsten Morgen fragt die *contesse* den Ritter danach, und wettet mit ihm 40 Pfund, daß ihr *con* ihm nicht gehorchen werde. Sie stopft heimlich wol ein Pfund Baumwolle hinein, und als nun in Gegenwart des ganzen Hofes der Ritter *Sire cons* anredet, und keine Antwort erfolgt (*vox faucibus haesit*), wendet er sich an *Sire cus*, der den Betrug verräth. Auf Gebot des Grafen muß die *contesse* die Maulsperre wegthun, und nun bestätigt *le cons* was *le cus* gesagt, und der Ritter hat die Wette gewonnen. Ungeru sehen alle ihn scheiden, als er zum Turnier reitet. So lebte er fürder ritterlich bei Kampfspielen und Kriegen, überall beliebt und gastlich aufgenommen, und berühmt durch seine Feengaben. —

Der Anfang ist die bekannte Morgenländisch-Abendländische Dichtung, wie badende Feen (in den Nibelungen *wisiu, wildiu wip*) durch Beraubung ihrer Gewande verhindert werden, in Verwandlung, vornämlich als Schwan, zu entfliehen, als Gattin bleiben, oder weifsagen müssen, hier jedoch Gaben verleihen, wie sonst die bei der Geburt eines Kindes erscheinenden Feen, im Norden die Nornen und Valkyrien.<sup>1</sup> Die hier ertheilten Gaben selber erscheinen freilich als eine ungeheuerliche Verspottung jener romantischen

<sup>1</sup> Ueber all diese Sagen verbreitet sich „die Schwanensage“ in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1846, S. 522. 536. Pervonte gehört auch dazu.

Feendichtungen, und werden nur dadurch gemildert, daß der Begabte sich damit durchaus ritterlich benimmt. Die Darstellung ist dagegen so nackt und unzüchtig, wie so manche dieser *contes* (vgl. zu XXXVII) und wie nur die Wälsche Sitte sie erträgt.

Aus dem Altfranzösischen Gedichte, dem Legrand es zum Vortheile rechnet, daß ritterliche Großmuth der Ursprung der wundersamen Begabung ist, rührt ohne Zweifel die Erfindung der *bijoux indiscrets* von Diderot; deren Deutsche Uebersetzung: »die Verräther. Monomotapa« o. J. mit Vorrede von Lessing, ihm auch zugeschrieben ward. Anstatt der Frage dient darin ein Ringtalisman, die Maulkörbe werden ein vielgesuchter Handelsartikel, dem der *Sirecus* nicht Eintrag thut. Bei der gründlichen Ausführung überbietet die Anwendung des Zauberringes am Hofe des Sultans von *Congo* weit die obigen Abenteuer, und erreicht das Aeufserste der Ausschweifung und Unzucht bei dem weitgereisten Kleinode, nur verdeckt durch dessen Rede in fremden Zungen. —

Dagegen ist unser Deutsches Gedicht ein unschuldig-lustiger Schwank, in welchem der Dichter selber eine vermittelnde Rolle spielt, und die Verbindung mit der Schönen, die im Morgenthau unter dem verschwiegenen Rosenbusch badend, ein reizendes Bild darbot, für immer befestigt. Das letzte Gedicht der Handschrift, welche allein dieses Gedicht enthält, ist von demselben Sinne durchdrungen.<sup>1</sup>

#### LIV. *Berchta mit der langen Nase.*

Auch dieses Abenteuer erzählt ein Altfranzösisches Gedicht, und ist in dessen Gestalt im Romanischen weit verbreitet und oft wiederholt: ein Pfarrer besucht eins seiner Beichtkinder, und findet nur die Frau mit ihrem dreijährigen Knaben daheim. Sie

<sup>1</sup> Vgl. den Schluss im Grundr. 338.

nimmt den Herrn *Confesseur* wol auf, und neckt ihn vertraulich. Er, scherzhaft sich wehrend, legt einen Ziegel vom Herd mitten in die Stube, und droht ihr Strafe, wenn sie denselben überschreite. Sie thut es dennoch, und die Züchtigung folgt auf der Stelle. Den darnach heimkommenden Vater warnt der Knabe, den Stein zu überschreiten, sonst werde er gezüchtigt werden, wie die Mutter. Der Dichter warnt am Schlusse *gardons nous du petit oeil*: wie unser Dichter (Z. 65 ff.).<sup>1</sup>

Die manigfaltigen neueren Wiederholungen unterscheiden sich nur darin, daß anstatt des Pfarrers bald der Schreiber eines Sachwalters, bald ein Pachtersknecht auftritt, und anstatt der Gränzsteinlegung ein Kreidestrich auf den Boden gemacht wird.

So erzählen, nach Legrand:

*Les cent Nouvelles nouvelles* n. 23.

*Les joyeuses aventures* p. 88.

*Recueil des plaisantes Nouvelles* p. 124.

*Le courier facétieux* p. 370.

*Malespini ducenti novelle* n. 88. (Uebersetzung der *cent Nouv. nouv.*)

*Bandello* nov. 55.

*Nouveaux contes à rire* p. 119.

*Bibliothèque amusante et instructive* t. 2, p. 324.

*Divertissement curieux de ce temps* p. 295.


*Contes du sr. d'Ouville* t. 1, p. 184.

*Le facétieux Réveille-matin* p. 316.

*Nouveaux Contes en vers, par M<sup>re</sup>* p. 43.

*Le dessert des Mal-soupés.*

*Detti e fatti piacevoli del Guicciardini* p. 80.

<sup>1</sup> *Méon nouveau recueil* I, 307. Legrand III, 249: *Du curé qui posa une pierre*, mit dem Zeichen , daß es in der Berner Handschrift steht. Die Ausgabe von 1829 fügt dem Auszuge in III, 221 nicht die Urschrift bei. Fehlt in der Deutschen Uebersetzung.

Eigen unserm alten Gedicht, und gewis dichterischer, als der Backstein oder Kreidestrich, ist die Erscheinung der Berchta, Berta, in den zwölf Tag-Nächten nach Weihnachten (*twelf nights*), namentlich in der zwölften (Bercht-) Nacht, wo man tüchtig essen muß, um nicht von ihr getreten zu werden. Diese hier so graulich, in der schwarzen Pfaffenracht auftretende Berta ist eine noch manigfaltig umgehende Erscheinung, welche mit den badenden und begabenden Feen des Altfranzösischen Gedichts zu LIII verwandt, ursprünglich mythisch, eine Gestalt der allnährenden, wie gebärenden Erdgöttin Nertha, die Riesentochter Jörd, Frigg, Freya ist. Noch ist sie im Orlagau die (riesige) Königin der Heimchen-Geister, welche die Erde befeuchten, während sie selber in der Tiefe mit ihrem Pfluge die Erde furcht. Unter mancherlei anderen Namen ist sie, in Volksglauben, Helden- und Geschichtssagen, die milde, begabende, Schicksal bestimmende und verkündende spinnende, webende, weisse Frau, mit dem breiten Gänsefuß, mit leichtem Flügelkleid und Federhemd, vornämlich als Schwan, durch Wasser und Lüfte ziehend, in der Zeit der Wintersonnenwende, des Neujahrs, Fruchtbarkeit über die Saaten bringend. Zugleich ist sie die verhängnisvolle, im Wechsel mit ihrem Manne Wodan (Hochdeutsch Wuotan, Nord. Odhin = Himmel), die furchtbare, finstere, strafende Göttin (als Hulda und Gode), die Führerin des wüthenden (Wuotans) Heeres, dessen Hälfte (der irdische Theil) ihr anheim fällt.<sup>1</sup> Die

<sup>1</sup> Laut des Lat. Gedichtes vom Fuchs *Reinardus* (ed. Mone 1832) l. I, v. 1160. gehört der Todes-Tänzerin Herodias, die, von dem Haupte des Täufers, das sie küssen will, in die Lüfte geblasen, immerdar (bis zur Götterdämmerung) das wüthende Heer anführt, der dritte Theil der Menschen. Sie hieß damals *Pharaildis* (wol wie Hilda-Berta zu deuten), und heisst *moesta hera*, was, in Verbindung mit *Herodias*

wilden lärmenden Umzüge mit Larven und Puppe (Perchtenlaufen im Salzburgischen, Posterlijagd in der Schweiz) sind noch das festliche Nachbild davon, wie Buziberth, die Larven-Berchta, bei Fischart. Zurücknahme und zugleich Bestätigung der Gemeintheilung ist der Schwäbische Berchtold, der das wütende Heer führt, und aus welchem abermals eine Schwäbische Prechtölderin ward.<sup>1</sup> Sie ist die schlachtenwebende Kriegsgöttin (Hildaberta, Wilde Berta), Valkyrie (Todtenwählerin), und verkündet auch als Ahnfrau im lichten weissen Kleide (oder halbschwarz, halbweiss, und auch ganz schwarz) den Tod. So als Hausgeist, ist sie dann auch gespenstisch gestaltet, zum Kinderschreck, mit wirrem Haar, langer Eisennase, daher Eisenberta genannt.<sup>2</sup> Im Hause, mit Schlüsselbund, hält sie auf Ordnung des Gesindes, namentlich verunreinigt sie die am letzten Jahrestage nicht abgesponnenen Spinnrocken:<sup>3</sup> in Schweden heisst

(wie eigentlich die Mutter der Tänzerin hiess), auf die im Hottischen verehrte Gottheit Heremunt deutet, und auf die laut Gobelius Persona im 14—15. Jahrh. in Niedersachsen zur Zeit der Epiphanie durch die Luft fliegende und Fruchtbarkeit gebende Frau Here; wie von Otfried und Gottfried von Straßburg, und noch in der Schweiz, der Herd (=Heerd) für Erdboden gebraucht wird. Vgl. mein Büchlein über Irmin (Breslau 1817) S. 16. 82. 83. Germania I. 383.

<sup>1</sup> Berchtolds wilde Jagd in weissem Kleid und weissem Rosse benutzt Peter Leu in meinem Narrenbuch (1811) S. 394. Mit Prechtölterin scheint die böse Weckholterin im Herzog Herpin (s. zu VI. I XIV) verwandt.

<sup>2</sup> *Die Percht mit der eisnen Nasen.* Germania II, 64. — In der Berliner Königsburg sollte, mit der weissen Ahnfrau, noch eine furchtbare eiserne Jungfrau hausen, im Thurme „der grüne Hut.“ M. F. Rabe die eiserne Jungfrau und das heimliche Gericht im königl. Schlosse in Berlin. 1847. — Vgl. auch die langnasigen Trolen zu LXV.

<sup>3</sup> Wie hier die Leben- und Nahrung-gebende Erdgöttin mit dem Kampf und Krieg im Leben und Tode gewährenden Himmelsgotte wechseln, beide als Schicksalsmächte: so hat



noch der Stern Gürtel Orions der Spinnrocken der Freya, und Berta trägt in der Mark ein goldenes Spinnrad. Sie wird mit Speise geehrt, welche ihr hingesetzt, oder (als *Abundia*, *Habonde*) offen dastehen muß, indem sie das Verschlößene verderbt. Sie gewährt dieses ihr Speis- und Trankopfer zugleich den Menschen zum Genusse, und es besteht aus

umgekehrt dieser Gott auch die Verehrung jener Göttin, und in Niedersachsen wird Wode bei der Roggenärnte angerufen und ihm ein Büschel unabgemähter Aehren gewidmet für sein Ross (Spiegel des Antichristischen Pawestdoms von Nikolaus Grysen. Rostock 1893): ganz wie im Kalenbergischen der Frau Gaue, nur ohne Ross (Reinhardts Geisterreich. Helmstädt 1781. Bd. 1, S. 1787. Aus den Hannöver. Gel.-Anz. 1751, St. 74. 83, 1752, St. 67). K. Iken, Ausschreiben wegen des 1753 zu begehenden Gedächtnisses der Bremisch-Teutschen Gesellschaft, deutet *Fru Gaue* durch *Δημήτηρ*, schon bei Cicero = *Γημήτηρ* (*Terra mater. Taciti Germania* c. 2. 40. 45), *Ceres*, *Γῆ*, *Γαῖα*; wobei Siebrand Meyer Religionswesen der Teutschen (Leipzig 1756) S. 78 das Gothische *gawi*, unser Gau, Gäu anführt. An sie erinnern noch: die Nordische *Góti*, Norrs und Gorrs Schwester, die auch durch Ceres gedeutet wird, und von deren großem Feste, ihrer Wiederfindung, noch der Februar Schwedisch *Göjemånad* heißt; und Gave, Urenkel Balders, des zum Herrscher in Westfalen gelassenen Odinssohnes, zu welchem Namen bemerkt wird, daß er Nordisch *Gevis* laute. Snorra-Edda, Rasks Ausg. S. 14. 358. 369. In der Mark, um Kloster Diesdorf, wird ebenso „Vergodendeels Strufs“ gewidmet und als Aerntekranz umgetragen, mit der falschen Verhochdeutschung Vergüten, da Ver Kürzung für Frau ist, wie in Jungfer, und Gode ist der weibliche Wode, wie männlich in Godesberg. — Beide Gottheiten, die männliche und weibliche, wechseln auch darin, daß, wie die Percht am Rocken nicht abgesponnenen Flachs verderbt, ebenso in den 12 Nächten von solchen Spinnrocken in Niederdeutschen Gauen gesagt wird: der Wode jagt durch; „dat is de Wode“ (und die Knechte Pferdemit in solche Spinnrocken thun); dem entgegen hinzugefügt wird: man säet keinen Flachs am Wodanstage (Mittwoch), sein Ross zertritt den Leinsamen, überhaupt thut man keine Arbeit am Flachs, denn das ist weiblich. D. Frank alt und neues Mecklenburg Buch I, S. 55.

Fischen und Mehlspeisen, noch katholischen Fastenspeisen, wie noch in Schlesien und in der Mark zur Christnacht und Sylvesterabend besonders Karpfen und Mohnkuchen oder Krapfen herkömmlich sind. Wer andres isst, dem schneidet Berta (mit der Eisennase?) den Bauch auf, nimmt es heraus, stopft Häcksel dafür ein und näht ihn mit der Pflugschaar (der Erdgöttin) an Eisenkette wieder zu.<sup>1</sup> Das Vielesen unsers alten Gedichts ist in ähnlichem Sinne zu verstehn. Nur ist hier die Strafe, daß die Berchta einen tritt; wie noch vom Alpdrücken gesagt wird, daß das Nachtgespenst die Mar oder Mart einen reitet oder tritt.<sup>2</sup>

Die Wiener und Insbrucker Ueberschrift *von der Stempe* deutet auch hierauf, und scheint aus dem mit dem Niederdeutschen *stampen* stimmenden Mittellat. und Romanischen *stampa*, *stampare* zurückgenommen, anstatt des Hochdeutschen *stampfen*, *stempfen*;<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Sonst ist das Schwein dieser Festzeit eigen, der Frey's-Eber, Jul-Eber des Neujahrs. Germania I, 347. Ein Schweinskopf (mit Grünkohl) ist auch in Norddeutschland noch Festspeise, und das Schweineschlachten um dieselbe Zeit, wo dieses Thier zumeist in Kraft und Saft ist, herkömmlich. Es ist vornämlich das Thier und Bild der Fruchtbarkeit, und pflügt durch seinen Rüssel zugleich die Erde und säet, indem es die Eich- und Buchmast sucht. So steht es denn auch in mancherlei sagenhafter Berührung mit den obgenannten Frauen, als ihre Heerde, am und im Berge, ja im Wasser (wo der einäugige Borch auf Odin deutet); und eine gefangene Märt hört ihre Mutter in Engelland die Schweine locken. Kuhn Norddeut. Sagen S. 14. 29. 111. 113. 156. 411. 482—83. Vgl. Minnes. IV. 566—67.

<sup>2</sup> Schon in Snorri's Inglinga-Saga, Kap. 16: *Mara trath hann* zu Tode durch eine Zauberin *Huld*. Dagegen vgl. hier LV, 646—676.

<sup>3</sup> Daher Stempfel, der bedeutsame Name des Scharfrichters zu Eisenach im Krieg auf Wartburg (Minnesinger II, 6. 8). Niederdeutsch gilt Stöpke allgemein für Scharfrichter, und Teufel. Stempel hat auch im Hochdeutschen die Niederdeutsch-Romanische Aussprache behalten.

sowie *stampenie*, *stempente* in Gottfrieds Tristan für eine Art Gedicht, und noch in der Schweiz für lustiges Tanzlied. Eine *estampide* spielten Französische fahrende Spielleute am Hofe des Markgrafen zu Montferrat.<sup>1</sup> Italienisch *stampita*, *stampinata* (bei Boccaccio Decam.). Ein solches Nitharts-Lied heisst der Stampf, von einem Stampfwerke. Minnesinger III, 137. Dasselbe Wort ist, nur einfacher, stappen, steppen, stapfen, davon Stepfel, Stöpfel. —

Die Bercht-Nacht schwankt in den zwölf Nächten: im Elsaß war es der vorletzte Jahrestag; in der Schweiz ist Bechtelis-Tag der 2. Januar, oder wenn Neujahrstag auf Sonnabend fällt, der 3. Januar. Die eigentliche Berchnacht aber ist der 6. Januar, der heiligen 3 Könige, Ephiphanie, Theophanie, *festum stellae*, auch der oberste Tag genannt, die Erscheinung des Lichtes der Welt, in der Mutternacht, mit dem Gotteskinde, zu welchem der Stern des Tages und der Nacht die Weisen des Morgenlandes zur Anbetung leitete. Bercht-Tag, -Nacht, ist Uebersetzung vom Althochdeutschen *peraht* (daher Pracht), Mittelhochdeutschen *preht*, *berht*, licht, stralend, *brehen* leuchten:<sup>2</sup> wie er

<sup>1</sup> Leben des Trubadurs Vaqueiras um 1200. Diez 83.

<sup>2</sup> Graff Althochd. Sprachschatz III, 209. Die von Pez zu Ottokars Oester. Reimchronik angeführte Monseesche Glosse *Theophania Giperahthanah* ist wol zu berichtigen *zi berahtun naht*. Ebd. Kap. 199 wird ein Hof besprochen auf nächsten Berichttag, und Kap. 811 heisst es bei Heinrichs von Lützelburg Königswahl: *Do der obrist-tag cham, Den wir den Perchtag nennen hie*. Haltaus Deut. Jahrzeitbuch S. 78 und Schmeller Bair. Wörterb. I, 194 haben aus Oester. und Bair. Jahrbüchern und Urkunden noch manche andere Veränderung des Namens, darunter Pehrtag, Prehentag, Preentag, Prechentag, Prechtag; welche letzte, laut Haltaus 48, in Oesterr. u. Schweiz auch für Erchtag (Dinstag) gehört, und durch eine Göttin Precha erklärt wird, die Flachs brechen lehrte: worin noch dunkle Erinnerung



die Italienische Fee *Befana*, die ebenfalls zugleich milde Geberin und Kinderschreck (wie unser Knecht Ruprecht, Ahd. Hruodperaht, St. Niklas und das Christkind selber) ist, und als schwarze Lumpenpuppe ans Fenster gestellt wird, nur Wälsche Aussprache von *Epiphania* ist, obgleich sie Herodes Tochter die Tänzerin heisst. Beiden Namen liegt jedoch die eigenthümliche heidnische Vorstellung der in der Wintersonnenwende, als Beginn und Weihe des neuen segenreich gewünschten Jahres, mit gemäßen Opferfesten geehrten Gottheit zum Grunde, welche außerdem noch mancherlei andere, örtlich verschiedene Namen führt: Fru Gaue, Gode, Harke, Mar, Werre, Hulda, Holla, Waldfrau, Flachsjungfer — in meiner Heimat, der Uckermark, sogar noch Fricke, Frik; <sup>1</sup> — und ebenso manigfaltig mehr oder minder von den angeführten Gebräuchen behält, andere hinzufügt, mit eigenthümlichen

an die Spinnerin Berta steckt. Irmin S. 22. Auf diesen Tag wird auch, besonders in der Griechisch-Russischen Kirche, die Taufe Christi mit der Taubenerscheinung gesetzt und er der Tag der heiligen Taufe, Jordansfest, und das Große Neujahr genannt, weil er heiliger, als das Jüdische Beschneidungsfest am Neujahrstage ist. Unter den zwölf heiligen Tagen von Weihnachten an heisst er auch ohne weiteres der Zwölfte, und diese sämtlichen Tage, welche schon im Griechischen als Dodekameron zusammengefasst werden, heissen die Zwölften (*twelf nights*). Niederländisch und angränzend Niederdeutsch heisst er der Dreizehnte (*Dertiende*, Drütteinde, auch im Badischen Drizehende), weil Weihnachten mitgezählt wird, wie auch Englisch *the dertien dayes* vorkömmt. Haltaus 77. Im Französischen Belgien erscheint er wieder als *Nuit de la sainte lumière*. *Coremans l'année de l'ancienne Belgique* (Brüssel 1844) p. 78. Endlich ist dieser h. 3 Königstag noch der des Bohnenfestes mit dem Bohnen- oder Apfelkönig. Haltaus 78.

<sup>1</sup> Kuhn und Schwartz Nordd. Sagen S. 66. 414. 319. Das Meeraustrinken der alten Frick bis sie platzt, klingt wie ein geologischer Mythos. Sie heisst hier auch des Teufels Grossmutter.

Sagen.<sup>1</sup> Sonach ist sie die Bairische Luz, Luzi, Luzel, welche in der ersten Rauchnacht bösen Kindern den Bauch aufschneidet und Kiesel hineinsteckt; anderswo, wenn man sich nicht recht satt ist am Lucien-Tage selbst, d. i. 13. December, dem Nordischen Mittwinter-Tage.<sup>2</sup>

Ueberschaut man die manigfaltige noch lebende Aussprache dieser dieselbe Vorstellung und Erscheinung bezeichnenden Namen in Norddeutschland: Wode, Waud; Fru Wôd, Wås, Wâsen, Wâgen, Gôden, Gôde, Gôed, Gôik, Gôdke, Gôdsche, Gôsen, Gôë, Gaue (zu Grabow in Meklenburg), so leiten sich diese sämtlich von Wodan, Gwodan, Goden (*góde* gute, lautet Niederländisch auch *góje*). Ebenso kommen Fricke, Frick (auch Mannsnamen), Frêke, Frlen, Fréen, Fuik, Fui, von Frygga, Frygg. — Holda, Hulda (Odins Geliebte, und noch Donaunixe) geht über in Holle, Hulle, Wolle, Wulle; und Verhelle (d. i. Frau Helle), im Saterlande, vermischt sie mit der Höllengöttin, der Nordischen Hel. Der Mår und die Måre, Møre<sup>3</sup> verwandeln sich in Mårt, Mårte,

<sup>1</sup> Nachweise und Stellen der hier nicht belegten Züge ergeben Hallaus Jahrzeitbuch 73—78; Schmeller Bair. Wörterb. I, 194—98; J. Grimm D. Mythol. 169 ff.; die S. VII angeführte Schwanensage 323 ff. 348 ff. 373 ff. Germania I, 334—38. II, 63—65; W. Müller Gesch. und System der Altdeut. Religion Göttingen 1844) S. 115—30; A. Kuhn und W. Schwartz, Norddeut. Sagen 1848 S. 412—20, und in M. Haupts Zeitschr. IV, 383.

<sup>2</sup> Schmeller Bair. Wörterbuch II, 332.

<sup>3</sup> Die Mår-Sagen (bei Kuhn 16. 102. 293) bilden den Uebergang zu den verwandten Dichtungen von verzauberten und sich verwandelnden Fräulein (eine im Berge auch Berta genannt), welche festgehalten durch Namensruf und Licht, sich mit den Menschen verbinden, jedoch meist, ihres Zaubermittels wieder mächtig, heim nach Engelland entschwinden: wie die Schwanensage S. 321 ff. eine Reihe solcher Feendichtungen zusammenstellt. Zu diesen gehört noch das Walachische

Märten, Märtche, Mårder. — Murraue geht ins Wendische Murawa, Alp, über.<sup>1</sup> — Fru Arke, Harke, Herke, Harfen, der Håk, Håken, die Håksche — Håkse, Hexe — führt auf Frau Here — Herd, Erde, Nord. Jörd, die Angelsächsische Erce, Erdmutter. So könnte nun auch wol Perhta, Berchta, Percht, Bercht (auch Mannsname), Berta, in Verbindung des Christlichen Lichtfestes mit dem heidnischen als Kind wiedergeborenen Jahresgott in der Wintersonnenwende, eine Uebertragung und leuchtende (*brehende*) Ueberkleidung der uralten Erdmutter der Götter und Menschen sein, deren Erdmann zugleich der neugeborene Gott ist.<sup>2</sup>

Märchen, wie eine Jungfrau im Bade durch Raub ihrer Krone erworben wird, bei Schott S. 363. — Ebd. bestätigt die Walachische *Morava* die fremde Bildung der *Murraue*.

<sup>1</sup> Wålrüder auf der Nordfriesischen Insel Baltrum, die *Wålrüderske*, Wålrüderske, in Ostfriesland, Saterland und Oldenburg, kömmt wol noch von *Wal*, die auf der *Walstatt* Fallenden, welche Odin mit Freia theilt. — Die Lucernische *Sträggele* ist vermuthlich *striga*, wie Burchards *Holda* (Lesart *Unholda*) in M. J. Schmidts Gesch. der Deutschen (2. Ausg. Wien 1784) II, 434, durch Strigholde übersetzt wird. — Die Niederländische Wanne Thekla erinnert an den Niederdeutschen Ausruf Wanne, Wanne! wie im Bremischen „Wode, Jeduthe, Othe, de Wee un de Wog!“ Brem. Verdisches Hebopfer Bd. 2, S. 303. In Thekla steckt wol Klas, für Nikolaus, wie in Bullerklas, Ditmars. Pulterclaas für Weihnachtsmann. — Kömmt der Ausruf Holla! von Frau Holla? oder ist er alter Imperativ von holen: Hola!

<sup>2</sup> Zu Frau Arke, Herke, — Erde, Herd, Jörd — scheint Erik, Erich, Erch, Iring, Irmin, Nordisch Jörmun (= Erde, Herd) — der Mann, wie Njörd zu Nertha: dann wie Tiu, Ziu, Nordisch Tyr, in ursprünglich höherer allgemeinerer Bedeutung, als Vater des Tuiscon, zur *Terra mater Deum* und der Menschen, welche auch wol einen entsprechenden Namen gehabt, wie Baalsamin zu Baaltis, Melekertes zu Ast-arte, Freyr zu Freya, Frygga (Gäa, mit ihren Giganten und Titanen, zu Uranos, weicht ab), ja wie im himmlischen Reiche der Mitte Ti und Tien = Erde und Himmel: also etwa

Die sagengeschichtliche Erhaltung dieser Göttersage nach einer oder andrer Auffassung und manigfaltiger Weiterbildung verbindet sich zwar in der ältesten und jüngsten, in der Karolingischen Ahnmutter Berhta und Berta von Rosenberg, mit diesem bedeutsamen Namen: aber auch der nur ähnlich klingende Name Beatrix verschmilzt damit in der Stammutter Gottfrieds von Bouillon und der Gräfin von Orlamünda. Auf merkwürdige Weise vereinigen sich die letzten drei, als weifsagende, weisse Frauen, durch unglückliche Liebe und gesegnete Vermählung mit dem Hause der Hohenzollern, den Burggrafen von Nürnberg, Markgrafen von Brandenburg und Königen von Preussen.<sup>1</sup> —

Die bei den Lesarten übersehene Vergleichung der Wiener Handschrift (Quellenverzeichnis 6) wird hier nachgetragen:

1 *ger aine.* 2 *m. leicht daz.* 3 *Vnd wil daz ichs.* 4 *gicht.* 5 *ichs peweiseñ.* 6 *haim.* 8 *Si farnt mir nindert.* 9 *welt getawbn.* 10 *chawf m. e.* 11 *waz.* 12 *mirs o.* 13 *merkt.* 14 *weinachen an dem zwelftn tag.* 15 *Nach dem heilign ebnweich.* 16 *er ens wol gedeih.* 17 *solt zu der.* 18 *zu dem.* 19 *Alls d. m. ezzn solt.* 20 *d. der wirt gebn wolt.*

Tiut, Tit: vgl. das Somitische tit. Erde, Indische mahatit. So erklärte sich auch, wie Erchttag gleichbedeutend ist mit Tiustag, Dinstag, und Erichsstrafse, Iringsstrafse, Irminstrafse zugleich eine himmlische und irdische Strafse ist. Der Dänische „gamel Erik“ ist gewiss der Englische *old Harry*, beides für Teufel, die alte (Erd-)Schlange, Jörmungand; daher auch wol das Englisch-Normannische Zeter-Geschrei *Harrow, Haro, Harou!* Vgl. Irmin 30 ff. 48. Germania I, 15. 362 ff.

<sup>1</sup> Vgl. über diese Hohenzollernschen weissen Frauen noch: Berlin. Monatschr. Bd. I; Rittgräff histor. Antiquitäten (Wien 1815) Th. II, S. 103–24; die Schwanensage S. 61 ff. — Die Orlamündische Witwe, die aus Liebe zu dem Burggrafen Albrecht dem Schönen ihre Kinder tödtete, wird auch Kunigunde und Agnes genannt. Berta von Rosenberg stiftete zum Andenken ihres Burgbaues zu Neuhaus ein Jahresfest des süssen Breies.



21 zum bestätigt zem. 23 Ezzent heint fast durch m.  
 24 ew die stemp. 25 do for. 27 du die stemp. 28 dus.  
 33 swer. 37—38 stehn hinter 40 [oder]. 42 \* [iht] ge-  
 leich. 43. 44 umgesetzt. dem v. gemleich Ja sun d. —  
 [wol]. Hierauf folgt noch: Sprach er zu dem kind Do  
 lachet das gesind. 45 da. 46 Wizze — [ouch]. 48 rr.  
 hewt tobn. 49 druckn rnd. 50 Sam der ez hiet gepetn. 51  
 Vñ v. d. v. 54 Dw sol — i. ir n. meint Din sol v. e.  
 deist ir n. und muß so gelesen werden. 55 Do zurnt die  
 Fraw wid'n wirt. 56 wie tummer sin ew pirt meint tumber  
 sinne ir birt. Vgl. Nibelungen 6566. 57 ew der red n.  
 60 sey. 61. der wirt. 63 h. es der. 62 ich auch w' ich. 65  
 Seit daz mich niem. 66 \* ich wol daz. 67 Welch. 68 si  
 den pf. 69 den k. vor hel. 70 red gern. 71 si sehnt —  
 sagt. 72 lützt verdragent. 73 [l iht]. 74 ez leicht nicht  
 für gut. Hierauf beschließt: Ez ist im ain hertzn swer  
 Hie endet sich das mere Got geb daz vns niemand v'mere.

#### *I.V. Irregang und Girregar. Von Rüdiger von Münser.*

Die anziehende Verwicklung dieses Abenteuers, welches die gastliche und minnigliche Nachtherberge eines fahrenden Schülers (XLII) auf ihrer zwei ausdehnt, hat es weit verbreitet, und manigfaltige Bearbeitungen bis in unsere Zeit hervorgerufen. So die beiden von einander unabhängigen Altdeutschen Darstellungen, von welchen die kürzere, aus der Dresdner Handschrift nachgetragene, mehr mit dem Altfranzösischen Gedicht übereinstimmt, jedoch von demselben in einzelnen Zügen vortheilhaft abweicht.


Dieses *fabliau* von Jean de Boves, der schon als Dichter dieser Art vorgekommen, aber auch hier roh und gemein, trocken und zugleich schmutzig ist.<sup>1</sup> Es sind auch zwei Schüler (Studenten, *clercs*), aber die all das Ihrige verschwendet haben, und bei einem Bauern Gombert und seiner Frau Guile, Guilain, einkehren. Einer der Gesellen nimmt einen Eisenring von einer Feuerschaufel, gibt den in der Nacht der Wirthstochter

<sup>1</sup> Barbazan-Méon III, 238: *De Gombert et des deux clers. Par Jean de Boves.* Aus den Handschriften 7218 und 7989, nur 90 Zeilen.

für einen Goldring und bethört sie damit. Nicht *Dame Guile*, sondern *Sire Gomers* steht auf und *s'ala à l'uis pissier toz nuz*<sup>1</sup> und geräth, durch die versetzte Wiege, ins Bette der Gäste, aus welchem der andre Schüler unterdessen zu der Frau gestiegen ist. Dieser kömmt dann seinem mit dem Manne in Handgemenge gerathenen Gesellen zu Hülfe, beide schlagen ihn windelweich und entfliehen. Die Warnung zum Schlusse, keinen Schüler in der Schlafkammer seiner Frau zu beherbergen, entspricht wieder unserm Gedichte (Z. 457 ff.).

Das Altfranzösische Gedicht hat in drei verschiedenen Handschriften noch manche Veränderungen, und vorn und hinten einen eigenen Zusatz.<sup>2</sup> Die beiden Schüler Martin und Thibaut leihen in großer Armut sich einen Esel und Sack Getraide und treiben ihn zum Müller Gombert. Dieser, der sie kommen sieht, läßt sich verläugnen und im nahen Walde suchen, während er Getraide und Esel stiehlt. Die beiden zur Nacht in die Mühle zurückkommenden und ihren Verlust beklagenden Gesellen tröstet und bewirtheet er und gibt ihnen Nachtlager im Bette des Mühlburschen. Das Bette der Tochter, ein Kasten mit einem Gitterdeckel, verschließt der Vater. Thibaut aber stiehlt ihm den Schlüssel unterm Kopfkissen weg. In der Nacht geht die Mutter eines Bedürfnisses wegen hinaus. Beim Handgemenge Thibauts mit dem Müller bleibt Martin ruhig; der Müller zündet endlich

<sup>1</sup> Vgl. zu X. — Man schlief damals ohne Hemde, wie Gemälde und Holzschnitte zeigen. Vgl. zu LXII.

<sup>2</sup> Bei Legrand III, 418: Par Jean de Boves. L'hôtel S. Martin. Aliàs \* *Gomers*. Aliàs  Lanneau. Wo der Stern auf Barbazan (der alten Ausg. II, 115) und die Hand auf Berner Hdss. hinweist. Legrands Werk in der Ausg. von 1829 (IV, 18) hat zu diesem Stücke keinen Abdruck einer Hdschr., der hier wol angebracht wäre. Deut. Uebers. I,

die Lampe im Kamin, sieht seine Frau bei Martin liegen, und beschimpft sie: sie erwiedert, der Schimpf treffe sie unverschuldet, er aber habe die Gäste bestohlen. Diese fallen nun über ihn her, prügeln ihn durch, und nehmen ihr Eigenthum zurück. Der Schluss ist: so fanden beide St. Martins-Herberge; welcher hier als Schutzheiliger der Reisenden erscheint wie sonst St. Julien und Gertrud (vgl. zu XLII. L).

Mit dieser Darstellung stimmt völlig die Englische, in Chaucer's *Canterbury tales* v. 3919—4312, die Erzählung des Vogtes (*the reves tale*), und schließt mit dem Spruche, daß dem Betrüger gebürt betrogen zu werden. Vgl. Fiedlers Chaucer I, 153. — Weiter nach Chaucer bearbeitet von Andrew Borde, einem Englischen Dichter und Arzt unter Heinrich VIII, ist: *A ryght pleasant and merye history of the Mylner of Abington with his wife and faire Dauther and two pore Scholars of Cambridge*. o. J. London durch Jones 4, und ebenda durch *Wynkin de Worde* o. J. 4.

Dazu gehört eine von Warton in der Geschichte der Englischen Dichtkunst IV, 313 angeführte gedruckte Sammlung, mit einer Erzählung von einem Müller, seiner Frau und Tochter und zwei fahrenden Schülern.

Nach Legrand (III, 413) steht dieses Abenteuer auch in den *Cent Nouvelles nouvelles* p. 161 (wo ich es aber nicht finde), und in *le Parangon des Nouvelles* p. 41.

Eine Lateinische Uebertragung: *de duobus studentibus qui hospitem cum uxore et filia inebriarunt*, steht in dem Büchlein *de generibus ebriosorum*, welches den *epistolae obscurorum virorum* angehängt ist, und nähert sich mehr den Deutschen Gedichten.

Am bekanntesten ist diese Erzählung durch Boccaccio's Novelle (IX, 6): ein junger Florenzer Pinuccio liebt Niccolosa, die Tochter eines Gastwirths in der Ebene von Mugrone, und kehrt mit seinem Freunde

Adriano aus Florenz reitend, als Reisender aus der Romagna dort ein. In der Nacht wird die Frau vom Geräusch einer Katze erweckt und steht auf. Ebenso Adriano, wegen eines Bedürfnisses, und versetzt im engen Zimmer, ohne Absicht die Wiege. Als der Mann mit Pinuccio in lauten Streit geräth, legt sich die Frau zu der Tochter, und stellt sich als ihre Hüterin, und Adriano schilt den Pinuccio als einen laut träumenden Nachtwandler, und alle sind beruhigt, und die Liebenden setzen anderweitig ihren Umgang fort.

Diese kluge Wendung ist dem Italiener eigenthümlich, und hat mit Recht daheim, wie in Frankreich und Deutschland Nachfolger gefunden, namentlich:

*Nic. Fortinguerra* (st. 1735) im *Ricciardetto* (Pisa 1812) XVIII, 45 ff.

*Lafontaine: le berceau*, in den *Contes et Nouvelles en vers* (Paris 1768) I, 17 — 22.

Langbein: die Wiege (lang- und kurzbeinige Reime) in s. Werken.

Der zweite Theil unsers Altdeutschen Abenteuers rührt vermuthlich von dem namhaften Dichter desselben her, wie er auch zum Schlusse andeutet: man möge damit vorlieb nehmen, er könne es nicht lustiger machen. Das Hinzugefügte ist jedoch eben nicht sehr lustig, und nicht erfindungsreich. In den wiederholten Bethörungen des betrogenen Ehemannes und Vaters wird die Benennung des Gedichts durch die beiden neuen Hausgeister erklärt, vor denen zwar gewarnt wird. Die zuvor, wie es scheint, unerhörten Namen Irregang (gebildet wie Leisegang, Leisetritt) und sein Bruder Girregarr (wie Wirrwarr) sind sprechend genug für diese im Hause umgehenden und polternden Geister, die sich zu Alp und Mar gesellen, und der noch gröfseren Sippschaft der Percht im vorstehenden Abenteuer anreihen. Merkwürdig



sind hier in den Gaukeleien die mitunter auch wol lächerlich erfundenen, meist aber überlieferten Beschwörungen (Z. 1289 ff.): die Vermischung des Psalters und St. Peters Bann mit »Wutungis«, <sup>1</sup> d. i. Wodans wüthendes Heer. Bei König Karlins Brücke ist etwa die Wunderbrücke im Fierabras des Karolingischen Sagenkreises gemeint, <sup>2</sup> welche durch Calderons Brücke von Mantible bekannt ist. Getanis ist wol *Flegetanis* zu lesen (dann *und* zu streichen), und dem alten aus Eschenbachs Parzival bekannten heidnischen Sterndeuter die Krücke zugleich als Zauberstab gegeben. <sup>3</sup> Herzog Wolvis *granen*, Lippenbart, <sup>4</sup> ist weniger bekannt, als des Kaisers Bart. Die fünf Eselsfüsse, welche die Baiern über Meer brachten, könnten die Beine des vorlaut redenden Maulesels Bileams sein, welche die Baiern etwa von den Kreuzfahrten heimbrachten, in der Fünzfahl, die so wenig wundersam wäre, wie die sonst noch so vielfältig vorhandenen Reliquien so mancher Heiligen, welche dadurch zu Indischen Götzen mit zwei, drei Köpfen, drei, vier und mehr Armen und Beinen werden. <sup>5</sup> Der böse Geist *Hasehart* (davon noch Hazardspiel, d. i. Teufelsspiel) <sup>6</sup> ist wol eins mit dem Niederländischen *Osschaert*, der riesig und boshaft, auch unter allerlei Thiergestalt, besonders als Pferd, erscheint. <sup>7</sup> Der Hasehart im (Würfel-)

<sup>1</sup> W. Müller Deut. Mythol. 257 möchte *Wuotung*, als Patronymicum von *Wuotan*, auf Balder deuten: aber das müste *Wuotaning* lauten, wie die Angelsächsischen, von *Woden* abstammenden Könige »Wodeninge« heissen. *Wuotung* ist Bildung neben *Wuotan*, wie Irming neben Irmin.

<sup>2</sup> Fierabras in meinem »Buch der Liebe« Kap. 25 ff.

<sup>3</sup> Minnesinger IV, 198.

<sup>4</sup> In dem Auszuge steht irrig »Brauen.«

<sup>5</sup> Vgl. meine Einleitung zu Reimbots von Dorn Heiligem Georg S. XII.

<sup>6</sup> Minnesinger IV, 743.

<sup>7</sup> J. W. Wolf Niederländische Sagen 214. 492–98.

Spiel steht im folgenden verwandten Gedichte. <sup>1</sup> Das Messen des bethörten Mannes, als Mittel gegen Bezauberung (Z. 1008), ist umständlicher, auch mit anderen Gaukeleien verbunden, in XXX, 432 ff. Es scheint Mißbrauch des Messens zur Todtenerweckung durch Elias, Elisa und Paulus. <sup>2</sup>

Die einzige ins Niederdeutsche, zunächst wol ins Niederrheinische umgeschriebene Urkunde dieses Gedichts ist durchgängig so schwankend und unrichtig, daß sie wol solche und ähnliche Aenderungen zuläßt. Die früheren buchstäblichen Auszüge der Handschrift, darunter vorzüglich die Beschwörungen, zeigen genugsam die Schreibung derselben. <sup>3</sup> Die Zurückführung auf das Hochdeutsche mußte hier in die Reihe eintreten, und rechtfertigt sich durch die Reime, wie manches andre das stehn geblieben ist. Der sonst nicht bekannte Dichter nennt sich selbst am Ende Rüdiger vor Müner, d. i. Münerstadt am Röngebirge, wie Kaspar von der Rön in seinem Heldenbuch am Ende des Laurin und des Rosengartens zu Worms seine Heimat nennt. <sup>4</sup> Zu bemerken ist noch der Spott auf die Westfalen (Z. 1182), und der Jüngling von Achen, der eine Koboldstimme macht (Z. 1297), und der Ausruf »(St.) Patriz!« (Z. 1150)

### *LVI. Meister Irregang.*

Der im vorigen Abenteuer auftretende neue Geist erweist sich hier schon fruchtbar, und Meister Irre-

<sup>1</sup> Der im Hazard-Spiele beim Ueberbieten gehörte Ausdruck »meinen Husaren riskiren« ist vielleicht nur scherzhafte Veränderung des Namens. — Ueber die hier auch vorkommenden *pitwiz* und *Gütchen* vgl. die Anmerkung zu Z. 1002.

<sup>2</sup> 1 Kön. 17, 21. 2 Kön. 4, 34. Apostelgesch. 19, 10.

<sup>3</sup> Im Grundriß S. 344.

<sup>4</sup> Heldenbuch in der Ursprache, zugleich Bd. 2. der Deutschen Gedichte des Mittelalters. (Berlin 1820—25), Th. 2.

gang nennt sich selbst dessen Sohn. Er rühmt sich als Meister in allen ritterlichen, bürgerlichen, häuslichen und ländlichen Künsten, ein wahrer Tausendkünstler, und liefert eine merkwürdige und lehrreiche Zusammenstellung damaliger Beschäftigungen. Die Beziehung auf Kaiser Friedrich meint den heldischen und früh sagenhaften Rothbart; der Kaiser, welcher dem Meister Irregang Harfen und Fiedeln und sein sonstiges Treiben verboten, ist ein jüngerer. Der sich selbst meinende Dichter erscheint als die damals nicht ungewöhnliche Verbindung des fahrenden Ritters mit dem fahrenden Singer. Manche der genannten Handwerke sogar eigneten, bei dem einfachen Leben jener Zeit, recht wol der Ritterschaft, namentlich das Schwert- und Waffen-schmieden: wie das Gemälde zu den Liedern Hartmans von Starkenberg in der Manessischen Handschrift bezeugt.<sup>1</sup> Die adeligen und ritterlichen Künste, deren er sich rühmt, erinnern an Rögnwald, Jarl der Orkaden, im 12ten Jahrhundert, der zugleich Fürst, Held und Skalde, auf der Heerfahrt nach dem heiligen Lande mit seinen Skalden in Wette sang, und eine Nordische Verslehre (*hatta-lykill* Versschlüssel) in Versen verfasste, wie später Snorri; dieser Jarl rühmt sich folgender neun Künste: Würfelspiel, Runen, Lesen, Schmieden, Schneeschuhlaufen, Schiessen, Rudern, Harfenspiel und Lieder.<sup>2</sup>

Als Zubehör des vorigen Gedichts steht dieses hier aus der einzigen bekannten Handschrift.

### *LVII. Minnedurst.*

In derselben Handschrift allein überliefert, hat dieser ländliche bäurische Schwank doch schon einen

<sup>1</sup> Minnesinger IV. 414. Ueber die Gemälde dieser und anderer Minnes.-Handschriften, in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1844, S. 293, mit Abbildung dieses Gemäldes.

<sup>2</sup> Orkneyinga Saga (Kopenhagen 1787. 4) S. 180.

altklassischen Vorgang: Aristophanes, in den Thesmophoriazusen v. 482 ff. Unter den zum Ceresfeste versammelten und unter sich förmlich berathenden Weibern, die den Euripides schelten, daß er ihnen bei den Männern schade, offenbart Mersilochos, des Euripides Schwiegervater, in Weibeskleidern, ihn zu entschuldigen, Heimlichkeiten, welche noch viel ärger sind, als die aus Euripides Schauspielen angeführten, und erzählt von sich selber: am dritten Tage nach der Hochzeit, als sie neben dem schlafenden Manne liegt, kratzt ihr Liebhaber, der sie schon als Siebenjährige entjungfert hat, an die Thüre, sie steht auf, gibt dem fragenden Mann ein Bedürfnis vor, und wohnt draussen an der Appollons-Säule ihrem Buler bei, sich am Lorbeer festhaltend. —

Die Aehnlichkeit ist stark genug, und der Durst, anstatt andern Bedürfnisses, ist eine natürliche Deutsche Veränderung. —

Bald darauf folgt die zu XXXIX angeführte und ebenso entsprechende Stelle, wie ein Weib hinter ausgebreiteter Leinwand ihren Buler entschlüpfen liefs. — Dasselbe erzählt auch der Ritter vom Thurn seinen Töchtern im Spiegel der Tugend (Buch der Liebe Bl. 285—314) Kap. 42.

### *L VIII. Das Rädlein. Von Johannes von Freiberg.*

Die Heidelberger Sammlung allein enthält diese Erzählung, welche in der Koloczaer Abschrift, vermuthlich ihres ausgelassenen Inhaltes wegen, ausgelassen ist. Ebenso unbekannt als der Dichter, ist auch der Stoff seines Gedichtes, und Thümmels Stimmhammer, in welchen er das abwehrende Kreuz verwandelt, steht jedoch in aller Hinsicht fern ab von dem Rädlein, um welches die ganze Geschichte sich dreht. Sie scheint auch ganz einheimisch, und hat zum Hintergrund eine anschauliche Schilderung des

Wirthshauslebens in den grossen Herbergen, vielleicht im damals durch die reichen Bergwerke auftreibenden *Freiberg* im Erzgebirge. Die schöne Hausmagd ist eine kräftige Gestalt, die, nachdem sie von dem leichten Schreiber<sup>1</sup> überlistet ist, ihn selber entschlossen in ihr jungfräuliches Bette trägt;<sup>2</sup> und ihr unbefangener Ausdruck der neuen Liebeslust entspricht der Schilderung ihres reizenden Leibes, dessen »Rosengärtlein« an den Nilhartischen Rosenkranz erinnert, auf welchen auch Heinrich von Freiberg (3780) in seiner Vollendung von Gottfrids Tristan anspielt:<sup>3</sup> es ist hier aber vielmehr Anspielung auf den grossen und kleinen Rosengarten des Heldenbuchs. Johannes von Freiberg ist vermuthlich selber der Schreiber, und eben diefs auch im dichterischen Sinn. Er hat die Geschichte von einem Augen- und Ohrenzeugen, der doch kein andrer sein kann, als er selber. Er sagt von dem Schreiber, dafs er stäts auf Minnedienst gerichtet war, schildert die Geliebte so innig, wie der Liebhaber, preist diesen zuletzt glücklich, sodafs er immer davon singen und sagen könne.<sup>4</sup> Die überschwängliche Schilderung der Liebeswonne in ihrem Munde ist zugleich vielmehr seine eigene, wie die Anspielung, sie nähme dafür nicht, dafs sie (so lange) wie Elias im Römischen Palast als Kaiser leben sollte.<sup>5</sup> Mehr ihr

<sup>1</sup> Kellerschreiber, Kellner: wie der Schreiber in LI der Wiener Meerfahrt Z. 216. und Heinz der Kellner, Dichter von LXIV Turandot.

<sup>2</sup> Der dabei (Z. 285) angeführte Freidanks-Spruch vom langen Haare, kurzen Sinn der Weiber (wie XXXI, 11) paßt hier nicht recht.

<sup>3</sup> Minnesinger IV, 440.

<sup>4</sup> Der im Auszuge angedeutete Uebergang in „Wir uns“ ist unrichtig: *Zweyen* heisst hier (Z. 468) nicht trennen, sondern vereinigen. Zwei zu Eins.

<sup>5</sup> So ist Z. 427—30 zu verstehn, aus Vergleichung mit XC, 120—24, wo dieselben Zeilen fast buchstäblich wieder-



gemäß und volksmäfsig ist der Spruch, dafs Sonne, Mond, alle Gestirne u. s. w., wenn sie Schreiber, und der Himmel Pergament wären, ihre Liebesseligkeit nicht auszudrücken vermöchten,<sup>1</sup> und dafs ihr gewesen als wenn auf jedem ihrer Glieder ein Fiedler den »Alpleich« d. i. den Elfen-Reigen-Tanz und -Sang, gespielt, indem sie »wie in den Lüften schwebte.« Die darnach von ihr ergriffenen beiden Nachtigallen, welche die Mainacht hindurch sangen, sind eben die in XXV gefangene Nachtigall. — Auf jeden Fall hat der Dichter ein frisches lebensvolles »Büchlein« gedichtet, und wie er eingangs sagt, »abermals,« wie so »manches wunderliche Werk;« welche wir wol zu kennen wünschen, obgleich ihm dieses schon seine namhafte Stelle unter den alten Dichtern sichert. Lügen mehr Handschriften davon vor, so würde es wol noch gebildeter erscheinen.

**LIX.** *Der blofsgestellte Ritter. Von dem Stricker.*

Weil dieses Gedicht in der Würzburg-Münchner Handschrift von Strickers Welt und in der Wiener Sammlung Strickerscher Gedichte (Quellenverzeichnis 16) steht, welche grosstentheils in die Heidelberg-Koloczaer Sammlung übergegangen sind, so lege ich's dem Stricker bei, dem es auch sonst wol eignet. Der erzählte Vorfall, sonst nicht bekannt, scheint ein heimischer. Der Dichter warnt zum Schlusse vor aufdringlicher Dienstfertigkeit gegen einen Gast. Zum Verständnis der Blofsstellung des fahrenden armen Ritters dient, dafs der männliche Hausrock wie ein

kehren, so dafs sie dorthier entlehnt sind. In dem Auszuge steht unrichtig Clyas für Elyas.

<sup>1</sup> Ebenso in dem Volksliede 56: „Ueberschwänglichkeit der Liebe“ der von Büsching und mir (1807) herausgegebenen Sammlung.

langes Hemde genäht war, sodaß darunter das Hemde selber und auch die Hosen fehlen konnten.

**LX. Der nackte Bote. Von dem Stricker.**

Das zum vorstehenden Gedichte Gesagte gilt auch von diesem. Es steht ebenfalls in der großen Wiener Handschrift Strickerscher Gedichte (*Wn.* in den Lesarten so bezeichnet, doch zu den darüber angeführten Hdss. nachzutragen) 93, Bl. 65. In der Wiener Sammlung (*W.*) ist es 39, Bl. 129. — Der Schluß warnt vor Uebereilung. — Das Baden war in jener Zeit, wo Hemden und Leibwäsche noch nicht allgemein waren, viel mehr Bedürfnis, daher noch »Bader« für Bartscheerer, der sonst zugleich eine Badstube hielt.

**LXI. Der geäffte Pfaffe. Von dem Stricker.**

Es verhält sich mit diesem Gedichte, wie mit den beiden vorigen: <sup>1</sup> es fehlt zwar in der Würzburg-Münchner Handschrift, in der Wiener Sammlung, und ist in der Koloczaer Abschrift ausgelassen, dagegen in der Heidelberger Sammlung steht es zweimal, in der Wiederholung anfangs verkürzt, überhaupt frei behandelt, und am Ende ist Misshandlung des Pfaffen, selbst nach Herbeischaffung des Lösegeldes, zugesetzt, die Schlußempfehlung der *kündikeit* (Gewandtheit, List, nämlich der zum Rechten, Guten) weggelassen. <sup>2</sup>

Der Inhalt ist auch manigfaltig bearbeitet und

<sup>1</sup> Das Slavisch klingende *bochniz* (Z. 98) ist zu Z. 241 aus dem Oesterreich auch nahen Italienischen erklärt: wie noch selbst in Breslau „Kaviol“ für Blumenkohl gilt, von *cavol fore*.

<sup>2</sup> Der bei den Lesarten angekündigte Abdruck dieser Wiederholung war unnöthig, weil alle bedeutenden Abweichungen in den Lesarten stehn. Hahns Ausgabe (Quellenverz. S. 755) IV hat diese Wiederholung übersehen. Hieraus hat Genthe II, 97 diesen Schwank erneut.

gehört zu dem dichterischen Gemeingute verschiedener Völker, Zeiten und Dichtarten.

Zunächst unserm Gedichte steht das gleichzeitige Französische.<sup>1</sup> Die Anlage ist nur etwas verschieden. Ein armer Schüler, der nach Paris zu der (im 13ten Jahrh. gestifteten) Hochschule gekommen, muß aus Noth heimkehren, und kömmt abends müde und hungrig an ein einzelnes Haus, wird aber von der Magd und Frau, deren Mann in der Mühle ist, abgewiesen, und selbst ein Lager im Stalle ihm versagt. In der Dunkelheit sieht er einen Knecht zwei Weinkrüge in den Winkel stellen und die Magd einen Kuchen und einen Schinken in den Schrank setzen, endlich einen Pfaffen in seinem schwarzen Mantel ins Haus schleichen. Um so trübseliger setzt er sich auf einen Stein am Wege, da kömmt ein Bauer mit einem beladenen Pferde, vernimmt des Wanderers Leid, und führt als Wirth ihn in sein Haus zurück. Die Frau, die den Pfaffen in den Stall versteckt, hat, wie sie sagt, nichts vorzusetzen, weil der Mann die Nacht in der Mühle bleiben wollte, wo er früher abgefertigt ward; die Magd Katharina solle aus dem frischen Mehl etwas bereiten: ein schlechtes Essen, sei bald vergessen. Unterdessen fordert der Wirth den Gast auf, zum Zeitvertreib etwas zu singen oder zu erzählen.<sup>2</sup> Der Schüler, ingrimmig, erzählt hierauf sein Abenteuer von heute Morgen: er begegnete einer Heerde Schweine, darunter eines so groß und feist, wie das, dessen Schinken Katharina eben aus dem Topfe genommen. Die Frau muß es bekennen, und der Mann, vergnügt, verlangt die Fortsetzung. Der Schüler erzählt weiter: da kömmt ein Wolf, packt das Schwein

<sup>1</sup> *Méon nouveau recueil* I, 14. Legrand IV, 1: *Du pauvre clerc*. In der Ausg. von 1829 IV, 55 ohne Urschrift. Deutsche Uebersetzung IV, 123; wiederholt Genthe II, 94.

<sup>2</sup> Vgl. zu LXI.



und enteilt, wie der Knecht, der die Weinkrüge hieher gebracht. Nun ergreift der Schüler einen Stein, so groß wie der Kuchen, den Katharina gebacken. Die Frau stammelt, sie habe ihrem Mann eine heimliche Freude machen wollen. Der Schüler beschließt damit: der Wolf habe sich grimmig gegen ihn gekehrt, wie der Pfaffe dort im Stalle. Der Mann bläut hierauf die Frau und den Pfaffen waidlich durch, zieht diesen nackt aus, und wirft ihn aus dem Hause. Dann ißt und trinkt er mit seinem Gaste, und gibt ihm am Morgen die Beute mit auf den Weg. — Der Schluß erinnert an das Sprichwort: versage dein Brod auch dem nicht, den du wol nie wieder siehst.

Merkwürdig abweichend hievon ist die Erzählung des *Pentamerone*, der Märchensammlung in Neapelscher Mundart von *Giambattista Basile*, Ritter und Grafen von Torone, zu Anfange des 17ten Jahrhunderts.<sup>1</sup> Es ist unter den übrigen wirklichen Volks- und Kindermärchen der einzige Schwank, und hier noch mehr, als im Altfranzösischen, durch die Umgestaltung: *Cola Jacovo*,

<sup>1</sup> *Lo cunte de li cunte* (Märchen aller Märchen). Nach der ersten vorhandenen Ausgabe von 1637 häufig wiederholt, namentlich 1648. 1674. 1714. 1722. 1728. 1749, zuletzt 1788 in der Sammlung aller Gedichte in Neapelscher Mundart (in 28 Bänden mit Wörterbuch und Geschichte dieser Mundart von F. Galiani) Bd. 20. 21. Eine Uebertragung in die Bolognesische Mundart erschien 1742 zu Bologna. Das Volksbuch in gemeiner Italienischer Sprache (Neapel 1769), von welchem ich eine Neapelsche Ausgabe von 1794 habe, ist nicht sowol eine Uebersetzung, als eine freie Abkürzung um die Hälfte. Vgl. meine Briefe in die Heimat (1816–17) III, 109; und Erzählungen und Märchen Bd. I (1828): der gestiefelte Kater, die 3 Thierbrüder, und Pervonto, theils aus dem Neapelschen, theils aus dem Italienischen Volksbuch. Einen Auszug des ersten enthält Bd. 3 (1822) von Grimms Kinder- und Hausmärchen. Eine vollständige mit allem Nöthigen ausgestattete Uebersetzung desselben von F. Liebrecht erschien 1846. Die hiehergehörige Erzählung ist die zehnte des zweiten Tages, Nr. 20.

zu Pomegliano, und seine Frau Masella Cernecchia aus Resina (bei Neapel), steinreich und geizig, wurden bei Tische stäts von einem höchst zudringlichen Gevatter heimgesucht und beschmaust. Da hören sie, er habe sich an einen andern als Schmarotzer gehängt und die Stadt verlassen, und wollen sich nun eine Güte thun: aber plötzlich erscheint der unheimliche Gast, und sieht durchs Schlüsselloch, wie sie das be-reite Mal beiseite schaffen. Endlich eingelassen, erzählt er: eine Schlange habe ihn erschreckt, so groß wie der Aal dort im Schranke; worauf er einen Stein ergriffen, so groß wie die Weinflasche dort unter dem Bette, ihn der Schlange an den Kopf geworfen und so einen Kuchen (?) gemacht, wie jener dort zwischen den Bettkissen: das Unthier habe sterbend ihn noch angestiert, wie der Gevatter dort unter dem Tische. Da ermannt sich dieser, und überschüttet den ungebetenen Gast mit einem Strom von Scheltworten, so daß er leer abzieht.

Hier ist besonders nur die Entdeckung des versteckten Males stehen geblieben, dabei der Wolf in eine südliche Schlange verwandelt. Dieses Mal hat sich aber das einige Ehepaar bereitet, und aus dem Pfaffen ist ein Schmarotzer geworden, und damit zugleich der Schüler verschmolzen. Daß solche Verwandlung durch die Italienische Priesterherrschaft bewirkt sei, ist gerade nicht nothwendig anzunehmen, wie der in dieser Hinsicht so schonungslose Decamerone beweist (vgl. zu XLV), der freilich deshalb in Italien verbrannt und verstümmelt wurde. Die starke Verrückung des Ganzen weist eher auf mangelhafte Ueberlieferung.

Dem Altfranzösischen und Altdutschen Gedichte näher, ist die Erzählung von einem Kriegermann anstatt des Schülers, in alle Sammlungen übergegangen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Sagt Legrand p. 9, ohne nähere Angabe.

Auch die dramatische Dichtkunst hat diesen günstigen Stoff sich nicht entgehn lassen. Von Hans Sachs ist »der fahrend Schüler mit dem Teufelbannen. Ein Fastnachtspiel mit vier Personen,« 1551 gedichtet.<sup>1</sup> Der Schüler stimmt zum Französischen, gegen den Deutschen Knecht, ist aber ein fahrender Schüler in der damaligen Art, welche allerlei lose Künste und Gaukeleien trieben, zum Erwerb.<sup>2</sup> Der Bauer ist, wie nach unserm Gedicht, ins Holz gefahren, und die Frau allein holt Würste, Semmel und Wein, während der Pfaffe den einsprechenden Schüler als Landstreicher und Gauner heftig schilt, der sich dann im Hause versteckt. Als der Mann, der auf den Pfaffen eifersüchtig ist, plötzlich heimkömmt, und die Frau Alles verbirgt, kriecht der Pfaffe in den Ofen, und der Schüler tritt wieder herein, und er bietet dem Manne seine Künste, selbst den Teufel zu bannen, daß er Würste, Semmel und Wein bringen müsse. Der Bauer ist's zufrieden, und muß mit der Frau »ärschlings« hinausgehn. Der Schüler holt nun den Pfaffen herein, und zwingt ihn, zwölf Thaler zu geben, sich nackt mit Rufs zu beschmieren und in einer Pferdehaut den Teufel zu spielen. Dann macht er, in Gegenwart des Bauern und der Bäuerin, mit dem Schwert einen Kreis und bannt den Teufel, Würste, Semmel und Wein herein zu bringen. Das thut der hinkende und bucklige Pfaffe, brummend wie ein Bär, und wird hinten aus dem Hause entlassen. Der Bauer läßt sich

<sup>1</sup> Buch II, Th. 4. Bl. 13. Erneuet von Büsching, Hans Sachs. B. II (1819), S. 244—39.

<sup>2</sup> Ein Gedicht des 14. Jahrh. in der Gothaer Handschrift (Quellenverz. 29), wiederholt von Genthe II, 182, schildert ihr Treiben, wie ich es aus Thomas Platers eigenhändiger Lebensbeschreibung in Büschings wöchentl. Nachr. II (1816), 55 zusammengestellt habe. Berichtigte und mit Felix Platers Leben vermehrte Ausgabe derselben von Dr. D. A. Fechter. Basel 1840.

noch einen Segen umhängen, für einen Gulden, und die Frau schenkt dem Schüler fünf Gulden, der auch Speise und Trank allein im Heu verzehrt.

Die Misgestalt des Pfaffen dient wol nur dazu, den hinkenden Junker mit dem Pferdefuß leichter zu spielen; welcher letzte, mit der Pferdehaut, die häufige Erscheinung des Teufels wirklich als schwarzes furchtbares Ross <sup>1</sup> andeutet. Der bedeutendste Unterschied aber von den vorigen Darstellungen ist die durch eben diesen Teufelsspek herbeigeführte mildere Auflösung des lustigen Abenteurers ohne handgreifliche Bestrafung der Frau und des Pfaffen. Dieser von der alten strengen Zucht abweichende Zug ist seitdem ständig geblieben, und bezeichnend für Zeitalter und Schaubühne.

Gleich Cervantes hat in seinem Lustspiel <sup>2</sup> eben diese Linie gehalten, ja noch gelinder gezogen: ein Spießbürger Pancrazio scheidet zärtlich von seiner Frau Leonarda, die mit ihrem Mädchen Christine alsbald ihre beiden Liebhaber, den Küster Reponce und den Barbier Niklas, bestellen. Diese senden einen Korb mit Speisen und Wein, und beide Paare schon beisammen bewilligen dem reisenden Studenten von Salamanca Nachtlager im Strohschuppen. Der Mann kommt plötzlich heim, weil ihm ein Wagenrad gebrochen, und die beiden Liebhaber mit dem Korbe

<sup>1</sup> Vgl. Dobeneck des Deut. M.-A. Volksglauben und Hexensagen, her. von Jean Paul (Berlin 1813) I, 112, aus *Gervas. Tilber.* im 13. Jahrh. Das dämonische Feuer-Ross, Englisch *Grant* genannt, ist = *Grendil* (im Beowulf) = Loki, d. h. der Beschlufs, Thor der Hölle (Nordisch Hel, Loki's Tochter): wie das Altd. *grindil* Thor, noch in Grindel-Wald.

<sup>2</sup> In seinen *Comedias y Entramessas* Bd. 2: *La cueva de Salamanca* (der Keller von Salamanca). Deutsch von F. J. Bertuch, in seinem Magazin der Spanischen und Portugiesischen Litteratur Bd. 3. (Dessau und Leipzig 1782), S. 129 bis 68: „die Teufel aus der Kohlenkammer.“



werden in die Kohlenkammer versteckt. Der Student kömmt nun hervor, er bietet seine Dienste als Teufelsbanner, und läßt zwei Teufel in Gestalt der beiden Versteckten erscheinen, mit dem Korbe. Die Teufel sind nicht nur gesprächig, sondern wollen auch mitessen und trinken, nachdem der Student zur Guitarre ein Lied von den Künsten und Wundern des Kellers der Hochschule Salamanca gesungen hat.

Eine Französische Oper *le Soldat Magicien*, setzt, wie mehre Erzählungen, an die Stelle des Studenten, einen Soldaten, welcher die Frau aus der Verlegenheit zieht und den Liebhaber entschlüpfen läßt.

Unser neustes Singspiel »der reisende Student und das Donnerwetter,« von L. Schneider, gibt dem Studenten seine alte Rolle zurück.

## *LXII. Die drei Mönche von Kolmar. Von Niemand.*

In diesem Abenteuer verfließen wieder die manigfaltigen tiefen Meerströme der Morgen- und Abendländischen Ueberlieferung, besonders durch die sieben weisen Meister, 1001 Nacht, 1001 Tag, und *Gesta Romanorum*.<sup>1</sup> Als Anhalt für folgende Zusammenstellung dient:

Es ist ursprünglich die Verherrlichung einer tugendhaften treuen schönen Frau, deren Gunst zu erlangen drei, vier Beamte, bis zu den höchsten, ja Mönche und Prälaten, Ehre, Pflicht und Gelübde vergessen. — Starke Ausschreitung ist schon, wenn die Frau, dem Manne zu Liebe, zum Raub-Morde der

<sup>1</sup> Nachweisungen und kurze Auszüge bieten: Fr. Douce *illustrations of Shakespeare* II 378. H. Weber *metrical romances* (Lond. 1810) III, 372. A. Keller Einl. zum *roman des sept sages* (Tübingen 1836) S. CCXXIII—XXXI: und zu Hans von Bühels *Diocletian* (Quedlinb. und Leipz. 1841: zugleich Bd. 22 der Bibl. der D. Nat.-Litt.) S. 61.



Verliebten hilft, sodaß beide wol selber die Strafe herbeiziehn. Weiter geht durch die nahe liegende Gefallsucht und Habgier des Weibes selber sie völlig in die treulose Gattin und bulerische Verbrecherin über: der Mord, zumal der mehrfache, führt dann die List zur Fortschaffung der Leichname herbei; welche sich auch bei anderen zufälligen plötzlichen Todesfällen wiederholt, sowie einige Erzählungen eigens hierauf angelegt sind. Ebenso erscheint die nicht tödtliche Bestrafung der Lüsternen, meist ein Bad, auch als Züchtigung heiliger Männer durch keusche Frauen.

Hienach ist die erste und reinste Gestaltung in aller Hinsicht, obschon in jüngerer Ausbildung, die in 1001 Tag, welche Ergänzung zu 1001 Nacht, vornämlich aus Nordindischen Schauspielen, genannt Natak's von dem Derwisch Mokles im 17ten Jahrhundert Persisch verfaßt ist.<sup>1</sup> Der König von Damask Bedreddin Lolo erzählt selber die ihn nahe angehende Geschichte der wunderschönen Aruja, Gattin des alten reichen Kaufmanns Banu in Damask, der durch seine Großmuth verarmte. Aruja geht zum Alfakih (Gelehrten, Doctor) Danischmend, ihn um die 1000 von ihrem Manne geliehenen Zeckinen zu ersuchen. Er bietet ihr 2000 für ihre Gunst. Sie weist ihn scharf ab, und geht zum Kadi, ihn zu verklagen: der Richter will ihr sogleich Zahlung schaffen, und bietet ihr noch 4000 Zeckinen, wenn sie ihm zu Willen sei. Weinend geht sie nun zum Statthalter, der ihrem

<sup>1</sup> Französisch von Petis de la Croix (1620—95), der mit dem Persischen Verfasser 1675 in Ispahan vertraut war; neue vermehrte Ausgabe 1826 von Collin de Plancy, und 1836 noch weiter bereichert durch Arabische, Indische, Chinesische Erzählungen, von Loiseleur des Longchamps. Deutsch von mir, mit Ergänzung durch andere Morgenländische Märchen und Erzählungen (1827—32) elf Bände. Obige Geschichte ist Tag 145—154, in Band 3.

Mann auch noch schuldet, und ihr Gerechtigkeit verheißt, für ihre Gunst. Trostlos kehrt sie heim, und ihr Mann verzweifelt. Da besinnt sie sich, kleidet sich reizend, und geht wieder zu den drei Liebhabern, bezeigt jedem ihre Reue, und bestellt sie zur Nacht nach einander. Mit ihrer alten Sklavin richtet sie alles ein, bereitet ein leckeres Mal und erwartet schön geschmückt die Gäste. Der Doctor erscheint, wirft den Beutel mit 2000 Zeckinen auf den Tisch, und ist entzückt; er läßt sich bis aufs Unterkleid bequem machen; da muß er auf plötzlichen Lärm im Hause, angeblich von ihres Bruders Ankunft aus Kairo, in die Kammer fliehen und sich in einer der drei großen Waarenkisten verstecken, die sie verschließt. Ebenso ergeht es mit dem Kadi, der sich sogar schon ins Bette legen muß; der Vorwand ist der Verrath eines alten Sklaven. Endlich, um Mitternacht, kömmt der Statthalter, und wird durch das Vorgeben eingeschreckt, der Grofs-Visir fordere zum nächsten Morgen schon Bericht über die Schuldforderung Banu's. An diesem Morgen erscheint Aruja im Thronsaale, wird sogleich vom Könige bemerkt, und vorgerufen; sie bringt die ganze Sache an, und bewährt sie durch die herbeigeholten und geöffneten drei Kisten, welche die drei Liebhaber im kläglich-lächerlichen Zustande zeigen. Der Doctor wird zu 4000 Zeckinen verurtheilt, der Kadi und Statthalter abgesetzt. Der König befiehlt hierauf der Frau, sich zu entschleiern, und wird von ihrer blendenden Schönheit selber so getroffen, daß er die Bestraften nicht mehr so schuldig findet, und nach ihrem Besitze trachtet. Er will sie zur Königin erheben, und bietet ihrem Manne Reichthum und die schönste Sklavin seines Harems, für Aruja's Verstofsung.<sup>1</sup> Banu weigert sich, doch soll Aruja entscheiden. Sie beharrt, auch gegen

<sup>1</sup> Diese fordert der Koran anstatt der Scheidung.

### XXXVIII Geschichte der einzelnen Erzählungen.

sein Zureden, auf ihrer liebevollen Treue, und beredet ihn, mit aller übrigen Habe noch denselben Tag nach Kahiro zu ziehen. Der König erfährt alles sogleich durch die alte Sklavin, die zurückbleibt, verhindert es jedoch nicht, wie er wol gekonnt, und ihm ist seitdem schon 20 Jahre lang die ebenso tugendhafte als schöne Frau so unvergeßlich, daß er jede andre verschmäht.

Die Steigerung und halbe Entschuldigung der drei hohen Liebhaber durch den höchsten ist hier zugleich so edel, daß die Entsagung des unbeschränkten Herrschers der herzlichen Treue der alles bezaubernden Schönen völlig würdig dasteht. Die anschaulich vortretende und lebhaft fortschreitende Darstellung kann auch in den vorherrschenden Gesprächen den Ursprung aus einem Indischen Schauspiele bestätigen. Als Grundlage desselben liefse sich die im Ganzen übereinstimmende Erzählung der großen Altindischen Märchen- und Beispielsammlung *Vrihat-kathā* (= *Kathā sarit Sāgara*)<sup>1</sup> anführen.

Tief heruntergestimmt und ins Gemeine gezogen ist die Erzählung in den sieben Visiren, welche, durch ihre Einrahmung älteres Indisches Vorbild der 1001 Nacht, auch in dieselben übergegangen sind. Zwar haben, wie nicht alle Abfassungen der selbständigen sieben Visire oder sieben weisen Meister, so auch nicht alle Verarbeitungen derselben für 1001 Nacht, beim vielfältig wechselnden Inhalt, diese Geschichte; namentlich steht eine ganz andre dafür in der Tunesischen Handschrift, welche M. Habicht verdeutscht hat,<sup>2</sup> dagegen Jon. Scotts beide Handschriften, die

<sup>1</sup> *Quarterly Oriental magazine de Calcutta* 1824, März, S. 71. A. Loiseleur Deslongchamps *essai sur les fables Indiennes* (Par. 1838) p. 35. 140. Vgl. zu LXVIII.

<sup>2</sup> In meiner mit ihm und K. Schall verdeutschten 1001

Bengalische und die Montague'sche, jetzt Oxforder, sie enthalten.<sup>1</sup> Der sechste Visir erzählt: eine junge, ihren Mann zärtlich liebende Frau in Kairo wird heimgehend vom Bade durch einen Kadi angesprochen, und gewährt ihm sogleich ein Stelldichein. Ebenso dem Obereinnehmer der Hafensteuer, dem Vorsteher der Schlächterzunft, und einem reichen Kaufmanne. Nach Verabredung mit dem Manne werden die vier Liebhaber eingelassen, bringen Geschenke (Rosenkranz von Perlen, Edelsteinkästchen, Seidenstoffe und gestickte Museline), und werden nicht nur entkleidet, sondern mit buntscheckigen Jacken und Mützen ausgestattet, und nacheinander in die Kammer versteckt. Der zuletzt wirklich kommende Mann zieht einen nach dem andern hervor, und jeder muß seine Bockssprünge machen und eine Geschichte erzählen,<sup>2</sup> bevor er entlassen wird.

So wiederholt sich auch hier die größere Einrahmung von Geschichten im Kleinen, wie durch 1001 Nacht und Tag im Großen.

Das hier zunächst einschlagende Altfranzösische Gedicht hat sich noch abenteuerlicher verwickelt,

Nacht 8. Aug. 1840. Bd. XIV—XV. Vgl. Vorbericht zu Bd. XI und die Zeitschr. Hermes Bd. 30. S. 318.

<sup>1</sup> Auszüge der ersten in *W. Ouseley oriental collections vol. 1* (1797. 4), p. 245—57. II (1798), 25—35. Dann in *Tales anecdotes and letters translated from the Arabic and the Persian* (Shrewsbury 1800), wo p. 136 diese Erzählung steht. Aus der andern Handschrift übersetzte J. Scott alle bei Galland nicht vorkommende Erzählungen im 6. Bande seiner Englischen Uebersetzung derselben (1811). Daraus wurden sie für Gauttiers ergänzte Ausgabe der Gallandschen 1001 Nacht (1822) Bd. 6 übersetzt, sowie von Schall für unsre ergänzte Verdeutschung derselben Bd. XI. Vgl. den Vorbericht S. IX ff. Bei Scott fällt diese Erzählung Nacht 738—43, bei uns N. 496.

<sup>2</sup> Vgl. die Abendländische Sitte zu LXI und weiterhin. Beides erklärt hier wie dort die Lust an solchen Erzählungen, ihre Fülle und Verbreitung.



und einen empörenden zweiten Theil angefügt; es ist eine Dorfgeschichte geworden, welche mit einem Preis der Frauen anhebt, jedoch ebenso unwahrscheinlich als roh und unzüchtig verläuft. Isabel, die junge hübsche Frau des Bauern Constant Duhamel, wird zugleich von dem Pfarrer, dem Schultheissen (*prévost*) und Förster angesprochen, die ihr 20 Pfund, 10 Pfund, und einen Ring bieten, sie weist aber alle zurück. Da bereden sich die drei beim Trunke, den Mann zu verderben, um die Frau zu kirren. Der Pfarrer weist öffentlich von der Kanzel den Mann aus der Gemeinde, weil er seine Gevatterin (gegen die geistliche Verwandtschaft) geheiratet. Dieser bietet für die Lösung beim Erzbischof acht Pfund. Gleich darauf wird er des Korndiebstahls mit Einbruch beschuldigt, in den Stock gelegt und mit dem Galgen bedroht, und bietet dem Schultheissen dafür 20 Pfund. Endlich nimmt der Förster ihm seine zwei Ochsen vom Felde, weil er Bäume gefällt habe, und muß dafür 100 Sous versprechen. Die Frau ermuthigt den trostlosen Mann und verheißt ihm volle Rache. Sie läßt durch ihre schlaue Magd Galestrot die drei Liebhaber bitten, ihr das Erbotene zur Zahlung der Geldbußen zu bringen, wofür sie gefällige Aufnahme finden würden. Die Botin wird von ihrer Jedem reich beschenkt, und freudig stellen sie sich zur bestimmten Zeit ein, und bringen die Geschenke. Dem Pfarrer erbietet die Frau ein warmes Bad mit ihr:¹ aber kaum ist er nackt darin, so klopft der Richter, und der Pfarrer muß nackt in die Kammer und dort in eine große Federtonne springen. Den beiden andern ergeht es ebenso. Die Rache der Frau steigt aber ins Unglaubliche: sie läßt die Frau des Pfarrers² einladen, erbietet ihr ein Bad, und als

¹ Vgl. zu XLI. LXI,

² *Prêtresse*. Solche Priesterweiber kommen öfter vor (Z. B. Legrand I, 247). Noch im 11. Jahrh. wurden durch das



sie entkleidet ist, tobt der Mann mit seiner Axt herein, und thut ihr das, was die drei mit seiner Frau vorhatten, und stößt sie dann nackt aus dem Hause. Dasselbe geschieht den Frauen der beiden anderen, und dieß alles angesichts der drei Männer, die dabei einander verspotten.<sup>1</sup> Aber noch nicht genug: die Frau nimmt die Axt, und der Mann tritt mit Licht an das Federfaß, zündet es an, die drei springen heraus, entfliehen nackt, und voll Federn, von Schlägen, Hunden, zum Theil von ihren eigenen, und von allgemeinem Zusammenlauf und Haro-Geschrei verfolgt und zerzaust, geloben fortan Frieden, und das Ehepaar erfreut sich der Beute und Rache.<sup>1</sup>

Legrand bemerkt dazu, daß die manigfaltigen Nachahmungen meist nur den letzten schlüpfrigen Theil des Abenteuers ergriffen, welchen sie gerade hätten weglassen sollen. Und so ist es gar dahin gekommen, daß eben dieser letzte Theil ganz allein verschiedentlich erzählt wird.

Merkwürdig ist Lafontaine's eben nur schlüpfrige Wendung desselben: der hübschen Frau eines galanten Malers in Reims stellen zwei Bürger nach, die gemeinsame Sache machen. Die Frau ladet sie beide am Abend, der Mann kömmt dazu, die Buler verstecken sich in der Kammer, und als er die

Concil zu Reims die verheirateten Priester abgesetzt, ihre Kinder als Bastarde erklärt. 1204 waren viele Bischöfe der Normandie verhehelicht. 1229 erkaufen die Prälaten mit schwerem Gelde, ihre Frauen behalten zu dürfen. In Biscaya duldete man nur beweihte Priester, zur Sicherheit der übrigen Ehemänner. Weil alle Verbote der Kirche nicht halfen, wurden in Frankreich solche Priester besteuert.

<sup>1</sup> Barbazan-Meon III, 296: *De Constant Duhamel*, aus den Hdss. 7218. 7393. und St. Germain 1830. 936 Zeilen. Legrand IV, 226: *De la Dame qui atrapa un prêtre, un prévôt et un forestier*. Alias *Constant du Hamel*. Auszug. Die Ausg. von 1829 IV, 246 ist ohne Urschrift. Die Deutsche Uebers. bricht schon früher ab (mit IV, 126), hat also auch die hier folgenden Stücke nicht.

Zurüstung zum Male bemerkt, sagt sie, sie habe ihre beiden Nachbarinnen geladen, und holt selber sie herbei. Es sind die Frauen der beiden Buler, und während die Viere fröhlich schmausen, und die Frau, ohne Magd, von der einen Nachbarin, und dann von der andern begleitet, in den Keller geht, mehr Wein zu holen, müssen die beiden Versteckten zusehen, wie der Maler von ihren Frauen die letzte Gunst erlangt. Spät, nachdem alles vorüber, entläßt die Frau die Gefangenen, die von ihr keine Vergeltung erlangen.<sup>1</sup>

Die bürgerliche Verführung hier, anstatt jener häuslichen Gewaltthat, macht dieselbe Handlung nur noch unsittlicher. Der in diesen Wälschen Geschichten vortretende Grundsatz, ein solches Zuvorkommen des Ehemannes übe nur das gerechte Vergeltungsrecht, ist von Boccaccio zu einer Novelle (VIII, 8) ausgesprochen, in welcher von den drei oder zwei getäuschten Liebhabern gar nichts mehr vorkommt,<sup>2</sup> sondern ein Mann, Spinelloccio in Siena, der den Liebeshandel seiner Frau mit einem Nachbar und Freunde Zeppa entdeckt, sie nöthigt, diesen, wie gewöhnlich zu bestellen, dazu kommt, den Versteckten im Kasten versperren, dessen Frau durch die seine herbei holen läßt, und sie beredet, auf dem Kasten doppelte Vergeltung mit ihm zu nehmen: worauf sich beide Paare verständigen, und fortan eine freundschaftliche Ehe zu Vieren führen.

Eine solche Doppel-Rache und doppelpaarige Ehe (welche ja sogar in der Lucinde empfohlen wird) ist

<sup>1</sup> *Contes et nouvelles en vers* (Paris 1768) II, 32 — 37.

<sup>2</sup> Deshalb findet Schmidt (Beitr. 89) Dunlops Anführungen dazu, welche er dem Legrand, wie dieser und Manni dem Fauchet nachgeschrieben, ungehörig: daß sie aber durch die hervorgehobenen Züge wirklich in Zusammenhang stehn, ergibt sich hier durch die Mittelglieder. Schmidt möchte dagegen noch die Novellen Masuccio 36 und Parabosco 5 als Nachahmungen Boccaccio's nennen.

freilich noch eine Italienische Steigerung, die auch in Frankreich beliebt ward. Legrand fügt hinzu, daß fast ebenso erzählen:

*Le courier facétieux* p. 326.

*Les sées de Bouchet* p. 592. *sées* 32.

*Les divertissemens curieux de ce tems* p. 153. —

Die folgenden Darstellungen haben, anstatt dieser Vergeltung, mit der bloßen Züchtigung, auch wieder mehr oder minder den alten weitem Zusammenhang.

Bei Bandello (*nov.* 45) sind es (wie bei Lafontaine) nur zwei Liebhaber, welche die Frau in eine Tonne verbirgt und der Mann darin auf den Markt bringen läßt.

Bei Straparola (II, 4) steckt die treue Frau eines Landmannes bei Padua, in Verabredung mit ihrem Mann, einen verliebten Ehemann in einen Sack, welchen der Mann unter seinen zur Mühle bestimmten Säcken als einen überzähligen hinauswirft, und nachdem er ihn durchgeprügelt, mit seiner Frau das dargebrachte Abendessen verzehrt.

Ebenso erzählt Sansovino (IX, 8).

In der Anlage und Art der Bestrafung stimmt hiemit, ist jedoch übrigens vollständiger, unsers Ayrer Fastnachtspiel,<sup>1</sup> wozu sich der Stoff wol empfiehlt: des Beckers Wiliwalt Frau Charitas, verfolgt vom Goldschmied Hannibal, Schneider Dietlieb und Schuster Endres, bestellt sie zur Nacht, während ihr Mann, der darum weiß, in der Mühle sei, zu gleicher Zeit, so daß sie bei ihr zusammentreffen (der Goldschmied mit einem Paar Armbänder); worauf sie die Heimkehr ihres Mannes ankündigt, und die drei in den Backofen kriechen und dort in Mehlsäcke steigen läßt. Nun kommt der Bäcker mit seinem Knecht

<sup>1</sup> Im *Opus theatricum*, Fastnachtspiele Bl. 84<sup>b</sup>—89<sup>b</sup>: „Fastnachtspiel. Die ehrlich Beckin mit ihren drey vermeinten Bülern, mit 9 Personen.“

Leudolt, und heisst ihn den Ofen heizen. Dieser trägt die lebendigen Mehlsäcke hervor und wirft sie nieder, als wären's lebendige Teufel. Die drinnen geben sich vergeblich zu erkennen, sie werden auf den Markt geschleppt und aufgestellt, wo ihre Weiber, Maria, Agatha und Violena, die zuvor schon gemeinsam über ihre treulosen Männer sich beklagt haben, sie suchen; jede kauft im Sack ihren Mann, schilt und schlägt ihn wacker, und lehrt so ihn *mores*. — Die lebhaftere Einführung der drei Eheweiber, wie in den obigen Wälschen Darstellungen, ist gegen diese jedoch ehrbar und züchtig.

Die folgenden Darstellungen haben, anstatt dieses zweiten Theils mit den Weibern der Buler, einen andern, der sich um die Fortschaffung der Leichname dreht, und den Uebergang bildet zu Abenteuern, worin es hauptsächlich nur hierauf angelegt ist.

Außer der obigen Erzählung der sieben Visire, wie sie in 1001 Nacht übergegangen, haben sie auch, als selbständig gebliebene und noch manigfaltiger verfaßte und weiter verbreitete sieben weise Meister,<sup>1</sup> eine hieher gehörige Erzählung, welche sich zwar nicht im Griechischen, auch nicht in den gereimten Altfranzösischen und Altenglischen Bearbeitungen, noch in dem Italienischen, angeblich aus dem Griechischen, aber sichtlich aus dem Lateinischen übertragenen *Erasto*, und dessen Uebersetzungen ins Spanische, Französische und Englische, findet, jedoch offenbar abendländisch-ritterlichen Anstrich trägt. So ist sie denn auch in die Englische Abfassung der *Gesta Romanorum* aufgenommen worden. Kleophas, von den sieben Weisen der sechste (wie in 1001 Nacht), erzählt hier, freilich deutlicher als Beispiel der Weiberlist: die schöne Frau eines alten Ritters in Rom

<sup>1</sup> Vgl. zu III (S. LXXXVIII) u. IX. *Loiseleur* 92. 186 Auszug.



sang dabei so reizend, daß viele Jünglinge ihrer begehrt. So zog ihre Schönheit und Gesang vom Fenster herab auch drei Ritter des Kaisers an, daß ihr jeder hundert Goldgülden für ihre Minne bietet. Sie entdeckt es ihrem Manne, und beredet ihn, die nach einander mit dem Golde kommenden Ritter beim Eintritte zu erstechen. Sie verbirgt die Leichname in einer Kammer, und bittet ihren Bruder, der Stadtwächter ist, einen Richter, welchen ihr Mann im Zorne getödtet habe, wegzuschaffen, für einen guten Wein. Der Bruder trägt den Leichnam im Sack hinaus und wirft ihn in den Tiber; er kömmt, seinen Lohn zu holen, und muß den zweiten als *révenant* ebendahin tragen, und obgleich er diesem einen Stein an den Hals bindet, muß er ebenso den dritten wegschaffen. Diesen trägt er in den Wald und verbrennt ihn: da kömmt ein zum Turnier reitender Ritter herbei, sich zu wärmen, wird aber als ein viertes Teufelsgespent von dem Bruder ins Feuer geworfen und verbrannt; worauf dieser erst seinen Lohn holt. Nachmals gibt jedoch der alte Ritter im Zorne seiner Frau öffentlich einen Schlag, und diese ruft laut, er wolle sie auch wol ermorden, wie die drei Ritter.<sup>1</sup> So kömmt die Unthat an den Tag, und beide werden geschleift und gehenkt.

Die Beziehung auf Rom veranlafte leicht die Aufnahme in die *Gesta Romanorum*,<sup>2</sup> wo der alte Ritter Josias heifst.

<sup>1</sup> In den *cento novelle antiche* n. 100, in *Gesta Romanor.* c. 124, und darnach in einem Schwank von Hans Sachs IV. 77 verräth auch eine Frau im Zorn den vorgeblichen Mord ihres Mannes; das Uebrige gehört jedoch gar nicht hieher. Kellers Einl. zu den *sept sages* S. CCXXV stellt sie zwar auch vollständig in Reihe und Glied, und meint, der tragische Schluss (in den 7 w. M. und G. R.) komme aus den *Cento n. a.* Vgl. Schmidt Märchensaal S. 292.

<sup>2</sup> In der Englischen Sammlung Kap. 31; Englisch über-



Deutsch bearbeitet von K. Rosenkranz: »Von den Anbetern der Victoria, Tullius, Caesar, Horatius.«

Hier reiht sich unser Altd deutsches Gedicht ein, welches zwar die drei Bewerber auch nur Einem Stande zutheilt, diesen jedoch vom Ritter zum Geistlichen steigert. Vermuthlich aus irgend einem örtlichen Anlasse, sind es in Kolmar drei Mönche des Prediger-, Barfüßer- und Augustiner-Klosters, von welchen der erste sogar genannt wird, Bruder Tetia, und denen zufällig auch ein vierter Mönch beigelegt wird. Der Dichter verbirgt sich auch wol wegen solcher Beziehung unter dem Annamen Niemand (wie Odysseus in der Kyklophenöhle), sowie er eingangs sagt, er habe das Abenteuer durch Jemand vernommen, der von Kolmar geritten kam. Das Bad, welches in dem obigen Altfranzösichen Gedichte den drei Beamten erboten, wird hier den drei Mönchen noch ärger versalzen, und die getreue Ehefrau hilft ganz unbefangen zum Mord und Raub ihrer Bewerber, zu welchem der Ehemann, im Sinne jener Zeit, nicht minder berechtigt war, als zur Vergeltung bei deren Weibern. — Das nur in einer jüngeren Handschrift übrige Gedicht weisen Darstellung, Sprache und Reim ins 13—14te Jahrhundert.

Gleichzeitig und zunächst verwandt ist das Altfranzösische Gedicht von Hugues Piaucele, der mehr solcher Art gedichtet hat.<sup>1</sup> Die Benennung

setzt von Ch. Swan (London 1824) p. LXXVIII, und ausgezogen von Douce in der Abhandlung über die *Gesta Roman.* bei seinen *Illustrat. of Shakespeare t. II, p. 370.* Danach Deutsch von Gräfe, Uebers. der *Gesta Roman.* II, 232. Vgl. Weber *metr. rom.* III, 371.

<sup>1</sup> Barbazan-Méon IV, 452: *D'Estourmi. Par Hugues Piaucele*, aus Hds. 7218, 650 Zeilen. Legrand IV, 250: *Estourmi. Par Hugues Piaucele.* Auszug. In der Ausg. von 1829 IV, 264, ohne Urschrift. Die Deutsche Uebers. geht nicht so weit.

dieser Erzählung *Estourmi*, nach dem Leichenträger, deutet schon an, daß sie überwiegend auf diesen zweiten Theil angelegt ist. Die Bewerbung um die schöne getreue Ysame, Ehefrau des, der Dichter weiß nicht, wie, von Reichtum in Armut gekommenen Jean, ist nur kurz angegeben, ekelhaft umständlich dagegen der Raubmord, welchen der Mann selber mit der Kolbe vollstreckt. Die Leichname besorgt sein Vetter Estourmi, den seine Schwester aus der Schenke vom Würfeln holt, und welcher die drei Wiederkehrenden im Sack durch eine Seitenpforte aus der Stadt trägt und sie verscharrt; dazu den vierten mit dem Grabscheit (*havel*, Haue) erschlägt und ihn in eine Pfütze wirft. Die Erschlagenen sind Priester und Prälaten des Münsters (Canonici), also noch eine Steigerung der Kolmarer Mönche. Sie bringen 80 Pfund Sündenlohn.

In der Hebräischen Abfassung der sieben weisen Meister des 12ten Jahrhunderts findet sich, anstatt des obigen drei Ritterabenteuers, ein mehr Morgenländisch erscheinendes Märchen von drei Buckligen,<sup>1</sup> wo die Bewerbung um die Ehefrau ganz wegfällt, und der Tod schuldlos zufällig eintritt: eine Frau läßt drei Bucklige zu sich heraufkommen, sie trinken, und berauschen sich; als der Mann heimkömmt, verbirgt die Frau sie in einem Winkel voll Gruben und Schlingen, die Trunkenen fallen hinein und erdrosseln sich. Nachdem der Mann wieder weggegangen ist, will die Frau die Versteckten hervorholen, und geräth in

*Hugues Piaucele*, der sich in dem Schlufsreime nennt, dichtete auch *Sire Hain et Dame Haniense*, bei Legrand III, 190.

<sup>1</sup> Loiseleur 83. 157: Auszug der Pariser Handschrift von Pichard, verglichen mit dem Druck. Deutsch v. Sengelmänn. Joels Hebräische Bearbeitung des Bidpai, aus welcher dieser durch Johannes von Capua 1262–78 Lateinisch übersetzt ward, hat schon zwei Erzählungen aus den Hebräischen sieben weisen Meistern entlehnt.

Verzweiflung über ihren Tod. Ihre Magd ruft einen Schwarzen herbei: und die Frau überläßt sich ihm für die Befreiung von den drei Leichnamen, welche der Schwarze in den Fluß wirft.

Meist dasselbe erzählt das Französische Gedicht des wol etwas jüngeren Durand.<sup>1</sup> Es ist aber vollständiger im zweiten Theil, auch im ersten Theil örtlich näher bestimmt, und mit dem vierten Mann, wie in den vorigen Erzählungen, vermehrt, und hat auf diesen zugleich die den drei andern Todten abgehende Schuld übertragen, wodurch der dort diesen Vierten schuldlos treffende Mord erträglicher wird. Der Dichter sagt, er wisse den Ort nicht, nehme jedoch an, es sei Douai, wo ein armer Bürger eine wunderschöne Tochter hatte, die einem buckligen reichen Wucherer ungern verheiratet ward. Da kommen drei bucklige Minstrels, das Osterfest bei ihm, als ihresgleichen, zu feiern. Der Hausherr bewirthe sie auch wol, warnt sie aber beim Abschiede, jemals sein Haus wieder zu betreten, wenn sie nicht in dem Flusse daneben ein kaltes Bad nehmen wollen. Die Frau, die ihren Mann über die Brücke gehn sieht, läßt die Buckligen, die sie spielen und singen gehört, wieder heraufkommen, und vergnügt sich an ihren Künsten. Als der Mann zu früh heimkömmt, versteckt sie die Buckligen in drei Schränke, und als der Mann nochmals weggeht, will sie die Eingesperreten befreien, findet sie aber erstickt; sie miethet einen Lastträger, der ebenso wie in obiger

<sup>1</sup> Fauchet (*Orig. de la langue et poesie Franc. Paris 1581*) p. 182 führt die Reime an, worin Durand sich nennt, und gibt kurz den Inhalt, aber unrichtig, daß den buckligen Mann ein junger Liebhaber der Frau getödtet habe. — Barbazan-Méon III, 243: *Des trois bocus. Par Durand.* Aus Hds. 7218. 296 Zeilen. Legrand IV, 241: *Les trois bossus. Par Durant.* Die Ausg. von 1829 IV, 257 wiederholt auch die Ursprache aus der angeführten Handschrift.

Erzählungen, von dem *revenant* gefoppt, sie aus dem Sack in den Strom stürzt, und als er endlich im Hause den vierten Buckligen heraufkommen sieht, den Hausherrn mit einer Thürstange erschlägt und ihn sammt dem Sack ins Wasser wirft, worauf die Frau ihm gern seinen Lohn gibt, da er sie zugleich von dem widerwärtigen Manne befreit hat. — Eine neuere Deutsche Bearbeitung ist L. H. von Nicolay's Schwank »die Buckligen.«<sup>1</sup> —

Legrand bemerkt hiezu, daß die Nachahmungen dieses Abenteuers sehr häufig seien, er sie jedoch nicht anführen könne, weil die Aufzeichnung derselben ihm entfremdet worden, nebst mehreren anderen, wie er bei den einzelnen Stücken wiederholt. Er erinnert sich hier noch der Darstellung Gueulette's, welcher sie aus Straparola genommen habe.

Laut Straparola's Märchen (V, 3) in der Mundart von Bergamo, sind die drei Buckligen einander zum Verwechseln ähnlich und gleich listig, Namens Zambu, Bertaz, Santi, Söhne Bertolds im dortigen Valsabbia, wo Mangel den ältesten zur Auswanderung nöthigt. Ueber Brescia, Verona und Vicenza, nach Venedig gelangend, muß er Schiffe ziehn; dient in Chioggia bei einem Gärtner, und seiner Gefräßigkeit wegen weggejagt, kömmt er nach Rom zu einem reichen Brodhändler, dessen Laden und Geschäft er so eifrig betreibt, daß die Frau beim plötzlichen Todesfall ihres Mannes ihn heiratet und reich macht. Gleichwol misshandelt er sie, geizend, und verbietet ihr schwer, seine etwa kommenden Brüder aufzunehmen, nachdem er dem Vater sein Glück gemeldet hat. Dieser stirbt, und die beiden buckligen Brüder kommen bei des dritten Abwesenheit in sein Haus. Mitleidig bewirtheet und beherbergt die Frau sie drei Tage, und versteckt

<sup>1</sup> Reinbeck poet. Beispielsamml. (Essen 1824) S. 220.



sie, als Zambu sie überrascht, in der Küche unter einen Trog. Das Wegschaffen der beiden Ersticken geschieht ebenso, wie in Durands Gedicht; der dritte wird auf der Strafe ergriffen und in den Tiber gestürzt. — Gesang und Spiel der vorigen Minstrels, sowie der Römischen Frau, gehn hier ab.

Gueulette sagt selber in der Vorrede zu seinen Mongolischen Erzählungen,<sup>1</sup> daß er diese drei Buckligen in seiner der 1001 Nacht nachgebildeten 1001 Viertelstunde, Tatarische Märchen genannt, aus Straparola entlehnt habe.<sup>2</sup> Das ist auch ganz deutlich und die unterscheidenden Züge sind ganz dieselben: er hat sie aber nicht bloß ins Morgenländische übertragen, als von Bergamo nach Damask, von Rom am Tiber nach Bagdad am Tigris, und manche Umständlichkeit weggelassen, sondern auch bedeutende Zusätze gemacht. Die, versteht sich, auch Arabisch benannten Buckligen sind zugleich einäugig und hinkend, und Söhne eines Waffenschmieds, selber Schamiede: ein Zug, welcher, zu dem hierin annoch berühmten Damask stimmend, zugleich an die sagenberühmten hinkenden Schmiedezwerge und Schmiedegötter<sup>3</sup> anklingt. Der jüngste, Babekan, ersticht im Zorne einen sie in der Werkstatt verhöhrenden Jüngling, und wird mit seinen beiden Brüdern nur verbannt, weil bei ihrer völligen Aehnlichkeit der Thäter sich nicht ermitteln

<sup>1</sup> Im *cabinet des fées*.

<sup>2</sup> Also nicht aus dem ihm allerdings näher liegenden Durand, wie Dunlop II, 204. III, 374 meint. — *Les mille et un quart d'heure. Contes Tatares. Utrecht 1737. 4 t. 12.* Auch im *Cabinet des Fées* (Genf 17. 21. 22. t. 85—89. 41 Bde.) Eine Deutsche Uebersetzung ist neulich erschienen. Diese Geschichte wird in der 13 — 19. Viertelstunde erzählt. Ich habe sie in den „Erzählungen und Märchen“ Bd. 2 (Prenzlau 1816), S. 42 bis 76 verdeutschte, und so in meine Vervollständigung von 1001 Tag Bd. X (ebd. 1829), T. 625—32 aufgenommen.

<sup>3</sup> Vgl. die zu LIII gedachte Schwanensage S. 522 ff.

läßt. So kömmt er nach Bagdad auch zu einem Waffenschmied, und heiratet nachmals dessen Witwe. Er treibt zugleich Handel mit Dattelbrauntwein. Seine beiden elend umirrenden Brüder vernehmen endlich sein Glück, werden trotz seines strengen Verbotes von der Frau beherbergt, und als er kömmt, hinter Brauntweinfässer versteckt. — Die Anfügung eines neuen, dritten Theils beginnt damit, daß der Sackträger, von der Frau wegen der Ersäufung ihres Mannes lärmend weggewiesen, auf der Brücke dem Kalifen begegnet, der, ein Enkel Harun Alraschids, wie dieser, verkleidet nachts die Stadt durchstreift, und zufällig durch einen Fischer die drei Leichname hat herausziehen lassen, deren letzten im Sack der Träger abermals aufnehmen und in den Palast tragen muß, wo der ganze Zusammenhang aufgeklärt, die Scheintodten wieder ins Leben gerufen, und gleich gekleidet werden. Die Frau kann ihren Mann nicht herausfinden, und jeder der Drei will es sein, doch wiederum keiner, als der Kalif ihm Züchtigung ankündigt. Endlich tritt Babekan vor, bekennt und bereut alles, und wird begnadigt. Seine Brüder erhalten mit reicher Aussteuer auch Gattinnen nach Auswahl.

Gueulette bemerkt noch, daß man aus Straparola's Erzählung auch eine *Farce des Bossus* gemacht, die gedruckt ist. Und Legrand fügt hinzu, man spiele eine solche Farce auf dem *Théâtre de Nicolet*, er wisse jedoch nicht, ob dieselbe. — Die noch über die Bühne gehenden Drillinge haben wenigstens die manigfaltige Verwechselung herbeiführende Aehnlichkeit mit diesen drei Brüdern gemein, sind sonst jedoch nur eine Steigerung der antiken Zwillinge oder Irrthum an allen Ecken.

Weist uns Gueulette's vorgeblich Morgenländisches Märchen aufs Abendland zurück, so erscheint jedoch in 1001 Nacht ein solches Märchen von Einem



Buckligen, welches offenbar mit den drei Buckligen in naher Verwandtschaft steht. Es ist auch besonders auf Fortschaffung des zufällig Gestorbenen angelegt, welcher allein als ein viermaliger wirklicher Revenant erscheint, und zugleich durch die vier Leichenträger verschiedenen Standes, und durch den Barbier, welcher ihn wieder ins Leben bringt, eine Gruppe von Erzählungen bildet, in welcher sich die Einrahmung der 1001 Nacht, wie sonst mehrmals, wiederholt. Diese Wiederbelebung und die Hinführung der Entwicklung vor den Sultan haben ohne Zweifel dem Gueulette Anlaß und Stoff zu seiner Fortsetzung gegeben.<sup>1</sup> Der kleine Bucklige ist ein Sänger und Spielmann, wie die obigen Menestriers, hier zwar der Lustigmacher und Liebling des Sultans von Kaschgar. Angetrunk, singt er zur Handtrommel vor dem Laden eines Schneiders, der eine schöne Frau hat. Beide laden ihn zu Tische und vergnügen sich mit ihm, bis dem Kleinen eine Gräte im Halse stecken bleibt, so daß er plötzlich vercheidet. Sie tragen den Leichnam zu einem Jüdischen Arzt, als einen Kranken, legen ihn oben an die Treppe, und eilen weg. In der Dunkelheit stößt der Arzt ihn an, daß er hinunter kollert, und wähnt, ihn getödtet zu haben. Der Arzt trägt den Leichnam auf den flachen Dächern zum Schornstein eines Hoflieferanten, und läßt ihn am Stricke hinab, so daß er im Kamin aufrecht steht. Der heimkehrende Hoflieferant hält ihn für einen Dieb, schlägt ihn mit dem Stecken, daß er umfällt, und wähnt, ihn erschlagen zu haben. Er trägt ihn auf die Straßse, und stellt ihn an einen Laden, wo

<sup>1</sup> Nacht 127–188, in meiner Verdeutschung Bd. 3. 4. Wenn Legrand glaubt, die Erzählung von den Buckligen in 1001 Nacht gelesen zu haben, so kann er nur diese meinen. Ebenso F. v. Lafsberg in Mone's Anz. 1837. Sp. 311. Douce führt sie auch zu den *gesta Romanorum* also an.

ein Christlicher Kaufmann, etwas berauscht, ihn als einen Räuber mit der Faust niederschlägt, und nun von dem herbeikommenden Wächter verhaftet und vom Richter als Mörder eines Muselmannes verurteilt wird. Schon hat er den Strick um den Hals, da gibt sich der Hoflieferant, und dann ebenso der Jude und Schneider als Schuldigen an. Zugleich wird der Bucklige erkannt, und alle werden so vor den Sultan gebracht, welcher die ganze Geschichte außerordentlich findet, dennoch alle Viere will hinrichten lassen; worauf sie und der Barbier, der dem Buckligen die Gräte aus dem Halse zieht und ihn wieder ins Leben ruft, den Sultan durch andere wundersame Geschichten vergnügen, und begnadigt werden.

Hieran reihen sich nun drei Altfranzösische Gedichte, welche zum Theil nur Variation von einander, die Fortschaffung eines Getödteten und dessen abenteuerliche Erscheinungen zum Hauptgegenstande haben, wie schon die alte Benennung dieser Gedichte andeutet. Gleichwol beginnen auch alle drei mit der Burschaft zwar nur Eines Geistlichen um eine Ehefrau, die ihm das Leben kostet.

Das erste Gedicht, von dem sonst nicht bekannten Jean le Chapelain lebhaft vorgetragen, findet sich in vier Bearbeitungen welche in den Grundzügen völlig stimmen und nur in einzelner Ausführung abweichen, und deren zwei gedruckt vorliegen.<sup>1</sup> —

<sup>1</sup> Barbazan-Méon I, 242: *Du Segretain, moine*, aus der Hds. 1830 von S. Germain, 816 Zeilen. Méon nouv. recueil I, 318. Legrand IV, 282: *Le Sacristain de Cluni. Par Jean le chapelain*. Auszug. Die Ausg. von 1829. IV, 266 wiederholt die Urschrift bei Barbazan-Méon. Merkwürdig ist darin (Z. 899) der Zuruf *Wilecomme!* — Deut. Uebers. fehlt. Einen umständlichen Auszug gab schon Fauchet (*orig. p.* 170), mit dem Anfange, wo *Sir Jehan le Chapelain* sich nennt. Desgleichen Caylus in den *Memoir. de l'acad.* Einige aus Fauchet entnommene Züge habe ich hier eingeklammert.

Diejenige, in deren Eingange der Dichter sich nennt, und die Sitte der Normandie bewähren will, daß ein Gast seinem Wirth ein Lied singt oder ein Abenteuer erzählt: <sup>1</sup> Hugo, ein Kaufmann in Cluni, wird auf einer Marktreise von Räubern geplündert, verarmt, und will wegziehen. Der Sacristan und Schatzmeister der reichen Abtei bult längst um dessen schöne Frau Idoine, und bietet ihr jetzo hundert Pfund. Sie willigt scheinbar ein, bestellt ihn, und er gibt das Geld (und bringt ihr einen Sack voll Gold und Silber, Kelche u. dgl. aus dem Kirchenschatze, ja selbst ein dafür zerbrochenes Crucifix); er wird aber von dem Manne, der ihn nur verjagen will, durch einen unglücklichen Schlag mit dem Stocke getödtet. Beide bringen vermittelst der Schlüssel des Sacristans ihn durch eine Seitenthür ins Kloster und stellen ihn an die Thüre des Abtrittes. In der Nacht kömmt der Prior dahin, stürzt mit Aufstossen der Thüre den Leichnam um, und wähnt, ihn getödtet zu haben. Er trägt ihn, mit dem er Zwist gehabt, vor die (Hinter-)Thüre des Kaufmanns, klopft an, und entflieht.

Der Leichnam fällt der austretenden Frau entgegen, und sie ermuthigt ihren Mann gegen diesen Teufelsspuk durch ein Blatt (*brîef*) mit dem Namen Gottes, und er trägt den Mönch vor das Haus des Klostermaiers Thibaut, ihn dort im Misthaufen zu verscharren. Darin findet er einen Sack mit einem Schwein, welches Thibaut zum Weihnachten geschlachtet, ihm aber zwei Diebe gestohlen haben. Hugo vertauscht es mit dem Mönch, und als die Diebe diesen finden, hängen sie ihn an die Stelle des Schweins, Thibaut erwacht von dem Geräusch, tastet nach seinem Schwein, und der Leichnam fällt über ihn. Er bindet nun den Sacristan auf ein wildes Füllen, hängt

<sup>1</sup> Vgl. zu LXI.

ihm einen Schild um den Hals, gibt ihm eine Lanze untern Arm, und peitscht das Füllen hinaus. Durch das Harou-Geschrei der Leute noch wilder gemacht, sprengt es ins offene Kloster, wo die Lanze den herausreitenden Prior ersticht; dann rennt es durch den Garten in die Küche, und stürzt endlich mit seinem Ritter in einen Brunnen, den man eben grub. So wähnt man den toll gewordenen Mönch umgekommen, und Hugo, in seinem Recht, und Idoine erfreuen sich ihrer Beute.

Wenn der Schluß eine Verspottung der damals mitunter ritterlichen Geistlichkeit (im Vorbilde des Erzbischofs Turpin) scheint, so ist ein Spott noch bestimmter ausgedrückt in der Verwechslung des Mönchs (der auf den Abtritt gesetzt wird) mit dem Schwein, und durch die Bulerei des Mönchs in der Kirche selber, und auf Kosten derselben.

Legrand fügt hinzu: wenig Erzählungen sind so beliebt gewesen, als diese; sie findet sich fast bei allen »unsern neueren« Erzählern, auch ist sie in die vornehmsten Sprachen Europas übersetzt. Er besaß darüber auch die Nachweise, welche mit denen zu den drei Buckligen u. a. verloren sind, so daß er davon nur noch gefunden:

*Histoire générale des larrons* p. 244. *Bibliothèque amusante et instructive* t. 2, p. 14. *Masuccio* nov. 1.

Das zweite Abenteuer, benannt die lange Nacht oder der umgetragene Priester, von einem Ungeannten,<sup>1</sup> beginnt auf ähnliche Weise, wie das XLI vom Zuber und LXI vom geäfften Pfaffen. Mit Marion, der Frau eines Landmanns Borget, bult der

<sup>1</sup> Barbazan-Méon IV, 20: *Du prestre con porte, ou La longue nuit*. aus Hds. 7395. Am Schlusse der 1162 Zeilen *Li Romans de la Longe Nuit*. Legrand IV, 264: *La longue nuit*. Alias *Du prêtre qu'on porte*. In der Ausg. v. 1829 IV. 275, ohne Urschrift. Deut. Uebers. fehlt.



Pfarrer, bringt, als der eifersüchtige Mann eine Reise vorgibt, ihr Vorrath zum Male, und sie bietet ihm ein Bad, in welchem der versteckte Mann ihn überrascht und erwürgt, während sie in der Küche beschäftigt ist. Dann schleicht er wieder hinaus, und thut, als ob er heimkomme. Sie deckt ein Tuch über die Badekufe, und thut als hätte sie ihn erwartet. Nachdem er sich gütlich gethan, geht er mit ihr zu Bette, und als er scheinbar eingeschlafen ist, steht sie auf, den Pfaffen zu befreien und zu entschädigen, findet ihn aber todt. Sie beräth sich mit ihrer Magd Gauteron,<sup>1</sup> und beide verbergen den Leichnam in der Scheune unter dem Hafer. Als sie zurückkömmt, stellt sich der Mann, als erwache er, und bespricht sich mit ihr, daß er nächsten Morgen Hafer dreschen müsse. Hierauf neue Berathung: der Leichnam wird nun in den schon aufgeschütteten Hafer gesteckt; und als dieser am Morgen gesackt werden soll, tragen die beiden Weiber den Leichnam an des Nachbarn Thüre, klopfen und eilen hinweg, sodaß ihm beim Oeffnen der Pfarrer entgegenfällt. Seine Frau, mit welcher der Pfarrer auch vertraut war, räth, ihn im Felde zu verscharren. Er findet dort einen Bauer im Grase schnarchen, und sein Pferd, dessen Zügel er sich um die Faust geschlungen, weiden: er setzt den Leichnam in den Sattel, bindet ihn fest, und läuft weg. Der erwachende Bauer hält den Reiter für einen Pferdedieb, schlägt ihn mit dem Stock auf den Kopf, sodaß er hinabstürzt, und erkennt den Pfarrer. Er trägt ihn auf den Kirchhof, wo drei Diebe, die ein Schwein gestohlen, sich verfolgt wähnen, und entfliehen. Der Bauer steckt den Pfaffen in den Sack, anstatt des Schweines. Die Diebe hängen ihn wieder an die Stelle

<sup>1</sup> D. i. Gudrun, in der Ambraser Handschrift *Chautrun*  
Vgl. zu LXVIII die *Gondrée*.



des Schweines, und der Eigenthümer desselben trägt ihn an die Thüre des Priors, der ihn umstürzt, und nun dem im Kloster übernachtenden Bischof eine Kolbe gibt, damit die Hunde abzuwehren, welche gegen die Diebe los sind, aber mitunter in die Zimmer laufen; dann legt er den Leichnam dem Bischof übers Bette, der von seinem Schlägel Gebrauch macht, und endlich als der Todtschläger des Priesters erscheint, der hierauf feierlich bestattet wird. — Die Veränderungen der offenbaren Wiederholungen aus der vorigen und anderen Erzählungen und die Verlängerungen sind eben nicht sonderlich erfunden. Der Nachdruck liegt auch hier wieder auf dem treulosen Eheweibe mit ihrem Bulpfaffen, und eigenthümlich wird auch das Weib dadurch bestraft, daß sie selber den um sie erdrosselten Pfaffen dreimal wegschaffen muß, wie der Lastträger bei der dreifachen Wiederkehr des Todten.

Deutsch bearbeitet ist dieses Gedicht von A. Keller in seinen Altfranzösischen Sagen II, 167, in Prosa.

Die dritte und letzte dieser Altfranzösischen Erzählungen, welche auch der *Sacristan* benannt ist,<sup>1</sup> obgleich nur ein Pfarrer dabei vorkömmt, bekennt damit schon die Nachahmung der ersten, sowie vorn herein in Hinsicht des Weibes mit der Leiche die zweite sich wiederholt: der Dorfpfarrer Martin bei Nogent an der Seine wird in einer Schäferstunde bei einer Schäferin seiner Pfarre von dem Bock der Heerde so gestossen, daß er todt hinstürzt. Die Schäferin stellt den Leichnam an die Thür ihres Nachbarn Adam, der ihn für einen Späher haltend, ihm mit der Axt den Kopf zerschmettert, und ihn in einem Sack in die Seine wirft. Bei Nogent fangen ihn

<sup>1</sup> Legrand IV, 276: *Le Sacristain*. Die Ausg. v. 1829. IV, 285 hätte hier besser die noch ungedruckte Urschrift beigefügt, als die zur ersten dieser drei Erzählungen wiederholt. Deutsche Uebers. fehlt.

zwei Fischer Gui und Bernard. Dieser allein öffnet den Sack, und jener beschuldigt ihn der Vertauschung des kostbaren Inhaltes, und die Sache kömmt auch wegen des Ermordeten vor den Richter, der sie beide zum gerichtlichen Zweikampf auf der Wiese vor der Stadt verstattet, in Gegenwart der Leiche: der Besiegte soll lebendig geschunden werden. Beide beschwören auf Heilthümer ihre Unschuld, und kämpfen dann mit Stöcken und hinter hohen Schilden,<sup>1</sup> werfen bald beides weg und ringen mit einander. Da kömmt die Schäferin mit ihrer Heerde vorbei, und als der Bock in der Nähe des Leichnams ist, bluten die Wunden. Alle schreien Wunder: der Richter scheidet den Zweikampf, läßt den Todten auf einen Schild legen, und alle Anwesende daran vorbeigehn; die Leiche blutet nicht. Dann läßt er ebenso die Heerde vorbeitreiben, und als der Bock naht, stürzt wieder das Blut hervor; die Schäferin bekennt, ihr Nachbar bestätigt, und beide, in Anspruch genommen, drohen mit Berufung an die Gräfin von Nogent (als Obergericht oder Gerichtsherrin), und der Richter läßt die Sache beruhen und den Todten bestatten. Der Dichter warnt vor Missethat, welche der Teufel benutzt. — Der Verkehr des Priesterrocks mit dem Weiberrock ist hier noch durch den Sündenbock gerügt. Dabei ist das Gericht mit seinen Gottesurteilen im Zweikampf und Bar-

<sup>1</sup> *haras*; davon noch *harasser* ermüden. Dieser Schild hatte oben zwei Löcher für die Augen. Also ähnlich den großen Heerschilden des Fußvolkes, die, mannshoch, unten in eine Spitze ausliefen, und in die Erde gesteckt zu einer festen Schildburg verbunden werden konnten; sie hießen *Pavesen*, etwa weil sie in Pavia vorzüglich gemacht wurden. — Daß solchen nicht ritterlichen Zweikämpfern keine Schwerter, nur Stöcke verstattet waren (wie beim Kampfe zwischen Mann und Frau), erniedrigte die Stockschläge. Der Ritterschlag geschah mit dem Ritterschwerte, und sollte der letzte Schlag ohne Widerschlag sein.

recht, verspottet, und dadurch die Wiederholung aufgefrischt. —

Endlich ist das den Geistlichen so manigfaltig übel gesegnete Bad auch zu ihrer Keuschheitsprobe geworden, und zwar nicht das heisse, verbrühende, sondern das eiskalte, abkühlende: wobei die Tugend der schönen Ehefrau noch in höhern romantischen Glanz verklärt wird. Das Altfranzösische Gedicht der Schultheifs von Aquileja<sup>1</sup> erzählt von einem Einsiedler, der zwei Drittel seines Lebens verbracht, sein Fleisch zu kreuzigen, und sich für einen der heiligsten Menschen hält: ein Gesicht belehrt ihn jedoch, daß der Schultheifs von Aquileja ihn weit übertreffe. Er wandert hin, bei Brod und Wasser. Am Thore begegnet er einem Zuge, der einen Räuber zum Galgen führt, der Schultheifs auf weißem Rosse im Scharlachmantel voran. Er bittet ihn um Herberge, und empfängt einen Ring, der dem Gaste bei der Hausfrau dieselbe Aufnahme gewähre, wie ihrem Manne. Der Einsiedler findet das Haus prächtig, die Frau schön und reich geschmückt, sitzt neben ihr beim köstlichen Gastmale. Sie genießt aber eben so wenig davon, wie er, und theilt mit ihm eine Schüssel mageren Kohls, Schwarzbrod und Wasser. Er vernimmt, sie übe mit ihrem Manne schon zehn Jahre solche Enthaltksamkeit, geschärft durch tägliches Gastmal, und widersteht kaum der Versuchung. Zur Nacht führt sie ihn in ihr reiches Schlafzimmer mit breitem Bette, und läßt ihn sich hineinlegen, entkleidet sich, und legt sich zu ihm. Er will aufstehn, sie aber beruhigt ihn: er könne es ja hier eben so halten, wie bei Tische. Die nackt neben ihm ruhende schöne Frau

<sup>1</sup> Méon *nouveau recueil* II, 187: *Du Prevost d'Aquilée, ou d'un hermite que la Dame fist baigner en aigue froide*. Legrand V, 141: *Du prévôt d'Aquilée*. Ausg. v. 1829. V, 106. Deut. Uebers. fehlt.

war eine teuflische Versuchung; er springt auf, sie aber umarmt ihn und drückt ihn an sich. Da bittet er um Gnade und ringt nach Erhörung: ein derber Schub jedoch wirft ihn aus dem Bette in die daneben an der Wand stehende Marmorkufe voll kalten Wassers. Es ist Winter, und der Verliebte fast erstarrt. Sie hilft ihm heraus, erwärmt ihn in ihren Armen und umschlingt ihn mit ihren Beinen, sodafs der Teufel ihn abermals reitet, und er flugs wieder ein kaltes Bad nehmen mufs. Und so wiederholt sich dieses Spiel viermal. Am Morgen scheidet der gedemüthigte Einsiedler, und bekennt sein Abenteuer. Sie belehrt ihn noch, das Bad diene ihr ebenso gegen die Versuchung ihres Mannes, dem die Vollstreckung seines Amtes nicht zum Vorwurfe gereiche. Der Einsiedler verschärfte nun sein strenges Leben, und starb selig.

Legrand erinnert bei diesem Abenteuer, welches aus dem damals allgemeinen Klosterleben der Christenheit hervorging, an Robert von Arbrisselles, der 1094 den auf gemeinsames Leben der Mönche und Nonnen gegründeten Orden von Fontevrault stiftete, und den Roscelin und Geoffroi von Vendôme beschuldigten, er habe sich die reizendsten Nonnen beigelegt, um seine Keuschheit desto verdienstlicher zu machen. Um dieselbe Zeit fragt der Troubadur Peguilhen in einem Tenzon (Wettliede), ob er seiner Geliebten, die ihr Lager mit ihm theilen will, den Eid halten soll, nur ihren Willen zu thun. Die Antwort lautet für den Eidbruch, welcher durch eine Fahrt ins gelobte Land gesühnt werde.<sup>1</sup> — Des Ritters de la Tour Unterweisung seiner Töchter erzählt ein ganz ähnliches Abenteuer von einem Herrn von Craon.<sup>2</sup> Auch kennen

<sup>1</sup> (Millot) *hist. litt. des Troubadours* (Paris 1774) t. 2, p. 240. *Raynouard choix des Troubad.* I. Diez *Leben der Troubad.* S. 67. 443.

<sup>2</sup> Bei Millot. In dem Altdeutschen Tugendspiegel des



wir eine solche *hóhe aventiure* aus unserm Minneliede König Wenzels von Böhme.<sup>1</sup> Wie solche religiöse und romantische Scheidung der vereinten Geschlechter, der Seele und des Leibes, noch überboten wird, haben wir an der abenteuerlichen Theilung Eines und desselben Leibes der XVIII Heidin gesehen.

Wieland hat sich dieses pikante Leibes- und Seelbad nicht entschlüpfen lassen, und eine seiner lüsterntesten Erzählungen »die Wasserkufe oder der Einsiedler und die Seneschallin von Aquilegia,« davon gedichtet,<sup>2</sup> nach Legrands Auszug, wie mehre seiner besten Erzählungen, z. B. des Maulthiers Zaun.<sup>3</sup>

### LXIII. *Turandot. Von Heinz dem Kellner.*

Bei XVII dem Frauenturnier ist schon der amazonischen Weiber, Walkyrien, Schildjungfrauen und streitbaren Mannweiber gedacht, die sich selbst und ihre Minne als Kampfspreis stellen, wogegen der Besiegte, wie im Gottesurtheile, zugleich Leben und Ehre verliert. Ihr ergänzendes Gegenbild sind die furchtbaren Schönen, welche denselben Preis und Bedingung auf den Wettstreit des Geistes, der Weisheit setzen. Die Ueberschrift weist auf die Morgenländische, auch im Abendlande durch die Schaubühne weitbekannte Dichtung von Turandocht, d. i. Tochter Turans, des dem Persischen Iran feindlich gegenüberstehenden Landes und Volkes, wie das Persische Heldenbuch Schahnameh (Königsbuch) beide gegenüber stellt, den Nibelungen und Amelungen unsers Heldenbuchs ver-  
Ritters vom Thurn für seine Tochter (im alten Buche der Liebe Bl. 285—314) finde ich es nicht. — Im Walde von Craon stiftete Robert von Arbrisselles zuerst seinen Orden, welchen er 1099 nach Fontevrault verlegte.

<sup>1</sup> Minnesinger IV, 15.

<sup>2</sup> In seinen Werken Bd. 18, S. 67—113.

<sup>3</sup> Ebend. S. 299. Bei Legrand I, 1. In der Ursprache bei Méon *nouv. recueil* I, 1.



gleichbar. Zwar ohne diesen Namen Turandocht, ist die älteste bekannte Darstellung eine Persische.

Nisami aus Gendsch, im 12ten Jahrhundert (st. 1180), einer der trefflichsten Persischen Dichter, der die berühmten Helden- und Liebesgeschichten von Chosru und Schirin, Leila und Medschnun,<sup>1</sup> Iskender (Alexander), und Heftpeigen (die sieben Gestalten, Schönheiten) dichtete, gibt in dem letzten grossen Werke die Grundzüge der Turandochtdichtung in bedeutsamer Verbindung mit sechs andern.<sup>2</sup> Des Perserkönigs Jesdedschird Sohn Behram, benannt Gur (der wilde Esel, den er von Löwen und Drachen befreite und sehr liebte), erblickt in einem lange verschlossenen Zimmer seines Schlosses die Bildnisse der sieben weltberühmten Schönheiten, von Indien bis Morenland, verliebt sich zugleich in alle, wirbt um sie und erhält sie. So hat er sieben rechtmässige Frauen, wie vor Muhameds Beschränkung<sup>3</sup> auf vier, verstattet war, und der Türkische Sultan noch hat. Jede erhielt einen Palast mit der Einrichtung ihres heimischen Himmelstrichs unter Einfluss der sieben Planeten für die sieben Wochentage durch sieben Farben und Edelsteine unterschieden. Bei jeder brachte er, in ihrer Farbe gekleidet, den Wochentag zu, und jede bewirthet ihn mit einer Erzählung, welche das Lob dieser Farbe beschloß. — Diefs bildet also wieder eine Einrahmung, wie 1001 Nacht und Tag, und innerhalb derselben sich mehrmals wiederholt,<sup>3</sup> und die sieben Erzählungen sind zum Theil auch darein übergegangen.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Nach anderen, Arabischen Darstellungen stehn diese beiden berühmten Liebesromane, nebst einigen verwandten, in meiner Ergänzung von 1001 Tag. Bd. XI. (1332), T. 714 ff.

<sup>2</sup> J. v. Hammer Geschichte der schönen Redekünste Persiens (Wien 1818 4.) S. 6. 15–17.

<sup>3</sup> Vgl. zu LXII, S. LII.

<sup>4</sup> Gleich die erste, das schöne Märchen vom Korbe, ist in unserer 1001 Nacht die 351–32. Nacht. Vgl. Bd. XIII. S. 376. Die Uebertragung desselben vom Grafen Caylus (wie

Die Slavische Königstochter, in dem vierten, rothen Palast des Marstages,<sup>1</sup> erzählt nun von »der Schönen des Schlosses,« einer Russischen Königstochter, die in einem Schlosse durch Talismane unzugänglich war: um sie zu gewinnen, musste man redlich sein, die bezauberten Hüter besiegen, den Schlangen-Talisman beseitigen, und ihres Vaters Einwilligung erlangen. Viele waren in dem Abenteuer verunglückt, und ihre Köpfe prangten auf den Burgzinnen. Ein Königssohn, unabgeschreckt davon, besteht mit Hülfe des weisen Vogels Simurg das Abenteuer; der Vater willigt jedoch nicht eher ein, als bis er die Räthsel der Tochter aufgelöst hat. Diese Räthsel werden durch Sendung von Perlen, Edelsteinen, Korallen u. s. w. aufgegeben, deren Deutung, zugleich mit Veränderung und neuer Verbindung zurückgesandt, ein Gespräch bildet, wie die allgemeine Blumensprache. Die Bedeutsamkeit dieses Gesprächs über Leben und dessen Leid besiegende Liebe, und der ganze Zusammenhang der Dichtung verleiht ihr noch tiefern Sinn, als einer bloßen abenteuerlichen Liebesgeschichte. In der verzauberten und bezaubernden unmenschlichen Schönen mit ihren tödtlichen Räthseln, gegenüber dem weisen Vogel Simurg, erscheint zugleich noch die alte Sphinx, die furchtbare Flügeljungfrau mit den Räthseln der Welt und des Lebens. Zu solcher Deutung berechtigt auch die hiemit verbundene dritte Erzählung von dem frommen Bescher, dessen Gelüst nach einer Verschleierten von dieser zurückgewiesen wird; worauf Melicha ihm die Geheimnisse der Natur offenbart, ein goldenes

v. Hammer vermuthet, nach dem Türkischen Lami's) ist schon in (Wielsands) Dschinnistan verdeutscht, zuletzt in meiner Ergänzung von 1001 Tag Bd. IX (1828), T. 872—91.

<sup>1</sup> Der erste ist der schwarze des Saturn-Tages für die Indische Königstochter, worauf die Griechische und Tatarische am gelben Sonntag und grünen Montag folgen u. s. w.

Kleid gibt, und ihn in ein Haus weist, wo ein schönes Weib sich ihm als die Verschleierte zu erkennen gibt. Die Einweihung in die Geheimnisse der Naturgöttin gewährt hier ebenso die Gemeinschaft derselben, wie die Auflösung der Räthsel den Gürtel der Jungfrau löst, die letzte Weihe der Mysterien: während das gewaltsame Entreissen des Schleiers (welchen in Wahrheit doch kein Sterblicher enthüllt) Tod und Vernichtung bringt, wie das Aktäons-Märchen andeutet (so wie die Hertha im Bade Schauenden, und Semele bedeuten, daß die Räthsel der Welt und des Lebens erst mit dem Tode vollends gelöst werden). — Man darf solchen mystischen Sinn vornämlich der Persischen Dichtkunst wol zutrauen, da er überhaupt in der verwandten Morgenländischen Dichtkunst waltet, und namentlich auch im Hohenliede oder Liede der Lieder, von Eingeweihten (wie Sylvester de Sacy) anerkannt ist.

Die weitere exoterische Ausbildung erhielt freilich diese Dichtung durch die ihr wol eignende Darstellung auf der weltlichen Schaubühne (nicht als Myster), so wol im Morgenlande, — wenn die Märchen des Persischen Derwishes Mokles in 1001 Tag wirklich Bearbeitungen Indischer Schauspiele sind — wie bei uns im Abendlande.

Die Persischen Tagmärchen erzählen: Kalaf, des Chans der Nogais-Tataren Timurtasch Sohn, nach unglücklichem Treffen gegen den König von Karisme, landflüchtig mit seinen Aeltern, findet in bitterster Noth, bis zum Betteln herab, Zuflucht bei Alinger Chan der Berlas-Tataren, dessen entflorenen Falken er wiederbringt, und der dafür ihn ritterlich ausrüstet. So kömmt er nach Peking, herbergt bei einer Witwe,

<sup>1</sup> Tag 46—82, in meiner Verdeutschung Bd. II (1827). Früher schon in meinen Erzählungen und Märchen Bd. II (1826), S. 90—222.

ebenso kluge und grausame, als schöne Turandokt ihren Vater Altun-Chan (also vom Stamme der Tatarischen Eroberer und Beherrscher China's) durch einen Eid gebunden hat, alle Freier, die ihre Räthsel nicht auflösen, hinrichten zu lassen. Er sieht die nächtliche Enthauptung des Prinzen von Samarkand, nimmt das von dessen Hofmeister geworfene verhängnisvolle Bildnis auf, und wird von der übermenschlichen Schönheit hingerissen. Er unternimmt sogleich das Abenteuer, wird gastlich aufgenommen und vom alten König väterlich gewarnt; dem Himmel, der Sonne und dem Monde werden Opfer geschlachtet, und Bilder- und Buddha-Dienst verrichtet, während Kalaf sich zum Koran bekennt. In feierlicher Reichsversammlung, mit Sonnenaufgang, Altun und Turandokt auf ihren Thronen, die gelehrtesten Mandarinenumher, löst Kalaf glücklich die drei Räthsel, obgleich bei dem dritten Turandokt ihren Schleier zurück- und ihn fast zu Boden schlägt. Sie will Aufschub, und neue Fragen thun, der Vater und Divan versagen es, Kalaf jedoch will auf sein Recht verzichten, wenn sie morgen sein Räthsel auflöse, welches nämlich er selber, der hier ganz Unbekannte ist. Zur Nacht in sein Zimmer tretend, findet er darin eine schöne reich gekleidete Frau, die sich als die Tochter eines von Altun abgefallenen Chans zu erkennen gibt, der im Kampfe gefallen, und alle die Seinigen zu ersäufen geboten, unter denen allein sie gerettet und Sklavin Turandokts geworden: diese wolle ihn morgen ermorden lassen, er möge also mit ihr fliehen, wozu sie alles bereit habe. Er geräth aufser sich, beharrt jedoch heldisch, und sie verläßt ihn erbost. Am Morgen löst Turandokt wirklich sein Räthsel, und nennt seinen Namen, sodaß er fast leblos zu Boden stürzt: sie aber erhebt und beseligt ihn wieder, indem sie sich freiwillig als die Seine hingibt. — Da tritt seine nächtliche



Versucherin hervor, bekennt, daß sie selber Kalaf gewinnen wollte, und seinen Namen, der ihm in der Aufwallung entschlüpft, ihrer Gebieterin nur deshalb verrathen habe, um beide von einander zu trennen; weil ihr auch dieses mislungen, wolle sie es nicht überleben. Ein Dolchstofs bekräftigt ihr Wort. Adelmülk Keykobads, des Chans der Katalanen Tochter, wird königlich bestattet; dann folgt allgemeiner Friede und Kalafs und Turandots glänzende Hochzeitfeier. Kalafs Aeltern werden von Alinger selber herbeigeführt, und ein Krieg gegen den König von Karisme beschloffen, worin dieser Krone und Leben verliert, und Kalaf mit seinem Vater ihr Land und Stadt Astrakan wiedergewinnen, welches Reich nach ihm sein zweiter Sohn bekam, während der erste des Großvaters Erbe in China blieb.

Uebereinstimmung in Namen, Oertlichkeit, Verhältnissen, Verwicklung und Entwicklung, nicht nur der Haupthandlung, sondern auch der Episode, ergeben, daß aus dieser Ueberlieferung zunächst die Schauspiele Gozzi's und Schiller's hervorgegangen sind.

Graf Gozzi begann 1761 in Venedig für das alte volksmäfsige und poetische Schauspiel der extemporirenden Charaktermasken den siegreichen Kampf gegen die gemeine Natürlichkeit der Goldoni'schen Bühnenherrschaft, und ergriff da glücklich die heimischen Volks- und Feen-Märchen, und die urverwandten Morgenländischen Dichtungen. So ward zuerst das Märchen von den drei Pomeranzen die Grundlage eines solchen Spiels, dessen Ausführung in Betreff der Masken für die geschickte Truppe Sacchi nur angedeutet ist. Diesen Schauspielen, von ihm *Fiabo* genannt, reihte er nun auch die zwar nicht wunderbare, jedoch nicht minder märchenhafte Turandot-Dichtung an, und folgte getreulich der Persischen Darstellung der Tagmärchen, indem er nur einige Namen sich



Italienisch mundrecht machte (Adelma für Adelmülk, Timur für Timurtasch). und andere Namenlose benannte (Skirina, Kalafs Wirthin in Peking, und ihre Tochter Zelima: ihr Mann Barak, als ehemaliger Hofmeister Kalafs, ist Zusatz). Kalaf tritt auch als Lama- und Götter-Verehrer auf, und wird Erbe China's. Alles vor seiner Erscheinung in Peking und nach seiner Erwerbung Turandots, kommt nur als Gespräch und Botschaft vor, und weicht nur darin ab, dafs Adelma den Kalaf schon als Gärtner bei ihrem Vater kennt und liebt, und zuletzt am Selbstmorde verhindert und frei wird. — Solche Treue war um so leichter, als die Persische Erzählung selber schon dem Stoffe gemäß, dramatisch gefasst ist, meist auch gesprächsweise, so dafs manche Reden nur übersetzt sind (z .B. des Prinzen von Samarkand). Diefs kann zugleich wieder zur Bestätigung dienen, dafs die Persischen Tagmärchen wirklich aus Indischen Schauspielen herühren. (Vgl. zu LXII.)

Schiller übertrug 1802 nur Gozzi's Schauspiel, zwar frei, selber als Dichter, wie er um dieselbe Zeit für die Weimarische Bühne Shakspeare's Macbeth und Racine's Phädra (neben Voltaire's Mahomet von Goethe) bearbeitete. Aufser dem durchwehenden Schillerschen Geist und Glanz der Rede, sind die Rollen der Masken ausgeschrieben, und besonders die Räthsel neu und eigenthümlich. Zu diesen gehören auch die 13 »Parabeln und Räthsel« in Schillers Gedichten; indem bei den verschiedenen Aufführungen der Turandot mehrmals neue Räthsel vorkamen, welche zugleich Räthsel für die schon mit den früheren bekannten Zuschauer waren. Und in diesen Gedichten that sich Schiller so wirksam hervor, dafs Goethe (der auch dazu beisteuerte) sie im Briefwechsel mit Schiller, als eine neue, ihm ganz eigne »entzückte Poesie« begrüßt.

So reich und glänzend ausgebildet erscheint diese

Dichtung durch Gozzi und Schiller, für den sie ebenfalls ein glücklicher Griff war, welchen die Bühne (mit A. Webers Musik?) noch immer werth halten sollte. Die Räthsel auf welche sie gebaut ist, steigern sich wahrhaft dramatisch noch durch das Räthsel Kallafs, welches er selber ist, und sein Leben, das an dessen Auflösung hing.<sup>1</sup>

Ganz andrer Art ist freilich unser altes Gedicht, welches nur in Einer Handschrift übrig, und von einem sonst unbekannten Dichter ist, von Heinz, benannt der Kellner, d. i. wol zugleich wirklicher Kellerschreiber, wie jener Schreiber im LVIII Rädlein zugleich der Dichter schien.<sup>2</sup> Es erscheint, wol schon dem 14ten Jahrhundert angehörig, ganz volksmäfsig, ohne dafs eine ältere Vermittelung anzugeben ist. Merkwürdig sind die drei Räthsel wieder nur sinnbildliche Gegenstände, wie in der Altpersischen Dichtung Nisami's, deren Anwendung und Deutung hier aber eben so weit von jener absteht, als Ei, Eggezahn und Hofiren von Perlen, Edelsteinen und Gold. Es ist im Morolf-Eulenspiegelschen, ebenso bäurischen und unflätigen Sinne, darauf angelegt, dafs die schlaue Gemeinheit die vornehme Hofweisheit plump besiege. Die Anwendung der aufgerafften Dinge macht allein der nach Hofzucht entlaufende Bauernsohn Konni,<sup>3</sup> und zwar so ungeheuer, dafs die witzige Prinzessin verstummt. So gewinnt sie der Tölpel, während der Edle, der um sie wirbt, und der ihn, seinen Gefährten

<sup>1</sup> Noch furchtbarer ist die Steigerung des Räthsels im Apollonius von Tyrus, Shakspeare's Perikles, welches die graunvolle Gattin ihres Vaters verbüllt, und dessen tödtliche Wirkung auch die an den Zinnen aufgesteckten Häupter verkünden. L. Tieck Altengl. Theater Bd. I (1811). Vorr. S. XXI.

<sup>2</sup> So war Klein Heinzelin Hochbergischer Küchenmeister Minnes. IV. 761. Eberhard Kellner im Grundr. 437. 516 scheint wirklicher Eigennamen.

<sup>3</sup> Künzlin, Konrad: wie Käthi von Katharina.

zu seinem Hofnarren bestimmte, sein Haupt lassen muß. Es ist also nicht bloß der lustige Schildknappe zum Gleichgewichte des abenteuernden Ritters, sondern zugleich die ungeheuerliche Parodie desselben. Konni kommt nicht nur, wie Papageno, eben so weit als sein Herr, sondern über ihn hinaus.

Hieber gehört die Erzählung der *Gesta Romanorum*:<sup>1</sup> eine Königstochter fordert von ihren Freiern, zu sagen, wie lang, breit und tief die vier Elemente sind, was den Nordwind verändere, und Feuer unverletzt am Busen zu tragen. Ein Ritter kommt mit einem Diener und einem wilden Rosse. Der Diener muß sich auf die Erde strecken, und der Ritter mißt an ihm sieben Fufs u. s. w., als Maafs der Elemente, die alle im Menschen vereinigt sind. Dann gibt er dem wilden Pferd einen Trank, davon es zahm wird, und dreht ihm den Kopf von Norden nach Osten, und damit den Wind, denn jedes lebende Geschöpf ist ein Hauch, Wind. Endlich schüttet er glühende Kohlen in seinen Busen, ohne sich zu verbrennen: das geschieht kraft eines Steines, welchen er vorzeigt. Damit gewinnt er die Braut, und lebt glücklich mit ihr.

Die hier fehlende Enthauptung hat eine verwandte Erzählung derselben Sammlung (c. 60.), wo aber der König die Bedingung setzt; und die Aufgabe ist, ohne Räthsel, Besiegung der Tochter Rosimunda im Wettlaufe; was einem armen Jüngling Abibas durch einen Rosenkranz, Goldgürtel und Beutel mit Goldapfel, die er in die Bahn wirft, gelingt.

Wenn diese Erzählung in die Atalanta-Mythe und andere ähnliche Aufgaben übergeht, so nähert sich die erste mehr den manigfaltigen Räthsel-Märchen

<sup>1</sup> C. 70. Auszug bei Grimm Kinder- und Hausmärchen III. 376. aus einer Wiener Hds., weil die gedr. Ausgabe sie nicht haben: dieses Kap. steht aber sowol in der Ausg. von 1498, als bei Keller, und in Gräfe's Uebersetzung.

und -Liedern,<sup>1</sup> unter welchen noch das zum Dessauer Marsch gesungene Räthsellied die Heirat als Preis setzt: und umgekehrt, gibt der Soldat der Jungfrau die Räthsel auf.

In welchem Verhältnisse hier etwa Lope de Vega's Schauspiel *La prueba de los ingenios* steht, weifs ich nicht, da die seltene Sammlung seiner Werke mir abgeht.<sup>2</sup> Die nachweislichen älteren Morgenländischen Darstellungen waren wol kaum in Spanien bekannt,<sup>3</sup> die von Gozzi und Schiller benutzten kamen erst später ins Abendland. Die *Gesta Romanorum* sind dagegen früher und fortwährend allgemein zugängliche Quelle.

Eine gewisse Verwandtschaft zeigt noch ein bei den Walachen lebendes Märchen:<sup>4</sup> eine Kaisers-tochter fordert von jedem Freier, dafs er sich vor ihrem Zauberspiegel verberge; wer es dreimal vergeblich versucht, verliert das Leben. Viele sind umgekommen: da wagt es des Kaisers Schweinhirte, der, mit den Naturkräften vertraut, den ersten Tag vom Adler in die Wolken getragen, am zweiten vom Fisch in die Meerestiefe versenkt wird, beides vergeblich. Am dritten Tage verwandelt ein Waldgeist ihn in eine Rose und steckt sie hinten an die Krone der Schönen, dafs sie ihn nicht entdeckt, und so gewonnen wird. Die Niedrigkeit des Gewinners ist wie im Deutschen Gedicht: die drei Proben stehn aber auch himmelweit

<sup>1</sup> Vgl. Wunderhorn II. 416. nach dem Ditmarsischen Räthselliede bei Vieth und Neokorus. Gräters Idunna 1813. S. 28.

<sup>2</sup> Dieses Stück steht im 9ten Bde., Madrid 1617 u. 1618. A. F. v. Schack Geschichte der Span. dram. Dichtkunst II, 693. Ist mit den übrigen hier verzeichneten Bänden aus Tiecks Bibl. nach London gegangen.

<sup>3</sup> Des Nisami gedenkt Schack 338.

<sup>4</sup> A. und A. Schott Walachische Märchen (Stuttg. und Tüb. 1843) S. 343.

davon ab. Dieselben Proben kommen in einem andern Märchen vor, bis auf die Rose, deren Stelle freilich eine Laus vertritt (S. 350). Noch ein andres Märchen (S. 357) hat auch die Räthsel und Aufgabe zur Erwerbung einer Kaiserstochter.

#### *LXIV. Der Jungherr und der treue Heinrich.*

Die Bedeutung dieses Gedichts ist schon in der Gesamtübersicht hervorgehoben; sowie die Beziehungen zu verwandten Dichtungen, namentlich zu VI Rittertreue, und damit zu dem weitläufigen Roman von Herzog Herpin von Burges. In diesem sind weiterhin entsprechende Züge: Herpins Sohn Löw, seiner Abkunft unkundig, vernimmt von Gerna von Doriflor, Herpins Brudersohn, daß der vertriebene Herpin in Burges ein Horn zurückgelassen, welches nur sein rechter Erbe blasen könne, und gewinnt ihn zum Gefährten bei dem Turnir zu Montlisan um Florentina, die Königstochter von »Cecilien.« Diese liebt Löwen, sobald sie ihn im ritterlichen Aufzuge der hohen Bewerber erblickt, sendet ihm einen kostbaren Rosenkranz, läßt ihn heimlich nachts kommen, und behält ihn bis am Morgen bei ihr. Seinem Wirthe läßt sie volle Zahlung versichern, sendet einen Eimer voll Goldes, und Löw hält glänzenden Hof. Sein türkischer Feind ist der Marschalk von Florenz, der ihn schon einmal gefangen hat, hier aber von ihm besiegt wird. Wie der weiße Ritter, dessen Leichnam Löw aus dem Rauchfange des Wirthes erlöst, ihm zum bessern Ross und beim Turnir hilft, ist schon zu VI erwähnt. Der König Heinrich ertheilt ihm den Preis, und nimmt ihn zum Schwiegersohn. Vor der Hochzeit werden jedoch Löw und Florentina durch Neid und Bosheit noch lange getrennt und erst nach mancherlei Abenteuer, auch in Cypern, wieder vereinigt.



Das Uebrige gehört unserm alten Gedichte, welches damit noch eigenthümlich genug bleibt. Der Eingang, dafs es aus schlechtem Deutsch gereimt worden, weist auf eine ältere Prosa, welche bisher noch unbekannt ist, weil es das Ritterbuch von Herpin und Löw nicht wol sein kann.

*LXV. Das Schrätel und der Wasserbär.*

Merkwürdig ist dieses nach Norwegen weisende Thier- und Gespenster-Märchen, welches nur in zwei, für Eine geltenden Handschriften bekannt ist, noch in Norwegen lebendig, und zwar in naher Uebereinstimmung.<sup>1</sup> Ein Mann in Finnmarken will einen gefangenen weissen Bären dem Könige von Dänemark bringen, und kömmt am Weihnachtsabend auf dem Dovre-Gebirge zu einem Mann Halvor, der ihm klagt, dafs jeden Weihnachtsabend so viel Trollen (Hausgespenster), ihn mit den Seinigen aus dem Hause verdrängen. So räumt er es auch wieder, nachdem er für die Trollen Reisbrei, Stockfisch, Wurst aufgetischt hat. Der Bärenführer bleibt dennoch im Hause, legt sich in den Bettverschlag und der Bär hinter den Ofen. Die Trollen, grofs und klein, geschwänzt und ungeschwänzt, einige mit ungeheuren Nasen, kommen und schmausen. Da erblickt ein junger Troll den Bären, hält ihm ein Stück Wurst vor die Nase, und ruft: »Kätzchen, magst auch Wurst?« Der Bär aber fährt auf, brummt fürchterlich, und jagt alle Trollen aus dem Hause. Im nächsten Jahr, als Halvor Holz zu Weihnachten fällt, ruft es im Walde: »Halvor, hast du noch die grofse Katz?« Er antwortet, sie habe

<sup>1</sup> Norwegische Volksmärchen, gesammelt von P. Asbjörn-  
sen und Jörgen Moc. Deutsch von F. Bresemann. Mit einem  
Vorworte von L. Tieck (Berlin 1847. 2 Bde.) Bd. 1, S. 183:  
»Das Kätzchen auf Dovre.«

sieben Junge geworfen, gröfser und böser, als sie. Da ruft die Trollenstimme: »so kommen wir nie wieder zu dir.« Seitdem ist sein Haus von den Trollen befreit. — Hier stehn diese Nordischen Haus- und Feldgeister, deren Benennung auch bei uns in der Sprache lebt,<sup>1</sup> noch in näherer Gemeinschaft mit unsrer LIV Bercht mit der langen Nase, der ebenfalls um Weihnachten Speise und Trank hingestellt wird. Schon hieraus zeigt sich, dafs die Nordische Erzählung nicht etwa erst aus dem Altdeutschen Gedichte hervorgegangen, welches schon 1836 aus der Heidelberger Handschrift gedruckt ist.<sup>2</sup> Dergleichen findet sich sonst freilich unter Nordischen Volksbüchern und Blättern:<sup>3</sup> dafs hier jedoch alte heimische Ueberlieferung vorliegt, bestätigt noch die Märkische Volks-sage<sup>4</sup> und erzählt fast mit denselben Umständen dieses Märchen. Gräse kennt sie auch von Kindheit her, und eignet sie Sachsen zu, wo sie von der sogenannten Katzenmühle bei Buchholz erzählt wird.<sup>5</sup> Ziehnert hat sie darnach neu gedichtet.<sup>6</sup>

Im Allgemeinen gehört diese Dichtung zu den manigfaltigen Sagen von Befreiung eines durch Gespenster verödeten Hauses. Das Eigenthümliche hier ist das gewaltige Wasserthier, welches den Kampf mit dem starken Schrätel, das als Waldgeist auch *walt-schrat* heifst,<sup>2</sup> allein besteht: während sonst wol solche Thiere den Helden helfen, und umgekehrt; oder kühne Reisende selber das Abenteuer lösen und

<sup>1</sup> In Droll, drollig; sich trollen. Auch im Französischen *drôle*, *drôlatique*.

<sup>2</sup> Quellenverzeichniss S. 785.

<sup>3</sup> Vgl. Bägström Svenska Folkböcker Bd. 2 die Uebersicht.

<sup>4</sup> A. Kuhn Märkische Sagen.

<sup>5</sup> Litt. Gesch. II, 3, 86. 492.

<sup>6</sup> Sächs. Volkssagen II, 17.

<sup>7</sup> Althochd. *scrato*. Dazu gehört auch wol in gleichem Sinne *schrawaz*. Germania II, . .

dadurch Schatz und Braut gewinnen, wie der verarmte junge Kaufmann von Bremen durch Erlösung des Rothmantels, bei Musäus. Die eigene, in unserm alten Gedichte besonders lebendig durchgeführte Zusammenstellung des Thieres mit dem Gespenst als bloßen Anfang und Kürzung einer solchen vollständigen Darstellung anzusehen, welche am Ende auf den Sonnenhelden und -Gott (Siegfried) hinausläuft, <sup>1</sup> ist doch zu eng und zu weit.

**LXVI. Helmbrecht. Von Wernher dem Gartener.**

Auch dieses in aller Hinsicht eigenthümlich Deutsche Gedicht, unmittelbar und inhaltschwer aus dem Süddeutschen Bauernleben ergriffen, ist in vorstehender Gesamtübersicht <sup>2</sup> nach seiner Bedeutung hervorgehoben. Es gibt uns in dem sonst nicht bekannten Wernher, der sich einen wandernden Gast nennt (Z. 819. 828), einen trefflichen Dichter zu erkennen. Es ist mir annoch wahrscheinlich, <sup>3</sup> dafs sein Beiname von Garda am Gardasee herrührt, welches Deutsch Garten heifst und schon im Heldenbuche berühmt ist, als Otnits von Lamparten (Lombardei) Königsburg, so dafs er in die Nachbarschaft Ulrichs von Liechtenstein, Herrands von Wildonie (XLIII) und Thomasins von Zerkläre gehört, welcher letzte, wirklich ein Wälscher, dennoch gut Deutsch dichtete. Wernher war den genannten Dichtern der besten Zeit, anfangs des 13ten Jahrhunderts, gleichzeitig. Sein, nur in zwei Handschriften des 15ten und 16ten Jahrhunderts übriges Gedicht ist jedoch früh bekannt und gewürdigt, namentlich von Ottokar in seiner Oesterreichischen Reimchronik um 1300. Bei einem Einfall der Ungarn in

<sup>1</sup> Wie Schott zu den Walachischen Märchen S. 358.

<sup>2</sup> LXVI und zwischen XXVII und XXVIII. Vgl. Minnesinger IV, 440.

<sup>3</sup> Wie schon in Germania I. 267. Minnes. IV, 299.

Steiermark bei Radkersburg hat der Abt Heinrich von Admund (Admont) seine Ensthaler Bauern ausgerüstet, die jedoch vor den Ungarn schmäählich fliehen. Da spricht Ottokar selber, <sup>1</sup> wie mehrmals Nithart, gegen die Bauern mit Panzern und Ritterschwertern, auf welchen, als einen schon 1234 Verstorbenen, Wernher sich auch beruft (Z. 209): *Sô was daz ain schad(e) grôz, Daz er machen wolt' genôz Von art edlen knechten Gepaurn süne die gerechten, Vil pilleicher scholden Ir saum sätel', wan sie wolden, Salz von Auzsé<sup>2</sup> vueren; Die selben auch baz snueren Konen ir salz sekk(e), Dan si die eisnein vlek(e) Auf die wambeis kunden tuon. Manig paur sein(e)s sun In dem noppen-berg<sup>3</sup> ward entwert, Des wol sein vater hiet' gekert Mit kæs(e) machen manig vrist, Hiet' er der kneppischeit(e) list Under wegen lāzen. Wé, daz si sein verwdzen Die dd machent eisen k(n)appen Auz solhen akker trappen, Die dd gehær(e)nt zuo dem pfluog: Da edler knecht(e) ist genuog, Die man pilleich teur(e) macht.*

So antwortet umgekehrt Helmbrecht seinem Vater, der früher Eier und Käse zu Hofe getragen (XCV) und ihn vor der Hofefahrt warnt, des Vaters Säcke sollen nimmer seinen Kragen reiten (Z. 246). Die fliehenden Ensthaler rufen: »*Wær' ich auz diser vrais(e)!*« Vil maniger zuo im selber sprach: »*Mir wurd(e) nimmer mér sô gāch Mit dem abt [dd her] ze reiten: Ich wolt' dd-haim(e) peiten Pei dem lieben vater mein Und wolt' im gehulfig sein, Wann' er macht(e) kæs(e).*« Der sleg halb wol genæs(e), Der mag im schiezen nicht entweichen. <sup>4</sup>

<sup>1</sup> Kap. CCLXXXIV—V.

<sup>2</sup> Aufsee am Salzburger See von Hallstat.

<sup>3</sup> So viel als *halsberg* Panzerhemde von *noppe* Knote dieses Maschenpanzers. *cotte de maille*. Weiterhin heißen die darin Gewappneten *Noppenpergære* (: *mære*).

<sup>4</sup> Dicht darauf ist der Nothruf *Roz an Roz, Sper an Sper*, zu berichtigen *Rosà ros! sperà sper!* Vgl. mein Glossar zum Tristan. *A sperà* liest die Wiener Hds. des Titurel Str. 2108.

Diese, des Abtes »Noppenberger«, die ihre Flucht vor den langbärtigen und zähneflätschend die Bögen spannenden Ungarn entschuldigen, wollen dem Abte nicht fürder solchen Dienst thun: *Sô was maniger der dâ sprach: »Umbe disen grôzen spot, Gesendet mich unser her Got Hin haim in daz Ens tal, Die liechten pluomen mach' ich val Mit meinen segeisen So vil daz mich muo3 preisen Der vater und deu muom(e) mein, Ich rich' mich an irm liechten schein Noch heur auf dem grimai. Mit der Unger geschrai Wil ich sein unverwarren; Hinz' Ungern in die scharren Lâz' im ain ander wesen gâch Und in daz staudach Dem abt(e) dien' ich gern: Mag aber er mein enbern, Vür Trieben<sup>1</sup> kum ich nimmer mër; Helmprechts vater lër Wil ich gern(e) volgen [Und] der knüp[pi]schaft sein erpolgen.* Diese namentliche Hinweisung bestätigt die Beziehung dieser ganzen Erzählung auf unser älteres Gedicht.

Die beiden Handschriften desselben stehen im Verhältnis einer Ueberarbeitung. Ich halte meine ältere Handschrift auch für ältere Gestalt des Gedichts, obgleich die Ambras-Wiener Handschrift, welche J. Bergmann schon 1839 hat abdrucken lassen, und M. Haupt bei seiner Ausgabe (1844), mit Vergleichung der meinen, zum Grunde gelegt hat,<sup>2</sup> aus einer noch ältern Urschrift herrühren mag. Diese für Kaiser Maximilian 1502—1517 gemachte Abschrift zeigt, mit der verneuten Sprache, nicht nur starke Vernachlässigung des Maafses der Reimpaare, sondern auch mehrere erweiternde Zusätze, und besonders einige die Heimat des Dichters näher andeutende Aenderungen. Die Oertlichkeit, dafs zwischen Wels und dem Traunberge kein

<sup>1</sup> So ist für *Purtrieben* zu lesen: „Trieben“ ist auf Merians Karte der Steiermark der höchste Ort im Ensthale, wo es ins Murthal nach Radkersburg geht; darüber hinaus wollen die Ensthaler nicht mehr dienen.

<sup>2</sup> Quellenverzeichnis 30 (S. 778).



Bauer einen beßern Rock getragen, als Helmbrecht (Z. 184), ist deutlich genug die Stadt Wels an der Traun, und der Traunstein am Traunsee; also gerade der Oesterreichische Schauplatz der Nithartischen Bauernabentener. Eben dort ist Leubenbach, wo das beste Trinkwasser quillt (Z. 877), das jetzige Leonbach in der Nähe von Wels.<sup>1</sup> Dagegen ist die Lesart »zwischen Hohensteine und Haldenberg«, sowie sie die Reimzeile überlängert, auch entfernter und undeutlicher. Abgesehen von den Sächsischen und Harzischen Hohenstein, ist dieses Namens eine verfallene Burg in Niederösterreich ob dem Manhartsberg, und ein Ort im Mühlviertel bei Riedeeck; endlich eine Burg an der Pegnitz unterhalb Nürnberg, die Konradin 1266 an Baiern verkaufte. Haldenberg findet sich nur am obern Lech unweit Schwangau, und war auch Hohenstaufische Burg, von der ein Adelgeschlecht sich benannte. Gleich fern von beiden Orten ist »Wanghausen«, wo der obige (Leuben-) Bach sein soll, wenn der Hof dieses Namens im Innviertel bei Burghausen gemeint ist.<sup>2</sup> Der

<sup>1</sup> *Liubenbach*, wie H. G. von Karajan (bei Haupt) schreibt und den heutigen Namen mit Leopold vergleicht, trifft nicht, da dieser Name aus *Liutbold* entstanden, *Leubenbach* dagegen als Umlautung von *Loubenbach* zu verstehen ist, wie *Botenleuben* von *Botenloube*. Minnes. IV, 63. Die Schreibung des schon 1143 vorkommenden *Liubenbach* bei M. Puchmayr *series abbat. Cremisan.* (Steier 1777—82) I, 74 ist schon alte Verwechslung des *eu* (= *öü*) mit *iu*, welche letzte schon im alten Hochdeutsch, wie im heutigen, ganz in *en* übergegangen ist. Vgl. Bd. I, S. XXVI ff.

<sup>2</sup> Diese Oesterreichischen Orte weist Bergmann nach, die Fränkisch-Schwäbischen Hr. v. Karajan, der diese annimmt, dagegen Bergmann jene, wie J. Grimm in der Anzeige von Bergmanns Ausgabe (Götting. A. 1839, S. 31), W. Wackernagel (Minnes. IV, 438. 440 aus meiner Abschrift), und Lachmann, über Singen und Sagen 1833 (S. 11), der Haldenberg durch Hakenberg an der Mährischen Gränze erklärt. M. Haupt neigt sich für Karajan.

Spessart (Z. 31 *Spehtshart*, Spechtswald) steht zwar dem Fränkischen Gesichtskreise näher, und bei Eschenbach überhaupt für einen grossen Wald, <sup>1</sup> wie hier, Von Oesterreich wird dagegen eine eigene Herren-Speise und deren zwar dunkler Name *klamirre* empfohlen (Z. 423). Sie ist etwa, wie die ebenso dunkle Bauernkost *geislizze* (Z. 451), aus dem Slavischen zu erklären. <sup>2</sup> Dann, was besonders für Oesterreich entscheidet, welches auch als Weinland nur gemeint sein kann (Z. 450. 871. 973), hier ist die Mitte und nächste Berührung des Slavischen, im Böhmischem und Windischen, und des Wälschen aus Italien; wozu noch das allgemeine Kirchen-Latein, und vornehm weit her das Sächsische und Brabantische kömmt: wie dieß alles auf Helmbrechts Maierhofe verstanden wird (Z. 695 ff.). Dazu stimmen auch die Wälschen Kleidungsstücke: *warkus* (Z. 181) mit dem *gollier* (Franz. *collier*), ist aus dem Mittellatein und Romanischen *Gardacorsium*, *gardecorps* wieder halb Deutsch geworden; <sup>3</sup> und *spargolzen* von Korduan (Z. 215, Lesarten und Nithart Minnes. III, 278). *Fritschal* und *brunat* (Z. 1325) Seidenstoffe, hat auch Gottfrieds Tristan. Die

<sup>1</sup> Minnes. IV. 202. 204. Anders in den Nibelungen 3883.

<sup>2</sup> Bergmanns Erklärung durch *clamare* verstehe ich nicht; eben so wenig seine Frage »Göu-slitze? Brosam von Erde?« mit Hinweisung auf Schmeller Bair. Wörterb. III, 462, wo »Schlitz, Streifen Ackererde vom Pflug umgewendete« (aufgeschlitzt). Erinnert an die Slavisch klingende, aber ursprünglich Wälsche *bochnitz* LXI, 240. Die Glosse *glicerium*, *gisetiz* (Graff Diut. III, 145) scheint eine Frucht oder Wurzel wie *liquirhiza* Lakritz; Engl. *liquarica*, Franz. *reglisse*.

<sup>3</sup> Stellen bei Bergmann, aus Ziemann's Mittelhd. Wörterb. *warkok* (bei Guden. II, 344, Urk. v. 1334), und *Du Cange glossar.*, wo auch *wardecocium* Urk. 1310; *wardecorsum*; *wardecoscia* mit vielen Knöpfen (*botonibas*); und *gardecorps* 1268, neben *capa* Mantel, *guardare*, Franz. *gardes*, ist unser warten. *gardacorsium* ist auch weiblicher Oberrock 1276. Dem *corset* entspricht unser Leibchen, Mieder.

*turnais* (Z. 1003), wenn die Deutung durch *livres Tournois*, die auch in Deutschland und namentlich in Oesterreich bekannt waren,<sup>1</sup> richtig ist, können zugleich ein Wortspiel mit *turnei*, Turnier, enthalten, da sogleich davon die Rede ist. Sachsen und Brabanter werden nur noch als wild und unbändig angeführt (Z. 400. 766). Dagegen ist die Ritterschaft und der Hof zunächst der des Herzogs (Z. 392) von Oesterreich; und diese Hofhaltung in der guten alten Zeit, wie der alte Helmbrecht, der von seinem Vater dahin geschickt ward, sie beschreibt, stimmt wol zu der Zeit, als Herzog Friedrich selber mit dem Tanhuser den Frauen den Maireigen vorsang:<sup>2</sup> dagegen das wüste Raubritterleben, dem der junge Helmbrecht dient, wo nicht mehr Weib und Minnesang, nur Wein geachtet ward, bezeichnet die spätere trübselige Zeit, als der Herzog geächtet (1236—45), im Kampfe mit dem eigenen Lande war, und noch mehr nach seinem Tode (1246), wie Ulrich von Liechtenstein im Frauen dienst und Frauenbuch<sup>3</sup> und der Stricker in einem eigenen Gedichte<sup>4</sup> solche Verwandlung beklagen. Der vor dem Herzog genannte Kaiser ist demnach Friedrich II, der 1238 Wien durch seinen Sohn Konrad einnahm und zur freien Reichsstadt erklärte, 1250 starb. Auf diese Zeit, der vielbesprochenen Kreuzfahrt Friedrich II (1228), bezieht sich auch des jungen Helmbrechts Spott über die Ermahnung des Vaters, daß, wenn er Prediger geworden wäre, er wol ein Heer übers Meer brächte (Z. 541). Zur Zeitbestimmung dient noch die Rüge des Dichters (in der Ambraser Handschrift, nach Z. 108), er sehe viele Nonnen, die das Niedertheil so verrathen haben, daß

<sup>1</sup> Vgl. Pez Wörterb. zu Ottokar: *turnays*; Minnes. IV, 679.

<sup>2</sup> Minnesinger IV, 422.

<sup>3</sup> Minnesinger IV, 379 ff. 384 ff.

<sup>4</sup> Germania II. 88—91.

das Obertheil in Schanden stehe: deutliche Anspielung auf die abenteuerliche Leibestheilung der Heidin und deren schmählische Folgen (XVIII, 1350 ff.).

Eine solche entsprungene Nonne war die Stickerin der Prunkmütze des jungen Helmbrecht, deren Gebilde schon die weite Bekanntschaft des Dichters zunächst mit den Deutschen Dichtwerken, sowol des fremden, als des heimischen Sagenkreises beweisen, und zugleich als Zeugnis derselben gelten. Troja's Zerstörung und Aeneas Flucht meint wol Veldeke's Gedicht;<sup>1</sup> Karls und seiner Helden Heidenhämpfe wol schon Strickers Bearbeitung der ältern Dichtung des Pfaffen Konrad;<sup>2</sup> der Tod der beiden Helken-Söhne durch Witig ist unser Heldenlied von der Ravennaschlacht.<sup>3</sup> Wie dieß alles, und manches andre, allerlei Gevögel, ein Reigentanz mit Fiedlern, an der Mütze Raum fand, ist nach dem Schilde des Achilles und Herakles zu beurtheilen. Der Vater rühmt von der Hofhaltung seiner Zeit noch, man habe von »einem Ernst« gelesen, d. i. das damals schon mehrfach gedachte Buch vom Herzog Ernst, welches 1180 Graf Bertold von Andechs sich vom Abt Rupert von Tegernsee zur Abschrift erbat.<sup>4</sup> Die Gräuelhochzeit von dem geraubten Gute wird an Fülle über Artuses Hochzeit mit Ginover erhoben: und hier ist das Gedicht der Abenteuer-Krone gemeint, welches, mit Artus Geburt anhebend, seine Hochzeit mit Ginover, und dabei sehr umständlich den Aufwand und die Kostbarkeiten schildert, welche er und die Braut zusammenbrachten. Dieses noch ungedruckte Gedicht, nach Christian von Troyes von Heinrich von dem Türlin vor 1242 gedichtet, also gleichzeitig mit Wernhers Helmbrecht, und in seiner Nachbarschaft, weil

<sup>1</sup> Minnes. IV. 73.

<sup>2</sup> Grundr. 164.

<sup>3</sup> Heldenbuch in der Ursprache von Primisser und mir (1824)

<sup>4</sup> Minnesinger IV, 68. 76.



Heinrich wahrscheinlich mit Konrad von dem Türlin, Bürger zu St. Veit in Kärnten 1268—83, verwandt ist.<sup>1</sup> Die lästerlichen Namen der Hochzeitsgäste (Z. 1165 ff.) klingen auch fast wie Parodie der vielen und langen Romanischen Namen von Artuses Hochzeitsgästen. Sie gehören in die Reihe der damals auch frech vortretenden Namen, wie »Lasterbalg, Schandolf«, und selbst Dichternamen »Hellefeuer,« gegen welche Bruder Bertold 1255 predigte.<sup>2</sup> Würdig lauten dagegen die Namen der vier Ochsen, mit welchen der Vater den mächtigen vierspännigen Pflug durch den schweren grosscholligen Boden treibt, und deren Vorderspann der Sohn ihm führen (*mennen*) soll; sowie er durch Nennung ihrer Namen erst als rechter Sohn anerkannt wird (Z. 799). Noch würdiger klingen die altheimischen, auch dem Bauernstande herkömmlichen Namen Helmbrecht und Gotelind an das Volks- und Heldenlied an; welchen heldischen Namen der junge Helmbrecht, dessen Bildwerk an der Mütze<sup>3</sup> bedeutsame Helmzier gewesen wäre, so schmäählich vertauscht. Neben dem herzlichen Humor und zugleich furchtbaren Ernste des Vaters, geht die scharfe Ironie durch den Anflug des Stegereifritterthums an die bäurischen Raubgesellen. Sie äussert sich auch darin, dass der verliebte Herr Lämmerschind seinem Brautwerber Hand und Rock küsst, und entzückt dem Winde dankt, der von der Geliebten herweht (Z. 1441). Also ganz wie der »Herzog« (Heinrich) von Anhalt singt: *Stā bī, lā mich den wint an wæjen! Der kūnt von mīnes herzen kūniginne.*

<sup>1</sup> Minnes. IV, 206. 343. 867. 870

<sup>2</sup> Minnes. IV, 110. Seltsam ist die »Herzogin Hilarie von Navarra,« welche dem »Wolfsdarm« diesen Namen gegeben (Z. 1200). Die Lesart *Nareie von Nonarre* klingt wie Spafs. Ist etwa eine Zigeunersche Herzogin im Spiele?

<sup>3</sup> Bergmann meint, deshalb sei er Helmbrecht genannt.



Was Kleist etwas abgeschwächt hat in »Komm, Luft, mich anzuwehen, du kömmt vielleicht von ihr.«

*LXVII. Herr Friedrich von Auchenfurt. Von Jansen Enenkel.*

Bei XIII Frauentreue in Verbindung mit XIV dem Schüler zu Paris, ist der Inhalt dieses Abenteuers, nach seinen beiden Haupttheilen, ausführlich verglichen, sowie die Gesamtübersicht (Vorbericht S. LII) ihn zu beiden stellt. Von dem Dichter desselben ist bei seinen übrigen zehn Erzählungen, im Anhang zu Bd. 2, das Nöthige zu sagen. Seine und seiner Heimats- und Zeitgenossen Spracheigenheit, welche auch dieses Stück sollte behalten haben, ist schon im Vorbericht S. XXVI erörtert. Von den zwölf Handschriften jenes Weltbuchs enthalten nur zwei jüngere, des 13ten Jahrhunderts und eine des 14ten Jahrhunderts diese Geschichte, sämmtlich am Ende zu den Geschichten von Kaiser Friedrich, welche den ersten und zweiten dieses Namens verschmelzen.<sup>1</sup> Aus der Leipziger Handschrift ward mir dieses Stück erst durch M. Haupts Ausgabe (1845) bekannt, nachdem die meine schon gedruckt war; weshalb ich jene nur bei den Lesarten vergleichen konnte. Gegen *Antführte* der Leipziger Handschrift, wird *Auchenfurt* durch die Münchner bestätigt. Zwar finde ich kein Adelsgeschlecht von Auchenfurt, aber auch keins von Anfurt zu dem Magdeburgischen Amfurt und Hannöverschen Anfort. Die beiden manigfaltig auch im Französischen vortretenden Züge, daß der Ritter im Frauengewande seiner Geliebten (anstatt Waffenhemde) turniert, und wiederum die Geliebte dieses blutige Gewand ihres Ritters feierlich in der Kirche trägt, wie sie jener Zeit gemäß sind, gereichen in dieser geschichtlichen Verbindung,

<sup>1</sup> Quellenverzeichnis 57—68.

und vielleicht wirklichen Wiederholung, zur Verherrlichung des Deutschen Ritterthums in Rom, sowie des Römischen Frauenadels.

**LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau. Von Ruprecht von Würzburg.**

Wie LXII die drei Mönche von Kolmar, mit welchen diese Erzählung auch in naher Beziehung steht, ist sie eine der weit und vielgestaltig, auch durch die Schaubühne verbreiteten Dichtungen, zu- meist im Romanischen und daraus auch im Germani- schen:<sup>1</sup> wie schon die Gesamtübersicht einzeln er- gibt, und sie zu den verwandten Dichtungen VII. VIII. XCVII stellt. Ja, sie geht noch tief ins Morgenland nach Indien zurück, und wie sie dort mit der heimi- schen Göttersage verwachsen, hat selbst im Christli- chen Abendlande noch die Römisch-Keltische und Grie- chische Mythologie an ihr gehaftet.

Auf Verherrlichung und Erhebung des Weibes aus tiefster Erniedrigung ist es auch hier angelegt, jedoch in der eigenen Fassung, daß Frauen-Lob oder

<sup>1</sup> Ihre Geschichte behandeln zu Boccaccio's Novelle (II, 9) *D. M. Manni istoria del Decamerone* (Florenz 1742), *J. Dun- lop history of fiction* 2. edit. (Edinburg 1816), und V. Schmidt Beitr. zur Geschichte der romant. Poesie (1818). J. J. Eschen- burg zu seiner Uebersetzung von Shakspeare's Cymbeline, Bd. 11 (Zürich 1777 N. A. 18. .), Grimm Altdeutsche Wälder (Kassel 1813) Bd. I, S. 66—71. R. Nyerup Almindelig Mor- skabslæsningi: Danmark og Norge (Kopenh. 1816) S. 171—73. Th. Echtermayer, L. Henschel und K. Simrock Quellen des Shakspeare Th. 3 (Berlin 1831), S. 203—20. F. W. Genthe Deutsche Dichtungen des Mittelalters Bd. 2 (Eisleben 1841), S. 256—87. I. L. Ideler Geschichte der Altfranz. National-Litera- tur (Berlin 1842) S. 134—35. J. G. Th. Gräfe die großen Sagenkreise des Mittelalters (Dresden und Leipzig 1842) S. 374—78. P. O. Bäckström »Svenska Folkböcker« Bd. 2 (Stock- holm 1845) S. 302—4. 315—22.

Verunglimpfung, oder beides, eine Wette, Versuchung der Frauentreue, hervorrufen, deren Wahrzeichen der scheinbar Schuldigen Schmach und Tod drohen, bis sie glänzend gerechtfertigt wird. Die Männer sind theils unbestimmt, meist Kaufleute, dann Baumeister, Krieger, Ritter, Köche: eigentlich nur zwei, dabei noch zwei Andere, oder auch Viere, als Zeugen oder Mitwettende, Versuchende, zu welchen der die Seine Preisende der Dritte oder Fünfte ist. Sie sind Landsleute, oder vertreten mehre Völker. Die Schöne ist Ehefrau, Geliebte, Schwester. Ein altes Weib ist meist Vermittlerin, bei der Kiste oder im Bade (beides wechselt auch in LXII); oder bei der Täuschung durch Verkleiden, eine, auch zwei Mägde, oder ein Schlaftrunk bewirkt die Täuschung. Wahrzeichen ist stets blühende Blume, rein bleibendes Hemde, Bildnis, blumenähnliches Muttermal, Warze; an der Brust, am Arme; daneben, oder für sich, abgeschnittener Finger, Haarlocke, Ring, Armband, Gürtel, Börse, Rock. Dagegen zeugen der Hundsfufs des Sklavenbrandmals, die unverletzte Hand und Haar, oder die ganze verschiedene Gestalt (der Verkleideten). Die nicht durchgängige Verurtheilung und Rettung der Unschuldigen bezeugen blutiges Tuch, Augen, Zunge, vom Lamm oder Hunde, und führt sie in Mannstracht, zu mancherlei Abenteuern und Ehren, auch tapferen Thaten bei fremden Fürsten, ja unerkant zu Diensten des geliebten Mannes. Die Wiedervereinigung der Gelieben, und Enthüllung der Bosheit durch Gottesurtel, Zeichen, Bekenntnis, beschließt harte Todesstrafe, oder Geldbusse, Leibeigenschaft, Verheirathung mit der Magd. — In solcher manigfaltigen Wandlung sind jedoch die gemeinsamen Grundzüge dieser in Einzelnen noch in manche andere Kreise übergreifenden Dichtung wol festzuhalten bei folgender Durchmefsung.

Die grofse Kaschmirsche Sammlung »Meer der

Sagenströme« von Soma Deva im 12. Jh.<sup>1</sup> erzählt: ein Kaufmann und seine Frau, vor einer Handelsreise über gegenseitige Treue besorgt, erhalten auf ihr Gebet vom Gotte Siva, der ihnen im Traum erscheint, jedes eine rothe Lotusblume, welche so lange ihre Farbe und Frische behält, als die Treue währt. Am Ziele der Reise wird Guhaséna mit vier jungen Kaufleuten bekannt, die beim frohen Mable ihm das Geheimnis der stets frischen Blume entlocken, und sich zu seiner Frau Dévasmità begeben, sie zu gewinnen. Eine alte Priesterin des Buddha dient als Kupplerin, geht mit einer Hündin, die sie durch Pfeffer weinen gemacht, zu der Frau, und gibt vor, die Hündin sei zuvor die Gattin eines Braminen gewesen, und so verwandelt worden, weil sie während der häufigen Reisen ihres Mannes in Geschäften des Königs, den jugendlichen Geschlechtstrieb unterdrückt habe, was sie nun beweine. Die Frau empfängt hierauf die Liebhaber, betäubt sie jedoch durch einen Schlaftrunk, und läßt ihnen einen unaustilgbaren Hundsfuß auf die Stirne drücken. Dann reist sie in Mannstracht mit ihren Sklavinnen nach der Insel Kataka, wo ihr Mann ist und die vier Versucher zurückgekehrt sind. Sie klagt sogleich beim König, und fordert sie als ihre vier entlaufenen Sklaven zurück. Diese wollen sich durch Zeugen als freie Männer beweisen, aber Dévasmità läßt ihnen den Turban abnehmen, und da erblickt man auf ihrer Stirne das Sklavenzeichen. Sie erzählt hierauf ihr Abenteuer, und die Schuldigen müssen eine starke Buße bezahlen.

<sup>1</sup> Vgl. zu IX. LXII. H. H. Wilson in *Quarterly oriental magazine* (Calcutta 1824) vol. II, p. 102—6, daraus *Loiseleur* 107. *Kathā Sarit Sāgara* (Meer der Sagenströme) von Soma Deva, Sanskrit und Deutsch von H. Brockhaus (Leipz. 1839) S. 36 ff. Das Deutsche allein in den *Klassikern des Auslandes* Bd. 27. 28 (ebendasselbst 1843.) Das Sanskrit ist in den epischen Reimpaaren (Sloka).



Hier sind es also schon Kaufmänner, und vier, zwar sämmtlich Versuchende, und die Begeisterung eines Males erzeugt auch wol Ruhmredigkeit, wenngleich nicht Wette. Eigenthümlicher Anlaß ist aber noch die wunderbare Lotosblume. Die kuppelnde Priesterin mit ihrer angeblich verwandelten Hündin, gemäßs der Buddhistischen Seelenwanderung, steht hier in ursprünglicher Stelle und Verbindung; woraus sie zu gelungener Kuppelerei verändert ist (zu IX). Der Schlaftrunk dient wie die stellvertretende Magd, und das hündische Brandmal dient als Zeugnis, wie der nicht abgeschnittene Finger, Zopf, der Frau, und zwar auch in Morgenländischer Weise, als Sklavenzeichen.

Die nächste Seelenwanderung dieser Dichtung erscheint in der Persischen Erzählung des die Frauentreue hütenden Papageis: ' Die schöne Frau eines Kriegsmannes beschwichtigt den Eifersüchtigen durch die Geschichte eines Zauberers, der als Elefant in der Wüste unter einem Baum seine Sänfte absetzt und grasen geht, während ein hübsches Weib daraus hervortritt, einen auf den Baum geflüchteten Mann herablockt, mit ihm ihren Willen vollbringt, und nun den 101sten Knoten in ihre Schnur schürzt. — Zum Troste dieser Variation der Grundlage von 1001 Nacht, welche Ariost im Giocondo, und nach ihm Lafontaine und Andere wiederholen, gibt die Frau ihrem Mann einen Strauß, dessen frischbleibende Blumen ihn ihrer Treue versichern. Ein Edelmann, in dessen Dienst er tritt, bemerkt den täglich trotz der Jahreszeit blühenden Strauß, vernimmt das Geheimnis, und sendet einen seiner beiden Köche hin, die Hexe zu berücken. Dieser bedient sich eines alten Weibes; die Frau bereitet ihm ein Lager über einen trockenen

' Tutinameh, vierte Erzählung. Ikens Uebersetzung. S. 30.  
Vgl. oben. S. . . .



Brunnen, in welchen er hinabstürzt und gefangen bleibt. Der Edelmann sendet den andern Koch als reichen Kaufmann mit Waaren hin, dem es ebenso ergeht. Nun reist er selber hin, mit dem Kriegersmanne, der seiner Frau den frischen Straufs bringt: worauf sie die beiden Köche, die ihr alles bekannt hatten, aus dem Brunnen hervorzieht, sie als Mägde verkleidet und so ihren Herrn bei Tische bedienen läßt, der die mager und kahl gewordenen anfangs nicht erkennt, dann aber mit ihnen der treuen Frau hinter dem Vorhange Abbitte und Ehre erwies.

Man sieht hier schon die alte Indische Mythe als Persische Novelle, der das Wunderbare nur noch lose anhängt, und die sich zu jener verhält, wie der bezauberte Straufs zu der mystischen Lotosblume Siva's, und die alte Kupplerin zur Buddhapriesterin. Die Verkleidung als Kaufmann kömmt noch von den 4—5 Kaufmännern, und die Verkleidung der beiden Köche als Mägde enthält schon den Keim zu den manigfaltigen folgenden Verkleidungen. Mild endet die häusliche Geschichte.

Die im Indischen wolzusammenhangende Dichtung haben die *Gesta Romanorum* in zwei Erzählungen gesondert. Die eine, von der weinenden Hündin (c. 28) ist schon gelegentlich (zu IX) angeführt. Die Vorspiegelung von der in eine Hündin verwandelten Spröden hat doch nur rechten Sinn im Munde der Buddhistischen Priesterin und ihrer Seelenwanderungslehre. Nach diesem Ausschnitte verwandelt sich das Uebrige (c. 69) so: Der kluge und geschickte Baumeister des Kaisers Gallus erwirbt die schöne Tochter eines Ritters, und ihre Mutter gibt ihm ein Hemde, welches rein und unwandelbar bleibt, so lange beide Gatten ihre Treue bewahren. So bleibt es denn auch während des neuen Palastbaus, sodaß der Kaiser sich darob verwundert, und das Geheimnis vernimmt. Das sagt

der Mann dann auch drei Rittern, die nun heimlich nach einander zu der Frau reisen, um des Mannes Hemde zu beflecken. Sie führt jeden in ihre Kammer, schlüpft hinaus, schließt ab, und läßt sie bei Wasser und Brod sitzen, bis ihr Mann heimkömmt, der beide freiläßt, und sich fürder mit ihr der treuen Liebe freut. — Sichtlich ist auch hier mit der Abendländischen Umwandlung die Abkürzung. Das Hemd erinnert zunächst daran, wie Brangäne, im Tristan, die Hingebung für ihre Herrin, welche hier auch in anderen Darstellungen vorkömmt, durch vorgeblichen Tausch ihres reinen Hemdes für das unreine Isoldens verhüllt, und zwar zur Rettung aus derselben Todesnoth, wie hier der treuen Frau (bei Boccaccio und Anderen) droht. Die Verlockung und Einsperrung der Versucher ist, wie in VII Crescentia, welche auch wieder, durch ähnliche Verurteilung, Rettung und Schicksale, hieher gehört.

Eine Novelle Bandello's (I, 21) erzählt, in naher Uebereinstimmung hiemit, zwar angeblich aus Erzählung des Herrn Manfredi di Correggio, in seiner gewöhnlichen Breite: Ulrich, Böhmischer Edelmann, am Hofe des Königs Matthias Corvinus, besorgt<sup>1</sup> um seine schöne, auf der Burg entfernte Frau, erhält von einem Polnischen Schwarzkünstler ein kleines Bildnis derselben, welches gelb wird, wenn man um sie wirbt, erbleicht, wenn sie wankt, und schwarz wird, wenn sie unterliegt. Er bewahrt dieß Geheimnis, rühmt aber, dazu gereizt, die Treue seiner Gattin, und verwettet, unter Bestätigung des Königs, sein ganzes Vermögen gegen das der beiden Ungarischen Edelleute Albert und Vladislav. Die Frau lockt sie nach einander in den Gefängnisthurm der Burg, in

<sup>1</sup> Nach *Cornovaglia* (Hornburg) gesendet zu werden, zu König Mark, der nicht merkt, wie ihm mitgespielt wird. Vgl. Minnes. IV, 366.

welchem sie für ihre Nahrung spinnen und haspeln müssen (wie Sklavinnen, Leibeigene), bis sie, mit Verlust ihrer Habe, Landes verwiesen werden; worauf das treue Paar am Hofe geehrt und glücklich beisammen bleibt. — Die Verlockung in den Thurm führt die Aehnlichkeit mit Crescentia noch weiter. Das Hemde ist aber in eine Art Zauberspiegel verwandelt, welcher das schöne Bild der Keuschen zeigt, wie jener Spiegel im Deutschen Märchen (bei Musäus) die Schönste, und in 1001 Nacht<sup>1</sup> die reine Jungfrau zeigt. — Und so findet sich in ganz anderen Beziehungen, oder allgemein, noch eine Reihe wundersamer Mittel<sup>2</sup> und Kleinode, die Jungfrauschaft und Keuschheit, meist zwar weibliche, zu erkennen, als: Wunderhorn<sup>3</sup> und Wundermantel<sup>4</sup> der Tafel-

<sup>1</sup> Nacht 282 meiner Verdeutschung Bd. 6. Vgl. dazu Bd. 13, S. 359.

<sup>2</sup> Laut Herodot II, 111 heilte die Blindheit Phere's, des Aegyptischen Königs Sesostris Sohns, nur der Harn einer reinen Jungfrau, welche er heiratete; viele andere, die sich nicht bewährten, ließ er verbrennen. — Die biblische Erzählung, daß mau bei einer Eroberung nur die Jungfrauen leben ließ, erläutert Jüdischer Scharfsinn dadurch, daß alle gefangene Weiber auf das Spundloch eines Weinfasses gesetzt, und nur die verschont wurden, bei denen der Weindunst nicht hindurch zum Munde drang. Schudt Jüd. Alterthümer.

<sup>3</sup> *Lai du Corn* von Robert Bizez des 13. Jh., erste Ausg. von F. Michel bei F. Wolf über die Lais etc. S. 327—41. Wolfs Uebers. in F. Witthauers Album (Wien 1838) S. 265. Im Franz. Prosa-Tristan (Tressan extr. I, 52. Michel Tristan II, 182), und Prosa-Parceval. Im Engl. *Mort Arthur* II, 22. Engl. Ballade bei Percy III, 1 (mit dem Mantel), und Engl. Ged. bei Hartshorne *anc. metr. tales* (Lond. 1829) p. 109: Diese drei Stücke wiederholt Th. Wright in G. v. Karajans Frühlingsgabe (=Schatzgräber) Wien 1829. S. 17. — Das Wunderhorn von Arnims und Brentano's ist darnach benannt, wo ein mündl. Lied Mantel und Becher verbindet I, 379.

<sup>4</sup> *Sinner mss. bibl. Bern.* III (1772), 384. *Extr.* 41. Das Altfranz. Ged. erste Ausg. von Michel bei Wolf 342. Legrand

runde; jenes als Zauberbecher auch im Ariost; <sup>1</sup> Florimels Gürtel, in Spensers Feenkönigin (IV, 5, 1); endlich wieder die Morgenländische Blume <sup>2</sup> im Perceforest (IV, 16. V, 110), und zwar die Rose, die geheimnisvolle, verschwiegene Blume der Liebe, wie sie im Roman von der Rose unzünftig allegorisirt, in der bezauberten Rose empfindsam durchgeführt ist, im vollen Gegensatze zu dem Abenteuer (LIII) von der bezauberten Rose, und der *bijoux indiscrets*.

Nach Bandello hat Massinger sein Schauspiel *the picture* gedichtet, worin er zugleich Shakspeare zum Vorbilde hatte, namentlich bei der Versuchung der treuen Sophia durch die beiden Hofleute. <sup>3</sup>

Aus verwandten Quellen rühren auch wol die Spanischen Darstellungen dieses Stoffes her: das Schauspiel Eufemia von dem ältern Lope de Rueda, <sup>4</sup> der noch in der einfältigen volksmäßigen Weise

1, 34. Die Ausg. von 1829 gibt die alte Prosa (Lyon 1577) vollständig nach Caylus Sammlung (*les Manteaux*, in *Oeuvres badines* 1787, VI, 435), anstatt Legrands Auszug. *Bibl. d. rom.* 1777, Fevr. 112. Dunlop I, 273. Bruchstück eines Altd. Ged. der Ambras-Wiener Hds. (Quellenverz. 30) bei M. Haupt und H. Hoffmann Altd. Bl. II, 217. Aus Heinrichs vom Tür- lin Abenteuer-Krone, durch K. A. Hahn bei Wolf 378 bis 432. Die Altnord. Saga und der Frau Naubert Märchen 5. Altd. Museum II, 334. 347. Van der Velde's Oper. — Horn und Mantel verbindet auch Lyser 1001 Nacht Europ. Sagen VIII, 340. IX, 3.

<sup>1</sup> Darnach von Lafontaine: *Contes* I, 72: *la coupe enchantée*: auch als Schauspiel.

<sup>2</sup> Legrand 73 erwähnt noch: in *Contes à rire* p. 89 eine Blume und ein Gefäß, die Untreue schwarz färbt; und in *Camille*, *conte de Sénecé*, ein Wachsbild, das ebenso die Farbe verändert. Beides ähnlich Bandello.

<sup>3</sup> *The plays of Ph. Massinger, by Gifford* (Lond. 1813) vol. 3, p. 111. V. Schmidt Beiträge 14.

<sup>4</sup> *Comedia Eufemia*. A. F. v. Schack Gesch. der Span. dram. Dichtk. I, 223.



dictete; und eine Novelle Timoneda's, der gewöhnlich aus Italienischen Quellen schöpfte.<sup>1</sup>

Als Mittelglied zwischen diesen Novellen und dem Deutschen Gedicht erscheint die Altwalisische Ueberlieferung, laut des letzten Walisischen Hofbarden Jones:<sup>2</sup> Als König Maelgwys beim Feste seine Schätze erhub, rühmt Elphin die Schönheit und Tugend seiner Geliebten und seinen Sänger (Taliesin, Melkins Zeitgenossen, den als Kind er aus dem Wasser gerettet). Der König läßt ihn ins Gefängnis werfen, und sein Sohn Rhun versucht die Jungfrau. Diese, von Taliesin gewarnt, verkleidet eine ihrer Mägde, steckt ihr den Malring an, und Rhun, der diese durch einen Schlaftrunk beschläft, schneidet ihr den kleinen Finger mit dem Ring ab. Elphin erkannte den Ring, aber nicht den Finger, dessen Mittelglied dafür zu dick sei, sowie der Nagel nicht jeden Freitag beschnitten, sondern vom Teigknäten abgestumpft. Elphin wird dann durch Taliesin befreit.

Die Geschichte spielt auch hier noch in der heidnischen Zeit, wie bei Shakspeare: aber der Freitag, welcher noch bei uns in der Mark Nägel- und Haarabschneiden empfiehlt, ist ein Christlicher Zug. An ähnlichen Zeichen wird in der Volsunga-Sage<sup>3</sup> die verkleidete Dienstmagd von Sigurds (Sigfrieds) Mutter erkannt. Das grausame Zeugnis durch den abgeschnittenen Finger ist zugleich ein Zeugnis des hohen Alterthums dieser Fassung, welches sogar noch in

<sup>1</sup> Seine Novellensammlung *Patrañuelo* (22 Novellen, *Patrañas* genannt) erschien 1376 zu Alcalá. wiederholt von Aribau *bibl. de autores Españ.* (Madrid 1846. 4). Darin ist es die 15. Novelle. Uebersicht der ganzen Sammlung gibt F. Liebrecht in *Germania* VIII (1848), 201—3.

<sup>2</sup> *Edw. Jones* (st. 1824) *relics of the Welsh bards* (Lond. 1794. Fol.) vol. 2, p. 19—20. Daraus bei Grimm 70; wiederholt Genthe 256; übersetzt aus diesem Bäckström 322.

<sup>3</sup> Meiner Verdeutschung (Breslau 1815) Kap. 21.



jüngeren Darstellungen, nicht so passend, stehn geblieben. Schlug doch Ulrich von Liechtenstein sich selber einen Finger ab, und sandte ihn der Geliebten zum Liebeszeugnis.<sup>1</sup> Die Hingebung der Magd für die Herrin ist ähnlich, wie Brangäne in der ebenfalls Britischen Tristan-Dichtung Isolden vertritt (vgl. zu LIII). Diese nun oft wiederkehrende Ueberlistung ist schon eine Trübung der ursprünglichen reinern Gestalt.

Sehr nahe mit der Walisischen Erzählung verwandt ist das Neugriechische Volkslied, welches Bartholdy von einem alten Fischermeister Andreas am Nordgestade des Meerbusens von Arta vernahm, in der vorherrschenden, aus dem jambischen Tetrameter entstandenen Volksweise,<sup>2</sup> zwar ohne Oertlichkeit, und überhaupt fast ohne Namen, märchenhaft, jedoch in bilderreichem Ausdruck: Beim Königsmale, wo Frauen gepriesen werden, erhebt Maurogen (Schwarzbart) seine blondlockige Schwester über alle, und reizt dadurch den König so, daß er zwölf Maulthiere mit Kostbarkeiten zu ihr sendet für Eine Nacht, nachdem ihr Bruder sein Haupt verwettet hat, daß kein Reichthum sie gewinnen könne. Ihre Amme nimmt pflichtgetreu ihre Stelle ein, und verliert auch den Finger mit dem Ringe, zugleich noch eine Haarflechte mit Goldband. Maurogen widerspricht diesen Zeugnissen nicht, und wird zur Hinrichtung geführt: da erscheint die schöne Schwester und bewährt sich durch ihre vollständige Hand und Goldlocken, und erklärt den König für ihren Knecht, weil er bei ihrer

<sup>1</sup> Minnesinger IV. 336.

<sup>2</sup> Bartholdy Bruchstücke zur Kenntniss Griechenlands (Berlin 1805) S. 430—40: Deutsche Uebersetzung in Versen; wiederholt Grimm II (1815), 181—84. — Ueber diese Versart vgl. Minnesinger IV, 608.

Magd gelegen. Das Volk stürzt den König und ruft sie zur Königin aus.

Hier erreicht, eigenthümlich in der Schwester, nicht Geliebten oder Frau, die weibliche Verherrlichung den Gipfel, gegenüber dem Könige, der sich selbst verknechtet; wie auch, laut unsers alten Spruches, »trittst du mein Huhn, so wirst du mein Hahn,« die Beiwohnung einer Leibeigenen leibeigen machte. Mit dem Goldfinger bezeugt hier noch die Haarlocke (wie XXXI und XLIII), welche auch golden ist, als höchste Schönheit bei den Neugriechen, wie bei den Romanischen Völkern. Die Vierzahl tritt bei dem Male wieder hervor, wo der eine seine Mutter, der zweite seine Schwieger, der dritte seine Frau preist, worauf Maurogen seine Schwester erhebt.

Zu beiden vorigen Darstellungen gehört nun, zwar wieder im bürgerlichen Kreise, unser Deutsches Gedicht, welches nur in Einer jüngern Handschrift<sup>1</sup> erhalten, laut Sprache und Reimweise nach dem 13ten Jahrhundert gehört, namentlich auch durch den dreireimigen Schluß der Absätze.<sup>2</sup> Der sonst nicht bekannte Dichter Ruprecht von Würzburg ersucht, als »thörichter Knabe,« eingangs um Nachsicht mit seinem »Büchlein,« wie damals ähnlich gereimte Minnebriefe, z. B. in Liechtensteins Frauendienst,<sup>3</sup> aber auch lehrreiche Erzählungen so genannt wurden. Denn, wie er am Ende, sich nennend, sagt, zum Vorbilde der Keuschheit für Frau und Magd, hat er es verfaßt. Das schwere Herz der Frau beim Scheiden des Mannes fühlt er selber oft (Z. 266 ff.). Er übertrug ohne Zweifel eine dem Würzburger nicht fern liegende Französische Darstellung; das erhellt aus der Oert-

<sup>1</sup> Quellenverzeichnis 29. Genthe 217—72: prosaische Auflösung. Simrock 215—18: Auszug. Bäckström 318—20: Auszug.

<sup>2</sup> Vgl. den Vorbericht zu Bd. I, S. XIII.

<sup>3</sup> Minnesinger IV, 400.

lichkeit Verdün, Prouvins, sowie aus den Namen Gil-  
lot, Gillam, Hogier, Amelin, welche, zwar ursprüng-  
lich Deutsch, durch Französische Aussprache verändert  
sind; während Bertram und Irmengard völlig Deutsch  
geblieben: alle bekunden noch den Altfränkischen Be-  
standtheil in dieser Gränzgegend. Man darf wol an-  
nehmen, daß unser Dichter von dem Französischen,  
welches bisher noch nicht aufgefunden ist, eben nicht  
abgewichen. Die eigenthümliche Schilderung des bür-  
gerlichen Verhältnisses der Väter des jungen Ehepaars  
erscheint dort heimisch: sowie die ihr entgegen her-  
vorgehobenen kupplerischen Rathschläge der durch  
das Gold Verblendeten, nicht allein des Gesindes und  
der Verwandten, sondern sogar der genannten Väter  
und Mütter; sodafs die Frau (wie jene treue Gattin  
gegen die Mönche zu Kolmar LXII) auf sich allein  
gestellt ist, nun aber auch zur Ueberlistung greift.  
Die bestochene und sich selbst verkaufende Magd  
wird zugleich gezüchtigt durch den Verlust des Fingers,  
ohne Ring, eben weil sie kein solches Kleinod zu ge-  
ben hat, das sonst schon als Zeugnis dient. Der be-  
trogene Versucher erklärt sich selber für dienstbar  
(wie er anderswo wirklich leibeigen wird); seine Ver-  
heirathung mit der Magd mildert ihre beider Strafe.  
Desto ehrenfester erscheint der Ehemann, der selbst  
durch den Finger nicht überzeugt wird. Es sind auch  
hier vier Kaufleute bei der Wette, welche nur zwei  
anstellen.

Demnach folgt unsers Ayrers, jüngern Zeitge-  
nossen von Hans Sachs, Lustspiel desselben Inhaltes,  
welches zwar nicht aus Ruprechts Gedicht herrührt:  
die Namen und Oertlichkeit setzen eine anderweitige  
Romanische, oder Lateinische Vermittelung voraus,  
und die Abweichungen von den drei vorigen Darstel-  
lungen sind stark genug, namentlich der Unschulds-  
beweis wieder ohne Verstümmelung, und sonst

manche schon durch die Darstellung für die Bühne veranlaßt. Es spielt wieder in fürstlichem Kreise, und ist, zwar als Hauptstück, in einen weiteren Rahmen gefaßt, auf ähnliche Weise, wie in Shakspeare's *Cymbeline*:<sup>1</sup> Der Jägermeister Claudius, dem sein »narrisch Knecht Jahn Türck,« die Hirschgeweihe bewahren soll, scheidet von seiner frommen ehrbaren Hausfrau Frigia, um für seinen Herrn, den Fürsten Amuratus von Calabrien, in »Delphin« bei Apollo Heilung seines verrückten Sohns Freudenreich zu erbitten. Zwei Hofjunker, Leipolt und Seübolt wetten mit ihm, als er seine Frau rühmt, um beider Vermögen, ihre Ehre »Gmahrling« und Halsgehänge zu gewinnen. Bei der Bewerbung spielt Jahn Türck den schelmischen Vermittler, beredet seine Herrin zur Verkleidung ihrer beiden Mägde Willa und Otilia, welche den beiden Bülern Ring und Halsband, ohne weitere Gunst, gewähren. Dazwischenhin ziehen sich Abenteuer der See- und Landfahrt des Jägermeisters mit dem tollen Fürstensohn, wobei Neptunus als Schiffmann auftritt, und in Delphis Apollo wie die Sonne erscheint und den Kranken heilt. Beim freudigen Empfange daheim soll der Fürst die Wette schlichten, und die beiden Buler bezeugen durch Ring und Halsband. Claudius gibt sich verloren, und schilt seine auftretende Hausfrau; diese aber beweist durch ihre beiden Mägde ihre Unschuld, und jene werden verurteilt, diese zu behalten, ihnen ein Drittheil ihres Vermögens zu geben, ebenso dem Ehemann. Jahn Türck ermahnt schliesslich gegen dergleichen Versuchung.

<sup>1</sup> Jak. Ayser *Opus theatricum* (Nürnberg 1618 Fol.) Bl. 483<sup>b</sup>—464<sup>b</sup>, die letzte seiner 30 gedr. Komödien und Tragödien: »Comedia Von zweyen Fürstlichen Räthen die alle beede vmb eines gewelts willen vmb ein Weib Bulten, vnnnd aber an derselben statt mit zweyen vnterschiedlichen Mägden betrogen worden, mit 13. Personen, vnd hat 6. Actus.«



Man sieht, es ist hier Alles wolanständig gehalten. Die Verkleidung, durch den lustigen Rath, mit dem sonderbaren Beinamen<sup>1</sup> veranstaltet, zugleich in der Verdoppelung, eignet sich gut für die Bühne, und die Doppelheirat ist ein milder Beschluss. Ueberhaupt zeigt auch dieses Lustspiel die Gewandtheit, welche Ay rer durch seine Bekanntschaft mit den Engelländischen Komödien und Tragödien, sowie durch seine Einführung des Volksliedes, überhaupt des Gesanges, über Hans Sachs hinausgeht. Die Uebereinstimmung des Namens Claudius mit dem Römischen Heerführer Claudius bei Galfried in der mit Cymbeline zusammenhangenden Erzählung, sowie Delphin mit dem Walisischen Elphin, ist wol nur zufällig.

In ganz ritterlicher Fassung, auch in höherem Kreise, erscheint dieser Stoff in mehreren Altfranzösischen Romanen und Bearbeitungen, auch für die Bühne, bis in die Gegenwart. Zuerst Giberts von Montreuil Roman von dem Veilchen, oder Gerard von Nevers und die schöne Euryanthe von Savoiën, 1225 gereimt und mit vielen Liedern durchwebt,<sup>2</sup> für die Gräfin Marie von Ponthieu.<sup>3</sup> Er ward für Karl I von Nevers 1415—24 in Prosa übertragen, darnach

<sup>1</sup> In den Fastnachtspielen nennt Ay rer ihn auch »Johann Posset, Jahn Klan der Engellendisch Narr, Jann Pauser.« Klan ist das Engl. *clown*. Drei Fastnachtspiele handeln eigens »von dem Engellendischen Jann Posset,« dessen Vater Rolandt und Mutter Willanda, von welchen das eine ganz »in des Rolandts Thon.« Ebenso noch 4 Fastnachtspiele »im Thon: Wie man den Englischen Roland singt.« Und dieser Rolands-Ton ist eben der im Grundriß S. 173 und Idunna 1812, Anz. 22. angeführte, dessen Anfang hier aber nicht vorkömmt.

<sup>2</sup> Nach Art des *chatelain de Coucy*. Vgl. zu ..

<sup>3</sup> *Roman de la Violette ou de Gerard de Nevers, en vers du XIII. S. par G. de M.* (Gyrbers de Motterael nennt er sich v. 6636) zuerst her. von Franc. Michel, Paris 1834. *Hist. litt. de la Fr.* XVIII, 760. Raynouard im *Journ. des Sav.* 1835, p. 202. *De la Rue bard. et jongl.* III, 132.



von Guiot Dangeraus 1415—24 umgearbeitet, und so 1520. 1525 in Paris, 1586 in Lyon gedruckt, von Gueulette 1727 mit Anmerkungen herausgegeben,<sup>1</sup> von Tressan<sup>2</sup> und d'Orville<sup>3</sup> ausgezogen, von Fr. Schlegel 1804 verdeutscht,<sup>4</sup> und hieraus von Ekmark 1818 ins Schwedische übersetzt.<sup>5</sup> Aus einer Pariser Handschrift einer andern Prosa hat Helmina von Chezy diesen Roman 1823 verdeutscht,<sup>6</sup> und daraus 1824 für Webers Oper gereimt;<sup>7</sup> zuletzt hat 1834 O. L. B. Wolff diese Uebersetzung verarbeitet.<sup>8</sup>

Nur eine kürzere Darstellung desselben Inhaltes, auch aus dem Anfange des 13ten Jahrhunderts, und wie es scheint, Grundlage der vorigen, ist der Prosa-Roman vom König Flor und der schönen Johanna.<sup>9</sup>

Jünger dagegen ist der erste Theil des gereimten Romans vom Grafen von Poitou.<sup>10</sup>

<sup>1</sup> Die alten Drucke (*trad. de rime de G. de M. en prose*) sind in 4; *avec des notes par Gueulette. Paris 1727.*

<sup>2</sup> *Bibl. des rom. 1780 Juillet p. 3.* Wiederholt in *s. Corps d'extraits d. rom. III, 346* und *Oeuvres IX, 293—422.* Deutsch in (Reichards) *bibl. d. Rom. VIII, 137. VIII, 157. (1782—837.)*

<sup>3</sup> *Melanges tirées d'une gr. bibl. V, 156—77.*

<sup>4</sup> Samml. romant. Dichtungen des Mittelalters Bd. 2 (Leipzig 1804).

<sup>5</sup> »Den sköna Euryanthe's af Savoyen Historia, utgifvan af Fr. Schlegel.« Oefvarsatt af Carl Erik Ekmarck. Strengnäs 1818.

<sup>6</sup> Euryanthe von Savoyen, a. d. Ms. d. königl. Bibl. in Paris: *Hist. de Gérard de Nevers et de la belle et vertueuse Euryanthe de Savoye, sa mie,* übersetzt v. H. von Chezy, Berlin 1823.

<sup>7</sup> Euryanthe. Grofse romant. Oper in 3 Aufz. Wien 1824.

<sup>8</sup> In der Maja. Stuttgart 1834 Bd. IV, S. 161—74.

<sup>9</sup> „*Le roman dou roi Flore et de la bielle Jehane*“ publ. p. la pr. fois d'après un Ms. de la bibl. roy. p. Franc. Michel. Paris 1838. Vorr. zum rom. de la Viol. p. VI. Ist auch in Monmerqué's und Michels *theatre Franc. au m. age* (1839) p. 417—30 abgedruckt. Auszug bei Bäckström 316—18.

<sup>10</sup> *Le roman du comte de Poitiers* publ. p. la pr. fois par v. d. Hagen, Gesamtabenteuer. III.

Endlich ist dieser Stoff auch, wieder mit anderen Namen, zu einem geistlichen Schauspiele verarbeitet, als ein Wunder Unser lieben Frauen: wie der Spanische König Ostes sein Land verwettet gegen Berengier, der seine Gemalin verunglimpft, zuletzt im Zweikampfe besiegt wird.<sup>1</sup>

Laut des ältesten Gedichtes dieser Reihe.<sup>2</sup> war Gerard, Graf von Nevers der schönste und edelste junge Ritter der glänzenden Hofhaltung König Ludwigs (VIII. 1226—70),<sup>3</sup> und als beim Reigentanze mit Wechselgesange die Reihe ihn traf, pries er seine Geliebte Euryanthe und ihre Treue über alles. Graf Lisiard von Forez wettet dagegen mit ihm um ihre beider Grafschaft, gewinnt ein arglistiges altes Weib, Condrée,<sup>4</sup> durch die er Euryanthe'n im Bade belauscht, und unter ihrer rechten Brust ein Muttermal, einem Veilchen (*Violette*) ähnlich, entdeckt. Vor dem Könige zu Melun, wohin Alle berufen worden, beweist

*Franc. Michel. Paris 1831. Vorr. zum rom. de la viol. p. VII. Raynouard im Journ. des sav. 1831. Juill. p. 383—94. Hist. litt. de la Fr. XVIII (1833). 768. Der zweite Theil enthält die Geschichte des Sohns Guys. Honoré d'Urfé läßt die Astrée genannte Diana von Chateaumorant von Gerard und Euryanthe abstammen.*

<sup>1</sup> *Theatre Francais au moyen age, publié d'après les manuscrits de la bibl. du Roi par Monmerqué et Michel (Paris 1839) p. 431—80: Miracle de Nostre-Dame, comment Ostes, roy d'Espagne perdi sa terre par gagier contre Berengier qui le tray et li fist faux entendre de sa femme, en la bonté de laquelle Ostes se fioit; et depuis le destruit Ostes en champ de batailles.*

<sup>2</sup> Auszug in *Hist. litt. de la France XVIII. 761—68. Kürzer bei Bäckström I, 313—16.*

<sup>3</sup> Paulin Paris Vorr. zu *Adenes Berte* p. XXXII meint *Louis le debonnaire*: gegen v. 6136.

<sup>4</sup> Dem Namen nach verwandt mit der ungeheuerlichen Gralsbotin *Kundrte la surziere* im *Parcival* und *Titurel*. Vgl. die obige *Gauteron*, zu LXII.

er damit ihre Untreue; Gerard ist überzeugt, gibt sein Land hin, und führt sie in einen Wald, wo sie, als er ihr den Todesstreich geben will, ihn vor einem Lindwurm hinter ihm warnt, worauf er diesen erlegt, und sie im Walde sich selbst überläßt. Sie sinkt ohnmächtig hin; so findet sie der Herzog von Metz, der von einer Wallfahrt zu St. Jakob in Galizien kömmt, und nimmt sie mit auf seine Burg. Gerard überzeugt sich durch Belauschung eines Gesprächs Lisiards mit Gundrée von Euryanths Unschuld, und besteht, indem er sie aufsucht, eine Menge Abenteuer. Endlich vernimmt er, daß zu Metz ein Fräulein verbrannt werden soll, weil sie des Herzogs Schwester ermordet habe, kömmt dahin, als eben der Holzstofs soll angezündet werden, erkennt seine Geliebte, und tritt in das Kampfgericht für ihre Unschuld. Ihr Ankläger, ein Hofritter, wird besiegt, und bekennt, er habe, weil Euryanthe ihn verschmäht, die Schwester des Herzogs, die mit ihr das Lager theilte, ermordet, und der schlafenden Euryanthe das blutige Messer in die Hand gesteckt. Gerard führt sie nun heim nach Nevers, fordert Lisiarden zum Zweikampfe vor den König, besiegt und zwingt ihn zum Geständnis, womit er die Grafschaft Forez gewinnt. Gundrée wird verbrannt: Gerard vermählt sich mit Euryanthe. —

Das Veilchen des Muttermals, nach welchen das ganze blühende Gedicht benannt ist, erscheint als Erkennungszeichen der Treue, zugleich noch als eine schöne Verwandlung der Indischen Wunderblume; und selbst im Namen Euryanthe (die weithin blühende), zu welchem in der obigen Darstellung Gerard auch Flor genannt wird, ist hier wol noch mehr Bedeutung, als in Flor und Blanscheflor. Die erste Rettung der Unschuldigen ist dadurch eigenthümlich, daß der Liebende selber die Strafe vollziehen will, und durch beiderseitigen Edelmuth daran verhindert wird;

wodurch sie sich von der in den folgenden Darstellungen wirklich mit VII. VIII stimmenden Rettungen unterscheidet. Dagegen, ist die zweite falsche Beschuldigung und Rettung, die in solcher Verbindung nur hier vorkömmt, in naher Uebereinstimmung mit VII Crescentia. Die Befreiung vom Feuertode hat manche Nachbilder, Tasso's Sophronia u. a. Mit lebhafter Steigerung schließt sie hier das Ganze ab, sowie in dem Wechselgesange des Reigentanzes der Preis der Geliebten, und damit die Wette, edel entschuldigt wird. Es ist so eins der schönsten, romantischen Rittergedichte: welches auf unserer Bühne zwar, wie der Oberon, mehr durch die Töne, als durch die dramatische Darstellung getragen wird. —

Der kurze Prosa-Roman von der schönen »Jehane« rahmt sich weitläufiger ein, mit ganz anderen Namen und sonst manchen Verschiedenheiten; er holt aus von ihrem Vater, einem stolzen Ritter auf der Gränze zwischen Flandern und Hennegau, zur Zeit des Königs Flores von Ausai, der mit der Tochter des Fürsten von Brabant vermält war. Der Ritter gibt, zum Verdrufs seiner Frau, die schöne Tochter mit reicher Ausstattung, seinem treuen Wappener Robins, der am Hochzeitstage zum Ritter geschlagen, eine Wallfahrt nach St. Jakob vor Vollziehung der Ehe gelobt, deshalb von einem Ritter Raous getadelt und zur Wette verleitet wird. Die zur Belauschung im Bade behülfliche Alte heisst Hiersent (wie die Wölfin im Reineke Vos); das Muttermal, an heimlichster Stätte, wird nicht weiter bezeichnet. Robiers (wie er nunmehr heisst) überzeugt sich erst bei der Heimkehr davon, und reitet heimlich hinweg. Seine Frau folgt ihm in Mannstracht, findet ihn, und dient ihm unerkant sieben Jahr als Wappner; beredet ihn zu Heimkehr und Zweikampfe mit dem Bösewicht Raous, der, besiegt, sein Verbrechen bekennt; worauf

Jehane sich zu erkennen gibt, und noch 10 Jahre glücklich mit ihrem Manne lebt. — Darnach heiratet sie König Flores, der zwei Frauen, ohne Kinder, gehabt, und dem einer der zwei die Wette bezeugenden Ritter die Witwe rühmt: womit auch hier die Vierzahl erscheint. Beider Sohn Florens wird Kaiser in Konstantinopel, die Tochter Florie Königin von Ungarn. —

Es folgt nunmehr die Reihe von Darstellungen, welche mit Boccaccio's Novelle (II, 9) in unmittelbarer oder sonst doch näherer Berührung stehn. Boccaccio hatte vermuthlich auch hier eine kürzere Französische Erzählung vor sich, welche der unsers Ruprechts Gedichte zum Grunde liegenden ähnlich war. Sie spielt auch zum Theil in Frankreich, und beginnt in Paris (wo Boccaccio selber noch als Kaufmann hinkam) in der Herberge mit dem Gespräch reicher Italienischer Kaufleute, deren drei leichtsinnig und geringschätzig von ihren Frauen reden, wogegen Bernabo von Genua die Tugenden und Treue der seinen erhebt, und mit Ambrogiuolo aus Piacenza erst sein Haupt, dann 5000 gegen 1000 Goldgülden verwettet. Ambrogiuolo läßt sich durch ein bestochenes altes Weib, die bei der Frau Zineura Eingang hat, in einem Kasten zu ihr tragen, vorgeblich zur Verwahrung während einer Abwesenheit, und benutzt zwei Nächte, im Schlafgemache sich alles, namentlich Maleeien, genau zu merken, entdeckt unter der linken Brust der mit ihrem Kinde schlafenden Frau eine mit blonden Haaren umwachsene Warze, und stiehlt ihr eine Börse, Ueberrock, Ring und Gürtel. Damit beweist er, und Bernabo bezahlt, eilt nach Genua, bleibt aber auf seinem Landgute, schreibt seiner Frau, daß sie dorthin komme, und befiehlt einem Diener, ohne ihm den Grund zu sagen, bei seinem Leben, sie unterwegs zu tödten. Sie aber bewegt diesen, daß er, in einer Wildnis, die



Kleidung mit ihr wechselt, und sie in die Ferne entläßt; dem Herrn berichtet er ihren Tod, und daß Wölfe den Leichnam verzehrt. Sie findet am Meer einen Catalonischen Schiffsherrn Encarrarch, nennt sich Sicurano, tritt in seinen Dienst, und fährt mit ihm nach Alexandrien, wo sie bald die Gnade des Sultans gewinnt, sodaß er sie zum Befehlshaber der Kaufmannschaft in Acre macht. Hier erblickt sie auf dem Markt ihre Börse und Gürtel, und Ambrogio rühmt sich, wie er beides, und mehr mit ihrer Gunst gewonnen. Sie veranstaltet nun, daß auch Bernabo, der arm geworden, nach Alexandrien kommt, wo vor dem Sultan Ambrogio seine Schuld bekennt, an einem Pfal mit Honig bestrichen, den Fliegen zum Tode übergeben, dagegen die treue Frau mit ihrem begnadigten Manne reichbeschenkt heimgesendet wird.<sup>1</sup>

Zuerst erscheint hier die Kiste, deren manigfaltigen Gebrauch in Liebesabenteuern wir schon (zu LXII) gesehen haben. Das Veilchenmal ist in eine mit Goldhärchen umwachsene Warze verwandelt, und daneben der Ring mit anderen Zeugnissen vermehrt. Die Rettung der schuldlosen Ginevra nähert sich schon der Genoveva und Brangäne (im Tristan); mit welcher besonders Xenophons des Ephesiers Griechischer Roman von Abrokamas und Anthia (vgl. Euryanthe) übereinstimmt. Die Entwicklung ist dem Italienischen Handelsverkehr des Mittelmeeres angemessen. Die für Unzucht und Zungenmord besonders geeignete Strafe kannte nicht nur das klassische Alterthum und das Mittelalter,<sup>2</sup> sondern eine ähnliche (Betheeren und Rollen in Federn vgl. zu LXII) noch in Nordamerika, nach dem Lynchgesetz, im Schwange.

Ungewiss ist, ob Boccaccio die Erzählung einer

<sup>1</sup> Uebersetzung bei Echtermeyer u. Simrock I (1831), 179.

<sup>2</sup> J. Grimm Deutsche Rechtsalterthümer S. 701. Zusatz bei Simrock 220.

alten Handschrift benutzte, welche zum Theil gedruckt ist;<sup>1</sup> sowie Sansovino daraus seine Novelle verfasste,<sup>2</sup> welche Manni aus Boccaccio herleitet, von dem sie wenig abweicht.

Eine Abkürzung, nach Boccaccio, enthält unsre alte Sammlung »Scherz mit der Wahrheit.«<sup>3</sup>

Hans Sachs hat Boccaccio's Novelle, auf welche er sich beruft, mit denselben Namen, doch mit Verhüllung des Nackten, für die Bühne bearbeitet: »Comedia von der unschuldig Frau Genura mit 9 Personen, 5 Actus.«<sup>4</sup>

Ein Altenglisches Schauspiel von Heywood ist zum Theil aus eben dieser Novelle genommen.<sup>5</sup>

Die letzte moderne Verwandlung derselben ist: »die schöne Karoline als Husarenoberst, oder die edel denkende Kaufmannsfrau, 1826.«

Eine ältere Deutsche Erzählung, welche schon vor 1489 gedruckt ist, stimmt zwar auch sehr nahe mit Boccaccio überein, bis auf manche Nebenumstände, scheint jedoch aus einer Lateinischen Quelle herzurühren.<sup>6</sup> Sie setzt sich in das Jahr 1424, um Fastelabend, und benennt sich »von vier Kaufmännern,«<sup>7</sup>

<sup>1</sup> *Lami novelle letter.* 1756, p. 673. 1765. 1769.

<sup>2</sup> *Cento novelle scelte* (Venedig 1561) *Giorn.* 3, nov. 3.

<sup>3</sup> Verschieden von Joh. Pauli's (1518, »Schimpf und Ernst,« worauf Grimm, Schmidt und Gräfe verweisen; diese Erzählung steht aber nur in »Scherz mit der Wahrheit« (Frankfurt a. M. 1550. 1563 Fol.) Bl. 10. Nyerup 251. 257. Eschenburg 340. Vgl. Romanbibl. VI, 65. VII, 115. Beide alte Sammlungen haben sonst Mehres gemein.

<sup>4</sup> Der Kemptner Ausgabe B. III, Th. 2, S. 21 — 34.

<sup>5</sup> In den *Old plays*, Fortsetzung der Dodsley'schen Sammlung (Lond. 1815) Th. 6, S. 323: *a challenge for beauty*.

<sup>6</sup> Aus welcher Grimm 68 und Simrock 210 auch Boccaccio's Novelle ableiten.

<sup>7</sup> »Ein liepliche histori vnd warheit von vier Kaufmännern.« o. J. und O. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bogen 4. mit Holzschnitten, auf dem Titel die Frau im Harnisch; besafs Panzer (Annal. I, 83), der einen

unterscheidet auch Namen und Heimat der drei Gesellen des Ambrosius von »Genay:« Konradus von Spanien, Borchard von Frankreich und Johann von Florenz; sodafs Ambrosius für Bernabo, und Johann für Ambrogiouolo steht. Die Frau ist namenlos. Die Wette geht gleich auf Geld. Die bestochene Alte treibt einen Kleiderhandel, und gibt wegen einer Wallfahrt nach St. Jakob die Kiste in Verwahrung. Das Mal ist eine kleine schwarze Warze am linken Arm, und unter den übrigen Zeichen fehlt das Kleid. Der Diener bindet sich vor dem Mordbefehle durch einen Eid zum Gehorsam, und der Herr verlangt zum Beweise die Zunge und eine Locke der Frau, welche erste von einem Lämmlein genommen wird, das sie mit sich führt: so dafs ihre Rettung nun völlig mit Genoveva n. a. stimmt. Zugleich dient auch ihr Kleid, vom Lammesblute gefärbt, als Zeugnis. Der Schiffer ist namenlos; sie nennt sich Friedrich, dient dem »König Sultan« als geschickter Falkner, dann selbst als tapfrer Krieger, und wird fürstlich geehrt. Oertlich wird nur Alkair (Kahira) genannt, wo sie die drei Kleinode wiederfindet, und endlich in ihrer schönen Gestalt, wie sie Gott erschaffen, nur ein dünnes Seidengewand umgeworfen, erscheint. Der Bösewicht wird gerädert

kurzen Auszug gibt, und es für einen Nürnberger Druck vor 1500 hält, wie seine in den Zusätzen S. 90 beschriebene Ausgabe: »Ain lipliche historie von fier kaufleuten.« Am Ende: »Getruckt vnd seligklichen vollent in der keiserlichen stat Nürnberg von Mayr als man zalt nach Cristus gepurt MCCCC vnd im lxxxvjjjj iar.« Auch 10 Bl. 4, mit denselben, nur nicht mehr so schönen Holzschnitten; als Schluss noch ein kleiner Christus mit dem Kelch. Panzer bezweifelt S. 88 die von ihm in den Annal. I, 237 aufgeführte Nürnberger Ausg. von 1498. 4, nach Röders Katalog S. 81 aus der Scheurlischen Bibl., wo sie aber Panzernicht fand. Der Titel stimmt überein bis auf einzelne Buchstaben und das verdächtige »christliche« für »lipliche.«

und dann gehängt. Zuletzt wird noch der Nachkommenschaft der wiedervereinten Gatten gedacht und ihr ältester Sohn Friedrich genannt. —

Früh ward dieses Büchlein ins Dänische übersetzt, so 1599 in Kopenhagen gedruckt, und gewis öfter, bis 1738 und 1769, sowie häufig als »gedruckt in diesem Jahr,« und ist so dort noch lebendiges Volksbuch.<sup>1</sup>

Dasselbe gilt von Schweden, wo es sichtlich erst aus dem Dänischen übersetzt, 1689 gedruckt ist, dann 1699 in Stockholm, und öfter, namentlich 1786 in Lund, 1809 in Karlskrona, 1836 in Lund, und nach diesen Volksausgaben wiederholt in Bäckströms Sammlung Schwedischer Volksbücher 1845 in Stockholm.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Nyerup 171 nennt als die älteste Ausgabe: »En skön Historie om tvende Kjöbmänd og om en ärlig og dydelig Qvinde; og hvorledes det gik den ens Kjöbmands Hustru udi hans Fraværelse, og hvad Falsk og Svig dem baade vederfare er. Nu nylige af Tydske paa Danske udsat. Prentet i Kjöbenhavn af Hans Stockelman 1599. 2 Bogen 8. Dann ebd. 1738 und mehrmals »trykt i dette Aar.« — Ich habe einen solchen Kopenhagner Druck: „En meget smuk Historie om tvende Kjöbmänd og en redelig dydig Kone« u. s. w. auch ohne Jahr; am Schlusse heisst es aber, dies sei vor 345 Jahren geschehen, was 1769 ergibt. Eine gereimte Vor- und Nachrede zieht gute Lehren daraus. Die von Nyerup angeführten Stellen der ältesten Ausgabe finden sich hier ebenso, bis auf einzelne Ausdrücke. Die 19 Ueberschriften der Absätze weisen noch auf die fehlenden Holzschnitte.

<sup>2</sup> Bäckström I, 203: „Een Skön oh Lustig Historia Om fyra Kiöpmän som reste vthi fremmande land, och kommo til Gäst en gång vthi ett Härberge, och ibland annan lustigheet begynte the at Skiämta något om sina Hustrur som the hwar vthi sin Stadh hemma hade, och der igenom blef emellan twänne vifäst Wadh, Hwarföre den som besweken blef, wille låta Liifwet afhända sin egen Hustru, Men bleff dock vnderligen bewarat, och vnkam honom owitterligen vthi främmande Land, dar hon bekände sigh wara Mansperson, och kom til storr ähra och myndigheet at hon bleff en Förste och Regent öfwer et Konungarike,

Bemerkenswerth ist, daß bei der letzten Erscheinung der Frau in ihrer wahren Gestalt, dem Dänischen (bei Nyerup 172) hinzugefügt wird, sie sei »splitter naken,« wie sie Gott erschaffen (d. h. als Weib), nur mit einem Seidenband um die Schaam, aufgetreten: so steht in der Lunder Ausgabe von 1786, während der neuste Abdruck die ganze Schilderung damit abthut, es sei eine schöne Frau hereingetreten. —

In England ist diese Dichtung durch Shakspeare's Cymbeline zum größten Volksgedichte geworden, und noch auf der Bühne beliebt. »Es ist,«

och fick omsüder sin oförrät hämna låte, och kom til sin Man igen med frögdh och giädie. Ther hos och en annan sanfärdig Historia om Drottning Hildegardis. Caroli Magni Hwsfrw, och hennes styfbroder Talandus. Tryckt åhr 1689.“ 10 Bl. 8. In der Upsaler Univ.-Bibl. Die bei Bäckström II, 66 nachgetragene Ausgabe von 1699 zu Stockholm, 19 Bl. 8 fügt hinter „Talandus“ hinzu: „och wid ändan om Herculis lefwerne och stora bedrifler, såsom och om them lärde Ulfspiegel Diogenes finnes här införde.“ Eben diesen Inhalt vermehrt die Ausg. v. 1809 in Karlskrona (49 S. 8.) noch mit „Om Nero den grufwelige Tyrannens lefwerne och död.“ Alle diese Stücke hat auch eine Ausgabe, deren Titelblatt fehlt (40 S. 8), es scheint erst nach 1780 gedruckt (Bäckström I. 266). Ebenso finden sie sich in einer Ausgabe von 1786 zu Lund, der Berlingschen Druckerei (48. S. 8), das letzte Stück auch nicht auf dem Titel bemerkt, wie bei der Ausg. von 1699, mit welcher er auch sonst völlig stimmt. Die Lunder Ausg. von 1836, der Lundbergerschen Druckerei (16 S. 8), hat nur den auf die vier Kaufmänner bezüglichen Titel, und auch wol die übrigen Stücke nicht. Aus dieser ist auch wol Bäckströms Abdruck (I, 304—18 mit Anmerkungen 324—28), welcher meist nur im einzelnen Ausdrucke der Uebersetzung von dem meinigen abweicht, auch die Ueberschriften, welche hier zu 19 Kapiteln abgetheilt sind, nicht hat. — Die Geschichte Karls des Großen und seiner Frau Hildegard ist mit anderen Namen ganz unsre Crescentia, und beigefügt wegen der ähnlichen Rettung, welche hier durch die von einem Hunde genommenen Zeichen (wie bei Genoveva) noch weiter geht.



wie Tieck sagt, ' »so reizend, weil es Geschichte, Märchen, Tragödie und Lustspiel, alles zugleich ist, kecker gemischt und von frischerem Colorit, als andere ähnliche Werke, selbst dieses Dichters.« Wegen solcher Manigfaltigkeit der Darstellung, wie des Inhalts dieser »bunt geflochtenen romantischen Geschichte« hält er es für das vielleicht letzte Werk des großen Dichters, 1614—15, in welchem er etwa eine Jugendarbeit wieder aufnahm. Mit Cymbeline dem Britenkönige, der Heldin Imogen Vater, ist die Britische Sagengeschichte in Verbindung mit der Römischen, der breite Hintergrund, wie er sich aus Galfrieds von Monmouth Lateinischem Werk, und darnach aus Holinsheds Altenglischer Chronik, die dem Shakspeare zunächst lag, ergibt.<sup>2</sup> So steht diese Geschichte in der Römerzeit neben dem Lear (unser XLIX). Der sonderbare Name Imogen (an den Neugriechischen Maurogen erinnernd) kommt dort auch vor, aber noch früher, bei der Abkunft der Briten von Brutus, der von Aeneas stammt, und überhaupt nichts von ihrer Geschichte.

Zwar finden sich für ihren Gemal den edlen, Leonatus Postumus einige Züge im Lewis Hamo, der mit dem Römer Claudius (Lucius) den Cymbeline um Zins bekriegte, und ebenso zwischen Römern und Briten im letzten Kampfe scheinbar hin und her schwankte, wie Postumus. Dieser auch im Namen Römische Postumus, des Königs Pflegesohn, wird wegen seiner heimlichen Ehe auf Anstiftung der bösen Stiefmutter

<sup>1</sup> Zu seiner Uebersetzung „Shakspeare's dramatische Werke“ Th. 9 (Berlin 1833) S. 374. — Cymbeline nebst anderen Stücken Shakspeare's, die W. Schlegel nicht übersetzt hat, sind schon 1809—10 von meinen unvergeßlichen Freunden G. W. Kefsler und L. Krause hier erschienen. Dazu Bd. 3 von H. K. Dippold.

<sup>2</sup> Cymbeline, zu Augustus Zeit König der Briten, erwähnen auch *Dio Cass.* LX, 20 und *Sueton. Calig.* 44.

Imogens verbannt, und tritt nun in Rom unter Freunden mit Italienischen Namen (Philario, Jachimo; wie sein Diener Pisanio) auf, und das Folgende nähert sich sehr Boccaccio's Novelle. Jedoch sind Namen und manche Umstände noch so verschieden, daß wol eine andre Erzählung im Spiele ist, in welcher die durch den Römischen Postumus vermittelte Einsenkung in die Britisch - Römische Sagengeschichte, sammt der dazu gehörigen Mythologie, schon gegeben war, wenn Shakspeare sie nicht selber machte. Bei dem Gespräch über die Frauen vertreten die Vier nicht bloß Italiens Landschaften (wie bei Boccaccio), sondern ein Franzose, Holländer und Spanier (wie in der Altdeutschen Erzählung), zwar namenlos, sind die drei zu dem Italiener Jachimo, welcher den von Postumus schon einmal in Frankreich erhobenen Preis seiner Englischen Herrin bestreitet, und um Gold und Ring verwettet. Durch Postumus Schreiben empfohlen, wagt Jachimo sogar einen verzweifelten Angriff auf Imogen, die ihn mit Hoheit niederstrahlt, jedoch dem gewandt Einlenkenden selber die Kiste mit kostbaren Geschenken von Römern, darunter auch Postumus, für den Kaiser, bei ihr in Verwahrung bringt, ohne Vermittelung einer Alten. Im Schlafzimmer schreibt er sich alles darin (auch Schildereien) auf, löst der Schlafenden das Armband ab, und erblickt auf der linken Brust ein Mal „fünsprenklich wie die rothen Tropfen im Schoos der Primel;“ sodaß noch im Bilde die ursprüngliche Wunderblume wiederkehrt. Die Verurtheilung und Rettung ist wie bei Boccaccio; ein blutiges Tuch dient aber noch als Zeugnis. Dann kommt Imogen unbewusst zu ihren entführten beiden Brüdern in der Wildnis, und sinkt durch einen vom mitleidigen Pisanio erhaltenen Stärkungstrank in einen todähnlichen Schlaf, und hält erwachend den neben ihr gelegten kopflosen Leichnam des wüsten Sohns

ihrer Stiefmutter für ihren vermeintlich von Pisanio ermordeten Gatten. Nun tritt sie in des Römischen Feldherrn Lucius Dienst, und nennt sich Fidelio. Im Kriege dem Postumus und Jachimo gefolgt, schlägt Postumus, für die Briten fechtend, den Jachimo nieder, wird dennoch als Römer mit ihm und den übrigen gefangen und vor den König geführt; Imogen erkennt den Ring an Jachimo's Hand, und dieser gesteht: allgemeine Erkennung und Verzeihung, auch Jachimo's. Zuletzt Deutung einer Weissagung, mit Jupiters Erscheinung, darin *leo natus* auf Leonatus Postumus, und *mollis aër* durch *mulier* auf Imogen.

Merkwürdig erscheint auch hier wieder mit dem Blumenmal der Schlaftrunk der Indischen Dichtung, wo zwar die Frau ihre Versucher dadurch täuscht während er hier nicht die Bedeutung wie bei der obgedachten Anthia im Roman des Xenophon von Ephesus hat, welche einer verabscheuten Heirat dadurch entweicht, wie Julia. Anthia wird aber beim Erwachen von Räubern entführt, welche in die Gruft einbrechen, und so wenig als die (zu Boccaccio) erwähnte ähnliche Rettung der Anthia, die letzte Quelle für Imogens und so vieler anderer Frauen Rettung sein kann, eben so wenig ist es Anthia's Erweckung aus dem Scheintode für Julia und Imogen.<sup>1</sup> Es ist auch eine uralte gemeinsame Sage, welche durch mannigfaltige Verwandlungen umgeht. In unserm Heldenliede des 13ten Jahrhunderts entflieht Salomons schöne Frau so mit ihrem Bulen, trotz Morolfs Hut, der sie aber wirklich todt ins Grab zurückbringt.<sup>2</sup> In Wielands schon 1751, nach Addisons *Spectator* gedichteten Erzählung „Balsora“<sup>3</sup> entzieht so der Arzt

<sup>1</sup> Wie *Douce illustrations of Shakspeare* II, 198 annimmt. Vgl. Dunlop *hist. of fict.* I, 81.

<sup>2</sup> Deutsche Gedichte des Mittelalters Bd. I.

<sup>3</sup> Sämmtliche Werke Supplemente Bd. 2 (1798), S. 89.

von Tyrus (vgl. zu LXIII); in den beiden ersten spielt zugleich die Frauenverwechslung, im zweiten auch mit dem Ringe; selbst Othello und Lear reihen sich hier an, zwar mit tragischer Verklärung. Mit schöner Vorliebe erwählte der große Dichter diesen Gegenstand, wie er die Allmacht der Liebe, die „fest ist wie die Hölle und stärker als der Tod,“ auch über den Tod hinaus, in Romeo und Julia, zum höchsten Glanze erhob. — Die anderweitig mit Rettung von jäher Verurtheilung, wie auch Imogen erfuhr, verbundenen Schicksale und Herstellung sind hier schon mehrmals auf VII Crescentia verwiesen. Daran reihen sich schließlich noch die männlich harten Demüthigungen zur Prüfung der weiblichen Hingebung und Treue, und ihr schöner Sieg, wie Griseldis (unser Volksbuch von Markgraf Walther, neulich sogar auf der Bühne erschienen); Bürgers Ballade „Graf Walther,“ nach dem Schottischen (dergleichen auch oben im Gerhard von Nevers vorkam), Kleists Käthchen von Heilbronn (mit einer Englischen Ballade verwandt, worin auch das Schlafreden unterm Holunder), und wieder aus Indien her, im höchsten Abstände, von der Bajadere bis zum Gotte, Goethe's Mahadöh. — Ins Gegentheil gewendet sind die Dichtungen, besonders Volkslieder, wo die Geliebte den unbesonnenen, sie und ihr Glück Rühmenden abziehen läßt.<sup>1</sup> Völlige Umkehrung ist, wo das böse wilde Weib von dem Manne gezüchtigt und gezähmt wird, wie Shakspeare's *shrew*, deren Familie wir zu III Frauenzucht gesehen haben.

**LXIX. Der Ritter und der Teufel. Von dem Stricker.**

Außer den drei angeführten Handschriften, auch in der größten Wiener Sammlung Strickerscher

<sup>1</sup> Zusammengestellt bei Simrock 213 — 14.

Gedichte.<sup>1</sup> Es hat ganz das Ansehen einer dort heimischen Dichtung, welche nicht anderweitig bekannt ist. Dagegen ist sie noch in jener Gegend volksmäfsig lebendig, und aus der Gegend von Aschaffenburg von Schmeller aufgenommen:<sup>2</sup> anstatt des Richters ist ein „Exequirer,“ der auf dem Dorfe Schulden beitreiben will, und der sich dem Teufel zugesellt; das Rind fehlt, und der es ernstlich meint, ist ein dreschender Bauer, der ausgepfändet werden soll. — So ist die ländliche Stadtgeschichte nur ein Dorfschwank. Beide dienen aber zur Lehre, dafs es gefährlicher noch, mit dem Teufel umzugehn, als ihn an die Wand zu malen. — Ein Seitenbild dazu ist, auch unter den Stricker-schen Gedichten, wie der Wolf, dem die Mutter ihr unartiges Kind zu geben droht, zugreifen will, jedoch derb abgewiesen wird.

*LXX. Der Welt Lohn. Gesicht des Wirnt von Gravenberg. Von Konrad von Würzburg.*

Ueber diese Dichtung und ihr verwandte Sagen und Lieder, welche vornämlich an Dichternamen hängen, wie Thomas von Erceldoum, Tanhuser, habe ich zu Gottfrieds Tristan gehandelt.<sup>3</sup> Diese Dichtersagen hängen zusammen mit den Ritter- und Feendichtungen, von Morgane, Gloriande, Armida. Auch

<sup>1</sup> Quellenverzeichnis 16. darin das 133ste Stück, laut der Anfangszeile bei Graff.

<sup>2</sup> Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt von J. A. Schmeller (München 1821) S. 447.

<sup>3</sup> Minnesinger IV, 899. 429. — W. Wackernagel in M. Haupts Zeitschr. VI, 154 möchte sie ursprünglich auf Walther v. d. V. beziehen, der häufig der Frau Walt gedenkt, auch ihren Rücken schaut: er findet die Vollendung der Sage erst bei dem Persischen Dichter Ibn Jemin des 14. Jahrh.: Gott läßt Christo in der Wüste diese seine Welt erscheinen. Hammer 236.



verwandelt sich in Fausts Armen (im alten Volksbuch und Puppenspiel) die schöne Helena in eine scheufsliche Schlange. Die Dichtung von der Frau Welt, wie Konrad sie, wie er sagt, urkundlich (Z. 40) in Beziehung auf den Dichter des Wigalois erzählt, stellt der Guter, ein wol eben so alter Liederdichter, als warnendes Beispiel, von einem ungenannten Ritter, und ohne die Wirkung, in einem lehrhaften Liede voran.<sup>1</sup> Die Frau Welt wird bei den alten Dichtern auch sonst häufig in ähnlicher Bedeutung persönlich dargestellt, namentlich von Friedrich von Sonnenburg, das Räthsel und Beschelten der Welt und die Antwort darauf; an welchem Sängerstreite Klinsor, der Hardegger und Andere Theil nahmen.<sup>2</sup> Ebenso die häufige Hinweisung auf „der Welt Lohn mit Undank,“ am Ende mit einem Linnentuch und Verwesung.<sup>3</sup> Und so ist diese furchtbare Verbindung der Welt- und Fleischeslust und ihres Endes auch in Bildwerke übergegangen. Aufsen an der Sebaldskirche zu Nürnberg, wie an den Münsterthoren Basels und Worms und an einem Grabmale der Marienkirche in Marburg, erscheint ein solches Menschenbild, das vorn schön und gleissend, hinten aber von Schlangen, Kröten und allerlei Gewürm durchwühlt ist.<sup>4</sup>

Konrads Gedicht, welches in der ältesten Münchener Handschrift<sup>5</sup> unter Strickers Gedichten steht, aber verschieden ist von dem auch der Weltlohn genannten Strickerschen Gedicht der grossen Wiener

<sup>1</sup> Minnesinger III, 41. IV, 713.

<sup>2</sup> Minnesinger IV, 659. 707. 882. 447 (wo der „weise Mann“ Veldeke VII, 1 ist).

<sup>3</sup> Minnesinger II, 213. III, 464. Andere Stellen Eschenbachs, Ottokars u. a. gibt Wackernagel.

<sup>4</sup> Meine Briefe in die Heimat (1816—17), Bd. I S. 42. Des Gr. Montalembert Leben der H. Elisabeth, übers. von J. Th. Stüttgen (Aachen und Leipzig 1837). Wackernagel 153.

<sup>5</sup> Quellenverzeichnis 15.

Sammlung,<sup>1</sup> ist, nach Docens Abdruck desselben (1807), aus der Heidelberger Handschrift von Benecke (1819), aus beiden und den übrigen Handschriften von F. Roth herausgegeben.<sup>2</sup> — Einen Auszug, nach Docen, gibt Genthe I, 390—93. — Eine mit Konrad auch in Bezug auf Wirnt übereinstimmende alte Prosa hat W. Wackernagel aus einer Züricher Hds. des 14. Jahrhunderts in seinem Lesebuch 945—48.

**LXXI. Der nackte König. Von dem Stricker.**

Mit Recht ist diese bedeutungsschwere Dichtung durch manigfaltige, vornämlich Deutsche Darstellungen gegangen.<sup>3</sup> Ausser Strickers Gedicht, zu dessen vor den Lesarten angeführten vier Handschriften<sup>4</sup> noch vier andere kommen,<sup>5</sup> ist gleichzeitig eine ganz eigene Bearbeitung Herrands von Wildonie.<sup>6</sup> Dann, im 15ten Jahrhundert, von Hans Rosenplut,<sup>7</sup> und ein Meistergesang und ein Lied; endlich ein Schauspiel von Hans Sachs.

Die letzten vier Darstellungen stimmen zunächst mit Stricker. Rosenplut erzählt nur kurz, in 74 Hans Sachsischen Reimpaaren, und namenlos, auch ohne Kaiserin und Rath. Panzers kurzer Auszug des 1493 gedruckten „Liedes“ zeigt dasselbe Verhältniß. Der Meistergesang, welcher in 25 Stansen der Wartburg-

<sup>1</sup> Ebd. 16 (S. 774).

<sup>2</sup> Ebd. 1 (S. 737).

<sup>3</sup> Nachträge S. 747.

<sup>4</sup> Aus der Koloczaer Hds. liefs es Kovachich schon 1811 in F. Schlegels Deut. Museum IV, 424 drucken.

<sup>5</sup> Quellenverzeichnis 97. 104. In 6 der Wiener Sammlung 64, und in 7 der Insbrucker Abschrift.

<sup>6</sup> Quellenverzeichnis 30.

<sup>7</sup> Ebd. 98. 99. Meissner fügt einen Auszug bei.

<sup>8</sup> Ebd. 100. 101. Schottky gibt Nachweisung anderweitiger Darstellungen.

Lohengrins Weise herzustellen, <sup>1</sup> ist vollständiger: der König heisst Nabochodonosor, nach dem stolzen Babelkönig Nebukadnezar, der in Folge des von Daniel gedeuteten Traumes, von oben herab zum Thier erniedrigt und wieder begnadigt wird. Das Uebrige stimmt genau, oft wörtlich mit Strickers Gedicht, so dafs dieses wol die nächste Quelle ist.

Hans Sachs <sup>2</sup> dichtete darnach sein Schauspiel im Jahre 1555.

Ueber Wildonie, der auch eine eigene Darstellung von XII, und XLIII dichtete, verweise ich wieder auf den Minnesinger dieses Namens, <sup>3</sup> wo zugleich diese Erzählung besprochen ist, und ihr Verhältnis zu Stricker sich ergibt. Kaiser Gorneus hält das Evangelium am 12ten Sonntage nach Pfingsten (Luc. 14, 11) für Lüge; er badet sich aus Eitelkeit für die Frauen, zum ersten Gerichtstage nach 10 Jahren, und Weiber (*weiplein*) helfen dabei; <sup>4</sup> der Engel kömmt nicht hinein. Der Kaiser wird von seinem geheimsten Rathe bekleidet entlassen, und verrichtet für den Spülicht der Küche die niedrigsten Dienste; er schaut das furchtbare Gericht, <sup>5</sup> auch seiner Lieblinge, auf dem Markt, erkennt auch seine Strafe für gerecht, und wird hergestellt. (Eine Kaiserin erscheint nicht); er vollendet das 12tägige Tageding, und gelobt, fürder gerechte Regierung, Mauth und Münze, und stiftet Klöster. — Der etwas breit und örtlich <sup>6</sup> Erzählende

<sup>1</sup> Minnesinger IV, 751.

<sup>2</sup> III, 2: „Comedia mit neun Personen zu agiren. Julianus der Kaiser im Bad, vnd hat 3 Actus.“

<sup>3</sup> Minnesinger IV, 300. Längern Auszug gibt Bergmann bei seiner Ausgabe S. 19. Ueberschrift: *Das püechel ist von dem plossen kayser*. 668 Reimzeilen.

<sup>4</sup> Vgl. Minnesinger IV, 97.

<sup>5</sup> Darunter auch Enthaupten mit der *dille* (797) = *Guillotine*.

<sup>6</sup> Das häufige Verrufen und Umprägen der Münze um jene Zeit in Oesterreich rügt auch Ottokar's Reimkronik.

thut es einer Geliebten zu dienen, und bittet um Nachsicht. Eine Deutsche ungereimte Chronik nennt er als seine Quelle; welche nicht weiter nachzuweisen ist.

Manches Eigenthümliche hat auch die Darstellung der *Gesta Romanorum*,<sup>1</sup> worin Kaiser Jovinianus sich selber für Gott hält, auf die Jagd reitet, dabei sich badet, und nackt erst zu seinem Kriegsobersten, dann Rath geht, aber von beiden gezüchtigt wird; hierauf sagt er dem Thorwart seines Palastes Geheimnisse, welche die Kaiserin bestätigt; ihn selber jedoch erkennen weder sie, noch beider Kinder, noch irgend jemand; ja sein Hund packt ihn an, und sein Falke fliegt vor ihm hinaus. Da geht er zu seinem Beichtiger, einem Einsiedler, der ihn anfangs als einen Teufel wegweist, als er aber seinen Hochmuth bekennt und bereut, ihn auch erkennt, ihm vergibt, und ihn bekleidet; worauf im Palast Alle ihn erkennen, jedoch erst durch seinen Doppeltgänger, der sich als seinen Schutzengel offenbart, und er fortan demüthig lebt. — Man erkennt hier in der Steigerung durch die Thiere und Kinder, besonders durch den Beichtiger, der zum Theil die Stelle des Engels einnimmt, wol die angemessene Einrichtung für den frommen Zweck der ganzen kirchlich-lateinischen Beispiel-Sammlung mit ihrer Auslegung. Deutlich ergibt sich hier die tiefe Lehre »erkenne dich selbst, so erkennen dich die Andern.«<sup>2</sup>

Wieder anders sind nicht blofs der durchweg schwankende Name, sondern auch manche Züge und Wendungen des Englischen Gedichts des 14ten Jahrhunderts, welches Warton, Ellis und Swan im

<sup>1</sup> c. 89. Gräfe's Anmerk. dazu, und andere Nachweisungen in s. Litt. Gesch. II, 2, 964.

<sup>2</sup> Mit dieser Ueberschrift habe ich die Altdeutsche Uebersetzung der Dresdner Hds. erneut, in Büschings Erzählungen etc. I (1819). 116. Der Kaiser heisst hier Damianus.

noch mehre Morgenländische Könige an,<sup>3</sup> die durch ihren Hochmuth gestürzt wurden, als: Nebukadnezars Sohn Belsazar, die Perserkönige Dschemschid und Zohak.

Unser Strickersches Gedicht hat Mailath<sup>1</sup> aus der Koloczaer Handschrift erneuet, und Genthe,<sup>2</sup> aus derselben in der Ursprache gegeben.

### Unser Frauen Wunder.

#### *LXXII. Der Frauen Trost. Von Siegfried dem Dorfer.*

Wie diese schöne fromme Dichtung nur aus drei, darunter zwei für Eine zählenden Handschriften, ist auch der Inhalt derselben mir nicht anderweit bekannt.<sup>3</sup> Es ist wol ein vaterländisches Gewächs und Blüte; auch zum Lobeskranze der Frauen, und zwar der duldenden Hausfrau, welche durch den Trost der schmerzenreichen Gottesmutter ausharrt und durch die Liebe überwindet. Das Ganze ist so anheimelnd ländlich, daß der Dichter, der sich selber Dorfer, d. i. Dorfbewohner, benennt, der lebendigen Sage wol nahe stand. Er ist sonst auch nicht bekannt, ehrt hier aber zugleich seinen Namen. — Eine Ausgabe des »Büchleins,« wie auch Wildonie (zu LXXI)

*Gesta Romanor.* c. 39 erinnert noch an den König von Tibet in 1001 Tag 19 ff.

<sup>1</sup> S. 84. Vgl. Quellenverzeichnis 2 (S. 737).

<sup>2</sup> Dichtungen des M. A. I, 413.

<sup>3</sup> Nachträglich bemerke ich dennoch eine Altfranzösische Bearbeitung unter den Marienlegenden, in den zu LXXIV ff. beschriebenen vierreimigen Alexandriner-Stanzen, bei Achille Jubinal *nouveau recueil de contes, dits, fabliaux et autres pièces inédites du 13—15 siècle* I. II (Paris 1830) I, 138.



und Andere ihre Erzählungen nennen, erschien 1848 von F. Pfeiffer,<sup>1</sup> nachdem die meine längst gedruckt war.

**LXXIII. Unser Frauen Ritter und die Jungfrau.**

Dieselbe Wirkung des Namens Maria, bei Berceo<sup>2</sup>, in der zu LXXIV angeführten Sammlung, und bei Jubinal I, 172 des zu LXXII erwähnten *nouveau recueil*.

**LXXIV—LXXXVI. LXXXVIII. Unser Frauen Wunder.**

Aus dem großen Gedichte von Unserm Herrn, Unser Frauen, und Allen Heiligen.

Die zahlreichen Handschriften dieses mit Recht beliebten, eben so umfassenden als trefflich sich darstellenden Werkes, seiner verbundenen oder gesonderten Bücher, und einzelnen Erzählungen, ergibt das Quellenverzeichnis 69—87. Die Uebersicht dieser 14 von den 25 darin enthaltenen Marienwundern, ihre Zahl und Folge in den verschiedenen Handschriften, ist den Lesarten dieser 14 Stücke vorgesetzt, bei welchen dann auch die jedesmal zur Vergleichung kommenden Urkunden zusammengestellt sind. Die 25 schon in mehreren alten Handschriften abgesonderten, und so auch von F. Pfeiffer 1846 herausgegebenen Marienlegenden, nachdem meine Auswahl schon gedruckt war, gehören auch dem Inhalte nach zu den trefflichsten ihrer Art, in der volksthümlich sagenhaften Gestalt, und zum Theil für die bildende Kunst so eignenden Darstellung. Sowie einige Stücke ganz örtliche Deutsche Beziehung haben, so ist ein Theil derselben auch wol ursprünglich heimisch, und nur einzelne lassen sich ander-

<sup>1</sup> In M. Haupts Zeitschrift VII, 109.

<sup>2</sup> Quellenverzeichnis S. 755.

weitig nachweisen. Dagegen sind mehr noch bei den Deutschen Stämmen im Munde des Volkes lebendig.

Eine derselben (LXXIX) ist in einer kürzern Deutschen Darstellung in den Nachträgen mitgetheilt, und gibt sich selber als aus »Unser Frauen Judenbuch,« was auf eine ursprünglich Jüdische Sammlung deutet, welche jedoch bisher nicht gefunden ist. Von zwei anderen (LXXVIII LXXXIII) sind auch andere Altdeutsche Darstellungen in den Nachträgen erwähnt.

Die Sammlung von 43 Lateinischen Marienlegenden des Presbyters Botho im Benedictiner-Kloster Prieflingen bei Regensburg, im 12ten Jahrhundert, gedruckt durch B. Pez 1731, gehört ebenfalls Deutschland an. Die acht eben so vielen unter den 25 Deutschen entsprechenden Legenden (c. 2. 3. 6. 9. 16. 28. 31. 43) stimmen fast wörtlich überein, wie schon die Vergleichung unserer drei Stücke darunter (LXXIX LXXXI LXXXV) zeigt. <sup>1</sup> zu deren erstem ebenfalls im Nachtrage das Lateinische wiederholt ist. <sup>2</sup>

Altfranzösische Darstellungen sind hier nur zu LXXIV LXXVI LXXXIII anzuführen, darunter auch Schauspiele und Bildwerke (zu LXXXIV).

Altspanische Darstellungen finden sich zu LXXIII LXXIX LXXXI LXXXIV—V: sämmtlich von dem Benedictinermönch Gonzalo Berceo um Mitte des 13ten Jahrhunderts (1198—1268), unter seinen Legenden, in vierzeiligen auf denselben Reim

<sup>1</sup> Quellenverzeichnis 90, wo die Nachweisung aller gemeinsamen Stücke.

<sup>2</sup> Eine ähnliche Samml. volksmäßiger Lat. Marienlegenden ist *Promptuarium discipuli de miraculis beate Marie virginis* in einer Mülhauser Pap.-Hds. des 13. Jahrh., nach den Beispielen 4. 3. 24. in F. Stephan N. Stofflieferungen für Deut. Gesch., Spr., Recht und Litt. H. 2 (Mülh. 1847), S. 123. — Die Mariensagen in Oesterreich, gesammelt und her. von J. P. Kaltenbäck (Wien 1843) sind mir nicht zur Hand.

ausgehenden Alexandriner-Stanzen mit weiblichem Einschnitt; in welchen Stanzen auch das früher dem zum Deutschen Kaiser erwählten König Alfons dem Weisen (st. 1284) zugeschriebene Rittergedicht von Alexander dem Großen verfaßt ist:<sup>1</sup> also ganz wie gleichzeitig im Altfranzösischen, namentlich auch am Alexander, dieser Alexandriner erscheint, meist zwar in durchgereimten längeren Sätzen, aber auch in solchen vierzeiligen Stanzen, namentlich bei mehreren hieher gehörigen Gedichten: nur wechselt in den Französischen Gedichten überwiegend der später allein herrschende männliche Einschnitt, und ist der weibliche Einschnitt nicht so entschieden, durch welchen diese Stanze so nahe Uebereinstimmung mit unserer Heldenbuchstanze hat.

#### LXXIV. *Marien Ritter.*

Altfranz. Ged. bei Barbazan-Méon I, 82: *Du chevalier qui oit la messe, et Notre-Dame estoit pour lui au tournoiment.* 120 Zeilen. *Le tournoiment de la 5te Vierge* von Gautier de Loinsi s. *Roquefort glossaire Rom.* unter *Aorer*. Vgl. zu LXXXI. — Bruchstück einer Papstchronik, worin die Geschichte des *Walterus de Bierbaco* (Bierbeke), während der Messe

<sup>1</sup> L. A. Velasquez *Gesch. der Spanischen Dichtkunst*, übersetzt mit Anm. von J. A. Dieze (Göttingen 1769) S. 132, 148, wo mehrere Stanzen. — Das Ganze, *Milagras de Nuestra Señora*, auch das Alexander-Gedicht, ist dann gedruckt in *T. A. Sanchez collection de poesias Castellanas anteriores al siglo XV* (Madrid 1775–82), welche G. Schubert zum Theil wiederholt (Altenburg 1804), und 1840 von Ochoa in Paris wiederherausgegeben ist. Vgl. Bousterwerks *Gesch. der Span. Poesie* (Göttingen 1804) S. 31. Gräfe's *Litt. Gesch.* II, 2, 1157, II, 3, 445. Den Alexander dichtete nach Sanchez, ein Juan Lopez de Segura, vermuthlich nach dem Französischen Alexander von einem Alexander, wovon der jedoch schon ältere Alexandriner benannt sein soll.

im Turnier siegt. *De Reiffenberg Annuaire la bibl. roy. à Bruxelles 1846.* Wolf *Niederländ. Sagen* 54 erwähnt zu demselben Abenteuer des Herrn Walter Persyn aus Holland um 1200 noch: *De Chronyck van Holland van den Klerk uit de lange landen (1554).* Leyden 1740. S. 102. *Oude Divisie-Cronycke van Holland (Delft 1585.)* Bl. 101; und *Secterboom, de zoet stemmende Zwane van Waterland (Amsterdam 1702)* S. 2. — Mailath 44.

**LXXV. Maria und die Mutter.**

Sonst nicht bekannt. Mailath 51.

**LXXVI. Maria und der Maler.**

Altfranz. Ged. bei Méon *nouveau recueil* II, 411. Auszug bei Legrand V, 115.; Ausg. v. 1829. V, 86: *Du Sacristain.* Er ist ein Bildhauer, der über dem Kirchthore das jüngste Gericht darstellt. Steht auch im *Trésor de l'âme.*

**LXXVII. Der Probst zu St. Gallen.**

Kömmt nicht weiter vor.

**LXXVIII. Maria und die Hausfrau.**

Ein andres Altdeutsches Gedicht von Ehrenfreund weisen die Nachträge nach. — Mailath 54.

**LXXIX. Marien Pfarrer.**

Botho 9. Berceo 9. bei Sanchez p. 208. Eine kürzere Altdeutsche Darstellung geben die Nachträge.

**LXXX. Maria und der Schüler.**

Finde ich sonst nicht. — Mailath 63.

**LXXXI. Marien Bräutigam.**

Botho 16. — Altfranz. Ged. bei Barbazan-Méon II, 420: *Du Varlet qui se maria à Notre Dame, dont ne volt qu'il habitast à autre. Par Gautier de Coinsi* (vgl. zu LXXIV), *religieux Benedictin de S. Médard de Soissons, ensuite prieur de Vi sur Aine, poete da 13e siècle.* 196 Zeilen. Verschieden von dem Marien-Bräutigam ebd. I, 347. — Vgl. F. Nork Festkalender (Stuttgart 1847) S. LII.

**LXXXII. Maria und die Sündenwage.**

Nur Altdeutsch vorhanden.

**LXXXIII. Marien Ritter und der Teufel.**

Altfranzösisches Gedicht bei Legrand V, 81: *Du bourgeois qui aima une dame.* Dabei Auszug einer ähnlichen Erzählung: *de l'Ermite qui renia sa foi pour une Sarasine.* Ausg. v. 1829. V, 61. ohne Urschrift. Diese gibt Jubinal I, 118. — *Caesar. Heisterbac. dial. mirac. dist. II, c. 12.* erzählt dießs Wunder von einem Ritter zu Floresse im Bisthume Lüttich, zu Ende des 12ten Jh.; Deutsch von Wolf Niederl. Sagen 637. Wird auch in der Altfranz. Erzählung von LXXXVI erwähnt. — Eine andere Altdeutsche Darstellung ist bei den Lesarten aufgeführt.

**LXXXIV. Theophilus und der Teufel.**

Ueber das Verhältniß dieser manigfaltig, auch auf der Bühne und in Bildwerken dargestellten katholischen Legende zur Faustsage, verweise ich auf meine Schrift über diese in Germania VI (1844), 289 und daraus einzeln gedruckt. Nachträge dazu in Germania VII (1848), 407. S. den Beschluß dieses Buchs.



**LXXXV. Ave Maria.**

Altfranz. Ged. *Méon nouv. recueil II, 139*. Legrand V, 50: *Du moine qui fut sauvé par l'intercession de Notre-Dame*. Dazu werden drei ähnliche *Miracles* ins Leben zurückgeführter sündiger Mönche erzählt, unter welchen das zweite mit dem Deutschen zunächst stimmt, weil der Mönch auch ertrinkt. — Botho 2. Berceo 2, bei Sanchez 201.

**LXXXVI. Der Raubritter und sein Kämmerer.**

J. Golein Franz. Uebers. von *Durante* (st. 1294) *nationale divinor-officior. 1372—74*. (gedr. 1503 durch A. Verard) mit mancherlei merkwürdigen Zusätzen. Auszug einer gleichzeitigen Pariser Hs. bei *P. Paris Mss. Franc. II, 67*, auch dieser Legende von einem Deutschen Ritter, der zur Buße zum Papst Clemens nach Carpentras zog; worauf dieser zum Gedächtnis Ave Maria-Läuten zur Complet befahl, und die Geschichte in der Notre-Dame-Kirche von Avignon schriftlich bewahren liefs: *Fu mis en un tablel*. Vgl. zu LXXXIII. — Ein ähnlicher unheimlicher Diener ist der Bruder Rausch, als Koch eines Deutschen Klosters, nach Altdeutschem, Dänischem und Englischem Volksbuche. Vgl. Luthers Wort darüber bei der Faustsage (zu LXXXIV).

**LXXXVII. Thomas von Kandelberg und LXXXIX. Marien Rosenkranz.**

Finde ich sonst nicht. Mailath 77.

**LXXXVIII. Ave Maria.**

*Thom. Cantipr. bonum universale de apibus p. 290*. erzählt von Josbert, einem Mönche des Klosters Doel, der 1186 starb, dafs er täglich die fünf mit den

Buchstaben MARIA anfangenden Psalme sang, und aus dessen Mund, Augen und Ohren fünf Rosen mit dem Anfang der fünf Psalmen blühten. — M. Schottky erzählt in der Kölner Zeitung 1847, Nr. 328 aus der Bretagne: *Ave Maria* stand auf einer Lilie auf dem Grabe des frommen Hirten Salaun, welche zur Höhe einer Eiche wuchs im Walde von Folgout. — *Mailath* 48.

**XC. *Felix im Paradiese.***

Die Verlockung erinnert an XVI Magelona: der singende Vogel ist hier aber ein Engel. — Allgemein sind die Sagen von dem unvermerkten Verfließen langer Zeiten, in Verbindung mit der Wiederkehr großer Könige und Helden aus dem Zauberschlafe. Das Alterthum hat den Epimenides, das Christenthum die Siebenschläfer, das Morgenland Padmanaba (1001 Nacht) und Mahomet. In unserm Felix vollendet sich die Dichtung zum Ausdrucke des Spruches, daß bei Gott tausend Jahre sind, wie ein Tag, die Gottseligkeit ewig ist.

---

## **A n h a n g.**

### **Aus Jansen Enenkels Weltbuche.**

Zum Quellenverzeichnis 57 — 68 ist schon das Nöthige beigebracht über diesen Wiener Dichter und Domherrn, über die Handschriften seines meist ungedruckten Werkes, und deren Verhältniß zu unseren eilf daraus genommenen Erzählungen, bei deren Lesarten auch die jedesmal verglichenen Urkunden aufgeführt sind. Ueber die der Heimat und allen Handschriften Enenkels gemäße Schreibung und Aussprache seines Buches und deren Annäherung an das heutige Hochdeutsch ist in dem Vorbericht S. XXVI ff. das Nähere gesagt.

#### **1. (XCI.) *Achilles und Deidamia.***

Aus der Trojanischen Geschichtssage, die abenteuerlichste Umdichtung, deren einzelne Züge manigfaltig anderweit vorkommen. Die ritterliche Darstellung des Trojanischen Krieges, wie unser Konrad von Würzburg u. a. ihn nach Dares Phrygius und Dictys Cretensis gedichtet, hat nichts davon. Die *Gesta Romanorum* (c. 156) erzählen die Entdeckung des weiblich verkleideten Achilles nach Ovid. Die Danae-Fabel, welche Enenkel mit Deidamia verbindet, findet sich auch schon in unserm Heldenliede von Hildegund zu Salneck (Thessalonich) und Hugdietrich, sowie in mancherlei anderen Mären. Die Verwandlung des jungfräulichen Achilles in einen Mann durch Anrufung des unerhörten Götzen Ratvan (Rath-Wahn?) erzählt Bonaventure des Periers (*nouv.* 64) in ähnlichem Zusammenhang, von einem Jünglinge, der als Nonne

sich in ein Kloster einschlich und die schönsten Nonnen beschlief, nachdem der Klostergott dieses Wunder gewirkt hatte. — Von Einbildungen männlicher Schwangerschaft ist bei XXIV dem schwangern Mönch eine ganze Reihe ihm zunächst verwandter Erzählungen vorgeführt, auch mit dem Motiv der Umkehrung beider Geschlechter. — Die Vertauschung des Harns des kranken Vaters mit dem der schwangern Tochter in dem ihr zur Bewahrung gegebenen Harnglase, welche auch in jenen Erzählungen mitspielt, hat Marie de France unter ihren Fabeln,<sup>1</sup> nur, wie es scheint, etwas auständiger, aber weniger wahrscheinlich, in einen Aderlaß verwandelt, welchen die Tochter, weil des Vaters Blut verschüttet ist, an sich selber vollziehen läßt, worin der Arzt aus Schalkheit die Schwangerschaft erkennt, und so wirklich entdeckt. — Aus solchen weitverbreiteten Bestandtheilen hat Euenkel diesen ausschweifend lustigen Schwank zusammengedichtet. — Bei der Münchner Pergamenthandschrift (Quellenverz. 60) ist Docens Abdruck dieses Stücks daraus, in den Miscell. II (1807), 160—70, und bei der Gleinker Handschrift (Quellenverz. 68) meine Ergänzung dieses Abdrucks im Grundr. 228—37, nachzutragen.

## 2. (XCII.) *Der Zauberer Virgilius.*

Die zumeist um Virgils Grabmal am Posilippo, vor seiner Durchfahrt des Berges, heimischen Zaubersagen, habe ich schon 1816—17 in den Briefen dorthier

<sup>1</sup> Legrand IV. 387: *Du medecin et de la fille enceinte.* Die Ausg. von 1829 IV. 373 hat nicht die Urschrift, welche ich auch in Roqueforts Ausgabe der *Poesies de Marie de France* (1820) vermisste.

zusammengestellt,<sup>1</sup> und dann 1825 mit anderen Nachträgen, auch das Volksbuch vom Zauberer Virgilius aus dem Niederländischen verdeutscht.<sup>2</sup> Andere haben später wie früher, davon gehandelt.<sup>3</sup>

Das hohe Ansehen Virgils, nicht nur in der heidnischen Römerwelt, sondern auch durch das ganze Lateinisch-Christliche Mittelalter,<sup>4</sup> zumal in seinem

<sup>1</sup> Briefe in die Heimat II, 50. III, 118. 160. 184—94. IV, 118—20.

<sup>2</sup> Erzählungen und Märchen I, 153—205. Vgl. Germania VII, 408.

<sup>3</sup> M. J. Schmidt Gesch. der Deut. III. *Melanges tirées d'une grande bibl. E.* 181—85. *Beloe anecd.* I, 419 ff. *Legrand* I, 238—39 (in Renouards Ausg. 1829. I, 367—68: Zusatz von R.) und *Extr. des mss.* V, 253—55. Görres D. Volksb. (1807) 225, und vor Lohengrin (1813) XXXV—VI. Rec. von Görres Vb. in Hall. L. Z. 1808, Nr. 151, und von Docen in Jen. L. Z. 1810, Nr. 110. Dobeneck des D. M. A. Volksgl. (1815) I, 188—96. Nyerup Dän. Volksb. (1816) 203. *Dunlop hist. of fict.* II, 130. Thoms vor s. Abdr. des Altengl. Volksbuchs (1818) II. Spaziers Uebers. (1830) XIII—XXIII. 75—92. 287 bis 94. V. Schmidt: Beitr. (1818) 117—51; zu seiner Uebers. des Straparola (1817) 279; und zur *Discipl. cler.* 91. Genthe Virgil als Zauberer in der Volkssage, in s. Uebers. der Eklogen (1830) 58—97. Fr. Michel *Eustache le moine* (Paris 1834) 86. Le Roux de Lincy *cabinet de lecture* 1835, 20 Oct. Loiseleur 150—54. *Siebenhar de fabulis quae med. aet. de Virg. circumferabantur* (Berlin 1837. 4 Schulschrift). Van den Bergh *de Nederlandsche volksromans* (Amst. 1837) 84—89. Mone Niederl. Volkslitt. (1838). Keller vor *Sept sages* CCIII—XIV u. vor dem Büheler (1841) 57—59. Gräfe Litt. Gesch. II, 926 bis 28. Ideler Franz. Nat.-Lit. (1841) 40—41. San Marte (A. Schulz) zu seiner Erneuerung Eschenbachs (1841) I, 622. 635. Lacroix zu den *chroniques de Jean d'Autun* I, 321. *De Reiffenberg* zu *Mouskes* Reimchronik I. CLXXXI. II, vi ff. *F. Marmier etudes sur Goethe* 58 ff. *Lebas Allemagne* I, 391 ff. *Ed. du Meril hist. de la poesie Scandinave* 332. — Außerdem: Bayle und andere Geschichtswörterbücher; und Ausleger Dante's, wie R. Abeken Beitr. zur Kenntnis Dante's 199 ff, Blanc über die beiden ersten Gesänge der Hölle. — Italienische Miscellen III, 150—54.

<sup>4</sup> Vgl. Bd. I, S. XCV.



Vaterlande; die Deutung einer seiner Eklogen als Verkündigung des Christenthums; sein Himmel und Erde umfassendes Heldengedicht, als Uebergang des Antiken zum Romantischen; der Gebrauch desselben zum Loosen, wie im Heidenthum, auch neben der Bibel; die mystische Deutung seines Namens; Verbindung desselben mit Italienischen Wundern der Kunst und Natur: alles das bewirkte nicht nur, daß Dante diesen fast mythischen Virgil, dessen ernstes klassisches Gedicht ihm als *tragedia* zu seiner *divina commedia* galt, zum Führer durch die Hölle gebrauchte, sondern daß er auch zum heidnischen Schwarzkünstler und Zauberer mythisirt ward (wobei vielleicht seine *Pharmaceutria* mitwirkte), wie vor und nach ihm so viele Dichter, Weltweise, Naturkundige, ja sogar Päpste.<sup>1</sup> Er gehört also zu den Vorläufern des mit dem Teufel verbündeten Faust, jedoch als Heide weniger schuldig, denn der katholische LXXXIV Theophilus. — Die einzelnen Sagen von ihm in den drei Landschaften Italiens, denen er besonders angehört, haben verschiedene eigenthümliche Färbung und Bedeutung: sie sind idyllisch-ländlich in seiner eigentlichen Heimat um Mantua; gewaltig, heroisch in der weltherrschenden Roma, die sein Epos verherrlichte für den mit ihm mythisch gewordenen Kaiser Octavian; endlich, zauberisch, feenhaft in der wundervollen sirenischen Parthenope, in deren Schoofs er noch ruht.

Einzelne und mehre seiner wunderbaren Thaten und Werke erwähnen, meist von Italien her, im 13ten Jahrhundert, Arnold von Lübek, die beiden Engländer

<sup>1</sup> Wie II Aristoteles. (Br. in die Heimat III, 170), Plato, Apollonius von Tyana, Horaz, Gerbert (Papst Sylvester), Abälard, Albertus Magnus, Klingsor, Cornelius Agrippa, Theophrast Paracelsus u. a. G. Naude *l'apologie pour les grands hommes soupsonés de magie* (Amst. 1712). Görres 213—26. — Dante selber war als Höllenwanderer verrufen, und Petrarca wurde sogar wegen seiner Vorliebe Virgils beim Papst angeschwätzt.

## CXXXII Geschichte der einzelnen Erzählungen:

Gervasius von Tilbury, und Alexander Neckam (bei Walter Burley im 14ten Jahrhundert), Helinandus (bei dem gleichzeitigen Vincenz von Beauvais) die abenländischen sieben weisen Meister, die *Gesta Romanorum* (außerdem, daß jene in diese aufgenommen),<sup>1</sup> und unsere alten Dichter, Eschenbach, die Singer auf Warburg, die Dichter des Lohengrin, des jüngern Titarel und Reinfried von Braunschweig, der Marner, Rumeland, Boppo und Frauenlob, eben Euenkel, Walther von Metz in seinem Französischen Weltgedicht, eine Lateinische und Altdeutsche Erzählung in Prosa, ein Französisches Klagelied<sup>2</sup> auf König Eduard I von England (st. 1307), die Englischen Dichter Gower (st. 1402) und Marlow (in seinem Faust 1604), dann die Italienischen Geschichtsbücher, Bonamente, Aliprando's Chronik von Mantua (in Terzinen, anfangs des 15ten Jahrhunderts), und Giovanni Rumbo's, genannt Villani, (st. 1311) Chronik von Parthenope (Neapel, das Virgil gründete), sowie die schon im 13ten Jahrhundert vorhandene Lateinische Beschreibung der Wunderwerke Roms, für Wallfahrer und Reisende, die öfter übersetzt, und so auch Deutsch in Rom selber gedruckt ist.<sup>3</sup>

Ein hiezu gehöriges Stück steht sogar schon in der Wessobrunner Handschrift des achten Jahrhunderts, welche das Deutsche Alliterationsgebet enthält, und beschreibt das für die Römische Weltherrschaft und

<sup>1</sup> Die Stellen gibt Dobeneck 188 — 96, vervollständigt Schmidt 131 — 37. Nachweisung derselben, sowie der meisten folgenden, bei Keller CCVI. Die das Korbabenteuer betreffenden Stellen folgen unten. Die Lateinische Erzählung einer Lond. Hds. erwähnt Th. Wright *political songs of England* (Lond. 1839) S. 388; die Deutsche steht, aus einer Leipz. Hds. in M. Haupts und H. Hoffmanns Altdeut. Bl. I, 134.

<sup>2</sup> Bei Wright S. 245. Das folgende bei Schmidt 137.

<sup>3</sup> Hieran reihen sich die neueren Reisebücher von Mabillon, Volkmann, E. Förster, Fleck, Gaudi u. a.

deren Umsturz so bedeutsame Zauberbildwerk auf dem Capitol (die *Salvatio Romae*), zwar ohne Virgils Namen, wie beim Marner (Minnesinger IV, 525). Die Bilder all der Rom unterworfenen Völker, deren Abfall sie durch Hinweisung und Glockengeläut anzeigen, sind geschichtlich wol die Götterbilder dieser Völker, welche durch die Aufnahme ins Pantheon fest an Rom gebunden wurden: wie annoch diesen allein aus dem Heidenthum völlig stehn gebliebenen Tempel alle Heiligen bewohnen (denen es, laut des Kaiserbuchs, schon 618 Bonifaz IV weihte), und die katholische Welt mit Rom verbinden. Im Pantheon weifs auch der Englische Dichter Lydgate (st. n. 1446) diese Wunderbilder, mit Berufung auf einen Fulgens, womit wahrscheinlich Fulgentius (st. 533) gemeint ist, dessen *Virgiliana continentia* zwar schon den Virgil wundersam erscheinen, sein Heldengedicht allegorisiren, und auf Zauberkräfte hinweisen läfst, jedoch nichts von diesem, noch von seinen übrigen Werken enthält, wie dergleichen schon Donatus (um 500) in Virgils Leben berührt. Dem Virgil wurde aber, schon laut Vincenz von Beauvais diefs Zauberwerk für den Kaiser Octavian beigelegt, namentlich in der Lateinischen Uebersetzung der sieben weisen Meister von Dom Jehans, Mönch der Abtei Haute-Selve, und in den daraus hervorgegangenen Abendländischen Volksbüchern, auch in den Englischen und Deutschen; wie in dem folgenden Volksbuche vom Zauberer Virgil: sämmtlich auch darin stimmend, dafs die durch List der Feinde Roms gereizte Goldgier des Herrschers dieses Heil untergrub und umstürzte. Das Altenglische Gedicht, wie das Altfranzösische der 7 weisen Meister, welches A. Keller herausgegeben, setzt anstatt des Standbilderthurms eine hohe Säule mit einem Spiegel, welcher nicht nur die äufseren Feinde Roms, sondern auch die inneren Verbrechen der Stadt anzeigte. Ich habe schon 1816—17 in Rom

#### CXXXIV Geschichte der einzelnen Erzählungen:

wahrgenommen, daß hier das am Fufse des Kapitols und der Kaiserpaläste gestandene Septizonium, mit 7 Säulenstellungen übereinander in Bezug auf die 7 Planetengötter, gemeint sei, welches, von Septimius Severus erbaut, die Schule Virgils hiefs (wie noch altes Gemäuer bei Neapel): ganz entsprechend dem ebenfalls auf sieben Säulenstellungen stehenden Spiegel des Priesters Johann in Indien, wohin der heilige Gral heimgekehrt war; welcher Spiegel ebenfalls beides offenbarte. Wobei zu bemerken, daß sich sonst im Schatze von St. Denys ein *Miroir de Virgile*, von geheimer chemischer Composition befand.<sup>1</sup> Die *Gesta Romanorum* verkürzen dies alles gleichsam in einen Sitten- und Zuchtspiegel, in ein Erzbild Virgils für Kaiser Titus, welches alle geheimen Verbrechen Roms anzeigte. Wol nicht als Quelle, nur als auf jenen Sagen beruhend ist, was der Reisende Jude Benjamin von Tudela (1173) Anderen nacherzählt von Alexanders des Grossen Leuchtthurm zu Alexandrien, auf welchem ein Spiegel alle kommenden Schiffe 500 Parasangen weit anzeigte, und den ein Griechischer Schiffshauptmann durch List zerbrach. Das Virgilische Spiegelwerk ist wol die in der Altdeutschen Beschreibung der Wunder Roms genannte Spiegelburg, neben dem weiterhin vorkommenden Chriemhilden - Stein Virgils,<sup>2</sup> und noch heifst ein Haus rechts am nördlichen Aufgange des Kapitols der Spiegelthurm.<sup>3</sup>

Dieses Werk Virgils fehlt in der Französischen Umdichtung der sieben weisen Meister von Herbers, im 13. Jahrhundert, der alle Erzählungen der Königin

<sup>1</sup> Darüber ein Mem. der *Acad. des sciences* von *Fougeroux de Bondaroi*.

<sup>2</sup> *Germania* VII, 239, wo Mafsmann es für das Kolosseum erklärt. Die ebd. 240 aus einer andern Hds. genannte *Spiegelbruck* meint dasselbe.

<sup>3</sup> *tor' de' Spechj*. Keller zum Büheler 59.



wegliefs. Diese ist eine Schwestertochter des Kaisers Augustus, und ihr Gemal Dolopathos König von Sicilien: welches, Neapel mitbefassend, auch der Schauplatz der Geschichte Klingsors ist, der, Virgils Neffe, und durch Zauberei, List und Liebe ihm ähnlich, auch manigfach mit ihm vermischt ist. Virgil ist hier der Lehrer des Königssohns Lucinien und der weifteste der sieben weisen Meister.

Eine Stuttgarter Lateinische Pergamenthandschrift der Wunder Roms erwähnt den *Mons Juvenalis*, wo Virgil gefangen, unsichtbar nach Neapel entfloh.<sup>1</sup>

Zu seinen übrigen Zaubereien in Rom und Neapel erwähne ich hier nur noch der »Abenteuerbrücke« im jüngeren Titurel, welche Klingsor beim grossen Tafelrundefest auf Florischanz über den Sibra-Strom erscheinen und auf ähnliche Weise wirken läfst, wie der Wundermantel und das Wunderhorn (zu LXVIII), indem nur tugendhafte Männer und Frauen, ohne zu straucheln oder gar ins Wasser zu stürzen, hinüber reiten,<sup>2</sup> ähnlich der Lügenbrücke in Gellerts Fabel. Hans Sachs, der auch diefs Abenteuer von »König Artus mit der Ehebrecherbrücke« erzählt, läfst die Brücke über das breite Wasser Ramesis (wol Themse), um des Königs Verdacht gegen die Königin zu beseitigen,<sup>3</sup> durch den Hofzauberer Virgil erbauen, der so zugleich Merlins Stelle vertritt. Wenn Hans Sachs hier anderer, wol Lateinischer Ueberlieferung folgte, so reimt er auch aus heimischer Nähe einen ähnlichen Schwank von dem Pfarrer zu Poppenreut bei Nürnberg, der von der Kanzel einen ihm von einem Engel gesegneten

<sup>1</sup> Ebendasselbst 38.

<sup>2</sup> Vgl. meinen Auszug des Titurel zu den Heldenbildern (Breslau 1821—23) Th. 3, unter Parzival.

<sup>3</sup> I, 347. am 9. Jan. 1530. Erneut von Büsching „Erzählungen“ u. s. w. (Breslau 1814) S. 310—17. Auszug von V. Schmidt Beitr. 139—41.



Bengel zückte, einen Ehebrecher zu treffen, worauf Alle sich bückten.<sup>1</sup> Die Vermischung Virgils mit seinem Neffen Klingsor hinsichts der Wunderbrücke machte sich um so leichter, als zu Virgils Feenschloß auch eine solche Zauber- und Luftbrücke führte.

Dieser und einiger anderer Werke Virgils gedenkt auch schon der selber als Zauberer verrufene Theophrastus Paracelsus (lebte von 1493—1541); dergleichen auch Thersander im »Schauplatz viel ungereimter Meinungen;« und Pauli's »Schimpf und Ernst« (1563) erwähnt sein Steinbild in Rom, dessen Mund den Meineidigen die Hand abbißt,<sup>2</sup> wie noch von dem großen Marmorgesicht *la bocca della verità*, der Vorhalle von Maria in Cosmedin beim Capitol, zugleich als Keuschheitsprobe, erzählt und geglaubt wird.<sup>3</sup> In dem Volksbuche von Virgil ist es eine eherne Schlange, wie in dem zu XLI gedachten Märchen Straparola's, und reinigt sich eine schuldige Frau ganz ebenso.

Dieses Prosa-Volksbuch vom Zauberer Virgil hat sich auffallend nicht in der Italienischen Heimat fast aller Sagen von ihm gebildet. Es erscheint zuerst Französisch, ist wol nicht viel älter, als der Druck, und etwa für denselben lose zusammengeschrieben. So erschien es im 16ten Jahrhundert in Paris zweimal o. J. bei Trepperel in 4, bei Nyverd in 8 oder 16;<sup>4</sup> ebenso in Lyon o. J. (um 1520—1530 bei Chausard 4; dann wieder in Paris 1831, und wol öfter. —

<sup>1</sup> Von Büsching in Prosa ebd. 235—37.

<sup>2</sup> Die Stellen bei Schmidt 139. 141—42.

<sup>3</sup> Briefe in die Heimat III, 106. 120.

<sup>4</sup> Beide und die folgenden bei Ebert. Die zweite auch bei Legrand *Extr. des mss.* V, 255. Nach *Metang.* und *Michel* (*Eustache le moine. Par.* 1843. p. 86) in 16. Gräse führt zwei Pariser Ausg. o. J. in 8 auf, so wie die folgende. In dem Verzeichnis der Volksbücher bei der Witwe Nicolas Oudot, vor Le Roux de Lincy's *nouv. bibl. bleue* (Par. 1843) p. XLVI steht Virgil nicht.

Hieraus, mit einigen Aenderungen, Englisch: London, im 16. Jahrh., nur Ein unvollständiger Abdruck, im Britischen Museum, übrig; dann in Antwerpen (*Anwerp*) bei Jean Doesborke o. J. (um 1530) 4.<sup>1</sup> Die letzte Ausgabe wiederholte E. V. Utterson in London 1812 nur in 50 Abdrücken, worauf W. J. Thoms sie in seiner Samml. Altengl. Volksbücher (Lond. 1828) I, 93 bis 140) nochmals abdrucken liefs. Mit dieser Samml. verdeutscht von R. O. Spazier (Braunschweig 1830) Bd. 1 (mehr ist nicht erschienen) S. 287 — 94. Auszug gibt Dunlop (II, 155) und Genthe (82). — Weiter ins Holländische: Amsterdam o. J. 4. Ebenda bei H. S. Müller 1552. 4, und öfter o. J. Aus einem solchen neuen Abdruck habe ich das Volksbuch verdeutscht. Nach der Ausg. von 1552 ist der Auszug von Görres (225 bis 29). — Endlich, aus dem Holländischen,<sup>2</sup> ward 1676 die Isländische Virgilius-Saga übersetzt, welche noch ungedruckt unter den Magnäischen Handschriften in Kopenhagen ist.<sup>3</sup> — Das neueste Deutsche Volksbuch, von O. L. B. Wolf, als Fortsetzung von O. Marbachs Samml. Nr. 48.

Gleichzeitig mit dem Französischen Virgilsbuch, und auch wol in Berührung damit, erschien Walthers

<sup>1</sup> Die erste bei *J. H. Weber metr. rom.* III, 368. Beide bei *R.* (Renouard) zu s. Ausg. 1829 von Legrand I, 367; der auch einen der 80 Abdrücke von Utterson erhielt. Die zweite Ausg. bei Ebert, Thoms, Dunlop und Gräfe.

<sup>2</sup> Van den Bergh S. 84—89. Mone Niederl. V. Lit. Gräfe führt nach dem Holländischen den Deutschen Virgilius auf: „Dies Buch handelt (u. s. w.) Antwerpen Doesborke s. a. 4. und abgedr. bei Thoms p. 93—104.“ als wenn dieses Buch dort erschienen wäre, wie das Englische, und als wenn Thoms das Deutsche wiederholt hätte. Er schreibt nur den Titel von Spaziers Verdeutschung aus Thoms Abdruck des Engl. ab, welche beide er bei diesem nicht angibt.

<sup>3</sup> *Halfdan Einarsson hist. litt. Isl.* 102. Nyerup Dän. Volksb. (1816) S. 203. P. E. Müller Sagabibl. Bd. 3 (1820), S. 484.

## CXXXVIII Geschichte der einzelnen Erzählungen:

von Metz 1245 — 47 gereimtes Weltbuch, *Mappe-monde* oder *Image du monde* in prosaischer Bearbeitung als Weltspiegel, *Miroir du monde*, gedruckt, und darnach Englisch durch Caxton. Darin ist ein großer Theil, auch Eigenes, der Geschichte und Werke Virgils enthalten, der, zwar klein und buckelig (wie Aesop), doch zu den bedeutendsten Weisen, Plato, Aristoteles, Boethius der vierte berühmteste ist.<sup>1</sup> Ebenso steht in der Pergamenthandschrift eines Deutschen gereimten Loosbuches des 14ten Jahrhunderts gleich vorn mit *Katho*, *Aristotilis*, *Plato*, als vierter auf Einem Blatte *Virgilius*, gut gemalt, in antiker Tracht mit spitzigem gelbem Hut,<sup>2</sup> in der Rechten ein Spruchband: *wildu(wis) sagen das soltu den p̃pheten fragen*.<sup>3</sup> Im erwähnten Dolopathos von dem mit Walther gleichzeitigen Herbers, wo Virgil noch über den sieben weisen Meistern steht, wird schon die Geschichte erzählt, welche dem Judenhandel in Shakspeare's Kaufmann von Venedig zum Grunde liegt,<sup>4</sup> und auch in die *Gesta Romanorum*, in ein Altd. Ged., sowie in einen Meistergesang überging,<sup>5</sup> und nur in den *Gesta Rom.*, und zwar

<sup>1</sup> Vgl. den Auszug, nach Legrand in den *Extr. des mss.*, zu den Minnesingern IV, 246.

<sup>2</sup> Wie Marner und der Jude Süfskind in der Manessischen Bilder-Handschrift, Minnes. IV, 525. 537, und sonst jeder Jude der Nürnberg betrat.

<sup>3</sup> Heidelberger Hds. 7. Fol. Die folgenden Seiten füllen, ebenso gemalt, David und die Propheten, gemischt mit manchem seltsamen Namen (wie *Welle*, *Morel*, *Fundlin*), ihrer 32.

<sup>4</sup> Le Roux de Lincy bei Loiseleur 130.

<sup>5</sup> Lateinisch enthält sie nur eine alte Londoner Hds. c. 48, bei Tyrhwitt, und vielleicht eine andre bei Douce zum Shakspeare. Vgl. Simrock Quellen Shakspeare's III, 185. 197. Altenglisch in Swan's Ausg. Aus dem Altdeutschen Drucke von 1538 wiederholt diese Erzählung Eschenburg zum Kaufmann von Venedig. — Das Altd. Gedicht in Veesemeyers Hds. nennt den Virgil auch nicht. — Der Meistergesang, dessen Druck von 1493 Docen, in unserm Altdeut. Museum II, 279 ausgezogen, spielt die Sage zu Karl d. Gr. (XC) hinüber.

nur in der Altenglischen Uebersetzung, ist Virgil auch der »weise Meister der natürlichen Kunst«, welcher, in der eigenthümlichen Gestalt dieser Dichtung, den Zauberschlaf, wodurch (anstatt der Räthselkästchen: vgl. zu LXIII) die Schöne ihre Bewerber abweist, zu ihrer Gewinnung auflöst.

Ein Gegenstück hiezu bietet nun Virgils eigenes schmähhches, durch seine Kunst nicht gemeistertes Korb-Abenteuer, welches unser Enenkel erzählt, und mit ihm Gleichzeitige, sowie alle Volksbücher und spätere Erzählungen, Volkslieder, und auch alte Bildwerke es manigfaltig darstellen.

Schon Walther von Metz hat dieses Abenteuer von der feuerzündenden Kaiserstochter in Rom, in der nothwendig scheinenden Verbindung mit dem Weisen im Korbe.

Indessen erzählt ein Französisches Gedicht des 13. Jahrhunderts das letzte in ganz anderm Zusammenhang, und zwar vom Hippokrates: <sup>1</sup> Dieser, nach Rom kommend, heilt den Neffen des Augustus von tödtlichem Siechthum, und ihm wird dafür ein göttergleiches Standbild errichtet. Eine in Rom wohnende vornehme und schöne Gallierin spottet dieser Verehrung, reizt den Meister zur Verliebtheit, und so muß er im Korb an ihrem Thurme hangen, bis abends der Kaiser von der Jagd heimkehrend ihn so erblickt und befreit. Es war um so schmähhcher, als in Rom solches Aufhängen im Korbe die Strafe für nicht Hauptverbrechen war (*corbeille du jûge*). Augustus wollte sogleich strenge rächen: als er jedoch den Zusammenhang vernahm, blieb es beim Belachen des »Affenteuers«, (wie Fischart sagt). — Legrand bemerkt, daß ein Arzt Musa den Augustus selber geheilt und dafür ein

<sup>1</sup> Legrand I, 232: *Hippocrate*. In Renouards A. (1829) I, 288, mit dem schon erwähnten Zusatz (*p. 36 z.*), dem auch die Urschrift beigelegt sein sollte. Deut. Uebers. II, 12.



Standbild neben Aesculap erhalten habe. So wäre diefs auf den 400 Jahre ältern und berühmtern Hippokrates übertragen. Legrand berührt dabei die weitere Uebertragung auf Virgil; dasselbe Abenteuer in einer Handschrift des Prosaromans vom Lancelot,<sup>1</sup> und ein ähnliches in Gueulette's Tatarischen Märchen,<sup>2</sup> wo ein Arzt, vom Vater seiner Bulin überrascht, verleitet wird, aus dem Fenster sich hinabzulassen, aber in ein ausgespanntes Netz fällt, worin er zum allgemeinen Gespötte hangen bleibt. Legrand bezieht, sowie Renouard, die Bildwerke auf den ältern *Lai d'Hippocrate*. —

In der Geschichte Musa's fehlt jedoch der Korb ganz, wie im *fabliau* die Rache ausdrücklich Spafs versteht. Diese Rache ist jedoch glühend mit der Korbpilori Virgils verbunden in allen übrigen, wenigstens eben so alten Darstellungen und Anspielungen, auch Französischen. Legrand führt (später) zum Bericht in Walthers Weltspiegel solche Zeugnisse an, im *Renard contrefait 1341* und bei *Martin le Franc champion des dames* des 15. Jahrhunderts. — In Spanien war dem Juan Ruiz, Erzpriester von Hita, um 1313 dieses Abenteuer Virgils bekannt.<sup>3</sup>

Bei uns zeugen dafür im 13ten Jahrhundert schon: der Dichter des Reinfried von Braunschweig (dessen Geliebte Else hiefs), indem er sagt: Yrkane war nicht so arglistig, wie *Dú schöne Athanata ze Rome tet, Do si den kúnsterichen het Virgilium erhangen*;<sup>4</sup> wo der sonst unerhörte Name Athanata noch

<sup>1</sup> Auch in dem alten Drucke.

<sup>2</sup> 1001 *quart d'heure*.

<sup>3</sup> In einer *Copla* seines allegorischen Gedichts in vierzeilig-einreimigen Alexandriner-Stanzen. Vgl. Velasquez Gesch. der Span. Dichtk., übersetzt von J. A. Dieze (Göttingen 1769) S. 134 ff.

<sup>4</sup> Aus der einzigen Gothaer Perg. Hds. von Docen in der Jen. Lit. Zeit. 1810, Nr. 110. Eine Abbildung des Anfanges der



auf eigene Sagenbildung deutet. Meister Rumeland nennt ihn mit Plato, Aristoteles, Hippokrates als Kunst-Mächtigen.<sup>1</sup> Boppo will lieber die Huld seiner Geliebten, als die Herrlichkeiten vieler berühmter Männer von Adam her, darunter auch: *Wære ich als Aristotiles, Unt künde [kunst], als Virgilius, zouberte*, und meint damit auch dieses Abenteuer, wo Virgil, wie alle übrigen Genannten, von der Minne bezwungen ward.<sup>2</sup> Das bewährt sich durch Heinrich von Meissen, genannt Frauenlob, der ausdrücklich meist dieselben Namen in solchem Sinne zusammengestellt, die von Frauen betrogen, verderbt wurden: *Virgilius wart betrogen mit valschen sitten; Olofern wart versnitten; Do wart ouch Aristoteles von einem wibe geritten*. Der Schluss bewährt den Namen Frauenlob: drum ertrage er auch die Launen seiner Geliebten.<sup>3</sup> Wie Frauenlob dieß in seinem langen Ton gedichtet, so hat in demselben ein späterer Meistergesang Virgils Abenteuer gereimt,<sup>4</sup> in drei Gesätzen, anfangend: *Her Vilius von Astronomey ze schüle gie*. Die Verspottung im Korbe, und die Rache mit dem Feuerzünden an der *krinne* (: *brinne*) des Fräuleins.

Dieß stimmt überein mit der Lateinischen schon

Hds. gibt *D. E. Baring clav. dipl.* (Hannov. 1754. 4) Taf. 13. Im Grundr. 183 ist die Angabe Tiecks und was sonst dort vom Herzog Leopold von Oesterreich vorkommt, zu S. 316 (unserm VIII) gehörig.

<sup>1</sup> Minnesinger III, 53. IV, 676.

<sup>2</sup> Minnesinger III, 281. IV, 697.

<sup>3</sup> Minnesinger III, 333, IV, 734. Aus der Heidelberger Hds. steht dieses Gedicht schon bei Adelung II, 314. Aus der Würzburger gibt es W. Wackernagel, Altd. Hds. der Basler Univ.-Bibl. (1836. 4) S. 52, neben einer jüngern Basler Hds. Vgl. noch Dürings ähnl. Ged. Minnes. IV, 319.

<sup>4</sup> Heidelberger Pap. Hds. 392, Bl. 96. 97. Die Töneverzeichnisse dieser Hds. bei Adelung und Wilken sind unvollständig.

im 13ten Jahrhundert, und theilweise, wie wir gesehen, noch früher vorhandenen Beschreibung der Wunder Roms, wie mit unserm gleichzeitigen Enenkel. In der Altdutschen Uebertragung derselben <sup>1</sup> wird nur kurz der Rundbau (*sibel* = *sinwel*, *gemeur*) neben der Spiegelburg angeführt, wo die Jungfrau gestanden, an deren »Scham« ganz Rom sich Feuer zünden muste. Ein anderer Bericht läßt umgekehrt den Virgil erst alles Feuer in Rom auslöschen: <sup>2</sup> ohne Grund, und widersprechend der Sage, daß er den Römern ein immer brennendes Feuer, <sup>3</sup> neben beständigem Springbrunnen, machte, sowie eine ewige Lampe (im Volksbuch): lauter wolthätige Dinge, wie Virgil meist schuf, und die den Römern noch zu gönnen wären, nachdem sie, bis auf die Springbrunnen (durch die großartigen Wasserleitungen) verschwunden, wie die *Salvatio Romae*. Die rächende Jungfrau wird eine Tochter des Julius Cäsar genannt. Der Bericht von den 7 Hauptkirchen und Abläßen Roms, in einer Deutschen Handschrift von 1448, nennt dagegen Cryenhild, die auf dem *stainstock* an der Spiegelbruck (Spiegelbrug) gesessen, als alle Römer an ihr Feuer zünden musten, *als die histori uss weyst von Virgilio dem Zauber(er) und von Crenhilt*. Dieser Deutsche Zusatz gehört jener Zeit an, wo Chriemhild nicht mehr aus den Nibelungen, kaum aus anderen Stücken des Heldenbuchs, wie später durch den Druck des Rosengartens zu Worms, bekannt, nur als böse, Unheil stiftende Zauberin verrufen war; sowie auch wol die häufigen alten sagenhaften Ortsnamen Chriemhilden-Stein (auch -Berg, -Spiel, -Graben) hier mitwirkten. <sup>4</sup> Die Historie vom Zauberer Virgil meint nicht

<sup>1</sup> Bl. 37<sup>r</sup>. Von Mafsmann in *Germania* VII (1846), 239 mitgetheilt.

<sup>2</sup> Briefe in die Heimat IV, 118. — Gehört hieher das Feuerversagen, und Lichtzünden im Römischen Carneval?

<sup>3</sup> Laut Gervasius und der 7 w. M.

<sup>4</sup> Zu dieser Stelle aus dem Münchner *Cod. Germ.* 736.

etwa das damals nicht Deutsch vorhandene Volksbuch, noch weniger ein solches, worin Chrienhild mit ihm vorkäme, sondern irgend ein allgemeines Geschichtsbuch, wie schon Enenkel, dann Königshofen<sup>1</sup> u. a.

Wie das Altfranzösische Gedicht von Hippokrates im Korbe, beschränkt auch die jüngste Gestaltung im Deutschen Volksliede sich auf dieses Abenteuer. Es ist ein fliegendes Blatt des 15-16ten Jahrhunderts, und Spottlied auf einen Schreiber Heinrich Konrad, der um eine Jungfrau des Hauses »am Markte« bult, und von ihr nachts im Korbe bis ans Dach emporgezogen, aber schmäählich fallen gelassen wird, so daß ihm angstvoll etwas entfährt.<sup>2</sup> Das neue Lied, überschrieben »Ain Lied von Kuntz dem schreyber,« nach der vielleicht beingedruckten Sangweise, hat den Kehrreim »Hainrice Kunrade der schreiber ym korb,« und sagt, der Schreiber gäbe einen Gulden drum, daß man das Lied nicht mehr sänge; und der Singer, »ain gut gesell,« räth dem Schreiber, zu Schulen zu gehn, anstatt zu bulen.<sup>3</sup> — So hat wol eine Stadtgeschichte

Bl. 27 gibt Mafsmann die Nachweise in Germania VII, 218. 240, neben Brunhildenstein, = Bette.

<sup>1</sup> Schillers Ausg. S. 62: *der grosse meyster Virgilius, den die leigen nennen Filius*. So im obigen Meistergesang, und in der Basler Handschrift von Frauenlobs Gedicht gar *Filius* (:was), und in dem voranstehenden Gesätz *Filigus*, wo Frauenlob auch sein Lustschloß für die treulose Geliebte erwähnt: *Her Filigus zu ir Erbuwet schier Ein hus hoch in die lufften ir, Dar inn siu pflag der falschen minne gir*. Dieses und das dritte Gesätz sind in den Minnesingern nachzutragen.

<sup>2</sup> Was ein Freier in ein ihm ins Gastzimmer gestellten Korb that.

<sup>3</sup> Aus einer Sammlung einzelner Fol. Blätter, mit Holzschnitten, zum Theil auch mit Sangweisen, im 15-16. Jahrhundert gedruckt, einige mit Jahrzahl am Rande: mitgetheilt von G. Leon zu Wien, in Bragur VII (1802), 2, 93. Vgl. VI (1798), 2, 70. Aufgenommen in Uhlands Sammlung 288.

den alten Schwank zum Theil wiederholt; um so eher, als dieses Stück desselben, und der darin die Hauptrolle spielende Korb in Sage, Sprichwort und Rechtspflege manigfach lebendig waren. Die letzte betreffend, so geht Legrand über den *corbeille du jugé* des Hippokrates spöttisch hinweg. Wenn dieser Korb wol nicht Römisches Recht war, so war er doch Ketzerfolter und Deutsches Volksrecht: die Gartendiebe wurden in einen über dem Wasser hangenden Korb gesperrt, und musten »durch den Korb springen« ins Wasser; das hieß der »Schandkorb, Korbpranger, Schnelle,« wie der *cucking-stool* ein solcher Korb war, worin man böse Weiber (*cuc - quean*) ins Wasser tauchte. Und daran werden die noch gangbaren Freite-sprichwörter »durch den Korb fallen, einen Korb bekommen, geben,« hergeleitet; <sup>1</sup> wol näher, als von dem alten Schwank, der freilich auch dazu gehört, sowie ein Minnedieb auch wol als Gartendieb bestraft werden konnte. Das Fallenlassen in unserm Liede stimmt zu dieser Strafe: während das Hangenlassen als Schandaustellung, dergleichen früher auch in (drehbaren) Käfigen (wie noch einer am Breslauer Rathhaus steht) prangten, durch die Bloßstellung der Jungfrau ungeheuer überboten ward.

Sonst dient der Korb auch zu lieblichen Abenteuern, das Bild zu den Liedern des Herrn Kristan von Hamle in der Manessischen Handschrift stellt ihn dar, <sup>2</sup> wie er von der Geliebten im Korbe auf die Burg emporgewunden wird (wie Ulrich von Liechtenstein <sup>3</sup> zwar ohne

<sup>1</sup> Von Frisch. Vgl. die Wörterbücher von Schitter-Scherz-Oberlin, Johnson von Adelung. In Kahla bestand eine solche Einrichtung, und Tschudi beschreibt in s. Schweizer-gesch. zu 1225 dergleichen Brauch. — „Hahn im Korbe“ kommt vom Hühnerkorb. Vgl. zu XLI (S. XL).

<sup>2</sup> Abgebildet in den Berliner Akademie-Schriften 1846, zur Schwanensage Taf. II.

<sup>3</sup> Minnesinger IV, 359.



Korb); Flor wird im Blumenkorbe verhüllt zu Blanche-Flor auf den Thurm gezogen; und der Zauberkorb in 1001 Nacht<sup>1</sup> erhebt in ein Feenland zu der Wunderschönen, deren Bild, als sie durch den Korb ihn wieder wegführen läßt, ihm alles Andre verdunkelt. — Ein burleskes Widerspiel zu diesem Wunderkorb ist der spukende Korb in LV Irregang und Girregar.

Dem schmachvollen Korbe der Liebesgeschichte Virgils entspricht, zwar ohne Korb, eine Novelle Boccaccio's (VIII, 7): In Florenz läßt die schöne Witwe Elena einen Schüler (Studenten) Rinieri, der aus Paris heim kömmt, eine Nacht im Schnee stehn, während sie einen andern liebt; worauf Rinieri veranstaltet, daß sie einen heißen Julitag nackt auf einem Thurme, der Sonne, den Fliegen und Bremsen ausgesetzt, stehn muß. — Sansovino bestätigt, daß Boccaccio hier sehr ausführlich, sein eigenes Abenteuer erzähle: die Rache sei jedoch nur hinzugedichtet. Dazu stimmt auch sein *Corbaccio* (Rabe) oder Labyrinth der Liebe, worin er ein ähnliches Verhältniß, mit seinem Namen, auf die heftigste Weise schildert.<sup>2</sup> In der poetischen Rache wirkte jedoch wol Erinnerung an die Römische Feuer-sage mit. — Das Korb-Abenteuer Virgils hat zuletzt Bulwer in einer Geschichte seines Pelham (Kap. 17) nachgeahmt.

Die bildlichen Darstellungen dieses Korb-Abenteuers bezeugen das Alter der Virgils-Sage noch höher, als die schriftlichen Urkunden. Das Elfenbeinbildwerk, wo dasselbe neben dem Minneritt des Aristoteles erscheint, ist schon zu diesem (II) angeführt. Legrand bezieht es auf Hippokrates, mit einer Kaputze im Korbe; auf dem Thurme zwei Frauen; unten der Kaiser mit Gefolge. Beide Gebilde stehn ebenso neben

<sup>1</sup> In meiner Verdeutschung N. 351 — 52. Vgl. 1001 Tag 872 — 86.

<sup>2</sup> Vgl. zu dieser Novelle Schmidt 88.



einander sogar in Gotteshäusern: an zwei Säulenköpfen der Peterskirche in Caen, aus dem 13ten Jahrhundert; und in Holz geschnitzt, an dem Chorstuhl U. L. Frauenkirche in Rouen, der jedoch beseitigt ist.<sup>1</sup>

Wie in diesen Bildwerken, sahen wir auch in den obigen Zeugnissen der Minnesinger Virgilius zu Aristoteles gesellt, nicht nur als weise zauberkundige Meister, sondern eben auch durch ihr schmähliches Minneabenteuer. Namentlich bei Frauenlob.<sup>2</sup> Ebenso reimt im Leben der Heiligen Martina Hugo von Langenstein:<sup>3</sup> *Der wise Aristoteles Vbir trat der witze mes, Daz er sich lie riten Ein wip zeinen ziten, Die reit in gesatlot, Vnd wart (er) der lichte spot.*

Die verschiedenen Sagen von Virgils Zauberbuch, das bei seinen Gebeinen lag, oder das er im Tode noch festhielt, melden auch, daß er es durch einen von Aristoteles in den Rubin eines Ringes gebannten Meergeist Klestron in Fliegengestalt gewann; während die Neapel-Chronik ihn das Buch des weisen Chiron im Berge Barbaro bei Neapel finden läßt, mit seinem Schüler Philomelos, und das Volksbuch mehr zu Enkel stimmt. So verbindet den Virgil und Aristoteles auch die Zauberkunst, wie hier noch mit dem weisen Chiron, welchen Enkel zum Lehrmeister Achills macht (XCI), der jedoch nur die schwere Eschenlanze als sein Patengeschenk führte. — Den Minnezauber betraf das Buch, welches Aristoteles, nachdem er dem Spott auf eine Insel entflohen, von der Weiberlist schrieb. Die sieben weisen Meister sind zur Hälfte ein solches Buch, und die Gegenerzählungen der Königin sind im Dolopathos weggelassen, und die Türkischen Erzählungen der 40 Visire sind recht eigentlich zur

<sup>1</sup> Renouard zu seiner Ausg. Legrands (1829) I, 368.

<sup>2</sup> In beider Hinsicht. Minnesinger IV, 738.

<sup>3</sup> Der einzigen Basler Perg. Hds., Bl. 133 bei Wackernagel 53 und 39—51, wo mehr über und aus dem Gedicht.

Warnung des jungen Sultans abgefaßt. Im Griechischen Syntipas erzählt der siebente Meister, wie zum schärfsten Spotte, daß ein junger Mann auszieht, alle Weibertücken zu erforschen, sich dann hinsetzt und 40 Tage und Nächte schreibt, aber durch die Erzählung eines Weibes von einer solchen List, und durch die Verführung und List eines andern Weibes gewitzigt, sein Buch ins Feuer wirft, und sich die erste beste Frau nimmt. Zur Bewährung des Spruches: »Mannes List ist wol behende; Weibes List ist ohne Ende.« Davon handelt ein großer Theil der Gesammtabenteuer, aber auch von vielen edelen und treuen Frauen (XCVII).

### 3. (XCIII.) *Eraklius.*

Das ältere und grössere Gedicht eines sonst nicht bekannten Otte hat Maßmann, der ihn für Otto von Freisingen, Friedrichs I Oheim, hält, mit allen zugehörigen Urkunden und Erläuterungen (1842) herausgegeben,<sup>1</sup> nach 2 Hdss. des 13ten Jahrhunderts, wodurch sich ergibt: Enenkel stimmt damit in allen Grundzügen, sondert jedoch den zweiten Theil, die geschichtliche Wiedergewinnung des heiligen Kreuzes durch den Kaiser Heraklius von den Heiden, in seinem Weltbuch ab, und läßt des Eraklius Abkunft als Römisches Senatorskind, Begabung durch einen vom Himmel gefallenen Brief, und Verkauf durch die eigne Mutter-Witwe, füglich weg; die Prüfung seiner Stein- und Rosskunde ist sehr verkürzt. Bedeutende Verschiedenheiten sind, daß Phokas während einer Heerfahrt die Frau in einem Thurm versperret, und sie beim Maifeste zur Minne gelangt; und die Gelieben werden wirklich begnadigt und vereint, nach der Scheidung durch den Papst: was Enenkel nur andeutet. Er hat also wol nicht zunächst Otte's Gedicht (5136

<sup>1</sup> Als Bd. 6 der Quedlinb. Bibl. der D. Nat. Lit.

## CXLVIII Geschichte der einzelnen Erzählungen :

Z.) verkürzt, sondern eine dem nahe Ueberlieferung gedichtet, daher auch die Namen der Gelieben fehlen.

Dagegen hat Otte eingeständlich aus dem Wälschen, und namentlich aus dem Französischen des Gautier von Arras,<sup>1</sup> Mitte des 12ten Jahrhunderts, unmittelbar gedichtet, wie der Inhalt und die vielen wörtlich übersetzten Zeilen bezeugen, zwar auch kürzend (die 6516 Z.), überhaupt dichterisch frei, und Deutsch eigenthümlich. Auch gegen Enenkels Abweichungen stimmt Gautier mit Otte'n. Bei der Brautschau ist Enenkel ausführlicher, durch die Sonderung der Stände, näher dem Gautier, der freilich noch umständlicher einen weiten Frauenspiegel daraus macht, und die Auserwählte Senatorstochter nennt, während beide Deutsche sie aus gemeinem Stande nehmen. Beide nennen auch die alte Kupplerin Romphea (Otte schreibt Morphea), auf Griechischen Ursprungweisend;<sup>2</sup> zugleich mildern beide durch deren Geschäftigkeit (wie IX) die Missethat, während die namenlose Macrèle der betriebsamen Kaiserin fast überflüssig ist. Auch fehlt bei Gautier des Eraklius Warnung vor eifersüchtiger Frauenhut, und Entschuldigung dadurch. Otte nennt aber mit Gautier, auch aus Griechischen Quellen, die Gelieben Athanais und Paries, wol mit Anspielung auf Paris, den Verführer der Helena: und Mafsmann deutet das Französische

<sup>1</sup> Er dichtete auch den *Lai d'Isle et de Galera* für Kaiser Friedrich I zur Vermählung mit Beatrix 1156. Der Inhalt entspricht zum Theil unsern XII, indem der Bretagnische Grafensohn Isle, weil er im Turnier ein Auge verliert, seine schöne Gattin Galeran, des Herzogs Conan Tochter, flieht. Das Uebrige weicht jedoch ab, da Isle in Rom durch die Hand der Kaiserstochter Ganor, indem Galeran ins Kloster geht, Kaiser wird. *P. Paris mss. Franc.* III, 220. Mafsmann 413. 556.

<sup>2</sup> Von *μορφή*; oder näher von *ῥομφαία* Schwert, *rhomphaea* Spiels, von der rhombischen, mehrschneidigen Gestalt: ein für eine solche Weibeszunge wol füglicher Name.

**Gedicht auf das anstößige Leben der schönen Französischen Königin Alienor in Antiochien bei dem Kreuzzuge 1148, zum Verdruss ihres Gemahls, des frommen Ludewig VII, zu welchem auch die sonderbare Benennung des Kaisers *Lais* (*Luis?*), anstatt Phokas, stimmt; während bei Otte Athanais und Phokas näher auf Adelheid und Friedrich I bezogen wird, der auch, wie Ludwig, von der Unkeuschen geschieden wurde.**<sup>1</sup>

Gewisser ist eine ältere Griechische geschichtliche Grundlage dieser im Laufe der Geschichte verwandelten Dichtung. Die Byzantiner, *chron. paschale*, Glykas, Zonaras, Cedrenus erzählen: Athanais oder Athenais, des Weisen Herakleitos (oder Leontos in Athen) schöne Tochter, wird durch Vermittelung der schönen und tugendhaften Pulcheria, Schwester Theodosius d. J., und seines Lieblings Paulinos, des Kaisers Gemalin; sie schenkt dem Paulinos einen ihr vom Kaiser geschenkten köstlichen Apfel, und Paulinos, unwissend, bringt ihn wieder dem Kaiser dar; der auf Läugnung und Schwur der Athanais, sie überführt, den Paulinos tödtet, und sie verstößt, die sich nach Jerusalem begibt, fromm lebt, und ihre Unschuld be-theuernd stirbt. — Diese Geschichte erzählt auch Constantinus Manasses in seiner Geschichte in politischen Versen,<sup>2</sup> zugleich mit dichterischem Schwunge, wie er den verhängnisvollen Apfel, den der Anfang der Menschengeschichte vorbildet (vgl. zu I), den Erisapfel (des Paris) nennt. — Bei aller Verschiedenheit ist Aehnlichkeit genug, und der Name Athanais ist entscheidend, sowie er zugleich ein Licht auf die treulose Athanata des Zauberers Virgil (XCII) wirft. Und

<sup>1</sup> Zu beiden Gedichten ihr Inhalt 361 — 68. 393 — 414. Vergleichung beider 580 — 98.

<sup>2</sup> Jambischen Accent-Tetrametern, wie das von mir 1822 herausgegebene Mittelgriechische Gedicht von der Tafelrunde. — Sämmtliche Stellen der Byzantiner gibt Maßmann 144 — 62.

merkwürdig ist, wie Enenkel allein noch die Schwester des Kaisers, zwar ohne Namen und als Tugendhüterin seiner Gemalin, erhalten hat. Die Uebertragung von Theodosius auf Phokas vermittelte eben dessen Nachfolger Heraklius, der in der Sage zur wunderbar begabten Gestalt ward, in Verschmelzung mit der Benennung des Lydischen Prüfsteins und Magnets, der, laut Plinius, *Heraclius* hiefs. Eraklius war so der Prüfstein der Edelsteine selber, die als Siegerstein (vgl. XX) mit dem Ross und der schönen treuen Frau, das höchste Besitzthum des Ritters bildeten. Die Versetzung des Byzantinischen Kaisers nach Rom, und zurück, machte sich durch die frühere Einheit des Römerreichs.

Enenkels Gedicht<sup>1</sup> wurde, mit seinem Weltbuch, in einer spätern Kronik prosaisch verkürzt, mit Abschluß durch den Tod des schuldigen Paares.<sup>2</sup>

Hans Sachsens »Comedi mit 22 Personen Die vertrieben Keyserin,« gedichtet 1555, ist das Volksbuch vom Kaiser Octavian, der hier »Heraclius der Orientisch Keyser« heift,<sup>3</sup> aus »der Frantzosen Cronica;« sodafs diese mit VII der Königin von Frankreich verwandte Dichtung auch die unschuldig verstoßene Athanais berührt.

#### 4. (XCIV.) *Der Teufels-Papst.*

Gehört mit XCII Virgil und LXXX Theophilus zu den Vorläufern des Faust, welchem der namenlose Papst dadurch näher steht, dafs die blutige Verschreibung nicht getilgt wird, sondern der Teufel ihn wirklich, sogar aus der Kirche, holt. Ob dennoch der

<sup>1</sup> Bei Mafsmann 137; Auszug 370 – 71.

<sup>2</sup> Aus der Wiener Hds. von 1474, bei Mafsmann 371 – 73. Fehlt in der Münchner Hds.

<sup>3</sup> Aus B. II, Th. 2. Bl. 43 wiederholt in Tiecks Deut. Theater (1817) I. 134 – 64.



Reuige in der Hölle sei, läßt Enenkel ebenso dahingestellt, wie der Dichter der Klage die Verurtheiler der Chriemhild selber nach der Hölle weist. Die Täuschung durch den Namen Jerusalem ist ganz dieselbe, wie in Shakspeare's Heinrich IV die Weissagung, er werde in Jerusalem sterben, die durch diesen Namen eines Zimmers erfüllt ward.

### 5. (XCV.) *Kaiser Dagobert.*

In Otte's Gedicht von XCIII Eraklius, nach dessen Eroberung des heiligen Kreuzes in Persien, wird auch Dagobert als damals mächtiger Frankenkönig erwähnt (5068: nicht bei Gautier); wie er in Hans Sachsens Heraclius (= Octavian) als tapferer Heidenbekämpfer auftritt, der Geschichte gemäß. So steht er auch sagenhaft: in einer Dido-Legende des H. Florentius; seine Seele befreit St. Dionys aus des Teufels Schiffe (vgl. LXXX), obgleich ihn Aimoin im Vulkan weiß (wie Gregor M. den Dietrich von Bern) u. a. <sup>1</sup> Die vorliegende Sage von dem Römischen gestrengen Kaiser ist mir jedoch sonst nicht bekannt, und nur im Allgemeinen erinnert sie an Cincinnatus, Gordius, Curtius, den Einnehmer Theodosius (714), die aus niederm Stande, vom Pfluge auf den Thron berufen wurden, <sup>2</sup> wie vornehmlich der Böhmisches Primislav. Die Bekleidung mit dem Fischernetz ist nicht so deutlich, wie Aslaug, Sigurds und Brynhildens Tochter, dadurch Ragnar Lodbrocks Aufgabe, nackt und zugleich bekleidet zu

<sup>1</sup> Deutsche Sagen, aus Königshofen 235. *Guill. de Nan-*  
*gis*, und *Melanges tirées d'une gr. bibl.* IV. 29—45, bei  
Grimm Nr. 433—35. Vgl. meine Einl. zu den Edda-Liedern  
von den Nibelungen (1812) S. XX.

<sup>2</sup> Mafsmann zum Heraclius 370. zu Enenkels Gedicht vom  
*Tacpreht* 199.

kommen, erfüllt, indem sie den Mantel ihrer langen goldenen Locken über das Netzkleid fallen läßt, und Königin wird.<sup>1</sup>

### 6. (XCVI.) *Constantin.*

Eine eigenthümliche Sagenglorie um die weltgeschichtliche Annahme des Christenthums als Religion des Römischen Weltreichs. Den Heiden Constantin trifft noch das Unheil einer ehebrecherischen Gattin, und seine Rache ist jäh, als die des (Phokas XCIII) im ähnlichen Falle. Die Heilung des Aussatzes durch das reine Kinder- oder Jungfrauen-Blut ist ein ebenso alter, als scheufslicher Heidenaberglaube. Selbst in China kömmt er vor, laut des Romans »Hau-Kiou-Choan.«<sup>2</sup> Der ältere sagenreiche Talmud von Jerusalem erklärt den Gebrauch des rothen Weines am Jüdischen Osterabend als Andenken der Bäder von (Jüdischem) Kinderblut, wodurch Pharao sein Leben auffrischte. Die Juden wurden dann (ja noch neulich) von den Christen beschuldigt, daß sie Blut von Christenkindern zum rothen Wein mischten, und daß sie sich selbst der geweihten Hostien bemächtigten, als des Leibes Christi, der, nach katholischem Begriffe, zugleich das Blut in sich schließt, sodaß sie aus den Hostien auch Blut hervorstachen. Mit jenem heilenden Blutbade, welches durch das unsündige Christkind überschwänglich ein für allemal und für Alle die Ursünde und den Brudermord gesühnt und getilgt, und dem die oben (zu LXVIII) gedachten widerwärtigen Dichtungen,<sup>3</sup> wie die heidnischen Menschen- und Mefs-

<sup>1</sup> Ragnar Lodbroks-Saga, in meiner Verdeutschung (1828) Kap. 4.

<sup>2</sup> *Hau-Kiou-Choan ou l'union bien assortie. Roman Chinois t. I, p. 3.*

<sup>3</sup> Zu diesen gehört noch das Altd. Gedicht von Kunze Kistener, in Germania VII, 323.

opfer widersprechen, hat das Blut in Kaufmann von Venedig (zu XCIX) nichts zu schaffen, obgleich ein Jude im Spiele ist, indem das gegen ihn gekehrte Gesetz überhaupt das Blutvergießen verbietet, und die Christlich-herzliche Lösung des grausamen Stein- und Erztafelgesetzes Roms ist,<sup>1</sup> welche dem Gläubiger die Gliedmaßen des Schuldners verfallen und abhauen läßt, — wie der Teufels-Papst damit seine blutige Schuldverschreibung bezahlt, bedeutsam für die einzelnen Glieder (XCIV). — Constantins edle Abweisung des Kindermordes (den Herodes nicht scheute) und Bekehrung erzählt fast ebenso das Altitalienische und noch gangbare Volksbuch *I. Reali di Francia*,<sup>2</sup> welches den Sagenkreis Karls des Großen mit Constantin anhebt, in den drei ersten Kapiteln: Silvester ist auf Aspramonte in Calabrien entflohn; sieben einjährige Kinder werden verordnet; es erscheint Petrus mit Paulus, in weißem Gewande; Silvester thut vor der Ankunft noch ein Wunder; nichts von St. Peters Bild; dessen und Pauli Kopf Constantin findet und die Peterskirche baut; das Marmorbecken wird nur *gran bacile* bei der Taufe genannt, und meint wol den Taufstein in der noch beim Lateran stehenden Taufkirche, wo Constantin getauft ward. Das Urwasser der Schöpfung mit dem Geiste Gottes ist in der Taufe mit Wasser und Geist lebendig wiedergebärend, reinigend: wie Parzivals Halbbruder Feirefiz auch von der halb schwarzen Haut rein getauft wird.

<sup>1</sup> Wie Simrock (Quellen Shakspeare's III, 91—99) gegen Grimm (zum armen Heinrich 374 und d. Rechtsalterth. 616) richtig ausführt.

<sup>2</sup> Die vielen Ausgaben desselben, seit 1491 Modena Fol., bis 1821 Venedig durch B. Gamba, verzeichnet *Ferrario bibliogr. dei romani* p. 1—4. 269. Ich habe davon die v. 1694. Venedig 8; und eine andre Venedische Volksausgabe von 1809. — Vgl. L. Ranke über dies wichtige Buch in den Berlin. Akademie-Schriften 1835.

7. (XCVII.) *Des Reufsenkönigs Tochter*

gehört zu dem bei VII Crescentia, VIII Königin von Frankreich, XVI Magelona und LXVIII zwei Kaufmännern besprochenen Dichtungskreise: hier ist es die unnatürliche Brunst des Vaters (oder Bruders), der die Schöne, meist durch Entstellung, sich entziehend, zum Tode verstossen wird, oder entflieht zu mancherlei Schicksalen, welche, nach einer glücklichen Vermählung, Mutter und Kind, vornämlich noch wie im Octavian, Herpin, Schwanensage, Genoveva u. s. w. verfolgen, indem eine böse Schwiegermutter mit Briefvertauschung im Spiele ist. Wunderheilungen abgehauener Glieder, Christenbekehrung, und die Lösung in Rom durch den Papst, nähern sich der Legende. Meist zieht sich die Geschichte nach England, und die älteste Darstellung bewegt sich ganz in Angelsächsischen Reichen.

Matthäus Paris, Benedictiner in St. Albans (st. 1259), erzählt <sup>1</sup> in seinem Lateinischen Leben der beiden Mercischen (Westangeln-) Könige Offa I II: Der König von York läßt die ihm widerstehende schöne Tochter den Thieren im Walde hingeben; dort findet Offa I (um 750) sie auf der Jagd, und heiratet sie. Brieffälschung, durch ihren Vater, verurteilt sie mit dem Sohne zur Aussetzung mit abgehauenen Händen und Füßen; nur am Kinde wird dieß vollzogen; so findet beide ein frommer Einsiedler, heilt den Knaben, und führt beide dem Könige zu.

Eine Normännisch-Englische Welt-Kronik, Mitte des 14ten Jahrh., erzählt aus gemeinsamer lebendiger Quelle, übereinstimmend mit den gleichzeitigen Gower <sup>2</sup> und Chaucer <sup>3</sup> in den heimischen

<sup>1</sup> M. *Parisiensis Opera* ed. W. Wats (Par. 1644) p. 4—6. Auszug bei Bäckström *Svenska folkböcker* I, 220—21.

<sup>2</sup> *Confessio Amantis* II, 38.

<sup>3</sup> *Man of law's tale*.

Beziehungen und Sächsischen Namen: Constance, des Kaisers Tiberius von Constantinopel Tochter, wird (nicht vom Vater geliebt), mit Genehmigung des Papstes Johann (III. 559—73), dem Sultan verlobt, ihn zu bekehren, aber in einer Bluthochzeit, durch die heidnische Schwiegermutter, allein verschont und in einem Boot ausgesetzt. So landet sie in Britannien, wo die heidnischen Sachsen herrschen, deren Sprache sie auch kennt, und die Heilung eines Blinden durch einen Sächsischen Spruch <sup>1</sup> wirkt. Beim Burgherrn Olda und seiner Frau Hermigild wird sie des Mordes (der Frau) beschuldigt, wie Crescentia, Euryanthe, doch wunderbar gerechtfertigt, und dem König Alle vermählt, dessen Mutter Domulde auf Knaresborough, durch Brieffälschung, sie mit ihrem Knaben, vorgeblicher Misgeburt, verurteilen und abermals im Boot aussetzen läßt, zu neuen Anfechtungen der Admirals-Heiden in Spanien. König Alle entdeckt den Betrug, erschlägt seine Mutter, und geht zur Buße nach Rom, wo Constance mit ihrem Sohne Moris beim Senator Arcennius Aufnahme gefunden, und wohin auch ihr Vater kömmt, der in der Nähe wohnt: so daß nun durch Papst Pelagius (559—66) allgemeine Erkennung und Sühne erfolgt. <sup>2</sup>

Das Mittelenglische Lied in Stanzen, welches sich selbst einen Bretagne'schen Lai nennt, singt: <sup>3</sup> Die Kaiserstochter Emare widersteht ihrem Vater, kömmt, ausgesetzt, nach Wales, und wird des Königs Gemalin. — Das Uebrige, wie bei Constance, bis

*Bisine man in ihesu name in ye Rode istawe. haue thi sight.*

<sup>2</sup> Aus der Stockholmer Perg. Hds. umständlich bei Bäckström 184. 221—28.

<sup>3</sup> Gedruckt bei Ritson *anc. Engl. metr. rom.* (Lond. 1802) II. 204—47. *Dunlop hist. of fict.* II, 384. *Tyrwhitt zu Chaucer* LVIII. Bäckström 133. 228.



auf den Schluß, indem der Königssohn als Mundschenk seines Vaters, die Entdeckung herbeiführt. — Die Beziehung auf Wales, in Verbindung mit dem zum Grunde liegenden Bretagne'schen Lai, könnte ursprünglich sein; die Englische Uebertragung ist jedoch erst des 14- 15ten Jahrhunderts.<sup>1</sup>

Die älteste Italienische Darstellung, im Pecorone (X, I) des Ser Giovanni Fiorentino (um 1378) erzählt:<sup>2</sup> Dionigia, des Königs von Frankreich Tochter, entflieht nicht dem Zudringen des Vaters, sondern der Heirat mit einem alten Deutschen Fürsten, nach England, in ein Kloster, und widmet sich frommen Werken (ganz wie die Englische Königstochter, die nach Köln entflieht, in unserm Volksbuche »Eufemia, genannt Gertrud von Köln,« die Jungfrau bleibt). Sie wird Königin, aber durch die Schwieger mit ihren Söhnen Carlo und Lionetto verurteilt, und entkömmt über Genua nach Rom, wohin der Papst die Könige von Frankreich und England zu Hülfe gegen die Sarazenen ruft, sodafs sich Alles aufklärt. —

Straparola hat die Geschichte in märchenhafter, Wälsch-grausamer Falsung (I, 4): Thebaldo, Fürst von Salern, gelobt seiner sterbenden Gattin, nur die zu nehmen, welcher ihr Trauring pafse; das ist allein seine Tochter Doralice, und er begehrt ihrer. Sie verschwindet, mit Hülfe der Amme, in ihrem kostbaren Schranke versteckt, welchen der Vater, als traurige Erinnerung, verkaufen läfst, sodafs er durch einen Kaufmann von Genua nach England zum König Genese, und in dessen Schlafgemach kömmt. Hier ordnet Doralice alle Morgen, wenn der König hinaus ist, alles aufs Schönste, mit Wolgerüchen und Blumen: wobei der König sie belauscht, und sie zur Frau nimmt.

<sup>1</sup> Warton III, 123. F. Wolf über die Laie 42.

Auszug bei Bäckström 228 — 29.

obschon sie ihre Herkunft nicht entdeckt. Als sie zwei Söhne geboren, kömmt ihr Vater, sie überall suchend, als Kaufmann verkleidet, und verlangt, unerkannt, für seine kostbaren Spindeln und Rocken nur eine Nacht im Kindergemache zu schlafen. So tödtet er seine Enkel mit dem Messer der Tochter, und bewirkt noch, als Sterndeuter verkleidet, ihre Bestrafung durch Eingraben des halben nackten Leibes in die Erde (wie die Mutter im Schwanenmärchen). Heimgekehrt, erzählt er der Amme seine Gräuel, und diese eilt nach England, entdeckt Alles und befreit die Unschuldige. Der König rächt sich durch Eroberung Salerns und Vierteilung des Fürsten, wie *Gano di Maganza*. —

Unglücklich ist hier der Kindermord noch auf den blutschänderischen Vater gehäuft. —

Der Neapelsche Pentamerone (III, 2.) des Basile<sup>1</sup> ist auch hier völlig Märchen: ein König liebt seine Schwester Penta, besonders wegen der schönen Hände: da läßt sie sich diese abhauen und sendet sie ihm; und er läßt die Schwester in einem dichten Kasten ins Meer werfen (wie Pervonto). Ein Häuptling Masiello fängt ihn auf, und übergibt die Schöne seiner Frau Nuccia, deren Eifersucht sie abermals im Kasten ins Meer wirft. Ein König zieht sie in sein Schiff, und bringt sie seiner Gemalin, die sterbend sich geloben läßt, daß er sie nehme. Das geschieht, und hier folgt nun die Brieffälschung durch Nuccia (anstatt der Schwieger), und die Königin soll mit dem Knaben verbrannt werden, entkömmt jedoch zu einem König-Zauberer, der jedem, so ihm sein Unglück erzählt, Gold-Krone und Scepter verheißt. Da kommen auch der Gemal der Penta, nachdem er den Betrug entdeckt und die

<sup>1</sup> In Liebrechts Verdeutschung Nr. 22. Auszug bei Grimm Märchen III, 319. Vgl. zu LXI.

Nuccia verbrannt hat, und der Penta Bruder: der Zauberer (der hier den Papst vertritt) gibt ihnen Schwester, Frau und Sohn wieder, und deutet die beiden letzten durch Krone und Scepter. Auch läßt er der Verstümmelten zwei noch schönere Hände wieder wachsen; wie dem ähnlich in der ersten Angelsächsischen Darstellung vom heiligen Einsiedler erzählt wird. —

Die Reihe der am weitesten verbreiteten Französischen Darstellungen eröffnet der Nordfranzösische Philipp von Reims, mit seinem im 13ten Jahrh. gereimten Roman von dem Manequin, <sup>1</sup> weil drei solche Puppen (Männchen) anstatt der Verurteilten verbrannt werden. Der König von Ungarn muß seiner Gemalin geloben, nach ihr keine minder vollkommene zu nehmen (anstatt des Ringes bei Straparola), um ihrer Tochter den Thron zu sichern. Er will also diese nehmen, mit Zustimmung der Vasallen und Priester (wie bei Enenkel selbst des Papstes): sie jedoch widersteht, haut sich, zur Betheuerung, die linke Hand ab (was Basile besser weiß), und wirft sie ins Meer, wo ein Stör sie verschlingt. Der Vater befiehlt, die Tochter zu verbrennen: die Ritter jedoch verbrennen nur eine Puppe, und setzen sie in ein Boot, worin sie nach Schottland getrieben wird. Sie nennt sich Betequine, und der König heiratet sie. Dann folgt wieder die Brieffälschung durch die Schwieger, und abermals werden zwei Puppen anstatt ihrer und ihres Kindes verbrannt, und ein Boot treibt beide nach Rom, wo ein Senator sie aufnimmt; die Könige von Ungarn und Schottland kommen auch dahin zum Papst; und jener erkennt den Ring an der Hand seines Sohnes. Zugleich wird in einem gefangenen Stör die Hand gefunden, und des Papstes Gebet heilt sie wieder an. —

<sup>1</sup> *Roman de la Manekine par Philippe de Reimes, trouvère du 13<sup>e</sup> S. publ. p. F. Michel. Par. 1840. 4.* Auszug bei Monmerque (folg. Anm.) 542—50, und Bäckström 229—30.

Hienach ist ein geistliches Schauspiel, als Wunder Unser Lieben Frauen, gedichtet im 14-15ten Jahrhundert. <sup>1</sup> Verschieden davon scheint ein andres solches Schauspiel derselben Zeit, durch Verkleidung und Ritterdienst einer Königstochter für den Kaiser von Konstantinopel, der sie ehlicht. <sup>2</sup>

Dann erschien in Frankreich, mit der Druckerei, ein weitläufiger Roman von der schönen Helena von Konstantinopel, Mutter der Heiligen Martin von Tours und Brixius, zu Paris o. J. 4; ebenda 1586. 4; Troyes o. J. und häufig, in der blauen Bibliothek noch als Volksbuch, <sup>3</sup> worin zahllose Abenteuer eingeflochten, besonders Heidenbekämpfung und Bekehrung, Wunder im Abend- und Morgenlande, zur Zeit Königs Clovis; obenauf die Französische *gloire*. Helena ist des Papstes Clemens Schwestertochter, und dieser, der seinem Schwager Antonius für die Hülfe gegen die Heiden vor Rom, eine Bitte zugesagt, willigt in dessen Ehe mit der Tochter, sogar durch einen Brief

<sup>1</sup> *Miracle de Nostre-Dame, comment la fille du roy du Hongrie se copa la main pour ce que son pere la vouloit espouser, et un esturgon la garda vij ans en sa muletes*, in *Theatre Franc. au moyen age* (Par. 1839) 431 — 542.

<sup>2</sup> Aus einer handschriftlichen Sammlung dieser Zeit verzeichnet von A. Jubinal vor den *Mysteres inédits du 13<sup>e</sup> S.* (Par. 1837) XXVII: *Cy commence un miracle de Notre-Dame de la fille d'un roy qui se parti d'avec son père pour ce que il la vouloit espouser, et laissa habit de femme, et se mainteint com chevalier et fu sodoier de l'empereur de Constantinoble, et depuis fu sa femme.*

<sup>3</sup> Diese Ausgaben nennt Görres D. Volksb. 141—43, mit Uebersicht des Inhalts. Er fügt hinzu, der erste Druck beziehe sich auf ältere Hdss. der Pariser Bibl. in Fol. und 4; wol das obige Gedicht Philipps. Auszüge in der *Bibl. des rom.* 1787. *Avr.* und *Melanges.* H. 182—203. Im Verzeichnis der Volksbücher bei der Witwe Nic. Oudot in Paris, vor Le Roux de Lincy *nowv Bibl. bleue* XLV; steht auch dieses, in 4.

vom Himmel, der sie dennoch vereiteln werde. Helena entflieht nach England, und wird König Heinrichs Gemalin. Dann, die böse Schwieger, Brief-fälschung, Verurteilung. Sie läßt sich die linke Hand mit dem Trauring abhauen, zum Zeugnis, daß sie wirklich verbrannt worden; und Maria, des treuen Herzogs Schwestertochter, läßt sich anstatt ihrer verbrennen. Sie treibt mit den Kindern nach Bretagne, wo ein Löwe und Wolf sie ihr im Schlaf entführen (wie in Octavian und Herpin), die der Einsiedler Felix erzieht und Leo und Arm nennt. Sie kam und blieb in Nantes. Nach mancherlei Abenteuer, Bestrafung der Schwieger u. s. w., finden sich Alle in Tours beisammen, erkennen sich, und Martin, wie Leo in der Taufe genannt wird, heilt, auf Befehl eines Engels, die Hand der Mutter wieder an. Die Legende des H. Martin von Tours, dem Heinrich England über-gibt, und mit Helena in Rom endet, wirkt mit ein.—

Dieses Buch ist allgemeines Germanisches Volksbuch geworden. Zunächst ist es ins Niederländische übergegangen, schon 1621, Amsterdam 1830. <sup>1</sup>

Das Deutsche Volksbuch hat viele Abenteuer, zumal Heidenkämpfe, weggelassen, ist aber aus dem Französischen übertragen, nicht etwa von Bühelers Gedicht ausgegangen, und so in Marbachs Sammlung Nr. 37 erneut. Es sind nur Volksausgaben von Köln und Nürnberg bekannt. Jedoch ist, schon dem Titel nach, das Dänische Volksbuch, daraus übersetzt: Kopenhagen 1677. 1703. 24. 29. und öfter »gedruckt in diesem Jahr.« <sup>2</sup>

Aus dem Dänischen ist die noch ungedruckte Isländische Uebertragung, in Versen. <sup>3</sup>

<sup>1</sup> *Van den Bergh Nederl. volksrom.* 10. 48.

<sup>2</sup> *Nyerup Dän. Volksb.* 138.

<sup>3</sup> *Halfdan Einarsson hist. lit. Isl.* 103: \* *Helena Pulchrae*



Vermuthlich auch das Schwedische Volksbuch, mit ähnlichem Titel und Abkürzung: 1667. Gothenburg 1683. 87. 99. 1745. 72. 84. 85. 99. 1810. 17. 24. 28. 32. 34. 35. 37. 41. 43. 44. 45, an verschiedenen Orten. Der letzte Druck ist eine Umarbeitung. Auch in den »Svenska Folksagor« von H—d (Hammarsköld) Stockholm 1819, und »Folksagor« Oerebro 1839.<sup>1</sup> Zuletzt, 1845 wiederholt in Bäckströms Sammlung »Svenska Folkböcker« I, 188—220 mit Anmerkungen. Hier zeigt sich diese Dichtung vorzüglich beliebt.

In Deutschland erschien früher dieser Roman in der ältern einfachern Gestalt. Schon im 13. Jahrhundert ward er für einen edlen Ritter aus dessen Munde, nach einer ungereimten Chronik, gedichtet, und steht so in derselben Handschrift mit XCIII Eraklius: Graf Mai und Belaflor, deren Vater Celyan heist.

Dann hat Hans von Bühel, der Dichter der 7 weisen Meister (für den Erzbischof Friedrich von Köln 1412), im J. 1400 die Königstochter von Frankreich, die Königin von England ward, gedichtet, wonach sie 1500 und 1508 in Strafsburg gedruckt ist.

Eine Lateinische Uebersetzung fand ich unter den Heidelberger Handschriften im Vatikan.<sup>2</sup>

Der Inhalt stimmt zunächst mit dem Pecorone: nur ist der Grundzug, die Flucht vor der Blutschande, behalten, und die beiden Könige kommen nicht gegen die Sarazenen nach Rom, sondern zur Reue und Beichte.<sup>3</sup>

*et filiorum ejus. (hist.) in rimur. A. Magnacus excerptatur Sangum No. 376. 4. C.*

<sup>1</sup> Nyerup 138. Bäckström I. 187. II, 6 7. Er möchte das Schwedische und Dänische aus dem Niederländischen herleiten.

<sup>2</sup> Briefe in die Heimat IV, 18.

<sup>3</sup> Weitere Nachweisungen über beide Gedichte, ihre Hdss. und Drucke, gibt der Grundr. 100. 101. Auszug des Büheler bei Görres 137—40. Dafs unser Volksbuch sich darauf gründe,

Hienach bestimmt sich Enenkels Verhältniß zu den Uebrigen. Er theilt die Grundzüge mit Büheler und den meisten älteren Darstellungen.

Endlich leben diese Grundzüge noch in einem Walachischen Märchen: die Kaiserstochter fordert, zur Abweisung, 4 Kleider, von Silber, Gold, Diamanten, und Laus- und Flohbälgen, zieht sie so über einander, und entflieht; wird als ein Waldwunder eingefangen und im Schweinstall verwahrt, geht aber in den schönen Kleidern zum Tanz an den Kaiserhof (wie Aschenbrödel), wo der Kaisersohn ihr einen Ring schenkt, und sie endlich dadurch wiederfindet.<sup>1</sup>

### 8. (XCVIII.) *Karl der Große: Liebeszauber.*

Hier ergibt sich diese Sage älter, als sie bisher aus Petrarca's Briefen und der Deutschen Prosa von Karls Jugend bekannt war.<sup>2</sup> Petrarca vernahm sie von den Priestern, die ihm in Aachen Karls Grab zeigten: sie lautet von einem Mädchen, die Karl im Walde bei Aachen fand. Aus mündlicher Sage dichtete auch Fr. Schlegel seine Romanze.<sup>3</sup> Nach Grimm, D. Sagen Nr. 130, erzählt Lyser in der Abendl. 1001 Nacht (I, 70 ff.) in Verbindung mit XCIX.

Fast dieselbe Sage erzählt schon Snorri, Mitte des

ist unrichtig ausgedrückt. Aus der Basler Hds. der 7 w. M. bei W. Wackernagel Leseb. (1835) 862. Das Ganze, aus derselben, von A. Keller 1841, Bd. 22 der Bibl. der D. Nat.-Lit.

<sup>1</sup> Arth. und Alb. Schott Walachische Märchen (Stuttg. 1845) S. 327—28, wo sie durch die Blumengöttin gedeutet wird, wie Gudrun. — Für die Romanische Verbreitung dieser Dichtung habe ich nur anzuführen: *Bibl. Españ.* vol. 3, p. XI: *Historia del Rey d'Ungria*. Sie fehlt auch wol in Italien nicht.

<sup>2</sup> *Petrarca ep. famul.* I, 3. Daraus bei *Pasquier recherches sur la France*, Deutsch in der Romanbibl. IV, 38. Vgl. Grundr. 173. Gräse Sagenkr. (II, 3, 270. 306.)

<sup>3</sup> Gedichte (Berlin 1809) S. 300—2.

13. Jahrhunderts, von Harald Schönhaar: <sup>1</sup> Snäfrid, des Riesen Svasi Tochter, die ihm beim Julfeste den Methbecher reicht, bezaubert ihn so, daß er sie ehelicht, und nachdem sie ihm vier Söhne geboren, auch von der Todten sich nicht trennt, die frisch und blühend drei Jahre lang bleibt, bis der weise Thorleif räth, sie zur Verehrung auch prächtig zu kleiden, und man sie deshalb aufhebt: da stank die Leiche scheußlich und ward verbrannt, wobei sie ganz blau ward, und Schlangen, Kröten und Gewürm hervor kam (vgl. LXX).

Enenkels vorhergehende Erzählungen von Karls Rossen zum schnellen Ritt aus Ungarn, und seine nächtliche Erscheinung im Dome zu Aachen, märchenhaft und großartig, sind hier eigenthümlich. Die letzte mahnt an die Sage von seinem fortwährenden Sitz und Harren im Berge, aus welchem er nur bald gewaltig hervortreten möge. — Die Heimkehr vor der zweiten Vermählung seiner dazu gedrängten Gattin, und damit zur eignen zweiten Hochzeit, ist gemeinsam volksmäfsig in älteren und jüngeren Liedern und Mären, namentlich im König Rother, Heinrich dem Löwen, dem edlen Möringer, Ritter Pontus, und wird auch von Karl d. Gr. im Italienischen Gedicht *La Spagna* (von der Ronceval-Schlacht) erzählt, <sup>2</sup> und wiederholte sich am auferstandenen Waldemar.

### (XCIX.) Naturrecht.

Karls strenges Recht ist alt und noch sprichwörtlich. <sup>3</sup> Ein Meistergesang überträgt auf ihn das Urtheil gegen den Juden, im Kaufmann von Venedig, in Verbindung mit zwei anderen Rechtsfällen. <sup>4</sup> Vorliegendes

<sup>1</sup> Helmskringla Th. 1, Kap. 23.

<sup>2</sup> *Ginguené hist. litt. d'Italie* IV, 183.

<sup>3</sup> Mein Wörterb. zu Gottfrieds Werken, unter 16 Minnesinger II, 133. 174. III, 73.

<sup>4</sup> Grundr. 172 gibt weitere Nachweisung. Simrock Quellen Shakspeare's III, 198.

#### CLXIV Geschichte der einzelnen Erzählungen:

Schlangengericht hat sich in Zürich noch lebendig erhalten an dem alten Hause in Romanischer (Rundbogen-) Bauweise, welches »Im Loch« genannt, Karl damals 800 bewohnt habe. Ein Leben Karls d. Gr. aus dem 14. Jahrh., und H. Brennwalds Züricher Jahrbuch des 15- 16. Jahrh. bringen diese Erzählung in Zusammenhang mit dem Liebeszauber, indem die Schlange am nächsten Tage dem Kaiser beim Mal einen Stein in den Becher fallen läßt, der im Ringe der Kaiserin ihn an sie fesselt, und den sie, damit Karl sich nicht wieder vermäle, sterbend im Munde versteckt. Ein Ritter zieht ihn hervor, und Karl wirft ihn bei Aachen in ein »Mos« (Moor), das ihm nun so lieb wird, daß er dort das Frauenmünster baut.<sup>1</sup>

Die *Gesta Romanorum* (c. 105) erzählen auch in solcher Verbindung, aber vom Kaiser Theodosius, und die Schlange bringt den Stein an sein Auge und heilt ihn dadurch von Blindheit;<sup>2</sup> welche Heilung dem Herzog Heinrich (?) laut Stricker<sup>3</sup> mislang.

Diese Schlangensage ist nicht nur in Rußland,<sup>4</sup> sondern sogar in China<sup>5</sup> bekannt.

<sup>1</sup> Beide Handschriften sind in der Züricher Stadtbibl. Die Erzählung aus der ersten steht in den Mittheilungen der Zürich. Gesellschaft für vaterl. Alterth. X (1846), S. 3—8 mit Gesch. und Beschreib. des Hauses und Abbildungen. — Die Sage Nr. 433 bei Grimm ist aus *Scheuchzer itin. Alpina* III, 381, Brennwald, Enenkel zusammengestellt. In den dabei angeführten *Cento novelle antiche* 49 finde ich dieß nicht. Dagegen erzählt es auch Scheuchzer, Naturgesch. des Schweizerlandes II, 224; und danach R. Wyßs Idyllen, Volkssagen ff. (Leipz. 1213) S. 211.

<sup>2</sup> Gräfe, der zu seiner Uebers. die vorstehenden Anführungen wiederholt, führt irre durch die „Kaiserkronik“, die eben Enenkels Weltbuch ist. — Diese Erzählung steht auch in den von A. Keller her. Deutschen G. R. 1841, als Bd. 23, der D. Nat.-Bibl.

<sup>3</sup> Bei Hahn S. 52. und Mafsmanns Eraclius 218.

<sup>4</sup> Zeitschrift Janus 1811, St. 1.

<sup>5</sup> Du Halde. I, 146.

In Bezug auf Karl d. Gr. hat sie Spielfs in seinem Alten Ueberall und Nirgends verarbeitet.

Eine lebendige Verwandlung ist die Erzählung von dem ausgedienten Reiterrosse, welches, aus Hunger an ein Glockenseil zupfend, durch die Glocke an die versäumte Pflicht mahnte.<sup>1</sup>

### 9. (C.) *Saladin.*

Ein eigenthümliches Seitensbild zu den drei Ringen, welche durch Boccaccio's Novelle (I, 3) und noch mehr durch Lessings Nathan, »den Israeliten ohne Falsch,« der daraus entsprungen zu sein scheint. Der dreigetheilte Edelsteintisch ist als die Fortsetzung und Anwendung der drei Ringe für Saladin anzusehn, der sterbend zweifelhaft über sein Seelenheil ist, und sich durch gleiche Geschenke den drei Göttern empfiehlt. Wie Euenkel selber, als guter Christ, nicht zweifelhaft ist, so ist die älteste Darstellung der drei Ringe in den *Gesta Romanorum* (c. 89) entschieden, indem nur einer der Ringe wunderkräftig heilt. Erst in den *Cento novelle antiche* (n. 73) steht die Beziehung auf Saladin, und darnach hat Boccaccio seine Novelle ausgebildet, welche auch schon in »Schimpf und Ernst«<sup>2</sup> übersetzt ist.

Eine Jüdisch-bedeutsame Spitze erhält diese Parabel in dem rabbinischen Buche »Schebet Judah,« Lateinisch von Gentius: Ephraim Sanchus erzählt sie dem Spanischen König Peter, und fügt hinzu: der Vater lebe noch, sei nur weggereist, während die Brüder sich streiten; er werde jedoch wiederkommen und den echten Ring unwidersprechlich entscheiden.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Der kleine Thierfreund. Berlin 1849. Von der Gesellschaft gegen Thierquälerei.

<sup>2</sup> Der Ausg. von 1563 Bl. 8.

<sup>3</sup> V. Schmidt zu s. Uebers. Straparola's 356, und zum Decamerone 2.



Wenn die Märchen von den drei Brüdern, deren Wundergaben sich gegenseitig erfordern (in 1001 Nacht, Tutiameh, Straparola) ein Gegenbild der drei Ringe darstellen, so ist ein solches noch bedeutsamer die Geschichte der drei Blinden, die ein ihnen nur mit lauten Worten geschenktes Goldstück im Wirthshause lustig verzehren, weil jeder wähnt, der andre habe es, und darüber sich streiten und schlagen, bis der Wirth mit der Zeche kömmt, und jeder bei Heller und Pfennig bezahlen muß.

## B e s c h l u ß.

### Zur Theophilus- (LXXXIV) und Faust-Sage.

Theophilus gehört zu den Legenden, wo die Muttergottes ihre Verehrer vor den nahen umgarnenden Fallstricken des Teufels bewahrt (LXXVII. LXXXVI), oder das schon geschlossene Teufelsbündnis auflöst, indem sie für den Reuigen selber turnirt (LXXIV), in Gestalt seiner Frau sich dem Teufel zuführen läßt (LXXVIII), für ihn im Altarbild ihr Kind vom Schoofse nimmt und fufsfällig bittet, weil er, obschon er Gott und Christo entsagt hatte, jedoch Marien behielt (LXXX): welche letzte Dichtung vorzüglich beliebt ist <sup>1</sup> und anmuthig in die himmlische Haushaltung

<sup>1</sup> Zu dem *Miltarius*, Lateinischem Gedichte Gottfrieds von Thienen, in 330 Leoninischen Hexametern, ohne Angabe der Quelle, führt Mone im Anz. des M. A. 1834, Sp. 247 noch an: die Lat. Prosa des Cäsarius von Heisterbach, *miraculor. distinct.* II, c. 12, in *Teissier bibl. patr. Cisterc.* t. 2, um 1220, als wirklich 5 Jahre früher zu Floresse bei Lüttich geschehen. Auf Caesarius berufen sich: „Der Sele Wurzgart“ (Ulm 1483) Th. 3. Kap. 2; und die Erzählung in der Heidelb. Pap. Hds. 109, Bl. 145. Das von Mone aus derselben Hds. Bl. 136 angeführte Volkstied, welches Görres „Volks- und

blicken läßt, worin neben und über Vater und Sohn die Mutter-Jungfrau, im Sinne der göttlichen Frauenverehrung der Germanen, ihre Macht geltend macht.

Maria ist dem stolzen Teufel aufs tiefste verhaßt und feind, als die unsündige Mutter Christi und Herstellung des Gottmenschen, dessen verhaßte erste Schöpfung zum Ersatz seines Falles er durch Verführung der ersten sündigen Mutter zu Falle gebracht; sodafs, im unmächtigen Grimm über die göttliche Menschwerdung, eine Einfleischung des Teufels, der »Spottgeburt von Dreck und Feuer,« versucht ward, indem er eine unbewacht entschlafene Königstochter und Nonne beschlief. Das Erzeugnis war Merlin, der weltlicher Sinnen- und Sündenlust dienende, und darin untergehende Zauberer: das völlige Zerrbild des wahren Wunderthäters, des durch sein Wort wiedergebärenden, nährenden, heilenden, durch sein Leben lehrenden Heilandes.

Jene Zauberei, Schwarzkunst, Todtenbeschwörung betrieb im Judenthum schon Satan gegen Jehova, und Abtrünnige ergaben sich ihr (die Hexe von Endor; Jesaias 28, 15), sowie die Juden nur zu oft ins Heidenthum verfielen.

In der heidnischen Götterwelt bestanden (abgesehen von dem mehr nur lehrhaften Gegensatz des Geist-Wortes und Stoffes, des Lichtes und der Finsternis, des Guten und des Bösen) neben den wunderbaren guten Göttern, die aber meist schon selber in ihr Gegentheil übergehn, die ihnen sogar furchtbaren finstern Dämonen und Schicksalsmächte, von denen die Magie zunächst ausging. Weil nun im Lichte des Christentums das gesamte Heidenthum als Abfall und Verfinsterung, und die Götter allzumal als Satanslarven erschienen und manche mythische Züge auf Meisterlieder“ (1817) S. 292 ganz entstellt hat, ist nicht „die nämliche Sage,“ sondern unser LXXVIII.

Satan übertragen wurden, so blieb auch Zauberei und Hexerei im Dienste derselben, von Simon Magus, im Gegensatze zu den wunderthätigen Aposteln (die sich deshalb abgöttischer Verehrung erwehren musten; sowie die Juden selbst Christum und seinen Täufer des Teufelsdienstes beschuldigten), bis zum Merlin, Faust u. s. w. Wie aber bei der geschichtlichen Gestaltung des Christenthums, zumal in den Ländern des vollendeten Götterstaats und des politischen Pantheismus, die Tempel in Kirchen umgewandelt, selbst heidnische Bilder als Christliche, Ceres, Isis als Maria galten, und in der Legende sich ein Christlicher Olymp bildete: so gingen überall, auch bei uns daheim, manche heidnische Bestandtheile darin über, und sind zum Theil darin allein noch erhalten. So erscheint Maria in der genannten Turnir-Legende, und im Theophilus, auch bildlich, mit dem Schwerte Satan zwingend, noch als die Germanische Kriegsgöttin und Valkyrie Hilda.<sup>1</sup>

Hier im Theophilus zeigt sich zuerst die förmliche Urkunde des Teufelsbundes (in nächster Weiterbildung, mit Blut geschrieben), welche Maria eben streitbar (sogar durch eine Höllenfahrt) zurückholt. Doch gewann Theophilus, sowie die übrigen hier gedachten Teufelsbündner, dadurch nur Erfüllung ihrer weltlichen Wünsche, nicht selber Zaubermacht. Und obgleich es im Grunde eins ist, ob man, die Schranken der Menschheit überschreitend, den Teufel damit bemüht, oder selber zaubert, weil dieß immer nur durch ihn geschieht: so ist der Zauberer doch viel tiefer dem Teufel ergeben und verfallen, als der bloß durch ihn Geförderte. Das ist im echten Volks-Puppenspiele vom Faust der bedeutsame Unterschied zwischen diesem in seinem eigenen Zauberkreise gefangenen Faust, und seinem unwissenden Diener Kasperle,

<sup>1</sup> Vgl. Schwanensage S. 318—22.

der durchweg lustigen Maske, daß jenen wirklich der Teufel holt, und dieser nur für die Dienste, welche er angenommen, ja (durch Ablernung des Zauberwortes) erzwungen hat, sich böse Possen muß spielen lassen. Und weiter besteht darin die durchgreifende Verschiedenheit unsers vollendeten Volksgedichtes, daß Faust, zwar auch ein Beschwörer, jedoch selber kein Zauberer, immerdar höher menschlich den ihm boshaft und eigennützig dienenden magischen Mächten des Mephistopheles gegenübersteht, und daher auch keinesweges untergeht, sondern durch alles hindurch, »ohne Rast,« endlich auch durch die himmlische Mutter der Gnaden die Pforten der Hölle überwindet; sodaß der Teufel hier auch, wie beim Kasperle, das Nachsehn hat; dagegen alle den dunklen Mächten gebietende und darin selber versunkene Zauberer unrettbar damit dem Abgrunde verfallen und ewig verloren sind.

Hienach ist nicht Theophilus zunächst als Vorgänger des volksmäßigen Faust anzusehen, sondern eher der Zauberer Virgil (XCII) und ähnliche ältere Zauberer, welche ihre zeitliche Lust mit dem ewigen Tode büßen. Denn so ist doch namentlich auch das Ende Virgils, dessen Selbstverjüngung durch seine von Teufeln erlernte Schwarzkunst so schauerlich mit Zerstückung seines lebenden Leibes anhub, nur ein wehklagendes Kind hervorbrachte. Die Zerstückung, welche im Faust, Luxemburg und anderen der Teufel selber nach Verfallzeit an seinem Schuldner mit Leib und Seele vornimmt, vollzieht zwar in solchem Sinne der Teufelspapst (XCIV) selber an sich, ohne Zauberei: aber es wird ihm noch als reuigem Selbstrichter die Gnade offen gelassen; wobei der Betrug (durch den Namen Jerusalem) nur einer der häufigen Zweideutigkeiten der dämonischen Weissagungen ist, durch welche, zumal im Macbeth, wie im Oedipus und in der Nibelungen-Tragödie, die Erfüllung gerade hervorgerufen wird.

Theophilus wurde so hoch begnadigt, daß er sogar zum Heiligen emporstieg, und so ist seine Geschichte eine der berühmtesten, am weitesten verbreiteten und manigfaltig in alten und neuen Sprachen dargestellt, auch für die Schaubühne, und durch die bildende Kunst. Zugleich ist uns in seiner Legende die älteste Urkunde des Teufelsbündnisses zur Warnung und Belehrung bewahrt.<sup>1</sup> Zuerst erscheint sie Griechisch, in der Heimat der Geschichte (um 536—40); laut der älteren, dieser Zeit nahen Handschrift, von seinem Diener Eutychianos »als Zeuge« beschrieben:<sup>2</sup> auf ähnliche Weise wie unser Faustbuch angeblich von seinem Diener Wagner oder Wäiger verfaßt ist. Hienach ist Theophilus der Verwalter (*οἰκονόμος*) des Bischofs von Adana in Cilicien. Das Uebrige stimmt mit unserm Gedichte: nur führt der Jude den Theophilus erst noch nachts in der Stadt umher, wo gewaffnete Heerschaaren mit Lichtern und Lärmen ihren Fürsten (dieser Welt) auf dem Thron umgeben, dem Theophilus die Füße küßt; worauf jener ihn durch einen Mundkuss als Diener annimmt und in ihn fährt (wie in Judas mit dem Bissen). Dieser Kuss ist

<sup>1</sup> Umfassend handeln davon: Bolland und Henschen in *Act. Sanctor.* 4. Febr. p. 480—83; Mone Anz. des M. A. 1834, Sp. 273—76; *A. Jubinal* zu den *oeuvres de Rutebeuf* (Par. 1839) II, 260—69; Gräfe Lit. Gesch. II, 2 (1840), 625—26; *A. Sommer de Theophili cum diabolo foedere* (Dr.-Dissert. Berlin 1844) p. 1—20. 34—48.

<sup>2</sup> *Lambec. bibl. Vindob. ed. Hollar.* VIII, 156—71 gibt Stellen; darnach *Fabric. bibl. Gr. ed. Harles* X, 339. Das Ganze, nach J. H. Ch. Schubarts Abschrift, durch L. v. Sinner zu *Jubinals Rutebeuf* II, 331—42, daneben Abdruck der Pariser Hds. des 10ten Jh., p. 342—57, mit Anmerk. von Boissonnade p. 490—92. *Jubinal* bemerkt zu den beiden, nur im Ausdruck stark abweichenden Hdss., die erste scheine im Sinne der Römischen Kirche, die zweite im Sinne der Griech. Kirche verfaßt (p. 262). — Daß Eutychianos Patriarch von Constantinopel gewesen, ist Verwechslung mit St. Eutychios.



das Gegenstück des Kusses, wodurch Maria sich ihren Diener verlobt, der bald darauf ihr erstirbt (vgl. LXXXI). Anders ist dagegen der dem Satan schuldige Dienstkuss, auf unserm Blocksberge in der Walpurgisnacht, welche diesem Griechisch-Morgenländischen Pandämonum zu vergleichen; und wie ungeheuer unser Faustdichter diesen Kuss noch zu Gunsten einer kritisch bewundernden Persönlichkeit erweitert hat, das verrathen seine Faust-Paralipomena.

Die Lateinische Uebersetzung eines Paulus Diaconus von Neapel (also nicht Paul Warnefrids Sohn), dem Könige Karl (einem jüngeren Karolinger) gewidmet, stimmt mehr mit der Wiener, als Pariser Handschrift, nennt auch mit dem Uebersetzer den Griechischen Verfasser.<sup>1</sup>

Das letzte thut noch später G e n t i a n u s H e r v e t u s, welcher den Eutychianos aus der Legendensammlung des sonst nicht bekannten Simeon Metaphrastes Lateinisch noch mehr unverändert übersetzte.<sup>2</sup>

Aus des Paulus Uebersetzung dichtete H r o s w i t h a im 10ten Jh. in Leoninischen Hexametern, worin nur, aus naher Verwechslung, Sicilien für Cilicien steht, und Theophilus Neffe und Vicedominus (Viztum) des Bischofs ist.<sup>3</sup>

Ein andres Lateinisches Gedicht desselben Inhaltes und Verses wird dem Marbod, Bischof von Rennes (st. 1123), zugeschrieben,<sup>4</sup> der auch ein solches

<sup>1</sup> Aus drei Hds. in *Act. Sanctor.* 483–86. Viele andere Hdss. weist Jubinal 262 nach.

<sup>2</sup> In *A. Lipomanni vitae Sanctor. patr. t. 3*, und *L. Surii vitae Sanctor.* I, 823–29. Diese Uebersetzung benutzte *P. Canisius de Maria Deipara virgine* (Ingolst. 1583) p. 742. aus ihm *M. Del Rio disq. mag.* (Köln 1624) p. 443.

<sup>3</sup> In der ersten Ausg. ihrer Werke von Konr. Celtes. Nürnberg. 1501. Fol.

<sup>4</sup> In *Act. S.*, wo es gedruckt ist, 487–91; wiederholt A. Beaugendre in *Hildeberti Turon. et Marbodi op.* (Par. 1708)

Gedicht von den Kräften der Edelsteine machte. Die lebhaftere Darstellung dichtet doch nur hinzu, daß Satan sich beschwert, schon häufig betrogen zu sein.

Kurze Auszüge, nach Paulus, geben im 11ten Jh. Fulbert, Bischof von Chartres, in der ersten Predigt von Marien Geburt,<sup>1</sup> und Sigebert von Gemblours in seiner Weltgeschichte unter 537. — Bestimmte Beziehung auf den Inhalt haben: St. Damianus (in einer Marienpredigt); im 12ten Jh. der H. Bernard (zur Apokalypse); im 13ten Jh. Vincenz von Beauvais (Spec. hist. XXI, 69. 70), Albericus von Troisfontaines, Albertus Magnus, Martinus Polonus, St. Bonaventura.

Unsers Hartmanns Gedicht vom Glauben, noch des 12ten Jh.,<sup>2</sup> enthält kurz (Z. 1926—2001) den Theophilus, der nicht auch Marien entsagt, und dem Gott selber die Verschreibung zurückschafft und ihm aus der Luft fallen läßt.

Dann behandeln eigentlich nur diesen Stoff mehrere Französische Gedichte des 13ten Jh.

Gautier de Coinsi, 1177 in Amiens geb., 1236 Prior von Vis sur Aube, erzählt ausführlich und lebhaft, in kurzen Reimpaaren;<sup>3</sup> er zuerst läßt den

p. 1507. Das Ged. von den Edelsteinen hat J. Beckmann (Gött. 1799) herausgegeben. — Ein drittes Lat. Ged. von Theophilus enthält die Pariser Hds. 2333 A. des 11ten Jh. Jubinal 262.

<sup>1</sup> *Opera* (Paris 1608) p. 136.

<sup>2</sup> Graff Diut. I, 302—7.

<sup>3</sup> Auszug von D. Maillet *description etc. des mss. de la bibl. publ. de Rennes* (Rennes 1837) p. 127—31. Abdruck aus dieser Hds. *Miracle de Theophile, publ. pour la pr. f. par M. P. Maillet* (Rennes 1838). Der Abdruck aus zwei Pariser Hdss. bei Jubinal 269—327 nennt sich auch den ersten, erschien aber ein Jahr später. Die eine dieser beiden Hdss. hat noch einen gereimten Eingang, als Uebersicht des Inhaltes, von Peros de Neële. Ueber Gautier s. *biogr. univ.*

Theophilus aus Verzweiflung an Gottes Macht, den Teufel zu Hülfe rufen, der sich, wie bei Marbod, über Menschentrug beklagt.

Der vermuthlich Pariser Dichter (*trouvère*) Rutebeuf, zur Zeit der Kreuzfahrt des heiligen Ludwig 1270, verfasste eins der ältesten Franz. Schauspiele, *le miracle de Theophile*, in manigfaltigen Versen und Strophen (darunter auch die 4zeilig einreimigen Alexandrinerstanzen), und Andeutung von Gesang (am Ende). Theophilus beginnt auch mit Verzweiflung; sein Vermittler zum Teufel, durch sinnlose Beschwörungsworte, heisst Salatin, und die Verschreibung mit Blut zur nöthigen Sicherheit lautet auf 7 Jahre.<sup>1</sup>

Um diese Zeit gehört auch: das Reugebet des Theophilus an Maria, in solchen Alexandrinischen Stanzen, wie das Reugebot bei Rutebeuf, 28 Stanzen;<sup>2</sup> und die Berufung auf des Theophilus Begnadigung in dem *Miserere du Reclus de Moliens*.<sup>3</sup> Ferner, die Anspielungen in den ungedruckten Gedichten: *Les vins d'Ouan*, in dem Ged. *De Enguerrand* Bischof von Cambrai; und in einem Gedicht an Maria.<sup>4</sup>

Eine Französische Sammlung von Marien-Wundern, darin auch Theophilus ausführlich,<sup>5</sup> scheint

IX, 194. Unser LXXIV. LXXXI von ihm enthält wol auch die Brüsseler Hds. folg. S. Anm. 5.

<sup>1</sup> Bei Jubinal I, 79–103. vgl. die Vorr. S. XXVI. Ein Jahr vorher (1838) gab Jubinal dieses Stück allein heraus. Monmerqué und Michel wiederholten es im *théâtre Franc. au m. a.* (1839) p. 139. Auszug bei Legrand II, 124. n. A. II. 180. Deut. Uebers. II, 93.

<sup>2</sup> Aus drei Pariser Hdss. bei Jubinal 327–31.

<sup>3</sup> Aus einer Hds. ebd. 263.

<sup>4</sup> Ebd. 264.

<sup>5</sup> Die von Bolland 483 gerühmte Brüsseler Hds. konnte Jubinal 264 nicht auffinden. Vielleicht war sie in Prosa und jünger, sowie des Dichters Villon Anspielung auf Theophilus, ebd. 263. — In Brüssel befand sich aber auch eine Hds., worin der Theophilus des Gautier von Coinsi nur das erste Kap.

ein ähnliches Werk, wie das, worin unser Theophilus-Gedicht enthalten ist.

Dieses mit dem gesammten Dichtwerke, dessen Theil es ist, aus dem 13ten Jh., <sup>1</sup> folgt den älteren Lateinischen Darstellungen, ohne Blut-Verschreibung und deren Frist. Uebergangen ist aber, wie bei Rutebeuf, die Nachterscheinung von des Teufels grausiger Hofhaltung, welcher dagegen noch die erste stürmische Erscheinung des Teufels in unserm alten Faustbuche ähnlich ist. <sup>2</sup>

Um dieselbe Zeit hat Brun von Schoenebeke, in seiner gereimten Bearbeitung und Auslegung des Hohenliedes, 1276, auch den, wie er sagt, ohnedieß schon bekannten Theophilus gedichtet, mit der Blut-Verschreibung: jedoch weigert sich Theophilus (wie der obige Ritter), auch Marien zu entsagen, und weil Christus bei seiner Höllenfahrt dem Teufel gelobt, ihm nicht mehr Gewalt anzuthun, fährt Maria selber mit »miniglichem« Gefolge hinab, und zerreißt die Verschreibung, zum Staunen und Bewundern aller Teufel. <sup>3</sup>

Die Verbreitung dieser Dichtung auch in Deutschland bestätigen die Anspielungen bei Konrad von Würzburg, in der goldnen Schmiede (612—17) und im großen Lobgesang *Ave Maria*; <sup>4</sup> und in einem Wall- und Meerfahrts-Liede des Grafen Hugo von Montfort, Herrn von Bregenz, 1396—1414: *Maria, aller sunder drost, Nu bit ich dich mit jnnigkeit, Din*

seiner *Miracles de Notre-Dame* ist, aus deren Kap. 22 noch eine Anspielung auf Theophilus mitgetheilt wird. Mone 275.

<sup>1</sup> Ausgabe von Sommer 20—35.

<sup>2</sup> Vgl. Germania VII, 417—18 nach Fausts Tode noch die Erscheinungen im Walde bei Wittenberg und die Faust-, „Tragödie“ in den Lüften.

<sup>3</sup> Grundr. 446—48. Auszug bei Sommer 35—38.

<sup>4</sup> Minnesinger III, 337, Str. 4.

*güt Theophilum erlost, Nu hilff auch mir, vil reyne meyd.*<sup>1</sup>

Im vierzehnten Jh. erscheint auch eine Niederdeutsche Darstellung für die Bühne,<sup>2</sup> unabhängig von Rutebeuf, überhaupt mehr aus mündlicher Ueberlieferung, lebhaft und volksmäfsig: Theophilus will lieber wol leben, als Bischof sein, und ruft allein bei seiner Absetzung den Teufel, der eben in Judäa einen König holt; er schwört nicht nur Marien, zwar nach Weigerung, und alle Heiligen, sondern auch Sonne, Mond und Sterne (die ältesten Heidengötter vgl. zu I); der Teufel will die mit dem Ring besiegelte (nicht blutige) Verschreibung in der Hölle vergeblich gesucht haben, und behält sie hinter sich, Maria erzwingt sie aber von ihm.

Aus demselben Jahrhundert ist das Niederländische Gedicht, welches sich auf Lateinische Urkunde beruft, wie die meisten obgenannten, mit denen es völlig stimmt. Die Darstellung, in den Reimpaaren nach Französischem Muster, ist zwar gebildeter, als das Niederdeutsche Volksspiel in seinen ungenau gemessenen und gereimten Zeilen, zugleich aber auch farb- und lebloser.<sup>3</sup>

In Frankreich gab es damals noch andere Schauspiele dieses Stoffes, da es nicht Rutebeufs Gedicht

<sup>1</sup> Auf der letzten Seite der einzigen Heidelb. Hds. Vgl. Germania VII, 313. Mit Konrads Stelle auch bei Mone 274.

<sup>2</sup> Aus einer Pap. Hds. des 14–15ten Jh. in P. J. Bruns Altplatt. Ged. (Berl. 1791) S. 289–330 (755 Zeilen), mit Auszug und Erklärung. Die durchgängigen Gespräche und Folge der Auftritte bezeugen das Schauspiel, wie schon Mone 275 erkannt hat, und Sommer 39. 40 weiter ausführt, gegen Koberstein Gesch. der D. Litt. §. 160. Vgl. auch das Gespräch der Thiere aus derselben Hds. bei Bruns 131.

<sup>3</sup> Aus Hulthems Hds. zu Gent schon von Mone 275 angeführt; herausgegeben von Ph. B. (Blommaert), mit 3 gleichzeitigen Gedichten (Gent 1836), und Einleitung meist nach Mone, 1754 Zeilen; ein Blatt fehlt.



sein konnte, welches die Einwohner der Stadt Aunay und der Umgegend 1384 am Sonntage nach der Geburt Johannes des Täufers vorstellten, weil darin eine Kanone gegossen ward. <sup>1</sup>

Ja, noch 1539 wurde in der Stadt Mans auf dem Jakobiner-Platz *le miracle de Theophile* aufgeführt. <sup>2</sup>

In Italien erscheint Theophilus nochmals Lateinisch in des Hercules Vincemala Marienwundern 1579, worin auch Sicilien für Cilicien steht: <sup>3</sup> während die Darstellungen in neueren Sprachen die Oertlichkeit märchenhaft unbestimmt lassen. Auch sonst blieb seit des Neapel'schen Paulus Uebersetzung diese Geschichte dort im Andenken. <sup>4</sup> —

Das Altspanische Gedicht von Berceo 24 bei Sanchez 231. Vgl. zu LXXIV ff.

Spätere Erwähnungen des Theophilus finden sich noch bei Kaisersberg, <sup>5</sup> Tritheim, Vossius, Lipelous u. a. allgemein in der katholischen Zeit, und dann in den katholisch gebliebenen Ländern, mit dem Mariendienst, und auch in dem Kirchenfeste des durch sie Geheiligten, welches Simeon Metaphrastes auf den 4. Februar, das Deutsche Martyrologium auf den 13. October setzt. <sup>6</sup>

Endlich, ist diese vielgesungene und gesagte, übersetzte und geschriebene Theophilus-Dichtung auch früh und manigfaltig durch die bildende Kunst der Kirche dargestellt, neben Aristoteles als Frauenpferd

<sup>1</sup> *D. Carpentarii glossar.* unter *Ludus Christi* aus einer *litt. remiss. a.* 1384.

<sup>2</sup> Wie Hr. Richelet über eine von Hänel erwähnte Hds. zu Mans an Jubinal 268 schrieb.

<sup>3</sup> *Miracula Mariae virginis* (Mailand 1579. 4) erwähnt Mone 276.

<sup>4</sup> Laut *Constantius Felicius*, in *Act. SS.* 483.

<sup>5</sup> „Christenlich Bilgerschaft zuom ewigen Vatterland“ (1512) Bl. 34.

<sup>6</sup> *Acta SS.* 483.

(II) und Virgilius im Korbe (XCII). Notre-Dame zu Paris hat auf der linken Seite zwei solche Bildhauerwerke: das eine, aufsen über der Thüre im Winkel des Spitzbogens; das andre weiterhin in dem letzten Rund am Umgange des Chors (Abside). Das erste ist lebensgroß, sorgfältig aufs Feinste ausgeführt, die Köpfe ausdrucksvoll; alles ist einst bemalt gewesen, wovon der Regen noch Spuren gelassen hat; auch liest man schwarz geschrieben, da wo Theophilus dem Teufel die Verschreibung gibt, *Theophilus*, und wo Maria sie zurückbringt, *Theophili carta*: sie droht dem Teufel mit einem Schwerte, wie bei Rutebeuf mit der Lanze. Das Rundbild, im Bereiche der Vorbeigehenden, ist sehr verstümmelt und wird bald ganz unkenntlich sein. <sup>1</sup>

In den Hauptkirchen von Laon, Mans und Troyes befinden sich Glasgemälde von der Theophilus-Legende. <sup>2</sup>

Die Empfängnis-Kapelle der Pfarre St. Epure in Nancy enthält ein Wandgemälde, 15 Fufs hoch, 12 Fufs breit: Maria mit dem Kinde, und sechs einzelne Züge ihrer Gnade, mit beigeschriebenen Französischen Reimen, zunächst, wie sie für Theophilus die Verschreibung dem Teufel entreißt: *Theophilus donna son ame Au diable, et lettre lui bailla; Puis il retourna à Nôtre-Dame, Laquelle la lettre lui livra*. Dank und Grimm sind lebhaft ausgedrückt. Dieses dem Leonardo da Vinci zugeschriebene Gemälde, ist jedoch älter, wie schon die Beschreibung zeigt, und nähert sich eher dem Albert Dürer. <sup>3</sup> —

<sup>1</sup> Jubinal 265—66. Er hatte zu dem ersten Bildwerke ein Gerüst aufbauen lassen zum Gypsabguß, es zeigte sich jedoch zu groß.

<sup>2</sup> Jubinal 267, nach Angabe von Didron (Vf. der bildlichen *histoire de Dieu*).

<sup>3</sup> Wie Victor de Sansonetti sagt, bei Jubinal 268, zu der

Wie Maria auch andere arme Sünder, die sich dem Teufel ergeben, von ihm erlöst, so wirken auch in ähnlichen Legenden andere Heilige an ihrer Stelle: wir haben schon St. Gertrud, mit St. Johannes, so gesehen (zu XLII); eine andere Niederländische Legende zeigt diese ebenso allein;<sup>1</sup> so auch St. Basilus<sup>2</sup> und andere. —

Weltlust ist der Preis, wofür der Mensch Leib und Seele, die ihm Gott verliehen, dem Teufel ergibt als Sündensold. Hochmuth ist es ursprünglich bei Theophilus, wie dadurch der Engel des Lichts (Phosphoros) selber zum Engel der Finsternis ward, und die Urältern der Menschen ebendazu verführte. Der Stolz aber ist dumm, laut des Sprichwortes und des Wortlautes (*stultus, stolidus*), und der Teufel ist, wie er selber dem Theophilus klagt, und Kasperle, ihn anführend, öfter wiederholt, eben nur, in letzter Stelle, der dumme Teufel. Lucifer will wie Gott sein, und der Mensch will es auch, durch ihn. Der Mensch möchte die paradiesische ewige gesunde Jugend göttergleich wiedergewinnen (den Stein der Weisen), möchte den Gesetzen der Schöpfung gebieten, was dem Schöpfer allein zusteht, dem Menschen nur in der Dichtung, sodafs er es nur scheinbar vermag; wie es auch der Teufel nur scheinbar vermag, in seiner ewig todten Scheinwelt der Lüge (Hölle): während der Mensch auf Erden das ewige Leben noch im Wandel des Lichts und der Finsternis, des Lebens und des Todes, bewahrt. Zu jener Anmaßung dient die Magie, Zauberei, und mit ihr ist deshalb der Mensch

Beschreibung des Abbé Lionnois (*hist. de Nancy* I, 234), der das übertünchte Gemälde in voller Frische hat herstellen lassen.

<sup>1</sup> Wolf Niederl. Sagen 358, aus *G. a. Ryckel hist. S. Gertrudis*, p. 452.

<sup>2</sup> *Hroswithae carm. de conversione desperati adolesc. servi Proterii per S. Basiliam*, dicht hinter *Theophilus*.

schon hier dem Reiche der Lüge verfallen und verloren. Der Magier durch sich selbst, ohne anfängliche sichtbare Hülfe des Teufels, ist doch damit schon in seinen Stricken. Die förmliche Verschreibung, endlich durch Blut, Siegel u. s. w. ist überhaupt (auch für blofse Förderung durch Satan, ohne eigne Magie) unwesentlich, nur höllischer Hokusfokus.

Nächst dem Hochmuthe steht die Wollust, welche, nachdem Ungehorsam und Genuß aus dem Paradiese vertrieb, noch die einzig übrige, zwar unwillkürliche Schöpferkraft des Menschen, mit den Thieren gemein, blieb, deren deshalb so verführerischen Missbrauch im Rausche des Scheinlebens eine Hauptlarve des Teufels ist, wie sie besonders in Spanischen Dichtungen auftritt. Auch ohne sichtbaren Teufel, im Don Juan (des Tirso di Molina und unsers alten Puppenspiels, wie del Ponte's mit Mozart), der dahin taumelt im »Irrgarten der Liebe«, der Wollust und des ihr so innig verwandten Mordes, welcher schon mit dem ersten Brüderpaar anhub, nach alter Sage (zu I), um die Schwester-Braut: das Urbild der feindlichen Brüder; und so versinkt der verstockte Sünder in die Zauberarme der höllischen Mächte, denen er von jeher angehörte.

Ein Seitenbild dazu ist Calderone's wunderthätiger Magus: der tiefgelehrte Cyprianus, im üppig-heidnischen Antiochien über Göttermacht grübelnd, entbrannt für die wunderschöne Justina, verschreibt mit Blut sich dem Teufel und der Magie, sie zu genießen; beide vermögen jedoch nichts über den gottergebenen Willen der heimlichen Christin, ihre Larve wird in Cyprians Armen zur Leiche, die wahrhafte Justina enttäuscht und bekehrt ihn, und er feiert mit ihr die Bluthochzeit des Marterthums der Heiligen, und getäuscht versinkt allein der Teufel.

Hier haben wir, bei starker Uebereinstimmung

mit unserm überlieferten Faust, <sup>1</sup> noch stärkern Gegensatz: unser grübelnder Gelehrter, schon durch sich allein Magier, verschreibt sich dem Teufel um Weltlust jeder Art, und auch ihm wird die schöne Helena in den Armen zur höllischen Schlange; aber gerade diese letzte Versuchung, nach eben nicht innigem Gebet und Reue, bricht ihm den Hals, wie dem Don Juan: bei Cyprianus dagegen vertritt Justina Marien und andere Heiligen.

Im Ganzen haben sich allerdings seit der Reformation bei den Germanischen Völkern, welche die Vermittlung Mariens und aller Heiligen nicht mehr anerkennen, auf den bedeutsam zu Wittenberg heimischen Faust, der, wie Simon Magus dem Apostel, so Luthern zum Gegenbilde dient, die älteren einfachen Zaubersagen, von Virgil, Klingsor, Merlin u. a. verzweifelt zum Teufel Fahren den übertragen, und hat man in diesem Sinne fortgedichtet: <sup>2</sup> wie jedennoch die Faustsage selber, auf eigenthümlichem Wege zum himmlischen Ziele und noch über Cyprianus hinaus zur Vollendung und Verklärung gelangen kann, zeigt die bewundernswürdige Umbildung derselben nach ihrer tiefsten Bedeutung, in dem grösten, zugleich eigenst Deutschen und allgemeingültigsten Lebenswerke unsers grösten Dichters.

<sup>1</sup> Eben erscheint „das Puppenspiel von Doctor Faust. Zum erstenmal in seiner ursprünglichen Gestalt wortgetreu herausgegeben“ (Leipzig 1850 aus der Hds. des zur Messe nach Leipzig kommenden Puppenspielers Bonneschhy: zwar etwas besser als das Geiselbrechtische Puppenspiel, aber noch bedeutend unter dem Schützischen, wie die Vergleichung der ersten Auftritte zeigt, welche ich mit der Uebersicht des Ganzen, in Germania IV, 211–21 gegeben habe, wie es 1807 hier aufgeführt wurde.

<sup>2</sup> Diese Verhältnisse berührt auch meine Geschichte der Faustsage in Germania VI, 289 ff. VII, 407 ff.



## I n h a l t.

	Seite
LII. Der Welttheilige (392 Reime) . . . . .	1
LIII. Der weisse Rosendorn (276 R.) . . . . .	17
LIV. Berchta mit der langen Nase (74 R.) . . . . .	29
LV. Irregang und Girregar. Von Rüdiger von Münen (1480 R.) . . . . .	37
LVI. Meister Irregang (144 R.) . . . . .	83
LVII. Minnedurst (276 R.) . . . . .	93
LVIII. Das Rädlein. Von Johannes von Freiberg (318 R.)	106
LIX. Der bloßgestellte Ritter (98 R.) . . . . .	125
LX. Der nackte Bote (220 R.) . . . . .	133
LXI. Der geäffte Pfaffe (338 R.) . . . . .	145
LXII. Die drei Mönche von Kolmar. Von Niemand (404 R.)	159
LXIII. Turandot. Von Heinz dem Kellner (228 R.) . . .	175
LXIV. Der Jungherr und der treue Heinrich (2290 R.: bei 1280 ist eine Zeile überzählt) . . . . .	187
LXV. Das Schrätel und der Wasserbär (352 R.) . . . . .	257
LXVI. Helmbrecht. Von Wernher dem Gartener (1908 R.)	271
LXVII. Herr Friedrich von Achenfurt. Von Jansen Enen- kel (328 R.) (Gehört in den Anhang zu Bd. II, hin- ter 9.) . . . . .	337
LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau. Von Rup- recht von Würzburg (946 R.) . . . . .	351
LXIX. Der Richter und der Teufel. Von dem Stricker (228 R.)	383
LXX. Der Welt Lohn. Gesicht des Wirnt von Gravenberg. Von Konrad von Würzburg (266 R.) . . . . .	395
LXXI. Der nackte König. Von dem Stricker (362 R.) . . .	409
Unser Frauen Wunder . . . . .	427
LXXII. Der Frauen Trost. Von Siegfried dem Dorfer (647 R.) . . . . .	429
LXXIII. Unser Frauen Ritter und die Jungfrau (226 R.) . . .	451
Aus dem Gedicht von Unserm Herrn, Unser Frauen, den Aposteln und allen Heiligen . . . . .	463

	Seite
LXXIV. Marien Bitter 90 R.	463
LXXV. Maria und die Mutter 132 R.	469
LXXVI. Maria und der Maler 62 R.	474
LXXVII. Der Propst zu St. Gallen 62 R.	477
LXXVIII. Maria und die Hausfrau 286 R.	480
LXXIX. Marien Pfarrer 90 R.	489
LXXX. Maria und der Schüler 466 R.	493
LXXXI. Marien Bräutigam 88 R.	508
LXXXII. Maria und die Sündenwaage 204 R.	512
LXXXIII. Marien Ritter und der Teufel 646 R.	519
LXXXIV. Theophilus und der Teufel 322 R.	540
LXXXV. Ave Maria 170 R.	551
LXXXVI. Der Raubritter und sein Kämmerer 234 R.	561
LXXXVII. Thomas von Kandelberg 330 R.	573
LXXXVIII. Ave Maria 84 R.	587
LXXXIX. Marien Rosenkranz 360 R.	593
XC. Des Bruders Felix Verzückung 382 R.	609
Lesarten und Anmerkungen	623
Nachträge	702
Quellenverzeichnis	759

## **LII.**

### **Der Weltheilige.**



**E**in Wüstling war so unmässig im Trunke, Frafse und Minne, dafs er all sein Gut verzehrte, und Freunde und Verwandte ihn verschmähten. Da gereute ihn Gut und Ehre, und er gedachte des Heils seiner Seele. Eines Abends schwur er, in grosser Trunkenheit, vor allen seinen Freunden, des Teufels Hoffart und Uebermuth zu entfliehen, und sich am nächsten Tage als Büsser in den nahen Wald zu begeben. Die Genossen hiefsen ihn den Rausch ausschlafen, und seinen Entschluß bis morgen aufschieben. Er aber betheuerte zornig seine ernstliche Bekehrung, und konnte unter reuigem Weinen und Flehen kaum den Tag erwarten.

Am Morgen kamen die Freunde, und als sie ihn beharrlich in seinem Vorsatze sahen, liessen sie den Pfaffen eine Heilige Geist-Messe für ihn lesen und seine Bekehrung segnen. Dann begleiteten sie ihn eine Meile weit in den Wald, wo er bleiben wollte, und sie bat, ihm Brod zu senden. Hier liessen sie ihn allein, und nach einem nöthigen Schläfe, dankte er Gott, dafs er beizeiten des Teufels Stricken entronnen wäre, und lebte seitdem wol zwanzig Wochen so, wie er gelobt hatte. Er ertrug es so lange er bei Fleisch und Kräften blieb: dann aber ward er wankend, gedachte des Weines, und wie er sich denselben verschaffen könnte. Bohnen, Erbsen und Brod, die man ihm brachte, genügten ihm nicht mehr.

Zwölf Tage darnach kam ein Weib, die ihm für Wahrsagen Geld bot. Er lehnte die Bezahlung ab, als Gottes Gebote zuwider: jedoch wolle er ihr wahrsagen, wenn sie es geheim hielte; sie möge ihm einen Kopf voll Weines bringen, welchen er so segnen wolle, dafs er darin wohl sehen könne, was ihr an Leib und Seele geschehen werde. Das Weib ging sogleich heim, und kam am andern Morgen wieder, mit einem Knaben, der einen Kopf voll guten Weines trug. Der Einsiedler verkündigte ihr dafür Vergebung ihrer Sünden, hörte, zur Buße, noch ihre Beichte, und ertheilte ihr völligen Ablass. Dann setzte er den Wein vor sich hin, gebärdete sich lange mit Hand und Mund, als wenn er ihn segnete, schaute hinein, und verkündigte ihr so viel Heil und Ehre, als noch kein Weib ihrer Sippschaft gehabt habe, wenn sie es nicht verwirke. Damit entliess er sie: er müsse an sein Gebet gehen. Sie dankte ihm sehr; und sobald er allein war, trank er gierig den Wein aus. Er vertraute zu Gott, dafs die nicht verloren wären, die gern guten Wein trinken; er diene ihm ja damit, weil er ohne denselben nicht länger dazu im Stande gewesen wäre: er bat, ihm fürder so viel Wein zu bescheren, dafs er mit Ehren hier im Gottesdienste beharren könne.



Das Weib erzählte daheim noch am selbigen Tage einer vertrauten Freundin, unter angelobter Verschwiegenheit, ihre glückliche Betfahrt zu dem heiligen Einsiedler, und rieth ihr ebenfalls dazu. Diese begab sich auch sogleich nächsten Tages mit einem Kopfe voll Weines zu dem Einsiedler, der dasselbe Spiel wiederholte, und ihr mehr Gnaden ertheilte, als wenn sie nach Rom gewallet wäre.

Fröhlich kam sie heim, und noch bevor sie sich niedersetzte, verkündigte sie ihren Gespielen ihr Heil; und so vernahmen es bald alle Weiber der Umgegend. Jede eilte nun auch sich weissagen zu lassen; darnach giengen sogar die Männer mit: und so bekam der Einsiedler Weines die Fülle.

Solches währte so lange, bis man inne ward, daß sich von den geweisagten Gnaden auch nicht ein Haar sehen liefs. Da hörte die Betfahrt auf.

Der Einsiedler begab sich nun, um es den Leuten bequemer zu machen, eine halbe Meile näher, noch im Walde, und sagte es denen, die ihm Brod brachten: es kam aber kein Wein mehr. Und als er ebenso vergeblich noch näher ganz aus dem Walde zog, trieb ihn die Noth endlich in die Stadt zurück, und gern liefs er sich von jedem zu Hause laden, der nur wollte. Hier ward er und seine Lehre bald überlästig, und er ging nun in die Weinhäuser voll trunkener Leute, und predigte ihnen, so daß sie alle ihre Sünden beweinten, ihn lobten, und ihm zutranken, bis er schlafend auf die Bank sank. Damit verdarb seine Heiligkeit völlig: er lebte, mit Thoren und Thoren-Lob, wieder wie ein Thor, und schämte sich des Namens nicht.

## LII.

### Der luoderære.

Diz ist von einem luoderære  
ein vil hübschez mære.

- E**z was ein luoderære  
der wart vil witen mære,  
Er begie sulhe unmåze  
mit trinken und mit vråze  
5 Und mit unstæter minne,  
daz er alle die gewinne  
Ze jungest gar verzerte,  
die im Got ie bescherte.  
Dô er mit vollen dar kwam,  
10 da elliu sin vröude ein ende nam,  
Do begunde in riuwen sere,  
beide [vriunt], guot und ère,  
Er gedâht' in sinem muote:  
»ich bin komen von dem guote;  
15 Nu beginnent mich gruezen tråge,  
beide, vriunt und mâge:  
E ich sô lesterlich(en) lebe,  
mir ist bezzer, daz ich ûf gebe  
Die werld[e], diu mich verleitet hât,  
20 daz mir der sêle werde rât.«  
Sust wart er des ze râte  
ein[e]s âbendes vil spâte

- In einer grôzen trunkenheit,  
 daz er des swuor einen eit  
 25 Vor sinen vriunden allen,  
 er wolde lâzen vallen  
 Beide, hôchvart und übermuot  
 unt tuon, als ein man tuot,  
 Der dem tiuvel wil eppfliehen;  
 30 und wolde sich morgen ziehen.  
 In einen walt, der stuont dâ bi.  
 »swer gerne in mînem bete si,«  
 Sprach er in weinende zuo  
 »der kume her morgen vruo,  
 35 Sô wil ich urloup nemen hie.« —  
 »nû beitet, neve,« sprâchen sie  
 »Iuwer dink stât nahtlank wol;  
 iu ist daz houbet wînes vol;  
 Darumb[e] lât iu niht sîn ze gâch,  
 40 liget unde slâfet der nâch,  
 Und sagt uns morgen iuwer muot.«  
 der rât endunket in niht guot,  
 Er begunde zornlich swern,  
 ezn' moht' im lenger niht erwern  
 45 Der tiuvel, noch kein sîn bot',  
 ern' wolde kêren hin ze Got.  
 Die naht dûht' in vil lank,  
 sîn ernst unde sîn gedank  
 Die schuofen, daz er niht slief,  
 50 ze Got er weinende rief  
 Die naht unz an den morgen;  
 noch was dâ unverborgen  
 Sîn trugenlîchiu riuwe,  
 diu was dannoch vil niuwe,  
 55 Dô in belûhte der tak,  
 durch daz er slâfes niht enpflak.  
 Dô kwâmen sîne vriunde dar,  
 die wolden werden gewar,  
 Waz nû sîn wille wære:  
 60 »ich wil [werden] ein riusære

- Vil gerne,« sprach er »immer sin.«  
 dô sprächen die vriunde sin:  
 »Hie wil Got wunder schaffen.«  
 sô bâten sie den pfaffen,  
 65 Daz er im ze volleiste  
 von dem heiligen geiste  
 Ein messe sunge umbe daz,  
 daz im gelunge dester baz.  
 Der pfaffe sank, dô daz geschach,  
 70 ein[em] grôzen segen er dô sprach  
 Ueber den bekêrten man.  
 dâ mit schieden sie von dan.  
 Sin[e] vriunde wolden daz niht lân,  
 si begunden mit im alle gân,  
 75 Und wolten sehen, wâ er belibe,  
 ob sie ir muot nâch im tribe,  
 Daz si westen, wâ in vinden;  
 sine wolden niht erwinden,  
 Sin[en] giengen mit im in den walt,  
 80 daz ze einer mîle wart gezalt.  
 Er sprach: »hie wil ich beliben,  
 mich enmag hie niht vertriben,  
 Wan der gewaltige tôt;  
 ir sult mir senden iuwer brôt  
 85 In der wochen z'einer stunt;  
 iu wirt hie sulhe genâde kunt  
 Von minen schulden, sol ich leben,  
 daz ir mir'z gerne muget geben.«  
 Dô kêrten sine vriunde wider;  
 90 dô leit' er sich ouch dernider,  
 Sin unvröude was sô grôz,  
 daz in des weinens bedrôz,  
 Ern' mohte ouch niht gewachen mē,  
 diu tâten im beide[n] samt wē.  
 95 Dô er nâch slâfe ûf stuont  
 dô tet er, als die wîsen tuont,  
 Er begunde Got vil sêre loben,  
 daz er von des tiuvels kloben

Sô zîtlich was entrunnen.

- 100 »dû hæst mich wol gewûnnen,«  
 Sprach er »lieber herre Got;  
 ich leiste gerne dîn gebot.«  
 Swie ez im diu trunkenheit geriet,  
 daz er sich von den liuten schiet  
 5 Und die werld[e] het versprochen,  
 er was wol zweinzik wochen,  
 Daz er sîn niht wandel gerte,  
 die wille daz vleisch werte,  
 Daz er dâ an im truok,  
 10 dô was er kreftik genuok,  
 Sîn muot was guot und ungeschart  
 do aber des vleisches ende wart,  
 Do gewan er solhe unkraft,  
 daz er mit zwivel wart behaft;  
 15 Er begunde nâch wîn denken,  
 dô gie ez an ein wenken,  
 Er gedâht': »ich vil tumber man,  
 wie vâhe ich nû mîn dink an?  
 Möhte ich hie wîn gewinnen,  
 20 ichn' kwæme niht von hinnen.  
 Unz ich hie bin, sô bin ich wert:  
 ich werde, daz mîn nieman gert,  
 Swenne ich zuo den liuten var.«  
 sust gedâht' er her und dar.  
 25 Man brâht' im vür die hunger nôt  
 bônen, arweiz unde brôt:  
 Daz moht' im nû niht vröude bern,  
 er begunde wînes vaste gern.  
 Darnâch wol in zwelf tagen  
 30 kwam ein wîp durch wârsagen,  
 Diu wolde im pfenninge geben. —  
 »son[en] het' ich niht ein rehtez leben:  
 Ich sol behalten daz gebot;  
 an den buochen stêt, daz Got  
 35 Keine miete nie genam,  
 swem er ie ze helfe kwam;



- Wil dû des die liute verdagen,  
ich wil dir gerne wârsagen?« —  
»Jâ, herre, gerne,« sprach daz wip  
140 »dîn reine sêle und dîn lip  
Diu kwâmen sæliklichen her.« —  
»nû gank hin heim(e)« sprach er  
»Und bringe mir des dînes  
ein[en] kopf vol guotes wînes.  
45 Den segen' ich unz an die yrist,  
daz er sô wol gesegent ist,  
Daz ich darinne sihe wol,  
swaz dir geschehen immer sol  
An [der] sêle und an [dem] lîbe.«  
50 sust schuof er mit dem wîbe,  
Daz sie vil balde heim(e) gie,  
und einen grôzen kopf gevie  
Unt kouft' in guotes wînes vol;  
ir tet der schade harte wol  
55 Und ouch diu arbeit dar zuo.  
des andern morgens vruo  
Kwam sie hin wider ze hant,  
dâ sie den ein sidel vant.  
Er enpfienk sie wol genuok,  
60 beide, sie und der den kopf truok.  
Daz was ein wêniger kneht.  
er sprach: »swester, ez ist reht,  
Daz ich dir gelte disen gank,  
er ist, beide, kurz und lank:  
65 Er ist lank von dîner arbeit,  
und ist kurz von der sælikeit,  
Die ich dir [darumbe] hân erworben;  
dîn sünde sint erstorben,  
Die hât dir Got durch mich verlân.  
70 doch soltu eine buoze hân,  
Die dû benamen leisten muost,  
daz dû mir dîn bihte tuost.«  
Don[en] sazte sie sich niht wider,  
sie hiez in sizzen darnider,

- 175 Und sagt' im alle ir missetât.  
 er sprach: »nû wirt dîn guot rât,  
 Dû hâst den antlâz vor Got,  
 des bin ich ein gewisser bot',  
 Dû bist aller heiligen genôz';  
 80 die sælde lâ dich dunken grôz,  
 Sît dir sô wol geschehen ist;  
 und huete dich nâch dirre vrist,  
 Daz rât' ich bî den triuwen mîn,  
 dû maht vil gerne heilik sln.«  
 85 Den, wîn sazt' er vûr sich,  
 unt tet rehte dem gelich  
 Mit [der] hant und mit [dem] munde  
 ein vil lange stunde,  
 Sam er einen segen tæte  
 90 und Got vil sêre bæte;  
 Do begunde er in den wîn sehen,  
 [er sprach:] »swester, dir wil vil geschên,  
 Beide, sælde[n] und êren,  
 Got der wil an dich kêren  
 95 Siner genâden ein michel teil,  
 dir wil êre unde heil  
 In kurzen zîten (nû) geschên  
 sô vil, daz dû beginnest jên,  
 Daz under dînem kunne  
 200 nie wlp sô vil gewunne.  
 Des danke Gotes hulden;  
 wirt ez von dînen schulden  
 Niht verworht und verlorn,  
 dû bist zuo sælden erkorn,  
 5 Des wir[de]stu kurzlich innen.  
 Got gesegen' dich, gank von hinnen!  
 Ich sol an mîn gebet gân,  
 daz ensol ich lenger niht verlân.«  
 Sie gnâdet' im vil sêre;  
 10 do ensoum[e]t' er sich niht mære,  
 Als schier[e] daz wip von dannen kwam,  
 den kopf er gîtlichen nam,

- Den saz[ze]t' er an sinen munt  
unt trank in einer kurzen stunt,  
215 Swaz er dà wînes innen vant.  
»herre Got,« sprach er zehant  
»Sin[en] suln niht verlorn sin,  
die gerne trinkent guoten wîn;  
Nû dient man dir doch dermite;  
20 dû weist wol, ob ich in vermite,  
Son[en] möht' ich lenger niht genesen,  
und enmöhte ouch hie niht lenger wesen:  
Stt ich hie gerne beliben wil,  
nû sende mir sîn alsô vil,  
25 Daz ich den lîp dàmit gelabe,  
und ouch mîn êre alsô behabe,  
Daz ich hie stæte belibe.«  
Nu vernemt von dem wîbe  
Ir wort. ir werk, und ir gedank:  
30 sie dûhte, sie het' einen gank  
Ze disem guoten man getân,  
sie solde sîn immer vrum hân  
An [der] sêle und an [dem] lîbe.  
dò kwam sie ze einem wîbe,  
35 Der was sie lange heim(e)lich,  
sie sprach: »westest dû, wa3 ich  
Bevunden habe an disem tage,  
daz ich vil tougenliche trage,  
Dû næmest ez vûr zehen pfunt;  
40 dir enwart nie niht sô guotes kunt.« —  
»Dêswâr,« sprach diu ander dô  
»wir sîn her komen alsô,  
Swaz unser einiu ie bevant,  
daz weste diu ander ze hant;  
45 Daz sol ouch immer stæte sîn,  
dun[en] brechest dan[ne] die triuwe dîn.  
Swaz ich weiz, daz sag' ich dir.«  
sie sprach: »sô gelobe mir,  
Daz dû ez mit triuwen verdagest  
50 und ez niht vûr baz ensagest.«

- Des tet si ir einen hantslak.  
 »ichn' kan dir,« sprach sie »noch enmak  
 Die sælde nimmer vol sagen,  
 waz dû genâden maht bejagen  
 255 An dem allerheiligistem man,  
 des ich ie kûnde gewan:  
 Der einsidel in dem walde,  
 dar soltu gâhen balde  
 Mit einem kopf vol[lem] wînes,  
 60 ern' nimt niht mê des dînes,  
 Den segent er, unz er drinne siht,  
 swaz dir immermê geschiht,  
 Beide, lebende unde tût.  
 dô wart ir ernst unde nôt,  
 65 Sie gâhet' alsô über maht,  
 daz sie dennoch vor der naht  
 Hin zuo dem einsidel kwam,  
 und mê gnâden dâ vernam,  
 Danne ie kein wîp enpfienge,  
 70 ob si immer ze Rôme gienge,  
 Daz ez niht bezzer mohte sîn.  
 darnâch segent' er den wîn.  
 Und sagt' ir manik kunftik heil.  
 dô wart sie vrô und alsô geil,  
 75 Daz si wânde, unser herre Got,  
 der leistet' allez ir gebot.  
 Sie kwam vil vrô (h)in heim(e) wider;  
 è sie gesæze dar nider,  
 Dô sagt' sie ir gespiln dank.  
 80 daz in zwein dâ sô wol gelank,  
 Daz heten in kurzen stunden  
 gar elliû [die] wîp bevunden,  
 Die in der gegende wâren;  
 do begunde ieslîchiu var(e)n,  
 85 Daz si sæhe disen wîzagen.  
 sust wart dar wînes getragen,  
 Daz er sîn wol genuok gewan.  
 darnâch wurden ouch die man

- Dar gēnde mit den wiben.  
 290 daz begunden si alsô triben,  
 Unz sie der arbeit bedrôz,  
 darumbē, daz [si] sich hâres grôz,  
 Diu gnâde ninder sehen liez.  
 die er den liuten (dâ) gehiez.  
 95 Dâ von zegie diu betvart.  
 daz er aber âne wîn wart.  
 Do gedâht' er in dem muote sin:  
 »owê, wie gewinne ich wîn?  
 Daz man mich nû sô selten siht,  
 300 ich weiß wol, wâ von daz geschiht,  
 Ich bin von in ze verre;  
 ê mir daz [sô] sêre werre,  
 Ich hûse ê naher hin zuo (z') in.  
 ez was ein michel unsin,  
 5 Daz ich in sô verre ie gesaz:  
 weiß Got, ich muoz hin nâher baz.«  
 Er gie von dannen balde,  
 unz er ûz dem walde  
 Ein halbe mîle gegie,  
 10 er gedâht': »ich wil ez versuochen hie.  
 Sint sie noch dâ her ze laz,  
 ich hûse in aber nâher baz.«  
 Die im dar brâhten daz brôt,  
 die vrâgten in, durch welhe nôten  
 15 Er dort het' gerûmet.  
 [er sprach:] »dâ wâren sie versûmet,  
 Die ich ze Got sol bekêren  
 und rehtez leben lêren;  
 Den wil ich kürzen den gank;  
 20 nû was der dâ hin ze lank.  
 Sît ich ein lêrære bin,  
 ez wære Got ein grôz gewin,  
 Daz ich bi den liuten wære  
 ein ieslich lêrære  
 25 Der ist den liuten nütze bi.  
 wâren mîn drîzik unde dri,



Wirn' wæren hie so nütze niht,  
 sô ich dâ bin, dâ man mich siht  
 Unde mîn lère vernimt;

330 ich kan, daz Gote wol gezimt.«

Do enkwam im aber wînes niht.  
 er gedâht': »ez ist sust en wiht,  
 Ich muoz hin zuo dem velde,  
 swie man mich drumbe schelde,

35 Ich muoz be nâmen wîn hân;

ich wolde ê diz leben lân,  
 Den ich den wîn verbære.

ich bin ein mordære,

Noch ein rouber niht gewesen;

40 sie wellen[t] alle genesen,

Die bî den liuten bestânt  
 und wînes wol ir teil hânt,

Die sint michel wîser, danne ich:

der sie dâ neme, der nem ouch mich!

45 Hie ensolten niht wan wolve sîn:

dâ liute sint und guoter wîn,

Dâ bin ich baz, danne hie.«

her vûr den walt er dâ gie,

Dâ schuof er aber sîn wesen.

50 dan[en] mohte er sîn niht genesen;

Die liute wurden im sô gram

durch daz er ûz dem walde kwam,

Daz man im (niht) ensante.

nû sehet, wâ er genante,

55 Und huop sich selbe in die stat.

swer in dâ ze hûse bat,

Dem danket' er vil sêre.

dô wart er und sîn lère

Ze jungest ungenæme

60 und den wîsen widerzæme,

Die sâhen in alle ungerne.

swâ denne ein taberne

Vol trunkener liute saz,

dar gie er, unde schuof daz

- 365 In einer kurzen stunde,  
so er predigen begunde,  
Daz si alle ir sünde weinten  
und sich mit riuwen reinten,  
Und buten alle ir becher dar,  
70 sie sprâchen: »trinket ez ûz gar,  
Trinket, lieber meister mîn;  
wær' ez bezzer, denne win,  
Wir gæben iu ez vil gerne.  
disiu edel taberne  
75 Hât iuwer suezen lère  
und des guoten wines ère.  
Wol iu in iuwern munt!  
iu ist allez daz kunt,  
Daz diu wlsheit gebiutet.«  
80 sust wart er sô getriutet  
Mit lobe und mit trinken,  
unz er begunde sinken  
Slâfende ûf eine bank.  
darnâch enwart niht vil lank,  
85 Unz daz sin werdikeit verdarp  
und niht wan tôren lop erwarp.  
Do er als ein tôre begunde leben,  
do begunden sie im alle geben  
Tôren leben unt tôren namen.  
90 do begunde er sich ouch verschamen,  
Und lie sich, als sie solten,  
haben, vür swaz sie wolten.
-



## **LIII.**

### **Der weiße Rosendorn. //**

1111

For more information



**E**s geschieht manches Unglaubliche. Ich sage, was ich hörte und sah: eine Jungfrau hatte sorgfältig einen schönen Wurzgarten gezogen, und darin auch einen weissen Rosendorn, der so üppig wuchs, daß er wohl zwölf Rittern Schatten gegeben hätte. Er war über mannshoch und ringsum in einen Reif gebogen. Unter demselben war zur Augenweide schönes Gras und stunden allerlei edle Kräuter, aus welchen, so wie aus den Rosen, die Jungfrau ein Wasser brannte. Sie ging alle Morgen, vor Sonnenaufgang, aus ihrer Schlafkammer in den Garten, nackt und bloß, mit einem Glase voll dieses Wassers, und begoß sich damit unter dem Rosenbusch auf dem Grase.

Nun kam ich eines Morgens dorthin um Rosen zu stehlen, da hörte ich jemand in den Garten kommen; ich lauschte durch das Gebüsch, und da sah ich ein Wunder, welches ich gerne erzähle, wenn meine Jungfrau es mir erlaubt; sonst schweige ich. Jedoch ist etwas Lustiges wohl verstattet zu sagen. Ich erzähle also weiter: es gibt Wurzeln, welche die Kraft haben, daß ein Stummer, wenn er sie in den Mund nimmt, sogleich reden kann. Das bewährte sich hier: als die Jungfrau, unter dem Rosenbusche sitzend, sich mit dem Wasser begießen wollte, da hub die Fut an zu sprechen, und beklagte sich, daß ihr nicht auch Ehre und Gutes geschehe. Die Jungfrau sah vorn nieder, und fragte, woher ihr die Stimme käme. Jene antwortete: von der Wurzel im Munde, und mahnte die Schöne, daß man sie ohne Fut verachten würde. Die Jungfrau behauptete, man diene ihr wegen ihrer Schönheit, nicht wegen eines dunkeln Ungethüms, dessen Anblick ihr Schaam wäre. Die Fut, borstig, rühmte sich ihrer Gestalt, jedes in seiner Art, und pries auch der Jungfrau Wohlgestalt, lichte und rosige Farbe: jedoch wäre das alles nur um ihretwillen begehrt; mit Unrecht werde sie also zurückgesetzt, und erhalte nur das geringste Gewand von den eigentlich ihr geltenden Kleinoden. Die Jungfrau zürnte, hieß sie schweigen, und sich von ihr scheiden, damit man erkenne, wen von ihnen beiden die Leute lieber hätten. Mit Zähren schieden beide voneinander. Die Fut hub sich gen eine grüne Aue, in die Wildnis.

Die Jungfrau blieb bei den Leuten. Einem Schüler (Studenten), der ihr viel gedient hatte, wollte sie nun ihre Minne gewähren, um jenen Streit zu entscheiden. Als der Schüler sie aber ohne Fut fand, verließ er sie schmähhlich. Bald ward solches ruchbar, und überall, wo sie sich sehen liefs, wurde sie mit Fingerzeigen verspottet und verhöhnt, so daß ihr das Leben leidete.

Der Fut erging es unterdessen auch übel: man hielt sie für eine Art Kröte, und wo sie sich zum Grusse bot, da ward sie mit Füßen gestossen. Da bereute sie die Trennung, und wünschte sich wieder zu ihrer Herrin. Diese sehnte sich ebenso nach ihr, und ging zu ihrer beider Wegscheide. Dorthin kam auch die Fut von der Aue, beide freuten sich des Wiedersehens, klagten einander ihr Leid, und die Jungfrau nahm die Fut wieder an sich. — Alsbald sandte sie nach mir, und verlangte Rath, wie sie das schmäbliche Gerücht vertilgen und sich für immer dagegen sichern könnte. Durch einen Nagel vereinte ich beide für immer. — Daselbe rathe ich jedem Manne bei liebem Weibe.

### LIII.

## Der wîze rôsendorn.

- E**z geschiht gemelicher ding' gar vil,  
der man doch niht glouben wil;  
Der sag' ich einz, daz geschach,  
daz ich hört' unde sach,  
5 Daz ist wâr, und niht erlogen.  
Ez het ein junkvrouw' erzogen  
Ein[en] schœnen wurzgarten,  
den het si lieb unt zarten,  
Den het si schôn und wol besniden,  
10 daz weder obene, noch niden,  
Darin niht komen kunde,  
des vleiz si sich ze [aller] stunde.  
Guote würz' und guotez krût,  
diu wâren ir lieb unde trût.  
15 Ouch het diu junkvrouw' erkorn  
einen wîzen rôsendorn,  
Der was breit unde dik,  
daz er vür der sunnen blik  
Zwelf' rittern hete schaten geben,  
20 er was umb und umbe eben  
In einen reif gebogen,  
joch hœher dann' ein man gezogen.  
Under dem selben dorne was  
edel krût und schœne gras,  
25 Daz diu junkvrouwe,  
durch schœne öugelschouwe,

- Wunneklich gepflanzt het.  
 durch ir hüpscheit si daz tet,  
 Swaz si guoter kriuter [er]kante,  
 30 darûz si wazzer brante,  
 Und ûz den rôsen, als man sagt.  
 ouch het diu minnekliche magt  
 Einen siten, des si [ze allen ziten] pflak,  
 under (von?) der kâmer, dà si lak  
 35 Und slief, in den wurzgarten si gie,  
 des diu jûnkvrôuw' niht enlie,  
 Alle morgen gieng si darin,  
 ê diu liechte sunne erschin,  
 In den wurzgarten, nak[en]t und blôz,  
 40 mit rôs(en) wazzer si sich begôz,  
 Daz tet si darnâch in ein glas,  
 under den dorn ûf daz grâs.  
 Nû was ich kômen gar verholn,  
 und wolt' der rôsen hân gestoln:  
 45 Daz mohte leider niht geschehen;  
 durch ein lôchlin muost' ich sehen,  
 Wer in dem garten wære.  
 da erhôrt' ich vremdiu mære.  
 Erloupt mir mîn jûnkvrôuwe daz,  
 50 sô sag' ich iu vil rehte, waz  
 Ich in dem wurzgarten sach;  
 wan ein wunder dà geschach.  
 Welt ir nû, daz ich sage?  
 oder sprecht ir, daz ich gedage,  
 55 So ist billich, daz ich swige:  
 vrouwen gebot man genlge.  
 Ich ger urloubes, daz man iht  
 jech, daz mære si en wiht.  
 Durch daz sult ir'z gelouben wol;  
 60 gemellichiu ding man sagen sol.  
 Nû sag' ich mê sâ ze hant:  
 ez ist den liuten wol erkant,  
 Daz menigiu wurz ist guot,  
 der si einem stummen in den munt tuot,

- 65 Der redet unde sprichet wol,  
 swaz ein man reden sol.  
 Daz wart an der junkvrouwen schin:  
 dô si in daz wurzgertelin  
 U3 irer kamer wolte gân,  
 70 als si vor dikke het getân,  
 Unt truog ir wazzer, dà si mit  
 sich wolt' begiezen, nâch irem sit',  
 Under den dorn si gesaz,  
 von einer wûrze vuogt' sich daz,  
 75 Daz diu vut zuo ir vrouwen sprach:  
 »ir schaffet iu gar guot gemach.  
 Ueberal an iuwerm lîbe,  
 (wan) daz ich dà belîbe,  
 Dâ ir mir immer êr', noch guot  
 80 mit iuwerm willen selten tuot.«  
 Diu vrouwe sach vornen nider,  
 und sprach zuo der vut her wider:  
 »Dîn stimm(e) hân ich selten [mê] vernomen;  
 sag' mir, wie ist ez darzuo komen,  
 85 Daz dû sô redest wider mich?«  
 dô sprach diu vut: »dâ hân ich  
 Ein wurz in mînem munde,  
 dâ von ich iez ze stunde  
 Gen iu rede, swaz ich wil.  
 90 mich dunket des gar ze vil,  
 Daz ir iuch habet (al)sô wol,  
 und ich des niht niezen sol,  
 Daz man iuch [sô schôn] an aller stat  
 lieb durch mînen willen hât:  
 95 Ob ir mîn enbæret,  
 [daz] ir dest[e[r] unwerder wære.«  
 Diu vrouwe sprach: »wie mag daz sln?  
 daz man mir durch den willen dîn  
 Diene <sup>1</sup>, des geloub' ich niht,  
 100 die wil' man mich sô schœne siht:

<sup>1</sup> In der Hds. dieni. Ebenso Z. 112.



- Ich hœr' doch ie sprechen die man,  
 daz si mich gerne sehen an,  
 Und daz si gerne dienen mir.  
 nû wænstu lîht, ez si von dir:  
 105 Ich hân ez dâ vûr, ob man dich sæch,  
 daz man dir doch niht lobes jæch,  
 Wen dû bist brûn uod darzuo rûch,  
 breit gevlezzet <sup>1</sup> an dem bûch,  
 Daz ich scham(e) dâ von hân,  
 10 ob man dich solte sehen an.  
 Dû bist z'wâr dem ungelîch,  
 daz man mir diene durch dich.«  
 Nû sûlt ir mir gelouben,  
 von zorn begund' si strouben,  
 15 Diu vut, diu hâte reidez hâr  
 in dem schopfe, daz ist wâr,  
 Und sprach alsô ze ir vrouwen:  
 (»Man mag iuch gerne schouwen,)  
 Wan iuwer schœne vil lobes hât:  
 20 mîn briune <sup>2</sup> mir ouch niht übel stât.  
 Ein ietlîch ding man loben sol  
 nâch sîner varwe, stât si im wol.  
 Ich sol sîn brûn und darzuo rûch,  
 wol gevlezzet an dem bûch:  
 25 Breit, zuo dem nellen dik und hô;  
 daz sol mîn gestalt wesen alsô:  
 Sô sûlt ir haben, vrouwe mîn,  
 ræselohten liechten schîn,  
 Minneklîch und wolgestalt.  
 30 des lobes wirt iu zuo gezalt:  
 Und daz allezsant ist von mir.  
 vil liebiu vrouwe, wænet ir  
 Wan <sup>3</sup> iuwer schœne wizzen dank?  
 iu wære ouch der dienst krank,

<sup>1</sup> Hds. gefleckot. Ebenso Z. 124.

<sup>2</sup> Hds. schôni-breuni. Oefter so.

<sup>3</sup> In der Hds. wend ir von

- 135 Den man durch iuwer schœne tæť;  
 ich wæn', daz man iuch selten bæť  
 Durch iuwer schœn' umb iuweru lîp:  
 ez wart nie sô schœnes wîp,  
 (Und) hete si der vut niht,  
 40 ir schœne wære gar en wiht.  
 Nû welt ir mich verdringen  
 unde sô gar twingen  
 Hin hinder an ein enge stat,  
 under iuwer aller swachest <sup>1</sup> wât,  
 45 Diu muoȝ vor mir hangen:  
 und habt ir doch enpfangen  
 Durch minen willen klein und grôȝ:  
 des ich leider nie genôȝ  
 Umb ein kleinez hestelln <sup>2</sup>,  
 50 daz ich trueg' vor der muselen mln.  
 Diu vrouwe vornen nider sach,  
 ze der vut si zorniklichen sprach:  
 »Pfui dich! lâ dîn klaffen sln.  
 solt' ich dir diu kleinet mln  
 55 Geben, wie gezæm' mir daz?  
 var hin von mir, Gotes haȝ,  
 Dû verteiltez [swarzez] kunder,  
 rûch als ein mer wunder!  
 Dû bist griulich geschaffen.  
 60 lâȝ gen mir dîn klaffen!  
 Z'wâr, ich wil immer dîn  
 baz enbern, wen dû mln.  
 Durch dîn klaf dû enbern muost  
 minner hulde, daz dû tuost,  
 65 Ungenæmiu, gevlektiu, gen mir,  
 daz mak ze schaden komen dir.  
 Ich wil z'wâr besehen daz,  
 obe <sup>3</sup> mich die liute baz

<sup>1</sup> Hds. swechost.

<sup>2</sup> Hds. hâstelein.

<sup>3</sup> Hds. oder.

Haben, oder (. .) dich.«

170 mit mengen zehern schied si sich,  
Diu vut und diu vrouwe:

[giengen] gen einer gruenen ouwe  
Huob sich diu vut, wart wilde;  
daz minnekliche bilde,

75 Ich mein' die minneklichen magt,  
von der ich vor hân gesagt,  
Diu gienk zuo den liuten.

Sie wolt' ein schuoler triuten,  
Der ir vil gedienet het.

8) diu junkvrouwe des schuolars bet'  
Leistet', in dem sinne,  
daz si wolt' werden inne,  
Ob (er) ir diene [der schuoler] durch ir jugent,  
oder durch ir schœn', oder durch ir tugent,

85 Oder ob er wære  
durch die vut ir dienære;  
Alsô bewag si sich dar.  
der schuoler wart schier gewar,  
Daz diu vrou der vut niht het.

90 klegelich der schuoler tet,  
Der ir ze dienste pflak  
lange zît und mengen tak;  
Und wart Offenlich gesagt,  
daz niht vut hete diu magt.

95 Dô wart si (. .) genant  
diu vutlôs' über alliu lant,  
Und wart ein vingerzeigen ûf sie:  
»sehet, diu vutlôs' ist hie!«  
Und swâ si gienk vûr die man.

200 sô kêrten si diu ougen [her] dan,  
Reht als er si niht sæhe.  
alsô leit si menik smæhe  
Von armen und von rîchen;  
si lept' als untrôstlichen,

5 Daz ir daz leben begund' leiden.  
Nû wil ich iu bescheiden,

- Wie der vut ir ding ergie:  
 swâ si sich sehen lie,  
 Dâ ward ez ir misseboten;  
 210 wan man het sie vür ein kroten.  
 Dô gieng si vil dikke  
 den mannen ze blikke,  
 Und wartete<sup>1</sup> [gen inen] irs gruezen:  
 dà wart si mit den vuezen  
 15 Gestôzen vil sere;  
 sich begund' ir trûren mêre(n),  
 Unt zuo ir selber si sprach:  
 (»wê, waz leides mir geschach!)  
 Dâ mir mln tumber muot geriet,  
 20 daz ich von mîner vrouwen schiet:  
 Man hete mich doch baz bî ir;  
 si hât wâr gesaget mir:  
 Nû muoz ich laster dulden.  
 nâch mîner vrouwen hulden  
 25 Wil ich gerne ringen.«  
 Do begund' ouch die vrouwen twingen  
 Manig grôziu smâcheit,  
 die si von den liuten leit,<sup>2</sup>  
 Und gedâht' in irem sinne:  
 30 »möht' ich mln vut wider gewinnen,  
 Sô het' ich der sælden teil.«  
 alsò gieng si, ûf daz heil,  
 Gen der weg(e)scheide,  
 dà si sich schieden beide,  
 35 Diu vut und ouch ir vrouwe.  
 dô kam ouch von der ouwe  
 Diu vut her gegangen:  
 minneklich enpfangen  
 Wart von in beiden dô;  
 40 si wâren einander ze sehene vrô.  
 Unt klagten [einander] beid' ir ungemach,  
 waz in [beiden] smâcheit ie geschach,

<sup>1</sup> Hds. wartot.

<sup>2</sup> Die Hds. reimt smachat: hât.

Des klagten (si) ein ander vil.  
die rede ich iu kürzen wil:

245 Diu vrouwe nam die vut zuo ir.

Zehant sante si nâch mir,  
Und sprach: »nû gib mir dînen rât;  
mîn ding mir kumberlîchen stât:  
Mîn vut was mir entrunnen,

50 die hân ich wider gewonnen;

Da bedarf ich dîner lêre zuo,  
wie ich mînen dingen tuo,  
Daz ich innen bring' die man,  
daz ich mîn vut wider hân.

55 Und lêr' mich sie wol behalten,

wan dû kanst sîn walten,  
Daz ich sie [müg'] behalt[en] mit sinne,  
daz si mir niht mê entrinne.«  
Dâ riet ich dem schœnen wlp,

60 daz si die vut zuo dem lip

Vil vaste nagelen hieze,  
und des niht enlieze.

Dô bat mich diu stæte,  
(daz ich ir daz tæte.)

65 Dô tet ich, des si mich bat:

hin wider an die alten stat  
Sazt' ich die vut, als ich wol kunt',  
einen nagel sâzestunt  
Ich vil vaste dar durch treip:

70 diu vut immer mêr beleip.

Also rât' ich ei[ne]m ietlîchen man,  
der ie liebez wîb gewan,  
Daz er sînem wîbe  
nagle die vut ze dem lîbe,

75 Daz ir diu vut iht entrinne,  
oder er ist versûmt sîner minne.



## **LIV.**

**Derchta mit der langen Nase.**



**LV.**

**Irregang und Girregar.**

Von

**Rüdiger von Mürer.**

»Ir sült vast ezzen, daz ist mln bete,  
daz iuch Berht(e) niht trete.«

25 Daz kint dâ von vorhten az;  
ez sprach: »veterlîn, waz ist daz,  
Daz dû Berhten nennest?  
sag' mir, ob du ez erkennest.«

Der vater sprach: »daz sag' ich dir,  
30 dû solt ez wol gelouben mir,  
Ez ist sô griulich getân,  
daz ich dir's niht gesagen kan,  
Wan, wer des vergizzet,  
daz er niht vast izzet,

35 Uf den kumt ez unt trit in.«  
dô sprach daz kint: »veterlîn,  
Ist ez klein oder grôz,  
ist ez rûch oder blôz,  
Ist ez ein si oder ein er,

40 oder wie kumt ez geslichen her,  
Oder wie ist ez geschaffen,  
ist ez iht glîch einem pfaffen?«  
Daz dûht' den vater wunderlîch,  
er sprach: »dem ist ez wol gelîch.«

45 Daz kint dâ hinwider sprach:  
»sô weiz ich, daz ich ez ouch sach  
Uf mlner muoter oben  
sô vreislîchen toben  
Mit stôzen unde mit treten:

50 welcher tiuvel het's in gebeten?  
Ich vûrhte des vil sêre,  
ob ez her wider kêre,  
Ez si mlner muoter tôt:  
dû solt vast ezzen, des ist nôt.«

55 Diu vrouwe zurnte gen dem man,  
si sprach: »ach Gott, waz gât dich an?  
Daz dich niht betrâget!  
wer vil diu kint vrâget,  
Der wil si liegen lêren.

60 wer sol sich an kint kêren!«

Dô tet er, als ein man,  
der sîn laster dekken kan,  
Und half der vrouwen nider treten.

Daz tæt' ouch ich, und wær' ich's gebeten.

- 65 Sît mich des nieman bat,  
sô sag' ich, daz ist mîn rât:  
Welhiu vrou des siten pflege,  
daz si pfaffen zuo ir lege,  
Daz si denn' ez kinden verhel;  
70 si sint mit rede gerne snel,  
Waz si hören, daz si daz sagen,  
und sîn lüzzel iht verdagen.  
Ein ander man ist lht sô gemuot,  
er hæt' ez niht alsô verguot.
-





**LV.**

**Irregang und Girregar.**

Von

**Rüdiger von Mürer.**

1875

Von lustigen Dingen sagen und singen zu hören, ziemt wohl der Jugend. Wer Langeweile hat, und nun lacht, der danke Rüdigern, der diese seltsamen Abenteurer der Welt zur Freude gedichtet hat, und nur euer Gehör zum Lohne hegehrt.

Zween Jünglinge gesellten sich zu einer Reise durch die Länder, um sich in den Wissenschaften zu fördern. Sie waren reich, einnehmend von Ansehen, und wustens sich so den Landessitten gemäfs zu betragen, dafs sie sich überall beliebt machten.

Eines Tages kamen sie in eine grofse und reiche Kaufstadt, wollten aber, bei guter Zeit, noch weiter wandern. Da erschien dem einen ein Glanz wie die Morgenröthe: das war ein Fräulein, die in einem Palaste safs, und an deren Schönheit Gott nichts vergessen hatte. Dem Jünglinge fuhr der Minne Speer so tief ins Herz, dafs er auf der Stelle bleich und trübe ward. Er setzte sich besinnungslos nieder, und sagte, er könne nicht weiter, oder es wäre sein Tod. Sein Gefährte bedauerte den Aufhalt, war jedoch bereitwillig ihm zu helfen. Beide beriethen sich über die Herberge, und der Minnesieche fand eben dort die Luft so gesund und die Umgebung so still und heimlich, dafs sie zu dem Hause der Schönen gingen, und den Herrn, der vor der Thüre safs, mit höflichem Grusse, als Müde und Kranke, um Nachtherberge baten. Der alte Herr sagte: er halte dergleichen nicht feil, und wies sie weiter. Hierauf erinnerte die Tochter ihn, er habe noch keinen Wegemüden sein Haus versagt; die beiden Fremden dünkten sie so stattlich und wohlgezogen, dafs sie wol vornehmen Geschlechtes wären; und sie bat ihn, sie ihr zu Liebe aufzunehmen. Der Alte gewährte, und liefs durch einen Boten die Fremdlinge zurückrufen. Beide kamen freudig, dankten sehr für den freundlichen Willkommen, und wurden um so gastlicher aufgenommen. Der Wirth liefs Kissen und Teppiche auf die Bank legen, und die Gäste liefsen Wein, Meth und Lautertrank (Gewürzwein) auftragen.

Die Tochter war in ihre Kammer gegangen, hatte ihre besten Kleider angelegt, und so schön geschmückt kam sie, die Gäste zu begrüfsen. Diese, erfreut, bewirkten, dafs Alle im Hause mit ihnen des Mahles froh wurden. Der Wirth, der alles dazu aufbot, trank dabei selber so fleifsig vom alten Weine, dafs er schlastrunken zu Bette taumelte. Das Gesinde that desgleichen: die Wirthin und ihre Tochter allein blieben bei den Gesellen und kurzweilten mit ihnen. Die Hausfrau besorgte gute Betten für sie. Der eine gab der Tochter oft durch minnigliche Blicke und heimliches Füsselfn seine Inbrunst zu verstehen. Endlich wünschte die Hausfrau und das holde Mägdlein beiden gute Nacht, und liefs sie allein.

Bald lag das ganze Haus in tiefem Schlafe; nur den einen Gast hielt die Minne wach: die Schöne hatte zwar seine Zeichensprache nicht

deutlich erwiedert, jedoch vertraute er auf ihre Fröhlichkeit, daß er sich zu ihr wagte. Leis erhob er sich, mit vorgreifenden Händen und weiten Kranichsschritten tappte und schlich er über Stühle und Bänke nach dem Bette des Mädleins: ohne Brief that er ihr seinen Willen kund, und alsbald war der Sieche genesen. Ein vorgestrecktes Bein sah er schneeweiß auf dunkler Decke schimmern; kühnlich berührte er ihr Kinn: seine Hand war aber so kalt, daß die Jungfrau vom Schlaf aufschrak, und ihn als ein Gespenst beschwor. Er gab sich ihr zu erkennen: ihre Minne führe ihn her. Sie meinte, er komme vielmehr ihr Gewand zu stehlen, und drohte ihm, Lärm zu machen. Er bat, und bot sein Herz ihr zu Dienste; sie wies ihn an andere Frauen, und wollte ihn verschmachten lassen. Nach manchem Hin- und Herwörteln versicherte er sie endlich seiner Verschwiegenheit; und da sie ihn vor Frost zittern sah, liefs sie ihn in ihr Bette, aber blofs um ihn zu erwärmen. Er schmiegte sich dicht an sie, und beiden war nicht zu weh beisammen.

Unterdessen erwachte der andre Gast, vermisste seinen Schlafgesellen, und wuste wohl, wo er war. Ebenso erwachte vom Knarren eines Brettes die Wirthin, wähnte, die Thür stehe offen, und stand auf, sie zu verschließen. Den Gesellen verdrofs es, allein zu liegen, er stund auch auf, und setzte leise die Wiege mit dem Kinde an sein Bette. Da fing das Kind an zu schreien, und die Mutter wandte sich dem Schalle nach, und legte sich zu dem Gaste. Nachdem sie das Kind gestillt hatte, gebahrte der Gast neben ihr, ganz als ihr Mann, und spielte mit ihr, die noch jugendlich und schön war, das alte, immer neue Spiel so eifrig, daß sie sich wunderte, ihn noch trunken nannte, und nicht Schuld haben wollte, wenn es ihm schade. Jedoch wünschte sie heimlich, daß der edle Wein öfter solche Wirkung hätte; und beide liefsen sich es wohl sein.

Der andere Gast, der bei der Tochter lag, wollte mit Anbruch des Tages wegschleichen, muste sich aber erst noch vollends wärmen, bevor sie ihn entliefs. Als er zurücktappte, stiefs er an die Wiege, wähnte an der unrichten Bettstatt zu sein, und gerieth an das Bette des Wirthes; er legte sich zu diesem, als seinem vermeintlichen Schlafgesellen, hinein, weckte ihn durch einen sanften Schlag und Seitenstofs, und erzählte ihm sein Abenteuer. Da richtete der Wirth sich auf, fragte, wer da wäre, raufte ihn, schlug ihm Nase und Mund, und warf ihn aus dem Bette. Beide rangen mit einander, jedoch konnte der Alte dem Jungen nicht lange widerstehen und rief sein Gesinde zu Hülfe. Da warf der Junge den Alten nieder und entrann.

Auf das Getöse sprang die Wirthin herbei, und der Mann klagte ihr das Unheil; sie beschwichtigte ihn, es sei Einbildung, die Mahr, oder der Alp habe ihn geritten, er solle sie durch Kreuze vertreiben. Er war aber so zornwüthig, daß er ohnmächtig hinsank. Die Frau gewahrte unterdessen, daß der Gast die Wiege mit dem Kinde zurückbrachte, und erkannte nun den Zusammenhang. Sie hiefs ein Licht anzünden, und überzeugte den Mann, daß Alle in tiefem Schlafe lagen, und die Gäste einen kräftigeren Schlafsegen über sich gesprochen



hatten, als er. Sie weckte nun die Beiden und bat sie, auch ihren Mann einzusegnen. Das thaten sie, besprachen die »Affen und Thoren der Weber.« und beräucherten ihn. Dann gingen sie wieder schlafen. Der Mann lag, und wuste nicht, wie ihm geschehen war; die Vertraulichkeit eines der Gäste mit seiner Tochter und darauf mit ihm, war freilich unerhört: er fühlte, aber noch die Schläge, und gedachte im Stillen zu erspähen, wer sie ihm gegeben hätte. Die beiden Schlafgesellen verständigten sich bald über ihre Abenteuer, und sannten darauf sie fortzusetzen.

Am Morgen klagte der eine, er sei so krank, daß er nicht fort könne. Die Hausfrau erbot reichlich längere Pflege; der Wirth stimmte ein; und die Gäste, im minniglichen Einverständnisse mit den Weibern, blieben gern. Sie trieben allerlei Kurzweil; der Wirth jedoch, um sich zu versichern, ob er geträumt oder gewacht, trank beim Nachtessen wenig, und als Alle schlafen gingen, lag er und lauschte. Gern wären die beiden Paare wieder beisammen gewesen, und thaten auch dazu.

Beide Gäste schliefen heute auf dem Boden über dem Himmelbette der Tochter: sie machten hier eine Oeffnung und der eine liefs den andern in einem Korbe am Seile nieder zu ihr. Unglücklicherweise erblickte dieses der Wirth, lief zornig herbei, so daß er ausglitt und in den Korb fiel. Der Gast droben, hielt die Erschütterung des Seiles für ein Zeichen, zog den Korb rasch empor, so daß der Wirth darin wähnte, er flöge oder der Alp trüge ihn, liefs ihn aber sogleich zurückfallen; als er den Wirth erblickte, so daß dieser einen schweren Fall that und sinnlos dalag. Die Frau lief hinzu, und hiefs Licht bringen, vor welchem aber der bei der Tochter gelegene Gast entschlüpfte. Die Frau klagte und weinte über ihren Mann, obschon nicht von Herzen. Sie brachte ihn wieder zu sich, und er erzählte sein gespenstisches Abenteuer, und bat sie um Hülfe. Sie trug ihn mit der Tochter wieder zu Bette, und diese beklagte sich, daß der Teufel sie so bei ihm verläumde. Die Mutter hiefs sie ihr Buch nehmen und über ihn beten; seine Mutter habe ihn versäumt, so daß die gespenstischen Ungeheuer ihn plagten. Beide beräucherten und maafsen ihn, so daß der Alte wirklich wähnte, es wäre ihm angeboren. Die Frau lehrte ihn als Schutzmittel, bei solchen Erscheinungen die Augen zu schliessen und zu schweigen. Die Tochter hiefs ihn schlafen gehn, und lag selber nun ungestört bei ihrem Minner.

Die Wirthin hätte es auch gern wieder so gehabt, und die Viere ersannen eine neue List. Als der Alte in festem Schlafe lag, nahm der Geliebte der Tochter in Weibeskleidern die Stelle der Wirthin ein, und diese legte sich zu ihrem Schlafgesellen und ergetzte sich mit ihm nach Herzens Lust. Darüber erwachte der Alte, er griff nach seiner Frau, und es kam ihm auch ein Gelüst an; als er aber näher rückte, fand er, daß sie ein Mann sei, und rief Wunder über die Verwandlung; sein Bettgenosse behauptete, es sei noch alles beim Alten, er möge sich handgreiflich überzeugen, und als er darauf beharrte, es könne ja wohl ein »Westfale« merken, erklärte jener ihn für alpsch, und hiefs ihn sich bei Lichte von dem überzeugen, 'was ihn so »westfale.«

Damit stand der Verwandelte auf, ging wieder zu seinem Gesellen, und die Frau eilte zum Feuer, schalt auf das älpische Ungethüm, daß es ihre Ruhe so störe, kam mit Licht, und hiefs ihren Mann, der sie beide in lächerliches Gerede bringe, sie nun als sein Weib erkennen, und nicht so thöricht allen gespenstischen Einbildungen trauen. Der Geäfte erkannte seine Verirrung, und gelobte, sich nicht mehr so täuschen zu lassen; er habe gewähnt, sie selber soppe ihn, wie man einer Katze den Halm vorzuckt: sie möge nun ihren Psalm über ihn sprechen, ihn durch seine Krankheit entschuldigen, und ihn vor der Leute Spott und Fragen behüten. Die Frau beklagte seinen Zustand; er sei ihr selber schwerer als der Tod, und sie hätte diese Nacht leichter »einen Bären angebunden.« Dann liefs sie die Tochter herzutreten, las und betete mit ihr über dem Alten, und sie beschwor den Geist bei »Davids Psalter, Wutungis Heer (dem Wüthenden, Wodans Heer), und Peters Bann.« Darauf antwortete mit seiner Koboldsstimme »ein Jüngling von Achen,« der Bannfluch sei vergeblich. Der Mann erschreck, und bat sie noch stärker zu bannen. Sie nahm das Buch wieder auf den Schoofs, und beschwor nun »bei König Karls Brücke, bei Flegetanis Krücke, bei Herzog Wolvis Brauen, bei den fünf Eselsfüßen, welche die Baiern über Meer brachten,« und verfluchte den Kobold, daß ihn »Hasehart verzehre,« und der Abgrund verschlinge, wenn er nicht seinen Namen sage. Da schrie der Kobold wehe, er sei bezwungen, und nannte sich Irregang und seinen Bruder Girregar: sie beide hätten schon manchen witzigen Mann von Sinnen gebracht, und würden auch hier in solchem »Girregarren und Irregang« beharren, wenn ihnen der Bann nicht zu mächtig wäre. Die Tochter gebot nun beiden anderswohin zu fahren, und der Kobold machte hierauf mit einer Stange am Heerde solches Getöse, daß die Pferde aufgeschreckt wurden, und rumpelte mit den Stühlen so beim Feuer, daß Alle erwachten, er selber aber zum Gemache seines Gesellen schlich, wo beide des tollen Spaffes lachten. Der Alte freute sich über die kräftige Beschwörung seiner Tochter, und diese hiefs ihn deshalb fortan getrost sein. So ward er beruhigt, und fürder viel bethöret, und die Viere konnten sich nach Gefallen ergetzen. Die beiden Jünglinge schieden zwar von innen, kamen jedoch manchmal wieder, und der Alte störte nicht ihre Lust.

Ihr habt schon viel von junger Weiber List vernommen: hier haben wir nun noch einen neuen Alp, Irregang und Girregar; vor den hütet euch und machet ein Kreuz an der Thür. Solches rath euch Rüdiger von Müner. Nicht gute Nonnen werden die Weiber, die so girregarren nach Irregangs Leich (Tanzlied): drei gute eichene Knüttel wären da der beste Bann, beide zu vertreiben.

Damit entlafset mich, und lachet der Märe: ich kann sie euch nicht lustiger machen.

## LV.

# Irregang und Girregar.

---

Diz mære heizet Ruediger,  
unt sprichet von zwein gesellen.

---

- V**on gemelichen dingen  
sagen unde singen,  
Swer daz gerne vernimet,  
'daz der jugent wol an zimet,  
5 Swen in diu wile dunket lank,  
der sage Ruedigêre dank,  
Ob er sîn gelachet,  
wan er hât gemachet  
Vremdlu âventiure,  
10 der vröude ze stiure,  
Diu nû der werlde mak gezemen;  
ouch wil er ze lône nemen,  
Daz ir ez merket rehte.  
Zwêne guote knehte  
15 Zesamene geswuoren,  
daz si daz lant durchvuoren  
Hübischlichen sunder ruom,  
durch mangerhande wistuom,  
Der dâ lit an den buochen,  
20 vrâgen unde suochen  
Beide begunden si dar nâch,  
zuo der verte was in gâch.  
Uz vuoren si in dem lande,  
die knappen, âne schande,

- 25 Mit zühten hübeschliche,  
 wande si ouch rîche  
 Des guotes beide wâren,  
 ouch kunden si gebâren  
 Vil wol nâch ir rehte.
- 30 wie möht' ich ir geslehte  
 Baz gesagen oder künden,  
 wan daz si sich gevründen  
 Wol kunden, swar si kwâmen,  
 und sulher site râmen.
- 35 Alsô man dâ zelande pflak;  
 vürwâr ich iu daz sagen mak -  
 Mit rechter rede, sunder wân,  
 si wâren beide alsô getân,  
 Swer si in der werlde gesach.
- 40 der in ie des besten jach.  
 Eines tages ûf dem wege  
 alsus gênde, nâch ir pflege,  
 Kwâmen si zuo einer stat,  
 dâ si wek unde pfat
- 45 Hin geleitet hæte;  
 dâ vunden si guot geræte  
 Von koufe manger slahte.  
 diu stat was ûzer ahte  
 Guot, rîch unde wît:
- 50 dennoch was ouch der zit  
 Des selben tages alsô vil,  
 daz si ir wege zil  
 Geleget hâten vür baz.  
 ir beider muot sich des verma3:
- 55 Dô gesach der eine  
 blikken gleston kleine  
 Von einer sizzenden maget  
 glîche schînen, sam ez taget  
 Durch des morgens rôten glast;
- 60 dô gewante der gast  
 Sîn ougen an daz palas,  
 dâ diu maget schœne was

- Inne gesezzen,  
 an der Got niht vergezzen
- 65 Hâte an irme lîbe,  
 swaz ie man an wîbe  
 Loben unde prisen sol,  
 daran was diu maget wol  
 Vol komen garwe,
- 70 ir antlize und ir varwe,  
 Wan daz si einiu maget hiez.  
 dô schôz in der Minne spiez  
 Sô vaste in daz herze,  
 daz die senede smerze
- 75 In vil unsanfte ane kwâmen  
 und im den [stæten] muot benâmen.  
 Den er hâte brâht dar,  
 bleich unde missevar  
 Wart er an den stunden
- 80 von den tiefen wunden.  
 Der gewunte sieche saz  
 vröude lôs, wan er vergaz  
 Siner besten wizze;  
 in der selben hizzle
- 85 Sprach er dem geverten zuo:  
 »waz wiltû daz ich tuo?  
 Ich enmak niht kumen hinnen:  
 wes sol ich beginnen?  
 Mir ist worden alsô wê,
- 90 ist ez, daz ich hinnen gê,  
 Sô muoz ez mîn tût (ge)sîn.  
 rietesdû ez, geselle mîn,  
 Daz ich tâlank belibe  
 unde daz ich vertribe
- 95 Ein teil mîner swære?«  
 daz ez im liep wære,  
 Sprach der geselle dô:  
 »ich bin des vil unvrô,  
 Daz dir iht gewirret,
- 100 daz wir sîn verirret



- 175 Und schuof, daz ein bote lief,  
 der den knappen wider rief.  
 Des wurden die knappen dô  
 mit zühten hübsch unde vró,  
 Daz si solden kêren wider.
- 80 »sit wille komen und sizzet nider.«  
 Sprach der wirt »ob ir sîn gert,  
 sô sullet ir sîn gewert  
 Der herberge tálank.«  
 beide, genâde unde dank
- 85 Sageten im die knappen des.  
 er sprach: »ir enwizzet [nicht] wes,  
 Ir danket umbe ein klein gemach;  
 swaz ich aber ê des sprach,  
 Ich schaffe (dennoch) iu genuok.«
- 90 ein bette man dar truok  
 Und ein banklachen;  
 der wirt hiez in machen,  
 Daz si wol gesæzen,  
 und daz si vergæzen,
- 95 Swaz in ie geschach ze leide;  
 dô vröu[we]ten si sich beide;  
 Er nam ir destê baz war.  
 die knappen liezen tragen dar  
 Mête, wîn, lûtern trank.
- 200 ouch was diu maget von der bank  
 In eine kamere gegangen,  
 dâ hâte si hangen  
 Ir kleid[er] an eime rikke,  
 diu ir dâ vor vil dikke
- 5 Liebe hâten getân,  
 si leite sich schône an,  
 Und begunde her vür gân,  
 die geste wolde si enpfân.  
 Diu senfte, wol getâne,
- 10 reine und valsches âne,  
 Schœner varwe rîche,  
 enpfienk gezogenliche

- Die werden jungelinge.  
wie si dar ze ringe
- 215 Gevazzet komen wære,  
daz wær' ein langez mære,  
Solde ich iu daz künden;  
er enwolde sich [denne] sünden,  
Swer si rehte gesach,  
20 sin herze im (wol) des verjach,  
Ez wære maget oder wlp,  
daz nirgen wertlicher lip  
Wære in keime lande  
von sô schœnem gewande.
- 25 Do bekanten<sup>1</sup> ir die geste;  
swaz der wirt weste,  
Daz sin êre was getân,  
daz erwarp er sunder wân.  
Die jungelinge verwizzen,  
30 mit zûhten si sich vliZZen,  
Daz daz gesinde wurde vrò;  
ouch gevuogenen si ez alsò,  
Daz in des wart gestatet,  
daz si wurden gesatet
- 35 Vollen richer splse.  
dô trank der alde grise  
Durch sîner geste liebe,  
daz im des slâfes diebe  
Slichen in die stirne;  
40 den kleinen wln virne  
Trank er dâ sô vaste,  
des latte er ze eime gaste  
Den slâf in daz houbet,  
daz er wart betoubet,
- 45 Er enweste niht, waz tuon.  
wan daz er mit den schuon  
Vil kûme an daz bette kwam;  
daz gesinde tet alsam:

<sup>1</sup> dankten?

- Diu wirtin[ne] mit der maget saz  
 250 bi den knappen dennoch baz  
 Durch ir kurze willen,  
 muozekllichen, sunder llen,  
 Begunden si sich dennoch êren;  
 diu hûsvrouwe begunde kêren  
 55 An ir geste (guot) gemacht,  
 tugentlichen si besach,  
 Daz in wol gebettet wart.  
 des knappen herze stuont gekart  
 Vaste an die schœnen maget,  
 60 mit den ougen [wart] ûnverzaget  
 Maz er zuo ir dikke  
 vil minnekliche blîkke  
 Unt trat si mit den vuezzen;  
 diz tougentliche grûezen  
 65 Hât' er in der liebe erdâht.  
 »Got gebe iu guote naht!«  
 Diu hûsvrouwe dô sprach  
 »hætet ir nû guot gemacht,  
 Daz sæhe wir vil gerne.«  
 70 diu liebe wunschel kerne  
 Mohte dà niht lenger sîn,  
 dô neik in daz meidin.  
 Daz volk allez slâfen gienk,  
 der si schiere under vienk,  
 75 Wan er was in allen  
 vil vaste zuo gevallen  
 Grôzen unde klêinen,  
 sunder dem aleinen.  
 Der dà lak gebunden  
 80 von der unkunden;  
 Seneder minne er pflak,  
 von gedanken er lak  
 Sêr beswæret und geladen;  
 entweder vrumen oder schaden  
 85 Getrûwete er des enpfân,  
 er gedâhte: »mak ich dar gân?

- Oder sol ich ez lâzen?  
 ê des dô wir sâzen  
 Bî dem wine<sup>1</sup>, âne wân,  
 290 mich dûhte daz diu wolgetân'  
 Gar senftes muotes wære;  
 do enmoht' ich ir mîner swære  
 Niht vûrbaz kunt getuon,  
 wan daz ich si mit den schuon  
 95 Lîse trat ûf iren vuoz.  
 Vernam si dô mînen gruo3,  
 Des enweiz ich niht, si sweik,  
 wan daz si mir geneik,  
 Dô si wolde slâfen gân.  
 300 sol ich nû ûf den wân  
 Mînen lîp dar wâgen?  
 ich weiz wol, sander vrâgen,  
 Daz si ez tet durch ire zuht:  
 iedoch hât mich des bedûht.  
 5 Daz ir munt stuende zegliten  
 rehte nâch sulhen siten,  
 Als si mir wolde lachen zuo.  
 swie kintllchen ich nû tuo.  
 Ich wil versuochen iren muot;  
 10 si ist sô rehte wolgemuot,  
 Daz si niht vertribet mich.  
 an den trôst geli3 er sich.  
 Mit vorhten er begunde  
 des er niht enkunde,  
 15 Wan daz in diu minne  
 an deme beginne  
 Gemachet hâte wise;  
 mit den vuezzen lîse  
 Begunde er vil wilten  
 20 von ein ander schriten  
 Und greif vûr sich mit der hant!  
 michel ungeverte er vant,

<sup>1</sup> wirt? Geschrieben steht wirt

- Vil stuele unde mange bank;  
 slichen, strichen [und] stillen gank  
 325 Lernete er dô tougen;  
 die hende vor den ougen  
 Die benâmen im der stœze vil,  
 biz er kwam an daz zil,  
 Dar sîn herze hin wolde;  
 30 swen er sezzen solde  
 Den vuoz ûf die erde,  
 mit vremder geberde  
 über lank kwam er dô nider;  
 dikke trat er ouch wider,  
 35 Nâch gemelichen siten,  
 alles nâch mit kranches schriten,  
 Swen er iht (dâ) vernam:  
 biz daz er doch ze leste kwam,  
 Dâ diu junkvrouwe slief:  
 40 sînen willen, âne brief,  
 Tet er der megede kunt;  
 sus wart der sieche gesunt.  
 In der kamer ein kumber  
 huob sich, wan der tumber  
 45 Greif, sam-ê die blinden,  
 er enmohte ir niht vinden,  
 Wan er niht (dâ) gesach:  
 ein heil im doch geschach,  
 Daz der junkvrouwen bein  
 50 mit snêwes varwe erschein,  
 Sam ez wære endekket,  
 daz hâte si gestrekket  
 Uf eine kolter brûn var;  
 dâ bi wart er ir gewar;  
 55 Mit vil schemelicher nôt  
 sîn herze im daz gebôt,  
 Daz er greif an ir kinne;  
 wan in diu liebe minne  
 Machte kuene unde balt.  
 60 dô was sîn hant alsô kalt,



- Daz diu junk vrouwe erschrak  
 ûz dem slâfe, dâ si lak:  
 »Besworn sîs dû vil tiure,  
 weder bistu gehiure?«
- 365 Sprach si »waz wekket mich?«  
 er sprach: »junk vrouwe, daz bin ich.« --  
 »I(ch),« sprach si »wer ist daz?«  
 er sprach: »der nehten bl iu saz,  
 Ein minniklîcher jungelink.«
- 70 si sprach: »her, schaffet iuwer dink.  
 Wes habet ir iu gedâht?« —  
 »(junk) vrouwe, mich hât her brâht  
 Iuwer minne, diu mich twinget.«  
 si sprach: »ich wæne, daz ir ringet
- 75 Noch mê umbe diz gewant,  
 den umbe der minne bant,<sup>1</sup>  
 Ob ir daz möhtet versteln;  
 ich enwil ez iuch niht heln,  
 Und gêt ir niht von hinnen,
- 80 ez wirt iu zuo unminnen,  
 Swen ich ez den liuten kûnde.«  
 er sprach: »des hetet ir sûnde,  
 Wande ir hât mich missezigen;  
 ir muget wol an mir gesigen,
- 85 Wan iu mîn herze dienen wil.« —  
 si sprach: »des dunket mich ze vil,  
 Daz ir mit [der] rede sît sô balt.« —  
 »(junk) vrouwe, an iuwer gewalt  
 Sezze ich guot unde lîp.«
- 90 [si sprach:] »werbet umbe ein ander wip,  
 Wan ich getuo(n) ez nimmer.« —  
 «vrouwe, sô muoz ich immer  
 Kwêlen unt verderben.«  
 [si sprach:] »der halp muget ir ê sterben,
- 95 E ich ez immer getuo,  
 ez envuege anders sich dar zuo.« —

<sup>1</sup> Vgl. oben Nr. XXIV.

- »Vrouwe, nû bedenket iuch baz.«  
 si sprach: »umbe waz?«  
 Er sprach: »umb rehte hûbischeit.«  
 400 si sprach: »sô gæbe ich lieb umb leit.« —  
 »Nein, iu kwæme leit ze liebe.«  
 si sprach: »ir redet eime diebe  
 Harte gliche, dunket mich,  
 iuwer rede ist sô kûndeklich.« —  
 5 »Vrouwe, nû bin ich ouch.« —  
 si sprach: »nû sît ir ein gouch,  
 Daz ir mir es sult verjên.« —  
 »vrouwe, ez ist mir von iu gêschen,  
 Ich wolde iuwer minne steln.« —  
 10 »weiz Got, ir sulet lange kweln,  
 E dan ich daz tæte;  
 ir man sît sô unstæte,  
 Daz ir ez immer ûz schellet,  
 swie iu daz gevellet,  
 15 Swen iu liebez widervert.« —  
 »vrouwe, ist mir daz heil beschert,  
 Daz ir mich machet gesunt,  
 ich sol vâste minen munt  
 Berigelen und besliezen,  
 20 ob mich alle die sagen hiezen,  
 Die in der werlde sint betaget,  
 ez enwurde nimmer gesaget.«  
 Dô diu maget dâ gesach  
 des knappen swære und [sîn] ungemach,  
 25 Daz in zitterte unde vrôs,  
 iren zorn si dô beslôz<sup>1</sup>  
 Und hiez in an daz bette treten:  
 »des ir mich habet (ê) gebeten,  
 Des blîbet ir ungewert;  
 30 ez ensî ob ir sîn noch gert,  
 Daz ir ot erwarmet;  
 wan ir mich erbarmet;

<sup>1</sup> besser verkôs.

- Ob iuch daz nû dunket guot,  
 daz ir anders niht entuot,  
 435 Daz wil ich ûz dingen:  
 spotten, âne ringen,  
 Des wirt iu hie gestatet;  
 swen ir iuch des gesatet,  
 Sô gêt wider an iuwer stat.« —  
 40 »vrouwe, des selben ich bat;  
 Ich engere nihtes mêr;  
 ir habet mir minnes herzen sêr  
 Wol vertriben mit gewalt:  
 nû bin ich junk, ê was ich alt.«  
 45 In ir genâde dô nam  
 diu junk vrouwe lustsam  
 Den gesunden siechen.  
 der begunde kriechen  
 Zuo(z')ir an daz warme,  
 50 dâ sô vant der arme  
 Nâch sinem willen guot gemach.  
 ob er sîn gelûbde brach,  
 Des enwirt iu niht gesaget,  
 wan daz im diu junge maget  
 55 Ze vlîze wol gunde,  
 ob er sich [er]wermen kunde.  
 Waz sol uu des gesaget mê?  
 in beiden was dâ niht ze wê,  
 Wan er lak nâch sîner ger.  
 60 Underdes erwachete der,  
 Den er slâfende liez,  
 biûz sich er ( . . ) gestiez.  
 Dô er sîn vermiste,  
 er dâhte wol und wiste,  
 65 Daz er was gegangen  
 sich nâch minne drangen,  
 Oder spreche sîn gebet.  
 underdes knarrete ein bret  
 An einer want dâ vûre,  
 70 des getrat zuo der tûre

- Diu stolze wirtinne,  
 si dûhte an ir sinne,  
 Daz si unbeslozzen wære.  
 dem knappeu was vil swære,  
 475 Daz er eine solde ligen,  
 wan im der rât was verswigen.  
 In disme zorn alsus er kwal;  
 doch stuont er ûf unde stal  
 Daz kint mit der wiegen,  
 80 dâ mite wolde er liegen  
 Der vrouwen die wider vart,  
 daz was ir liep unde zart,  
 Vür sîn bette er ez truok,  
 den wek er ir versluok,  
 85 Wan daz kint schrei unde gal,  
 dô si gehôrte den schal,  
 Unrechte si sich kêrte,  
 als si der dôn gelêrte,  
 Und leite sich bî dem jungelink,  
 90 sunder langez teidink,  
 Ir kint si gesweigete  
 (. . . . .)  
 . . . . .  
 des wart si vrôuden rîche,  
 95 Der selbe niuwe wiegen diep,  
 im was daz stelen worden liep.  
 Diu vrouwe was wol an ir tugent  
 und hâte guoter mâze jugent,  
 Si was schœne unt vlætik(lich),  
 500 da engegen vrôuwete sich  
 Der knappe, der dâ bî ir lak,  
 guoter kurze wile er pflak,  
 Vil ebene nâch dem alten site  
 spilte er ir gemelichen mite,  
 5 Und uebete alsô vil daz[selbe] spil,  
 daz si es dûhte ein teil ze vil,  
 Si sprach: »Got gesegene mich,  
 wie bist dû sô wunderlîch

- Worden an dirre naht,  
 510 oder waz hâst dû gedâht.  
 Daz dir nû sus ernst ist?  
 ich wæne, dû noch trunken bist;  
 Daz muo3 ich dir verwl3zen:  
 du ensoldes nie mer enb3zen  
 15 Keines starken trankes.  
 swenne dû nû krankes,  
 Sô wil dû, daz es mîn schult si.«  
 doch gedâhte si dâ bi,  
 Si lie3' ez gerne alsô sîn,  
 20 daz er (von) sôlhem<sup>1</sup> edelen wiu  
 Trunken wurde[n] mêre,  
 beide, vaste und sêre.  
 Sus hâten die unkunden  
 vremde minne vunden,  
 25 Der si beide wâren vrô.  
 jener knappe sprach dô,  
 Der dâ lak bi der maget:  
 »vrouwe liebe, ich wæne, ez taget,  
 Ich muo3 mich heben hinnen,  
 30 daz man's iht werde innen.«  
 Si sprach: »war umbe tuot ir daz?  
 wermet iuch noch (michels) baz.  
 Es ist noch vil guot(iu) zît,  
 ich lâ3' ez gerne, âne nît,  
 35 Daz ir iuch (er)wermet wol.« —  
 »vrouwe mîn, diu wort ich sol  
 Verdienen immer [mêre] gerne;  
 es stêt mir zuo enberne,  
 Doch tuon ich(3) michels mêre,  
 40 vrouwe, durch iuwer êre,  
 Denne durch die mîne;  
 ich wil [immer] senede pine  
 Durch iuch gerne liden,  
 und alliu wîp vermîden.«

<sup>1</sup> In der Hds. sulchin.



- 545 Dô nam si in sider an den arm  
 und machte in vollichen warm,  
 E er dannen schiede.  
 nû merket amme liede,  
 Ob er sîner kuth <sup>1</sup> genôz,  
 50 daz die vrouwe niht verdrôz.  
 Swie lange er wære beliben.  
 er wære von ir unvertriben;  
 Helsen, küssen tûsent stunt  
 gap im ir rôsenrôter munt.  
 55 Dô si sich schieden beide,  
 dô weinete si vor leide,  
 Daz er sô schiere was genesen;  
 ir wære, weiß Got, liep gewesen,  
 Daz in dennoch lenger vrûre,  
 60 wær' ez gestanden an ir kûre.  
 Wol gevrôuwet und gemeit,  
 der knappe tougenlichen schreit  
 Ze sinem bette hinwider,  
 daz er sich legete nider;  
 65 Dô vant er die wlege und daz kint,  
 daz dar kwam verstolen sint;  
 Hœret, wes er gedæhte:  
 »ich bin ot unrehte  
 Her gegangen, dunket mich.«  
 70 alsus bedâhte er sich,  
 Daz er tougenlichen trat  
 hin zuo(z')einer bette stat,  
 Dâ der wirt selbe lak,  
 dem gab er einen senften slak  
 75 Und stiez in an die sîten:  
 »dû slæfest ze allen gezîten  
 Und bist ein slæfære;  
 wer solde sich sô swære  
 Ze allen zîten machen!  
 80 woldest dû nû wachen,

<sup>1</sup> zuht?

- Ich sagete dir ein mære,  
 daz harte vremde wære.«  
 Der wirt erwachete unde sprach:  
 »habe, vrouwe, dîn gemach;  
 585 Wie bist dû sô wunderlîch,  
 war zuo wekkest dû mich,  
 Oder, waz wilt dû mir sagen?«  
 er sprach: »ich enkan es niht verdagen,  
 Nehten, dô dû sliefe,  
 90 swie vil ich dir geriefe,  
 Dû læge vür dich als ein stein,  
 dô wart ich (des) in ein,  
 Daz ich durch kurze wille gienk  
 dar, dâ man mich enpfienk  
 95 Vil genædeklichen wol,  
 dâ ich rîcher vröuden vol  
 Bin gewesen über naht,  
 als ez von wunsche wære erdâht,  
 Bî des wirtes tochter.«  
 600 weiz Got, dô enmoht' er  
 Niht lenger verswîgen daz,  
 er rihte sich ûf unde saz:  
 »Waz bist dû?« sprach er dô,  
 »daz dû mich beswærest sô?  
 5 Dû muost daz mære koufen.«  
 er begunde in sêre roufen  
 Unde gab im mit der hant  
 ein wolgemezzen nase bant,  
 Darzuo mangan mûl streich,  
 10 die wille im diu kraft niht entweich,  
 Sô gab er im der genuok;  
 kurze wille er im vertruok,  
 Daz geborgete er im vergalt,  
 er warf in nider mit gewalt  
 15 Von dem bette bî dem hære,  
 er pflak sin z'wære  
 Mit ungevuegen glîten,  
 dô gienk ez an ein strîten;

- Doch enmohte der alde,  
 620 vor des lîbes ungewalde,  
 Deme knappen niht gevehten,  
 dô rief er sinen knehten  
 Und gerte der helfe.  
 in disme schalles gelse  
 25 Der jungelînk sich versan,  
 er warf in nider, und entran.  
 Diu wirtinne geloufen kwam,  
 alsô schiere als sie vernam  
 Disen ungevuegen schal,  
 30 si sprach lûte über al:  
 »Herre, waz ist hie geschên?« —  
 daz maht dû (vil) wol gesên,  
 Daz ich wol zebluwen bin;  
 hie kwam einer her in  
 35 Und sagete mir ze mære,  
 daz er gelegen wære.  
 Bî mîner tohter über naht.« —  
 »herre, nû bis baz bedâht,«  
 Sprach diu vrouwe »durch Got,  
 40 ez ist ein ungevueger spot,  
 Daz dû sô bewirrest  
 und ze allen zîten irrest  
 An swachem gelouben;  
 nû lâz dich niht berouben.  
 45 Dîner wîzze, nim ir war:  
 dich hât geriten der mar,  
 Ein elbischez âs,  
 dû solt daz übele getwâs  
 Mit dem kriuze vertriben.« —  
 50 »[sêt,] daz hât man von iu wîben,  
 Swenne uns mannen iht geschiht,  
 daz ir immer des jeht,  
 Uns (be)triege der alp:  
 wære ez dir doch worden halp,  
 55 Sô möhtest dû mir gelouben,  
 ez gezæme eime touben,

- Daz er sô vil gesliefte;  
 swie vil ich dir geriefe,  
 Du enwoldest niht erwachen;  
 660 waz wiltu ûz mir machen?«  
 Alsus stuont er unde vaht  
 in sime zorne über maht,  
 Biz er wart alsô krank,  
 daz er al dâ nider sank.  
 65 Dô wart diu wirtinne gewar,  
 daz der knappe brâhte dar  
 Binnen des diu wiege und daz kint,  
 dô sach si wol, daz si sint  
 Was bi vremen vrunden.  
 70 si hiez ein licht enzünden,  
 Daz si baz erkente sich.  
 si sprach: »Got gesegene mich,  
 Wer getorste dich slân?  
 dir enhat nie man niht ge(tân),  
 75 Wan sô vil, daz dich zoumete  
 ein alp, dâ von dir troumete;  
 Der vare<sup>1</sup> der sunnen haz!  
 ez ist immer etewaz,  
 Dâ von dû sus verirret bist:  
 80 nû slæfet allez daz hie ist;  
 Dine geste ligent dort,  
 die kunnen diu Gotes wort  
 Unde mangan guoten segen,  
 ich wil dich des wol verpflegen,  
 85 Si sint alsô versunnen,  
 daz si dich [wol] gelêren kunnen,  
 Wie man sol gestiuren  
 den-übelen ungehiuren.«  
 Alsus versluok si im den muot,  
 90 daz den wirt gedûhte guot,  
 Daz er schiere gesweik;  
 an sin bette er geseik,

<sup>1</sup> den vare? Die Nordischen Alfes (Zwerge) versteinen, wenn die Sonne sie bescheint.

- 'Unde bat si, daz si swige.  
 nâch disme listigen sige  
 695 Begunde si die rekken  
 gezogenlichen wekken,  
 Dô wart gevlêhet und gebeten.  
 daz si beide wolden treten  
 Dar zuo eime segene,  
 700 dem wirtze ze wegene.  
 Nâch irem willen daz geschach.  
 der knappen ietweder sprach.  
 Kriuzende hin unde her:  
 »Got dich immer gewer,  
 5 Daz dir heil belibe,  
 ein alie der wibe,  
 Und daz dich al[iez] daz toere,  
 daz wilben zuo gehœere!  
 Diz ist ein kûndiger segen,  
 10 der sol unser wirtzes pflegen.«  
 Dô machten si einen rouch:  
 daz si den (vil) tumben gouch  
 Volleklichen gouchten,  
 si sprâchen unde rouchten  
 15 Alsô, alsi es im gunden.  
 die andern niht enkunden  
 Si dar umbe strâfen.  
 dô giengen si wider slâfen.  
 Daz ander bövel slief.  
 20 dô gedâhte der alde gief:  
 »Herre, wie ist mir sust geschên,  
 wes mag ich dar umbe jên,  
 Daz ich sô zebluwen bin?  
 triuget mich nû der sin,  
 25 Sô getet er mir ez nie:  
 wer wære sô balt hie,  
 Daz er mir hæte gekûndet,  
 ob sich mit im gevrûndet  
 Alsô mîn tohter hæte?  
 30 ich weiß wol, daz entæte



- Der jungelinge nirgen kein.  
 wie wurden si aber in ein  
 Der vriuntschaft alsô schiere?  
 ez gezæme eime tiere,  
 735 Daz in dem walde lîefe.  
 ich enweiz, ob ich slîefe:  
 Mir tuont die slege harte wê.  
 wes mag ich gedenken mê,  
 Ich enswige stille und lâz' ez varn,  
 40 wan ich sol daz bewarn  
 Mit gevueger gedult.  
 Ist ez ie mannes schult,  
 Der hier inne gewesen ist,  
 daz mak in kurzer vrist  
 45 An iren geberden  
 wol ervaren werden.«  
 Die knappen, âne swære,  
 sageten iriu mære,  
 Ufm bette, dâ si lâgen,  
 50 ir sagen und ir vrâgen  
 Was ir kurze wille guot.  
 si gewunnen mangan muot,  
 Wie si mit gevuegen listen  
 sich künden gevristen,  
 55 Daz si mit den wîben  
 lenger muosten blîben:  
 Si gerieten, daz er sagete,  
 der knappe der sich ê klagete,  
 Dem wære worden alsô wê,  
 60 daz er nirgen möhte kumen mê.  
 Gegen dem morgen diz geschach.  
 diu hûs vrouwe wider in dô sprach:  
 »War woldet ir dan[ne] kêren?  
 ich kan iuch wol gelêren,  
 65 Sît iuwer geselle niht enmak,  
 so belibet aber disen tak  
 In hûse und in dache  
 und in sulhem gemache,

- Swaz wir iu gedienen kunnen,  
 770 des sol ich iu wol gunnen.«  
 Der wirt ouch des selben sprach,  
 daz si hæten ir gemaeh.  
 Des wurden die kuappen vrô,  
 unde volgeten in dô,  
 75 Alsô si in gerieten.  
 des tages si sich genieten  
 Minniklicher blikke  
 beide [gnuok] vil und dikke.  
 Der wirt in sîn gemuete nam,  
 80 daz im sint unebene kwam,  
 Von zwîvelhaften sinnen,  
 er wolde werden innen,  
 Weder daz vremde mære  
 getroumt oder wâr wære;  
 85 Wan in dennoch (ge)rou,  
 daz in jener sô sêre blou,  
 Der die botschaft dâ warp.  
 in den gedanken er verdarp:  
 Diz nam er allez in sich,  
 90 doch tet er nirgen dem gelich,  
 Alsô er sich dô kwalte,  
 wan daz er sich gestalte  
 In also getâne huote,  
 daz si ez alle muote,  
 95 Beide, tohter und muoter.  
 vil kurzewille guoter  
 Wart des tages dâ gemiten;  
 mit guoten zûhten si daz liten  
 Beidenthalben über maht,  
 800 biz an die vinster naht.  
 Mit zûhten wart dâ vil gezert;  
 doch hæte sich der wirt erwert,  
 Daz er niht sô vil getrank.  
 des wart hoffenunge lank,  
 5 Die dâ nâch minnen strebeten  
 und in dem wâne swebeten:

- Doch enmohte niht geschên,  
 alsô si gerne (dâ) gesên  
 Hæten, die gelieben.
- 810 mit irem gedanken briuwen  
 Begunde(n) si daz swinde.  
 dô gienk daz gesinde  
 Slâfen und der alte,  
 der die huote gestalte.
- 15 Sich wolde mit der wiegen  
 gerne lâzen liegen  
 Diu stolze wirtinne, als è;  
 der junk vrouwen tet ouch wê.  
 Daz si des niht geahnten
- 20 kunden, noch getrahten,  
 Wâ si die list næmen,  
 daz si ze samne kwæmen.  
 Si und ouch ir amîs;  
 mit gedanken mangel wîs
- 25 Ir herze si bewegeeten.  
 nôch râte sich dô legeten  
 Die zwêne gesellen ûf ein dach.  
 dâ der tohter (ir) gemach  
 Was geschaffen under;
- 30 dâ lak si besunder,  
 Beide, dâ vor und ouch dô  
 über ir was ein himeliz' hô.  
 Dâ si durch gesprâchen;  
 si rieten, daz si brâchen
- 35 Dâ durch ein venster alsô grôz,  
 daz der eine slâf genôz  
 Wol mit vuoge slouf dar in,  
 sunder pine und ungewin.
- Swie si ez geschuefen sider,  
 40 sus kwam er zuo (z')ir hin nider  
 In eime korbe geriten,  
 den hâten si mit guoten siten  
 Gebunden ze eime seile.  
 ze slime unheile

- 845 Wart der wirt des gewar,  
 er lief mit zorne dar,  
 Und wolde in begrifen,  
 die vuezze begunden im slifen  
 Unt ze eime valle werben,  
 50 sus viel er in die kerben  
 Einen kreftigen val,  
 daz vil lûte erschal  
 Unde regete sich daz seil:  
 »waz sol mir diz unheil?«  
 55 Gedächte der geselle  
 »ich wæne, er diz geschelle  
 Wolde milden unde ylien:  
 dû solt in wider ûf zien!«  
 Diz ergienk ouch alsô.  
 60 der wirt gedächte dô:  
 »Ez mak vil wol etwaz sîn,  
 daz mir daz gesinde mîn  
 Sagete von mime lobene,  
 jener knappe, dar obene  
 65 Zôch in vaste an daz loch,  
 er wænte alles dennoch,  
 Daz er sich ot vorhte,  
 und daz er hilfe dorfte.  
 Der alde in dem korbe saz,  
 70 vor zorne er sich selber az,  
 In bedûhte, daz er yluge,  
 oder daz in ihle truge  
 Ein alp in sime troume,  
 dô aber sîn goume  
 75 Der knappe obene wart gewar,  
 daz der wirt kwæme dar,  
 Dêr si mit der huote  
 al ze vil gemuote,  
 Er liez in vallen ûz der bant  
 80 beide, korp unde bant;  
 Des vlugen si ze wette,  
 nider zuo dem bette;

- Der wirt mit dem korbe vloek:  
ir beider vliēgen si betrouk;  
885 Wan si wāren veder lōs,  
dō der jungelink erkōs,  
Daz der wirt lak da nider,  
er zuchte sine kerben wider.  
Sus nam sīn vliēgen ende,  
90 dō er bī der wende  
Nider was gerūschet;  
des wāren im zetuschet  
Vreislīchen alliu sīniu lit,  
daz er muoste geben vride  
95 Tougenlīcher minne,  
wande im die sinne  
Entwīchen wāren und diu kraft;  
des wart er alsō zwīvelhaft,  
Daz er die sprāche legete.  
900 niht anders er sich regete,  
Wan daz mān daz vallen  
sō lūte hōrte schallē.  
Daz es diu wirtin wart gewar,  
diu gienk gezogenlīchen dar  
5 Und hiez ein līcht enzündē.  
ob si den knappen vūnden  
Uf dem bette bī der maget?  
daz si iū wider sāget;  
Wand er was gegangen  
10 hin wider ungevangen.  
Ein mīchel weinen wart ernaben  
von der vrouwen, dō si taben  
Muoste den wirt, dā si in vailt  
alsus ligende bī der walt,  
15 Rehte alsam er wāre erslagen;  
vil manger hānde wart ir klagen.  
Swie e3 von hēzen niht enwas,  
der wirt des selben doch genas,  
Daz er uf wert gesach.  
20 diu vrouwe im (dō) zuo gesprach:

- »Mahtu, vriunt, berihten mich,  
 wie stêt ez alsô umbe dich?  
 Oder waz gewinnest dû dâ mite,  
 daz dû verkêrest dine site.  
 925 Die dû hâtest hie bevorn?  
 sullen die nû sln verlorn,  
 Wie möhte ich des vrô gesln?  
 stuend' ez nâch dem willen mîn,  
 Ich riete sicherlîchen daz,  
 30 wan ez gezæme michel baz,  
 Daz dû mit zûhten læges  
 und sulher ruowe pflæges,  
 Als ûf dem bette wære,  
 den elbischer gebære.«  
 35 Mit kranker stimme er dô sprach:  
 »mir ist ot diz ungemach  
 Wunderlîchen komen zuo:  
 waz wiltu nû, daz ich tuo,  
 Nû ez mir allez missekûmet,  
 40 daz mîn(em) armem lip gevrûmet,  
 Oder swes ich beginne?  
 mich dûhte an mîme sinne,  
 Daz jener komen wære,  
 der mir daz leidige mære  
 45 Ze dem bette nehten brâhte,  
 dô stuont ich ûf, und gedâhte,  
 Daz ich in wol[de] begriffe:  
 ich enweiz, ob ich sliffe  
 Oder waz mir geschach,  
 50 wan daz ich daz wol sach,  
 Daz mich jener ûf zôch  
 in eime korbe vil hôch,  
 Unde liez mich vallen nider;  
 alsus kwam ich her wider  
 55 Mit grôzem ungeverte;  
 wan daz mich Got ernerte,  
 Ich wære des selben valles tût,  
 mir wære guotes râtes nôt.



- Wan ich niht mak genesen;  
 960 woldes dû mir guot (ge)wesen,  
 Die wille (daz) ich leben sol,  
 sô tætes dû, vrouwe, vil wol.« —  
 »Gote sî unser leit geklagel,«  
 sprach diu muoter uod diu maget  
 65 »Daz dû sus beginnes!  
 o wê dînes [reines] sinnes,  
 Wer hât dir, herre, den benomen!  
 dû bist doch an dîn alder komen  
 Wol mit grôzen êren:  
 70 sol sich daz nû verkêren,  
 Wir enmugen nie mer werden vrô.«  
 den tumben truogen sî dô  
 Hin wider an sîn gemach.  
 diu tohter im dâ zuo (ge)sprach:  
 75 »Daz weiß Got, lieber vater mîn,  
 dû tuost mir harte wol schîn,  
 Daz ich dir vil unmære bin,  
 nû dû mînes herzen sîn  
 Mit schalle sô beswæres,  
 80 und mich alsus vermæres.  
 Ob dich der tiuvel triuget,  
 der dir ouch von mîr liuget,  
 Du ensoldes niht getriuwen.  
 mich mak wol (ge)riuwen,  
 85 Daz ich mich habe gespart  
 sô lange und mit êren bewart,  
 Ob ich nû daz tæte,  
 des ich laster hæte  
 Under mîme kunne,  
 90 daz was<sup>1</sup> ein gearnte wunne.« —  
 »Liebe tohter, nû enruoch',«  
 sprach diu muoter »nim dîn buoch,  
 Und sprich dîn gebet über in,  
 daz im Got sînen sîn

<sup>1</sup> beiser wær'.

- 995 Genædiklichen sende,  
 daz er uns iht schende.  
 Es ist ein geslehte,  
 ich weiz wol, daz er rehte  
 Sîn hulde hât verlorn,
- 1000 wan in dar an hie bevorn  
 Versûmet hât sîn muoter:  
 er solde sîn ein guoter  
 Und ein pilewîz geheizen;  
 dâ von ist, daz in reizen
- 5 Die übelen ungehiuren.  
 Got der mueze in stiuren,  
 Sô daz si sîn vergezzen.«  
 berouchen unde mezzen  
 Begunden si in beide;
- 10 alsam in wære leide,  
 Was ir geberde getân.  
 daz brâht' in genzliche an den wân,  
 Daz er des wol hâte gesworn,  
 daz ez im wære an geborn.
- 15 »Got gebe sulher muoter leit,«  
 sprach er »diu sô grôze arbeit.  
 Ir[me] kinde hât gemachet!  
 des bin ich gar verswachet.  
 Nû swîget stille und lât ez varu,
- 20 ez enkan nieman bewarn,  
 Daz dem manne geschehen sol.«  
 »nû kan ich dich gelêren wol,«  
 Sprach si »daz dir hulflich ist,  
 habe ot einen ganzen list,
- 25 Daz dû nimmer niht verjehes,  
 swaz daz si, daz dû gesehes.  
 Bedunket dich aber ihtes  
 keinerlei gesihtes,  
 Ze hant tuo zuo dîn ougen,
- 30 ensage niht dîn tougen,  
 So beginnet si es verdriezen;  
 si ensulent es niht [vil] geniezen,

- Sint ez mir ist bescheinet,  
 waz disiu rede meinet;  
 1035 Si ensol ir triegen niht vervân.  
 die tohter hiez er slâfen gân.  
 Slâfen gienk diu guote,  
 sicher vor der huote,  
 Si mit irme amîse;  
 40 si wurden von prise  
 Vrô, sunder vorhte,  
 wan er dô wôrhte.  
 Die lieben kumpânîe  
 mit stolzer banekte,  
 45 Alsô lange in behagete.  
 der wirt vil gar gedagete.  
 Swes sô in bedûhte;  
 von der sorgen truhle  
 Was er in den zwîvel brâht.  
 50 dô wart vil ange (dâ) gedâht  
 Umb [ein] niuwez barâtieren  
 von den gespilen viêren,  
 Wie si des gedâhten,  
 daz si den wirt brâhten  
 55 Gar von slme sinne.  
 ouch wolde diu wirtinne  
 Kumen von ir[me] wâne,  
 dâ si des zwîvels âne  
 Wurde mit der wârheit:  
 60 des wart ir der jungelînk bereit.  
 Der wirt der lak bedekket,  
 wan er was erschrekket,  
 Sin houbet druke er under,  
 in nam michel wunder,  
 65 Waz im die sinne benâme,  
 swie sô diz allez kwâme.  
 Der sueze slâf geriêt im daz,  
 daz er der sorgen doch vergâz.  
 Daz licht ouch geleschet wart:  
 70 lenger wart des niht gespart,

- Swes si gedenken kunden.  
 eines si begunden,  
 Als ich iu bescheide,  
 die knappen kwâmen beide.
- 1075 Der eine jungelink der trat  
 und legete sich an die [selben] stat,  
 Dâ diu wirtinne was gelegen,  
 daz dise ander zwei gepflegen  
 Ires willen desten baz;
- 80 mit gevuegen listen was daz  
 Gevueget und getrahtet:  
 ein bette was geahtet,  
 Dar ûfe si gelâgen.  
 daz endarf nie man vrâgen,
- 85 Ob in iht sanfte wære.  
 er kunde die gebære,  
 Diu ir vil wol behagete;  
 dâ mite er verjagete  
 Allez sorgen und [allez] trûren.
- 90 diz was bî einer mûren,  
 Dâ wart sprechen gar verlobet:  
 wie möhten si baz sîn gehovet!  
 Vernemet ein (vil) vremde dink,  
 wie der eine jungelink
- 95 Die stolzen wirtinne verpfak:  
 bî dem alden er gelak  
 Mit gewande, sam ein wip  
 was gevazzet im der lip  
 Mit [einer] hûben und [mit] gebende;
- 1100 sus lak der enelende  
 Gezogenlîchen stille.  
 dô was des wirtes wille,  
 Do er von dem slâf erwachete,  
 daz er vrô gemachete
- 5 Sich und ouch die wirtin;  
 ein vil tumber sîn  
 Tôrllîchen an sîn herze kwam,  
 der siner tobeheit an gezam.

- Es nam in michel hæle.  
 1110 er rank, daz er verstæle  
 Einen alden hælink.  
 sus wart der alte sûrink<sup>1</sup>  
 Volleklichen getœret,  
 als ir wol gehoeret.  
 15 Swaz der wirt dâ begienk,  
 der jungelink ez allez enpfienk  
 Mit sulher gebære,  
 sam er entslâfen wære.  
 Den wirt des dô wol geluste,  
 20 er helste unde kuste  
 In vil dikke unt vaste.  
 daz was (dô) dem gaste  
 Ze vertragen' unmogelich:  
 ie doch verduldete er sich,  
 25 Daz er ez allez versweik,  
 der wirt dô mit vlîze kreik,  
 Daz er die sueze minne  
 verstæle, in deme sinne  
 Daz hemde er ir ûf las:  
 30 dô vant er dâ, rehte als ez was  
 Von Gote dar geschaffen.  
 daz machte dem affen  
 Sin truebe gemuete swære,  
 in wunderte, waz ez wære;  
 35 Die hant zuchte (er) snel[lek]lichen dan,  
 und greif aber wider dar an,  
 Dô was ez aber alsam;  
 des wart er an den sinnen lam:  
 »Wer hât mir vervelschet daz wip!  
 40 si hât nû (gar) mannes lip;  
 Diû vremde mære ich nie mê vernam.  
 mir ist Got wol mit vlîze gram,  
 Dâ von ich sus verirret bin,  
 nû gedenke ich an den sin,

<sup>1</sup> snûrrink

- 1145 Den mich mîn bâbe lërte,  
 daz ich mich daran niht kërte,  
 Ob mich ihtes bedûhte.  
 sol ich in dirre suhte  
 Alsus immer mêr mich kweln:  
 50 ich enmak es niht verheim,  
 Ich enkünd' ez etesweme,  
 der mir den swæren muot beneme.  
 Wache, « sprach er » vrouwe mîn, sîl  
 lā dîn slāfen lenger sîn,  
 55 Kêrâ dich umbê, unde sprich. «  
 dô regete der knappe sich,  
 Und sprach: » waz wiltu mîn nû? «  
 » Patriz! vrouwe, jâ bist dû  
 Worden, dunket mich, ein man. « —  
 60 » wie wære mir geschehen dan?  
 Wan ich daz nie mê gesach.  
 habe, herre, dîn gemach;  
 Dû enweist niht, waz dû sagest.  
 nû dû nimmer niht verdagest,  
 65 Waz dir sulhes wider vert,  
 so ist dir ungemach beschert.  
 Nû sage ich dir ez wol, daz  
 dich bedunket aber etewaz;  
 Daz kiuse ich (vil) wol dar an;  
 70 daz dich dunket, ich sî ein man:  
 Nein ich, z'wære, ich bin ein wlp.  
 nû hâst dû doch mînen lîp  
 Manik jâr (vil) wol bekant:  
 versuoch' ez baz mit dîner hant;  
 75 Sint daz dû mîn wil lāgen,  
 so endarftu es niht vertragen. «<sup>1</sup>  
 Dô der wirt mit der hant  
 selbe daz wol ervaht,  
 Wie daz dink was getân:  
 80 » ich kan mich, « sprach er » wol verstān,

<sup>1</sup> *besser so endarf dich es niht betragen.*



- Daz ez ist ein mannes mál;  
 diz möhte ein vremde Westevál  
 Wol, âne mich, gemerken« —  
 »nû wiltu aber sterken»  
 1185 Dîn ungevuege tobeheit;  
 ez si mir lieb oder leit;  
 Ich sihe wol, daz dû elbisch bist.  
 nû gip mir eine kleine vrist,  
 Daz ich ein licht enzünde,  
 90 und daz ich dir gekünde,  
 Waz dich Westevâlet,  
 oder wie ich bin gemâlet.  
 Ich wæne, ich dich wol gewere  
 eines wibes, als ich here  
 95 Bin gewesen manik jâr,  
 des soltu werden (wol) gewar.  
 Nû volge sîner lêre,  
 des hâstu lûzzel ere,  
 Der dich alsô verleitet  
 1200 und dîne schande breitet  
 Von dem bette er getrat  
 wider ze sîner bette stat:  
 Der geselle volgete mite.  
 diu vrouwe trat snelle trite  
 5 Hin zuo dem viure:  
 »ein elbische ungehiure,«  
 Sprach si »dû sis verwâzen!  
 dû möhtes mich wol lâzen  
 Hinte mit gemache leben;  
 10 wie ist mir armen sus vergeben,  
 Oder waz hân ich getân!«  
 vûr daz bette gienk si stân,  
 Daz licht si in der hant truok,  
 si sprach: »des dunket mich genuok,  
 15 Daz dû mich sus umb trîbes,  
 und dînes eigen wibes  
 Niht erkennes, daz ist wol,  
 sint ich dir'z nû zeigên sol;

- Sô grîf vil ebene, unde sich,  
 1220 bekenne mich (nû) baz, und sprich,  
 Daz ich vûr wâr ein wîp bin.  
 waz gæbe ich umbe den sin,  
 Der [n]iht bezzer wære!  
 ez wirt ein schœnez mære  
 25 Von uns hin vûrder mêre;  
 ouch habe wir's lûzzel êre.  
 Mich dûhte daz noch rehte guot,  
 daz dû dînen tumben muot  
 An mînen rât gewentes,  
 30 und ein teil baz erkentes  
 Der übelen ungehiuren site,  
 die pflegen dir des immer mite,  
 Wilt dû ez allez gesagen,  
 daz si dir ze den ougen tragen.« —  
 35 »Eijâ, mînes herzen trût!«  
 sprach der tôre über lût  
 »Nû vergib mir mîne schult,  
 vrouwe, mit grôzer gedult.  
 Ich sihe wol, waz mir wirret,  
 40 ich bin ot verirret  
 Leider [mir] mîner sinne:  
 swie sô ich es beginne,  
 Ez engeschiht mir nimmer mê,  
 wære mir alle tage wê  
 45 Mêr den niun stunt an eime tage,  
 daz ich nimmer mêr gesage  
 Keinen swachen gelouben:  
 eime blinden touben  
 Dem wold' ich mich gelîchen,  
 50 möht' ich dâ mite entwîchen  
 Alsusgetânen sachen;  
 mîn zûrnen und mîn lachen  
 Mak mich allez niht vervân.  
 ouch lêrte mich daz mîn wân,  
 55 Daz dû mich lîhte selbe truges  
 unde mir sô vor zuges,

- Alsò der kazen, den halm.  
 nû sprich ot dinen salm  
 über mich, vrouwe, durch Got.
- 1260 daz der liute smællcher spot  
 Mich alsus iht under var.  
 ouch nîm (dû) ir selbe war,  
 Rehte als ich dir getrouwe,  
 swen ich die liute schouwe,
- 65 Sô sage in, mîn unkrast  
 mache mich sô zwîvelhaft,  
 Daz von ir vrâge  
 grôzliche mich betrâge.« —  
 »O wê, lieber,« sprach si dô
- 70 »möhte ich gewinnen sô,  
 Als ich gerne tæte  
 und als ich willen hæte.  
 Des wære mir vil nôt:  
 mir tæte senfter (wol) ein [reiner] lôt.
- 75 Sold' ez lenger an dir weren,  
 ich hæte senfter einen beren  
 Ze dirre naht gebunden.  
 sint ich nû habe bevunden,  
 Waz disiu rede meinet,
- 80 so entouk es niht geweinet:  
 Wir sulen Got dar umbe ane beten.«  
 si hiez die tohter dar treten,  
 Si lâsen unde bâten,  
 rehte als ez was gerâten.
- 85 Si sprach: »weiz Got, ich kan  
 einen vluoch und einen ban,  
 Daz ich mich wol gereche,  
 swen ich den gespreche:  
 Bî deus salter ich dich swer,
- 90 und bî Wutungis her,  
 Bî P(e)ters ban bast  
 banne ich dich vil vast,  
 Swaz dû sies, ob dû lebes,  
 daz dû mir antwûrte gebes,

- 95 War umbe tuostu uns ungemach? «  
 mit kleiner stimme dô sprach  
 Ein jungelink von Ache,  
 reht in koboldes sprâche:  
 »Lâz dîn bannen alsô vil,  
 1300 ez wirt ein vil bösez spil;  
 Wer lêrte dich diu starken wort?  
 daz sîn vröude si verstört!  
 Du enmaht mich niht vertriben,  
 ich wil hie lenger bliben.«  
 5 Des erschrak der wirt vil sêre.  
 und bat si bannen mêre.  
 »Jâ,« sprach si »daz weste ich wol,  
 wan daz man's iu niht sagen sol,  
 Ez ist ein vil übeleç âs. —  
 10 nû sagâ mir, elbischeç getwâs.  
 Vil rehte dînen namen.« —  
 »ich mache dînen gamen«  
 Sprach er »tâlank alsô grôz.«  
 dô nam si über iren schôz  
 15 Aber wider daz buoch,  
 sus begunde si da iren vluoch  
 Ander weide bannen  
 von wîben und von mannen:  
 »Bî kûnik Karlins brükken,  
 20 und bî Getanis krükken,  
 Bî des herzogen Wolwis granen,  
 beide, bannen unde manen,  
 Mit aldes wîbes vluochen,  
 daz si dich verruochen  
 25 Und vermeinen muezen;  
 bi den vûnf eseles vuezen,  
 Die die Beijere brâhten über mer:  
 daz dich Hasehart<sup>1</sup> verzer,  
 Du entuos mir dînen namen kunt,  
 30 ich banne dich an den (grunt)! «

<sup>1</sup> Vgl. Hermann Damen (in meiner Samml. der Minnesinger Th. IV, S. 743),  
und hier LVI, 47.

- Mit grôzer stimme er dô schrei:  
 »o wî!« sprach er »und ac(h)ei!  
 Daz mîne wer ist alsô krank!  
 vrouwe, ich heize Irregank,  
 1335 Mîn bruoder heizet Girregar,  
 sint ich iuch niht verswigen tar.  
 Unser anmeht<sup>6</sup> ist alsô getân:  
 wir brengen dikke an den wân  
 Vil mangen wizzigen man,  
 40 daz er niht weiß, waz er kan.  
 Wan daz dû sô vil kans,  
 und uns des gemaches vergans,  
 Mueste wir hie beharren,  
 wir solden girregarren  
 45 Und machen sulhen irregank,  
 daz der wirt ân' sinen dank  
 Des nimmer gedenken möhte.« --  
 »nein!« si sprach »daz entöhte:  
 Dû solt dich anders wâ bestaten;  
 50 wan ich wil dich hie gesaten  
 Mit bannen und mit vluchen,  
 du endarft hie niht mêr suochen.  
 Ich gibe dir, daz dû hinnen vares  
 unde vürder mê bewares,  
 55 Daz dû immer kumes her.«  
 er sprach: »daz geschiht nâch dîner ger,  
 Ich muoz von hinnen varen.«  
 er begunde alsô gebâren  
 Mit einer stangen umb den hert,  
 60 daz er erschrekkete diu pfert;  
 Er stalte grôz ungestiure  
 mit den stuelen bi dem viure,  
 Daz si erwachten alle.  
 in diseme grôzen schalle  
 65 Sleich er zuo dem bette wider.  
 des wart wol gelachet sider,

<sup>1</sup> ambaht, ambet?

Dô si beide zesamene  
kwâmen in ir gademe.

»Nû sehet, wie er hinne vert!«

1370 sprach si »doch ist im erwert,  
Weiz Got (nû) sîn irregank,  
er muos' âne sînen dank  
Hie rûmen diz gemach.«  
der wirt dô vrôlichen sprach:

75 »Des mueze Got gelobet sîn,  
daz diu liebe tochter mîn  
Ic gelêrte sulhiu wort,  
dâ von mîn sorge wirt zestôrt.  
Nû sol ich mit gemache leben.

80 Got mueze uns daz ze heile geben,  
Daz er uns welle mîden!« —  
»wir muezen« sprach si «liden  
Daz Got mit uns allen tuot:  
diu rede ist ie doch vil guot,

85 Sint er vûrhtet mînen ban  
und sulhiu wort diu ich kan,  
Sô mahtu wol ân' angest wesen;  
ich wil ir sprechen unde lesen  
über dir genuok und alsô vil,

90 daz ich dich verpflegen wil,  
Daz er dich vûrder mê verbirt.«  
dô klagete der unwise wirt,

Daz im unsanfte wære  
worden von der swære,

95 Die er mit grôzen sorgen truok.  
sint wart er dikke und genuok  
Betœret und gelûrzet:  
daz si in gekûrzet.

Vröude und âventiure,

1400 sunder ungestiure,  
Der wart dâ under geuebet;  
si bliben unbetruebet  
Sô lange sô si wolden.  
in wart vil wol vergolden.



- 1403 Waz dâ was geborget;  
 lüzzel wart gesorget  
 In dirre vriuntlicher schar;  
 si nâmen vil kleine war  
 Von sagen unt von lieden.  
 10 die knappen dannen schieden.  
 Dikke kwâmen si ouch wider,  
 wan der alde wirt sider  
 Niht vürder mê verjach,  
 swaz er nâch der zlt gesach.  
 15 Ir habet dikke wol gesên,  
 daz wundêrs vil îst geschên  
 Von den jungen wîben,  
 die den paras<sup>1</sup> trîben:  
 Nû muoz ez bliiben ungewundert,  
 20 uns ist ein niuwer âlp gesundert.  
 Irregank und Girregar;  
 der sult ir alle nemen war,  
 Und behuetet iuch dâ vûre,  
 tuot ein kriuze vûr die tûre,  
 25 Daz er iuwer gast iht werde  
 iu schadet sîn geberde  
 Noch mê, den ein dunre.  
 Ruediger von Munre  
 An disen rât iuch kêret.  
 30 nû hânt diu wîp gelêret,  
 Daz si niht werden nunnen,  
 die sus girregarren kunnen  
 An Irreganges leichen.  
 dri guote knûtele eichen  
 35 Ze guoter mâze wol gewegen  
 die wæren dâ der beste segên,  
 Und bezzer, den ein bannen,  
 die hulpen (wol) den mannen  
 Disen Irregank vertriben,  
 40 so entôrste dâ niht bliiben

<sup>1</sup> parât?

Weder Irregank, noch Girregar:

si wisten daz wol vür wâr,

Daz man si begunde regen

mit ungevuegen halslegen.

1445 Dâ mite lâzet mich nû vri.

swen ir welt und iu liep st,

So erwerbet iu daz lachen:

ich enkan iu niht gemachen

Die rede gemelicher,

50 noch ouch der vröuden rîcher.

**LVI.**

**Meister Irregang.**

111

1901-1902

»Höret Abenteuer. Worte verkünden, was einer kann. So jung ich bin, weiß ich doch, wie ein jeder (Edel-) Knecht seine Würde behaupten soll: er halte sich stäts zu den Besten. Wer nur zwei, drei Worte übel fügen kann, verdient, daß man seinem Pferde einen Fuß verbuget. Das soll mir nicht geschehen; denn ich kann viele Künste: Sagen und Singen, Laufen und Springen, bei allen Teidingen gut fürsprechen, einen Wein kosten, einen Hashart (*hasard*) im Brettspiel gewinnen und verlieren, einen Meth aus Honig machen, schöne Tischtücher würken; ich bin der Bücher kundiger, als mein Meister, kann ein Gewand schneiden, zwein Gesellen ihren Gewinn theilen, Wunden salben, Wagen bauen, und ein Schwert schmieden, welches Kaiser Friedrich wohl mit Ehren führte. Ferner, kann ich: Hüte machen, Schilde malen, einen Ritter rüsten, in Harnisch reiten, stechen, streiten und turnieren, Schach spielen, Jedem gut antworten; ich kann schneiden und weben, eine Wiese mähen, ein Feld besäen, ein Rind anjochen, einen Teig kneten, einen Faden zwirnen, und aus einer Dirne eine Frau machen; ich kann mit Hunden Hasen jagen, das Horn blasen, einen Wald fällen, ein Heer siegreich machen; ich kann Mühlsteine hauen, ein Kammrad zimmern, ein Haus bauen, Pfennige schlagen, Glocken gießen, Armbrust schießen. Weil ich dieß alles kann, so hat der Kaiser mir verboten, harfen und fiedeln, dreschen und schwingen. Eine Schwinge in meiner Hand brächte Hagelschlag übers ganze Land; und das Korn, das ich dräsche, wäre alles verloren. Deckte ich dann einem sein Haus, so würde er todt hinausgetragen; mistete ich einem den Stall, der Qualm verbreitete sich überall; ginge ich einem über sein Geschirr, so ginge ihm alles wirr. Irregang heiß ich, wie mein Vater, der mir das Erbe gab, daß ich, wenn ich in einem Lande verdürbe, es in dem andern versuchte. So kenne ich manches Land. Ich bin nicht verdorben, und habe keine Ehre erworben. Ich gehe im Reiche von einem Lande zum andern, wie der Fisch im Sande. Als ein hübscher (hofelicher) Knabe suche ich durch mancherlei meinen Unterhalt.«

So sprach Meister Irregang





## LVI.

# Meister Irregank.

---

- Ich wil iu sagen hiure  
von stolzer âventiure. —  
»Aventiure, waz ist daz?« —  
daz kan ich iu bescheiden baz:  
5 Sô lange swiget der man,  
sô weiz nieman, waz er kan;  
Mit worten sol man künden sich.  
guotes wirt man vrôuden rich,  
Von wunden wirt man kuene gar,  
10 her vart ie muede bar,  
Von sühte wirt man swære,  
von liegen gar unmære:  
Doch ist ez guot an der nôt,  
waz der man gelernôt;  
15 Verliurt er, swaz er ie gewan,  
er behabt doch, waz er kan.  
Swie tumb ich doch der järe bin,  
sô hân ich ie mer einen sin,  
Daz ich weiz von rehte,  
20 wie ein ieglich(der) knehte  
Behalten sol sin werdikeit;  
tuot er daz, er ist gemeit,  
Mit triuwen, wa(n) er (wol) mak  
gân zuo den tîursten durch den tak;  
25 Tuot er, als ich gesprochen hân,  
er ist von recht ein hûbisch man.

- Der nimt sich ouch manges an.  
 der den tiuvel nihtes kan,  
 Niwan zwei wort oder driu.  
 30 (unt) vil übel vueget [er] diu.  
 Der wære des (vil) wol wert,  
 daz man im gülte ein pfert  
 Und im einen vuoz verbuegt,  
 daz er keim' hübschen man genuegt.  
 35 Sam mir der heilige tak,  
 daz sol man mir niht tuon, ob ich mak:  
 Wan wem ich ez tuon wil,  
 sô kan ich kunst alsô vil,  
 Wâ man si vür sol bringen:  
 40 sagen unde singen,  
 Loufen unde springen,  
 ze allen teidingen  
 Ein guot vürspreche sîn,  
 dar nâch kan ich einen winn  
 45 Ze rehte wol erkiesen,  
 gewinnen unt verliesen  
 Ein hashart<sup>1</sup> ûf einem bret,  
 dar zuo kan ich ein(en) met  
 Uz honig wol gemachen.  
 50 diu wâhen tischlachen  
 Wirk' ich wol nâch prîse,  
 der buoche hin ich wîse,  
 Wîser den mîn meister wær',  
 sô kan ich mit einer schær'  
 55 Gesniden wol die pfellen,  
 sô kan ich zweîn gesellen  
 Ir gewin wol teilen,  
 ein wunden wol heilen  
 Mit salbe, daz wil ich iu sagen,  
 60 sô wirke ich einen wagen,  
 Hân ich îsen unde kol,  
 ein guot swert mach' ich wol,

<sup>1</sup> Vgl. LV. 1328.

- Daz der keiser Friderich  
mit êren vuerte sicherlich  
65 In zorn und ouch in guete,  
dar zuo wirk' ich huete,  
Die man hôch ûf treit,  
der schilt ist nie (al)sô breit,  
Ich (en)künd' in wol geverwen,  
70 ein ritter wol gerwen,  
Mit harnasch kan ich rîten,  
stechen unde strîten,  
(unt) turnieren, ob ich wil,  
schâchzâbel unde bret spil  
75 Kan ich wol von rehte,  
einem ieglichen knehte  
Guote antwürte geben,  
ieh kan sniden unde weben,  
Ein wise kan ich mæjen,  
80 einen akker sæjen,  
Ein rint (. . .) wol weten,  
einen teig (. . .) wol kneten,  
Ein vaden wol zwirnen,  
unt kan ûz einer dirnen  
85 Ein vrouwen wol machen:  
mit aller hande sachen  
Vertrib' ich mine stunde,  
ich kan mit einem hunde  
Ein hasen wol gewinnen,  
90 mit allen minen sinnen  
Ein horn wol erschellen,  
einen walt wol vellen,  
Den leg' ich nider âne wer,  
dar zuo kan ich ein grôz her  
95 Vil wunder wol (ge)bringen  
ze sigelichen dingen,  
Dar zuo hân ich einen sin,  
daz ich bî keinem wazzer bin,  
Daz sô vast müge vliezen,  
100 ich (en)kûn sîn wol geniezen,

- Ich kius' mir dar ein mülstein,  
 unde mach' ein kamp rad rein,  
 Daz den stein umbe treit,  
 den einen smal, den andern breit  
 105 Hie kan ich wol gebillen,  
 ein hûs wol gestillen,  
 Sô mache ich under mîn dach  
 (. .) allez daz gemach,  
 Daz ie man haben sol,  
 10 ich slahe pfeninge wol,  
 Ein glocken kan ich giezen,  
 mit einem armbrust schiezen,  
 Dâ mit schiuz' ich wild unt zam.  
 sît ich diz wunder allez kan,  
 15 Sô hât der keiser mir verboten  
 harpfen (videln) unde roten,  
 Und hât mir verbannen  
 dreschen unde wannen:  
 Unt kâem' ein wann' in mîne hant,  
 20 der hagel slæg' über allez lant;  
 Dræsche ich eime sîn korn,  
 ez wære alle samt verlorn;  
 Dekt' ich einem dan sîn hûs,  
 man truege tôten in dar ûz;  
 25 Mist' ich einem sînen stal,  
 der schalm sluege überall;  
 Gieng' ich [dan] ie man über sîn geschir,  
 ez gienge im allez wir.  
 Irregank heiz' ich,  
 30 manig lant weiz ich,  
 Mîn vater Irgank was genant,  
 er gab mir daz erb' in mîn hant,  
 Ob ich in einem lant verdürbe,  
 daz ich im andern [niemer] ze êren wûrbe.  
 35 Nû bin ich niht verdorben,  
 ich hân kein êr' erworben,  
 Daz wizzet sicherliche,  
 ich gân in dem rîche.

Von lande ze lande,  
140 als der visch in dem sande,  
In eines [hübschen] knaben wise  
begân ich mîne spise  
Mit manger hant, ân' böesen wank. —  
alsô sprach meister Irregank.

---

2014

11 11 11 11



**D**afs die Frauen die Männer betriegen und dümmer machen können, als ein Huhn, bewährt ein Märe, welches ich sage, wenn es euch beliebt:

In einem Dorfe wohnte ein Jüngling, geschickt in allen Dingen, Sagen und Singen, dem gefiel vor allen seinen Gespielen die Meiers-tochter, und mit ihr trieb er so viel Minne-Worte und Werke, dafs beide sich täglich lieber wurden. Der Meier aber ward dessen inne, und weil der Jüngling arm war, so verlobte er die Tochter einem reichen Manne, zum bitterm Leidwesen der beiden Liebenden.

Am Hochzeitstage kamen viele stattliche Frauen und Männer, und darunter auch der Jüngling, welcher, — als es zum Reigentanze gieng, sich zu der Braut gesellte und lieblich mit ihr kosete. Er bat sie, ihm in dieser Nacht noch eine trauliche Zusammenkunft zu gewähren. Sie willigte ein, und bestellte ihn an dem ersten Schlafe, wo er durch ein Lied, welches er seit sie zuerst sein Liebchen geworden, so häufig gesungen habe, sich kund geben solle: sie verhiefs ihm den ersten Genufs ihres Leibes, welchen sie ihm so lange bewahrt habe. Da that der Jüngling einen Freudensprung, und tanzte fröhlich noch bei manchem Tanze vor.

Als die Nacht kam, setzte man sich zu Tische: da war Speise und Trank die Fülle, und zuletzt bekamen je zwei eine Bratwurst. Der Bräutigam safs bis tief in die Nacht und dachte nur daran sich vollzustopfen. Endlich ging's zu Bette. Der Jüngling kam bald an die Thür und sang fröhlich sein Lied. Der Bräutigam lag Weines und Schlafes voll wie ein Schlauch bei der Braut.

Diese klagte nun über heftigen Durst auf die versalzene Bratwurst, und wollte zum Wasserzuber gehen. Der Bräutigam erbot sich, ihr Wasser zu holen: die Braut aber hiefs ihn still liegen und ihr das Bette warm halten; er wollte es erst nicht zugeben, jedoch liefs er sie endlich hinabgehen. Sie liefs nun ihren Trauten herein, und gewährte ihm auf dem Boden neben dem Zuber, was sie ihm gelobt hatte. Beim Anfange rief sie dem Bräutigam zu, sie setze eben zum Trunke an. Ebenso rief sie ihm abermal zu, und er freute sich, dafs sie Wassers genug im Zuber finde, und wünschte, dafs es ihr wohlbekomme. Nachdem sie zum drittenmale ihren heissen Minnedurst gestillt hatte, entliefs sie ihren Trauten, damit der Bräutigam es nicht merke, und ihre Liebe gestört werde: »Maafs ist zu allen Dingen gut.« Damit ging sie wieder hin und legte sich zu ihrem Manne, der so voll Schlafes war, dafs er nichts von ihrer nächtlichen Brautfahrt inne ward.

Genug davon. Gott verdamme die falschen Weiber, die ihre Männer betriegen!



## LVII.

# Minne durst.

---

- E**z ist wâr daz ich iu sage,  
daz vrouwen können alle tage  
Man hovelchen triegen  
und machen si ze giegen  
5 Mit manger hande sachen,  
daz wip man können machen  
Und in söllich list an tuon,  
daz si tumber (werden), den ein huon,  
[Werden] daz pruev' ich bi disem mære,  
10 daz ich iu hie bewære  
Und ich iu sage hie,  
welt ir nû hœren, wie  
Ein wip betroug ir rehten man,  
do er wolt' hôch zît mit ir hân  
15 Und er des êrsten bi ir lag.  
bedriez' es iuch, sô ich ez sag',  
Sô heizet stille mich gedagen,  
ê ich ze vil sîn wölte sagen,  
Und ob ich'z iu niht lieben kan.  
20 alsus heb' ich daz mære an.  
Ein knap in einem dorfe saz,  
der dô bi den zîten was  
Ein vrecher stolzer jungelink,  
unt kund' ouch alliu sîniu dink  
25 Mit vuoge wol vûr bringen,  
sagen unde singen  
Kund' er wol unt treib sîn vil.  
in dem dorf was sîn gespil,

- Diu des meigers tochter was,  
 30 diu geviel im sêre baz.  
 Denn' ir gespilen alle;  
 mit ir treib er vil kalle;  
 Die zuo der minne hôrten;  
 mit werken unde worten  
 35 Was er ir gar heimelich.  
 si hâten beîdîn sament sich  
 Mit liebe sô vereinet,  
 ietwederz [daz] ander meinet'  
 Mit vil ganzen triuwen;  
 40 ir liebe kunt' sich niuwen  
 Von tag ze tag ie baz ie baz.  
 Nû wart der meiger innen, daz  
 [Daz] sîn tochter liebe pflag  
 mit dem knaben alle tag'.  
 45 Des wart sîn herz' bekûmbert dô,  
 er wolte, daz sîn tochter sô  
 Zejungst ein êllich nâme:  
 daz was ir wider zæme;  
 Wan der knab' was niht guotes rich.  
 50 der meiger dô bedâhte sich,  
 Er wölt' si geben einem man,  
 den si ze der ê muoste hân.  
 Nû vuogte sich diz ding alsô,  
 daz der selbe meiger dô  
 55 Ir vriuntschaft wolte scheiden;  
 des wart in angest beiden;  
 Er gab sîn tochter einem man,  
 den si êllich muoste hân.  
 Des wart ir ungemuete schîn,  
 60 daz si den stolzen knaben fln  
 Dannen solte mîden;  
 daz was ein bitter lîden  
 In beiden und ein ungemach,  
 wan in sô leide nie geschach,  
 65 Dô diu hôch zît solte sîn,  
 dar kam manik vrouwe fln,

- Gezieret und gekleidet wol;  
 als man ze briuten tuon sol  
 Und als ez der site was.
- 70 der selbe knabe vuogte daz  
 Er an sîns liebes hande gie.  
 dô daz reigen ane vie  
 Und man tanzen dâ began.  
 dô begund' er'z heben an,
- 75 Mit ir lieblich kôsen:  
 »mîn rôs' ob allen rôsen,«  
 Sprach er »und mînes herzen trût.  
 nû soltu hînaht sîn ein brût,  
 Daz wirt niht vûr baz mê gespart:
- 80 gedenk', ob ich dir ie lieb wart,  
 Und lâz mich durch den willen mîn  
 nû(n) sô vil heimlich zuo dir in  
 Unz ich ein klein mit dir gered',  
 gen dir ich mich ein teil erled'
- 85 Des leides und der swære mîn,  
 die ich hân von den schulden dîn.«  
 Si sprach: »gern ich daz vûegen sol,  
 nû soltu merken mich vil wol,  
 Sô daz ich dich iht strâfe:
- 90 kom an dem êrsten slâfe,  
 Sô ist entslâfen lîht mîn man;  
 lîht ich in über reden kan,  
 Daz er sîn nimer wirt gewar;  
 mit worten leg' ich ez sô dar,
- 95 Daz er sîn niht wirt innen.  
 nû soltu vil wol sinnen,  
 Daz dû komest ûf die zît,  
 und sing daz lied, daz dû mir sît  
 Dik hâst gesungen, sît der vart,
- 100 daz ich von êrst dîn triutel wart;  
 Sô kan ich eben merken dich.  
 dû solt des sicher sîn ûf mich,  
 Ob dir daz künne gezemen,  
 ich wil dich lâzen nemen

- 105 Den êrsten nuz von minem lip,  
 den ich dir, sunder valschen kîp.  
 Nû lange her gehalten habe.«  
 »des tuon ich gerne,« sprach der knabe  
 »Und sol dir gerne sîn bereit  
 10 mit williklicher arbeit,  
 Daz dû, lieb, gebiutest mir,  
 daz leist' ich dir mit ganzer gir,  
 Als ich nû von billich sol  
 dû hâst getrœstet mich sô wol,  
 15 Daz mîn leit hât geminnert sich.«  
 sîn herze wart dô vröuden rîch;  
 Daz er von vröuden sprang enbor;  
 er gie mangel tanz dâ vor,  
 E daz der tag ein ende nam.  
 20 Und dô diu naht her zuo kam,  
 Und daz ezzen was bereit,  
 dâ wart nie man verseit  
 Weder trinken, noch ezzen;  
 dô menglich was gesezzen,  
 25 Dâ gab man [in] allen grôzen rât,  
 swaz der wirt guotes hât',  
 Daz hiez er allez tragen dar.  
 man gab ie zwein sunderbar  
 Gebrâten wûrst' ze leste.  
 30 der wirt pflag sîner geste  
 Schôn und wol ân' allen haz.  
 der briutgam an dem ende saz  
 Unt pflag der spls' dâ al die naht,  
 er hâte keines dinges aht,  
 35 Niwan wie er wurde vol.  
 man nam den tisch ûf, als man sol,  
 Dô man gezzen hâte.  
 nû wart ez alsô spâte,  
 Daz man nider wolte gân.  
 40 daz wart schiere getân,  
 Si giengen nider, daz beschach.  
 Als schier der knabe daz ersach,



- Sin herz' gewan dà guoten wàn,  
 er gedäht': »mîn ding wil vür sich gân.«
- 145 Wan ez wol ûf die zit wart,  
 der knabe dô niht lenger spart',  
 Er gie hin vröllich unverzagt.  
 als im sîn lieb het getagt  
 Und ouch sînes herzen trût,
- 50 er huob ûf und sang vil lût,  
 Beide, wider unde vür,  
 sîn liet vor sînes lieben tür,  
 Unz daz si in erhôrte.  
 ir man dà wênig sporte
- 55 Ir tofel mûsen, des si pfak,  
 wan er an dem bette lak  
 Und was wîns und slâfes vol,  
 als noch von reht ein slûch sol,  
 Der niht liebe pflegen kan.
- 60 si sprach: »hœrstu, lieber man,  
 »Mich durstel alsô sêre,  
 daz ich kein wîle mêre  
 Mag ligen, ich muoz ûf stân,  
 hin zuo der wazzer gelten gân
- 65 Und dà leschen mînen durst;  
 ich a3 hînaht ein gebrâten wurst,  
 Diu sô sêr versalzen was;  
 dàvon soltu niht zûrnen daz,  
 Ob ich von dir gân trinken;
- 70 mîn herze wil versinken  
 Von grôzem durste, den ich hân;  
 dà von muoz ich hin abe gân  
 Trinken, daz mag niht anders sîn.«  
 er sprach: »lig stille, vrouwe mîn.
- 75 Ich bringe dir mit ganzer ger  
 den schaffe ville (vollen?) wazzers her.«  
 Si sprach: »lig stil, des tuon ich niht,  
 ob Got wil, nimer daz beschiht.  
 Daz ich dich von mir lâ3' ûf stân:
- 80 dû solt ligen und ruowe hân,

Und solt daz bette wermen mir;  
ich smuk mich des dar næher dir,  
Sô ich her wider kêre.«

waz sol ich sagen mêre:

185 Der krieg under in lange wert';  
doch volget' er ir, des si gert',  
Er lie si von im gân hin abe.

Dô het gewartet ir der knabe,  
Den lie si tougen zuo (z')ir in.

90 si spraeh: »trût geselle mîn,  
Wis mir und ouch Got wilkomen.«  
als ich diu mære hân vernomen

Und ich under wîset bin,  
den êrsten nuz nam er dâ hin,

95 Den si im geheizen het;  
mit ir willen er daz tet,  
Und leit' si zuo der gelten nider,  
unt tât ir dâ, als man noch sider  
'Tuot nahtes an dem bette.

200 er bôt ir dâ ze stette  
Den schaffen stil in ir hant.  
den sazte si an ze hant,  
Dâ er ir aller beste tet;  
vil wol si in gevazzet het,

5 Sô si beste kunde.

si ruoft' ûz lûtem munde:  
»Gehærstu'z, mîn vil lieber man,  
daz ist gestochen und gefangen an.  
Ich sez iez an, daz sag' ich dir:

10 dâ von wünsch' gelükkes mir,  
Und sprich, daz mir'z Got gesegen',  
wan ich hân mich trinkens verwegen  
Und wil leschen mînen durst:  
ûf die wol gesalzen wurst,

15 Diu hînaht komen (ist) in mich,  
dâ von lâz niht verdriezen dich  
Und lâz dich niht belangen;  
ich hân êrst an gefangen.

- Unt kome, sô ich êrste mag;  
 220 wan ich dir vür wâr sag'.  
 Ich wil mich ie ergezen  
 mîn[e]s durstes, und an sezen  
 Als dik, unz ich erlesch' in gar.«  
 der knabe bôt ir aber dar  
 25 Sinen schaffen stil, als ê.  
 vil lûte si dô aber schrê;  
 »Gehœrstû'z, ich sez aber an  
 ze dem andern mâl, wen ich niht kan  
 Minen durst erleschen noch.«  
 30 dô sprach ir man: »nû hâstu doch  
 Wazzers eine gelten vol,  
 daz dû in maht erleschen wol;  
 Dâ von trink vast, mîn liebez wîp,  
 daz ez muoz wol tuon dinem lîp,  
 35 Des wünsch' ich, sô ich beste kan.«  
 der knabe sazt' ir aber an  
 Zem dritten mâl den schaffen stil.  
 den kund' si eben unde vil  
 Wol an sezen an die stat,  
 40 dâ si den durst sô grôzen hât'.  
 Als ich mich versinne,  
 si durste nâch der minne,  
 Der si dâ mit dem knaben pflak.  
 dri stunt er bî ir gelak  
 45 Bî der wazzer gelten dâ.  
 er leschte ir den durst ie sâ  
 Mit vlîze an der selben vart.  
 si sprach: »trût geselle zart,  
 Wir suln uns heben hinnen,  
 50 ê es mîn man werd' innen,  
 Daz unser lieb' belîbe rein.  
 wæger ist mit lieb' ein klein,  
 Den michel vröud' mit ungemach.  
 mîn man het' mich ie mer swach  
 55 Sîn, wurd' er's an mir gewar:  
 sust sîn wir aller sorgen bar

- Unt ze lieb' uns beiden,  
ob wir ein zît uns scheiden.«  
Sprach si »trût geselle guot,  
260 mât' ist ze allen dîngen guot.«  
Als ich ez vernomen hân,  
sust schied der knabe von ir sân  
Und nam urloub von ir sider.  
si leit' sich zuo irm man hin wider.  
65 Der was slâfes alsô vol,  
daz er niht kunde merken wol,  
Noch dâ wênig nemen aht,  
waz si begangen het die naht  
Mit dem knaben fîn unt kluok.  
70 Hie von si geseit genuok  
Und hab' diu red' ein ende. —  
daz Got die valschen schende,  
Die ir man betriegen,  
und alle zît liegen  
75 Durch ir valsche missetât,  
daz ir werde nimer rât!
-

**LVIII.**

**D a s R ä d l e i n . . .**

**Von**

**Johannes von Freiberg.**

三

一

二

三



**Johannes von Freiberg**, der manches wunderbare Werk machen kann, dichtet abermals ein Büchlein von seltsamen Geschichten. Sie sind wahr; denn der sie hörte und sah, erzählte sie mir. Also vernehmet:

In einer Stadt wohnte ein Bürger, biederb und reich ohnegleichen, dessen Lob weit im Lande erscholl. Er hatte eine schöne und gute Frau, und hielt ein Gasthaus für Herren und Ritter, die trefflich darin bewirtheet wurden. In seinem Dienste war ein Schreiber, der, wohlgezogen und gut, alle seine Sinne darauf gestellt hatte, schönen Frauen um Minnesold zu dienen. Neben ihm diente im Hause ein Mägdlein, welche ihn ganz eingenommen hatte. Sie war tadellos, ihr Antlitz weiß und schön, zart umlockt, ihr Wuchs schlank: vom Scheitel bis auf die Füße hatte Gott nichts an ihr vergessen. Ihr rabinrother Mund und ihre rosigen Wangen waren des Schreibers Minnepein. Wenn er lieblich mit ihr kosen wollte, wies sie ihn schnöde ab, und als er sie um ihre Minne bat, spottete sie seiner Rede, die wie aus einem Rohre klinge, während er den Koller im Kopfe habe, und drohte, wenn er nicht abliesse, es dem Herrn zu sagen. Er konnte sie durch nichts begütigen, sie sagte Nein, wenn er Ja sagte, und Schwarz, wenn er Weiß. So kriegten sie lange mit einander.

Eines Sonntags waren viel Gäste im Hause, und es gab übermäfsig zu thun. Endlich waren die Gäste alle zu Bette, und die Jungfrau, die vom Morgen bis tief in die Nacht gearbeitet, hatte sich auf eine Bank gelegt und schlief. Der Schreiber kam dazu, setzte sich auf den Ofen, und gerieth auf allerlei Gedanken. Er netzte seinen Finger, rieb ihn an einem ramigen Stein, und nahte sich mit einem Lichte der Jungfrau; er hob ihr Gewand bis übers Kinn auf, und sah nun völlig ihre wunderschöne Gestalt: die Brüstlein, wie zwei Paradiesäpfel, deren Genuss tausend Jahre zu einem Tage gemacht hätten; dann das Rosengärtlein, zu welchem eine Fahrt alles Trauern benommen hätte. Ueber demselben malte er nun leise, und ohne zu lachen, mit seinem rufsigen Finger ein Rädlein; bedeckte dann die Jungfrau wieder mit dem Gewande, küsste sie an den Mund, und schied so ungern von ihr, wie einer, der drei Tage gehungert, aus einem vollen Obstgarten, ohne davon brechen zu dürfen, gehen müste. Er ging zu Bette, lag aber wie ein Fisch, der aufser dem Wasser auf dem Trocknen lechzet, und schmachtete bis zum Morgen. —

Da ging er hin und bot der Jungfrau den Morgengruss, und als sie diesen verschmähte, erinnerte er sie, wie sie doch freundlich ihm zugesprochen, und still seinen Willen thun lassen, als er sie umarmt habe. Sie strafte ihn Lügen, und wollte lieber Haut und Haar lassen. Er berief sich nun auf das Rädlein, womit er, als er bis Tages-Anbruch

bei ihr gelegen, sie gezeichnet habe, weil er wohl wisse, daß manche Frau sich nicht will bitten lassen, und lieber so thut, als wäre es ihr im Schlafe geschehen. Sie erwiederte, das sei eben so wahr, als ihr Haar golden. Er forderte sie auf, sich zu überzeugen.

Sie ging nun in den Garten, trat hinter einen Baum, hub sich auf, und sah wirklich Schwarz auf Weiß. Sie gerieth in grossen Zorn, und sann bis Mittag hin und her, ob und wie der listige Schreiber ihr im Schlafe wirklich ihr Magdthum genommen habe. Endlich glaubte sie, es sei ihr in der Trunkenheit geschehen, und beschloß, den Schreiber um Aufklärung zu bitten. So bewährte sie Freidanks Spruch, daß die Frauen langes Haar und kurzes Gemüthe haben.

Als bald ging sie hin zu dem Schreiber, und sagte lächelnd, sie sollte sehr zürnen, daß er sie wider Willen entehrt habe. Er bekannte sich schuldig, und bot sich ihren Scheltworten und Schlägen dar. Sie bat ihn nur um Verschwiegenheit, wollte das einmal Geschehene zum Besten kehren, und fragte, wie er denn ihre Minne gewonnen, ohne daß sie dessen inne geworden. Er sagte, er habe sich behende zu ihr gelegt. Sie verlangte nur das Wie zu wissen, und wollte dann immer sein eigen sein. Er meinte, das könne er ihr nur durch die That zeigen, heimlich, wenn sie Nachts im Bette sei.

Sie konnte kaum erwarten, bis die Herrschaft und das Gesinde schlafen ging; sie saß bei dem Schreiber, koste lieblich mit ihm, und als beide allein waren, forderte sie ihn auf, mit ihr in die Kammer zu gehen. Er war bereitwillig, fürchtete jedoch auf dem Gange gehört zu werden, weil die Leute noch wachten. Sie wuste sogleich zu helfen, und nahm den Schreiber auf ihre linke Schulter. — Hatte er nicht von Glücke zu singen und zu sagen, daß ihn eine schöne Jungfrau selber zu ihrem Bette trug! Ich wollte es selber. — Der Schreiber hiefs sie sachte gehn und fest auftreten, damit sie nicht falle. Sie fand ihn so leicht als ein Huhn, und behauptete bei St. A l e n e, sie trüge wohl seiner zwei: sie hüpfte mit ihm durch die Stube, wie eine Ziege, und sprang über eine hohe Bank, wie ein Hase über eine Furche. Sie bewährte ihm so ihre Kraft, und als er sie noch bat, sich zu schonen, sprang sie als ein Reh, wohl eine Elle weit mit ihm über die Schwelle, und brachte ihn so in ihr Bette. Nun verriegelte sie die Thür, und er hiefs sie ihr Gewand abziehen, um ihr zu weisen, wie ihr vorige Nacht geschehen sei. Sie hatte sich ihm zu eigen ergeben, und war ihm ganz zu Willen. Bald waren beide entkleidet, und ihre Freude ward unsäglich. Sie lagen in so fester Umarmung, daß nicht Mann und Weib zu unterscheiden war, und ihr beider Mund drückte sich so dicht aneinander, daß ein Mohnblatt dazwischen zerrieben wäre. Da lehrte er die Jungfrau das weltbekannte Minnespiel, und sie befand es so süsse, daß sie, wie sie sagte, alles darum gegeben, daß es bis zum Tage gewährt hätte; und wenn sie wie Clyas im Römischen Palast leben sollte, so möchte sie dafür das Spiel nicht lassen. Wie ihr dabei gewesen, das könne Niemand lesen und schreiben, und wenn auch das Meer Dinte wäre, der Himmel Pergament, und alle Sterne, sammt Sonne und Mond.

Gras, Griefs, Laub und Sonnenstäubchen Pflaffen und Schreiber wären; tausend Jahre dünkten sie wie ein Tag; vor ihren Ohren erklang es wie Vogelgesang und tausend Geigen; ihre Augen strahlten, als sähe sie thauige Rosen aus grüner Aue spriessen in ihrem Munde fühlte sie Zucker und Honigseim die Kehle hinabfließen; es war ihr, als wenn sie in den Lüften schwebte. Am Ende des Spiels ergriff sie zwei Nachtigallen (XXV), die wie im Mai sangen, und als »wir uns« nun trennen wollten, sagte sie, auch auf ihrem kleinsten Gliede habe ein Fiedler gesessen und den Alp-Leich (Elfsentanz) gefiedelt, so daß ihr die Sinne vergiengen, und sie weder gehört noch gesehen, so daß sie gar nicht sagen könne, was sie mit einander gethan haben: drum möge er ihr's anderweitig weisen. Der Schreiber war bereit, und gewährte sie vierstund vor der Hahnenkraut und dreistund darnach (XXIX). Ungern und mit tausend Küssen schieden sie von einander

An diesem Märe erkennt, ihr hochgemuthen Schreiber, wie ihr mit den Frauen umgehen sollt. Welche, sei sie Weib oder Magd, anfänglich sehr öte ist, die ist darnach die allerwilligste. Solches bewährt diese Magd, welche steinhart von Gemüthe, doch zuletzt den Schreiber selber in ihr Bette trug.

Das Rädlein heißt dieses Märe.



## LVIII.

### Daz redelîn.

---

Diz buechel heizet daz redelîn,  
und ist von einem meidelîn.

---

- J**ohannes von Vriberk,  
der mangel wunderliche werk  
Uf der erden wirken kan,  
der wil aber heben an  
5 Und uns ein buechel tihten  
von seltsænen geschichten.  
Ez ist wâr, daz ez geschach,  
wen der ez hõrt' unde sach,  
Der sagte mir'z vûr die wârheit;  
10 nû hœret, lieben kint gemeit,  
Diu seltsænen mære:  
Ez was ein burgære  
In einer stat gesezzen,  
an tugenden gar vermezzen,  
15 Er was biderbe und rîche,  
daz man sinen gelîche  
Zuo den <sup>1</sup> selben stunden  
nirgen hete vunden  
In der stat über al.  
20 sin lop hâte wîten schal,  
Er lebt' ân' alle schande,  
swâ man in dem lande  
Sinen namen nante,  
daz man in wol erkante.

<sup>1</sup> In der Hds. steht der.

- 25 Sin vrouwe was schœne und dâ bl guot,  
 sie hâten beide senften muot,  
 Des mohten sie mit vröuden alten,  
 und aller sælden walden.  
 Der burger hât' ein schœnez hûs,  
 30 dâ zogten herren in und ûz,  
 Ritter und ander geste,  
 des tet man hie daz beste,  
 Daz man immer kunde.  
 zuo der selben stunde  
 35 Het der wirt einen schribære;  
 enruochet, wer er wære:  
 Er was zühtik unde guot,  
 er hâte sinen muot  
 Und alle sine sinne  
 40 gesezzet nâch gewinne,  
 Alsô daz er gerne tet  
 schœner vrouwen gebet'.  
 Man vint noch mangel den,  
 die des selben siten pflegen,  
 45 Daz sie dienen vrouwen ûf rîchen solt,  
 weder umb silber, noch umb golt,  
 Niht wan umb ir mînne:  
 als sazte der schriber sine sinne.  
 Mit im sô dient' ein meidin,  
 50 ûf die hât' er die sinne sîn  
 Alsô gar gekêret,  
 daz er was beswæret  
 Mit maniger hande sorgen  
 den âbent und den morgen.  
 55 Wer daz meidin het gesehen,  
 der muoste mir der wârheit jehen,  
 Daz sie be namen wære  
 gar unwandelbære:  
 Ir scheitel was wîz unde smal  
 60 wol geschicket hin ze tal;  
 Sie hâte zarte lökkel,  
 sie was gesmükket als ein tókkel,



- Ze den stien was diu liebe smat,  
 sie was minnenklîch über al  
 65 Biz ûf den vuezzen gemezzen;  
 Got hât' an ir nihtes vergezzen;  
 Ir munt bran als ein rubin:  
 daz brâht' den schrîber dikke in pin:  
 Daz er niht z'einer stunt  
 70 küssen solde iren rôten munt;  
 Ir wangen lûhten als die rôsen.  
 wen er durch lieplîch kôsen  
 Zuo der junk vrouwen gegienk,  
 ûbelîch sie ez enpfienk.  
 75 Er bat sie lieplîch umb ir minne;  
 sie sprach: »ir habt niht guoter sinne,  
 Ir ret, als ûz einem holre;  
 mich dunket wol, ir habt den kolre,  
 Der gêt iu ime houbt en twer;  
 80 iuwer rede ist mir unmær',  
 Iuwer rede sult ir iuch mâzen;  
 und sult mich mit gemache lâzen;  
 Ich wil'z iu vûr baz niht vertragen;  
 ich wil ez minem herren sagen.«  
 85 Swaz er guetlîch wider sie sprach.  
 ûbelîch sie ie wider stach;  
 Sprach er jâ, sie sprach nein;  
 alsô hullen sie in ein;  
 Sprach er swarz, sie sprach wîz;  
 90 dar an legte sie iren vlîz,  
 Swaz er an ir gebrûchte  
 nimmer sie daz guot gedûhte.  
 Des krieges sie lange mit im pflak,  
 biz an einem suntak,  
 95 Dô hâten sie vil vremder geste  
 unde mit arbeit über leste;  
 Von dem morgen biz verre in die naht  
 hât' diu junk vrouwe gewacht;  
 Die geste wâren alle slâfen gegangen:  
 100 sust was diu junkvrouwe bevangen;

- Mit muede und mit arbeit,  
 uf ein bank het sie sich geleit.  
 Der schriber gegangen kwam.  
 der junk vrouwen er war genam.  
 105 Daz sie (dâ) entslâfen was;  
 uf den oven er gesaz;  
 Sie slief, er wachte.  
 der schriber gedâhte  
 Wunderlicher dinge vil,  
 10 der ich niht aller sagen wil:  
 Sinen vinger begund' er nezzen  
 und an einen stein wezzen,  
 Daz er aller râmik wart;  
 hin huob er sich an die vart,  
 15 Daz lieht nam er in die hant,  
 er huob der junk vrouwen uf ir gewant  
 Hôch über daz kinne,  
 daz sie sin nie wart inne:  
 Dô sach er stên ir brüsteln,  
 20 alsam zwei par(ad)is epfeln.  
 Wer sich mit vröuden  
 besunder göuden  
 Dar zuo het gesmücket,  
 dem wær' sin trûren enzükket: —  
 25 Von den vröuden ich niht,  
 wan ich bin en wiht,  
 Mit vollen gesagen mak; —  
 in diuhten tûsent jâr ein tak.  
 Ir lip was allenthalben sleht,  
 30 gestalt wol nâch wunsche reht,  
 Zen slten was diu liebe smal,  
 lieplich geschicket hin ze tal  
 Biz uf der rôsen gertel:  
 wer nâch lust ein vertel  
 35 Solde dar zuo hân getân,  
 der mueste allez trûren lân.  
 Ob wendik dem rôsen büscheln  
 mit dem rechten vinger sin

- Målet' er ir ein redel.  
 140 als ein kleinez medel.  
 Ise dar über gekrochen wære.  
 nû høeret vür baz disiu mære;  
 Under dem nabel an der wize  
 macht' er ir'z mit vlize  
 45 Al umbe und umbe sinewel.  
 mit swarzem râme ûf ir wizegavel.  
 Jâ nimt mich wunder, wes er gedâht',  
 daz er die wille niht en lacht'.  
 Dô daz redel wart bereit,  
 50 diu kleider wider über geleit.  
 Wurden der junk vrouwen an der stunt.  
 er kuste sie an iren rôten munt,  
 Der schrîber sich umbe karte  
 mit mangem kleglichem worte.  
 55 Nû merket disiu mære:  
 wie dem ze muote wære.  
 Der dô wære gesezzen  
 dri tage ungezzen,  
 Und in einen garten kwæm' gegangen,  
 60 vil obzes sæhe vor im hangen,  
 Unt torst' sin doch niht brechen:  
 als mag ich dem schrîber sprechen.  
 Daz er sô von dannen gienk,  
 daz er sie niht umbe vîenk,  
 65 Des leit er grôzen smerzen  
 in dem grunt sines herzen.  
 Er gienk ze bette slâfen,  
 er schrei vil lûte wâfen  
 über die siuberliche meit,  
 70 daz im sin vröude was verseit  
 Von ir al ze sêre.  
 waz sol ich iu sagen mære?  
 In begunde sêre erlangen.  
 als einen visch, dem da ist engangen  
 75 Daz wazzer, und lechet ûf dem lande,  
 sus was dem schrîber ande;

- Sin herze in jâmer eite,  
 daz er kûme erbeite  
 Biz an den lichten morgen  
 180 mit manger hande sorgen. — — —  
 »Waz noch welt ir dâ wider streben,  
 wil mir Got einen guoten morgen geben?« —  
 »Wirt mir ein guot morgen nû,  
 daz kumt von iuwerm wûnschen niht zuo;  
 85 Iuwers gruezens ich wol enbære,  
 wan ez ist mir gar unmære.«  
 Er sprach: »eijâ, wie redestu nû?  
 jâ sprache dû mir guetlichen zuo,  
 Dô ich dich guetlich umbe vienk  
 90 und mîn wille an dir ergienk,  
 Dô swigest dû vil stille,  
 wen ez was ein guoter wille.«  
 Sie sprach: »en triuwen, daz ist niht wâr;  
 ich wolde ê hût unde har  
 95 Mir abe schinden lâzen;  
 als wêrllich sît ir verwâzen  
 Hiut' und immer mêre,  
 welt ir mir mîn êre  
 Alsô mit Worten rouben.« — — —  
 200 »wiltu mir's niht gelouben,«  
 Sprach der schribære:  
 »daz ist mir gar unmære;  
 Daz sprich' ich âne smeichen,  
 ich wil dir's geben ein zeichen,  
 5 Daz dû selber muost jehen,  
 daz ez vûr wâr ist geschehen;  
 Wan dô ich bi dir gelak,  
 biz schiere wolde werden tak,  
 Dô mâlet' ich dir ein redellin  
 10 vorne an dem bûche din,  
 E danne ich von dir schiet,  
 mîn sinne mir daz riet,  
 Sint ich die wârheit reden sol;  
 jâ west' ich daz selbe vor wol,

- 215 Daz etslicher vrouwen stêt ir sit,  
 daz sie niht wil, daz man sie biten  
 Unde ê sie danne tæte,  
 des man sie guetlich bæte,  
 Sie begünde ê sprechen unde jehen,  
 20 ez wær' ir slâfende geschehen.  
 Ez si dir liep oder leit,  
 sô ist ez doch diu wârheit.  
 Sie sprach: »en triuwen, ist daz wâr!  
 sô sint guldn mîniu hâr.«  
 25 Er sprach: »nû magstu ez besehen,  
 sô muostu mir der wârheit jehen.«  
 Sie gieng in einen garten  
 und wolde der wârheit warten,  
 Sie trat hin [hinder] under einen boum,  
 30 sie greif nider an den soum,  
 Sie huob ûf ir underste wât:  
 dô sach sie stênd' ein swarzez rat  
 An irem bûche vorn[e].  
 der junk vrouwen wart vil zorn[e],  
 35 Sie sprach: »wie hât er im's gedâht?  
 oder welher tiuvel hât in brâht  
 Sô nâhen ze mînem lîbe?  
 hât er mich ze wîbe  
 Alsô slâfende gemacht,  
 40 sô hât Got wunder an mir gedâht.  
 Daz mag aber niht zuo komen;  
 wie solde er mir hân benomen  
 Slâfende mîn êre?  
 des engeloube ich nimmer mêre.«  
 45 Sust saz diu junk vrouwe und dâhte,  
 vil gedanke sie vûr brâhte;  
 Ze tal sie aber nider sach  
 an daz redel, unde sprach:  
 »Schrîber kunnen liste vil,  
 50 dar umbe ich wol gelouben wil,  
 Daz ez mit listen ist dar zuo komen,  
 daz mir mîn meituom ist benomen.

- Was kindischer gedank' /  
 [unde valscher wank'] /  
 255 hân ich nû?  
 wie moht' daz immer kumen zuo,  
 Daz mir solde alsô ein man  
 minen meituom gewinnen an,  
 Daz ich sin niht gewar würde?  
 60 sust truog sie swære bürde  
 Mit gedanken an irem herzen,  
 dâ von sie hete smerzen,  
 Von prime biß uf mitten tak,  
 daz sie grôzer sorgen pflak.  
 65 Sie begunde aber herwider lesen:  
 »herre Got, wie ist mir gewesen,  
 Daz er mir daz redeln  
 hât gemâlt an den bûch mîn?  
 Ja ist mir in minen gedunken,  
 70 ich si gewesen trunken;  
 Sô hât er mit mir getân,  
 was er durch Got niht wolde lân.  
 Nû wil ich rehte zuo(z')im gên  
 und wil in biten unde vlên,  
 75 Ob er mir welle verjehen,  
 wie mir armen si geschehen,  
 Daz ich minen meituom hân verlorn.«  
 sust het diu junk vrouwe gesworn,  
 Daz sie von dem schribære  
 80 ze wibe gemachet wære.  
 Bi der selben junk vrouwen  
 sult ir merken und schouwen  
 Ein alt gesprochen wort,  
 daz ir dikke habt gehôrt:  
 85 »Die vrouwen haben langes hâr,  
 unt kurz gemuete, daz ist wâr.«  
 Alsô sprach her Vridank.  
 Diu junk vrouwe gienk al ze hant,  
 Dô sie den schriber an gesach,  
 90 lecheliche sie dô sprach:



- »Ich solde zürnen sere  
 daz ir mir min ere  
 Habt alsô beroubet;  
 wer hat iu daz erlaubet?«
- 295 Er sprach: »ich hab' ez selber getân,  
 dû maht mich schelden oder slân,  
 Ob dû wilt wênik oder vil.«  
 sie sprach: »triuwen, ich enwil  
 Iuch slahen, noch schelden;
- 300 ir sult mich sîn niht melden,  
 Des wil ich iuch gerne biten,  
 durch iuwer tugent mit guoten siten;  
 Swie ouch diu schult ist dîn,  
 sô wil ich doch diu beste sîn;
- 5 Sint daz ez ist geschehen nû,  
 sô wil ich daz beste tuon dà zuo;  
 Torst' ich immer wâgen,  
 ich wolde doch dich gerne vrâgen.  
 Wen min herze ist gedanke vol.«
- 10 er sprach: »dû maht vrâgen wol,  
 Waz ich weiz, daz sag' ich dir.«  
 sie sprach: »sô sage, lieber, mir,  
 Daz dir Got immer lône,  
 wie hâstu mir so schône
- 15 An gewonnen minne minne,  
 daz ich sîn nie wart inne?«  
 Er sprach mit behendikeit:  
 »ich hâte mich zuo dir geleit.«  
 Sie sprach: »wie? daz soltu sagen,
- 20 sô wil ich'z nimmer mære geklagen,  
 Und wil immer sîn dîn eigen.«  
 er sprach: »ich muoz dir'z zeigen.  
 Ich kan dir's anders niht gesagen,  
 wie wir bi ein ander lâgen.«
- 25 Sie sprach: »wâ, wen sol daz sîn?«  
 er sprach: »bis denne in dem bette dîn,  
 Wenne die liute kumen slâfen,  
 son' endarf uns nie man strâfen.«

Diu junk vrouwe kôme erbeite:

- 330 biß daz sich ir herre geleite,  
 Unde ander gesinde; daz dar inne was,  
 zuo dem schrîber sie dô saz,  
 Sie begunde im lieplich kôsen,  
 der schrîber begunde ir lösen,  
 35 Sie sprach: »ez ist iezunt spâte,  
 gê wir in die kemenâte.« —  
 »Ich gên gerne mit dir dar:  
 sô hân ich angst, man werd' sîn gewar,  
 Wen die liute noch alle wachen,  
 40 sô høert man uns beide krachen,  
 Wen wir gên durch den gank,  
 der stêt hô und ist gar lank,  
 Daz weistu selber wol.«  
 sie sprach: »dem ich wol getuon sol,  
 45 Dar umbe lâz dîn klagen,  
 ich trouwe, dich wol ze tragen,  
 Daz man nimmer wirt gewar,  
 daz unser zwei sint an der schar.«  
 Er sprach: »liebe, wiltu sô?«  
 50 diu junk vrou sprach: »en triuwen, jô.«  
 Der schrîber was niht ze lâz,  
 der junk vrouwen er gesaz  
 Uf iren linken rûkke. —  
 wart, ob er iht von gelûkke  
 55 Mohte singen unde sagen,  
 daz in solt' ze bette tragen  
 Ein siuberlichez megedîn;  
 solt' daz niht grôz gelûkke sîn?  
 Ich wolde selber von gelûkke sagen,  
 60 der mich sô ze bette wolde tragen. —  
 Er sprach: »dû solt gemelichen gên,  
 und ûf den vuezzen vaste stên,  
 Und huete, daz ich iht valle;  
 wen die liute wachen alle.«  
 65 Sie sprach: »swie ich tuon,  
 dû bist ringe als ein huon,

Sam mir sente Alêne,  
ich truege dīner zwêne.«

Er sprach: »liebe, und ist daz wâr?«

370 sie sprach: »wis ân' allen vâr,

Daz ich iht dir liege.«

sie hüpfet' mit im, als ein ziege,

In der stuben en twer,

beide, hin unde her,

75 über ein hōhe bank,

diu junk vrou mit dem schriber sprank,

Als ein hase über ein vurch;

daz tet sie allez dâ durch,

Daz er iht durfte vrâgen,

80 ob sie in mohte tragen.

Sie sprach: »sihestu, wie vaste ich stê.«

er sprach: »liebe, tuo dir niht wê,

Wan dû bist an dem lībe swach.«

als ein rêch über einen bach

85 Sprank sie über die swelle

wol gegen einer elle;

In daz bette sie in brâhte;

diu meit sich wol bedâhte,

Den rigel suochte sie her vûr,

90 sie stiez in vaste vûr die tûr.

Sie sprach: »nû wis ân' allen vâr,

daz unser ie man werde gewar.«

Er sprach: »ziuch ûz dīn gewant;

sint uns Got hât her gesant,

95 Sô wise ich dir in kurzer vrist

wie dir nehten geschehen ist.«

Sie sprach: »ich hab' mich dir ergeben,

swie dû wilt, als wil ich leben,

Und wil sin dīn eigen;

400 dû maht mir bezeigen.

Swa3 nû si dīn wille,

dar zuo swig' ich stille.«

Sie wurden beide der kleider blöz:

ir vrōude wart unmâzen grō3,

- 405 Sie lägen gar unverdrozzen  
 zuo (z')ein ander geslozzen  
 Und mit armen umbe vangen,  
 wer über sie wære gegangen,  
 Der möhte niht gemerket hân,  
 10 welhez wær' wip oder man.  
 Zuo der selben stunt  
 dô wart ir beider munt  
 Sô nâhen ze samne geriben,  
 man het ein mâhenblat dâzwischen niht getriben.  
 15 Dô spilt' er der junk vrouwen mit,  
 lieplich nâch der werlde sit',  
 Ane haz und âne nît,  
 als man in der werlde pflit  
 Ze spilen mit der minne.  
 20 dô sie des wart inne,  
 Daz ez was sô sueze,  
 diu junk vrou sprach: »ich mueze  
 Mit liebe nimmer tak geleben,  
 ich wolde allez daz dar umbe geben,  
 25 Daz ich ûf erden geleisten mak,  
 daz daz spil het' gewert biz an den tak:  
 Solde ich leben als Elyas,  
 in dem Rœmischen palas,  
 Immer inne gewaldik sîn,  
 30 daz liez' ich ûf durch daz spil min.«  
 Er sprach: »liebe, wie ist dir gewesen?«  
 »daz kan nie man vol lesen,  
 Noch vol schriben,  
 diser minne triben,  
 35 Und wære daz mer tinte  
 und der himel perminte,  
 Und alle sterne dar an  
 beide, sunne unde mân',  
 Gras, griez unde loup  
 40 darzuo der kleine sunnen stoup,  
 Daz daz wæren pfaffen und schribære,  
 den wær' ez allen ze swære,

- Daz sie vol schriben und vol lesen  
 künden, wie sanft mir ist gewesen;  
 445 Diu zît endûhte mich nicht lank;  
 vor minen ôren was ein gesank,  
 Als kleinu voglin sunge  
 unt tûsent rotten klunge;  
 Min ougen vuoren mir schozzen,  
 50 als sie sâhen entsprozzen  
 Rôte rôsen in dem touwe  
 in einer gruenen ouwe;  
 Unser vröude nie man vol sagen mak:  
 mich dunkent tûsent jâr ein tak.  
 55 Zuo der selben stunde  
 was mir in minem munde  
 Honik unde zukker mel,  
 daz vlôz mir ze tal in die kel.  
 Dô sprach aber diu guote:  
 60 »mir was in minem muote,  
 Die wîle ich in den vröuden lebte,  
 wie ich in den lûften swebte.«  
 An des spiles ende,  
 dô greif sie zuo der wende  
 65 Unde erwischte zwô nahtigal,  
 die hâten alsô lûten schal,  
 Als ez wær' in dem meijen:  
 »dô wir uns iezunt wolten zweijen,«  
 [Dô] sprach aber diu sueze reine  
 70 »ich hât' niergen ein glit sô kleine,  
 Geloube mir der mære,  
 da ensæze ûf ein videlære,  
 Unt videlten alle den alb-leich,  
 daz mir diu sinne gar entweich,  
 75 Daz ich enhôrte, noch ensach;  
 sô wunderliche mir geschach,  
 Der mich tûre vrâgte,  
 daz ich im die wârheit sagte,  
 Ich künde niht geraten,  
 80 wie wir mit ein ander lâten,

- Daz dich Got lāge ane leit,   
 nū wīse mir's ander weit,   
 Sō wil ich ez idenne merken daz,   
 der schriber der was niht ze lāz.   
 485 Er wert' die meit, als sie in bat,   
 vier stunt vor der han krāt,   
 Dri stunt dar nāch vor dem tage,   
 ez was ir beider herzen klage,   
 Daz die selben holden   
 90 von ein ander scheiden solden.   
 Er kuste sie an ir rōten munt   
 in kurzer wīle wol tūsent stunt,   
 Er sprach: » Got muez' diu immer pflegen! «   
 von dannen schiet der werde degen.   
 95 Bī disem selben mære,   
 ir stolzen schribære,   
 Sult ir prueven und merken   
 und iuwer gemuete sterken,   
 Ob ir die vrouwen werdet biten,   
 500 daz ir rehte wizzet ir siten:   
 Ez si meit oder wip,   
 welhiu zuo der ersten zit   
 Ez machet gar nōtlich,   
 diu læzt aller drātest sich   
 5 Darnāch überkomen;   
 als ir habt vernomen,   
 Von diser selben meit,   
 von der ich iu hab' geseit.   
 Ir gemuete was herte als ein stein;   
 10 sprach er jā, sie sprach nein:   
 Ze leste er sie über kwam,   
 daz sie in uf den rücke nam   
 Unt truog in in ir bette;   
 dô wart sīn alles wette.   
 15 Hie endet sich daz mære   
 von dem schribære,   
 Unde von dem junk vrōuwelīn,   
 und ist geheizen daz redelīn.



**LIX.**

**Der bloßgestellte Ritter.**

ALL  
collected from

**E**in Ritter kam auf einer weiten Fahrt zu einem Wirth, welcher ihn, den er zuvor nicht gesehen, jedoch sehr rühmen gehört hatte, ehrenvoll aufnahm. Der Gast war nass und kalt, und um so mehr erfreut. Der Wirth liefs auch seine Frau und Töchter ihn begrüßen und küssen, und befahl dem Koch, ein gutes Nachtessen zu bereiten. Es ward ein Feuer angezündet, und der Ritter safs fröhlich zwischen den drei Töchtern des Wirthes. Die Stube ward von dem starken Feuer so erhitzt, dafs Allen der Schweifs von der Stirne rann. Da hiefs der Wirth einen Knecht ihm den Rock abziehen, und bat den Gast, dem alle Locken voll Schweiffes hingen, es sich ebenso bequem zu machen. Dieser sträubte sich gegen solche Unschicklichkeit; und wenn es auch noch heifser wäre, wollte er eher krank werden, als den Rock abthun. Der Wirth aber versicherte ihn, er wisse wohl, dafs er (der Gast) höflich sei, er wolle jedoch eher zweimal krank werden, als, selber unhöflich, ihm nicht auch Bequemlichkeit zu verschaffen. Zugleich befahl er heimlich allen seinen Knechten, dafs sie dem Gaste mit Gewalt den Rock über das Haupt abzogen: da safs der Ritter, wie ein beschälter Stock, ohne Hosen und Hemde. Die Frauen erschrakten vor dem nackten Mann. Der Wirth erschrak auch, aber noch mehr der Gast, den die unauslöschliche Schande so tief kränkte, dafs er den Wirth gern erschlagen hätte. Er zog seinen Rock wieder an, schied zornig von binnen, und ward dem Wirth nie wieder hold.

Damit sei jeder Wirth gemahnt, dafs er seinem Gaste nicht wider dessen Willen einen Dienst thut, der mehr schadet, als frommt.

Dieses Bild zeigt eine Person, die in einem Raum steht, der mit einem großen, dunklen, rechteckigen Objekt (vielleicht ein Kasten oder ein Tisch) gefüllt ist. Die Person ist in der Mitte des Bildes positioniert und blickt nach unten. Die Umgebung ist dunkel und die Beleuchtung ist sehr schwach, was die Details des Raumes und des Objekts schwer zu erkennen lässt.

## LIX.

# Der blôze ritter.

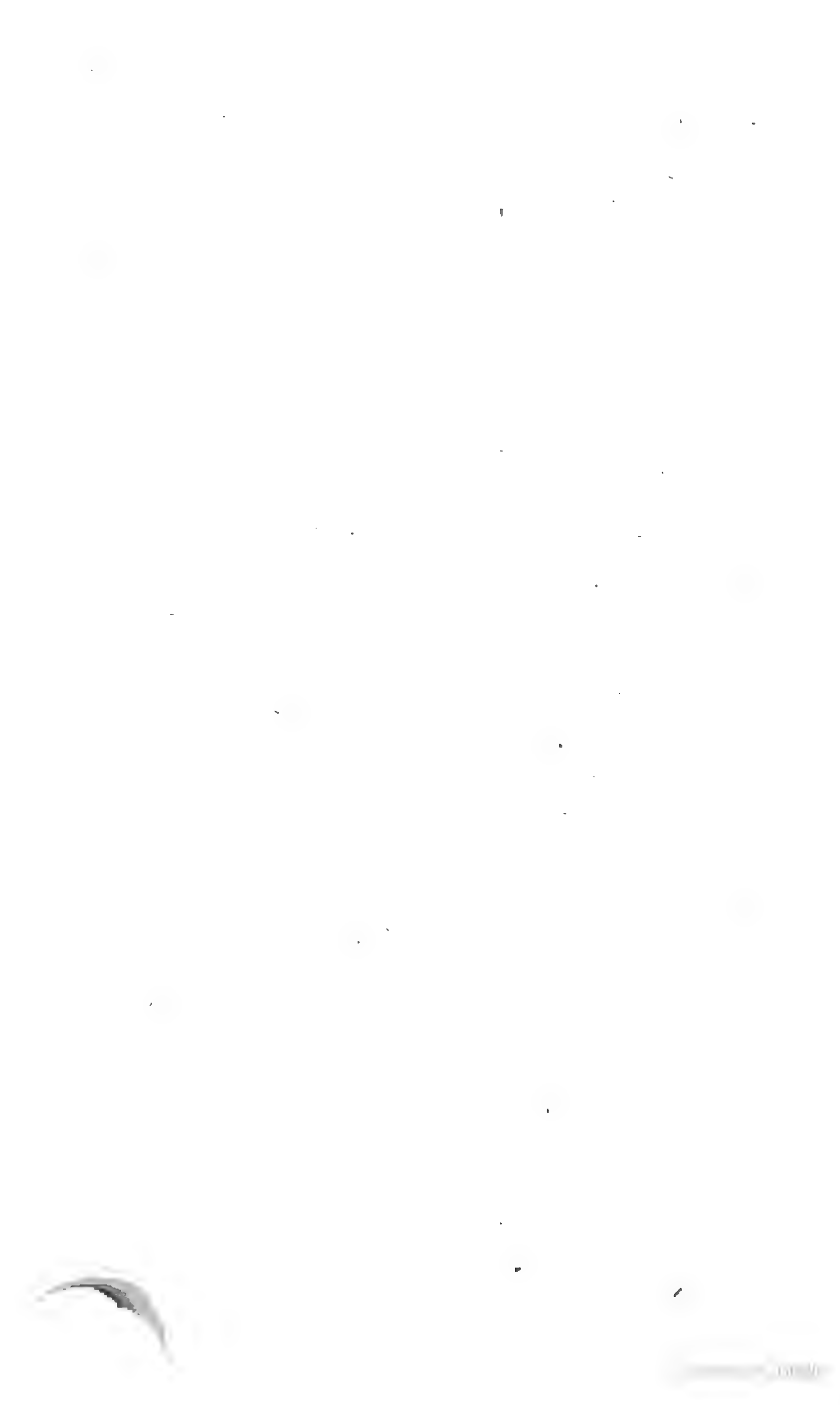
Diz ist ein seltsæn vart,  
wie ein ritter entnakket wart.

- E**in Ritter kwam an ein(er) vart  
sô verre, daz er gast wart  
Eins wirtes, der in wol enpfienk;  
ich sag' iu, wâ von daz ergienk:  
5 Ern' hete in nie mære gesehen,  
und hôrt' im grôzer wirde jehen;  
Des bôt er im'z dester baz.  
der gast was kalt unde naz,  
Dâ von was er des wirtes vrô;  
10 ouch was der wirt des gastes sô,  
Daz liez er in wol schouwen:  
sîn tohter und sîn vrouwen  
Hiez er in küssen ze hant;  
der koch wart sere gemant  
15 Umbe guote splse ze naht;  
in wart ein schœne viuwer genaht,  
Dâ sâzen si mit vrôuden bî.  
er hete schœner tohter dri,  
Die sazten den gast zwischen sich,  
20 und wurden elliu vrôllch  
Ze liebe dem gaste.  
daz viuwer bran vil vaste,

- Unz ez sô lange alsô gebran,  
 daz dâ diu hîzze gewan  
 25 In der stuben über hant,  
 und daz diu kelte verswant;  
 Des wart in allen sô heiz,  
 daz in von hîzzen der sweiz  
 Von den stirnen nider ran.  
 30 dô tet der wirt, als ein man.  
 Der dâ heim wil gemach hân,  
 er hiez einen kneht dar gân  
 Unt ziehen im sinen rok abe:  
 »ich wil, daz hie ie man habe  
 35 Naht lank« sprach er »ungemach.«  
 zuo dem gaste er ouch sprach:  
 »Lât ab ziehen iuwer rok;  
 irn' habt nider deheinen lok,  
 Sin[en] hangen alle sweizes vol.«  
 40 dô sprach der gast: »daz tuot mir wol,  
 Ich wil den rok an hân.« —  
 »ir sult in abe ziehen lân.«  
 Sprach der wirt »daz weiz Got,  
 ez ist mîn bet' und mîn gebot.  
 45 Daz ir hie habet guoten gemach.«  
 der gast zuo dem wirt sprach:  
 »Als lieb sô ich iu sî  
 und iuwer tœhter alle dri,  
 So erlât mich dirre unzuht;  
 50 ich læge gerner eine suht,  
 Danne ich den rok abe tæte,  
 ob ich noch heizer hæte.«  
 Dô sprach der wirt: »nû lât den strît,  
 ich weiz wol, daz ir hübsch sît;  
 55 Sô læge ich zwô sühte,  
 ê ich iuch iuwer zühte  
 Sô sêre lieg' engelten;  
 ir soldet mich drumbe schelten,  
 Lieg' ich iuch hie haben ungemach.«  
 60 heimlich er zuo den knehten sprach,



- Daz si alle dar giengen  
und im den rok geviengen  
Unt zukten [imen] über daz houbet:  
dô was der gast beroubet  
65 Durch die vil grôzen minne  
der êren und der sinne;  
Er saz, dô er wart âne rok,  
reht als ein beschelter stok.  
Âne bruch und âne hemde,  
70 diu wâren im beide vremde.  
Dô in die selben vrouwen  
sô blôz begunden schouwen,  
Do erschrâken si sêre vûr den gast;  
wan er der hûbscheite last  
75 Getragen hete mangan tak.  
der wirt vor schanden ouch erschrak.  
Der gast erschrak sô sêre,  
ern' trûwet' [e3] an sîn êre  
Nimmer wider kumen mê;  
80 im tet diu schande (alsô) wê,  
Daz er den wirt het' erslagen,  
trûwet' er daz hin getragen,  
Daz reht dannen mohte gân:  
desn' het er aber niht getân;  
85 Er zôch den rok wider an,  
und schiet sô zorneklîche dan,  
Daz er dem wirt nimmer mê  
sô holt was, als er was ê.  
Dâ warn' ich alle wirt bl:  
90 swaz des [lieben] gastes wille st,  
Dâ vllze sich ein wirt zuo,  
daz er dar über niht entuo;  
Ob er im dienst oder guot  
wider des gastes willen tuot,  
95 Daz ist vil lîhte gar verlorn,  
des wær' e3 bezzer verborn.  
Swes dienst niht ze danke kumt,  
der schadet mê, danne er vrumt.
-



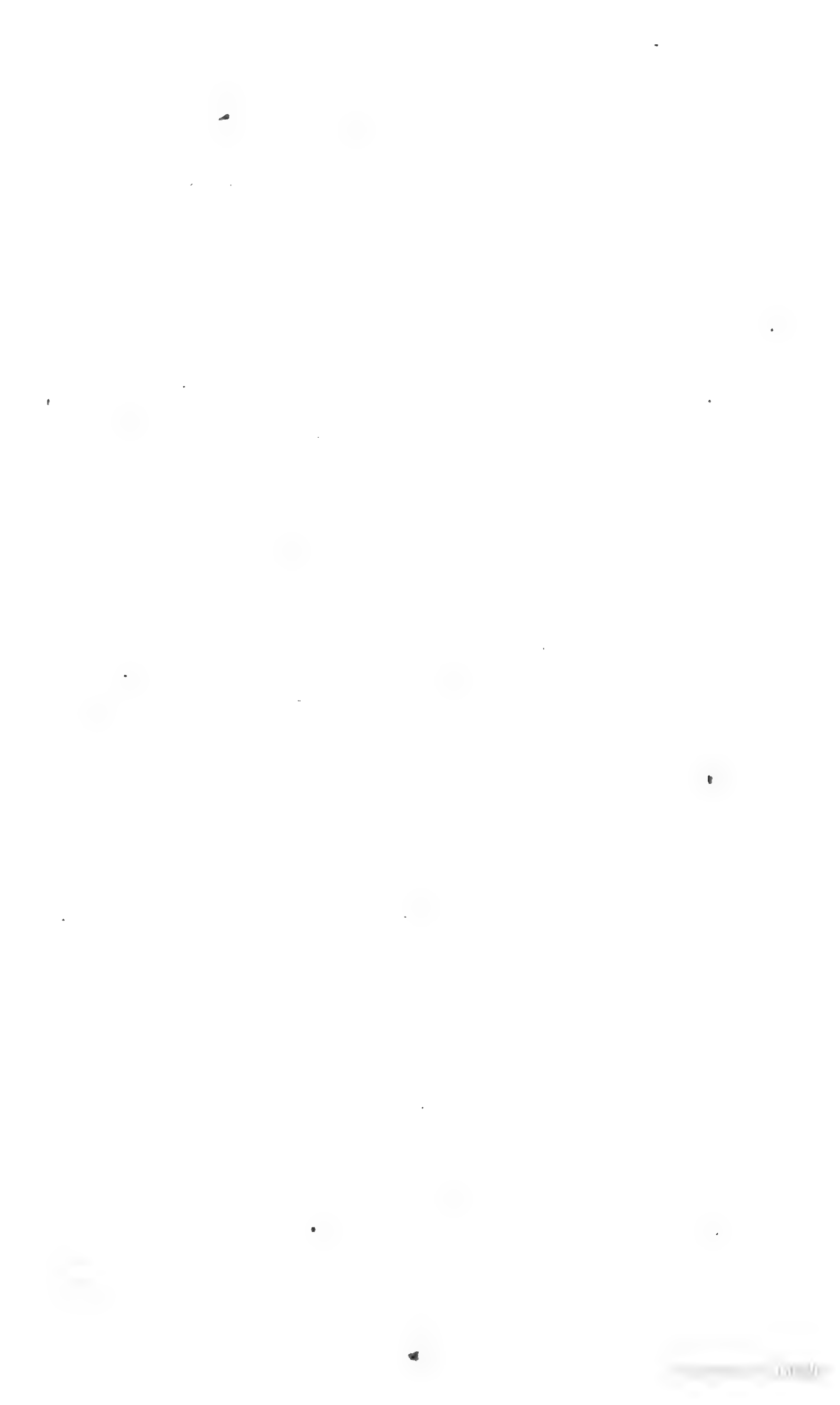
**LX.**

**Der nackte Bote.**



**LX.**

**Der nackte Bote.**





**E**inst ritt, wie man sagt, ein Herr mit seinem Knecht, und sandte diesen, als es Abend ward, zu einem seiner Ritters-Mannen, bei dem er die Nacht bleiben wollte. Der Knecht eilte voraus, fand das Thor des Wirthes weit offen, und fragte auf dem Hofe ein Kind, ob der Wirth daheim wäre. Das Kind wies ihn in die warme Badstube. Er stieg ab, gab dem Kinde den Zügel, trat ins Haus, und gedachte zugleich selber zu baden. Es war rauhe Herbstzeit, und die Badstube wurde schon täglich geheizt, während die Wohnstube bis zum völligen Winter ungeheizt blieb, und diente der Frau mit ihren Töchtern und ihrem Gesinde zum Arbeitszimmer. Der Knecht hatte sich vor der Thüre rasch entkleidet, und nahm einen der dort liegenden (Bade-)Wedel, mit welchem er sich einen grimmig ihn anlaufenden Hofhund abwehrte, und so, gegen diesen gekehrt, trat er rückwärts in die Stube. Die Frauen erschraaken vor dem nackten Manne, bedeckten sich die Augen, und der Wirth schritt ihm zornig entgegen. Als der Knappe des schmählischen Irrthums inne ward, riss er die Thür wieder auf, sprang noch schneller hinaus, und sogleich, mit seinen zusammengerafften Kleidern aufs Pferd, und jagte davon.

Der Wirth, um die ihm angethane Schmach zu rächen, bot alle seine Knechte zur Verfolgung auf, nahm selber Harnisch, Schild und Speer, safs auf sein Ross, und jagte ihm nach.

Als der Herr seinen Knecht so nackt daher sprengen sah, rief er ihn an: dieser jedoch, voll Furcht, jagte schweigend vorüber. Hinter ihm kam auch alsbald der Ritter heran, bewillkommte seinen Herrn, und bat ihn, den Ehrenschänder nicht entkommen zu lassen. Der Herr sagte ihm, es sei sein Knecht, vernahm nun alles, safs auf sein hohes und schnelles Ross und jagte selber ihm nach. Er holte ihn ein, ergriff ihn beim Haar, und brachte ihn zurück, warf ihn zu Boden, und wollte ihn verstümmeln lassen. Da bat der Knecht um Gehör, und erzählte den wahren Zusammenhang. Der Ritter war froh, daß er ihn nicht erschlagen hatte, und versöhnte sich mit ihm.

So hätte ein falscher Wahn leicht Unheil herbeiführen können.



## LX.

# Der nakte bote.

---

Hie ist, wie ein kneht ane vie  
und nakket vür vrouwen in ein stuben gie.

---

- E**z geschach hie vor, sô man seit,  
daz ein herre ûf einer strâze reit,  
Und sant' einen sinen kneht  
vor im hin, daz was reht,  
5 Dô ez âbenden began,  
und enbôt einem sinem man,  
Er wolde die naht mit im sîn.  
dô tet der kneht sîn reht schîn.  
Er reit dem herren verre vor,  
10 unt kwam hin zuo des wirtes tor,  
Daz vant er wît ûf getân,  
dô sach er in dem hove stân  
Ein kint, daz vrâgt' er mære,  
ob der wirt dà heime wære.  
15 »Jâ,« sprach daz kint wider in  
»gêt in die bat stuben hin,  
Dâ ist er inne, diu ist warm.«  
dô sah er wol, daz kint was arm  
Der sinne und ouch des guotes.  
20 ouch was er tumbes muotes,  
Und envrâget' ez niht vür baz,  
er wânde, der wirt umbe daz

- In der bat stuben wære,  
 daz er badet' und schære,  
 25 Er gedâht': »des ist ouch mir nôt;  
 swaz im mln herre her enbôt,  
 Daz gesage ich im in dem bade wol.«  
 sîn herze was vröuden vol,  
 Daz er daz bat bereitet vant.  
 30 er erheizte nider sâ ze hant  
 Und enkleite sich vil swinde.  
 er sprach zuo dem kinde:  
 »Siz her ûf diz gewant,  
 und nim den britel in die hant  
 35 Und halte mir, unz ich gebade,  
 daz mir hie nie man niht enschade,  
 Des wil ich dir gelônen wol.«  
 daz kint daz tet, als ein kint sol,  
 Ezn' sprach dâ niht mê wider,  
 40 und saz vil balde darnider.  
 Daz was in der herbest zlt,  
 so der kalde rîse dikke llt  
 Und sich wandelnt die winde;  
 des heizte daz gesinde  
 45 Die bat stuben alle tage.  
 sie heten ouch, als ich iu sage,  
 Ein rehte stube, diu was guot;  
 dô was der ritter sô gemuot.  
 Der dâ ze hûse wirt hiez,  
 50 daz er die heizen niht enliez.  
 Unz der sumer ende nam  
 und der kalde winter kwam.  
 Daz die vliegen gar vervlugen  
 und in die stuben niht enzugen;  
 55 Durch sô getâne hübscheit  
 schuof der wirt, daz man vermeit.  
 Daz man die stuben kalte lie  
 und in (die) bat stuben gie  
 Daz gesinde mit der vrouwen;  
 60 man mohte dar inne schouwen

- Vil manigen wunnenklichen lip.  
 beide, ir tochter und ir wip  
 Die hâten s' vür ein werk gaden.  
 dô kwam er, der dâ wolde baden  
 65 Alsô nakket an die tür.  
 dô was oben dar vür  
 Guoter wedel' vil geleit,  
 daz dûhte in ouch ein sælikeit,  
 Unz er der einen genam.  
 70 dô sach er, daz geloufen kwam  
 Mit grimme ein übel hof wart,  
 der wold' in hân gemachet schart.  
 Des wert' er mit dem wedel sich,  
 dô was der hunt so muelich,  
 75 Daz er den knappen des betwank.  
 daz er âne sinen dank  
 Hinder sich in die stuben gie,  
 und erbeitet' kûm, unz er gevie  
 Die tür, daz er hinin kwam  
 80 und sich dem hunde benam.  
 Als in dô die vrouwen  
 sô blôz begunden schouwen.  
 Do erkômen sie vor schanden  
 und verdakten mit den handen  
 85 Diu ougen alle gemeine.  
 unz an den wirt eine,  
 Der erzeugte im schiere sinen haz:  
 »o wê mir!« sprach er »wer ist daz?  
 Aller mîner êren!«  
 90 dô begunde sich umbe kèren  
 Der knappe alrêst, unde sach  
 sîn laster, als im daz geschach,  
 Dô zukt' er wider ûf die tür,  
 im wart noch gâher hin vür,  
 95 Danne im dar inne was gewesen,  
 ern' trûwet' anders niht genesen,  
 Wan, daz er sîn gewant nam  
 und nakket ûf daz pfert kwam;

- Des het er sich versûmet nâch,  
 100 im wart hin wider sô gâch  
 Den wek, den er her reit,  
 daz ez daz pfert kûm erleit.  
 Do der ritter [er]sach die unzuht  
 und des vil tumben knehtes vluht,  
 5 Dô het er des vil wol gesworn,  
 er het sîn êre verlorn,  
 Ob er's niht wider tæte;  
 swer in sô gelastert hæte,  
 Der wolde im nemen sîn êre;  
 10 sînen knehten rief er sêre,  
 Daz si vil balde gæhten  
 und im sîn ros bræhten,  
 Unde selbe nâch im riten,  
 des hiez er alle die biten,  
 15 Den er getrouwen solte.  
 dô man im dar geholte  
 Harnasch, schilt unde sper,  
 ûf sîn ros saz er,  
 Und reit nâch dem knehte  
 20 die selben strâzen rehte,  
 Die er in hin sach riten.  
 dô sach in kurzen zîten  
 Der herre sînen kneht komen,  
 der wolde diu mære hân vernomen,  
 25 Er sprach: »vil balde sage mir,  
 wie kumestu sust? waz wirret dir?  
 Wen sihe ich dort her nâch jagen?«  
 don[en]getorste der kneht niht sagen,  
 Er vorhte grœzern ungewin,  
 30 er sweig ot unde rante hin.  
 Dô kwam der ritter gerant  
 und hiez den herren ze hant  
 Got wille komen sîn,  
 er sprach: »lieber herre mîn,  
 35 Lât den man niht hin komen,  
 der mir mit alle hât genomen



- Min vröude und mîn ère;  
 ichn' erkober' mich's nimmer mære.  
 Kumbt er sîn so ungenozzen hin.«
- 140 dô sprach der herre wider in:  
 »Den ir dâ jagt, daz ist mîn kneht,  
 der sol iu buezen, daz ist reht;  
 Nû saget mir sîn schulde,  
 und<sup>1</sup> mag er iuwer hulde
- 45 Sô sêre verlorn hân,  
 ez muoz<sup>2</sup> im an den lip gân.« —  
 »Herre,« sprach er »merket daz,  
 er gie in die stuben, dâ ich saz  
 Bî mînen tohtern und [bî mînem] wibe.
- 50 und enhet an sînem lîbe  
 Niht mê danne er ie zuo hât,  
 unt tet noch græzer missetât  
 Unt kêrt' daz hinder teil her vûr,  
 dô er in gie zuo der tür.«
- 55 Der herre sprach: »daz arnet er.  
 gebt mir mîn ros balde her,«  
 Sprach er zuo dem, der ez zôch,  
 daz was snel unde hôch,  
 Dar ûf wart im vil gâch,
- 60 und rante dem knehte nâch.  
 Dô er hiu zuo (z')im kwam,  
 mit dem hâre er in nam,  
 Alsô vuort' er in her wider  
 und warf in zornikliche nider,
- 65 Er wolde in bestümbelt hân,  
 daz het er vil nâch getân.  
 »Herre,« sprach der arme kneht  
 »lât mich, durch Got und durch reht,  
 Sagen, waz diu rede sl.«
- 70 dô was der ritter dâ bî,  
 Den man daz laster hôte klagen,  
 der sprach: »herre, lât in sagen,

<sup>1</sup> In der Hds. steht so.

- War umbe er ez tæte;  
 waz ich im getân hæte?«  
 175 Dô sprach der herre: »nû sage,  
 dû muost von disem selbem tage  
 Unz an dîn ende wesen blint.«  
 er sprach: »herre, ich vant ein kint  
 In sinem hove, daz vrâget' ich,  
 80 wâ der wirt wære; dô wîst' ez mich  
 In eine bat stuben hin,  
 dâ wær' er gegangen in,  
 Diu wære warm: dô wânde ich,  
 daz er dar inne badet' sich,  
 85 Und wold' ouch ich gebadet hân.  
 do ich in die stuben solde gân,  
 Dô kwam ein übel hof wart,  
 der twank mich, daz ich gênde wart  
 Hinder mich, daz was mir leit,  
 90 der schuof, daz ich die zuht vermeit,  
 Er hete mich gebizzen nâch,  
 dâ von wart mir alsô gâch,  
 Daz ich niht hinder mich ensach,  
 ê mir daz laster (dâ) geschach.« —  
 95 »En triuwen,« sprach der ritter dô  
 »nû wil ich immer wesen vrô,  
 Daz ich iuch niht erslagen hân,  
 sit ez dar umbe ist (sus) getân.  
 Sô wil ich iuwer vriunt wesen,  
 200 ir sult vil wol vor mir genesen.«  
 Sust schuof er, daz der kneht genas,  
 dem er dâ vor sô vînt was.  
 Wær' dem kneht ein leit geschehen,  
 wirn' solten nimmer gejeihen,  
 5 Daz er unschuldik wære.  
 er solde diu rehten mære  
 Bedæhtlich ervarn hân:  
 dô liez er sich an einen wân.  
 Der wân triuget manige(n) man;  
 10 swer daz niht bedenken kan,

Der mag sich lichte verlân  
sô sere an etelichen wân,  
Daz er von dem wâne  
wirt slner êren âne,  
215 Oder gewinnet sulhen schaden.  
dâ mit er immer ist geladen.  
Swaz der man gelæt an den wân,  
dâ er's wol rât mohte hân,  
Wirt er dâ betrogen an,  
20 des ist er selbe ein schuldik man.

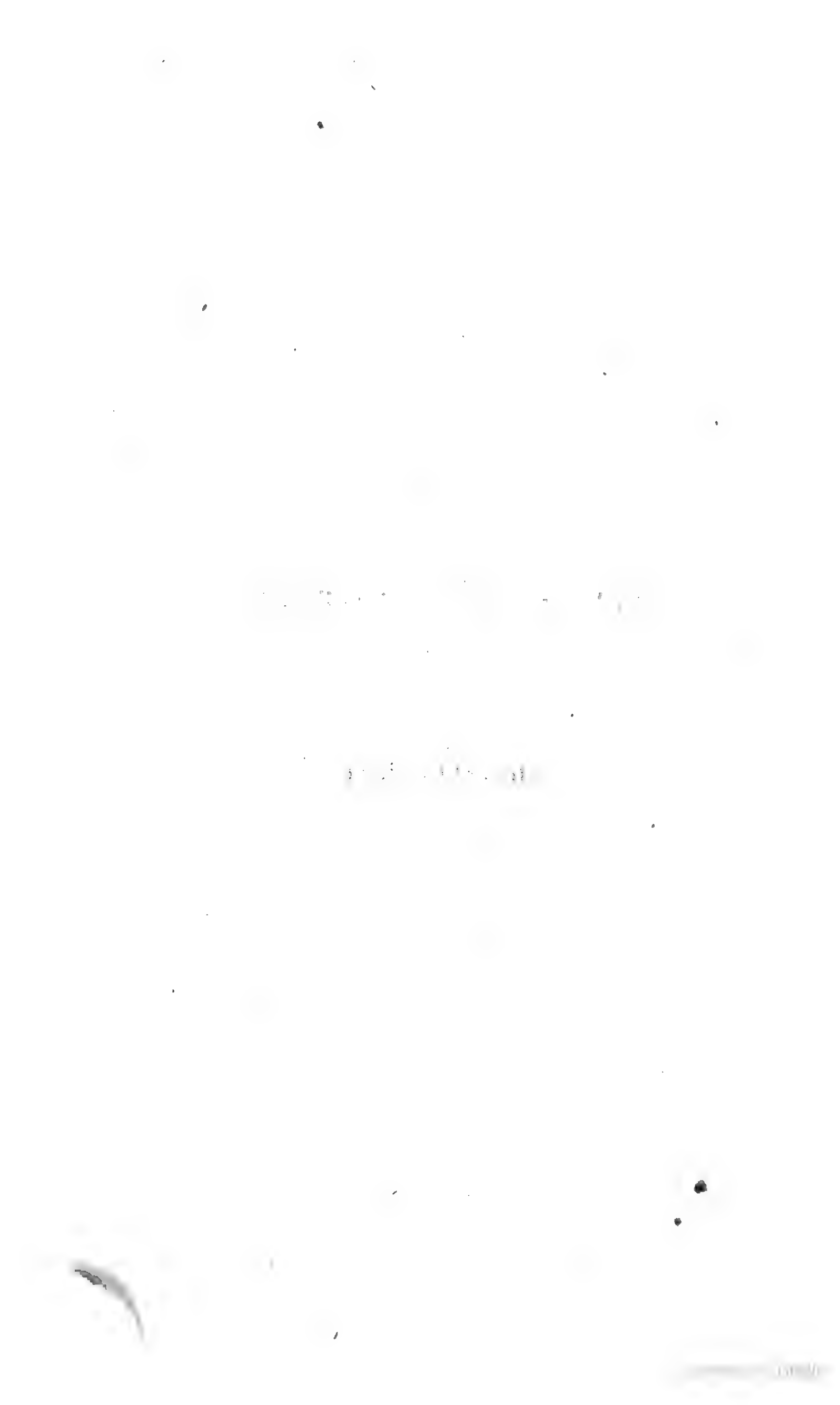


**LXI.**

**Der geäffte Pfaffe.**

Von

**dem Stricker.**





**H**öret von einem Mann und seinem treulosen Weibe. Er hatte einen gefügigen Knecht, der gewahrte, daß sie heimlich ihren Pfarrer minnte, wollte es jedoch nicht vor völligem Beweis entdecken. Wenn der Wirth zu Acker oder zu Holze fuhr, kaufte sie Meth und Wein, sott und briet, und meldete es dem Pfaffen, der als ein Minnedieb geschlichen kam, und nach dem Mahle mit ihr auf dem Bette kurzweilte.

Nachts, wenn ihr Mann bei ihr lag, weckte sie ihn manchmal, und hiefs ihn aufstehn und zu Holze fahren, der Tag sei kurz, der Weg lang, und die Rinder langsam. Den Knecht verdross endlich dieses Treiben, und als er mit dem Herrn einst wieder am Feuer sich angekleidet, schwur er, nicht ohne Imbiss hinaus zu gehen. Unwillig setzte die Frau Brod und Käse hin, und hiefs ihn den Tod dran fressen, weil er es doch nicht aus Hunger, nur aus Schalkheit thäte. Nachdem sie gegessen, machten sie sich auf. Unterweges bat der Knecht den Herrn, die Gerte zu nehmen und allein weiter zu fahren, während er seine daheim vergessenen Fäustlinge und Hut hole. Der Herr hiefs ihn eilen, und fuhr allein zu Walde.

Der Knecht stahl sich heimlich in das Haus und lauschte in einem Verstecke. Die Frau that fröhlich nach ihrer Gewohnheit: sie füllte und briet ein Spanferkel, holte eine Kanne guten Methes, und buk eine schneeweiße Bochnitz (Ital. Focaccio, Brodkuchen), und sandte, noch ehe alles fertig war, zu dem Pfaffen. Beide saßen schon zu Tische, da kam der Mann, dem der Knecht zu lange blieb, zurück, rief und pochte an der Thür. Der Pfaffe gerieth in Angst, und das Weib versteckte ihn in einem Winkel unter die Bank, und verbarg Speise und Trank. Der Mann pochte stärker und schalt, bis sie aufmachte; sie entschuldigte sich, sie habe ein Werk in Händen gehabt, das sie nicht hinwerfen können, und fragte, weshalb er so zürne. Unterdessen hatte der Knecht sich hinausgeschlichen, und kam zum Thore herein. Da rief der Herr ihm zu, welcher Teufel ihn heute aufhalte. Der Knecht machte eine Ausrede, wie sehr er beschäftigt gewesen, und der Herr liefs es dem biedern Knechte hingehen. Das Weib trieb sie, wieder nach Holze zu fahren: es werde finstre Nacht, ehe sie zwei Fuder geholt. Der Knecht wollte die schon noch bringen, und bat den Herrn, erst mit ihm zu essen. Dieser war willig, und sie gingen hinein. Das ging dem Weibe an den Leib, wie jeder, die einen Beimann hat, und betroffen wird. Bis beide sich die Hände (zum Essen) gewaschen hatten, setzte sie, unter heimlichen Flüchen, Brod und Käse aufs Tischtuch, und hiefs sie essen, wünschte sie aber meilenweit weg. Der Herr äufserte, die Frau scheine den Knecht heute mehr zu fürchten, als ihn selber, und

- Als ein minne diep von rehte sol;  
 so si danne gâzen harte wol,  
 25 So begunden si an ein bette gân  
 und aile kurze wille hân.  
 Alsô vertriben si mangel tak.  
 ie nahtes sô der wirt lak  
 Bi dem wibe unde slief,  
 30 sô pflag si daz si'n ane rief,  
 Unz er sin slâfen muoste lân,  
 si hiez in balde ûf stân  
 Und hiez in hin ze holze varn,  
 si sprach: » wilt dû die vart sparn  
 35 Unz uns diu naht gerûmet,  
 sô hâstu dich versûmet,  
 Die tage sint ze mâzen lank,  
 daz nim in dinen gedank,  
 Unt var en wek balde,  
 40 ez ist verre hin ze walde,  
 Ouch sint diu rinder harte laz,  
 dû solt dich vruen dester baz.« —  
 »Deiswâr,« gedâht(e) der kneht  
 »ez wære billich unde recht,  
 45 West' mîn meister iuwern muot,  
 waz ir uns untriuwen tuot,  
 Dêswâr, mag ich ez geuegen,  
 ich wil iuch schiere ruegen  
 Sô reht(e) mit der wârheit,  
 50 daz ez iu wirt ein herzen leit.«  
 Dô si zuo dem viuer kwâmen  
 und ir gewant an sich genâmen,  
 Dô swuor der kneht dar vûr,  
 ern' kwæme tage lank vûr die tür,  
 55 Er wær' vil wol enbizzen ê;  
 im tælt' der hunger sô wê,  
 Daz er enbîzen solde,  
 ê er iender varn wolde.  
 Daz was der vrouwen ungemach,  
 60 idoch dô si den ernst sach,

- Dô bräht' si einen kæs' und ein brôt,  
 si sprach: »nû iz den grimmen tót;  
 Du entuost ez durch den hunger niht:  
 mahtu daz werk gesûmen iht,
- 65 Des bistu alle zit bereit  
 durch din grôze schalkeit.«  
 Si âzen, als si wolten,  
 und vuoren, als si solten.  
 Do si verre kwâmen an die vart:
- 70 »meister, nemet disen gart,«  
 Sprach der kneht wider in  
 »unt vart ein(e) wile hin;  
 Ich muoz hin wider gân,  
 ich hân dâ heime verlân
- 75 Mîne viustelinge und minen huot,«  
 des wart der meister ungemuot,  
 Doch sprach er: »nû lûof balde,«  
 unt vuor er hin ze walde.  
 Daz was dem knechte harte liep,
- 80 er verstal sich, als ein diep,  
 Hin in daz hûs an einen gemach,  
 dâ man in hôrte, noch ensach.  
 Sin vrouwe was vil gemeit,  
 diu greif an ir gewonheit
- 85 Und bereitet' vil guot spise;  
 dô wânde diu unwise,  
 Ez wære harte wol verholn  
 und aller werlde vor verstoln:  
 Dâ si sich selben mit betrouk.
- 90 ein schœn(e) varch, daz dennoch souk,  
 Daz vult' si unde briet ez wol;  
 ein kannen guotes metes vol  
 Die holt' si, dâ si'n veile hânt;  
 dar zuo buoch si ze hant
- 95 Ein bochniz wîz alsam der snê,  
 und sant' âber, als ê,  
 Heimlich nâch ir pfaffen.  
 do[ch] enmohte si niht geschaffen,

- Daz si die spise bereite,  
 100 und si sô lange gebeite.  
 Do si [ze tische] wâren gesezzen,  
 ê si begunden ezzen,  
 \* [Daz] der wirt hin wider heim kwam.  
 dô man dâ sîn kunft vernam,  
 5 Dô wânde der pfarrære,  
 daz ez der kneht wære,  
 Dâ von erkômen si niht.  
 durch die niuwen geschicht,  
 Daz der kneht dâ heim beleip,  
 10 und daz der meister selbe treip  
 Sîn[iu] rinder von dem walde,  
 lief er ze der tûr balde  
 Und stiez dran mit grimme.  
 dô schuof des wirtes stimme  
 15 Und ouch der zornliche stôz,  
 daz si bi einander bedrôz,  
 Beide, den pfaffen und daz wip:  
 »vrouwe, hilf, daz ich den lip  
 Behalte!« sprach der psaffe,  
 20 »ich werde ein rehter affe,  
 Begrifet mich der wirt hie;  
 ichn' gewan [sust] grôzer angest nie;  
 Ich hœre wol, im ist zorn,  
 ich wæn', ich habe den lip verlorn.«  
 25 Dô gewan si mangel dank,  
 und hiez in under ein(e) bank  
 In einen winkel ligen gân;  
 daz si dâ gezzen solten hân,  
 Daz bark si [gar] allez von dem wege.  
 30 daz nam der kneht in sîn(e) pflege,  
 Daz er wol sach, wâ si ez verbark;  
 er was der vrouwen (al) ze kark.  
 Dô den wirt nie man in liez,  
 mit grimme er aber an stiez,  
 35 Und begunde daz wip schelten.  
 noch balder danne zelten

- Lief si dan hin zuo der tür;  
si sprach: »ob ich den lip verlür,  
Ichn' mohte niht ê her komen;  
140 ich het ein werk in die hant genomen,  
Dazn' mohte ich drûz gewerfen niht:  
sag' an wirret dir aber iht,  
Daz dû sust vruo komen bist?  
waz meinet, daz dir sô zorn ist?«
- 45 Unz diu rede wart vernomen,  
dô was der kneht hin umbe komen,  
Und begunde zuo dem tor in gèn,  
dâ er si ensamt sach stèn.  
Dô sprach der meister wider in:  
50 »welch tiuvel hât dich hiute hin,  
Daz dû niht kwæme hin wider?  
dû leist daz werk vaste nider.«  
Dô machet' er ein mære  
und sagte, daz er wære
- 55 Vil wundern unmuezik sit.  
dô liez der meister den strît.  
Er was biderbe, der kneht,  
dâvon was des meisters reht,  
Daz er einen kleinen zorn
- 60 vil schiere hete verkorn.  
»Vart en wek,« sprach daz wîp  
»und enspart rinder, noch den lip,  
Unde bringet holzes genuok,  
daz ir hin ze sumer den pfluok
- 65 Niht ensûmet durch die holz vart;  
ir habt iuch übel bewart,  
Daz ir iuch alsust sûmen solt;  
unz ir zwei vuoder geholt,  
Sô ist ez, weiz Got, vinster naht;
- 70 dâ von gâhet übermaht,  
Ir tuot uns anders grôzen schaden.«  
si half den wagen selbe entladen;  
Si sprach: »lât ot iu wesen gâch,  
ir hâbet iuch versûmet nâch.«

- 175 Dô sprach der kneht dem meister zuo:  
 »ez ist be namen noch sô vruo,  
 Daz ich zwei vuoder wol gehol;  
 herre meister, tuot sô wol,  
 Und lât uns ein wênik ezzen;  
 80 mich hât der hunger [sô] besezzen,  
 Daz ich den lîp niht kan bewarn,  
 sol ich sô hin ze holze varn,  
 Daz ich des ezzens enbir.  
 ezzet ein wênik nû mit mir;  
 85 Swes ir dar nâch an mich gert,  
 des sit ir gar von mir gewert:  
 Ist aber, daz des niht geschiht,  
 sone[n]geniezet ir mîn nimmer niht.«  
 Der meister sprach: »daz wirt getân,  
 90 wir suln en triuwen ezzen gân,  
 Swie lûzzel ich nû gezzen mak,  
 ich æze allen einen tak,  
 E denne ich dich von hunger verlûr.«  
 dô giengen si in zuo der tûr;  
 95 Daz gie dem wîbe an den lîp.  
 ez muet ein ietslîch wîp,  
 Diu einen zuo man hât,  
 ob man in bî ir begât.  
 Unz si die hende heten getwagen,  
 200 dô het si ûf den tisch getragen:  
 Brôt, kâese, und ein tuoch.  
 si tet in tougen mangan vluoch;  
 Ouch sprach si: »ezzet vaste.«  
 über zwô und drîzik raste  
 5 Wæren si ir lieber beide,  
 denne an ir ougen weide.  
 Der wirt sprach zuo dem knehte:  
 »dîn vrouwe diu tuot rehte  
 Hiute alle den tak, sam si dich  
 10 sêrre vûrhte, denne mich;  
 Ich weiz wol, het' ich ir nû  
 ze ezzen geeischet, alsô dû,



- Sine wære mir ninder sô gereht.« —  
 »en triuwen,« sprach der kneht  
 215 »Ich hân nû lange den sin,  
 mit swem ich her gewesen bin,  
 Daz er mîn nie niht engalt,  
 wan, z'einer zît, dô was der walt  
 Mit loube gar behangen,  
 20 dô kwam ein wolf gegangen  
 Hin under mînes meisters swîn:  
 diu schulde enwas niht elliu mîn.  
 Wan ich sîn leider niht ensach  
 sô lange, unz mir ein leit geschach.  
 25 Daz er begreif ein jungez swîn:  
 daz was reht als daz verh(e)lîn,  
 Daz dort ûf lît gebrâten;  
 ich kan daz niht errâten,  
 Wederz ir grôzer wære.« —  
 30 »sich bezzernt dîniu mære,«  
 Sprach der meister wider in.  
 er gie vil vrôlîchen hin  
 Und nam daz varch, dâ er'z gesach.  
 der kneht aber dô sprach:  
 35 »Dô der wolf ze den swînen kwam  
 und ich ir schrien vernam,  
 Dô kwam ich dar geloufen sâ,  
 dô lâgen breite steine dâ,  
 Der selben wart mir einer,  
 40 der was grôzer, noch kleiner,  
 Wan als diu bochenz,<sup>1</sup> diu dort stât;  
 ichn' weiz, wer si gemezzen hât;  
 Ichn' gesach nie niht sô gelich.« —  
 »unser herre Got gesegen' dich!«  
 45 Sô sprach der meister ze hant  
 »dîn[îu] mære diu sint wol bewant.«  
 Er nam die bochenz her abe.  
 dô sprach der kûndige knabe:

<sup>1</sup> Oben 98 bochniz: *besser vochenz, fochenz; Ital. locaccia. Die überarbeitete Wiederholung dieser Erwähnung; in derselben Handschrift, liest hier der masanze.*

- »Dô ich den selben stein genam,  
 250 è daz der wolf von mir kwam,  
 Dô warf ich im an daz houbet,  
 daz er alsô wart betoubet,  
 Daz er mir vil kûm entran,  
 und ein(e) wunden gewan,  
 55 Diu bluote, des ich sweren wil,  
 vil volliklich(en) alsô vil,  
 E daz er kwæme dannen,  
 sam des metes in der kannen,  
 Diu ir dort hinden sehet stên.«  
 60 do begunde der meister dar gên,  
 Unt truok die kannen her vûr;  
 er sprach: »en triuwen, ich spûr  
 Die sælde an dînen mæren wol,  
 daz ich s' immer gerne hœren sol,  
 65 Si sint, beide, guot und reht.« —  
 »en triuwen, meister,« sprach der knecht  
 »Dô ich den wolf alsô traf,  
 und im engie sîn bestez saf,  
 Dô moht' er lûzzel vliehen;  
 70 do begund' ich nâch ziehen,  
 Dô slouf er in ein veste,  
 dà wâren ronen und este  
 Sô vil ze samen(e) geslagen,  
 daz ich niht mê mohte gejagen,  
 75 Dar under leit' er sich nider,  
 und sach vil rehte her wider,  
 Als jener pfaffe ie zuo siht,  
 ern' trûwet ouch genesen niht,  
 Der dort stek[ke]t under jener bank.«  
 80 der meister zornlich ûf sprank  
 Und gevie den pfaffen bi dem hâr,  
 er sprach: »nû bin ich ze wâr  
 Dîner mære an ein ende komen,  
 und hân vil rehte wol vernomen,  
 85 Wes mich dîn vrouwe ûz jaget  
 ze allen zîten è ez taget.«

- Der pfaffe wart gebunden  
 sô sere in kurzen stunden,  
 Unz er dem wirt geheiz,  
 290 daz er vil kûme wâr geliez,  
 Sines guotes alsô vil,  
 daz im wære ein kindes spil,  
 Het' er daz wip nie gesehen;  
 er muoste des ze sælden jehen,  
 95 Swaz schaden er an dem guote nam,  
 daz er mit dem lîbe dannen kwam.  
 Daz wip diu wart ouch geslagen,  
 daz si den lip mohte klagen  
 Von schulden über manigen tak.  
 300 swie wol sît si des mannes pflak,  
 Ern' wart ir darnâch nimmer mê  
 sô rehte holt, als er was ê.  
 Der knecht was dem meister liep,  
 daz er zeigte sinen diep  
 5 So gevuege ân' bæsiu mære.  
 ez wære ein michel swære,  
 Het' er im ez anders geseit.  
 der vriuntlîch(e) kûndikeit  
 Mit rehter vuoge kan begân,  
 10 dern' hât daran niht missetân.  
 Kûndikeit hât grôzen sin:  
 er erwirbet valschen gewin,  
 Der si mit valsche zeigtet,  
 der hât sîn lop geneiget;  
 15 Der vriuntlîch(e) wirbet mite,  
 daz ist ein hovelîcher site;  
 Man mag mit kûndikeit begân,  
 daz vil hovlîch ist getân.  
 Daz merket bi dem knehte:  
 20 het' er gesprochen rehte:  
 »Der pfaffe minnet iuwer wip,  
 als tuot si sere sînen lip,«  
 Daz het der meister niht verswigen,  
 er het' si sîn ze hant gezigen,

- 325 Und hete lhte (si) geslagen:  
so begunde si ez dem pfaffen sagen,  
Sô schuefen lhte ir sinne,  
daz der wirt (ir) zweier minne  
Nimmer rehte ervuere,  
30 unz er ze jungest wol swuere,  
Der kneht het' in betrogen  
und het' die vrouwen an gelogen  
Durch sinen böesen haz,  
und wurde im vint umbe daz.  
35 Daz was allez hin geleit  
mit der gevuegen kündikeit.  
Desn' hazze ich kündikeit niht,  
dâ si mit vuoge noch geschiht.
-

**LXII.**

**Die drei Mönche von Kolmar.**

Von

**Niemand.**

112.2

1000000 1000 1000000 1000

1000000



Wie uns jemand sagte, der von Kolmar geritten kam, so lebte dort ein Mann, der war reich, und verthat, frohes Muthes, täglich unzähliges Gut. Er hatte eine schöne Frau von zwanzig Jahren, die liebte Gott und hielt seine Gebote.

Zur Osterzeit ging sie in das Prediger-Kloster zur Beichte. Dem Beichtiger, vor dem sie sich niederliefs, gefiel sie gar wohl, und nachdem er all ihre Beichte gehört hatte, legte er ihr zur Busse auf, dafs sie ihn zu ihr einliesse, und bot ihr dazu dreissig Mark. Die Frau erschrak, und um sich von ihm loszumachen, sagte sie, sie müsse daheim erst zusehen, ob es anginge, versprach Bescheid, und verlief den frohen Mönch.

Nachdenklich ging sie zu dem Barfüsser-Kloster, um dort ihre Beichte zu vollbringen. Ein Mönch, dem sie beichtete, that ebenso, wie der Predigermönch, und bot ihr sechzig Mark. Die Frau gab ihm denselben Bescheid.

Noch mehr um ihre Beichte besorgt, ging sie nun zu dem Augustiner-Kloster. Der Mönch, dem sie hier ihre Beichte ablegte, that abermals, wie die beiden vorigen, und bot ihr hundert Mark. Er erhielt auch dieselbe Antwort.

Nun ging die Frau heim, in ihr Kämmerlein, legte den Mantel ab, in herzlicher Treue, trauerte und weinte über die gottlosen Anmuthungen.

So fand sie heimkehrend ihr Mann, und obgleich sie's verbergen wollte, muste sie doch Alles sagen. Er gedachte alsbald, sein verstreutes Gut wieder zu gewinnen, und gebot seiner Frau, den ersten Mönch zur Stunde der Weinglocke zu bestellen, den zweiten zu Mitternacht, und den dritten zur Mettenzeit. Die Frau sandte drei Boten zu den Mönchen, die sich sehr darob freuten. Der Mann aber bereitete, mit Hülfe der Frau, heimlich einen Zuber voll siedend heissen Wafers und stellte ihn an die Wand, dann nahm er eine Kolbe und trat hinter die Thür.

Da kam der erste Mönch, Bruder Tetja; die Frau liefs ihn herein, und empfing von dem Verliebten das Silber. Als der Mann dieses vernahm, schlug er wie unsinnig mit der Kolbe um die Wände; die Frau that erschrocken, rief, ihr Mann komme, und hiefs den Mönch in den Zuber tauchen, während sie sich nieder legte, damit ihr Mann auch bald schlafen ginge. Der Mönch sprang eilend in den Zuber, und verbrannte völlig. Da zogen sie ihn heraus und legten ihn an eine Wand. Als es zu Mitternacht läutete, kam der zweite Mönch: dem geschah völlig, wie dem ersten. Und ebenso wurde dem dritten Mönche mitgespielt, als er zum Mettengeläute sich einstellte.

Hierauf nahm der Mann den einen Mönch bei den Haaren und zog ihn vor die Hausthür. Da ging ein fahrender Schüler vorbei, der war trunken. Dem bot der Wirth vier Pfennige, wenn er den Leichnam in den Rhein trüge. Das geschah. Unterdessen zog der Wirth den zweiten Mönch vor das Haus, und als der Schüler nach seinem Lohne kam, schalt der Wirth, daß der Mönch noch daläge. Der Schüler fluchte auf den Todten, ergriff ihn beim Haar, und trug ihn zu dem ersten. Als er dann wieder nach dem Lohne kam, verwies ihn der Wirth abermals auf den unterdes draussen an die Wand gelehnten dritten Mönch. Der Schüler versicherte, der Todte liege in des Rheines Grunde, und der Teufel müsse ihn wieder hergeführt haben. Damit nahm er den Mönch, und that ihm, wie den beiden vorigen. Als er nun wieder nach seinem Lohne ging, begegnete ihm ein Mönch, der zur Mette ging, den ergriff er, im Wahn und Grimm, daß der Todte abermals erstanden sei und ihn die ganze Nacht soppe, alsbald beim Schopf und Kleide, und trotz alles Redens und Sträubens, trug er ihn auch hinweg und warf den Lebenden zu den Todten. Nun endlich kam er zu dem Wirthe, und empfing seinen Lohn, für jeden Todten einen Pfennig. Dabei beschwerte er sich, daß der Mönch ihm nochmals begegnet, und Arbeit gemacht habe. Der Wirth erkannte und beklagte den Irrthum, und bat Gott, ihm Leib und Seele zu bewahren.

So muß oft der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden. Drum hüte man sich vor solcher Missethat, wie dieser Missbrauch der Beichte: Gott rächt es, spricht Niemand.

## LXII.

### Die drî münche von Kolmære.

---

- Als mir ein mære ist geseit  
vür eine ganze wårheit,  
Daz beschach ze Kolmære,  
nu vernemet vremdiu mære,  
5 Wie uns ein man hât her geseit,  
der von Kolmære reit.  
In der stat ze Kolmâr dâ  
was ein man gesezzen sâ,  
Der was rîch des guotes  
10 unt vrî sines muotes,  
Wan daz im volget' alle tag'  
daz gelücke, daz im ab  
Guot gieng, daz unzellich ist.  
nû het er in der selben vrist  
15 Eine vrouwen minniklich,  
diu was aller vröuden rîch,  
Si was vrœliche gewert,  
swaz man an schœnen vrouwen gert,  
Der lîb was ir wol gestalt,  
20 si was wol zweinzik jâr alt;  
Si het lieb den werden Got,  
si leiste sin götlich gebot,  
Si het Got lieb, alsam ir lîp.  
diz was vor einer Oster zît,  
25 Daz si (hin) gân wolte  
bîhten, als si solte,

- Ze einem (reichen) klôster, dâ  
 wâren Brediaer' inne sâ.  
 Si leite sich an und gie hin,  
 30 gen dem klôster stuond ir sin,  
 Als si in daz klôster kam,  
 und ir (der) bihter war genam:  
 »Got wilkomen, liep vrouwe fîn!«  
 si sprach: »gnâd', lieber herre mîn.«  
 35 Diu vrou geviel im halte wol,  
 wan si was aller tugent vol.  
 Als si ze bihte nider gesaz  
 unde sich genzlich vermaç,  
 Daz si bihten wolte,  
 40 ze rehte, als si sollte.  
 Als diu bihte was beschehen,  
 unde si im hât' verjehen  
 Gar, swaz si het getân,  
 und dâ si von im wolte gân,  
 45 Er sprach: »vil liebe vrouwe mîn,  
 ich gib' dir vür die sünde dîn,  
 Daz dû nû sâ mich laçest in,  
 und dû tuejest den willen mîn;  
 Dâ wider solt niht lenger streben:  
 50 ich wil drîzig mark dir geben.«  
 Diu vrouwe von der red' erschrak,  
 dô er ir sô zuo gerak  
 Mit söllichen sachen,  
 des begund' si swachen,  
 55 Und gedâhte wider si dô,  
 daz si wart leidig und unvrô:  
 »Wie gedenk' ich in minem muot,  
 daz ich kom von disem herren guot?« —  
 Si sprach: »lieber herre mîn,  
 60 ich enweiz, ob ez mag sîn;  
 Ich wil hein versuoehen dâ,  
 und wil her wider iu sagen sâ.  
 Wie ez dâ heime vuege sich;  
 dâ von bitet sicherlich.«

- 65 Dem münch geviel daz harte wol,  
sin herze daz wart vröuden vol.  
Doch was ez lüzzel in ir sin,  
daz si wolte volgen im;  
Und nam urloup von im sâ,  
70 und gie hin, und liez in dâ.  
Als si von dem klôster kam,  
vil grôz' beswærde si nam,  
Daz ir der münch het tân alsô;  
da gedâht' si schiere dô,  
75 Wie si ze blhte sölte komen,  
daz ir blhte wurd' vernomen.  
Diu vrou dar umbe niht enlie,  
ze einem klôster si dô gie,  
Dâ wâren in Barvuezen,  
80 die ouch dikke muezen,  
Beidiu, singen unde lesen  
und ouch in ir klôster wesen.  
Als si in daz klôster kam,  
und ir ein münch war genam,  
85 Er hiez si Got wilkomen sin. —  
»gnâde, lieber herre mîn.«  
Si sprach, diu reine guôte,  
wan si hât' in ir muote  
Mangen grôzen gedank;  
90 dar nâch wart vil unlank,  
Daz er ir blhte hôrte.  
und dô der vrouwen worte  
Elliu wâren (dâ) beschehen,  
und si im gar het verjehen,  
95 Dô tet der münch gebære  
reht als der Bredigære,  
[Er sprach:] »ich wil iu sehzig mark geben,  
welt ir mich dar umb lân pflegen  
Iuwer minne tougenllch,  
100 die gib' ich iu sicherllch.«  
Dô tet diu vrouwe lobesan,  
als si dem Brediaer' het getân,

- Si nam urloub und schiet von dan.  
 als si uf den weg (nû) kam, .  
 105 Si gedächte schiere wider sich:  
 »ach, herre Got, wie tuon ich,  
 Daz ich ze blhte muge komen!«  
 Dô gie si, als ich hân vernomen,  
 Vür ein klôster dort hin,  
 10 zuo dem selben kêrt' si in,  
 Dâ [wâren] Augustiner inne  
 [si] dienten Got mit sinne.  
 Als si in daz klôster gie,  
 ein münch aber niht enlie,  
 15 Er gruozte si schier zehant.  
 si dankt' [im], und sprach: »tuot mir bekant,  
 Ob ir blht' wellet hoeren mir.« —  
 »jâ, gerne,« sprach er ze ir.  
 Si blhtet' aber dâ ze stat;  
 20 der münch ouch die vrouwen bat,  
 Und gelobt' ir hundert mark.  
 ir orden was niht sô stark,  
 Si (en)heten ir daz guot (ge)geben:  
 dô wolte si dekeinem leben.  
 25 Doch antwurt' si im, sunder wân,  
 als si den andern het getân,  
 Und nam urloup von im sâ.  
 Si gie hin, und liez in dâ,  
 In ir hûs sâ ze stat,  
 30 in ein kemenâte si trat,  
 Unt zôch den mantel ab ir lîp,  
 und weinte vast in widerklîp,  
 Und was betruobt sô sêre;  
 die münch' mit valscher lère  
 35 Wolten si gewonnen hân:  
 dô wolte si dekeinen man;  
 Den ir wirt aleine,  
 ân' valsch und ân' meine.  
 Des kam ir wirt (al) zehant  
 40 gangen, da er si weinende vant,



- Er sprach: »liebiu vrouwe guot,  
 waz hât betruebet dir den muot,  
 Daz dû weinest alsô sêr?  
 nû gesach ich dich nie mêr
- 145 Weinen (al)sô vaste.«  
 die trehen si dâ laste;  
 Dô het er ez doch gesehen.  
 er sprach: »waz ist dir beschehen?«  
 Unt vrâgte si der mære,
- 50 waz ir beschehen wære.  
 Dô wolt' si im'z entsaget hân.  
 er sprach: »daz ich hân gesehen an,  
 Daz kan mir nie man widersagen.«  
 dô mohte si ez niht verdagen,
- 55 Si klaget' im ir herzeleit,  
 si huob ûf unde seit',  
 Wie ir die münche heten tân,  
 und wie si urloup von in nam,  
 Und sprach, si wolt' ez versuochen;
- 60 des wolten die münch' geruochen.  
 Der wirt der dâhte (dô) ze hant:  
 »leider mir ist mîn guot zertrant:  
 Möht' ich ez wider gewinnen;  
 des wil ich hiut' beginnen.«
- 65 Er sprach ze ir: »es wirt guot rât,  
 dâ soltu schiere vil gedrât,  
 Dem ersten hin enbiuten,  
 so er winglokken hêr' liuten;  
 Daz er kome genge;
- 70 und sîn silber brenge.  
 Dem andern sô enbiute dâ,  
 daz er ze mitternaht nû sâ  
 Kom harte haelinge  
 und ouch sîn silber bringe;
- 75 Dem dritten, daz er [vil] spâte  
 ze metti(n) kom gedrâte,  
 Unde daz er mit im nem,  
 die hundert mark, als im wol zem:

- Und enbiut in dâmiten,  
 180 ich si vruo geriten.«
- Dô der wirt daz (het) geseit,  
 diu gnotiu vrouwe vil gemeit  
 Aber dô niht lenger liez,  
 unt tet daz si ir wirt (ge)hie3,  
 85 Zuo den münchen allen drin  
 sante si dri boten hin,  
 Und hiez si, als ich hân vernomen,  
 daz si des nahtes solten komen.  
 Dô diz die münche vernâmen dô,  
 90 si wurden alle harte vrô,  
 Als si diu mære heten vernomen,  
 daz si des nahtes solten komen.  
 Und (dô) der âbent ane gie,  
 der wirt aber niht enlie,  
 95 Unde diu wirtinne sln,  
 si hiezen wazzer tragen in, —  
 Wan ez was vil spâte,  
 si wurden des ze râte,  
 Daz si erbeiten daz kessi, —  
 200 und ein grozer zuber dà bi.  
 Diz beschach allez verholn,  
 wan er erwalt den zuber voln  
 Heizes wazzers sâze hant,  
 und sazte in ze einer want.  
 5 Dô diz allez (sô) beschach,  
 und man sich des wol versach,  
 Daz der êrste münch kæme,  
 dô wâren si geræme,  
 Der wirt der lief sâze hant  
 10 hinder die tür an eine want,  
 Ein kolben het er gevangen.  
 dô kam ein münch gegangen  
 An daz tür(lin) sâze hant.  
 dô daz diu wirtinne bevant,  
 15 Si sprach vil schiere: »wer dà?« —  
 »daz bin ich hruoder Tetiâ.«

- Diu vrouwe liez den münch in,  
 er sprach: »vil liebiu vrouwe mîn,  
 Dar umbe ich her komen bin,  
 220 dar nâch sezzet iuwern sin,  
 Daz mir iuwer minne werde;  
 so enwart ûf dirre erde  
 Nie deheinem manne baz.«  
 »gerne« sprach si »tuon ich daz:  
 25 Gebt mir, daz ir habt verheizen,  
 sô wil ich iu ez denne leisten.  
 Daz silber gab er ir ze stunt.  
 dô daz dem wirt wart kunt,  
 Und er daz erhôrte  
 30 an der vrouwen worte,  
 Daz si daz [silber] hât' empfangen,  
 dô kam der wirt gegangen  
 Mit dem kolben in der hant,  
 unde sluog in umb die want.  
 35 Als er unsinnig wære.  
 daz hôt' diu tugenthære;  
 Als ez dâ vor was an geleit,  
 dô sprach diu vrouwe vil gemeit:  
 »O wê, her, dâ kumt mîn man,  
 40 ir sult hin in den zuber gân,  
 Wan er ist erlassen;  
 sô wil ich gân slâfen,  
 Daz er schiere nider gât,  
 (. . . . .)«  
 45 Der wirt vuor mit unsiten;  
 der münch moht' kûm (hân) erbiten,  
 Biz er in den zuber kam,  
 und er gar (dar in) verbran.  
 Dô nâmen si in sâ ze hant,  
 50 und leiten in ze einer want.  
 Der münch was ze stunde  
 ûf von herzen grunde  
 Voller wazzers worden,  
 und dô si gar gehôrden,

- 255 Daz man lûte mitte naht,  
 dô hâten si (wol) in ir aht,  
 Wen si daz vernæmen,  
 daz die andern kæmen.  
 Darnâch vil unlange wart,  
 60 daz der ander mûnch hart  
 Kam vür des hûses tor;  
 diu vrouwe sprach: »wer ist dâ vor?  
 »Sit ir'z, lieber herre mîn?« —  
 »jâ,« sprach er »lât mich hîn in.«  
 65 Diu vrouwe (dô) den mûnch in lie;  
 daz silber si von im enpfie.  
 Dô der wirt erhôrte daz,  
 daz daz silber enpfangen was,  
 Den kolben truog er in der hant  
 70 und sluog in aber umb die want.  
 Der mûnch dô (vil) kûm entran,  
 die vluht er in den zuber nam:  
 Er verbran schier ze hant.  
 si leiten in ouch zuo der want.  
 75 Und dô daz allez beschach dâ,  
 mett(n) lûte man schier sâ.  
 Der dritte mûnch geloufen kam.  
 dô daz diu wirtinne vernam,  
 Si gie zuo dem tore hîn,  
 80 unde lie den mûnch (her) in.  
 Daz silber si von im enpfie.  
 der wirt aber dô niht lie,  
 Er(n) tæf, als er ê het getân:  
 der mûnch vil kûme (dâ) entran,  
 85 Er balde in den zuber viel;  
 daz wazzer dô (vil) vaste wiel;  
 Daz er ouch (dar in) verbran.  
 Dô daz allez was getân,  
 Und si verbrunnen wâren,  
 90 ein nam er bi den hâren  
 Unt zôch in vür des hûses tür.  
 ein varnder schuoler gie dâ vür,

- Der was trinken sâ ze stunt.  
 der wirt sprach: »tuo mir kunt,  
 295 Wiltu gedienen vier pfenninge?« —  
 »jâ,« sprach der schuoler ringe  
 »Waz sol ich tuon: herre mîn?« —  
 »nim den münch, [und] trag in in den Rîn.«  
 Nâch des wirtes râte,  
 300 nam er den münch gedrâte,  
 Unt truog in hin, als er in bat.  
 der wirt nam (dô) sâ ze stat  
 Den andern münch unt truog in hin,  
 und leit' in vür daz hûs sin.  
 5 Dô der wirt getete daz,  
 der schuoler [her] wider komen was,  
 Und wolt' (die) pfenning' genomen hân:  
 »sich ich den münch noch hie stân?«  
 Sprach der wirt sâ ze stunt.  
 10 dô daz dem schuoler wart kunt,  
 Dô nam er in bî dem hâr:  
 »daz dich ein veigez jâr«  
 Der schuoler sprach »muez' ane komen!«  
 Dô daz der wirt hâte vernomen,  
 15 Daz er den andern hine truok,  
 den dritten er [bald] her vür gewuok,  
 Als er die zwêne het getân.  
 der schuoler aber geloufen kam,  
 Und wolte daz gelt hân genomen.  
 20 »bistu ie zuo wider komen?«  
 Sprach der wirt sâ ze hant  
 »er stât noch dort an einer want.«  
 Der schuoler begunde sich (dô) klagen:  
 »ich hân in in den Rîn getragen,«  
 25 Sprach der schuoler (sâ) zestunt,  
 »er lit in des Rînes grunt,  
 Ald aber der tiuvel vuer' in dà.«  
 der wirt sprach aber sâ:  
 »Sich hin, wâ er dort stât.«  
 30 »daz dich Got nie mêr berât',

- Zuo dem münche sprach er  
 »bistu iezuo geloufen her!«  
 Den dritten nam er, sunder wân,  
 als er den zweien hât' getân,  
 335 Unde tet im ouch alsô.  
 vil balde kam er geloufen dô,  
 Und wolt' pfenning' enpfangen hân.  
 An einem wege sach er gân  
 Ein bruoder, der ze mettî(n) gie,  
 40 der schuoler aber niht enlie,  
 Er lief im nâch sâ ze hant,  
 und nam in bî hâr und gewant,  
 Unt zôch in gar unsiuberlîch.  
 der bruoder sprach: »[her] wes zihet ir mich?«  
 45 Der schuoler sprach (dô) vil gâch:  
 »dû loufest mir dise naht nâch,  
 Unt kan dîn niht abe komen:  
 dich möht' der tiuvel hân genomen!« —  
 »Nein ich, her, sô helf' mir Got,  
 50 ich sage iu, ân' allen spot,  
 Ich wolt' dâ hin ze mettî(n) sîn,  
 und gebuezet hân die sünde mln.«  
 Sust truog er in vil ver dort hin.  
 dô wolt' er im entrunnen sîn,  
 55 Dô lief im nâch der knappe,  
 unt vieng in bî der kappe:  
 »Wis hie, dû [alter] bruoder Tollen kopf!«  
 vil mangen twang unde stopf  
 Gab er im allenthalben,  
 60 unt truog in hin vil balden.  
 Der bruoder dô vil lûte schrei:  
 dar umbe gab er niht ein ei,  
 Unde truog in vaste hin,  
 gen dem Rîne stuont sîn sîn.  
 65 Dem bruoder was ez (dô) kein spot,  
 er dâht': »ach, lieber herre Got,  
 Waz wil der man an mir begân,  
 dem ich kein leit hân getân!«



- Der schuoler was erlassen,  
 370 er wist' niht, waz er schaffen  
 Solte, dô er aber hin kam,  
 er tet im rehte (ouch) alsam  
 Er den andern het getân.  
 Dô gieng er dâ, als ich vernam,  
 75 Zuo des wirtes hûse hin,  
 und nam die pfenninge sîn.  
 Dô gab er im (gar) gerink,  
 ein mûnch umb einen pfennink  
 Hete er ie hin getragen.  
 80 do begund' er dem wirt klagen,  
 Wie im der mûnch under wegen kam,  
 und wie er in dô aber nam,  
 Und in aber hin wider truok,  
 und wie er im gap streiche genuok.  
 85 Dô diu mære wurden kunt  
 dem wirt, dô gedâht' er ze stunt:  
 »Leider, dû hâst übel gevarn;  
 Got muez' im sêl' und lîb bewarn!«  
 Diz bî spel ich hie vor sage,  
 90 und bewært sich alle tage,  
 Und beschiht niht selten,  
 daz der unschuldig' engelten  
 Muoz des schuldigen missetât.  
 hiemit diu red' ein ende hât.  
 95 Dâ von hueten sich gelich,  
 beide, arm unde rîch  
 Vor sôllicher missetât;  
 wan ez im niht wol ergât,  
 Der versuocht ungewonlich spil,  
 400 und dâ von niht lâzen wil,  
 Als dise mûnch' nû hânt getân;  
 des sol man in den schaden lân,  
 Sît si verkêrten die bîht',  
 daz richet Got: sô Nieman spricht.



**LXIII.**

**C u r a n d o t.**

Von

**Heinz dem Kellner.**



**E**s bewährt sich je: wer stets überredig und spotthast ist, der gewinnt zuletzt Spott und Cnehre; wer aber mannlich und redlich thut, der erwirbt Ehre und Heil.

Ein mächtiger König hatte eine Tochter, deren Schönheit allgemein berühmt war. Sie wollte aber keinen Mann nehmen, als wer sie in drei Dingen mit Rede überböte: und wem dieses misslang, dem wurde das Haupt abgeschlagen. So hatte sie durch scharfe Sprüche manchem edlen und bieder'n Manne sein Haupt abgewonnen.

Nun hatte in der Nähe ein Dorfmann einen Sohn, genannt Konni (Kunz), und ein Narr an Leib und Tracht, an Werk und Wort; der trat vor seinen Vater, und forderte von ihm Gut, um an des Königs Hof zu gehen und Hofzucht zu lernen. Der Alte verwünschte ihn und hiefs ihn an den Galgen gehen; der Junge aber bestund darauf, und legte einen neuen Rock an. Dann nahm er vom Ofen ein Ei und schob es in den Busen. Damit lief er über's Feld hin, und fand einen Eggezahn, den steckte er in den Aermel. So lief er gen Hof.

Da kam ein edler schöner Jüngling geritten, begrüßte sich mit dem Kunz, und als er dessen Sinn vernahm, gesellte er ihn sich zu der Hofefahrt, und gedachte, ihn, nachdem er die Jungfrau gewonnen, als Narren zu behalten. So kamen beide an den Hof.

Nun wurden in denselben Tagen drei stolzen Rittern und Herren, denen das Abenteuer misslungen, die Häupter abgeschlagen. Allen war die Jungfrau verhasst: der König aber berief sich auf seinen Eid, und wunderte sich, daß niemand sie überwinden könne.

Beim Nachtessen wurden je zwei zusammen gesetzt, und so auch die beiden Ankömmlinge, der Jungherr und der Tölpel, (das ist nur andre Aussprache für »Dörfer, — Rüpel«). Konni nahm hier, wie daheim, in der einen Hand Fleisch, in die andere Brod. Der Jungherr, schamroth darüber, lehrte ihn anständig essen; Konni aber wollte nichts davon hören, und fraß sich so voll, daß er kaum noch sitzen konnte.

Zur Schlafenszeit wurden auch, nach der Hofsitte, die beiden Genossen zusammen gelegt. Um Mitternacht befiel den Ueberfraß so heftiges Bauchgrimmen, daß er aufschrie und hinaus wollte. Der Jungherr warnte ihn, nicht den Hals abzustürzen, und Konni entleerte sich in seiner Kappe, band sie mit dem Hosennestel zusammen und legte sie untern Kopf, so daß es einen ungeheuren Gestank gab. So blieb er liegen, bis schon überall gesungen wurde.

Der Jungherr war um so früher aufgestanden. Man führte ihn sogleich vor die Königstochter, sein Heil zu versuchen: da überwand die Verfluchte auch ihn mit ihren Sprüchen, so daß er alsbald enthauptet ward.

Unterdessen war Konni aufgestanden, und kam mit seiner zusammen-  
gewickelten Kappe unter dem Arm, und wurde so auch vor die Königs-  
tochter geführt. Sie hiefs ihn seinen Spruch anheben. Da sah er sie  
lange an und sprach tölpisch: »Frau, wie ist euch der Mund so roth!«  
Sie erwiederte, es sei Feuer drinnen. Da zog er sein Ei hervor, und  
forderte, sie solle es ihm kochen. Sie hiefs es ihn in den Hintern  
stecken. Er antwortete: ein Ei könne er nicht hineinbringen: besser  
füge ihm dazu der Eggezahn, welchen er ihr vorwies. Die Königs-  
tochter ward zornroth, so dafs sie außer Fassung rief: »das ist ver-  
sch . . . .«. Da band er seine Kappe auf, dafs Alle die Bescherung  
darin sahen, und sagte: »dieses ist gesch . . . .«.

Damit hatte er dreimal gewonnen, und Alle riefen, die Königs-  
tochter müsse ihn zum Manne nehmen. Der König konnte es nicht  
verweigern, und so ward sie, durch die so mancher auserwählte Mann  
den Kopf verloren hatte, dem bürgerlichen Narren zu Theil. Wie es ihm  
weiter erging, weifs ich nicht. Alle aber gönnten es ihr wohl.

Drum rathe ich: hütet euch vor solchem Spotte, damit ihr selber  
nicht zu Spotte werdet, wie die Uebermüthige in diesem Märe, welches  
Heinz der Kellner uns zu Liebe gedichtet hat. Gott vergebe uns  
unsere Schuld.

## LXIII.

---

- E**<sub>3</sub> ist wâr, daz ich iu sage,  
und bewært sich alle tage:  
Wer überspricht und spothaft ist,  
und dar nâch allen sînen list  
5 Wendet unde sezzet,  
der wirt es ergezzet  
Mit spot und unêren;  
der aber (be)ginnet kêren  
Sinne unde herzen rât  
10 an manheit unde êrlîch tât,  
Dem volget sæld' und êren vil.  
der wârheit ich bewîsen wil  
Ein bîspel, daz ich sagen sol,  
daz ir die wârheit merket wol.  
15 E<sub>3</sub> was hie vor ein kûnig rîch,  
der het ein tochter minniklîch,  
Der lîb alsô was gestalt,  
daz manig herre, jung und alt  
Umbe si reden <sup>1</sup> began;  
20 dô wolte si keinen man,  
Wan der sô wîse wære,  
ald ein sôlicher schallære,  
Daz er si ze einer stunde  
über reden kunde  
25 Drîer ding', der wær' ir man:  
dem aber misselang dar an,

<sup>1</sup> werben?



- Dem sluog man ab daz houbet sîn.  
 sust het diu junge künigîn  
 Mangen tugenthaften man  
 30 sîn edel haupt gewonnen an.  
 Ich weiz niht, wer ir gab den rât.  
 der lange drûf getihtet hât',  
 Der kund' niht in dem sinne sîn  
 so manger hande sprûchelîn  
 35 Vinden, noch getihten  
 und sîn sîn dar ûf rihten.  
 Nû het ein dorf man dâ bi  
 einen sun, hiez Konni  
 Der was rehte getân  
 40 als ein nar, sunder wân,  
 An dem lib und an der wât,  
 und an aller getât,  
 Diu sîn' lib an hôte;  
 mit werke und mit worte  
 45 Möht' er niht gebiurscher sîn.  
 er gieng vür sînen vater hin  
 Und sprach: »vater, gib mir guot,  
 in des küniges hof stât mîn muot,  
 Und wil lêren hove zuht.«  
 50 der vater sprach: »daz dich diu suht  
 Mueze hiute bestân!  
 wöltest dû ze hove gân,  
 Ich beriht' eines galgen dich;  
 gang, lâz unbetöubet mich:  
 55 Wer ist ze hove, der dîn ger!«  
 Konni sprach: »mir ist als mæ'r'.  
 Dû sprichest übel, oder wol;  
 wan dû bist untugent vol;  
 Ich wil ze hove, swie ez gât:  
 60 wil Got, mîn wirt vil guot rât.«  
 Er leit' ein niuwen rok an,  
 von einem oven er nam  
 Ein ei in den buosem sîn,  
 und lief über daz velt hin:

- 65 Dâ vand er einen egten zan,  
als ein nagel getân;  
Den stiez er in den ermel hin.  
(ge)gen hove stuont sîn sin,  
Des lief er ze hove dan.
- 70 Dô kam ein edel junger man  
Dem was sîn schœner lîp gestalt  
nâch des wunsches gewalt;  
Der edel schœn' und minnikltch  
sprach: »gesel, Got grueze dich.« —
- 75 »Got lône iu,« sprach dô Konni.  
der jung' man reit im nâhe bi  
Und sprach: »geselle, war wilt dû?« —  
»herre, ich wil ze hove nû.« —  
»Wilt aber mîn geselle sîn?« —
- 80 »jâ« sprach dô Konnin.  
Der junk her was sô wol getân,  
daz er kein zwîvel wolte hân,  
Daz im iemer beschæh' daz leit,  
daz im diu junk vrou (würde) verseit;
- 85 Dâ von wolt' er den gebiurschen man  
darnâch ze einem tôren hân.  
Do si kômen in des küniges sal,  
dâ was herschaft über al  
Von herren unde vrouwen,
- 90 menglich begunde schouwen  
Den jungen man des lîbes fîn  
und den gebiurschen gesellen sîn.  
Nû muoz ich leider sagen, wie  
dri stolzen rittern ez ergie:
- 95 Den wurden in den selben tagen  
(dâ) diu hœupter ab geslagen,  
Der ieglicher ein herre was;  
darumb was man der vrouwen gehaz,  
Wan dâ was manig man verlorn.
- 100 der künig sprach: »ich hân gesworn,  
Wer si überreden kan,  
der sol si ze wîbe hân;

- Doch wundert mich, daz nie man ist,  
 der über listen kan ir list.«
- 105 Diu rede wart hin geleit.  
 daz naht ezzen wart bereit,  
 Man sazt' ie zwên' vür ein ander dar,  
 die ouch sament kômen gar:  
 Man sazte den junk herren sin
- 10 zuo dem törpel Konnîn.  
 Konnî tet, als im gezam,  
 ein stük er in die hant nam  
 Vleisches, und in die ander brôt;  
 der junk her wart scham rôt,
- 15 Und nam im daz vleisch sâ  
 ûz der hant, und lêrt' in dâ,  
 Wie er ezzen solte;  
 des er niht volgen wolte,  
 Und sprach, er wære erschelt:
- 20 »ezzet (ir), wie lang ir welt,  
 Wan ich wil gnuog ezzen,  
 und wil des niht vergezzen,  
 Ich bedarf sin (harte) wol.«  
 Konnî wart (dâ) sô vól,
- 25 Daz er kûme gesaz.  
 Dô ez slâfens zît was,  
 Der künig eines siten pflak,  
 daz menglich bî sî[ne]m gemazen lak:  
 Der junk her unde Konnî
- 30 die lâgen ouch einander bî.  
 Dô ez mittiu naht wart,  
 dô wart Konnîs bûch sô hart  
 Dürnen und in grimmen,  
 daz tet den edlen ginnen (?)
- 35 Die er des nahts het gezzen,  
 do er nie gnuok kund' vrezzen;  
 Dô er nû ze bette lak,  
 daz in daz grimmen sô bejak, (?)  
 Dô schrei er: »wie ist mir sô wê!«
- 40 und sprach: »wen kum ich iermê,

Daz ich müge schätzen?« —  
 »ach, waz wilt uns wizen!«  
 Sprach der edel man »verhab',  
 dû vallest dinen hals ab.«

145 Konnî kund' sich verrihten wol,  
 er nam sîn kappen und scheiz si vol,  
 Mit ei[ne]m hos nestel er'z verbant  
 und leit' si under daz haupt zehant;  
 Dô wart ein ungevuegeſt stank;  
 50 diu naht was dem junkherren lank.

Dô ez nû morgens wart tak,  
 der junkher stuont ûf, Konnî lak,  
 Biz man allenthalben gesank.  
 dô wart daz twellen niht lank,  
 55 Man vuorte den junkherren sîn  
 vür die jungen künigîn,

Dâ er sîn heil versuochte:  
 dô was diu vervluochte  
 Sô manger sprüche (wol) erkant,  
 60 daz si den junkher[re]n über want,  
 Dem allez liut daz beste jach,  
 und im reht als den andern beschach,  
 Und niht mohte hin komen,  
 im würd' daz houbet dà benomen.

65 Dô er nû enthauptet wart,  
 Konnî was niht gespart.  
 Er was von dem bette komen,  
 und het zesamen genomen  
 Die kappen under den arm sîn.

70 man vuort' in vür die künigîn;  
 Si sprachen: »red' an, kanstu wol.« —  
 »ich weiß (niht), waz ich reden sol.« —  
 »Mit minner vrouwen etwaz.« —  
 Konnî sprach: »sô tuon ich daz.«

75 Lange er si ane sach,  
 hart gebiurllch er (dô) sprach:  
 »Vrou, wie ist iu der munt sô rôr?«  
 diu vrouwe sprach: »es tuot nôt,

Dô ist viur dar inne.«

180 er sprach ze der küniginne:

»Vrou, sô eitet mir daz ei.«

het' er noch der sprüchlin zwei,

Er wirt des siges inne.

dô sprach diu küniginne:

85 »Tôre, stôz in den ars daz.« —

»dar zuo komt mir daz baz,

Ein ei ich niht drin bringen kan.«

er lie sie sehen den egten zan;

Dâ mit gewan er daz ander wort.

90 diu vrou gewan zornes hort,

Daz si wart unverwizzen,

si sprach: »daz ist verschizzen.«

Konnîs gelükke wart guot,

er zart' ûf sînen kugel huot,

95 Daz ez daz liut allez sach,

vor in allen er dô sprach:

»Diz ist geschizzen, daz scheiz ich.«

er het die vrouwen, dunket mich,

Zem dritten mâl gewonnen.

200 vil hart die liut' begonnen

Ruofen, wîb unde man:

»mîn vrou muoz den gebûren hân.

Der als ein narre ist getân.«

dô muost' ez der künig varn lân

5 Unde muoste im die geben,

durch die verlorn het sîn leben

Manger ûz erwelter degen.

wie des gebûren wart gepflegen,

Des weiß ich niht, wan' ez was dô

\* 10 der vrouwen unglük(s) manger vrò,

Daz manger dâ enthauptet was.

Dâ von rât' ich in allen daz,

Daz ir niht habet spottes pfliht;

vil gern ez allenthalb(en) beschiht.

15 Wer (dâ) spottes niht enbirt,

daz er selb' ze spotte wirt;

Alsus gieng ez der künigin:  
diu mohte wol beràten sîn  
Mit einem hôch gebornen man,  
220 he! si übermuot gelân.

Nû spöttet her unde hin,  
ez wirt etliches ungewin;  
Daz merket bi dem mære,  
daz uns Heinz der kelnære  
25 Ze minnen getihtet hât.  
Got uns gebe sin und rât,  
Daz wir nâch unser schulde  
verdienen Gotes hulde!

---





**LXIV.**

**Der Jungherr und der treue  
Heinrich.**



**H**öret ein altes wunderbares Abenteuer, dergleichen hier nun nicht mehr geschieht, obschon noch in manchem andern Lande. Ich bringe es aus schlichtem Deutsch in Reime.

Vormals saß in einer Stadt ein **Jungherr** (Junker), der in hohen Ehren lebte, nie etwas unvergolten liefs, und bei allen Turnieren und Hofhaltungen war. Das that er lange im Dienst einer edlen Geliebten, bis der Tod sie ihm entriß. Seitdem lebte er stäts in tiefer schmerzlicher Trauer, so dafs seine Aeltern auch sorgenvoll darüber starben, und sein Leid noch gröfser ward.

Nun hatte er lange Jahre einen guten treuen Knecht, der ihm manchen Trost zusprach: er, der so grofse Ehre habe, möge wieder fröhlich leben mit den Leuten. Der Jungherr wollte bis an sein Ende trauern. Der treue Heinrich aber mahnte ihn an den Spruch: »man solle kein Leid zu lange tragen,« und redete ihm so viel zu bis der Herr sein Herzeleid vertrieb, so gut er vermochte: jedoch blieb die rosige Schönheit der Geliebten ihm stäts eine Angel im Herzen. Seine Mage (Verwandten) hätten gern durch eine Gattin seine Jugend erheitert: aber vergeblich. Er turnierte wieder, wie zuvor. Deshalb verkaufte er einen Hof nach dem andern, so dafs all sein Erbe drauf ging. Das sah Heinrich ungern und sprach oft dagegen: aber der Herr schweigte ihn damit, dafs er, wie bisher, in Ehren leben müsse.

Eines Tages kam ein stattlicher Herold geritten, und verkündigte einen Hof des Königs von Cypem, d r seine Tochter und sein Königreich dem Ritter oder Herrn verhiefs, welcher dort den Preis gewönne. Der Herold wurde zu dem Jungherrn gewiesen, der ihm Kleider und Ross, wol 40 Gulden (Goldstücke) werth, schenkte, und sogleich das Abenteuer bestehen wollte. Heinrich stimmte bei, weil der Herr nur noch zwei Höfe und ein Haus hätte, und damit sein Turnieren aus wäre. Der Herr hiefs ihn alsbald alles verkaufen und Pferde und Rosse anschaffen. Heinrich bereitete Alles zur Fahrt. Sein Herr hatte so nur noch einen Hof: den schenkte er Heinrichen, seinem Weibe und Kinde. Heinrich dankte sehr; und als zur Maienzeit alles ritterlich zugerüstet war, ritten beide dahin.

Unterweges gesellte sich ein Ritter zu ihnen, der frohes Muthes, aber arm war, und als er die Fahrt vernommen, ebenfalls nach Cypem wollte. Der Jungherr gebot Heinrichen, ein gutes Abendmal zu besorgen und ein Tuch von Seide oder Sammt zum Geschenke für den Ritter zu kaufen. Heinrich wandte ein, dafs ihr Geld bald verzehrt sei: der Herr aber verwies ihn dann auf die Pferde und Rosse. Heinrich gab ihm Recht, und befolgte den Befehl, erklärte aber dem Ritter frei, wenn er mit ihnen zehren wolle, müsse er auch Geld dazu hergeben. Der Ritter erbot sich, nach 14 Tagen freier Zehrung seinerseits 14 Tage die Kosten

allein zu tragen. Diefs wurde angenommen, und so ritten sie gesellig fürder. Der Ritter vernahm von dem Jungherrn, daß er schon 3 Jahre seine Geliebte betrauerte, in deren Namen er keine Bitte versagen könne. Nach Verlauf der ersten 14 Tage, kündigte Heinrich den Wechsel an. Der Ritter war bereit dazu, und besorgte am Abend die Herberge: aber am nächsten Morgen ritt er schon vor Tage mit seinem Gesinde hinweg. Als der Wirth diefs berichtete, schalt Heinrich, sein Herr aber entschuldigte den Ritter durch Noth. Heinrich meinte, die Geldnoth, und man sollte ihn erstechen. Der Jungherr aber beruhigte ihn: was jenem Ehre beschert sei, komme ihm von Gott; und hiefs Heinrich eine Messe besorgen. Das geschah. Darauf aßen sie, und Heinrich klagte dem Wirth ihren Verlust. Der Jungherr vertraute auf Gottes Gnade. Heinrich auch, so lange sie noch Rosse hätten; deren eins sie dort lassen mußten, und nur noch zwei behielten.

So kamen sie im April nach Venedig, wo sie lange auf Schiffe warten mußten, und ihnen das beste, wohl 100 Gulden werthe Ross starb, so daß Heinrich an der Weiterreise verzweifelte. Dennoch kamen sie mit dem einen Rosse nach Famagust, der Hauptstadt Cyperns. Heinrich fragte, was nun zu thun, da der Herr doch nicht zu Fuß auftreten könne: gern hätte er ihm alles erhalten. Der Jungherr erkannte Heinrichs Treue und klugen Rath, und wollte sich fürder ihm ganz überlassen: er müsse durchaus hier am Hofe turnieren, und vielleicht gelinge es ihm, beiden zur Freude. Heinrich gelobte, ihm fürder ein treuer Gefährte im Leben und Tode zu bleiben. Dann hiefs er ihn im nahen Walde sich vergnügen, bis er (Heinrich) zurückkäme. Der Jungherr ging hin, und setzte sich in dem lieblichen Walde, eine Meile von der Stadt, an einem kühlen Brunnen.

Heinrich ritt in die große schöne Stadt, und fragte nach einem Wirth, der einem Herrn die nöthigen Rosse stellen könnte. Er fand bald einen solchen, und erzählte ihm, wie sein Herr mit grossem Aufwande weither gekommen und unterwegs drei Rosse und zwölf Pferde verloren habe. Der Wirth war bereit, wenn er ihn sähe; und Heinrich eilte, ihn zu holen.

Als er wieder zu dem Jungherrn kam und ihm alles berichtete, dankte dieser ihm herzlich, und setzte sein ganzes Heil auf ihn. Heinrich liefs ihn nun seinbestes Kleid anlegen, und frohgemuth sein: er war jedoch besorgt, wie sie, ohne Geld und Pferd, den Wirth befriedigen sollten. Der Jungherr verwies ihn auf Gottes Hülfe, und hiefs ihn mit dem Wirth 20 gute Gesellen, 4 Rosse und ein schönes zeltendes Pferd (Zelter, Pafsgänger) bringen, um ihn unter Drommeten und anderm Spiel in die Stadt zu geleiten. Heinrich ritt wieder in die Stadt, es zu bestellen, und der Wirth rüstete sogleich alles zu.

Unterdes saß der Jungherr in der Sonne am Brunnen, und sah ein Vöglein sich auf die Blumen setzen: es trug einen Stein im Schnabel, legte ihn ins Gras, und hub an wunderschön zu singen. Diefs wiederholte es, und flog dann auf einen Baum. Der Jungherr verwunderte sich darüber, und gedachte sich des Steines zu bemächtigen, wenn der Vogel wiederkäme. Das geschah: der Vogel liefs wieder den Stein

fallen, und sang, daß es weit erscholl. Da warf der Jungherr nach dem Vogel, daß er entflog, und den Stein liegen liefs. Dieser war klar und leuchtend wie ein Karfunkel. Der Jungherr ergriff den Stein: und alsbald spürte er, daß er wie ein Vogel dahin fliege. Dann flog er wieder an seine Stelle zurück, freute sich sehr, und erwartete seinen treuen Heinrich.

Der Wirth war bald bereit, mit vier Rossen und Gefolge seiner Mage (Blutsfreunde), und Spielleuten; er ritt neben Heinrich, der den Zelter führte. Als er den Jungherrn so stattlich sah, erbot er ihm grofse Ehre, freute sich, und wünschte ihm den Preis. Der Jungherr stellte alles Gott anheim. Er bestieg den Zelter, und erschien dem Wirthe ritterlich obnegleichen. So ritt er mit beiden zu des Wirthes Gefolge, die den dreifsigjährigen herrlichen Mann auch über alles priesen. Er grüfste alle freundlich, und ritt mit ihnen, unter Drommeten und Pfeifen und großem Zulaufe, freudig in die Stadt.

Der König wunderte sich über den unbekannten Gast, und ging auch herfür, ihn zu schauen; mit ihm seine Frau und Tochter, welche, sobald sie den Jungherrn erblickte, heimlich Gott anrief, daß ihm der Dank werde. Ebenso traf ihn bei ihrem ersten Anblicke ein Pfeil der Frau Venus ins Herz. Er grüfste sie und den König und jedermann höflich. Alle bewunderten den unbekannten Ankömmling, und dieser hatte mit Heinrich verabredet, daß sein Name und Geschlecht verborgen bliebe.

In der Herberge war ihm gutes Gemach bereit. Der König sandte seinen Truchsefs hin, ihn zu Tische zu laden. Der Jungherr liefs sich durch die Ermüdung von der langen Seereise entschuldigen. Der König liefs es gelten, seine Tochter aber war betrübt, und betete für den Geliebten, denn auch sie hatte der Minne Pfeil ins Herz getroffen.

Der Jungherr in seinem Gemache erblickte durch das Fenster den minniglichen Fangstrick seines Herzens, und ein Brand der Frau Venus entzündete das Minnefeuer noch stärker. Da verwandelte er sich in ein Vöglein und flog in das Fenster, wo er die Königstochter gesehen, die auf den Knien um ihn betete: Sie sprang auf, schlug das Fenster zu und lief dem wilden Vöglein überall nach, es zu fangen. Zuletzt setzte es sich auf ein Bette, sie warf eine schöne Kogel (Schleier) darüber und ergriff den Vogel: da ward plötzlich daraus ein junger Mann. Sie erschrack so, daß sie in Unmacht fiel. Er küsste sie nach Herzenslust, gab sich ihr als den neuen Gast zu erkennen, entschuldigte sich durch den Minnepfeil im Herzen und daß Gott ihm zu fliegen verliehen habe. Sie erkannte ihn sogleich, gestand ihm ihr herzliches Verlangen nach ihm, umschlang ihn mit ihren schneeweissen Armen und bot ihm ihren rothen Mund: was beide da thaten, das mag ein Narr wohl rathen.

Darüber kam die Tischzeit des Königs, und damit sie nicht verspätet würden, schieden die Gelieben mit minniglichen Worten. Die Schöne gab ihrem Ritter einen kostbaren Kranz, welchen er für sie als Helmkleinod führen sollte. Er verhiefs es, und drückte sie an sein Herz, die nun ein »Weib« geworden und in »unsern Orden« getreten war. Sie befahl ihn Gott: er ward wieder ein Vöglein und flog in seine Kammer.

Heinrich kam, ihn zu Tische zu rufen. Der Jungherr schloß auf und gab ihm das Kleinod in Verwahrung. Heinrich freute sich, dass Gott ihn im Gemache so wohl berathen, und fragte, woher es komme. Der Jungherr sagte ihm nur, es komme daher, wo es ihnen beiden wohl frommen möge. Heinrich brachte das Kleinod dem Wirth zur Verwahrung, der noch keinen schönern Kranz gesehen hatte, und ihn auf 4000 Gulden schätzte; was Heinrich sehr gern hörte. Das Mahl, nach Landessitte, war reichlich, und nach demselben gebot der Jungherr, den Wirth und die Seinen auf morgen stattlich zu kleiden. Heinrich besorgte mit dem Wirth das Tuch zu 30 Röcken, welche dieser für seine Kinder und Verwandten mit Dank empfing.

Am nächsten Tage, da der König ein Stechen haben wollte, bat der Jungherr Alle, Ritter, (Edel-)Knechte, Dienstmannen, und wen sie mitbrächten, zum Nachessen, welches er stattlich bereiten hiefs. Alle sagten zu, und fragten, ob der in so hohen Ehren lebende Herr nicht Artus oder Alexander wäre, oder von wannen er käme. Niemand kannte ihn, ausser jenem Ritter, der ihm unterwegs sein Geld verzehren half: der erzählte, wie er mit ihm geritten, und rühmte seine herrliche Sitten und Freigebigkeit; jedoch wisse er nicht, wer und woher er wäre.

Zur Essenszeit stellten alle sich ein. Der Wirth mit seinen Leuten empfing sie vor der Thüre. Alle saßen fröhlich bei Speise und Trank. und nach dem Mahle hub der Tanz an. Heinrich hatte das Kleinod auf seines Herrn Helm gebunden, dafs es jeder sah, und mancher ihm neidete. Jener schlaue Ritter, der sich unterwegs schon ihm zugesellt hatte, trat vor den Jungherrn und bat ihn um seiner Geliebten willen um das Kleinod. Dieser gewährte sogleich, nahm selber den Kranz ab, und gab ihn, zu Aller Verwunderung, dem Ritter, der schön dankte. Heinrich schalt diese Verschwendung an den schnöden Ritter, der den Tod verdient habe und den er zum Henker wünschte, und drohte, seinen Herrn zu verlassen. Dieser sagte, dann wisse er nicht, was anzufangen, und wäre es ganz um ihn geschehen. Heinrich liefs sich erbitten. Als die Gäste Urlaub nahmen, bat der Herr sie sämmtlich zum nächsten Tage wieder. Alle versprochen's. und bereiteten sich zum Hofturniere.

Der Jungherr fragte Heinrichen, was er nun auf dem Helme führen solle. Heinrich meinte scherzend, ein Hühnernest, und muste sogleich eins herbeischaflen und auf den Helm binden. Am Morgen mit Sonnenaufgange bereitete der Wirth das Frühstück. Der Jungherr ging zur Messe. Darauf rüstete er sich zum Ritterspiel, und Heinrich muste ihm auch auf dem Schilde ein Hühnernest malen; dann stieg er zu Rosse, und ritt mit dem Wirth und 30 Mannen auf die Bahn. Es war noch früh und er der erste. Dann erschien der Ritter mit dem Kranze. Der König und seine Tochter schauten aus den Fenstern; sie freute sich, den Kranz zu sehen, und bat für ihren Trauten. Dieser, mit dem Hühnernest, faßte den Speer und rannte alles nieder; der Ritter mit dem Kranze wollte seine Gesellen rächen, wurde aber auch in den Mist gestochen. Der König rief: »So mir der gute Tag! das mag wohl ein



Degen sein.« Zumal als dieser mit dem Hühnerneſt den nächſten ſo anrannte, daß Roß und Mann ins Moos fielen, und noch einen dritten niederſtach.

Die Königſtochter aber beklagte den Unfall ihres vermeinten Ritters mit dem Kranze, und flehte Gott und ſeine Mutter für ihr geliebtes »blühendes Reiſ.« Bevor ſie jedoch ihr Gebet ausgeſprochen, lag der Kranz abermals vor dem Hühnerneſte zu Boden, und dieſes behielt den Preis des Tages. Alles verwünſchte den unbekannten Abenteurer, den der Teufel hergeführt habe. Der Sieger aber, kraft ſeiner Minne, war frohgemuth, während ſie den abermaligen Unfall des Kranzes betrauerte.

In die Herberge kam ein Bote des Königs und lud ihn zum Eſſen. Er entſchuldigte ſich dieſmal damit, daß er ſelber Gäſte geladen habe. Der König zürnte ſehr, daß an ſeiner Statt ein anderer den Hof halte. Der Truchſeß aber beſchwichtigte ihn bis morgen.

Der Jungherr begab ſich in ſeine Kammer, wie er ſagte, um auszuruhen und Heinrich verſchloß ihn darin. Er aber ſlog alsbald zur Kammer ſeiner Geliebten, wurde minniglich empfangen, und beide ergetzten ſich mit Freuden. Beim Scheiden wünſchte ſie ihm herzlich Sieg über den mit dem Hühnerneſt. Er verſprach, morgen zu beſſern, was er heute verfehlt habe. Auch meldete ſie ihm den Zorn ihres Vaters, und bat ihn, nach dem Nachteſſen mit ſeinen Gäſten zu Hofe zu kommen, und er verbieths es. Zuletzt gab ſie ihm eine goldene, mit Steinen beſetzte Krone, ſie auf dem Helme zu führen, und hieß ihn frohgemuth ſein. Er gelobte es, und beide ſchieden mit herzlichem Kuſſe.

Als er wieder in ſeiner Kammer war, rief er Heinrichen, und gab ihm die Krone in Verwahrung. Dieſer freute ſich, daß nun ihre Zeche geſichert ſei, wunderte ſich, und gedachte, ſein Herr verſtehe die Schwarzkunſt. Er ging in den Speiſesaal und band die Krone auf den Helm: wohl wußte er, der »Ritter-Schelm« werde ſie ihm nicht darauf laſſen, getröſtete ſich jedoch, wo den Kranz und die Krone, finde ſein Herr morgen wohl noch ein ander Kleinod.

Die Gäſte kamen, und alle ſaßen fröhlich zu Tiſche, da trat ein Ritter herein und lud den Wirth mit ihnen morgen zu Hofe; dieſer ſagte es zu. Dem Ritter des Kranzes, der mit zu Tiſche ſaß, ſtach auch die Krone in die Augen. Nach aufgehobener Tafel forderte der Jungherr Alle auf, ihm nach Hofe zu folgen. Köſtlich gekleidet, und von Allen geprieſen, ging er mit ihnen hin, und ehrte den Hof des Königs.

Unter Drommeten und Pfeifen zog er mit ſeinem Gefolge wieder in die Herberge, und bewirthete ſie mit Confect und Wein. Dann beurlaubten ſich Alle: nur der Kranzritter blieb noch und bat ihn bei ſeiner Geliebten Huld um die Krone. Sie wurde ihm ſogleich gewährt: er ſolle ſie ſich von Heinrich geben laſſen; und als dieſer ihm lieber einen Strick, ihn dran zum hängen, geben wollte, nahm der Jungherr ſelber die Krone vom Helme und gab ſie ihm, der vergnügt ſich morgen damit zu ſchmücken und zu rächen gedachte.

Vor Schlafengehen fragte der Jungherr Heinrichen, was er nun



morgen auf dem Helme führen solle. Heinrich rieth zu einem Ofenwisch, und muste sogleich einen herbeischaffen, auf den Helm binden und im Schilde malen. Heinrich spottete, der Wisch stehe besser, als die Krone, und der Herr lachte.

Am Morgen, nach der Messe, zog Heinrich die Rosse hervor, und der Ritter mit dem Ofenwische ritt unter klingendem Spiele zum Turnei; alle schauten nach ihm aus und hielten ihn für den rasenden Thoren mit dem Hühnerneß. Noch war niemand auf dem Plan, und er versuchte sein Ross. Da kam der Ritter mit der Krone, und alsbald rannte der mit dem Ofenwisch ihn nieder. Mit Leide sah die Königstochter ihre Krone im Staube. Die anderen Ritter kamen nun auch; der mit der Krone raffte sich wieder auf, wurde aber nochmals so niedergestochen, daß Mann und Ross im Moose lag. Die Jungfrau ward noch betrübter; den König aber erfreute der mit dem Ofenwische, den er auch für den mit dem Hühnerneß hielt. Dieser rannte sofort noch einen Ritter nieder, und darnach alles was ihm vorkam, bis zur Nacht. Da ritt er wieder als Sieger fröhlich mit seinem Gefolge zur Herberge.

Der König sandte einen Knecht aus, sich nach ihm zu erkundigen. Hoherfreut war die Königstochter, als sie von dem Boten vernahm, daß es ihr Herzenstrauter wäre: sie schwieg aber, und ging in ihre Kammer, ihn zu erwarten. Dieser begab sich auch wieder zu seinem Gemache, entwaffnete sich und flog zur Minniglichen. Sie, voll hoher Freude, begrüßte ihn als ihren liebsten Diener, der sie ganz mit des Maien Thau durchdrungen, als ihres Herzens stäts und wonnig blühende Aue. Er gelobte, immerdar Alles zu thun, was sie erfreuen könne. Sie fragte, warum er ihren Kranz und Krone nicht geführt habe, und gerne vernehmend, daß er sie um ihretwillen hingegeben, bot sie ihm dafür eine köstliche, mit Perlen und Edelsteinen gestickte Kugel (Kappe), und er mußte seiner »zarten Blume« schwören, sie durchaus nicht wegzugeben. Darüber nahte die Eßenszeit, und mit herzlicher Umarmung schied er von seinem »blühenden Reise«.

Die Ritterschaar, die zwei Abende seine Gäste gewesen, versammelte sich in seiner Herberge, mit ihm zu Hofe zu gehen. Durch Heinrich davon benachrichtigt, kleidete er sich bald an, und ging mit dem stattlichen Gefolge zu Hofe. Der König setzte ihn über alle Ritter und Edelknechte; alle saßen froh beim Mahle, und reichlich wurde der Wein geschenkt. Als die Tafel aufgehoben war, da trat Groß und Klein mit Drommeten und Pfeifen in den Saal, und der Tanz hub an. Der Jungherr sprang lustig an dem Reigen, sang und trieb mancherlei Freude, und die Königstochter mit ihm. Ungern entließ sie ihn, als er sich mit Allen beurlaubte. Herrlich ritt er wieder durch die Stadt; alle Leute schauten ihm nach und fragten spöttisch, wo der Recke mit dem Strohwisch sei; der habe sich wohl bethan, und müsse diesem hier morgen den Preis lassen; die übrigen wurden daran gemahnt, wie jener sie heute beschimpft habe.

Frühmorgens erschien der Ritter mit der Kugel auf dem Plan, und man erkannte darin den Nachfolger des Hühnerneßes und Ofenwisches. Ein Ritter rief die übrigen zum Kampfe gegen ihn, und das Stechen

hub an. Der Kogelritter zerbrach Speer auf Speer und »risch wie ein Vogel« rannte er Alle nieder, daß sie nicht wiederkamen, und sein war die Ehre des Tages.

Mit überschwänglicher Freude schaute die Königstochter aus dem Fenster den Preis ihres Ritters. Sie fragte ein Fräulein neben ihr, wer ihr am meisten gefiele, und hörte mit stiller Freude: der Kogelritter. Der König pries diesen auch als »Herrn der Herren«, welchen selbst der mit dem Hühnerneß und der mit dem Ofenwisch nicht bestehen möge. Da sah er den Wirth, liefs ihn rufen, und fragte ihn nach den beiden. Dieser gestand, es sei eben der mit der Kogel, und erzählte wie er den Perlenkranz und die Krone verschenkt, und ihn mit den Seinen gekleidet habe, zwar wisse er nicht, wer und woher derselbe wäre, doch werde sein Geschlecht durch ihn geadelt. Des freute der König sich sehr, und er hiefs den Wirth, von ihm die ganze Zeche des Ritters fordern.

Im Abreiten von dem Turnei schlug der Jungherr scherzend auf einen seiner Gesellen; die andern thaten desgleichen, und so eilten Alle fröhlich zur Herberge. Hier hiefs der Jungherr Heinrichen, ihm melden, wenn die Gesellen kämen, und flog heimlich zu der Trauten, die ihn herzlich begrüßte, als ihren Sonnenschein und süßen Thau ihres vom Minnestral durchbohrten Herzens, das vor Freuden spalten möchte. Er küßte sie tausendmal, und wünschte, sie ritterlich erworben zu haben. Sie war dessen gewiss, weil er stäts den Preis gewonnen; und »was die zwei da thaten, das möcht' ein Narr wol rathen.« Beim Scheiden gab sie ihm noch ein von ihr selber gemachtes Kleinod von Perlen und Edelsteinen.

Es war Zeit zu Hofe zu gehen. Der Jungherr kam auch. Alle empfingen das Handwasser, und der König hiefs jeden nach seinen Würden setzen. Die Gerichte waren unzählig. Nach der Tafel hiefs der König Alle einen Kreis bilden, und der Hofmeister verkündigte auf morgen die Ertheilung des Dankes. Alle gingen froh vom Hofe. Jeder hoffte für sich. Auch der Jungherr hielt sich nicht für den Geringsten, und schied höflich von den Frauen. Seine Begleiter erkannten, im Gespräch untereinander, ihm die Königstochter zu.

In der Herberge gebot er Heinrichen, mit dem Wirth die Zeche zu machen. Dieser sagte, es wäre alles schon bezahlt. Heinrich hielt es für Scherz, der Wirth aber berief sich auf den König. Vergnügt ging Heinrich hierauf zu Bette und schlief, wohl zugedeckt, sorglos bis zum hellen Morgen, so daß er den sanften Ruf seines Herrn nicht hörte. Dieser wollte ihn schlafen lassen: da erwachte der treue Knecht lachte freudig, und verkündigte dem Herrn die frohe Märe, welche dieser anfangs auch für Scherz hielt. Er dankte Gott, und ging zur Messe, wo er auch den König und die Frauen sah. Dann forderte er selber noch in der Herberge vom Wirth die Rechnung, und vernahm die Bestätigung von Heinrichs Rede. Mit diesem begab er sich nun zum Könige, und auf den Knien dankte er ihm aller Ehren und erbot sich ihm lebenslänglich zu Diensten, bat aber um Urlaub nach der fernen Heimat, wo die Seinen nichts von ihm wüsten. Der König

gebot ihm zu bleiben, bis der Dank ertheilt würde. Hierauf ging's zur Tafel, und als nach dem Essen die Gäste sich im Saale ergingen, auf die Entscheidung harrend, berieth sich der König heimlich mit seinen Rittern und Edelknechten, wer den Dank verdient hätte. Der zuerst befragte nannte den mit dem Hühnerneste, der zweite den mit dem Ofenwische, der dritte den mit der Kogel, und der vierte rieth auch zu einem dieser drei. Da entschied der König, damit jedem sein Lohn werde, solle der mit der Kogel seine Tochter haben, der mit dem Ofenwisch sein Königreich nach dem Tode, und der mit dem Hühnernest solle sein Reich schon bei Lebzeiten verwalten. Dann hiefs er die Tochter in den Saal führen, und ihre Bewerber einen Kreis schliessen, in welchem sie dreimal umgeführt und endlich dem Bestimmten gegeben werde. Das geschah, die Jungfrau ging mit verschämtem Erröthen und grosser Angst im Kreise umher, nicht wissend, woran sie war, bis sie dem Jünglinge gegeben wurde, der vor der Erröthenden wie eine Rose entbrannte, und Beider Minne sich offenbarte. Heinrich sah es mit grossen Freuden. Am Abend wurde das Beilager gehalten und minniglich lagen Beide beisammen.

Am Morgen liess er alle in der Stadt anwesenden Gäste zu einem achttägigen Hofeinladen, welcher mit mancherlei Kurzweil, Stechen und Turnieren gehalten wurde; worauf er Alle mit Rossen und Pferden beschenkte und ihre ganze Zehrung bezahlte.

Darnach zogen Alle heim; nur der beglückte Jungherr blieb dort, und ward ein berühmter und mächtiger Landesherr. Auch blieb der getreue Heinrich bei ihm: beide verlangten nicht mehr heim.

Hiemit beschliesse ich diese Rede: Gott schreibe uns in sein Reich!

## LXIV.

### Ein historie von eim' edelman und sînem knechte Heinrich.

- W**ellent ir stille gedagen,  
sô hœrent, ich wil iu sagen,  
Waz hie vor ist geschicht  
âventiure, der man nû vindet niht,  
Wunder manger hand(e);  
5 man vindet in etlichem land(e)  
Wol des selben glichen,  
daz weiz ich sicherlichen,  
Als ich hœre jehen,  
10 daz hie vor mâls sî geschehen.  
Nû wil ich die selv(en) sachen  
von slehtem Diutsch ze rimen machen.  
Hie vor in einer stat saz,  
vür wære sage ich iu daz,  
15 Ez was ein jung hêre,  
dem volget' michel êre,  
Der verlag selten,  
swa er iht moht' vergelten.  
Nû der selbe jung(e)  
20 wuohs ûf tapferunge,  
Swâ man stach oder solt' turnieren,  
dâ wolt' er mit hovieren.  
Daz tet er durch ein hôch geborn',  
die er zuo lieb(e) hât' erkorn;  
25 Der diente er lang und manik zît:  
ze leste ward er ir kwît,

- Daz im sîn herzen lieb starp  
 und er sîns libes vast verdarp,  
 Des treib er mangel rouwen  
 30 durch die zarte(n) junk vrouwen.  
 Alsus lept' er manigen tak,  
 daz er grôzer rouwen pflak,  
 Denn' ie man moht' getriben,  
 von mannen, noch von wîben.  
 35 Den bitterlichen smerzen  
 truog er in sînem herzen.  
 Des kâmen vater und muoter in nôt,  
 daz sie des beide lâgen tôt;  
 Des gewan der jung(e) riuwe,  
 40 sîn alt(iu) sorg' wart niuwe.  
 Nû hât' er einen kneht,  
 der was guot und gereht,  
 Und als ich hân gelesen,  
 manig jâr bi ime gewesen;  
 [Er gab ime tröst manger hand,]  
 45 er sprach: »hie ist nie man in disem land(e),  
 der da lept [sô gar] ân' alle schand(e),  
 Als ir, lieber jung hêre,  
 iu ist geschehen grôz êre,  
 Ir sullent iuwer leit begeben,  
 50 unt vrôlich den liuten leben.«  
 Ze leste er sich bedâht(e),  
 daz in sîn alter riuwe an brâht(e),  
 Daz er zuo dem kneht(e) sprach:  
 »mîn leit und mîn ungemach  
 55 Enkan nimmer vergân,  
 ich muoz ez biz an mîn ende hân.«  
 Nâch dem, als bescheiden bin ich,  
 sô hiez der kneht Heinrich,  
 Er sprach; »lieber jung hêre,  
 60 wellent ir haben êre,  
 So begebent disen r(o)uwen  
 und lâzent uns nâch vrôuden b(o)uwen;  
 Wan ich hân dik hoeren sagen,

- man sol kein leit ze lang(e) tragen:
- 65 Jung hère, daz ist wâr,  
wan die bürden sint ze swâr.«  
Ze leste sich der jung(e) man  
ouch hie mit versan,  
Daz er wart wol gemeit
- 70 unt vertreib sîn herzen leit  
Dik und manig' stunde,  
sô er beste kunde.  
Der (Dô?) bleib ime der angel;  
wan der lieben wangel
- 75 Wâr(e)n sô reht rôsen rôt,  
des kam er dik in nôt.  
Nû legten ime sîn mâge  
vâst grôz(e) lâge,  
Daz tâten sie durch sîn[en] jungen lîp,
- 80 und heten ime gern geben ein wîp,  
Dâ mit er sîn leben  
in vröuden het vertriben:  
Des (en)moht(e) niht geschehen,  
als ich Heinrich hêrt(e) jehen;
- 85 Want er turnierens <sup>1</sup> pflak,  
als er vor tet mangan tak.  
Er verkouft(e) hiute einen hof,  
daz tet er allez durch lop,  
Biz ze leste [daz] der biderbe
- 90 verkouft' allez sîn erbe.  
Daz was dem Heinrich(e) leit,  
wie dik er dâ wider streit,  
Er sprach: »Heinrich, lieber gesell(e) mîn,  
ich hân alle die tag(e) mîn
- 95 Mit êren gelept  
und nâch vröuden (ge)strept.«  
Heinrich muost(e) swîgen stil,  
wan er moht(e) sînen wil  
Ime mit niht(e) gewer(e)n,

<sup>1</sup> In der Hds. steht trawerens.

200 LXIV. Der Jungherr und der treue Heinrich.

- 100 er(n') lept' ie nâch êren,  
 Des muost(e) Heinrich swigen.  
 Ez geviel ze einen zîten,  
 Daz ein herolt kam geriten  
 nâch hovelichen siten,  
 5 Des botschaft was offenbære,  
 wie daz ein künig wære  
 Ze Zîperen gesezzen,  
 der hete sich vermezzen,  
 Er wolt(e) haben ein(en) hof  
 10 durch werder hêren lop;  
 Want er was über laden  
 mit einer tohter, die er wolt' bestaten  
 Uf reht(e) âventûre,  
 ez wurde ime suoze oder sûre,  
 15 So welher ritter oder jung hêre,  
 der dâ der beste wære  
 Zuo dem selben hove,  
 der solt' sîn tohter haben mit lobe,  
 Dem wolt' er ouch geben  
 20 sîn künigrîch' nâch sîm' leben.  
 Diser herolt wart gewîset  
 an den jungen, der dik geprîset  
 Wart von mængem herolde.  
 nû hœrent: alsô balde  
 25 Dô er zuo ime kam,  
 und er die rede vernam,  
 Dô gab er ime kleider unt pfert,  
 daz wol was vierzig guldîn wert.  
 Des lobet' in der herolt sêre,  
 30 [er sprach:] »mich geliez nie kein hêre  
 Alsus rehte schône:  
 daz iu Got immer lône!«  
 Alsô schied er danne  
 vrôlich von dem jungen manne.  
 35 Nû hœrent mîn(e) rede,  
 sô waz der junge tet:  
 »Ich muoz zuo dem hove,



ez kome ze schaden oder ze lobe.«

Heinrich sprach: »waz mag iuch daz betruenen?

140 ir möht doch selber wol prueven,

Wie die sachen stânt:

ir iuwers guotes niht mê hânt,

Dan zwên' hove und ein hûs,

dan ist allez iuwer hovieren ûz.«

45 Er sprach: »ich wil ez allez verkoufen,

ich enwil niht dar ze vuoz loufen;

Bestel uns pferd unde ros,

ez möht' noch allez werden lôs.«

Dô sprach Heinrich der kneht:

50 »jung hêre, wie iuch dunket reht

In iuwern sinnen,

als ir welt beginnen.«

Er sprach: »gang bald ûz,

verkouf mir hof unde hûs,

55 Und lâz uns bereiten;

want wir mugen niht lenger beiten:

Als ich hân vernomen,

sullen wir zem meijen dar komen.«

Als nû komen was diu zît,

60 diu nâch vor dem meijen lit,

Vil sêre Heinrich schrê,

er sprach: »hêre, wir haben nim mê!«

Er sprach: »Heinrich, du solt dich wol gehalten,

Got sol unser walten;

65 Ich weiß wol daz er uns niht lât,

der mangem man geholfen hât,

Heinrich, dâ zwîvel niht an,

und schaf schier(e) daz wir hân

Ze diser reis' alles gnuok

70 und wes wir durfen ze unserm vuok.«

Heinrich da âne allez beiten

begunde sich bereiten

So waz sie bedorften;

doch was er in vorhten,

75 Waz sin jung hêre het getân.

202 LXIV. Der Jungherr und der treue Heinrich.

daz ez ze übel solt' ergân.  
 Nû hoerent mine rede,  
 so waz der junge tet:  
 Er hât' alles sins guot(e)s noch ein hof,  
 180 den gab er ûf durch lop  
 Gar miltiglich und sleht(e)  
 Heinrich sinem kneht(e),  
 Sinem wîp und sinem kinde,  
 daz er sich der reise under winde.  
 85 Des danket' ime Heinrich sêre  
 und erbôt ime grôz' êre.  
 Nû wart niht lenger gebeit,  
 der jung(e) wart schône bereit,  
 Nâch ritterlichem lobe  
 90 er schuof sich zuo dem hove  
 Mit sinem gesinde,  
 wan diu vart was ime swinde.  
 Do er alsô ûf dem weg(e) reit,  
 dô kam ein ritter wolgemeit,  
 95 Der was vrî von dem muote  
 und ârm[e] von dem guote,  
 Der geselt' sich zuo dem jungen;  
 in dûht', ime wær' wol gelungen.  
 Als sie nu alsus mit ein ander riten,  
 200 ir iglicher nâch sinem siten,  
 Vrâget' den andern mære,  
 war er wolt', oder wannen er wære.  
 Dô vrâget' der ritter an:  
 »nâch dem als ich mich verstân,«  
 5 Sprach er »durch iuwer hulde,  
 sagent, ob ich iuch vrâgen sulde,  
 Nû zuo disen zîten,  
 war habent ir muot ze riten?«  
 Dô sprach der jung(e) man:  
 10 »sol ich iuch bescheiden dan,  
 Ich wil in ein lant,  
 daz Zîpern ist genant.«  
 Dô sprach der ritter: »ist daz wâr,

sô mache ich iu offenbâr,

215 Dâ stêt ouch hin mîn muot:  
diuht' es iuch nû wesen guot,  
Wir wolten in disen zîten  
mit einander dâ hin rîten.«

Der jung' sprach: »Heinrich, trût gesell(e),  
20 sich, wie man daz bestell(e),  
Daz wir zuo âbent haben gnuok,  
unt kouf(e) mir ein sîden tuochoch,  
Ez sî von samit oder von sîden.  
daz wil ich ze disen zîten

25 Disem hêren geben.«  
Heinrich sprach: »sô mir mîn leben,  
Ir mugent wol verstân,  
ez ist bald umb iuwer gelt getân.«  
Dô sprach der jung(e) mit siten:

30 »Heinrich, bis zuo vriden,  
Wan wir daz gelt hân verzert,  
sô hân wir noch ros unt pfert,  
Dâ mit wir uns begân.«  
sprach der jung(e) wol getân.

35 Dô sprach Heinrich der kneht:  
»junker, ir habent reht,  
Wan ir verstênt ez wol;  
gern ich iuwern willen tuon sol.«  
Alsô bestalt' er g(e)nuok,

40 dem ritter wart daz (sîdîn) tuochoch.  
Heinrich gieng âne schemden  
zuo dem ritter vremden,  
Er sprach: »hœrt, hêre, waz ich begern,  
welt ir mit uns zern,

45 Sô muezt ir burse legen.«  
dô sprach der ritterdegen:  
»Hœr' Heinrich, waz ich dir sage,  
tuo dise kost vier zehen tage,  
Und lâz uns in guoter suon[e],

50 dar after ich sie ouch vier zehen tag(e) tuon.«  
Des beschied Heinrich in der mære,

204 LXIV. Der Jungherr und der treue Heinrich.

- er wolt' es vrâgen sinen jung hêren.  
 Alsô gieng er alze hant,  
 da er sinen jung hêren vant,  
 255 Und sagt' ime diz mære.  
 er antwurl' ime, daz ez guot wære.  
 Des liez Heinrich mit vuogen  
 ime desten baz benuogen.  
 Sie riten vaste vort;  
 60 als ir hant gehôrt;  
 Dô sprach der ritter ze dem jungen:  
 »iu ist wol erlungen  
 Durch ein zart minniklich  
 sô sint ganzer vrôuden rich.«  
 65 Der jung(e) sprach: »z'wâr,  
 ez sint wol driu jâr,  
 Daz ich armer man  
 reht ganz(e) vrôud(e) nie gewan.,  
 Want mir der bitter tôt  
 70 hât getân alsolich nôt  
 Durch ein zarte minniklich,  
 ich weiß ez sicherlich,  
 Daz âne allen zwîvel ist,  
 ob ich bi mîn lîbes vrist  
 75 Immer ein sô lieb gewinne,  
 als ich sie hât' in mînem sin(ne),  
 Sie was mîn(e)s herzen vride,  
 swaz man mich immer durch sie bit,  
 Ich wæn', daz ich durch ir huld(e)  
 80 daz nôt versagen wold(e).«  
 Als der ritter hôrt' dise zal,  
 daz geviel ime reht(e) wol.  
 Und als die vier zehen tag' wâren verliten,  
 Heinrich mit guoten siten  
 85 Sprach dem ritter zuo  
 eins morgens gar vruo,  
 Er sprach: »hêre, ich hân ûz gelaht  
 dise ganze vierzehen naht:  
 Tuont ir ouch vier zehen tag' die kost,

- 290 sô habent ir iuch wol gelöst.«  
 Des antwurt' er ime zuhtiglich:  
 »gern,« sprach er »Heinrich,  
 Ez ist billich, daz ich ez tuo  
 des âbents spâte, des morgens vruo.«
- 95 Als sie des âbents kâmen  
 und die her berge nâmen,  
 Dâ schuof er in genuok,  
 als mir diu âventiure gewuok,  
 Ich wæne, er niht lenger dâ hart',
- 300 wan er reit sîne vart  
 Des andern morgens vor tag(e),  
 als ich vür wære sage,  
 Und ouch die wârheit mein(e),  
 wan sîn habe was klein(e).
- 5 Des morgens dô ez was tak  
 und diu sunne ûf brach,  
 Und Heinrich sîn 'ros het bereit,  
 dâ kam sîn jung hêr' wolgemeit  
 Unt vrâget(e) der mære,
- 10 so wâ der ritter wære.  
 Der wirt sprach mit guoten siten:  
 »mîn junghêre, er ist geriten  
 Hiut(e) morgen sêre vruo  
 mit sînem gesinde dar zuo.«
- 15 Als Heinrich daz erhôrt'  
 »ich wæne, ez sî zerstôrt«  
 Sprach er »vil lieber jung hêre,  
 nû hort der grôzen êre,  
 So ir an dem ritter habt begangen;
- 20 iuch mag wol nâch ime verlangen.«  
 Der jung(e) sprach: »des wirt guot rât;  
 wer weiß, waz in betwungen hât,  
 Daz er niht ist beliben?  
 lîht hât in nôt hin weg getriben.«
- 25 Heinrich sprach: »der zale  
 gelacht er hart(e) wale;  
 Diu nôt von dem gelde

- hât in getriben ze velde:  
 Man solt' in billich erstechen  
 330 und solichz an ime rechen.«  
 Der junghêre sprach mit vuogen:  
 »Hinrich, lâz dir genuogen:  
 Swaz ime êren ist beschert,  
 ich mein', er von Got sl gewert,  
 35 Des bis sicher und gewis.  
 Heinrich, schaf uns ein mes,  
 Daz wir die hœren mit innikeit.  
 lîht geschicht uns tâling leit.«  
 Der wirt sprach: »vil gern(e),  
 40 des stêt mir niht ze enbern(e).«  
 Als diu mess(e) was getan,  
 der wirt vrâgt' den jung hern an,  
 Ob er daz ezzen solt' bereiten.  
 er antwurt: »jâ, wes wolten wir beiten?«  
 45 Alsô bereit was daz ezzen,  
 vil schier sie wâren gesezzen,  
 Sie trunken unde âzen,  
 dô sie alsus gesâzen,  
 Dô vrâgt' der wirt der mære,  
 50 wie der ritter an sie komen wære.  
 Dô sprach der kneht Heinrich:  
 »her wirt, ich bescheid' es dich:  
 Der selbe bœse wiht,  
 er hât ein bœsez angesiht,  
 55 Er gibt nimmer guoten rât,  
 noch sîn herze nimmer guot getât:  
 Daz in der tiuvel weg(e)!  
 er kam zuo uns ûf dem weg(e).  
 Und sprach, ob wir in wolten liden,  
 60 er wolt(e) gerne mit uns rîten,  
 Und daz ich die kost tât' vierzehen tag(e),  
 die wolt' er dan ouch tuon sô vil tag(e):  
 Daz hât er einen âbent getân.  
 daz er muez' ein bœse jâr hân!  
 65 Des wær(e) er wol wert;

wan wir hân daz unser verzert,  
Dâmit wir wol mit grôzem vromen  
wæren biȝ gên Venedien komen.«

Als diz sîn jungbêre hôrt',

370 er antwurt' ime mit suezem wort,

Er sprach: »vil lieber Heinrich,

der guote Got von himelrich

Durch sîn grôze gnâden

der sol uns wol berâten.«

75 Des antwurt' Heinrich wolgetân:

»die wile wir ros unt pfert hân,

Ich des wæne, ûf mînen eit,

daz uns Got niht ab(e) steit.«

Dâ muosten sie âne beiten

80 von dem êrsten ross(e) scheiden.

Dô bleib in noch zwei pfert;

daz macht' (dûht') den ritter unwert.

Als(ô) riten sie ir vert'

hin gein Venedigen wert.

85 Als sie nû kâmen,

daz sie Venedigen vernâmen,

Und dà gieng an der April,

dâ muosten sie ligen stil,

Daz sage ich iu in wârheit,

90 biȝ diu schiffe) wâr bereit,

Diu dà vuoren in daz lant,

daz Zipern ist genant.

Dâ starb dem junghêrn sîn bestez pfert

daz was wol hundert guldîn wert.

95 Heinrich sprach: »sô mir diu triuwe mîn,

wir hân alle(n) unsern gewin

Verlorn, biȝ ûf ein pfert:

wie komen wir nû vorwert?

Diser reis' mich wênig glust.«

400 Alsô sie kâmen gein Famagust,

daz ist diu grôst(e) stat im lande,

Dâ sprach Heinrich: »ez ist ein schande.

daz sprich' ich sunder argen wân,



- sullent ir nû ze vuoz(e) gân.  
 405 Des sît ir ouch wol wert;  
 ir habent kostlîch gezert;  
 Het ir mich lâzen walten,  
 ich het' iu ros unt pfert behalten,  
 Der in nû ze mâle sît kwlt.  
 10 waz tuon wir nû ze diser zît?«  
 Dô sprach der jung(e) snell(e):  
 »Heinrich, lieber gesell(e),  
 Ich wil nâch dînen gnâden  
 volgen; dû hâst dik wol gerâten;  
 15 Alsô dû aber tuo  
 und mit triuwen herzuo,  
 Des bit' ich dich,  
 mîn vil lieber Heinrich;  
 Wan ich muoz stechen ze disem hove,  
 20 ez sî mit schanden oder mit lobe.  
 Villiht erling(e)t mir alsô,  
 daz wir des beide werden vrô.«  
 Dô sprach der getriuwe Heinrich:  
 junghêre, nû verstânt mich,  
 25 Ich bin (biz her) bî iu gewesen,  
 und wil bî iu sterben und genesen,  
 In ganzen triuwen sîn bî iu,  
 des sî Got mîn geziuk.  
 Gânt mit mir balde  
 30 hin zuo dem gruenen walde,  
 Dâ sullent ir bellben  
 unt kurz wîle trîben,  
 Biz daz ich herwider kome[n]:  
 liht schaffe[n] ich uns vromen.«  
 35 Vûr wâr sullent ir wizzen daz,  
 ein mile von der stat ez was.  
 Der junghêre gieng mit wizzen  
 bî einen kuelen brunnen sizzen;  
 Gar wunniglîch was der walt.  
 40 suez unde wolgestalt.  
 Heinrich von dannen schiet,

- wie in Got beriet',  
 (Er saz ûf daz eine ros)  
 und reit in die stat schœn und grôz,  
 445 Unt vrâgt' nâch eim' wirt rîch(e)  
 gar gezuhtiglich(e).  
 Der die hêren bereite.  
 vil schier ward er bescheiden  
 An einen rîchen wirt,  
 50 der (het) manig ros unt pfert,  
 Diu wâren wunniglich.  
 als nû der (triuwe) Heinrich  
 Den wirt an sach,  
 er gruozt' in unde sprach:  
 55 »Hêre wirt wolgetân,  
 wellent ir mich verstân  
 Und glouben mir der mære,  
 ich hân einen junghêren,  
 Der hât manig guot verzert,  
 60 è er si komen her wert;  
 Er ist verr' ûz vremdem land(e),  
 und lebet gar âne alle schand(e),  
 Er ist des lîbes gar ein degen:  
 wellent ir ime verlegen  
 65 Ros, heng(e)st unde pfert,  
 nâch dem als er es begert?«  
 Der wirt sprach: »jâ, alsô gern,  
 möht' ich gesehen den junghêrn.«  
 Dô sprach aber Heinrich:  
 70 »lieber wirt, vernemet mich,  
 Mîn junghêrn mag wol belangen;  
 uns sint ab(e) gangen  
 Driu ros unde zwelf pfert,  
 und hân unser habe verzert:  
 75 Den jungen liez ich sizzen  
 dort ûz in einer wisen  
 An dem gruenen wald(e);  
 ich sol in bringen bald(e).«  
 Alsô gieng Heinrich

210 LXIV. Der Jungherr und der treue Heinrich.

- 480 zuo dem junghêrn minniglich  
 Und sagt' ime diu mære,  
 wie ez ime ergangen wære.  
 Er sprach: »Heinrich, habe dank;  
 min âventiur(e) wære krank
- 85 Sicherlîch gewesen nû,  
 hetstu mir nicht geholfen ûz der drû.  
 Ich wil es Got danken ze aller zît;  
 wan al[le] mîn heile an dir lît.«  
 Heinrich sprach; »lieber junghêre,
- 90 sehent an unser bêder ère,  
 Unt tuont an iuwer bestez kleit,  
 der ir gnuog(e) hânt bereit.«  
 »Gern«, sprach der junghêre  
 »wie nôt ich des enbære!«
- 95 Vil bald(e) hât' er sich bereit;  
 und als er schôn(e) was gekleit,  
 Dô sprach Heinrich:  
 »ir mugent wol sîn vröuden rîch,  
 Iu werdent ros, gelt unde pfert
- 500 und allez, des iuwer herze gert.  
 Got well(e) daz ez iu wel vromen!  
 wie sullen wir vom wirt(e) komen?  
 Diu rede ist mir unbekant;  
 want wir gelt, noch pfant
- 5 Dâheim(e), noch hie enhân;  
 ach, wie sol ez uns ergân!«  
 Der junghêre sprach: »Heinrich,  
 wiltu ze reht(e) verstân mich:  
 Got ist aller der welt trôst,
- 10 Got hât mangel man erlöst  
 Uzer kumber und sorgen banden,  
 Got sol al[ler] unser leit wandeln,  
 Des getrûwe ich der guete sîn.  
 Heinrich, lâz die sorg(e) dîn.«
- 15 Heinrich sprach âne allen spot:  
 »en triuwe(n), daz tuo der liebe Got!«  
 Heinrich sprach zem jung(e)lînk:

- »wie wellent ir nu iuwer dink  
Vâhen an? daz sagent mir.« —
- 520 »lieber Heinrich, ich sage[n] dir,  
Dû solt mit dem wirt bestellen,  
daz er zwênzig guoter gesellen  
Nû (bring') ze disen zîten,  
die mit mir in die stat rîten;
- 25 Unde sag', daz mir der wirt  
ein schône zeltende pfert  
Send', und grôz ros viere,  
daz prîst uns unser êre,  
Diu dâ wol sint getân,
- 30 diu sullen mit uns in die stat gân;  
Unde daz er bringen wil  
trummeten unde ander spil.«  
Heinrich sprach: »sô mir mîn won,  
junghêre, ich sol ez gerne tuon.«
- 35 Er reit in die stat,  
den wirt er des bat.  
Er sprach: »daz sî getân.«  
(. . . . .)
- Alsô bestalt' der wirt zierlîch
- 40 ros unt pfert wirdiglîch  
Mit aller sîner maht,  
als Heinrich daz hât' gesagt.  
Nû saz in der sunnen  
der junghêr' bî dem brunnen
- 45 Und sach, daz ein vogellîn  
sich saz' ûf die bluomen fîn;  
Daz hât(e) zuo der stunde  
ein stein in sînem munde,  
Und lagt' in nider in daz gras,
- 50 daz pruoft' der junghêr' dâ er saz,  
Ez huob an ein liechten gesank,  
daz stuond darnâch niht lank,  
Sô huob ez ûf wider daz steinlîn,  
daz ime enpfiel ûz dem munde sîn,
- 55 Aldâ sang ez aber schône

- gar mit hellem dōne;  
 Als ez ein wile dā gesaz,  
 ez vloug aber in daz gras,  
 Unde leit' ûf den klê  
 560 den stein aber, als ê.  
 Nû hœrent, waz geschach:  
 der junghêre daz aber sach,  
 Er gedâht' in sînem sin:  
 »hêr' Got, waz tribet daz vogelln?«  
 65 Ez huob aber an und sank vil schôn,  
 als ez vor hât' getân,  
 Ez vloug ûf einen boum vil schiere.  
 daz merkt' aber der junghêre,  
 Und gedâht': »kæm' ez wider in voriger mâz',  
 70 ich mecht' ime des steines buoz'.«  
 Dô kam zem dritten mâle  
 der vogel sunder kwâle (twâle?)  
 Unde liez den selben stein  
 wider vallen vor sîn bein,  
 75 Und huob an ze singen;  
 ez moht' vil wît erklingen.  
 Dô kam der junghêre rein  
 und warf gein dem vogelln klein,  
 Daz ime ze vliehen was gâ[ch],  
 80 den stein liez ez ligen dâ  
 In den selben stunden,  
 den ez vuort' in sînem munde:  
 Dô lief der junghêre zehant,  
 dâ er den stein vant.  
 85 Ich sage[n] iu vûr wære,  
 der stein was sô reht klâre,  
 Daz nie naht wart sô dunkel,  
 er lûht' als ein karfunkel.  
 Dô er den stein nam in die hant,  
 90 er begund(e) vliegen über lant,  
 In aller der gebære,  
 als ob er ein vogelln wære.  
 Dô er des wart gewar,

- dô vloug er an sîn stat wider dar,  
 595 Unde was gar vröuden rîch,  
 und gedâht': »nû sol komen Heinrich,  
 Der getriuwe und der guote.«  
 ime was gar (wol) ze muote  
 Zuo dem lieben stein(e),  
 600 sîn vröude was niht klein(e).  
 Nû was der wirt bereit,  
 vier ros wurden ûz geleit,  
 Darzuo kâmen sîner mât(e) vil  
 mit manger hand(e) spil.  
 5 Heinrich nam daz zeltende pfert,  
 und reit zuo dem jungling wert.  
 Der wirt wolgezæme  
 reit neben ime.  
 Sô bald der wirt kam,  
 10 dâ er den jungen vernam  
 Und er in reht an sach,  
 waz grôzer êren er ime verjach!  
 Dô sprach der junghêre,  
 daz Got sîn lôn wære.  
 15 Der wirt was harte vrô,  
 dô er den junghêrn alsô  
 Wol gekleidet vant,  
 der wirt sprach alzehant:  
 »Got wel, lieber junghêre,  
 20 daz ir bejagent êre  
 Und die junkvrou(wen) muezt bejagen,  
 des wolt' ich Got dank sagen.«  
 Er sprach: »waz mir Got hât beschert,  
 des wird' ich wol von im gewert;  
 25 Und waz Got an mir hât versehen,  
 daz si in sînem namen geschehen!«  
 Der jung(e) was wolbereit,  
 ûf sînen zelter er dâ schreit,  
 Der wirt sach in an;  
 30 in dûht', daz er nie keinen man  
 Sæhe bî sînen zîten,

- ein pfert baz beschrîten.  
 Alsô riten sie alle samen,  
 biȝ daz sie kâmen,  
 635 Da[3] des wirtes måg(e) wâren,  
 ich sage[n] âne alleȝ gevâren,  
 Daz sie sprâchen offentlîch,  
 daz sie alle gemeinlîch,  
 Nie keinen jungen hêren  
 40 sô menlîch sâhen gebâeren.  
 Sie kâmen mit trumben und mit pfîsen;  
 sîn lop begund(e) grîfen  
 Ieder man besunder  
 sach in an ze wunder,  
 45 Sô was er gestalt,  
 wol von drîȝig jâren alt.  
 Er gruozt' sie alle gemein(e),  
 die grôȝ(e) und die klein(e),  
 Als ein guot man billich tuot.  
 50 sie wâren alle wolgemuot,  
 Der wirt und die sînen,  
 und hâten keinen pînen:  
 So was êren sie ime tâten,  
 des wurden sie alle wol berâten.  
 55 Als man in der stat vernam,  
 daz er mit den spilman kam,  
 Ieder man was bereit,  
 einer lief, der ander reit,  
 Uf daz sie vernâemen,  
 60 wer die wâren, die dâ kâmen.  
 Den kûnig dâ besunder  
 nam des grôȝ wunder,  
 Sower der hêre wære,  
 der dâ kâem' mit solher êre:  
 65 Er und sîn vrouwen  
 giengen ouch den jungen schouwen,  
 Mit ir tochter minniglîch,  
 sâhen kômen den degen rich,  
 Sô bald(e) sie in an sach,



- 670 in irem muot(e) daz sie sprach:  
 » Got, durch dîn(e) guet(e)  
 den hêren mir behuete,  
 Daz ime werd(e) der dank,  
 sô wirt mîn vröude nimmer krank.«
- 75 Sô bald er sie ouch ersach,  
 ich wæne, daz in stach  
 Ein stråle in sîn herze  
 von vrou Vênus smerze;  
 Er gruozt' den künig und die junkvrouwen,
- 80 und alle, die kâmen schouwen  
 Gruozt' er ouch tugentlîchen,  
 beide, die armen und die rîchen,  
 Iederman sach ime nâ[ch],  
 alle die hêren, die dâ
- 85 Wâren zuo der stunde,  
 der was nie keinem kunde,  
 Wâher oder wer er wære,  
 ritter, kneht oder hêre.  
 Ouch het er (daz wol) bestellt,
- 90 daz er niht wurd(e) gemelt,  
 Sîn[en] name[n] oder sîn gesleht,  
 ân' Heinrich sînem kneht.  
 Do er in die herberg(e) kam,  
 der wirt Heinrich(en) dâ nam
- 95 Und bestalt' nâch werder sach'  
 dem jungen guot gemach.  
 Der künig wol gering(e)  
 sant' zuo dem jung(e)ling(e)  
 Sîn trûhsæzen vermezzen,
- 700 daz er ze hove kâem' ezzen.  
 Dô diz der wirt vernam,  
 zuo dem jungen daz er kam  
 Und 'sagt' ime diu mære,  
 wie der künig hêre
- 5 Nâch ime het gesant,  
 daz er al[le] zehant  
 Ze sînem hove kâem(e)

- als daz sluen êren [wol] gezæm(e).  
 Der jung(e) antwurt' unde sprach:  
 710 »hêre wirt, ich muoz mîn gemach  
 Haben dise naht,  
 want ich lang(e) gewaht  
 Hân ûf dem wilden mere,  
 ê ich bin komen here.«  
 15 Der wirt gieng ûz unde sprach:  
 »mîn hêre ist an sîn gemach  
 Sicherlich(e) gelegen,  
 want er hât under wegen  
 Vast(e) nôt geliten,  
 20 alsô daz er zuo vriden  
 Wil sîn ze diser stund(e);  
 daz tuont mînem hêren kund(e).«  
 Der trûhsæz' wider ze hove kam,  
 der kûnig dise rede vernam,  
 25 Des liez er ime mit vuogen  
 sêre wol benuogen.  
 Diz vernam diu junkvrouwe,  
 ir herze kam in rouwe,  
 Daz sie in niht sehen moht(e),  
 30 als ir ze vrôuden [wol] toht(e).  
 Sie bat Got durch sîn guete,  
 daz er in vor leide behuete.  
 Wan als sie in von êrste[n] an sach,  
 der minnen strâle in ir herze stach  
 35 In der selben stunt,  
 daz sie wart verwunt.  
 Nû was der jung' gegangen,  
 nâch sîns herzen belangen,  
 In ein kamern durch gemach,  
 40 zuo eim' venster er ûz sach  
 Und sach sîns herzen hôhsten strik  
 komen ein(en) ougenblik,  
 Daz was diu junkvrou minniklich,  
 des kûniges tochter rîch.  
 45 Ich wæne, ime het gesant

vrou(we) Vênus einen brant  
Sicherlich ze stiure  
zuo der minnen viure.

- Nû hoerent [ein] niuwe mære,  
750 so waz der jung(e) tæte:  
Er wart ein kleinez vogelln  
unt vloug ûf daz vensterlîn,  
Dâ er die schœne(n) hât' gesehen.  
sie lag ûf iren knien  
55 In irem gebete;  
daz was durch die rede.  
Daz sie den jungen wolgetân  
gern ze einem gesellen wolt(e) hân;  
Er vloug in daz vensterlîn:  
60 zehant lief diu künigîn  
Unde sluog daz venster zuo.  
der vogel alzit vloug (duo):  
Sie lief ime alles nâch,  
wan ir was ûzer mâzen gâch,  
65 Daz sie in gern gevangen het(e).  
ze leste ûf ein bette  
Vloug daz wilde vogelln,  
dô nam diu edel künigin  
Ein schœne kogel  
70 und warf sie ûf den vogel,  
Mit der hant sie in nam:  
dô ward dar ûz ein junger man.  
Diu jung(vrouwe) sêre erschrak,  
daz sie in unmaht nider lak.  
75 Vil lieblich er sie kust(e)  
nâch sines herzen lust(e).  
Er sprach zuo ir alsô:  
„junkvrou, sint niht unvrô;  
Want ich bin der jung(e) man,  
80 der dà neht(en) geriten kam  
Al[îe] her in dise stat;  
vür wâr ich iu daz sage:  
Vonêrst als ich iuch an sach,

- der minnen stråle mich stach  
 785 In mitten durch mîn herze,  
 dâ von ich lide[n] smerze.  
 Alsô schuof mir Got ûf disen tak,  
 daz ich wol gevliegen mak.«  
 Sie blickt' in vriuntlich(en) an,  
 90 den werden lieben man;  
 Sie dûht' an sîner gebære,  
 wie er der jung(e) wære.  
 Sie sprach: » lieber hêre,  
 mîns herzen hôhste swære  
 95 Verlangt zemåle nâch dir,  
 wan dû bist mînes herzen gir.«  
 Dâ mit liez sie ir snêwîzen arm[e]  
 minniglich über in varn,  
 Unt kêrte iren rôten munt  
 800 an den sînen ze manger stunt.  
 Und waz diu zwei dâ tâten,  
 daz möht' ein narre wol râten:  
 Ich möhte schriben ze wîl.  
 Ez was komen diu zît,  
 5 Daz der kûnig wolt(e)  
 ezzen, als er solt(e),  
 Und (daz) der jung(e) man  
 sich ouch des versan,  
 Und sprach [zuo der] vil minniglich(e):  
 10 »mîn ûbertugentrîch(e),  
 Mîns herze keiserinne,  
 gebent mir urloup von hinne,  
 Uf daz kein pruever niht  
 uns merk(e) zuo diser zît.«  
 15 Dô sprach diu lobesam:  
 »ir sullent noch kein urloup hân,  
 Mîns herzen hôhster schranz,  
 ich sol iu geben einen kranz,  
 Den sullent ir durch mich vueren  
 20 ûf iuwerm helm, und sult iuch rueren  
 Ritterlich, durch den willen mîn.«

- »gern,« sprach er »du höhste vröude min.«  
 Er nam daz kleinet rîch(e),  
 und drukt' die minniglich(e)
- 825 An sinen stolzen lip.  
 ich mein' z'wâr, sie wære ein wlp  
 Dâ ze stunden worden  
 und getreten in unsern orden.  
 Hiemit bevalch sie in Gote,
- 30 dô ward der edele bote  
 Wider zuo eim' vogelin  
 unt vloug in die kamer(n) sîn.  
 Diz tet er als mit solher list,  
 daz Heinrich niht dâ von wist'.
- 35 Dô hiez der wirt die tisch' bereiten.  
 Heinrich gieng âne allez beiten  
 Und sagt' sînem jung hêren,  
 wie ez ezzens zît wære.  
 Dô slôz er ûf die tür,
- 40 der jung(e) kam her vür  
 Und sprach: »vil lieber Heinrich,  
 diz kleinet kostelich  
 Lâz dir bevolhen sîn  
 und habe ez in der huote dîn.«
- 45 Als Heinrich diz kleinet an sach,  
 nû mugent ir hœren, wie er sprach:  
 »Got hât iuch wol berâten  
 in diser kemenâten.  
 Wie ist ez iuch komen an?«
- 50 dô sprach der jung(e) man:  
 »Heinrich, des soltu swîgen,  
 die wârheit mahtu niht kriegen,  
 Wan ez ist dâ here komen,  
 da ez uns beiden wol mak vromen.«
- 55 Heinrich nam daz kleinet mit der hant,  
 er brâht(e) daz al[le] ze hant,  
 Unde sprach: »lieber wirt,  
 min hêre des begert,  
 Daz ir ime daz kleinet wellet behalten;

- 860 daz iuwer Got muez(e) walten.«  
 Dô der wirt den kranz besach,  
 zuo Heinrich er dô sprach:  
 »Sol ich der wârheite jehen,  
 hübschern kranz hab' ich nie gesehen,  
 65 Ich sprich' daz bî Gotes hulden,  
 er ist wol wert vier tûsent gulden.«  
 Er nam daz krenzlîn zierlîch  
 unt truog in gehalten sicherlîch.  
 Heinrich wart wol gemuot,  
 70 daz daz kleinet was sô guot.  
 Nû wart bereit daz ezzen;  
 der wirt wart wol vermezzen;  
 Er hiez mit kluogen wizzen  
 den jungen man sizzen  
 75 Unde haben sîn gemach,  
 als man dà ze land(e) pflak.  
 Dô daz ezzen wart getân,  
 dô kam Heinrich (ge)gân  
 Unt vrâget' den vil werden,  
 80 ob er iht begert(e).  
 »Jâ,« sprach der rein(e)  
 »ich wil gemein(e)  
 ân' allez beiten  
 den wirt, die sînen kleiden,  
 85 Morn an dem tag(e),  
 mit gewand, daz ime behag(e).«  
 Dô sprach Heinrich der kneht:  
 »entriuwen, daz dunkt mich reht.«  
 Des morgens harte vruo  
 90 stalt(e) Heinrich dar zuo  
 Und bat den wirt mit willen,  
 daz er ime hulf' bestellen  
 Drîzig rok und dâ bî.  
 der wirt sprach: »daz sl.«  
 95 Als nû daz tuoch wart bereit,  
 dà wart lenger niht gebeit,  
 Man hiez ez dem wirt(e) geben,

da3 er sîn kind, sîn mâge und neven  
Durch sîn hulde

900 dâmit bekleiden wolde.

Dô sprach der wirt lob(e)lîch:

»sicher, da3 ist ze kost(e)lîch.«

Dô sprach der kneht sunder wân:

»hêr' wirt, mîn hêre hât e3 getân.

5 Des andern tags man dâ solt(e)  
stechen, als der kûnig wolt(e).

Der jungling dâ bestellen hiez,

da3 man nie man dâ von lie3',

Er wær' ritter, kneht oder dienstman,

10 da3 sie ime niht wolten versa(ge)n.

Da3 naht mâl mit ime ze nemen;

da3 wolt' er williglîch verdienen.

Da enwas weder ritter oder kneht,

noch nieman, der e3 ime verseg't,

15 Sie wolten e3 alle g(e)lîch  
gerne tuon; des vröute sich

Der jung(e) minniklîch

tet bereiten ein wirtschaft rich.

Den rittern und den knehten

20 und swen sie mit in bræhten.

Einer vrägt' den andern:

»ist e3 Artûs oder Alexander?

Oder wannen komt er here?

da3 er lept so in grôzer êre.«

25 Dâ was nieman under in,  
der gewizzen kund' den sîn,

Wer da3 er wære,

da3 er hete al[le] solich êre,

âne, der selbe ritter,

30 der ime vil bitter

Sîn gelt tet verzeren,

der sprach zuo den hêren:

»Ich bin mit ime geriten,

er ist von guoten siten:

35 Aber von wannen er si, oder wer,



- des enweiz ich kein mære.  
 Er ist wert aller êren,  
 er gllcht sich eim(e) hêren,  
 Der jung(ê) wol gemeit,  
 940 ûf dem weg, als ich mit ime reit,  
 Ein sidln tuoch er mir gap,  
 des er immer dank habe.«  
 Des wundert' sie alle gemein(e),  
 beide, grôz unt klein(e).  
 45 Ez was in grôz ungemach,  
 vil manigem leid geschach,  
 Der mit sîm' guot und grozem vromen  
 solher kost niht zuo moht' komen,  
 Als der jung(hêre) tet,  
 50 daz was im ein grôzer unvrid'.  
 Als ez nû ezzens zît was,  
 nie man sich vergaz,  
 Beide, arm' und rîch(e),  
 sie kâmen alle glich(e).  
 55 Nû hœr(e)t, waz der jung man tet,  
 gar hovelich ein rede:  
 Er gienk vor die tür stân,  
 daz dûht' in wol getân,  
 Der wirt und ouch die sînen  
 60 mit lob(e)lichen schînen,  
 Biz (daz) sie vernâmen,  
 daz die hêren kâmen;  
 Beide, arme und rîch(e),  
 die enpfîngen sie alle glich(e).  
 65 Dâ prîsten sie alle sam  
 gar sêre von den jungen man.  
 Nû was daz ezzen bereit,  
 der wirt gieng ungebeit,  
 Mit zuhtiglichen wîzen  
 70 hiez er die hêren sizzen.  
 Dô sie dâ gesâzen,  
 getrunken unde gâzen,  
 Und daz ezzen was getân,

- dô hiez man sie ze tanz(e) gân.
- 975 Dâ gieng der jung(e) zuo (dem) tanz.  
 der kneht hât(e) den kranz  
 In den selben stunden  
 ûf sins hêren helm gebunden,  
 Daz in iederman sach.
- 80 ez was mangem ein ungemach.  
 Des was der ritter gemeit,  
 der mit ime ûf dem wege reit.  
 Und der mit untriuwen siten  
 von ime was geriten.
- 85 Do ime der kranz was bekant,  
 vûr den jungen trat er ze hant  
 Und bat in durch sins liebes guete,  
 durch die er lit' ungemuete,  
 Von des selben sins liebes wegen,
- 90 daz er ime den kranz wolt' geben.  
 Dô sprach der êren kern(e):  
 »entriuwen, harte gern(e).«  
 Er rukt(e) bald den kranz abe;  
 dem ritter er in gap.
- 95 Des dankt' er ime vil sêre  
 der zuht und der êre.  
 Des nam sie alle besunder  
 sêre grôz wunder,  
 Daz er daz kleinet rich
- 1000 gab hinweg sô williglich.  
 Dô Heinrich daz vernam,  
 ze sinem hêren da(r) er kam  
 Und sprach: »wer gab iu den rât,  
 daz ir dem ritter kwât
- 5 Den kranz habent geben?  
 man solt' ime billich nemen sîn leben.  
 In schanden muez' er alten,  
 der henker muez' sîn walten!  
 Ich wil iuch lâzen al ein.«
- 10 der jung(e) sprach: »ach nein;  
 Waz solt' ich dan an gân?

224 LXIV. Der Jungherr und der treue Heinrich.

- ez wære ganz umb mich getân.«  
 Heinrich liez sich biten,  
 und was doch von zornigen siten.
- 1015 Als nû iederman wolt(e)  
 gân, da(r) er solt(e),  
 Heim an sîn(e) rast,  
 sie nâmen urloup von dem werden gast.  
 Dô bat er sie alle gemein(e),
- 20 beide, groz unt klein(e),  
 Daz sie sîn bete vernæmen  
 und des andern tags widerkæmen,  
 Beide, ritter unde kneht;
- 25 daenwas nieman, der ez ime versegt',  
 Sie wolten alle gern(e) komen;  
 daz was ganz nâch sînem vromen.  
 Dô gieng menglich an sîn gemach,  
 und stalten sich an den andern tak,  
 [Wie] ieglicher gedâht' an die ère,
- 30 so wie er des morgens hovellich wære.  
 Der jung(e) ouch zuo Heinrich sprach:  
 »wie sullen wir uns morn den tak  
 Zuo der ban(e)n stellen  
 mit andern unsern gesellen?
- 35 Ich hoff', ich welle redelich ruern:  
 waz sol ich ûf mînem helm vuern?« —  
 »En triuwen, jung hère, daz wizt,  
 daz sol sîn ein huenernist;  
 Niht bezzers enkan ich vinden,
- 40 daz wil ich iu ûf iuwarn helm binden.«  
 Dô sprach der jung(e) wolgetân:  
 »ein huenernest muoz ich hân.«  
 Von den selben sachen  
 begund(e) Heinrich lachen.
- 45 Solt' Heinrich mit lieb(e) leben,  
 ein huenernest muost' er ime geben;  
 Heinrich ein (huener)nest vant,  
 ûf des jungen helm er ez bant.  
 Ez endûht(e) Heinrich niht guot:

1050 der jung(e) was des wolgemuot.

Des morgens dô diu sunne ûf brach  
und man den tag her schinen sach.

Dô gieng der wirt, nâch siner wise,  
und bereit' aber die spîse.

55 Der jung(e) dâ ze der mess(e) gienk,  
Gotes sêgen <sup>1</sup> er dâ enpfienk.

Dô diu mess(e) was getân  
und er wider ze herberg(e) kam,  
Heinrich sprach ân' beiten,

60 man solt' diu ros bereiten.

Niht lenger wart gebeit,  
diu ros wâren schier bereit.

Dô sprach der jung(e) vrîe:

»Heinrich, sô lieb ich dir sl(e),

65 Sô gang in diser vrist

unt tuo uns ein huenernest  
Uf unsern schilt machen.«

do begund(e) Heinrich lachen,

Und nam den schilt in der vrist

70 unt tet darûf malen ein huenernest.

Dô der schilt was bereit,

der jung(e) ûf sîn ros schreit;

Der wirt mit drîzig mannen  
reit mit ime ûf die banen.

75 Dô er ûf den blân kam,

jener <sup>2</sup> ritter er vernam;

Want ez was noch vruo.

menglich reit darzuo;

Den êrsten er dâ vernam,

80 der ritter mit dem kranz(e) kam,

Der kunde sich vrîlich ruern;

er meint', den dank dannen vuern:

Nein, z'wâr (er) entet;

er vernam ein ander rede.

85 Nû lag der kûnig und die vrouwen

<sup>1</sup> In der Hds. steht sehen. Gewagt wâre, licham dafür zu setzen.

<sup>2</sup> besser keinen.

- ûf den venstern schouwen,  
 Sower der beste wære,  
 dem man gæbe die êre.  
 Diu junkvrouw' ouch dâbî lak;  
 1090 sô lang(e) sie den kranz sach.  
 Dô vröuwet' sie sich sêre;  
 sie bat Got durch [alle] sîn êre  
 Mit ganzen iren sinnen,  
 daz er den jungen liez' gewinnen.  
 95 Sie wânt', der mit dem kranze  
 wær' ires herzen schranze:  
 Nein, z'wâr, sie hât' vermist,  
 er vuort' ein huener nest  
 In denselbén stunden.  
 1100 den helm sie ime verbunden.  
 Ritterlîch kam er gerant,  
 ein sper nam er dà zehant,  
 Er valte den kranz in den mist.  
 »dank habe daz huener nest!«  
 5 Sprach der künig dâ er lak.  
 ach, wie sêre diu junkvrou erschrak!  
 Sie wânt(e), daz irs herzen degen  
 wær' nider in den mist gelegen.  
 Dâzwischen kam geriten  
 10 manig ritter nâch hôhen siten  
 Aldar ûf den plân,  
 ir ros wolgetân;  
 Meniglîch dà zehant  
 sînen helm ûf bant.  
 15 Der jung(e) vazt(e) sîn sper,  
 unt kam dort geriten her;  
 Swer wider ime stach,  
 zehant er in dem mist(e) lak.  
 Diz merkt' ein ritter,  
 20 ez was ime gar bitter,  
 Ez muet' in ûzermâzen sêre,  
 daz der junghêre  
 Sîn gesellen hât' gestôzen nider;

- er meint' ez rechen wider:  
 1125 Der mit dem huener nest  
 stach den ritter ouch in den mist.  
 Der künig dô sprach:  
 »sô mir der guot(e) tak!  
 Daz mag wol sin ein degen;  
 30 er beginnet nider legen  
 Vast(e) mit siner maht  
 die ritter unde die kneht:  
 Den êrsten mit dem kranz(e)  
 er in den mist ranzt(e);  
 35 Der ander der dâ kam,  
 dem wart er alsô gram,  
 Sô daz man unde ros  
 beide vielen in den mos;  
 Der dritt(e) wollt' ez rechen,  
 40 den valt' er ouch mit sîm' stechen.  
 Alsus begunden sie vûr in wîchen:  
 »nieman moht' ime glichen.«  
 Diu minniklich wolgetân(e)  
 was ganz in dem wân(e),  
 45 Daz ez wære der jung(e) degen,  
 der mit dem kranz(e) was gelegen:  
 Nein, ez was ein ander ritter.  
 doch was ir sin val bitter  
 Und brâht' irem jungen herzen  
 50 gar grôzen smerzen.  
 Uf dem venster dâ sie lâk  
 ze Got von himel daz sie sprach:  
 »Rîcher Got, suezer Krist,  
 sint daz dû bist  
 55 Gewaltig hie ûf erden  
 und dû mensch(e) wol(te)st werden,  
 Sô schaf, daz daz bluende rîs  
 muoz werden mîn amis.  
 Suez(e) muoter, rein(e) maget,  
 60 mîn herz(e) dir klaget,  
 Waz dû bitest dîn suezez kint,

- der din gebot gern vernimt,  
 Und din zer muoter hât begert.  
 sô gunne mir, daz ich gewert.  
 65 Werde einer bete an dich,  
 suez(e) Maria tugentrich,  
 Sô hilf hiut dem werden kneht,  
 daz er mich behalt' mit reht.«  
 E sie daz wort vollen gesprach.  
 70 der kranz aber nider lak.  
 Des erschrak sie aber gar sêre;  
 sie wânt' alles, daz ez ir lieb wære:  
 Nein ez, sô mir helf(e) Krist!  
 ez was der mit dem huenernist,  
 75 Ez was der beste ûf den tak,  
 daz menglich in ze wunder an sach.  
 Iederman begunde klagen:  
 »wer hât disen her getragen?  
 Ist er künig oder hêre?  
 80 wer bescheit uns der mære.  
 Wann er' sî, oder wer er ist.  
 der dâ vuert daz huenernest?  
 Sin name[n] ist (uns) unbekant.  
 swie er nû sî genant,  
 85 Sô ist er doch stark g(e)nuok.  
 der tiuvel in here truok.«  
 Alsô wâr(e)n sie alle unvrô:  
 er aht' es niht umb ein strô,  
 Want im was wol ze muot(e);  
 90 daz macht' diu minniglich guot(e),  
 In der dienste er was:  
 nieman dâ vor ime genas.  
 Des erschrak diu junkvrouwe,  
 ir herze kam in groz[en] rouwe,  
 95 Daz (d)er mit dem kranz sô übel slach,  
 daz was irem herzen ungemach:  
 Doch, het' sie die wârheit gewist,  
 sie het' gelopt daz huenernest.  
 Sus wert(e) den ganzen tak,



1200 biȝ daz man niht mē stach.

Men(ni)glic reit von dan,

âne, der jung(e) man;

Er gedâht' in sîns herzen veste,

er was der allerbeste,

5 Der von der ban(en) reit,

sîn herze was wolgemeit.

Do er heim in die herberg(e) kam,

einen boten er vernam,

Der sagt' ime diu mære,

10 wie daz der künig hêre

Hete nâch ime gesant,

daz er kâem(e) ze hant,

Er solt' ze hove ezzen gân.

dô sprach der jung(e) wolgetân

15 Mit wolschœnen reden:

»ich hân selbs gebeten

Sicherlic neht(en)

beide, ritter und kneht(e).

Die bl mir sullen bliben,

20 dis' âbentzit vertriben.«

Dô der bot' antwurt enpfienk.

vil bald(e) daz er gienk

Zuo dem künig hêre,

und sagt' ime diu mære.

25 Als der künig daz vernam,

in grôzen zorn des er kam,

Er sprach: »waz ist diser mære?

ich wânt', daz mîn der hof wære:

Nû dunk(e)t mich des niht;

30 ein ander des hoves pfliht.«

Nû kam sîn trûhsæȝ(e)

der sprach mit guoter mâȝ(e):

»Hêre, beitent biȝ morn ze tag(e),

ich wæne, er in es niht versag(e).«

35 Dô sprach der künig: »daz sî getân,

man sol ez in wizzen lân.«

Nû hât' der jung' sich ûȝ getân

230 LXIV. Der Jungherr und der trene Heinrich.

- und was in sîn kameran gegân,  
 Zuo Heinrich er dâ sprach:  
 1240 »ich muoz mîn gemach  
 Ein klein wile haben.«  
 der kneht sprach: »ir habt hiut bejagen.«  
 Heinrich gieng dâ vür  
 und slôz zuo die tür.  
 45 Der jung(e) vuor sich vederlesen,  
 da er des andern âbents was gewesen.  
 Als er an daz venster kam,  
 die junkvrou(n) er alein vernam,  
 Die sueze, wandels ein(e)  
 50 diu was dâ alein(e)  
 Uf der kameran, da(r) sie gienk,  
 vil minnigltch sie in enpfienk;  
 Alsô tet er sie hin wider:  
 sie sâzen beide nider,  
 55 Sie ergezten sich mit liebe.  
 ê (er) von dannen schied(e),  
 Sie sprach ûz suezem mund(e):  
 »ich wolt', daz dir Got gund(e)  
 Und dîn leit rechest,  
 60 daz dû geswechest  
 Den mit dem huener nest,  
 daz er viel' in den mist.«  
 Er sprach: »junkvrou, waz ich  
 mistân hân hiut, sicherlich  
 65 Wil ich bezzern morn umb nôt,  
 oder ich gelig' darumb(e) tôt.«  
 Er sprach: »mîns herzen trœsterin,  
 gebt mir urloup von hin[nen];  
 Wan ich hân vernomen,  
 70 mîn volk sol komen,  
 Ritter ûnt kneht wolvermezzzen,  
 die mit mir sullen ezzen.«  
 Dô sagt' siç ime diu mære,  
 wie ir vater zornig wære  
 75 Und sère zuo unvriden,

- daz er sinen hof het vermeiden.  
 Sie hat den helt vermezzen,  
 daz er [niht wolt' vergezzen  
 und] nâch dem nahtezzen.  
 1280 Mit sinem volk kâeme ze hove,  
 unde tât' daz ir ze lobe.  
 Er sprach: »gern, edele künigin,  
 mins herzen ein træsterin.«  
 Dô gieng diu minniglich schône  
 85 und holt' ein guldin krône.  
 Diu was sô fin unde rein  
 von gold unde von gestein,  
 Daz er die solt' vuern durch sie  
 und wesen hôhes muotes vri.  
 90 Er sprach: »als(ô) helf' mir Got,  
 gern(e) leist' ich iuwer gebot.«  
 Aldâ gieng sie zuo der stunt  
 unt kust' in an sinen munt:  
 Alsô tet er sie wider.  
 95 dâ mit schied er sich sider.  
 Ze siner kamern dâ er kam,  
 nieman er (dâ) vernam.  
 Er rief: »Heinrich, nû nim war  
 diz kleinet (kostlich) z'wâr  
 1300 Und ouch sô gar schône:  
 ez ist ein guldin krône.«  
 Heinrich der vrôuwet(e) sich,  
 dô er sach daz kleinet rîch,  
 Er sprach: »swaz wir verzern, da(3) wirt bezalt;  
 5 dis krôn' ist von edelm gestein manikvalt.«  
 Den kneht wundert' sêre,  
 er gedâht', waz sîn junghêre  
 Mecht' oder machen kund(e),  
 und wâ er diu kleinet vund(e).  
 10 Er gedâht' an solich sachen:  
 »enkünd' dîn junghêre niht gemachen  
 Kleinet von nigromanzen,  
 er solt' (sich) niht verzihen

232 LXIV. Der Jungherr und der treue Heinrich.

- Des kranzes und diser krône,  
1315 want sie sint sô reht schône.«  
Er gieng alleze hant,  
ûf den helm er sie bant,  
Und gieng wolgedrât(e)  
in ein kemenât(e),  
20 Dâ man ezzen solt(e) in,  
er gedâht' in sinem sin:  
»Sie enblîpt ime niht ûf dem helm,  
er gibt sie ouch dem ritterschelm.  
Vnd wes solstu dich des erzorn?  
25 da er diz vant, dâ vint er ein ander morn.«  
Nû kwam daz volk wolgemeit,  
daz ezzen wart bald bereit;  
Sie trunken unde âzen.  
als sie einwile gesâzen,  
30 Dâ kam ein ritter gegangen,  
der wart sêre wol empfangen,  
Er sprach zuo den jung hêren,  
daz sie vernæmen sin mære:  
»Ich tuon iu bekant,  
35 der kûnig hât mich her gesant,  
Daz ir allesamen  
morn ze hove wellent komen.«  
»Gerne,« sprach der jung(e) man.  
alsô schied der ritter dan.  
40 Der ritter, des der kranz was,  
ouch dâ über tisch(e) saz,  
Er gedâht': »hêre Got in dem trône,  
hetstu die guldin krône,  
Diu dort ûf dem helm(e) stât,  
45 sô möht' dîn noch wol werden rât.«  
Dô ez nâch ezzen kam,  
und man die tavel ûf nam,  
Dô sprach der jung(e) wolgetân:  
»ir hêren, wellen wir mit ein gân  
50 Ze hof.« des wâren sie alle vrô.  
ze hof sie kâmen (alle) dô.

- Der jung(e) hât' sich wol bereit,  
 er hât' sich kostlîch an gekleit,  
 Grôzer vrôuden daz er pflak;  
 1355 so waz in ane sach,  
 Sie sprâchen alle sicherlîch,  
 sie gesæhen nie sinen glîch  
 Von manheit unt von wesen,  
 »Got hât in ûz erlesen.«  
 60 Alsô was er mit lobe  
 in des kûniges hove.  
 Zeleste er sich beriet,  
 daz er von dannen schiet.  
 Ieder man sach ime nâch;  
 65 man sach ime ouch volgen nâch.  
 Die degên' wol vermezzen,  
 die mit ime hâten gezzen;  
 Er gieng offenbærlich  
 mit pflfen unt trummeten hêrlîch.  
 70 Dô sie in die herberg' kâmen,  
 manig' vrôud' sie nâmen;  
 Man gab in confect und gieng schenken.  
 Ie der man begund' gedenken  
 An den andern tak;  
 75 wan al[le] ir êre daran lak;  
 Sie nâmen an dem jungen man  
 urloup, und giengen von dan.  
 Der ritter bleip al dâ,  
 nâch der krônen was ime gâ,  
 80 Der bat den jungen schön(e),  
 daz er ime die krôn(e)  
 Miltiglîch geben wolde,  
 durch sîns lieben hulde.  
 »Daz sol sîn, sô mir mîn leben.  
 85 gênt und heizent sie iu Heinrich geben.«  
 Dô er zuo Heinrich kam,  
 und er die rede vernam,  
 Er sprach: »ich gæbe noch einen slopf,  
 dâmit man iuch hieng' an iuwern kopf.«

1390 Er gieng wider zuo dem jungen,  
 ime was niht wol erlungen,  
 Er sprach: »als ich leben,  
 Heinrich wil mir die krôn' niht geben.«  
 Dô gieng der jung(e) wolgestalt,  
 95 und gab sie ime mit gewalt.  
 Als er nû hât' die krôn(e),  
 er schuof sich dannen schön(e);  
 Er gedâht': »hiemit saltu stechen,  
 und dîn leit allez rechen

1400 An dem mit dem huener nest:  
 dû wilt in stechen in den mist.«

Als man slâfen solt(e) gân,  
 dô sprach der jung(e) wolgetân  
 Ze sinem kneht(e) Heinrich:

5 »lieber Heinrich, bescheide mich,  
 Waz sol ich ûf mînem helm(e) nuo  
 vuer(e)n morn(e) vruo?«

Heinrich sprach: »sô mir mîn wân,  
 ein oven wisch sullent ir hân.«

10 Solt' Heinrich dâ rast gewinnen,  
 er muost' ime ûf sîn helm binden  
 Einen ovenwisch,  
 der dâ wære risch.

Ouch tet er ime mit hübschen sachen

15 einen ûf sîn schilt machen.  
 Des hât' Heinrich sinen spot,  
 er sprach: »sô mir mîn Got,  
 Diser ovenwisch baz stân sol,  
 dan diu krôn', daz weiz ich wol.«

20 Des lachte der junghère  
 von herzen rehte sêre.

Er sprach zuo dem wirt wolgetân:  
 »wir wellen zuo der messen gân  
 Unde hœren Gotes wort:

25 er hilft uns villiht destê baz vort.«  
 Dô gieng Heinrich ân' beiten  
 aber sîn ros bereiten.

- Nû was er ûz der kirchen komen,  
 Heinrich daz hât' vernomen,  
 1430 Er brâht(e) diu ros hervûr  
 vûr des stalles tûr.  
 Dô gieng er ân(e) beiten  
 sich wâpen und bereiten.  
 Als bald er was bereit.  
 35 dô saz ûf der wolgemeit'  
 Und reit hin mit spil,  
 des er gnuog hât' unde vil.  
 Ieder man dà ûz sach;  
 sie sprâchen alle: »ez ist kûm tak;  
 40 Uns dunket, hie rast der tôr',  
 der dà gestern reit hie vor.«  
 Und als er ûf den plân kam,  
 nie man er (dâ) vernam;  
 Er nam sîn ros mit (den) sporn.  
 45 er versuoht' ez wol zevorn.  
 Nû kam dort her geriten  
 der ritter mit swindem siten.  
 Der mit der gulcîn krône[n],  
 er wolt(e) nie man(s) schônen.  
 50 Den helm er bald ûf bant.  
 der ander kam ze hant  
 Gar snelliglich und schön(e)  
 und stach den mit der [guldîn] krône.  
 Mit schilt und mit helm(e),  
 55 daz er lag in dem melm(e).  
 Der kûnig aldâ lak,  
 als ez was worden tak,  
 Und die vrouwen gemein(e).  
 beide, grôz unt klein(e)  
 60 Durch vernemen mære.  
 so wer der beste wære.  
 Diu jung(e) kûnigin ouch dà lak,  
 der grôz leit daran geschach,  
 Daz der mit dem ovenwisch  
 65 was sô stark unde risch;



236 LXIV. Der Jungherr und der treue Heinrich.

- Sie wânt', daz der mit der krôn(e)  
 wær' der jungling schön(e),  
 Den sie mint' von herzen;  
 daz brâht' ir grôzen smerzen.
- 1470 Als die andern hêren diz vernâmen,  
 vil bald(e) sie dô kâmen  
 Zuo der ban(en) dar;  
 dâ wurden sie gewar,  
 Daz der ritter mit der krôn',  
 75 diu sô rîch was und sô schön,  
 Hielt ûf dem plân  
 gar schön und wolgetân,  
 Und darzuo der rische  
 mit dem oven wische;
- 80 Der mit der krôn' sîn helm wider bant:  
 der jung(e) sprang gein ime ze hant,  
 Er stach man unde ros,  
 daz sie viel(e)n in den mos.  
 Des nam diu junkvrou(we) war,  
 85 sie gedâht': »ez wil nirgents dar.«  
 Der künig, dâ er lak,  
 zuo der künigin daz er sprach:  
 »Diz ist der selbe, wizz(e) Krist,  
 der gestern vuort' daz huenernest.
- 90 Der mit dem oven wisch,  
 er ist sô snel unde risch.«  
 E der künig daz wort gesprach,  
 ein andern er dâ sach,  
 Daz ime sint, noch ê  
 95 geschach nie sô wê.  
 Er valt' darnider daz ime bekam.  
 sie sâhen in ze wunder an.  
 Diz hert' er biz an die naht,  
 biz er sînen willên vollenbrâht'.
- 1500 Nû wizzent vür wâr daz,  
 nieman wist(e), wer er was.  
 Nû hoerent vür baz mîn rede.  
 so waz der künik tet:

- Er sprach ze eim' slm' kneht,  
 1505 daz er gieng' unt vernæme reht,  
 Snel und ouch risch,  
 wer der wær' mit dem oven wisch.  
 Dô ez an den âbent kam,  
 daz menglich der herbergen gewan,  
 10 Dô stalt' sich dar ûf der kneht,  
 daz er vernæme reht,  
 Wer der stark' wær' und der risch(e)  
 mit dem oven wisch(e).  
 Dô nû alle die hêren  
 15 von der bane(n) wæren,  
 Beide, heimsch' und geste,  
 sô was der jung' der beste,  
 Der von der banen reit.  
 er was sêre wolgemeit,  
 20 Er reit vrôlich von dannen:  
 ime volgt' der wirt und sîn manne[n].  
 Der kneht volgt' ime nâch;  
 ez was vollen spâte;  
 Do er in die herberg(e) kam,  
 25 und der kneht diu mære vernam.  
 Dô gieng er zuo dem künig hêre,  
 und sagt' ime diu mære.  
 Diz hôt' diu junkvrou dà sie saz.  
 daz er irs herzen trût was.  
 30 Sie sweig [vil] stil, diu vil guote;  
 ir wâs wol ze muote,  
 Uf ir kamer(en) dô sie gienk,  
 grôze vrôud' sie dà enpfienk,  
 Sie gedâht(e) an den vromen,  
 35 daz er schier solt(e) komen.  
 Nû was der jung(e) wolgetân  
 in sîn kameran ouch gegân,  
 Er wolt(e) haben sîn gemach,  
 als er ouch vorhin pflak.  
 40 Dô er sich ûz gezôch,  
 vil bald(e) daz er vlôch

- Zuo dem vinster inn(e),  
 da er wist' sins herzen minn(e),  
 Sie was al dà 'al ein(e),  
 1545 diu minniglich', diu rein(e),  
 Alles trùrens sie was âne,  
 diu zarte, diu wolgetâne,  
 Des êrsten dô sie in an sach,  
 vil guetlich sie dà zûo ime sprach:  
 50 »Bis wilkomen, mîn lieber schranz,  
 der mich hât durchwundet ganz  
 Mit des meijen touwe;  
 bis wilkomen, mîns herzen ouwe,  
 Darin al[le] mîn sælikeit  
 55 ganz bluejet mit stælikeit.«  
 Dô sprach er mit worten schön:  
 »Got dank' iu, mîns herzen krôn'!  
 Künd' ich ihts, daz iu töhte  
 und iuch ervrôuwen möhte!  
 60 Der êren ir mir habent getân,  
 ich nimmermêre vergezzzen kan.«  
 Sie sprach: »waz sachen hât dir gewer(re)t,  
 daz dû niht hâst gevueret  
 Den kranz und die krôn'?  
 65 sie wâr(e)n doch kostlich und schön.«  
 Er sprach: »gnâde, edele vrou,  
 ( . . . . . )  
 Ich wart sô mit starken reden  
 durch mînes lieben willen gebeten,  
 70 Sô daz ich niht enliez,  
 ich gæbe sie ime, der mir sie hiesch,  
 Beide, kranz unt krôn(e),  
 durch iuch vil minniglich schön(ê).«  
 Dô sprach diu valsches ân':  
 75 »hâstu daz durch mich getân,  
 Sô ist ez billich, ob ich lebe,  
 daz ich ez dir vergebe.«  
 Dô gieng sie aber al[le] zehant,  
 da sie ein gestikten kogel vant,

- 1580 Der kostlich was und rein(e)  
 von perlin unt von [edelm] gestein(e).  
 Sie sprach ze dem jungen hêren,  
 daz er ir solt(e) sweren  
 Bî aller der triuwen sîn,  
 85 daz er die kogel sîn  
 Durch ir hulde nieman.  
 so wer in kâem(e) an,  
 Mit niht(e) solte geben,  
 die wîle sie het daz leben.«  
 90 Er sprach: »zarte bluome mîn,  
 gern tuon ich den willen dîn.«  
 Nû was dâ kein lenger weren,  
 wan alle die hêren  
 Mit dem kûnig solten ezzen,  
 95 und ouch der wolgemêzzen.  
 Sie sprach: »mîns herzen amts  
 und mîn bluendez rîs,  
 Ich mag niht lenger beiten,  
 want ich muoz mich bereiten,  
 1600 Unde komen ze hove,  
 nâch mînes vater lobe.«  
 Dô drukt' er sie an sîn lip,  
 daz ûz erwelte sueze wîp,  
 Unt vloug in sîn kamern dô,  
 5 er was vrôlich unde vrô.  
 Nû kam gegangen dar  
 der ritter ein michel schar,  
 Die mit dem jungen vermezzen  
 die zwên' âbent hâten gezzen,  
 10 Sie suochten den jungen wolgetân  
 und wolten mit ime ze hove gân.  
 Da[3] Heinrich daz vernam,  
 in die kamern er dô kam,  
 Er sprach gar wol getân:  
 15 »jung hêre, wellent ir gân;  
 Hie sint vil junger hêren,  
 die mit iu zuo êren

- Zuo hove wellen gân.«  
 dô sprach der jung(e) wol getân:  
 1620 »Sô toug ez niht lenger gebeit.«  
 er was von herzen wolgemeit,  
 Vil bald er herûz gienk,  
 die hêren er alle schône enpfienk.  
 Er bat sie ein wênig beiten,  
 25 er wolt' sich snel bereiten.  
 Dô biten sie ein wille.  
 er gieng mit sneller ile  
 Unde tet sich bald(e) an.  
 dô gieng mit in der jung(e) man  
 30 Sie kâmen dâ ze hove  
 mit sêre grôzem lobe.  
 Der künig und alle sîn(e) man  
 sâhen in ze wunder an.  
 Der künig hiez in sizzen reht(e)  
 35 über alle ritter unt kneht(e);  
 Dâ muoste sizzen der wolgemeit',  
 ez wær' ime lieb oder leit.  
 Als sie alle wâren gesezzen,  
 man brâht' in ze ezzen,  
 40 Unde schankt' in den wîn,  
 und liez sie guotes muotes sîn.  
 Dô daz ezzen was getân,  
 dô kam ein kneht wolgetân  
 Mit vil mangan mannen  
 45 und huob die tavel dannen.  
 Dô gieng in dem sale rein,  
 beide, grôz unde klein  
 Mit pîffen und anderm seiten spil,  
 des was dâ ûzer mâzen vil.  
 50 Der jung(e) sprang dâ an den rei,  
 er hât(e) vröude mangerlei,  
 Er sprang und sang, und was vrô:  
 alsô was ouch diu rein(e) dô.  
 Die wille sie dâ bliben,  
 55 manik vröud(e) sie triben.

- Und als daz lang getäten,  
vür den künig sie träten  
Unt zuo den vrouwen wolgerabt,  
und sagten in ein guote naht.
- 1660 Als dâ [von dannen] schied der wolgemeit',  
do gewan diu junkvrou heimlich leit.  
Dô kam er mit hovelchen siten  
durch die stat geriten.  
Iederman sach ime nâ[che];
- 65 einer sprach hie, der ander dâ:  
»Wâ ist der mit dem ovenwisch,  
der sô stark ist unde risch?  
Uns dunkt, er habe sich betân:  
diser wil die êre hân;
- 70 Er hât gebeit biz an daz leste,  
er wirt morn sîn der beste.  
Wolûf, ir hêren und ir ritter,  
gedenket an daz bitter,  
Daz iu tet der risch',
- 75 der vuort' den ovenwisch.«  
Menglich stalt(e) sich dar zuo.  
Der jung(e) kam des morgens vruo,  
Er vuort' die kogel über sîn gewant,  
und ein sper [ritterlich] in sîner hant.
- 80 Die andern sprâchen gemeinlich:  
»hêre Got von himelrich',  
Waz sol diser mære wesen?  
mag nieman hie genesen?  
Des vordern tags kam ein huernerest,
- 85 daz stach uns alle in den mist;  
Gestern kam ein ovenwisch,  
der was sô snel und sô risch;  
Nû komt ein berlinkogel,  
diu vliuget als ein vogel;
- 90 Der volget mê dan drizig nâ:  
wie sullen wir pîls bejagen dâ?  
Dô sprach einer von in allen,  
der kund' wol hovelich kallen;

- »Welt ir släfen biß mittak? Ich als bald  
 1695 ich wæne, iu geschehen mak.  
 Als mangem ist geschehen: da ist  
 dâ ist kein hindersehen: si wæren bân  
 1700 Waz disem Got hât beschert,  
 des ist er wol wert;  
 Er tuot sin arbeit darzuo,  
 den âbent spâte, den morgen vruo,  
 Mit sinnen und mit wizzen:  
 da gebürt kein still(e) sizzen,  
 Wolûf, ir werden geste,  
 5 ich râten iu daz beste,  
 Grifent ez vrischlich an mit sinnen;  
 lîht mugent ir êre gewinnen.  
 Menglich sprach dâ ofenbâr:  
 »sicherlich, er saget wâr,  
 10 Vil bald(e) wæren sie bereit,  
 die selben degen' wolgemeit,  
 Sie kâmen vrischlich hin dan  
 zuo den andern ûf den plân.  
 Aldâ huob sich ein stechen  
 15 und ein sper zebrechen.  
 Doch was diu berlîn kogel  
 risch als ein vogel,  
 Daz êrste sper al dâ lak,  
 des andern ime niht gebrach;  
 20 Het er vor iht getân,  
 daz muost(e) hinden bliben stân;  
 An disem tag(e) lag sin êre,  
 er stach sie alle âne widerkêre.  
 Dâ lag diu minniglich(e),  
 25 diu grundelôs vrönden rich(e),  
 An einem venster unde sach,  
 waz ûf der bân(en) geschach,  
 Ir behaget gar wol der vogel,  
 der dâ vuort die berlîn kogel,  
 30 Sie gedâht: »Got sol sin wâllen,  
 er hât mîn gebot gehalten.



Er hât sin kraft durch mich ermêrt,  
billich sol er sin gewert.«

Dâ sie lag und alsus gedâht',<sup>1</sup>

1735 ein junkvrou bi ir lak,

Sie sprach: »junkvrou minniklich,  
woltestu bescheiden mich?«

»Jâ,« sprach sie mit list(e)

»ob ich es iht wist(e).«

40 Sie sprach: »daz dir lieb geschehen,  
sage an, hâstu icman geschen

Alhie ûf disem plân

von den hêren wolgetân,

Uf dîn triuwe sô sage<sup>2</sup>,

45 wer dir wol behage.«

Diu junkvrou antwurt' hart(e) snel:

»vrou, ich sage âne hel,

Der jung(e) mit der kogel

vliuget als ein vogel:

50 Swaz dem hie ist beschert,

des wirt er von Got wol gewert.«

Diu vrou dâ niht mênensprach,

diu lag unde vurter sach

Die hêren wolgetân(e)

55 stechen ûf dem plân(e).

Menglich sâhen,<sup>3</sup> und des wunder nam,  
von wannen diu schœn' kogel kam.

Der kûnig sprach, dâ er lak:

»als mir helf' der guot(e) tak,

60 Diz ist der hêren hêre;

hie ist keiner mære

Von muot alsô rich,

unt von kleinet alsô kostlich;

Als der mit der berlin-kogel;

65 er ist snel als ein vogel.

<sup>1</sup> gesprach?

<sup>2</sup> Die Hds. hat vrage.

<sup>3</sup> Dieselbe schreibt sagen.

- Wær' der hie mit dem huener neste,  
 der vor ouch tet daz beste,  
 Und der jung(e) mit dem oven wisch,  
 der was sô snel und sô risch,  
 1770 Z'wâr, er ruort' ime sin gewant;  
 ich missen sin ze diser stunt, (alze hant?)  
 Want er was reht ze hove,  
 und er stach wol ze lobe.  
 Diser dunkt sin ein ander degen,  
 75 want hie mit ist nider gelegen  
 Der ander aller prîs;  
 der hât getân den besten vlîz.«  
 Nû sah er in den ziten  
 den wirt ûf den plân rîten,  
 80 Er sant(e) schier nâch ime,  
 daz er bald(e) kæm(e);  
 Er wolt(e) vrâgen mære,  
 wâ der jung(e) wære  
 Und ouch der risch;  
 85 der dâ vuort' den oven wisch.  
 Der wirt vil bald(e) kam;  
 als er des kûnigs rede vernam,  
 Er sprach: »sint ich iu bescheiden sol,  
 ir sehent den mit der kogel wol,  
 90 Daz ist der jung(e) wolgetân,  
 der dâ rît(e)t ûf dem plân.«  
 Er sprach; »weistu diu mære,  
 wannen er si oder were.« —  
 »Hêre, das (en)weîz ich niht,  
 95 nieman mich (des) beschiet.  
 Er ist wol aller êren wert;  
 sin geslecht si mit ime vermært.  
 Ich sage iu, daz der jung(e) schranz  
 het einen berlîn kranz,  
 1800 Als ich iu der wârheit jehen,  
 ir mugent in wol hân gesehen,  
 Dâmit er stechen solt(e):  
 dâ kam ein ritter, der wolt(e)

Haben den selben kranz;

1805 den gab er ime zehant.

Ich spriche daz mit iuwern hulden,

er was wol wert vier tûsent gulden.

Uf daz ir die wârheit wizt,

vor dem kranz vuort' er ein huenernist

10 Daz was ûf den êrsten tak,

als er mit dem êrsten stach.

Des âbents vil schön(e)

brâht' er ein guldin krôn(e);

Man kund' kein bezzer vinden,

15 die tet er ûf den helm binden;

Der selbe ritter dâ kam,

dô er die krôn(e) vernam

Und bat in vil schön(e)

umb die guldin krôn(e):

20 Daz tet er gern zuo der stunt;

sie was wert mank tûsent pfunt.

Auch hât der jung(e) wol gemeit

mich und alle die minen gekleit.«

Dò der kûnig daz vernam,

25 in grôz(e) vröude daz er kam,

Er sprach: »lieber hêre wirt,

swaz er hât verzert,

Daz soltu mir sagen.«

der wirt sprach: »hêre, daz si gelân.«

30 Der kûnig sprach: »ez si wênig oder vil,

ich ez ganz bezalen wil.«

Der wirt was ein wîser man,

er reit wider ûf den plân.

Daz stechen schier ein ende nam,

35 als ez an den âbent kam,

Menglich dâ von dannen reit:

der jung' biz ûf daz leste bleip.

Nû hœrt ein hübsch(e) rede,

so waz der jung(e) tet:

40 Er nam siner gesellen ein zehant

und sluog ûf in zehant;

Die andern taten ouch alsô:

sie wâr(e)n alle vrisch unt vrô.

Des selben wart vil sere gelacht.

1845 nû was ez worden naht,

Daz sie mit schœnen siten

zuo den herbergen riten,

Dâ sie heim hâten geleit:

igllecher in sin herberg' reit.

50 Der jung(e) gieng an sin gemach,

als er ouch vorhin pflak.

[Er sprach:] »Heinrich, als dû hâst vernomen,

daz mîn gesellen sin kômen,

Sô tuo ez wizzen mich.«

55 »gern(e),« sprach Heinrich.

Nû vloug der degen sin

aber zuo dem venster in,

Dâ er wist' die rein(en),

diu saz aber dâ al ein(e).

60 »Bis wilkomen, mîn

ûz erwelter sunnen schîn;

Dû senftest mir mîns herzen kwâl(e);

wie hât mich der Minnen strâle

Alsô gar durch schozzen!

65 het' mich niht über gozzen

Din lûter suezer touwe,

es muest' schier wesen nouwe.

Solt' ich daz leben halten,

mîn herze muest' von lieb(e) spalten.«

70 Er druck(e) sie an sinen munt

mê dann(e) tûsent stunt,

[Und sprach:] »sueze minniglich(e),

hôher vrôuden rîch(e),

Het' ich den pris erworben sô,

75 daz wir des mohten werden vrô!«

Sie sprach: »dâ zwîvelt mir niht an,

ir habent ie daz beste getân.«

Ouch waz diu zwei dâ tâten,

daz möht' ein nar wol râten;

- 1880 Hievon wil ich niht mē schriben.  
 er moht' niht lenger bliben;  
 Nū hāt' diu minniglich rein(e)  
 von berlīn und gestein(e)  
 Ein kleinet von hovellichen sachen.  
 85 als sie selbs wol kund(e) machen,  
 Daz gab sie dem jungen man,  
 daz er durch iren willen solt' hān.  
 Sie kusten einander minniklich;  
 mit dem schied der vröuden rich'.  
 90 Nū was diu zīt komen.  
 daz die hēren vromen  
 Ze hove solten ezzen gān:  
 dar kam ouch der junge man.  
 Ez was allez wolbēreit;  
 95 man hiez die hēren ungebeit  
 Ir hende dā zwāhen,  
 unt ze der taveln sizzen gāhen.  
 Der künig des legert(e),  
 daz man iglich sezt' nāch sinem werd(e).  
 1900 Daz ich iu nū vil seit' darab,  
 waz spīse daz man dā gap,  
 Und ouch diu geriht(e),  
 daz macht' mir ein grōz gebreht(e),  
 Und bræht' doch keinen vromen;  
 5 darumb wil ich dar von komen.  
 Dô daz ezzen was getān,  
 die hēren hiez man stān  
 Alle an einen rink.  
 dā stuond ouch der jung(e)link.  
 10 Des künigs hofmeister gieng dar  
 und sagt' den hēren offenbār,  
 Wer dā het erworben den dank,  
 der solt' in haben sunder wank.  
 Des was men(nig)lich vrô;  
 15 von hove schieden sie dô.  
 leglicher begund' in sich lesen,  
 er wær' der beste gewesen.

Ouch hoft(e) der junglink sin,  
er solt(e) niht der snôdst(e) sin.

1920 Ach, wie hovellich der jung(e) man  
urloup von den vrouwen nam!

Und als ich hân vernomen,  
die hêren die mit ime wâren komen,  
Unde vil ûz der gemein'

25 giengen mit ime wider heim.

Uf dem weg als sie giengen,  
manig' rede sie an viengen

Von dem selben jungen,  
wie wol ime wær' gelungen:

30 Sie dûht' des in irem sin,

da3 er solt' haben die künigin.

Do er in sin herberg(e) kam,

igllcher urloup von ime nam.

Dô gieng er in sin gemach

35 ze Heinriche unde sprach:

»Mîn vil lieber kneht,  
dû solt vernemen reht,

Und solt zuo dem wirt(e) gân

unt vrâgen, wa3 wir hân vertân.«

40 Heinrich sprach: »vil gern,

ich sol ez tuon und niht enbern.«

Zuo dem wirt er dâ gienk,

sin rede er alsô an vienk,

Er sprach: »sagt an, lieber wirt,

45 wa3 haben wir verzert?

Da3 wellen wir rechen.«

der wirt begund(e) sprechen:

»Heinrich, ich verstân dich wol,

vil bald ich ez rechen sol:

50 Wa3 ir habent verzert ze diser zit,

da3 ist alle3 wol kwil.«

Heinrich sprach: »sunder spot,

diser rede ist iu niht nôt,

Da3 ir mich alsô tribent;

55 sagent, wâbl ir blibent.«

- Der wirt sprach mit vuok:  
 »ich wær' dar zuo niht guot,  
 Daz ich iuch triben solt';  
 mîn herze ist iu holt.
- 1960 Verstant reht, waz ich iu sage,  
 der künig hât an disem tage  
 Mich ganz zemåle wol gewert  
 alles daz ir habent verzert.«  
 Heinrich gieng an sîn gemach;
- 65 ach, wie sanft er slâfen lak  
 Umb daz er het vernomen,  
 daz er sô wol was komen.  
 Er slief mit des\* morgens vruo  
 er het sich warm gedekk(e)t zuo.
- 70 Der junghêr kam, dâ Heinrich slief,  
 ach, wie sanft er ime rief!  
 Er enwist' von keinen sorgen,  
 al sîn leit was verborgen.  
 Der jung(e) wolt' von dannen gân
- 75 und den knecht slâfen lân:  
 Dâ Heinrich dô erwacht(e),  
 vor vröuden daz er lacht(e),  
 Er sprach: »lieber jung hêre,  
 ich vernam nehten\*\* guot(iu) mære,
- 80 Diu ich (vil) gerne hôrt',  
 al[lez] mîn trûren ist zestört.«  
 Der junghêre sprach: »waz ist der mære?«  
 Heinrich sprach: »lieber jung hêre,  
 Ez ist wol mit iuweru hulden,
- 85 al[le] unser zerung' ist vergulden  
 Nû zuo diser zît,  
 der künig hât ez gemach(e)t kwt.«  
 Der jung(e) sprach: »sô helf' mir Got,  
 dû trilbest mit mir dînen spot.« —
- 90 »Ich entuon, ûf mîn sêle;  
 es ist kein heile,

\* mittes?

\*\* Die Hds. liest nicht.



250 LXIV. Der Jungherr und der treue Heinrich.

- Der wirt sagt' mir'z neht(e),  
 daz hörten alle sîn kneht(e).  
 Hier umb sult ir mich niht strâfen,  
 1995 da(z) ich hân sô lang' geslâfen.«  
 Der jung' was wol gerâten;  
 er dankt' Got sîner gnâden,  
 Die er ime het getân.  
 hiemit wolt' er zer messe gân.  
 2000 Als er zuo der messe kam,  
 der kûnig in dâ vernam,  
 Und ouch die werden vrouwen  
 begunden in ze schouwen.  
 Dô nû diu messe ende genam,  
 5 der jung' in sîn herberge kam,  
 Er sprach: »lieber hêre wirt,  
 daz ir immer slnt geêrt:  
 Waz hân wir vertân?  
 daz sullent ir mich wizzen lân.«  
 10 Er sprach: »hêre, mit iuwern hulden,  
 iuwer zerung' ist vergulden;  
 Der kûnig hât mir genuog getân,  
 daz sprechen ich âne allen wân.«  
 Der selbe jung(e) man  
 15 sich des wol versan  
 Und gienk ze dem kûnig hêre  
 und dankt' ime der êre.  
 Heinrichen er mit ime nam,  
 den wirt und alle sîn man.  
 20 Nû hœrent, waz der jung(e) tet(e):  
 er gieng ûf der stet(e)  
 Vûr den kûnig unt vûr die hêren,  
 die in dem palast(e) wæren,  
 Er viel nider ûf sîn knie,  
 25 er sprach: »hêre, ich bin hie  
 Und dank' iu von herzen sêre  
 der grôzen tugent und der êre,  
 Die ir mir habent getân;  
 des wil ich allezt stân

- 2030 Ze iuwerm dienst und gebot,  
 als mir helf' der werde Got,  
 Die wille daz ich leben.  
 nû sult ir mir urloup geben,  
 Want ich hân verr(e) in mîn lant,  
 35 mînen vriunden ist niht [wol] bekant,  
 Ob ich lebendig sî oder tût.«  
 der künig ime ouch gebôt,  
 Daz er solt(e) bliiben  
 und die zît vertriben,  
 40 Biz man geben het' den dank.  
 er sprach: »hêre, es wirt mir ze lank.«  
 Der künig wider zuo ime sprach:  
 »vernement reht die sach',  
 Ez sî mit schaden oder ze vromen,  
 45 ich lâz' iuch niht von hinnen komen.«  
 Ez tet darumb der jung(e)link,  
 ûf daz nieman merkt' sîn dink.  
 Dô bereit was daz ezzen,  
 die hêren wâren gesezzen,  
 50 Iederman nâch sînem werde,  
 als ez dan der künig begerde.  
 Dô daz ezzen was getân,  
 und die hêren ûf wârn gestân,  
 Sie ergiengen sich in dem sal;  
 55 iglicher wart' ûf daz mâl,  
 Daz ime glükk(e) solt' geschehen,  
 daz er mit der künigin wurde versehen.  
 Nû gieng der künig ze râte  
 in ein kemenâte  
 60 Mit sînen rittern unt knechten,  
 daz sie ime die wârheit seiten  
 Wer der beste wære,  
 dem er solt' geben die êre;  
 Den êrsten den er vrâgel' an,  
 65 der sprach: »hêre, daz ist der man,  
 Der mit dem huenernest(e).«  
 der selbe niht enweste,

Daz ez der jung(e) was,  
vür wâr sag' ich iu daz.

2070 Der ander al dà sprach:

»den besten den ich dà sach,  
Daz was der mit dem ovenwisch,  
der was sô snell(e) und sô risch,  
Dem gibe ich die êre,

75 wan sie von reht im wære.«  
Der dritt(e) red(e)t' ouch daz sin,  
er sprach: »lieber hêre mîn,  
Der dà mit der kogeln stach;  
menliche(r)n man ich nie gesach,

80 Und wær' ez an mich gelân,  
z'wâr, er muest' die êre hân.«  
Ir keiner wist(e) noch dan,  
daz ez allez was ein man.  
Den vierden ouch man dà hôt',

85 der sprach mit schœnem wort:  
»Der rede ist mir kein spot,  
als mir helf' der werde Got,  
Solt' ich mîn leben darumb verliesen,  
von den drîen sol man einen kiesen.«

90 Nû hœrent vür baz, wie der künik  
tet ein verholen dink,  
[Er sprach:] »sô wellen wir ir einen kiesen,  
daz die andern niht verliesen:  
Mit der kogel der jung(e)link

95 der sol haben mîn liebez kint;  
Der mit dem ovenwisch(e),  
der snell(e) und der risch(e),  
Dem wil ich nâch mînem leben  
mîn künigrîch gar und ganz geben;

2100 Der mit dem huener nest,  
vür wære daz ir wizt,  
Der sol mîns rîch(e)s walten  
dwîle ich daz leben behalten.«  
Nu enwist' under in nie man daz,  
5 daz ez allez ein man was

- Der künig dâ beval,  
 daz man bræht' in den sal  
 Die zarte, [die] minnigllch(e),  
 die sueze, vröuden rîch(e),  
 2110 Und daz man die werden jung(e)ling'  
 hiez(e) stên an einen rink.  
 Man solt' sie âne allez beiten  
 driu mâl umb(e) leiten;  
 Und sô daz alsô wær' getân,  
 15 sô solt(e) man sie geben schön  
 Dem jung(e)ling(e) wol gemeit,  
 der mit der kogeln was gekleit.  
 Dô hiez man die hêren wolgetân  
 alsô an einen ring stân,  
 20 Und daz diu zarte wol gemeit  
 sô minnigllch wart dar geleit.  
 Die zart(e) êren rîch(e),  
 man bôt sie ie der man glich(e).  
 Manger wart von schemden rôt  
 25 sie kam ouch in grôz(e) nôt,  
 Daz ûzerwelte sælig wlp,  
 ir griulet' alle(r) ir lîp,  
 Sie enwist' niht, wie sie was dar an,  
 dô man sie leit' von man ze man.  
 30 Dô sie driu mâl was umb geleit,  
 dô gab man sie dem jungen [wol] gemeit.  
 Von schemden dâ der jung(e) man  
 als ein rôse er enbran  
 Under slnen ougen;  
 35 diu minne enkund' es niht getougen,  
 Sie muost' enpferwen sich:  
 alsô tâten sie beide glich.  
 Dô Heinrich diu mære vernam,  
 in grôz' vröude daz er kam.  
 40 Vil mangem leid aldâ geschach  
 ûf den selben tak.  
 Daz wil ich lâzen ligen  
 und des gar geswigen,



## **LXV.**

### **Das Schrätel und der Wasserbär.**





**W**er hofeliche Märe vernehmen und lachen will, der höre diese Abenteuer: ich lache auch, wenn Sorge, die mich je zwang, es verstatet.

Der König von Norwegen sandte dem Könige von Dänemark einen großen weißen Wasserbären, der gezähmt war. Ein wegekundiger Normann führte ihn, für Lohn, nach Dänemark. Als er hier mit ihm landete, leitete er ihn am Seile, und erreichte am Abend ein schönes Dorf, wo er herbergen wollte. Er sah einen weiten Hof, der einem Ritter oder reichen Manne zu gehören schien; der Wirth, ein guter einfältiger Bauer, stand traurig davor, erwiderte den Gruß des Normanns, und fragte ihn, ob das furchtbare Thier geheuer oder ein Meerwunder sei. Der Normann belehrte ihn, und bat um Herberge. Der Bauer sagte, er habe keine Gewalt über Haus und Hof, des Teufels Volland und Gespenst, dessen Gestalt er noch nicht gesehen, schalte darin, und schlage mit bleischwerer Faust alles nieder, was ihm widerstehe; es werfe Tische, Stühle und Bänke wie einen Ball umher, dergleichen Schüsseln und Töpfe, Ofenbretter und Steine, Kisten und Körbe, alles durcheinander: deshalb habe er, mit Gesinde und Vieh, den Hof verlassen, und sich hier in eine Hütte begeben, wo ihm Hausrath mangle. Der Gast bedauerte des Wirthes Unheil, und bat, ihn die Nacht in dem Hofe zu lassen, er hoffe, mit Gott des Teufels Spuk zu vertreiben. Der Wirth erlaubte es gern, fand es jedoch vermessen. Der Normann bat um Speise für sich und seinen Bären, und der Wirth theilte willig seine Armut mit ihm, gab ihm Bier, Brod, Fleisch, Rüben, Salz, Eier, Schmalz, frische Butter, nach Landessitte; und für den Bären einen Widder. Der Gast dankte, nahm Alles, und ging damit in den Hof.

Beim Eingange segnete sich der Normann, und trat in ein Backhaus; unbesorgt machte er Feuer, sott und briet, aß und trank, und gab auch dem Bären zur Genüge. Dann streckte er sich auf eine Bank und schlief fest ein. Der Bär streckte sich am Feuer hin und entschlief auch. Da sprang ein Schrätel (Kobold) hervor, kaum drei Spannen lang, scheuslich gestalt, mit einem rothen Käppel; es trug an einem eisernen Spiess ein Stück Fleisch, setzte sich beim Feuer und briet es. Da erblickte es den Bären, wunderte sich über den gräulichen Gefellen, wollte ihn aber nicht hier dulden, wo es alles vertrieben habe, und gab ihm mit dem Spiess einen Schlag auf den Nacken. Der Bär rümpfte sich und greinte es an. Das Schrätel sprang wieder ans Feuer und briet sein Fleisch, bis das Fett herauslief; dann gab er abermals dem Bären einen Schlag, welchen ihm dieser auch noch vertrug. Das Schrätel briet sein Fleisch fürder, bis der heiße Braten zischte: da

schlug es den Spiess mit aller Kraft dem Bären übers Maul. Nun sprang der Bär auf, ergriff das Schrätel mit den Tatzen, und krallte und biss es so grimmig, dafs es laut schrie: „weh, Herre, weh!“ Wie klein das Schrätel war, doch hatte es grofse Stärke, griff dem Bären ins Maul, zerrte, biss und kratzte dermassen, dafs auch der Bär gräulich schrie und sein Gebrüll über den weiten Hof erscholl. Der grimmige Kampf der beiden Gewaltigen währte lange, bald lag das Schrätel, bald der Bär oben, und es war ein Wunder, dafs nicht beide umkamen. Der Bärenführer gerieth in solche Furcht, dafs er in den Backofen kroch, und ängstlich aus der Ofenthüre zusah. Der Kampf währte bis Mitternacht: zuletzt überwand jedoch der Bär, und das Schrätel verschwand: wohin? wer weifs das? Der kampfmüde Bär streckte sich wieder auf den Estrich hin.

Der Normann kroch erst als es tagte, ganz rufsigg aus dem Ofen, nahm seinen Bären und führte ihn aus dem Hofe. Der Wirth stand vor dem Thore, und bot ihm guten Morgen; er hatte alles wol gehört, und freute sich, dafs der Gast noch lebte. Dieser wollte mit Gottes Hülfe gern fürder leben, dankte, und ging mit seinem zerzausten Bären weg.

Der Bauer nahm, wie gewöhnlich, seinen Pflug, zog aufs Feld und trieb seine Ochsen: da lief das Schrätel herbei, und trat, mit ganz blutigen Beinen, auf einen Stein; sein Leib war überall zerkratzt und zerbissen und sein Käppel zerzerret; so rief es gräulich dem Baumann dreimal „hörest du's!“ zu, und fragte, ob seine grofse Katze noch lebe. Der Baumann antwortete, sie lebe noch, dem Schrätel zum Trotz, und schwur bei seinem Oechslein und Joche, dafs sie ihm fünf schöne Jungen gebracht, welche der alten ganz gleich seien, und hiefs das Schrätel hinlaufen, sie zu schauen. Das Schrätel rief „Pfi!“ schon die eine Katze habe ihm so weh gethan, dafs ihrer sechs es ermorden würden, es wolle drum zeitlebens nicht mehr des Bauern Hof betreten. Damit verschwand es.

Der Bauer war sehr froh darüber; er kehrte heim, und zog wieder mit Weib und Kindern in seinen Hof, in welchem er fortan mit Gemach und Freuden lebte.

## LXV.

### Da3 schretel und der wa33er ber.

---

Diz ist von einem schretel unt von  
einem wa33er bern.

---

- W**er hovellicher mære ger,  
der neige herze und ôre her,  
Dem gibet disiu âventiure  
ein lachen ze stiure.
- 5 Ich lache ouch, wen des wirt zit,  
ob sorge mir die muoze gît,  
Der ich von sorge (not?) ie muoste pflegen.  
nû hære(t), wie der von Norwegen,  
Ein künik edel und hôch geborn,
- 10 ei[ne]m andern künige û3 erkorn,  
An adele sînem genôzen,  
an rîcheit dem grôzen,  
Und ane gewalt dem starken  
künige von Tenemarken
- 15 Sante einen zamen wa33er bern;  
z'wâr, ich wil iuch der wârheit wern,  
Er was der wîzen einer,  
ein grôzer, niht ein kleiner.  
Dem bern dâ gegeben wart
- 20 gein Tenemarken ûf die vart  
Ein wege wîser villân  
von dem lande, ein Norman,

- Der in vueren solde,  
 und sîn durch miete wolde  
 25 Schön ûf der selben verte pflegen.  
 hin vuoren sie von Norwegen  
 über den sê, den starken,  
 unt kwâmen ze Tenemarken  
 In des edelen küniges lant.  
 30 dô sie von stade ûf den sant  
 Kwâmen beide, dirre und der,  
 des bern meister und der ber,  
 Des bern pfleger nam den bern  
 bî der lannen, hin vuort' er'n,  
 35 Er sûmte kleine sînen gank,  
 wan in der âbent des tages twank,  
 Daz er ilte vaste  
 gein herbergen durch raste,  
 Er gâhte sêre durch gemach,  
 40 unz daz er ligen vor im sach  
 Ein schœn dorf, dâ hin kêrte er,  
 im folgte an sîner hant der ber;  
 Dô er in daz dorf kwam,  
 dà sach er wît und wunnesam  
 45 In einem hove guot hûsgemach,  
 und er den hof sô schœnen sach,  
 Er dâhte in sînem sinne,  
 dà sæze ein ritter inne,  
 Oder sus ein guoter hande man;  
 50 dar kêrte der villân  
 Mit dem bern sânze hant.  
 den wirt des hoves er dâ vant  
 Gar trûrik vor dem hove stân,  
 er was ein guot einvaltik man,  
 55 Von art ein rehter gebûre;  
 swie ofte im wart und (vil?) sûre  
 Sîn lip nar mit nôt,  
 er gab doch guetlich sîn brôt  
 Itslichem, der sîn geruochte  
 60 und in mit zûhten suochte.

- Mit dem bern der Norman  
 den wirt dà gruezen began.  
 Der wirt im dankte schône,  
 er jach: »daz iu Got lône!«  
 65 Und hiez in willekomen sîn,  
 er sprach: »vil lieber vriunt mîn,  
 Durch iuwer zuht tuot mir bekant,  
 waz tieres vuer[e]t ir an der hant?  
 Ist diu selbe krèatiure  
 70 gehiure oder ungehiure?  
 Daz eislîche kunder,  
 ist ez ein merwunder?  
 Muoz ich mich vor im vürhten iht?«  
 der Norman sprach: »nein, herre, niht;  
 75 Ez ist ein zamer wazzer ber,  
 mîn her[re] der künik sant' in her,  
 Der èrenrîche von Norwegen  
 disem küniklichem degen  
 Hât er in ze présent  
 80 her gesendet in diz lant,  
 Dem ich in vueren und bringen sol.  
 vil lieber wirt, nû tuot sô wol,  
 Als iuwern tugenden sî geslaht,  
 unt lât mich mit iu über naht.  
 85 Bliiben under dache  
 in iuwarm hûsgemache.«  
 Der guote Tene einvaltik  
 sprach: »ich bin ungewaltik  
 Des hûses und des hoves mîn.«  
 90 der Norman sprach: »wie mak daz sîn?«  
 Des antwurt' im der wirt ze hant,  
 er jach: »des tiuvels vâlant  
 Und sîn gespenste ist zuo mir komen  
 in mînen hof und hât benomen.  
 95 Mir, swaz ich vrôuden ie gewan.  
 mit niht ich daz ervaren kan,  
 Waz krèatiuren ez sî:  
 sîn hant ist swær alsam ein bli,

- Wen ez erreicht mit dem slage,  
 100 swie grôz ez si, swie stark sîn klage,  
 Ez sleht in, daz er vellet nider.  
 sîne gestalt und sîniu gelider  
 Diu moht' ich leider nie gesehen,  
 wan daz ich des vür wâr muoz jehen,  
 5 Und sage ez in ze wunder,  
 daz ich gevriesch nie kunder  
 Sô stark, noch sô gelenke:  
 tische, stuele und benke,  
 Die sint im ringe alsam ein bal,  
 10 ez wirfet ûf unt ze tal  
 Die schüzzeln und die töpfe gar,  
 ez rumpelt stæte vür sich dar,  
 Oven brete und oven steine,  
 körbe, kisten algemeine  
 15 Die wirfet ez hin unde her;  
 ez gêt ot allez daz entwer,  
 Swaz ist in dem hove mîn.  
 nû hab' ouch ich die vreise sîn  
 Unde sîn untât gevlogen  
 20 und hab' mich gar von im gezogen.  
 Des ich mich an iuch selben zich:  
 seht, mîn gesinde und al mîn vich  
 Hât ez her ûz von im getriben,  
 und ist aleine dar inne bliben.  
 25 Von im ich grôzen kumber dol.  
 vil lieber gast, ir seht ouch wol,  
 Daz mir hûsrât ist wilde;  
 ich hân ûf diz gevilde  
 Vor disen hof gehüttet;  
 30 zestœret unt zerüttet  
 Ist leider al mîn hûsgemach.«  
 der gast gezogenlîchen sprach:  
 »Vil lieber wirt, daz ist mir leit;  
 lât mich durch iuwer hovischeit  
 35 Und durch iuwer zuht hin in,  
 und lât mich hînt darinne sîn;

- Waz ob mir lhte hilfet Got,  
daz der tiuvel und sîn spot  
Und sîn truknusse mich verbirt.« —
- 140 »turret ir'z gewâgen,« sprach der wirt  
»Ich gan es iu innenklîchen wol;  
ob ich die wârheit sprechen sol,  
Sô dunket ez mich tumplich.«  
der Norman sprach: »nû stiuret mich
- 45 Und minen bern mit [der] spîse;  
ich dunke iu tûmp oder wise,  
Ich wâg' ez, swie mir'z halt ergât.« —  
»sint ir sîn niht welt haben rât,«  
Sprach der wirt, der guote man
- 50 »ich teile iu mite, swaz ich hân.  
Mîn ein valtigez armuot,  
vil lieber gast, daz nemt vûr guot.«  
Der wirt ez im guetlîch erbôt,  
er gab im bier unde brôt,
- 55 Fleisch, rieben unde salz,  
er gab im eijer unde smalz,  
Unt vrischer butern gnuok dâ mite,  
ze spîse, nâch des landes site,  
Und sînem bern einen wider,
- 60 der im doch sûre gnuok wart sider.  
Der gast im seite grôzen dank,  
er nam die spîse und den trank,  
In Gotes namen dâ gienk er  
hin in den hof, mit im der ber.
- 65 Der guote man von Norwegen  
tet vor sich den <sup>1</sup> Gotes segên,  
Hin gienk er in ein bachûs;  
er ahte klein ûf sulhen grûs,  
Als im der wirt dâ seite;
- 70 ein viuwer er bereite,  
Als im der hunger geriet,  
sîne kost er sôt und briet.

<sup>1</sup> In der Hds. des.



Dô nû diu kost was bereit,  
 er az unt trank und was gemeit,  
 175 Und gab ouch sînem bern genuok.  
 dar nâch diu muede in darzuo truok,  
 Daz er sich leit[e] ûf ein bank  
 und der slâf in des betwank.  
 Der bere was von dem gêne laz,  
 80 do er im gnuok des widers gaz,  
 Er leit' sich bî daz viuwer nider,  
 im wâren muede sîniu glider.

Dô nû der guote man gelak  
 und slâfes nâch der muede pflak,  
 85 Und ouch der muede ber entslief,  
 hœret, wie ein schretel dort her lief,  
 Daz was kûm[e] drîer spannen lank,  
 gein dem viu[we]r ez vaste sprank:  
 Ez was gar eislich getân,  
 90 und het ein rôtez keppel an;  
 Daz ir die wârheit wizzet,  
 ez het ein vleisch gespizzet  
 An einen spîz isenîn,  
 den truog ez in der hende sîn;  
 95 Daz schretel ungehiure  
 sich sazte zuo dem viure  
 Und briet sîn vleisch durch lîp nar,  
 und ez des bern wart gewar,  
 Ez dâhte in sînem sinne:  
 200 »waz tuot diz kunder hinne?  
 Ez ist sô griulich getân,  
 und sol ez bî dir hie bestân,  
 Dû muost sîn lîhtè schaden nemen:  
 nein, blîbens darf ez niht gezemen;  
 5 Ich hân die andern gar verjaget,  
 ich bin ouch noch sô niht verzaget,  
 Ez muoz mir rûmen·diz gemach.«  
 nîtlich ez ûf den bern sach,  
 Ez sach ot dar und allez dar,  
 10 zelest erwak ez sich sîn gar

- Und gap dem bern ein[en] slak  
mit dem spizze ûf den nak.  
Er rampf sich unde grein ez an;  
daz schretel sprank von im hindan,  
215 Und briet sîn vleischel vûrbaz,  
unz daz ez wart von smalze naz:  
Den bern ez aber eines sluok.  
der ber im aber daz vertruok.  
Ez briet sîn vleisch vûr sich dar,  
20 unz daz ez rehte wart gewar,  
Daz nû der brâte sûste  
und in der hize brûste,  
Den spiz ez mit dem brâten zôch  
vaste ûf über daz houbet hôch,  
25 Daz bæse tuster ungeslaht  
sluok ûz aller sîner maht  
Den mueden bern über daz mûl.  
nû was der ber doch niht sô vûl,  
Er vuor ûf und lief ez an,  
30 daz schretel im dà niht entran,  
Er begreif ez mit den tazzen,  
blîzen, krimmen unt krazzen  
Begunde er ez sô grimme,  
daz ez in grimmer stimme  
35 Und überlût engestlîchen schrê:  
»wê, herre, wê! wê, herre, wê!«  
Swie kleine im wâren sîniu gelider,  
ez was doch stark, und greif hin wider  
Dem mueden bern in den giel,  
40 ez zezerret im den griel,  
Ez beiz, ez krazte in unde kram,  
daz er vor zorne lûte erbram  
Und schrei in grôzem grimme,  
sîn an geborne stimme,  
45 Diu alsô grimmiklîch erhal,  
daz allez daz dâvon erschâl,  
Daz in dem wîten hove was.  
ob ir ietwederz dà genas,

- Vür wâr, daz was ein wunder.  
 250 der her und diz unkunder  
 Begunden grimmiklichen toben,  
 iezunt lak daz schretel oben,  
 Bi einer wile lak ob der ber;  
 sie wielken'z hin unde her,  
 55 Die zwêne kampfgeverten  
 sich beide vaste werten:  
 Nû bîzâ bîz! nû limmâ lim!  
 nû krazza kraz! nû krimma krim!  
 Sie bizzen unde lummen,  
 60 sie krazten unde krummen  
 Einander alsô grimmiklich,  
 daz als harte ervorhte sich  
 Des bern meister, daz er vlôch  
 und in den bachoven krôch,  
 65 Er krôch hinin, und sach her vür  
 gar trûrik ûz des ovens tür;  
 Er luoget' ûz dem luoge  
 und sach die grôze unvuoge,  
 Diu an dem bern dâ geschach;  
 70 daz was sîn[e]s herzen ungemach.  
 Daz schretel mit dem bern vaht  
 vil vaste hin gein mitternaht:  
 Ze lest er ez doch überwant,  
 ez vlôch von im, unt verswant.  
 75 War ez kwam, wer weiz daz?  
 der ber was von dem strîte laz,  
 Er leit' sich ûf den estrich wider  
 und raste diu <sup>1</sup> kampfmueden lider.  
 Der Norman sach wol dise geschicht,  
 80 er kwam ot ûz dem oven niht,  
 Mit vorhten er dar inne lak,  
 unz daz er sach den liechten tak,  
 Dô alrêrst krôch er her vür,  
 gar ruozik, ûz des ovens tür.

<sup>1</sup>In der Hds. der (meint dev = diu).

- 285 Dô er ûz dem oven kwam,  
 sinen bern er dâ nam  
 Unt vuort' in ûz dem hove hin vor.  
 der wirt des hoves stuont vór dem tor,  
 Dem gaste er guoten morgen bôt;  
 90 er het gehôrt wol dise nôt,  
 Diu in dem hove dâ geschach;  
 der guote wirt guotlichen sprach:  
 »Und lebt ir noch, vil guoter man?« —  
 »jâ, sint mir Got des lebens gan,  
 95 Sô lebe ich gerne vür baz.«  
 Ze vil geredet, waz touk daz?  
 Mit kurzen worten überslagen,  
 er dankte im grôz, hôrt' ich sagen,  
 Und nam urloup, hin gienk er,  
 300 mit im gienk der zekrazte ber.  
 Der guote wirt, der villân,  
 dâ sinen pfluok rüsten began,  
 Des pflak er, und was sîn site,  
 wan er betruok sich dâ mite;  
 5 Er vuor ûf daz gevilde hin  
 durch sîner lîpnar gewin;  
 Sinen pfluok er dâ enpfienk,  
 ze akker er dâ mite gienk,  
 Er mente sîn ohsen, hin treip er.  
 10 nû lief daz schretel dort her  
 Unt trat ob im ûf einen stein;  
 mit bluote wâren sîniu bein  
 Berunnen ûf unt ze tal,  
 sîn libel daz was über al  
 15 Zekrazzet unt zebizzen,  
 zezerret unt zerizzen  
 Was sîn keppel, daz er truok;  
 ez rief eislich und lûte genuok  
 Und sprach dem bûmanne zuo,  
 20 ez rief wol drî stunt: »hærest dû'z, dû!  
 Hærest dû'z, dû! hærest dû'z! idoch  
 lebet dîn grôze kazze noch?«

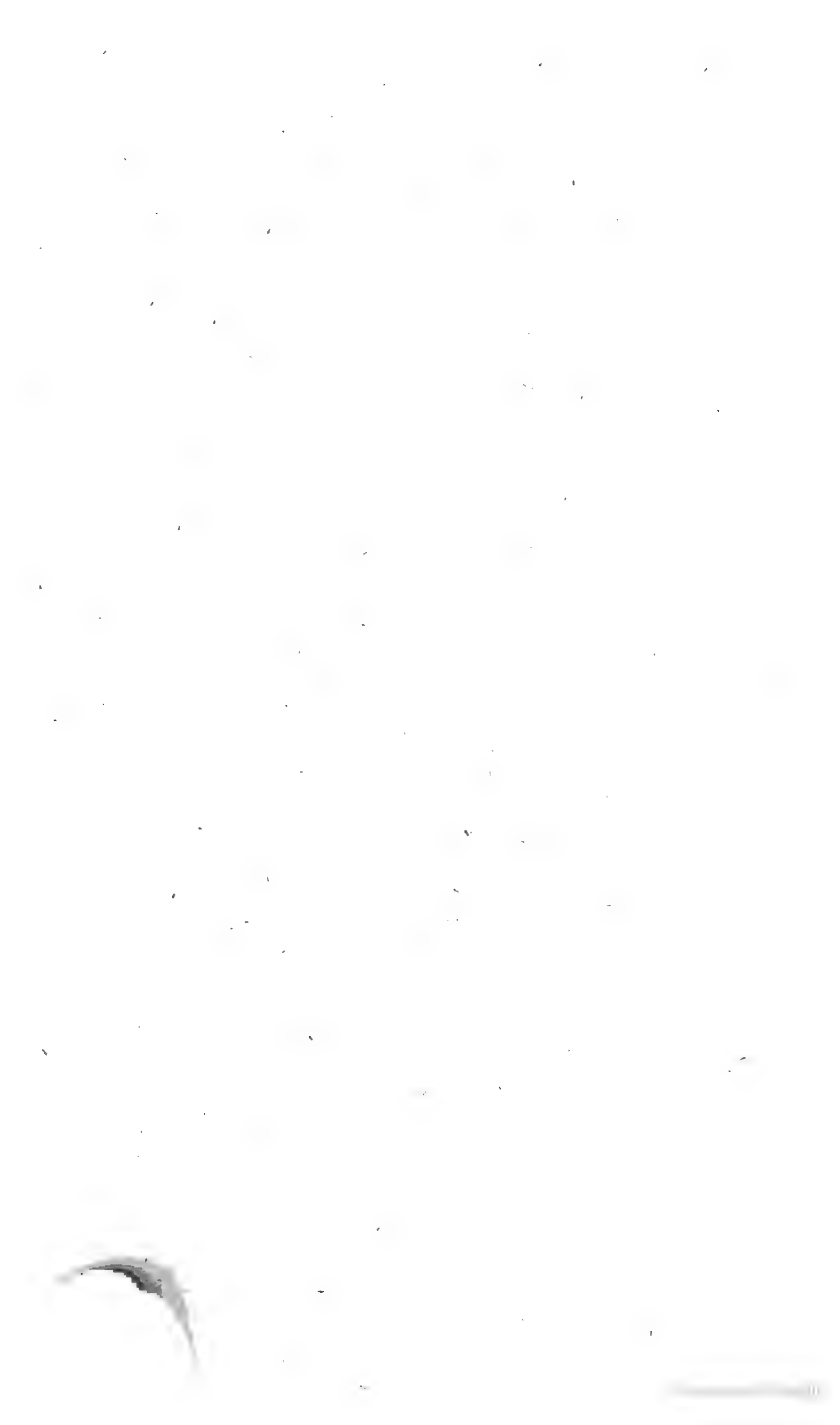
- Er luoget' ûf und sach ez an,  
sust antwurt' im der bù man:
- 325 »Jâ jâ, mlniu grôze kazze,  
dir ze truzze unt ze trazze  
Lebet sie, dû bæsez wihtel, noch,  
sam mir daz ôhsel und daz joch,  
Vünf jungen sie mir hînt gewan,
- 30 diu sint schœne und wolgetân,  
Lank sîtik, wîz und herlîch,  
der alten kazzen alle gelîch.« —  
»Vünf jungen?« sprach daz schretelîn.  
»jâ,« sprach er »ûf die triuwe mln;
- 35 Loufe hin und schouwe sie,  
dun [en] gesæhe sô schœner kazzen nie:  
Besich doch, ob ez wâr sl.« —  
»pfl dich!« sprach daz schretel »pfl!  
Sol ich sie schouwen? wê mir wart;
- 40 nein, nein, ich kum' niht ûf die vart;  
Sint ir nû sehs worden,  
sie begünden mich ermorden;  
Diu eine tet mir ê sô wê.  
in dînen hof ich nimmermê
- 45 Kume die wile ich hân mln leben.«  
diu rede kwam dem bù man eben;  
Daz schretel sâ vor im verswant.  
der bù man kêrte heim ze hant,  
In sînen hof zôch er sich wider,
- 50 und was dà mit gemache sider,  
Er und sîn wîp und sîniu kint,  
diu lebten dà mit vröuden sint.
-

**LXVI.**

**H e l m b r e c h t.**

Von

**Wernher dem Gartener.**





**E**iner sagt von Minne, ein andrer von Reichthum, oder hohem Muthe: ich will sagen, was ich erlebte.

Ein Bauernsohn, wie sein Vater, der Meier, Helmbrecht genannt, trug blonde Locken bis über die Achsel hinab, und darauf eine Haube (Mütze), welche mit schönen Bildern von Seide durchnäht war: da standen Sittiche, Tauben und andres Geflügel, als wenn es aus dem Spessart flöge, am Kopfe hinten und oben; am rechten Ohr hinab sah man die Belagerung und Zerstörung Troja's mit Aenea's Flucht; an der linken Seite waren König Karl, Roland, Turpin und Olivier im Kampfe gegen die Heiden, in Provence, Arles und Galizien; hinten, zwischen den Ohren, sah man wie die beiden Söhne der Frau Helke und Diether von Bern durch Witigen vor Ravenna erschlagen wurden. Den Bräm vorn zierte ein Tanz, wie er noch üblich ist, je ein Ritter zwei Frauen, und ein Knappe zwei Mägde an der Hand haltend, daneben Fiedler.<sup>1</sup> Eine aus dem Kloster entsprungene Nonne nähte diese Haube, wofür Helmbrechts Schwester Gotlind ihr ein Rind und der Vater Käse und Eier die Fülle gab. Gotlind gab ihrem Bruder so feines weißes Linnen, daßs wol sieben Weber davonliefen, ehe es fertig ward. Die Mutter gab ihm einen Rock vom besten Sait (Wollenzeug) mit dem weißesten Pelzwerk gefüttert; dazu ein Kettenwams, ein Schwert, einen Gürtel und eine Tasche. Darüber verlangte er noch ein Warkus (Oberrock), und die Mutter kaufte dazu das feinste blaue Tuch: darauf stunden am Rückgrat vom Nacken bis zum Gürtel dicht an einander vergoldete Knöpflein, und ebenso vorn vom Goller (Kragen) bis zur Rinke (Gürtelschnalle) silberweiße Knöpflein: kein Bauer zwischen Wels und Traunberg trug je einen so köstlichen Rock. Sein Busen war mit drei Krystallknöpfen geschlossen, und ganz mit Knöpfen aller Farben besät, die so glitzerten, daßs beim Tanze die Weiber und Mägde ihn minniglich ansahen. Die Naht, womit die Ärmel am Mieder haften, war ganz mit Schellen besetzt, die beim Reigen den Weibern durch die Ohren klangen. Herr Nithart,<sup>2</sup> wenn er noch lebte, würde euch besser hievon gesungen haben. Helmbrechts Mutter verkaufte noch manches Huhn und Ei, bis sie ihm die Hosen und Spargolzen (Stiefeln) von Korduan anschaffte.

So ausstaffirt, wollte Helmbrecht an den Hof, und forderte dazu vom Vater auch Beisteuer. Dieser erbot sich, ihm einen Hengst zu

<sup>1</sup> Ganz wie das Gemälde in der Mannessischen Minnesingerhandschrift Herrn Hildbold von Schwangan zeigt. Th. IV, S. 191.

<sup>2</sup> dessen Aerger insonderheit der Kleiderprunk, das lange Haar und die Bewaffnung der Bauern war: wie so viele Nithartlieder der Minnesingersammlung Th. II., III. bekunden.

kaufen, mahnte ihn jedoch, lieber den Hof zu meiden, dessen Weise man von Kindesbeinen kennen müsse, und daheim das Gespann zu führen und zu pflügen, daß er mit Ehren in die Grube komme, so wie er, der Alte, es redlich meine und treu den Zehnten gebe. Der Sohn entgegnete, es zieme nicht seinen Locken und Kleidern, fürder die Ochsen anzujochen, Haber zu säen, und daß die Säcke seinen Kragen ritten.<sup>1</sup> Der Vater verbieth ihm des Meiers Ruprecht Tochter zum Weibe, mit vielen Schafen, Schweinen und zehn Rindern: wogegen er am Hofe hartes Lager, Hunger und Spott der Hofleute finde; jeder müsse in seinem Stande bleiben. Der Sohn erwiederte, wenn er so stattlich geritten komme, werde man nicht erkennen, daß er jemals gedroschen oder gezäunt habe: der Vater möge ihm nur den Hengst geben; er wolle sich nicht um ein Weib verlegen. Der Alte warnte ihn, den väterlichen Rath zu verachten: die Hoffart sei sein Verderben; ein rechter Hofmann behalte zuletzt doch Recht, wenn er dem Bauern auch Alles nehme, und dieser müsse für Alle büßen, die irgend ihm etwas genommen haben, wol gar mit dem Tode: drum möge er lieber daheim ein Weib nehmen. Der Junge schlug alles in den Wind: die anderen Söhne mögen dem Vater pflügen; er wolle nur noch die Rinder brüllen hören, wenn er mit seinen Gesellen sie den Bauern wegtreibe, und diese bei den Haaren schleife; er wolle vom täglichen Rauben hochleben, und fordere darum schleunig den Hengst.

Der Vater kaufte nun den Hengst für ein Gewebe von 30 Stürzen (Ellen), vier Kühe, zwen Ochsen, drei Stiere und vier Mütte (Scheffel) Korn, und gab zehn Pfund, dafür er sonst kaum drei gegeben hätte. Als der Junge so ganz ausgerüstet war, schüttelte er das Haupt, sah über die Achseln, und rief, er sei so muthig, daß er wohl einen Stein durchbisse und Eisen fräße; der Kaiser möchte froh sein, daß er ihn nicht finge und schätzte, desgleichen der Herzog (von Oesterreich) und mancher Graf: der Vater zöge leichter einen Sachsen, als ihn. Der Alte hiefs ihn seine Haube und Locken hüten, und fürchtete, ihn zuletzt am Stabe, von einem Knaben geführt, wiederzusehen: er möge lieber daheim Wasser trinken, als für Raub Wein kaufen; lieber Oesterreichisches Klamirre (?), Brei und Roggen mit Haber gemischt essen, als dem Wirth für eine Henne oder Gans ein geraubtes Rind oder Pferd geben und fremde Fische speisen: er möge alle Ehre und Gut die er erwerbe, und auch den Schaden, allein haben. Der Sohn hiefs den Vater Wasser trinken, Geislitze (?) und Haberbrod essen: er verlange Wein, Hühner und Semmeln. Das Römische Taufbuch sage, ein Kind nehme des Paten Tugend an: so habe er von seinem Paten, einem edlen Ritter, den hoffartigen Sinn. Der Vater erhob einen rechtschaffenen Mann niederer Geburt über ein Königskind ohne Tugend und Ehre; im fremden Lande würde jener auch für edelgeboren gelten: drum, wolle er edel sein, möge er auch edel thun. Der Sohn gab ihm Recht, und wollte hin zum Tanze. Der Vater schalt, daß er das Böse für das Beste wähle, und fragte ihn noch, wer besser lebe.

<sup>1</sup> Vgl. zu Gottfrieds Tristan 2. 2565.

den Alle segnen, oder dem sie fluchen. Der Sohn antwortete, jener, und der Vater hiefs ihn drum beim Pfluge bleiben, so fromme er Armen und Reichen, dem Wolfe und dem Aar und allen Geschöpfen: der Landbau kröne den König. Der Junge spottete der Predigt, die wol ein Heer übers Meer (zur Kreuzfahrt) bringen möchte: wie's halt ihm ergehe, nimmer komme seine weisse Hand an den Pflug, die Frauen zum Tanze führen solle. Der Vater warnte noch durch seine Träume: wie der Sohn zwei Lichter in der Hand hielt, welche durch das ganze Land leuchteten; wie ihm früher von einem Manne geträumt, den er heuer als Blinden gehen sah; wie der Sohn ihm mit einem Stelzfusse und einem Armstummel erschienen; wie er hoch über einen Wald geflogen, ihm aber ein Fittig abgeschnitten wurde: endlich, wie er an einem Baume anderthalb Klafter hoch über dem Grase schwebte und über seinem Haupte rechts ein Rabe und links eine Krähe ihm das struppichte Haar strälten. Der Sohn verachtete alle diese Träume, empfahl Vater, Mutter und Geschwister Gott, und ritt hinweg.

Alle seine Fahrten zu erzählen, reichten drei Tage, ja eine Woche nicht hin.

Er kam auf eine Burg, deren Herr in Fehde lag, und gern streitbare Männer behielt. Helmbrecht trat in seinen Dienst, und ward hier im Rauben bald so gewandt, dafs er, was ein andrer liegen liefs, in seinen Sack stopfte; er nahm alles, Ross und Rind, Wams und Schwert, Mantel und Rock, und liefs dem Manne nicht eines Löffels werth; er nahm Geifs und Bock, Schaf und Widder, und zog dem Weibe Mantel und Leibchen, Rock und Hemde aus. So ging das erste Jahr sein Schiff mit günstigem Winde: von jedem Gewinne ward ihm das beste Theil, und er lebte mit grossem Uebermuth. Da gedachte er der Heimat, nahm Urlaub, und ritt wieder zu seines Vaters Hofe.

Als er nahte, lief ihm Alles entgegen; Freimann und Freiweib, freier Knecht und Magd: riefen nicht etwa: »Willkommen, Helmbrecht!« sondern: »Jungherr mein, Gott willkommen!« Er dankte den »lieben Kindeken,« und als die Schwester ihn umarmte, redete er sie an: »*gratia vester.*« Den Vater begrüfste er (Romanisch): »*Deus sal!*« (Gott helf!), und die Mutter Böhmisches: »*dobrá ytra*« (guten Morgen). Die Aeltern sahen einander verwundert an, und die Mutter meinte, es sei ein Böhme oder Wende. Der Vater sagte, es sei ein Wälscher. Die Schwester hielt ihn, wegen seines Lateins, für einen Pfaffen; und der Freimann sagte, das »Kindeken« verrathe den Sachsen oder Brabanter. Da fragte der Vater, ob er wirklich ihr Sohn sei, so möge er Deutsch mit ihnen reden. Hierauf sprach Helmbrecht: »ei, was saket ihr Gebureken und jenes geuchrt Wif? Kein geburik Mann soll nimmer meinen Bart und klaren Lif angripen.« Da erschrak der Alte, und erbot ihm gebratene Hühner, wenn er wirklich sein Sohn wäre: wo nicht, so möge er gen Böhme oder Windisch Land fahren; auch dem Pfaffen gebe er nur sein Gebür; und hätte er Fische die Fülle, doch gäbe er sie nimmer einem Sachsen oder Brabanter; und ein Wälscher könne bei ihm nur verzehren, was er mitbringe. Er habe weder Meth, noch Wein: drum möge der Junker bei den Herren bleiben.

Nun war es schon spät: Helmbrecht bedachte, daß kein Wirth in der Nähe, und gab sich als Sohn und Knecht zu erkennen. Der Vater verlangte von ihm, zur Gewissheit, noch die Namen seiner vier Ochsen, und Helmbrecht nannte sie: Auer, Ramme, Kärge und Sonne. Da hieß der Vater, ihm Thor und Thür öffnen, und erbot ihm alles im Hause. — Leider finde ich (der Dichter), wohin ich auch fahre, nirgends so gute Bewirthung. — Das Pferd wurde abgesattelt, und der Vater gab ihm reichlich Futter. Die Mutter und Schwester besorgten dem Gaste gutes Bette; ein Polster und weiches Kissen wurde ihm auf dem Ofen unter den Arm gelegt, wo er ruhte, bis das Mahl fertig war. Die erste Tracht war feingeschnittenes Kraut mit gutem Fleisch; dann fetter Käse, eine feiste Gans, groß wie eine Trappe, am Spieß gebraten, ein gebratenes und ein gesottenes Huhn, und noch mancherlei dem Bauern ungewohnte Speise, welche ein Herr auf der Jagd gern nähme. Der Vater bedauerte, daß der Wein fehle, und verwies auf seinen klaren Springquell, dem nur der zu Leubenbach zu vergleichen sei: über Tische fragte er nach des Sohns Lebensweise am Hofe; und erzählte zuvor sein eignes Jugendleben, wie der Großvater, Meier Helmbrecht, ihn mit Eiern und Käse nach Hofe geschickt, und er dort hofeliche und freudige Ritter, nicht solche Schälke wie jetzo, gefunden, welche den Frauen dienten mit Buhurdieren, d. h. Zusammenrennen in Schaaren, dann mit hochfertigem Gesange an den Tanz traten, zu welchem ein Spielmann die Geige strich; darnach kam einer und las von einem (Herzog) Ernst; andere schossen mit dem Bogen, jagten, pirschten, und was jedem gefiel. Der Böseste von ihnen wäre jetzt wol der beste. Die Treulosen und Schmeichler wurden nicht am Hofe gelitten, die jetzo mehr Gut und Ehre haben, als die Gerechten. Helmbrecht berichtete hierauf: »Trinke, trinke, trink! wie könnt' uns wohler sein!« heißt es jetzt am Hofe der Herren, die man nicht mehr bei schönen Frauen, sondern beim feilen Weine sieht, und die nur darauf sinnem, daß er nicht ausgehe, und gut sei; ihre Briefe von Minne lauten jetzo: »Viel süße Leitgebin (Schenkin), füllt uns den Humpen! ein Affe und Narr nimmt ein Weib anstatt guten Wein.« Lügen und Trügen ist Hofsitte, Ehrabschneider und Lästerzungen gelten für tugendhaft: die alte Sitte ist im Bann, Weibern und Männern ein Spott, und verabscheut wie der Henker. Der Alte wehklagte: die alten Turneys (*liere Tournois*) sind zu neuen (schlechteren) verschlagen; weiland rief man (beim Turnei): »Held, Ritter, seid froh!« jetzo schreit man den ganzen Tag: »jage, jage, jage Rinder! stich, stich! schlage schlag! stümmele den! schlage jenem den Fuß, diesem die Hand ab! henke jenen! nimm von diesem Reichen hundert Pfund« (Lösegeld). Ich kenne das alles, und könnte noch viel davon erzählen, bin aber vom weiten Ritte müde. — Da breitete seine Schwester, in Ermangelung der Leilachen, ein reines Hemde über sein Bette, und er schlief bis hoch am Tage.

Am Morgen vertheilte er die mitgebrachten Geschenke: dem Vater einen Wetzstein, Sense, Beil und Hacke; der Mutter einen Fuchspelz, den er einem Pfaffen abgezogen; der Schwester ein seiden Gebände (Kopfschmuck) und (Gürtel-) Borte, die er einem Kramer genommen;



dem Knechte Schuhe mit Riemen, der Dirne ein Haupttuch und rothes Band.

Er blieb sieben Tage daheim, welche ihm, ohne Raub, ein Jahr lang dächten. Als er nun sich beurlaubte, mahnte der Vater ihn daheim zu bleiben und die Hofweise zu lassen; er sei lieber ein Bauer, als ein armer Hofmann, der kein Hufengeld (Grundsteuer) hat, Morgen und Abend auf Leib und Leben reiten, und sorgen muß, daß die Feinde ihn fangen, stümmeln und henken. Helmbrecht dankte für die Bewirthung: weil er aber eine Woche lang keinen Wein getrunken, habe er den Gürtel schon um drei Löcher enger geschnallt, und müsse Rinder vom Pfluge holen, bevor er sich wieder mäste: ein Reicher, den er einst über seines Paten Saat reiten gesehen, der müsse es mit Rindern, Schafen und Schweinen büßen; ein anderer Reicher habe beim Mahle sitzend den Gürtel niedergeschoben, ein anderer Brod zu Krapfen gegessen, noch ein anderer den Schaum vom Biere geblasen: das lasse er (Helmbrecht) nicht um eines Bischofs Bitte ungerochen, wenigstens an Hof und Rindern. Der Vater verlangte noch die Namen seiner Gesellen und Lehrmeister, und Helmbrecht nannte sie: Lämmerschind und Schlickenwidder; Höllensack und Rüttelschrein; Kühfraß und Müschenkelch; Wolfsgaum, der selbst seiner Muhme, Base, Oheim und Vetter im Hornung keinen Faden am Leibe ließe; Wolfsdrüßel, der alle Schlösser und Eisenriegel ohne Schlüssel öffnet, und Rosse, Ochsen und Kühe wegtreibt; endlich Wolfsdarm, so genannt von der Herzogin Hilarie von Navarre, der nie Stehlens satt wird, und nimmer einen Schritt zum Guten gethan, so geneigt zum Bösen, wie die Krähe zur Saat. Darauf fragte der Vater, wie denn er (Helmbrecht) von seinen Gesellen genannt werde. Die Antwort war: Schindsgau, der Bauern Schreck; er drücke ihnen das Auge aus, hänge sie beim Rücken auf, binde sie in einen Ameisenstock, zwicke ihnen mit Zangen den Bart aus, reisse ihnen die Schwarte ab, zermalme ihnen die Glieder, hänge sie bei den Sparradern (Flechtsen) auf, und nehme all ihre Habe: ihrer zwanzig und mehr könnten nicht gegen zehn solche Gesellen bestehen. Der Vater warnte; wenn Gott wache, so müsten wol dreimal so viel noch so grimmer Gesellen treten, wie ein Scherge ihnen gebiete. Helmbrecht drohte, nicht mehr, wie bisher, den Aeltern ihre Gänse, Hühner, Rinder, Käse und Futter vor seinen Gesellen zu frieden, weil der Vater sie so schmähe: sonst würde er seine Schwester Gotlind mit Lämmerschind verheirathen, bei dem sie das beste Leben hätte, Pelzmantel und Leinwand, so gut sie nur die Kirche hat, und jede Woche ein Schlächtrind. Als Lämmerschind ihn um sie gebeten, habe er ihm ihre Treue gerühmt: sie werde ihn gewiss nicht lange hangen lassen, sondern ihn eigenhändig abnehmen, begraben, und allnächtlich ein ganzes Jahr mit Weihrauch und Myrrhen beräuchern; oder wenn er etwa mit Blendung davon komme, so führe sie ihn durchs Land; werde ihm ein Fuß abgeschlagen, so bringe sie ihm alle Morgen die Stelze ans Bett; und verliere er dazu eine Hand, so schneide sie ihm Fleisch und Brod bis zum Tode. Darauf habe Lämmerschind ihr zur Morgengabe drei volle bleischwere, in einem

Tobel (Bergsohlucht) versteckte Säcke erboten, in deren einem feines Linnen, die Elle wol 13 Kreuzer werth, sei; in dem andern Schleier, Röcke und Hemden; und in dem dritten Fritschal, Brunat (kostbare Zeuche) und Pelze, worunter zwei von schwarzem Zobel mit Scharlachüberzug. Das alles habe ihr Vater verscherzt, bei dem sie nun fürder nähen, brachen, schwingen, bläuen, und Rüben graben müsse, und eines widerwärtigen Bauern Weib werde. Sein (Helmbrechts) Vater sei er nicht, weil zu seiner Mutter, als sie ihn 13 Wochen getragen, ein Hofmann sich gefügt, von welchem, wie von seinem Paten, der hohe Sinn ihm anerbe. Darauf verläugnete Gotlind auch den Vater, weil ein Edelmann bei ihrer Mutter, die sie auf dem Arme trug, gelegen, als sie Kälber im Gebüsche gesucht: drum möge der Bruder ihr den Lämmerschling verschaffen, dann sause ihre Pfanne, sei ihr Wein gelesen, ihr Bier gebraut, ihr Korn gemalen, und ihr Schrein gefüllet. Auch bringe sie ihm alles was ein starkes Weib haben soll; der Vater versäume sie daheim, während sie wol dreimal fester am Leibe sei, als ihre Schwester, die doch am Morgen nach dem Belager ohne Stab gegangen sei. Sie verbieth heimlich dem Bruder, mit ihm zu entfliehen, und dieser versprach, ihr einen Boten zu senden und ihre Hochzeit so auszurichten, daß Wämser und Röcke dabei ihr zu Ehren verschenkt würden. Dann nahm er Abschied, und ritt wieder zu seinen Gesellen, von welchen Lämmerschling ihm für die Brautwerbung Hand und Gewand küsste, und dem Winde dankte, der von Gotlinden berwehte.

Nun wurde wieder manche Witwe und Waise beraubt, damit Lämmerschling und Gotlind auf dem Brautstuhle säßen. Weit umher brachten die Gesellen auf ihren Rossen Speise und Trank in Lämmerschlings Vaterhaus, so daß Artuses Hochzeit mit Ginover dagegen geringe war. Als alles bereit, sandte Helmbrecht den Boten, der alsbald Gotlinden brachte. Lämmerschling ging ihr höflich entgegen, und begrüßte sie als »Frau Gotlind;« sie dankte, und beide sahen sich freundlich an, und koseten mit einander. Ein kundiger Greis erhob sich, stellte beide in den Kreis, und fragte Lämmerschlingen dreimal, ob er Gotlinden zum Weibe wolle, und ebenso diese, und auf beiderseitiges Ja gab er sie zusammen, worauf alle sangen, und er ihr auf den Fuß trat. Zum Mahle wurden Amtleute bestellt: Schlindsgau war Marschalk und sorgte für die Rosse; Schlickenwidder war Schenke; Truchseß war Höllensack, der allen Gästen die Sitze anwies; Rüttelschrein war Kämmerer; Kühfrats der Küchenmeister brachte Gesotten und Gebraten; Müschenkelch gab das Brod; Wolfsgaum, Wolfsdarm und Wolfsdrüsel fraßen und saßen mit den übrigen, daß alles vor ihnen verschwand, als wenn der Wind es hinwegwehte, und daß der Hund nichts mehr zu nagen fand. Es bewährte sich hier der Spruch eines Weisen, daß der Mensch sehr gierig sehnt, wenn ihm sein Ende naht. Die Braut äußerte dem Bräutigam, ihr grause, als wenn ein Unheil nahe; sie bereute, die Aeltern verlassen zu haben, und fürchtete die Strafe ihres Frevelmuthes.

Als sie nach dem Essen eine Weile saßen und die Spiellente von

Braut und Bräutigam ihre Gaben (Kleider) empfingen, da erschien plötzlich der Richter selbst, und überwältigte die zehne so, daß sie in den Ofen und unter die Bank entschlüpften, und wer sonst vor viere nicht floh, den zog jetzt der Knecht des Schergen bei den Haaren hervor. Alle zehn wurden gebunden, und der Braut wurde das Brautkleid abgerissen: man fand sie nachmals hinter einem Zaune, wie sie ihre beiden Brüste mit den Händen verdeckte; was ihr sonst noch geschehen, sage, der es sah. — So bewährte sich auch, daß ein Räuber, der wol ein Heer bestünde, vor dem Schergen schon in der Ferne erbleicht und Muth und Kraft verliert.

Die zehn Genossen wurden zum Galgen verurtheilt, und musten ihre (gestohlene) Bürde zum Richtplatze schleppen. Lämmerschind hatte, zur Bräutigams Ehre, nur zwei Rindshäute am Halse; sein Schwager Schlindsgau trug deren drei. Fürsprecher wurden ihnen nicht gegeben, und der Richter ließ sie kurz abthun. Der Scherge henkte ihrer neune; Helmbrecht Schlindsgau war sein Zehnten und Recht, und ihm stach er die Augen aus, und hieb ihm die Hand und einen Fuß ab. So wurde Vater und Mutter an Helmbrecht gerochen, dem der Tod tausendmal lieber gewesen wäre, als diese schmachliche Verstümmelung. Wehklagend schied der blinde Helmbrecht an einer Wegscheide von Gottlinden, und ein Stab und ein Knecht leitete ihn nach des Vaters Hause. Dieser grüßte ihn spöttisch: »*deus sal*, Herr Blindeken!« hieß ihn nach Wälschland ziehen, versagte ihm Brod, und drohte, ihn durch seinen Freimann mit Schlägen austreiben zu lassen. Da nannte sich der Blinde; der Vater jedoch hielt dem Schlindsgau seine prahlerischen Reden vor, bereute das an seine Ausrüstung gewandte Geld, und wollte ihm nicht ein Korn geben. Der Blinde flehte den Vater um Gotteswillen, ihn im Hause umkriechen zu lassen und zu erhalten, weil die Landleute ihm alle so gram wären, daß sie ihn umbrächten. Der Vater hohnlachte, erinnerte an die erfüllten drei Träume, denen auch der vierte folge; er hieß die Thür verriegeln, und trieb mit Schlägen den Knecht des Blinden, ihn »der Sonnen Haß,« hinwegzuführen. Die Mutter gab jedoch ihrem Kinde ein Brod in die Hand, und damit mußte der Blinde weiter hinken. Ueberall wo er hinkam, verhöhnten ihn die Bauern: »Ha ha, Dieb Helmbrecht! warum bleibst du nicht beim Pfluge?«

So litt er ein Jahr lang Noth. Da geschah es, als er eines Morgens durch einen Wald ging, daß ein Bauer, der Holz klöbte, und dem er eine Kuh genommen hatte, ihn erblickte, und seine Holden (Genossen) aufforderte, ihm zu helfen. Alle waren sogleich bereit: der eine wollte den Blinden zu Sonnenstaub zermalmen, weil er ihn und sein Weib nackt ausgezogen; der andre wollte ihn umbringen, weil er seine Hütte erbrochen und ganz ausgeraubt; der dritte bebte vor Wuth, weil Helmbrecht ihm ein schlafendes Kind mit dem Zeuch in einen Sack gesteckt, und als es schrie, in den Schnee geschüttet habe, daß es schier umgekommen wäre; der vierte freute sich, ihn zu henken, weil er sein Kind genozhzüchtigt habe, und ihn selber kaum nackt und bloß entkommen lassen. Damit riefen sie Helmbrechten näher heran, und alsbald



hieffen sie mit Schlägen ihn seine Haube wahren: was der Scherge ihm davon übrig gelassen hatte, das lag nun in kleinen Stücken am Boden, die zerfetzten Vogelbilder, zugleich mit seinen ausgerauten Locken, so dafs er ganz kahl da stund. Dann lieffen sie ihn seine Beichte sprechen, gaben ihm Brosamen zum Schutze gegen das Höllenfeuer, und henkten ihn hoch an einen Baum. So ward auch der letzte Traum des Vaters erfüllt.

Hiemit sei jedes selbstherrische Kind gewarnt. Die Wagenfahrt auf den Strassen war wieder gefriedet, als Helmbrecht an der Wiede hieng. Guten Rath nehmet von Jungen, wie von Alten. Gibt es noch junge Helmbrechtel, die kommen auch an die Wiede. Wer euch dieses Märe lese, bittet, dafs ihm Gott gnädig sei, und dem Dichter Wernher dem Gartener.

## LXVI.

# Helmbrecht.

---

Hie hebt sich ein mære  
von dem Helmprehte, der was ein nâr und ouch ein gouglære. Amen.<sup>1</sup>

---

**E**iner seit, waz im geschiht,  
der ander seit, waz er gesiht.  
Der dritte sagt von minne,  
der vierde von ungewinne,  
5 Der vünft' von grôzem guote,  
der sechst' von hôhem muote:  
Ich wil iu sagen, waz mir geschach,  
daz ich mit mînen ougen sach.  
Eins gebûren sun truog ein hâr.  
10 daz ist sicherlîchen wâr,  
Daz was reid' unde val,  
ûf die ahsel hin zetal  
Mit leng' ez volliklîchen gie;  
in ein hûben er ez gevie,  
15 Diu was von bilden wæhe,  
ich wæn', ie man gesæhe  
Sô mangan vogel ûf hûben,  
sitich' unde tûben,

<sup>1</sup> *Ueberschrift der Wiener Handschrift (W.) Das puech ist von dem mayr Helmprechte.*

- Die wâren al dar ûf genât;  
 20 nû hœrt, wie e3 umb die hûben stât,<sup>1</sup>  
 Ich kûnde iu diu mære,  
 waz ûf der hûben wære  
 Wunders vil erziuget;  
 daz mæ'r' iuch niht betriuget;  
 25 Ich red' e3 niht nâch wâne:  
 hinden ûf dem spâne,  
 Mitten ûf dem kopfe,  
 nâch der scheitel, gein dem schopfe,  
 Daz lîm mit vogelen was bezogen,  
 30 als ob si dar wæren gevlogen  
 U3 dem Spehtharte;  
 ûf gebûren swarte  
 Kom nie be3zer houbetdach,  
 dan man ûf Helmprehte sach.  
 35 Dem selben göu tören  
 was zuo den zeswen òren  
 Uf die hûben genât,  
 welt ir hœren, waz dâ stât,  
 [Daz sult ir mir gelouben,  
 40 genât was ûf die houben]<sup>2</sup>  
 Wie Troije was bese3zen,  
 dô Pâris der verme3zen  
 Dem kûnik von Kriechen nam sîn wip,  
 diu im lieb was, sam sîn lip,  
 45 Dô man Troije dâ gewan  
 und Eneas von dan entran  
 Uf dem mer in den kielen,  
 und wie die türne vielen.

<sup>1</sup> W. fugt hier ein:

Ein meir der bie Helmpreht,  
 des sun was derselbe kneht,  
 Von dem daz mære ist erhaben;  
 sam den vater nennet man den knaben,  
 Si bēde hiezen Helmpreht.  
 mit einer kurzen rede sleht  
 Kûnde ich in daz mære u. s. w.

<sup>2</sup> Dies Reimpaar fehlt in W.

Und manik stein müre.

50 o wê, daz ie gebüre  
Ein sölhe hüben solte tragen!  
dâ von ist sô vil ze sagen,  
Welt ir nû hoeren mê,  
waz ander halben dar ûf stê.

55 Mit siden wol gevüllet,  
daz mæ'r iuch niht betrüllet:  
Ez stuond gein der vinstern hant,  
wie Karl unde Ruolant,  
Turpin und Olifiere,

60 die not gestallen viere,  
Waz die wonders mit ir kraft  
worhten gein der heidenschaft;  
Provenz unde Arl(e)  
betwank der keiser Karl(e)

65 Mit manheit und mit wizen,  
er betwank daz lant Galizzen.  
Daz wâren allez heiden ê.  
hœrt, waz noch ûf der hüben stê  
Von jener nestel her an dise,

70 ez ist wâr, daz ich nû lise.  
Zwischen den ôren binden,  
von vrou Helken kinden  
Wie diu willen vor Raben  
in sturm ir lip verlorn haben.

75 Dô si ersluog her Witige,  
der kuen' und der unsitige.  
Und Diethern von Berne.  
noch mügt ir hoeren gerne.  
Was der narre und der gouch

80 truog ûf siner hüben ouch:  
Ez het der Gotes tumbe  
vor an dem lim al umbe  
Von dem zeswen ôren hin  
unz an daz lenke, des ich bin

85 Mit wârheit wol berihtet,  
nû hært, wie ez sich tihtet!

- Von rittern unt von vrouwen;  
 man moht' si gerne schouwen.  
 Ouch was dà niht über haben,  
 90 beid', von megden unt von knaben;  
 Vor an dem lme stuond ein kranz,  
 genât mit sîden, der was glanz:  
 Zwischen zwein vrouwen stuont,  
 als sie noch bî tanze tuont,  
 95 Ein ritter an ir hende;  
 dort an jenem ende  
 Stuont zwischen zwein meiden ie  
 ein knappe, der ir hende vie:  
 Dâ stuonden videlære bî.  
 100 nû merket, wie diu hûbe sî  
 Gepruevet Helmprehte,  
 dem tumben ræzen knehte;  
 Noch habt ir allez niht vernomen,  
 wie diu hûbe dar sî komen:  
 5 Die næt' ein nunne gemeit,  
 diu was durch ir hübscheit  
 U3 ir zelle entrunnen;<sup>1</sup>  
 dirre selben nunnan  
 Gab Helmprehtes swester Götlin  
 10 ein genæmez slegerint<sup>2</sup>  
 Zuo der kuchen spise;  
 si was ir werkes wîse,  
 Si dient' ez wol mit næte.  
 an der hûben und [an der] wæte.  
 15 Götlin diu gab die kuo,  
 nû hœret, waz diu muoter<sup>3</sup> tuo:  
 Diu gab sô vil der zweier

<sup>1</sup> Zusatz in W.

ez geschach der selben nunnan,  
 Als vil maniger noch geschiht;  
 min ouge der vil dikke siht.  
 Diu daz niderteil verrâten hât,  
 dâvon daz ober mit schanden stât. *vgl. XVIII, 1350 ff.*

<sup>2</sup> genæmez rint. W.

<sup>3</sup> der vater. W.

- der nunnan, kæs' und eier.  
 Die will' und si ze revende<sup>1</sup> gie,  
 120 daz si die selben tag(e) nie  
 Sô manik ei verklukte,  
 noch kæse versmukte.  
 Noch gab diu swester mære,  
 durch ir bruoder ère,  
 25 Vil kleine wiße lîn wât,  
 daz lûzzel ic man begger hât,  
 Diu was sô klein gespunnen,  
 ab dem tuoch entrunnen  
 Wâren wol siben webære,  
 30 ê ez vol webet wære.  
 Dar nâch gab im diu muoter,  
 daz nie seit sô guoter  
 Versniten wart mit schære  
 von deheinem snîdære,  
 35 Und einen pelz dar under  
 von sô getânem kunder,  
 Daz ûf dem veld' izzet gras;  
 niht so wæhes in dem lande was.  
 Darnâch gab im daz getriuwe wîp.  
 40 ir lieben sun an sînen lîp  
 Ketten wambis unde swert;  
 des was der knappe vil wol wert.  
 Ouch gab si dem selben knaben  
 zwei gewand' diu muost' er haben,  
 45 Gnippen unde taschen breit;  
 er ist noch ræze, der si treit.  
 Dô si gekleidet het den knaben.  
 dô sprach er: »muoter, ich muoz haben,  
 Dar über einen warkus;  
 50 und solt' ich des belîben sus,  
 Sô wær' ich gar gewachet;  
 der sol ouch sîn gemachet,  
 Als den dîn oug' an siht,  
 daz dir dîn herze des verjiht,

<sup>1</sup> reventer, revendal *Refectorium* (*Remter*).

- 155 Dû habst des kindes êre,  
 swar ich der lande kêre.«  
 Si het in den valden  
 ein rökk(e)lîn behalden,  
 Des wart si âne leider  
 60 durch des sunes kleider:  
 Si kouft' im tuoch, daz was blâ;  
 weder hie, noch anders wâ  
 Truog nie dehein meijer  
 ein[en] rok, der zweier eijer  
 65 Wære bezzer, dan der sîn,  
 daz habt ûf die triuwe mîn;  
 Er kund' in tugende lêren  
 und hôhez lob gemêren,  
 Der im daz het geraten:  
 70 nâch dem rukkes brâten,  
 Von der gürtel unz in den nak,  
 ein knöpfel an dem andern lak,  
 Die wâren rôt vergoldet.  
 ob ir nû hœren woldet  
 75 Von dem rokke vür baz,  
 durch iuwer liebe sag' ich daz:  
 Daz gollier unz an daz kin  
 reicht' unz an die rinken hîn;  
 Die knöpfel wâren silber wîz.  
 80 ez het selden solhen vlîz  
 An sinen warkus geleit  
 dehein gebûr, der in treit,  
 Noch sô kost(en)lichiu werk  
 zwischen Wels und dem Trounberk.<sup>1</sup>  
 85 Seht, wie in daz gevalle:  
 driu knöpfel von kristalle,  
 Weder ze klein, noch ze grôz,  
 den buosem er da mit verslôz;  
 Er gouch und er tumbe,  
 90 sîn buosem was al umbe

<sup>1</sup> Zwischen *Hohensteine* und *Haldenberk*. W.



- Geströut mit knöpfelinen,  
 diu sach man verre schinen,  
 Gel, brün, gruen, blå, rôt,  
 swarz und wîz, wie er gebôt,  
 195 Diu lûhten wol mit glanze;  
 wenn' er gie bî dem tanze,  
 Sô ward er von in beiden,  
 von wîben unt von meiden,  
 Vil minneklîch an gesehen;  
 200 ich wil des vûr wâr jehen,  
 Daz ich bî dem selben knaben  
 den wîben het unhôch erhaben;  
 Da der ermel an daz muoder gât,  
 und umb und umb(e), was diu nât  
 5 Behangen wol mit schellen,  
 die hôt' man lût erhellen,  
 Wen er an dem reijen sprank,  
 den wîben ez durch diu ôren klank.  
 Her Nîthart, solt' er noch leben,  
 10 dem het Got den sin gegeben,  
 Daz er iu kûnd' gesingen baz,  
 dan ich gesagen. wizzet daz,  
 Si verkouften manik huon und ei,  
 ê si gewunnen disiu zwei,  
 15 Hosen und spargolzen,  
 dà mit si dem stolzen,  
 Siniu bein heten gekleit:  
 »Mîn wille mich hin z' hove treit.«  
 Sprach er »vil lieber vater mîn,  
 20 nu bedôrft' ich wol der triuwe dîn.«<sup>1</sup>  
 Dem vater was daz ungemach,  
 ze dem sun er in spotte<sup>2</sup> sprach:

<sup>1</sup> W. liest hier: der stiure dîn:

Mir hât mîn muoter geben,  
 und ouch mîn swester, sol ich leben,  
 Daz ich in alle mîne tage  
 immer holdez herze trage.  
 Dem vater u. s. w.

<sup>2</sup> er dô sprach. W.

- » Ich gib' dir zuo der wæte .  
 einen hengst, der ist dræte,  
 225 Der wol springet ziun' und graben,  
 den soltu ze hove haben,  
 [Und] der lange wege loufe;  
 wie gern ich dir den koufe,  
 Ob ich in veile vinde!
- 30 lieber sun, erwinde  
 Hin z' hove dīner verte;  
 diu hof wise ist herte  
 Den, die ir von kindes lit  
 haben niht gevolget mit. <sup>1</sup>
- 35 Vil lieber sun, nū menne mir,  
 oder hab' den pfluog, sô menn' ich dir,  
 Und bouwe mir die huobe,  
 sô kumstu in dīn gruobe  
 Mit guoten êren, alsam ich,  
 40 z'wære, des versih' ich mich.« <sup>2</sup>
- Er sprach: » vil lieber vater mīn,  
 swīg und lā die rede sīn,  
 Dā mag niht anders an geschehen,  
 wan, ich wil bī namen sehen,
- 45 Wie ez dā ze hove smekke:  
 mir sullen dīne sekke  
 Nimmer gerlten mīnen kragen;  
 ich sol ouch dir ûf dīnen wagen  
 Nimmer mist gevazzen;  
 50 sô solt' mich Got wol hazzen,  
 Wan ich dir dīne ohsen wæte  
 oder dīnen haber sæte;

<sup>1</sup> Dies Reimpaar hat nur W.

<sup>2</sup> W. fügt hinzu:

Ich bin getriuwe, gewære,  
 niht ein verrætære;  
 Darzuo gib' ich alliu jār  
 ze recht minen zehenden gar:  
 Ich hān geleb(e)t mīne zīt  
 ān(e) hāz und ān(e) nīt.«

Daz zæme niht ze wære  
 mî[ne]m valwen langen hære,  
 255 Und mînen reiden lōkken,  
 und mîn[en] wol stēnden rōkken,  
 Und mîner wæhen hūben,  
 und den sîdinen tūben;  
 Die dar ūf næten vrouwen:

60 ich wil dir nimmer bouwen.«

Der vater sprach: »bellb bî mir,  
 ich weiz wol, ez wil geben dir  
 Der meijer Ruoprecht sîn kint,  
 vil schāfe, swîn unde rint,

65 Alter unde junger:  
 ze hove hāstu hunger,  
 Und muost darzuo vil harte ligen,  
 und aller gnāde sîn verzigen.

Nû volge mîner lère,  
 70 des hāstu vrum' und ēre.  
 Vil selten im gelinget,  
 der wider sîn[en] orden ringet.  
 Dîn ordenung(e) ist der pfluok;  
 dû vindest hove liut' genuok,

75 Swelhes endes du kêrest,  
 dîn laster dû gemêrest,  
 Sun, des swer ich dir bî Got,  
 der rehten hove liute spot  
 Wirdest dû, vil liebez kint:

80 dû solt mir volgen, und erwint.«

Er sprach: »vater, wird' ich geriten,  
 ich trouw', in hovellichen siten  
 Immer alsô wol genesen,  
 sam, die ze hof ie sint gewesen.

85 Swer die hūben wæhe  
 ūf mînem houbet sæhe,  
 Der swuer' wol tûsent eide  
 vûr diu werk, beide,

Daz ich dir ie gemente,  
 90 oder pfluog in vurch gedente;

- Wenn' ich mich bekleide  
 in gewant, daz si mir beide  
 Ze stiure gâben gester,  
 mîn muoter und mîn swester,  
 295 Sô bin ich sicherliche  
 dem vil ungeliche,  
 Ob ich ie etwenne  
 korn ûf dem tenne  
 Mit der drischel ûz gebiez,  
 300 oder ob ich stekken ie gestiez,  
 Dir oder anders ieman,  
 des meldet mich nieman,<sup>1</sup>  
 Swenn' ich vuez' unde bein  
 hân gezieret mit den zwein  
 5 Hosen, schuohen von Korrûn,  
 ob ich ie geziunte zûn,  
 Dir oder ander ieman,  
 des vermeldet mich nieman,<sup>2</sup>  
 Gist dû mir den meidem,  
 10 meir Ruopreht[en] ze einem eidem  
 Bin ich immermêr<sup>3</sup> verzigen:  
 ich wil mich niht durch wîp verligen.«  
 Er sprach: »sun, ein wîle dage,  
 unt vernim, waz ich dir sage;  
 15 Swer volget guoter lère,  
 der gewinnet vrum' und ère:  
 Swelchz kint sînes vater rât  
 ze allen zîten über gât,  
 Daz stêt ze lesten an der scham  
 20 und an dem schaden. reht alsam  
 Wilt dû dich sicherlichen  
 genôzen und gelichen  
 Dem wol gebornen hove man,  
 dâ muoz dir misselingen an;

<sup>1</sup> Dies Reimpaar hat nur W.

<sup>2</sup> Diese Zeile gibt nur W.

<sup>3</sup> nimmermêr. H.

- 325 Er treit dir dar umbe hāz;  
 ouch solt dū gelouben daz,  
 Ez kleit dehein gebûr(e) niht,  
 swaz dir dā von leides geschiht,  
 Und nām' ein rehter hove man  
 30 ei[ne]m gebûren, daz er ie gewan,  
 Der gedingel' doch zem lesten hāz,  
 dan dū, nū soltu wizzē daz,  
 Nimstu im ein vuoter.  
 lieber sun vil guoter,  
 35 Gewinnet er dīn ober hant,  
 sô bistu bûrge unde pfant  
 Vûr alle, die im iht haben genomen;  
 er lât dich niht ze rede komen,<sup>1</sup>  
 Er slæt dich an dem roube.  
 40 lieber sun, geloube.  
 Mir diu mære, und belp,  
 und nim dir ein êlîch wlp.«  
 Er sprach: »vater, swaz mir geschiht,  
 ich lâze mīner verte niht,  
 45 Ich wil bīnamen in die bûn:  
 dū heiz ander dīne sūn',  
 Daz si sich mit den pfluegen muen;  
 ez muezen rinder vor mir luen,  
 Diu ich über ekke tribe.  
 50 daz ich sô lange blibe,  
 Des irret mich ein gurre,  
 daz ich niht ensnurre  
 Mit den andern über ekke,  
 [und] die bûren durch die hekke  
 55 Niht vuere bī dem hāre,  
 daz ist mir leit z(e) wāre.  
 Die armuot möht' ich niht verdoln,  
 wenn' ich driu jār einen voln

<sup>1</sup> W. liest hier noch:

Die pfenninge sint alle gezelt,  
 ze Got hât er sich verselt,  
 Slæt er dich u. s. w.

- Züge und als lang ein rint,  
 360 der gwin wære mir ein wint:  
 Ich wil rouben alle tage,  
 dâ mit ich mich vil wol bejage  
 Mit volliklicher koste,  
 und den lip vor vroste  
 65 Wol behalte in dem winder,  
 ich mues' ot haben rinder.<sup>1</sup>  
 Darumb, vater, bald ile  
 entwâle deheine wille  
 Gib den meiden balde mir,  
 70 ich bellbe lenger niht bl dir.«  
 Die rede wil ich kürzen:  
 ein[en] loden von drin<sup>2</sup> stürzen,  
 Als uns sagt daz mære,  
 daz der lode wære  
 75 Aller loden lengest,  
 den gab er umb den hengest,  
 Unt guoter kue viere,  
 zwên' ohsen und zwên' stiere,  
 Unt vier mütte kornes:  
 80 o wê, guot verlornes!<sup>3</sup>  
 Dô der sun wart bereit  
 und er sich het an geleit,  
 Nû hœret, wie der knappe sprach;  
 er schüt daz houbet unde sach  
 85 Uf sîn ieglich ahsel bein:  
 »ich blîze wol durch einen stein,  
 Ich bin so muotes ræze,  
 hei, waz ich isens vræze!  
 Ez næm' der keiser vür gewin,  
 90 vieng' ich in niht unt züg' in hin,

<sup>1</sup> W. liest: es enwelle et nieman rinder.

<sup>2</sup> drîzig. W.

<sup>3</sup> W. hat hier noch:

Er kouft' den hengst umb zehen pfunt:  
 er het' in an der selben stunt  
 Kûm gegeben umb(e) driu.  
 o wê verlorne sibniu!

- Und beschazte in unz an den slouch<sup>1</sup>  
 und den herzogen ouch  
 Und etlichen graven.  
 über ekke wil ich draven.
- 395 Ane vorht mines verhes,  
 und alle werlt twerhes.  
 Lâ mich ûz dîner huote;  
 hin[nen] vür nâch mînem muote  
 Wil ich selbe wahsen.
- 400 vater, einen Sahsen  
 Den zûgt ir lîhter, danne mich.«  
 er sprach: »sun, sô wil ich dich  
 Mîner zûhte lâzen vrî;  
 nû zuo, des der neve sî!
- 5 Sint (d)ich mîn zuht sel mîden,  
 an dem ûfrîden  
 Huete dîner hûben  
 und der sîdînen tûben,  
 Daz man die indert ruere,
- 10 oder mit übel zervuere  
 Dîn langez valwez hâre.  
 unde wiltu z'wâre  
 Mîner zuht niht mêre,  
 sô vûrht' ich vil sêre,
- 15 Dû volgest z'lestem einem stabe,  
 und war dich wîset ein knabe.« —  
 Er sprach: »sun, vil lieber knabe,  
 lâ mich dich noch wîsen abe;  
 Dû solt leben, des ich lebe,
- 20 und des dir dîn muoter gebe.  
 Trink wazzer, lieber sun mîn,  
 ê dû mit roube koufest wîn.  
 Da z' Osterrîch klamirre, (?)  
 ez sî jenr', ez sî dirre,
- 25 Der tumbe und der wîse  
 hânt ez dâ vür herren spîse,

<sup>1</sup> Diese Zeile fehlt in meiner Hds., die auch die beiden folgenden in eine verkürzt: Den herzogen und etlich' graven.



- Die soltu ezzen', liebez kint,  
 ê dû ein geroubtez rint  
 Gæbest umb ein henne  
 430 dem wirt etwenne.  
 Dîn muoter durch die wochen  
 kan guoten brîn wol kochen,  
 Den soltu ezzen in den grans,  
 ê daz dû gæbest umb ein gañs  
 35 Ein geroubtez pfærit.  
 hei, sun, hetest dû den sit,  
 Sô lebtest dû mit êren,  
 swar dû woltest kêren.  
 Sun, den rokken mische  
 40 mit habern, ê du vische  
 Ezzest nâch unêren.  
 sunst kan dîn vater lêren,  
 Folge mir, sô hâstu sin:  
 sî des niht, sô var dâ hin;  
 45 Erwirbestu guot und êren vil,  
 vûr wâr, ich des niht enwil  
 Mit dir haben gemeine:  
 hab' ouch den schaden aleine.« —  
 [Er sprach:] »dû solt trinken, vater mîn,  
 50 wazzer, sô wil ich trinken wîn;  
 Und izze dû gîslizze,  
 sô wil ich ezzen dizze,  
 Daz man heizet huon versoten,  
 daz wirt mir nimmer verboten.  
 55 Ich wil ouch unz an mînen tôt  
 von wîzen semeln ezzen brôt:  
 Haber der ist dir geslaht.  
 man list ze Rôme an der pfaht,  
 Ein kint gevâhe in der jugent  
 60 nâch sînen tôten eine tugent:  
 Ein edel ritter was mîn töt';  
 sælig sî der selbe gôt',  
 Von dem ich alsô edel bin  
 und hân alsô hôch vertigen sin.«

- 465 Der vater sprach: »geloube daz,  
 mir geviel' ot michel baz  
 Ein man, der rehte tæte  
 und daran belibe stæte;  
 Wær' des geburt ein wênik laz,  
 70 der behagte doch der werlte baz,  
 Dan von küniges vruht ein man,  
 der tugent, noch êre nie gewan.  
 Ein vrumer man von swacher art,  
 und ein edel man, dem nie wart  
 75 Weder tugent, noch êre bekant,  
 koment die beide in ein lant,  
 Dâ nieman weiz, wer si sint,  
 man hât des swachen mannes kint  
 Vür den edlen hôchgeborn,  
 80 der vür êr' hât schand' erkorn.  
 Sun, und wiltu edel sîn,  
 daz rât' ich ûf die triuwe mîn,  
 Sô tuo vil edellîche.  
 guot tugent ist sicherlîche  
 85 Ein krôn' ob aller edelkeit:  
 daz sî dir vür wâr geseit.«  
 Er sprach: »vater, dû hâst wâr:  
 mich enlæt mîn hûbe, noch mîn hâr  
 Und mîn wol stêndez gewæte  
 90 niht bellben stæte,  
 Diu sint mir beide sô glanz,  
 daz ich baz zim' an einem tanz,  
 Dan der eiden und dem pfluok.« —  
 »wè, daz dich dîn muoter getruok!«  
 95 Sprach der vater zuo dem sun  
 »dû wilt ot leider übel tuon.  
 Sun, vil schœner jungelînk,  
 dû solt sagen mir ein dînk,  
 Ob dir wone diu wîzze bî,  
 500 wer baz lebendîger sî,  
 Dem man vluochet und schiltet  
 und des diu werlt engiltet

- Und mit der liute schaden lebt  
 und wider Gotes hulde strebt:  
 505 Nû, welhes leben ist reiner?  
 sô ist dâ bî einer,  
 Des al diu werlt geniuzet  
 und den des niht verdriuzet,  
 Er werbe naht unde tak,  
 10 daz man sîn geniezen mak,  
 Und Got darunder êret,  
 swelhez ende er kêret,  
 Dem ist Got und diu werlt sô holt:  
 lieber sun, dû mir solt  
 15 Mit der wârheit sagen daz,  
 wer dir nû gevalle baz.« —  
 »Vater mîn, daz tuot der man,  
 des man niht engelten kan,  
 Und des man geniezen sol,  
 20 der ist lebendiger wol.« —  
 »Lieber sun, daz wærest dû,  
 ob dû mir woltest volgen nû,  
 Sô bouwe mit dem pfluoge,  
 so geniezent dîn genuoge,  
 25 Dîn geniuzet sicherliche  
 der arme und der rîche,  
 Dîn geniuzet wolf und ar,  
 und alliu créatûre gar,  
 Swaz Got ûf der erden  
 30 hiez ie lebendig werden.  
 Vil lieber sun, nû bouwe;  
 ez wirt vil manik vrouwe  
 Von bouwe wol geschœnet,  
 manik kûnik wirt gekrœnet  
 35 Von des bouwes stiure;  
 nieman ward sô tiure,  
 Sîn hôchvart würde kleine,  
 wan, durch daz bouw aleine.«  
 [Er sprach:] »vater, dîner bredige  
 40 mich Got schier erledige,

- Ob ûz dir worden wære  
 ein rehter bredigære,  
 Dù bræhtest (wol) ein ganzez her<sup>1</sup>  
 mit dīner bredig' über mer.
- 545 Vernim, waz ich dir sagen wil:  
 bouwent die gebûren vil,  
 Si ezzent wol dester mê.  
 swie halt mir mīn dink ergê,  
 Ich wil dīn pfluegen widersagen;  
 50 solt' ich swarze hende tragen  
 Von des pfluoges schulde,  
 sô mir Gotes hulde!  
 Sô wûrd' ich vil sêr geschant,  
 wann' ich tanzt' an vrouwen hant.«
- 55 Der vater sprach: »nû vrâge,  
 daz dich des iht betrâge,  
 Wâ dû slst den wisen bî, —  
 mir troumte ein troum, — waz daz si:  
 Dù hetest zwei licht in der hant,  
 60 diu brunnen, daz si durch diu lant  
 Lûhten mit ir schīne.  
 lieber sun, der mīne,  
 Sunst troumt' mir vert von einem man:  
 den sach ich hiur(e) blinden gân.«
- 65 Er sprach: »vater, daz ist guot:  
 ich gelâz' nimmer mīnen muot  
 Durch sô getâniu mære;  
 ein zag' ich danne wære.«  
 In half ot niht sīn lère;  
 70 er sprach: »mir troumt' ot mære:  
 Ein vuoz dir ûf der erden gie,  
 und dû mit dem andern knie  
 Stuend' ûf einem stokke;  
 dir ragte ouch ûz dem rokke  
 75 Einez, als ein ahsendrum.  
 sol dir der troum wesen vrum.

<sup>1</sup> br. liute wol ein her. W.

- Oder waz er bediute,  
des vrâge wise linte.«  
Er sprach: »daz ist sæld' und heil,  
580 richtuom und aller vröuden teil.«  
Er sprach: »sun, noch troumte mir  
ein troum, den wil ich sagen dir,  
Wie dû soltest vliegen hôch  
über veld und über lôch:  
85 Ein veder<sup>1</sup> ward dir versniten,  
dô ward dîn vliegen gar vermiten.  
Sol dir der troum guot sîn?  
ô wê, hend', vuez' und ougen dîn!« —  
»Vater, alle tröume dîn  
90 sint vil gar diu sælde mîn.«  
Sprach der junge Helmprecht  
»schaf dir umb einen andern kneht:  
Dû bist mit mir versoumet,  
swaz dir halt sî getroumet.«  
95 »Die<sup>2</sup> tröume sint alle ein wint  
gein den, die mir noch getroumet sint.  
Nû hœr' von einem troume:  
dû stuend' ûf einem boume,  
Von dînen vuezzen an daz gras  
600 wol ander halp klafter was;  
Ob dînem haupt ûf einem zwî  
saz ein rab', ein krâ dâ bî;  
Dîn hâr was dir zerstroubet,  
dâ strælte dir dîn houbet  
5 Zeswenhalb ein rabe dâ,  
vinster halb schied' dir '3 diu krâ.  
Owê, sun, des troumes,  
owê, sun des boumes,  
Wê den raben, wê den krân!  
10 jâ wæn', ich trûrig muez' gestân.,  
Des ich an dir hân erzogen,  
mir hab' der troum dan gelogen.« —

<sup>1</sup> vetich. W.

<sup>2</sup> Er sprach: »sun, al die troume sint ein wint. W., wo allein noch folgt.

- » Ob dir nû, vater, wizze Krist,  
troumte allez, daz der ist,  
615 Beide, übel unde guot,  
z'wâr, ich gelâz' doch minen muot  
Nimmer, unz an minen tôt;  
mir ward der verte nie sô nô. —  
Vater, Got der huete dîn  
20 und ouch der lieben muoter mîn;  
Iuwer beider kindellîn  
diu muezen immer sælig sîn;  
Got hab' uns alle in sîner pflege!«  
Dâ mit sô reit er ûf die wege,  
25 Urloub nam er dâ ze dem vater,  
alhin sô dræt' er durch<sup>1</sup> den gater. —  
Solt' ich al sîn geverte sagen,  
daz enwûrd in driên tagen,  
Oder vil lîht in einer wochen  
30 nimmer gar vol sprochen. —  
Uf ein burk kom er geriten,  
dâ was der wirt in sölhem siten,  
Daz er stæt' urluges wielt,  
und vil gerne die behielt,  
35 Die wol getorsten rîten  
und mit den vienden strîten.  
Dâ ward der knab' gesinde;  
an roub ward er sô swinde,  
Daz wol ein ander ligen liez,  
40 in sînen sak er daz stiez,  
Er nam ez allez gemeine,  
kein roub was im ze kleine,  
Im was ouch niht ze grôz,  
ez wære rûch oder blôz,  
45 Ez wære krumb, ez wære sleht,  
daz nam alz der selbe kneht,  
Des meijers Helmprehtes kint,  
er nam ros, er nam rint,

<sup>1</sup> trat er über. W.

- Er lie dem man niht löffels wert,  
 650 er nam wambis unde swert,  
 Er nam mantel, er nam rok,  
 er nam geiz, er nam bok,  
 Er nam die ou, er nam den wider:  
 daz galt er mit der hiute sider.  
 55 Rok, pfeit dem wlbe  
 zôch er ab dem lîbe,  
 Ir kürsen und ir mandel:  
 des het' er gerne wandel  
 [Gehabt], dô in der scherge machte zam,  
 60 daz er wlben ie genam,  
 Daz ist sicherlîchen wâr.  
 ze wunsche im daz êrste jâr  
 Sîn segel winde duzzen,  
 [und] sîn schif ze heile vluzzzen.  
 65 Sînes muotes ward er so geil  
 darumb daz im der beste teil  
 Ie geviel an gewinnen.  
 do begund' er heim(e) sinnen,  
 Als ie die liute pflâgen  
 70 heim(e) zuo ir mâgen;  
 Ze hof er urloub dô nam  
 unt ze dem gesinde sam,  
 Daz si Got der guote  
 het' in sîner huote.  
 75 Hie heb(e)t sich ein mære,  
 daz vil muelich wære  
 Ze verswigen den liuten:  
 ei, kûnd' ich ez bediuten,  
 Wie man in dâ heim enpfie!  
 80 ob man iht gegen im gie?  
 Nein, ez ward geloufen,  
 almit einem houfen,  
 Einez vûr daz ander drank:  
 vater unde muoter sprank,  
 85 Als in nie kalb erstûrbe.  
 wer daz botenbrôt erwûrbe,



- Dem gab man ez âne vluoch,  
 beide, hemd' unde bruoch.  
 Sprach daz vri wîb und der kneht:  
 690 »bis wilkomen, Helmpreht?«  
 Nein, si entâten;  
 ez ward in wider râten,  
 Si sprâchen: »junk herre mîn,  
 ir sult Got wilkomen sîn.«  
 95 Er sprach: »vil liebe kindekîn,<sup>1</sup>  
 Got lâz' iuch immer sælig sîn!«  
 Gegen im sîn swester lief,  
 mit [den] armen si in umbe swief.  
 Dô sprach er zuo der swester:  
 700 »grâtiâ vester!«  
 Hinvûr was dem jungen gâch;  
 die alten zogeten hinden nâch,  
 Si enpfîngen in beid' âne zal;  
 ze dem vater sprach er: »Deus sal!«  
 5 Ze der muoter sprach er sâ  
 Beheimisch: »dobraytrâ!«  
 Si sâhen beid' ein ander an,  
 beide, daz wîb und der man.  
 Diu hûs vrou sprach: »herre wirt,  
 10 wir sîn der sinne gar verirt,  
 Er ist niht unser beider kint,  
 er ist ein Beheim oder ein Wint.«  
 Der wirt sprach: »er ist ein Walch.  
 mîn sun, den ich Got enpfalch,  
 15 Der ist ez niht sicherlich:  
 und ist im doch gar enlîch.«<sup>2</sup>  
 Dô sprach sîn swester Götlint:  
 »er ist niht iuwer beider kint;  
 Dô ich im engegen gienk  
 20 und in mit armen umbe vienk,<sup>3</sup>  
 Dô antwurt' er mir Latîn,<sup>4</sup>

<sup>1</sup> vil lieben suezen kinde. *H.* vil liebe swester kintekîn. *W.*

<sup>2</sup> sicherliche: doch geliche. *W.*

<sup>3</sup> Dies Reimpaar fehlt in *W.*

<sup>4</sup> in der Latîn. *W.*

- er mag wol ein pfaffe sin.« —  
 »En triun,« sprach der vri man  
 »als ich von im vernomen hân,  
 725 Sô ist er ze Sahsen  
 oder ze Brabant gewahsen.  
 Er sprach »»liebe kindekîn««, <sup>1</sup>  
 des mag er wol ein Sahse sin.«  
 Der wirt sprach mit rede sleht:  
 30 »bistu mîn sun Helmpreht?  
 Dû hâst mich gewonnen dâ mit,  
 sprich ein wort nâch unserm sit',  
 Als unser vordern tâten,  
 sô dâz ich'z mûg' errâten.  
 35 Dû sprichst immer »»deus sal,««  
 daz ich enweiz, z(e) wiu ez sal.  
 Ere dîn muoter unde mich,  
 daz dienen wir immer umbe dich,  
 Nû sprich ein wort tiutischen, <sup>2</sup>  
 40 dîn pfert wil ich dir wischen,  
 Ich selbe unde niht mîn kneht,  
 lieber sun Helmpreht,  
 Daz dû sælig muezest sin!« —  
 »ei, waz sagt ir gebûrekîn,  
 45 Und diz ungêrte <sup>3</sup> wîf?  
 mîn pert und mînen klaren lif  
 Sol dehein gebûrik <sup>4</sup> man  
 z'wâr nimmer grîpen <sup>5</sup> an.«  
 Des erschrak der wirt vil sêre;  
 50 dô sprach er aber mêre:  
 »Bistu'z Helmpreht mîn sun,  
 ich heize sieden dir ein huon

<sup>1</sup> liebe swester kindekîn. W. (lieve sœte kindekîn?) — Hier sehen wir, dafs das auffallende bluemekîn in Ulrich von Lichtensteins Frauendienst, ein Sächsisches Blümlein ist: wie noch Nelke (negelekîn) für Nägelein.

<sup>2</sup> wort endeutschen. H.

<sup>3</sup> gunert. W.

<sup>4</sup> gebureckein. H.

<sup>5</sup> gegripen. W.

- Und brât' dir dar zuo einez,  
 daz red' ich niht meines:
- 755 Bistu'z aber niht mîn kint,  
 sît ir ein Beheim oder ein Wint,  
 Sô vart hin zuo den Winden;  
 ich hân mit mînen kinden,  
 Weiz Got, vil ze schaffen.
- 60 ich gib' ouch deheinem pfaffen  
 Niht, wan sin barez reht.  
 sît ir ez niht Helmpreht,  
 Und het' ich alle vische,  
 ir entwaht bî mînem tische
- 65 Durch ezzen nimmer iuwer hant.  
 sît ir ein Sahs' oder ein Brabant,  
 Oder sît ir von Walhen,  
 sô möht ir iuwer malhen  
 Mit iu wol hân gevueret:
- 70 von iu sô wirt gerueret  
 Des mînen niht z(e) wære,  
 und wær' diu naht ein järe.  
 Ich enhân den met, noch den wîn:  
 junkherre, ir sult bî herren sîn.«
- 75 Nû was ez harte spâte,  
 des wart der knap ze râte  
 In sîn selbes muote:  
 »sam mir Got der guote,  
 Ich wil iu sagen, wer ich sî;
- 80 ez ist hie nindert nâhen bî  
 Ein wirt, der mich behalte;  
 niht guoter wizze ich walte,  
 Daz ich mîn red' verkêre:  
 ich entuon ez nimmer mêre.«
- 85 Er sprach: »jâ bin ich ez, der.«  
 der wirt sprach: »nû saget, wer?« —  
 »Der dâ heizet, alsam ir.«  
 der wirt sprach: »den nennet mir.« —  
 »Ich bin geheizen Helmpreht;
- 790 iuwer sun, und iuwer kneht

- Was ich vor einem järe,  
 daz sag' ich iu vür wære.«  
 Der vater sprach: »z'wâr', nein ir.« —  
 »ez ist wâr.« — »so nennet mir  
 95 Mîn ohsen alle viere.« —  
 »daz tuon ot ich vil schiere:  
 Der ich dâ wîlen pflegte  
 und mîn[en] gart ob in wegte,  
 Der eine heizet Ure;  
 800 ez wart nie gebûre  
 Sô rîche, noch sô wakker,  
 er zæm' ûf sînem akker.  
 Der ander heizet Ræme;  
 ein rint alsô genæme  
 5 Ward nie geweten under joch.  
 sô nenn' ich iu den dritten noch,  
 Der was geheizen Erge.  
 ez kûmt von mîner kerge,  
 Daz ich si kan genennen.  
 10 welt ir mich noch erkennen:  
 Der vierd' der heizet Sunne.  
 ob ich si genennen kunne,  
 Des lât mich nû geniezen,  
 heizt mir daz tor ûf sliezen.«  
 15 Der vater sprach: »tûr unt tor,  
 dâ soltu niht sîn lenger vor;  
 Beide, gadem unde schrîn  
 sol dir allez offen sîn.« —  
 Unsælde sî verwâzen!  
 20 ich bin vil gar erlâzen  
 Sô guoter handelunge,  
 als al dâ het der junge. —  
 Sîn pfert ward enpfettet,  
 im selben wol gebettet  
 25 Von swester unt von muoter;  
 der vater gab daz vuoter,  
 Weiz Got, niht mit zadel. —  
 swie vil ich var en[t]wadel

- Sô bin ich an deheiner stet',  
 830 dâ man mir tuo, als man im tet.  
 Diu muoter rief die tohter an:  
 »dû solt loufen, und niht gân  
 In daz gadem, unde reich'  
 ein[en] bolster und ein kûsse(n) weich.«  
 35 Daz ward im under sinen arm  
 geleit ûf einen oven warm,  
 Dâ er vil sanft ûf erbeit,  
 unz daz ezzen ward bereit.  
 Dô der knappe erwachet',  
 40 daz ezzen was gemachet,<sup>1</sup>  
 Und er die hende het getwagen,<sup>2</sup>  
 hœrt, waz vûr in ward getragen,  
 Ich wil iu nennen die êrsten tracht;  
 wær' ich ein her von hôher aht,  
 45 Mit der selben rihte  
 wolt' ich haben pflihte:  
 Ein krût was vil klein gesniten;  
 veist und mager, in beiden siten,  
 Ein guot vleisch lag dâ bl.  
 50 nû hœret, waz daz ander sl:  
 Ein veister kæs', der was mar.  
 diu riht ward ouch getragen dar,  
 Nû hœrt, wie ich daz wizze,  
 nie veister gans an spizze  
 55 Bî viure ward gebrâten,  
 mit willen si daz tâten,  
 Si was michel unde grôz,  
 ir deheinez des verdrôz,<sup>3</sup>  
 Gelich einem trappen:  
 60 die sazt' man vûr den knappen.  
 Ein huon gebrâten, einez gesoten,  
 als der wirt het geboten,

<sup>1</sup> erwachte: gemachte. W.<sup>2</sup> het zwagen. W.<sup>3</sup> Beide Zeilen stehen in W. umgekehrt.

- Diu wurden ouch getragen dar.  
 ein herre nãm' der spise war,  
 865 Wenn' er gejeides pflæge,  
 [und] ûf einer warte læge.  
 Noch spise manger hande,  
 die gebûr(e) nie erkande,  
 Und alsô guote lîb nar,  
 70 die truog man vûr den knappen dar.  
 Der vater sprach: »und het' ich wîn,  
 der mueste hînt getrunken sîn:  
 Lieber sun mîn, nû trink  
 den aller besten ursprink,  
 75 Der ûz der erden ie gevlôz;  
 ich weiz nindert sîn genôz,  
 Dan ze Leubenbach<sup>2</sup> der:  
 den treit uns aber nû nie man her.«  
 Dô si mit vrôuden gâzen,  
 80 der wirt niht wolte lâzen:  
 Er vrâgte in der mære,  
 wie der hof wîse wære,  
 Dâ er wær' gewesen bî:  
 »sag' mir, sun, wie der sî;  
 85 Sô sag' ich dir denne,  
 wie ich etwenne  
 Bî mînen jungen jâren  
 die liute<sup>1</sup> dâ sach gebâren.«  
 »Vater mîn, daz sag' mir,  
 90 ze hant sô wil ich sagen dir,  
 Wes dû wilt vrâgen mich;  
 der niuwen siten wîs' ich dich.«<sup>2</sup>  
 Der vater sprach: »dô ich was kneht,  
 und mich dîn ene Helmpreht,  
 895 Der mîn vater was genant,  
 hin ze hove het gesant

<sup>1</sup> Wanckhausen. W.

<sup>2</sup> Wes dû mich vrâgen wil;  
 der niuwen siten weiz ich vil. W.

- Mit kâesen und mit eijer,  
 als noch tuot ein meijer,  
 Dô nam ich der ritter war  
 900 und merkte ir geverte gar:  
 Si wâren schoen und gemeit,  
 unt kunden niht mit schalkeit,  
 Als nû bî disen zîten kan  
 manik wîb und manik man;  
 5 Die ritter heten einen sit',  
 dâ liebten si sich den vrouwen mit,  
 Einez ist buhurdieren genant,  
 daz tet mir einer dô bekant,  
 Dô ich in vrâgt' der mære,  
 10 wie ez genennet wære;  
 Si vuoren, sam si wolten toben,  
 darumb sô hôrt' ich si loben,  
 Ein schar hin, diu ander her;  
 ez vuor dirre unde der,  
 15 Als er jenen wolt' stôzen.  
 under minen genôzen  
 Ist ez selten (ê) geschehen,  
 daz ich ze hove hân gesehen.  
 Als si dan daz getâten,  
 20 einen tanz si dâ trâten  
 Mit hôch vertigem gesange;  
 daz kurz' in die wil' lange.  
 Vil schier kom dan ein spil man,  
 mit sîner gîgen huob er an,  
 25 So stuonden ûf die vrouwen,  
 die moht' man gerne schouwen,  
 Die ritter gein in giengen,  
 bî handen si si viengen;  
 Dâ was dan wunne überkraft  
 30 von vrouwen unt von ritterschaft;  
 In suezer ougen weide,  
 junk herren unde meide,  
 Si tanzten vrœliche,  
 beide, arm' und rîche.



- 935 Als dan des niht mër was,  
 sô gie dar einer unde las  
 Von einem, der hiez Ernest.  
 swaz ieglich[er] aller gernest  
 Wolte tuon, daz vand er.  
 40 sô schôz aber der ander  
 Mit dem bogen zuo dem zil.  
 manger vröuden was dâ vil:  
 Ener reit, <sup>1</sup> dirre pirste.  
 der dâ was der wirste,  
 45 Der wær' uns nû der beste.  
 wie wol ich etwen weste  
 Waz triuw' und êre merte,  
 ê ez diu valscheit verkêrte!  
 Die valschen und die lösen,  
 50 die, die reht verbôsen  
 Mit ir listen kunden,  
 die herren in do niht gunden  
 Dâ ze hof der spîse:  
 der ist nû der wîse,  
 55 Der lösen unde liegen kan,  
 der ist ze hof ein werder man  
 Und hât guot und êre  
 leider michels mære,  
 Dann' ein man, der rehte lebt  
 60 und nâch Gotes hulden strebt.  
 Als vil weiz ich der alten sit':  
 sun, nû êre mich dâ mit,  
 Und sage mir der niuwen.« —  
 »daz tuon ot ich, en triuwen;  
 65 Daz sint nû hövelîchiu dink:  
 trinkâ, herre, trinkâ trink!  
 Trink daz ûz, so trink' ich daz.  
 wie möht' uns immer werden baz?  
 Vernim reht, waz ich bediute:  
 970 ê vand man werde liute

<sup>1</sup> jaget. W.

- Bl den schœnen vrouwen:  
 nû muoz man si schouwen  
 Bl dem veilen wîne;  
 dâ sint die hœhsten pine  
 975 Den âbent und den morgen,  
 wie si daz besorgen,  
 Ob des wînes zrinne,  
 wie der wirt gewinne  
 Einen, der sl alsô guot,  
 80 dâ von si haben hœhen muot;  
 Daz sint ir brieve<sup>1</sup> und minne:  
 »vil sueze lît gebinne,  
 Nû vûlt uns wol den maser;  
 ein affe, ein narre was er,  
 85 Der ie gesente slnen lip  
 vûr guoten wîn umb ein wip!  
 Wer liegen kan, der ist gemeit,  
 triegen daz ist hûbischeit;  
 Er ist gevueg' nû, wer den man  
 90 mit guoter red' versniden kan,  
 Wer schiltet schalkliche,  
 der ist nû tugent rîche.  
 Der alten leben, geloubet mir,  
 die dâ lebent, alsam ir,  
 95 Die sint nû in dem banne,  
 und sint wîb und manne  
 Ze genôze alsô mære,  
 alsam ein hâhære.  
 Aht und ban daz ist ein spot.  
 1000 der alt' sprach: »daz erbarme Got,  
 Und sl im immer gekleit,  
 daz diu unreht sint sô breit.  
 Die alten turnei(s) sint verslagen,  
 und sint dje niuwen vûr getragen;  
 5 Wîlen hœrt' man kroijieren sô:  
 »heijâ, ritter, wis ot vrô!«

<sup>1</sup> briefe von minne W.

- Nû kroijiert man durch den tak:  
 »jagâ, ritter, jagâ jak,  
 Stichâ stich, slahâ slach,  
 10 stümbel den, der è gesach,  
 Slâch mir disem ab den vuoz,  
 unt tuo mir den der hende buoz,  
 Dû solt mir disen hâhen,  
 und einen rîchen vâhen,  
 15 Der uns geb' wol hundert pfunt.«  
 mir sint die sit' alle kunt,  
 Vater mîn, wan daz ich enwil,  
 ich getrout' dir gesagen vil  
 Niwan von dem niuwen siten:  
 20 ich muôz slâfen, ich hân geriten,  
 Mir ist hînt(e) ruowe nôt.«  
 dô tâten si, als er gebôt;  
 Lîlachen was dâ vremde,  
 ein niu waschen hemde  
 25 Sin swester Götlint dô swief  
 über daz bette, dâ er slief,  
 Unz ez hôhe was betaget.  
 wie er nû vert, daz wirt gesaget.  
 Ez ist billich unde reht,  
 30 daz der junge Helmpreht  
 Uz zieh', ob er iht bringe  
 von hof gemelîcher dinge  
 Dem vater, der muoter, und der swester.  
 jâ, z'wâre, unde wester,  
 35 Waz ez allez wære,  
 ir lachet gnuog der mære.  
 Dem vater [er brâht'] einen wezstein  
 (brâht' er), daz nie mâder dehein  
 In kumpf bezzern gebant;  
 40 und ein segens, daz nie hant  
 Sô guot gezôch durch daz gras:  
 hei, welch gebûrkleinôt daz was! <sup>1</sup>

<sup>1</sup> Diese Zeile fehlt H.

- Und brâht' im ouch ein bîle,  
 daz in manger wîle  
 1045 Gesmit sô guotez nie kein smit;  
 und ein holz hakken ouch dâmit.  
 Einen vuhs pelz sô guoter  
 den brâht' er siner muoter,  
 Helmprecht der junge knabe,  
 50 den zôch er einem pfaffen abe.  
 Ob er'z roubte oder stæle,  
 vil ungern ich daz hæle,  
 Wær' ich sîn an ein ende komen.  
 einem krâmer het er genomen  
 55 Eine sldine binden,  
 die gab er Götlingen,  
 Und einen borten wol beslagen,  
 den billicher solte tragen  
 Eines edlen mannes kint,  
 60 dan sîn swester Götlin.  
 Dem kneht brâht' er schuoch riemen,<sup>1</sup>  
 die het er anders niemen  
 Alsô verre gevueret,  
 noch mit handen gerueret.  
 65 Alsô gar hübsch was Helmprecht:  
 und wær' er noch sîns vater kneht,  
 Er het' in lâzen âne schuoch.  
 dem vriwib ein houb(e)ttuoch  
 Brâht' er, und ein bendel rôt;  
 70 der zweier was der dirn(e) nôt. —  
 Nû sprechet, wie lange si  
 der knappe al dâ dem vater bî? —  
 Siben tage, daz ist wâr,  
 diu wîle dûht' in wol ein jâr,  
 75 Daz er niht enroubete.  
 ze hant er urloubete  
 Von vater unt von muoter:  
 »neinâ, [lieber] sun vil guoter,

<sup>1</sup> schuoch mit riemen W.

- Ob dû trouwest geleben,  
 1080 des ich dir hân ze geben<sup>1</sup>  
 Immer unz an mîn ende,  
 sô siz unt twach dîn hende,  
 Gê niwan ûz unde in:  
 sun, tuo die hof wise hin,  
 85 Diu ist bitter unde sûr;  
 noch gerner bin ich ein gebûr,  
 Dann' ein armer hoveman,  
 der nie huobegelt gewan,  
 Und niwan ze allen zîten  
 90 ûf den lîb muoz rîten  
 Den âbent und den morgen,  
 und muoz darunder sorgen,  
 Wenn' in sîn viende vâhen  
 und stümbeln oder hâhen.  
 95 »Vater,« sprach der junge  
 »diner handelunge  
 Der solt dû immer haben dank;  
 doch sint ich niht wînes trunk,  
 Des ist mê, dann' ein woche,  
 1100 des gûrt' ich drier loche  
 An der gürtel hinhinder:  
 ich muoz ot haben rinder,  
 E diu rinke mir gestê  
 an der stat, dâ si was ê;  
 5 Ez werden pflueg' gesûmet  
 und rinder ûf gerûmet,  
 E mir der lîb geraste  
 und aber wider gemaste.  
 Mir hât ein rihter getân,  
 10 sô leide, daz mir nie man  
 Alsô vil ze leid getân hât:  
 über mînes göten sât  
 Sach ich in eines rîten;  
 möht' er's erbîten,

<sup>1</sup> ze lebene: ze gebene?

- 1115 Er gillet mir mit boufen,  
 sîn rinder muezen loufen,  
 Sîniu schâf' und sîniu swîn.  
 daz er dem lieben göten mîn  
 Alsô betrat sîn arbeit,  
 20 daz ist mir inneklichen leit.  
 Noch weiz ich einen rîchen man,  
 der mir ouch leide hât getân,  
 Der az zuo den krapfen brôt:  
 rich' ich daz niht, sô bin ich tôt.  
 25 Noch weiz ich einen rîchen,  
 daz mir sicherlichen  
 Deheiner leider nie getet;  
 durch eines bischoves bet'  
 Wolt' ich es niht enlân,  
 30 daz er mir leides hât getân.  
 Der vater sprach: »waz ist daz?« —  
 »er lie die gürtel nider baz,  
 Do er saz ob sinem tische:  
 ei, waz ich des erwische,  
 35 Daz dà heizet sîn,  
 daz muoz allez wesen mîn;  
 Daz im ziuhet pflueg' und wagen,  
 daz hilfet mir, daz ich sol tragen  
 Gewant ze disen wînahten,  
 40 swie ich daz mag getrahten.  
 Wes wænet er vil tumber gouch?  
 z'wâr, und etlicher ouch,  
 Der mir hât herzen leid getân,  
 liez' ich daz ungerochen stân,  
 45 Sô wær' ich niht ein vrecher:  
 er blies in einen becher  
 Den schûm von dem biere;  
 und ræch' ich daz niht schiere,  
 Sô wûrd' ich nimmer vrouwen wert,  
 50 oder ich solte nimmer swert  
 Gegürten umb mîn sîten.  
 man hœrt in kurzen zîten

Von Helmprehte mære,  
daz witer hof wirt lære.

1155 Und vind' ich niht den selben man,  
so trilb' ich doch diu rinder dan.«

Der vater sprach: »sun, nenne<sup>1</sup> mir,  
daz dien' ich immer gegen dir,  
Din gesellen, die böesen knaben,  
60 die dich daz gelêret haben,  
Daz dû dem rîchen manne  
sîn habe nemest danne,  
So er zuo den krapfen izzet brôt,  
die nenne mir, des ist mir nôt.«

65 Er sprach: »mîn geselle Lemperslint  
und Slikkenwider,<sup>2</sup> die zwêne sint,  
Von den ich hân dise lêre;  
noch nenne ich dir mære,  
Hellesak und Rütelschrîn,

70 daz sint die schuolmeister mîn;  
Kuevraz unde Mûschenkelch,<sup>3</sup>  
nû sich, herre vater, welch  
Knappen daz sint an der schar,  
die sehs' hân ich genennet gar;

75 Mîn geselle Wolfsguome,  
swie lieb im sî sîn muome,  
Sîn bas', sîn œheim und sîn veter,  
und wær' ez hornunges weter,  
Er lât niht an ir lîbe,

80 dem manne, noch dem wîbe  
Einen vaden vor ir scham,  
den vremden und den kunden sam;  
Und mîn geselle Wolfsdrüzzel,  
ûf tuot er âne slüzzel

85 Alliu slôz und Isenhalt;  
in einem jâr hân ich gezalt

<sup>1</sup> menne. H. Vgl. 235.

<sup>2</sup> Sleichwider. H.

<sup>3</sup> Muschenkelch. W



- Hundert Isen halt grôz,  
 daz ie daz slôz dannen schôz,  
 Als er von verren gie darzuo;  
 1190 ros, ohsen unde manik kuo,  
 Die ungezalt sint beliben  
 die er ûz höven hât getriben,  
 Daz ie daz slôz von siner stat  
 vürder schôz, wan er dar trat.  
 95 Noch hân ich einen cumpân,  
 daz nie knappe mê gewan  
 Einen namen als höflich,  
 den gab im diu herzoginne rîch,  
 Diu edel und diu vrie  
 1200 von Navarre Hilarie,<sup>1</sup>  
 Der ist geheizen Wolfsdarm:  
 ez si kalt oder warm,  
 Roubes wirt er nimmer vol;  
 diupheit tuot im alsô wol,  
 5 Der enwirt er nimmer sat:  
 einen vuoz er nie getrat  
 Uz übel in die guete;  
 im strebt ot sîn gemuete  
 Gein der üblen tæte,  
 10 als diu krà tuot ze der sæte.«  
 Der vater sprach: »nû sage mir,  
 lieber sun, wie sprechen s' dir,  
 Ie glich dîn geselle,  
 sô er dir rufen welle?« —  
 15 »Vater mîn, daz ist ein nam',  
 des ich mich vil wênik scham':  
 Ich bin genennet Slintzgöu;  
 die gebûren ich wênik vröu,  
 Die mir sint gesezzen;  
 20 ir kinder muezen ezzen  
 Uz dem wazzer, daz ich koch';<sup>2</sup>  
 darzuo tuon ich in leider noch:

<sup>1</sup> von Navarre Narce. W.<sup>2</sup> daz koch. W.

- Dem ich daz oug' ûz drukke,  
 disen bliuw' <sup>1</sup> ich in den rukke,  
 1225 Den bind' ich in den ameiz stok,  
 disen ziuht' ich sinen lok  
 Mit der zange ûz dem barte,  
 dem andern rîz' ich die swarte,  
 Einem mülle ich diu lit,  
 30 disen heng' ich in die wit  
 Bi den sparrâdern sln.  
 daz die búren habent, daz ist mîn;  
 Swâ unser zehen rîten,  
 ob unser zweinzig erbîten,  
 35 Daz ist umb al ir êre,  
 ob ir noch wære mêre.«  
 [Er sprach:] »sun, die dû dâ nennest,  
 wie wol dû si erkennest,  
 Baz dan ich, vil liebez kint,  
 40 doch wie ræze si dâ sint,  
 Sô Got wil selber wachen,  
 sô kan ein scherge machen,  
 Daz si trettent, wie er wil,  
 wær' ir noch drîstunt als vil.«  
 45 Er sprach: »vater, daz ich è tet,  
 hinvûr, durch aller künige bet',  
 Wil ich sln nimmer tuon:  
 manik gans und manik huon,  
 Rinder, kæs' unt vuoter  
 50 hân ich dir und mîner muoter  
 Gevridet vor mînen gesellen vil:  
 des ich nû niht entuon wil.  
 Dû sprichest als ze sêre  
 vrumen knappen an ir êre,  
 55 Der deheiner nimmer missetuot,  
 er roub', er stele, daz ist guot.  
 Het ir's niht verkallet,  
 noch so vil ûf uns geschallet,

<sup>1</sup> hâhe. W.

- Iuwer tochter Götlingen  
 1260 die wolt' ich Lemperslingen,  
 Minem gesellen hân gegeben;  
 sô hete si daz beste leben,  
 Daz ie wib bi einem man  
 in der werlte ie gewan  
 65 Kürsen, mandel, lîn wât,  
 als ez diu kirche beste hât,  
 Des gâb' er ir den vollen hort,  
 het ir sô scherpflîchiu wort  
 Gein uns niht gesprochen;  
 70 und wolt' si alle wochen  
 Ein iteniwege slegerint  
 ezzen, daz het' Götling. — <sup>1</sup>  
 Nû hœre, swester Götling,  
 dô mîn geselle Lempersling  
 75 Mich von êrste umb dich bat,  
 dô sprach ich an der selben stat:  
 »Ist ez dir beschaffen und ouch ir,  
 daz soltu wol gelouben mir,  
 Daz ez dich niht sol beriuwen;  
 80 ich weiz si in den triuwen,  
 Des wis gar ân' angest,  
 daz dû niht lange hangest,  
 Si slah' dich mit ir hand(e) abe  
 unt ziuht dich selb(e) zuo dem grabe  
 85 Uf die weg(e) scheide,  
 wîrouch und mirren, [die] beide,  
 Vil sicher dû des wesen maht,  
 dâmit si dich alle naht  
 Umbe gêt ein ganzez jâr,  
 90 daz geloub(e) mir vûr wâr,  
 Si rouchet dîn gebeine,  
 diu guote und diu reine;  
 Ob dir diu sælde widervert,  
 daz dir blintheit wirt beschert,

<sup>1</sup> Diese Zeile fehlt H.

- 1295 Si wiset dich durch alliu lant  
 weg und steg an ir hant;  
 Wirt dir der vuoz ab geslagen,  
 si sol dir die stelzen tragen  
 Ze dem bette alle morgen;
- 1300 wis ouch ân' alle sorgen,  
 Ob man dir zuo dem vuoze  
 der einen hende buoze,  
 Si snidet dir unz an den tôt,  
 beide, vleisch unde brôt.«
- 5 Wider mich sprach dô Lemperslint:  
 »nimt mich dîn swester Götlint,  
 Ze morgengab' wil ich ir geben,  
 daz si dester baz mag leben:  
 Ich hân voller sekke dri,
- 10 die sint swær(e), sam ein bli,  
 Der eine ist vol unversniten  
 klein lînîn tuoch, in den siten,  
 Wer sin dà ze koufe gert,  
 diu elle ist vünfzehen haller<sup>1</sup> wert;
- 15 Die gabe sol si prisen.  
 in dem andern ligent rîsen,  
 Vil rökkel unde hemedede:  
 armuot wirt ir vil vremede,  
 Wird' ich ir man und si mîn wîp,
- 20 daz gib' ich ir allez an ir lîp,  
 Z'wâre, an dem næhsten tage,  
 und immermêr, swaz ich bejage.  
 Der dritte sak ist ouch vol,  
 ûf und ûf geladen wol,
- 25 Fritschâl, brûnat, vêcht, veder:  
 dar under zwô, der ietweder  
 Mit scharlach<sup>2</sup> ist bedekket,  
 und dà vür gestrekket  
 Einez, heizet swarzer zobel;

<sup>1</sup> künzer. W.<sup>2</sup> schatlar. W.

- 1330 die hân ich in einem kobel<sup>1</sup>  
 Hie nâhen bi verborgen,  
 die gib' ich ir morgen.« —  
 Daz hât dîn vater under varn,  
 Götlint, Got mueze dich bewarn!  
 35 Dîn leben wirt dir sûre,  
 sô dich nû ein gebûre  
 Nimt ze sîner rehten ê,  
 sô geschach nie wîb als wê.  
 Bi dem sô muostu niuwen,  
 40 dehsen, swingen, bliuwen,  
 Und dar zuo die rueben graben:  
 des het' dich alles überhaben  
 Der getriuwe Lemperslint.  
 o wê, swester Götlint,  
 45 Dîn sorge muoz mich smerzen.  
 sol an dînem herzen  
 Als unedel gebûr(e),  
 des minne dir wirt sûr(e).  
 Immer naht entslâfen:  
 50 wâfen, herre, wâfen!  
 Geschriren über den vater dîn:  
 ja enist er niht der vater mîn,  
 Vûr wâr wil ich dir daz sagen,  
 dô mich mîn muoter het getragen  
 55 Vûnf zehen wochen,  
 dô kam ze ir gekrochen  
 Ein vil gevueger hofman:  
 von dem sô erbet mich daz an,  
 Und ouch von dem göten mîn,  
 60 die beide muezen sælig sîn.  
 Daz ich alle mîne tage  
 mînen muot sô hôhe trage.«  
 Dô sprach sîn swester Götlint:  
 »jâ wæn' ouch ich, daz ich sîn kint  
 65 Von der wârheit niht enst:  
 ez lag mîner muoter bi

<sup>1</sup> tobel. W.

- Geselleklîch ein ritter kluok,  
 dô si mich an dem arme truok,  
 Der selbe herre si gevie,  
 1370 dô si des âbendes spâte gie  
 Suochen kelber, in den lôch;  
 des stêt ouch mir mîn muot sô hôch,  
 Vil lieber bruoder Slintzgou,  
 daz dich mîn trehtîn gevrû!  
 75 Sprach sîn swester Götlin  
 »nû schaffe, daz mir Lemperslint  
 Gegeben werd' ze manne,  
 sô schriet mir diu pfanne,  
 Sô ist gelesen mir der wîn  
 80 und sint gevüllet mir diu schrîn,  
 Sô ist gebrewen mir daz bier,  
 und ist ouch wol gemalen mir;  
 Werdent mir die sekke drî,  
 sô bin ich armetue vrî,  
 85 Sô hân ich ze ezzen unt ze hül, —  
 sich, waz mir gewerren sül, —  
 Sô bin ich alles des gewert,  
 daz ein wîb an manne gert.  
 Ouch trouw' ich in gewern wol  
 90 des ein man haben sol  
 An einem starken wîbe,  
 daz ist an mînem lîbe,  
 Waz er wil, daz hân ich;  
 ez sûmet nû mîn vater mich:  
 95 Wol drîstund ist vester  
 mîn lîb, dan mîner swester,  
 Dô man si ze manne gap,  
 des morgens gie si âne stap,  
 Und starb niht von der selben nôt;  
 1400 ich trouw' ouch wol, daz mir der tût  
 Dâ von iht werd' ze teile,  
 ez si dan von unheile.  
 Bruoder, mîn geselle,  
 daz ich mit dir reden welle.

1405 Durch minen willen, daz verswik  
 ich trit mit dir den smalen stik  
 An die kienlten,  
 ich gelig' bi siner siten;  
 Nû wizzze, daz ich wâge  
 10 vater, muoter und mâge.«

Der vater niht der red' vernam,  
 noch diu muoter alsam  
 Der bruoder wart ze râte  
 mit der swester vil drâte,  
 15 Daz si im volgete von dan:  
 »ich gib' dich dem selben man,  
 Swie leid ez dînem vater si,  
 du geligest Lemperslinde bi,  
 Wol nâch dînen êren,  
 20 dîn rîcheit sol sich mêren.

Wiltu des, swester, enden,  
 ich wil dir herwider senden  
 Mîn[en] boten, dem dû volgen solt,  
 sint dû im bist und er dir holt,  
 25 In beiden sol gelingen  
 vil wol an allen dîngen;  
 Ouch vûeg' ich sölhe hôch zît,  
 daz man durch dînen willen git  
 Wambis unde rökke vil,  
 30 vürwâr ich dir daz sagen wil,  
 Swester, nû bereite dich;  
 Lemperslint sam tuot er sich.  
 Got huete dîn! ich wil dâ hin:  
 mir ist der wirt, als ich im bin.  
 35 Muoter, Got gesegen' dich!«

Hin vuor er sinen alten strich,  
 Und sagte Lemperslinde  
 den willen Göteline.  
 Vor vröuden kust' er im die hant,  
 40 umb und umb an sîn gewant.  
 Er neig gein dem winde,  
 der da wæte von Götlinde.



- Nû hæret von grôzer vreise:  
 manik witwe und weise  
 1445 An guote wart gelezzet  
 und riuwig gar gesezzet,  
 Dô der helt Lemperslint  
 und sîn gemahel Götlint  
 Den brûtstuol besâzen.  
 50 waz si dâ trunken und âzen,  
 Daz ward gesamnet wîten;  
 zuo den selben zîten  
 Vil unmuezig si beliben,  
 die knappen vuorten unde triben  
 55 Uf wegen(en) und ûf rossen zuo,  
 beide, spât' unde vruo,  
 In Lemperslindes vaterhûs.  
 dô der künik Artûs  
 Sîn vrouwen Ginovêren nam,  
 60 diu selbe hôchzît was lam  
 Bî der Lemperslindes;  
 si lebten niht des windes.  
 Dô ez allez was gereht,  
 sînen boten sant' Helmprecht,  
 65 Der vil balde gâhte  
 und im sîn swester brâhte.<sup>1</sup>  
 Dô Lemperslind daz het vernomen,  
 daz Götlint was komen,  
 Wunderbald er gein ir gienk.  
 70 nû hæret, wie er si enpfienk:  
 »Willekomen, vrou Götlint.«  
 [si sprach:] »Got lôn' iu, her Lemperslint.«  
 Vil vriuntlîche blikke  
 under in beiden dikke  
 75 Gein einander giengen entwer,  
 er sach dar, si sach her.  
 Lemperslind schoz sînen bolz  
 mit gevuegen Worten stolz

<sup>1</sup> Daz er vil balde gâhte: brâhte. B.

Gein junkvrou Götlinde.

1480 daz galt si Lemperslindo  
Uz wiblichem munde,  
sô si beste kunde.

»Nû sül wir Götlingen  
geben Lemperslinden,

85 Und süllen Lemperslinden  
geben Götlingen.«<sup>1</sup>

Uf stuont ein alt griser,

der was der worte wiser,<sup>2</sup>

Er kunde sô getâniu dink,

90 er stalt' si beid' an einen rink,

Er sprach ze Lemperslinden:

»welt ir vroun Götlingen

Elchen nemen, so sprechet jâ.«

»gerne.« sprach der knappe sâ.

95 Er vrâgt' in aber an der stunt.

»gern,« sprach aber des knappen munt.

Ze dem dritten mâl er dô sprach:

»nemt ir si gern?« der knappe jach.

»Sô mir sêl' unde lîp,

1500 ich nim' gerne diz wîp.«

Dô sprach er ze Götlingen:

»und welt ir Lemperslinden

Gerne nemen ze einem man?« —

»jâ, herre, ob mir sîn Got gan.« —

5 »Nemt ir in gern?« sprach aber er.

»gern, herre, geb(e)t mir in her.«

Ze dem dritten mâl sprach er: »welt ir'n?« —

»vil gerne, herre, nû gebt mir'n.«

Dô gab er Gotlinden

10 dem knappen Lemperslinden,

Und gab Lemperslinden

ze manne Gotlinden.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Dies Reimpaar fehlt W.

<sup>2</sup> alter grise: wise. W.

<sup>3</sup> Dies Reimpaar fehlt H.

- Si sungen alle an der stat.  
 ûf den vuoz er ir trat.  
 1515 Nû ist bereit daz ezzen;  
 wir sûln niht vergezzen;  
 Wir schaffen amptliute  
 dem briutgoum <sup>1</sup> und der briute:  
 Slintzgöu was marschalch,  
 20 der vult' den rössen wol ir balk;  
 Dô was schenke Slikkenwider; <sup>2</sup>  
 Hellesak der sazte nider  
 die vremden und die kunden,  
 Ze trûhsæz(en) was ervunden,  
 25 der nie ward gewære;  
 Rütelschrin was kamerære;  
 Kuchemeister was Kuevraz,  
 der gab waz man von kuchen az,  
 Wie man'z briet oder sôt;  
 30 Mûschenkelch gab daz brôt.  
 Diu hôchzit was niht arm.  
 Wolfsguome und Wolfsdarm  
 Unde Wolfsdrüzzel,  
 die lærten manige schüzzel  
 35 Und manigen becher wîten  
 ze den selben hôchziten.  
 Vor den knappen swant diu spîse  
 in aller der wîse,  
 Als ein wint vil drâte.  
 40 si ab dem tische wâte;  
 Ich wæn', ieglicher æze,  
 swaz im sin trûhsæze  
 Von kuchen dar getruoge.  
 ob der hund iht nuege  
 45 Nâch in ab dem beine?  
 daz tet er harte kleine.  
 Wan ez sagt' ein man wîse:  
 ieglich mensch sîner spîse

<sup>1</sup> briutigam. W.

<sup>2</sup> Sleichenwider. H.

- Unmâzen sêre gâhet,  
 1550 sô im sîn tôd <sup>1</sup> nâhet:  
 Dâvon gâhten si umbe daz,  
 wan ez was ir jungstez a3, <sup>2</sup>  
 Daz si immermê gâzen,  
 oder vrœllich gesâzen.  
 55 Dô sprach diu brût Götlint:  
 »o wê, lieber Lemperslint,  
 Mir grûset in der hiute;  
 ich vûrht', daz vremde liute  
 Uns ze schaden nâhe sîn.  
 60 eijâ, vater und muoter mîn,  
 Daz ich von iu beiden  
 sô verre bin gescheiden!  
 Ich vûrhte, daz mir wekke(u)  
 die Lemperslindes sekke.  
 65 Vil schaden und unêre,  
 des vûrht' ich harte sêre.  
 Wie wol ich daheime wære!  
 mir ist der muot sô swære,  
 Mines vater armuot  
 70 næm' ich michels baz vûr guot,  
 Dan daz ich bin mit sorgen hie;  
 wan ich hôrte sagen ie  
 Die liute algemeine,  
 daz dem wirt vil kleine  
 75 Der ze vil welle,  
 diu gîtikeit <sup>3</sup> ze helle  
 In daz abgründe  
 vellet von der sünde.  
 Ich verdenk' mich nû ze spâte;  
 80 o wê, daz ich dâ sô drâte  
 Gevolget [her] mînem bruoder hân!  
 des muo3 ich riuwig bestân.«

<sup>1</sup> ende. W.

<sup>2</sup> ma3. W.

<sup>3</sup> girsheit. W.

- Dar nâch vil schiere sach diu brût,  
 daz si dâheim irs vater krût  
 1585 Het' gaz ob sinem tische  
 vür Lemperslindes vische.  
 Dô si nâch dem ezzen  
 wären ein wil' gesezzen,  
 Und die spilliute  
 90 enpfiegen von der briute  
 Ir gâb' unt von dem briutgumen  
 sâ zehand dô sach man kumen <sup>1</sup>  
 Den rihter selb(e) vünfte,  
 mit der sigenünfte  
 95 Gesigte er den zehen an:  
 der in den oven niht entran,  
 Der slouf under die bank,  
 ie glîcher vür den andern drank;  
 Der ê viere niht envlôch,  
 1600 des schergen kneht al eine in zôch  
 Hervür bî dem hâre.  
 daz sag' ich iu vür wære,  
 Ein rehter dieb, swie kuen er sl,  
 und slueg' er eines tages dri, .  
 5 Daz er sich vor dem schergen <sup>2</sup>  
 nimmer kan erwerben.  
 Sunst wurden si gebunden,  
 die zehen an den stunden  
 Mit vil starken banden  
 10 von des schergen handen.  
 Götlin verlôs ouch ir briut gewant;  
 bî einem zûne man si vant,  
 In vil swacher küste:  
 si het ir beide brüste  
 15 Mit ir handen gedekket.  
 si was unsanft erschrekket.  
 Ob ir anders iht geschæhe?  
 daz sage, der daz sæhe.

<sup>1</sup> briutigamen : kamen<sup>2</sup> scheren. W.

- Got ist ein wunderære,  
 1620 daz høeret an dem mære:  
 Slueg' ein dieb al ein ein her,  
 gein dem schergen hāt er niht wer,  
 Als er den von verre sihet,  
 ze hant ertischet im daz licht,  
 25 Sin rōte varwe wirt im gel,  
 swie kuen er wære und swie snel,  
 In væht ein lamer scherge,  
 sin snelheit und sin kerge  
 Die sint im alle (dā) gelegen,  
 30 sō Got der rach' wil selber pflegen.  
 Nū høert daz mæ<sup>1</sup> mit sprūchen,  
 wie die diebe krūchen  
 Vür geriht mit ir bürden,  
 dā si erhangen würden.  
 35 Götlint ward ungevrōut,  
 dō Lemperslint zwō rinderhiut'  
 Wurden an den stunden  
 uf sinen hals gebunden.  
 Sin bürde was diu ringest,  
 40 dā von truog er daz minnest,  
 Durch des briutgoums<sup>2</sup> ère.  
 die andern truogen [ie] mære.  
 Ez truog sin gewile  
 rûher hiute drie  
 45 Vor dem schergen, daz was reht,  
 daz was Slintzgöu Helmpreht.  
 Ieglich[er] truog sin diub'<sup>3</sup> mit im hin;  
 daz was des rihters gewin:  
 Dā wart vürsprechen niht gegeben.  
 50 der in lengen wil ir leben,  
 Dem kürze Got daz sine!  
 daz sint die wünsche mîne.

<sup>1</sup> mære. W. ward. H.<sup>2</sup> briutigams. W.<sup>3</sup> dieb. H. burde. W.

- Ich weiß den rihter sô gemuot,  
 ein wilder wolf, gæb' im der guot,  
 1655 Bi33(e) er im und allen liuten vich,  
 von der wârheit ich des jich,<sup>1</sup>  
 Er liez' in umbe guot genesen,  
 swie des doch niht solte wesen.<sup>2</sup>  
 Der scherge dô die niune hie,  
 60 den zehenden er dô leben lie,  
 Der was sîn zehent und sîn reht,  
 der hiez Slintzgöu Helmprecht,  
 Waz geschehen sol, daz geschiht;  
 Got dem vil selten übersiht,  
 65 Der tuot, des er niht tuon sol;  
 daz schein an Helmprechte wol,  
 An dem man den vater rach;  
 der scherg' im ûz diu ougen stach;  
 Dannoeh der rach' niht was genuok,  
 70 man rach die muoter, daz man im sluok  
 Ab die hand und einen vuo3,  
 darumb daz er swachen gruoz  
 Vater unde muoter bôt,  
 des leid er schande unde nôt,  
 75 Dô er sprach ze dem vater sîn:  
 »waz sagt ir gebüekin.«  
 Und hiez sîn muoter »ungêrt[e3] wlp,«<sup>3</sup>  
 von den sünden leid sîn lip<sup>4</sup>  
 Dise manger slachte nôt,  
 80 daz im tûsent stund der tût  
 Lieber möhte sîn gewesen,  
 den sîn schem(e)lich genesen.  
 Helmprecht der dieb blinde  
 schiet von Götlinde  
 85 Uf einer weg(e) scheide  
 mit riuwe und mit leide.

<sup>1</sup> vihe : gibe. W.

<sup>2</sup> Dies Reimpaar fehlt W.

<sup>3</sup> geunêrtēz wlp. W.

<sup>4</sup> Diese Zeile fehlt H.



- Den blinden dieb Helmprecht  
 brâht' ein stab und ein knecht  
 Heim in sinnes vater hûs.  
 1690 der hielt in niht, er treib in ûz.  
 Sin swær' er im niht buozte,  
 hœret, wie er in gruoze:  
 »Deus sal, <sup>1</sup> her blinde!  
 wes sit ir in gesinde?<sup>2</sup>  
 95 Den gruoze sult ir von mir haben,  
 alsô gruez' ich blinde knaben.  
 Waz toug langez teidink:  
 Got weiß, her blinder jungelink,  
 Die her berg' ir mir rûmet;  
 1700 ist, daz ir iuch sûmet,  
 Ich heiz' iuch minen vrlman  
 slahen, daz nie blinde gewan  
 Von slegen alsölhe nôt.  
 ez wær' ein verworhtez brôt,  
 5 Daz ich hînt mit iu verlûr:  
 ir hebt iuch hinûz vûr die tür!« —  
 »Neinâ, her, lât mich betagen;«  
 sprach der blind' »ich wil iu sagen,  
 Wie ich bin genennet;  
 10 durch Got, mich erkennet!«  
 Er sprach: »nû saget drâte,  
 zagt ûz, ez ist spâte,  
 Ir sult iu suochen [ein] andern wirt:  
 min hant mit gâbe iuch gar verbirt.«  
 15 Beide, mit leid und mit schamen  
 sagt' er dem vater sinen namen,

<sup>1</sup> Deuol. W.

<sup>2</sup> W. liest hier, mit Zusatz:

do ich was in gesinde  
 Ze hove wîlen, des ist lank,  
 dâ lernte ich disen antpfank.  
 Gêt ir nû, her blindekin,  
 ich weiß wol, daz an iu mag gesin,  
 Wes ein blinder knabe gert,  
 [junk herre,] ir sit ouch dâ ze Walhen wert  
 Den gruoze u. s. w.

- Er sprach: »ich bin'z, iuwer kint.« —  
 »und ist der knappe worden blind;  
 Der sich dâ nante Slintzgöu?  
 1720 nû vorht ir niht der schergen dröu;  
 Noch alle rihtære,  
 ob ir noch mêre wære;  
 Ei, waz ir isens æzet,  
 so ir ûf dem hengst sæzet,  
 25 Dar umb ich gab mîn rinder!  
 unt kriechet ir nû blinder,  
 Daz enwirt mir nimmer zorn;  
 mich riuwet mîn loden und mîn korn.  
 Sît mir sô tiur(e) ist daz brôt,  
 30 und læget ir vor hunger tôt,  
 Ich gib' iu nimmer umb ein<sup>1</sup> grûs:  
 ir sült iuch balde heben ûz;  
 Und getuot nimmer mêre  
 ze mir die wider kêre.«  
 35 Dô sprach aber der blinde:  
 »sît ir mîn ze kinde  
 Geruochet nimmer mêre,  
 durch die Gotes êre,  
 Sült ir dem tiuvel an gesigen:  
 40 lât mich als einen durfûgen  
 In iuwerm hûse kriechen;  
 waz ir ei[ne]m armen siechen  
 Welt geben in der minne,  
 durch Got, daz gebt mir hinne.  
 45 Mir sint die land liute gram;  
 leider, nû slt ir mir sam;  
 Leider, ich mag niht genesen,  
 welt ir mir ungenædig wesen.«  
 Der wirt hân lachte,  
 50 swie im sîn herz' doch krachte,  
 Ez was sîn verch und sîn kint,  
 swie ez doch stuende vor im blind,

<sup>1</sup> einen. W.

- Er sprach: »nû vuort ir twerhes daz velt, <sup>1</sup>  
iuwer meidem gie niht en zelt,  
1755 Er drahte unde schûfte;  
manik herz' von iu ersûfte, <sup>2</sup>  
Ir wart sô ungehiure:  
manik wîb und gebiure  
Sint von iu alle worden vrl.  
60 nû sprechet, ob die troume dri  
An iu sint bewæret?  
noch hôher ez sich mæret,  
Daz iu wirt wirser, danne wê,  
ê daz der vierde troum ergê.  
65 Hebt iuch balde vûr die tûr.  
kneht, sperre, stôz den rigel vûr,  
Ich wil hînt(e) <sup>3</sup> hân gemach.  
den ich mit ougen nie gesach,  
Den hielt' ich ê unz an mînen tût,  
70 ê ich iu gæb' ein halbez brôt.«  
Allez daz er ie het getân,  
daz itwîzt er dem blinden man,  
Er was gar sîn schiuhe:  
»sich, blinden kneht, nû ziube  
75 In von mir, der sunnen hag!«  
er sluog den kneht: »nû hab' dir daz!  
Dinem meister tælt' ich sam,  
wan daz ich mich des scham',  
Ob ich blinden sluege;  
80 ich bin wol sô gevuege,  
Daz ich ez kan vermîden:  
doch möht' ez sich verrîden.  
Des hebt iuch, ungetriuwer rûs, <sup>4</sup>  
balde vûr die tûr hin ûz.  
85 Ich ahte niht ûf iuwer nôt.«  
im gab diu muoter doch ein brôt

<sup>1</sup> die welt. W.

<sup>2</sup> schûfte : ersûfte. H.

<sup>3</sup> hînaht. W.

<sup>4</sup> reus : aus H. heraus : aus W.

- In die hand, als einem kinde.  
 hin gie der dieb blinde.  
 Swâ er über veld gie,  
 1790 dehein gebûre daz verlie,  
 Er schrir in an und sinen kneht:  
 »hâhâ, diep Helmpreht!  
 Hetest dû gebûwen, alsam ich,  
 so züg' man nû niht blinden dich.«  
 95 Alsô leid er ein jâr nôt,  
 unz er von hangen <sup>1</sup> leid den tût.  
 Ich sag' iu, wie daz geschach:  
 ein gebûr in ersach,  
 Dâ er gie ze einer vrist  
 1800 durch einen wald umb sîn genist,  
 Der gebûr kloub dâ wit',  
 ander gebûren ouch dâ mit, <sup>2</sup>  
 Daz was eines morgens vruo:  
 dem het Helmpreht ein kuo  
 5 Genomen von siben <sup>3</sup> kinden;  
 der ersach in alsô blinden,  
 Er sprach ze sinen holden,  
 ob si im helfen wolden.  
 »En triuwen,« sprach der eine  
 10 »ich zerre in alsô kleine,  
 Sam daz in der sunnen vert,  
 ist daz mir in ie man wert:  
 Mir und mînem wîbe  
 zôch er ab dem lîbe  
 15 Unser beider gewant;  
 er ist nû mîn vil rehtez pfant.«  
 Dô sprach der dritte dâ bî:  
 »ob sîn eines wæren dri,  
 Die wolt' ich tœten eine;  
 20 er vil unreine!

<sup>1</sup> hâhen. W.

<sup>2</sup> nâch der gebûren sit'. W.

<sup>3</sup> sinen. W.

- Er brach mir uf mînen glêt,  
 und nam mir, swaz ich dar in hêt.  
 Der vierde, der den wite kloup,  
 der bidemt' vor girde, sam ein loup,  
 1825 Er sprach: »ich brich' in, als ein huon,  
 von allem rehte ich daz tuon:  
 Er stiez mîn kint in einen sak,  
 dâ ez slâfende lak,  
 Er want' ez in ein bet,  
 30 ez was naht, dô er daz tet;  
 Dô ez erwachte unde schrê,  
 dô schut<sup>1</sup> er'z ûz an den snê:  
 Sin ende het' ez dâ genomen,  
 wær' ich im niht ze helfe komen.«  
 35 »En triuwen,« sprach der vünfte  
 »ich vröu mich sîner künfte  
 Sô daz ich mînes herzen spil  
 al hie mit im haben<sup>2</sup> wil:  
 Er nôt zogte mir mîn kint;  
 40 und wær' er noch drî stund als blint,  
 Ich sol in hâhen an den ast;  
 selbe kûm ich im enbrast,  
 Beide, nakket unde blôz;  
 wær' er, als ein hûs, sô grôz,  
 45 Ich wird' an im errochen,  
 sint er sich hât verkrochen  
 In disen walt sô tiefen.« —  
 »dar nâher!« si dô riefen,  
 Unt kêrten alle rehte  
 50 gegen Helmprehte;  
 Dô si sich [wol] an im râchen  
 mit slegen, si sprâchen:  
 »Nû huet' der hûben, Helmpreht!  
 waz ir dâ vor des schergen kneht  
 55 Het lâzen ungerueret,  
 daz ward nû gar zervueret,

<sup>1</sup> schüttet'. W.

<sup>2</sup> hiut' an im geschouwen. W.

- Daz was ein griullchez dink:  
 sô breit als ein pfennink,  
 Beleib ir niht bl ein ander,  
 1860 sittich und galander,  
 Sperwar unt turteltûben,  
 die genæten ûf der hûben,  
 Die wurden gestrôut ûf den wek,  
 hie lag ein lok, dort ein vlek  
 65 Der hûben und des hâres;  
 gesagt' ich ie iht wâres,  
 Doch sült ir mir gelouben  
 daz mære von der houben,  
 Wie klein man si zerzarte;  
 70 ir gesâht nie swarte  
 Uf houbet alsô kalwe;  
 sîn reidez hâr daz valwe  
 Sach man in swachem <sup>1</sup> werde  
 dà ligen ûf der erde.  
 75 Daz was doch vil lhte,  
 si liezen in niht <sup>2</sup> sîn blhte,  
 Den muedink, dà sprechen:  
 einer begunde brechen  
 Ein brosem von der erden,  
 80 dem vil gar unwerden  
 Gab er die ze einer stiur(e)  
 vür daz helle viur(e),  
 Und hiengen in an einen boum.  
 ich wæne, des vater troum  
 85 Sich al hie bewære.  
 Hie endet sich daz mære.  
 Wâ noch selb rehtiu <sup>3</sup> kint  
 bl vater und bl muoter sint,  
 Diu sint gewarnet dà mit.  
 90 begënt si Helmprehtes sit'.

<sup>1</sup> swacher. W.

<sup>2</sup> niht fehlt W.

<sup>3</sup> selb herrisch. W.

Ich erteil' in daz mit rehte,  
 in gescheh' als Helmprehte.  
 Uf den strâzen und ûf den wegen  
 was diu wagen vart gelegen:  
 1895 Die vuoren <sup>1</sup> alle nû mit vride,  
 sint Helmpreht hieng an der [galgen] wide. Amen.

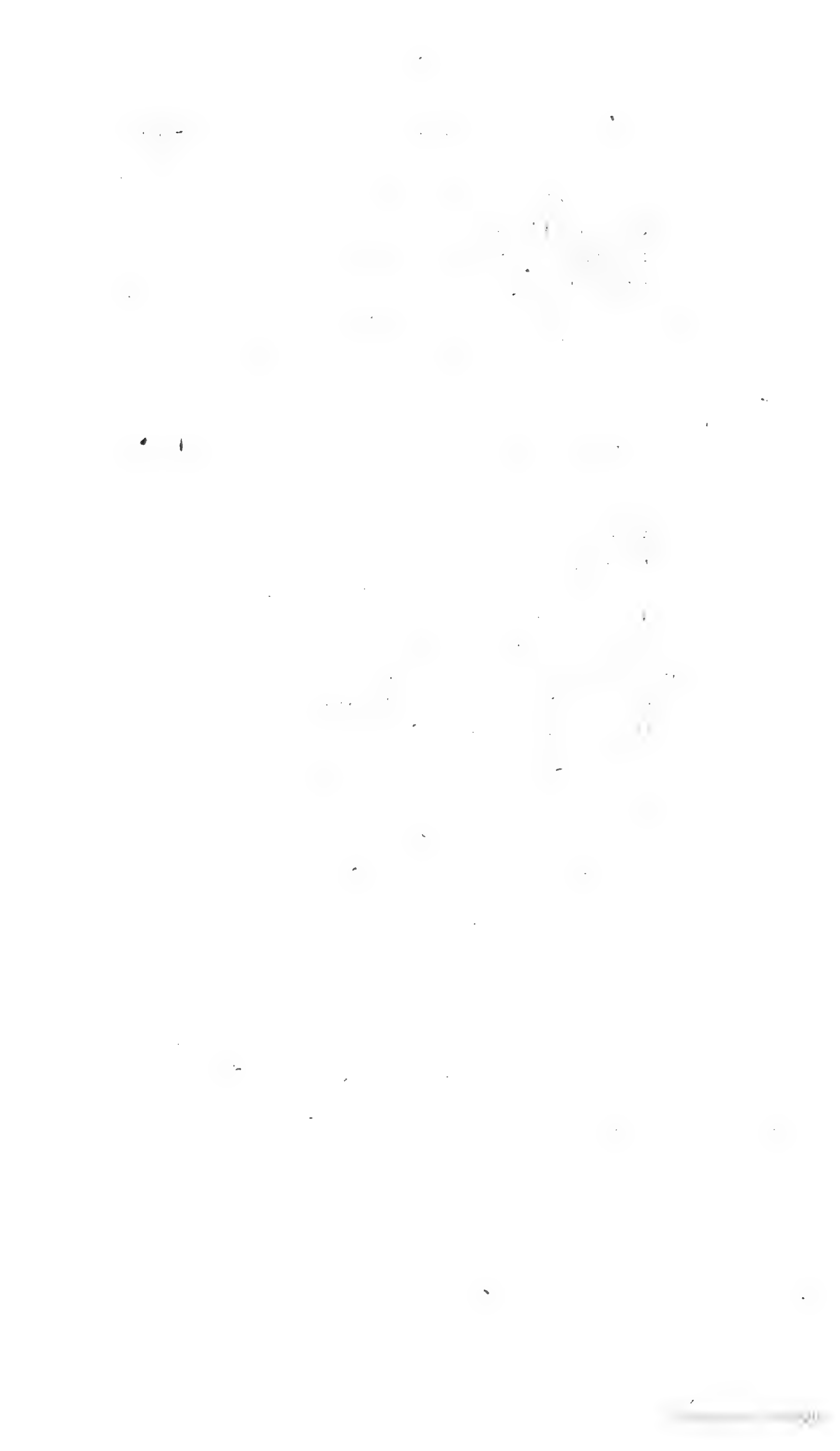
---

Nû seht ûf und umbe;  
 rât iu wol ein tumbe,  
 Dem volget, und ouch des wisen rât.  
 1900 waz ob Helmpreht noch hât  
 Etwâ junge knehtel,  
 die werden ouch Helmprehtel:  
 Vor den gib' ich iu niht vride,  
 si komen ouch dann' an die wide.  
 5 Wer iu diz mære lese,  
 bitet, daz im Got genædig wese,  
 Unde dem tihtære:  
 der heizet Wernher der Gartenære.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> wären. W.

<sup>2</sup> Diese 12 Schlussverse hat allein W.



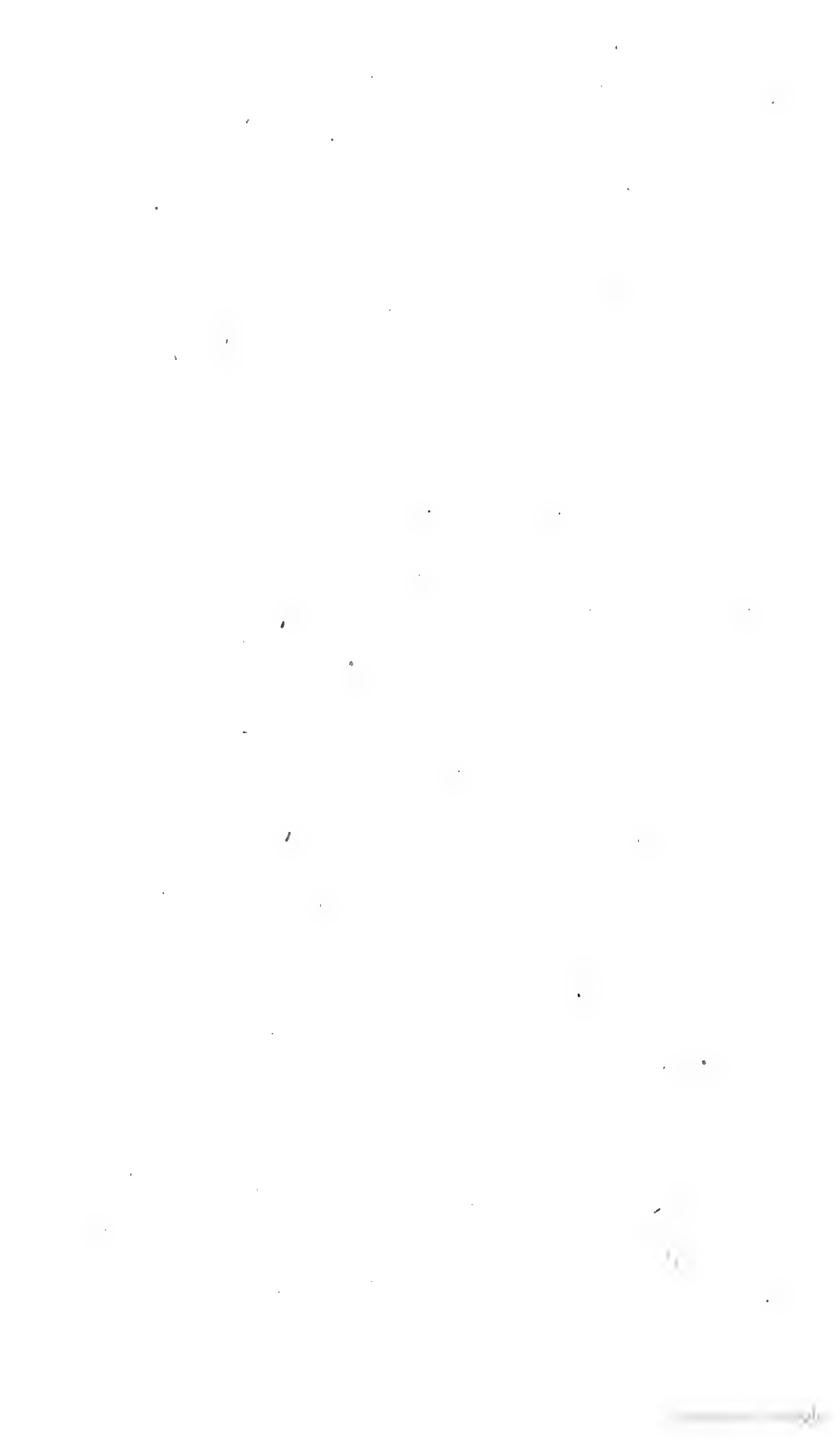


**LXVII.**

**Herr Friedrich von Achenfurt.**

Von

**Jansen Enenkel.**



Der Kaiser (Friedrich II.) hatte einen Gesellen, Namens Friedrich von Aueburf, der war der wackerste Ritter und schönste Mann von der Welt. Nachdem er schon manches Weib erworben hatte, richtete er seinen Sinn auf eine edle Gräfin, deren Schönheit ihn so hinriß, daß er unablässig um sie warb. Sie aber widerstand ihm, und drohte, es ihrem Ehemann zu sagen. Er beharrte gleichwol in seiner Bewerbung, und trieb es so länger als drei Jahre. Da sann sie darauf, wie sie ihm seine Minnebotschaften verleidete, und entschloß sich unter Seufzen und Weinen, ihn heimlich zu sich kommen zu lassen. Sie wiederholte ihm, daß sie nimmer durch Untreue gegen ihren geliebten Mann ihre Ehre verlieren wolle: sie möchte lieber verbrennen. Als dennoch der Ritter eines Tages sie um ihre Minne bat, da verhieß sie ihm Gewährung, wenn er ihren Willen thäte. Er gelobte es, und nun forderte sie: er solle beim bevorstehenden Turnei in dieser Stadt, wo mancher Römer seinen Speer breche, den Preis gewinnen, und bloß im Frauenkleide gegen einen geharnischten Ritter stechen. Friedrich versprach es freudig.

Bei dem Turnei wählte Friedrich sich einen tapfern Ritter, und verlangte von ihm den bedungenen Kampf. Dieser versagte es, als unritterlich; Friedrich aber, der freudig für seine Herrin sterben wollte, erbat ihn. Friedrich verstach sein Speer ritterlich, wurde jedoch von dem Gegner so getroffen, daß die Lanze wol eine Elle lang mitten durch ihn fuhr, und er unmächtig vom Rosse sank. Allgemeine Klage erhob sich um ihn. Auch die Gräfin beklagte ihn herzlich, daß er ihretwillen den Tod leide, und bedauerte, daß er sich nicht eine andre schönere Frau erwählt habe, mit der er glücklicher gewesen wäre: sie selber beharre jedoch standhaft in der Treue zu ihrem lieben Manne.

Der Verwundete lag länger als ein Jahr darnieder: man zog ein Ross(-haar) durch ihn (die Wunde offen zu halten), und heilte ihn wie ein Ross, das in einem Moore so verwundet ward.

Als er wieder gesund war, eilte er wieder zu seiner geliebten Herrin, mit dem blutigen Hemde, darin er verwundet ward, zeigte es ihr, und mahnte sie nun an ihr Versprechen. Da betheuerte sie jammernd, daß nichts so bitter wäre, als sie nicht lieber thun wollte, als untreu werden, und flehte ihm, irgend etwas anderes zu fordern, um ihre Ehre zu bewahren. Da der edle Ritter ihre so feste Treue sah, so entsagte er, unter einer Bedingung. Sie gelobte alles, was nicht ihr Leben und Treue verletze. Er verlangte nun: da das Pfingstfest bevorstehe, solle sie am St. Stephanstage in seinem blutigen Hemde, unter dem Mantel und Schleier, auf neuen Schuhen, zur Kirche gehen, und wenn sie zum Opfer am Altare stehe, solle sie den Mantel fallen

lassen, so dafs er, der im Chore stehen werde, es sehe. Sie war bereit dazu.

Am Pfingstfeste gieng sie wirklich so zur Kirche, und als sie, nach dem Gesange, von zwei Rittern geführt, an den Altar trat zu opfern, da liefs sie ihren Mantel sinken, und stand nun da in dem blutigen Hemde, welches ihr bis auf die Knie herabbieng. Dann nahm sie den Mantel wieder um, und gieng heim.

Der Graf war auch in der Kirche, und sah mit grossem Leidwesen das Gebaren seiner Frau, die er für wahnsinnig oder besessen hielt, und sogleich die Kirche verlies. Als sie auch heimkam, schalt er ihren Unsinn; da entdeckte sie ihm aufrichtig den ganzen Zusammenhang, und bewies ihre Treue. Er umarmte sie freudig: sein grösstes Herzeleid sei gewesen, als er sie so am Altar gesehen; nun erst sei er ganz ihr eigen.

Friedrich von Auchenfurt aber ritt von dannen: er fürchtete, es gienge ihm ans Leben.

## LXVII.

### Her Vriderîch von Ouchenvurt.

---

- Der keiser einen gesellen het,  
dem al vrûmkeit wol an stêt,  
Von Ouchenvurt her Vrid(e)rîch,  
alsô was sîn nam(e) rîch,
- 5 Er was der beste hübsch(e)st man,  
den al diu welt geleisten kan;  
Er het erworben manig wîp,  
den gezieret was ir lîp.  
Zejung(e)st sazt' er sînen sîn
- 10 an ein edle grævin,  
Diu was sô schœn, als man seit,  
daz in sîn muot dikk(e) jeit  
Und (ouch) al sîn sîn,  
nâch der edeln grævin.
- 15 Dâ wolt(e) daz (vil) schœne wîp  
mit im niht teilen iren lîp;  
Si sprach zuo im: »her Vrid(e)rîch,  
ir sult daz wizzen sicherlîch,  
Lât ir mich niht mit vrid(e) sîn,
- 20 ich sag' ez dem herren mîn.«  
Er sprach: »(s)wie ez mir sol ergân,  
von iu sô mag ich niht enlân,  
Mir wurd' denn' iuwer minn(e),  
oder ich verlûr mîn sinn(e).«
- 25 Daz treib er mit ir, daz ist wâr,  
mêr dann(e) driu jâr.

- Dô gedâht' si in irem muot:  
 »ei, milter Got vil guot,  
 Wie tæ't ich disem ritter vruot,  
 30 daz er von mir liez' sînen muot?  
 Ich kan niht erwenden,  
 er well' mir boten senden.  
 Môht' ich (ez) mit hübscheit  
 darzuo bringen, daz im leit  
 35 Geschæh(e) von den hulden sîn,  
 und ich doch niht (kæm') an pîn,  
 Alsô daz (ich) von grôzer nôt  
 von sînen schulden læg(e) tô't,  
 Daz ich behielt' mîn êr(e).  
 40 mich muet daz hart(e) sêr(e),  
 Daz er niht wil die red(e) lân;  
 ich wird' im nimmer undertân.«  
 Daz wort si weinen(de) sprach  
 und wider ir herz(en) verjach,  
 45 Vil siufzens in ir herz(e) viel,  
 wan ir dô der sorgen schiel  
 Von disem ritter wart kunt,  
 niht einest, ze maniger stunt.  
 Darnâch si ir gedâht(e),  
 50 daz si in ir kamer brâht(e):  
 »Vil lieber herre mîn,  
 sol(t') ich in untriu bî dir sîn,  
 So verlûr ich mîn wirdikeit,  
 wan mir ist all(iu) bôsheit leit.  
 55 Solt' ich von dir geschant sîn?  
 ich nam dich, lieber her(re) mîn,  
 Mit herzen und mit triuw(e)n;  
 des muoz uns immer riuwen.«  
 Si meint(e) iren lieben man,  
 60 dem si alles guotes gan;  
 Si gedâht': »ob mir daz geschæh(e),  
 daz man mir [die] bôsheit jæh(e)  
 Von mînen kranken sinn(en),  
 ich môht' ê verbrinn(en).«



- 65 Eines tages kam der ritter dar,  
 und(e) nam der tougen war,  
 Und bat si umb ir minn(e).  
 diu edeliu grævinn(e),  
 Si sprach: »wes welt ir mich gewern,  
 70 des ich an iu mag begern?«  
 Dô sprach ez her Vriderich:  
 »vrouw(e), wizz(e)t sicherlich,  
 (S)waz ir habt in iuwer muot,«  
 alsô sprach der ritter guot  
 75 »Daz wil ich zerbrechen;  
 solt' man mich ze tîd(e) stechen,  
 Daz wolt' ich liden sicherlich,«  
 alsô sprach her Vriderich  
 »Und möht' ich iuwer huld(e) hân,  
 80 ich wær' iu dienstes under tân.«  
 Dô sprach daz minneklich(e) wîp:  
 »und solt' ich mit iu minen lîp  
 Teiln, daz muezt ir dienen sô,  
 daz ich sîn muoz werden vrô.«  
 85 Er sprach: »(s)waz (ir) mir, vrouwe, sagt,  
 daz tuot mîn lîb unverzagt.«  
 Si sprach: »ez hebt sich ein turnei  
 hie in der stat, sô bricht enzwei  
 Manig Rômer sîn sper,  
 90 dem ze ritterschaft ist ger:  
 Mügt ir dan der best(e) sîn,  
 sô wil ich (mit iu) den lîb mîn  
 [Mit iu] teilen, als ich iu sagen wil,  
 mügt ir der sper brechen vil  
 95 Und dan in iuwer vrouw(e)n kleit  
 slt ze ritterschaft bereit,  
 Gegen ei[ne]m, der barnasch vuer(e),  
 vürwâr ich daz swuer(e),  
 Vertuot ir da iuwer scharpfes sper,  
 100 iuwer bet' ich billich gewer,  
 Unt kumt iuwer leben von dan,  
 (s)wie lieb ist mir mîn man,

Doch wil ich sicherlichen  
iuwern triuwen niht entwichen.«

105 Dô sprach der vrum(e) man:

»ob ich volenden kan  
Mit Iib(e) und mit guot(e),  
des ist mir wol ze muot(e),  
Ich wil den turnei gern(e) holn,

10 sol ich den tôt von iu doln.«

[Si sprach:] »und ist [ez], daz ez von iu geschiht,  
[wærllichen] ich versag' iu mîner minn(e) niht.«

Dô der turnei was volbrâht,  
als ir diu vrouw(e) het gedâht,

15 Dô kam der von Ouc(hen)vurt,

ein sper er gelich(e) vuort',

Gegen einem ritter lob(e)sam,

den er ûz den andern nam,

Er sprach; »well(e)t ir ein sper

20 mit mir (vertuon), [edler] ritter hêr?

Nû tuot, als ich iu hie sag(e),

ir sît ein held und niht ein zag(e),

Dar umb sô bit' ich iuch sicherlich,

daz ir durch iuwer vrouw(e)n rich

25 Ein sper mit mir vertuot hie;

doch wil ich iu sagen, wie:

Ir sült gen mir gewâpent sîn;

sô wil ich durch die vrouw(e)n mîn

Blôz(er) gegen iu rennen;

30 mîn wâpen sol man erkennen,

Daz ist niht wan ein vrouw(e)n kleit,

alsô bin ich ze der tschôst bereit.«

Dô sprach der edel' ritter guot:

»sô het' ich einen verzagten muot,

35 Soll' ich ein (harnasch) vuern, und ir niht,

daz wær' ein zag(e)lich geschiht.«

Dô sprach ez her Vriderich,

ein edel ritter vröuden rich:

»Lig' ich von iuwern handen tôt,

40 als mir mîn vrouw(e) hie gebôt,

- So vergib' ich iu, mîn triuw(e)n,  
 mîn tôd iuch niht sol riuwen;  
 Wan stirb' ich durch die vrouw(e)n mîn,  
 wie möht' mir immer baz gesîn?«
- 145 Alsô bat er den selben man,  
 unz (er) zuo im kam ûf den plân.  
 Zesamen si dâ kêrten,  
 als si ir manheit' lêrten,  
 Sîn sper her Vriderîch verstach
- 50 vil schôn, als im (dîu) menig' verjach;  
 Der ander in ouch gevie,  
 sîn sper (dâ) durch in gie  
 Mitten wol einer elen lank;  
 diu unmaht vast(e) mit im rank,
- 55 Daz er von dem ros zetal  
 hieng, unt viel ûf daz wal,  
 Und(e) man in dannen truok:  
 umb in ward grôz(iu) klag' genuok.  
 Nû merk(e)t, wie diu grævin sprach,
- 60 dô si den ritter ligen sach:  
 »Wê, reines mannes muot!  
 wie hâstu lîb und(e) guot,  
 Umb einen lîb gegeben!  
 dû hâst dîn tugen(t)lîchez leben
- 65 Durch mînen willen hie gelân;  
 daz ich dîn kund' [n]ie gewan,  
 Daz ist mir hie ein grôz(iu) nôt:  
 dû lî[de]st durch mînen willen [den] tôt.  
 Wê vil sæliger lîp,
- 70 möhtest dû dîn dienst [niht] an ein wîp  
 Gekêrt (h)ân, diu dich het gewert!  
 mîn lîb niht wan mîn[e]s herren gert.  
 Dâ von wær' dû ein tumber man,  
 daz dû dîn leben hâst verlân
- 75 Durch mich, ich bin ein armez wîp:  
 dû hetest z'wâr ein schœne(r)n lîp  
 Gewunnen, wan ich bin gewesen,  
 dâ von wærst dû wol genesen.

Dâ riut mich sicher(lîch) dîn tât;  
 180 dû hâst wêrlîch durch mich die nôt  
 Erliten und den smerzen.

ich het in mînem herzen  
 Mich des (gar) vermezzen,  
 des moht' ich niht vergezzen,

85 Daz mîn (lîp) keinem man  
 wurd(e) immer undertân,  
 Dan dem lieben herren mîn,  
 des stæt' muoz immer an mir slû.«

Nû wil ich sagen, wie im geschach,  
 90 als im diu meist(e) menige jach:

Dô lag er vûr wâr  
 mêr dann(e) ein jâr  
 Unz der siechtuom von im vlôch:  
 ein ros(hâr?) man durch in zôch,

95 Und(e) heilt' in sam ein ros,  
 daz wund was worden in eim' mos.

Dô er dâ gesunt wart,  
 dô ward niht lenger gespart  
 Er gie ze sîner vrouw(e)n guot,  
 200 der er dâ truog holden muot;  
 Mit im er daz hemd(e) truok,  
 daz was swarz g(e)nuok,  
 Dâ er in was worden wunt;  
 er sprach: »vrouw', ich bin gesunt,

5 Nû seh(e)t, vrouw(e) wol getân,  
 waz ich smerzes erliten hân,  
 Und seht daz an, schoenez wîp,  
 ob ich iht iuvern lîp  
 Hab' jâmerlîch er(ar)nôt.«

10 er zeigt(e) ir daz hemd(e) rôt,  
 Daz er an im vuort(e)  
 dô daz sper durch in ruort(e).  
 Dô si daz hemd(e) ersach,  
 vil barm(i)klîch si wider in sprach:

15 »Nû wiz3' ez Got der rîch',  
 daz niht sô bitter ward gelîch,

- Ich wolt' ez tuon sicherlich,  
 è daz ich minem herren rich  
 Min triuw' zerbræch' an einer vrist.  
 220 möht' ir indert keinen list  
 Vür sezzen, daz ich tæ(e),  
 und [daz ich] min êr' behielt' stæt(e)?«  
 Dô sprach der edel' ritter guot:  
 »sit ir habt sô vesten muot  
 25 Und iuwer êr' behieltet gern,  
 woltet ir mich einer ding(e) wern,  
 Daz, ir vrouw(e) wolgetân,  
 wolt' ich, als ich iu gesagen kan.«  
 Dô sprach si: »lieber herre min,  
 30 daz kan sô bitter niht gesîn,  
 Noch an mir sô grôz(iu) nôt,  
 dà ich mir niht kies' den tôt,  
 Des andern wil ich volgent sîn,  
 daz ich behalt' die triuw(e) min.«  
 35 Er sprach: »ez ist diu hôchzit,  
 daz man in dem land(e) wît  
 Begêt pfingsten die vîr tag(e),  
 nâch mîner lêr(e) sag(e),  
 Sô sült ir anders niht pflegen,  
 40 ir sült daz pfeitel an legen,  
 Dâ ich in worden bin  
 wund; nû merk(e)t mînen sîn:  
 Ir sült an Sant Steffans tag(e),  
 nâch mîner lêr(e) sag(e),  
 45 An iu daz sweizig hemde tragen.  
 noch wil ich iu mêr(e) sagen:  
 Êin rîsen sült ir haben guot,  
 einen mantel, ân(e) huot,  
 Zwên' schuoch' alsô niuw(e);  
 50 und welt ir iuwer triuw(e)  
 Behalten, sô ir ze opfer gêt  
 und(e) vor dem altâr stêt,  
 Sô lât vallen den mantel guot,  
 daz ich ez seh', vrouw' wolbehuot;

255 Wan ich wil in dem kôr(e) stên;  
 sô sült ir ze opfer gên.

Tuot ir dan, vrouw(e) wolgetân,  
 als ich iu gesag(e)t hân,  
 Sô slt ir billich(e) vri,

60 (s)wie halt mir gelungen sl.«

Dô sprach diu vrouw(e) wolgetân:  
 »(s)wie halt ez mir süll' ergân,  
 Ob ez mir wirt ein herzen leit,  
 waz ir mir habt vor geseit,

65 Daz wil ich allez leisten gar,  
 daz sag' ich iu vürwâr.«

Dô (nû) diu hôch zît kam  
 ze pfingsten, als ich vernomen hân,  
 Dô nam diu vrouw' daz hemd(e) rôt,

70 als ir her Vrid(e)rîch gebôt,  
 Ein[en] mantel si darüber swief;  
 irer junkvrouwen si dô rief,  
 Daz si ir truege schuoh' und rîsen,  
 darin wolt(e) si sich brîsen;

75 Zuo der kirchen si dô gie,  
 ir schuoh(e) si niht enlie,  
 Dâ stuond si zuo der kirchen schôn,  
 ir zuht gab ir der êr(e)n krôn',  
 Si warte des opfer(s) êtuom;

80 dô man da[3] sank, zwên' ritter vrum  
 Wîsten si zuo dem altâr.

z'wâr daz wart dem grâven swâr,  
 Wan er ez selb(e) an sach,  
 dâvon leit er ungemach,

85 Und bedâht' in sinem muot(e):

»ei, herre Got der guot(e),  
 Mîn vrouw(e) hât der sinn(e) niht,  
 ob der tiuvel hât mit ir pflîht,  
 Des swuer(e) ich wol einen eit.«

90 er huob sich heim(e), im was leit,  
 Daz si (dâ) daz opfer leit'.  
 einen samît lank und breit

- Si dâ vallen lie:  
 daz hemd(e) gie ir ûf diu knie,  
 295 Daz was von bluot alsô rôt;  
 ir vrûmkeit (ir) dô gebôt,  
 Daz si dâ stuond in grôzer scham.  
 den mantel si wider an sich nam,  
 Ze der herberg' si dô kêrt(e),  
 300 als si ir vrûmkeit dô lêrt(e).  
 Der grâf des kûm erbeit(e),  
 daz si im die wârheit seit(e),  
 Er sprach: »sag' mir, vrouw(e) mîn,  
 unsinnig mag iuwer lib sîn,  
 5 Wie habt ir iuch verkêr(e)t,  
 und iuwern lib gunêret!  
 Warzuo sol daz bluotig gewant,  
 daz man ze kirchen an iu vant?«  
 Dô seit' diu vrouw(e) die wârheit,  
 10 als ez geschach, si im dô seit',  
 Und loug im niht als (umb) ein hâr,  
 die wârheit seite si im gar.  
 Als der herre daz vernam,  
 daz si het so grôz(e) scham  
 15 Erliten [het] durch (ir) stætikeit,  
 er sprach: »nû sî ez vor geseit,  
 Dû bist mir lieb, als ê;  
 mî[ne]m herzen geschach nie sô wê,  
 Dan dô ich dich, vrouw', sach stân  
 20 blôz, und sô wolgetân.«  
 Die vrouw(e)n er zuo im umbvie,  
 vil vrœlîcher er dô gie,  
 Und sprach: »liebiu vrouw(e) mîn,  
 allerêrst wil ich dîn eigen sîn.«  
 25 Her Vrid(e)rich von dannen reit,  
 dô er gesach die wârheit,  
 Daz blôz stuond daz schœne wîp:  
 er vorht', ez gie(ng') im an den lip.



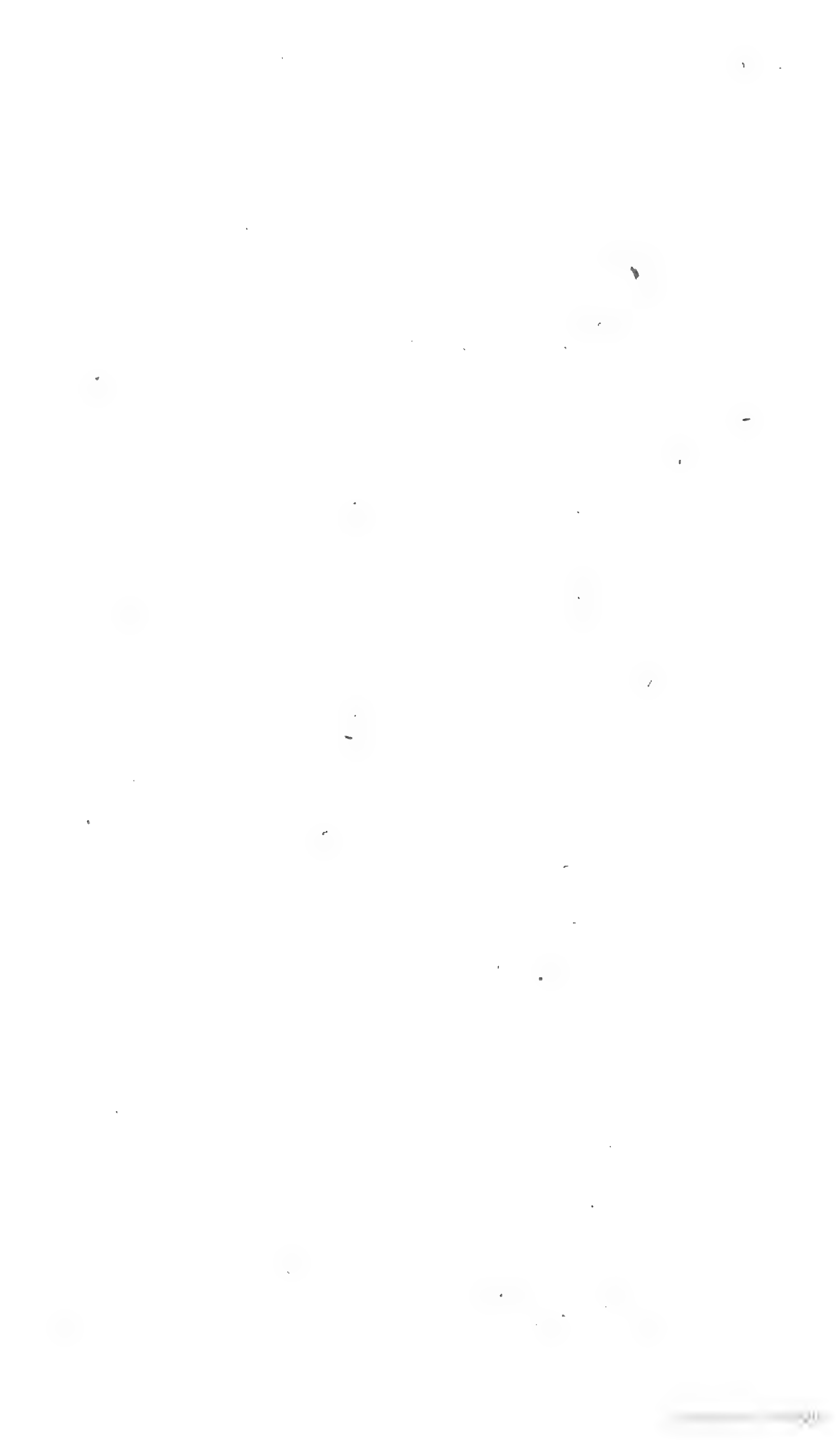


**LXVIII.**

**Zwei Kaufmänner und die treue  
Hausfrau.**

Von

**Ruprecht von Würzburg.**



Wie ein Thor Alles was ihm in den Sinn kömmt, ungebeten ausspricht: so beginne ich thörichter Knabe eine Rede, die mir zu schwer ist, weil ich unweise und unerfahren bin. Drum bitte ich Alle, die dieses Büchlein lesen hören, und denen es missfällt, daß sie mir gnädig sein und mein Gedicht nicht schelten; denn ich thue es selten. Gott helfe mir!

In Frankreich, in der Stadt Virdun (Verdün), die durch ihre Kaufleute wolbekannt ist, wohnten derer zween in stäter herzlicher Freundschaft, so daß sie Alles für einander gewagt hätten. Jedoch war der eine, Namens Gillot, viel reicher, und der andere, Gillam (Guillaume) diente ihm willig, wie ein Eigenmann. Gillot hatte eine schöne tugendsame Tochter Irmengard, und Gillam einen wackern und belobten Sohn Bertram. Die beiden Väter walteten mächtig in der Stadt, und Gillot, der keine Stunde ohne Gillam leben konnte, sann darauf, diesen noch mehr zu heben, damit, wenn Entzweiung in der Stadt sich erhöbe, sie beide kräftig zusammenstünden.

Eines Nachts, im Bette, vertraute er seiner Frau, daß er ihre Tochter dem Sohne des Freundes geben wolle, um so vereint der Stadt zu walten. Die Frau war unwillig darüber, und Gillot sagte, er wisse wol, daß Herzoge und Grafen seine Tochter gern nähmen: er aber wolle nimmer sein liebes Kind als unedel schmähen lassen, sondern sie ihresgleichen geben; und die Frau liefs es sich gefallen.

Gleich am Morgen gieng Gillot zu Gillam und machte ihm den Antrag; dieser hielt es anfangs für Spott, willigte aber gern ein. Bertram und Irmengard wurden alsbald verlobt, und die Braut weinte verschämt, als der freudige Bräutigam, den sie zum erstenmale sah, sie fest an sich drückte. Eine Hochzeit ohnegleichen wurde angestellt. Als der Abendstern aufstieg, empfing die Vermählten Ein Bette, in welchem beide völlig versöhnt und einig wurden. Am Morgen giengen sie in einen Saal, wo Tambure, Flöten, Geigen und allerlei Saitenspiel erklangen, und viele schöne Frauen waren (zum Tanze). Dann wurden die Tafeln bereitet, der Estrich mit Gras und Blumen bestreut, Handwasser genommen, und Truchsefse und Schenken brachten von allem die Fülle.

Nach der Hochzeit führte der junge Mann sein schönes Weib heim, und beide lebten fortan in der innigsten Eintracht und Freude, hatten das Paradies auf Erden, und ihre Liebe war unzertrennlich.

Als sie zehn Jahre so gelebt, der Mann früh und spät für das Haus gesorgt, und die Hausfrau darin ihm treulich geholfen, so daß beider Gut sich mehrte, da wollte Bertram, als kundiger Kaufmann, nach Prufis (Provins) zum Jahrmarkte, mit Würzen, Zenda, Seide, Scharlach und allerlei Kaufmannschaft. Beim Scheiden weifsagte der

Frau ihr schweres Herz — wie es mir selber oft thut — allzu lange Trennung, und sie weinte heils und wehklagte. Der Mann, auch mit rothen Augen, tröstete sie mit baldiger Heimkehr.

Wol zehntausend Mark an Werth führte er nach Prufis, liefs sich hier zum besten Wirth weisen, der ihn gastlich empfing und ihm das schönste Gaden für ihn allein und zur Bewahrung seines Gutes gab. Dann lud er ihn zu Tische, wo in einem weiten Zimmer viele reiche Kaufleute safsen. Im Gespräche bat der Wirth die Gäste, von ihren Weibern, deren Gemüth und Haushalt zu erzählen. Einer sagte sein Weib sei so böse, dafs alle Teufel, wenn sie auf der Schwelle säfsen, ihr nicht zu nahen wagten. Ein anderer pries dagegen seine Hausfrau so fromm, dafs sie in seiner Abwesenheit sich ihrer Nebenchristen erbarme: daher er zwei Gäuchlein (Kuckucksbrut) aufziehe. Ein dritter nannte die seine besser als gut; dazu trinke sie so, dafs ihre Zunge lahme, und damit Sorge sie für das Haus. Und so wuste jeder seinem Weibe etwas anzuhängen. Der junge Bertram dankte im Stillen Gott für sein Glück, und als der Wirth auch ihn zu reden aufforderte, rühmte er sein minnigliches, keusches, gutes und verständiges Weib, als aller Frauen Blume, und seines Herzens Ostertag, die alles Lobes Krone tragen sollte. Der Wirth nannte diefs unsinnige Uebertreibung, und als Bertram vielmehr sie noch nicht genug gelobt zu haben behauptete, wollte der Wirth wetten, dafs er binnen eines Halbjahres mit ihr zu Bette gehe, wenn Bertram all seine Habe gegen die seinige setze. Die Wette wurde fest gemacht, und Bertram sandte seiner Frau einen Boten, dafs er weiter nach Venedig reise. Sie war sehr betrübt darüber, hielt jedoch fürder ihr Haus in bester Ordnung.

Bertrams Wirth, der gewandte Herr Hogier, nahm in Viridun seine Herberge Bertrams Hause gegenüber, und trat der Frau beim Aus- und Eingehen entgegen, ihren Grufs zu empfangen. Ihre Schönheit reizte ihn um so mehr, sie sammt dem Gute zu gewinnen; er schmückte sich, und sandte ihr manches Kleinod. Sie aber trat alles unwillig unter die Füfsse und drohte, es ihren Freunden zu klagen. Da besprach Hogier ihr Gesinde, und dieses begann ihn sehr zu loben. Die Frau aber gebot ihnen Schweigen, wollten sie nicht zerdroschen werden. Hierauf redete Hogier morgens beim Kirchgange mit ihrer liebsten Dirne Amelin, schob ihr ein Pfund in den Busen, und liefs ihrer Herrin hundert Mark bieten. Als auch diese zurückgewiesen wurden, bot er zweihundert, und endlich tausend Mark für eine Nacht. Jetzo warnte Amelin sie, durch Verschmähen so grossen Gewinnes ihres Mannes Haß zu erregen. Irmengard wiederholte ihre Drohungen, und ungeachtet Amelin ihr rieth, es lieber heimlich zu thun, als der Leute Spott zu werden, verwarf die getreue Hausfrau jedoch alles, und gieng zu einer von ihren Muhmen. Diese rieth ihr, den reichen Sold zu nehmen, der wol eine Kaiserin ehrte: wenn der Gast von ihr gegangen, könne sie ihr Schloß wieder niederlassen, und sie sei dieselbe, wie zuvor. Nun gieng Irmengard zu ihren Aeltern: der Vater drohte ihr seinen Zorn, wenn sie das grosse Gut entgehen liesse; ihr Mann werde sie gar blenden. Weinend gieng Irmengard weiter zu ihren

Schwiegerältern: der Schwäher verhieß ihr derbe Schläge von ihrem Manne, wenn sie den Gewinn nicht nähme, und erbot sich zu Hülfe.

Tiefbekümmert liefs Irmengard nunmehr alle ihre Verwandten zu sich berufen: und alle, Weib und Mann, riethen ihr einzuwilligen. Bis auf den Tod betrübt saß sie nun weinend allein, und flehte zu Gott, der ihre Treue durch guten Rath erhörte.

Sie fragte Amelinen, ob sie für hundert Pfund Hogiers Willen thun wolle; und als diese gern für die Hälfte bereit war, liefs sie sich die 1000 Mark senden, und bestellte Hogiern zur Nacht, wo Amelin ihm öffnen werde. Hogier kam voll Freuden; Irmengard, in Amelinen's Kleidern, empfing ihn leise und empfahl ihm Stille. Er schob ihr zehn Pfund ins Kleid, und sie führte ihn in ihr Schlafgemach, wo Amelin in Irmengard's Kleidern im Bette lag. Alles geschah im Dunkeln. Hogier legte sich zu der Schönen und begann das Kampfspiel; er riß ihr den Hermelinmantel und das Seidenhemde ab, sie wehrte sich mit Küssen und gab zwei für einen; er zertrennte zwar ihren Buckler (kleinen Schild, bouclier), sie behielt jedoch den Sieg. Als der Morgenstern erschien, mahnte Irmengard an das Scheiden. Hogier erbat sich von seiner Schönen ein Kleinod zum Andenken, und da sie keins hatte, zog er ein Messerlein hervor und schnitt ihr einen Finger aus der Hand.

Damit kam er heim, und forderte von Bertram all seine Habe. Dieser, leidvoll, zweifelte jedoch, und es wurde öffentliche Entscheidung verabredet. Beide begaben sich nach Virdun, wo Bertram ein Gastmal anstellen sollte. Irmengard empfing ihn freudig, ihr Herz »sang der Freuden Lied.« Bertram konnte vor Seufzen kaum reden; er bot zu dem Gastmale alles auf, weil er vielleicht doch alles verliere. Die Frau liebkosete ihm, daß er seinen Kummer ihr mittheile; und als sie nun alles ihm entdeckte, ward er hoch erfreut.

Mit großen Freuden und Fülle wurde das Gastmal gehalten. Nachdem die Tische aufgehoben waren, trug Hogier den ganzen Handel vor. Alle erbleichten, und Hogier wies zur Bewährung den abgeschnittenen Finger vor. Irmengard entschuldigte sich anfangs damit, daß alle Gegenwärtige es ihr gerathen: dann aber zeigte sie frohlockend ihre beiden unversehrten Hände; und Amelin trat vor und klagte ihr Leid. Hogier mußte hiemit all sein Gut Bertram gewonnen geben, und wollte fortan sein »arm Mann« sein. Bertram gab ihm Amelinen mit den gewonnenen hundert Marken zur Ehefrau.

Für Weib und Magd zum keuschen Vorbilde ist dieses Märe gedichtet, von Ruprecht einem Würzburger. Des Vaters Wort (Christus) und Maria behüte uns vor der Welt Schande und der Hölle Stricken.

358 LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.

- Diu ist Virdûn genant  
 unt von kouf liuten wol bekant;  
 Dar inne ân' alle schande  
 30 die tiursten von dem lande  
 Sâzen, zwêne koufman;  
 ir ietweder began  
 Den andern sêre minnen  
 mit stâtes herzen sinnen.  
 35 Ez het die stâetik vriuntschaft  
 an in genzlîche kraft.  
 Diz triben sie vil mangel tak,  
 ir ieglicher ringe wak,  
 Durch den (andern) lân in wâge  
 40 lip, guot, êre unde mâge.  
 Doch was der eine rîcher vil  
 unt vaste über des andern zil  
 Gestigen von dem Gotes gebot;  
 er war geheizen Gîllot.  
 45 Der ander was im under tân,  
 reht als er wær' sîn eigen man.  
 Und dienet' im ân' alle[3] scham;  
 geheizen was er Gîllam,  
 Einen sun het er, hiez Bertram.  
 50 Gîllot het ein tohter;  
 durch liebe enmoht' er  
 Keine stunde nie gelân,  
 er muost(e) zuo Gîllame gân,  
 Mit im sizzen unde stân,  
 55 beide, tuon und(e) lân;  
 Sus twank in der liebe gart.  
 sîn tohter hiez vrouw' Irmengart,  
 Sie het schœne unde jugent,  
 vernunftlikeit und(e) tugent.  
 60 Ouch was der herre Bertram  
 ze aller bôsheit(e) lam  
 Unt ze aller vrumkeit snel;  
 des wart sîn lop breit und hel.  
 Sîn heil daz was niht sin(e)wel.



- 65 Nu begunden die zwên' alten  
der stat vaste walten,  
In moht(e) nieman wider gesin.  
her[e] Gillot het mangan begin,  
Wie er umbe gienge,  
70 Gillam an èren vienge  
Mit alsô grôzer vriuntschaft,  
daz der stæतिक(e) haft  
[an in genzlich(er) kraft]  
Nimmer mêre wûrd' erlôst;  
75 er dàht', ez wær' ein ganzer trôst  
Der stat algemeine,  
wan zweigung' deheine  
Möhten der stat ûf gestên,  
ob sie zesamen wolten gên  
80 Mit vriuntlicher stæte.  
mit manikvalter ræte  
truog er (daz) vruo und spæte.  
Dô er diz lange het verholn  
und sînem wibe vor verstoln,  
85 Eines nahtes er sich bewak,  
do er bî ir ze bette lak,  
Daz er ir nihts verdagete,  
sînen muot er ir sagete,  
Er sprach: »liebe vrouwe mîn,  
90 mir ist kômen in den sin,  
Daz ich dem jungen Bertram,  
sun mînes vriundes Gillam,  
Irmengart wil ze wibe geben.  
sô mugen wir mit vrôuden leben,  
95 Und der stat aller walten.«  
sie sprach: »her[re], tuo gehalten  
Dise rede; waz sol diz sîn?  
war tuost dû, herre, dînen sîn?  
Dû soltest die rede hân verborn,  
100 sie ist mir inneklichen zorn,  
dû hâst si mê den halp verlorn.«  
Gillot ir antwurte dô,

360 LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.

- er sprach: »vrouwe, wie tuost dû sô?  
Dû solt dise red(e) lân,  
105 und mich ein wênik dâbî verstân;  
Dir ist dîn muot verirret,  
ich weiß wol, waz dir wirret:  
Grâven und(e) herzogen,  
daz ist wâr und niht gelogen,  
10 Unser tochter wolten nemen,  
ob mich ruocht(e) des gezemen,  
Daz ich sie in wolte geben:  
dâ wider wil ich immer streben,  
Wan[ne] mir in mînem herzen,  
15 wuehs' vil grôzer smerzen,  
Swen man mir mîn liebez kint  
würde smæhen als ein rint,  
Daz sie niht edel wære.  
vernim dû mîniu mære:  
20 Mîn tochter sol nemen einen man,  
der ir wol si genôzsam.« —  
[si sprach:] »waz dû wil, daz si getân.«  
Zehant dô sie der red' verjach,  
der herre minneklîchen sprach:  
25 »Sælig sîstu, liebez wîp!  
wan dû mit allem dînem lîp  
Mir alle zît bist undertân;  
dâvon muoz ich dich immer hân  
Liep, biz an mînes tôdes zil;  
30 wan dîner zuht der ist sô vil.  
Wir sul[le]n niht langer beiten,  
wir sullen uns bereiten.  
Daz wir dem dinge kumen zuo;  
ich wil'z enden morgen vruo.« —  
35 »sicherlîch, [vil] lieber her, daz tuo.«  
Zehant kam des tages licht,  
der herre sich (dô) sûmde niht.  
Er gieng hinnen zuo Gillam,  
er sprach: »wâ ist Bertram?  
40 Eines dinges sol in gezemen,

- er sol mîn tohter zer ê nemen;  
 Wan mir nie man, wizze Krist,  
 lieber ze einem eidam ist.«  
 Gllam sprach: »herre, lât stân;  
 145 wes spot(tet) ir mîn, armen man?  
 Ich bin iu[we]r diener ie gewesen;  
 ir sult mich bl iu lân genesen,  
 Tuot ir daz, sô tuot ir wol;  
 daz gedien' ich ouch, swâ ich sol.«  
 50 Des antwurt' im dâ Gllot:  
 »ez ist mîn ernst, âne spot;  
 Wa(r) tet ich die sinne mîn,  
 sô ich wolte spotten dîn?  
 Ez mak nie man erwenden,  
 55 nâch d[ne]m sun solt dû senden.«  
 sie gelobten'z beid[e] mit henden.  
 Dô daz der junge vernam,  
 vil schier ze sînem vater kam;  
 Darnâch kam ouch vrouw' Irmengart,  
 60 dem knappe(n) sie gesworn wart  
 Ze einem êllichen wlbe;  
 vil nâhen sînem llbe  
 Drukke't er die schœne(n) magt,  
 als mir daz mære wart gesagt,  
 65 Diu maget sêre weinte,  
 dâmit sie bescheinte  
 Ir kiusch' und ouch ir wiplich zuht. —  
 ez diuht' ouch noch ein ungenuht,  
 Swâ man ez vernæme,  
 70 ob ein wîp niht erkæme,  
 Dar man sie gæbe einem man,  
 den sie mit vollen ougen an  
 Nie gesach zuo einem mâl. —  
 Bertram wart ân' alle twâl  
 75 Geboten ein sulhe hôchzît,  
 daz weder vordes, noch sît  
 Keiner sô schœne mê gesach.  
 ob ez iht wær' als man mir verjach,

- dâ wider ich wort nie gesprach.
- 180 Nû begund' diu sunne stgen  
und der âbentsterne stigen,  
Nâch der alten gewonheit,  
ob mir ist geseit diu wârheit,  
Die beide dô ein bett' enpfienk;  
85 ein vil lieb dâ ergienk  
Und [ein] minneklicher umbevank. —  
daz mich nû nœtet mîn gedank'  
Sô gar verre, daz ist mir zorn;  
wan leider ez ist gar verlorn. —
- 90 Dâmit si der red' gedagt:  
der knapp' und diu vil schœne magt  
Versuenet wurden an der stunt,  
er kust' sie mê den tûsentstunt  
an iren rôsen rôten munt.
- 95 Diu naht mit vröuden ende nam,  
diu vrouw' und mîn her Bertram  
Zuo handen sich geviengen,  
in einen sal sie giengen,  
Dâ was von vröuden michel schal:
- 200 der tambûr[en] gên der videlen hal,  
Dâ was ouch vloitieren vil,  
und allerhande seitenspil,  
Und schœner vrouwen ouch genuok.  
darnâch man tischlachen truok,
- 5 Die taveln wurden dâ bereit,  
und der estrich bespreit  
Mit bluomen und mit gruenem gras.  
swaz herschaft ûf dem palas was,  
Die heten wazzer al genomen;
- 10 darnâch sach man schiere komen,  
Trûhsæzen unde schenken,  
die getorsten des niht wenken,  
Sie gâben ganze wirtschaft  
und alles des die überkraft,
- 15 Des man dâ haben solte.  
der wirt niht sparen wolte

- In deheine slachte sîn guot,  
 er het einen gerechten muot:  
 der best' ouch nâch dem besten tuot.
- 220 Dô diu hôch zît ergienk,  
 der junglink ze hûse vienk  
 Mit im sîn vil schœnes wîp,  
 diu was im lieber dan der lîp;  
 Alsô was er ir hinwider:
- 25 weder ê, noch sider,  
 Nie zuo deheinen stunden  
 zwei [sô] liebe wurden vunden,  
 Sô disiu beidiu wâren.  
 allez kriegen sie verbâren,
- 30 Waz sie wolt', daz wolt' ouch er;  
 daz im geviel, daz was ir ger.  
 Sus muosten sie mit vrôuden leben,  
 in hete Got den wunsch gegeben,  
 [Und] ûf erden hie ein paradîs.
- 35 nie kein meister wart sô wîs,  
 Der envollen möhte getihten  
 unt ze reht berihten  
 Ir zweier liebe slôzes bant;  
 daz ist mir volleklich erkant,
- 40 ez moht(e) nie werden zetrant.  
 Daz ich nû sage, daz ist wâr,  
 der herre mê den zehen jâr  
 Hete alle wege mit râte  
 sîn hûs vruo und spâte.
- 45 Des volget' im vrouw' Irmengart  
 in aller wîplicher art;  
 Dehein herze grôzer stæतिकейт  
 gewan nâch ganzer vrumekeit,  
 Wan sie was der sælden stam.
- 50 der herre, mîn her Bertram,  
 Mit kouf(e) mêrte sîn guot;  
 wan wer zem dinge niht entuot.  
 Und alle zît dâ von nemen wil,  
 des muoz wesen harte vil,

364 LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.

- 255 Ez(n) werde schier(e) vertân.  
 der herre ber(e)iten sich began  
 Uf den jârmarkt zuo Pruffs;  
 er was kundig unde wîs  
 Uf allerhande koufmanschaft,  
 60 des het er ouch die überkraft,  
 Zendâl, wurz, sidîn und scharlât,  
 und allerhande rîche[s] wât  
 Vuort' er ûf den jârmarkt hin,  
 dâ von nam er rîchen gewin.  
 65 urloup nam er zer vrouwen sln.  
 Dô er zer vrouwen urloup genam,  
 vil sêr ir herz(e) des erkam,  
 Wan ir sagt' ir swærer muot, —  
 als er mir ofte selber tuot —  
 70 Daz er ze lange wolte sln,  
 vil heize weinte daz vröuwelîn,  
 Irn her[e]n sie nâch zuo ir gevienk,  
 manig küssen dâ von in dergienk.  
 Sie sprach: »mîn vil lieber man,  
 75 wem wilt dû mich armen lân?  
 Slt dû von mir wilt scheiden,  
 mîn herz' mit mangeln leiden  
 Ist vil stark(e) über laden,  
 ez muoz in grôzen sorgen baden,  
 80 Mir ist alliu mîn vröud' verspart,  
 biz daz geschiht dîn widervart.«  
 Dem herren wurden diu ougen rôt,  
 als im diu grôze liebe gebôt,  
 Er sprach: »vil minneklichez wîp,  
 85 warumb(e) kwelst dû dînen lîp  
 Und swærest mir mîn gemuete?  
 der liebe Got dich [mir] behuete!  
 Dû solt deheinen zwîvel hân,  
 ich sl dir immer undertân.  
 90 Ich kum' her wider in kurzer zit,  
 ob mir Got gesuntheit git;  
 dîn leit bî mînem herzen lît.«

**LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau. 365**

- Von danne schiet der herre slt,  
wol zehen tûsent mark(e) wlt  
295 Vuort' er ze Pruffs in die stat.  
zuo dem besten wirt(e) bat  
Er sich wîsen drâte,  
der mit vollem râte  
Ein gast halten kunde.
- 300 gevuort wart er zer stunde  
Ze einem wirt(e) rîchen,  
der schôn und hûbschlichen  
Den vil jungen gast enpfienk,  
vil zuhtikliche[n] er gên in gienk  
5 Und hiez in Got wilkomen sîn.  
er sprach: »Got lôn' iu, herre mîn,  
Ir sult mir verlîhen ein gaden,  
dâ ich ân' aller slahte schaden  
Mîn guot mug' inne gehalten,  
10 und des aleine walten.«  
Der wirt tet nâch sîner bet',  
daz schônst(e) gaden daz er het  
Daz wart im schier(e) dâ bereit  
und al[so] sîn guot darin geleit;  
15 des wart her Bertram gemeit.  
Dô diz allez wart getân,  
man hiez den gast ze tische gân  
In ein kem(e)nâten wît,  
diu was alumb in aller sît'
- 20 Gesezzet vol rîcher kouf man.  
dô daz ezzen wart getân,  
Der wirt die geste hiez gedagen,  
und bat ir ieglichen sagen  
Von sînem wîb ein mære,  
25 wie sie gemuot wære  
Und wie sie lebet' in ir hûs.  
der êrste sprach: »sô sûsâ, sûs!  
Diu mîn ist ein unsælig lîp,  
sie ist ein tiuvel und niht ein wîp;  
30 Und sæzen ûf der swellên mîn



366 LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.

- alle [die tiuvel], die in der helle sîn,  
 Ir getörste keiner zuo ir komen.«  
 der ander sprach: »wir hân vernomen  
 Vil wol, daz dû uns kündest;  
 335 ich wæn', daz dû dich sündest  
 An diner hûsvrouwen guot:  
 diu mîn(e) mir niht alsô tuot,  
 Sie ist vrôlich unde vrum,  
 zehant sô ich von ir kum',  
 40 [über] ir ebenkristen erbarmet sie sich,  
 daz dem suezen Got ist lobelich:  
 Des ziuch ich zwei gouchelîn.«  
 der dritte sprach: »daz mak wol sîn,  
 Diu mîn' ist bezzer, denne guot,  
 45 sie hât ouch einen stæten muot;  
 Dâbî sô kan sie einen list,  
 der obe disen beiden ist,  
 Vil dikke sie getrinket,  
 daz ir diu zunge hinket;  
 50 Alsus mîn wîp besorgen kan  
 mîn hûs und allez daz ich hân.«  
 Der wehselmær' sie vil getriben;  
 ir deheiner was aldâ beliben,  
 Er(n) slueg' sîm' wîb an ie etwaz;  
 55 ir selben[s] êren truogens' haz.  
 Der junge gast her Bertram  
 diz allez in sîn herze nam,  
 Und lobte Got sêre  
 der vil grôzen êre,  
 60 Die er im hete getân.  
 der wirt in guotlichen an  
 Sprach: »wie tuot ir, herre, sô,  
 daz ir uns niht machet vrô,  
 Mit etlichem mære schîn  
 65 von iuwer lieben wirtîn?«  
 Der junglink sprach: »daz sol sîn.  
 Ich hân dâ heim ein reinez wîp,  
 der vil minneklicher lîp

LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau. 367

- Mich dikke vrò machet,  
 370 mîn herze gèn ir lachet,  
 Swenne sie sehen mîniu ougen an;  
 keim' wîbe nie kein man  
 Lieber wart, denn' ich ir bin;  
 sie hât wîplichen sin,  
 75 Kiusche und rein gemuete,  
 mâze und rehte guete  
 Volgent mîner vrouwen mit,  
 zuht und wizz' und rehter sit';  
 Dâbl ziuh[e]t sie sich schône,  
 80 alles lobes [ist si] ein krône  
 [Die] sie ze reht(e) sol tragen.  
 niht mê kan ich iu gesagen  
 Von mîner vrouwen ruome:  
 sie ist aller vrouwen bluome,  
 85 Und mînes herzen ôstertak;  
 zuo ir ich niht gelichen mak:  
 Sie ist aller wîbe lop,  
 ir wird' vliugt allen tugenden op.«  
 Der wirt sprach: »ich sich iuch toben,  
 90 daz ir iu[we]r wîp sô hôch welt loben.«  
 »Nein ich,« sprach der jung(e)link  
 »sie kan alliu guotiu dink  
 Berihten und erkennen;  
 und (swie) vil tugende ich nenne,  
 95 [Und] dennoch ist ir vil mêr an ir.«  
 der wirt sprach: »nû volgent mir,  
 Und ruemet sie niht sô sêre,  
 ez nimet iu [anders] iuwer êre,  
 So ir wænet dran besizzen;  
 400 ir enpfleget niht guoter wizzen.  
 Mit iu ich des wette,  
 ich gè mit ir ze bette  
 In einem halben jâre,  
 ob ir geturret z'wære,  
 5 Umb allez daz ich geleisten kan,  
 ob ich des urloup von iu hân,

- Und ob iu niht betrâget,  
 daz ir dâ gegen wâget  
 Genzlîchen all(e) iuwer habe,  
 410 ob ir verlieset, daz ir drabe  
 Gêt mit blôzer hende:  
 dâgên ich verpfende  
 Alle3 daz ich guotes hân,  
 sô muoz ouch daz darnâch gân.  
 15 Swer verliuset, der sol bescheiden  
 den andern, bî geswornem eide,  
 Des guotes, des er ê pflak  
 und daz er die wil' gewinnen mak,  
 Und alsô veste stætikeit,  
 20 ob ez ir einem werde leit,  
 Daz er des niht möht' abe gân.«  
 diu gelübde wart aldâ getân,  
 Ir deheiner wolt' des abe gân.  
 der wirt den gast hiez dâ bestân,  
 25 Und boten senden hinheim,  
 der sagt(e) daz er wære in ein,  
 Worden, daz er wolte [balde] varn  
 gèn Venedik, und daz niht sparn,  
 Und daz er seit' der wirtin,  
 30 daz sie daz gesinde sln  
 Mit ganzer ère hielte;  
 wan er sie nie geschielte  
 Uz slnes herzen arke.  
 daz brach ir vröude starke,  
 35 Dô ir diz mære wart geseit,  
 ir herze wart von jâmer breit  
 Und irre vröuden bruch gemêrt,  
 ir wangen wurden gar berêrt  
 Mit ir[em] lichten ougen regen;  
 40 sie sprach: »der wære Gotes segên  
 Al[le] zît mir in behuete!  
 wie tuot sln menlîch guete,  
 Daz er mir legt niht trôstes an?  
 ach, mln herzelieber man,

- 445 Sol ich dich sehen immer mê?  
 mir ist nâch dîner künfte wê:  
 Der muoz ich nû verzihen mich.«  
 diu vrouwe doch getrôste sich,  
 und hielt ir hûs vil lobelich.
- 50 Als ir dâ vor habt vernomen,  
 der wirt was ze Verdûn komen,  
 Der vil stolz' her Hogier,  
 er was kundig und gevær',  
 Und herbergt' gegen der vrouwen tür,  
 55 daz sie darin, noch der vür  
 Getæte nimmer keinen wank,  
 er(n) tæte ir einen gegenswank,  
 Daz sie im ie muoste nigen;  
 dâ von begund' im [vaste] stigen
- 60 Sîn muot, wan er was harte vrô,  
 er, dahl': »ich vüeg' ez immer sô,  
 Daz mir wirt guot und(e) wîp;  
 ich wil zieren mînen lîp,  
 Daz ich muge sie beide erwerben;  
 65 wan ich muoz [vil] gar verderben,  
 Ob daz niht geschehen mak.«  
 beide, naht unde tak  
 Begund' er vaste ringen  
 mit gedenken, wie er bringen
- 70 Sîn gewerbe möhte ze ende.  
 er begund[e] der vrouwen senden  
 Kleinôtes vil und manigen gruo3:  
 diu vrouw' ez under iren vuoz  
 Trat nider wider die erde
- 75 mit vil grôzem unwerde,  
 Und hiez im darzuo mit ernst sagen,  
 sie wolt' ez iren vriunden klagen,  
 sô daz wûrd' drumb gar wol zerschlagen.  
 Dô diz dink alsus dergienk,  
 80 daz dirre geweiz niht vervienk,  
 Er begunde zuom gesinde gân  
 und in vil rîche gâbe lân,

# 370 LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.

- Daz sie niht vergæzen sîn,  
 swâ sô gesæz' ir vrouwelîn.  
 485 Sîn wort sie dâ spræchen wol  
 gèn ir: »daz dien' ich, wie ich sol;  
 Und mugent ir mirz volenden,  
 ich wil iu daz verpfenden,  
 Daz ich iu darumb gib' grôzen solt,  
 90 daz ir mir immermêr sît holt.«  
 Dô diz alsô wart getân,  
 daz gesinde den koufman  
 Begunde harte sêre loben.  
 sie sprach: »kinder, ich wil roben; \*  
 95 Wêlt ir verkoufen disen man,  
 sô suochet andere koufman:  
 Ze koufen in, stêt niht mîn muot.  
 ich wil nemen niht vûr guot  
 Iuwer klaffen habet zesamen,  
 500 oder ich schik, daz ir bînamen  
 Werdent alle wol zedroschen.«  
 zehant wârn sie gar verloschen,  
 Und begunden die rede lenken,  
 und daz houbt nider senken,  
 5 Als in gesniuzet wære,  
 sie liezen disiu mære  
 Und geswigen des zehant.  
 alsus wart ir gewerp zertrant.  
 Dô her Hogier disiu mære  
 10 vernam, diu wâren im gar swære,  
 und wart aller vrôuden lære.  
 Dô dirre gewerb alsus dergienk,  
 daz er niht(e)s niht vervienk,  
 Er ertiht' einen niuwen list,  
 15 er dâht': »ich muoz in kurzer vrist  
 Doch disem dinge ze ende kumen,  
 ez gè ze schaden oder ze vrumen.  
 Ein[e]s morgens dô er zer kirchen gienk,

\* ir welt loben?

LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau. 371

- der vrouwen dirn' er gevienk,  
520 Diu ir allerliebste was,  
er sprach: »kein meister më gelas  
Sulben kumber, denn' ich [dô] hân;  
ich bin vürwâr ein tôter man,  
Ob mir niht wirt diu vrouwe din.«  
25 diu dirne hiez Amellin.  
Er sprach: »wilt dû verdienen guot?«  
sie sprach: »darzuo stêt wol mîn muot.«  
Do schoub er ir zer selben stunt  
in ir buosen wol ein pfunt,  
30 Und bôt ir [vil] grôze mieten,  
er sprach: »tuo an bieten  
Diner vrouwen mîner habe,  
daz si nem', swie vils' welle, drabe,  
Ich wil gên ir niht wesen kark,  
35 ich wil ir geben hundert mark,  
Ob sie wel tuon den willen mîn.«  
»daz tuon ich,« sprach vrouw' Amellin,  
Wan sie was der miete geil  
»alles gelükkes heil  
40 Mues' iu wesen undertân;  
ich wil ze mîner vrouwen gân  
Und ir tuon dis' rede kunt.« —  
sie sprach: »tuo zuo dinen munt,  
Und gedenk' des nimmermê,  
45 oder ich schaf, daz dir wirt wê.  
Ich hân guotes harte vil,  
mîn êre ich niht verkoufen wil.« —  
Dô in aber daz niht vervienk,  
zehant her Hogier zuo gienk,  
50 Zweihundert mark' er ir bôt.  
des aht(e) si niht umb ein brôt;  
Daz mêt' im sêre sîn(e) nôt.  
Sîn zil daz nâhel' starke;  
ze jungest tûsent marke  
55 Begund' er der vrouwen bieten,  
daz er sich mueste nieten

372 LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.

- Ir minne (niht) dann' ein(e) naht.  
 Amelln sprach: »wes habt ir gedäht?  
 Welt ir verdienen niht daz guot;  
 560 mīm' herren ir vil übel tuot,  
 Wan er vil manik lant ervert,  
 daz im nimmer wirt beschert,  
 daz er sulich guot gewinne;  
 liebe vrōu, dich versinne  
 65 Und samme dīn gemuete hāz,  
 daz dū niht gewinst mīns herren hāz.«  
 Des antwurt' ir vrouwe Irmengart,  
 nie vrouwen līp getriuwer wart,  
 Sie sprach: »dū solt der red' gedagen,  
 70 ich wil ez mīnen vriunden klagen,  
 von den dū wirst gar sēr geslagen.«  
 Sie sprach: »tuot weder ir welt;  
 ich wend'z niht mit dem, daz man schelt  
 Von einer halben bōnen.  
 75 dā von wirt man iu lōnen,  
 Daz iuwer laster [dest] breiter wirt,  
 wann' iu kumet iuwer wirt,  
 Swen man die red' im vūr geleit:  
 er sprach, ir solt(et) sīn bereit  
 80 Ze tuon daz wær' sīn wille.  
 ir möht ez lieber stille  
 Tuon, denn' ez werd' offenbār  
 und ir allen den liuten gar  
 Wert zuo einem schalle,  
 85 (und daz sie mit iu alle)  
 Triben kund(l)ichen spot.«  
 sie sprach: »daz verbiete Got,  
 Daz ich iht ze schanden werde,  
 wan mir ūf der erde[n]  
 90 Kūnde leider niht geschehen,  
 ob man mich solt' in laster sehen  
 Und in houpthafter sūnde,  
 wan mich des swevels ūnde  
 Kwelte[n] in der helle grūnde.«



**LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau. 373**

- 595 Dô disiu red' ein ende nam,  
sie sprach: »ach, lieber Bertram,  
Wær' dir disiu rede kunt,  
sô kæmst dû in kurzer stunt  
Her wider heim ze lande.«
- 600 diu vrouwe vrl vor schande  
Ze einer irre muomen gienk,  
ze reden sie alsus gevienk  
Und jach, sie wolt'z irm vater klagen.  
sie sprach: »des solt dû gedagen;
- 5 Und liegest dû als rîchen solt,  
dir wurde nimmermêr(e) holt  
Mîn herz', noch dehein vriunt dîn;  
ez möht' ein rîche keiserlîn  
Wol (tuon) mit ganzer êre.
- 10 sô er nû von dir kêre,  
Sô lâz dû dîn slôz nider:  
dû bist aber danne wider  
Diu selbe diu du ê wære.«  
diu red' diu was ir swære,
- 15 Unt kêrt von dann(e) alze hant,  
dâ sie vater und muoter vant.  
Sie sprach: »vater guoter,  
und ouch liebe muoter,  
Vernemet recht, ich wil iu sagen,
- 20 und wil iu mînen kumber klagen,  
den helfet mir mit triuwen tragen.«  
Dô diz ir vater gar vernam,  
er sprach: »ach lieber Bertram,  
Und wær' mîn tochter Irmengart
- 25 wol gesunt ûf dirre vart,  
Daz sie daz guot gewunne,  
ê denn' ez uns entrunne! •  
Vernim. liebe tochter mîn,  
dû lâ dîn vrâgen vûr bîz sîn,
- 30 Unt tuo, waz man bite dich,  
oder dû verliusest mich;  
Wirt daz guot alsus verlorn,

374 LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.

- ich schaffe dir vil grôzen zorn,  
 Ob uns her heim Got Bertram sendet.  
 635 be namen, dû wirst geblendet.«  
 Der vrouwen jâmer wart vil grôz,  
 daz wazzer ir ûz [den] ougen schôz,  
 Des twank sie ir kiuschlich scham  
 zehant gienk sie ze her Gillam  
 40 Unt zuo irre lieben swiger,  
 zuo den zwein gesaz sie nider,  
 Irs herzen nôt die klagt' sie in.  
 der sweher sprach: »tochter vernim,  
 Daz dir geraten ist, daz tuo.  
 45 dâ wil ich dir ouch helfen zuo,  
 (Sô ich allerbeste mak.)  
 dîm' rukke wehset manik slak,  
 Ob dû daz guot niht erwirbest,  
 zehant be namen dû stirbest,  
 50 Kumet mir her heim Bertram.«  
 ir vröude diu was worden lam.  
 darzuo wuohs ir michel scham.  
 Dô sie dis' rede het derhört.  
 ir herze vröuden wart zestört  
 55 Unt volleklich zevueret;  
 ir herze wart berueret  
 Mit der senden jâmerstrâle,  
 sie gedâht': »ich wil zemâle  
 Dise betalle versuochen.  
 60 waz ir wille welle geruochen.  
 Daz sie offentlichen niht  
 mit wellen ze dirre geschiht.«  
 Schier sie daz verante,  
 ir vriunde sie besante  
 65 In eine [schœne] kem(e)nâten.  
 sie begunden alle râten,  
 Beide, wîb unde man,  
 als sie heten vor getân, —  
 Daz ich iu sage, daz ist wâr —  
 70 sô daz nie umb ein hâr

- Der rât wart verbæret.  
 dâ von sô wart gesêret  
 Ir herz' biz ûf den grimmen tôt.  
 sie liez(en) sie in grôzer nôt,  
 675 Beide, vrouwen unde man,  
 die giengen zehant von dan.  
 Diu vrouw(e) weinend(e) saz,  
 ir dink in manigen wek sie maz  
 Und gedâht', wie sie über würde  
 80 houbtschande[n] und sünden bürde,  
 Und wie sie vieng' ir dink an,  
 daz sie an irem lieben man  
 ir triuwe stæte möhte hân.  
 Sie sprach dikke: »erbarme dich,  
 85 ach suezer Got, über mich,  
 Und ouch Marla, reine maget!  
 mîn kumber der si iu geklaget  
 Und ouch mîn grôzer ungemach.«  
 Got an ir grôze triuwe sach,  
 90 Und gab ir einen guoten rât;  
 wan er nimmer den verlât,  
 Der sich mit stæte læt an in.  
 sie sprach ze junkvrouw' Amelin:  
 »Dû hâst gerâten mir vürwâr  
 95 dikke still' und offenbâr,  
 Daz ich verdien' diz grôze guot;  
 nû sag' dû mir, stêt sô dîn muot.  
 Daz dich geruocht gezemen,  
 daz dû hundert mark' welst nemen,  
 700 Und ligst hî im ein enig naht?«  
 des het sie sich gar schier bedâht  
 Und sprach: »ich neme ez halbs vür guot.«  
 daz ervröut' ir den muot;  
 Hern Hogier sie gemante,  
 5 daz er daz guot ir sante,  
 Sô wolt'-si leisten sîne bet';  
 und daz er heimlich daz tet',  
 Und dann(e) kæme tougenlich;

376 LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.

- sô der naht erhuebe sich,  
710 Sô solt' er bl dem tore sin,  
dâ wart' sin dan vrouw' Amelln,  
und liez' in zuo ir guotlich in.  
Des wart her Hogier harte vrô;  
vrou[we]n Irmengarten sant' er dô  
15 Tûsent mark', als er ir gehiez.  
darnâch ouch er niht enliez,  
Er kam ouch ze rechter zit.  
nû het vrouw' Irmengart ouch sit  
Ir gewant der meide an geleit  
20 und sich in daz ir gekleit,  
Und sazt' si[ch] an ir bette hô;  
des wart vrouw' Amelln vrô.  
Diu vrouwe was zer porten komen,  
vil schier(e) hêt sie dô vernomen,  
25 Daz komen was der koufman;  
vil lîse wart er in gelân  
Unt von ir schön empfangen;  
er wând', ez wær' ergangen.  
Vil gar aldâ sin wille.  
30 sie bat in werben stille;  
Ze tuon was er dâ bereit,  
er schoub der vrouwen in ir kleit  
Aldâ zuo derselben stunt  
mêre denne zehen pfunt.  
35 Des danket' sie im sêre,  
sie bat, daz Got sin êre  
Muest' bestæten ân' ende  
(ân' alle missewende)  
Und sprach: »ir sult niht lenger stên,  
40 mit mir ze mîner vrouwen gên  
An ir vil schœne bett(e)stat.«  
her Hogier dô vil lîse trat,  
wan sie es in mit vlîze bat.  
An' licht diz allez wart getân,  
45 des wart betrogen dirre man;  
vrouw' Amelln in schön enpfienk,

zuo ir an daz bet er gienk,  
Ein kleinez hemde sidin  
und einen mantel hermin

750. Diu vrouw' an irem lîbe truok,  
sie was doch koufbære genuok,  
Ouch truog diu vrouw' ein senfte wer  
und ouch ein sulch(en) hurtbukler,  
Daz sie den sik alsô dervaht.

55 vil schier(e) het er sich bedâht,  
Den mantel er halt von ir bræch,  
dem hemd' daz selb(e) dô geschæch.  
Diu vrouwe im daz niht vertruok,  
mit einem kûssen sie in sluok,

60 Daz er den sik nâh het verlorn,  
daz begund' im wekken sinen zorn,  
Wan er was ein sariant,  
diu bukkel wart von im zertrant,  
Mit nîde hurtet' er sie an,

65 wan er was ein vrevel man,  
Und begund' vil kûssen zern:  
diu vrouw(e) sich begunde wern,  
Und sô er einen het gelân,  
sô muost' er zwên' dà gegen hân.

70 Dîz triben sie vil lange zît,  
der vrouwen beleib doch der strît.  
Daz er des siges ir verjach. —  
ein sulich kouf von im geschach,  
Des ich vil gerne pflæge,

75 ob ich bi liebe læge;  
Sulch kouf brich(e)t arm, noch bein,  
man vel[le]t ouch dà ûf keinen stein,  
Der ieman bræche den gebel. —  
her(n) Hogier ein nebel

80 Was gemachet vor den ougen,  
daz ist gar ân' alle[n] lougen.  
Her Hogier unt vrouw' Amel  
mit (vil) michelem gamel  
Die naht vertriben biz an den tak;

378 LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.

785 ich wæn' er stt nie baz gelak.

Darnâch der morgenstern ûf drank,

vrouw' Irmengart tet einen gank.

Vil wunderlichen drâte

zuo irre kemenâte,

90 Sie sprach: »wolûf, her, ir sult varn,

ob ir den lip wol welt bewaru.« —

»Vrouw' Amelln, daz sol sîn.«

er sprach: »vil liebe vrouwe mîn,

Ir sult mir ein kleinôt' geben,

95 daz ich die wil' ich muoz leben.

Gedenke an iuwern werden lip.« —

»ich hân sîn niht.« sô sprach daz wip.

Dô zôh er ûz der taschen sîn

ein vil wol snlden(t) mezzertlîn

800 Und sneid ein vinger ir ûz der hant.

des wart ir vröude gar zetrant.

er kêret' wider in sîn lant.

Dô er wider heim kam,

er sprach: »herre Bertram,

5 Mîn ist allez daz ir hânt.«

er sprach: »dise red(e) lânt,

Wan ez bînamen niht enist.«

er sprach: »iu hilfet niht iuwer list,

Daz ich ez lâze scheiden;

10 wan ich wil niht beiden,

Ich wil haben, âne tant,

swaz ir hie und dâheim(e) hânt.«

Dô wart sîn vröude gar zertrant,

trûren in sîn herze er bant.

15 Wan er derschrak gar sêre,

er gedâht' an sîn êre:

»Wie hât dirre sô ganzen braht?

er hât vür wâr ein[en] lügen gedâht.

Daz er mir an gewin[ne] mîn guot;

20 mîn vrou[we] hât wol sô stæten muot

Daz sie gewenket niht enhât.«

er sprach; »swie ez mir noch gât,

Ich wil ez an ein scheiden län,  
wan ich benamen gewonnen hân.«

825 Her Hogier sprach: »des bin ich vrò.«  
sie beide mit einander dô  
Ze Virdûn schiere wâren komen,  
dâ solt' werden vil gar vernomen  
(Waz von in was begonnen.)

30 her Hogier was gar versunnen,  
Er sprach: »gebietet ein hôchzit,  
dâ sullen enden wir den strit,  
Da ez iuwer vriund' sehen alle:  
wem dâ der sik dan gevalle,

35 Der vröuwe sich der mære.«  
er sprach: »ob ich des enbære,  
bescheiden ich niht enwære.«

Dô mîn vrouwe Irmengart  
irs mannes kunft inne wart,

40 Vil bald engegen sie im gienk  
mit ganzen vröuden sie in umb vienk  
Und hiez in wilkomen sîn;  
sie sprach: »vil lieber herre mîn.  
Dîn kunft mir vröude bringet,

45 der vröuden liet mir singet  
Mîn herz(e), wan ez ist gar vrò.«  
der herre dankt(e) ir des dô;  
Ein siufze daz wort under stiez,  
daz er in kûme reden liez.

50 Vil sêr[e] dîn vrouwe des erkam.  
der vil trûrig her Bertram  
Ein grôze hôchzit gebôt,  
er gedâht': »ich wil nû mîn brôt  
Mit vollen geben den vriunden mîn:

55 wan sol ez alz dises mannes sîn  
Sô enwirt es mir niht mêr:  
hât aber gelükke zuo mir kër,  
Daz mir gevellet sîn gout,  
sô hân ich sîn unde muot,

60 Daz ich'z dan aber gerne tuon.«



380 LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.

- dà wart bereitet manig huon  
 Und anderz daz man dà solt' haben.  
 diu sorg' begund' sîn herze schaben;  
 Des wart diu vrouwe wol gewar,  
 865 mit zühten gieng sie zuo im dar  
 Und sprach: »vil lieber herre,  
 nû sag' mir, waz dir werre,  
 Als reht lieb als ich dir si;  
 wan allezt ich dir bi  
 70 Wil in rehten triuwen sîn.«  
 er sprach: »vil liebez vröuwelîn,  
 Mîn herze treit die jâmersuht;  
 dîner wîplîchen zuht  
 Getar ich gesagen niht,  
 75 dîn oug' ez doch gar schier(e) siht.«  
 Sie sprach: »vil herze lieber man,  
 du gedenk(e), daz ich undertân  
 Dir von kind gewesen bin  
 und daz ich den willen dîn  
 80 Ze aller zît ervüllet hân;  
 dar umb sô solt dû mich lân,  
 Wîzzen (nû) den kumber dîn,  
 vil minneklicher herre mîn,  
 Ich gib' dir lîht einen rât,  
 85 der vûrbaz dich niht trûren lât,  
 und dir dîn dink ze guot ergâl.«  
 Nû dô er ir die wârheit  
 genzlîchen het geseit,  
 Sie sprach: »nû gehab' dich wol,  
 90 dîn herze) niht mê trûren sol;  
 In kan gehelfen niht sîn list,  
 sîn guot allez unser ist.«  
 Der herre wart der mære vrô,  
 mit grôzen vröuden hielt er dô  
 95 Die hôchzt. dô man gaz genuok,  
 und man die tisch' von dannen truok,  
 Her Hogier bat sie dô gedagen,  
 und begund' diu mære in alle(n) sagen,

- Warumb sie geladen wæren dar.  
 900 sie wurden al[le] gar missevar,  
 Daz man sie glich den tôten sach.  
 her Hogier hubschllchen sprach:  
 »Dere dink ich allez hie bewer.«  
 ûz slner taschen dô zôh er  
 5 Der dierne vinger, unde sprach,  
 dô ez vil manig man gesach:  
 »Disn vinger ich ir ab(e) sneit,  
 dô ich ab minem bette schreit,  
 Daz sol mir worzeichen sîn.«  
 10 sie sprâchen zuo dem vrouwelîn,  
 Waz sie wolt(e) dâgên sagen.  
 sie sprach: »ich muoz mîn laster klagen;  
 Doch so rietent ir mir'z alle.«  
 darnâch mit vrôuden schalle  
 15 Liez sie ir bêde hende schouwen,  
 die wâren zuo mâl unverhouwen.  
 Daz was hern Hogiern zorn,  
 wan er muost(e) hân verlorn  
 Allez daz er ie gewan.  
 20 darnâch kam Amelln (ge)gân  
 Unt klaget' ir grôzez ungemach.  
 her Bertram mit zûhten sprach:  
 »Her Hogier, ir sult weren mich.«  
 er sprach mit riuwen: »daz tuon ich,  
 25 Nemet allez daz ich hân,  
 und lât mich sîn iuvern arm man.«  
 Darnâch gab er im Amelln  
 ze einer êllichen wirtin,  
 Mit hundert marken, die sie gewan,  
 30 daz er ze hübesch' wart ir man:  
 daz ander wolt' er selber hân.  
 Diz mæ(r)e darumb ist gesagt,  
 daz beide, wib unde magt  
 Dâbî nemen bilde,  
 35 daz sie ir muot wilde  
 Zemen mit kiuschlichen siten,

382 LXVIII. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.

und blibt ir lob unversniten.  
Getihtet hât diz mære  
Ruoprecht ein Würzburgære,  
940 Und hât ez brâht biz an daz ort.  
nû biten wir des valers wort  
Und die suezen magt Marlen,  
daz sie uns geruoche vrien  
Vor werltlichen schanden  
45 und allen helle banden  
mit ire gnâden handen.

**LXIX.**

**Der Richter und der Teufel.**

Von

**dem Stricker.**

1773

1773 1774 1775 1776 1777

In einer Stadt saß ein Richter, der so reich und ein so bekannter Sünder war, daß die Leute meinten, die Erde müsse ihn verschlingen. Eines Markttages ritt er früh hinaus, seinen liebsten Weingarten zu besuchen, und als er zurückkehrte, trat der Teufel, reich gekleidet, ihm entgegen. Der Richter grüßte ihn und fragte, wer und woher er wäre. Der Teufel weigerte sich: der Richter aber zürnte und drohte ihm an Gut und Leben, und der Fremde bekannte, er sei der Teufel. Der Richter befragte ihn um sein Gewerbe, und der Teufel sagte, er wolle in die Stadt gehen, weil er heute alles nehmen dürfe, was ihm ernstlich gegeben werde. Der Richter wollte ihn während des Marktes begleiten, und gebot ihm bei Gottes Zorn, in seiner Gegenwart das ihm Verfällene zu nehmen. Der Teufel weigerte sich, weil es dem Richter nicht fromme; dieser aber bestund darauf, und wollte, trotz der Warnung vor der Feindschaft zwischen Mensch und Teufel, das Wunder schauen.

Beide giengen also in die Stadt durch das Marktgewühl. Mancher bot dem Richter da zu trinken, und dieser bot es auch seinem unbekannten Gesellen, der es jedoch ablehnte. So trafen sie ein Weib, die von einem Schweine Ungemach hatte, es vor die Thüre trieb, und es zum Teufel laufen hiefs. Der Richter forderte diesen auf, es zu nehmen; der Teufel aber wagte es nicht, weil es nicht ihr Ernst wäre. Hierauf begegneten sie einem andern Weibe, die ebenso ein Rind zum Teufel wünschte. Der Richter hiefs ihn zugreifen, der Teufel aber entschuldigte sich ebenso. Weiter hörten sie ein Weib ihr ungehorsames Kind dem Teufel übergeben. Der Richter hiefs ihn zugreifen, der Teufel aber entgegnete, sie würde nicht für 2000 Pfund das Kind missen. Sie kamen nun auf den Markt, und wurden im Gedränge aufgehalten; da gieng eine arme und kranke alte Witwe mühselig an einem Stabe daher, und als sie den Richter erblickte, hub sie an zu weinen, und rief wehe über ihn, daß er ihr unverschuldet ihr Kühlein genommen, von welcher allein sie sich genähret habe, und daß er ihre Bettelarmut noch verspottete; sie bitte daher Gott um Christi Leiden willen, daß der Teufel des Richters Seele und Leib hole. Da bemerkte der Teufel dem Richter, es sei ihr Ernst, ergriff ihn beim Haare, und fuhr mit ihm, wie der Aar mit dem Huhne, zu Berge, angesichts aller Marktleute, die ihm fern nachsahen. Was weiter ihm geschah, weiß ich nicht.

So ward der gewinnsüchtige Richter betrogen, und bewährt sich, daß es unweise ist, mit dem Teufel umzugehen.





## LXIX.

# Der rihtære und der tiuvel.

---

Diz ist von dem rihter hie,  
mit dem der tiuvel gie.

---

- In einer stat saz ein man,  
des sünde mag ich, noch enkan,  
Noch ensol ich alle künden;  
er het an allen sünden  
5 Sô rehte volliklichen teil,  
daz ez die liute dûht' ein heil,  
Daz in diu erde niht verslant.  
zwei dink machten in bekant:  
Sô sündik und sô rîche  
10 was dehein sîn gelliche.  
Er was dâ rihtære,  
sîn leben was wîten mære.  
Er begunde eines marktages jehen,  
er wolde rîten, und gesehen  
15 Sinen liebsten wîngarten.  
des begund' der tiuvel warten,  
Des selben morgens vil vruo  
kam er im an dem wege zuo,  
Dô er von dem wîngarten reit;  
20 der tiuvel truok vil rîchiu kleit,  
Diu wâren harte wol gesniten.  
dô kwam der rihtære geriten,

Wan er in vür ein[en] man ersach,  
des gruozte er in, unde sprach:

- 25 »Von wanne sit ir unde wer?  
»daz ist ein dink, des ich ger,  
Daz ir mir daz rehte saget.« —  
»ez ist iuch alsô guot verdaget,«  
Sprach der tiuvel zehant.
- 30 »ez muoz mir werden bekant,«  
Sprach der rihter mit zorne  
»oder ir sît der verlorne.  
Ich hân gewaltes hie sô vil,  
swaz ich iu leides tuon wil,
- 35 Daz mag mir nieman erwern.«  
er begunde zornikliche swern:  
Sagt' er im niht daz mære,  
wannen und wer er wære,  
Er næme im lîp unde guot. —
- 40 »ê ir mir sô grôzen schaden tuot,  
Ich sag' iu ê vil rehte  
mîn namen und mîn geslehte,«  
Sprach der vervluochte ze hant  
»ich bin'z der tiuvel genant.«
- 45 Dô vrâget' der rihtære,  
waz sîn gewerftes wære.  
Des antwurt' in der tiuvel zehant:  
»ez sol dir werden wol erkant,  
Und wil dich ez wizzen lân:
- 50 ich sol in dise stat gân,  
Ez ist hiute diu zît,  
swaz man mir ernstliche gît,  
Daz ich daz allez nemen sol.«  
der rihter sprach: »nû tuo sô wol,
- 55 Und gunne mir, daz ich daz sehe,  
swaz dir ze nemene geschehe  
Die wîle unz diser market wer.« —  
»des entuon ich niht,« sprach er.  
Der rihter sprach: »sô gebiut' ich dir,
- 60 daz dû niht kumest von mir,

- E dû mich hiute sehen lâst  
 allez daz dû hie begâst;  
 Daz gebiut' ich dir bî Gote  
 und bî dem selben gebote,  
 65 Dâ mit ir alle wurdet gevalt,  
 ich gebiut' ez dir bî Gotes gewalt,  
 Und bî Gotes zorn da bî,  
 und swie vil der gebote sl,  
 Diu immer muezen vür sich gân,  
 70 den ir niht muget wider stân,  
 Weder dû, noch die genôzen dîn.  
 dâ bî muoz ez dir geboten sln.  
 Ich gebiut' dir bî Gotes gerihte,  
 daz dû nemest ze mîner gesihte,  
 75 Swaz man dir hiute hie gebe.« —  
 »o wê, daz ich iender lebe!«  
 Sprach der tiuvel ze hant  
 »dû hâst mich in sô starkiu bant  
 Gevangen und gebunden,  
 80 daz ich ze mangan stunden  
 Sô grôze nôt nie gewan.  
 swaz ich dernâch gedenken kan,  
 Son[en]weiz ich ninder den list,  
 wâ vür ez dir guot ist.  
 85 Slit ez dir âne vrûmen sl,  
 sô lâ mich dirre dinge vrl.«  
 Der rihter sprach: »des entuon ich niht;  
 swaz mir darumbe geschiht,  
 Daz muoz mir allez geschehen:  
 90 ich wil dîn nemen hiute sehen.«  
 Der tiuvel sprach: »ez muoz ergân;  
 daz dû mich's niht wilt erlân,  
 Daz ist mir swære unde leit;  
 erkentest dû die wârheit,  
 95 Dû liezest dîn twingen mich sln.  
 mîn genôze und die dîn  
 Die tragent ein ander grôzen haz,  
 und werdent daran nimmer laz;

- 175 Dâ begunden si stille stên.  
 do begunde ein witwe zuo gên,  
 Diu was, beide, siech und alt,  
 ir armuot diu was manikvalt,  
 Des was vil grôz ir ungehabe,  
 80 si gie vil kûme an einem stabe.  
 Dô si den rihter ane sach,  
 si begunde weinen, unde sprach:  
 »O wê dir, rihtære!  
 daz dû sô rîche wære,  
 85 Und ich sô arme bin gewesen,  
 'und dû trûtest niht genesen,  
 Dun[en]habest mir, âne schulde  
 und wider Gotes hulde,  
 Mîn einez kuelîn genomen,  
 90 dâ daz allez von solde komen,  
 Des ich vil arme solde leben.  
 mirn' ist diu kraft niht gegeben,  
 Daz mir der lîp sô vil tuge,  
 daz ich dar nâch gên muge,  
 95 Dâ man mir ez gebe durch Got.  
 desn' hâstu niht wan dînen spot.  
 Nû bit' ich Got durch sînen tôt  
 und durch die grimmeliche(n) nôt,  
 Die er an sîner menscheit  
 200 durch uns arme alle leit,  
 Daz er gewer mich armez wîp,  
 daz dîne sêle und dînen lîp  
 Der tiuvel mueze vueren hin!«  
 dô sprach der tiuvel wider in:  
 5 »Sich, daz ist Ernest, nû nim war!«  
 er greif in vaste in daz hâr  
 Und begunde ze berge gâhen,  
 daz ez alle die an sâhen,  
 Die an dem market wâren.  
 10 im moht' diu vart wol swâren,  
 Er muoste kumberlicher varn,  
 denne daz huon mit dem arn.

Dem tiuvel wart von dannen gâch.  
die liute sâhen allez nâch.

215 Ichn' weiz, waz dar nâch geschach,  
dâ man in aller verrest sach.

Dâ endet sich daz mære.  
sust was der rihtære  
Mit sige worden sigelôs;

20 er wânde gewinnen, er verlôs.

Ez ist ein vil unwlser rât,  
der mit dem tiuvel umbe gât;  
Swer gerne mit im umbe vert,  
dem wirt ein bœser lôn beschert.

25 Er kan so mangan grimmen list,  
daz er vil guot ze vûrhten ist.  
Daz wart wol an dem rihter schîn  
Got lœs' uns von der helle pin!



**LXX.**

**Der Welt Lohn.**

Gesicht Wirents von Gravenberg.

Von

**Konrad von Würzburg.**





Ihr Weltmänner, höret von einem Ritter, der je nach der Welt Lobne rang. Mit Werken und Worten erwarb er hohe Ehre, daß er zu den besten in Deutschen Landen gezählt wurde. Er war bieder, gut, schön, und mit allen männlichen Tugenden geziert. Er trug sich köstlich, pirschte, beizte und jagte, vergnügte sich am Schach- und Saitenspiel, und wäre über tausend Meilen auf ritterliche Abenteuer geritten. Preis und hoher Minne Sold zu erringen. Er war stäts auf Frauendienst so beflissen, daß alle ihn lobten. Sein Name war Warent von Gravenberg.<sup>1</sup>

Noch eifrig auf Minne gerichtet, saß er eines Tages im Zimmer und las ein Buch von Minne-Abenteuern, und ergetzte sich an der süßen Rede bis zur Vesperzeit. Da trat ein Weib herein, so minniglich gebildet und geschmückt, daß ihresgleichen nie geboren ward; sie war schöner als Venus und Pallas und alle Göttinnen, die weiland der Minne pflegen. Ihr Antlitz glänzte wie ein Spiegel und erleuchtete den ganzen Palast. Was irgend von schönen Weibern gesagt und gesungen wird, übertraf sie weit. Ihr Gewand und ihre Krone waren über allen Preis köstlich.

Vor ihrer wundervollen Erscheinung erschrack und erblich Herr Warent, sprang auf, empfing sie höflich und ertheilte ihr den Preis der Schönheit. Sie dankte und hieß ihn unerschrocken sein: sie sei eben die Frau, welcher er bisher gedient, oft Leib und Seele für sie gewagt, stäts höflich und hochgemuth gewesen, alles Gute von ihr gesagt und gesungen, in ihrem Dienst wie ein Maierreis geblüht, und den Ehrenkranz getragen, als ein auserlesener Ritter. Sie sei nun gekommen, ihm ihre ganze Schönheit und ihren Lohn zu offenbaren. Der junge Ritter verwunderte sich, und sagte, er erinnere sich nicht, sie gesehen und ihr gedient zu haben: weil sie ihn aber darauf anspreche, wolle er mit Freuden ihr bis ans Ende dienen, und pries sich glücklich. Er fragte sie um Namen und Vaterland, ob er etwa von ihr singen oder sagen gehört habe. Die Frau verkündigte ihm nun: ihr diene alles auf Erden, ihrer Krone beugen sich Kaiser und Könige, Herzoge, Grafen und Freiherren, und leisten ihr Gebot: allein Gott sei gewaltig über sie. Sie heiße Frau Welt und wolle ihn ihren Lohn für seinen langen Dienst schauen lassen. Indem drehte sie sich um, und zeigte ihm ihren Rücken: der hieng voll Schlangen, Nattern und Kröten, war bedeckt mit Geschwüren und Blattern, auf welchen Fliegen und Ameisen wimmelten, und darunter Maden das Fleisch bis auf die Gebeine durchfraßen. Ein scheußlicher Gestank verbreitete sich; das glänzende Gewand ward zum schmutzigen Hader, und ihr minniglich leuchtendes Ansehen ward aschenbleich. Damit schied sie von binnen.

<sup>1</sup> Der bekannte Dichter des Wigalois.

Als der Ritter dießs Wunder sah, schwur er sogleich den fernern Dienst dieser Frau; er schied von Weib und Kind, nahm das Kreuz und fuhr übers Meer dem Gottesheere zu Hülfe, wo er im Kampfe gegen die Heidenschaft durch stäte Buße dennoch seiner Seelen Seligkeit erwarb.

Alle Weltkinder mögen dieses Märe merken: wie jammervoll der Welt Lohn ist, und wer in ihrem Dienste bleibt, die ewige Freude verliert.

Ich, Konrad von Würzburg, rathe euch Allen, die Welt zu lassen, wollt ihr die Seele bewahren.

## LXX.

# Der werlde lôn.

---

Diz buechel heizet der werlt lôn,  
unde stêt mir vür ein bôn'.

---

- Ir werlte minnære,  
vernemet disiu mære,  
Wie einem ritter gelank,  
der nâch der werlde lône rank,  
5 Beidiu, spât unde vruo,  
er dâht' in manige wîs dar zuo,  
Wâ mit er daz begienge,  
daz er den lôn enpfienge  
Werltlicher êren;  
10 er kunde wol gemêren  
Sîn lop an allen orten  
mit werken und mit worten.  
Sîn leben was sô vollen brâht  
daz sîn zem besten wart gedâht  
15 In allen Tiuschen landen.  
er het sich vor schanden  
Alliu sîniu jâr behuot;  
er was hübsch unde vruot,  
Schœn' und aller tugenden vol;  
20 swâ mit ein man zer werlte sol  
Bejagen hôher wurde prîs,  
daz kunde wol der herre wîs

- Bedenken und betrahten.  
 man sach den vil geslahten  
 25 Uzerweltiu kleider tragen,  
 birsen, beizen unde jagen  
 Kund' er, unde treip sîn vil,  
 schâch zâbel unde seiten spil  
 Daz was sîn kurze wille.  
 30 wær' über hundert mîle  
 Gezeiget im ein ritterschaft,  
 dâ wær' der herre tugenthaft  
 Mit guoten willen hin geriten  
 und hete gerne dâ gestriten  
 35 Nâh lobe ûf hôher minne solt;  
 er was den vrouwen alsô holt,  
 Die wol bescheiden wâren,  
 daz er in sînen jâren  
 Mit lange wernder stæte  
 40 in sô gedienet hæte,  
 Daz alliu sældenhaften wip  
 sînen wunneklichen lip  
 Lobten unde prîsten.  
 als uns diu buoch bewîsten,  
 45 Und ich von im geschriben vant,  
 sô was der herre genant  
 Her Wirent dâ von Grâvenberk.  
 er hete werltlichiu werk  
 Geworht alliu sîniu jâr.  
 50 sîn herze stille und offenbâr  
 Nâch der minne tobete.  
 Sus saz der hôchgelobete  
 In einer kemenâten,  
 mit vröuden wol berâten;  
 55 Und het ein buoch in sîner hant,  
 dar an er âventiure vant  
 Von der minne geschriben;  
 dar ob het er dô vertriben  
 Den tak unz ûf die vesper zît,  
 60 sîn vröude was vil harte wîl

- Von suezzer rede, die er dà las.  
 dô er alsus gesezzen was.  
 Dô kam gegangen dort her  
 ein wlp, nâh sînes herzen ger.  
 65 Ze wunsche wol gebruevet gar  
 und alsô minneklich gevar,  
 Daz man nie schœner wlp gesach:  
 ir schœne vollekllichen brach  
 Vûr alle vrouwen, die nû sint;  
 70 ein sô reht minneklichez kint  
 Von wibes brüsten nie geslouf.  
 ich spriche daz ûf mînen touf,  
 Daz si noch verre[r] schœner was,  
 danne Vênus oder Pallas,  
 75 Und alle die gotinne,  
 die wllen pflâgen minne.  
 Ir antlûzze und ir varwe  
 diu wâren beidiu garwe  
 Erliuhtet, als ein spiegellîn;  
 80 ir schœne gap sô liechten schîn  
 Und alsô wunnekllichen glast,  
 daz der selbe palast  
 Von ir lîbe erliuhtet wart.  
 der wunsch hete niht gespart  
 85 An ir die sînen græsten kraft,  
 er hete sîne meisterschaft  
 Mit ganzem vlîz an si geleit.  
 swaz man von schœnen wîben seit,  
 Der übergulde was ir lîp;  
 90 ez wart nie minneklicher wip  
 Gesehen ûf der erde.  
 ouch was nâch vollem werde  
 Ir lîp gekleidet schône.  
 diu kleider und diu krône,  
 95 Die diu schœniu vrouwe kluok  
 ûf unde an ir lîbe truok,  
 Die wâren alsô riche,  
 daz si halt sicherliche

- Nie man vergelten kunde,  
 100 ob man si veile vunde.  
 Von Grâvenberk her Wirent  
 erschrak von ir wol zwirent,  
 Dô si kam geslichen,  
 sîn varwe wart erblichen  
 5 Vil harte von ir künfte dà;  
 in nam des grôz wunder sâ,  
 Waz vrouwen alsô kæme;  
 ûf sprank der vil genæme,  
 Erschrokken unde missevar,  
 10 und enpfie die minneklichen gar  
 Vil schôn, als er wol kunde;  
 er sprach ûz suezem munde:  
 »Vrouwe, sit Got willekomen;  
 swaz ich von vrouwen han vernomen  
 15 Der sit ir über gulde gar.«  
 hie mit sprach diu schœne dar: 1  
 »Vil lieber vriunt, Got lône dir:  
 erschrik sô sere niht von mir. 1  
 Nû bin ich doch daz selbe wîp,  
 20 durch die dû sêle unde lîp  
 Vil dikke hâst gewâget;  
 dîn herze niht betrâget,  
 Ez trag(e) durch mich hôhen muot;  
 dû bist hübsch unde vruot 2  
 25 Gewesen alliu dîniu jâr;  
 dîn werder lîp, suez unde klâr,  
 Hât nâh mir gerungen,  
 gesprochen und gesungen  
 Von mir, swaz er guotes kan;  
 30 dû wær' ot ie mîn dienst man,

1 H. und L. fügen hier ein:

Ich bin'z diu selbe vrouwe doch,  
 der dû wilent unde (dû mit willen dienst L.) noch  
 Vil lange (Und al dâ) her gedienet hâst;  
 swie dû vor mir ge(er)schrokken stâst,  
 Sô bin ich'z doch u. s. w.

2 H. überspringt hier Z. 123 — 138.



- Den âbent und den morgen;  
 dû kundest wol besorgen  
 Hôhez lop und werden pris;  
 dû bluest als ein meien ris  
 135 In manikvalter tugende,  
 dû hâst von kindes jugende,  
 Getragen ie der êren kranz;  
 dîn sin ist lûter unde ganz  
 An triuwen ie gên mir gewesn:  
 40 vil werder ritter ûz erlesn,  
 Darumbe bin ich komen her,  
 daz dû nâh dînes herzen ger  
 Mînen lip von hôher kûr  
 beschouwest wider unde vûr,  
 45 Wie schœn ich sî, wie volle komen,  
 den rîchen lôn, den grôzen vromen,  
 Den dû von mir enpfâhen maht  
 umb dînen dienst wol geslaht,  
 Den soltu schouwen unde spehn;  
 50 ich wil dich gerne lâzen sehn,  
 Waz lônnes dir geziehen sol;  
 dû hâst gedienet mir sô wol.«<sup>1</sup>  
 Den edeln herren tûgent rîch  
 dûhte harte wunderlich  
 55 Diser vrouwen teidink;  
 wân si der selbe jungelink  
 Mit sînen ougen nie gesach:  
 und doch diu selbiu vrouwe sprach,  
 Er wær' ir dienst man gesîn.  
 60 er sprach; »genâde, vrouwe mîn,  
 Hân ich iu gedienet iht,  
 en triuwen, des enweiz ich niht;  
 Mich dunket âne lougen,  
 daz ich mit mînen ougen

<sup>1</sup> L. fügt hinzu:

Da3 ich dir sîn vil danken.  
 sîn gemuet' begund(e) wanken.  
 Und den heren u. s. w.

- 165 Iuch vil selten hân gesehn.  
 sît aber ir geruochet jehn  
 Mîn ze knehte, sælik wîp,  
 des sol mîn herze und mîn lip  
 Iu ze dienste sîn bereit,  
 70 mit willeklicher arbeit  
 Unz ûf mînes tôdes zil.  
 ir habt sô hôher sælden vil  
 Und alsô manikvalte tugent,  
 daz iuwer vröude bluendiu jugent  
 75 Mir vil wol gelônen mak.  
 jâ wol mich, daz ich disen tak <sup>1</sup>  
 Gelebet han, des vröuw' ich mich,  
 sît daz ir, vrouwe minneklich,  
 Mînen dienst enpfâhen welt,  
 80 vrouwe, an tugenden ûz gezelt,  
 Geruochet künden mir ein teil,  
 durch daz wunne bernde heil,  
 Daz an iu, schœniu vrouwe, lit,  
 von wannen ir geheizen sît,  
 85 Oder von wanne ir sît genant;  
 iuwer name und iuwer lant, <sup>2</sup>  
 Daz werde mir hie kunt getân,  
 durch daz ich wizze, sunder wân,  
 Ob ich in allen mînen tagen  
 90 ie von iu gehôrte sagen.«  
 Des antwurt' im din schœniu dô,  
 si sprach gezogenlîch alsô: <sup>3</sup>  
 »Vil lieber vriunt, daz sol geschehn,  
 ich wil dir gern al hie verjehn  
 95 Mînes hôch gelopten namen;  
 du endarft dich nimmer des geschamen,

<sup>1</sup> H. gibt für die folgenden vier Zeilen:

Hân gelebet, des bin ich vrô.  
 der ritter sprach mit zûhten dô:  
 »Geruochet u. s. w.

<sup>2</sup> H. übergeht die beiden folgenden Zeilen.

<sup>3</sup> Auch diese beiden Zeilen fehlen in H.

- Ob dû mir under tænik bist:  
 mir dienet, swaz ûf erde ist  
 Hordes unde guotes ;
- 200 ich bin sô hôhes muotes,  
 Daz keiser unde küniges kint  
 alle under mîner krône sint,  
 Grâven, vrîen und herzogen  
 die habent mir ir knie gebogen
- 5 Und leistent alle mîn gebot;  
 ich envürhte nie man, âne Got,  
 Der ist gewaltik über mich:  
 diu Werlt bin geheizen ich,  
 Der dû nû lange hâst gegert;
- 10 lônnes solt dû sîn gewert  
 An mir, als ich dir zeige nû,  
 nû kumt ez dir, nû<sup>1</sup> schouwe dû.  
 Sus kêrt' si im den ruggen dar:  
 der was in allen enden gar
- 15 Bestekket und behangen  
 mit ungevuegen slangen,  
 Kroten unde nateren;  
 ir lip was voller blateren  
 Und ungevueger eizen,
- 20 vliegen und ameizen  
 Ein wunder drinne sâzen,  
 ir vleisch die maden âzen  
 Unz ûf daz gebeine;  
 si was sô gar unreine,
- 25 Daz von ir blôeden lîbe wak  
 ein sô engestlicher smak,  
 Den nie man kunde erliden;  
 ir rîchez kleit von sîden<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Wie guot der sî, daz. L.

Hie kume ich dar, daz. H.

<sup>2</sup> H. und L. fügen hier ein:

Wart übel dâ gehandelt

und schiere verwandelt

In ein bösez [ascher] tuechelin;

- Was vil jæmerlich gevar,  
 230 bleich alsam ein asche gar.<sup>1</sup>  
 Hie mit schiet si dannen.  
 daz si von mir verbannen  
 Und al der Kristenheit(e) si!  
 der ritter edel unde vri,  
 35 Dô er diz wunder ane sach,  
 zehant sîn herze im des verjach,  
 Er wære gar verwâzen,  
 swer sich wolte lâzen  
 An ir dienste vinden.  
 40 von wiben<sup>2</sup> unt von kinden  
 Schiet er sich aldâ zehant,  
 er nam daz kriuz' an sîn gewant  
 Und huop sich über daz wilde mer,  
 und half dem edeln Gotes her  
 45 Striten an die heidenschaft.  
 dâ wart der ritter tugenthaft  
 An stæter buoze vunden;  
 er schuof daz ze allen stunden,  
 Dô im der lip erstorben was,  
 50 daz im diu sêle dort genas.  
 Nû merket alle, die nû sint  
 diser wilden werlte kint,  
 Diz endehafte mære,  
 daz ist alsô gewære,  
 55 Daz man ez gerne hœren sol.  
 der werlte lôn ist jâmers vol,  
 Daz mugt ir alle hân vernomen.  
 ich bin sîn an ein ende komen,  
 Swer an ir dienste vunden wirt,  
 60 daz in diu vröude gar verbirt,

ir minniklicher liehter schin  
 Er stenket und ist missevâr u. s. w.  
 L. liest in ein vil swarzez tuechelin.

<sup>1</sup> L. fügt hinzu:

Was si, und gar ungetân,  
 daz si iu allen kunt getân.

<sup>2</sup> wib. L.

Die Got mit ganzer stæitikeit  
den ûzerwelten hât bereit.

Von Wirzeburk ich Kuonrât  
gip iu allen disen rât,  
265 Daz ir die werlt lâzet varn,  
wellet ir die sêl' bewarn.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die vier letzten Zeilen fehlen in H. Dagegen erweitert L. diesen Schluss:

Dar umb gib' ich Kuonrât  
von Wirzeburg iu disen rât,  
Die diz getihte hørent lesen,  
daz si der werlde vijent wesen,  
Und Got den werden minnen  
mit herzen und mit sinnen,  
Sô mag diu sêle dort genesen  
und dester baz ân' sünde wesen.  
Wan an der werlt lit anders niht,  
dan ein bœsiu zuo versiht,  
Und wirt verlorn diu arbeit  
ze jûngest, daz si iu geseit,  
Und sô gar vergezzen;  
wer mit ir ist besezzen,  
Der gevæhet swachen lôn:  
des muo3 er doch ze himel schön  
Sin êwikeit besizzen.  
daz schouwet gar mit wizzen,  
Daz ir vueget iuwer arbeit  
ze rehter stæter êwikeit,  
Und lât die werlt verderben,  
so müget ir Gots huld [erw]erben.



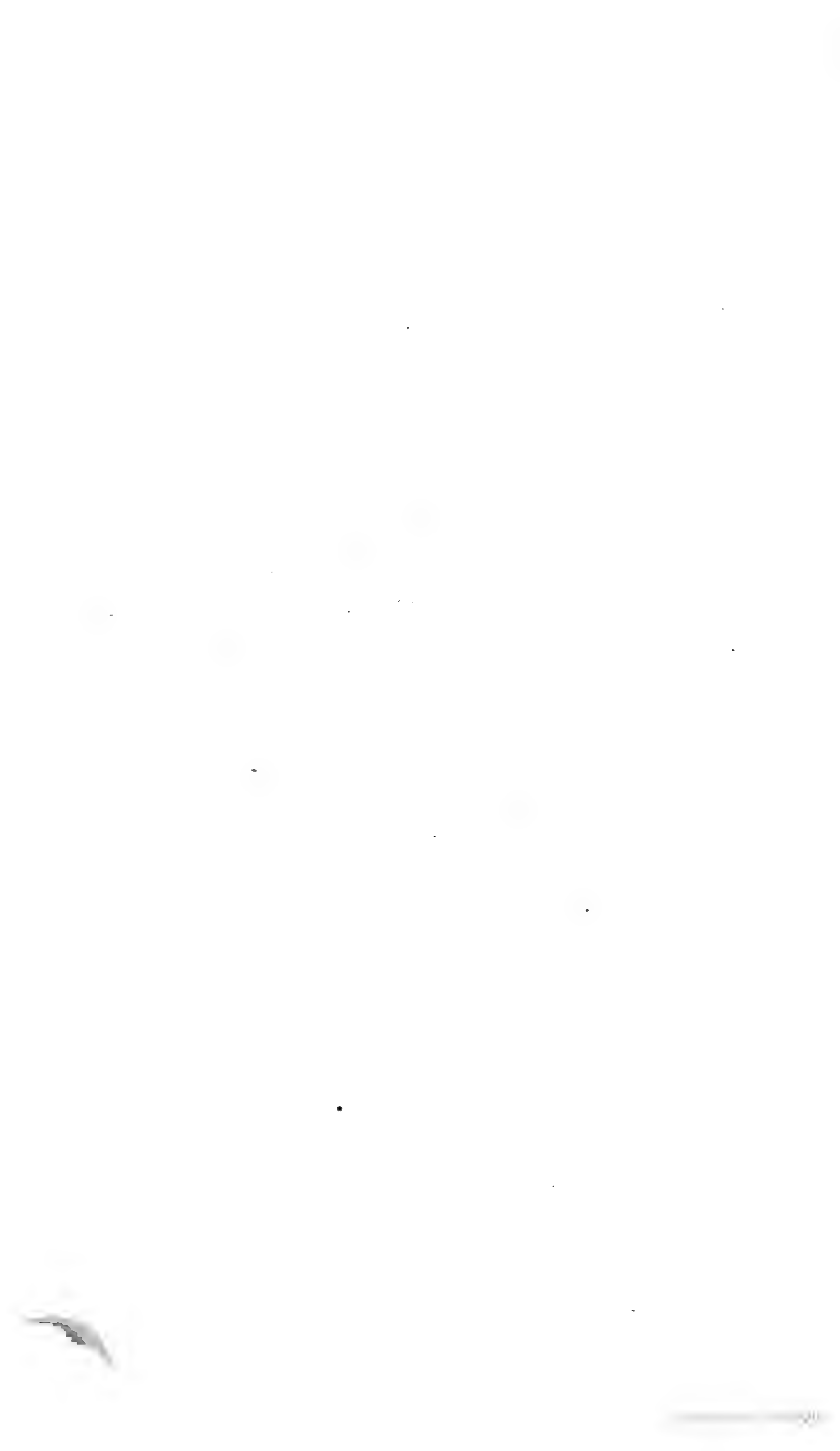
**LXXI.**

**Der nackte König.**

Von

**dem Stricker.**





Den Hoffärtigen erniedrigt Gott hier oder dort.

Ein König herrschte gewaltig über Deutschland und Wälschland, mit allen Römischen Reichen war die Welt ihm unterthan. So wähnte er Niemand über ihm, und glaubte nicht an den König der Könige, Christus. Da hörte er eines Tages die Vesper lesen und im Magnificat: *deposuit potentes et exaltavit humiles*. Er befragte deshalb die Schriftgelehrten, und als diese ihm deuteten, daß Gott die Hoffärtigen erniedrigt und die Demüthigen erhöhet, fragte er stolz, wo der über ihn gewaltige König wäre, und gebot, diese Worte nicht fürder zu lesen, sie aus den Büchern zu tilgen, und die zu verbrennen, welche sie wiederholten. Boten mußten in allen Landen verkünden, wer diese Worte noch lese, müsse sein bestes Glied zu Hofe senden. So verstummten sie eine Weile, bis Christus ihm seine Macht erzeigen wollte. Als er eines Tages im Bade war, da kam ein Engel, und nahm seine Stelle ein; und als der König, nach dem Schweißbade, sich auf die Bank zu dem Engel setzte, vertrieb ihn der Bader; der König erzürnt, warf einen Kübel nach ihm, wurde aber von dem Badergesinde gerauft und geschlagen, bis der Engel ihn befreite. Dieser ward nun königlich gekleidet, und ritt in die Königsburg. Der König selbst aber ward als ein Verrückter nackt aus dem Bade gestossen. Arme und Reiche verspotteten ihn als Narrenkönig: sein Hofgesinde sei wol im Rhein ertrunken. So lief er zu dem Schenken, der sonst sein bester Rath war; der Thorwart wollte ihn aber nicht einlassen, noch glauben, daß er der König sei, und meldete es seinem Herrn, der nach dem Imbiss ruhte, und den Nackten bekleiden und hereinführen liefs. Der König klagte ihm sein Leid, und erinnerte ihn, zur Bewährung, an heimliche Sachen. Der Schenke lachte: der Teufel müsse es ihm gesagt haben. Er liefs dem Armen zu essen geben, und gieng zum König, ihm das Wunderliche zu melden. Der Engel, an Königs Statt, hiefs ihn seinen Gast vorführen. Dieser wurde sogleich geholt, und als er eintrat, schrieen Alle: »Willkommen, Herr König ohne Land!« Der Engel, neben welchem die Königin als seine Gemahlin safs, fragte den Armen, und dieser, ergrimmt, berief sich auf Gruß und Kufs der Königin, seiner Gemahlin, von deren Lager er heute erst freundlich geschieden. Die Königin, ihn nicht erkennend, erröthete, nannte ihn unsinnig. Ein alter Hofritter hiefs drohend ihn schweigen, und die Jünglinge wollten ihn schon hinausschleifen: da nahm ihn der Engel und führte ihn in ein schönes Gemach. Hier fragte er ihn, ob er nun an Gottes Gewalt über alle Geschöpfe und den Spruch davon glaube. Da bat der

König, wenn er selber der sei, von dem er sage, so möge er ihn in seinem Wahne belehren. Der Engel nannte sich nur einen Boten Gottes, Jesu Christi, der ihm diese Demüthigung geboten; und der König würde immer in solcher Strafe bleiben, wäre er nicht ein guter Richter gewesen. Da fiel der König auf die Knie, und ergab sich ganz in Gottes Willen. Der Engel hiefs ihn aufstehen, und an die Schrift und die Christliche Lehre der Priester glauben, ob diese auch sündig wären: wenn er sich Aller erbarme, die ihm ihre Noth klagen, werde er fortan wieder König bleiben. Der König gelobte es weinend und knieend; der Engel hob ihn auf, gab ihm sein königliches Kleid zurück, und verschwand, gen Himmel fahrend. Der König lobte Gott, erkaunte die Wahrheit der Worte des Engels, und wußte nun recht, wer er war. Er trat freudig hinaus zu seinen Leuten, die ihn nach dem Wahwitzigen fragten. Da offenbarte er ihnen Alles, zeigte ihnen das abgelegte schlichte Röcklein. Die Ritter erschrakten, und die Königin bat um Gnade, daß sie ihn nicht erkannt habe. Er aber schloß ihre Hand in seine beiden Hände, und sagte es sei Gottes Wille gewesen: er habe bisher sich selber nicht gekannt. Als bald wurde der verschmähte Spruch wieder hergestellt; und der König ward ein rechter Biedermann.

## LXXI.

# Der künig im bade.

---

Diz ist von einem künige hère,  
der heizet »Deposuit potentes de sede.«

---

- Wer an im selbe niht bewart  
unzuht und unrehte hõch vart,  
Den lezzet Got dort oder hie.  
nû hœret, wie ez hie vor ergie  
5 Einem kûnege hère,  
an dem lak michel ère,  
Der was ouch sô gewaltik,  
daz er vil manikvaltik  
Wirde vuorte an siner hant,  
10 Diutschiu zunge und Welschiu lant  
Dienten im vorhtikliche,  
und allez Rômisch riche,  
Im was diu werlt undertân.  
des wolde er den gelouben hân,  
15 Daz nieman möhte ob im sîn:  
dô wart im offenlichen schîn,  
Daz unser herre Jêsus Krist  
ein voget ob allen vürsten ist.  
Daran geloubte er kleine;  
20 in dûhte, daz er eine  
Solde ob allen vürsten wesen.  
Er hõrt' eines âbendes <sup>1</sup> lesen,

<sup>1</sup> abundes vesper. M.

- Sò stêt geschriben an einer stat  
in dem heiligen Magnificat:
- 25 »Deposuit potentes,<sup>1</sup>  
et exaltavit humiles.«  
[dô wolt' der künik wizzen ez]  
Diz wart im harte swære:  
doch vrägt' er, wie dem wære,  
Die wolgelêrten liute.
- 30 die brâhten im ze diute,  
Waz Got mit sîner erde<sup>2</sup> tuot:  
»er hœhet alle dêmuot,  
Und nidert hôchvertikeit.«  
diu rede was dem künige leit,
- 35 Er sprach: ez mœhte niht geschên:  
wà der künik ie würde gesehen,  
Der sîn mœhte gewaltik wesen?  
er hiez den vers niemer lesen,  
In solde nieman hœren;
- 40 man muoste die schrift zestœren,  
Von sînem gewalte durch die nôt,  
in allen landen er gebôt,  
Daz man den vers wider ab<sup>3</sup>schribe;  
an swelhen buochen er belibe,
- 45 Diu wolt' er gar verbrennen.  
ez muosten boten rennen  
Ze allen sînen pfaffen,  
mit den hiez er schaffen,  
Swer den vers »Deposuit«
- 50 læse, der mueste sîn beste lit  
Vil balde ze hove senden,  
dâmit wolde er in pfenden.

<sup>1</sup> de sede. *M.* Beide *Hds.* geben den Lat. Spruch in Einer Zeile, und *M.* reimt darauf:

Nû hœret, welich ein gebrest  
dem künige, und was im swære.

<sup>2</sup> Got wunder ûf erde. *M.*

<sup>3</sup> v. vürder. *M.*

- Alsô wâren disiu wort  
 ein wille von im zestôrt,  
 55 Daz nieman sô turslîch was,  
 der in offentlîchen las,  
 Oder an deheiner vesper sank.  
 nû stuont ez darnâch vil unlank.  
 Daz in Jêsus Kristus lie  
 60 innen werden, daz er hie  
 Gewaltik was und immer ist.  
 nû hœret, welich ein spæhen list  
 Got dem künige erzeigete,  
 sîn sælde er balde veigete.  
 65 Er gie eines in daz bat:  
 dô kom ein engel an sîn stat.  
 In aller der gebære,  
 als ez der künik wære;  
 Wan nieman anders in erkôs.  
 70 der künik sîn ère dâ verlôs  
 Und allen sînen rîchtuom;  
 und wolde doch haben sînen ruom  
 In küniges wlse vür sich dar;  
 dô nam man sîn vil kleine war,  
 75 Und wart dem engel zuo gesehen;  
 swaz der wolte, daz was geschên:  
 Des küniges wart vergezzen.  
 idoch was er gesezzen  
 Zuo dem engel ûf die bank.  
 80 der bader dâ her vür drank  
 Und hiez in dannen sizzen.  
 dô sprach der künik mit wîzzen  
 Gegen dem sweiz badære,  
 ob er trunken wære:  
 85 »Ich bin'z, der künik, der herre dîn.« —  
 »ir müget gar ein tôre sîn,«  
 Sprach der bader iesâ  
 »mîn herre der künik sizzet dâ.  
 Ich wæne, ir sît vol von wîn:  
 90 wes künik möhtet ir gesîn?

- Wâ lit iuwer rîche?<sup>1</sup>  
 der künik sprach zornliche:  
 »Sehet umb disen <sup>1</sup> böse wiht!  
 daz der einen vür mich siht,  
 95 Der alreste her in glenk.<sup>2</sup>  
 einen kübel er gevienk  
 Und warf den bader swinde.  
 dô kam daz bader gesinde  
 Und rouften [in] alsô harte<sup>2</sup>  
 100 dem künige ûz sîner swarte  
 Sîns hâres vil manik hant vol.  
 wan daz der engel tet sô wol,<sup>3</sup>  
 Daz er dem volke werte  
 und dâ den künik nerte,  
 5 Er möhte anders [ab in] immer klagen,<sup>3</sup>  
 im wart sîn nak vil wol zeslagen.  
 Der engel ûz dem bade gie,<sup>4</sup>  
 den künik er alsô sizzen lie  
 In eines tøren wise.  
 10 dem engel wol ze prise  
 Des küniges wât wart an geleit,  
 vil schône er zuo der bürge reit.  
 Dô wart der eine <sup>4</sup> künik blôz,  
 der bader und sîn hûs genôz'  
 15 Stiezen in ûzerhalb der tür;  
 dô stuont er nakter darvür,<sup>5</sup>  
 Und enweste, wes er solde jehen.  
 dô sprach er: »wie mir ist geschên,

<sup>1</sup> Hære zuo disem. *M.*

<sup>2</sup> *M.* liest hier:

Vil balde geloufen  
 und begunden den künik roufen  
 Unt zarten im so harte  
 daz hâr ûz der swarte  
 Manik grôze hant vol.

<sup>3</sup> Er mohte aber immer dâvon sagen. *M.*

<sup>4</sup> arme. *M.*

<sup>5</sup> er nâdelnakte vür. *M.*



- Ich was ein künik hiute vruo.«  
 120 dô geschach vil spottes zuo  
 Von armen und von rîchen,  
 si sprachen spottiklichen,<sup>1</sup>  
 Wâ sîn gesinde wære?  
 »die iuwer soumære  
 25 Die, wæne, ein teil ze lange sîn;  
 si sint ertrunken in dem Rîn,  
 Und iuwer gesinde überal.«  
 er hôrte spot unde schal,  
 Ez wær' im lieb oder leit.  
 30 der künik stuont mit arbeit  
 Vor sîner eigenlîcher diet.  
 sîn trûrik herze im geriet,  
 Daz er begunde gedenken  
 an einen vrumen schenken,  
 35 Der was dâ vor sîn bester rât.  
 er lief nakket, âne wât,  
 Mit grôzer schame den liuten vor  
 unz hin an des schenken tor.  
 Der schenke was gesezzen  
 40 ein wile nâch dem ezzen,  
 Wan ez was nâch der inbiß zît.  
 der künik dem torwarten schrit'  
 Und hiez sich in lâzen,  
 »daz ich von den verwâzen  
 45 Kum, die mir loufent nâch.«  
 dem tor wertel was niht gâch,<sup>2</sup>  
 Dô sprach der portenære,  
 wer an der pforten wære.  
 Er sprach: »ich bin'z, der künik hie.« —  
 50 »en triuwen, sô gesach ich nie  
 Künik sô lesterlichen stân.  
 irn' werdet tâlank herin gelân.«  
 Dô schrit' er aber sêre.  
 der schenke sprach durch ère:

<sup>1</sup> lahterlichen. *M.*<sup>2</sup> Diese vier Reimzeilen fehlen *M.*

- 155 »Sag' an, wer ist an dem tor?« —  
 »herre, dà stêt einer vor,  
 Der jihet, daz er ein künik sl,  
 und ist doch aller wæte vri  
 Und ist gar ein blôzer man.« —
- 60 »neinâ, lîhe im etswaz an,  
 Und lâz' in herin, durch Got:  
 si habent hiute grôzen spot  
 Uz dem armen hie getriben;  
 mich wundert, wie er sî beliben,
- 65 Daz er niht anders wâ gie.«  
 den künik man dô in lie,<sup>1</sup>  
 In einer snæden wæte,  
 hin vür den schenken stæte.  
 Der hiez in wille komen sîn.
- 70 dô sprach der künik: »vriunt mîn,  
 Wiltu mich niht erkennen baz,  
 daz muoz ich lâzen âne baz;  
 Ez ist mir hiute alsô betaget,  
 daz ich bin wunderlich verjaget
- 75 Von êren und von guote.  
 vil wol was mir ze muote  
 Eins dinges, daz wolde ich hân getân:  
 dô spræche dû, ich solde ez lân,  
 Ez wær' den vürsten ungemach.«
- 80 der künik dem schenken vil verjach  
 Von heim(e)llchen sachen,  
 biz daz er begunde lachen  
 Und sprach: »diz ist diu wârheit,  
 und hât iu'z der tiuvel geseit,
- 85 Diz rette mîn her[re] wider mich.«  
 dô sprach der künik: »der bin ich,  
 Swie mir ist misselungen  
 oder swaz mich hât verdrungen,  
 Sô weiz doch wol mîns herzen sîn,
- 90 daz ich'z der rehte künik bin.«

<sup>1</sup> Dieses Reimpaar fehlt H.

- Der schenke sprach: »ir sit ein man,  
den nie man ab gerihten kan.«  
Er hiez dem armen z'ezzen tragen,  
er dâhte: »ich wil dem kûnege sagen,<sup>1</sup>  
195 Dirre tôre wænet, er si rîch;  
daz wirt in dunken gemelich.«  
Der schenke der was alsô wert,  
daz man sînes râtes dikke gert',  
Und gezam ouch dâ ze hove wol,  
200 wan er riet allez, daz man sol  
Ze èren tuon dem rîche;  
er gienk gezogenlîche  
Vor den engel dâ ze stunt,  
unt tet im disiu mære kunt  
5 Von sînem spæhen gaste.  
er smielt' ie mitten vaste;  
Dô sprach der engel: »wâ ist der?  
heizet mir in kumen her.«  
Dô hiez der schenke springen,  
10 den kûnik ze hove bringen.  
Den vûorte man balde ûf den sal.  
daz hove gesinde über al  
Schriten alle samt ze hant:  
»wille kom, her kûnik âne lant!«  
15 Diu kûnegin[ne] bî dem engel saz,  
si sprach: »herre, wer ist daz?«  
Dô huob der schenke wider an,  
er sprach: »vrouwe, daz ist ein man,  
Der spæhste, den ich ie gesach.«  
20 der engel ze einem ritter sprach:  
»Heizet die liute stille dagen,  
daz uns der tôre mûge gesagen.«

<sup>1</sup> M. liest hier:

der schenke gedaht': »ich wil gên sagen  
Dem kûnige, mînem herren, hie,  
daz dirre tore bî mir si,  
Der wænet, er si rîche;  
daz dunket in gemeliche.«

- Dô gie der arme künik vür.  
 der engel saz in rîcher kûr  
 225 Bî der schœnen künigîn,  
 und gruozte den widerwenden <sup>1</sup> sîn,  
 Der was im vîent und gehaz,  
 daz er bî siner vrouwen saz:  
 Doch saz er bî ir âne vâr.  
 30 der engel sprach: »guot man, ist ez wâr,  
 Sît ir künik, habt ir verjehen?«  
 er sprach: »ich hab' den tak gesehen,  
 Daz ich ouch was gewaltik hie.  
 mîn vrouwe diu enpfie mich ie  
 35 Reht als ein biderb wîp irn wirt:  
 ir guetlîch gruoz mich gar verbirt,  
 Der was mir ê unverseit,  
 si was ze dienste mir bereit,  
 Biz hiute an disen leiden tak;  
 40 dô ich nû næhest bî ir lak,  
 Dô schiede wir uns vriuntlîch[e]:  
 dem tuot si nû vil ungelîch[e].«  
 Diu künegin[ne] wart sunder rôt,  
 si schamte sich, daz tet ir nôt,  
 45 Si weste niht, ob si in ie gesach;  
 daz er ir dâ ze wîbe jach,  
 Daz was ir inneklichen leit,  
 si sprach in ir bescheidenheit  
 Zuo dem engel: »herre mîn,  
 50 der man mag wol unsinnik sîn,  
 Daz er dâ redet, des ist niht.« —  
 »swîget, ir rehter bœse wiht!«  
 Sprach ein alter hoverlter  
 »waz veiges mannes sît ir!  
 55 Man sol iuch heizen slîfen.«  
 do begunden nâch im grîfen  
 Die tœrischen jungelinge;  
 ein grôzer ungeling

<sup>1</sup> widerwart. M.

- Wær' in (dâ) komen an,  
 260 wan daz in der engel dan  
 Vuorte von in âne schaden<sup>1</sup>  
 mit im in ein schœnez gadem,  
 Dô sprach der engel, Gotes bot':  
 »sag' an, geloubestu noch, daz Got  
 65 Gewaltik ist über alle geschafft?  
 sich, wie gar sln [sterke] Gotes kraft  
 Dich hât verdrungen âne wer!  
 waz hilfet dîn michel her?  
 Wâ volget dir nû ieman mit?  
 70 noch ist wâr »Deposuit  
 Potentes de sede.«  
 Got der tet dir noch wol mê,  
 Der hât dich gedrûkket nider:  
 wolt' er, du wûrdest kûnik wider.«  
 75 Dô sprach der kûnik: »her[re], nû saget mir,  
 durch iuwer zuht, wer slt ir?  
 Slit ir'z, von dem ir habt geseit,  
 sô öuget iuwer edelkeit  
 An mir armen tœrischèn man  
 80 und wlset mich doch etswar an.«  
 Dô sprach der engel: »ich bin 'z niht Got,  
 ich bin'z ein engel und sin bot',  
 Des wâren Jêsus Kristus,  
 der hiez mich werben mit dir sus,  
 85 Als dir hiute ist wider varn,  
 und liez dich dâvon werden arm,  
 Von dîner hôch vertikeit,  
 dô man dir die wârheit seit':  
 »Got hœhet und nidert, swen er wil,«  
 90 des wider spræche du [gar] ze vil,

<sup>1</sup> Die letzten vier Zeilen lauten in M.:

in ein vil bære gedinge  
 War' der kûnik aber komen,  
 hiet' in der engel niht genomen  
 Von in gar ân' allen schaden.

Unt touk dir noch ze nihte.  
 z'wâr, wan dîn guot gerihte,  
 Dir wær' dîn schulde unvergeben,  
 und muestes immer alsust leben.«

295 Do viel der künik hin zetal  
 vür den engel manigen val,  
 Er sprach: »nu gebietet über mich;  
 waz Got wil, daz wil ouch ich.«  
 In hiez der engel ûf stân,

300 er sprach: »dû solt gelouben hân,  
 Daz dir die priester künden;  
 weistu si halt in sünden,  
 Doch lêrent si dich mit der schrift  
 die wâren Kristenlichen stift.

5 Noch râte ich dir mêre,  
 wiltu behalten dîn êre,  
 Sô merke rehte, waz ich sage:  
 swer dir sînen kumber klage,  
 Gegen dem soltu erbarmik sîn;

10 unt volgest dû der lêre mîn,  
 Sô wirstu wider künik, als ê,  
 und bist behalten immermê.«  
 Der künik vor vröuden zeher lie,  
 er neigte sich biz ûf diu knie,

15 Er sprach: »ich volge iu immer gern.  
 durch Got, welt ir mich zehant gewern.«  
 Der engel bôt im sîne hant  
 und gab im allez sîn gewant  
 Und ouch sîn künikriche wider.

20 dô leit' der künik daz rökkel nider,  
 Daz im der schenke lîhen hiez,  
 do in sîn tor wertel in verliez.  
 Der engel vor dem kûnege versweim,  
 und vuor gegen himel riche heim,

25 Ze sinem anblikke.  
 der künik sprach vil dikke:  
 »Gelobet sî der sueze Krist,  
 der alsô reht gewaltik ist.

- Swaz mir der engel hât geseit,  
330 daz ist diu rehte wârheit;  
Ich hete hie vor kranken sin:  
ich weiß nû rehte, wer ich bin.  
Ich sol wizzeklicher baden.«  
Er gie mit vröuden vûr daz gadem,  
35 Sam einer, der nie leit gewan.  
dô vragten in sin dienstman:  
»Herre, wâ mag der tøre sin?«  
dô sprach der künik: »nû gêt herin,  
Und schouwet, wie mir ist geschên.«  
40 er begunde in offenllche jehen  
Und seit' in disiu mære,  
wie im gelungen wære,  
Der küneginne und den sinen;  
von den grôzen pinen,  
45 Die er vor in allen leit,  
und wie er mit dem bader streit.  
Er zeigte in, wâ daz rökkel lak.  
vil manik rîter des erschrak,  
Si heten alle wol gesworn,  
50 lîp und guot daz wær' verlorn.  
Diu künegin[ne] bat in hulde,  
si sprach: »ich bin in schulde,  
Ir wârt mir wêrlîch[en] unerkant.«  
er slôz ir hende in sine hant,  
55 Und sprach: »nû swîget stille,  
wan ez was Gotes wille;  
Ouch bekant' ich mîn selbes niht.«  
dô wart der vers »Deposuit«  
Gar lobelichen wider brâht,  
60 den er dâ vor (hât') versmâht,  
Den hiez er wider schriben an,  
und wart ein recht biderber man.
-



Mit Zeile 265 weicht M. besonders in Stellung der Sätze und auch sonst bedeutend ab:

Unser herre Jêsus Krist  
 ein voget ob allen künigen ist?  
 Daran gloub(t)estu vil kleine,  
 dich dûhte, dû soldest eine  
 Herre pb allen künigen wesen.  
 dû hôrtest eines vesper lesen,  
 289 Die wârheit las man ûf ein zil:  
 290 daz widerred(et)est dû ze vil  
 291 Und dûhte dich ouch ze nihte.  
 292 sich, wan dîn guot[e] gerihte,  
 293 Dîn schulde wære dir unvergeben,  
 294 dû muesest immer alsô leben.«  
 295 Dô viel der künik en kriuz(es)tal  
 296 vür den engel manigen val.  
 275 Er sprach: »herre, sît ir der,  
 276 der uns kume von himel her,  
 277 Von dem mir wart geseit,  
 278 so erzeiget iuwer edelkeit  
 279 An mir armen tærischen man,  
 280 und bewiset mich doch etwaz an.«  
 281 Der engel sprach: »ich bin niht Got,  
 282 ich bin sîn engel und sîn bot',  
 283 Des [wâren] herren Jêsus Kristus,  
 284 der hiez mich werben mit dir sus,  
 285 Als dir hiut' ist wider varn;  
 286 er hiez mich dich machen arm.  
 273 Und hât dich gedrûkket nider:  
 274 wolt' er, dû wûrdest künik wider.  
 267 [Sich,] nû bistu gar ân' alle wer:  
 268 sag' an, wâ ist nû dîn grôz her?  
 269 Sich, nû volget dir nie man mit:  
 270 noch ist [der vers] wâr »Dep(o)suit  
 271 Potentes de sede.  
 272 Got der tet(e) noch wol mê.«  
 295 Dô viel [aber] der künik en kriuz(es)tal

- 296 [weinende] vür den engel manigen val.  
 317 Der engel bôt im sîne hant,  
 318 und gab im wider sîn gewant  
 319 Und sîn künikrich allgemein.  
 324 der engel vuor zem himel heim.  
     Der künik wart vrô wider(e).  
 320 sin rôkln leit' er nider(e),  
 321 Daz im gab des schenken hant,  
     an leite er sîn gewant,  
 326 Und sprach gar dikke und dikke  
     mit vröude des herzen schrikke:  
 327 »Gelobet si der wâre Krist,  
 328 der alsô gar gewaldik ist!  
 333 Ich wil nû wislicher baden.«  
 334 Mit vröuden gie er vür daz gadem,  
 335 Als einer, der nie leit gewan.  
 336 dô sprachen sîn(e) dienstman:  
 337 »Nû saget uns, lieber herre mîn,  
 338 wâ mak der tôr' hin komen sîn?«  
     Er sprach: »daz wil ich iuch lazen sehen,  
 339 und(e) wie mir ist geschehen.«  
 341 Er huob rehte ûf und seit'  
 344 von siner grôzen arbeit,  
 346 Und wie er mit dem bader streit,  
     und umb sîn vil armez kleit.  
 347 Er vuorte si, dâ sîn rôkln lak.  
 348 vil manik man des erschrak,  
 349 Und hieten alle des wol gesworn,  
 350 si hieten lîp und guot verlorn.  
     Dô sprach diu schœne künegîn[ne]  
     zem künige: »[vil] lieber herre mîn,  
 352 Ich bin gein iu in schulde:  
 351 nû gebet mir iuwer hulde;  
 353 Ir wârt mir leider unbekant.«  
 354 er druke ir wolwîze hant,  
 355 Er sprach: »swîget, vrou, stille,  
     wan ez was Gotes wille;  
     Ich hete ouch einen tærischen sin:

- ich weiß nû erste, wer ich bin;  
357 Ich erkant' mich selbe niht. «  
358 dô wart der vers »Dep(o)suit«  
359 Vil lob(e)llch(e) widerbrâht,  
360 den er vor hât(e) versmâht,  
361 Er hiez in [richlîch] wider schriben an,  
362 und wart ouch gar ein biderbe man.

# Unser Frauen Wunder.

## Unser Vrouwen Wunder.

---

Hie hebent sich an grôz wunder  
von Unser Vrouwen besunder.

---

Nû hœret alle die hie sîn:  
ûf daz (iu) diu künegîn,  
Diu edel' und diu vrîe,  
Gotes muoter Marie  
Muge dester baz behagen,  
sô wil ich hie von ir sagen,  
Ir ze lobe unt ze vrûmen,  
als ich die wârheit hân vernumen,  
Sumellichiu guotiu mære,  
daran diu lobebære  
Rehtes lobes wol ist wert  
in dem herzen, der ir gert  
Zuô einem vûrsprechen dort.

---

**LXXII.**

**Der Frauen Trost.**

Von

**Siegfried dem Dorfer.**





Viel Wunder geschehen, wenn nicht hier, doch anderswo, wie Gott will, der tausend Jahre zu Einem Tage macht, und dessen Wunder nicht alle zu singen und sagen sind: darum will ich nur eins erzählen.

Ein Ritter, reich an Gute, wohnte in einem Dorfe, wo es sich so gemächlich lebt, als anderswo in den Städten. Er hatte ein schönes, gutes und biederer Weib, die er dennoch, in seiner Bosheit, schalt und schlug, zumal, wenn sie einer Missethat von ihm gedachte. Er brach oft die Ehe, und betrübtete sie um so mehr damit, weil sie Gottes Zorn für ihn fürchtete. Sie hielt Nacht und Tag am Gebet, und las fleißig den Psalter, für seine Bekehrung. Oft weinte sie, daß sie armen frommen Leuten nicht Herberge bieten durfte. Wenn er ausritt, geschah es auf Unzucht, und kam er Abends heim, ergriff er die Frau bei den Zöpfen und warf sie unter die Füße. Lange Jahre ertrug sie alles geduldig und gottergeben, in Hoffnung seiner Besserung: aber solche ist selten, und bald zu viel zerreißt den Sack; sie verzweifelte an der Hülfe Unser Lieben Frauen und ihres Kindes, und wollte, dem Rathe des Teufels folgend, sich erhängen.

Einst, als der Ritter fern war, schickte sie die Mägde und Knechte an ihre Arbeit aus dem Hause, suchte alle Schlüssel zusammen, verschloß alles, und warf sie in einen Teich beim Hofe. Dann gieng sie auf den Kirchhof, und klagte Unser Lieben Frauen ihr Leid. Da begegnete ihr eine Frau in einfachem grauem Gewande, grüßte sie, und fragte, obgleich sie ihr zornig den Rücken zukehrte, wo sie hin wollte. Die Unglückliche wies die Frage ab, und eilte nach dem Baumgarten. Da stand wieder die graue Frau, welche sie gleichwol bisher behütet hatte, und die alle Sorgen hinwegnimmt, wie die Sonne den Schnee. Die Lebensmüde zürnte über deren abermalige Frage, trat in den Garten, verriegelte die Thür mit einem Aste, und suchte sich einen großen Baum. Da stand nochmals die graue Frau, und erbot, auf die unwillige Frage, wer sie wäre, ihre Hülfe, wenn sie wüsste, worin. Zornig hinweggewiesen, verhiels sie dennoch Heil, und auf wiederholte Frage nannte sie sich Maria, Gottes Mutter, ihre Beschützerin gegen Lucifern, der sie verzweifelnd zum Judas genossen wolle. Da fiel die Frau ihr zu Füßen, und flehte um Hülfe in ihrer Noth. Maria hiefs sie aufstehen und ihr folgen; sie gab ihr die Schlüssel wieder, und hiefs sie sogleich in ihre Kammér gehen, und was sie dort an der Wand finde, dem ihren Kummer klagen. Die Frau erfreute sich für immer der himmlischen Erscheinung, und als diese verschwunden war, blieb ihr voller Trost des Lebens und des Herzens.

Sie eilte nun in ihre Kammer, und fand dort rechts an der Wand das Bild des Gekreuzigten, dem das Blut aus den Wunden floss. Sie erschrak, und flehte zu dem Herrn um Trost in ihrem Leide. Da sprach das Bild, wies auf seine offenen Wunden, und mahnte die Frau, zu ihrem Heil ein kleines Weh zu ertragen, um ihn, der ein so großes Leiden für sie erduldet. Sie erkannte den Welterlöser, pries ihr Heil, ihn gesehen zu haben, und wollte fürder nicht mehr klagen. Da verschwand das Bild.

Gegen Abend, als der Ritter heim kam, legte die Frau ein gutes Gewand an, gieng ihm entgegen, und empfing ihn freundlich. Das befremdete ihn, weil sie sonst bei seiner Heimkunft weinte; er gab ihr, wie gewöhnlich, einen Ohrschlag, und fragte, für wen sie sich so gekleidet. Sie wünschte ihm Gottes Lohn dafür, und nehme alles von ihm für gut. Beide giengen hinein, und sie bellte sich, alles zu thun, was er wünschte und gebot, legte ihm das Brod auf, reichte ihm selber (Hand-)Wasser und that alles frohgemuth und lachend. Da hielt er sie für trunken, und gab ihr einen Backenschlag. Sie nahm es willig hin, flehte nur für das Gesinde, gegen welches er heftig zürnte, und kam allen seinen Wünschen zuvor. So ging sie mit ihm zu Bette, und hier fragte er sie, welcher Freuden-Saame zwischen ihnen aufgegangen sei. Sie sagte, all sein Schelten, Stossen, Zwicken, Schlagen und Raufen sei ihre Freude. Er hielt dieses für Spott, und drohte ihr schwere Schläge, wenn sie ihm nicht den wahren Grund sage; und nachdem er gelobt, nicht zu zürnen, bekannte sie ihm alles, und durch welche Wunder sie vom Selbstmorde gerettet, und bewogen sei, alles freudig zu leiden, in Hoffnung des Himmelreichs nach diesem kurzen Leben. Dem Zweifelnden erbot sie sich zu allen Prüfungen. Da dankte er ihr, und war plötzlich von aller Bosheit und Rohheit genesen; die Fehde war vorüber, und beide küssten sich herzlich. Der Mann blieb fortan treu seiner Ehe, und betrübte die Gute nie mehr; und sie erwiederte alles freudig. Beide mehrten durch Almosen, Andacht und Gebet ihr weltliches und ewiges Heil, und nach einem heiligen Leben, gab Gott den lieben Ehegefährten der ewigen Freuden Hort.

So bewahre Gott uns Alle vor dem ewigen Tode, und tröste hier in Leiden! Das bittet Siegfried der Dorfer, der Dichter dieses Büchleins, welches der Frauen Trost heisst. Noch manches Weib wird durch Gottvertrauen gerettet. Herr, hilf uns in dein Reich, um deiner Mutter Ehre! Amen!

## LXXII.

# Der Vrouwen trôst.

Diz mære ist von dem grâwen mantel  
und Unser Vrouwen wunder ân' allen wandel.

- Vil wonders in der' werlt geschiht,  
des man hie niht ensiht,  
Daz sihet man aber anderswâ,  
beide, dort unde dâ,  
5 Swâ Got wunder machen wil,  
dâ hat er krefte harte vil,  
Daz er ez allez wol volmak.  
von tûsent jâren einen tak  
Kûnde Got wol gemachen;  
10 mit wunderlîchen sachen  
Got sô manik wunder kan,  
daz nimmer weder wîp, noch man  
Mak volsingen, noch volsagen;  
dar umbe wil ich stille dâgen,  
15 Diu rede ist nû ze swære:  
hie wil ich heben ein mære.  
Nû hœret aber vûrbaz:  
ein ritter etswenne saz  
In einem dorfe durch gemach,  
20 des im vil wol dâ geschach,  
Er was des guotes rîche.  
nû wizzet wêrlîche,

- Wer in den dörfern wonen sol,  
 und ist sin dorf dô râtes vol,  
 23 Er læbet alsô sanfte dâ,  
 als in den steten anders wâ.  
 Der ritter het ein schœnez wlp,  
 diu hete gar volkomen lrp,  
 Si was biderbe unde guot,  
 30 und hete dâbl stæten muot.  
 Daz half sie leider kleine;  
 diu selbe guote reine,  
 Ez was ir misserâten gnuok,  
 daz er sie schalt unde sluok,  
 35 Unt tet ir manik ungemach;  
 von sîner bôsheit daz geschach,  
 Von iren schulden kwam ez niht,  
 alsô bin ich der mære beriht,  
 Er tet ez gar ân' iren rât;  
 40 swâ er keine missetât  
 Mit ihten vollen brâhte,  
 wen si des gedâhte  
 Und diu mære ganz vernam,  
 zehant sô (wart) der ritter gram  
 45 Dem reinen guotem wlbe,  
 er tet doch irem lbe  
 Verre wirs, denne baz;  
 swâ er sich an ihten vergaz,  
 Er brach vil dikke sin ê,  
 50 daz tet ir herzlichen wê  
 Unde muote die reine;  
 durch sich niht aleine,  
 Ez was ir leit umbe daz  
 sie vorhte, daz er Gotes haz  
 55 Erwerben möhte dâmite;  
 daz was ein reines wibes site:  
 Ez ist den vrouwen allen leit,  
 des wolde ich sweren einen eit,  
 Sint si biderbe unde guot,  
 60 ob der man iht missetuot;

- Ez ist den mannen ouch niht liep,  
 er si denne der êren [ein] diep,  
 Ob sîn wîp iht des begêt,  
 daz den êren missestêt,  
 65 Diu guote vrouwe gerne pflak,  
 daz si naht unde tak  
 An irem gebet dikke was  
 und den salter überlas  
 Vür des mannes missetât  
 70 daz im Got noch solhen rât  
 Bî sînem geiste sente,  
 daz er in erkente  
 Und ir genædig wære.  
 alsôgetâniu mære  
 75 Hôrte si von im selten:  
 slahen unde schelten,  
 Des was ir vil von im bekant.  
 er hete si des gar entwant,  
 Daz si guoten liuten,  
 80 die Got von himel triuten,  
 Ir herberge niht enbôt;  
 des wurden ir vil dikke rôt  
 Ir ougen und ir wangen.  
 alsô was si bevangen  
 85 Mit kumberhaftem leben(e),  
 unt pflak sîn doch vil eben(e).  
 Si erschrak vil dikke,  
 des herzen ougenblikke  
 Kêrte si ze Gote hin,  
 90 daz sîn geist noch solhen sîn  
 Irem wirte bræhte,  
 [und] daz er sich bedæhte  
 Und sîn zürnen lieze.  
 man gieze, swar man gieze,  
 95 Swer der bôsheit (ist) gewont  
 und alze sêre dâmite bedônt,  
 Der læzet si vil selten.  
 mich sol nieman melden,

- Waz ich hiemite meine;  
 100 ich vürhte mich vil kleine.  
 Daz wart an disen dingen schîn;  
 nieman wil der bœste sîn,  
 Wir wæren alle gerne guot:  
 wol im, der daz beste tuot!  
 5 Dikke reit der ritter ûz,  
 und sluok der vrouwen einen pûz,  
 So er gegen dem âbende wider kwam,  
 mit den zöpfen er si nam  
 Und[e] warf si vür die vueze;  
 10 alsô getâner grueze  
 Wart ir vil an geleit.  
 wenne er von sîner vrouwen reit,  
 Daz wâren kranke minne;  
 ez mohte baz unsinne <sup>1</sup>  
 15 Heizen, wan vriuntschaft;  
 dâ hete diu liebe keine kraft  
 Uf der rehten triuwen vunt;  
 des wolt' ich wetten umb ein pfunt.  
 Dô diu vrouwe des gepflak  
 20 mit dem ritter mangel tak,  
 Zele[t]ste si der rede verdrôz,  
 sorge was ir hûs genôz,  
 Weinen und herzenlichez klagen,  
 sine moht' ez lenger niht vertragen.  
 25 Darnâch kumt ein herzenleit,  
 als man ein dink g(e)nuok vertreit,  
 Daz man's niht vertragen mak;  
 alsô enbindet sich der sak,  
 Waz sol der selben rede mê,  
 30 und wirt erger vil denne ê.  
 Darnâch sprach diu guote  
 in ir selbes muote:  
 »Mîn kumber wil sich lengen;  
 ich wil mich selber hengen,

<sup>1</sup> unminne?

- 135 E ich ez die lenge lide;  
     niht lenger ich ez mīde,«  
     Sprach diu vrouwe wider sich  
     »sint daz Unser Vrouwe mich  
     Niht wil erhœren und ir kint,  
 40 die beide sô gewaltik sint,  
     So wil ich rechen minen zorn;  
     daz lip und sêle wirt verlorn,  
     Daz muoz ich alsô lâzen sîn,  
     ê dirre kumber wære mîn  
 45 Biz an minen le[t]sten tak.«  
     diu vrouwe sich des gar verwak,  
     Daz schuof des leiden tiuvels rât,  
     der manik wîp verleitet hât,  
     Und noch verleitet mangel man,  
 50 der sich niht versinnen kan,  
     Waz dâ schaden von geschiht;  
     der tiuvel ir kein guot riet.  
     Dô der ritter ûz gereit,  
     diu vrouwe daz niht lenger meit,  
 55 Ir meide si versante,  
     die knehte si dâ mante,  
     Daz si nâch gewonheit  
     vuoren an ir arbeit.  
     Dô diu vrouwe state vant,  
 60 sie suochte mit ir selbes hant  
     Die slûzzel alle gelliche,  
     und[e] gienk gegen einem tîche,  
     Der was bî dem hove nâ,  
     dar wart der vrouwen sêre gâ,  
 65 Die slûzzel warf si dar in.  
     daz was ein kleinez rechelln;  
     Wer sich niht baz gerechen mak,  
     dem tuot vil wol ein kleiner slak,  
     Den er sinem vînde tuot,  
 70 der in dikke hât gemuot.  
     Si sprach in irem herzen:  
     »er muoz noch hînaht smerzen



- Liden, sô er kumt wider,  
 und die tür alle nider  
 175 Mit sinen henden brechen.«  
 sust kunde si sich rechen,  
 Daz guote wip, und anders niht,  
 sorge hete mit ir pfliht.  
 Dô gienk diu guote vrouwe sider  
 80 gegen irem hove drâte wider.  
 Sie hete nur ein kleinez kleit  
 ûf daz houbet geleit,  
 Und gienk über den kirchhof hin;  
 diu vrouwe lêrte iren sin,  
 85 Wie si zuo dem tôte kreik.  
 daz si gegen Unser Vrouwen heik  
 Unt klagte ir al[le] ir ungemach,  
 diu vrouwe weinende sprach:  
 »Sint daz Unser Vrouwe sich  
 90 niht wil erharmen über mich.  
 So wil ich tœten mînen lip:«  
 sprach daz ungemuote wip  
 »Nû hân ich doch vil mange zit  
 Got gedienet, sô man pflit,  
 95 Und sîner lieben muoter,  
 daz si, noch er vil guoter  
 Mich nie trôsten umb ein hâr.  
 daz ist leider alze wâr,  
 Daz ich noch nie gehôrte  
 200 iren trôst mit einem worte.«  
 Sie gienk in jâmerlicher gir;  
 ein vrouwe diu begegnet' ir,  
 Diu truok einvaltik gewant  
 in grâwer varwe wol bekant,  
 5 Und bôt der vrouwen guoten tak.  
 mit zorne kêrte si den nak  
 Gegen der vrouwen dar.  
 hete si gewest vûr wâr,  
 Daz ez diu reine Vrouwe was,  
 10 von der Got mensche genas.

- Wider menschliche(r) art,  
 si hete harte wol bewart,  
 E si hete daz vermiten,  
 si het' ir gruezen wol erliten:  
 215 Si was ir dennoch unbekant.  
 diu vrouwe vrågte si zehant:  
 »Wå welt ir hin? daz saget mir nû.«  
 si sprach ir zorniklichen zuo:  
 »Sol ich iuch daz wizzen lân,  
 20 war ich hin welle gân?  
 Vrouwe, lât iuwer vrågen sin:  
 ich weiz vil wol den willen min.  
 Und[e] zürne vil harte.«  
 ein schœner boumgarte  
 25 Der was in dem hove, dà,  
 dar wart ir ûzer mâzen gâ:  
 Dò si kwam vür die tür,  
 si vant aber aldâ vür.  
 Die selben reinen vrouwen guot;  
 30 diu hete si wol bizher behuot,  
 Und wolt' ir vürbaz hueten  
 mit iren grôzen gueten.  
 Swes Unser Vrouwe hueten wil.  
 der hât sorgen niht sô vil,  
 35 Si neme si hin, waz sol des mê.  
 als diu sunne tuot den snê.  
 Si sprach der vrouwen aber zuo:  
 »war welt ir hin sô rehte vruo?  
 Daz saget mir, liebe vrouwe.« —  
 40 »schouwe, herre, schouwe,«  
 Sprach daz ungemuote wîp,  
 »ir sit ein wunderlicher lîp,  
 Daz ir mich irret mîner vart;  
 ich habe niht ûf iuch gespart,  
 45 Waz ich welle machen  
 mit heim(e)lichen sachen.«  
 Mit zorne si die rede enpfienk,  
 in den garten si dâ gienk,

- Und slôz die tür vil vaste  
 250 mit eines boumes aste,  
 Daz si die vrouwen von ir vertribe,  
 und aleine darinne belibe.  
 Do gienk diu vrouwe vürhaz,  
 aller vröuden si gar vergaz,  
 35 Die stige si vil lîse trat  
 gegen einer heim(e)lichen stat,  
 Dâ si die grôzen boume kôs,  
 dâ wolde si sich lîbelôs  
 An einem aste haben getân:  
 60 dâ vant si bî dem boume stân  
 Aber die vrouwen, die si vor  
 beslozzen hete vor dem tor.  
 Dô si die vrouwen an-gesach,  
 zorniklîchen si dô sprach:  
 65 »Guote vrouwe, wer slt ir?  
 daz ir sô gerne slt bî mir;  
 Daz ich von iuwern schulden  
 niht mîn leit muoz dulden,  
 Daz sint vremdiu mære.«  
 70 wer diu vrouwe wære,  
 Daz was ir noch unkunt,  
 und wart sint ires lîbes vunt.  
 Dô sprach diu tugentriche  
 gar gezogenliche:  
 75 »Ez diuhte mich entriuwen guot,  
 daz ir mir saget iuwern muot,  
 Waz ir wellet an gên.  
 möht' ich iu ze staten stên,  
 Daz tæ't' ich, und(e) wær' sîn vrô.«  
 80 mit zorne sprach diu vrouwe dô:  
 »Friuwen, des entuon ich niht,  
 ir slt sîn noch vil unberiht;  
 Ir welt sîn alze lange pflegen,  
 daz ir mir stêt in den wegen;  
 85 Und irret mich der heimlichkeit,  
 dâ mich der wille hin treit:

- Hebet iuch iuwer strâze,  
 ê denne ich iuch lâze  
 Erzürnen harte sêre,  
 290 daz krenket iuwer êre.«  
 Dô sprach aber diu guote  
 in suozlichem muote,  
 Getriuwe wêrllich[en] sunder haz:  
 »nû saget iuvern willen baz,  
 95 Ich wil iu geben solhen rât,  
 der iuvern êren wol an stât,  
 Des sagt ir mir vil lîhte dank.«  
 dô sprach diu vrouwe überlank:  
 »Guote vrouwe, wer sît ir?  
 300 daz ir wellet râten mir  
 Vür die jâmerlichen nôt,  
 dâvon ich lîden muoz den tôt.  
 Hebet iuch von hinnen,  
 sô muget ir heil gewinnen:  
 5 Ist, daz ir lenger blîbet,  
 ein schade iu beklîbet,  
 Der iu immer wirret;  
 und lât mich unverirret.  
 Ich enweiz niht, vrouwe, wer ir sît,  
 10 ir irret mich ze manger zît.«  
 Dô sprach diu sueze reine,  
 alles valsches eine:  
 »Nû dû ez gerne hœren wilt,  
 und dich der rede niht bevilt,  
 15 So wil ich dir'z vil gerne sagen,  
 lîhte wirt ez dir behagen;«  
 Sie sprach: »ich bin'z Marlâ,  
 Gotes muoter, diu vil nâ  
 Vor dinem angesichte stât.  
 20 der tiuvel hât dir bœsen rât  
 In din herze gesant,  
 und der sinne[n] dich gepfant,  
 Daz dû dich woldest hengen,  
 und din sêle brengen

- 325 Lucifern in sinen schôz;  
 dà wære si Jûdas genôz  
 Vûr baz immer mære.  
 guot wîp, wider kêre,  
 Daz dunket mich mit triuwen guot,  
 30 und lâz den zwîvellichen muot  
 Und[e] lâz daz wider muotē(n) sln.  
 ja was ich diu vrouwe dîn,  
 Ich hete dir wol rât gegeben  
 vûr dîn kumberhaftez leben.«  
 35 Dô si daz gehôrte  
 an Unser Vrouwen worte,  
 Daz si Gotes muoter was,  
 do viel si nider ûf daz gras  
 Und neik ir ûf die vûeze;  
 40 si sprach: »Vrouwe, bueze  
 Mîne grôze arbeit;  
 mîn wirt hât ûf mich geleit  
 Ein sô swærez sorgen joch,  
 daz ich mich, Vrouwe, henge noch,  
 45 Dune râtest mir denne etwaz,  
 daz mir der sorgen werde baz.«  
 Unser Vrouwe sprach zehant:  
 »dîn kumber ist mir wol bekant;  
 Stand ûf unde folge mir,  
 50 ich wil gerne râten dir,  
 Waz daz beste si getân,  
 ob dû'z wilt vûr guot enpfân.«  
 Dô stuont ûf diu guote,  
 in vrôlichem muote,  
 55 Und wart ûzer mâzen vrô.  
 dô diu rede kwam alsô,  
 Unser Vrouwe sprach sider:  
 »nû nim die slûzzel wider,  
 Die hâst dû vor in den tîch  
 60 geworfen, weiz Gott, alle gelich,  
 Die habe ich dir her wider brâht,  
 und habe vil wol an dich gedâht.

- Nû hebe dich vil drâte  
in die kemenâte,  
365 Waz dû vindest an der want,  
dem tuo den dinen kumber bekant;  
Daz gibt solhe lère,  
daz dir nimmer mêre,  
Guot wlp, misselingen kan;  
70 gedenke vllzicklîch daran.«  
Dô si die slüzzel an gesach,  
mit grôzen vrôuden si dô sprach:  
»Nû weiz ich wol, daz dû bist,  
von der der wâre Jêsus Krist  
75 In dise werlt was betaget,  
und bist diu muoter und diu maget,  
Diu die werlt ernert hât.  
sint ich nû habe dinen rât,  
Sô missegêt mir nimmer;  
80 ich wil mich vrôuwen immer,  
Daz ich dich, muoter, ie gesach,  
und din munt mir zuo sprach.«  
Unser Vrouwe schiet von dan.  
dise vrouwe trôst gewan  
85 Des lîbes und des herzen,  
si liez allen smerzen,  
Und[e] huop sich harte drâte  
in ir kemenâte:  
Dâ vant si zuo der rechten hant  
90 Gotes marter an der want;  
Der was ir komen harte nâ,  
er wolte ir selbe râten dâ,  
Got der hete vil wîsen rât;  
swer sinem râte bî gestât  
95 Und dem gerne volgen wil,  
der hât wîsheit alsô vil,  
Daz er mit tumplicher tât  
nimmer sünden (mêr) begât.  
Dô sach si zuo den stunden  
400 ûz allen sinen wunden

- Daz bluot ze tale vliezen  
 und ûz den wunden diezen.  
 Dô, des diu vrouwe wart gewar,  
 des erschrak ir herze gar  
 405 Unde gewan vil swæren muot,  
 dô sprach diu schœne vrouwe guot:  
 »Got herre, wis genædik mir;  
 mîniu leit diu klag' ich dir,  
 Daz dû mir gebest dînen rât  
 10 vür alle mîne missetât  
 Und daz ich sl gescheiden  
 von herzenllchen leiden;  
 Dû weist wol, herre, mîn(e) nôt:  
 des wis gemant durch dînen tât,  
 15 Daz dû mir gebest lêre:  
 oder ich muoz immermêre  
 Trûren an dem llbe;  
 ist, daz ich nû belibe  
 An' dînen helflichen trôst,  
 20 sô werde ich nimmermêr erlöst.«  
 Dô sprach daz bilde wider sie:  
 »guote vrouwe, schouwe alhie,  
 Waz ich durch dich erliden hân,  
 sich mîne wunden offen stân,  
 25 Ich habe durch dich solhe arbeit  
 erliten durch die Kristenheit,«  
 Sprach daz Gotes bilde dô  
 »diu marter was mir niht ze hô,  
 Ich wolde ir niht vermîden:  
 30 kanstu niht erliden  
 Durch mich ein kleinez herzenleit?  
 dîn sælde würde noch vil breit,  
 Kündest dû durch mich vertragen,  
 wirstu gescholden oder geslagen,  
 35 Lide daz kleine leit durch mich,  
 guote vrouwe, sint daz ich  
 Sô vil durch dich erliden hân.«  
 dô sprach diu guote vrouwe sân:



- »Ich lide gerne daz ich sol;  
440 ich sihe daz, herre, vater, wol,  
Daz dû bist der wære Krist,  
der aller werlde lœser ist;  
Ich wil nimmermêr geklagen,  
ich wil allez daz vertragen,  
45 Swaz mir leides widervert,  
sint mir daz heil ist beschert,  
Daz ich dich, herre, habe gesehen,  
unt tu mir selbe hâst verjehen  
Sô helfflîcher mære;  
50 hân ich herzenswære,  
Die geklag' ich nimmermê,  
geschiht ez wol von mîner ê,  
Von wîben oder von mannen.«  
dô schiet daz bilde dannen,  
55 Und[e] bleip diu vrouwe aleine.  
dank habe diu guote reine,  
Daz si ez hiezuo brâhte,  
daz Got an si gedâhte  
Und ir sô veterlîchen riet  
60 ê er von der vrouwen schiet.  
Ouch danken wir der guoten,  
der reinen wolgemuoten,  
Diu so muoterlîchen kan  
trœsten vrouwen unde man.  
65 Gegen âbende der ritte kwam.  
dô diu vrouwe daz vernam,  
Si legte an ein guot gewant,  
unde gienk alze hant  
Uz der kemenâten tûr  
70 gegen dem ritte hinvûr;  
Si enpfienk in zûhtklîche,  
diu selbe tugentrîche:  
»Sit wil[le] kommen, lieber hêre.«  
des wundert' in gar sêre,  
75 Waz diu dâ mite meinte;  
wan si vor dikke weinte,

- Dô er ze hûse kwam geriten.  
 er tet nâch sinem alten siten,  
 Als er vor vil gerne pflak.  
 480 er sluog ir einen ôrslak:  
 »Gegen wem habt ir iuch gekleit?«  
 des was diu vrouwe gar gemeit,  
 Si dankte im vil schône:  
 »Got iuch des slages lône!  
 85 Swaz ir mir ze leide tuot,  
 daz nim' ich allez (wol) vür guot.«  
 Si giengen miteinander hin.  
 diu vrouwe kerte (dô) den sin,  
 Swes er vor gedæhte,  
 90 daz si daz volbræhte,  
 Und(e) swaz der ritter hiez,  
 daz man des niht enliez.  
 Diu vrouwe diu was gar gemeit;  
 im wart daz brôt ûf geleit,  
 95 Si wolte im selber wazzer geben;  
 sie hete wunnenkllichez leben,  
 Swaz si solte machen,  
 si kunde niht den[ne] lachen.  
 Dô wânte er der mære,  
 500 daz si trunken wære,  
 An den bakken er sie sluok;  
 mit zûhten si daz gar vertruok  
 Er zurnte vil swinde;  
 si suonte daz gesinde.  
 5 Mit vlêhelichen Worten  
 \*si hete ir ôren pforten  
 Gegen dem ritter gekart;  
 ez was allez wol bewart,  
 Swes er vor gedâhte,  
 10 daz man daz volbrâhte.  
 Des nam den ritter wunder  
 vür manigiu dink besunder,  
 Waz diu rede möhte sîn.  
 si tet im grôzer liebe schîn,

- 515 Sine wolte in nihtes strâfen.  
si giengen beide slâfen,  
Dô si ze bette kwâmen,  
er sprach: »waz vreude sâmen  
Ist zwischen mich und iuch gesât?  
20 ich weiß niht, wie ez dar umbe stât,  
Daz ir sô vrô sît gewesen;  
ist iu iht niuwes vor gelesen,  
Daz sult ir sagen mir vürwâr;  
wan ich ez wil wizzen gar.«  
23 Dô sprach diu vrouwe guote  
in vrôlichem muote:  
»Ich tuon ez niht wan durch guot,  
sît ir mir ze guote tuot,  
Daz ir mich scheldet dikke,  
30 stœze unde zwikke,  
Slahen unde roufen,  
daz wil mir vröude koufen,  
Solde ich des niht wesen vrô?«  
mit zorne sprach der ritter dô:  
35 Wâ von ist diu rede komen,  
daz ir iuch habet an genomen  
Alsô vrevellichen spot?  
ich wil ez wizzen, sam mir Got!  
Ist, daz ir mir'z niht ensaget,  
40 ich wil iuch slahen, daz ir klaget  
Got und iuvern vründen;  
ir sult mir'z rehte künden,  
Ich wil ez wizzen, sam mir Krist!  
in dirre selben kurzen vrist.«  
45 Dô sprach diu vrouwe alze hant:  
»ich wil iu tuon die rede bekant,  
Lâ[ze]t ot iuwer zürnen sîn  
immer durch den willen mîn,  
Ich wil iu genzlichen jehen  
50 allez daz mir ist geschehen.«  
Er sprach: »ich zürne dar umb[e] niht,  
wurde ich der wârheit verriht:

- Ist, daz ir des niht entuot,  
 sô wirde ich nimmer behuot.«
- 555 Dô sagte si diu mære,  
 waz ir wille wære:  
 »Ich wolte mich ertœten;  
 dô half mir ûz den nœten  
 Unser Vrouwe mit ir kraft;  
 60 diu machte mich sô sig(e)haft,  
 Daz ich den tût über want,  
 si gab mir wider in die hant  
 Mine slüzzel alle gelich[e],  
 die hete ich vor in den tîch[e]
- 65 Geworfen al[le] mit alle:  
 die habe ich wider alle;  
 Die warf ich iu ze leide dar,  
 des bekenne ich, daz ist wâr.  
 Dô wiste si mich drâte
- 70 in dise kemenâte,  
 Dâ vand ich hie an dirre want  
 Gotes marter alzehant,  
 Dem bluoten sîne wunden,  
 der riet mir zuo den stunden;
- 75 Daz ich durch sîn êre  
 geklagte nimmermêre  
 Al mîn ungemuete.  
 durch die Gotes guete  
 Wil ich gerne dulden,
- 80 swaz mir von iuwern schulden  
 Leides immer mak geschehen.  
 er liez mich sîne wunden sehen,  
 Die er durch mich erliten hât.  
 swaz ir gezürnet oder geslât,
- 85 Daz lîde ich willeklîche.  
 Got hât mir sîn rîche  
 Nâch disem kurzen leben(e)  
 gelobet dort ze geben(e);  
 Darumbe bin ich alsô vrô.
- 90 tuot sust oder sô,

- Swaz ir gebietet unde wolt,  
 ich bin iu doch von herzen holt.  
 Dô der ritter daz vernam,  
 wie diu rede her kwam,  
 595 Er sprach: »liebe vrouwe min,  
 sol diz aber ein wârheit sin?« —  
 »Swaz ir mir ze leide tuot,  
 darumbe habet senften muot.«  
 Des dankte ir der ritter,  
 600 der vor harte bitter  
 Siner vrouwen was gewesen,  
 der was dô gar wol genesen.  
 Von aller sner dorpikeit;  
 des was diu vrouwe gar gemeit.  
 5 Alsust gelak diu vède;  
 daz si sich kusten bède,  
 Des getrûwe ich rehte wol,  
 ob ich'z mit hulden reden sol,  
 Und[e] wart ein vriuntschaft immer mê.  
 10 der ritter bleip an sîner ê  
 Mit alsô stætem muote,  
 daz er die reinen guote  
 Nimmer erzurnte, daz ist wâr;  
 si was vollenkomen gar,  
 15 Daz si daz selbe wider tet.  
 almuosen, veni[g]en und gebet  
 Mêrten si dà beide;  
 von werltlichem leide  
 Unde von êwîklîcher nôt  
 20 erlôste si der milte Got;  
 Die sêlen si wol ernerten,  
 die lieben êgeverten,  
 Nâch disem kranken lîbe.  
 Wol dem man, dem wîbe,  
 25 Die Gotes lêre halden,  
 nâch sô getânen sâlden,  
 Daz man heizet heilik leben!  
 den wil Got ze lône geben

Der êwigen vrôuden hort.

630 daz ist ein hovelichez wort.

Got der scheide uns alle

von êwiklichem valle;

Got durch sine guete

allez ungemuete

35 Entwende[n] von den allen,

der lip si hie bevallen

Mit keiner hande swære!

des bitet der Sifrit Dorfære,

diz buochellin[es] tihtære,

40 Daz ist genant der Vrouwen trôst.

ez wirt noch manik wip erlôst

Von êwiklichen riuwen,

diu Got wil getriuwen.

Milter vürste hêre,

45 durch dîner muoter êre,

Hilf uns in din rîche!

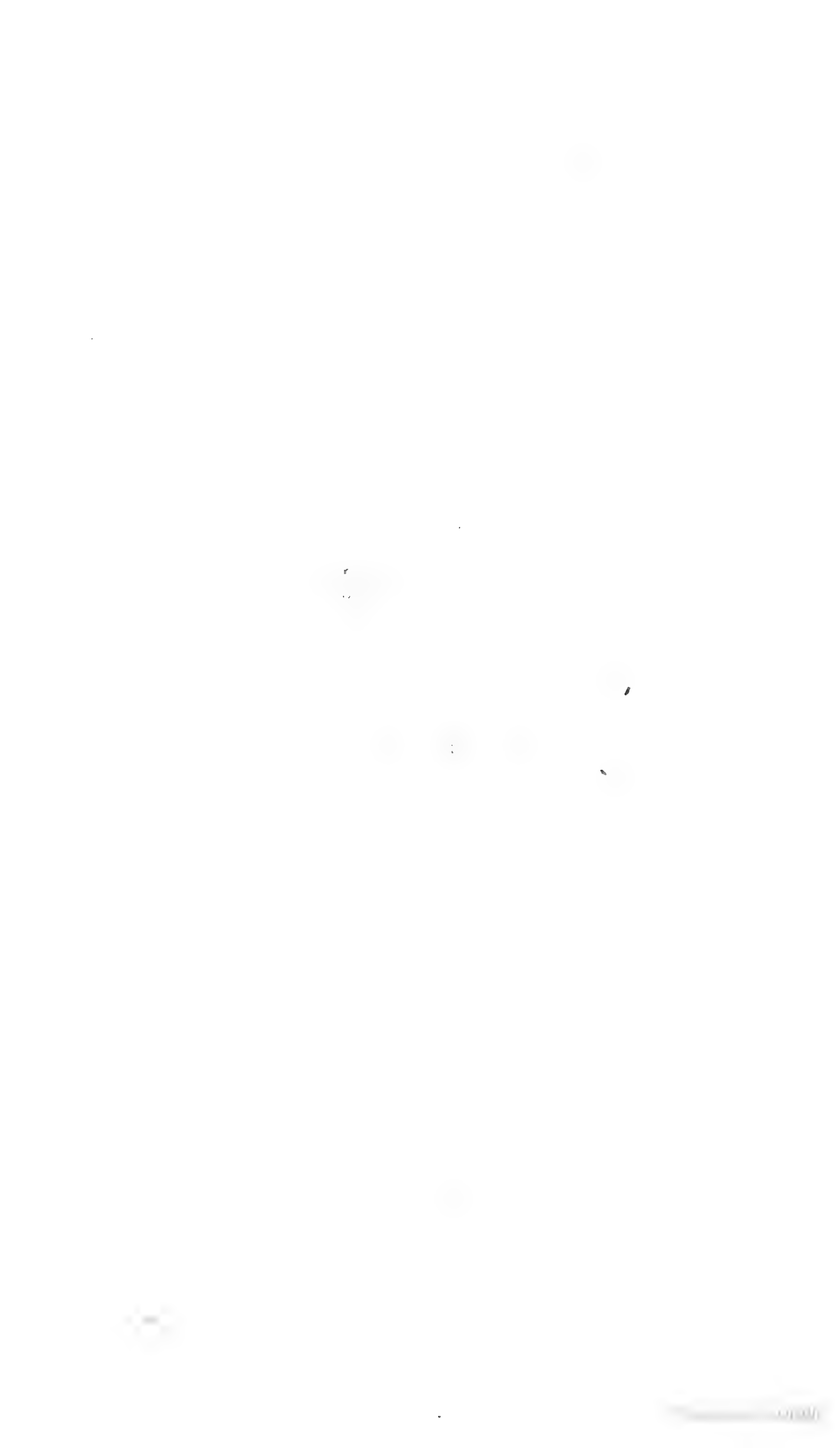
sprechet: »Amen!« alle gellîche.

**LXXIII.**

**Unser Frauen Ritter**

**und die Jungfrau.**





Ein Ritter, der rastlos um Ehre warb, ritt einst auf Abenteuer in eine Stadt, wo ein Turnei gehalten und um Minne und Ritterschaft manches Speer gebrochen wurde. Er herbergte bei einem Wirth, dessen Armut durch seinen Reichthum schwand. Da sah er eine schöne, gute und tugendhafte Magd, um deren Gunst er sich vergeblich bemühte. Er vernahm, daß ihre Aeltern von großem Reichthume verarmt waren, und sandte ein listiges Weib zu ihnen, welche die Aeltern beredete, daß sie für dreißig Mark die Tochter verkauften. Dieser schickte er reiche Kleinode und die kostbarsten Kleider, begab sich dann selber zu ihr, umarmte und fragte sie nach ihrem Namen. Sie nannte sich Maria. Als bald gelobte er, sie unberührt zu lassen, und als die Arme betrübt war und weinte, weil sie wähnte, ihn reue der Kauf, zog er sie an sich, herzte und tröstete sie, daß ihre Schönheit ihn völlig befriedige: aber ihr Name sei ihm zu hehr, weil er derjenigen, nach der sie genannt sei, und allen Frauen, mit Schild, Speer und Ritterschwert diene. Das Mägdlein freute sich, daß er auf ihre beider Schutzherrin also vertraute. So vergieng die Nacht.

Am Morgen verkündeten die Ausrufer beim Ritterspiel wieder, wie viele Speere gebrochen wurden, die ein Bauer nicht gezählt hätte; Tambure und Flöten, Pauken und Posaunen erschollen. Der junge Ritter schied von der Jungfrau, und ritt auch zum Turnei; wo die Rotten sich scharten zum Tschostieren (Lanzenrennen überhaupt) und Buburdieren (scharweise). Da focht der noch unbärtige Ritter, den Frau Ehre ausgesandt hatte, so tapfer, daß es manchen Degen erzürnte, und so geschah es, daß er im heftigen Punieren (Ansprengen) und Gedränge aufs Gras gerannt und zu Tode getreten wurde. Der Friedhof war ihm nicht vergönnt, auf dem Felde ward er begraben, und von Allen sehr beklagt. Herzlich betrauerte ihn auch die Jungfrau, und blieb seinetwegen ohne Mann.

Nach zwei Jahren kam ein Schüler zu dem Grabe, aus welchem ein schönes Bäumlein gewachsen war, und sah, daß die wonniglichen Blätter desselben alle ungleich waren, auf jedem aber Ave Maria stand. Er zog wieder in die Stadt, holte einen seiner Gesellen, zeigte ihm das wundervolle Bäumlein, und eignete es sich zu. Der Andre jedoch behauptete, es schon eher gefunden zu haben, und beide stritten und rauchten sich darum, daß es in der Stadt bekannt ward. Da giengen

Alte und Junge, Pfaffen und Laien hinaus, es zu sehen. Ein Bischof verkündete ein Gottes-Wunder: auf sein Geheiß wurde das Grab geöffnet: da war das Bäumlein aus dem Munde des Todten gewachsen. Die Jungfrau kam auch herbei, weinte und wehklagte, und deshalb befragt, erzählte sie den ganzen Vorgang, und gelobte, daß sie immerdar bei Unser Frauen Ritter bleiben wolle. Man sang und las über ihm, und Maria ließ sich das Haar auf seinem Grabe abscheeren, und diente Gott bis an ihren seligen Tod. Der Leichnam wurde aufgehoben, und Unser Frauen zu Ehren in einem Münster bestattet.

Gott erkennet des Menschen Herz wol, den frohgemuthen Guten wie den Scheinheiligen. Der Gleifsner betrügt sich selbst; der Biedermann schämt sich aller Missethat.

## LXXIII.

# Unser Vrouwen ritter.

Diz ist ein schœnes mære  
von einem ritter lobe(bæ)re.

- Ein ritter junk der siten pflak,  
da3 er vil selten ie verlak,  
Dâ man umbe ère [werben] solde,  
(werben) dâ von er [dikke] dolde,  
5 Beide, lieb unde leit.  
ze einen zîten er gereit  
Durch âventiure in ein stat,  
als in des sîn herze bat;  
Dâ wart genomen ein turnei;  
10 sie brâchen manik sper enzwei,  
Durch minne und durch ritters ger.  
durch gemach herberg(e)t' er  
Hin z' einem wirt[e], den er dâ vant,  
des armuot von im swant;  
15 Wan er was rîch und unverzaget.  
nû gesach er ein schœne maget,  
Diu erkante guot unde scham,  
ir site, ir tugent und ir nam'  
Die heten prîs und werdikeit;  
20 nû was dem èr(e)gerndem leit,  
Da3 s'im niht werden solde,  
dâ von er smerzen dolde.

- Er warp umbe die schœnen maget:  
 ir kiusche, ir stæte im gar versaget.  
 25 Ir vater, ir muoter wâren komen  
 von grôzem guot[e]; dô het er vernomen,  
 Daz si wâren rîcheit bar,  
 dô sant' er tougenllchen dar  
 Ein kûndik wîp, diu was kark,  
 30 diu erwarb im s' umbe drîzik mark,  
 Mit vater und mit muoter gunst;  
 alsô erzeigt[e] daz wîp ir kunst.  
 Die besten kleinot unde kleit  
 sant' er ir durch hûbscheit,  
 35 Sô man si beste veile vant.  
 alsô wart im daz bekant,  
 Daz er sich ze der junkvrou[we]n solte legen,  
 dô was der turnei gewegen;  
 Des was er stolz und wol gemuot,  
 40 in dûhte sîn vrôude mit sâlden guot.  
 Do er zuo der maget slâfen gie  
 und sie mit armen umbe vie,  
 Eine vrâge er niht vermeit,  
 diu im darnâch sîn herze sneit,  
 45 Er sprach: »junkvrouw(e), saget mir,  
 durch iuwer zuht, wie heizet ir?«  
 Si sprach: »ich heize Marle.« —  
 »ir sit von mir diu vrîe,«  
 Gedâht' er in dem muote sîn,  
 50 unt tet ez ouch mit werken schîn,  
 Wan er die arm(e) zuo(z')im zôch.  
 dâvon ir herzen vrôude vlôch,  
 Si dâht': »in riuwet wan der kouf.«  
 durch ir ougen wazzer slouf  
 55 Und[e] vluzzen ir âne wenken.  
 darnâch begunde si denken:  
 »Niht wan ez ist mîn unsælikeit,  
 daz ich bi(n) disem herren leit,  
 Dem nâch mir ist sô nôt gewesen.«  
 60 vor leide getrûwet' si niht genesen.

- Dô des der degen wart gewar,  
 dô greif er nâch ir balde dar  
 Und[e] vrâget' si der mære,  
 warumb[e] si trûrik wære.  
 65 Si jach, als ich iu hân gesaget.  
 dô sprach der helt unverzaget:  
 »Vrouwe, der ir[re]t entweder niht:  
 umb guot man mich niht trûren siht;  
 Sô sit ir ouch sô minnenklich,  
 70 mit lobe der besten gelich:  
 Mir ist niht wan iu[we]r name ze hêr,  
 wan ich mit schilden und mit sper  
 Ir diene[n] und allen vrouwen;  
 ich wil mit swerten houwen  
 75 Durch si, nâch der ir sit genant;  
 des sî min lip immer pfant.  
 Ich wil ouch iuwer mære enbern,  
 durch ir willen.« si sprach: »wie gern  
 Ich, herre, umb iuch daz dienen sol!  
 80 sît ir getrûwet alsô wol,  
 Diu uns beiden wol gehelfen mak.«  
 Diu naht het ende, unt kwam der tak,  
 Die groijierer warten der ritterschaft;  
 der was dâ alsô grôziu kraft,  
 85 Daz ein gebouwer wol übersach,  
 wie manik schaft dâ zebrach.  
 Tambûren, floitieren vil,  
 sumbern und busûnen spil  
 Hôrt' man dô lûte erkrachen;  
 90 ez muoste manger wachen,  
 Der gerne geslâfen hæte.  
 (s)waz ietslich ritter tæte,  
 An [ors] wâfen und an ros verdaht,  
 der junge ritter sich ûf maht',  
 95 Wolgezimiert der helm und[e] glanz,  
 er truog mit lobe der êren kranz.  
 Mit kiusche er von der meide schiet,  
 sin reise gegen velde alsust geriet.

- Diu massenie kwam ûf den plân,  
 100 dâ man die ritterschaft solde hân,  
 Dort ein rotte, diu ander hie;  
 beide, jene und ouch die  
 Sach man dâ helme strikken,  
 darnâch vil swert' erblikken.  
 5 Wie si hie tschostierten  
 [und] ûf einander buhurdierten,  
 Beide, mit stichen und[e] mit slegen,  
 daz mære lâz' ich under wegen.  
 Dô der turnei stênde wart,  
 10 der junge ritter âne bart,  
 Den dâ hete vrouw' Ere ûz gesant,  
 der worhte aldâ mit heldes hant,  
 Des mangel ritter dâ verdrôz.  
 mit hurte in twank [ein] punieren grôz,  
 15 Do er in der grôsten herte was,  
 daz er muoste nider ûf daz gras,  
 Und wart ze tôde ertret(t)et.  
 des[selben] noch vil manik wet(t)et,  
 Der daz leben sezzet an den pris.  
 20 er ist niht sælik unde wis,  
 Der liep mak haben âne leit.  
 waz touk nû mære dâ von geseit?  
 Dirre verlôs, der gewan.  
 der turnei enden sich began;  
 25 Der êrenrîch' alhie gelak,  
 swie er hete lob unt pris bejak,  
 Er mohte den vrîthof niht behaben,  
 ûf dem velde wart er begraben.  
 Rîche und arme in sêre klaget'.  
 30 sam tet ouch diu reine maget,  
 Diu erzeugte im wîbes guete,  
 [daz vant] ir tugent bernde bluete,  
 Si bleip durch in slt âne man,  
 swie er doch ir lîbes teil nie gewan.  
 35 Daz gestuont alsô zwei jâr,  
 [daz] ein schuoler kwam gegangen dar



- Uf den plân, da er lak begraben;  
 nû hete daz grap sich ûf gehaben  
 Und was ein schœnez boumelin  
 140 gewachsen ûz dem grabe sîn,  
 Dem wâren diu bleter wunnenklîch,  
 einez dem andern niht gelîch;  
 Doch schouwet' er vil rehte dâ:  
 dâ stuont »Ave Marlâ«  
 45 An ieglichem bletelln.  
 »eijâ,« gedâht' er »waz mag diz gesîn?«  
 Und[e] huop sich wider in die stat,  
 siner gesellen er einen bat,  
 Daz er schouwete ein wunder grôz.  
 50 den selben dâ des niht verdrôz,  
 Dem er daz boumelin tete kunt,  
 er sprach an der selben stunt:  
 »Diz sol rehte wesen mîn.«  
 der ander sprach: »die rede lâ sîn,  
 55 Wan ich ez ê vunden hân.«  
 den strît wolden si niht lân,  
 Und[e] zerouften [sich an] einander sêre,  
 und wart ir haz vil mêre,  
 Und wert' ir strît an die stunt,  
 60 daz ez den besten al[len] wart kunt  
 In der stat her unde dar;  
 dô nâmen sîn ouch die wîsen war,  
 Pfaffen unde leijen,  
 wer daz boumelin hete geheijen,  
 65 Die kwâmen dar und besâhen wol,  
 als ich iuch hie bescheiden sol,  
 Ein reinez Gotes wunder.  
 »lât sehen, waz ist dar under.«  
 Diz was ein bischof der sô sprach.  
 70 dô man daz grap ûf brach,  
 Dô was im daz boumelin  
 gewachsen ûz dem munde sîn,  
 Daz ez rich' und arme sâhen.  
 do begunde diu meit dar gâhen,

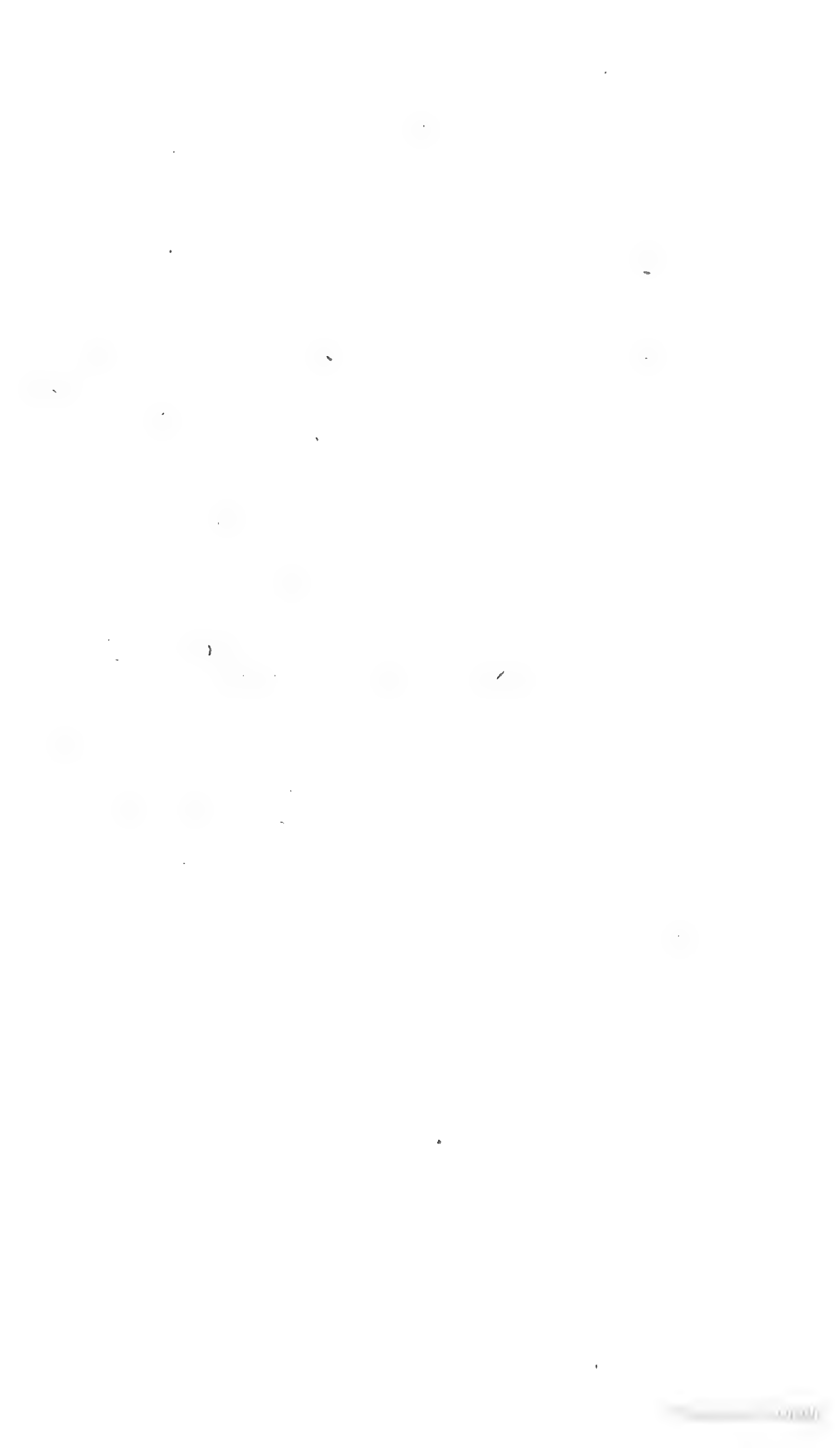


**LXXIV—LXXXVI.  
LXXXVIII.**

**Unser Frauen Wunder.**

Aus

dem großen Gedichte von Unserm Herrn,  
Unser Frauen und allen Heiligen.



## LXXIV.

### Marien - Ritter.

Ein Ritter, kühn und tugendhaft, trug grofse Liebe zu Maria, und diente ihr auf manche Weise.

Eines Tages ritt er, nach Gewohnheit, zu einem Turnei. Auf dem Wege dahin kam er an ein Münster, welches Marien geweiht, und darin eine ehrsame Geistlichkeit versammelt war. Er wollte nicht vorüber reiten, ohne eine Marienmesse dort zu hören, und trat hinein, als man eben eine Messe vollendete, und eine neue anhub. Diese wollte er zu Ende hören: da folgte aber eine Messe auf die andere, und sein frommer Sinn scheute sich, sie zu unterbrechen, so dafs er bis Mittag dort aufgehalten wurde.

Die Zeit dauchte ihm jedoch nur kurz, und er ritt noch hin zum Buhurd. Unterdessen war aber der Turnei schon zergangen, und die Leute kamen ihm dorthier entgegen. Alle lobten ihn, dafs er des Tages sich als ein tapferer Degen erwiesen, und sie nimmer seinesgleichen gesehen an Tschost und Forest.<sup>1</sup> Viele, die nach dem Rechte des Turnei's ihm schuldig waren,<sup>2</sup> ritten demüthig zu ihm, und Ritter und Knechte rühmten einstimmig, dafs er ritterlich den Preis des Tages Gut und Ehre gewonnen habe.

Darob verwunderte der Ritter sich höchlich, erkannte darin aber das Werk Unser Frauen, und verkündigte laut, dafs er von dem allen gar nichts gethan, sondern in der Kirche gewesen sei.

Zur Stund nahm er Urlaub von der Welt, ritt in ein Kloster und ergriff fortan die Ritterschaft, dafs er mit aller Tugend Kraft Marien Ritter sein wollte.

Drum sei gelobt die Königin!

<sup>1</sup> Tschost (jouste, joute) ist Lanzenrennen, besonders das einzelne; Forest (forest, fort) ist eigentlich ritterliche Wegelagerung, Ausforderung eines jeden Gegners einer bestimmten Behauptung, z. B. Schönheitspreis der Geliebten. Vgl. Minnesinger Th. IV, S. 331.

<sup>2</sup> Lösegeld für die eigene Freilassung, oder für die gefangenen Rosse, Waffen etc. Vgl. Biterolf und Dietleib 8515 ff. 8575 ff.

## LXXIV.

## Marien ritter.

Diz ist ein schœnes mære  
von einem ritter lobebære.

Marlen der vrouwen guot  
sul wir in rehter dèmuot  
Vil lobes stæte mezzen.

Ein ritter was verinezzen

5 An ritterlichem prise,  
kuene unde wise

Was er und dâbl tugenthafft.

Maria hete grôze kraft

In sîner liebe, die er ir

10 bôt mit stætiklicher gir  
An dienste mangerleie.

sô hin ze dem turneie

Wolt' er in einen zîten

nâch gewonheit riten.

15 Bl des turneies plân

lag ein münster wol getân,

Gewîh[e]t der wandels vrien

Gotes muoter Marlen.

Als der degen ritterlich

20 wol bereitet hete sich,

Unt vür daz selbe münster reit,

darinne was von pfafheit

Gesamt ein êrsame rote;

der ritter was guot in Gote,

25 Er dâhl': »ez ist guot, daz ich gē

und hœre in Kristenlicher ē

Ein[e] messe von Marlen;

- sie mag mich wol gevrien  
Von allerhande leides nôt.«  
30 als im sîn wille (dâ) gebôt,  
Daz liez er vollenvarn alhie:  
in daz münster hin er gie  
Ze einer messe, die man sprach.  
als man daz ende kumen sach,  
35 Sô huob man dort ein ander an:  
die wolt' er aber vollenstân  
Unz sie volsprochen wære.  
waz sal des lange mære?  
Der messen wart umb in sô vil,  
40 daz sie in hielten in dem zil  
Unz bî den mitten tak dâ hin.  
sîn heilik tugentlicher sîn  
In niht underbrechen lie,  
swaz man der messen sprach alhie.  
45 Uf sîn ros er dô gesaz  
unde reit sô hin vürbaz,  
Dâ er weste den buhurz.  
diu zît bedûht' in wesen kurz  
Die wîle er in der kirchen was  
50 und Gote sîn gebet las;  
Uf den buhurt stuont noch sîn wân:  
nû was der turnei zergân,  
Die liute riten im en gegen,  
sie sprâchen, daz er gar ein degen  
55 Des tages wær' aldâ gewest,  
ûf tschost unde ûf fôrest  
Gesâhen sie nie ritters man  
ritterschaft sô wol begân,  
Als dâ sîn kuene manheit.  
60 genuoger aldâ zuo im reit  
Mit vil grôzer dêmuot,  
die im wâren schuldik guot,  
Nâch des turneies reht;  
beide, ritter unde kneht  
65 Sprâchen: »vor in allen



- ez ist iu wol gevallen,  
Wand ir guot, ère unde pris  
in vil ritterlicher wîs  
An uns hiute habet erjaget.«  
70 als diz dem ritter wart gesaget,  
Ez nam in michel wunder;  
idoch aldar under  
Begunde er offen schouwen  
daz werk Unser Vrouwen,  
75 Wie er geêret was von ir:  
»ir sult« sprach er »gelouben mir,  
Daz ich sîn vil unschuldik bin.«  
sust sagt' er in vil gar den sîn,  
Wie im zer kirchen (dâ) geschach.  
80 der ritter sich dô von in brach,  
Zer werlde nam er urloup;  
wand im was ir liebe toup,  
Ern' schuof weder diz, noch daz:  
als er in den wâfen saz,  
85 Sust reit er in ein klôster hin;  
sîn vil gotlicher sîn  
Greif vûr baz an die ritterschaft,  
daz er mit aller tugende kraft  
Marien ritter wolte sîn:  
90 des si gelobet diu künigin!
-

## LXXV.

### Maria und die Mutter.

Einer Frau starb ihr Mann, von dem sie einen einzigen Sohn hatte. Als dieser erwachsen war, fügte es sich, daß er von den Feinden gefangen ward, und in hartem Gefängnisse an einem Halsringe lag. Die Mutter weinte und klagte um ihn unablässig und rief die Mutter Gottes um seine Befreiung an. Lange Zeit war all ihr Flehen vergeblich, so daß es zuletzt sie verdroß. Da gieng sie, wie gewöhnlich, in eine Kirche, wo ein meisterlich gehauenes Bild Unser Lieben Frauen mit dem Kinde auf dem Schoofse saß. Sie trat vor das Bild, faltete die Hände, fiel auf die Knie, und mahnte die Mutter Gottes, wie oft sie, Abends und Morgens, sie und ihr Kind um Erlösung des Sohnes angerufen, aber nicht erhört worden: sie wolle drum nicht mehr hitten, sondern ihr dasselbe thun, was sie leide, und das Christkind zum Geisel für den Sohn nehmen. Damit trat sie hinan, und nahm dem Marienbilde das Kind vom Schoofse; sie wickelte es in ein Tuch und trug es zu Hause, wo sie es, wohl eingebüllt, in ihre Kiste legte.

In derselben Nacht erschien Maria dem gefangenen Sohne der Witwe, löste seine Fesseln und Halseisen, und hieß ihn aus dem offenen Gefängnisse gehen, aber ihr dafür auch ihr Kind von seiner Mutter wiedergeben lassen.

Als nun der Knappe heim kam, und der hocherfreuten Mutter alles erzählte, schloß sie sogleich ihren Kasten auf, nahm das schöne Bild heraus, und eilte damit zur Kirche: hier gab sie dem Marienbilde das Christkind zurück, und lobte und dankte herzlich der Mutter Gottes für die Befreiung des Sohnes.

So lohnt Maria Frauen Dienst. Drum sei gelobet die Königin!

## LXXV.

## Maria und diu muoter.

Diz ist ein mære guot  
von einer vrouwen und ir sun wolgemuot.

- Einer vrouwen starb ir man,  
und hete ir niht mê kint gelân,  
Denne einen sun, der was ir zart;  
dô der z'einem manne wart,  
5 Er was in irme erbe  
wol êrsam und biderbe.  
Nû vuogte ez sich an eime tage,  
daz der vrouwen wuohs ein klage,  
Wand ir sun gevangen wart  
10 unde bevestent vil hart  
In kerker und in halsrink:  
umb den selben jungelink  
Mohte man dô schouwen  
jâmer an der vrouwen,  
15 Wand ir weinen und ir klagen,  
daz sie treib an allen tagen,  
Des was vil unde genuok;  
ir andâht sie darûse truok,  
Daz sie begunde schrien  
20 an Gotes muoter Marien,  
Daz sie von allen banden  
unt von den vîanden  
Iren sun wolde machen vri.  
diz gebet wonte ir bi  
25 Lange zlt, und diu geschilt  
half sie daran nihtes niht,  
Swaz sie gebat Marien

- umb iren sun ze vrlen;  
Den kerker nieman ir entslôz.  
30 ze jungest sie sîn ouch verdrôz,  
Wand ir gebet was unerhört;  
sie kwam ze einer kirchen dort  
Nâch gewonlichen siten,  
dâ was ein bilde gesniten  
35 Und meisterlichen gehouwen,  
nâch Unser Lieben Vrouwen:  
In ir schôze ir kindel saz.  
diu vrouwe erspehete vil wol, daz  
Alein sie wære dar inne;  
40 in einvaldigem sinne  
Vür daz bilde sie (dô) kwam,  
zesamne sie ir hende nam  
Unt viel ûf iriu knie unvrô,  
sie sprach ze Unser Vrouwen dô,  
45 Wand betruebet was ir muot:  
»Maria, junkvrouwe guot,  
Ich bin dâ her ze dir getreten,  
und habe dich harte vil gebeten,  
Beide, âbent unde morgen,  
50 daz dû in minen sorgen  
Mir woldest dîne helfe tuon,  
und mir minen lieben sun  
Vrôlichen woldest læsen  
von allen jenen bösen,  
55 Die in dort gevangen haben;  
nû hân ich des vil wol entsaben,  
Swaz ich an dich und an dîn kint  
schrîe, daz ist allez blint;  
Wand dû mir niht helfen wilt.  
60 mîn beten sich alhie bezilt,  
Wand ich dich niht wil, als ê,  
umb minen sun biten mê,  
Mîn arbeit sol ich dran versparn;  
aber ich wil dir mite varn,  
65 Als mit mir ist geworben:

- sint mîn tröst ist erstorben,  
 Sô wil ich dîn kint dir ouch nemen,  
 des mich durch nôt muoz gezemen,  
 Ze eime gisel vür mîn kint;  
 70 mîn wille nimmer sich erwint,  
 Daz ich in wider bringe dir.  
 du enschaffest mînen sun mir.  
 Darumbe tuo, als dir behage;  
 wand ich ie ze hûse trage  
 75 Dîn kint mit mir von dirre stat.«  
 hie mite sie hinzuo trat  
 Und nam daz bilde ir ûz der schôz;  
 ein tuoche sie darumbe slôz,  
 Unt truog ez heim mit ir ze hûs;  
 80 sie gienk vil heimlich in ir klûs  
 Und nam mit grôzem ruoche  
 vil sîdner tuoche  
 Und darzuo ander guot gewant,  
 darinne sie ez wol bewant:  
 85 Und leget' ez in ir kisten.  
 sie sprach: »wil dich hie vristen  
 Dîn muoter, daz mak sie wol tuon;  
 gibt sie niht mir mînen sun,  
 Dû wirst ir nimmer wider brâht.«  
 90 Nû kwam ouch in der selben naht  
 Maria diu vil guote  
 in des kerkers huote,  
 Dâ jener sun gevangen lak,  
 unt vil lûzzel vröuden pflak,  
 95 Nâch sîner viende willekür:  
 alle des kerkæres tür,  
 Vezzern unde halsbant  
 löste im Maria ze hant.  
 Sie sprach: »vil liebez kint, nû gank  
 100 vri, sunder allen twank,  
 Ze dîner muoter, unde sprich,  
 daz ich wol hân gelæset dich;  
 Sit dû maht vri bl ir geleben,

- heiz mir mîn kint wider geben,  
105 Daz sie mir vür dich ê nam.«  
der knappe heim ze hûse kwam  
Harte vrôlich ze hant,  
der muoter machte er bekant  
Allez wie im was geschehen.  
10 als in diu muoter hete ersehen,  
Dô wart ir vröude harte grôz.  
iren kasten sie ûf slôz,  
Des sie dô niht bevilde,  
sie nam daz kleine bilde,  
15 Dâmite sie zer kirchen kwam,  
und gab der Vrouwen lobesam  
Ir kint wider, unde sprach:  
»nû hât mîn herze guot gemach,  
Edel kiusche Gotes maget,  
20 genâde und lob si dir gesaget,  
Wand dîn helflicher tröst  
mir minen sun hât erlöst  
Von der vanknisse kloben;  
des sal ich dich immer loben  
25 An' vergezzens under bint.  
dû hât gelediget wol dîn kint,  
Daz ich dir lâze vrië.«  
Sehet, alsust kan Marie  
Ir tugent den liuten zeigen,  
30 die sich wellen[t] neigen  
Und ir mit dienste under sîn:  
des si gelobet diu künigin!

## LXXVI.

### Maria und der Maler.

Ein trefflicher und fleißiger Maler hatte mit Liebe seinen Sinn vor allen Unser lieben Frauen zugewandt, und zeigte dies oft in seinen Werken.

Einst malte er einen Umbang (zum Behängen der Wände umher), wo in der Reihe der Darstellungen auch Maria und der Teufel erschien: da bildete er die Himmelskönigin so schön er irgend vermochte, den Teufel dagegen höchst ungestalt. Darob zürnte der Teufel so, daß er zu dem Maler an den Umbang trat, und ihn zu Rede stellte, weshalb er sie so lieblich und ihn so häßlich male. Der Maler erschrock, ermannte sich jedoch, und schalt ihn so böse, daß er ihn gern noch scheufslicher gemalt hätte, so wie sie noch viel schöner, wenn er vermöchte. Hierauf hub der Teufel an mit ihm zu toben, und wollte ihn von dem Gerüste werfen. Der Maler aber rief Marien an: da streckte ihr Bild aus der Leinwand die rechte Hand aus, und hielt ihn damit empor. Der Teufel floh nun hinweg, und liefs ihn in Frieden.

Drum sei gelobt die Königin!

## LXXVI.

### Marìa und der málære.

---

Diz mære ist schœne unde gewære  
von einem stolzen málære.

---

Ein málær hete scharfen sin  
ûf sin ampt, durch gewin.  
Darab er êrlich sich betruok;  
den sin er vestiklichen sluok



- 5 Mit liebe ûf Unser Vrouwen:  
daz liez er dikke schouwen  
An tugenden, mit den er rank.  
nû mâlte er einen umbe hank.  
Daran sich geburte,  
10 als daz reht willekurte,  
Diu künegin, diu milde,  
und ouch des tiuvels bilde,  
Nâch der matêrjen umbesweif;  
der mâler an die kunst greif  
15 Mit vlîze in allem sinne  
mâlte er diu küniginne,  
So er beste immer kunde.  
darnâch er begunde  
Den tiuvel ouch ûz strichen;  
20 er liez im niht entwichen,  
Swaz er kunst mohte haben,  
unz er der forme het entsaben  
Uf daz hœste ungestalt.  
des wart der tiuvel harte balt  
25 Vor zorne, als sîn erge in twank,  
vûr den selben umbehank  
Kwam er zuo dem guoten man:  
»ei,« sprach er »nû sage an,  
Daz wolde ich gerne wizzen,  
30 durch waz bist dû vervlîzzen  
Uf der vrouwen bilde,  
daz dû mit schœner milde  
Sie mâlest alsô vlîzeklich,  
und alsô ungestellet mich  
35 Mâlest, als ich wol sprechen mak?«  
der guote man einteil erschrak,  
Idoch erman[ne]te er drâte,  
ze gegen dem unvlâte  
Vil smælichen er dô sprach:  
40 »deiswar, dû bist alsô schwach,  
Sô böese unde sô eislîch,  
künde ich noch wîrs gemâlen dich.

- Daz iesche an dir daz reht wol:  
sô ist Min Vrouwe tugende vol,  
45 Alsô schœne und alsô guot,  
daz sie mit aller kunst mîn muot  
Sal mâlen ûf daz beste;  
ob ich iht schœners weste,  
Dan ich gemâlet hân alhie,  
50 daz wolde ich legen noch an sie  
Durch ir wirdiklichez loben.«  
der tiuvel wolde mit im toben  
Und in werfen sô hindan;  
sehet dô wart der guote man  
55 An Unser Vrouwen schrien:  
daz bilde von Marien  
Vor im an des tuoches want,  
rakte im hin die rechten hant  
Und enthielt in wol enbor.  
60 dô vlôch der tiuvel balde vor,  
Und liez den man in vride sin:  
des si gelobet diu künigin!
-

## LXXVII.

### Der Propst zu St. Gallen.

Ein Klosterhof war so weit, daß Blumen und Gras die Fülle darin stunden und ein fließendes Wasser mitten hindurch rann. Hier lustwandelten gewöhnlich die Mönche.

Eines Morgens früh stunden sie an dem Wasser und ergötzen sich durch Gespräche und Scherzreden. Während sie so, zur Unzeit, viele eitele Worte wechselten, sahen sie ein Schiff daher rudern; sie wunderten sich, und fragten, wer darin wäre. Die im Schiffe sagten, sie seien Teufel und führen die Seele des Propstes von St. Gallen mit sich, der nach ihrem Willen in Sünden gelebt habe. Da erschranken die Mönche, riefen Marien um Hülfe an, und flohen hinweg von dem Bache, damit sie nicht etwa ergriffen würden. Die Teufel schrien ihnen nach, es sei ihr Glück, daß sie Marien angerufen haben, sonst wären sie, als wilde und unordentliche Mönche, für ihre unzeitigen und unnützen Reden, ertränkt worden. Damit fuhren die Teufel ihre Strafe. Die Mönche aber mäfsigten fortan ihre Reden, und dankten der Mutter Gottes für die Rettung.

Darum sei gelobt die Königin!

## LXXVII.

### Der brôbest ze Sente Gallen.

---

Diz ist ein mære und ein wunder,  
daß die tiuvel einen brôbst vuorten besunder.

---

Ein klôsterhof sô wite was,  
daß, beide, boum unde gras  
Darinne stuonden genuok,  
wand sich verre alumbe truok

- 5 Sîn umberink und (ouch) sîn gank;  
 ein vluotik wazzer nam den swank  
 Durch den hof alinmiten,  
 darabe nâch gewenten siten  
 Die liute lust enpfiegen.
- 10 einteil münche giengen  
 Durch ir lust sô hinzuo,  
 eines morgens alze vruo,  
 Und stuonden bî des wazzers louf,  
 sie gâben kouf umbe kouf,
- 15 Schimpfredc umbe itel wort,  
 der von in vil wart gehôrt,  
 Daz in der zît niht hete vuok.  
 die wile sich diz wehsel sluok  
 An vil iteln Worten,
- 20 die münche alle hörten  
 Ein schif daz wazzer ûf komen;  
 und als sie heten (da) vernomen  
 Offenlich den ruoder slak,  
 einteil ir ieglich erschrak,
- 25 Unt vrâgten sâ der mære,  
 wer darinne wære. —  
 »Wir sîn tiuvel,« sprâchen sie  
 »unt vueren des menschen sêle hie,  
 Der dort ze Sente Gallen
- 30 brôbest was ob in allen  
 Unde ze eime houbte gesat,  
 wand er nâch unserm willen trat  
 In der sünden haken.«  
 die münche sêre erschrâken,
- 35 Sie begunden alle schrien  
 nâch helfe an Marien:  
 »Sancta Maria, nû hilf uns!«  
 sie liefen von des baches runs,  
 Daz sie iht arges griffe.
- 40 die tiuvel in dem schiffe  
 Schritten nâch in ûf der vart:  
 »deiswâr ir habt iuch wol bewart,

- Daz ir riefet die Vrouwen an;  
wær' des selben niht getân,  
45 Sô hete wir iuch ertrenket  
und in den grunt versenket,  
Wand ir wilde münche sit,  
und alhie ûz der rehten zît,  
Gegen des ordens gebot,  
50 tribet itellichen spot  
Und darzuo unuëzziu wort,  
daran mit valsche ir sit bekort  
Durch des herzen itelkeit.«  
als sie daz heten vollen seit,  
55 Dô vuoren sie ir strâze.  
die münche hielden mâze  
Von solher rede in solher zît,  
der man ze unrehte pflit.  
Gotes muoter dankten sie,  
60 diu in ir triuwe bôt alhie,  
Und wart in rehter nôt in schîn:  
des si gelobet diu künigin!

## LXXVIII.

### Maria und die Hausfrau.

Die Heilige Jungfrau ist so übergut, daß sie selbst um denjenigen, den sie lieb hat, einem andern hilft.

Ein Ritter, hochgemuth, kühn und milde, versäumte kein Turnei, und ward von Allen gepriesen; denn er gab den Spielleuten so reichlich, daß sie überall sein Lob laut verkündigten. So verthat er aber endlich all sein Gut, daß er in tiefe Armut gerieth, und schweres Herzeleid hatte. Da fügte es sich noch, daß ein Gastmal an ihn kam, und die bisher freigebig von ihm bewirtheten Gäste sich, wie gewöhnlich, einfanden. Er hatte und wuste nicht, was er ihnen bieten sollte, und entfloß in einen dichten Wald.

Er hatte ein schönes, tugendreiches Weib, die ungern seine Verschwendung sah, lieber den Gottes-Armen gab, und Marien herzlich diente. Der Teufel neidete ihr deshalb, und als ihr Mann so in der Wildnis umherlief, erschien er ihm als Mensch, jedoch schwarz und auf einem schwarzen ungestalteten Pferde. Der Ritter erschrak, aber auf Befragen, klagte er sein Leid. Der Teufel verhiess noch glänzendere Herstellung, wenn ihm dafür ein nur geringes Ding geleistet würde. Der Ritter gieng alles ein, und der Teufel wies ihm, wo er einen reichen Hort Silbers und Goldes ausgraben könne; dafür verlangte er nur, daß der Ritter ihm zur bestimmten Zeit und Statt seine Hausfrau bringe. Der Ritter versprach es, gieng heim, fand den Schatz, und lebte nun wieder so üppig, wie zuvor.

So verlief das Jahr, und die gestellte Frist; da zauderte er nicht, ließ zwei Pferde satteln, und gebot der Frau, mit ihm zu reiten. Als sie keine Begleitung sah, und vernahm, wohin es ginge, erschrak sie, gehorchte jedoch, und empfahl sich in Marien Schutz. Der Weg führte an eine Kapelle: sie sprang ab, lief hinein, und betete inbrünstig zur heiligen Jungfrau. Darüber entschlief sie: Maria aber nahm ihre Gestalt und Kleidung an, trat aus der Kapelle, und ließ sich zu Pferde von dem Ritter an die verabredete Stelle führen. Da kam auch der Teufel fröhlich herbei, entloß aber schleunig, als er die h. Jungfrau erkannte, und schalt den Ritter, daß er wortbrüchig nicht sein Weib bringe, die ihm durch ihre Tugenden so viel Leides thue: anstatt ihrer bringe er ihm die gewaltige Himmelskönigin. Hierauf verwies diese dem bösen Geiste, daß er die ihr treulich Dienenden so verfolge, und gebot ihm, im Namen Jesu Christi, alsbald zur Hölle zu fahren und den sie Anrufenden nimmer Leid und Schmach zu thun. Mit Getöse und heulend hub sich der Teufel von hinnen.

Dieses Wunder ergriff den Ritter so, daß er vom Rosse vor der hohen Herrin niederfiel und lange um Vergebung flehend da lag. Sie strafte ihn hart, hieß ihn, sich aller leidigen Teufelshabe abthun, und verzieh ihm um seiner Hausfrauen willen, wenn er sich von dem Sündenjoche losmache. Er gelobte es, ritt wieder aus dem Walde zur Kirche, worin er seine Frau noch schlafend liegen fand. Sehr erfreut darob, weckte er sie freundlich, und als er mit ihr zu Hause kam, erzählte er ihr alles. Zugleich war er gänzlich umgewandt, bereute, und folgte seiner Frau, mit der er fortan im tugendhaften Leben verharrte.

Drum sei gelobt die Königin!

## LXXVIII.

### Marîa und diu hûs vrouwe.

Diz ist ein schœne; mare  
von einem ritter lobebære.

Von der wolgebornen maget  
sal iu werden noch gesaget,  
Wie sô guot und überguot  
ist ir tugenthafter muot,  
5 Und wie ir tugent vliuzet,  
daz ein mensche ouch geniuzet  
Des andern, daz sie liep hât.  
diu hôhe, ir tugende grât,  
Die sie in edelem willen treit,  
10 kan nimmer werden vollen seit  
Von worten, noch von litter. ;  
Hœret von einem ritter,  
Wie er vremder tugende genöz:  
an sime namen was er grôz  
15 Und an der jugende gruene,  
er was stolz unde kuene,  
Vri herzen unde muotes  
und[e] milte sines guotes;  
Den turnei selten er verlak.  
20 dâ er ofte suoehen pflak



- Beide, tschost unde förest:  
 und swâ er immer was gewest,  
 Dâ jach an in der liute lop;  
 wand sîn gabe was sô grop  
 25 Spill liuten unde vrîen,  
 daz sie muosten schrîen  
 Mit offenklichen worten  
 sîn lob an allen orten,  
 Daz sich ze jungest doch vertruoek;  
 30 swie er hete vil genuok,  
 Alsô lange er umbe vuor  
 unt verzerte von der snuor,  
 Unz er wart mit alle blôz;  
 sîn armuot wart an im sô grôz,  
 35 Daz er niht alleine meit  
 die gâbe nâch gewonheit,  
 Er wart ouch selbe alsô swach,  
 daz man in niht haben sach  
 Die nôt durft en vollen;  
 40 sîn herze was geswollen  
 Mit leide, diu im vröude nam.  
 nû vuogete sich 'z, daz im kwam  
 Ein hôchzît, daz diu vrîheit  
 sich samten nâch gewonheit  
 45 Zuo im; wand er des stæte pflak,  
 als diu hôchzît gelak,  
 Daz er in grôze gâbe erbôt.  
 dem ritter wuohs dô leide nôt,  
 Wand er niht dâ weste,  
 50 dâ mite er die geste  
 Nâch gewonheit möhte enpfân.  
 der vil trûrige man  
 Die schande alsô manikvalt  
 vlôch in einen dikken walt,  
 55 Dâ er der hôchzît entweich;  
 alleine er darin(ne) streich,  
 Daz nieman weste, war er kwam.  
 Er hete ein reines wibes nam,

- Bewart mit tugentlicher zuht;  
 60 ires mannes tobesuht.  
 Daz er sô vil in unpflak  
 durch hôchvart vergap hinwek,  
 Daz was ir unmâzen leit;  
 ir heilige gewonheit,  
 65 Almuosen unde gebet,  
 mit allen triuwen dikke tet.  
 Ir man gap spilliuten vil hin:  
 sô liez ir tugentlicher sin  
 Sich die Gotes armen  
 70 mit milter hant erbarmen.  
 Marla diu vrouwe guot  
 was ir gezogen durch den muot,  
 Darinne ir liebe stæte lak;  
 wand sie vrôlichen pflak  
 75 Ir dienen, swâ sie kunde.  
 der tiuvel ouch begunde  
 Die tugent an ir niden;  
 wand er niht mohte erliden  
 An ir daz tugenthafte leben,  
 80 dem sie wol êrlich was ergeben,  
 Er wold' ez gerne hân verrukt  
 unde sie darûz hân gezukt:  
 Darûf gedâhte er vil tief.  
 ir man dort in der wueste lief,  
 85 Als ein mensche sunder sin.  
 nû kwam der tiuvel al dâ hin  
 Und reit mit im in den walt  
 ûf einem pferde ungestalt;  
 Sie wâren swarz beide.  
 90 dem ritter wart dô leide,  
 Wand er der gesiht erschrak.  
 der tiuvel solher worþe pflak,  
 Dâmit er in wol trôste  
 unt von der angest löste:  
 95 »Waz wirret dir?« ze im er sprach.  
 der ritter ordenlich im jach,

Waz in nû von den liuten tribe,  
wie er durch armuot aldâ blibe,  
Biz diu hôchzit kwæme hin.

100 dô sprach der tiuvel wider in:

»Daz wandelt' ich vil drâte,  
ob dû nâch mînem râte

Ein dink woldest ane gân,  
daz schiere wære doch getân,

5 Und ist ouch kleine genuok;

swaz dîn êre ê nider sluok,

Daz wolde ich mit guote erheben;

dû soldest solher êre entseben,

Daz sich dîn name nie dâ vor

10 getruok alsô hôh' enbor,

Ern' solde hôher werden nû.«

dô sprach im sust der ritter zuo:

»Ich wil tuon, swaz dû wilt,

ob sich mîn armuot ot bezilt

15 Von dîner helfe, als dû nû seist.«

dô sprach ze im der übele geist:

»Daz ist guot, sô wil ich

guotes rîche machen dich

Und werltlicher êren sat.

20 gank unde grabe an der stat:

Von silber unt von golde,

daz dîn armuot wolde,

Des vindest dû dâ rîchen hort:

iedoch halt mir dîn êrste wort;

25 Nû ist mîn bete gegen dir,

daz dû dîn hûsvrouwen mir

Wellest bringen.« dô sprach er:

»daran ervülle ich dîne ger.«

Die stat, die zit er im beschiet.

30 Der ritter dô ze hûse schiet,

Unt vant, als im gesaget was.

dô zierte er wol sîn palas;

Sîn erbe und sîn eigen,

daz sich ê muoste neigen

- 135 Durch guot under vremde hant,  
daz lōst' er wider alze hant;  
Er gewan sîn ouch vil mê,  
und lebete rîchlich, als ê,  
Von disme guoten koufe.
- 40 in des jâres loufe,  
In rehtem zil [an] daz ende kwam,  
daz er sîn edeles wîbes nam  
Dem tiuvel solde brengen.  
diz wolt' er ouch niht lengen,
- 45 Als sîn was dâ vor begert;  
er hiez satel(e)n zwei pfert:  
» Wol ûf! « sprach er zer vrouwen.  
als sie begunde schouwen  
An des herren muote,
- 50 daz sie sunder huote  
Solden rîten eine,  
dô sprach ze im diu reine:  
» Herre mîn, war sul wir hin? «  
dô sagte er ir wol halben sîn,
- 55 Sie solden in die wueste,  
und daz sie mite mueste.  
Ir herze grobelîch erkwam,  
iedoch was sie gehorsam,  
Sie bevalch in irem muote
- 60 sich in Mâren huote,  
Und reit mit im sô hindan;  
ir herze trat grôz angest an,  
Wand ir daz selbe mære  
wart ie lenger swære,
- 65 Daz sie ruorte ze pflege.  
sich geburte an irem wege  
Diu vart vûr ein kapelle;  
in vil drâter snelle  
Viel diu edele werde
- 70 nider von dem pferde  
Und lief sprechen ir gebet.  
al die wîle sie daz tet

- Und an Unser Vrouwen rief,  
dô vuogete sich '3, daz sie entslief.
- 175 *María* ir ze helfe kwam,  
diu solhe forme sich an nam  
An gesteltnisse und an kleiden,  
ân' alle3 underscheiden  
Was an ir der volle schîn,  
80 als ob ez diu vrouwe solde sîn:  
Disiu lak, *María* gienk.  
der ritter sînen wek dô vîenk,  
Die reinen Gotes werde  
vuort' er ûf dem pferde  
85 Biz ze der gelobten stat.  
der tiuvel vrôlich zuo trat  
Und wânte gar gewonnen haben:  
mit dem als er hete entsaben,  
Wer diu was die er brâhte,  
90 mit vluht er von im gâhte  
Und wart der reise vil unvrô;  
zuo dem ritter sprach er dô:  
»Ei, dû ungetriuwer man,  
waz hâstu leides mir getân  
95 Mit dîner grôzen valscheit.  
ich gab dir mîne rîcheit  
An silber und an golde,  
swie dîn herze wolde,  
Daz dû bræhtes her dîn wip;  
200 ich wolde rechen an ir lîp  
Mînen zorn mit nîde,  
wand ich von ir lîde  
Vil grôze nôt die sie mir tuot,  
an irre kiuschen dêmuot;  
5 Ir almuosen und ir biten,  
mit andern tugentlichen siten,  
Der sie (sô) vil hât an ir,  
die erbietent grôz laster mir:  
Diz wold' ich hân erbrochen.  
210 und mich an ir gerochen,

- Daz sie mich's vür baz het' erlân:  
nû hâstu ungetriuwer man  
Durch dîne valschen sinne  
her brâht die küneginne,  
15 Diu mit grôzer werde  
in himel und in erde  
Ob allen dingen hât gewalt.«  
die wille er sust den ritter schalt,  
Und sich doch vaste von im brach,  
20 diu guote vrouwe zuo im sprach  
Mit gewaldes volleist:  
»ei, dû valschafter geist,  
Wer gab dir ie den willen,  
daz dû woldest villen  
25 Mîn sunderlichen holde,  
diu mit triuwen wolde  
Sich in mîn dienst neigen?  
nû saltu vür baz veigen,  
Und niht als è wesen vrî:  
30 in dem namen Jesu Kristi,  
Mînes sunes, sô wil ich,  
daz dû balde hebest dich  
Hin nider in den helle grunt;  
und wirt nimmer vür baz kunt  
35 Den ze leide unt ze schamen,  
die nâch helfe an mînen namen  
Schrien, und den èren.«  
do began von dannen kèren  
Der tiuvel mit gebraste,  
40 er hiulte unmâzen vaste  
Durch die gewalt, diu ûf in kwam.  
Als daz der ritter vernam,  
Diz wunder an im worhte,  
daz sîn starke vorhte  
45 An dem herzen wart sô scharf,  
unz sie in von dem rosse warf.  
Iedoch als er sich versan,  
dô viel der trûrige man

- Vür die Gotes werden  
 250 langes an die erden,  
 Und bat, die valscheit im vergeben,  
 daz er sô tôrlich wolde leben  
 Und mit den sünden sich versluok.  
 diu vrouwe strâfte in genuok:  
 55 »Gank hin,« sprach sie »tuo dich abe  
 al[le] der leiden tiuvels habe,  
 Die dir niht gehelfen mugent:  
 diner hûs vrouwen tugent  
 Saltu geniezen, ob dû noch  
 60 von dir daz süntliche joch  
 Wilt løsen und des vri wesen,  
 sô mahtu harte wol genesen  
 Unt tugende gewinnen vil.«  
 Hiemite nam diu rede ein zil,  
 65 Er reit hin ûz dem walde,  
 zuo der kirchen balde,  
 Dâ er der vrouwen was verzigen;  
 die vant er slâfende ligen,  
 Als sie durch grôzer tugende vromen  
 70 vür was zuo gebete komen;  
 Des wart der ritter harte vrô,  
 und wakte sie guetliche dô.  
 Dô er mit ir ze hûse kwam,  
 allez daz er ê'vernaml,  
 75 Daz macht' er genzlich ir bekant.  
 dô wart ouch umbe gewant  
 Sîn leben, als er liez schouwen;  
 er volgte sîner vrouwen,  
 Unt kêrte sich ûf tugende mê;  
 80 im tet von allem herzen wê,  
 Daz er der untugende  
 dâ her von der jugende  
 Leider alsô vil getreip;  
 in guotem leben er stæte bleip  
 85 Mit der hûs vrouwen sîn:  
 des si gelobet diu künigin!



## LXXIX.

### **Marien Pfarrer.**

Ein Pfaffe war ungelehrt, jedoch mit scharfem Sinne und inbrünstiger Liebe auf Marien gerichtet, und hielt sich unter den Messen nur an die eine: »Salve, Sancta Parens!« welche er täglich sang und las.

Solches ward von ihm so bekannt, daß es der Bischof vernahm, der, darüber sehr ungehalten, ihn vorforderte, und ihm in harten Worten alle Priesterschaft mit Singen und Lesen verbot. Zugleich nahm er ihm die Pfarre, Haus und Hof, und wollte ihm, als einem Narren, auch keine andere Stelle geben. Der gute Pfarrer war sehr betrübt darüber, und rief flehend die heilige Jungfrau an.

Da erschien Maria um Mitternacht dem Bischof in seinem Schlafgemache im Traume, forderte mit strengen Worten Rechenschaft, weshalb er ihren Kaplan, der ihres Dienstes sich so eifrig beflissen, so schmäblich entsetzt habe, und drohte ihm, daß er binnen dreißig Tagen Ehre und Leben verliere, wenn er jenen nicht in seiner Würde herstelle.

Der Bischof erschrak, und erwachte: er sandte sogleich nach dem Pfarrer, fiel demüthig vor ihn nieder, bat ihn um Vergebung des Unrechts, und gab ihm das Priesterthum und die Pfarre zurück, mit der Freiheit, wie zuvor, allein die schöne Maria durch die Messe zu ehren. Der Pfarrer dankte ihr freudig dafür.

Drum sei gelobt die Königin!

---

## LXXIX.

### **Marien pfarrære.**

Diz ist ein tougenlichez mære  
von einem pfarrære.

An kunstlichem prise  
was ein pfaffe unwise,

- Ich mein', an ùzerre kunst,  
 idoch an tugenden vernunst  
 5 Wàren im die sinne scharf,  
 darùf er ie sîn herze warf,  
 Daz er zuo Marlen truok  
 grôzer liebe vil genuok,  
 Darinne er ze allen ziten bran.  
 10 dirre selbe guote man  
 Von den messen gemeinen  
 hielt sich an die einen,  
 Daz er, als in sîn einvalt twank,  
 »salve, sancta parens!« sank.  
 15 Diz was diu messe, die er treip,  
 an der er alle tage bleip,  
 Und wold' ouch stæte an ir wesen;  
 beide, singen unde lesen  
 Was im diu messe wolgereit.  
 20 diz mære wart von im sô breit,  
 Unz ez sîn bischof vernam,  
 der des groblich erkwam,  
 Wand er ouch nâch im saute,  
 sinen zorn er wante  
 25 Uf in mit harte grôzer kraft,  
 aller sîner priesterschaft  
 Hiez er in genzlich vrl wesen,  
 weder singen, noch lesen,  
 Wand ez gar missezæme,  
 30 daz er sich an næme  
 An der priesterschaft sô leben;  
 im was ein pfarre vor gegeben,  
 Die nam im ouch der bischof,  
 beide, hûs unde hof  
 35 Liez er niht im beliben;  
 wand er wolde in vertriben,  
 Als einen rechten narren,  
 von allerhande pfarren  
 Und ûz dem genieze lân.  
 40 der priester, der guote man

- Wart vil leidik und unvrô,  
 daz er verstôzen was alsô  
 Von allem sînem gemache;  
 durch die selben sachen
- 45 An Unser Vrou[we]n er vaste rief.  
 dô sust diu zît hin gelief,  
 Unt zuo ir halp die naht genam,  
 Maria diu junk vrouwe kwam  
 Ze dem bischove, dâ er lak,
- 50 an slâfe gemaches pfak;  
 In sîme troume diz geschach,  
 ernstlich sie zuo im sprach,  
 Als sie unmuotek wære:  
 »sage mir, durch welhiu mære
- 55 Hâstu mînen kapellân  
 sô betruebet von dir gelân  
 Unde im sîn êre genomen,  
 der an mîn dienst ist bekommen  
 Und daran wol vervlizzen?
- 60 dû salt vür wâr daz wizzen,  
 Du engebest im sîn êre wider,  
 daz dîn êre lît dar nider;  
 Beide, lib unde leben  
 muostu genzlich ûf geben
- 65 Binnen disen drîzik tagen.«  
 den bischof wart sîn angest jagen,  
 Daz er dâvon erwachte.  
 zehant er sich ûf machte  
 Und sante nâch dem priester hin;
- 70 mit diemuot viel er vür in,  
 Und sprach: »mir ist niht wol geschehen,  
 als ich mît wârheit hân gesehen.  
 Vergib mir mînen übeln muot,  
 und habe dir wider al[lez] dîn guot,
- 75 Pfarre unde pfafheit;  
 und dar zuo ganze vrtheit,  
 Idoch in solher miete,  
 daz ich dir nû gebiete,

Von disme tage vürbāz  
80 saltu behalden immer daz,  
Des ich dich gar wil vr̄ien,  
daz dû die schœnen Marien  
Erest mit der messe aleine  
vür die andern gemeine,  
85 Als dû biz her hâst getân.«  
sehet, dô wart vr̄o der guote man,  
Unde dankte der Vrouwen guot,  
daz sie in hete wol behuot  
An erbe und an dem amte sîn.  
90 des sî gelobet diu künigîn!

## LXXX.

### Maria und der Schüler.

Ein Schüler gieng fleissig zur Schule und lernte die heilige Schrift. Von jeher mit grosser Liebe Marien zugewandt, mied er das weltliche Getäusche, gelobte ihr Keuschheit, und täglich sieben Ave Maria! vor ihrem schönen Bilde. Dies hielt er genau; wobei er in der Stadt Almosen bettelte, weil er fern von der Heimat war. So lebte er, bis zum fünfzehnten Jahr, ohne sich von dem bösen Beispiele der Andern verführen zu lassen.

Da war eine Kirchmesse in einem Dorfe, zu welcher Viele wegen des Ablasses und die armen Schüler ums Essen giengen. Vor Sonnenaufgange wanderte auch Marien Schüler zur Kirchweihe, bevor er seine sieben Ave gesprochen; er gieng allein, hinter den Anderen, und als die Sonne herauf kam, da gedachte er an sein Gebet, und erschrak. Er bereute herzlich, und weinte, und wollte schon wieder umkehren: jedoch konnte er den Ablass nicht aufgeben, und gedachte, dort in die Kapelle des Marienbildes zu kommen, und wenn sie geschlossen wäre, davor zu fasten, bis sie zur Vesper geöffnet würde. So schritt er mit feuchten Augen weiter, und kam durch ein Gehölz. Hier sah er auf einem Baumstamm ein Marienbild, schöner, als es irgend ein Meister gebildet hatte. Er dachte, ein Maler (weil das Schnitzbild bemalt war) hätte es da vergessen, fiel davor nieder, und sprach lange sein Gebet. Dann las er schöne Blumen zum Kranze, womit er das Bild schmückte, damit die Vögel sich nicht darauf setzten. Als er nun weiter gehen wollte, befahl ihn dennoch grosse Sorge um das schöne Bild, welches mit Gold und Lasur glänzend gemalt, ohne Dach da saß, daß der Regen die Farben abwaschen möchte; und weil er nichts anderes hatte, als zwei Linnenkleider und seinen Mantel, so zerriss er sein Hemde, und bedeckte damit das Bild; dann hüllte er sich fest in seinen Mantel, und wanderte fürder. Als er eine Strecke weg war, rief das Bild ihm nach. Er erschrack, kehrte jedoch sogleich zurück, fiel auf die Knie, und erbot sich der gebenedeiten Königin zu Dienst. Da hiefs die h. Jungfrau ihn in des Pfaffen Hof zum Bischofe gehen, den er über Tische finden werde, und ihn so grüssen, wie er es um sie verdient habe, und gebieten, daß er ihn morgen zum Priester weihe. Der Schüler hielt dies für Spott, weil er zu jung, ungelehrt, und es nicht die Zeit der Priesterweihe sei. Maria aber hiefs ihn getrost sein, und zur Beglaubigung den Bischof daran mahnen, daß er beim Antritte

seines Amtes heimlich gelobt, ihr täglich fünfzig Ave zu sprechen: was er nicht gehalten habe. Der Schüler kniete und betete abermals vor dem Bilde; dann machte er sich auf, und als er sich darnach umsah, da war es verschwunden.

Betend gieng er zum Kloster, zunächst in die Kapelle, verrichtete seine Andacht, und kam dann in des Pfaffen Hof. Die Thürhüter wiesen den nackten und bloßen Schüler, wie andere arme Leute, mit Schlägen und Stößen zurück: dennoch drang er hinein, wo der Bischof zu Tische saß mit seinen zahlreichen Rittern und Pfaffen. Er trat hin vor ihn und kündigte laut seine Botschaft an. Der Bischof währte, es sei ein Lustigmacher, und Alle schwiegen, um zu hören. Der Schüler begrüßte nun den Bischof, wie Maria ihm geboten. Der Bischof schalt ihn einen Narren; und als nun der Schüler von ihm auf Marien Befehl die Priesterweihe forderte, verspottete er ihn: dazu sei er zu gut gekleidet; und drohte ihn mit Knütteln, wenn er die Mutter Gottes in seine Späße mische. Der Schüler offenbarte nun, zum Wahrzeichen, das gebrochene Gelübde des Bischofs. Dieser erschrack darob so, daß er sogleich die Tafel aufhub, den Schüler beiseite zog, und von ihm den ganzen Vorgang vernahm. Da fiel er vor Marien auf die Knie und auf das Antlitz, und that, was sie durch ihren Schüler gebot. Am andern Morgen weihte er diesen zum Priester, und forderte dann, daß er als ihren zu ihm gesandten Kaplan sich bewähre, und sogleich eine Messe singe. Der junge Priester entschuldigte sich, daß er es noch nicht gelernt, und verlangte einige Frist, erbot sich jedoch zum Lesen. Der Bischof aber bestand auf dem Singen; die ihn gesandt, werde es ihm schon eingeben. Der Priester versuchte es getrost, trat an den Altar, sprach die Beichte und indulgentia; und dann hub er »Salve, Sancta Parens!«<sup>1</sup> an zu singen, als wenn er es sonst schon gethan hätte, und die ganze Versammlung vollführte diesen Sang. Bei dessen Beginn erschienen in der Kirche die schönsten Jungfrauen, und vor allen die Himmelskönigin in Sammt und Baldachin,<sup>2</sup> deren Mantelschloß wie die Sterne glänzte, und deren Krone so leuchtete, daß die Augen es kaum ertragen konnten: so trat sie andächtig daher, und opferte den von dem Schüler ihr gewundenen Kranz voll und frisch auf den Altar. Der Priester erkannte ihn wol, und auch der Bischof sah dessen Wort fürder bewährt. Die Jungfrauen traten hierauf zurück, und als man den Opfersang anhub, kamen sie wieder, und die Königin trat vor und bot, sich verneigend, mit ihrer schneeweissen Hand das halbe Hemde, womit der Schüler ihr Bild bedeckt hatte, auf den Altar. Dann entfernte sie sich mit ihrer Schaar. Alles dieß hatten allein der Bischof und der junge Kaplan gesehen. Dieser sang das ganze Amt bis zu Ende. Als er das gesegnete Brod den Leuten geboten, und er die Arme erhub, da sah der Bischof neues Wunder: der Priester stand noch da, war aber todt: Maria hatte seine Seele zu sich genommen. Der Bischof und die ganze Geistlichkeit bestatteten den Leichnam mit hohen Ehren.

So lohnt Maria ihr Lob. Drum sei gelobt die Königin!

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 79.

<sup>2</sup> Seidenzench aus Baldach, Bagdad.

## LXXX.

## Maria und der schuolære.

---

Diz ist ein schœnez mære  
von einem schuolære.

---

Vürbaȝ sult ir ouch schouwen  
an der getriuwen Vrouwen,  
Wie sie ir vriunden lônên pflît.

Eȝ was hie vor in einer zît

5 Ein schuoler der ze schuole gienk,  
den rechten wek er anc vienk  
Und lernte vlîzicklich die schrift;  
sînes herzen wîsen grîft

Warf er ouch ûf an tugende,

10 dâher von sîner jugende  
Marien grôȝer liebe er jach.  
alle sîn gemuete er brach  
Von werltlichem getiusche;  
er hielt in rechter kiusche

15 Sîn leben durch Marien,  
gegen der wandels vrien.

Verbunden sich der schuoler hete  
heim(e)lich in sîme gebete,  
Daz er ân' underbreche

20 alle tage vruo ir spreche  
Uf den knien, hie oder dâ,  
siben Ave Maŕia

Vor irme schœnen bilde,  
dâ er die reinen milde

25 Binnen des mohte an gesehen.  
diz gelûbde was geschehen,  
Darab er nimmer ouch getrat.  
beteln gienk er in der stat,



- Dâ er die almuosen las;  
 30 wan er von sinen vriunden was  
 Gestrichen, dâ er vremde lak.  
 dô er dises (sus) gepflak,  
 Biz er kwam wol ûf vunfzehn jar,  
 und er nindert missevar  
 35 Nâch sünden wolde wandern,  
 als er sach die ändern  
 Mit leider aneschouwe,  
 dô wolde in Unser Vrouwe  
 Des armuotes machen vri.  
 40 dô wart ein kirchwihe bi  
 In eime dorfe bernofen,  
 daz sich dâhine schuofen  
 Die liute durch den antlâz,  
 die armen schuoler durch az  
 45 Und durch geniez giengen dar.  
 als dirre schuoler wart gewar  
 Des morgens, und diu sunne ûf trat,  
 dô gienk er ouch ûz der stat  
 Sô hin zer kirchwihe:  
 50 sîn siben Ave Marie  
 Wâren noch ungesprochen  
 daz im het underbrochen  
 Des tages sîn vergezzenheit.  
 er hielt sîn herze an reinekeit,  
 55 Des gienk er bi den andern niht;  
 âne geselleklîche pfliht  
 Gienk er al eine hinden nâ.  
 daz dorf was verre dâ  
 Sô hin gelegen von der stat;  
 60 diu sunne iezuo wol ûf trat,  
 Als sie ir loufen brâhte:  
 der schuoler dô gedâhte  
 An sîn gebet, und erschrak,  
 wand ez des tages nider lak  
 65 Uz rechter gewonheit;  
 hievon sô wart im alsô leit.

- Daz er mit herter riuwe grôz  
 sîn antlizzē gar begôz,  
 Als in dô sîn herze twank.  
 70 darûber wold' er sînen gank  
 Ze hûse wider lenken:  
 iedoch begunde er denken,  
 Daz er vûrbaȝ giēge  
 und den antlâȝ enpfienge,  
 75 Der im würde 'sus benomen;  
 möht' er in die kapellen komen,  
 Sô spræch' er sîne willekûr;  
 wære ouch besloȝzen diu tûr,  
 Sô solde er bîten aldâ vûr,  
 80 unz ûf gesloȝzen würde diu tûr,<sup>1</sup>  
 Ungeȝzen, biȝ zer vesperzît,  
 als man ûf slieȝen pflît,  
 Sô möhte er aldâ schouwen,  
 nâch willen unverhouwen,  
 85 Daz bilde Unser Vrouwen,  
 dâ wold' er tugende bouwen<sup>1</sup>  
 Unt vor dem sprechen sîn gebet.  
 nâch disem willen er dô let,  
 Sust gienk er in der leide;  
 90 sîn ougen wâren beide  
 Stæte viuhte genuok.  
 binnen des sîn wek in truok  
 In ein holz daz was dik;  
 als er besît(e) warf den blik,  
 95 Sehet, do begunde er schouwen  
 nâch Marien der Vrouwen  
 Ein bilde alsô wolgestalt,  
 daz nie(mê) meisters gewalt  
 Ein bilde mohte baȝ ergraben.  
 100 als der schuoler het entsaben,  
 Wio ez dâ stuont ûf eime ronen,  
 dô wart sîn herze in vröud'im donen,  
 Diu im sîn leit gar undersluok;

<sup>1</sup> Z. 80 u. 86 fehlen in meiner Handschrift.

- sin gedanke ûf den wân in truok,  
 105 Ein mâler hete ez dar gesat,  
 und sin vergezzzen ûf der stat,  
 Dâ er ez nû sizzen sach;  
 an maniger venie er sich brach  
 Langes ûf die erden  
 10 gegen der Gotes werden,  
 Darinne er sprach sin gebet.  
 als er nâch willen des getet  
 Sô vil, als im behagete,  
 sin herze im dô sagete,  
 15 Er solde sorgvaldik wesen  
 unt vil der schœnen bluomen lesen  
 Und dar ûz machen einen kranz,  
 wit, grôz unde ganz,  
 Und sezzzen ûf daz bilde,  
 20 daz dem gevûgele wilde  
 Unerloubet mohte sîn,  
 daz sie an im den liechten schîn  
 Niht sulten mit der unvlât.  
 als er nâch sînes herzen rât  
 25 Diz wol vollen brâhte  
 unde wandern gedâhte  
 Ze dorfe, als sîn wek in truok,  
 sorge wuohs im dô genuok,  
 Wand daz schœne bilde  
 30 stuont ûf dem gevilde  
 An' allerhande dache;  
 in meisterlicher sache  
 Was ez an der figûre,  
 mit golde und mit lazûre  
 35 An gemælde wol durch leit;  
 des was im unmâzen leit  
 Umb die schœnen varwe:  
 »ô wê! die wirt im garwe«  
 Sprach er »der regen waschen abe.  
 40 daz wirt ouch dem ein ungehabe,  
 Der sîn hât hie vergezzzen.«

- alsust wart er besezzē,  
 Waz er darumbe tæte.  
 zwei līnē kleid er hæte  
 145 Und einen mantel den er truok:  
 alsust was er arm genuok.  
 Iedoch ob er wol hete mē,  
 daz hete er doch gelāzen ē,  
 Wan der sumer was vil heiz:  
 50 sīn hemde er dō enzwei reiz.  
 Swie er mohte, wol gelīch;  
 umb der Vrouwen bilde rīch  
 Er ein teil dā kuzte;  
 daz ander teil er benuzte,  
 55 Wand er sich selben drin want;  
 den mantel nam er in die hant  
 Und hulten vlīzēklīch umb in;  
 dāmit er dāhte wandern hin.  
 Dō er einteil sō hin gelief,  
 60 daz bilde im offēnlichen rief.  
 Des er grōzklīch erwam;  
 iedoch er schiere wider kwam  
 Unt viel darnider uf diu knie:  
 »Vrouwe,« sprach er »ich bīn hie,«  
 65 Gebēnedīete künigīn,  
 waz wil diu meinunge dīn,  
 Daz dū, als ich hān vernomen,  
 mich wider hieze zuo dir komen,  
 Daran dīn triuwe ich schouwe.«  
 70 dō sprach diu Junkvrouwe:  
 »Gank hin in des pfaffen hof,  
 dā vindest dū den bischof  
 Ueber tische, und ezzen;  
 wis dū dran niht vergezzē,  
 75 Sprich, daz ich in grueze  
 mit alsolher sueze,  
 Als er verdient hāt an mich;  
 darnāch sprich, daz er dich  
 Ze priester morgen wīhe.« —

- 180 »ô künegin Marie,«  
 Sprach er »daz wirt gar sîn schimpf,  
 unt tribet mit mir stolzen glimpf,  
 Swan ich im dinen gruoß sage.  
 ouch ist ez verre ûzem tage,
- 85 Daz man priester wîhen pflît;  
 sô ist ouch komen niht diu zît.  
 An mir, nâch priesterlicher art;  
 darüber bin ich ungelârt,  
 Wie ich die messe singe.«
- 90 alsus dem jungelinge  
 Diu Vrouwe sîn wort undersluok:  
 »dû bist gelêrt und alt genuok,  
 Ouch ist diu zît wol gelegen,  
 daz dû priesterlichen seggen
- 95 Vollen salt erreichen.  
 ich wil dir sagen ein zeichen,  
 Daz volge dir der bischof gît:  
 sprich, daz er in der êrsten zît,  
 Dô im daz amt wart bevoln,
- 200 in sîme herzen verholn  
 Gelobte sprechen mir darnâ  
 vunfzik Ave Mariâ  
 An eime ieglichen tage:  
 vrâge, wie im daz behage;
- 5 Wand er hât mir dran gelogen,  
 und alsô gar drûß gezogen,  
 Als ob er nie gedæhte,  
 wie er sîn herze bræhte  
 Gar nâch vrler willekûr,
- 10 dô er den willen sazte im vûr:  
 Daz saltu sagen im von mir,  
 wan er ez wirt gelouben dir.«  
 Der schuoler neig der werden  
 unz nider an die erden
- 15 Als im sîn andâht geriet;  
 hiemite er ouch von danne schiet.  
 Dô er einteil sô hin getrat,

- und sach wider an die stat,  
Dâ er daz bilde hete lân,  
220 dô was ez wunderlich getân.  
Wand er sîn dâ niht ensach.  
sîn gebet er mit vlîze sprach,  
Unz er kwam zuo dem klôster hin.  
sîn vil tugentlicher sîn  
25 Brâht' in, in guoter snelle,  
des êrsten zer kapelle,  
Dâ er sprach sîn gebet.  
mit dem und er ouch daz getet,  
Dô wolt' er zuo dem bischove,  
30 der dâ was in des pfaffen hove;  
Die dâ huoten der tûr,  
die triben arme liute vûr  
Mit ir slegen grôz genuok,  
als in gebôt ir unvuok.  
35 Der arme schuoler sô hin drank,  
als in sîn botschaft betwank;  
Er was nakket unde blôz;  
mangen slak und mangen stôz,  
Muost' er dâ von in liden:  
40 doch wolde er niht vermîden  
Die botschaft, diu im was bevoln;  
swaz er leides muoste erdoln,  
Er drank unz hin vûr baz,  
dâ der bischof saz und a3  
45 Mit sînen under tânen,  
rittern und[e] kapellânen,  
Der dâ was ein michel rote;  
vûr den bischof trat der bote,  
Als er der rechten zît entsuop,  
50 sîn wort er Offenlich erhuop  
Zuo dem bischof, unde sprach.  
der bischof in an sach  
Und dâhte, daz er wære  
von kunst ein gemelchære.  
55 Des was ir aller wille,

da3 man in liez' ein stille.

Als da3 der schuoler gesach:

»herre her bischof,« er sprach

»Hœret wa3 ich iu sagen muo3:

260 iu enbiutet iren gruoz

Maria diu künigin;

der gruoz sol alsô mit iu sîn,

Als ir verdient hât umbe sie.«

dô sprach der bischof: »hôrâ hie,

65 Wa3 dirre tôre vremdes saget!« —

»herre, ob ez iu behaget,«

Sprach er »sô lât mich vollen sagen

und mîniu wort ze ende jagen,

Als sie mir sint bevolhen ê:.

70 Maria læt iu sagen mê,

Da3 ir mich morgen an der zit

durch sie ze einem priester wiht.«

Der bischof sprach durch glîhsenheit:

»ir habet gar ze guotiu kleit,

75 Da3 man iuch sule wißen!

ir sult iuch des verzißen,

Da3 ir die Gotes gewæren

iht in iuwern mæren

Ze eime schimpfe wellet haben:

80 wirt es mê von iu entsaben.

Da3 gêt an ungelükke,

ich lâ3' iu iuwern rükke

Mit knütel(e)n gar wol durch slân.

welt ir iht gemliches hân,

85 Da3 sult ir anders trîben:

lât ie Marien blîben;

Man sal ir denken niht in spot.«

der schuoler sprach: »eijâ, durch Got,

Wold' ez iu nû wol behagen,

90 ich wolde ein wârzeichen sagen,

Da3 sie mich hât ze iu gesant,«

dô sprach der bischof ze hant:

»Da3 wolde ich gerne hœren,



woldet ir zestœren

295 Mit wârheit mines zwîvels wân.«

dô huob der schuoler wider an:

»Min Vrouwe,« sprach er »læt iu sagen,  
hie bevor in den êrsten tagen,

Dô ir zem amte kwâmet,

300 mit vlîze ir iuch an nâmet,

Daz ir holt wâret ir,

in alle iuwers herzen gir

Swuoret ir heimlichen eit,

der wart nie menschen vûr geleit,

5 Ir woldet ir sprechen ie darnâ

vunfzik Ave Marlâ

An eime ieglichen tage;

nû hœret vûr baz, waz ich sage,

Sie sprichet, ez sl ir gelogen,

10 ir habet iuch dâvon gezogen,

Sô daz der eit ist worden lam.«

als daz der bischof vernam,

Sô grôzlich im daz herze erschrak,

daz sîn ezzen gar gelak;

15 Die tische wurden hin genomen;

der bischof was besîten komen,

Dâ er in eime winkel saz,

her und dar sîn herze maz,

Mit betruepnisse vol;

20 er weste sîn gelûbde wol,

Als der schuoler ê sprach:

iedoch er nie den gesach,

Dem ez wære von im kunt.

dô bat er im zer andern stunt

25 Den schuoler heimlichen sagen,

und der wârheit niht verdagen,

Wie dirre sache wære.

dô sagt' er im diu mære

In einvaldigem sinne,

30 wie im diu kûniginne,

Diu Gotes muoter milde.

- wære an einem bilde  
 Erschinen ûf dem wege aldort,  
 daz begin und daz ort,  
 335 Wie ez sich huop und wie ez bleip,  
 wie sich diu sache unz her dâ treip,  
 Daz sagte er im genzlichen hie.  
 dô viel der bischof ûf diu knie  
 Gein Marien der werden  
 40 neig er unz an die erden  
 In andæhtiger dêmuot.  
 sîn geloube was dâ guot  
 Uf des schuolæres wort;  
 swaz er hete an im gehôrt,  
 45 Dâ wolde er vrôlich grîfen zuo.  
 des andern morgens vruo  
 Dô wart der schuoler an geleit  
 unt pfeflichen wol bekleit,  
 Ze priester man in wîhen sach.  
 50 zehant als ouch daz geschach,  
 Der bischof sprach ze im dô sân:  
 »hœrestu niuwer kapellân  
 Der himelischen Vrouwen,  
 dû salt lâzen schouwen,  
 55 Daz sie dich hât ze mir gesant,  
 und salt singen alzehant  
 Eine messe, daz wil ich.« —  
 »herre, nû bedenke dich,«  
 Sprach der niuwe priester dô  
 60 »diu gewonheit ist alsò,  
 Daz man daz amt lêre,  
 è man daran kêre:  
 Wærlich ez ist mir unkunt;  
 her nâch etelicher stunt,  
 65 Als ich ez nû gelerne,  
 sô singe ich harte gerne,  
 Ich muoz daz amt è verlesen.«  
 der bischof sprach: »des mag niht wesen,  
 Dû muost singen alzehant;

- 370 diu dich hät ze mir gesant,  
 Diu sal dich lèren in Gotes lobe.« —  
 »mîn liebe Vrouwe sì dar obe!«  
 Sprach der priester »nû daz sì.«  
 alsus kwam er dem alter bi,  
 75 Dô er die blhte gesprach  
 und »indulgentia« geschach,  
 Dô huob der niuwe kapellân  
 »salve, sancta parens!« an  
 Sô vrilich, als ob er è  
 80 sîn gepflegen hete mê;  
 Dâmite viel er ûf diu knie.  
 alle diu samenunge hie  
 Vol vuorten êrlich den gesank.  
 an des gesanges ane vank,  
 85 Dô in der priester erhuop,  
 der bischof alters eine entsuop  
 Und der niuwe kapellân,  
 daz zuo dem 'alter kwamen gân.  
 Als sie wol mohten schouwen,  
 90 die schœnsten junk vrouwen,  
 Die ie kein ouge mê gesach;  
 von den allen sich ûz brach  
 Ein ûz erwelte künigîn,  
 in samit und in baldekîn,  
 95 Durch worht mit lûterm golde;  
 daz tessil wesen solde,  
 Brant' alsam die sterne;  
 sie sâhen sie vil gerne  
 Under einer lichten krône,  
 400 diu lûhte alsô schône,  
 Daz vil kûme ir ouge erleit  
 ze sehene in die klârheit.  
 Sus kwam diu küniginne,  
 in andæhtigem sinne  
 5 Und opferte den bluomen kranz.  
 beide, schœne unde ganz,  
 Den er gemachet het al dort

- dem bilde, als ir habt gehört.  
 Der priester kantez schepil;  
 410 der bischof hete ouch vröuden vil.  
 Wand er im hete vor gesaget,  
 wie er der reinen Gotes maget  
 Ze sam(e)ne den kranz las.  
 nû diz alsus geschehen was,  
 15 Die junk vrouwen kerten wider:  
 dar nâch niht über lank sider,  
 Als man den opfer sank erhuop,  
 ir ieglich mit gesichte entsuop,  
 Der zweier, als ir habet vernomen,  
 20 die junk vrouwen aber komen:  
 Diu küniginne vor kwam,  
 daz halbe hemedē sie nam,  
 Daz er ê umb daz bilde want.  
 mit irre snē wîzen hant  
 25 Uf den alter sie ez bôt;  
 sie neig, als ir zuht gebôt,  
 Unt kwam dâ hin mit ir schar.  
 des wart nie man gewar,  
 Wan der bischof al eine  
 30 und der Gotes reine  
 Der vor dem alter stuont;  
 er sank hin, als die pfaffen tuont.  
 Den ir amt ist gereit.  
 dô er, nâch gewonheit.  
 35 Daz gesegente Gotes brôt  
 ze sehene den liuten bôt,  
 Und den heiligen lîcham  
 geleite hin, als im wol zam.  
 Und darab die arm' erhuop,  
 40 der bischof dô wol entsuop,  
 Welch ein wunder sich erbôt:  
 der priester stuont, und was lôt:  
 Als er wol mohte schouwen:  
 vôn der edelen Vrouwen  
 45 Was diu sêlê hin genomen.

als diz wunder wart vernomen,  
Dô was alle diu pfafheit  
in Gotes lobe vil gemeit,  
Der bischof und sie alle,  
450 mit grôzem lobes schalle.  
Nâch pfeflicher werde,  
bestatten dô zer erde  
Des guoten mannes lîcham.  
Nû sehet, wie rehte vruhtsam  
55 Ist daz lob der künigîn.  
wol im, swer daz herze sîn  
Dikke, beide, hie und dâ  
mit dem Ave Mariâ  
Bekümbert durch die Vrouwen guot;  
60 wand im sîn heiliger muot  
An genâden wirt enbrant,  
und diu liebe drin gesant,  
Diu in tegeliche ziuht,  
daz er zuo der Vrouwen vliuht  
65 Und begert bi ir sîn:  
des si gelobet diu künigîn!

## LXXXI.

### Marien Bräutigam.

In einer Stadt war ein Schüler sehr fleißig am Lesen und Singen; er sprach oft das Ave Maria! und übte täglich Unser Frauen Gezeit (hora). Da raubte des Todes Heerfahrt ihm Vater und Mutter, und als einziger Sohn und Erbe, folgte er ungern dem Rathe seiner Freunde, die Bücher zu lassen, und zur Ehe zu greifen. Bald wurde ihm eine schöne Braut öffentlich angetraut, und ihm feierlich ins Haus geführt. Beim Hochzeitmale fiel ihm aufs Herz, daß er diesmal die Tagezeit (hora) Unser Frauen versäumt habe; er verließ heimlich die Gesellschaft, und lief zu der Kapelle. Hier fiel er nieder, entschlief im Gebet, und in der Entzückung erschien ihm Maria in leuchtender Schönheit, aber mit gesenktem Antlitze zürnend, und schalt ihn: wie er so thöricht eine andre Braut nehmen, sie damit schmähen, und das Kleid seiner Keuschheit bellegen wolle.

Da erschrak der Jüngling sehr. Er kehrte zur Gesellschaft zurück, und ließ sich nichts merken: als man ihn aber mit der Braut zu Bette führte, gedachte er seiner alten Treue, entfernte sich heimlich, und lief hinab zu einem Kloster, in welchem er verblieb, und Marien seine Keuschheit opferte.

Drum sei gelobt die Königin!

## LXXXI.

### Marien briutegum.

Diz ist ein hübsches mære  
von einem schuolære.

In einer stat ein schuoler was.  
der dà sank unde las,

- Unz er der kunst wol gedeich;  
sîn herze sich des nie verzeich.  
5 Er hete lieb Marien,  
die reinen wandels vrien  
Gruozte er dik hie und dà  
mit sînem Ave Marià!  
Unser Vrouwen gezît,  
10 die noch genuoger sprechen pflît,  
Die sprach der schuoler alle tage.  
nû entstuont im einiu klage,  
Diu im ein teil swære wart,  
wand im des tôdes hervart  
15 Vater unde muoter nam,  
daz erbe gar ûf in kwam,  
Wan er was ein einik sun;  
der vriunde rât muost' er tuon,  
Wan ir wille was daran,  
20 er solte von den buochen lân.  
Unt zuo der ê grîfen,  
oder im begûnde entslîfen  
Uz den handen hin sîn guot.  
sie überwunden sînen muot,  
25 Und er folgte irem râte;  
dô wart ouch im vil drâte  
Getrout offentlich ein brût,  
die man im schône und überlât  
Erlîchen ze hûse brâhte.  
30 der brûtegum dô gedâhte,  
Er hete ein teil gebrochen  
und noch niht vollensprochen.  
Die tagezît Unser Vrouwen;  
daz hete im underhouwen  
35 Diu samenunge und die wirtschafft;  
daz herze idoch im was behaft  
Ze Unser Vrouwen alsô tief,  
daz er heimlichen lief  
An vil drâter snelle  
40 dâ bi in die kapelle



- Und wolte erfüllen sin gebet.  
 al die wile er daz tet,  
 Dô viel er und ennukte  
 sin herze sich enzukte  
 45 An vremder anschouwe:  
 vür in kwam Unser Vrouwe  
 In schoenem liechte genuok,  
 ir antlizze sie nider sluok.  
 Als ob diu wolgeborne  
 50 in solte sehen mit zorne,  
 Dem sie wol g(e)llch(e) sach,  
 zuo im sie unmuotik sprach  
 Aldâ in dem kôre:  
 »eijâ, dû rehter tôre,  
 55 Wes wilt dû lâzen dich gezemen,  
 und ein ander brût nemen?  
 Daran dû mich wilt smæhen  
 und gar vernunwæhen.  
 Dîniu kiuschlichen kleit  
 60 soldest dû mit werdikeit  
 Behalten wol in aller maht.  
 sust hetest dû dich vor gedâht:  
 Eijâ, nû wiltu verandern dich  
 und eine brût über mich  
 65 An dînes herzen liebe ziehen,  
 sust wilt dû hin von mir vliehen,  
 Daz ist vil offenlîch ein dink.«  
 sehet, do erschrak der jungelink,  
 Deiswâr, harte sêre;  
 70 er nam die widerkêre  
 Sô hin zuo der wirtschaft;  
 waran daz herze im was behaft,  
 Daz macht' er nieman kunt.  
 darnâch an der abentstunt,  
 75 Dô man ze bette in vuorte.  
 sin alte triuwe in ruorte,  
 Die er zuo Marlen truok,  
 daz er sich kêrte ûf sulhen suoch.

Wie er heimlich hin kwæme;  
80 diz schuof wol der genæme,  
Als im geriet sin wille,  
er lief dô in der stille  
Zuo einem klôster hinabe,  
dâ er zehant ouch sich begap;  
85 Mit tugentlicher reinikeit  
opfert' er die kiuscheit  
Marien der Vrouwen sin.  
des si gelobt diu künegin!

## LXXXII.

### Maria und die Sündenwaage.

Ein Mensch lebte in Sünden, hatte jedoch Marien vor allen lieb: so dafs Gott sein Gemüth erleuchtete. Den Sünder däuchte, er wäre gestorben, und sollte sein Urtheil empfangen. Der Teufel trat hervor, und forderte von Gott Bewährung seines Wortes im Paradiese, wo er denen, die von dem verbotenen Obste äfsen, den Tod geschworen: von jenen Sündern aber sei dieser Mensch geboren, der selber dreissig Jahre in grossen Sünden gelebt habe, und wenn er dabei auch etwas Gutes gethan, so überwiege jedoch das Böse weit: drum habe Gott keinen Theil an ihm. Von dem Richter zur Verantwortung gefordert, verstummte schuldbewußt der Mensch. Gott gab ihm acht Tage Frist zur Antwort.

Traurig gieng der Mensch hinweg. Da begegnete ihm jemand und befragte ihn um sein Leid. Der Sünder klagte seine dreifache Noth. Da gab sich die Wahrheit ihm zu erkennen und versprach, ihn gegen die erste Anklage zu vertreten. Ebenso begegnete ihm die Gerechtigkeit, und verhiess ihm Vertheidigung gegen die zweite Anklage.

Am achten Tage wurde der Mensch wieder vor Gericht gebracht. Der Teufel schrie nach dem Urtheil; da erwiderte ihm die Wahrheit: der Tod, welchen Gott den ersten Aeltern im Paradiese geschworen, betreffe den Leib, aber nicht die Seele. Hierauf sagte die Gerechtigkeit, wenngleich der Verklagte dreissig Jahre lang dem Teufel gedient, so habe doch stäts die Conscientia in ihm gemurmelt, und ihn zur Reue und Beichte getrieben. Ungern muste der Teufel diese beiden Entschuldigungen gelten lassen, bestand nun aber darauf, dafs der Verklagte weit mehr Böses als Gutes gethan habe. Da niemand widersprach, so hiefs der Richter eine Waage bringen, um beides abzuwägen. Der sündige Mensch verzagte schon: da hiefsen Wahrheit und Gerechtigkeit ihn seine Zuflucht zu Marien, der Mutter der Barmherzigkeit, nehmen. Nun fiel der arme Sünder ihr zu Füfsen, und flehte sie um Gnade und Hülfe gegen die ewige Verdammnis. Damit bewog er die Mutter Gottes, dafs sie zu der Waage trat, in deren einer Schale die guten Werke des Verklagten lagen, während in der andern die Sünden desselben schon wie ein Berg aufgehäuft waren, und der Teufel noch immer mehr hinzu steckte, so dafs die Schale tief hinab sank und die guten Werke emporschnellte. Da legte die Heilige Jungfrau die Hand auf diese, und alsbald wogen sie die Sünden mächtig auf. Nun fuhren die Teufel hinzu und hängten sich zumal an ihre volle Schale, um sie hernieder zu

ziehen: Maria jedoch hielt mit ruhiger Hand das Gegengewicht, und befreite so den Sünder. —

Damit erwachte dieser, und fortan entsagte er der Welt, diente fleißig Gott, wandelte stäts in seinem Gebote, und verehrte immerdar mit herzlicher Liebe die Mutter der Gnaden.

Drum sei gelobt die Königin!

## LXXXII.

### Maria und diu sündenwâge.

Diz ist ein schœnez mære  
von einem offen sündære.

- In sünden ein mensche lak,  
daz doch dâbi der tugende pflak,  
Dâ von Got ein mensche behaget,  
Marlam die kiuschen maget  
3 Hete er lieb besunder.  
nû vuogte ez sich hierunder,  
Daz Got durch sine guete.  
des menschen gemuete  
Ze rehtem wege belûhte;  
10 den menschen sus bedûhte,  
Wie er nâch tôdes gebote  
an daz urteil vor Gote  
Wære genzlich bekomen.  
sich hete nîtlich an genomen  
15 Der tiuvel, daz er bi in trat  
und über in gerihtes bat,  
Nâch siner valscheit gebot;  
er sprach: »alweldiger Got,  
Gib mir disen, er ist mîn;  
20 wand ich vor den ougen dîn  
Dîn selbes wort darûf mak haben,  
an sine herzen ergraben.«

- Der rihter sprach: »waz ist daz?«  
 dô sprach der tiuvel vür baz:  
 25 »Dû spræche an kluoger wise  
 in dem paradise:  
 »Swanne ir iuch vergezzet  
 und daz ob(e)z ezzet,  
 Sô sult ir sterben.« diz ergie;  
 30 nû stêt dirre mensche alhie  
 Von dem kunne geboren,  
 dem dû den tût hât gesworn.  
 Noch hân ich ein urkünde,  
 wand er in grozer sünde  
 35 Wol drîzek jâr hât gelegen,  
 der er vil hât gepflegen,  
 Und wolde lâzen niht darabe.  
 daz dritte urkünde ich ouch habe,  
 Daz ich alsô bewîse,  
 40 ob er an tugende prise  
 Dâbî iht guotes habe getân,  
 sô wil ich nû zesamne lân  
 Daz böese und daz guote:  
 in sînes herzen muote  
 45 Nimt daz böese überhant;  
 des sal er billich sîn geschant,  
 Und alsus hâstu niht an im.«  
 dô sprach der rihter: »nû vernim,  
 Waz er welle darzuo sagen.«  
 50 der mensche muoste gar gedagen  
 Vor grôzer schemde leide.  
 dô sprach anderweide  
 Der rihter: »wir suln ez lân  
 aht tage alumbe stân,  
 55 E man in versenke:  
 ob er noch iht gedenke,  
 Waz er widerrede habe.«  
 dô gienk vil trûrek herabe  
 Der selbe mensche, und underwegen  
 60 gienk im einer engegen,

- Der vrågte in så der mære,  
 warumbe er leidek wære.  
 »O wê,« sprach er »ich bin unvrô.«  
 und unterschiet im alsô,  
 65 Wie im driu scharfe stükke  
 ûf sîn grôz ungelükke  
 Der tiuvel hete vor geleit,  
 und im wære ungereit,  
 Wie er dà von enbræche sich.  
 70 jener sprach: »enruoche dich.  
 Ich bin diu Wårheit genant,  
 und wil vür dich alzehant  
 Des êrsten stükkes rede geben.«  
 als der sündler gienk beneben.  
 75 Ein ander im dô widervuor,  
 der im vestiklichen swuor,  
 Er wold' im zuo gelükke  
 wol daz ander stükke  
 Hin legen in rehter wîsheit:  
 80 »mîn name ist diu Gerehtikeit,«  
 Sprach er »und ich hân wol die maht.«  
 Des ahten tages wart er brâht  
 Aber vür gerihte, als ê;  
 der tiuvel nâch urteile schrê  
 85 Ueber in umb daz êrste leit.  
 dô sprach ze im die Wårheit:  
 »Dû hâst im hie des schult gegeben,  
 er sî verlorn umb daz leben,  
 Daz mit vluoche nâmen  
 90 alliu kint von Adâmen,  
 Dô er brach Gotes gebot  
 und az den apfel wider Got,  
 Darab im Got den tût gehiez,  
 då er in sît ouch in stiez:  
 95 Der traf den lîp, niht den geist;  
 und dà von, als dû nû seist,  
 Ist umbsust diu sache.  
 des selben tôdes swache

- Gab ot ûf den lip den vlooch.  
 100 des muoz er durch den unruoch  
 Werden ze eime stoube,  
 hiemite ich wol betoube  
 Uf in die êrsten sache alhie.«  
 diu Gerehtikeit dô hine gie  
 5 Und sprach aldâ: »sô wil ich  
 des andern underwinden mich.  
 Dû hâst gesprochen offenbâr,  
 er habe dir wol drîzek jâr.  
 Gedient an grôzen sünden:  
 10 sô wil ich dâbî künden,  
 Daz beide hie und ouch dâ  
 in im diu Conscientiâ  
 Murmelte an der riuwe  
 und daz wart dikke niuwe  
 15 Mit der bihte der er pflak.«  
 der tiuvel leitlîch sich erwak  
 Der zweier stükke, diu im sleht  
 gemachet hete wol daz reht:  
 Idoch daz dritte greif er an.  
 20 vür den sündigen man  
 Ensprach dô weder der, noch der.  
 dô sprach der rihter: »brenget her  
 Eine wâge, und lât wegen,  
 wes er mê hât gepflegen,  
 25 Des guoten, oder des argen.«  
 der sündner wart dô kargen,  
 Wand in sîn herze an leide sneit:  
 wârheit unde Gerehtikeit  
 Sprâchen heimlich wider in:  
 30 »armer mensche, louf balde hin  
 Ze Marien der Vrouwen,  
 bit sie, mit willen schouwen  
 Din armuot und ir guete.  
 ir tugentlîch gemuete  
 35 Ist sô milde und alsô guot,  
 daz sie dir ir helfe tuot.



- Sie ist der triuwen wol gewon,  
 und vermak sich wol dâ von,  
 Wand sie den edelen namen treit  
 140 Muoter der barmherzikeit.«  
 Der arme sündære,  
 mit sînes herzen swære  
 Viel vür der Vrouwen vuezge,  
 »ei«, sprach er »dû vil sueze,  
 45 Dû milde, dû getriuwe,  
 lâg an mir werden niuwe,  
 Daz dû bist bezzer, denne guot;  
 wand mir sò rehte wê tuot,  
 Sal man mich hie verteilen;  
 50 dû maht mich, Vrouwe, heilen  
 Mit dîner tugende gewalt;  
 ez ist umb dich alsò gestalt,  
 Daz dû mir wol maht helfe lân.  
 Vrouwe, muoter, sich daran,  
 55 Daz du uns sündigen liuten  
 ze rehte salt bediuten,  
 Wie dîn lop den namen treit:  
 Muoter der barmherzikeit;  
 Hilf mir, Vrouwe, hilf mir nû,  
 60 wand mir allez jâmer zuo  
 Gêt, in der êwigen hîzze,  
 ob dû dîn schœne antlizze  
 Von mir wellest kêren:  
 dû salt dich daran êren,  
 65 Wand mir dîn trôst gehelfen mak.«  
 hiemit er die Vrouwe erwak,  
 Daz sie kwam bî die wâge.  
 mit wolgehûfter lâge  
 Wart diu sünde alze mâle  
 70 geworfen in die schâle  
 Und gehöufet als ein berk;  
 man leite ouch sîniu guoten werk  
 In daz ander bekken.  
 der tiuvel wart zuo stekken

- 175 An sîn ende alsô genuok,  
 daz diu schâle nider sluok,  
 Und wânte, im wære gelungen;  
 diu guoten werk ûf swungen.  
 Dô nam diu Junkvrouwe guot  
 80 durch iren tugentlîchen muot,  
 Und leite drûf ire hant:  
 diu böesen werk alzehant  
 Sach man dâ hôch ûf snurren.  
 diu tiuvel zuo schurren  
 85 Swaz sie arges kunden;  
 darüber sie begunden,  
 Daz sie sich selber hiengen dran,  
 und wolden ziehen sô herdan  
 Ir teil in die tiufe nider:  
 90 diu Vrouwe hielt sô vaste wider  
 Die schâle, ân' widersâze,  
 daz sie in schœner mâze  
 Den sûnder vrl machte.  
 Der mensche dô entwachte;  
 95 Wan er diz in dem slâfe sach.  
 von der werlde er sich brach  
 Und diente vlîzeklîchen Gote;  
 in sîme heiligen gebote  
 Was er stæte vorhtsam.  
 200 die kûnegin Marlam  
 Mit ganzer vröude er lieb gewan,  
 diu alsô wol helfen kan  
 Den armen, die in nøeten sîn:  
 des sî gelobet diu kûnigin!
-

## LXXXIII.

### Marien Ritter und der Teufel.

Ein junger Ritter, dem seine Freunde ein Weib gegeben, lebte hochgemuth, trieb eifrig Turnieren und allerlei Ritterspiel, verlor aber dabei mehr, als er gewann, so daß er verarmte: Glück und Habe gieng von ihm, als wenn es Füße hätte. Dennoch wollte er von Ueppigkeit mit Rossen und Kleidern nicht lassen, und borgte überall auf sein Erbe. So kam sein Gut bald in der Gläubiger Hände, und er gerieth in solche Noth, daß es ihm an Brod mangelte. Leidvoll sann er hin und her auf Rath.

Da fiel ihm ein, wie er sagen gehört, wer sich dem Teufel ergebe und ihm diene, dem gebe er Ehre und Gut; er war entschlossen, gieng allein in ein Gebüsch, und rief dem Teufel. Dieser war sogleich da, und bereit zu Reichthum und Ehre, wenn der Ritter seinen Gott verlasse und Leib und Seele dafür gebe. Der Ritter war froh, Armut und Spott los zu werden, und gieng alles ein. Nun hatte er wieder die Fülle; er löste sein Erbe und Eigenthum wieder ein, und lebte fortan ganz nach seinem Willen, bei Tanz und Turnei in Herrlichkeit und Freuden. Er nahm sich nach Gefallen immer neuen Reichthum.

Eines Tages kam er abermals Geld zu holen: da bemerkte ihm der Teufel, er habe vergessen auch Marien zu entsagen; die hasse er, der Teufel, über alle Geschöpfe, weil sie die ihm Ergebenen im Umsehen durch Grufs und Huld abwendig mache: drum müsse er, der Ritter, auch der Mutter seines Gottes entsagen. Der Ritter weigerte sich: es sei genug an Gott; Marien wolle er wenigstens zum Troste bei ihrem Kinde behalten. Der Teufel schalt es eine Affenheit, daß er zugleich ihm und Marien dienen wolle, drang auf Entscheidung, und drohte, ihm nichts mehr zu geben. Der Ritter wollte jedoch nicht von Marien lassen; der Teufel schrie Wehe! über sie, und der Ritter verfluchte ihn und sein Gut, und bereute, seinen lieben Herrn verloren zu haben. Der Teufel hub sich hinweg, und gab ihm nichts mehr.

Der Ritter gieng nach Hause, und bereute seinen Abfall. Seine Feinde, denen er sonst hochgemuth widerstand, vereinigten sich aber zu seiner Demüthigung, sie bekriegten ihn mit Raub und Brand, schlugen und fiengen seine Leute, und als er widerstehen wollte, gieng alles rückwärts: von Gott verlassen, ward er seiner Feinde Spott; sie erstiegen und brachen seine Burg; ein zusammenstürzendes Gewölbe erschlug sein Weib und Kind; er selber wurde ergriffen und in seinen

eigenen Thurm geworfen. Die Sieger suchten mit lautem Geschrei überall nach Beute, und das Getümmel ward so groß, daß der Gefangene sich unvermerkt von der Burg stahl und ein Gebüsch erreichte.

Als er hier auf Unwegen dahinfief, da begegnete er zween »Wald-fischern,« welche anstatt der Netze »Grellen« (Sicheln) führten, ihn fingen, bis aufs Hemde auszogen, rauchten und schlugen, und so laufen ließen. Ganz betäubt, erkannte er doch darin die verdiente Strafe, klagte und weinte, und entsagte reuvoll fortan aller irdischen Freude.

Damit wanderte er ins Elend (Ausland); Schwachheit und Hunger zwangen ihn schamvoll sein Brod zu betteln. So kam er, unbekannt, in einem fernen Lande, Abends an eine Burg, wo ein alter frommer Graf mit seinen Kindern hauste, und dem Lande umher gebot; er bat um Herberge, welche der alte Graf gern gewährte, ihn speiste und ihm güthlich that, wie er oft Bettlern pflegte.

Am Morgen, als es läutete, gieng der Ritter auch zur Messe, um dann weiter zu wandern. Er verweilte in tiefer Reue, und sah sich allein in der Kapelle. Der alte Graf aber war auch noch in einem Winkel in andächtigem Gebet, und sah alles, unbemerkt. Der Ritter schloß die Thüre, trat vor den Altar, auf welchem ein schönes Marienbild mit dem Kinde stand: zerknirscht schlug er sich Brust und Haupt mit Fäusten, ein Thränenstrom stürzte ihm aus den Augen, oft warf er sich mit kreuzweis ausgestreckten Armen nieder, endlich blieb er so auf den Knien, blickte zu dem Bilde auf, und rief die milde Mutter Gottes an; er bekannte seine schwere Sünde, ihr liebes Kind verlängnet zu haben, er flehte, daß sie, als Mutter der Sünder, ihr liebes Kind ihm wieder geneigt mache, und sich als Mutter der Barmherzigkeit an ihm bewähre. Er wünschte, vor seinem Abfalle gestorben zu sein, und würde verzweifeln, wenn Maria nicht wäre. Er weinte und wehklagte so lange, bis er vor Müdigkeit entschlief, und so vor dem Altare lag.

Der alte Graf wunderte sich sehr hierüber, erlebte aber bald noch größeres Wunder: das Marienbild auf dem Altar erhob sich, nahm ihr Kind vom Schoofse und ließ es allein sitzen, kniete dann vor ihm nieder, und bat mit gefalteten Händen ihren lieben Sohn um Gnade für den vom Teufel verführten Sünder, welcher jedoch ihr nimmer habe entsagen wollen. Das Kind antwortete, der Unselige habe sich einen andern Herrn erkoren, dem müfse er dienen und seinem Eide gemäß zu ihm fahren. Die Mutter erinnerte dagegen, wie tief seufzend und reuig der Sünder sie beide angerufen, und wie sie von ihrem lieben Kinde Mutter der Barmherzigkeit genannt worden, und der Sünder sie daran gemahnt habe; Christus möge gedenken, wie er den Kreuzestod für den Sünder erlitten, und ihr ein Schwert durch die Seele gegangen. Da bat das Kind die liebe Mutter, ihn wieder auf den Schoofs zu nehmen; er wolle den Sünder um ihretwillen begnadigen, wenn er sich künftig hüte. Die Mutter verneigte sich, nahm dann ihr liebes Kind wieder auf den Schoofs und saß, wie zuvor, ob dem Altar.

Jetzt erwachte der vor dem Altare Liegende, erhob sich, fuhr jedoch fort zu weinen und beten. Als er nun aus der Kapelle seine Strafe

gehen wollte, trat der Burgherr hervor, sprach ihm freundlich zu, und befragte ihn um sein Leid. Der Ritter fühlte es aufs Neue, bekannte ihm aber Alles, unter einem Strom von Zähren. Der Graf hiefs ihn frobgemuth sein, und erzählte ihm, wie Maria ihm Gnade erworben habe: er müsse jetzo nur noch durch die Beichte sich von allen Sünden entlasten. Das geschah, und fortan widmete sich der Ritter dem Dienste Gottes und Unser Lieben Frauen.

Drum sei gelobt die Königin!

### LXXXIII.

## Marien ritter und der tiuvel.

Nû hæret von eines ritters leben,  
wie sich der hete dem tiuvel ergeben.

Ouch geschach ein solich dink:  
e3 was zer werlde ein jungelink,  
Ein edel man, der ritter wart;  
er hielt in ritterlicher art  
5 Und an höch vart sinen lip:  
die vriunde gâben im ein wîp,  
Die er ouch vrôlîche nam.  
vil dikke er zuo bûhurte kwam,  
Des in dô wol geluste:  
10 an turnei und an tschuste  
Verlôs er mê, dan er gewan.  
dirre sinnelôse man  
Armte vaste an guote:  
ie doch von hôhem muote  
15 Wolde er noch niht entwlehen.  
von im begunde strîchen  
Gelûkke unde geræte,  
als ob e3 vuezze hæte,  
Wand er gar sunder wisheit  
20 nâch werltlicher ûppikeit

- An rossen, an gewande,  
 an spise vil bewande,  
 Des er durch niht sich verzêch.  
 swer im iht ûf sîn erbe lêch,  
 25 Daz wânte er rehte vunden haben:  
 doch wârt des kurzlich entsaben,  
 Wie er ze vil verlôs daran.  
 sîn guot wart meistek undertân  
 Den burgern, die sich râchen  
 30 und den zins versprâchen  
 Mit rehte und mit gewalde.  
 dô kwam der ritter balde  
 Von armuot in sô herte nôt.  
 daz er niht kunde erjagen brôt  
 35 An alle sînem erbe;  
 sô gar unbederbe  
 Was sîn nuz dâhin geleit.  
 jâ dô wart sîn jâmer breit  
 Nâch êren und nâch guote;  
 40 er dâhte in sînem muote  
 Harte listigen sîn,  
 beide, her und ouch hin,  
 Wie er möhte guot erjagen.  
 »ei!« sprach er »nû hôt' ich sagen,  
 45 Swer sich dem tiuvel wolde ergeben  
 und in sîme dienste leben,  
 Dem gebe er êre unde guot.  
 deiswâr, ich habe alsolhen muot,  
 Daz ich enruoche, swer er sl;  
 50 der von mir ot trîbet hinbî  
 Mîn armuot mit rîcheit,  
 dem bin ich dienstes bereit,  
 Ez sî tiuvel oder man.«  
 hiemit gienk er sâ bindan  
 55 In den busch aleine;  
 sîn herze was unreine,  
 Als er wol dâ schouwen lie:  
 »tiuvel,« sprach er »bistu hie.

- Sô sprich, wan ich dîn bedarf.«  
 60 der tiuvel sîn antwürte im warf,<sup>1</sup>  
 Wand er dâ was: »alhie bin ich.« —  
 »wiltu,« sprach jener »behalten mich,  
 Daz ich dir diene al mîn leben,  
 und dû mir wellest guot geben?  
 65 Wan ich arm bin guotes: *ich bin arm*  
 und bin doch solhes muotes,  
 Daz ich dich wil ze herren haben.«  
 als des der tiuvel hete entsaben,  
 Dô sprach er: »guotes rîchen hort  
 70 wil ich dir geben, ûf daz wort,  
 Daz dû mit triuwen mir gestâst,  
 und bliben dînen Got lâst,  
 Des dû verlougen hie salt *ich wil dir*  
 und under mînen gewalt  
 75 Lîb und sêle bieten.« —  
 »wiltu mich alsô mieten,«  
 Sprach der ritter »daz sî;  
 trib ot mîn armuot hinbî,  
 Daz ich iht sî der liute spot.«  
 80 alsus verkôs er dâ Got,  
 Dem er gienk mit gelouben ap,  
 lîb unde sêle er aldâ gap *er gab*  
 In des (argen) tiuvels hant, *in der hant*  
 des er mit eiden sich verbant,  
 85 Swie der tiuvel wolde.  
 von silber unt von golde  
 Gab er im dâ michel guot,  
 »nû wis« sprach er »wol behuot,  
 Daz mir dîn sîn iht abe gè;  
 90 als dir guotes nû entstê,  
 Sô kum wider her ze mir,  
 ich wil sô vil sîn geben dir,  
 Daz dû wol maht mit êren  
 bî ander liute<sup>2</sup> kêren.

<sup>1</sup> *M. liest* antwurte im scharf.<sup>2</sup> *M. liest* ze andern liuten.



95 In gellcher hôch vart.<sup>a</sup>  
 der ritter genzlich vrô wart  
 Des gelübdes und des guotes  
 und ouch des vrien muotes,  
 Den er volbringen dâhte;

100 sîn guot ze hûse er brâhte,  
 Daz erbe und daz eigen  
 begunde er wider neigen  
 Under sich mit sîme schazze;  
 sunder alle widersazze

5 Gebrûcht' er sînes willen dô;  
 er was ze allen ziten vrô:  
 Tanz, turnei und bûhurt,  
 und swaz die zît machet kurt,  
 Darinne was er stæte geil.

10 schaz was im wolveil,<sup>1</sup>  
 Wand er ie hin wider kwam  
 und sîn nâch willen vil dâ nam  
 Uf sînen unrechten sîn.

Z'eimâl<sup>2</sup> kwam er aldâ hin,

15 Wand im guotes gebrach;  
 dô kwam der tiuvel, unde sprach  
 Harte listeklich ze im:

»hœere, mîn geselle, unt vernim,  
 Wes ich vergezzzen an dir habe:

20 dû hâst durch mich getân dich abe  
 Dînes Kristes, daz ist reht,  
 wand dû bist mîn lieber kneht;  
 Noch soltu dich verzihen  
 sîner muoter Marien

25 Und werden ûz ir huote genomen.  
 sô bistu an mir vollenkomen  
 Und wirt dîn dienst lobesam.  
 ich bin Marlen alsô gram.  
 Als ich ie creatûren wart;

30 wand sie ist mir alzehart

<sup>1</sup> geile: veile. *M.*

<sup>2</sup> ze einem male — [al]. *M.*

- Mit ir grôzen tugende;  
 in alter und in jugende,  
 Swer sie besunder lieb hât.  
 daran zergêt mir ie mîn rât.  
 135 Als ich be wîllen einen man  
 von tugenden geziuch her dan,  
 Und wæn', ez si mit im geschehen:  
 ê ich mich umbe hân gesehen,  
 So enweiz ich, waz sie trîbet,  
 40 daz sie dar under rîbet  
 Ein gruezen und ein vriuntschaft;  
 zehant erstirbet sô mîn kraft,  
 Daz ich werde aldâ versmât.  
 ir tugent mir vil dikke hât  
 45 Geworben leider grôzen schaden.  
 der soltu dich von mir entladen,  
 Dinen trôst von ir brechen,  
 und sie alhie versprechen,  
 Daz dû ir nimmer werdest holt;  
 50 dar ûf nim silber unde golt,  
 Und lebe in grôzer rîcheit,  
 ich wil dîn êre machen breit,  
 Wirf ot Marlen von dir hin.«  
 dô sprach der ritter wider in:  
 55 »Eijâ nû tuo durch mich sô wol,  
 des ich dir immer danken sol,  
 Geswîg der bete, lâ darabe;  
 lâ dir genuogen, daz ich habe  
 Durch dich verworfen mînen Gôt,  
 60 daz ich niht ahte ûf sîn gebot,  
 Des dû wol hâst an mir entsaben:  
 nû lâ mich doch Marlen haben  
 Besunder ze einer vrouwen;  
 sal sich mîn trôst verhouwen  
 65 An ir und an ir kinde,  
 so enweiz ich, wâ ich vinde  
 Dehein helfflîch gewalt, noch gemach.«  
 der tiuvel aber zuo im sprach,

- 240 die viende kwâmen im sô hart,  
 Daz er wart ir aller spot.  
 wand er verworfen hete Got,  
 Sô hete er leidek strîten.  
 die viende in einen zîten  
 45 Uf sîme hûse in erstigen.  
 dô wart ouch vûr baz geswigen  
 An im aller werdekeit.  
 in über gienk niht ein leit,  
 Sunder allez ungemach:  
 50 die kemenâte man im brach  
 An' aller hande wider wint;  
 beide, wlp unde kint  
 Ze tôde daz gewelbe ersluok;  
 sîner viende un(ge)vuok  
 55 Nâch ir willen griffen in,  
 sie wolden in ûf vueren hin  
 Und werfen in sîn selbes turm.  
 binnen des dô kwam ein sturm  
 Unde geschrei umb in vil grôz,  
 60 hie unde dâ man ûf slôz,  
 Dâ sie daz guot hoften ligen,  
 daz sîn ein teil wart verzigen  
 Und im ein wênik rûmes wart,  
 ze hant greif er an die vart,  
 65 Wand er sich heimlich dannen stal;  
 sô grôz was in der burk der schal,  
 Daz man sîn niht war genam,  
 unz er hin ze busche kwam,  
 Darinne er lief an unwege,  
 70 mit kleidern, diu er truok ze pflege,  
 Diu er vor hete an sich getân.  
 dô wider vuoren im zwên' man,  
 Daz wâren walt vischære,  
 diu durch leide swære  
 75 Vûr nezze truogen grellen;  
 den kuenen man, den snellen,  
 Den ritter sie umbe giengen,

und dô sie in geviengen,  
 Sie zugen im diu kleider abe,  
 280 und suochten bl im ander habe,  
 Ob er iht heimlich truege.  
 er muoste sin gevuege,  
 Als ez im dâ was gewant,  
 wand er stuont mit blôzer hant,  
 85 Der edele kuene ritter wert  
 enhete weder schilt, noch swert;  
 Des wart sin vehten hin geleit;  
 dô genâmen sie im diu kleit,  
 Unz an sin linîn gewant,  
 90 ûf daz er wurde geschant,  
 Sô greif im einer in diu hâr;  
 der ander nam der knûtele war,  
 Der im den rûkke wol zesluok.  
 hie mite dûhte sie'z genuok,  
 95 Als sie dô wol entsuoben;  
 als einen leiden buoben  
 Liezen sie dô loufen in.  
 sust gienk er her unde hin  
 Zeslagen unde beroubet;  
 300 im was der sin betoubet,  
 Sô daz er niht wol weste,  
 welch im wær' daz beste.  
 »O wê,« sprach er »ich böeser man!  
 mir ist vil rehte nû getân,  
 5 Wand ich durch jâmerlîchen spot  
 hân verworfen minen Got  
 Von mir hin vil unwerde.  
 mich wundert, daz diu erde  
 Niht ûf entuot iren munt  
 10 und læt mich in den helle grunt  
 Ze aller underst sinken;  
 al dâ solde ich trinken  
 Mit stæte wernder leides nôt  
 den aller ergisten tôt,  
 15 Den man immer vinden mak.

- ô wê, jâmerlicher slak,  
 In wellich leit bin ich geslagen!  
 alsus begunde er sich klagen  
 Mit stæter ougen vliezen.  
 320 in in begunde schiezen  
 Diu riuwe ir pflle alsô scharf,  
 daz er genzlich von im warf  
 Alle vröude ûf erden hie.  
 in disme leide er vaste gie  
 25 Sô hin gein vremdem lande,  
 dâ in nie man erkande,  
 Der weste, wer er wære.  
 als im wart ze swære  
 Diu krankheit durch hungers nôt,  
 30 als diu natûre gebôt,  
 Sô gienk er betel(e)n sîn brôt,  
 daz er wart von schemde rôt  
 Durch die ungewonheit.  
 Alsus treib in hin sîn leit  
 35 Verre in ein vremdez lant,  
 dâ er nie manne was erkant,  
 Wand er was komen ûz sîner diet.  
 bî eine burk er dô geriet  
 Des abendes an der spæte;  
 40 nâch sînes herzen ræte,  
 Gedâhte er: »ich wil blîben hie,  
 unz ich den vruo morgen sie,  
 Sô wander ich aber vür baz.«  
 ûf der burk ein grâve sa3,  
 45 Ein alt herre wol gezogen:  
 daz lant was under in gebogen  
 Mit dienste an guotem willen.  
 wand er wol kunde stillen  
 Mit ganzem vride al ungemach;  
 50 von im man solher mære jach,  
 Er wære hôher tugende vol;  
 daz man dikke ervant ouch wol  
 An sîme schœnen lebene;

- wand er gienk vil ebene  
 355 In gotlichen strâzen;  
 er hete nû gelâzen<sup>1</sup>  
 Sinen kinden in die hant,  
 beide, bürge unde lant,  
 Diu man ez wol berihten sach;  
 60 sîn herze er genzlîchen brach  
 Hin ze Gote minnesam.  
 dô der arme ritter kwam  
 Und der herberge bat,  
 der alte grâve gegen im trat  
 65 Unde enpfienk in wol dâ von,  
 daz er dikke was gewon  
 An andern betelâeren,  
 sîn[en] hungerigen swâeren  
 Bezzert' er im mit spîse,  
 70 in tugentlicher wise  
 Vil guot geræte im dâ geschach.  
 als der morgen ûf brach,  
 Und er hôrte liuten,  
 daz zeichen bediuten;  
 75 Daz die messe meinte,  
 der ritter sich vereinte,  
 Er wolde ouch messe hœren dâ,  
 und dar nâch wandern anders wâ.  
 Diz geschach, diu messe ergienk;  
 80 der ritter niuwe riuwe enpfienk,  
 Diu in versêrte snelle;  
 er besach die kapelle,  
 Ob ie man drinne wære:  
 die sach er wesen lære  
 85 Von liuten, beide, her und dar.  
 der alte grâve nam des war,  
 Wand er ie nâch gewonheit  
 beleip an sîner innikeit  
 Unz hin diu zît verre trat,

<sup>1</sup> H. u. M. lesen: wart mit guoten mazen.

- 390 an einer heimlichen stat;  
 In einem winkel er dà was  
 und sîn gebet ze Gote las,  
 Nâch reines herzen willekür.  
 der arme ritter slôz die tür,  
 95 Wan er sich eine drinne sach,  
 sîn leit mit jâmer ûz brach,  
 Er tet, als die beswâerten tuont.  
 darinne ein schœne alter stuont,  
 Als man wol mohte schouwen,  
 400 nâch Unser Lieben Vrouwen  
 Stuont drûf ein rîche bilde;  
 diu schœne und diu milde  
 Ir kint hete in ir schôze.  
 der ritter, der blôze,  
 5 Wiste in rechter niuwe  
 wol sînes herzen riuwe,  
 Diu in vür den alter truok;  
 mit sînen viusten er sluok  
 Sine brust und sîn houbet;  
 10 mit leide er was betoubet  
 In riuwigem smerzen,  
 der burne sînes herzen  
 Alsô hôch ûf erdôz,  
 daz er zen ougen ûz vlôz  
 15 In vil mildeklîcher vluot;  
 im tet sô wê sîn unguot,<sup>1</sup>  
 Daz im daz herze in leide wiel:  
 vür den alter er viel  
 Manger langen venien val  
 20 kriuze wîs hin ze tal;  
 Als er des weinende vil getreip,  
 ûf sînen knien er dô bleip  
 Und sach ûf gein dem bilde:  
 »ei!« sprach er »edele milde  
 25 Gotes muoter, Marie,

<sup>1</sup> *Etwas milder vluete: unguete?*



- ich armer sündler schrle  
 An dich, guote Vrouwe,  
 tuo sô wol und beschouwe  
 Mines herzen bitterkeit,  
 430 wie rehte leit unde leit  
 Mir ist, daz ich wart ie sô blind  
 und din herze liebez kint,  
 Got, minen herren versprach.  
 ô, sit daz man ie guot dich sach,  
 35 Maria, muoter reine,  
 sô tuo wol, und erscheine  
 Mir in den grôzen swæren,  
 daz dû den sündæren  
 Gegeben z' einer muoter bist.  
 40 ei, Vrouwe, neige Jêsum Krist,  
 Din liebes kint, her ze mir;  
 ich weiz wol, er gehæret dir,  
 Durch liebe, die er zuo dir treit;  
 muoter der barmherzekeit,  
 45 Uebe an mir dinen namen;  
 ô wê! ich muoz mich immer schamen,  
 Daz ich rehte blinde <sup>1</sup>  
 ie gein dîme kinde  
 Sô tôrlîch leider mir gewarp;  
 50 ei, daz ich niht ê erstarp,  
 E mir diu sünde würde kunt!  
 Vrouwe, ich bin sô harte wunt  
 Und mit leide alsô verladen,  
 daz ich in zwîvellichen schaden  
 55 Viele, enwære daz eine;  
 daz ich an dich, reine,  
 Alle mîn hôffenunge trage.«  
 in dirre weinenden klage  
 Sô lange er veniete unde rief,  
 60 unz er vor muedikeit entslief  
 Und vor dem alter gelak.

<sup>1</sup> H. u. M. lesen rehte erblinde

- der alte grâve stæte pflak,  
 Daz er dises war nam,  
 vil grôz wunder im bekwam,  
 465 Waz diz an im meinte.  
 darnâch im Got erscheinete  
 Die meinunge, als er sît verjach:  
 Unser Vrouwen bilde er sach,  
 Daz ûf den alter was gesat,  
 70 daz stuont ûf von siner stat  
 Und sazte daz kint von der schôz',  
 diu himelkûneginne grôz  
 Ein wunder ûf dem alter treip,  
 ir kint al dà sizzen bleip,  
 75 Unde sie gienk von ir stat,  
 vür ir liebez kint sie trat,  
 Mit grôzer andâht sie dô lie  
 sich gein im nider ûf diu knie,  
 Ir hende sie zesamne vielt,  
 80 die sie gein irem kinde hielt:  
 »Genade«, sprach sie »lieber sun,  
 dû salt durch mich sô wol tuon,  
 Und lâ gein disme dînen zorn,  
 den er mit sünde im hât erkorn,  
 85 Diu in leider machte blint;  
 lâz in geniezen, liebez kint,  
 Daz er durch keine tiuvels kraft  
 mich unde mîne vriuntschaft  
 Wolde nie versprechen:  
 90 dû salt gar nderbrechen  
 Und lâzen sîn durch mich verkorn  
 gegen im alle dînen zorn:  
 Des bit' ich vlîzeklichen hie.«  
 dô sprach daz kint wider sie:  
 95 »Ei, muoter, waz sal ich im vromen?  
 sît er hât sich von mir entnomen,  
 Unde andern herren im erkorn,  
 dem er sîn dienst hât gesworn,  
 Dem sol er dienen, daz ist reht:

- 500 er wolde niht sîn mîn kneht,  
 Als ob ich möhte in niht bewarn:  
 lâz in ze sîme herren varn.  
 Nâch sînes eides verbint.« —  
 »ei, nein,« sprach sie »liebez kint,  
 5 Gedenke an in, wie gar tief  
 er siufzete, und dich an rief  
 Und sunderlich(e) in sinen namen;  
 er wil sich mê der sünden schamen  
 Und sie von im stœren.
- 10 binamen, dû salt mich hœren;  
 Wand dû hâst mir ûf geleit,  
 daz ich der barmherzekeit  
 Ein muoter wesen sal genant;  
 des hât mich dirre hie gemant
- 15 Mit klegelichen worten,  
 daz er der helle pforten  
 Werde wol gevriet,  
 swer mich an geschriet  
 In dem namen, daz ich sî
- 20 im mit barmunge bi,  
 Und nennet muoter mich daran,  
 dem muoz ie helfe sîn getân  
 Von der barmeherzekeit,  
 ob er mit ganzer innikeit
- 25 An ruofet mich, als ouch der,  
 der durch genâde ist komen her  
 Und sîne sünde im leit sint.  
 gedenke, herzeliebez kint,  
 Wie dû den herten kriuzes tôt
- 30 mit harte bitterlicher nôt  
 Durch den sûnder hâst erliden.  
 ouch wart ich arme niht vermiden,  
 Als dîn wille hât begert:  
 sich mîne brüst, durch die ein swert
- 35 Gienk mit grôzer bitterkeit,  
 daz gewaldeklichen sneit  
 Durch mîn sêle an grimmer nôt,

- umb dinen jæmerlichen tût  
 Wart in mir alliu vröude blint.  
 540 des man' ich dich, vil liebez kint,  
 Uf des sundæres heil;  
 mache im durch mich wol veil  
 Diner genâden trisor, <sup>1</sup>  
 der im nû ist beslozzen vor,  
 45 Wand er armer ist, dan arm.« —  
 »nû nim mich wider an dinen arm,  
 Liebe muoter, wand ich habe  
 gein im durch dich gelâzen abe,  
 Swaz er vor begangen hât  
 50 der über <sup>2</sup> grôzen missetât,  
 Darab er was verwâzen,  
 der wil ich vrî in lâzen,  
 Wil er ot vûr baz hueten sich.  
 nû gank her, und nim wider mich,  
 55 Alsam ê, ûf dinen schôz'.«  
 dô neig diu küniginne grôz  
 Gein im; darnâch sie hin trat,  
 und gesaz an irre stat,  
 Dâ sie vor sizzen pflak.  
 60 der dâ vor dem alter lak  
 Zehant darnâch erwachte,  
 mit leide er sich ûf machte;  
 Beide, venien unde gebet  
 treib er, als er ê tet,  
 65 Mit weinender siufzunge tief,  
 dar inne er Unser Vrouwe an rief  
 Nâch der sünde aplâze. <sup>3</sup>  
 Do er wolde ûf die strâze  
 Und er kwam unz bî die <sup>4</sup> tür,  
 570 dô wischte gegen im hervûr

<sup>1</sup> H. u. M. lesen tor, daz.<sup>2</sup> H. u. M. lesen übel. übeln.<sup>3</sup> antlâze. M.<sup>4</sup> kom ze der. M.

- Der burkherre wolgeborn.  
 dirre hete ê wol gesworn,  
 Daz nieman dinne wære;  
 des was im harte swære,  
 575 Dô er den herren gesach.  
 der alte guetlich zuo im sprach:  
 »Lieber mensche, gehabe dich wol,  
 wan dir niht schaden sol,  
 Daz ich was bl dir hinne;  
 80 durch Got, sage mir dîn sinne,  
 Wannen dû sîst her bekomen;  
 wand ez sal dir und mir vromen,  
 Ob dû mir genzlichen sagest,  
 waz dû sô leitlichen klagest.«  
 85 Dô wart dem armen ritter  
 sîn leit <sup>1</sup> alsô bitter,  
 Wand ez verniute sich in im:  
 »herre,« sprach er »daz vernim,  
 Ich sage dir <sup>3</sup> ûf guoten wân.«  
 90 alsust huob er von <sup>2</sup> im an  
 Und sagte im ganziu mære,  
 wie er ein ritter wære;  
 Wie er dem tiuvel sich ergap,  
 unt zejungest schiet herap, <sup>5</sup>  
 95 Von im, wand er Marien  
 sich wolde niht verzihen;  
 Wie er erbe unde guot  
 verlôs, und in daz armuot  
 Von lande aldâher vertreip:  
 600 »an dem einigen Got <sup>4</sup> ich bleip,«  
 Sprach er »daz ich bite Got,  
 durch sîner triuwe gebot,  
 Daz er die sünde mir vergebe,  
 und ich im noch ze dienste lebe.«

<sup>1</sup> H. liest eit, M. zit.

<sup>2</sup> vor H.

<sup>3</sup> schide herab. M.

<sup>4</sup> Got fehlt H.

538 LXXXIII. *Marien Ritter und der Teufel.*

- 605 Die wille er im diz seite,  
 sîn herze sich beweite,  
 Daz er weinte sô genuok,  
 daz ie ein trân<sup>1</sup> den andern sluok  
 Durch sînes herzen ungemach.
- 10 der altherre zuo im sprach  
 In ganzen triuwen vriuntlich:  
 »sæliger man, nû vröuwe dich,  
 Und wizze, daz diu Vrouwe guot,  
 der dîn ritterlicher muot
- 15 Niht verlougen wolde,  
 Maria, diu Gotes holde,  
 Diu hât vür dich ir kint gebeten;  
 sîn zorn ist gar besit' getreten.«  
 Sus sagt' er im, swaz er ê sach;
- 20 und darnâch er zuo im sprach:  
 »Dû salt doch, durch ein sicherheit,  
 mit harte grôzer bitterkeit  
 Die selbe sünde blîhten,  
 dîn herz' darabe entlîhten;
- 25 Und wizze, daz Got ist dîn vriunt,  
 wan ich habe ein urkunt  
 Der rechten wârheit gesehen.«  
 Als diu rede was geschehen,  
 Dô wart der ritter alsô vrô,
- 30 daz im daz herze steik vil hò  
 In trôste an unsers herren lobe;  
 beide, kleine unde grobe,  
 Swaz er sünden weste,  
 die liez der ritter veste
- 35 Von im in ganzer blîhte.  
 und dô er sich entlîhte,  
 Nâch sînes willen gebot,  
 dô begap er sich durch Got,  
 Dem er getriuwen dienst hôt,
- 40 unz an sînes lîbes tôt

<sup>1</sup> H. u. M. lesen zaher.

**LXXXIII. Marien Ritter und der Teufel. 539**

Unser Lieben Vrouwen,  
durch die im was verhouwen  
Aller sünden urbunst,  
der truok er willekliche gunst  
645 Mit lobe an allem herzen sin:  
des si gelobet diu künigin!

---



## LXXXIV.

### Theophilus und der Teufel.

Ein mächtiger Bischof hatte über Hof und Amt einen Statthalter gesetzt, Namens Theophilus, der so verständig und fleissig bei Laien und Pfaffen seinen Herrn vertrat, daß er Allen wolgefiel. Als nun der Bischof starb, vereinigten die Domherrn sich, ihn zum Nachfolger zu wählen. Theophilus aber lehnte die Würde ab, um sein bisheriges Amt tragen zu können. Da wählten die Domherrn einen andern Bischof, welcher den Theophilus auch im bisherigen Amte liefs. Indessen trat wegen einer Sache eine solche Erbitterung ein, daß der Bischof ihm das Amt nahm. Theophilus fühlte sich tief beschämt und gekränkt durch diese Absetzung, zumal da er so ehrgeizig und herrschsüchtig war, »wie der Rüde auf das Aas.«

Nun war in der Stadt ein Jude, welcher, der »schwarzen Bücher«<sup>1</sup> kundig, mit Teufeln umgieng. Theophilus, »im tiefsten Unflath nach Arznei grabend,« wandte sich an den Juden, und erklärte sich zu Allem entschlossen. Der Jude forderte nun Entsagung Gottes und der Jungfrau Maria und alles Christlichen Lebens; und Theophilus war bereit, um nur sein Amt wieder zu erlangen. Da rief der Jude einen Teufel herauf, und stellte den Vertrag; und Theophilus schrieb und besiegelte eine Handveste, worin er eidlich jenen drei Stücken entsagte, und sich der Hölle verschrieb.

Hierauf bewährte der Teufel seine Kunst: er besänftigte den Bischof, so daß dieser nach dem Theophilus sandte, und ihm freundlich sein Amt wiedergab; und fortan ward Theophilus darin noch mächtiger und geehrter, als zuvor.

Unser Herr Gott aber wollte an ihm ein Beispiel offenbaren, und sandte ihm Reue ins Herz und Einsicht seines offenen Schadens; der Pfeil der Höllenfurcht gieng ihm durchs Herz; alle Freude entwich, und er flehte inbrünstig, weinend und schreiend, zu Gott und Marien. Eines Males lag er so vor dem Altar, auf welchem das Bild der göttlichen Mutter mit dem Kinde im Schoofse safs, und rief sie so lange an, bis er vor Müdigkeit entschlief: da erschien ihm im Geiste Unser Liebe Frau, blickte ihn ernst an, und schalt ihn, daß er sie und ihr Kind so weggeworfen habe; er bereute, und flehte demüthig um Erbarmen bei ihr und durch sie bei ihrem lieben Kinde; sie fragte, ob er sie

<sup>1</sup> Vgl. Gottfrieds Tristan 4688

beide fortan wieder ehren und Christlich leben wolle, und er gelobte es mit Herz und Munde. Maria ermahnte ihn, daß er sich nicht wieder verstricken liefse. Damit erwachte er, getröstet durch das schöne Gesicht, worin Maria ihn auch schauen liefs, wie sie ihr Kind für ihn bat. Jedoch hatte er noch Sorge wegen der Verschreibung, und er flehte Marien um Auslösung derselben, so lange, bis er wieder entschlief: da erschien ihm abermals Unser Liebe Frau, wie sie dem Teufel gebot, den Brief zu bringen. Mit lautem Wehgeschrei über Maria holte er ihn aus der Hölle, und Theophilus empfing ihn zurück. Darüber erwachte er, und fand mit Freuden den Brief in seiner Hand. Er lief damit zum Bischof, und entdeckte ihm vor dem versammelten fürstlichen Hofe Alles, und wies den Brief vor. Das Volk pries mit Freuden die gnadenreiche Mutter Gottes, und befahl sich in ihren Schirm. Theophilus aber starb am dritten Tage darnach, also von ihr gerettet

Drum sei gelobt die Königin!

## LXXXIV.

### Teofilus und der tiuvel.

Diz mære hebet sich alsô  
von dem heiligen Teofilô. \*

Noch sult ir wunder schouwen  
an der guoten Vrouwen,  
Wie sie wil helfen unde kan:  
ez was ein êrhafter man  
5 In eime lande ein bischof,  
der hete über sinen hof  
Und über daz amt an siner stat  
einen andern gesat,  
Der was genant Teofilus:  
10 dirre vize-dominus  
Den bischof harte wol verstuont,  
als noch die wîsen alle tuont,  
Swaz man solde schaffen;  
den leien und den pfaffen

- 15 Besunder und in allen  
 muost' er wol gevallen,  
 Wand er sô wîslîch vertrat  
 daz amt und des herren stat,  
 Darinne er vlîz(ek)lîchen warp.  
 20 dô der bischof gestarp  
 Unde die tuom herren gar  
 nâmen an gespræche war,  
 Wen man ze bischove kûr.  
 sie sazten in vil mangel vûr,  
 25 Iedoch gevielen sie daran,  
 daz sie den êrhâften man  
 Teofilum wolden haben.  
 als er des willen het entsaben,  
 Den man im drâte onderschiet,  
 30 sîn dêmuot im dô geriet,  
 Daz er kwam vûr sie allentsamt,  
 die herschaft und daz grôze amt.  
 Genzllîch er dô widersprach:  
 »ez wære mir grôz ungemach.«  
 35 Sprach er »daz diu bûrde  
 ûf mich geleget wûrde:  
 Ich habe amtes genuok,  
 daz trage ich, als ich vor truok,  
 Daz ich an sîner stat bin.«  
 40 alle der tuom herren sîn  
 Wart dô umbe gewant,  
 und erkurn in ze hant  
 Einen andern an daz bistuom.  
 der liez ouch Teofilum  
 45 Darnâch wesen an sîner stat.  
 darunder schiere ein sache trat  
 In eime ungemuete scharf,  
 daz der bischof vûr warf  
 Teofilum durch vientschaft  
 50 von der benanten herschaft.  
 Des schamte sich Teofilus,  
 daz er niht vize-dominus,

- Als dâ vor, solde wesen;  
 er dûhte sich gar ungenesen  
 55 An êren, unde gelezzet,  
 daz er was entsezzet  
 Von des amtes werdikeit;  
 sîn ungemach unde sîn leit  
 Alze verre in dô vertruok,  
 60 wand ez in grobelichen sluok  
 ûz der rechten strâze hin:  
 im rank nâch herschaft sîn sin,  
 Als nâch dem âse tuot der rûde.  
 nû was ouch in der stat ein Jûde,  
 65 Der in den swarzen buochen  
 die list kunde ersuochen,  
 Daz er mit tiuveln umbe gie.  
 Teofilus vil gar verlie  
 Sîn herze ûf dises Jûden rât;  
 70 in der hôhsten unvlât  
 Gruob er nâch arzetien,  
 die in solden vrlen  
 Von der benanten leide.  
 »dîn sorge ich von dir scheide,«  
 75 Sprach der Jûde »ob ich an dir  
 erhære, daz dû volgest mir.  
 Swaz ich dir nuzlich râte.«  
 dô sprach jener drâte:  
 »Jâ, jâ, sprich dû swaz dû wilt;  
 80 mîn herze nihtes niht bevilt,  
 Ez envolge dir vil gar.«  
 als des der Jûde wart gewar,  
 Dô sprach er: »sô wil ich dir sagen  
 und der wârheit niht verdagen,  
 85 Wie dû kumst in die werdikeit:  
 Gotes und der Kristenheit  
 Saltu dich verzihen,  
 und dar zuo Marlen;  
 Tuo niwan daz eine,  
 90 dèswâr, ez ist doch kleine

- Und liget niht grôziu maht daran,  
 sô wirt dir genzliche undertân  
 Dîn volle herschaft, rehte als ê,  
 dir wirt gewaldes darzuo mê;  
 95 Des dir der tiuvel helfen sol.«  
 Teofilus sprach: »tuo sô wol  
 Und hilf mir in daz amt wider,  
 ich wil mit willen werfen sider  
 Von mir, swaz dû hâst benant.«  
 100 dô rief der Jûde sânze hant.  
 Eime tiuvele, der kwam  
 und sich die sache ane nam,  
 Diu hie beteidinget was.  
 der Jûde im dâ vor las  
 5 Disiu leitliche wort:  
 »wiltu« sprach er »treten vort  
 An dîner sache?« — »jâ« sprach er. —  
 »sô ist des tiuvels beger,  
 Daz dû dich salt verzihen  
 10 Gotes und Marlen  
 Unt Kristenliches lebenes:  
 ist, daz dû dich verebenes  
 Und disen drîen widerseist,  
 sô wil haben dirre geist  
 15 Von dir ein hantveste,  
 diu dich zuo im beste.«  
 Dô sprach sîn valschiu zunge  
 in rehter vestenunge:  
 »Ich schribe, swaz ich sal schriben,  
 20 daz ich ot muge bellben  
 An êren, als ich ê beleip.«  
 hiemite er einen brief schreip  
 Mit sîner wolvervluochten hant,  
 als ez dô was gewant,  
 25 Der valsche tôrehte gief  
 slôz an den leidigen brief  
 Sîn insigel; diz volkwam,  
 der tiuvel disen brief nam

- Unt vuorte in hin ze grunde,  
 130 dâ mit leides kunde  
 Teofilô geordent wart  
 ein stat, nâch siner hin vart,  
 Dâ er solde sizzen  
 an kelden und an hizzzen  
 35 Gepîniget in der hôhsten klage.  
 dârnach an dem andern tage,  
 Dô diz gelübde geschach,  
 des tiuvels kunst vür brach;  
 Wan er mit vlîze alsô warp,  
 40 daz diu ergerunge erstarp,  
 Diu den bischof hete enzunt  
 ûf Teofilum sinen vriunt.  
 Der bischof nâch im sante,  
 sîn leit er im wante,  
 45 Wand er in vriuntlichen bat,  
 daz er wære an siner stat  
 Und des amtes plæge,  
 •wand im daz gelæge  
 Allerbeste wære kunt.  
 50 sus wart im wider in der stunt  
 Sîn amt und sîn ère,  
 daran er vür baz mêre.  
 Wuohs, nâch des tiuvels spot.  
 Nû wold' ouch unser herre Got,  
 55 Der wîse und der milde,  
 an im geben ein bilde  
 Uns sündern, uns kranken,  
 daz wir niht solden wanken  
 ûz siner heiligen zuoversiht.  
 60 nie wart sô grôzer sünden pfliht,  
 Noch sô starkiu vriuntschaft  
 an dem menschen behaft  
 Ze des tiuvels untriuwe,  
 kumt er in ganze riuwe,  
 65 Sin' breche unde velle  
 mit tugentlicher elle

- Allerhande sünden bant.  
 Teofilô wart gesant  
 Ein vunke rechter riuwe,  
 170 sô daz der ungetriuwe  
 Besach wol offen sinen schaden,  
 wie er sich hete überladen  
 Mit einer swæren bürde,  
 und welher lôn im würde  
 75 Nâch dises lebens ende.  
 dô er die missewende  
 In im selber gesach,  
 durch sîn leidek herze in stach  
 Diu strâle, helle vorhte;  
 80 diu sache ouch an im worhte,  
 Daz er sich aller vröude enthielt;  
 herze unde hende er vielt  
 Zuo Got unt zuo Marlen;  
 weinen unde schrîen  
 85 Was im stæte wol veil;  
 daz grimmige urteil,  
 Daz von Gote was gegeben  
 über sîn vil armez leben,  
 Hete er stæte in blikke,  
 90 darinne im dikke und dikke  
 Diu ougen über runnen,  
 im was der riuwen brunnen  
 Mildiklich entslozzen,  
 hievon wart ûz gegozzen  
 95 Durch sîn ougen mildiu vluot.  
 Dô sîn betruebeter muot  
 Eine wille des gepflak,  
 zeimâl er vor dem alter lak,  
 Dâ diu reine milde  
 200 stuont an einem bilde.  
 Und hete ir kint in ir schôz;  
 sîn klagendez siufzen was sô grôz,  
 Indem er Unser Vrouwen an rief,  
 daz er vor muedikeit entslief,



- 205 Vor dem alter dà er lak.  
 die wille er dises slâfes pflak.  
 In des geistes schouwe  
 erschein im Unser Vrouwe.  
 Diu in ernstlich an sach,  
 10 mit herten Worten sie dô sprach:  
 »Eijâ, dû tôrehter man,  
 waz hâstu arges getân!  
 Daz dû mîn kint unde mich  
 verworfen hâst sô lesterlich,  
 15 Und daz Kristenliche leben,  
 daz dir ze sâlden was gegeben.« —  
 »O!« sprach er »dû Vrouwe guot,  
 durch dîn selbes dēmuot  
 Sô lâ dich nû erbarmen  
 20 mich sūnder, mich armen,  
 Oder ich bin êwikklich verlorn;  
 verkus, Vrouwe, dīnen zorn  
 Gein mīner grôzen schulde;  
 gewinne mir die hulde<sup>1</sup>  
 25 Gein dīme lieben kinde,  
 daz ouch sīn zorn erwinde,  
 Den er ze rehte ûf mich hât.  
 ô wê, ô wê der missetât!  
 In der ich bin unz her gestn.« —  
 30 dô sprach zuo im diu künigin:  
 »Wiltu noch versinnen dich,  
 und mîn kint unde mich  
 In rehtem lobe erkennen  
 und dich vûr baz nennen  
 35 Einen Kristenen man,  
 und daran tugentlich bestân  
 Mit vestenunge hie und dà?« —  
 »jâ, wêrlichen, jâ, jâ!  
 Jâ,« sprach er »Vrouwe guot,  
 40 ich wil herze unde muot

<sup>1</sup> Dieses Reimpaar fehlt in H. u. M.

- Immer an dich wenden.  
 hilf ot mir nû verenden  
 Gegen dîme lieben kinde,  
 daz sîn zorn erwinde,  
 245 In den ich verre bin getreten.«  
 dô wart Jêsus gebeten  
 Von ir, unz er abe liez.  
 Maria hueten in dô biez,  
 Daz er iht ander weide  
 50 sich strikte in die leidê,  
 Wan im disiu was verlân.  
 und dô entwachte dirre man  
 Mit vröuden grôzen genuok;  
 sîner sorge er vil ersluok  
 55 Durch die schœne gesiht.  
 mit alles lobes zuopfliht  
 Dankte er der edeln Vrouwen,  
 diu in ê liez schouwen,  
 Wie sie ir kint vür in bat.  
 60 iedoch niht genzllch von im trat  
 Sîn leit, sîn alte vorhte,  
 daz jener brief worhte,  
 Den er noch dort weste  
 in des gelübdes veste,  
 65 Daz er ê den tiuveln tet.  
 dô sprach er aber sîn gebet:  
 Hin zuo der edeln Vrouwen:  
 »dû Vrouwe, lâz beschouwen,  
 Ob ich armer vinde  
 70 an dîme lieben kinde,  
 Daz er mîn sünde mir verglt;  
 den brief, der dort verborgen lît,  
 Der ein geziuk ist über mich,  
 Vrouwe mîn, daz underbrich,  
 75 Und schaffe mir den brief wider,  
 sô lît mîn zwîvel gar darnider,  
 Des mîn krankez herze pflak.«  
 in dem gebet er ouch entlak,

- Und dô begunde er schouwen,  
280 als ê, Unser Vrouwen;  
Des sich minnerte sîn nôt:  
Unser Vrouwe dô gebôt  
Mit gewaldes volleiste  
dem vil übeln geiste,  
85 Daz er den brief solde holn.  
dô wart der tiuvel verkwoln,  
Daz er mit lûter stimme schrê:  
»wâfen! hiute und immermê,  
Waz uns diu Vrouwe schaden tuot!«  
90 doch muost' er varn in die gluot,  
Swaz er klagte unde rief,  
er brâhte wider disen brief;  
Der wart gegeben Teofilô.  
dô entwachte er und wart vrô,  
95 Wan er den brief bl im vant.  
Er gienk hin alzehant  
Mit vröuden vür den bischof,  
und liez beruofen ûf den hof  
Algemein die pfafheit:  
300 wie in der tiuvel ê versneit,  
Und wâmit er was geschant,  
daz macht' er Offenlich bekant,  
Und wie er Unser Vrouwen bat,  
diu getriulich vür in trat,  
5 Unz er entwart der sünde;  
ein offen urkunde  
Wiste er und gab in den brief.  
daz volk dô mit vröuden rief  
Nâch sînes willen gebot:  
10 »gelobet sistu, herre Got,  
An der getriuwen muoter din,  
diu sô nütze uns mak gesîn,  
Sô wir mit ganzem muote  
vliehen in ir huôte  
15 Und uns in ir beschirmen lân.«  
Teofilus der guote man

550      LXXXIV. Theophilus und der Teufel.

Starp an dem dritten tage,  
sin leit, sin ungemach. sin klage  
Wart von Marien im benomen,  
320 als ir habet nû vernomen  
Hie bevor an dem worte min:  
des si gelobet diu künigin!

**LXXXV.**

**Ave Maria!**



## LXXXV.

### Ave Maria.

Das Gebet »Ave Maria!« lohnt Maria in der höchsten Noth, und ist so kräftig, daß es viel Untugend tilgt, sonderlich der Jugend.

In einem Kloster war ein Bruder Glöckner, nur dem Kleide nach ein Mönch, gewöhnlich lief er Nachts zu den Leuten umher, unterliefs jedoch nie, im Vorbeigehen sich vor dem Bilde Unser Lieben Frauen zu verneigen und ein Ave Maria zu sprechen.

Eines Nachts führte sein böser Weg ihn über einen Steg, er trat fehl, fiel ins Wasser und ertrank. Sogleich kamen die Teufel, bemächtigten sich seiner Seele und behaupteten sie gegen die Engel, die auch herbei kamen. Da erbarmte sich jedoch Maria ihres treuen Dieners, sie trat zu den bösen Geistern, und bestritt ihnen den Todten, weil er sie so fleißig verehrte. Damit sie jedoch nicht über Gewalt klageten, brachte sie die Sache an den höchsten Richter. Dieser entschied: die Seele solle wieder den Leib annehmen, und selig werden, wenn der Mensch sich bessere, sonst aber der ewigen Glut verfallen sein.

Unterdessen rief keine Glocke die Mönche zur Messe und die Leute zur Kirche. Sie vermissten den Glöckner, spürten ihm nach, und fanden ihn ertrunken im Bache. Sie zogen ihn heraus und beklagten ihn: indem belebte sich der Todte wieder, zu Aller Verwunderung, und auf ihre Fragen erzählte er ihnen Alles. Da lobten Alle Gott, der Bruder Glöckner liefs fortan von seinen Sünden, starb selig, und kam zu seiner Lieben Frauen.

Drum sei gelobt die Königin!



## LXXXV.

### A v e M a r i a !

Von einem glockenære,  
des sêle kom in grôze swære.

Ave Marla! ist ein gebet,  
swer daz ic mit vlîze tet  
Und noch hiute in vlîze tuot.  
deiswâr, <sup>1</sup> des lôn ist harte guot;  
5 Wand diu liebe künigîn,  
Maria, diu Vrouwe Mîn,  
In rechter zît im lônnet;  
sîn wirt ouch geschônnet.  
Dâ er's aller beste bedarf;  
10 diz gebet ist alsô scharf,  
Daz ez vil untugende,  
nemelich in der jugende.  
Abe den liuten snidet.  
der tiuvel von im lîdet.  
15 Deiswâr, leider harte <sup>1</sup> vil.  
als ich ein teil iu sagen wil.  
In eime klôster was ein man,  
der hete münches <sup>2</sup> kleider an  
Unt truok ûzen an daz leben:

<sup>1</sup> daz ist wâr — [harte]. *M.*

<sup>2</sup> daz ist wâr harte vil. *M.*

<sup>3</sup> munich. *M.*

- 20 sin herze was vil unbegeben,  
 An dem den orden kiuset Got,  
 von der bruodere gebot  
 Pflag er die metten liuten  
 und daz zeichen diuten,  
 25 Darnâch man sank unde las.  
 ein harte valscher mûnch er was,  
 Wand er, als ein tumber gief,  
 des nahtes zuo den liuten lief,  
 Sô er des mohte haben stat':  
 30 ein gewonheit er doch hât',  
 Der er gewon was ze pflege,  
 daz er ie an dem selben wege  
 Unser Vrouwen bilde neik,  
 unde dâ bi niht gesweik,  
 35 Er enspreche ein Ave Mariâ!  
 eines nahtes kwam er dâ  
 Aber ûf sinen böesen wek;  
 über ein wazzer lag ein stek,  
 Darûf sîn trit geburte:  
 40 der tiuvel dô zuo <sup>1</sup> schurte,  
 Unz im der vuoz hinabe engleit;  
 im entstuont ein michel leit,  
 Wand er viel nieder und ertrank.  
 vil scharf was der ane vank,  
 45 Den diu sêle an vorhten nam:  
 ein michel her von tiuveln kwam,  
 Die sich der <sup>1</sup> sêle an nâmen;  
 die [heiligen] engel ouch kwâmen  
 Und warten ires teiles.  
 50 des menschen unheiles  
 Wâren die tiuvel harte vrô,  
 und sprâchen zuo den engeln sô:  
 »Waz ist iuwer gewerben  
 an dises menschen sterben?

<sup>1</sup> darzuo *M.*<sup>2</sup> die. *M.*

- 55 Er ist unser, dâ er lit;  
 wand er pflag des alle zît,  
 Daz er mit sünden umbe gie  
 in den er ist erstorben hie;  
 Hie von ist sîn gevelle  
 60 von recht unz in die helle.«  
 Die engel sich dô verzigen,  
 der antwûrte sie gewigen;  
 Wand die tiuvel heten wâr,  
 er was mit sünden komen dar.  
 65 Seht, dô macht' uns niuwe  
 Marla diu getriuwe,  
 Daz sie den wil bî gestân,  
 die sunderlichen vli3 hân  
 In ir dienste alle zît,  
 70 ob der mensche [wol] in sünden lit,  
 Und doch die kûniginne  
 in etellichem sinne  
 Dâ bî mit triuwen êret;  
 ir tugent sie daz lêret,  
 75 Daz sie im in rechter nôt,  
 ez si in leben oder in tôt,  
 Ir helfe muoz ie leisten.  
 sie kwam ze disen geisten,  
 Dô sie den vriunt in noeten sach,  
 80 vil ernstlich sie zuo in sprach,  
 Mit gewaldes volleiste:  
 »wâ nû, ir übelen geiste,  
 Wie turret ir berueren  
 die sêle und indert vueren?  
 85 Als ich wol an iu schouwe.«  
 dô sprachen sie: »ô Vrouwe,  
 Wir tuon der sêle harte reht:  
 wand er als ein valscher kneht  
 Den lîp mit sünden hât volant.«  
 90 dô sprach diu Vrouwe sâze hant:  
 »O, des sült ir niht sprechen,  
 ich mag wol underbrechen

- Mit rehter wârheit disen strit;  
 wand er pflak des alle zît,  
 95 Als er an disen wek kwam,  
 daz er ê urloup von mir nam  
 Und neig gein mîme bilde;  
 dà bî in niht bevilde,  
 Ern' gruezte aldâ mich  
 100 mit sîme gruoze vriuntlich,  
 Den ich von im dikke nam;  
 ze hant als er wider kwam,  
 Gruozt' er mich aber unde neik.«  
 der tiuvel kraft hie mite sweik.  
 5 Dô sprach diu vrouwe: »ûf daz ir  
 gedenken müget iht ze mir,  
 Daz ich iu welle tuon gewalt,  
 sô lâze wir mit einvalt  
 An den rihter die sache,  
 10 und swaz er darûz mache,  
 Des sul wir halten uns <sup>1</sup> gewert.«  
 des wart ouch von ir begert.  
 Dô sprach der hohste rihter Got,  
 sîn wille wære und sîn gebot,  
 15 Durch sîne muoter minnesam,  
 diu sich der <sup>2</sup> sêle an nam,  
 Daz diu sêle kæme  
 und den lip wider næme:  
 Wolde er bezzern sîn leben  
 20 sô wolte man die vröude im geben;  
 Wær' aber, daz er in sünden  
 die bôsheit wolde ergründen  
 Und besult <sup>3</sup> darinne wesen,  
 so sold' er beliben ungenesen,  
 25 Er muoste nâch des libes tât  
 hin in die êwigen nôt, <sup>4</sup>

<sup>1</sup> unser. *H. M.*

<sup>2</sup> die *H. M.*

<sup>3</sup> besulwet. *H. M.*

<sup>4</sup> tôdes nôt: tât. *H. M.*

- Und dâ sizzen in der <sup>1</sup> gluot.  
 »daz urteil ist gewesen guot,  
 Sprach diu Vrouwe sanzehant.«
- 130 Nû was diu zît ouch volant,  
 Daz die münche hetten  
 geslâfen biȝ zer metten,  
 Und nieman zôch die glocken,  
 die daz liut solden lokken
- 35 Zer kirchen, <sup>2</sup> nâch gewonheit;  
 ir swigen wart dô hin geleit,  
 Wand sie hin unde her  
 suochten iren glockener,  
 Als in dô wol geburte;
- 40 zer tür ûȝ man in spurte,  
 Man gienk im nâch, unz man in sach  
 ertrunken ligen in der bach.  
 Diz was in unmâzen leit:  
 doch was in allen verseit
- 45 Diu sache, diu in ûȝ treip.  
 niht lange er dâ ligen bleip,  
 Sie zugen in ûȝ ûf daz stat.  
 des volkes vil hinzuo trat,  
 Unt klageten sîn ungemach.
- 50 binnen des <sup>3</sup> und diz geschach,  
 Daz sie in klagten allermeist,  
 dô erkwikte sich sîn geist,  
 Von Unsers Herren gebote.  
 alle die gesamte rote <sup>4</sup>
- 55 Nam des michel wunder,  
 sie vrâgten alle besunder,  
 Wie im geschehen wære.  
 dô sagt' er in diu mære  
 Genzliç, durch waz er ûȝ kam.

<sup>1</sup> bi die. *H.*<sup>2</sup> kirchen. *M.*<sup>3</sup> Under der wile. *M.*<sup>4</sup> gebot: rot. *M.*

160 und wie er sinen tót nam,  
Und wie diu reine künigin  
im wære in den nœten sin  
Getriulich ze helfe komen.  
als sie heten diz vernomen,  
65 Dô lobten sie dâ alle Got.  
der bruoder liez der sünden spot,  
Nâch tugenden er mit vlîze warp;  
darinne er sæliklichen starp,  
Unt kwam hin zuo der Vrouwen sin:  
70 des si gelobet diu künigin!

---

## **LXXXVI.**

# **Der Raubritter** **und sein Kämmerer.**





## LXXXVI.

### Der Raubritter und sein Kämmerer.

Höret fúrder, wie Maria Allen hilft, die sie herzlich anrufen.

Ein Ritter hatte auf seiner Burg, wie noch mancher arme Ritter, viel Gesinde und wenig Gülte (Einkünfte), er muste deshalb oft gegen Witwen und Waisen ausreiten, that in Wäldern und auf Strafsen viel Schaden, und war ein übler Nachbar. Bei alle dem unterliefs er von Jugend auf keinen Tag, knieend die Mutter Gottes zu verehren und den englischen Grufs zu sprechen.

Eines Tages wollte ein sündenreiner Mönch an der Burg vorüber wandern: da ersahen ihn die Knappen droben, eilten herbei und raubten ihm alles, selbst die Kappe. Er bat sie um Gottes willen, ihn zu ihrem Herrn zu führen. Das geschah, und nun bat er den Herrn, all sein Gesinde zu versammeln, damit er ihnen Gottes Wort verkünde. Der Herr wollte gern sehen, ob er etwas fruchte, und liefs Alle zusammen rufen. Der heilige Mann vermisste noch einen, und es fand sich, dafs es der Kämmerer war. Dieser kam nun auch auf des Herrn Gebot, aber ungern, und als er den Mönch erblickte, wandte er sich ab, erbleichte, und gebarte wie sinnlos. Der Mönch gebot ihm in Christi Namen zu bekennen, wer er sei, und weshalb er so lange hier weile. Der Kämmerer brüllte, wie ein Vieh, schrie Wehe über die Kunst des Mönchs, und bekannte, er sei kein Mensch, sondern ein Teufel, der schon vierzehn Jahre, auf seines Meisters Satans Gebot, dem Ritter diene, welchen er in seinen schweren Sünden bestärkt habe, aber nie dahin bringen können, nur einen Tag Marien nicht zu grüfsen, worauf er ihn sogleich erwürgt hätte. Da erschrak der Ritter, fiel vor dem Mönche nieder, bat, ihn von dem argen Wichte zu befreien, und verhiefs Bekehrung: Der Mönch gebot dem bösen Geist im Namen Christi, von der Burg zu entweichen, und niemand mehr zu versuchen, der Marien anrufe. Da verschwand der Kämmerer, und der Ritter und sein Gesinde besserten sich nach der Lehre des Mönchs, der seine Kleider wieder erhielt, und vergnügt zu seinen Brüdern kam.

Drum sei gelobt die Königin.



## LXXXVI.

### Der ritter und sin kamerære.

---

Hie hebet sich ein mæ'r' an  
von einem ritter wolgetân.

---

- Noch sult ir hoeren vür baz,  
wie daz genâdenrîche vaz,  
Marla diu vil guote,  
diu edele wolgemuote  
5 Gnâde an wol giuzet,  
des sie niht verdriuzet,  
Allen den, die iren namen,  
den êrlîchen lobesamen,  
Getriulîchen nennen,  
10 und sie darvür erkennen,  
Daz sie wil helfen unde mak.  
Ez was ein ritter, der pflak,  
Als noch manik armer ritter pflît,  
ûf dem grôz gesinde lît,  
15 Der niht grôze gülde hât,  
und doch niht gern ab(e) lât,  
Er welle grôzliche leben  
und in dem vollen stæte sweben;  
Des muoz er dikke reisen  
20 ûf witewen und ûf weisen,  
Den er ist vil bitter:  
alsus was der ritter  
Zer werlde gar vermezzen

- ûf einer burk gesezzen,  
 25 An gesinde überladen,  
 dâmit er tet vil grôzen schaden  
 Uf walden und ûf strâzen;  
 swaz ir darumbe sâzen,  
 Den was er leit nâch gebûr[e]  
 30 und ein alsô herter schûr[e],  
 Daz sie gar muosten swachen.  
 in allen disen sachen  
 Sô het er ein grôze tugent  
 an im geheget von der jugent,  
 35 Diu im ze vröuden ûz ergie;  
 nimmer einen tak er lie,  
 Ern' gruozte mit lobe  
 Gotes muoter, und darobe  
 Viel er nider ûf diu knie,  
 40 entweder dort oder hie,  
 Ave Mariâ! er sprach;  
 swie vil man in bekumbert sach,  
 So enkam im diu unmuoze  
 nimmer von dem gruoze,  
 45 Wan er darinne stæte beleip.  
 dâbi er doch vil übels treip,  
 Und was ouch stæte daran.  
 Zeimâl solde ein guoter man,  
 Ein münch âne sünden vlek,  
 50 wandern vür die burk den wek,  
 Als im dâ geburte.  
 ir gewonheit zuo schurte  
 Die ûf dem hûse lâgen,  
 und des amptes pflâgen,  
 55 Rîten unde rouben,  
 hin nider ûz den stouden  
 Liefen dô (die) knappen,  
 sie nâmen im die kappen  
 Und swaz sie mochten nû genemen.  
 60 beide, vürhten unde schemen  
 Was in genzllch engân

- dô bat sie dirre guot(e) man,  
Daz sie Gotes gedæhten  
sô vil, und in doch bræhten  
65. Vür ir herren. diz geschach.  
der guote man zem herren sprach,  
Swie sie ez helen gar vür spot:  
»herre, tuo ez nû durch Got,  
Unde gewer mich einer [ge]bet:  
70 gebiut, daz her vür mich tret'  
Allez dîn gesinde,  
swaz man des indert vinde  
Uf dirre burk under dir;  
sprich, daz sie gehœren mir,  
75 Ich wil von Got eintail in sagen.«  
dem herren wart ez wol behagen,  
Er sprach: »dîn wille sol geschehen,  
ich wil gerne hie besehen,  
Ob dû iht schaffest guotes vrûmen.«  
80 sust hiez er drâte vür sich kumen  
Allez daz dâ was gesampt,  
bekumber(t) oder sunder ampt.  
Als daz gesinde vernam  
des herren wort, zehant ez kwam  
85 Gesampt vür den mûnch hin.  
sîn durchsihtik heilik sîn  
Ensach niht den er jagte;  
ze dem herren er dô sagte:  
»Sie ensint niht komen alle;  
90 ob ez dir wol gevalle,  
Sô lâ nemen der knehte war.«  
dô sprach diu gemeinlich schar:  
»Deiswâr, dû tuost uns unreht;  
iglich unsers herren kneht  
95 Maht dû schouwen al hie stân.«  
dô sprach zuo in der guote man:  
»Eijâ, habt ez niht verspot,  
gêt, suochet, durch den rîchen Got,  
Wan hie gebrichet etwes.«

- 100 dô rief zuo im under des  
 Alsust einer von der schar:  
 »jâ, wærlîchen, dû hâst wâr,  
 Der kamerer mînes herren  
 machet uns disen werren,  
 5 Wan er sich heimlich hât behuot.«  
 »jâ,« sprâch der mûnch guot  
 »Der ist ez, den ich wolde hân.«  
 als des der herre hât' entstân,  
 Er hiez in drâte brengen.  
 10 der kamerer wart dô lengen  
 Den wek, wan er ungerne kwam,  
 als im dô billich gezam,  
 Idoch dô wart er brâht ze rote.  
 dô er den guoten mûnch in Gote  
 15 Under ougen ouch gesach,  
 über rukke er sich brach,  
 Dô er ein teil besîten weich,  
 sîn antlûzz(e) wart im bleich,  
 Daz gesihte er verkarte,  
 20 sîn haupt alsô gebârte,  
 Als einem, der niht sinnen hât  
 und enweiz, wie er gât.  
 Dô sprach der guote man zuo im:  
 »hœre mich, knappe, unt vernim,  
 25 Dû solt dich billich vor mir schamen;  
 ich gebiute in Jêsu Kristi namen,  
 Dem ich bin gehôrsam,  
 daz dû mir sîst nû alsam  
 Alhie in disen sachen,  
 30 dû solt uns kunt machen  
 Offenlich, dû schanden vaz,  
 waz dû sîst, und durch waz  
 Dû sîst sô lange hie b(e)liben,  
 und waz dû woldest hân vertriben,  
 35 Daz solt dû gar uns wîzzen lân.«  
 als diz gesprach der guote man,  
 Der kamerer die rede wak



- sô hôch, daz er ir erschrak  
 Und sie in groblîch muete;  
 140 als ein vîch er lûete  
 An engestlîcher stimme,  
 er schrei in einem grimme  
 ûber lût vollen sêre:  
 »wâfen immer mêre!  
 45 Daz dich dîn wek ie her getruok;  
 ich bin gebunden sô genuok  
 Von dir, daz ich den liuten  
 muoz alhie bediuten,  
 Waz ich bin und waz ich jage;  
 50 ô wê, swen ich daz gesage,  
 Dâ hân ich niht gewinnes an:  
 ich bin ein tiuvel, niht ein man,  
 In eines menschen bilde  
 ich mich alhie verwilde,  
 55 Und bin gewesen al vûr wâr  
 bî dem ritter vier zehen jâr,  
 Als er ouch (wol) selber weiz,  
 sînes dienstes ich mich vleiz,  
 Wand ez mir geboten was;  
 60 unser meister Sâtanas  
 Hât mich zuo im dâ her gesant;  
 wand er mit sünden ist geblant,  
 Der er vil unt vil begât:  
 ein tugent er an im hât,  
 65 Als er læt ofte schouwen,  
 wand er die grôzen Vrouwen  
 Gruezen pflig(e)t alle tage;  
 daz ist mir von im ein grôze klage  
 Und ein alze grôzez leit,  
 70 daz er die gewonheit  
 Sô stæte sich hât an genomen;  
 ich bin alsô zuo im komen,  
 An swelhem tage ez wære,  
 daz er den gruoz verbære,  
 75 Des er pfligt der Vrouwen,

- sô solde ich im verhouwen  
 Sîn leben, und erwürgen in:  
 nû sint diu jâr alle hin,  
 Daz er nie liez einen tak,  
 180 als ich leider sprechen mak,  
 Er enviel' einen gruo3;  
 hie von, als ich bekennen muo3,  
 Swie ez mir sol werden ark,  
 sô wart er gegen mir alsô stark,  
 85 Daz ich mit leide niht enkwam.«  
 dô sust der ritter vernam,  
 Wer dirre was und wes er pflak,  
 sô sêre im sîn herze erschrak,  
 Daz er vil wênik weste,  
 90 welhez im wære daz beste.  
 Idoch dô er sich versan,  
 er viel vûr den guoten man  
 Lenges an die erde:  
 »hilf, herre, daz ich werde«  
 95 Sprach er »des argen wihtes vrl;  
 mîn leben sî ouch, swie ez sî,  
 Ich wil nâch dînem râte  
 mich enbrechen drâte  
 An dem armen leben(e),  
 200 in dem ich sô uneben(e)  
 Alze lange bin bestân.«  
 dô sprach der mûnch, der guote man:  
 »[o] dû bœser kamerære,  
 valsch und ungewære,  
 5 In dem namen Jêsu Kristi,  
 sol disiu burk dîn wesen vrl;  
 Var hin, dû bœser geist,  
 mit dîner argen volleist,  
 In den êwigen haz!  
 10 dir sî verboten vûr haz,  
 Daz dû geturrest immer kumen  
 zuo des menschen unvrumen,  
 Daz dà pfliget schrien

umb helfe an Marlen;

215 Mit dīnen vīntlichen schaden  
sol er gar sīn unverladen,  
Durch die edelen Vrouwen guot,  
diu mit rehter diemuot  
Ir triuwe darūf hāt gewant.«

20 sehet, wā der kamerer verswant,  
Daz sīn nieman wart gewar.  
der herre und daz gesinde gar  
Bezzeren sich sere,  
nāch dises mūnches lere

25 Wandelt ieglichez sīn leben.  
dō wurden wider ouch gegeben  
Dem guoten manne sīn(iu) kleit.  
mit tugentlicher arbeit  
Hete er sie verdienet wol.

30 er was ouch grôzer vröuden vol,  
Wan der arge Sātanas  
ūf der burk geschant was.  
Sust kwam er zuo den bruodern sīn:  
des sī gelobt diu künigin!



**LXXXVII.**

**Thomas von Randelberg.**



## LXXXVII.

### Thomas vonandelberg.

Lafst euch ein kurzes Märe von mir gefallen. Wer gern von hofelichen Dingen sagen hört, dem wird beffer gelingen, als dem Ungefugen, der sich nicht bedeuten läfst.

Zwölf Schüler saßen eines Sonntages fröhlich bei Speise und Trank und trieben mancherlei Kurzweil. Da verkündigte einer der Jünglinge, eines reichen Herrn Kind, einen ergetzlichen Vorschlag, welchen er jedoch nicht eher sagen wollte, als bis alle zum voraus einwilligten. Die anderen sträubten sich zwar, gelobten aber, in der geselligen Freude, dennoch alles, was es auch wäre. Sein Vorschlag war nun, sie wollten nächsten Sonntag an derselben Statt wieder zusammen kommen, von lieblichen und hübschen Dingen singen und lesen; jeder solle ein Kleinod von seiner Herrin mitbringen, zur Schau für Alle, und wessen Kleinod da für das schnödeste erkannt werde, der müsse den Tag die übrigen frei halten. Alle stimmten freudig ein.

Einer von ihnen hatte bisher noch nicht seinen Sinn auf ein Weib gerichtet: er diente laut und still nur der himmlischen Jungfrau und Mutter, die willfährig ist und gnadenreich, wie ein von der leisesten Berührung überfließender Becher. Diesen Schüler, als er allein war, gereute sein Versprechen; er setzte sich ins Gras, wand die Hände, und schalt seinen Unsinn und Affenheit, die ihn dazu verleitet habe, daß er, in seiner Armut, nun in einem Tage aufwenden müsse, wovon er ein ganzes Jahr leben sollte. Er sann, wie er davon loskommen könnte: aber die Woche verlief, und der Sonutag kam. Da blieb er, nach der Messe, traurig in der Kirche allein; er trat vor das Bild Unser Lieben Frauen, klagte ihr fußfällig sein Leid, und mahnte sie der Treue, womit er ihr, und keinem irdischen Weibe, diene; auch flehte er zu ihrem göttlichen Kinde, sie für ihn zu bitten. Da sprach die Himmelskönigin aus dem Bilde, hiefs ihn aufstehen und näher zu seiner Frauen treten. Er that es mit freudigem Danke. Nun bat die Mutter das Kind auf ihrem Schoofse, ihr das Büchlein für den Flehenden zu geben. Der Heiland gewährte, und hiefs seine liebe Mutter und Tochter es ihrem Diener reichen. Sie gab es diesem, damit er auch ein Kleinod aufzuweisen hätte. Der Schüler nahm es, weinend vor Freuden, küßte es wol zwölfmal, und dankte mit so süßen und herzlichen Worten, wie nimmer Mannes Mund sprechen konnte.



Nach dem Essen kam er mit seinen Gesellen fröhlich zusammen: sie zählten sich, und keiner fehlte. Nun wurden die Kleinode beschaut: der eine wies einen Goldring, der andre zwei seidene Kleider, der dritte ein zierlich genähtes Badelachen, der vierte einen wol beschlagenen Gürtel; dieser einen goldgewirkten Beutel voll Würze, jener eine seidene Haube (Mützel), der ein goldenes Fürspann (Halsband): alles war schön zu schauen. Die anderen fragten hierauf nach dem Kleinod des armen Schülers, und spotteten sein, dafs er die Zeche bezahlen müste. Da zog er das Büchlein, als das Geschenk seiner Frauen, hervor; er öffnete es, und es kam daraus ein so süfser Duft, wie aus dem Paradiese. Alle priesen dies Kleinod: der Schüler zog aber daraus noch eine Kasel (Priestergewand) hervor, die von Gold und Gestein wol tausend Mark werth war. Endlich zog er aus der Büchse noch ein ganzes, so schönes Mefsgewand, dafs alle die es sahen, nirgend seines gleichen erachteten. Auf die Frage, woher dies Kleinod komme, bekannte der Schüler, dafs er es von dem Heiland und seiner lieben Mutter, der Himmelskönigin, habe. Als sie das hörten, fielen sie ihm zu Füfsen, und baten, ihnen den Spott zu verzeihen. Sie huben das Mefsgewand auf, und trugen es mit Gesange dahin, wo es ihm gegeben war. Der gute Jüngling lebte fortan in Freuden. Solches geschah zu Rom.

Bald verbreitete sich die Kunde hievon, und als nun der Schüler Priester ward, da war ein fröhliches Gedränge zu seiner ersten Mefse, weil alle sein von Unser Frauen ihm geschenktes Mefsgewand sehen wollten. Nicht lange darauf starb ein gewaltiger Bischof, und als die Nachricht davon nach Rom kam, ernannte der Papst sogleich Unser Frauen Kaplan zu dessen Nachfolger. Am nächsten Morgen wurde dieser zum Bischof gekrönt und geweiht, und er verdiente durch seine Herrschaft, dafs er noch immer grofse Kraft im Himmelreiche hat. Wüfte ich recht seinen Namen, so würde ich mich seiner Gnade empfehlen, der uns allen Noth ist. Gott helfe uns so zum Dienst Unser Frauen, dafs wir sie mit ihrem Kinde dort schauen mögen. Amen.

---

Er heifst Thomas von Kandelberg, von dem dieses Märe geschrieben und gelesen ist. Gott gebe uns seine Gesellschaft.

---

## LXXXVII.

### Tômas von Kandelberk.

Diz ist ein buoch ze hœren  
von zwelf schuolæren.

- Lât iu niht wesen swære,  
und hœret kurziu mære,  
Dâmit ich iu dienen wil.  
man vindet guoter liute vil,  
5 Die gerne darzuo verdagen,  
wanne si hœren sagen  
Von hoflichen dingen;  
des muo3 in baz gelingen,  
Dan ungevuogen liuten,  
10 die [mir] nieman kan bediuten.  
Sust hebent sich diu mære,  
wie zwelf schuolære  
Zuo einer zit gesâzen,  
si trunken und âzen  
15 Mit grôzer vröude, âne klage,  
daz was an einem suntage,  
Daz die selben jungen  
ir herze darzuo twungen,  
Daz si mit zühten wâren vrô,  
20 der eine sust, der ander sô.  
Dô sprach under in ein jungelink,  
der was ein[e]s rîchen herren kint:  
»Ich hân ein stolze3 dink erdâht,

- daz sol werden vollenbräht;  
 25 Und swer niht welle volgen mir,  
 der mueze unsælik werden schier.«  
 Ze hant die schuoler alle  
 sprächen mit einem schalle,  
 Daz er in sagte sinen muot.  
 30 er sprach: »daz wirt wol behuot;  
 Ir muezet mir geloben è,  
 daz iuwer keiner mir abe gê.«  
 Des werten si sich: und er bat  
 sô lange, biz si an der stat,  
 35 Durch vröude und durch geselleschaft,  
 gelobten bi ir eides kraft,  
 Daz si im wolten bi gestân,  
 swie ez ouch in solt' ergân.  
 Dô sprach er: »sô wil ich iu sagen,  
 40 wir wellen bi den aht tagen  
 An dirre selben stat wesen,  
 wir wellen singen unde lesen  
 Von liebe unt von hübescheit;  
 sô habe iuwer ieglicher bereit  
 45 Ein kleinôt von siner vrouwen,  
 daz sul[le] wir alle schouwen:  
 Wes denne daz snôdeste sl,  
 der habe den schaden dâ bi,  
 Swer die kost den tak bestê,  
 50 daz diu gar ûf in gê.«  
 Diz gelobten si alle  
 mit einem grôzen schalle,  
 Iglicher mit der hant,  
 ir hōhste triuwe was daz pfant,  
 55 Ir keiner ez nie gebrach,  
 des gelübdes daz dô geschach,  
 Wan daz si ez stæte hielten,  
 die der pfliht gewielten.  
 Ein schuoler was under in,  
 60 der hete wênik sinen sin  
 Gelâzen an ie kein wlp;

- im was aller sîn lîp  
 Von valsche rein unde guot:  
 zuo einer meide stuont sîn muot,  
 65 Der dient' er mit willen  
 offenbâr und stillen,  
 Daz in des dienstes nie niht verdrôz.  
 eijâ, wie wol er des genôz!  
 Diu maget die ich dâ meine.  
 70 daz ist diu sueze reine,  
 Diu edel' und diu vrle,  
 Kristes muoter [sante] Marie.  
 Diu den erhœret und gewert,  
 der ir suezen genâden gert.  
 75 Die vollen geburt (volborte?) hete si wol;  
 ouch ist si genâden alsô vol,  
 Als der einen becher [vol wazzers] gûzze,  
 daz er übervlûzze,  
 Und ruorte mit ei[ne]m vinger daran,  
 80 er gûzze ie etslichen trân:  
 Alsô sul[le] wir si ouch rueren;  
 wan si mak wol gevueren  
 Unser dienst, unser missetât  
 vûr den, der uns geschaffen hât,  
 85 Daz ist der sueze heilant,  
 an dem unser trôst ist bewant:  
 Der ruoche uns dise genâde geben,  
 daz wir kumen in daz êwige leben,  
 Dâ vröude immer ân' ende ist;  
 90 des helfe uns der sueze Krist! —  
 Diu gesellschaft nam ein ende.  
 jener want sine hende,  
 Der dô âne vrouwen was,  
 und sazte sich an ein gruenez gras;  
 95 Und dâhte: »wie hân ich sô getobet,  
 daz ich ûf ungewisheit hân gelobet  
 Daz dink mit mînen gesellen!  
 si mugen ez mir wol zellen  
 Zuo einer grôzen affenheit;

- 100 daz dienst wirt ûf mich geleit;  
 Mir geschiht ouch alreht:  
 waz wolde ich vil armer kneht  
 An solch gelübde mich gekart?  
 ô wê, daz ich ie gewart!  
 5 Wâmite dien' ich den tak?  
 ez wirt mir ein vil michel slak,  
 Sol ich ze mâle daz verzern,  
 des ich mich solde ein jâr genern:  
 Sô bin ich ermer, denne ir kein.«  
 10 daz klagen einen herten stein  
 Sich erbarmen tæte,  
 ob er ez vernomen hæte.  
 Dô gienk er zuo den gesellen sin  
 unde vazte in sinen sin  
 15 Umbe die swære(n) bürde,  
 wie er der ledik würde,  
 Biz daz diu woche ein ende nam  
 unde der suntag dô kwam,  
 Daz si dâ leisten solden,  
 20 die dâ halten wolden  
 Ir triuwe und ir wârheit.  
 dô was im gar leit  
 Umbe daz er [lange] gespart hæte,  
 dô er daz sô drâte  
 25 Solte verliesen.  
 »nû mag ich wol kiesen,«  
 Sprach der reine junge[n]  
 »daz mir übel ist gelungen.«  
 Diu messe wart gesungen,  
 30 die liute ûz [der] kirchen drungen.  
 Dô daz volk ûz der kirchen kwam,  
 ein trûren er an sich genam,  
 Dô dâht' er in sinem muot:  
 »dirn' ist niht sô guot,  
 35 Wan daz du gêst vür daz bilde,  
 und bitest die vil milden,  
 Dâ von dû lange hæst hoeren sagen,

- daz si verneme dine klagen;  
 Wan ir genâden ist sô vil,  
 140 daz ich (des) wol wænen wil,  
 Si begunde denken daran,  
 waz ich ir gedien(e)t hân.«  
 Vür Unser Vrouwen [bilde] gienk er stân  
 und erhuop [vlêhen und] ein biten an,  
 45 Alsust er die vil milden bat,  
 dô er vür daz bilde trat,  
 [Er sprach:] »Maria, muoter unde meit,  
 mîn ungemach sî dir gekleit,  
 Daz ich sust beswæret bin;  
 50 gedenke, daz ich den sin  
 Gar an dich gelâzen hân,  
 und nie kein wonunge gewan  
 Gegen keinem wibe  
 bl allem minem lbe,  
 55 Sin' wære mir unmære,  
 swie schœne si ouch wære:  
 Ich hân, Vrouwe, din gedâht,  
 beide, tage unde naht,  
 Ich armer sûnder, mit gebet,  
 60 swie lüzzel ich daz tet,  
 Sô vergaz ich dîn noch nie.«  
 dô viel er nider ûf diu knie.  
 »Sol ich nû [an ende] hinnen scheiden,«  
 [sprach er] »sô gewinne ich beide[n]  
 65 [Beide] schande unde grôze nôt.  
 eijâ, lieber herre Got,  
 Heize die trûte(n) muoter dîn,  
 daz si hiute gedenke mîn  
 Mit etslichen dingen,  
 70 daz mir ouch mueze gelingen,  
 Sint mîn vrouwe diu rîchest is(t),  
 des bin ich sicher unde gewis,  
 Under den vrouwen allen:  
 sol denne ûf mich gevallen  
 75 Der schade an disem tage,

da3 muoz immer sîn mîn klage.«

Dô sprach diu sueze künigin  
ûz dem bilde wider in:

»Stant ûf, getriuwer dienst mîn,

180 unde gank zuo der vrouwen dîn.«

Der schuoler vrôlichen ûf sprank,  
er sagte Got und sîner muoter dank  
Der minnenklîchen worte,  
diu er von ir hôrte.

85 In Unser Vrouwen schôz saz ein kindellîn,  
da3 hete ein wênigez bûhsellîn

In sîner hant, da3 was gemâlt;  
niht lenger wart ouch da[3] ge(t)wâlt,  
Dô er genâden begunde gern,

90 sîn vrouwe wolt' in gewern.

Si sprach zuo dem kindellîn:

»trût sun, herre unt vater mîn,  
Lâz dîn guete werden schîn,  
unde gib mir da3 bûhsellîn,

95 Da3 ich in gewern mueze,  
der dikke mîne vueze

Weinende gekûsset hât.« —

»so erhære in, da3 ist mîn rât.«

Sprach der sueze heilant

200 und gap der muoter in die hant

Da3 gemâlte bûhsellîn:

»nû gib ez dem lieben dienst dîn,  
Tochter und liebe muoter mîn,  
unt tuo im dîne genâde schîn.«

5 Der suezen rede wart er vrô,  
da3 bûhsellîn gap si im dô,

Si sprach: »da3 solt dû wîsen,  
wen[ne] dîne gesellen prîsen  
Ir kleinôde von iren vrouwen,

10 sô lâz si da3 alle schouwen.«

Der schuoler da3 bûhsellîn nam,  
vor liebe er weinen began  
Unt kuste ez wol zwelfstunt.



- ezn' kunde nimmer mannes munt.  
 215 Gesprechen sô sueziu wort,  
 als man dâ hete gehôrt  
 Zuo der selben stunde.  
 wie wol sîn herze kunde  
 In gelêren solhiu dink,  
 20 dâmite der reine jungelink  
 Dankte der suezen künigin,  
 an die er gar sînen sîn,  
 Von kinde hete gelâzen!  
 underdes die liute âzen,  
 25 Dô gienc er ouch ezzen.  
 darnâch niht wart vergezzen,  
 Sine kwæmen aber zesamen;  
 vröude unde gamen  
 Wart under den gesellen.  
 30 da begunde man si zellen,  
 Ob si wæren komen gar:  
 jener schuoler was ouch komen dar.  
 Dô wiste der êrst' ein guldin vingerlîn;  
 der ander zwei kleider sîdîn;  
 35 Der dritte ein badelachen,  
 genæt von hôhen sachen;  
 Der vierde ein gürtel wol beslagen,  
 daz solt' er durch sîn vrouwen tragen;  
 Dirre einen biutel wûrzen vol,  
 40 von golde geworht wol;  
 Jener ein houben sîdîn;  
 der eine ein vûrspan guldin;  
 Ez was allez guot ze schouwen.  
 dô vrâgten si umb sîn vrouwen,  
 45 Und spotten alle gemeine sîn:  
 »waz ist daz kleinôte dîn?«  
 Sprâchen dise schuoler alle  
 »uns dunket, ez gevalle  
 Diz dienst ûf den schaden dîn.«  
 50 dô zôch er ûz daz bûhselîn,  
 [Er sprach ] »diz gab mir diu vrouwe mîn;

- daz si immer sælik mueze sîn!«  
 Daz bûhselln tet er ûf ouch:  
 dô gienk darûz ein suezer rouch,  
 255 Als ûz dem paradîse,  
 der stuont sô wol ze prise,  
 Daz er gepruevet wart aldar  
 vûr ein grôz kleinôte gar.  
 Uz dem bûhselîn nam er dô  
 60 ein casule, die sô hô  
 Pruofte diu geselleschaft,  
 von gesteine hete ez die kraft  
 Unt von edelm golde,  
 swer ein solhe erziugen solde,  
 65 Ez wær(e) gnuok unt ze stark,  
 er mueste mê den[ne] tûsent mark  
 Geben umb daz eine kleit.  
 des wart der junge wolgemeit.  
 Waz wold' ich ez besunder genant?  
 70 in sinem bûhselîn er [den]noch vant  
 Alsô gar ein messegewant,  
 als ez die priester ane hânt,  
 Wenne si zuo dem alter stânt  
 und daz Gotes wort ane vânt,  
 75 Daz si des alle jâhen,  
 die daz messegewant sâhen,  
 Sich enkûnde in allen richen  
 dem werke niht gelichen,  
 Si heten solhes niht vernomen.  
 80 »von wannen ist dir daz komen?«  
 Sprâchen si alle gemeine.  
 des antwurt' in der reine:  
 »Ez gap mir ein vil guoter  
 und sîn vil trûte muoter,  
 85 Dâ mit der himel ist gekrœnet  
 und alliu schœne überschœnet.«  
 Dô si daz heten vernomen,  
 wanne im diu guâde was komen,  
 Dô vielen si im ze vuozc

- 290 mit mangem stolzem gruoze  
 Und sprächen algemeine,  
 beide, grôz unt kleine:  
 »Wir triben mit dir unsern spot,  
 daz vergib uns durch Got,  
 95 Wir wellen dich es gerne erlân  
 immer.« ûf huoben si sân  
 Daz messe gewant vil schône, —  
 daz geschach dà ze Rôme —  
 Unt truogen ez mit gesange hin,  
 300 dà(3) im diu sueze künigin  
 Mit guotem willen hete gegeben.  
 er mohte wol mit vröuden leben,  
 Der selbe guote jungelink,  
 umbe sô genædiklichiu dink.  
 5 Ez wart erschellet wîten.  
 darnâch in kurzen zîten  
 Der selbe schuoler priester wart;  
 dà moht' man schouwen schœne wart  
 Von [den] allen, die ez vernâmen,  
 10 wie vrôlichen si kwâmen  
 Ze der êrsten messe, die er sank;  
 umb in wart ein michel gedrank,  
 E si beschou[we]ten daz messe gewant,  
 daz im was worden ûz der hant,  
 15 Diu aller werlde vrouwe ist.  
 darnâch in einer kurzen vrist  
 Starp ein gewaltiger bischof;  
 diu mære kwâmen in (den) hof  
 Vür den babest ze Rôme,  
 20 dô sprach er: »die selbe(n) krône  
 Muo3 Unser Vrouwen kapelân  
 morgen ûf sînem haupte hân.«  
 Des andern tages vil vruo  
 nam er die herren darzuo,  
 25 Dô wart er gewaltik  
 êren manikvaltik  
 Unt ze bischove gekrœnet,

- unde in den himel geschoenet.  
 Er verdiente an siner herschaft,  
 330 daz er noch alsolhe kraft  
 Hât in dem himelriche;  
 daz sprich' ich wêrlîche,  
 Weste ich rehte slen namen,  
 ich troute in vil wol ermanen,  
 35 Daz er mir genædik wære  
 gegen dem lobebære(n).  
 Der genâden uns allen nôt ist,  
 nû helfe uns der dâ schepfer ist  
 Des himels und der erden,  
 40 daz wir vunden werden  
 An dem dienst Unser Vrouwen,  
 daz wir muezen beschouwen  
 Si und ir liebez kindelîn.  
 des helf' uns unser trehtîn  
 45 Und sîn heiligen dri namen.  
 nû sprechet alle: Amen!

---

Von Kandelberk sô heizet er  
 Sante Tômas, von dem diz mæ'r  
 Ist geschriben und gelesen:  
 50 Got gebe, daz wir mit im [muezen] wesen!

---

**LXXXVIII.**

**A v e M a r i a !**



## LXXXVIII.

### A v e M a r i a !

Ein Edelmann entsagte der Welt und begab sich in den grauen Orden des Klosters Zites (Citeaux — Cisterzienser). Die Mönche fanden es unfüglich, daß er bei ihnen nur ein Convers (Laienbruder zur Bedienung) wäre, und wollten ihn ganz in ihre Gemeinschaft aufnehmen; ein Meister sollte ihn die Schrift und Pfaffheit lehren. Der Ritter liefs es sich gefallen, weil er aber im ritterlichen Leben alt geworden, war die Andacht geringe, und von Allem, was der Meister ihm vorlas, behielt er nur die zwei Wörter Ave Maria! Nicht mehr wollte in ihn hinein: dies aber war ihm ins Herz gegraben und sprach er überall, wo er gieng, und bei allem, was er that.

Gottes Güte wollte aber den tugendhaften Mann seine Hartlehrigkeit nicht entgelten lassen: als er starb und begraben war, wuchs alsbald eine schöne Lilie aus seinem Grabe, mit vielen Blumen, und auf jeglichem Blatte stand mit goldenen Buchstaben: Ave Maria. Die Brüder gruben diesem Wunder nach bis auf den Grund, und fanden, daß die Wurzel der Blumen aus dem Gaumen seines Mundes entsprungen war. Alle bewunderten die Erscheinung, dankten Marien dafür, und erkannten wol die große Innigkeit, mit welcher der ritterliche Mönch die beiden Wörter aus Herzens Grunde gesprochen hatte.

Drum sei gelobt die Königin!

---





## LXXXVIII.

### A v e M a r î a !

Hie hebt sich ein schœnez mæ'r' an  
von einem edelen manne sân.

- Zuo der werlt ein edel man  
alsolhen willen gewan,  
Daz er durch Got wolde leben  
reine und(e) sich begeben.
- 5 Dirre wille vollen gienk,  
den grâwen orden er enpfienk  
In dem klôster Zites.  
die münche sich versunnen des,  
Daz dem edelen herren guot
- 10 niht vuogte ein solhiu dèmuot,  
Daz er ein convers wære:  
dô was in ouch daz swære,  
Daz er wær' in der pfasheit;  
wan in genzlich was geseit
- 15 Alliu pfeffliche kunst.  
der guote man was in der brunst,  
Daz er niht vil ahte,  
waz man ûz im mahte.  
Die pfaffen wurden des in ein,
- 20 er solte wesen ir gemein  
Und noch die schrift lèren;  
alsust sie wolden èren  
Sîn angeborne edelkeit.  
im was diu schrift vür geleit

- 25 Und ein meister gegeben:  
 sô was er vor, allez sîn leben,  
 In ritters wîse worden alt,  
 und was der sîn in im kalt  
 Ze dirre niuwen lêre.
- 30 an manger hande kêre  
 Sîn meister im dâ vor las,  
 daz umbsust doch an im was,  
 Wan in diu kunst niht entraf,  
 die sinne wâren im [al]sô slaf.
- 35 Der kunst (er) ze niht enwielt,  
 niwan diu zwei wort er behielt  
 »Ave Maria!« und niht mê;  
 swie ez im selben tæte wê,  
 Sô wolt' ot niht diu kunst in in:
- 40 diz ergreif sîn herter sîn,  
 Daz ouch al mit buochstaben  
 im in sîn herze (was) ergraben.  
 »Ave Maria!« sprach er ie;  
 swaz er tet und swâ er gie,
- 45 Sô sprach er ie diu zwei wort.  
 Got, aller sælden ein volbort  
 Und rehter tugende ein minne,  
 liez der herter sinne  
 Den ritter niht engelten,
- 50 er wolte im wol vergelten  
 Die werlt[e] die er durch in lie.  
 dô im sîn leben abe gie,  
 Er starp und(e) wart begraben.  
 darnâch wart vil schiere erhaben
- 55 Eines zeichens daran,  
 den bruodern kunt wart getân.  
 Wie im vergolten was sîn habe:  
 ein lilje wuohs ûz sinem grabe.  
 Diu ûf an schœnen bluomen trat;
- 60 an ein ieglichez blat  
 Was von golde(s) buochstaben  
 »Ave Maria!« wol erhaben.

- Des nam die bruoder wunder,  
und gruoben al[le] hinunder,  
65 Unz sie dô kwâmen ûf den grunt;  
sie sâhen im in sînen munt:  
Dô was diu wurz der bluomen  
entsprungen ûf dem guomen  
In des menschen munde.
- 70 ieglicher dô begunde  
Grôz wunder aldâ schouwen,  
und Marlen der Vrouwen  
Dankten dirre grôzen gift  
und der wunderlichen stift.
- 75 »Eijâ!« sprâchen sie »nû seht,  
daran sie wiste iren kneht,  
Ez ist offenlîchen wol kunt,  
daz er von alles herzen grunt  
Sprach mit grôzer innikeit
- 80 der zweier worte reinikeit,  
Daran er tet daz beste,  
und mit willen veste  
Wolde an der Vrouwen liebe sîn:  
des sî gelobt diu künigin!«



**LXXXIX.**

**Marien Rosenkranz.**





## LXXXIX.

### **Marien Rosenkranz.**

Wer der Himmelskaiserin vertrauet, ist geborgen; sie befreundet ihm ihr liebes Kind, daß er bei Gott im Himmelreich ewig selig ist. Wie sie lohnt, mögt ihr an einem Schüler sehen. Der war gänzlich der Welt ergeben, und von der rechten Straßse auf die Beiwege gerathen: alle Streiche des Schulmeisters waren fruchtlos. Jedoch hatte er, bei aller Untugend, die Gewohnheit, jeden Morgen aus Rosen oder anderen Blumen, welche er selbst auf den Bergen suchte, einen Kranz zu winden, den er in die Kirche trug und dem Bilde Unser Frauen aufsetzte: es war sein größtes Leid, dies zu unterlassen. So gab ihm Gott ins Herz, daß er, zur Freude seiner Verwandten, in den grauen Mönchsorden trat. Da konnte er aber seine Gewohnheit gar nicht mehr halten, sondern mußte ins Chor oder Capitel gehen, wenn er Blumen lesen wollte: so daß er wieder aus dem Orden zu entrinnen gedachte. Eines Morgens trat er vor Marien Altar, weinte und klagte, daß er ihr Bild ohne Kranz lassen müsse, daher er lieber den Orden aufgeben wolle. Ein alter Mönch, der zum Gebete gehend, dies sah, ihn befragte und seinen Kummer vernahm, rieth ihm, anstatt des Kranzes, täglich noch 30 Ave Maria zu sprechen, welcher Engelgruß ihr tausendmal lieber sei. Der junge Mönch that dies, und diente so treu im Orden, daß er Prior ward, und seinem Amte tüchtig vorstand.

Eines Tages ritt er, in Geschäften, nach einem Hofe: es war im Maien, der Wald neubelaubt und von Vögeln durchsungen, auf grünen und blumigen Wiesen und Angern blühten Rosen und sang die Nachtigall. In einem tiefen Grunde gefiel es ihm so wohl, daß er seiner L. Frauen ein Kränzlein winden wollte. Er drang tiefer in den Wald, und sprach, bevor er etwas abpflückte, seine 30 Ave Maria. In seiner Nähe lauerten drei Räuber, die ihm das Ross nehmen wollten: da sahen sie eine Frau kommen, leuchtend von Antlitz wie die Sonne; ihr Mantel von Baldekin (Stoff aus Baldak, Bagdad), besät mit Perlen und Edelsteinen wie Sterne, war so schön, wie nimmer in Arabien und Orient gesehen ward; ihr Gebände auf dem Haupte war ungewoben, ihr Kleid licht und himmelfarbig: so schwebte sie zu dem Mönche hin, nahm ihm von Zeit zu Zeit eine frische Rose vom Munde und wand sie mit einem Golddraht auf einen goldenen Reif, bis ihrer 30, und der Kranz voll war: da setzte sie ihn sich aufs Haupt und

so oft der Mönch den englischen Gruß sprach, blickte sie ihm unter die Augen, lachte freudig und neigte sich: so verschwand sie, ohne daß der Prior sie gesehen hatte. Dieser begann nun Laub abzubrechen, und wollte heimreiten: da fielen die Räuber seinem Rosse in die Zügel, und drohten ihm den Tod, wenn er ihnen nicht sage, wer die schöne Frau gewesen, die neben ihm im Grase gehend, ihm 50 Rosen vom Munde genommen. Er betheuerte, nichts gesehen zu haben, und bot ihnen willig sein Ross. Sie aber wiederholten die Drohung, und schilderten, wie die Frau mit ihrer schneeweissen Hand den Rosenkranz gewunden und aufgesetzt habe, und holdselig von ihm geschieden sei. Der Prior beklagte, daß er sie nicht auch gesehen, die er für die Himmelskönigin erkannte, und um sein Leben zu fristen, verkündigte er den Räubern, Gott selber habe ihnen seine Mutter zur Bekehrung gesandt, und ermahnte sie zur Buße, um U. L. F. immerdar im Himmelreiche zu schauen. Da falteten die Schächer ihre Hände, fielen dem Prior zu Füßen, und gelobten, ihm zu folgen, Gott und der Himmelskönigin zu dienen. Hierauf führte der Prior sie freudig ins Kloster, und erbat von dem Abte, daß er sie darin aufnahm, wo sie Gott dienten und büßten bis zum Tode, und mit dem Prior selig wurden: dazu half U. L. F.

Gott lasse uns auch so leben, daß wir die Engel-Königin und ihren Sohn ewig schauen, der uns vor Lueifer bewahrt und zum Himmel führt.

## LXXXIX.

### Marien rôsenkranz.

Hie ist ein schœnez mære  
von einem schuolære.

---

- Wol im, daz er ie wart geborn,  
der Marlam [ze trôste] hât erkorn,  
Die himelische(n) keiserin!  
wer dich in sînes herzen schrîn  
5 Beslozzen hât mit triuwen,  
der wirt von den riuwen  
Gescheiden, die dâ êwik sint.  
dû kanst im dîn liebez kint  
Ze vriunde wol gemachen  
10 mit sô vriuntlichen sachen,  
Daz er muoz vrôuwen immer sich  
mit Gote dâ in himelrich'.  
Wer dich von ganzem herzen sîn  
liep kan hebben, ô keiserin,  
15 Den hastu lieb hie und ouch dort,  
dâ Got den starken himelhort  
Den sînen gip(t) ze lône,  
in sînes vater trône.  
Marla, sueze reine maget,  
20 wer an dir hie niht verzaget  
In disem kranken leben(e),  
dem hâst dû dort ze geben(e)  
Mêr vrôuden unde wunne,

wenne er begeren kunne. —

25 Wolt' iuch sîn niht betragen,  
sô wolt' ich iu mit willen sagen  
Von der, die ich nû hân genant,  
wie wol der dienst ist bewant,  
Den man ir hie tuot kleine,

30 den ahtet diu vil reine  
Gar hôh[e] mit wider lône  
in dem himelischen trône.

Daz wart an einem schuoler schîn,  
der hete gar daz herze sîn.

35 Und alle sîne sinne  
ze verlust unt zuo gewinne  
An dise werlt gelâzen,  
er was von der [rechten] strâzen.  
Verre in die blwege komen;

40 sîn wildikeit het im benomen  
Gar vil der besten wizze;  
swie mange herte smizze  
Der meister im in der schuole streich,  
die machten in doch lüzzel weich,

45 Daz er iht hete guoter site.  
im wonte doch ein tugent mite,  
Dâ hete er sich gewenet zuo.  
daz er alle morgen vruo  
Rôsen unde bluomen brach;

50 wâ im aber des niht geschach.  
Daz er der niht mohte gehaben,  
sô gienk er ûf die berge graben  
Und suocht(e) waz im wol geviel,  
dar ûz sô macht' er ein schapil

55 Unt truok ez zuo der kirchen hin,  
ich sag' iu, als ich berihtet bin,  
Er sazt' ez ûf daz bilde,  
daz nâch der suezen milde,  
Der edeln und der guoten,

60 der milden, wol gemuoten,  
Maria[m] Unser Vrouwen,

- gesniten was und gehouwen.  
 Des dienstes het er sich gewent,  
 daz sich sîn herze darnâch sent';  
 65 Und was ouch sîn hôhste klage,  
 solt' er niht leisten alle tage  
 Solch dienst Unser Vrouwen.  
 ich wil mir lâzen zouwen,  
 Und die rede kürzen swâ ich mak.  
 70 diz liez er nimmer einen tak.  
 Darnâch über kurze vrist  
 Got selber, der ein schepfer ist  
 Und [ein] vueger aller guete,  
 der sant' im in sîn gemuete,  
 75 Daz er sich wolte begeben  
 in der grâwen münche leben.  
 Des wurden slne mâge vrô  
 und schuofen'z mit dem münche sô,  
 Daz er vil schôn empfangen wart.  
 80 dô muoste gar werden verkart  
 Sîn gewonheit umb daz krenzelîn,  
 wan er muoste ze kôre sîn,  
 Sô er die bluomen solte lesen,  
 sô muost' er zuo kapitel wesen  
 85 Unt zuo labore dikke gên:  
 des muoste er die bluomen lâzen stên.  
 Als er ze kôre denne kwam  
 und daz bilde lobesam  
 Ane krenzelîn gesach,  
 90 so gewan er vil grôz ungemach  
 Und wart sîn trûren al ze grôz,  
 daz in des leben(e)s verdrôz.  
 Er gedâht' in sînen sinnen.  
 er wolte ê entrinnen  
 95 ûz sînem grâwen orden,  
 ê er blibe in den sorgen,  
 Und in die werlt kêren wider.  
 ê er sîn gewonheit legte nider,  
 Dô er den willen ganz enpfienk,

- 100 eines morgens vruo er gienk  
 Vür Unser Vrouwen alter stân,  
 und liez vil mangel heizen trân.  
 Er sprach: »vil sueze künigin,  
 nû lâz dir geklaget sîn,  
 5 Daz ich des niht mag bewarn.  
 ich enmueze wider ûz varn:  
 Eijâ, himelische Vrouwe,  
 wen ich dîn bilde schouwe  
 Und sihe dâz stên âne kranz,  
 10 sô wirt trûrek mîn gedank;  
 Ich wil legen disen orden nider  
 und [muoz] kêren in die werlt wider,  
 Daz ich dir geleiste  
 den dienst, den ich [aller]meiste  
 15 In mînem herzen habe erkorn:  
 tuon ich des niht, sô bin ich verlorn.«  
 Die wîle er dise klage tet,  
 dô solte gên an sîn gebet  
 Ein mûnch der was von alter grâ;  
 20 dô er in sach stên trûrek dâ,  
 Er trôst' in und(e) sprach im zuo:  
 »sag' mir, wer hât dich sô vruo,  
 Vil lieber sun, betruebet?  
 ich sihe wol, du hâst geuebet  
 25 Weinens vil und ungedult;  
 daz ist niht geschehen âne schult.«  
 Er sprach: »welt ir mir geben rât,  
 ich sag' iu, wie mîn herze stât:  
 Ich bin betruebet worden  
 30 alsô, daz ich den orden  
 Niht lenger mag gehalten.«  
 und begunde dem alten  
 Sinen willen legen vür.  
 der alte bat daz er verkür  
 35 Die gedanken und die sinne,  
 und hiez (in) blîben drinne:  
 »Vil lieber sun, nû volge mir,

- ich kan vil wol gerâten dir:  
 Man sündet in der werlt mê den[ne] hie;  
 140 nû blîb[e], ich wil dir sagen, wie  
 Du die gewonheit solt verkêren;  
 jâ solt dû sprechen ze êren  
 Der himelischen künigin  
 vür daz rôsen krenzelln  
 45 Vunfzik Ave Mariâ  
 aller tegelichen jâ  
 Zuo dînen gezîten der dû pfligest,  
 dâmite dû ir an gesigest,  
 Daz sie dir hôher lônên muoz;  
 50 als dikke dû den engelgruoz  
 Sprichest, sô bist dû gewis,  
 daz er ir vil werder is(t),  
 Denne ein krône guldin  
 oder tûsent rôsen krenzelln.«  
 55 Des trôstes wart der junge vrò  
 und stalte sîn gemuete alsô  
 Nâch sînem râte, daz er bleip;  
 in sînem herzen er dô schreip.  
 Daz er nimmer [einen] tak geliez.  
 60 ern' spræche, als in der alde hiez.  
 Sus dient' er Unser Vrouwen  
 mit stætiklichen trouwen,  
 Und hielt sich alsô eben(e)  
 in dem grâwen leben(e).  
 65 Sîn dienst daz was niht verlorn,  
 er wart zuo prior erkorn,  
 Wan er mit ganzer stætikeit  
 an Unser Vrouwen dienst was gereit.  
 Den orden er vil schône hielt,  
 70 und ouch daz ampt, des er wielt,  
 Des pflag er als ein sælik man;  
 vil grôze tugent er gewan.  
 Eines tages was er geriten  
 in einen hof, nâch alten siten.  
 75 Als im ze pflügen was ê bevoln,



- ich enweiz waz er dà solte holn.  
 Ez was zuo den stunden,  
 daz diu voglîn sunge  
 Und der meije niuwez loup  
 180 ûz den zwîgen allen schoup  
 Und der walt gekleidet stuont  
 und diu vogel' sunge, als si tuont,  
 Ez was in den wunnenklîchen tagen.  
 die wîsen und anger lâgen  
 85 Gruene mit bluomen und mit rôsen,  
 diu voglîn hôrte man kôsen,  
 Und diu liebe nahtigal  
 sank, daz in den walt erschâl.  
 Er reit durch einen tiefen grunt,  
 90 dà loubes vil und bluomen stuont,  
 Die wâren schône entsprungen;  
 diu voglîn helle sunge.  
 Diu selbe stat im wol geviel,  
 er dâhte: »ich wil ein schapil  
 95 Miner Vrouwen bringen.«  
 in den busch begunde er dringen  
 Mit sînem rosse daz was guot,  
 nâch dem loubes stuont sîn muot,  
 Und geviel im [wol] daz er spræche,  
 200 ê er des loubes bræche,  
 Sîn vunfzik Ave Mariâ!  
 ern' weste niht daz im sô nâ  
 Solhe liute lâgen,  
 die die strâze rouben pflâgen,  
 5 Die wolten im daz ros haben genomen,  
 wan daz si sâhen ein vrouwen kômen,  
 Diu was sô schœne und sô licht,  
 ires antlûzzes angesiht  
 Benam der sunnen iren schîn;  
 10 einen tiuren baldikîn  
 Truok si an irem libe,  
 daz an manne, noch an wibe  
 Nie sô guoter wart gesehen,

- der was mit edeln und mit wæhen  
 215 Margariten wol gezieret,  
 mit tiuren steinen durchflorieret  
 Alsô daz ieglicher stein  
 noch liechter denne ein stern schein.  
 Sô hôhez kleit wart nie erkaut  
 20 in Arabiâ, noch in Driant.  
 Ir gebende was niht geweben,  
 daz sach man ob irem honbet sweben.  
 Ir kleider licht und himelvar:  
 alsust kwam (si) geswungen dar,  
 25 Swar der mûnch hin reit,  
 diu vrouwe lîse bî in schreit.  
 In einer hant truok si einen reif,  
 mit der andern si im ze dem munde greif.  
 Und ie ze kurzer stunde  
 30 zôch si im ûz dem munde  
 Eine niuwe rôsen rôt,  
 die si zuo dem bougel bôt:  
 Mit einem golt drâte,  
 den si bereitet hâte,  
 35 Wan(t) si die rôsen ûf den reif;  
 die hant si lîse wider sweif  
 Unt zôch herabe vil lôse  
 ein niuwe vrische rôse  
 Sô dikke ûz sinem munde:  
 40 daz treip si [biç] an die stunde.  
 Daz der rôsen vunfzik wart.  
 dô wart lenger niht gespart,  
 Dô daz krenzel wart bereit,  
 si sazte ez ûf mit werdikeit.  
 45 Und als dikke er si nante  
 und si des gruozes mante,  
 Den der engel zuo ir sprach,  
 als dikke si im under diu ougen sach,  
 Und[e] lachte in hôhem muote,  
 50 dem münche neik diu guote  
 Und was ires krenzellns vrô.

- von sinen ougen schiet si dô,  
 Daz si der prior niht ensach:  
 do er sin gebet vol sprach.  
 255 Dô brach er ein loubelln,  
 und wolte heim geriten sin,  
 Ze dem wege kwam er gedrunge;  
 die schacher ûf sprungen  
 Unt vielen dem rosse in den zoum.  
 60 in mohte wol ein senfter troum  
 Des nahtes getroumet sin,  
 daz si die himelis[che] künigin  
 Des tages solten schouwen.  
 »irn' sagt uns von der vrouwen,«  
 65 Sprâchen si alle gemeine  
 »diu sô schœne und sô reine  
 Bt iu in dem grase gienk,  
 dô si von iuwerm munde enpfienk  
 Vunfzik rôte rôsen,  
 70 irn' sult niht umbe kôsen,  
 Iu ist der tôt hie bereit,  
 irn' sagt uns die rehten wârheit,  
 Wer diu vrouwe mohte sin.«  
 er sprach: »ûf die triuwe mîn,  
 75 Ich habe kein vrouwen hie gesehen,  
 daz wil ich bî mînem orden jehen,  
 Und als ich Got schuldek bin.  
 welt ir daz ros, doz vueret hin,  
 Daz kan ich iu niht eruern.«  
 80 si begunden vil tiuwer swern,  
 Er mueste von in sterben,  
 künden si ez niht erwerben,  
 Daz er si berihten wolde.  
 »der bougel was von golde,  
 85 Darûf si die rôsen want  
 mit ir snêwlzen hant,  
 Dô si den kranz gemachte,  
 wie suoze si dô lachte!  
 Si sazten ûf und neik iu dô.

- 290 si schiet von iu schône unde vrô.« —  
»A wê, moht' ich'z immer gesehen!« —  
»ir welt uns niht der wârheit jehen.«  
Dô sprach der eine von den dru:  
»und solte ich immer ze helle sîn,  
95 Iu ist von mir der tût bereit.  
irn' sagt die ganzen wârheit.«  
Der mûnch erschrak harte sêr,  
er sprach: »eijâ, kûniginne hêr.  
Bist dû ez gewesen? oder wer?  
300 dich hât vil lîhte selber her  
Gesendet Got der hôste  
disen sündern ze trôste,  
Daz si dich sâhen, und ich niht.  
ô wê, mueste ich dise pfliht  
5 Ouch mit in gesehen hân,  
dô si dich sô schœne sân!«  
Er sprach: »sît ir's niht welt enbern,  
sô muoz ich iuch durch nôt gewern,  
Daz ir mich lâzet genesen:  
10 die ir dâ sâhet, daz ist gewesen  
Maria, Gotes muoter;  
er suezer unt vil guoter  
Hât si iu selbe her gesant,  
des sî mîn sêle iuwer pfant,  
15 Lâzet von der missetât,  
und dienet Got, daz ist mîn rât.  
Und der himelischen Vrouwen,  
sô muget ir si wol beschouwen  
In dem himelrich' ân' ende.«  
20 si vielten ir hende,  
Dô si gehôrten, wie ez was,  
si vielen nider ûf daz gras  
Vil schône vûr sîne vueze,  
und sprâchen, si wolten buezen  
25 Ir sünde unde alle ir missetât,  
reht als er in gæbe rât,  
Und wolten Gotes knehte sîn

- und [dienen] der himelischen künigin.  
 Dô der prior daz vernam,  
 330 vil vröuden in sîn herze kwam,  
 Unt vuorte si in daz klôster,  
 von sünden si löst'er,  
 Mit vil guotem rât.  
 den apt er dô bat.  
 35 Daz si empfangen würden.  
 dô truogen si die bürden.  
 Und buozten biz an iren tôt,  
 als in der orden gebôt,  
 Und wurden heilik schiere,  
 40 der prior und die viere:  
 Des half in Unser Vrouwe.  
 Die rede ich nû verhouwe  
 Und wil si lâzen bellben.  
 Got lâz' uns vertriben  
 45 In disem dienste al unser tage,  
 daz wir der êwigen klage  
 Ze der helle muezen überik sîn,  
 daz wir der engel künigin  
 Ewîklîchen beschouwen,  
 50 Mariam Unser Vrouwen,  
 Und ouch iren sun Jêsum Krist,  
 der der sûnder bekêrer ist.  
 O du hôchgelobter guoter,  
 durch willen dîner muoter,  
 55 Hilf uns von [der] sünden überlast,  
 daz wir iht werden Lucifers gast.  
 Darzuo sprich, reine Vrouwe guot,  
 daz wir von sünden werden behuot,  
 Unt varn ze himel mit schalle.  
 60 nû sprechet »Amen!« alle.

## XC.

### Des Bruders Felix Verzückung.



## XC.

### Bruder Felix im Paradiese.

Maria, Krone aller Jungfrauen und Königin im Himmelreiche, verleihe mir süsse Worte und Stimme, eines Mönches Leben wahrhaft zu beschreiben, und Geheimnisse des himmlischen Palastes zu offenbaren.

Ein heiliger Mönch des grauen (Cistercienser-) Ordens, las gern alles was er von Gott geschrieben fand. Er hiefs Felix, war demüthig wie Hiob, und verehrte beständig die Himmelskönigin. Keinem Mönche war er gram, auf seinen Knien gedachte er reuvoll des Todes, flehte Gott um Rettung aus den Stricken des Teufels, verachtete dieser Welt Ehre, weinte, und entschlief nie ohne Gebet. Niemals beschaffte er, was etwa ein andrer Mönch that, und vergalt nie Leid mit Leide.

Eines Morgens nach der Primzeit gieng er aus dem Münster, in einem Buche lesend, wie er selig werden möchte: da fand er, wie im Himmel Freude ohne Leid und Ende wäre. Mit aufgehobenen Händen und Augen dankte er unserm Herrn für solche Freude und Seligkeit, die tausend Zungen nicht aussprechen könnten; wo im ewigen unwandelbaren Lichte die heilige Schrift verheisst, was keines Menschen Auge gesehen, kein Ohr gehört und kein Herz je vollbracht hat. Darüber jedoch gerieth er in Zweifel, und es dauchte ihm unmöglich.

Da sandte Gott vom Himmelreiche ein Vöglein, welches ihm die himmlische Freude verkündigte: es sang so wonniglich, dass der Mönch aufsprang, das Buch zuschlug, und so grosse Freude empfand, dass er nicht wusste, wo er war, und alle andere Freude ihm dagegen nichts schien. Das Vöglein war schneeweiss und sang so süss, dass es jeden beseligte, und tausend Harfen nicht lieblicher erklangen. Dieser englische Gruss entzückte den heiligen Mann. Er gedachte, das Vöglein zu fangen; und nahte sich: es flog aber weiter, und sang dann wieder so wundervoll, dass der Mönch wie im Himmel war, und fast die Sinnen verlor: er glaubte fest, hier wäre das himmlische Paradies.

Bald aber flog das Vöglein weg, und Felix rief es sehnüchtig zurück: er wollte für dessen Gesang das lange Leben des Elias und des Kaisers Macht im Römischen Palast hingeben; aller Harfen Klang und aller Vöglein Singen werde davon übersüßet: leider sei die Himmels-wonne mit dem Vöglein entflohen, und in die Tiefe gefallen: jedoch wolle er sein süßes Schantieren (*chanter*) über allen menschlichen Sang preisen; er wehklagte, wenn er es nie mehr hören sollte.

Indem erklang eine Glocke: man läutete Mittenmorgen, und der Mönch kehrte besorgt nach seinem Kloster zurück. Er klopfte an, der Pförtner fragte, wer da wäre, und Bruder Felix nannte sich. Der Pförtner



kannte keinen solchen; Felix erklärte es für Spott: aber der Pförtner behauptete schon 30 Jahre im Kloster zu sein, ohne von ihm zu wissen. Felix erzählte, wie er zur Primzeit aus dem Münster gegangen, und ein Vöglein ihn verlockt, und dann entflohen sei. Der Pförtner erklärte ihn für trunken: er hätte besser so viel des Rheines als des Weines, in sich gegossen, und müsse nun draussen bleiben. Felix berief sich darauf, daß er bei dem Abte zur Mette gelesen und ein Responsorium gesungen, er kenne den Kellner, Kämmerer und Prior, und habe lange im Kapitel und Chore gelesen. Der Pförtner meinte, er rase, und hiefs ihn seine Straffe geben. Beschämt hat Felix Gott um dessen Glauben, und klagte, daß man ihm die fünf Sinne raube; was er doch nicht um die Brüder verdient habe, deren keinem er je feindlich gewesen, und die ihn sonst gern singen und lesen hörten. Er fand es möglich, daß jene himmlische Freude ihn so verwandelt habe; dann wäre es thöricht, des Vögleins Gesang zu loben: wiederum aber schalt er sich einen Affen: denn jeder der es hörte, müste es über tausend Harfen preisen. Der Pförtner rief zornig, er müsse draussen bleiben, wenn der Wind ihn nicht herein wehte. Felix flehte, und bat ihn, nach dem Abte zu gehen. Das geschah, und der Pförtner meldete dem Abte den unbekannten Bruder, der 40 Jahre im Kloster gewesen sein wollte. Der Abt wollte ihn aufnehmen, wenn Gott ihn gesendet hätte; er kam mit den Aeltesten zur Pforte, sie sahen den Bruder an, aber keiner kannte ihn. Der Abt erklärte, es müsse ein unerhörtes Wunder sein. Felix schwur bei seiner Seele und St. Michael, daß er niemals so weit aus dem Kloster gekommen, als durch die Verlockung des Vögleins, dem er wie ein hungriger Rabe nachgezogen. Der Abt erklärte, Gott habe ihn her gesandt, liefs ihn ein, und führte ihn in die Versammlung, wo Alte und Junge frohlich *Te Deum laudamus* sangen.

Darnach führte man den Ankömmling in das Siechhaus, wo ein alter Mönch lag, der völlig 100 Jahre im Kloster gelebt hatte; der Abt befragte ihn, und der Alte berichtete: als er Noviz gewesen, habe ein Mönch im Kloster gelebt, Felix mit Namen, der gern Alles gelesen, was er von Gott geschrieben fand, und liebreich und züchtig vor allen Mönchen wie ein Krystall geleuchtet; dieser heilige Mann sei eines Tages zur Primzeit verschwunden, zum grossen Bedauern aller Brüder, die wol geglaubt, Gott habe ihn zu sich genommen: wenn der nun wieder gekommen, so wäre es ein großes Wunder.

Ich will es kurz machen: der Abt hiefs ein Buch herbei bringen, worin alle seit dreihundert Jahren im Kloster Gestorbene verzeichnet standen, und darin fand sich nun, daß Bruder Felix völlig hundert Jahre aufsen gewesen, die ihm doch nur eine Stunde dauerten; so wie ihm Kappe, Schaprun, Rock, Schuhe und Socken unversehrt geblieben waren: das wirkte alles das Engels-Singen.

Wer vermochte die Freude des Himmels auszusprechen, wo Christus, von tausend lobsingenden Engelschaaren angebetet, auf dem höchsten Throne sitzt, und Sonne und Mond seine Schöne bewundern: dorthin helfe auch uns er und die liebe Königin. Amen!

**XC.**

**Félix im paradise.**

Diz ist der münch Félix genant,  
der tuot uns diz mære bekant.

- Aller meide gimme,  
sueziu wort und[e] stimme  
Geruoche mir, Vrouwe, ze geben,  
daz ich eines münches leben  
5 Mueze alsô beschrîben,  
daz ich âne sünde belibe.  
Ich meine dich, Marie,  
dû bist ein meit vrle,  
Geborn von küniklicher art,  
10 ezn' wirt, noch enwart  
Nimmer meit dir gelich.  
dû bist ein vrouwe in himel rich,  
Des lâ mich geniezen,  
wen ich denke entsliezen  
15 Ein rede, diu beslozzen was,  
von dem himelischen palas,  
Diu iu kumet ebene.  
In einem grâwen lebene  
Ein heiliger münch was,  
20 der gerne von Got las,  
Swaz er geschriben vant,  
der was Félix genant;  
Er was dêmuetik, als Iob,

- der himelküniginne[n] lob  
 25 Uz sinem herzen nie enkwam;  
 keinem münche was er gram;  
 Sin riuwe diu was manikvalt.  
 des wart sin lip dikke kalt,  
 Dô er an siner venie lak  
 30 unde rechter riuwe pflak,  
 An dem lîbe leit er nôt;  
 an den grimmigen tôt  
 Gedâht' er vil dikke,  
 wie er des tiuvels strikke  
 35 Mit êren möhte engên,  
 des begunde er Gote vlên;  
 Dirre werlt êre  
 was im gar unmære,  
 Er weinte dikke sêre.  
 40 Got unser hêre  
 Sach sine træne wol,  
 als er guotes mannes sol.  
 Des nahtes selden er entslief,  
 sîn herze ûf ze Gote rief  
 45 Unde sprach sîn gebet.  
 swaz ie kein mûnch getet,  
 Nimmer er daz beschalt,  
 noch leit mit leide gegalt,  
 Er liez ez allez âne nît.  
 50 Eines morgens, nâch primezit  
 Uz dem mûnster er gienk,  
 ein buoch er zuo (z')im gevienk.  
 Dar inne begunde er lesen,  
 wie er möhte geuesen.  
 55 Disiu rede im vor kwam.  
 sô ich ez wærlichen vernam,  
 Daz in dem himel wære  
 vröude âne swære  
 Unde immer âne ende.  
 60 beide, ougen unde hende  
 Ze unserm herren er huob ûf.

- der solhe vröude geschuof,  
Und lobt' in innenkllich(e),  
daz in dem himel rich(e)
- 65 Wäre vröude äne zal.  
er ist sælik der schouwen sal  
Sô rehte grôz si sln,  
daz tûsent zungen, noch diu mln  
Si vol gründen möhten niht;
- 70 dâ ist daz ewige licht,  
Daz nimmer verleschen mak;  
diu heilige schrift daz selber jach,  
Nie kein ouge si gesach,  
und ouch nie(mê) geschach
- 75 Noch [nie] keines menschen ôren  
möhten si vol hâren,  
Noch herze vollen denken,  
dar an begunde er wenken  
Und[e] dûht' in sln unmügelich.
- 80 dô sante Got von himel rich'  
Dar ein klein vogelln,  
daz kûndet' im die gaudln,  
Diu in dem himel wære,  
mit sange lobebære
- 85 Sô rehte wunnenkllich ez sank,  
daz der mûnch ûf sprank,  
Daz buoch er ze samen slôz,  
sln vröude diu was grôz,  
Daz er enweste, wâ er was;
- 90 swaz er vröuden ie gelas,  
Daz dûht' in allez niht sln,  
sô suoze sank daz vogelln;  
Ez was wîz sô der snê;  
im enwurde nimmer wê,
- 95 Swer ez hôte singen,  
tûsent harpfen klingen  
Wâren niht sô suoze;  
mit engelischem gruoze  
Die vröude man im brâhte;

100 die süberllichen gedächte.

Der vil heilige man  
mangen (ge)danken gewan.

Wie er ez möhte gevân;  
gegen im er begunde gân:

5 Daz vogelin vor im vlo;  
sô lobelichen sang ez dô,

Daz der münch wart so vro;  
sam er wære in dem himel hō,

Daz er nâch hete verlorn

10 sine sinne; er hete gesworn.

Daz daz himelisch paradīs  
wære dâ in allen wis.

Ez vlouk vil schiere dânnen.  
er sprach: »möht' ich bannen,

15 Daz dû wider kwæmes.

dîn sank sô genæm' ist,

Eijâ, liebez vogelin,

dû hæst gemuot daz herze mîn

Mit dīnem suezen sange.

20 solde ich alsô lange

Leben, als Ellas,

oder in dem Rœmischen palas

Gewaldik immer keiser sîn,

ich liez' ez durch daz singen dīn;

25 Aller harfen klingen

und aller vogelin singen

über suezet, der dich hœret,

dīn edeler sank der stœret

Herzellchez ungemach.

30 dô ich dich hōrt' unde sach,

Mich dûhte wærlīche,

ich wære in himel rīche:

Mīn vrōude (nû) gewachet ist,

wen dû mir enpflogen bist,

35 Und ist wærlīchen gevailen

<sup>1</sup> *Besser kwæme — st sô genæme.*

- in den grunt der gallen.  
 Des gibe ich dir die triuwe min,  
 sô sueze ist der sank dîn,  
 Ich wil immer zieren
- 140 dîn sueze schantieren  
 über allen menschlichen sank:  
 sô suozet nie ein kellerklank.  
 O wê unde ô wê!  
 sol ich gehören nimmer mê
- 45 Dînen lobelichen sankle:  
 Ze hant ein klokke erklank,  
 Dô lûte man mitten morgen,  
 do begunde der mûnch sorgen,  
 Grôze riuwe er enpfienk,
- 50 gegen der pforten er gienk.  
 Der pfortenære dar lief,  
 der mûnch ûz wendik rief:  
 »Lieber bruoder, lâzt mich in.« —  
 »wer sît ir?« — »ich bin
- 55 Ein mûnch, Fêlix genant,  
 dem apte bin ich wol bekant.  
 Unde der samenunge,  
 alt' unde junge  
 Bekennen mich al gemeine wol,
- 60 als ein bruoder den andern sol.« —  
 »Wie sît ir her bekommen?  
 daz het' ich gerne vernomen;  
 Wen ich iuch nie mê gesach.«
- der mûnch zuo dem bruoder sprach:
- 65 »Bruoder, lâzet disen spot,  
 durch unsern lieben herren Got;  
 Schimpf der ist Got(e) leit,  
 des weiz ich die wârheit.«
- Der bruoder der sprach offenbâr:
- 70 »ich bin gewesen drîzik jâr  
 In disem klôster al hie,  
 daz ich iuch gesach nie;  
 Ichn' weiz, trouwen, wer ir sît.« —

- »izunt nâch prime zit  
 175 U<sup>3</sup> dem münster ich gienk,  
 grôze vröude ich enpfienk  
 Von einem kleinen vogelln,  
 sô grôz wart diu vröude sln,  
 Daz mich her hât betrogen,  
 80 daz ist mir listekliche[n] enpflogena« —  
 »Ir redet nâch bedunken,  
 mich dunket, ir slt trunken  
 Worden des wines:  
 hæt' ir des Rînes  
 85 Sô vil in iuch gegozzen,  
 iu wær(e) niht beslozzen,  
 Beide, pforte unde tor;  
 ir muezet bliben dâ vor.« —  
 »In nomine patris!  
 90 diser herre unser apt ist;  
 Ze der metten ich hînaht was,  
 einen leczen ich dô las,  
 Unde half im singen ein responsorium;  
 sol mir daz niht gevrum,<sup>2</sup>  
 95 Sô bin ich ein unsælik man;  
 mit valsch ich niht gewerben kan,  
 Ich bekenne den kelnære,  
 und den kamerære,  
 Unde den prîore,  
 200 ze kapitel und[e] ze kôre  
 Habe ich lange gelesen.« —  
 »ir muget wol ein tôr(e) wesen,«  
 Dô sprach der pfortenære  
 »mir ist iuwer rede unmære,  
 5 Mich dunket, daz ir râset;  
 ich wæn', ir nie gelâset  
 In klöstern (noch) ein wort;  
 het' ich iuch zeimâl gehôrt,

<sup>1</sup> *Besser* min.<sup>2</sup> Und sang ein — — wesen vrum?



- Ich wolde iuh in lâzen:  
210 gêt iuwer strâzen.«  
Der mûnch sich schemte sêre,  
er sprach: »Got, unser hêre,  
Verlth[e] mir rehten gelouben!  
dirre [bruoder] wil mich berouben  
15 Mîner vûnf sinne.  
ez ist grôziu unminne,  
Daz ir mir diz(ze) tuot;  
nie keinen valschen muot  
Wider keinen bruoder ich [ie] gewan,  
20 noch ûz dem klôster ich [nie] entran.  
Hêre Got, wie ist mir geschên!  
ich hab' die zlt al hie gesehen,  
Daz mîn sank genæme was,  
oder swen ich ein leczen las.  
25 Daz es die mûnche wâren vrò:  
nû han ich mich verwandelt sò,<sup>1</sup>  
Daz ist niht unmügelich,  
daz nie kein vröude ir gelich  
Möhte in dem himel sîn;  
30 daz gêt in daz herze mîn,  
Beide, ich wuete unde tobe,  
daz ich slnen sank lobe.  
Ich rede, als ein affe,  
ez wære mûnch oder pfaffe,  
35 Swer ez hôrte singen  
und sîne kele klingen,  
Der hete vröude, sunder dank;  
tûsent harpfen klingen klank  
Wæren niht sô sueze,  
40 so des vogellnes grueze.«  
Der pfortenær' hât' ungemach,  
mit grôzem zorne er (dô) sprach:  
Mir gebreche den[ne] der sinne mîn.  
oder iuch vuere der wint her in,

<sup>1</sup> Hier scheint zu fehlen von dem Vogelgesange.



- 245 Ir muezet bliiben dà vor;  
 ich habe die slüzzel von dem tor.«  
 Seht, der münch begunde vlè[he]n,  
 und[e] bat in, nàch dem apte gèn,  
 Daz er zuo (z')im kwæme  
 50 unde sin rede vernæme.  
 Der pfortenær(e) niht enliez,  
 daz in der münch tuon hiez;  
 Zuo dem apte er (dô) gienk,  
 der sin rede wol enpfienk.  
 55 Der pfortenær' mit zorne sprach:  
 »hêre, mir hât ungemach  
 Ein münch getân mit worten;  
 der stêt vor der pforten,  
 Der sprichet daz offenbâr,  
 60 er si gewesen vierzik jâr  
 In disem klôster alhie, —  
 trouwen, den gesach ich nie, —  
 Unde er wær' lenger hinne gewesen,  
 er habe ein lecze(n) gelesen  
 65 Zuo der metten hînaht.« —  
 »hât in uns Got her brâht,  
 Sô sulle wir im gunnen wol,  
 als ein bruoder dem ander sol.«  
 Der apt die eldisten nam,  
 70 vür die pforten er kwam.  
 Dô si in an gesâhen,  
 al gemeine si jâhen,  
 Daz si in heten nie gesehen:  
 »bruoder, wie ist iu geschên?«  
 75 Sô sprach der apt im zuo dô  
 »ob ez wære alsô,  
 Daz wær' ein wunder al ze grôz;  
 ich weiz keinen unsern genôz;  
 Sô grôz wunder nie geschach.«  
 80 der münch zuo dem apte sprach:  
 »Ich swer iu bi mîner sêl'  
 und bi Sante Michahêl,

- Das ez alsust komen ist,  
das weiz der meide sun, Krist,  
285 Dem ich immer dienen sol,  
der aller gnâden ist vol.  
Nimmer muez' ich genern  
mine sêle, ich wil swern,  
Das ich ungehorsam  
90 nie wart, noch nie enkwam  
Sô verre ûz dirre pforte,  
dô ich singen hôte  
Sô suoze ein kleinez vogelin,  
sô grôz wart diu vröude min,  
95 Das ich im her gevolget habe,  
als ein hungeriger rabe  
Tuot siner spise:  
wær' ich gewesen wise,  
Ichn' het' sîn niht getân;  
300 des muoz ich hie vor stân.«  
Der apt der sprach alze hant:  
»Got der hât iuch her gesant,  
Ich wil iuch gerne enpfân.«  
er nam in unde vuort' in dan  
5 Zuo der samenunge.  
alt' unde junge  
Wâren al gemeine vrô,  
unde sungen alle dô  
»Te Deum laudamus!«  
10 dô vuorten si in in das siechûs,  
Dâ ein vil alter mûnch lak,  
der het gelebet mangel tak  
In dem klôster offenbâr  
volliklichen hundert jâr.  
15 Der apt gezogenlichen sprach  
zuo dem alten, der dâ lak:  
»Bruoder, kennet ir disen man?  
das sult ir in wizzen lân,  
Das er unser bruoder si;  
20 der jiht, er habe hie

Gedienet vollen vierzik jâr:

er mak wol haben wâr.«

Dô sprach der alte bruoder sus:

»dô ich was ein novizius,

325 In disem klôster ein mûnch was,

der gerne von Got(e) las,

Swaz er geschriben vant,

der was Fêlix genant,

Von grôzen tugenden wol bekant.

30 Got hât an in gewant<sup>1</sup>

Sine barmherzikeit;

ouch was er im gereit

Mit lobelîchen zûhten,

des sach man in lûhten

35 Als ein kristallen

vor den mûnchen allen;

Der was ein heiliger man.

nâch prîme zît er entran,

Daz unser keiner in vernam

40 sider dem mâl, war er kwam.

Daz was der samenunge leit

unde was jâmer al ze breit,

Daz si in heten verlorn;

si heten alle wol gesworn,

45 Got het' in zuo sich genomen.

ist er nû her wider komen,

Daz ist ein wunder al ze grôz.

Gotes dienst in nie verdrôz.«

Ichn' wil ez iu niht lengen:

50 der apt hiez im brengen

Ein buoch, dâ er inne vant,

wie ez umb die was gewant,

Die gestorben wâren

vor drîn hundert jâren;

55 Darinne begunde er lesen,

<sup>1</sup> Hier sind schon die Zeilen 353–358 vorausgenommen, aus Anlaß des voranstehenden gleichen Reimwortes.

- da3 er wær' ûzen gewesen  
Vollikllichen hundert jâr:  
da3 dûht' in sîn ein stunde gar.  
In den selben jâren  
360 niht vervûl(e)t wâren  
Kappe, schapruon unde rok,  
schuohe, hosen unde sok.  
Diz machte engel[e]s singen.  
wer möhte vor bringen  
65 Die vröude diu in dem himel ist.  
darinne selbe wonet Krist,  
Den manik tûsent offenbâr  
lobet engelische schar  
Mit gesange schône,  
70 der in dem hœsten trône  
Sizzet gewaldik, sunder wân,  
beide, sunne unde mân'  
Siner schœene wundert;  
manik tûsent hundert  
75 Engel (in) ane beten.  
mit siner helfe sul wir treten  
In da3 [êwige] himel rîche,  
da3 wir vrôllche  
Muezen mit sînen engel[e]n sîn:  
80 des hilf uns, liebe künigîn!  
Die diz mære vernâmen,  
die sprechen alle: Amen!
-



# **T e s a r t e n ,**

**Anmerkungen, Berichtigungen und Nachträge.**



# Lesarten.

## LI. Der Welttheilige.

*eidelberger Sammlung (H.) 176; ist in der Colocner Abschrift ausgelassen.*

10. Do elle *\*(besser al)*. 11. begonde (*immer*). 14. vñ. 29. tevfel (*immer*). 34. Do chom her (*aus er gebesert*). 38. Nv ist. 39. evch (*meist*). 40. 48. vñ (*meist*). 6. si (*öfter*). 74. Sie begonden. 94. Die. 103. geriet us riet *gebesert*. 14. so für wart. 22. niman. 26. vñ. 1. 41. Die. 42. ginch. 58. Do. 59. Ern pfiench. 65. z. 70. solt dv. 89. *\*besser ein[en]*. 95. *\*besser genâde[n]*. 1. iehen (*kann so bleiben*). 206. ginch. 13. oder sezzet. 1. *\*lies sîn*. 22. ovch ze lenger niht w. 32. scholde. 1. kumen. 53. *\*besser (ge)sagen*. 55. aller ist *überzählig*. 1. *\*besser künde ie*. 84. Da. 85. wizensagen (z *übergeschrien*). 307. kein Absatz. 21. leren. 22. Er. 26. vñ. 27. ies sô. 29. Vñ. 30. got. 31. kein Absatz. 45. wolfe. 1. Absatz. 78. *\*besser daz (wol) kunt*.

## LII. Der weifze Rosendorn.

*esdner Sammlung 19: Von dem weiffen rosen dorn. — (Auch in der iener Sammlung 26: Das mer von den torn; und in der Insbrucker Abschrift 27: Das mâr von dem tören?) — Ohne Absätze.*

4. vnd. 11. ein nichcz k. chund: stund. 13. Güt. 17. vnd. 20. vmb. 23. dorñ. 24. 26. schön. 25. w: schaw. 29. Was—erkant: prant. 32. -lich. 34. r k. 35. Und slief ist *überzählig*. 37. dar ein: erschain. Nū (*immer*). 45. mocht. 47. mer: wer. 49. fraw. recht. 53. sag: gedag. 55. sweig: geneig. 57. vrlobs. mâr sey entwicht. 59. söllent irs glaubñ. 63. menig. vnd spricht. 66. Was. 67. fraw. 68. Da—gärtlein. 69. lt. 70. dick. 71. 72. do si sich mit W. 74. wurcz. schaffent (*meist*). 77. leib: beleib. 81. fraw. 86. Da



87. mund : stund. 89. was. 90. dunckt das. 91. hand.  
 95. enbernd : wernd. 97. fraw. 100. schön. 102. 3. gern.  
 15. hat. 16. schopff. 27. süllent. 28. Rösentalen. 32.  
 fraw. 34. wer — diest. 39. het. 40. schön wer g. entw.  
 42. Vñ. 43. eng. 46. hand. 51. fraw. 54. Sölt. 64.  
 huld. 73. wild : pild. 80. fraw. 85. wer : diener. 90.  
 Chläglich. 91. dienst. 92. Lang. 94. hett. 95. Da. 98.  
 Sehent. 99. wa. 201. säch : smäch. 6. euch. 8. Wa.  
 11. dick : plick. 21. hett. 22. gesait. 26. Da. 29. sinnē.  
 (dazu besser iren). 35. fraw : aw. 40. sechñ. 44. red.  
 Hinter ew ist ain and' wiederholt, aber roth durchstrichen.  
 45. fraw. 48. kümmerlich. 51. ler. 61. nagtñ hiesz : enliesz.  
 63. stât. 73. leib : weib. 75. entrinn : min.

#### LIV. Berchta mit der langen Nase.

*Dresdner Sammlung (D) 12. Wiener Sammlung (W.) 7; Innsbrucker Abschrift (I.) 8. Vñ bärchtñ mit d' langen nâfs. D. Das mer von der stempen. W. Das mâr v. d. st. I. — Die folgenden Lesarten gehören D, ohne Absatz.*

1. Sât — mâr : bewâr. 3. erzäug : leug. 6. haim. 10.  
 nū (immer). 11. wz. 13. merckend — sag : tag. 15. \*besser  
 man [dâ] heiz[e]t. 17. Da. 19. hinter man steht essñ roth  
 durchstrichen. wolt : solt. 21. Da — gesind : chind. 23.  
 süllent — pett : trett. 35. 40. kompt. 36. Da. 49. vñ. 50.  
 Wett der tüfel hett sein g. 51. fürcht — ser : ker. 54. dz.  
 55. fraw zürnet. 61. Da tät der. 65. niemâl. 67. pfleg:  
 leg. 70. red gern. 72. vertagen.

#### LV. Irregang und Girregar. Von Rüdiger von Müner.

*Königsberger Sammlung 2. — Eine ganz andre, kürzere Darstellung eröffnet die Wiener Sammlung: Hie hebt sich an die gut gesellschaft; und die Innsbrucker Abschrift, ohne Ueberschrift, welche aus dem Anfange genommen ist: Man spricht gut gesellschaft. Die hab wol pröderlich craft. In der Dresdner Sammlung 7: Von zwein studenten. — Rothe Ueberschrift: Dis mer heisit Rudeger vn spricht von zwein gesellen.*

8. Wen. 9. ebinture. 10. vreide. 14. kein Absatz.  
 19. do. \*ties lât. 21. Bede. 23. in di. 26. Wenne. 30.  
 moch. 32. Wen. 33. war. 35. do. 36. Vor — uch. 39.  
 Wer — ge schach. 45. Do — vnd. 46. Do. 49. vnd. 53.  
 vor. 55. Absatz. 59. morginrotin. 62. Do. 66. imant.  
 67. vnd. 68. Dor. 69. Wol kumen. 72. zos — spitz (: his).  
 75. vnsamfte — quam : benam (besteht, wenn 74 der für di  
 gelesen wird). 78 vnd misseware (: dare). 82. Vreide l.  
 wen. 83. leisten. 85. dē gewertin. 87. nich. 89. is

wrdin. 93. talac blibe. 99. ich. 100. sint. 101. Do von  
vnses. 6. noch. 7. kein Absatz. 10. wo. 12. sulche here.  
13. Do. 15. mochtis us. 20. Do. 22. do. 24. Do. 26.  
in sempfit. 27. Noch. 30. Do. 33. Botin—zueine. 34.  
Wenne. 35. hilde. 36. Wenne. 37. Vnde siche lide  
hettin: gebeitin. 41. \*ties gesæze. 44. Hic in mac sulchir.  
48. umme mogit. 49. Do ir beisir. 50. urwirn. 55. der.  
57. Keinin. 58. Di—d'. 59. to ie. 60. nun. 63. mac  
beuendin. 66. mogin. 67. grosin. 72. salt. 78. hubis  
und. 80. kum. 84. und. 87. vmme ein klē. 89. uch  
gnuc. 90. beite. 98. Meite—lutiren. 202. Do hatte. 4.  
do. 5. hattin. 7. vor. 9. semfte. 11. Sonir warwe. 12.  
gezogintl. 14. Wi zi. 15. kumen. 17. uch. 20. das.  
24. schonen. 38. in. 41. waste. 43. slof. 46. Wen. 53.  
Begondin. 59. Waste—schone magit (g unterpunktirt,  
als ungültig): vnuorcait. \*Also meit: unverzeit zu lesen.  
64. tegintl. 65. ir dach:nach. 68. Hettet. 69. sege. 71.  
do. 72. meitin. 74. winch. 76. waste zu gewallin. 77.  
vñ. 81. Zenedir. 83. \*Sere ist herzustellen. 85. Entueder  
—adir. 87. sal. 89. an den wane: getane. 91. sempftis.  
93. Nich vor. 98. Wen. 302. wes. 5. zu glitin. 11. nich.  
12. \*ties geliez. 13. wortin. 15. Wen. 17. hatte. 19.  
Begonde wite: scrithe. 21. gref vor. 22. want. 24. Slichin  
scrichin. 27. benomen. 30. sezin wi s. (wi unterpunktirt,  
als ungültig). 32. vremdim. 35. 36. Noch. 36. kranchin.  
37. ich vor nam. 38. lezzit. 39. Do. 43. kummir. 44.  
wen der tummir. 46. windin. 47. nich. 50. suenis  
warwe. 51. in tekit. 52. hatte. 53. kolte brun war.  
54. Do. 59. und. 62. deme sl. do. 63. Absatz. Besworen  
—ture: hugre. 68. neichtin bi uch. 70. here sch. wir d.  
71. uch. 75. 76. vmme. 77. vorstelin: hetin. 80. uch zu  
vm minnen. 82. hettet. 83. wanne. 84. mogit—gesegen.  
85. uch. 87. siet. 89. und. 93. vorterbis. 96. s. a. 98.  
vmme. 99. 400. vñe. 1. uch. 7. vor gein. 8. uch. 9.  
stelin: quetin. 14. 15. uch. 15. vider werit: bescherit.  
18. sal. 23. do gescha. 25. vñ. 26. Irem. 28. nich.  
34. nich. 36. Spotin. 37. uch. 45. Absatz. 48 begonde.  
50. Do so want. 51. Noch sinē. 53. uch. 54. Wen. 55.  
gonde: konde. 57. sal uch \*(ties iu). 58. do. 59. Wen—  
noch. 60. kein Absatz. 62. Big. 64. dochte. 66. noch.  
69. do. 73. vmbeslossin. 76. vor swi. 78. vnd. 80. Do.  
82. vnd. 83. Vor sin beite. 85. vnd. 87. karte: gelarte.  
89. den. 90. tedinc. 91. geswegete. 92. 93. sind etwa  
zu ergänzen: Zem gaste si sich neigete Und ruort' in  
minueklliche. 98. hatte. 500. Do in kegin. 1. do. 2.  
Gugir. 3. noch den aldin siten. 8. bis du. 9. dire. 10.  
has. 11. ernst. 12. bis. 13. vorwissen: numer in pisen. 17.  
schut. 18. do. 21. vor mere steht sere als Schreibfehler

unterpunktirt. 522. waste. 23. kein Absatz. hathtin.  
 27. do. 31. umme. 39. michis. 42. sennede (*meint wol*  
*senende*). 46. vollechin (*meint eher volleklichen*). 51.  
 bliben. 52. wer. 53. tusin. 56. wenete se. 62. 71.  
 togintlichin. 63. beite. 65. want. 73. Do. 74. semptin.  
 75. slefis. 80. Woldis. 83. vnd. 85. bis. 86. weckes.  
 91. leige vor—sten:en. 94. do man. 95. vol:wol. 602.  
 vnd. 4. besweris. 7. Vnd. 9. strich. 11. gnuc. 15.  
 beite. 21. gewechtin. 27. wirtine. 32. mag. 34. her  
 lin. 38. Here. 40. vngefuge. 41. bewirris:irris. 46.  
 dicht. 47. elwichis. 50. uch. 51. mannet ich geschet.  
 52. inner des iet. 53. mochtis. 57. wil. 61. vnd. 64.  
 do. 65. wirtine. 67. Biven. 74. nimant nich. 75. zou-  
 mit. 76. do von dich tromet. 79. Do—bis. 81. ligin.  
 83. Vnd. 89. i. 92. beite. 93. swigin:sigen. 95. Be-  
 gondin. 96. Har (*meint wol* Gar) gezogintlichen. 97.  
 gelleit. 98. treitin. 700. Den. 1. irē. 2. knapin āwedir.  
 3. vñ. 5. blibe. 6. \*ties affe. 9. kundigin. 10. sal. 12.  
 tummen. 13. ge ouchtin. 14. vñ. 16. andrin nich. 17.  
 umme. 18. gigin. 19. bouil. 20. \*besser do. 21. Here.  
 22. mach—umme. 23. zubluin. 27. 29. hette. 30. 36.  
 wes. 31. iugelinge. 38. mach. 42. imandis. 43. hir—is.  
 44. wrist. 45. irem. 46. hierauf folgt schon Der wirt in  
 sin gemute nam Das im sint vnebene quam, ist aber  
 durchstrichen, als Vorgriff von 779—80. 48. ire. 49.  
 Vf im beite do. 53. gewgin. 54. gewristen. 59. wrdin.  
 61. Kegin—dis. 64. vch danne lerin. 68. sulchin. 69.  
 w vch g. kundin. 70. sal ich uch. 71. selbe. 72. betten.  
 74. Vnd v. ir. 81. swivilhaftin. 84. adir. 90. glich.  
 91. qualete (*das erste e unten punktirt*). 97. do gemidin:  
 lidin. 99. Beidintalbin. 800. winstere. 1. do. 2. hatte.  
 4. war. 5. do noch. 6. vane. 9. Heitin. 10. briuen.  
 11. Begonde. 13. alde. 17. wirtine. 19. ge auctin.  
 20. Kondin. 21. Wo. 24. mage. 26. noch \*(*ties nāch*).  
 28. 30. 31. do. 32. himelicz. 33. 35. Do—wenstir. 36.  
 slouf. 42. hatten. 48. begondin. 49. eimen. 53. Vnd.  
 54. sal mi dis vneheil. 56. weine. 57. vnd. 58. salt.  
 61. manc—etmas. 64. dor. 65. waste. 75. ebene w.  
 geware. 76. qm ware. 79. wallin. 81. weite:beite. 83.  
 vloic:betrouic. 87. do. 88. kuckete. 92. zu tuschit.  
 93. alle sine lide. 95. Tovgintlichir. 96. Wan. 97. In  
 tuichin—craf. 900. andris. 1. Wen. 3. wirtiñe. 4.  
 gezogentlichin. 6. wndin. 7. beite. 8. uch. 13. do—  
 want. 16. manchir. 17. Mach du. 18. vmme. 19. Adir  
 w. gewinnes. 24. vorkeris. 25. hattis hi. 28. noch. 32.  
 phegis. 33. beite. 37. kummen. 38. wilt du. 39. kumet:  
 gefumet. 42. beduchte \*(*ties bedūhte*). 43. kumin. 45.  
 beite. 46. Da. 47. begrife:slife. 50. wen. 51. enir.

55. vngewerte. 56. wen. 59. Wen ich mich mach. 63.  
 nse. 67. d' here. 68. bis — kumen. 70. Sal. 71. in  
 nogin numer. 72. tummen. 74. do. 76. tus. 80. vor  
 neris. 82. luigel. 86. Zo. 90. gearnete. 91. Absatz.  
 6. ich. 97. \*ties Ez. 99. hol oder hel (heil?). 1000.  
 eworn. 2. gutir meint Gütchen, Hausgeist, Mittellat.  
 otticus — Altnord. jötun Riese und Zwerg, Dän. Jette  
 Riese. 3. pilewis (vgl. das Isländische bölvisi böser Geist:  
 ebildet wie noch unser Bal-last, bal-stürig). 5. vnge-  
 ure. 8. vnd. 9. Begonden. 12. genzlichin. 13. hette.  
 6. erbeit. 19. warn. 20. niman. 21. geschen. 24. eine  
 anze. 25. nich vor ies: gescis. 28. Keinerleie. 32. in  
 ullint. 35. in sal. 35. nich aus mich gebesert. 36. his  
 42. wrchte. 44. bankie. 45. im. 48. fruchte. 49.  
 zwiwil brarcht. 50. enge. 57. Vm ein nvis bartirin.  
 8. zwiwilis. 70. das, nich. 72. si do b. \* (ties dô). 73. uch  
 il beschede. 77. Do di wirtine. 78. andrim zwei. 84.  
 imant. 86. konde di geberde. 87. behaitine (in unten  
 unktirt). 88. do — be iagete. 91. Do. 92. gehouit. 95.  
 olce wrtinne vor pflac. 98. gewassit. 99. mit kann be-  
 ehē. 1101. gezogintlichin. 3. slofe irwachte. 6. tum-  
 er. 7. herche (ch aus z entstanden). 8. angesam. 10.  
 rtelle. 11. helin: surin. 13. Wolleclichin. 15. do.  
 3. inslavin. 20. vnd. 21. vnd vasta. 24. Jdoch. 25.  
 or sweic. 30. want. 32. den. 36. gref. 42. is. 43.  
 o. 45. lerete. 49. v' mich quelin: vorhelin. 53. \*beser  
 achā. 55. vmme vnd. 57. wilt tu. 58. bis tu. 59. eim  
 ieint z'eim'). 60. geschin. 61. nime. 62. here. 63.  
 giz: verdagiz. 66. d'. 67. wol v' das. 69. kise — dor.  
 . Nen ich sware. 72. hastu. 76. indastu. 78. is want.  
 . machte ein fñde. 83. anne. 84. wilt du. 85. top-  
 heit. 86. adir. 87. sehe — elbis. 88. clene wrist. 91.  
 vas dich westewalit. 92. adir. 96. salt du. 97. wolge.  
 01. beite. 2. beite. 3. wolgete. 5. furre. 7. sies.  
 Hint. 11. Adir. 12. Vor. 14. gnuc. 15. vmme. 19.  
 d. 21. v' war. 22. vmme. 23. nich. 25. vordir. 27.  
 lgte. 28. tumen. 34. d'. 36. toro. 39. sehe — wirit.  
 . in geschiet. 46. nimer. 51. Als sus getaner. 52.  
 rnin. 53. verwan. 54. larte. 56. vnd. 57. der halm.  
 . smeliche. 61. ware. 62. min (für nim). ware in  
 re verschlimmbesert. 63. d' getruge; schuie. 69. libe.  
 . villin. 76. hette. 77. nach. 79. menit: gewenit. 81.  
 lin — vmme. 83. vnd botin. 89. de' salter. 91. Bie.  
 anturte. 95. vmme tus du. 97. iungelin. 1301. larte.  
 wen — uch. 14. irē. 15. vidir. 16. begonde si do.  
 ge tanis. 21. gnin. 22. vnd. 23. wluchin: vor tuchin.  
 begere. 29. nā. 30. dē. 31. schei. 34. hese. 35.  
 sit. 37. is. 39. manchin vicigin. 40. wes was. 141.

kanz : verganz. 1344. suldin. 47. nim'. 48. das das in tochte. 49. salt—wo. 50. vil. 53. gebe d'. 54. vnd vordir. 56. geschit noch. 59. vmme d'. 62. den vuire. 63. ir wachelin. 64. disine. 68. gadene. 69. wert. 70. is im. 77. J gelarte. 78. do—w't. 79. sal. 80. hele. 81. wolle. 84. reide ist idoch. 85. v'tit. 87. macht du. 88. vil—vnd. 89. gnuc. 91. worder. 93. vnsamte. 96. gnuc. 98. uch. 1405. do was ge geborgit. 7. w'ntlichir. 8. nomen. 13. vurdir. 14. noch. 19. vngev'd'. 20. nuir alp gesund'. 23. do wre. 24. vor. 26. vch. 27. dunir. 28. Rudier von munir. 31. nich—nunen. 32. girregangin. 34. eichin (:leichin). 35. gewgin. 36. warin do. 40. do. 41. g'regar. 42. vor. 43. begonde. 46. wolt vnd uch. 47. 48. uch.

LVI. *Meister Irregang.*

*Loßbergs Liedersaal CXXVII.*

1. 4. üch (4 ist vielleicht des — iuch zu lesen). 7. warten. 9. kön. 16. behebt. 17. Wie tum. 19. Absatz: Was. 20. \*ties ieglich (der). 24. Gang. 26. hübsch. 27. nimpt sich och. 28. nützschit. 29. Den nun zway—drü: dü. 31. wirdig. 32. gült. 34. kain. 35. hailig. 37. für wem wol wenn'. 40. vnd. 41. 42. umgekehrt. tädigen. 43. sprech. 44. ain. 45. recht. 47. hasz hart. 49. \*ties U3. 50. wechen. 51. brisz. 52. buch—wisz. 55. dü. 56. Was Siegfried den beiden Nibelungenbrüdern nicht konnte. 57. Absatz. 59. salb—üch. 60. wirck. 61. vnd. 64. fürti. 65. och ich in. 66. huete sind hier Helme, wie helm—huot in Nib. 69. kond. 72. 74. vnd. 77. Gut antwort. 78. vnd. 79. wisz—mägen: segen. 81. wetten: knetten. 86. hant. 87. min stunt: hunt. 89. Absatz. hasan. 92. Ain. 93. an. 96. säglichen. 99. müg. 100. kön. 2. Vnd. 3. vmb. 4. ain. 5. Absatz. \*besser Die mit Komma vorher. 7. mach—tach. 9. habent. 10. slach pfening. 12. armprost. 15. verboten: vnd rotten. 18. Tröschchen vnd (Fröschchen ist Druckfehler). 19. min. 21. Absatz. Trösch ich ain. 22. wär alles sampt. 23. Täck. 24. trüg in toten. 25. sin. 26. slüg. 27. iemant. 28. gieng—wierr (meint wirre: geschirre, wie wol zu lesen). 29. Irre gang. 30. Mang. 33. verdürb: wird. 37. wissent sicherlich: rich. 41. wisz: spisz.

LVII. *Minnedurst.*

*Loßbergs Liedersaal LXXI.*

1. was—üch sag. 2. konnent a tag. 3. hövenlichen. 6. könnent. 9. Werdent—mâr. 10. uch hie

bewâr. 11. uch. 12. Wond. 13. Absatz. 14. Da. 16.  
 ûch. 17. haissent. 18. Eh (Ez ist Druckfehler) — wôlt.  
 19. ûch. 20. mâr. 24. kond och alli sinû. 26. vnd. 27.  
 Kond. 33. mine. 34. vnd. 41 \*fehlt hinten ein Punkt. 43.  
 liebi. 46. wolt. 47. nâm : zâm. 52. mûsti. 53. fûgt.  
 54. selb. 56. angst. 64. laid. 70. knab fûgti. 71. sines.  
 73. do. 76. rosz. 77. Absatz. 84. Ge — ecled. ist  
 Druckfehler. 93. miner für nimer. 97. kompst. 99.  
 Absatz. 103. kônn. 5. erstan. 7. hab : knab. 9. solt  
 dir gern. 15. geminert. 20. kein Absatz. da. 23. Absatz.  
 26. Was. 29. letzte. 32. brütgant. 33. Absatz. 34.  
 hatt. 35. Wenn niemen wie er wurd. 37. hette : spâtte.  
 40. schier. 42. knab daz er sach. 46. knapp. 47. Ab-  
 satz. 51. vnd. 53. erhort : sport. 54. daz 59. liebi.  
 61. Absatz. turstet ser : wil mer. 66. ausz hin nacht.  
 70. hertz. 71. durst. 72. ab. 74. stil. 75. Absatz.  
 bring. 82. necher. 87. Absatz. ab : knab. 92. mân. 94.  
 do jn. 99. Absatz. bett : stett. 215. hin nacht. 19. kom  
 — erst. 20. Wen. 25. Absatz. 26. lut. 30. bestu. 31.  
 ain. 32. mocht. 35. besten. 36. satzt. 37. Absatz. 38.  
 kond — vnd. 42. durst. 45. do. 46. leste — so. 47.  
 flisz. 49. sund. 59. Absatz. \*lies vruot (guot ist Druck-  
 fehler. 62. knab. 66. kant. 67. do. 70. kein Absatz.  
 71. end : schend. 76. werd.

### LVIII. Das Rüdlein. Von Johannes von Freiberg.

Heidelberger Sammlung 196; in der Coloczaer Abschrift ausgelassen.

8. hört. 9. sagt mirz vor. 12. kein Absatz. 15. vnde.  
 13. hette. 20. hatte. 22. wo. 25. \*besser vrow'. 26.  
 hatten. 27. mohte. 30. do. 35. 36. schriber en rvcht  
 wer er wer. 38. hat. 40. gesatzet. 49. 55. maitin. 56.  
 muste. 59. vñ. 61. harte — lockel : tockel. 63. Zv. 66.  
 nihtez. 67. brant. 70. scholde kvssen. 74. 86. vbelich.  
 79. geit. 83. vch. 85. 91. Waz. 88. hvten. 91. gebröchte.  
 93. kein Absatz. 94. \*lies einen (einem ist Druckfehler).  
 95. hatten. 97. nacht. 99. warn. 100. vrow. 11. begond.  
 24. trören. 27. Nihl v. 28. dovhte. 35. scholde. (Ist  
 zugleich Anspielung auf die Heldenlieder vom grossen und  
 kleinen Rosengarten). 36. muste. 47. gedacht. 54. man-  
 chem. 69. suberliche. 70. verzait. 72. vch. 73. Im  
 begonde. 74. einem vische. 76. sust. 80. mancher. Hier  
 fehlt etwas: ein Morgengruss. 87. redest dv. 94. vnd.  
 98. wolt. 200. wilt tv. 3. sprech. 4. dirz. 9. molet.  
 19. begrnde — vñ. 23. Absatz. 24. min. 27. kein Ab-  
 satz. 28. vnde. 32. stent. 40. gemacht. 41. krmen:  
 bevmnen. 45. vrow. 46. vor. 48. vñ. 51. \*besser liste.



251. kōmen : benōmen. 59. wurde : burde. 62. hette. 65. Absatz. begonde. 68. gemolt. 74. vñ. 78. vrow. 79. schriber : wer. 85. \* *besser* habent. *Der bekannte, noch gebräuchliche Spruch; findet sich aber nicht im Freidank.* 88. kein Absatz. 89. an sach. 90. lechelich. 91. scholde zornen. 94. vch. 99. schelten : melten. 303. Wie. 14. hast dv. 17. Absatz. 18. hat. 25. wo. 26. biz. 28. sonen darf. 30. kein Absatz. erbeitte : geleitte. 34. begonde. 38. wert. 44. sol ich getvn wol. 46. doch für dich. 49. Absatz (nicht 51). 55. vñ. 57. süberlichez megetin. 58. scholt. 63. Vnde hivte. 72. hupfet. 79. dorfle \* (*mufs bleiben*). 81. Absatz. veste. 90. veste. 92. imant. 98. wie. 401. Waz. 8. wer ergangen. 9. gemerken. 14. zwischen ze triben. 19. Zv spielen. 27. Scholde. 28. Romischen. 32. niemant. 35. wer. 38. vñ. 40. cleinen. 44. Konden. 45. \* *lies niht*. 49. schiozzen (*i, als ungültig, unten punktirt, und o aus e geßsert*). 51. tem. 53. niemāt. 57. vñ. 59. Absatz. 62. lösten. 65. zwu. (*Anspielung auf den Schwank XXV*). 66. hatten. 68. iezvnt ist überflüssig. 77. tevre. 79. konde. 86. 87. *wie in dem Schwank XXIX*. 90. scholden. 91. iren (*kann bleiben*). 95. were. 97. Schvlt — vnde. 502. welch. 5. kōmen : vernōmen. 8. vch. 11. letste. 12. rocke. 13. Vnde. 14. allez. 15. kein Absatz. 17. \* *besser* Unt.

### LIX. *Der bloßgestellte Ritter. Von dem Stricker.*

Heidelberger Sammlung (H.) 172; Colocsaer Abschrift (C.) 171. Wiener Sammlung (W.) 47; Innsbrucker Abschrift (I.) 41. Strickers Welt: Würzburg-Münchner Handschrift (M.) 1; Wiener Handschrift (Wn.) 94 Bl. 66.

*Ueberschrift: Hie wart entnacket ein ritter Das saget vns der Stricker. C, Von des wirt(e)s gaste W. 1, Vō eime ritter M. 1. kam M, chom Wn. eine M. W. Wn. 3. Eines H. Wn. ritters Wn. Zv einem wirte M, Ze aim wirt W. enpfie : ergie W. 4. sage evch H. wie im daz M. wie ez im W. 5. Er ne C, Er M. mer W. Wn, me M. 6. Horte M. grözzer H. 7. deste M. 8. vñ H. 9. wart M. [des] W. 10. wart M. 11. Des M. er an im W. beschauwen M. 12. Sine — sine H. 13. zu im sitzen Wn. 14. was M. 15. ze (gein) der Wn. M. 16. Im W. schonez fiur M. gemacht H. 17. sazens in der stuben M. Wn. W. 19. setzten H. under W. 20. alle M, also Wn. 21. Zv libe H. 22. Nu (Und Wn.) b. d. fiur [vil] M. W. Wn. 23. Do ez guote wile a. g. M. Wn, W. 24. Vñ daz d. h. gw. W. Seht wa d. h. M. W. Wn. 25. die ôbern M, d'ober W. Wn. 26. So daz Wn. dû keltin Wn, die chelten H. C. 28. vor hitze Wn. von der hitze*

der heiz sw. W. 29. der stirn M. W, dem houppte Wn.  
 31. heime wil gemache Wn. gemach wil M. W. \*(*befser*).  
 32. an für gân H. 33. s. r. im Wn. \*(*befser*). Daz er im  
 s. r. zûge (zûg s. r.) a. M. W. 34. Ine w. niht d. M.  
 W. Ichn w. d. ieman hie W. \*(ieman hie *laudet beſſer*).  
 Ir sint (seit) in einer guoten habe M. W. 35. Habe n.  
 lange u. Wn. 35. 36. *umgestellt*: Herr habt guten ge-  
 mach W. 37. abe z. iu den M. W. Wn. 38. Ir M. W.  
 Wn. einen M. W. 39. Sine W, Si M. Er hang allz Wn.  
 40. ez W. 41. ane M. 43. Do spr. M. W. [daz] Wn.  
 44. bete M. 45. guot M. 46. wirt do W. 47. lip —  
 evch H. C. Als ich M. rehte l. [sô] W. Wn. 48. Nu für  
 und H. C. tohter M. W. Wn. 49. unzûhte: sûhte M.  
 Wn. W. 50. leid M. W. gerne W. ein M. W. Wn, einn  
 C. 51. Dan M. 53. Der w. spr. M. W. 54. hôvesch M,  
 hvbsch H. 55. lit. W. ich e zwo M. zwu svchte: zvchte  
 H. 57. lieze M. W. Wn. 58. sult — vm M. 59. h. hie  
 M. W. 60. zên kn. W. dem knechte M. 62. d. r. von  
 im emph. W. enpf. M. 63. in im M, im W. überz haupt:  
 beroupt M. W. Wn. 64. wart M. Wn. W. betoubt C.  
 65. [vil] M. W. Wn. grôzen H. 67. was M. s. dort a.  
 W. 68. Als M. Wn. W. 71. Als in do d. vr. M. Wn.  
 W. 72. blozzen W. 73. schamten (schemten) si sich v.  
 W. M. erkomen si vil sere Der gast erschrac noch mere  
 (77) Wn. hvbscheite H. 75. her vil manegen Wn. 77.  
 ouch s. M, noch mere Wn. W. 78. trvet H. Der gast  
 entrowel [e3] W. getruwets Wn. 79. komen M. W. 80.  
 scham also M. W. so Wn. 81. hete M. 82. Trâwet H,  
 Triuwete M. in für hin und 83 ros d. möhte han M.  
 Wn. W. \*(*befser*). dannan M. 84. Des möhter M. W.  
 86. zornklich H, zornlich(en) M. W. von d. M. Vñ rait  
 zehant von d. Wn. 88. wart M. Wn. W. alsam ê M,  
 sam e W. 89. Sa warne — [wirte] C. mane M. Wn. W.  
 90. Swaz liebes M. Wn. W. 93. So er M. Wn. W.  
 \*oder für unde (vñ H) ist Druckfehler. 94. Veber M.  
 Veber sinen w. W. 96. wære Wn. Vñ w. b. verkorn.  
 W. [b.] verlorn M. 97. Swelch M. Wn. W. 98. mer M,  
 mere W, noch m. Wn. denne M. In W folgt noch Hie  
 wil daz mer ain end han Behût vns got vor aller scham.

LX. *Der nackte Bote. Von dem Stricker.*

Heidelberger Sammlung (H.) 171; Calocsaer Abschrift (C.) 170.  
 Strickers Welt: Wiener Handschrift (W.) Bl. 65; Würzburg-  
 Münchner Handschrift (M.) 42.

Ueberschrift: Hie gienc ein knecht für vrowen Nacket  
 in ein stuben C. Von eime h'ren M, wo der Anfang lau-  
 tet: Ez was hie vor so man seit. Daz ein h're vf einer



strazzen reit. Do sant einen sinen kneht. Vor im für daz was reht. *Ohne Ueberschrift beginnt W:* Ez geschach hie vor so man seit Daz ein herre uf ein strazze reit Vnt sande einen sinen chneht Vor in hin daz was reht. — Ain mer von des herrn (hern) kneht Vnd von der padstube. *W. J.* 1. *M. W.* Ez vas. 2. *C.* eine straze, *W.* vber velt. 3. *M. W.* Do sant er; *W.* fehlt einen. 4. *M. W.* Vor im für. 6. *M. W.* Er enb. 7. *M.* da sin, *W.* pei im s. 8. *M.* wol schin; *W.* Daz t. d. kn. wol sch. 10. *M. W.* Er k.; *M. W.* hin an; *Wn.* Und k. zuo. 11. *Wn.* Daz sach; *M.* Hohe und wil u., *W.* D. waz w. us g. 12. *Wn.* Nu vant, *M. W.* Do vant; *M. W.* an. 13. *Wn. W.* der mære. 15. *M.* Do. 18. *M. W.* Nu s. er, *Wn.* Er sach wol. *H.* sa her. 19. *M. W. Wn.* fehlt ouch. 20. *M.* O. w. der kneht so t. m., *W.* Der kn. w. t. m. 21. *M. W.* Daz er n. vr. vur b., *Wn.* D. er 'vr. niht vür b. 22. *Wn.* Und w. 24. *M. W. D.* er darinne b. u. sch., *Wn.* D. er sich b. u. sch. 25. *M. Wn.* mir ouch. 26. *W. Sw. m.* h. im enb., *Wn.* Sw. m. h. here enb. 27. *Wn. M. W.* D. sag ich; *M.* der badstuben, *Wn.* in der stuben. 28. *M. Wn.* daz was. 29. *Wn.* fehlt bat. 30. *Wn.* Und enb. ze hant, *W.* Er stunt von dē pherd zeh. 31. *M.* sich geswinde, *W.* Vnd zoch im ahe geswinde. 32. *M.* ze dem selben k. 33. *M.* Sitz mir uf d. gew., *W. S.* mir zu dem g., *Wn.* S. nider uf diz g. 34. *M.* zoum. *W.* Daz pherd er an pant. 35. *M. W.* Hüete m., *Wn.* Und hüete mir; *M.* unz dar, *W.* mir daz. *H.* hevte (*meint huete, wie zu lesen ist*). 36. *M. W.* ieman, *H.* niemen; *Wn.* nieman hie; *M.* ihtensch.; *Wn.* iht schade. 37. *M. W. Wn.* lonen. 38. *M. W. Wn.* D. k. tet. 39. *M. W.* Ez ret n. da w., *Wn.* Ez enspr. n. da w. 40. *Wn.* U. s. iesa da nidere, *M. W. U.* s. uf daz gewant n. 41. *Wn.* Diz; *M. W.* Nu w. ez. 42. *M. W.* So d. r, dicke l., *Wn.* So dicke d. kalte r. l. 44. *M. W.* Da von haizet; *CH.* ingesinde. 46. *M. W.* Doch h. si. *H.* evch. 47. *M. W. Wn.* Ein ander st. 48. *M. W<sup>2</sup>* Nu w. *W. M.* herre also g. 49. *Wn.* ze huse, *M. W.* huswirt. 50. *M.* D. er die bezzern st. nit liez, *Wn.* D. er die niht heizen l. *W. D.* er die stub n. h. l. 51. *M. W. E.* daz d. s. abe gie. 52. *M. W.* ane vie; *M. W.* fehlt kalte. 53. *M. W. Wn.* Vnd die fl. vervl. *H.* vligen. 54. *M.* Daz si dar in n. z., *W.* D. si niht dar ein z. 55. *M.* spacheit, *Wn.* spechait 56. *M. W.* Als ich ew (+ nu *M.*) han geseit. 57. *M. W.* Die st. m. ungeheizet lie, *Wn.* Die st. und sie kalt lie. 58. *M. W.* Daz gesinde alle tage gie. 59. *Wn.* sin ges. *M. W.* In die badstuben zuo den frowen. 60. *M. W.* Ouch m. man da sch. 61. *M. W.* fehlt Vil; *M.* we'llichen,

W. waidenlichen, Wn. wætlichen. 62. Wn. Die frowe ir t. u. iriv w., M. W. Des wirtes t. vn. sin w. 63. W. Het ez, M. Heten ez, Wn. Si hetenz. H. hetens. 64. Wn. Do kom der du, M. W. Nu was er der. 65. Wn. Als nâhte an der stuben tûr, W. Nackant komen zu der t., M. Nahen kom er zuo d. t. 66. M. W. Wn. ober halp, Wn. Nu was gelit da für. 67. Wn. wætel, M. W. kosten; Wn. wætel. ein michel teil (:). 68. Wn. (:) ouch guot heil. 69. M. W. Als er; M. do; W. der einen, W. do ein. 70. M. W. Nu; Wn. daz dort her k. 71. M. W. Dort her ein. 73. Wn. wadel, M. W. dem kosten. 74. Wn. Doch; M. W. Der h. wa s. \* (*lies sô*). 75. Wn. D. er des d. kn. tw.; W. den kneht des betw; M. kn. la betw. 76. M. W. under s. d. 78. W. Er erbait. W. Wn. daz er gevienc. 79. M. dar in. 80. W. Und dem i. entran. 81. W. Do; M. W. in begunden schowen. 82. M. W. Daz gesinde und (+ ouch W) da fr. H. begonden. 83. M. W. Si erschranken von sin sch. 84. M. W. bedacketen. 85. M. Ir ougen. 86. M. W. Wan der v. alleine. 87. M. W. zeigt. H. er zeigte im schire. 88. Vn. fehlt er. M. W. Er spr. owe waz. 89. M. W. Wn. )we a. m. e. 90. \* (*lies do*). H. begonde. 91. M. W. neht. 92. Wn. daz im. M. W. Die schande diu im + du M.) geschach. 93. Wn. zuhter. 94. M. her fur. 5. Wn. hin in; M. wær gew. 96. Wn. niender gen. 7. Wn. Unz d. er; W. Daz gew. er an den arm n., M. Van d. er daz g. an die arm n. 98. M. W. Und wider f sin pf. k. 100. M. W. also. 1. M. W. da reit. 2. l. D. er. H. chovm. 3. Wn. do d. wirt gesach. M. W. ls der wirt des knehtes flucht. 4. M. W. Ersach und ich sin unz. 5. Wn. fehlt vil u. het; M. W. Do was er cher ane wan. 6. M. W. Er hete imz ze schanden tan. 7. M. W. Swie erz getan hete. 8. M. W. Ob z niht widert., Wn. Und swer er getan hæte. 9. M. W. r het verlorn sin ere. 11. M. W. fehlt vil. 12. M. W. sch. 13. M. W. H. ouch s. mit im r. 14. M. W. alle. 15. M. W. gepieten. 16. Wn. Da; M. W. sin s (= ôrsch M.) geholte. 17. Wn. Beidiu sch. u. sp., . W. Dar zuo swert u. sper. 18. M. ôrsch. 19. M. hte, W. eilte. 20. M. W. Die str. hin vil r. *Hienach* . W. Und allez sin gesinde: Die vuoren (Daz fuor W.) ch im swinde (gesw. W). 21. M. W. Do fi in sahen 22. Wn. Do geschach in. M. W. Nu sach; W. in; ich k. z. 23. M. W. D. h. sach s.; W. sinem. H. men : vernvmen. 24. M. W. sage an waz hast du vern. M. W. Wie verstu waz wirret dir. 26. M. W. Hab le und sage (+ ouch W) mir. H. chvmest dv. 27. W. her jagen. 28. M. W. Der kn. get. im n. s. 29.

*Wn.* vngemach. 130. *H.* sweige. *W.* und eilte da. 31. *M. W.* Nu k. 34. *M. W.* Und spr. genad h. m. 35. *M. W.* disen kneht. *H.* kvmen : genṽm. 36. *Wn.* D. m. hiute h. ben., *M. W.* Wan er hat m. ben. 37. *M. W.* Alle mine ere. 38. *W.* Ich gewinns, *M.* Ich erhol michs. *H.* michz. 39. *C. H.* sin so geniezen, *Wn.* also genozen, *M.* sin genozen hin, *W.* mir sein hin. 41. *M. W.* da jag(en *M.*)t, der. 42. *M. W. Wn.* Er. *H.* evch. 43. *Wn.* Sagt m., *M. W.* Alle s. sch. 44. *Wn.* So er m., *M. W.* Ja m. er, *H.* So mage er. 45. *M. W.* Mit solchen dingen v. h. 46. *M. W.* daz leben, *Wn.* sin leben. 47. *M. W.* Gnad herre m. d. 48. *Wn.* batstuben. 49. *M. W.* Bi miner tohter, *C. H.* Bi minem w., *Wn.* minen wibe. 50. *M. W.* Vnder. 51. *M.* mer, *Wn.* mere; *M.* iezunt. 52. *Wn.* tet m̃erer m.; *M. W.* begie. 53. *M. W.* Er; *Wn.* hinfür. 56. *M.* Tuo mir m. ôrsche her, *W.* Er hawtin daz ros ser. 57. *M.* einem, *Wn.* im; *W.* fehlt. 59. *W.* Im wart ze rennen gach. 60. *M. W.* Und ouch d. kn. n. 61. \* (*lies* hin). *Wn.* Als er hin ze dem knehte kam, *M. W.* Und het in bald erriten. 62. *Wn.* Bi; *M. W.* Do kom er mit unsiten. 63. *M. W.* Und fuort in bi dem hare wider; *Wn.* fehlt her. 64. *M. W.* sa zehant n., *Wn.* sa zornlichen n. 65. *M. W. Wn.* Und; *H.* bestvmelt, *W.* geblendet, *M.* erblendet. 66. *M. W.* D. was ouch vil nach (nahen *W.*) getan. 67. *H. Absatz.* *M. W.* Genad h. spr. d. kn. 68. *M.* daz recht. *W.* Lat ew d. g. sagen r. 69. *M.* Ew s. wie ez ergangen si, *W.* Wie ez erg. si 70. *M. W.* Nu hielt d. r.; *W.* ouch da bi. 71. *M. W.* den schaden. 73. *M.* ich; *H.* iz. *Wn.* fehlt 173:4. 74. *M.* getan im; *Hiernach W. Wn. M.* : wes (waz *W.*, Oder waz *M.*) er mich habe (het *W.*) gezigen : Daz (Ez *Wn.*) wære mir niht liep (leit wurdez *Wn.*) verswigen, 75. *M.* fehlt Do. 76. *M. W. Wn.* Du m. doch; *M. W.* alle dine t., *Wn.* von disem t. 77. *M. W.* Immer mer w. bl. 78. *M. W.* Genad h. 80. *M. W.* daz wiste mich. 81. *H.* baistuben 83. *M.* Do was ich sicher ane wan, *W.* Da waz ich in dem w. 84. *M. W.* Er wolde (+ da *W.*) gebadet han. 85. *M. W.* Und wold ouch ich (ge)baden mich: + Daz ist mir worden schedelich. Do ich gein der stuben gie Dô was oberhalb hie Guter kosten genuoc, Die der tiuvel dar truoc. Als (Vnd *W.*) ich der einen genam. Do sach ich wa (= daz *W.*) geloufen quam. 87. *M. W.* Dort her e. ü. h. 89. *M. W.* H. m. zuo der tür in : Daz was min grozer ungewin. 90. *M. W.* (*siehe vor. Z.*) *H.* Do schvf. 91. *Wn.* Und h. m. erbizen nach; *H.* het. *M. W.* fällt aus. 92. *M. W.* fällt aus: *H.* Do. 93. *M. W.* Daz ich niht mohte umbesehen. 94. *M. W.* E mir diu schande was (wer) geschehen (beschehen). 95. *M. W.* Do

disiu (diu) rede (+ also) geschach : Der ritter lachende sprach (für 195—98). *H. Absatz.* 198. *Wn.* so getan. 99. *M. W.* din fr. 200. *Wn.* fehlt vil; *M. W.* Herre nu lat in gen. *Hienach M. W. Wn.*

Ez was entriuwen (= min angest und *Wn.*) min wan,  
Er het ez ze schanden mir (mirs ze sch. *W.*)  
Ez ware ze laster mir *Wn.*) getan.

1. *M.* Sus sch. er d. er g., *W.* Er sch. daz der g. 2. *Wn.* è so vient w. 3. *M.* ihtz; *W.* icht besch. *H.* geschen. 4. *M. W.* So müsten alle die liute jehen. 5. *M. W.* D. er sch. *W.* 7. *Wn.* Bedæhteclich, *M. W.* Bescheidenlich. 8. er varn. 9. *M. W.* uf e. w. 10. *M. W.* betriuget manigen m. 11. *M. W.* Der sich da vor niht hüeten kan; *Wn.* niht wol bed. k. 12. *M.* So verre, *W.* So wer. 14. *M. W.* aller s. e. a., *W.* all sein ere an. 18. *H.* erz. 15—20. = *Wn.*, dagegen *M. Wn.*:

Ein ieclich man, der sinne hât,  
der habe sich an disen rât.  
daz er niht wæge (*M.* wege, *W.* wâge) so sêre  
durch deheinen wân sin êre;  
wan misselinget im dar an,  
sô beginnet wîp unde man  
vil gemeinliche (gemeinlichen *W.*) jehen,  
im si gar rehte geschehen (beschehen *W.*).  
disen rât den merkent ir,  
dunke er iu guot (so guot *M.*), sô volget mir.  
Amen (*W.*).

## LXI. Der geäffte Pfaffe. Von dem Stricker.

*eidelberger Sammlung (H.) 173; ebendarin wiederholt (Hh.) 198: beides  
ist in der Colocnaer Abschrift Strickers Welt, Wiener Hand-  
schrift (Wn.) Bl. 43.*

*Ueberschrift in H. ist das erstemal ausgeschabt, und  
er noch zu spüren Ditz ist von einen kündigen . . . (wol  
techte) Ein vil seltsene mere. Die Wiederholung mit  
r vollständigen Ueberschrift verkürzt Z. 1—22 so: Ein  
affe vnd ein vrowe gvt Die hetten beide svlchen mvt  
iz sie sich liep ein ander hætten Daz ist war mit  
ntzen sleten Die vrowe hette einen elichen man Der  
s allez valschez an Die vrowe wart des erblichen Ir  
r der wirt entwichen (21) Zehant wart des der pfaffe  
war Nv qvam er geslichen dar (22) Recht als ein diep  
Wen sie geazen vñ getrvnken wol. 4. *Wn.* Der h.  
begonde. (meist). 7. *Wn.* Heimlichen. 9. *H.* dem m.  
*H.* zv — zv. 15. *H.* roymen : sovmen, *W.* sōmen:*

rēmen. 18. *Wn.* guoter \* (*ist besser*) 22. *Wn.* fehlt nu.  
 24. *Wn.* denne. 25. *Hh.* begondens. *H.* danne an. 26.  
*Wn.* *H.* Und begunden da k. w. h. 27. *Wn.* mängen.  
*Hh.* Daz triben sie vil manic nacht vñ tač. 28. *Hh.* Eines.  
 29. *Hh.* An sinem bette u. 30. *Hh.* Sie pf. *Hh.* *Wn.* sie  
 in an. (*Von den übrigen bedeutenderen Abweichungen in*  
*Hh. sind hier nur die vergleichbaren ausgehoben: das*  
*Ganze liefern die Nachträge.*) 33. *Wn.* holz. 34. *Hh.*  
 din v. 35. *H.* gerovmet: versovmet, *Hh.* zvzevhet: ver-  
 sovmet. 38. *Hh.* Daz vazze. *Hh.* [39. 40]. 39. *H.* vñ.  
 (*meist*). 41. *Hh.* die rinder. 42. *Hh.* dich fēdern. 43. *Wn.*  
 Deswar — iz. 44. *H.* Iz (*öfter*). 45. *Hh.* weste m. herre.  
*Wn.* wesse. 46. *Wn.* untr. uns t. 48. *H.* *Hh.* schire, *Wn.*  
 schir. 49. *Wn.* rehte. 50. *H.* evch, *Hh.* vch (*meist*).  
*Hh.* von für ein. *Wn.* herze. 52. *Wn.* gewant — namen.  
 53. *Wn.* da v. 54. *Wn.* chome. *Hh.* *Wn.* talanc. 55. *Wn.*  
*Hh.* Ern. \* (*besser*). *W.* ware. 56. *W.* tæte. 58. *W.* inder.  
 60. *Wn.* iedoch — ersach. 61. *Wn.* vñ brot. \* (*besser*)  
*Hh.* Sie trvg im kese vnde brot. 62. *Hh.* izze. *Wn.* grim-  
 migen. 63. *Wn.* Dune t. 64. *H.* *Hh.* Macht dv — gesovmen,  
*Wn.* Maht dv — gesvmen. 65. *Wn.* zallen ziten. *Hh.* zaller.  
 66. *Hh.* Vmb din. *Wn.* dine. 70. *Wn.* *H.* *Hh.* nemt. 72.  
*Hh.* al die wile. 73. *Wn.* widere. 75. *Hh.* festlige, *Wn.*  
 feustlinge. 77. *Wn.* Do. 80. *Wn.* tougen als e. d. 81.  
*Hh.* sinen. 82. *H.* *Hh.* Do. *Wn.* niht h. 83. *Wn.* diu  
 was. \* (*besser*). 84. *Wn.* Si. 85. *Wn.* bereite. 88. *Wn.*  
 alder werlt v<sup>r</sup> dr. v. 89. *H.* *Hh.* Do. *Wn.* fehlt si. 90.  
*Wn.* schone. 90. *Hh.* *Wn.* swin (s. 226, 233). 91. *Wn.*  
 fulte \* (*besser*). 92. *Wn.* ahcnet. 93. *Wn.* fulte — si in.  
 95. *Wn.* vohenzent w. als ein sne. 96. *Wn.* sande a.  
 alsam. \* (*besser*) 97. *Wn.* Heimlichen. 98. *Wn.* doch enm.  
 99. *Wn.* bereitte: gebeitte. 100. *H.* Vntz. *Vielleicht um-*  
*zustellen:* Daz si sô tange gebeite Unz si die splse be-  
 reite. 101. *Wn.* warn. 4. *Wn.* Do m. s. 9. *Hh.* *Wn.* haime.  
*Hh.* bleip. 12. *Wn.* Er lief. z. *H.* zv. 13. *Wn.* dar an.  
 14. *Hh.* wortes. 15. *H.* zornlich, *Hh.* zorniger, *Wn.* zorn-  
 cliche. 16. *Wn.* verdroz. 18. *H.* hilfe. 22. *Wn.* gwan  
 so grozer. 24. *Wn.* han. 25. *W.* manigen gedanc. 26.  
*W.* eine. 28. *Wn.* gaz. 29. *Wn.* fehlt gar. 30. *Wn.* sine.  
 31. *Wn.* war siez barc. 32. *H.* zv. 33. *H.* niem. 36.  
*Wn.* denne. *Hh.* Daz was im doch selten. 37. *Wn.* do  
 hin. 39. *H.* *Hh.* kvīm: genvīm. 41. *Wn.* dar uz. 42. *Wn.*  
*C. H.* fehlt aber, *hat Hh.* 43. *Wn.* so. 44. *Hh.* maint.  
 45. *Wn.* Unze. 46. *Wn.* hin be (*ohne komen*). 47. *Wn.* ze  
 den torre in gan: stan. 48. *H.* Do — entsamt. 50. *Wn.*  
 Welich. 51. *Wn.* koeme her wider. 53. *Wn.* mahte. 54.  
*Wn.* sagt. 56. *Wn.* lie. 62. *H.* ringer. 64. *Wn.* sumere.  
 66. *Wn.* übele. 67. *Wr.* D. ich ivch also. 68. *Wn.* fehlt

ir. *Wn.* noch get. (*ebenso Hh.* 177: *besser*). 173. *H.* evch. *W.* vñ sp. *Wn.* fehlt ot. 76. *H.* benam. *Wn.* ze fruot. 77. *Wn.* fehlt wol, *Hh.* noch (*vgl.* 168). 80. *Wn.* fehlt hat. 82. *H.* zv. 84. *Wn.* *H.* fehlt nu (*hat Hh.*). 87. *Wn.* Und ist d. 88. *Wn.* so g. 89. *Wn.* daz si g. 90. *Wn.* *H.* ich g. m. (nu *hat Hh.*). 92. *Wn.* allen disen t. 93. *Wn.* *H.* E ich. *H.* fehlt dich. *Hh.* E denne ich dich 94. *Wn.* in da ze d. t. 96. *Wn.* ieglich. 97. *H.* zv man, *Hh.* slafman. 98. *Hh.* iz für in. 98. *Wn.* be. 99. *Wn.* gedwangen. 201. *Wn.* chæs. 2. *Wn.* *Hh.* im t. manigen. 3. *Wn.* Doch. *Hh.* Vnde sp. doch nv. 4. *H.* *Hh.* zwu. *Wn.* trizec. 5. *Wn.* wærn. 9. *Wn.* allen. 10. *Wn.* Noch harter 11. *Wn.* mir. *Hh.* Harter — sam danne. 12. *Wn.* gevoderet. — alsam, *Hh.* gevordert — sam. 13. *Wn.* Si wær m. nimmer, *H.* niender, *Hh.* talanc. 14. \* *Wn.* Entr. meister spr. meister *hat auch Hh.* 16. *Hh.* noch für her. 17. *Wn.* Daz man min. 18. *Wn.* ze enig. 19. *Wn.* wol beh., *Hh.* wol bevangen. 20. *Wn.* kom. 22. *Wn.* D. sch. diu w. *Hh.* schalt w. aber n. m. 25. *Wn.* wenigez, *Hh.* cleinez. 26. *Wn.* værelin, *Hh.* verhelin, *H.* verhlin. 27. *Wn.* dort vñc, *Hh.* dort stet. 28. *Wn.* Ich k. des. *Hh.* nv enmac i. n. 29. *Hh.* Weder iz groz. 32. *Wn.* fehlt vil. 33. *Wn.* swin. *H.* *Hh.* do. 37. *Wn.* kom. 40. *Wn.* Daz. 41. *Wn.* vochen, *Hh.* der masantze der. 42. *Wn.* Ich enw. 43. Ich g. *Wn.* 47. *Wn.* vochen, *Hh.* daz brot. 49. *Wn.* fehlt selben. 50. *Wn.* fehlt daz. 51. *Wn.* C. in. *Hh.* traf in. 52. *Wn.* wart so. *H.* fehlt wart (*hat Hh.*). 53. *Wn.* fehlt mir. *Wn.* kume. 54. *Wn.* eine. 55. *Wn.* als ich swern. 56. *Wn.* vollichlichen. *H.* alse, *Wn.* als. 57. *W.* chome. 58. *Wn.* Als. 59. \* *lies* Die. 60. *Wn.* nam. 61. *Wn.* nam d. chanel. 64. *Wn.* ich siv gerne horn; *H.* ichz, *Hh.* man dich. 67. *H.* draf *Wn.* ih. 68. *Wn.* engienc. 70. *Wn.* begunde ich im. 71. *Wn.* eine. 72. *H.* Dæ. 73. *Wn.* samene. 74. *Wn.* D. ich in merc niht m. g. *H.* gejagen mit übergeschriebenem g. 76. *Hh.* s. do dieplich h. 77. *Wn.* jeger ph. 78. *Wn.* Der *H.* travwet. 79. *Wn.* *Hh.* der b. 80. *Wn.* mit zorne, *H.* zörnlich. 81. *Hh.* Er vienc. 81. *W.* hare. 82. *Wn.* ich bin zeware. 83. *Wn.* Aller diner m. vil gar an. 84. *Wn.* *H.* fehlt wol. 86. *Wn.* fehlt ê. 90. *H.* kovme, *W.* chome. 91. *Wn.* also, *H.* so. 94. *H.* mvste des zu. 95. *H.* *Wn.* Sw. er sch. *H.* gvt. 96. *W.* danne. 300. *Wn.* si sit des wirtes. 1. *Wn.* Er w. *H.* dar noch. *Hh.* schließstlich hier: Er getröwet ir doch nimmerme Als wol alsam E. 4. *Wn.* im z. 9. *Wn.* *H.* rechte. 10. *Wn.* Der h. 11. *H.* het. 12. *H.* erer w. *Wn.* ewirbet v. gwin. 14. *Wn.* geveigel. 15. Dær da frivntlichen. 16. *Wn.* hofchlicher. 18. *Wn.* hohschlichen. 23. \* *lies* meister. 24. *Wn.* Und hete sis.



325. *Wn.* U. h. si ouch I. g. 26. *Wn.* siz. 27. *Wn.* schvffen. 28. *Wn.* ir. 30. *Wn.* Und zivnnist w. gesw.; *H.* zv. *Wn.* 31. *Wn.* hiet. 34. *Wn.* im umbe daz gehaz. 36. *Wn.* mit einer g. 37. *Wn.* Des en hazze. — *Anstatt* 288—300 *gibt Hh:* Do mit quam er in ein gedinge Vmbe synfzic pfvnt pfenninge Die lazze holn den kneht din Daz beste pfvnt sol wesen sin Er gab im die slvsselin Vnde zeigt im sinen schrin In ein steinein kæmerlin Do ge du hin in. DER wirt des pfaffen die wile wielt Vil vaste er in mit dem har hielt Er gab im einen slac Da mit er sin vaste pflac Biz der kneht her wider qvam Vnd daz der meister vernam DER kneht lief vnverdrozzen Wan er sin ein pfvnt het genozzen Er sprach herre hie sint rînge Fvnfzic pfvnt pfenninge Die nemet herre in iwer gewalt Ich han si geschowet vnde gezalt Habt sie lieber herre min Last vch dar mit vergolten sin Iwer hvner vnde iwer swin Vnd daz svzze mettelin Iwer kese vnde iwer eyer Also was ouch der mayer Gewesen sust vil manchen tac Er slvc den pfaffen vf den nak Vaste mit der favst Daz im sin hovbet savst Vnde stiez in vûr die tvr Vnd zoch do sin wip her vur Der wart ir rvcke so ze slagen (297) Daz siz got mohte clagen Iz half wenic ir gebet Wie vil gvtes sie im sider tet.

## LXII. Die drei Mönche von Kolmár. Von Niemand.

*Lasbergs Liedersaal XLIII.*

1. mâr. 2. ain gantz. 3. kolmâr. 4. vernement vr. mâr. 7. *kein Absatz.* 13. vnzelich. 15. *Absatz.* ain. 17. frôlich. 18. Waz. 20. zwanzig. 22. laist. 28. Warent. 29. *Absatz.* lait. 32. *für das ergänzte* der kann auch ir ausgefallen sein. 37. bicht. 38. Vnd. 40. recht. 41. dû bicht. 42. Vnd. 43. waz. 44. wolt. 45. *Absatz.* 48. tûgest. 51. fro — ersrack. 55. gedacht. 59. *Absatz.* 62. ûch. 63. haim. 64. bittend. 66. hertz. 71. *kein Absatz.* 72. beswârt. 75. *Absatz.* 77. vmb. 79. warent. 81. Baidi — vnd. 86. Gnad. 87. *Absatz.* 92. da. 95. Da — gebâren. 98. Wônd — vmm. 99. tugentlich. 100. ûch. 1. *Absatz.* 5. gedacht schier. 7. mug. 8. *kein Absatz.* Da. 10. Ze. 14. *Absatz.* 15. grûst. 16. tunt. 17. wôllent. 18. gern. 23. hettent. 24. wolt. 27. *Absatz.* *anstatt* 28. 30. kômennaten. 32. wainet. 33. betrûbt so ser : ler. 35. Wôlten. 36. wolt. 37. Denn. 40. wainent. 41. liebi. 43. *Absatz.* 47. erz doch. 54. Doch mocht. 55. sin (*für* ir). 56. vnd. 57. *Absatz.* mûnch. 60. wôlten. 61. dacht. 65. zv — wurt. 66. schier vil

getrat. 168. gelocken. 69. kome. 70. bringe. 71. *Absatz.*  
*besser* enbiut (79) *dû* *dâ*. 75. spat : gedrat. 79. mitten :  
 geritten. 81. *kein Absatz.* Da. 82. guti fro. 85. *Ab-*  
*satz.* Ze — drien. 86. Sant. 89. Da — mûnch. 90.  
 wurdent. 91. mâr hettent. 93. *kein Absatz.* 95. Vnd.  
 201. *Absatz.* verholen : uollen. 7. kâm : gerâm. 10. Hinter.  
 15. *Absatz.* schier. 17. fro. 18. liebi. 19. vmb ich hier.  
 20. setzend. 21. werd : erd. 23. dekainem man. 24.  
 Gern. 25. Gent — hant. 26. *ûch* ez denn. 27. *Absatz.*  
 28. wirt. 34. Vnd *bestat* vmb. 39. *Absatz.* 40. sunt.  
 41. erlossen. 43. schier. 45. vnsitten : erbitten. 49. *kein*  
*Absatz.* 50. laitent. 52. *Absatz.* 53. Vollen. 55. lûc.  
 56. hattent. 57. vernôment : kôment. 59. *kein Absatz.*  
 60. *etwa* mûnchhart? 63. Sind. 64. land. 65. *Absatz.*  
*Dû* fro. 67. erhôrt. 69. hent : wend. 76. lût. 77. drite  
 mônch geloffen. 78. wirtin. 80. Vnd. 84. kom. 85.  
 bald. 88. Da. (*Absatz erst* 91). 92. varender schuller.  
 93. so. 95. pfenning : ring. 304. huse. 5. getât. 10.  
 11. Da. 14. hat. 15. hin. 16. gefûg. 17. zwen. 18.  
 geloffen. 19. wolt. 20. ietz. 22. doch für noch. 23.  
 begund. 30. nimer. 31. mûnch. 32. ietz geloffen. 33.  
*Absatz.* 34. zwain. 35. Vnd. 36. bald kom er geloffen.  
 37. *kein Absatz.* 38. weg. 41. lûf. 44. zichent. 45.  
*Absatz.* 46. lofest mir disz. 47. nit ab. 50. *ûch.* 55.  
 luff. 56. knappe. 58. vnd. 61. da. *Absatz.* 62. vmb.  
 63. Vnd *tausz.* 64. rin. 67. dir (*meint* dirre?). 69. er-  
 loffen. 71. Solt da. 72. recht. 74. *Absatz erst mit* 75.  
 79. Hett der ye. 80. wirt. 84. strach. 85. mâr. 86.  
 wirt. 87. gevâren : bewaren. 89. sag : tag. 92. 93. mûsz  
 engelten. 94. end. 96. vnd. 99. vngewônlich. 401. nun.  
 3. Sid. 4. Dez.

LXIII. *Turandot. Von Heinz dem Kellner.*

*Lafzbergs Liedersaal LXXIII.*

1. *ûch* sag : tag. 5. vnd (*immer*). 6. ez. 8. ginet.  
 9. Sinn. 13. *Absatz, nicht* 15. bispal. 14. merkent. 18.  
 her. 19. vmb. 20. wolt. 21. wisz. 23. stunt : kunt.  
 25. Driger. 26. misslang. 27. *Absatz.* haubt. 28. die  
 iungi. 32. den layg getûchtet. 33. kond nit (*immer*).  
 34. sprûchalin. 38. konnyn. 39. recht. 44. werck. 46.  
 sin. 48. konige. 49. hoff. 51. *Absatz.* hût. 52. wôltestu.  
 54. vnbetôbet. 55. hoff. 56. kon. 57. so für oder. 59.  
 hoff wie. 61. *kein Absatz.* 62. Vor e. offen. 63. busâm.  
 65. *Absatz.* 68. hoffe. 70. *kein Absatz.* 75. lon *ûch.*  
 77. gesell war wiltu. 79. *Absatz.* 83. beschâch. 88. do.  
 90. begund. 94. r. her gie. 95. wurdent. 97. i. do on



h. 98. frowe. 104. kon. (kunne?) 8. koment. 9. satzt.  
 10. ze. 11. Absatz. 16. lairt. 19. wâr. 20. Essent. 25.  
 kom. 26. slallentz. 27. ains. 28. s. massen gelag. 30.  
 lagent. 34. ginnen *meint wol* beginnen, *und ist dem für*  
*den zu lesen.* 35. nachtes. 38. het sin für daz in. 41.  
 Absatz. 47. hosz. 57. do—versucht: verflucht. 59. spruch.  
 62. anderen. 63. mocht. 65. nun. 68. sament. 71.  
 sprachent. 75. Lang. 76. gebürschlich. 77. Absatz. ûch.  
 78. fro. 79. do jnnen: koniginnen. 81. baiten für eitel.  
 82. spruchli. 85. stosz es in. 87. kompt. 89. sechen.  
 93. glück. 95. sprach: sprach. 201. Absatz. 3. nar. 5.  
 must. 7. herwelter tegen. 11. enthoptat. 13. habent.  
 18. mocht. 21. spottent. 23. merckent — mâr: kelner.  
 26. geb.

#### LXIV. Der Jungherr und der treue Heinrich.

Heidelberger Papier-Handschrift 119, geschrieben 1444, Bl. 135–78. Absätze, mit q bezeichnet, nur bei 343. 627. 871. 889. 903. 935. 1001. 1083. 1143. 1326. 1336. 1824. 1838. 2053. 2090.

Ueberschrift: history. 1. Wollent — getagenn. 2. uch (*immer*). 3. geschitt: nit (*meist*). 9. horeñ. 12. zû (*immer*). 14. vor. 15. herre. (oft). 18. 21. wo. 20. dapferung. 22. hoffierñ. 23. dett (*immer*). 26. letste war de. 27. ime. 28. liebes. 29. ruwen. 32. groszes. 38. dot. 44. jare. 46. ane. 48. gescheeñ. 49. sollent (*immer o für u, ü in diesem Worte*). 51. letste (*immer*). 52. jne. 55. nūmer. 60. wollent (*immer o für e in diesem Worte*). 63. horn. 64. sole — dragen. 65. ware. 75. güt für rôsen rôt. 76. in grôze nôt? 77. lachteñ. 83. gescheeñ: geheñ. 87. hoffe: lobe. 103. herholt. 7. Z. wer g. 10. herrn loff. 12. dochter—bestaden. 14. june. 15. herre. 17. hoffe. 22. gebriset. 33. herolt. 25. 27. Da (*fast immer, aufser dem Reim*). 29. jne (*immer*). 32. emmer. 33. danneñ: mannē. 37. mûsz mûsz zu. 38. loue (:houe). 39. H. spr. steht hier und öfter aufserhalb der Reimzeile, wie Er spr. 45, 59, 93, 130, 145, 162, 219 und öfter. 39. bedruben: prüfen. 42. guts. 43. hoffe. 44. hofiern. 47. vnd (*immer*). 52. wolt. 55. bereyden: beyden. 59. zyte. 61. schrey: nūme. 71. beiden: bereiden. 73. was. \* (*besser wes*). 80. lobe. 83. kind: wunde (*meint wūde*). 89. loffe: hoffe. 96. gutt. 207. zydenn: ryden. 23. samet. 24. zyden. 27. mogent (*immer*). 29. sieden. 31. hant. 40. duch. 44. zeren. 45. bursz. 48. diesz. 50. xiiij tag. 53. alle zu. 56. antwort (*immer*). 59. fast. 69. dot. 75. Vmer. 77. fryd. 78. was. 79. wend. 80. nod. 81. diesz. 83. xiiij tag w. verlieden: sieden. 89. xiiij

ag. 294. spade des morges. 96. herberg. 97. gnug. 98. efug. 99. hert : fert. 306. sonne (*immer*). 10. wo. 13. norgent. 16. zurstort. 21. der wirt. 22. bezwongen. 3. Was. 37. wir dir. 40. embern. 43. bereyden : beiden. 7. druncken. 53. boszwicht. 55. 56. nūmer — gedūt. 0. gerñ — riden. 61. xiiij tag. 72. gūt. 74. beraden. 7. wenen. 79. beiden. 91. furn. 92. zyppernn. 403. prech. 9. \* in für ir ist Druckfehler. 14. geraden. 15. du für du. 20. hofe : lose. 27. uch : gezug. 30. wald. 5. Vor. 37. m. gutt. w. 38. bronnen (*immer*). 39. 51. ronniglich. 42. jne — beriede. 47. bereiden. 58. herre. 4. jne. 73. zwolff. 84. abentur. 96. als der. 98. rogent. 500. das. 11. komer. 13. gut. 16. das dū. 4. ryden. 25. wert. 27. vier. \* Vor 37 fehlt etwa Daz in hère wolde hān. 49. lacht. 51. 53. hube. 52. stunde. 4. entpfel. 58. 67. 94. flog. 64. dribet. 67. ein. 81. besser reimte In der selben stunde. 85. \* lies vür wäre. 10. freud. 3. \* besser kam. 5. da. 20. begagent. 24. erd. 33. rieden. 40. gebern (: herrn). 41. trumpfen. 2. lopt. 44. 62. wonder. 46. jarn. 53. \* lies was für as. 54. worden. 56. dem. 61. konig (*immer*). 63. ere — wer. 67. \* lies minniklich. 74. in wirt scheint t us k gebesert. nūmer. 81. dugentlichen. 84. herrn. 86. ind. 87. Wo here. 88. knechte. 89. druchseszen. 700. hoffe. 11. diesz. 19. gelydden. 23. druchsesz. 24. esz. 27. junckfrau : ruwe. 30. docht. 31. gutt : behutte. . jne. 52. 67. flog. 59. floch. 62. flug. 88. gefliehen. . geberde. 94. mynes. 801. daten. 3. mocht. 11. yserynnen : hynnen. 13. d. vñsz k. prufer nyt. 15. psam. 28. gedretten. 29. gott. 32. flog. 34. nüst für ht. 39. thure. 52. magstu. 58. des. 63. die. 65. rech. 68. drug. 83. beyden. 95. duch. 98. nefen. 0. walde. \* lies kleiden. 11. male. 14. nach niemants versecht. 20. wene. 23. kompt. 26. syne (: jne). 35. ler für Aber. 40. Of. 41. syden. 42. nūmer. 43. ndert. 45. Es was es jne. 50. jme. 52. niemant. 56. ffelich. 65. priesten. 66. den. 72. gedruncken. 81. is. 82. weg. 86. Vor — dratt. 87. gut. 89. der. 94. be. 98. wonder. 1002. hern. 25. niemans — versecht. . gedecht. 30. hofelich. 56. empfang. 59. beyden : reiden. 62. warn. 86. off. 1103. felt. 9. zwüschen. . jne. 29. tegen. 38. fieln. 40. felt. 42. niemans. . fell. 52. hymelch. 55. Geweltig. 62. gebott ist auch bett zu lesen. vernympt. 63. dich für din. 64. gonne. . bede. 66. dugentrich. 72. wer. 76. wonder an sahe. . Wie. 86. düfel. 89. jne. 92. niemant — genase. 93. ickfraw. 1201. dannen. 2. one. 3. fest. 11. Hett. hoff. 16. gebeden. 20. verdriben. 21. antwort em-

pfing. 1226. das erkam. 30. hofes pfligt. 31. druckses.  
 33. beydent. 38. kamer'. 43. uor : thor. 45. fure. 52.  
 empfang. 58. günd (: münd). 64. misz than. 66. dott.  
*Der dritte Reim* 78 — 79 sollte nicht mitgezählt sein.  
 80. hofe. 85. gulden (immer). 97. niemant. 98. myn  
 für nim. 1302. derfreuwet. 4. was. 9. wo. 19. keminat  
 oder kemmal. 28. druncken. 31. empfangen. 33. meren.  
 37. hofte. 42. thron. 47. tafel. 68. uffen. 79. gagh.  
 82. wolt : huld. 92. *vielleicht* als ich sol leben. 97. schuff  
 (*vielleicht* huop). 1409. ofen w. sollen. 24. horn. 26. 32.  
 beydeñ : bereyden. 30. 31. vor Vor — thor. 48. 53.  
 gulden. 70. hrñ. 78. rüsch : wusch. 83. most. 85.  
 nergerts. 97. sahent — wonder. 1504. niemants. 9.  
 gefañ. 16. heimsch ist auch houusch zu lesen. gest. 21.  
*vielleicht* mit für und. 23. spade. 30. güt. 33. empfang.  
 47. getan. 51. wondet. 55. blüwet. 58. docht : mocht.  
 61. num̄er. 62. \* *besser* gewirret. 69. gebedten. 74. ane.  
 87. kam. 92. wern. 98. beyden : bereiden. 1600. hofe :  
 lofe. 4. flog. 9. zweyn. 11. hofe. 20. dauckt. 23.  
 empfang. 30. hofe. 33. wonder. 38. warn. 45. tafel  
 (immer). 97. vor — draten. 99. gut. 1602. hofelichem.  
 66. wo. 67. sterck. 75. ofen wusch. 84. niemants. 88.  
 kompt ein perlin (immer). 93. hofelich. 95. 96. gescheen.  
 1701. spade. 3. gebort. 4. gest. 11. tegen. 32. \* *ermert*  
*ist besser als ermært = vermært, verherrlicht, zu nehmen.*  
*Vgl.* 1797. 39. yt. 41. ymant. 47. helte. 50. Was. 51.  
 das. 61. mer̄ (: herr̄). 66. huner ist. 72. hofe : lofe.  
 78. sahe. 83. wo. 84. rusch. 97. vermert (*vgl. zu* 1732).  
 1806. sprechen. 9. den. 25. das \* (*besser des*). 61. sonnen.  
 67. er für es \* (*besser sie, in Bezug auf kwäle*). 76. do.  
 96. zwahen *gewöhnlich* twahen (LXVI, 764), *eigentlich*  
 (*Althochd.*) dwahen, *zum Goth.* thvahan, *Nord.* thvæ;  
 zwahen (*Oberd.* zwagen, *wie schlagen von slahen*); *verwan-*  
*delt sich sogar Oberd. in kwähele, kwäle Handtuch: wie*  
*Kwerx aus Zwerg, twerg, Nord. dverg entsteht (= quer,*  
*zwerch, twer(h), Niederd. thwas, Nordd. thvart).* 1903.  
 mecht. 21. 33. vrlopt. 35. heinrichen. 55. wo. 56. fugt.  
 61. tag. 64. 65. *stehen umgekehrt, sind aber durch a b*  
*zurecht gewiesen.* 66. hatt \* (*lies hât*). 73. als sin. 79.  
*vgl.* 1992. 80. gernn. 94. herumb. 96. geräden. 2006.  
 herr. 7. īmer. 8. getan. *vgl.* 1939. 23. wern (: herñ).  
 26. danckt. 36. dot. 47. niemant. 49. warn. 51. \* *es*  
*(ist richtig).* 54. sale : male. 58. rade : kemenade. 57.  
 \* *lies* enwest(e). 69. vor. 74. gebe. 79. wan für man.  
 90. *der Reim forderte* koning, king. 2101. vor. 4. nie-  
 mants. 6. befale : sale. 10. steen. 12. 13. one a. beiden  
 drümale u. leyden. 17. wer \* (*lies wær*). 20. gemeite.  
 22. crentrich. 26. uszer welte. 27. grüelt. 28. nit wo.

2130. drü male. 31. gabt. 36. entferwen. 48. hofe:lofe.  
50. wern. 51. solten mit hofieren. 52. was. 54. lacht.  
62. andrñ. 70. hofiern:torniern. 73. tag. 75. vor. 81.  
one. 87. gagh.

### LXV. *Das Schrätel und der Wasserbär.*

*Heidelberger Sammlung (H.) 204; Colocsaer Abschrift (C.) 179, unvollständig, Z. 1—54, mit der Ueberschrift: Von einem waltschretel ein mer. Die folgenden Lesarten gehören H.*

3. Dise (*immer so e für iu*) aventure (*meist ev für iu*).  
13. 24. 28. Vnde. 28. zv. 30. Da. 33. Absatz. 35.  
sovnte. 44. vnde. 55. geböwer. 56. Wie — vnde söwer.  
58. gabe (*e übergeschrieben*). 64. vch. 65. willekemen.  
66. vrñt. 67. iwer (*meist*). 69. creatöre: vngehöre. 84.  
macht (*m in n gebessert häufig cht für ht*). 91. antwort.  
92. tevfels. 93. kōmen: benōmen. 95. waz. 97. creatören.  
99. er reichet. 100. wie — wie. 3. die (*immer*) 5. 8.  
Vnde. 10. er. 11. schezzeln — toppfe. 14. korbe. 17.  
Waz. 19. Vnd. 21. zich *steht für* ziūhe, *und* vich *für*  
vihe. 24. vnde. 34. 35. uwer. 36. vnde — hient. 38.  
tevfel. *vor spot steht* bot *als ungültig unterpunktirt*. 40.  
irs. 41. ez. 47. wie. 55. rōben. 57. Vnde vr. pvttern.  
59. Vnde. 60. söwer. 61. saite. 67. bakhus. 69.  
saite. 73. Da. 75. Vnde. 77\* *ties* leit(e). 83. Da. 87.  
kōvme. 95. vngehiwer:fiwer. 98. vñ (*öfter*). 207. rovmen.  
10. er wak. 11. \* *ties* einen *für* ein[en]. 13. vnd. 20.  
bräte sēste:prōste. 27. mōl:fōl. 29. vñr. 33. Begonde.  
37. Wie. Absatz. 40. zv zerret. 41. vñ. 43. Vnde. 48.  
ietweders. 51. Begonden. 54. wielkens hin vnd. 64.  
bakoven. 73. Zv. 74. er. 75. waiz. 79. kein Absatz.  
83. Da. 87. Vnde. 96. kein Absatz. 300. ze kratzte. 3.  
vñ \* (*besser unde*). 7. do. *Das Folgende ist in der Hand-*  
*schrift verbunden, und steht vorher, Bl. 370, auf einem*  
*eingehesteten halben Blatte, dessen Kehrseite, auch mit*  
*Linien bezogen, leer ist.* 15. Ze kratzt vnd ze bizzen. 16.  
zv zerret vnd ze rizzen. 19. Vnde — bov. 23. Absatz.  
24. antwort — bov. 35. vnde (*besteht, wenn Louf für*  
*Loufe gesetzt wird*). 42. begōnden. 47. Absatz. 48.  
boyman karte. 50. vnde.

### LXVI. *Helmbrecht. Von Wernher dem Gartener.*

*Meine, jetzt der Berliner Bibliothek gehörige Handschrift (H.), hinter dem Titulrel, von derselben Hand. Wien-Ambraser Handschrift (W.).*

*Ueberschrift: mār — helmprecht — gauglār H. (wo auch durchweg ei für i, eu und ie, e für iu, ai für ei,*



au für û und ou, cht für ht, häufig p für b, t für d, Vermischung von s und z, u. s. w.: alles wie in W. vergleiche die Schriftabbildungen.) 1. sagt w. er gesicht W. 2. sagt w. im gesch. W. 3. drit [f.] W. 4. vierd von gew. W. 5. fünfte H. 7. euch H. (immer), fehlt W. 9. kein Absatz. 9. 10. Ich sach d. i. s. w. Eines gepaurn f. der t. W. 11. raide W. 12. Ob der W. 13. lennge es. völligl. W. 14. hauben H. W. (immer), vie W. 16. yemand W. 17. manigen vogl W. 18. sytteche W. 19. alle — genâet W. 20. Welt jr nu hören was da stêt W. (In dem Zusatze von W.\* lies hiez). 21. Ich wil euch künden die mâr H. 22. h. mer wâr H. 23. [vil] W. 24. mâr W. 25. sag W. 26. von d. W. 27. 28. umgestellt W. Recht enm. — gegen W. 29. Der lûn W. vogel H. 30. Recht a. fy w. g. W. 32. Auf des g. H. 33. kôm H., kam — hoube tach W. (meint houbetach). 34. helmprechtē H. 35. geû H., geû W. 36. gegen dem W.\* (besser. vgl. 83). 37. genâet W. 38. ir nu h. — stet W. 41. Absatz. W. troy H. 43. kûnige W. 44. was lieb als W. 45. Vnd wie — [da] W. troy H. W. 46. danne W. 47. das mer W. 48. [wie] H. 49. maûr: gebaûr H. 50. Awe W. 51. [Ein] W. 52. so i. v. H., so v. i. W. 53. Absatz W. [nu] H. 54. half auf der hauben W. 55. [wol] erv. W. 56. beirillet W. 57. gegen d. wûnstern W. vinster H.\* (besser winstern, obgleich vinster und winster ursprünglich eins ist, wie im Hebräischen links und der dunkle Norden.) 58. kûnig k. vnd W. 59. und auch Olyfere H. Olefiere W. 60. gestalden H, gestalten W. 62. gegen W. 63. vnd Arel — kûnig karel W. 67. warn W. 68. Welt jr nu hören was hie stee W. 69. jenr H., einer W. 70. nun H, euch W. (immer). 71. zwuschan H. 72. fraw(en) H. W. 73. weylend W. 74. stûrm. H. Den l. in stûrmen verloren W. 75. slûg h. Weittege: vnsitege W. wittig: vnsittig H. 76. kûene W. 77. Dietherñ W, her dietreich H. 78. hórñ W. 81. Absatz W. 82. leym H. W. 83. den W. (vgl. 36). 84. lenge H. das W. 86. Nû H. horet W. 87. mócht W. 90. Baide v. rittern u. W. mágten H. 92. Genâet — die warn W. 93. 97. Zwúschen H. Ye z. zweyen W. 96. ainem W. 97. Ye z. zweyen m. gie W. 98. knab W. 99. fidelare W. 100. Nû H. hóret W. 1. Gebrüefet W. 3. Absatz. alle W. 4. heer für dar W. 6. hóbschhait H. 6. 7. Die nunne d. ir h. — z. was e. W. 9 — 11. H. s. Gotlint Der nunnen e. g. r. Gab sy ze kuchen s. W. 12. jrs werche W. 13. diente — nate: wate W. 15. Gótlíng H. Da Gotlind g. dise W. 16. Nû H. 17. Der W. 18. káse W. 19. weile sy W. reuend H. 20. zeit W. 21. zerklugkte

W. 123. swóster H. 24. Dem b. d. sein e. W. 25.  
chlain weys H. [Vil] — leynen W. 26. yemand pessers  
W. 27. Das — klaine W. 28. tueche W. 29. [Waren]  
W. ist auch überzählig. 31. Auch g. W. 32. sait H,  
sáyt W. 34. dhainem W. 35. einer Pellitz W. 36.  
kunter (:undter) W. 37. velde W. 38. wächs H, weysses  
W. 40. Jrem l. sune W. 41. und W. 42. jüngling W.  
43. Noch W. 44. gewant W. 45. Gnipñ W. 46. nū  
für noch H. 48. Da W. 51. verswachtet W. 53. Also  
dein auge d. an ges. W. 54. [des] gicht H. 56. War  
H. W. i. dann k. W. 57. h. noch in W. 58. rōcklein  
H, tūchelein W. behalten H. W. 59. one W. 61. blaw  
H. 62. ander swa H. W. 63. dechain H, kain W. mayr  
H. 66. bey den trewen W. 67. kunde W. 68. hohes  
H, hohen W. 70. ruck H. 71. gürtl vntz in W. 73.  
vergoltet : woltet W. 74. irs nu gern h. W. nū H. (meist  
so). 76. ewr l. sagte W. 77. Absatz : Da das goller W.  
78. Raichet W, Gericht H. 79. warn W. 80 \* selten H.  
W. sōlchen H. 81. Ain H. 82. Dhain W. 84. zwüschen  
H. 85. Secht H. W. (häufig). 86. chnopfl W. 88. beslos  
W. 91. Bestreut W. 93. blaw H. pla g. praün vnd r.  
W. 94. [und] w. als er W. 95. so für wol W. 96. an  
len H. 97. [in] W. 200. mit warhait W. 3. erml W.  
l. Alumb W. 6. lautte hellen W. 7. Wann W. den H.  
l. ir für diu H. 9. vnd f. d. l. W. 11. Der künde es  
auch g. W. 12. nu w. W. 13. Absatz. verkaüfte W.  
4. im gewunne die W. 15. In der Augsb. Bibel bei  
berlin (glossar. Germ.) werden sandalia im Buch Judith  
10, 16. durch Spergelzen übersetzt. Einfach golzen, kol-  
en (im Parzival 20420) sind (eiserne) Ritterschuhe, vom  
lat. calceus, Franz. chausse, — Hose. Espargattes heißen  
atalonische Sandalen. Auf solche Spanische Stiefel oder  
chuhe weist auch 305 Korrūn Cordora. — Corduan, da-  
on cordonnier. 16. Als sy do dem W. \* (das Komma ist  
druckfehler). 17. het W. 18. ze hofe W. 19. [vil] W.  
0. bedarf W. 22. Zu H (oft für ze). 23. farte W. 24.  
uffet H. drate H. W. 25. springe W. 26. solt du da  
e W. hofe H. W. 27. w. wol l. W. 28. [wie] W. 29.  
ail H. 30. s. nu e. W. 31. ze hofe W. 32. weys W.  
5. [Vil] — men du mir W. 36. men W. 37. pawen  
ir W. 38. kum(b)st du H. W. 39. grossen W. 40.  
war — versich H. W. Im Zusatze nach 40 : alle jare  
gare). 41. [vil] W. 43. nichts W. ande's g. H. 44.  
esehen W. 45 [da] H. hof(e) H. W. 46. s. auch d. W.  
l. reiten den k. W. 50. [wol] gehassen W. 51. Wenn  
[dine] o. wētte W. mānte H. 52. Vnd dein habern  
7. 53. zware H. W. 54. l. valben W. 55. 56. meinem  
idem loche — meinem wol stanndem rocke W. 57. m.

wol steenden h. W. 258. die seidenen W. 59. laiben  
 für vrouwen W. 60. hilf dir nymmer ze b. W. 61. sp.  
 lieber sün b. W. 63. mayr H. W. seine H. 64. vnd H.  
 W. zehen r. W. 65. vnd W. 66. hast du W. 68. gnaden  
 W. 70. hast du trümb W. 71. Wann s. W. 73. ordnung  
 W. 74. hoffteute H. 75. Welch(e)s H. W. endest H.  
 ende W. 76. du merest H. 77. Absatz. H. 78. hof(e)  
 H. W. 79. Wirdestu H. 81. [vater] vnd wurde W. 82.  
 hof(e) l. H. W. 84. bofe W. 85. Wer H. W. 86. haubte  
 W. 89. Ob ich W. 90. o. den pf. in der v. W. 91.  
 geclaide W. 93. stewr W. 94. u. auch m. W. 97. [ie]  
 W. 99. [der] drischeln W. vnd gepiez W. (biez setzt ein  
 von beizen, beizte, *verschiedenes beizen voraus*). 300.  
 stechen W. 1. 2. yemand:niemandt W. 3. Wenn W.  
 4. geziert W. 5. H. vnd s. W. schüch vnd korraun H.  
 (vgl. 215). 7. 8. yemand d. vermeltet m. niemant W. 9.  
 Gibst W. maiden: ayden H. 11. [mêr] W. 14. dag: sag  
 H. 15. Wer H. W. 16. frumb W. 17. Welches W.  
 19. ze jüngst W. 20. *das Punkt muß am Ende stehn.*  
 23. 29. hof(e)man H. W. 24. misselinget dir W. 25.  
 tregt W. vmb. H. 26. soltu H. Du solt auch W. 27.  
 chlaugt H. kain W. 28. Was H. W. laids H. da ze laide  
 W. 30. Ainen H. Dem gepaurn was W. 31. gedingete  
 doch ze iungste W. 32. [nu H.] wisse W. 33. Nymbst  
 W. 36. Du bist borge H. pürg W. 37. [iht] H. 39.  
 slecht H. W. 42. [dir] ein Eeliches W. 43. was H. was  
 so W. 44. las H. 45. müs — püne W. 46. Nu — süne  
 W. 47. dem phluege W. 50. lang bleibe W. 54. gepaurn  
 W. 55. anfüere W. für H. 57. verdolen W. 58. Wann  
 — volen W. 59. Züg H. 60. gewin W. wâr H. 61.  
 tag: betrag H. 62 [vil] W. 63. volliger H. 65. winter  
 H. W. 67. [Darumb] W. 68. Etwell dechain H. dhainer  
 W. 70. belcib H. n. l. W. 71. kein Absatz H. 73. Also  
 saget u. W. mâr: wâr H. 75. lengist W. 76. an dem  
 W. 77. chû H. kûe W. (*die gewöhnliche Schreibung des  
 Doppellautes mit dem Doppelumlaute*). 78. drey st. W.  
 79. U. darzu v. mütt. H. müte W. 80. Awe dir g. W.  
 (im Zusatz: kauftte — Awe W.) 81. Da W. 83. [Nu] H.  
 knabe W. 84. schutte H. vnd H. W. 85. [sin] yetweder  
 achsl W. 86. pisse W. \* (*meint bisze Conj. Prät. und  
 stimmt besser zu vræze*). 88. Wey — âze H. 90. Vienge  
 W. 91. beschâtzte W. 93. etslichen W. 94. ü. velt —  
 traben W. 95. On angst W. 96. welt dwerhes W. 97.  
 Er sprach vater la W. 98. Von h. phurren n. W. 99.  
 selben W. 401. [Den] — dann W. 2. dich zieht H. zur  
 folgenden Zeile. 5. Seyt ich W. 7. So hüete W. 9.  
 nyndt W. 10. ü. nicht ze v. W. 11. Vnd d. W. lang  
 H. 12. Vnd wilt du H. W. 13. züchte nymmere W.

415. volgst zleste e. stab.: chnab *H.* ze iüngest *W.* 16. e.  
klainer *k.* *W.* 17. Der Vater sp. *W.* chnab : ab *H.* 18.  
La d. n. richten a. *W.* 19. leb. : geb *H.* 21. Trincke  
*W.* 23. ze — clamirre *W.*, chlamirre *W.* 24. Ist es  
iener ist es d. *W.* 25. tumb *H.* 26. Habent *W.* 27.  
solt du *W.* 29. Gebst *W.* 32. [wol] *W.* 35. phârd *W.*  
36. Sun vnd h. *W.* 38. War *H.*, Wohin *W.* 42. k. dich  
d. *H.* 43. hast du *W.* 45. Erwirbest du *W.* 48. [al]  
*W.* 53. Da *H.* m. da h. *W.* 57. [der] *W.* 59. seiner  
für der *W.* 60. Von seinem tödten ainen *W.* götten ain  
*H.* 61. göt *H.* 62. selbig *W.* 63. [al] *W.* 64. trag so  
*W.* 65. nu glaube *W.* 66. et *W.* 67. recht *H.* 69.  
Wäre *W.* 70. Den geviel *H.* (n. scheint in r. gebesert).  
welte *W.* 74. man an d. *W.* 75. [Weder] *H.* *W.* zucht  
n. e. nie b. *W.* 76. Vnd k. *W.* Kömen *H.* 77. nyemant  
*W.* 78. Da h. m. d. *H.* 80. Da v. *H.* ere *W.* 81. wilt  
du *H.* *W.* 83. thue v. edelich *W.* 84. zucht *W.* i. vil  
s. *H.* 85. crone *W.* 87. enlat m. h. vnd m. *W.* 89.  
steende *W.* 91. [mir] *W.* 92. sy b. zâmen e. *W.* ainē  
tantze *H.* 93. oder für und *W.* 94. m. ye g. *H.* 95.  
Absatz. *H.* 96. w. das peste lan vnd das böse t. *W.* 97.  
Absatz. jüngling *W.* 99. wonen w. *W.* d. wurde *H.* 500.  
Welher b. lebender *W.* 1. Den *W.* 2. d. al d. welt  
entgiltet *W.* 5. i. aber e *W.* 7. welt *H.*, welt *W.* 8.  
[des] *H.* 9. vnd *H.* *W.* 11. unter *W.* und auch e. *H.*  
12. Welhes *W.* *H.* ends er sich k. *H.* 13. u. all d. welt  
*W.* [so] *H.* *W.* \* (ist zu streichen : stimmt nur zur fol-  
genden Lesart in *W.*) 14. s. daz du *W.* 17. Absatz. *W.*  
18. entgelten *W.* 20. lebntiger *H.* 26. arm *H.* 27. der  
volffe u. der ar *W.* 28. creatur *W.* 29. Was *H.* Vnd  
was *W.* 30. lebentig *H.* *W.* 31. [Vil] *W.* 32. Ja w.  
*W.* fraw *H.* 33. Von dem b. g. *W.* 35. steürer : teürer  
*H.* steür : tewr *W.* 36. Wann niemand *W.* 37. were  
*W.* wurd vil *H.* 39. predige *W.* *H.* 40. Get mich s. *W.*  
41. Vnd ob *W.* 42. predigäre *H.* *W.* 44. predige *W.*  
46. Pawen die gepaurn *W.* 48. Wie *H.* *W.* 49. dem  
ohlüge *W.* 50. Und s. i. weisse *W.* 53. wer i. ymmier  
*W.* 54. Wenn i. tantzte *W.* vr. an der h. *H.* 56. der  
für des *W.* 57. Wo du seyst *W.* 58. traumt e. traume  
*H.* 59. Die für Du *H.* 61. Leuchten m. irem *W.* 64.  
dinten *W.* 67. Vmb sünst g. *W.* 68. zage i. dann *W.*  
9. In ensi. et *W.* 70. m. entraumte m. *W.* 71. erde  
*V.* 72. 73. Da stündest du — Hohe u. *W.* 74. regt  
*H.* Do r. d. aus *W.* 75. ächsen drüm *H.* 79. Absatz.  
*H.* *W.* sâlde vnde *W.* 80. Vnd a. r. u. vr. *H.* [r.] *W.*  
3. [Wie] — hohe : lohe *W.* 84. vbel v. *H.* 86. Da *H.*  
*W.* [gar] *W.* 88. Awe hénnde füesse *W.* 89. Absatz.  
*H.* 90. all die *W.* 91. jüg *H.* 94. Was *H.* Wie uil dir



sey g. W. 595. sein W. 96. [G. den] W. 98. stündest W. 99. vntz an W. 601. haubt H. W. 2. rape vnd e. W. 3. bestraubet W. 5. Ceswenthalbe e. r. sass da W. rab. H. 6. Winfterthalb s. dir d. W. (vgl. zu 57). 8. *fehlt das Komma hinter* sun. 9. Awe — awe W. 10. wann i. rüebig bestan W. 13. basser *oder* vasser (*Schreibfehler, durch das folgende wisse veranlasst*) für vater H. 15. vnd H. W. 16. 17. Ich gelasse d. nymmer m. m. Hynnen u. W. 20. die H. 21. Ewr W. 22. [die] W. 23. all — pfleg : weg H. 24. *kein Absatz.* H. W. [so] W. 25. [da] züm W. 26. Hin trat er W. 27. alles W, alls H. 28. Das wurde W. drein H. 29. [vil] W. \* (*besser*). 31. kam W. 32. in den s. W. 33. [stæt] W. 34. und auch v. gern W. 35. streiten : reiten W. 37. knabe W. 38. raube W. 39. Was e. W. anderr H. 40. ers alles st. W. 42. Dhain W. 44. wår H. r. es were b. W. 45. wår — wår H. 46. alles der junge Helmprecht W. 47. mayr W. 48. das r. — das r. W. 49. mane nit W. 50. wammes vnd W. 51. mantl vnd rōck W. \* 52. die g. — die pōk W. 53. die ob W. 55. Rōckel W. 57. mantel W. H. 58. gern W. 59. machet W. 63. Seine W. 64. Vnd seine schef W. 66. Dauon W. 67. gewinne W. 68. Da W. 70. jn für zuo W. 71. hofe — [do] W. 72. zu H. W. 78. Kūde W. 79. hayme emphie W. 80. gein H. 82. Alle W. 83. trang W. 84. vnd W. 86. br. da w. W. 87. Dem unechte g. m. one W. 88. hembde vnd W. 89. [vri] H. 90. wille W. 92. solt g. wille W. 95. l. swester kintekin W. (*swester, worauf sussen in H. weist, ist vielleicht zu behalten, und Er sprach überzählig, wie mehrmals: doch vgl. 727*). 96. Lat lat W. 97. Die s. entgegen im W. 99. Da W. zder H. (*meint zer*). 700. Gracia W. 1. den W. 2. zugen hinten W. 3. baide one W. 4. Zum — den W. 5. Zu W. H. 6. Bohamisch H. 7. baide an e. a. an W. 8. Baid H. 13. vater W. 14. Meinen — befalch W. 16. ânleich H. 17. Da W. 18. ewr W. 21. Er antwurtet m. in W. 23. traūn W. 27. l. swester k. W. (*wie 695*). kindelein H. (*vgl. LI, 229.*) 28. Er m. w. W. 29. red H. 30. Pist dus W. 33. vnsere vordere W. vorde'n H. 34. múge H. 35. sprachest i. deu W. 36. zweo H. 37. vnd. H. W. 38. vmb H. W. 39. [Nu] W. 40. Ich w. deinen hengst w. W. 41. selb H, selben — dein W. 43. du ymmer s. W. 44. sackent W. gebāurekein H. 45. iens g. W. wief : lief H. 46. parit [u.] W. mein chtare H. 50. Da W. 52. hais H. Ich seude d. noch heinte e. W. 53. prate d. aber e. W. 54. rede W. 55. Bistu a. H, Vnd bist dus n. Helmprecht m. W. 56. beham H. 60. dhainem W. 61. \* *ties* sin. 62. irs W.

763. H. i. dann a. W. 64. Ir twacht W. (vgl. LXV, 1896.)  
65. ewr W. 66. Sachse W. 68. müesset es in ewr W.  
69. [wol] W. 70. [so] w. nicht W. 72. solt bei den h.  
W. 73. *kein Absatz*. H. hart W. 74. chnapp H. Der  
knab w. ze W. 82. witz H. 83. rede W. 84. Ich tün  
W. 85. ichs W. 86. vater—sagt W. 88. vater W. 90.  
ewr — ewr W. 92. zware W. 93. [z'wår] W. 96. tũ  
H. [ot] W. 99. awer: gebawer H, Ower: gepaür W.  
801. reich n. also H. 2. zam W. seinē H. 3. a. der  
hiess Rame W. 4. 5. Nie r. so gename W. g. W. 6.  
Den d. n. ich i. W. 8. kómt H, kumbt W. 9. ichs W.  
10. Wólt H. 11. vierdte d. hiess W. 12. ichs W. 13.  
[nũ] geniesset W. 14. Haisset W. 15. *Absatz*. H. 16.  
solt du n. sein W. 19. *kein Absatz* H. 21. hanndlunge  
W. 22. [al] W. 24. selb ward w. H. 25. swófter H.  
(immer). 28. Wie H. W. 29. dhainer W. 30. \*fehlt ein  
*Strich am Ende*. 31. rüefft W. 33. vnd H. 34. polster W.  
35. den a. W. 36. Gelegt W. 37. [ûf] W. 39. *Absatz*.  
knabe W. 41. henndt W. 42. Hóret W. 44. herre in  
W. 45. [was] v. klaine W. 46. beden W. 48. [Nũ]  
W. 50. richtē w. [ouch] W. 51. hóret W. 52. am W.  
53. Bey dem feúr W. 55. vnd. H. W. 58. dhaines W.  
60. knaben W. 61. vnd ains H. versoten W. 62. D.  
w. das H. 64. nam W. 65. Wann-phlage: lage W. ge-  
jåges H. 67. maniges W. 68. bekañde W. 69. Als güt  
W. 70. [die] — knaben W. 72. müesset heút W. 73.  
[mîn] W. 75. [der] W. 76. w. nicht prűnnen s. W. 77.  
Wann W. 78. tregt et uns nu nyemand W. 79. Da sy  
do W. (ohne *Absatz*). 81. fragt H. 82. hofweysz W.  
83. ware W. 86. entwenne H. 88. [då] W. 89. \*besser  
sage. 92. \*fehlt die Zahl zur Lesart 2, die 77 in 1 zu  
berichtigen ist. 93. *Absatz*. H. W. Weylen do W. 96.  
Hintz ze H. hofe H. W. 97. kås H. ayr: 98. mayr H.  
W. 99. Da W. 900. w. hoflich u. W. 3. man für nũ  
W. 7. buhurdiern W. 8. ein hofeman b. W. 9. fragte  
W. 12. [sô] W. 14. dirr H, diser W. vnd H. W. 15.  
enen W, den andern H. wolte W. 18. hof(e) H. W.  
20. sy danne t. W. 21. hoh H. 22. kúrtzt H. kurtzte  
die weile W. 23. kam e. W. 25. Da W. 26. mócht m.  
gern W. 27. gegen W. 29. [dan] W. wnñ vñ ü. H.  
32. hern vnd W. 34. [Baid H.] W. Arme W. 35. des  
d. nymmer W. 36. vnd W. 37. ernst H. W. 38. gernst  
H. 39. vant W. 40. Da W. 42. maniger freúde W.  
43. Ainer r. dirr H. diser pirset: wirset W. 45. ware nu  
W. 46. Hey wie W. etwenne H. 48. valhait H. 50.  
v'bósen H. 53. Ze hofe W. 55. vnd H. W. 56. hofe  
W. 63. sag m. die W. 64. tũ H. [ot] W. 65. *Absatz*.  
H. W. \*(sollte mit 64 beginnen). 65. hofeliche W. 66.

trincke t. W. 967. [ûz] H. 69. [r.] W. 74. Das W. 77.  
 zerinne W. 79. E. andern d. H. 81. s. nu ir W. brief  
 H. 82. laid H. 83. Ir solt füllen u. d. W. naser H. 84.  
 aff e. narr wasser H. a. vnd e. W. 85. gesent W. 88.  
 höbpschait H. höfschait W. 89. gefüege w. W. 90. rede  
 W. 91. schälckliche W. 93. lebñt geloubens H. 95. 96.  
 Der ist — ist W. 97. genos H. als W. 98. Als W.  
 1000. alte W. 2. berait W. 5. ho't m. grogierē H.  
 kroyren W. 6. Helt r. weset v. W. 7. grogiert H.  
 kroyeret W. 8. Jage rinder jage W. 9. schlahe W. 10.  
 stüm(m)el W. H. 11. dem ab W. 12. [u.] — disem d.  
 W. 14. einem r. nahen W. 15. geit u. W. 16. site  
 W. 18. traue W. 19. Nū wan H. Nun W. 20. h. vil  
 g. 21. rube W. 22. Da tetten W. 23. warē im H. 24.  
 new gewaschen W. 25. Gotlint da W. 27. ward W.  
 29. vnd H. W. 31. ziech H. ziehe W. 32. hofe W.  
 34. zwar H. vnd H. W. 36. [gn.] W. 37. br. er W.  
 38. dhain W. 41. guete W. \* (besser guote). 42. Bey —  
 klainat W. | 43. [o.] W. 44. maniger W. 45. Gesmitt  
 H. dhain W. 46. [h.] hagken W. [dā] H. 49. jūg chnab:  
 ab H. 50. er es H. stale: hale W. 51. vnge'n H. 53.  
 kumen: genumen W. 55. 56. Ein seiden gepinden Das  
 — Gotlinden W. 57. port ab g. W. 59. [b. er] W. 60.  
 annder nieman W. 63. [Al] W. 64. So h. W. höbpsch  
 H. 66. [U.] — seines vaters W. 67. one W. 69. einen  
 W. 70. Die zwey warn d. diern W. 71. kein Absatz.  
 W. 72. knabe [al dà] W. 73. tag H. 74. [wol] W. 75.  
 [en] W. raubte: vrlaubte H. 79. gelebñ: gehñ H. 81. Vnd  
 i. an W. 82. sitze u. zwach W. 83. nū wan H. nur W.  
 vnd H. W. 85. vnd H. vnd ist W. 86. e. pawr W.  
 87. hof(e)man H. W. 88. hüb. H. 89. nū wan H. nun  
 W. 93. veint W. 94. stummeln H. [u.] stumblen vnd W.  
 95. kein Absatz W. 96. handlunge W. 98. seint H. seit  
 W. 99. Das — aine H. mer W. 1101 gürtl mein hin  
 W. 2. et W. 3. ringge H. [mir] W. 5. phlūge W. 9.  
 reicher W. 11. Als v. [ze l.] W. 12. meins H. tóten  
 W. 14. Môcht et ers W. (et oder ot füllt besser die  
 Reimzeile). 16. Seine W. 17. [u.] W. 18. góte H.  
 tóten W. 19. zertrat W. arebait H. \* (besser arebeit).  
 21. Absatz. H. 22. D. h. m. laid o. W. 23. ausz H.  
 24. Riche W. 25. Absatz. H. 27. Dhainer W. 28.  
 bisshof(e)s W. H. 29. ichs n. lan W. 32. gürtl weiter  
 W. 33. 34. tish Hei — erwisch W. 37. phlūg W. 39.  
 [d.] W. weinachten H. 40. Wie H. W. betr. W. 41.  
 wānet et er W. 42. ettleich H. 43. h. l. hat W. getān:  
 stān H. (öfter ā für ā; wie sonst auch au für ā). 48. [u.]  
 H. 49. wurde W. 50. Zwar vnd solt auch n. W. 51. Gürtlen  
 W. meine H. 52. hóret H. 53. Helmprechtē H. W.

**H. W.** 1155. Vinde **W.** 56. treibe **W.** 57. nu für sun  
**W.** 58. Daz ichs i. diene hin ze d. **W.** 59. Deine —  
**[b.] W.** 62. Seine **H. W.** habest n. **W.** 63. dem **H.** 65.  
s. das ist m. **W.** 68. nenn **H.** 69. Helle sach **H.** 71.  
Küefrass **W.** 73. knaben **[daz] W.** 74. sechsse **W.** 75.  
wolfsgüm : müm **H.** 76. Wie **H. W.** 77. base s. oheim  
**W.** u. **[s.] H.** vetter : wetter **H. W.** 80. vnd für noch  
**W.** 81. an **W.** 82. Dem — **[den] H.** 83. wolf drüssel  
**H.** Wolfstrüssel **W.** 84. one **W.** 86. jare **W.** gezalt **H.**  
88. danne **W.** 90. vnd **H. W.** manige **W.** 92. höfen **H.**  
hofe **W.** 94. Schos wenn er dartzu **W.** 95. compan **W.**  
96. knabe **[mé] W.** 97. also hofleich **W.** 99. edle **W.**  
1201 Wolfstarm **W.** 4. **[al] W.** 5. **[en] H.** 7. Auss der  
ü. **W.** 8. **[ot] W.** 9. Gegen d. vbelte : sate **W.** 11.  
kein Absatz. sag **W.** 12. Wie sy sp. hin zu d. **W.** 14.  
dieh. **W.** 16. m. nymmer gescham **W.** 17. genant **W.**  
18. gepaurt ich vil selten **W.** 20. kint **W.** 22. Laidet  
t. i. in n. **W.** 23. auge austrucke **W.** 25. Disen pint  
**W.** 26. \**lies* disem **H.** Enem zeuch i. den i. **W.** 27.  
zangē **H.** 29. lide : wide **W.** 31. ade'n **H.** 32. gepaurt  
hand **W.** 33. Wa **H.** Wo **W.** 35. alle **W.** 41. selb **H.**  
45. kein Absatz. **W.** 47. Wolt **W.** 49. käse **W.** 51. vo'  
**H.** (*mehrmals ' blofs für r., meist für er*). 52. nu nymmer  
t. **W.** 53. Ir sprecht al **W.** 54. knaben **W.** 55. dhainer  
**W.** 56. raube **W.** 59. Ewr t. Gotl. **W.** 62. het **W.**  
63. Ze d. welte **W.** 65. mantl **W.** 68. scherphe **W.** 69.  
Gegen **W.** 71. ytneus **W.** sleg **H.** 72. Gollint **W.** (*immer*).  
75. erst **H.** 76. Da **W.** 78. solt du **W.** 79. sol rewen  
**W.** 81. 82. on angst — icht l. hangst **W.** 83. slach **H.**  
**W.** ab : grab **H.** 84. **[selbe] W.** zdem **H.** 86. mirre **W.**  
baiden **H.** 89. Vmb **W.** 90. wisse v. **W.** 92. güt **H.**  
94. dir die bl. **W.** 1300. one s. **W.** 3. an deinen **W.**  
**H.** 4. vnd **W.** 5. da **W.** 10. als **W.** 11. ain **H.** 12.  
leynen **W.** 13. **[da] W.** zu hofe **H.** 14. ell wär **H.** i.  
wol v. **W.** 17. vnd **H. W.** dar zu hemde **H.** 18. **[vil]**  
**W.** frömde **H.** frembde **W.** 21. Zwar **W.** 22. waz **H.**  
**W.** 23. s. der i. v. **W.** 24. geschoppet **W.** 25. Frit-  
schat **H.** vech **H.** vche **W.** \* (*lies vech für den Druck-*  
*fehler. vecht*). 27. schatlar **W.** (*wol nur Lesefehler für*  
*scharlac*). 30. i. hie pey in **H.** 31. Nahen hie v. **H.** 34.  
müs **H.** 35. saur : gebaur **H. W.** 38. so für als **W.** 39.  
**[so] müst du W.** 40. s. vnd b. **W.** 44. Awe **W.** 45.  
Die s. **W.** 51. Geschryern **W.** 52. **[en] W.** 54. het  
tragen **H.** 56. Da **W.** 58. **[so] W.** 59. götten **H.** töten  
**W.** 60. bede. **W.** 63. kein Absatz. Da s. sein sw. **W.**  
64. wann — **[d. i.] W.** 65. icht **W.** 69. ritter **W.** 70.  
Da sy den abent **W.** 71. lohe : hohe **W.** **[o. m.] W.** **[sô]**  
**H.** 73. **[Vil]** — slintes gew **W.** 76. **[Nû] W.** 77. Werde



geben ze einem m. *W.* 1378. schreyt mir mein pf. *W.*  
 \*lies diu für diu. 82. [ouch] *W.* 84. armūt *W.*, armûte  
*H.* \* (armetue für armuete ist Druckfehler). 85. *Entspricht*  
*dem Reimspruche »Die Hülle und Fülle.«* 86. gewern *W.*  
 87. Des *W.* \* (besser). an ainē m. *H.* 89. trawe ich [in]  
*W.* 94. [nūn *W.*] *H.* 95. stunt *W.* 98. one starp *W.*  
 1400. Ich wān *W.* 1. werde *W.* 5. 6. v'sweige Ich dritt  
 — stige *H.* 9. \* *Das Komma steht besser hinter daz.* 11.  
*kein Absatz.* rede *W.* 15. volgte *H.* 17. Wie *H. W.* 18.  
 lemperslinden *H.* 20. reichtumb *W.* 21. Wilt dus *W.*  
 24. Seit *H.*, Seit *W.* 25. beden *W.* 27. füege ich dein  
 h. *W.* 29. wammis *W.* vnd *H. W.* 36. *kein Absatz.* *H.*  
*W.* 39. lemperslinden: göt(gotte)linden *H. W.* 40. seinē  
*H.* 41. neigte gegen *W.* 42. wāete *W.* (vgl. *Minnesinger*  
 I, 15.) 43. *kein Absatz* *W.* hōret *H.* \* (hæret ist Druckfeh-  
 ter: besser hœrt). 44. witbe *W.* 45. gūt *H.* 46. [gar]  
*W.* 47. Da *W.* 49. prewt *W.* 50. [da] *W.* (ist auch  
 überzählig). 51. gesammet *H. W.* 52. Bey *W.* 54.  
 knaben *W.* vnd *H. W.* 55. Vnd fuerten auf *W.* 56.  
 vnd *H. W.* 58. Da *W.* 59. Ginoferen *W.* 63. ward *H.*  
*W.* \* (mußs bleiben). 64. senndet Helemprecht *W.* 67.  
*kein Absatz.* [daz] *W.* 69. Balde er gegen *W.* 70. [nū]  
 — emphieng *W.* 72. [si] — [her] *W.* lān *H.* 73. [Vil]  
*W.* 75. Gegen *W.* 79. Gegen G. *W.* Götlingen: Lemper-  
 slinden *H. W.* 83. Wir sollen *H. W.* 89. 90. Der —  
 dinge Er stellet — ringe *W.* 92. [vr.] *W.* 94. Gern —  
 knabe *W.* 95. fraget *W.* 96. Gerne *H.* [aber] — knaben  
*W.* 98. gerne *H.* knabe *W.* 99. vnd *H. W.* 1500. gern  
*W.* 1. Da *W.* 2. [Und] *W.* 3. Gern *W.* 6. Gerne *H.*  
 7. [sp. er] *W.* 8. Gern *W.* berr *H.* 9. Da *W.* Gotl. *W.*  
*H.* 10. Ze weibe L. *W.* \* (besser). 16. sullen *W.* 19.  
 Slintesgew *W.* 20. vülte *W.* 21. So *W.* 22. Helle sach  
*H.* 23. frôm(b)den *H. W.* 24. druchsāss *H.*, trugsass  
*W.* ward *H. W.* (kann bleiben). 25. geware: cammerare  
*W.* 27. Kuechen — Kúevr. *W.* 30. Muschenk *H. W.* der  
 g. *W.* 32. Wolfesg. u. Wolfesd. *W.* Wolfs güm *H.* 33.  
 Wolfesdr. *W.* Vnd der chnappe *W. H.* 34. [Secht die *H.*]  
*W.* 37. knaben *W.* v'swand *H.* 41. asse: trugsasse  
*W.* druchsāsse *H.* 43. trüge *W.* 45. im *W.* 46. vil k.  
*W.* 48. Yeglicher *W.* Ain i. *H.* 49. vmb *W.* 53. mer  
*W.* 54. frôlichen *W.* 55. *kein Absatz.* *H.* Da *W.* 56.  
 Awe *W.* 58. frôm(b)de *H. W.* 59. naheu *H. W.* (kann  
 bleiben). 60. Ey *W.* 63. fürcht *W.* 66. vil s. *W.* 67.  
 da haymē *H.* 70. Name *W.* 71. Danne *H.* [daz] *W.*  
 72. hort *W.* 73. leút *H.* 74. wurde *W.* 79. verdencke  
 m. [nū] *W.* 80. Awe d. i. mich so *W.* 83. schier *H.*  
 84. da hayme *W.* 87. *kein Absatz.* *H. W.* 88. weile *W.*  
 89. gabē — *W.* preütgaumen: komen *H.* 92. Darnach

ze h. [dô] W. 1593. fünften H. 94. signunfte W, signenŭften H. 95. Gesigt H. 96. of(f)en W. H. 97. slof W. aber u. H. 99. vier H. 1600. den allain z. H. 3. wie H. W. 4. [Und] W. 6. mag W. *Der Reim weiset noch auf das ältere warjan, werjan.* 11. [o.] ir preütlich g. W. 13. kost(e) H. W. 14. baider W. 15. [ir] h. verd. W. 16. vnsanŭfte W. 18. Der sag es der das sahe (: geschahe) W. 21. Sluege W. 22. Gegen — er dhain wer W. 23. sicht: li(e)cht W. H. 25. varb W. 26. Wie — wie H. W. 27. vacht W. 30. rache W. 31. hóret W. 34. Do H. 36. Lemperslinden zwo rinders W. 39. bund H. 41. das brautgaums H. 42. trüg ye mer vnd mere W. 43. geswey: drey W. 44. haút H. 46. Slintesgew̃ Helemprecht W. 49. vor H. W. 54. gab W. 57. vmb H. 58. Wie H. 60. Den ainen er W. 61. Das W. 62. Slintesgew̃ Helemprecht W. 66. helmprechtē H. 68. scherge W. im d. o. aus H. 69. was der rache n. W. 72. [er] W. 73. 74. [vnd] H. W. 75. Da W. 76. sagent ir gepürikein W. 77. s. m. h. W. 78. [Dise] W. slachten H. 81. mócht H. 82. Dann W. 83. *kein Absatz.* H. W. 85. *hinter weg steht wäg durchstrichen.* H. 87. Dem H. d. bl. W. 90. behielt W. 91. swere W. 92. Hórt H. *Nach 94 im Zusatze liest W:* hofe — anfang — heer — w. d. an ew̃ wol m. 95. solt W. 97. taugt H. 98. jüngling W. 99. berge W. [mir] H. 1701. bass W. 2. plind H. 3. [al] W. 4. were W. 5. heinte W. 6. ew H. euch aus halde v. W. 7. Naine herre W. 8. plinde W. ew H. 12. Zoget ewr es W. 13. solt-ainen W. ew H. 14. gab ew v. H. 15. Baid H. laide W. 16. Seyt — v. vnd s. W. 17. herre i. bin i. W. 18. knabe W. 19. Slintesgew̃ W. 20. er n. des W. 22. mer W. 23. 24. Hey — asset Do — sasset W. 25. meine W. 26. [Unt] W. 27. [en] W. 28. lod H. 30. lágt W. 32. solt euch bald W. 33. tût W. 35. Da W. 37. nym[mer]mere W. 39. Solt — teüfl W. 40. dürftigen W. 41. ewrem W. haus H. 46. alsam W. 47. [L.] W. 48. vngnädig H. 50 Wie H. W. hertze k. W. 52. Wie H. W. er W. stünd H. 53. fúeret jr dwerhos W. 54. Ewr W. 55. vnd schaüffte W. Er endrabte noch entsch. H. 56. hertze — ersaüffte W. 57. waret W. \* (*lies wârt*). vngeheúr: gebeúr H. W. 59. alles? 60. [Nû] H. 61. seint H. 62. hóher W. 63. dann H. 64. [daz] W. 66. sperr sloss r. H. 67. heinacht W. 69. behielt W. 70. gäbe W. 71. [ie] W. 72. et weyset W. 78. [daz] W. 81. ichs W. 82. Yedoch H. mag W. 83. [Des] W. 84. [hin] W. 85. ewr W. 88. deúbe W. 89. Wa H, Wo W. 90. Dhain W. gebaur H. W. 91. schrier H, schray W. 94. züge W. 95. *kein Absatz.* H. W. laide W. 96.

hangen *scheint eher hengen H.* 1801. widt *H.*, weit *W.* 6. Da er sach *W.* 8. wolten *H. W.* 9. Entraûn — ain : klain *W.* 10. zerr *H.* 11. sunne *W.* 12. niemant *W.* 16. [nû] *W.* 17. Da *W.* 18. waren *W.* 22. was *H.* n. daz ich da ynne *W.* 23. witt *H.*, wyd *W.* 24. pidmet — als *W.* gird *H.* 28. Da *W.* 29. wand *H.* \**(das Kürzungshäkchen ist zu streichen).* 30. da *W.* 33. Seinē *H.* 34. hilfē *W.* 35. Entraûn *W.* do der *H.* 39. notzoget *W.* 40. [Und] *W.* 42. Selb ich im kaûm *W.* 43. nackent *W.* vnd *H. W.* 45. wurde *W.* 46. Seint *H.*, Seyt *W.* 48. [dar] *W.* 50. Helemprechte *W.* 51. errachen *W.* 53. hûete — Helemprecht *W.* 54. Daz *W.* 57. greûlich *W.* 60. calander *W.* 61. Sparbare *W.* 62. genaten *W.* 66. [iht] *H.* 69. klaine — zarte *W.* 71. 72. kale — [daz] falbe *W.* 74. [dâ] *W.* 75. yedoch *W.* 76. seine *W.* 77. müeding *W.* 83. paume : traume *H.* 84. wane *W.*, wân *H.* 85. Daz er s. h. *W.* 86. kein Absatz. *H.*, in *W.* bei 87 : Wo. 88. [bl] m. *W.* 89. Seint *H.*, sein — hie m. *W.* 91. ertaile *W.* 92. geschech *H.*, geschehe *W.* 95. warent *W.* 96. Seint *H.* Seit *H.* ist an der w. *W.* — *H.* *schliesst hier mit Explicit und der rothen Unterschrift : Finis adest vere et vere Scriptor debet preciū h̄re. — 98. \* besser Rât'.*

## LXVII. Herr Friedrich von Auchenfurt. Von Jansen Enenkel.

*Handschriften von Enenkels Weltbuch, aus welchem die zehn Erzählungen des Anhangs zu Bd. II. genommen sind, in deren Rede- und Schreib-Weise (ei für i, ai für ei, au für u, ou, und eu für iu; vgl. zu 292) auch dieses Stück gehalten sein sollte: Heidelberger Handschrift (H) Bl. 200. Münchner Handschrift (M) beschliesst auch hiemit, bricht aber bald nach dem Anfange ab. Leipziger Handschrift (L.) Bl. 403. Die folgenden Lesarten von L. sind nach M. Haupt's Ausgabe derselben. Die meiner frühern Ausgabe in Klammern beigelegten Ergänzungen und Ausweisungen stimmen mit L., wenn sie hier nicht auch bemerkt sind.*

*Ueberschrift:* Von ainem Ritter den chaiser Friderich het. *L.* *Fehlt H. M.* 1. geselln *M.*, ritter *L.* 2. Den allew *M.* 3. auchenfürt her *M.*, antfürte der *L.* 5. [beste] *L.* 7. erwarifen *L.* 8. Den allen g. *L.* gezierd *H.* 9. 10. sazte er sine sinne An eine e. grævinne *L.* 11. schœne *L.* 12. vil d. *L.* 13. 14. Unde ouch sine sinne n. d. selben grævinne *L.* 15. Do — [vil] *L.* 16. teiln n. *H.* ir Z. 20. So klage ich *L.* 23. werde danne *L.* 24. verlûrn *H.* vliuse mine *L.* 27. 28. gedahtes in ir muote ja — der guote *L.* 29. tete — guot *L.* 30. lieze *L.* 32. k. in n. *L.* 33. in m. hövescheit *L.* 35. schulden min *L.* 36. d. möhte unschuldic sin *L.* 37. 38. *umgesetzt* meinen sch. lite den tot Und daz ich wær ane not *L.* 39. behielte



mine *L.* 40. müejet d. hört ser *L.* 42. würd *H.* wurde *L.* 44. ir reinez herze *L.* [45. 46] *L.* 47. 48. *umgesetzt:* eines wan ze *M.* 50. in in kumber *L.* 51. Ouwe v. *L.* 52. mit untriun *L.* 53. mine werdek. *L.* 55. gescheiden *L.* 56. mein dich *L.* 58. daz mues mich *L.* 59. ir elichen *L.* 60. si wol a. *L.* 61. also für daz *L.* 62. Unde im also verj. *L.* 63. minem *H.* 64. wolte *L.* 66. und n. do ir schœne *L.* 67. umbe *L.* 68. 69. Do sp. diu frou mit sinne Her Friderich wolt *L.* 70. Das *H.* Swes — iuch muge *L.* 71. herre *L.* 72. frou daz *L.* 75. i. wærlich niht z. *L.* 76. sült *L.* 79. mäht ich wol iur *L.* 81. schœne *L.* 82. sol *L.* 83. teilen *L.* wol für sô *H.* 85. vor für vro we *L.* 86. l. gar u. *L.* 87. [ez] s. h. *L.* 88. so für dô *L.* 89. Vil maneger ritter ein *L.* 91. Möht *H.* do für da. *L.* 92. 93. [mit] — [iu] teiln *L.* 94. [der] *L.* 95. danne in einer *L.* 96. Sin *L.* 97. eime *L.* 98. i. iu d. *L.* 99. Wartuot *H.* do iur schaftes *L.* 100. iur bete ich iuch b. *L.* 1. kumbt *H.* ir lebendic *L.* 2. gar l. m. i. *L.* 4. iu *L.* 5. biderbe *L.* 6. frou swaz i. *L.* wol für vol *H.* 8. Das *H.* *L.* 9. gern *L.* 10. sült — da v. d. *L.* 11. Si sp. i. d. ez g. *L.* 13. wart *L.* 15. her Friderich von Antfurt *L.* 16. \*degenlichen. 17. Gein *L.* 19. welt *L.* 20. 21. mir vil edel r. r. h. Vertuen — [hie] *L.* 22. degen *L.* 23. Da von b. *L.* 27. gein *L.* 29. Bloz *L.* 31. n. anders dann *L.* an für ein *H.* 32. trost für tschost (*gewöhnlich* tiost) *H.* zem turnei *L.* 34. hiet ich ein *L.* 35. ich an füeren unde *L.* 36. zägelich *L.* 38. Nein *L.* 39. henden *L.* 40. [hie] *L.* 41. vergibe — mit t. *L.* 43. ich stirbe *L.* 45. Als vil lang — [s.] *L.* 46. [zuo im] *L.* 47. samne *L.* do *H.* *L.* 49. Ein *L.* 50. schone — menege j. *L.* 51. a. rittr *L.* 52. Daz daz sper durch *L.* 53. Hinden *L.* 54. amaht *L.* 56. Sanc daz er v. *L.* 57. Und n. in do von d. *L.* 58. was g. klage *L.* 59. *Ueberschrift:* Merch von der Gräfin. [Nû] *L.* 61. Ouwe *L.* 62. hast du ere u. *L.* 63. minen l. hie g. *L.* 64. tugenthaftez *L.* 65. Umb — verl. *L.* 66. künde ie *L.* 69. Ouwe *L.* 70. mohtestu d. dienest an *L.* 71. hiet *L.* werd *H.* 74. h. hie *L.* 76. hietest wol s. *L.* 77. danne *L.* genesen *H.* 78. du w. vil w. *L.* 79. Des — wærlich *L.* 80. [w.] — dise *L.* 81. Gel. u. disen *L.* 86. i. würde *L.* 88. Diu *L.* 89. *Ueberschrift:* Merkch wie dem ritter darnach geschach *L.* 90. menigy *H.* 91. er sicherlich v. *L.* 92. dan anderhalb *L.* 93. durch für von *H.* 94. risen m. *L.* 95. Und hæret in als *L.* saum *H.* 96. ist warden uf *L.* 97. du für dà *L.* 98. langer *L.* 202. sweizic *L.* 3. inne w. warden *L.* 4. b. warden g. *L.* 5. seht frâw selb w. *L.* 7. dar an vil s. *L.* 8. niht i. werden *L.* 9. Habe — erornt.

L. 210. zeigete — hemdlin L. 12. an in L. 13. hemdelin L. 14. barmherzlich si zuo im L. 15. weiz g. wol d. riche : wær gelaiche L. 17. vil williclich L. 18. [è] — an m. L. 19. niht z. ze keiner L. 20. einen L. 21. Ju v. s. den L. 22. [Und] — ere hielte L. 23. Ja s. d. r. L. ere behaltet L. behieltent H. 26. Woltent H, Welt — ein ding L. 27. ir schoenin vr. L. 28. Welt tuon daz ich g. L. 30. Daz L. 31. m. sin so L. 32. Und ge cz halt an d. L. 33. Das ander alles w. i. volleest L. 34. ere L. 36. Die — der welte L. 38. Nu merket recht waz ich iu s. L. 40. Dann d. pf. an iuch L. 41. Do H. 41. 42. innen wunt worden b. Nu merkt vil rehte m. L. 44. ler nach miner s. L. 45. hemdel L. risew H. 48. e. guoten m. einen h. L. 51. z'opfer L. 52. und ze rehte v. d. alter L. alt' H. 54. sach H. sehe frou hoch gemuot L. 56. So ir s. L. 57. frou L. 58. vor für iu L. 60. m. h. 62. ez m. h. L. 64. Swaz L. 66. Zwar d. sage L. 67. [nû] — gezit L. 69. hemdel L. 70. do g. L. 72. ir j. froun einer L. 73. sir tr. schuohe L. 74. prisen H. 75. Ze l. L. 76. ir zuht i n. da heime lie L. 77. Do — ze k. schône : krône L. 79. wartet H. \* wart uf daz offertorium L. 81. altære : swære L. 84. so l. L. 85. Er ged. L. 86. Ja — [got] L. 88. Od L. 90. heim wan im L. 91. Do si daz o. L. 92. sameit — weit H. Ein samatmantel also wilt L. (*in der Handschrift selber gewiss auch weit, zum Beleg der obgedachten Reimweise*). 93. \* dar nider v. L. 94. hemdel g. nider an L. 95. bluote so L. 96. ir aldo L. 97. [dà H] do L. 98. mandels an sich w. L. 99. [der] L. 300. [do] L. 1. des kume enb. L. 4. wol iur L. 5. iuch so gar v. L. 6. gemeret H. iuch selbe geun. L. 7. Zwiu — bluotige L. 8. bi L. 9. sagt diu frou L. 10. daz für do L. 11. [als] umbe L. 12. sagte L. 15. [het] L. 16. dir für ez L. 17. m. zwar als l. a. L. 18. herze — als L. 19. 20. Daz i. d. s. bloz stan Vil schoeniu frouwe w. L. 21. froun schone z. im v. L. 22. frœlich er do mit ir gie L. 23. vil l. L. 24. [alles] L. 25. ouch v. L. 26. do er do s. L. 27. Do da L. 28. gienge L.

LXVIII. *Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau.  
Von Ruprecht von Würzburg.*

*Gothaer Papier-Handschrift.*

*Ueberschrift:* kaufmañ. 2. zuo (*meist*). 7. si (*meist*). 11. Die (*immer; auch im Pron. und Adj. e für iu, selten ew 228*) 13. kumen: genumen. vurcht (*die Umlaute fehlen meist*). 20. wollen. 26. vol für vil. 44. waz. \* *lies* was). Gilot (*meist*). 64. nit (*öfter*). 65. kein Absatz. Nun. 69. vmme.

71. \*größer für ganzer ist *Druckfehler*. 74. mer. 77. zwen iung. 78. mochtin. 90. kumen. 98. do. 102. entwurte. 16. libez. 17. wierde. 19. vernime. 22. wilt. 23. *kein Absatz*. 31. biten. 34. morgent. 37. seumde. 41. zur. 42. Wenne. 43. eidan. 50. entwurt. 60. gesworen. 61. einen. 69. vernemme : erkemme. 201. waren auch flautern. 5. tafeln. 8. Was. 9. hetten — genomen : kumen. 11. truchsezzen. 28. disew beidew. 31. war. 40. zuotrant. 43. hette. 52. zuom. 64. dor von. 66. *kein Absatz*. 74. *Absatz*. 77. Mit. 80. allew. 89. sie. 93. scheit. 302. hubchslichen. 4. \*in für im ist *Druckfehler*. 5. kumen. 6. euch (*selten ew für iu*). 10. daz. 19. allum. 32. kumen : vernumen. 54. Er slug. 55. \**besser selber*. 56. *Absatz*. 60. hette. 63. machent. 67. *kein Absatz*. 72. wip. 82. ew. 89. *Absatz*. 90. wolt. 92. allew gutew. 99. wennet. 407. \*iu für iuch ist *Druckfehler*. 35. mer. 45. vmmer. 47. Des — nun. 50. vernumen : kumen. 55. nach. 56. Getette \* (*wank für gank ist Druckfehler*). 57. lette. 61. \**lies* dâht. 78. \*ist er hinter daz im Druck ausgefallen. *Besser ist auch* würde drumb [gar wol]. 81. begond. 88. 89. ew. 95. wolt. 501. zutroschen. 6. disew. 14. ertacht. 28. schob. 33. vilz wolle. 36. woll. 40. ew. 53. *kein Absatz*. 59. Wolt. 67. entwurt. 75. 77. ew. 95. *kein Absatz*. disew. 98. komst (*weist auf kœmst*). 600. frie. 10. nun. 11. loz. 16. do. 25. gesint für gesunt? 28. Vernime. 30. wez. \* (*lies wes*). 47. wechsz. 48. erwurbest. 52. michil. 53. *kein Absatz*. diz. 59. bitalle. 60. wille wolle. 62. wollen. 63. dez. 65. vnd. 69. ew. 72. davon. 81. vink. 84. *kein Absatz*. 87. kumer. 97. nun. 98. \**besser* geruochet. 99. wolst. 702. neme meint wol næme. 11. Do. 25. kumen. 32. schob. 37. on. 44. On. 46. emphienk. 56. im für ir. 58. *kein Absatz*. 59. kussin. 60. si für er. 61. begond. 63. zurtrant. 66. zeren : weren. 86. stund. für stern. 89. kemmenate. 91. wolt. 96. gedenken. 807. Wenn. 12. Waz. 13. Da. 22. wie. 25. daz. 27. kumen. 33. 34. do. 35. frawe. 42. kumen. 50. dew. 56. enwurt. 58. \**lies* guot. 59. vnd. 62. do. 64. traw. 67. nun. 68. sie : bie. 82. kumer. 87. Nun da. 89. nun. 923. solt.

## LXIX. Der Richter und der Teufel. Von dem Stricker.

*Handschriften: Heidelberger Sammlung (H.) 186; fehlt in der Colocsaer Abschrift (C). Mülker Handschrift von Strickers Welt (M.) 30. Lasi-bergs Liedertaal (L.) CXXXII.*

*Ueberschrift:* Der tiufel nam eins richter war Vnd furten mit im bi dem har M. 1. was H. L. 3. [en] sol

*M.* [ich] niht a. *M. L.* i. niht aller *H.* 4. hat *L.* 5. recht *L.* 6. doecht *H. M.* lüt tancket h. *L.* 7. erd *L.* 8. machent *L. M.* 9. reich: gleich: *M.* 10. kain *L.* 12. w. da w. *M.* 13. begonde *H.* begund ainz *L.* markte tags *M.* 14. sehen *M. L.* 15. besten *H.* schönen *L.* 16. begonde der teufel *H.* (*immer*). begunde *M.* 17. [vil] *H. L.* 18. Er kom *M.* Der quam [im] *H.* weg *L.* 19. Da — [win] *L.* 20. [vil] *L.* 21. warent waidenlich *L.* 22. Der richter kam g. *L.* kôm — richter *M.* 23. [in] *H.* 24. 25. vnd *M.* vñ *H.* 23. 24. Von sinem wingarten Er grüst in vnd sprach harten *L.* 25. Von wannen es wär vnd wer *L.* Wann er were vñ wer er w' *H.* 27. recht *M. L.* sagt: verdagt *L.* 28. ew *M.* als g. *H. M.* besser *L.* 31. richtere *H.* zorn: verlorn *M.* 32. ir sint v. *L.* 34. Was *L.* evch *H. L.* [leides] *M.* 36. begunt *L.* zornlichen *M. L.* 37. Vñ sagte *H.* Sagstu mir n. *M.* mer: wer *L.* 38. Von w. *L.* Von wanne du sist oder wer *M.* 39. Er benâm *L.* Ich neme dir e l. *M.* vñ *H.* vnd *M. L.* 41. Absatz So s. — recht: gesläch *L.* sage *M.* evch *H. L.* 42. Minen *H. M.* 44. bin der *H. M.* 45. kein Absatz. *M. L.* In vr. *L.* sprach *H. M.* 46. Wa sin gewerb *L.* sines gewerbes do *M.* [47. 48] *H. M.* 49. Daz wil ich d. w. *H. M.* 50. die *L. M.* 51. Das i. es h. *L.* heut *M. L.* 52. Was *L.* ernstlichen *L. M.* 53. hevte für allez *H.* 54. richtere *H.* 55. ez für daz *M.* 56. Das dir ze nement beschäch (: sech) *L.* nemen *H. M.* 57. wil *L. M.* vnd dirre markte *M.* des marckt *L.* 58. [en] *M. L.* 59. Absatz. *H. L.* Vnd gebüt och dir *L.* 60. komest *L.* komste *M.* 61. hüt hie *L.* Vñ m. *H. M.* 63. got: gehot *M. L.* 65. [alle] *H. L.* werdent bestalt *L.* 66. [ez] *L.* gebeute dirz *M.* 68. [Und] *M.* wie *L.* gebot *H. M. L.* 69. müsant *L.* 70. mugte *M.* du nit mocht *L.* 71. Vn dar zu die *L.* genoze *M.* 72. Do *H.* [ez] *L.* 73. gebeute *H. M.* 73 — 75. gericht — angesicht Nemest was — hüt geb *L.* 75. Swaz so m. — [hie] *M.* 76. inder *M.* iendert leb *L.* 77. Absatz. *L.* 78. an ain starck *L.* 79. Beide gev. *M.* 80. manigen *M.* 81. Grösser not *L.* 82. Das *L.* dar n. *M. L.* 83. So w. *M. L.* niendert *L.* 84. Das v. dich *L.* 85. Sid — one fromen *L.* an *M.* 86. laz *M. L.* ding *L.* 87. ritter *H.* daz *L.* [en] *L. M.* 88. Was — vmb bes. *L.* 89. [mir] a. bes. *L.* 90. muz *M.* w. ez gerne s. *L.* 91. 92. in *L.* umgekehrt. So müsz es hüt also e. *L.* 92. michz *H.* Sit du *M.* Syd *L.* m. sin *M. L.* syn denn n. *L.* 93. dir wirt ser *L.* vnd *M. L.* vñ *H.* 94. Er k. du *H.* Bekandestu *M.* Bedarfestu [die] *L.* wisheit *H. L.* 95. zwingen *L. M.* 96. Beide din — din min *M.* Dar umb die genossen min *L.* 97. [Die] *L.* an e. *M.* 99. soldestu *M.* soltest *L.* 100. wold(i)estu *M. L.* 1. Absatz. *L.* 2.

Ez ist *M. L.* nicht [so] *M.* 103. gan *L.* 4. Sin werd *L.* werde *M.* 5. Was d. hüt h. werd *L.* [hie] *M.* geben *M. L.* 6. an *M.* Solt ez mir gan an daz leben *L.* 7. ich war n. *M.* 8. solde *M.* 7. 8. Das wil ich sechen an Vnd solt ez mir misz gan *L.* 9. Ich erlaze *M.* Ich lasz *L.* er laz *H.* [es] *L. M.* mit n. *L.* 10. [und] *H. M.* sprichestu *M. L.* sp. aber *M.* do *L.* der *H.* 11. wer *H. L.* 12. blihen *M.* du varn *L.* 13. [dô] *M. H.* Absatz: Da sp. d. vil bösz g. *L.* 14. vmb *M. L.* 15. Daz bevinst n. *L.* bindestu n. heute e. seile *M.* 16. dovht *H.* tunckt *L.* Do waz er vro und geile *M.* 17. Was er w. solte *L.* darunter s. *M.* 18. Do — nicht leit *M.* lieb *L.* 19. kein Absatz: giengent *L.* iesa für si sa *H.* 20. Dez w. *L.* markte *M.* markt tag *L.* 21. do l. g. *M.* lüt *L.* 22. richter *M. L.* da *M.* do *L.* 24. Do w. *M.* Da w. *L.* niem *H.* niemant *L.* 25. Absatz: Der s. gesell wer *L.* 26. Do b. im d. richtâr *L.* [27. 28] *H. M.* 29. Der t. w. s. (wolde dez) aber n. *H. M.* 30. kein Absatz: er gie da sochtan *L.* 31. wib *M. L.* [da] *M. H.* besch. *L.* 32. swein *M. L.* [ein] *M.* 33. di für ir *M.* 34. gink *M. H.* [ze] *H.* t. balde h. *M.* 35. Also — zornig *L.* 36. neme *M.* dir leben vnd l. *L.* 38. gang dar vnd n. d. *L.* 39. Ir horet *H.* Ich hör(e) *L. M.* s. dir *M.* [dir] *L.* 40. ernste *H. M.* l. ir e. *M.* [ir] ernst *L.* 42. furte *M.* 43. mirz *M.* 44. [vil] *M.* Nein ich. ez. ez wer *H.* 41. Absatz. *L.* wo 55—58 anstatt 41—44 steht. 45. kein Absatz. *H. L.* markt(e) *L. M.* 46. Do enw. i. [n.] *M.* Da der lüt vil waz *L.* 47. [a.] *M.* bes. *L.* 48. rind *L.* 49. sistu *M.* sigest du erg. *L.* 50. neme *M.* dir lib vnd l. *L.* 51. Absatz. *H.* richtâr: mer *L.* 52. daz m. *L. M.* 53. ditz *H.* geben *L.* 54. leret ains *L.* 55—58. versetzt *L.* anstatt 41—44. 56. darymb e. j. *M.* wär — [dar] vmb *L.* drymbe *H.* 57. [Und] — inne: hinne *M.* Wenn sy dez wird *L.* 58. ichz v. von h. *M.* ez hette *L.* Hier, für 55—58, liest *L.*: Ir ist nit ernst dar zu Waz ich ander swa nu thu. 59. Ich h. *M.* So h. i. n. — rind *L.* 60. kein Absatz. *H. L.* zu ainem kint *L.* 61. Absatz: Du w. n. lassen *L.* Du w. *M.* 62. nem *L.* 64. Ich h. *M. L.* do l. [r.] *L.* [leider] *H. M.* n. rechtes *M.* 65. Do sp. *M.* da ze *L.* 66. näm n. zeehen *L.* [zwei] *M.* 67. mir ez *M.* mir syn g. *L.* 68. Vnd m. *L.* 69. neme *M.* gern mocht *L.* 70. kein Absatz *H. L.* sy also v. *L.* 71. Bisz en m. vil d. markt: starck *L.* markte: erstarkte *M.* 73. Absatz: sy gar warent komen har *L.* 74. wolden *M.* 75. Do *M.* begonden *H.* still stan *L.* 76. Vnd b. — witibe *M.* begonde *H.* Ain wib begund zu im gan *L.* 77. baidi *L.* (meint beidiu). 78. Vñ a. *H.* Ir ynkraft *M.* [diu] *H.* *M.* 79. wart *H.* [vil] *H. M.* [ir] *H.* in ungehab: stab *M.*

vngemach *L.* [180. 81] *L.* 80. [vil] kaum *M.* 81. an *M.* 82. begund *L.* vnd *M.* *L.*, vñ *H.* 83. Wie waz dir so r. *M.* 84. rich *L.* *M.* 85. arm *L.* 86. du n. tr. *H.* *L.* trü(ou)west *L.* *M.* 87. Du h. *M.* *L.* hast *M.* an *L.* 88. ane *H.*, an *L.* 89. aigens külli *L.* armes *M.* 90. Do *H.* ez — solt *L.* Da v. ez a. s. *M.* 91. *Absatz.* *L.* [vil] *M.* sollte *L.* 92. Mir i. — geben *M.* *L.* 93. min für der *M.* so wol tüge : müge *L.* 94. i. m. d. n. m. *L.* 95. mirz *M.* *L.* iz *H.* 96. Dez h. *M.* *L.* hestu *L.* (*meint* hetestu). [niht] *H.* 98. grimmigen *M.* 200. armen sündler i. *L.* 2. din *H.* *L.* sel — din *L.* u. ouch d. *M.* 3. übel t. für *L.* 5. *Absatz.* *L.* ernst *H.* *L.*, ernste *M.* Des i. e. nime w. *H.* Der rede i. *M.* 6. jm vast *L.* vienk in rehte bi dem *M.* 7. begund ze berg *L.* 8. [an] *M.* 9. markte *M.* markt wären : swären *L.* 10. In mochte *H.* *M.* 11. müsz *L.* kumberlichen varen : aren *M.* *L.* 12. Den ain *L.* [13. 14] *L.* 13. danne *H.* *M.* 14. im alle *H.* 15. Ich w. nicht *M.* *L.* 16. Do — verriste *M.* v. an s. *L.* 17. *kein Absatz*: mer : richtär *L.* 18. Also *M.* 19. sig(en)los *M.* *L.* 20. wönd *L.* vinden *M.* *H.* vnd für er *M.* 21. [vil] *H.* *L.* 22. m. tevfeln *H.* vm(b) *L.* *M.* 23. Wer *L.* gern *H.* *M.* *L.* vmb *M.* *L.* 25. vil manigen *M.* argen *L.* 26. [vil] — fürchtent *L.* wol *M.* *L.* [27. 28] *H.* *M.* 27. *fehlt ein Punkt am Ende.*

## LXX. Der Welt Lohn. Gesicht Wirents von Gravenberg. Von Konrad von Würzburg.

*Handschriften: Heidelberger Sammlung (H.) 122; Colocsaer Abschrift (C.) 118. Lafsbergs Liedersaal (L.) XLIV. Münchner Handschrift von 1284 (M.) III. Wiener Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts (W) Bl. 69. Wolfenbütteler Papierhandschrift des 13. Jahrhunderts. — Die älteste Handschrift, M, hat auch schon die Schreibweise, wie bei Jansen Enenkel (vgl. zu LXVII), bis auf iu, nicht eu; meist so auch W: jedoch fordern keine Reime, dieselbe auch hier durchzuführen.*

*Ueberschrift:* vñ *H.* Ditz ist von der werlte lon Vnd stet niht vmb ein bon *C.* Der welt lon *W.* 1. Armer welt *L.* werlt *H.* *C.* *W.* 2. Vernement wol disz *L.* 4. welt lobe *L.* lon ie *H.* *C.* *W.* 5. Baidi (*meint* beidiu) *L.* Beide *H.* *C.* *W.* vnd *L.*, vñ *H.* *M.* *W.* 6. gedaht *H.* *C.* *W.* im *W.* man(i)gen *H.* *C.* *W.*, alli *L.* daz für dar *W.* 7. Wie *H.* *C.* *W.* begieng : enphieng *L.* 9. Weltl. *L.* Wertl. *H.* 10. kônd — gemâren *L.* Die konde (kund) er *H.* *C.* *W.* 11. 12. *umgekehrt* *H.* *C.* *W.* 11. ob für an *W.* 12. Vnd — [mit] *L.* 13. lob (*aus* leben *geändert*) — vol *M.*, volle *L.* 14. zv dem (den) *H.* *C.* 15. *Absatz.* *L.* devtschen *H.* *C.* *W.* 16. hat *L.* Er h. *H.* *C.* *W.* 17. Allû sinû *L.* sein *W.* 18. w. bider[be] *H.* *C.* *W.* vñ *M.* *H.* *C.* vnd *L.* *W.* gvt *H.* *C.* *W.* (*gvt vor vr. in M ist*



ausgestrichen und unterpunktirt, als ungültig). 19. 20. umgesetzt L. 19. schöne — tugende H. C. W., tugent L. 20. Wa L. [ein] m. L., er W. zv der H. C. werde C. zerechte L. schol W. 21. h. eren L. 22. konde H. C., chvnd W. ritter L. 23. bedrachten L. 25. erwelti L., erwelte C, erwelt W. tragn M. 26. pirsen M., hirsen H. C., hierzen W. vnd L. W., vñ H. C. M. 27. Absatz. L. konde H. C. er wol H. C. W. L. vñ C. M., vnd L. W. 28. schah M. vñ H. M., vnd C. W. L. 29. [Daz] L. 30. tsent H. C. W. 31. Gezaig(i)t M. L. Erzeiget H. C. W. 32. Dar M, Do C. here L., ritt' W. 33. gutem L. C. W. geritten : gestritten M. L. 34. het M. W. L. 35. Nach lob H. L. W. vnd für ðf W. minnen H. C. 39. langer M., lang W. 40. gedient H. C. 41. Absatz: allú seldenhaftú L. ellev H. C., alle W., 42. minnenclichen H. C. W., tugentrichen L. 43. Lopten H. C. vñ H. M., vnd L. W. 45. ichz M. in H. 46. Svst H. C., Sus W. her L. 47. wirant L., wirnet H. C. W., wirin M. (vgl. 101). [ðá] v. graueberg L. 48. het H. C. L., fehlt W. werltlichiv M., weltlichú L., werltliche C., wertlichev H., wertliche W. 49. Gewi(ü)rket H. C. L. allú sinú L. alleu sinem (meint sineu) H., alle sine C., alle sñ W. 50. hertz L. W. still L. 51. tobte : gelobte M. L. W. 52. kein Absatz. Svst H. C., Nu L. [höch] M. 53. siner L. chemnaten M. L. 55. Absatz. L. Er H. C. W. 56. [er] aventewer W. 57. min L. 58. obe W. [do] H. C. W. L. 59. bisz L. 60. fröd w. [vil] L. 61. red W. L. er da l. M. 62. Nu da er g. w. L., Vnd do er alsvst (alsus W.) eine w. H. C. W. 63. Da L. kom H. C. L., qvam W. geslichen H. C. W. 64. nach H. C. W. L. seins M. 65. Zv H. Wunsch W. L. gebrüet M. L., gezi(e)ret H. C. W. dar für gar M. 66. minnenclich H. C., wunnenchleich W. 67. [sch. w.] H. C. sch. [w.] n. W. 68. schöni L., schon W. volliel. H. C. W. L. 69. Fÿr M. allú L. 70. [Ein] H. C. W. rechte L. minnenc. H. C., minnich. W. C. 71. Vz w. H. C. W. brvstes H. geloff L. 72. sprich H. W. L., sprach C. d. avch u. H. C. W. meincu W. 73. Absatz. L. sie C. (immer). ferer L., verre W. (die comparative Form dieser Partikel entstand wie bei dem immer mit dem Comparativo verbundenen dester für deste). schöne H. C. 74. Dann L., denne W. vnd für oder L. vrvav p. M. palas M. H. L. 75. Oder a. [die] H. C. W. alli L. go(ð)ttinne M. W. L. 76. wilent H. C., wilant L. d' m. M. 77. antlétz M., antlvz H. C. W., antlitz L. vnt H. varbe W. M. (aber in varwe gebrüsert). 78. warent L. bede H. C., paide W., baidi L. garbe M. W. 79. Dvrrch lvehtet H. C., d. lu(ú)chtich W. L. spigel[l]in H. C. W., spiegelin L. 80. schöni L. varw(b)e H. C. L. 81. wunickl. L., minnenc. H. C. W.



82. Da *H*, Do *C. W.* pallast *C.* 83. lib *L*, schone *H*, schon *W.* er lychtet *H.* 84. der h. *H. C.* het *H. C. W. L.* 85. grosten *M.* s. meisterschaft *H. C. W.* An siner m. *L.* 86. het sin *W. L.* s. beste(n) kraft *H. C. W. L.* 87. *Absatz.* hochem *L.* 88. Was — hohen frowen *L.* 89. gülte *L.* 90. Er *W.* min(n)icl. *W. L.*, minnencl. *H. C.* 91. Beschowet *H. C. L.* erd : werd *L.* 92. vch *H.* (*der grofse Anfangsbuchstabe der Absätze, für welchen Raum gelassen, ist vom Schriftmaler vergessen*). ovh w. nah *M.* in hohem *H. C. W.* 93. becl. *H. C.* schône : chrône *H*, schon : cron *L.* 95. Dū *L.* d. selbe(i) vr. *H. C. W. L.* 96. vnd *H. C. L. W.* leib *W.* 97. warent *L.* 98 halt *hat* nur *M*, das l nachträglich übergeschrieben). 99. Niemand — kund : tund *L.* chonde *H.* 100. Eb *L.* 1. *Absatz:* graueberg h. wirint : zwirint *L.* wirnt : zwirnt *H. C. W.*, wirn : zwirn *M.* 2. Er schr. *H*, Der ersr. *L.* 3. Da *H.* qvam *W.* chom *H. C.* 4. Si varb *L.* varb(e) *W. H.* was im (in) *H. C. W.* 5. Und(e) h. *C. H.* hart *H. L.* do : so *H. C.* 6. michel *H. C. W.* 7. Wanne(n) die vrowe qveme *H. W. C.* 8. [vil] *L.* 9. Er schr. *H*, Ersr. *L.*, Erschrakchet *W.* 10. Ern pfie *H*, Er enpfie *C*, Er enphienc *W.* min(n)ickl. *L. W.*, minnencl. *H. C.* 11. [Vil] *H. C. L. W.* chonde *H. C.* 13. Seit vr. *M*, Sint fro *L.* gotwillk. *L.* kvmen : v'nvīm *H. C.* 14. Was *L.* wiben *H. C. W.* 15. ü. g. s. ir *H. C. W. L.* gülde sind *L.* 16. schoniv gar *M.* Die vrowe (fro) s. m. zvchten d. *H. C. W. L.* 17. *Absatz.* [Vie] *L.* lon *W.* 18. Erschricke *M*, Ersr. *L*, Der sch. *H.* ser *W. L.* vor *H. C. W.* (*In dem Zusatze:* 1. bin *L.* 2. vnd *H. C. W. L.* 4. Wie *L.*) 19. So *H. C. W. L.* ichz *H. C. W.* 20. sel *M. W. L.* vñ *M*, ond *W. L.* 21. dick *W. L.* 22. hertz *L.* nie *H. C. W.* betragt *M.* 23. trvg(e) ie *H. W. C.* d. dich *W.* 24. hivbsch *M*, hiderb(er) *H. C. W.* vñ *M. H*, vnd *W. L.* gvt *H. C. W.* 25–39. verkürzen *H. C. W.* durch Verschmelzung von 25 und 39: Ellev dinev (e. dine, alle dine) iar gewesen. 25. alli dini *L.* 26. svz vñ *M.* vnd *L.* 27. *Absatz:* nach *L.* 29. waz ez *L.* 30. ward je *L.* dienst *M. L.* 34. blútest — mayen *L.* 35. In so *L.* tugent : iugent *M. L.* 38. hertz *L.* vñ. *M*, vnd *L.* 39. [ie] gegen *L.* gewesen : erlesen *H. C. W. L.* 40. [vil] *H. C. W.* 41. *Absatz.* *L.* vmh *L. W.* pit für bin *W.* kvmen *H. C.* 42. nach *H. C. W. L.* 43. 44. umgestellt. *H. C. W.* 43. in *H. C. W.* 44. Schawes(t) *H. C.* schonest *W.* vñ *H. M*, vnd *W. L.* 45. er *H. C. W.* bin *L.* vol *M. L.* kvmen *H. C.* 46. hohen — werden *H. C. W.* hohen v. *L.* frvīm *H. C. L.* 47. Der dich (doch *C.*) v. m. gezi(e)hen *H. C. W.* mócht *L.* 48. vil für wol *H. C. W. L.* geschafft *L.* 49. s(ch)olt du *M. H. C. W.* vñ *M. H*, vnd *W.*

*L.* spehen *H. C. W.*, sechen (: spechen) *L.* 150. gern *M.*  
*L.* dir g. hie veriehen *H. C. W.* 52. hest *L.* gedient *W.*  
53. Den (Der) ritter *H. C. W.* tvgende(n) *H. C.* reiche:  
wunderleiche *W.* 54. Den nam gar w. *H. C.* Vervienc  
gar w. *W.* 55. Dirre *H. C.* Der — tadinge : jünglinge *L.*  
56. wand *W.* sei *M.* (sonst auch immer si), fehlt *H. C.*  
*W.* selbiv *M.*, fehlt *L.* 57. Sie m. o. *H. C. W.* Da vor  
m. o. *L.* 58. selbe *H. C. W.* *L.* iach *H. C. W.* 59. Ir  
*H. C.* wert *C.* macht *W.* 60. gnad *L.* vr. gnade *W.* 61.  
Hab *L.* evh(ch) *H. C. W.* *L.* 63. tuncket *L.* 64. i.  
evh(ch) *H. C. W.* [minen] *W.* 65. Jvh *M.* Hab v. s.  
(Han viltē) me gesehen (: iehen) *H. C. W.* 66. Sid *L.*  
dc für aber *M.* geruchent *L.* geruhet *W.* 67. zv *H. C.*  
chnecht *W.* dienste *L.* 68. So s. *H. C. W.* *L.* hertz *L.*  
sel(e) u. avch *C. W. H.* 69. Absatz. *L.* ivch *M. H. C.*  
*W. L.* dien(e)st *H. C. W.* 70. willicl. *H. L.* vollicl. *C.*  
*W.* 71. Immer u. an *H. C. W.* mein *W.* endes *H. C.*  
*W. L.* 72. habet *H.* hant *L.* [so] *M.* vrevden *H. C. W.*  
73. als *M.* so *L.* manignalti *L.* wunne(n)cliche ivgent *H.*  
*C. W.* 74. vrevde(n) bernde *H. C. W.* raini süssi *L.*  
ivgent *H. C. W.* 75. m. vol g. *W.* gehelfen *H. C. W.*  
76. So w. m. *H. C. W.* Wol mir *L.* (Abkürzung in *H.*  
*C. W.*: gelebt *W.*) 77. Gelebt *M.* vrev *M.* frô *L.* 78.  
Sid minickl. *L.* 79. wôlt *L.* 80. gezelt aus erwelt ge-  
befsert. *M.* Fro an tugent usser z. *L.* 81. Geruchent *L.*  
mir ze (zv) sagen *C. W. H.* 82. ewer für daz *H. C. W.*  
wunnen *H. L.* wunden *W.* berndes *H. C.* 83. Absatz.  
*L.* euch *H. C. W. L.* schoniv *M.* werndi *L.* hohe(v) *C.*  
*H.* hoch *W.* vreude l. *W.* 84. [von] *H. C. W.* 85. Alder  
wie ir sit *L.* Oder wannen daz si *H. C. W.* 86. nam *H.*  
*W. L.* [87. 88] *H. C. W.* 87. Werdent *L.* 89. bi *H. C.*  
*W.* 90. evh(ch) gehört *H. C. W.* singen oder [ge]sagen  
*H. C.* [91. 92] *H. C. W.* Kein Absatz: die frowe *L.*  
antvrt *M.* 92. Vnd sp. *L.* 93. Die vrowe sprach d. *H.*  
*C. W.* geschen *W.* geschehen *H. C. L.* 94. gern[c] hie  
verichen *H. C. W. L.* 95. Meins hoh *M.* gelobten *H. C.*  
*W.* nomen *W.* 96. darft *H. C. W.* bedarst *L.* d. sin  
niht schamen *H. C. W.* 97. Daz *H. C. W. L.* teine *C.*  
98. waz *L.* erd[en] *H. C. W. L.* 99. Absatz. *L.* hortēs  
*W.* vñ *M.* vnd *W. L.* oder *H. C.* 200. vri(g)es *H. C.*  
*W. L.* 1. 2. umgesetzt *H. C. W.* 1. [Daz] *H. C. W.*  
vñ *M. H.* vnd *W. L.* küniges *L.* 2. [Alle] *L.* Daz *H. C.*  
*W.* 3. [und] *H. C. W. L.* 4. [Die] *H. C. W.* Haben  
*H. C.* hant — kint gegeben (: hertzôgen) *L.* 5. al *L.*  
6. [en] *H. C. W. L.* furcht niemen *W.* wan für âne  
*M.* 8. genant *W.* welt-g. b. *L.* 9. lang *W. L.* h. beg.  
*L.* gedient h. vnd g. *W.* 10. soltu *W. C.* 11. Von *H.*  
*C. W. L.* zaigte *L.* (12. kume *H. C.* chvm *W.* dir für

dar *C. W.*) 213. *Absatz. M. L.* Sust *L.* Do *H. C. W.* rucke(n) *H. C. L.* ruckæ *W.* 14. orten *H. C. W.* 15. unde *C.* 16. Mit *k. H. C. W. L.* krotten *M. L.* vnd mit patern : p(b)latern *H. C. W. M.* natran : blatran *L.* 18. vollen *H.* volle *L.* 19. Und von u. *C. W.* 21. e. michel w. *W.* [dr.] *H. C. W.* dar i. *L.* 22. Iren lib *L.* 23. Biz *H. C.* an d. *H. C. W. L.* 24. [sô] *L.* 25. *Absatz:* jrem *L.* bloden *M.* broeden *H.* broden *C. W.* blûmden *L.* dranch : stanch *H. C. W. L.* 26. e. also *H. C. W.* angstl *L.* 27. kond *L.* mocht(e) *H. W. C.* (*Die 4 hier eingefügten Zeilen hat auch C. W.:* 1. vil ü. g. *L.* 2. Unde *C.* schier da *W.* u. wart vil gar v. *L.* 3. bo(e)ser *C. H.* poses aschen tuchlein *W.* tûchalin *L.* 4. minnencl. *H. l.* wunickl. *L.*) 29. Wart *L.* Er stencket (stinkhet) vnd ist missevar *H. C. W.* 30. Recht a. *H. C. W.* als sam *W.* als *M. L.* asse *H.* esche *L.* 31. *Absatz. L.* Da *H. C.* Do *W.* [mit] *C.* [von] *M.* 32. vor für von *M. H. C. W.* 33. [Und] *W.* aller *L.* vor aller *H. C. W.* 34. vñ *M. H.* vnd *W. L.* 35. Do der *H. C. W.* an *M. W.* 36. hertz im das *L.* Nv mvg(e)t ir horen wie er sprach *C. W. H.* 37. wurde *L.* mÿst sin [gar] *H. C. W.* 38. Wer *L.* Der *H. C. W.* si *W.* wölle *L.* nv wölt (wolte, wolt) *H. C. W.* 39. In *L.* dinem *H. C.* einem *W.* dienst *H. C. W.* 40. wib *L.* 41. *Absatz. L.* [sich al] *H. C. W.* 42. Vnd n. *L.* chrvee *H. C.* in die hant *W.* 43. Er fvr hin ü. *H. C. W.* 44. edelen *H. C.* edlen *W.* gots *M.* 45. Do *C. W.* [ritter] *H. C. W.* 46. steten bvzzen *H.* 47. Vnd s. [daz] *L.* 48. Er warp (warf) dort zv (ze *C.*) a. (zaller) *H. C. W.* 50. sel *M. L.* doch für dort *H. C. W.* 51. *Absatz M. L.* Nun merckent *L.* de *W.* 52. Dirre *H. C. L.* werlt *H. C. W.* welde *L.* 53. Ditze *W.* endehaft *L.* mer : gewer *H. W.* 54. Ez *H. C. W.* [al] *L.* 55. gern *M. L.* 56. werlde *H. C. W.* welt *L.* 57. D. hant ir a. *L.* Wir han ez (iz) *H. C. W.* wol v. *H. C. W.* *L.* vernumen *C.* 58. Dez b. i. vñ *L.* kumen *H. C.* 59. Der in *L.* ir hat *M.* hineingebeßert. dienst *H. C. W. L.* 60. im *W.* frôd *L.* 61. wernder *L.* siner *H. C. W.* 61. *Absatz. L.* wirtzpurch *M.* würtzburg *L.* (*Zusatz in L.:* 3. getichten. 4. welt vident. 7. sel. 9. welt. 10. bösi. 12. jüngst. 15. gefachet. 18. schowent. 19. tûgent. 21. lant die welt. 22. mügent).

LXXI. *Der König im Bade. Von dem Stricker.*

*Heidelberger Sammlung (H.) 118; Colocsaer Abschrift (C.) 114. Mälker Handschrift von Strickers Welt (M.) 43. Lafsbergs Liedersaal (L.) CXI.VII. — In der Wien-Ambraser Handschrift des Heldenbuchs 18 ist eine ganz andre Bearbeitung von Herand von Wildonie. — Der alte Druck Vom kinig. 7. pad. dē sie. gewalt gēumē. wart. — Bamberg — von Hansen puoch Drucker 1493. 1 Bogen 4. nennt Panzer (Annalen der ält. deut. Litt. I, 208) ein Lied, ist also wol eine der alten strophischen Darstellungen.*

*Ueberschrift:* kvnge *H.* [hêre] der hiez *C.* Welt ir horen vnd dagen So wil ich ew ein mere sagen Wie einem kvnige geschach Vnd wi ez im ergie hernach *M.* Mit dem ersten Reimpaare beginnt auch Wildonie seine Erzählung. 1. Swer *M.* sim selber *L.* 2. vnrecht *M. L.* hoffart *L.* 3. dōrt vnd *L.* 4. wi ez *M.* hie bevor *H.* 5. e. richen konig her: er *L.* kvnege *H.* 6. vil m. *M.* 7. Vnd w. *L.* [ouch] so gewaldik: valdik *M.* 9. wūrdi fūrt *L.* in *M. L.* 10. Deutsche *H.*, Teutschiu *M.*, Tūschī *L.* 11. 12. Di d. im vorchtliche Vnd allez Romische riche *M.* 12. 13. In allem romschen r. Was im dū welt *L.* 13. Di werlde w. im *M.* 14. wolt *L.* wold ouch er g. *M.* 15. iman *M.* ob im m. *M. L.* mochte *H. M.* 16. Da w. [im] *L.* offenlich *M.* 17. ihesv *H.* u. lieber h. k. *L.* 18. vogte ob a. kunigen *M.* vogt *L.* 19. glaubte *M.*, gelovbet *H.*, globt *L.* vil kl. *H. M.* 20. In dochte *H.*, Er wande *M.* ducht — ain: clain *L.* 21. Solte herre gar ob a. herren *M.* Solt — kunigen *L.* 22. kein Absatz. des *L.* abendes (abentz) vesper *C. H. M. L.* (Vgl. 57). 23. Do *M.* stat g. *L.* 24. [heiligen] *H. L.* 25. p. de sede *M. L.* 26. Sust w. *L.* 27. Vnd w. *L.* 28. Do *M. L.* vragte er wi im *M.* wār: swer *L.* 30. seiten *M.* zu *H. M.* betüte *L.* 31. Daz *M.* vff *L.* 33. hof *L.* alle hoh v. *M.* 34. red — konig *L.* 35. mochte *H.*, machte *L.* Vnd s. *M. L.* ez kunde *M.* geschehen *M. L.* 36. [ie] wirt *L.* Wa man den kunige het g. *M.* 37. ob im *M.* mochte *H. M.* g. möcht *L.* [gew.] *M.* 38. nicht mer *M.*, nūme *L.* 39. sollte *M.* Vnd och n. *L.* 40. Di s. wolde er st. *M.* mūst dū geschr. zerst. *L.* zv st. *H.* 41. gewalt *L. M.* [die] *L.* 43. ab ist übergeschrieben. *H.* [wider] *L.* schrib: blieb *M.* 44. wellem buch *L.* 45. wolde man *M.* Daz wōlt *L.* 46. Do *M.* 47. Zv *H. M. L.* 48. d. so h. *M.* 49. Wer *L.* 50. Immer gel. — glit *M.* Lās der mūst s. bestes *L.* 51. 52. umgestellt: wōlt — Vnd b. *L.* 51. Hin zu hof b. *M.* 53. Absatz. *M.*; Alsus *L.* wurden(t) *M. L.* 54. Von im e. wil zer *L.* zv stort *M.*, gestort *H.* 55. Daz ir keiner so gewaldik *M.* Wenn — getürstig *L.* 56. im *H.*, sy *L.* 57. in keiner *M. L.* 58. dannoch *H.* Dar n. st. [ez] *M.* [vil] *L.* 59. Daz vnser herre i. lie *M.* 60. In i. *M.* er ie *M. L.* 61. gewaldik *M.* iemer *L.* 62. h. vil vil einen *H.* speher

*M.* hörent wie *e.* offen *L.* 63. *kvnege H.* *konig L.* erzeigte *M. L.* 64. [er] *H. L.* bald *L.* schire veigte *M. L.* 65. kein Absatz. *H. M.* Vnd gie ain *L.* *e.* tages in ein *M. L.* 66. Dar kome *M.* kam *L.* 67. gewäre *L.* 68. er für *ez L.* 69. [Wan] *M.* in reht *e. H.* verkosz *L.* 70. sine *M.* er *L.* 72. Er w. (wölt) ouch *M. L.* allen *r. M.* 73. wis *L.* 74. kleinen *H.* n. s. nieman w. *L.* 75. Dem *e. w. L.* 76. Waz *L.* wolt — geschehen *M. L.* 77. *kvneges H.* was *L.* w. gar v. *M.* 78. Doch *L.* 79. hin zu *M.* dem *L.* 80. b. balde fur in *M.* dört hin *L.* 81. von danne *M.* 83. Zu *M. L.* bader: wär Das er in nit erkande Dü smäch waz im ande Dü er im tet da ze stunt Er sprach ich tun dir kunt *L.* 86. mügent — tor *L. m.* vil wol *e. M.* [87. 88] *M.* ysa *H.* her *L.* 89. 90. umgestellt. *M.* wen ir sint voller w. *L.* wine: gesine *H.* muge(n)t *M. L.* sin *L.* 91. Oder wa *M.* ist *H. L.* rich: zorn(ek)lich *L. M.* 93. Secht nun d. bösen *L.* boswicht *M.* 94. er ain *L.* d. nu *e. M.* ers. *L.* 95. alrest *H.* alerste *M.* erst *L.* da h. *M. L.* 97. geswind: gesind *L.* 98. Da *H.* kom(e) *H. M.* bad(e) *L. M.* 99. [in] *L.* 100. Dez *L.* 3. den *M.* volk *L.* 4. do *H.* Vnd den armen *k. M.* ern. *L.* 5. mocht a. ab im kl. *L.* 6. Wi wol er do w. z. *M.* zv sl. *H.* n. ser zersl. *L.* 7. Absatz. *M.* bad *L.* 8. d. armen *k.* er [a.] *M.* 10. *e.* wart nach p. *M.* zv *H.* 11. [wart] *M.* w. im an *L.* 12. schön *L.* ge(i)n *L. M.* 13. saz *M.* d. k. arm vnd b. *L.* 15. in heruz fur di *M.* Stiezzent in vzzert. *L.* 16. nacket gar da *L.* 17. west(e) ni(h)t *L. H.* solt *M. L.* 18. Er sp. — geschehen *M.* wy mir sy beschechen Desz waisz ich sicherlichen nicht Diz ist ain wunderliche schicht *L.* 19. Ein *k. w. i. M.* hüt *L.* 20. We da g. v. rede *M.* \* (dâ ist besser). 22. spotlichen *L.* 24. Die sine(n) *H. L.* 25. wene ich *M.* wolten — zv *H.* Wöllent *L.* 27. sin levte *H.* sinü lüt *L.* 28. hört *L.* vñ *H.* vnd *M. L.* 29. were in *M.* lip *H.* 30. in *M. L.* 31. eigenlichen *M. L.* 32. Vntz im s. t. h. riet *M.* hertz *L.* 33. begonde *H.* begund *L.* denken *M. L.* 36. Dar l. er nacke(n)t *M. L.* 37. scham *M. L.* 39. Absatz. *M.* schenck *L.* 40. Ich wene er hiet gezzen *M.* wil *L.* 41. [Wan] *M. L.* n. ezzens *M.* des imbisz *L.* zît: schrit *H.* zeit: schreit *M.* 42. Vnd er dem *L.* 43. s. h. bald in *L.* 44. er für ich *L.* 45. Kome dü im luffen *L.* 46. Der torwarten *L.* 47. sp. ze letste (jüngst) d. *H. L.* 48. dem tore *M.* porten wär: portnär *L.* 50. Der portener (torwart) sprach so (dö) *H. L.* 51. also *M.* lasterlich(en) *M. L.* gan *L.* 52. Ir w. nimmer h. *M.* Ir werdent talen *L.* 53. schreit *H.* schre *L.* rufte — mere *M.* 54. schenck *L.* d. d. sin *e. M. L.* 55. Wer i. da vz an *M.* 56. do *H.* hie *M.* stat *M. L.* *e.* hie vor *M.* 57. gihet *H.* gicht *M. L.* 58. [doch] *H.* Nu

stet er a. *L.* 160. Neine *M.* Neinz dem lich *L.* etwaz *M.*  
*L.* 61. laze *M.* 62. hüt *L.* Sin h. die levte *H.* so gr.  
*M.* 63. den *M.* 64. daz er ist *H. L.* bliben *M.* 65.  
anderstwa hin *L.* 66. d. arnan k. m. [dô] *L.* 67. snoden  
*H.* snöder *L.* In vil böser w. *M.* 68. [hin] *H. L.* 69.  
wilku(o)men *M. L.* koñ *H.* 71. Ir svlt (sollen) m. *H. L.*  
wol e. *H.* 72. Diz *L.* 73. Wan ez *H.* hüt a. betagt:  
verjagt *L.* 76. Mir was *H. L.* des wol *H.* baz *L.* zv *H.*  
*Hierauf:* Als ich mich gen vch hett entcleit Gester frü  
mit miner rett *L.* 77. Eines — wollt ich haben *M.* Daz  
ich daz w. h. *H. L.* 78. sprech — solt *M.* sprach daz s.  
i. h. l. *H.* sprachent ir *L.* 79. were *M.* dem *H.* 80. Den  
sch. er do [vil] *M.* 81. Vil heimlicher *M.* 82. [biz] *L.*  
Vntz der schenke b. *W.* begonde *H.* begund *L.* 83. [Und  
sp.] *M. L.* ez ist ein w. *M.* 84. evchz *H.* Ob (Daz) ez  
ew (vch) d. t. [h.] *M. L.* 85. Ez *M. L.* her *L.* 86. Da  
*L.* Der k. sp. der *H.* daz *M.* 87. Wie m. sy *L.* m. nu  
i. *M.* 88. waz *L.* 89. mines *M.* Doch w. ich wol *H.* w.  
für war m. *L.* 90. ich rechter (gerecht) *M. L.* 91. *Ab-*  
*satz.* *M.* schenck — sint *L.* 93. d. konig *L.* ze ezzen  
*M. L.* 94. dacht — konig *L.* kvnege *H.* (Im *Zusatze:*  
herre — sie). 95. Dirr tor *L.* wante *H.* 96. wir in d.  
*H.* tuncket mich gamelich *L.* 97. *kein Absatz.* *H. M.* [der]  
*L.* sin für alsô *H.* 98. [dikke] *H. L.* 99. Wan er was  
ovch (zam) zv *H. L.* hof *M.* 200. [Wan] *L.* Vnd riet  
als man zv rechte sol *M.* 1. zv *H.* Nach e. wol d. r. *M.*  
2. gie *M. L.* 3. Fur — sa *M. L.* 4. mer *M.* red *L.* 5.  
gast: vast *L.* 6. Vnd lachte *M.* mittent *H.* smieret en-  
m. *L.* 7. Der e sp. *M.* wo *H.* er *L.* 8. Heiz *M. L.* in  
bald für mir in *L.* bringen *M.* 9. Der sch. h. boten (da)  
sp. *M. L.* 10. zu *M. H.* hof *M.* 11. Do si in furten uf  
*M.* Der wart gefüret vil *L.* 12. hof *M. L.* gesind *L.* 13.  
Schrey allez *M.* Schrüwent *L.* [samt] *H. L.* 14. Got wil  
komen *H.* Wilcum *M.* \* (*beser*). h're her k. *H.* an *L.*  
[15—22] *L.* 16. vil lieber h. wer *M.* 17. schenk *M.* 18.  
frow *M.* der *H.* 19. spehist *M.* 20. zu dem *M.* 21. Nu  
heiz d. l. gedagen *M.* 22. Waz d. t. habe zu s. *M.* 23.  
*Abatz.* *M.* arm *L.* Den armen k. furt man fur *M.* 26.  
grüzt *L.* (widerwenden *meint* widerwinnen; *bei Ottokar*  
widerwinden). 27. vint *H.* veint *M.* 28. Do *H. L.* huz  
vr. *M.* 29. er do an allen var *M.* 30. Er sp. sagt an i.  
*L.* daz *H. L.* 31. ir ain k. hatt *L.* vergezzen iehen (gezzen  
als ungültig unterpunktirt) *H.* geiechen *M. L.* 32. han wol  
d. *L.* ja ich han g. *M.* 33. Ich w. o. *H.* o. gewaldik w.  
*M.* 34. fro enphiang *L.* frow m. lieblich enphie (:hie)  
*M.* 35. Vil dike a. *M.* [Reht] *L.* bider *H.* ir *M. L.* 36.  
nu für gar *M.* 37. e vil u. *L.* Vnd ist mir von ir  
gar verseit *M.* 38. zv *H.* dienst *L.* Mit d. w. si m. *M.*



239. Vntz h. vf *M.* hüt *L.* 40. [nû] *H. L.* nechste *M.* nachtez *L.* 41. \*früntlich: vngelich *L.* 42. gebaret si nu nindert glische *M.* 43. konigin w. von scham r. *L.* 44. Daz schampte sy vnd tett *L.* schamet *H.* 45. wist — in nie *L.* in e me g. *M.* 46. Da — zv *H.* (*vgl. Nibelungen* 3399). Do — [da] *L.* 47. innencl. *H.* 49. Zem c. vii l. *M.* 50. [man] *M.* [wol] *L.* 51. Dez er da gicht *M.* do *H.* daz *L.* 52. Swigent ir böser *L.* boswicht *M.* 53. [alter] hof *M.* ritter *H. M. L.* 54. sitter *L.* sit ir ist sit er zu sprechen, wie sonst auch das i des Pronomens in solcher und ähnlicher Anschmelzung geschrieben wird habt er, nemt en. 55. \*sleifen: greifen *H.* (wo sonst i für das alte Oberdeutsche und jetzige Hochdeutsche ei gitt), slaisen: graifen *M. L.* (wo zuweilen ei für i und demgemäfs ai für ei eintritt) weisen auf sleifen: greifen, die auch bestehen, als Ableitung von sleif, greif, mit Prät. greifte (*im Tristan* 13595), sleifte, welches letzte in diesem Sinne, schleifte von schliff unterschieden, noch gitt). 56. begonden *H.* begund *L.* Nach im begunde er *M.* 57. Der *M.* torischen *H. M.* törschen *L.* jüngling: vngeling *L.* 58. grozze *L.* 59. \*in aber k. *L.* 61. Fürti — one *L.* 62. Er furte in in *M.* gaden *L.* 63. Absatz *M.* 64. gelovbest dv *H.* gelobst *L.* Wiltu gelouben *M.* 65. al *L.* 66. \*[sterke] *L.* 67. verdrucket *L.* 68. \*dich vor dîn *L.* 69. imant *H.* 72. [der] *H. L.* tette *L.* des für noch *H.* (noch hat auch *M.*) 73. gedrucket *H. L. M.* 74. Wölt — wirstest *L.* wurdest *L. M.* 75. Der k. sp. her sagent *L.* 76. sint *L.* 77. Sint — hant *L.* 78. ovgent *H. L.* 79. vil a. *L.* torischen *H. M.* törscheu *L.* 80. wisent — ettwar *L.* 81. bin nit *L.* 82. bin ein e. und bin s. *L.* \*ties sin. 83. cristü ihesus *L.* mit d. w. *L.* 84. hüt *L.* 85. lie — arn *L.* 87. hoffertikait *L.* 89. hohet *H.* wen *L.* 90. Da w. spächt *L.* [gar] *M. L.* 91. fügt dir doch *L.* für noch hat *M.* ouch; \*besser ist doch. 92. wer du *L.* 93. schuld noch *L.* 94. müzzest iemer alsus *L.* 95. vile — zv *H.* 96. mangeln *L.* für 97. 98 Vnd batt vmb gottez hulde Für sich vnd sine schulde *L.* 99. Der e. h. in *L.* 300. Vnd sp. *L.* 1. Waz *L.* 2. sie *H.* och für halt *L.* 3. geschrift *L.* 5. rat — mer: er *L.* 6. wilt du *H.* 7. merck recht — dir sag *L.* 8. Wer — clag *L.* 9. Gen *L.* solt dv *H.* erbarmhertzig *L.* 10. volgestu *L.* 11. Du wirst *L.* 12. iemer *L.* 13. von vr. zaichen *L.* 14. naigete s. vff sin *L.* 15. Vnd sp. i. volg *L.* evh *H. L.* 16. wölt — [ze h.] *L.* zv *H.* 19. rich *L.* 20. rockel *H.* rocklin *L.* 21. schenck *L.* 22. der torwart *L.* 23. konig verswand *L.* 24. gen h. rich ze hant *L.* \*ties himel rîche. *L.* setzt hinzu: In vnsers vatters haim In gottes rich allain Vnd wem er ez lichen wil Ze ewigkait der hat fröde vil. 25.



zv *H.* aneblick : dick *L.* 227. süssi *L.* 28. [al] *L.* 29. Waz *L.* 30. ain rehti *L.* [31. 32] *L.* 33. s. nu mit zächern b. *L.* 34. gaden *L.*, gadē *H.* kein Absatz. 36. \*lies vrågten. fragent *L.* 38. Er sp. nu gand al h. *L.* 39—42. So wil ich üch sagen mer Wie im beschechen wer Er zaiget in vnd lie si sechen Vnd begund in verjehen *L.* 40. begonde *H.* 43. frowen *L.* \*besser künegin. 45. von *L.* 47. rockel *H.* 47. 48. Vnd zaigt in do daz rocklin Daz er gelait hett dort hin Vil manig ritter sich dez erschempt Das sy in hetten so gesehent *L.* 49. Vnd hettent allü *L.* 50. Ir l. — [daz] *L.* 51. kunigin bat vmb *L.* \*lies künigin. 52. an *L.* 53. warent mir sicher *L.* 54. hent in sin *L.* 55. fro swigent *L.* 56. Diz ding was *L.* 57. erkant ich mich s. nit *L.* *Der Reim bezeugt hier die Aussprache von niht fast wie nit.* 58. fersz *L.* 59. löblich *L.* 60. hett *L.* \*lies het. 62. e. demütiger *L.* \* (besser). *L fährt fort* Der sich gen got wol versan Vnd als sins vatters lob gewan Da von wil ich vch künden Mit allen clugen fünden Wer diz büchlin hore lesen Der sol got vnderthenig wesen So mag er mit im wol Genesen als er billich sol Hie vnd in der ewikait Daz sy vch allen vorgesait Vnd mag behollen allen rat Der in demütickait bestatt Vnd och von gothait allez gut Dez hab mich got in diner hut. *Folgende Lesarten gehören M.* 4. 291. douchte. 290. redestu. 291. \*lies dich für did. 295. vil. 276. kome 285. varen. 267. were : here. 269. niman. 270. Nach. 324. zvm. 320. rocline. 321. lete. 327. Geloble. 334. kein Absatz. 337. sagte. 338. ew. \*lies läzen. 349. 50. hiten. 351. gebte. 357. torischen.

### Unser Frauen Wunder.

*Eingang der eigenen Sammlung solcher volksmäßigen Erzählungen von Unser Lieben Frauen, aus welcher LXXIV—LXXXVI. LXXXVIII genommen sind. Dort stehn die verglichenen Handschriften verzeichnet.*

*Ueberschrift: in H. und C. buchstäblich gleich.* Von vnser vrouwē wūd'e *Hg. P.* Diz sint unser frowen wunder *W.* Hie heft sich an der juncvrowen chran *W<sup>1</sup>.* 1. di *Hg* (immer). 2. [iu] *H. C. W<sup>1</sup>,* vch *P. Hg.* kunīgī *P.* 3. edel *H. C. W<sup>1</sup>.* vñ *Hg,* unde *P.* 4. Godes muder *P.* 5. muget *C.* deste *Hg. W,* des die *P.* 6. hi *Hg.* 6. zv *P. Hg. W.* uns für unt *Hg. W. P.* \* (besser). 8. mit für die *Hg. W. P.* \* (besser). 9. Sumliche *W.* 12. deme *P,* aim *W.* daz für der *Hg. P. W.* 13. vorsprechen *Hg. W. P.*

LXXII. *Der Frauen Trost. Von Siegfried dem Dorfer.*

*Handschriften: Heidelberger Sammlung (H.) 32; Colocsaer Abschrift (C.) 36.*

*Ueberschrift: \*lies Vrouwen. — graben H. Ditz ist des grawen mantels mere. got helf uns aller swere C. Die folgenden Lesarten gehören H. 9. kvnde. 15. Die (immer). 16. mère. 17. horet — syr (die Umlaute fehlen meist). 23. dorfern. 25. do : wo. 31. si (meist: sollte im Accus. und Plural immer sie lauten. Vgl. 421). 34. vñ. 40. wa. 46. Ir tet. 50. \*lies herzelichen. 55. Er werben mohte. 70. svlchen. 74. getane (immer). Vor mere steht swere als ungültig unterpunktirt. 79. lyten : trvten. 81. enpot. 84. waren. 86. vnd. 89. sie zv. 90. svlchen. 93. zvrnen. 94 — 104 sollte als Zwischenrede bezeichnet sein. 100. fvrchte (fordert den Dativ mir). 1. \*lies wirt. 2. boste. 6. vnde — pvr. 8. zopfen. 9. sie. 19. kein Absatz. 21. zv. 25 — 30 vgl. zu 94. 25. 26 sind wol umzustellen. 28. enpindet. 36. iz. 46. der für des. 52. rit. 53. kein Absatz. 57. sie. 63. slvssel. 74. tvr. 76. konde. 80. hofe. 85. kreik von krlgen ertrachten; verschieden von kriegten (kriegete) Krieg führen. Jenes ist unser in Niederdeutscher Aussprache aufgenommenes kriegten, erlangen, das jedoch kriegte, gekriegt (ausgesprochen krichte, gekricht) im Prät. hat, dagegen das Niederdeutsche krigen, krèch, krogen, zu kreich (das auch krèch lauten könnte) stimmt. 87. Vñ. 91. toten. \* (lies Sô). 204. varbe. 5. pot. 15. vmbekant. 17. Wo. 53. \*lies Dô. 57. 58. Do. 66. sit so gerne. 75. dvchte. 78. Mocht ich evch. 95. evch geben svlchen. 307. evch. 10. zv. 15. dirs. 26. Do. 30. zwifelichen. 36. wôrte. 47. zv. 49. vñ. 80. vrewen. 89. Do. 91. kvmen. 401. vlizen. 11. sei. 15. 16. lère:mère. Diese beiden Zeiten sind roth geschrieben, von derselben Hand. 20. werde. 21. si : hi. 25. svliche. 32. wurde. 33. Kvndest. 40. sehe. 42. loser. 48. Vnd. 57. ze. 61. \*danken für danke ist Druckfehler. 71. zvchicliche. 73. kvmen liber herre. \*lies komen. 77. zv. 83. dankete. 85. Waz — zv. 86. nem. 98. konde. 502. zvhten. 4. svente. 11. der für den. 13. mohte. 14. libe. 18. \*lies vröude. 22. evch. 35. kvmen : genvmen. 37. vrevlichen. 41. vrevnden : kvnden. 46. 49. evch. 52. 54. werde. 57. ertoten : noten. 62. gabe. 67. evch. 95. libe. 97. Waz. 602. Daz für der. 14. kvmen. 22. E. gewerten. 24. kein Absatz. 38. Sifrit der dorfere? 42. rîwen : getruwen. Nach 47 steht noch: Hie endent sich vnser vrowen wnd' So zeigt got ein anders dar vnd', als Schlussschrift der sämtlichen vorstehenden Marienlegenden.*

LXXIII. *Unser Frauen Ritter und die Jungfrau.*

Handschriften: Heidelberger Sammlung (H.) 29; Colocauer Abschrift (C.) 29.

Ueberschrift: Ditz ist von einem hubschen ritter Des kummer wart vil bitter C. Die folgenden Lesarten gehören H. 4. dolte. 6. zv. 7. aventvre. 9. Do wart genvmen ein tvrney (immer). 10. entzwey. 12. herwergt. 21. Daz sin. 22. der für er. 25. kymen: v'nvrh. 29. kvn-dick. 30. er warb. 33. pesten. 37. zv. 43. niht er. 50. Vnd. 55. \* *befser* ân'. 64. wêre. 65. evch. 71. zv. 76. sei. 77. enpern. 82. *kein Absatz.* vñ. 83. groyerer. 84. Des was do. 86. ze brach. 87. Tampvren. floytiren. 89. er krachen. 91. hete: tête. 93. ôrs — verdacht: macht. 100. Do. 3. do. 5. tyostierten. 13. do. 14. intwanch. 17. zv. 26. vñ. 33. Sie. 34. leibes. 37. do. 46. Eya. 50. do. 57. ze rovften. 60. is. 63. leyen: geheyen. 74. Da begonde. 80. svlche. 81. Tete. 83. evch. 91. Enpern. 97. Leyen. 99. wurde ge ert (ein g über den beiden e geschrieben). 200. da. 2. *kein Absatz.* 15. vngvte: blôte. 17. *etwa noch für doch zu lesen?* 18. ver irt. 19. ligen: betrigen. 25. \* *biderb.*

LXXIV — LXXXVI. LXXXVIII. *Unser Frauen Wunder.* Vgl. vor LXXII.

Handschriften des großen dreitheiligen Gedichts von Christus und Maria, den Aposteln, und allen Heiligen, und zwar 1) der beiden ersten Bücher: Wiener Pergamenthandschrift (W.). Heidelberger Pergamenthandschrift, *Passional* benannt (P.). Meine Pergamenthandschrift (Hg.). Pergamenthandschrift des Fürsten Dietrichstein zu Nikolsburg (D.). Meininger Papierhandschrift (M.). 2) Aus dem ersten Buch abgesondert, Marien Wunder: zwei Wiener Pergamenthandschriften (W<sup>1</sup>, W<sup>2</sup>). Heidelberger Sammlung (H.) 6—28; Colocauer Abschrift (C.) 10—32. Mölker Handschrift (M.) 44. 45. Eine Umarbeitung enthält eine Pergamenthandschrift in Kloster Neuburg (N.) — Von den 25 Erzählungen fehlen 21. 25 in H. C. In W<sup>1</sup> fehlen 7. 21. 25. W<sup>2</sup> hat nur 4. 5. 15. 16. 17. In P. stehen nur 1—5. M. gibt nur 10. 24. In N. sind neun Legenden, darunter nur 8. 9. vergleichbar.

Die hier aufgenommenen 14 Erzählungen sind, in andrer Folge: 4. 5. 16. 17. 20. 8. 22. 7. 19. 24. 23. 10. 14. 15. Anstatt der in H. C. W<sup>1</sup> fehlenden Erzählung 21 ist eine andre Darstellung derselben Geschichte, welche in H. C. auf 25, mit 3 anderen Marien-Wundern (darunter LXXXVII, vor 15) folgt, hier angefügt LXXXIX.

LXXIV (4: H. 9; C. 13). *Marien Ritter.*

Ueberschrift: (Hg. P. W. unterscheiden die einzelnen Erzählungen nur durch größere gemalte Anfangsbuchstaben.) mer: lobeber H. lobere C. 2. Schvlle H. W<sup>1</sup>, Sulle C, suln P. 5. pise P. 6. Wol k. Alle, außer Hg. vñ H. 7. [dâ] W<sup>1</sup>. dugethaft P. 9. do für die W. 10. stetēclicher P.

11. maniger *Hg*, manicher *P*. 12. zu einem *W*<sup>2</sup>. 13. Wolde *W*. *P*, Wol *Hg*. 14. gewonheite *P*. 16. lac(h) *Hg*. *P*. 17. Gewit *P*, Geweihte *W*<sup>2</sup>. waldes *W*<sup>2</sup>, gewaldes *H*. *C*, gewalten *W*<sup>1</sup>. 18. Godes *P*. 19. helt *W*. *P*, ritter *Hg*. 20. bereit *W*. *P*. hette *H*. *P*. 21. Vñ *Hg*, Vnde *H*. *P*. [vür] *W*. [selbe] *Hg*. 22. ein für von *W*<sup>2</sup>. paffeit *P*. 23. Gesampt *H*. *C*. *W*<sup>1,2</sup>, Gesament *P*. 24. gen für in *W*<sup>2</sup>. 25. dachte *Hg*. *P*, gedachte *W*. *W*<sup>1,2</sup>. iz *H*. 26. Vnde *H*. *P*, Vñ *Hg*. cristlicher *P*. 27. \*Ein *W*. 28. Si *Alle*, *aufser* *H*. *C*. (*meist*) mac(h) *Hg*. *W*. *P*. 29. Vor *W*. *W*<sup>1</sup>. *P*. 31. Des *H*. *C*, Den *W*<sup>1</sup>. vol *H*. *W*<sup>1</sup>, wol *C*. varen *P*. 32. er da gie *W*<sup>2</sup>. [hin] *Hg*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 33. di *Hg*. (*meist* für die und diu). 34. also *P*. [ende] *H*. *C*. 35. Do *W*<sup>2</sup>. dorte *P*. and'e *Hg*. 36. Do w. *W*. wolde *Hg*. *P*. *W*. [aber] *Hg*. volle *W*<sup>1,2</sup>. 37. vollen *P*. 38. sol daz *H*. *C*. 39. messe *H*. *C*. 40. hielden *Hg*. *P*. deme *P*. 41. an den *W*<sup>1</sup>. zu mittem *W*<sup>2</sup>. so für dā *Hg*. *P*. 42. heiliger *W*<sup>2</sup>. 44. sp. der messe *H*. *C*. *P*. *W*<sup>1</sup>. 46. Vñ *Hg*. 47. Do *H*. *C*. behurt, buhurt *Alle*, *aufser* *H*. 48. beduchte *Hg*. *P*. *W*, toucht *W*<sup>2</sup>. kurt *Alle*, *aufser* *H*. *W*<sup>2</sup>. 50. Unde gode *P*. got *H*. *C*. 51. [den] *W*<sup>2</sup>. behurt *Hg*. *P*. 52. zu lan *Hg*. *P*, zerlan *W*. *W*<sup>2</sup>. 53. ieme *P*. entg. *Hg*. *P*. *W*. *W*<sup>2</sup>. 54. Vñ, Unde für Sie *Hg*. *P*. *W*. *W*<sup>2</sup>. 55. wer *Alle*, *aufser* *H*. *C*. 56. tyost *H*. *C*. *W*<sup>1,2</sup>, tyust *Hg*. *W*. vñ *Hg*. auf dem fest *W*<sup>2</sup>. 57. Gesehen *W*<sup>2</sup>. \* (*besser* gesæhen). 58. Ritterschaf *H*. wol getan *Hg*. 59. sine *Hg*. *P*. 60. ime *P*. 61. Vit vil *P*. 62. ime *P*. 63. tvrneys *H*. *C*. 64. vñ *Hg*. *H*. 66. vch, evch *Hg*. *P*. *H*. 67. Wande *P*, Wan *H*. *C*. gute *W*. vñ *Hg*. 69. iuch für uns *W*. habt *P*. beiaget *P*. *W*<sup>2</sup>. 70. dit deme rittere *P*. 71. \*Es *Hg*. (*besser*). 73. Begonde *Hg*. *H*. 78. Sus sagete *Alle*, *aufser* *H*. [vil] *P*. [vil gar] *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 79. ime *P*. ze k. *W*. *W*<sup>2</sup>. 80. da *H*. *C*. *W*<sup>2</sup>. 81. Zur *Alle*, *aufser* *H*. werelde *P*. 82. Wan *H*. Wande ieme *P*. 83. Er ensah. *Hg*. *P*. dis ioch *P*. 84. dem *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. wapen *W*<sup>1</sup>, wapenen *Hg*. *P*. *W*. *W*<sup>2</sup>. 85. Sus *Alle*, *aufser* *H*. her *P*. 86. gotlicher *Hg*, gerlicher *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 88. tugent *W*. tugenchraft *W*<sup>2</sup>. 89. wolde *Alle*, *aufser* *H*. 90. kuningin *P*. *W*.

### LXXV (5: H. 10; C. 14.) *Maria und die Mutter.*

*Ueberschrift:* eine mere vil hart wie einer vrowen ir sun gevangen wart *C*. Wie unser vrow ein jungelinc ledigt *W*<sup>1</sup>, Daz ist von einem junglinge *W*<sup>2</sup>. 1. starf *P*. 2. Unde hette *P*. mer *W*<sup>1,2</sup>. 3. Danne *P*. *W*, Dan *Hg*, Den *W*<sup>1</sup>. 4. Do *H*. *C*. zv e. *Alle*, *aufser* *Hg*. 5. irem *H*. *P*. 6. unde *P*. bederbe *Hg*. *P*. 7. vugete *Hg*. *P*. sichz *W*. *Hg*. *P*, sich *W*<sup>2</sup>. uf e. *W*. *P*. *W*<sup>2</sup>. einem *Alle*, *aufser*



*Hg.* 9. Wande *P. W.*, Wan *H. C.* 10. Vñ *Hg.*, Und *W.*  
 11. karcher *H. C.* unde *W. P.*, vñ *Hg.* 12. Umbe *P.* 15.  
 Wande *W. P.*, Wan *H. C.* unde *W. P.* 16. treip *H.* 17.  
 vñ *Hg.* 18. drovf *H. C.* uf *Alle.* 19. begonde *Hg. H.* 20.  
 godes *P.* 22. Unde *P. H.*, Vñ *Hg.* 23. wolte *H.* 24. ge-  
 bete *W.* daz wont *W<sup>2</sup>.* 25. unde *P.* daz g. *W<sup>1</sup>.* 26. h.  
 ir *W<sup>2</sup>.* 28. Umbe *P.*, Vnd *H. C.* *W<sup>1</sup>.* 29. karcher *H. C.*  
 niman im *Hg.* zesl. *W<sup>2</sup>.* 30. zu *W. P. Hg.* 31. Wande  
*P.*, Wan *H.* 32. zu *Alle.* 34. Do *H. C.* *W<sup>1. 2</sup>.* 35. Unde  
*P.* meisterlich *Hg. P. W. W<sup>1. 2</sup>.* 37. schoz *H. C. W. W<sup>1</sup>.*  
 ein für ir *Hg.* kindil *P. W<sup>2</sup>.*, kindlin *W. W<sup>2</sup>.* 38. gespehet  
*H. C. W<sup>1</sup>.* 39. alleine *P.* [sie] *W<sup>2</sup>.* wer *H.* drinne *Hg.*  
 40. einvaldigeme *P.*, einvaltigem *H. C. W.* 42. samen *H.*  
 43. Unde vil *P.* irer *W<sup>2</sup>* (*meint irev, iriu*), ire *Hg. P.*, ir  
*W. W<sup>1</sup>.* *H. C.* vil unvro *W.* 45. Wande *P.*, Wan *H. C.*  
*W.* wart *W. H. C.* 48. Unde *P.* 49. Baid *W<sup>2</sup>.* 51. wol-  
 des *P.*, wellest *W. H. C. W<sup>1. 2</sup>.* 52. Unde *P.* 53. 54.  
*stehen umgekehrt in W. H. C. W<sup>1. 2</sup>.* Vroliche *W. P.*, Vro-  
 lich *Hg.* wellest *H. C. W<sup>1</sup>.* alle *Hg. P.* 55. han *H. C.*  
*W<sup>1</sup>.* 56. vil wol des *W<sup>2</sup>.* enstan *H. C. W<sup>1</sup>.* 57. unde *P.*  
 58. ables *P.* 59. Wande *P.*, Wan *H. C. W.* enwilt *P.* 60.  
 Mine *Hg.* bete *W. Hg. W<sup>2</sup>.* 61. Wande *W.*, Wan *H. C.*  
 [dich] *W.* 62. Vmbe *H. C. P.*, Um *W.* 63. sal *Alle,*  
*aufser H.* sich *W.* 64. mide *P.* 65. Alse *P.* 66. Sit *P.*  
*W. W<sup>2</sup>.* 67. dir din kint *P. W.* 68. Zv einem *H. C.* gi-  
 sele *Hg. P.* vor *P. W.* 70. niemer *P.* 71. bringe *Hg.*  
*P.* 72. Dvnen sch. *H. C.*, Dun sch. *W.* 73. vmme *P. W.*,  
 vñ *Hg.* 74. Wande *P.*, Wan *H.* [ie] *H. C. W<sup>1</sup>.* 76. mide  
*P.* 77. Vnde *P.* [ir] *Hg.* vzer *Hg. P. W.* hant: want *P.*  
 78. vmme *P. W.*, vñ *Hg.* 79. Vnde *H. C. P.*, Vñ *Hg.*  
 80. Vnde genc in ir heimelch clus *P.* 81. r. dar v3 *P.*  
 82. Vielt si in in ir t. *H. C.*, Und vielt ez in ier stuch *W<sup>1</sup>.*  
 sidener t. die warē crvz *P.* 83. Vnde *P.* ain a. *W.* [guot]  
*Hg. P.* 84. Darvñ *Hg.* 85. Vnde *P.* leite *P. W.*, leit  
*Hg.* 86. ich *W<sup>2</sup>.* icht für hie *H. C.*, nicht *W<sup>1</sup>.* 88. Gibet  
*Hg. P.* mir nicht *W. P. H. C.* 89. virdest *H. C. W<sup>1</sup>.*  
 wirdes ir niemer *P.* 92. karchers *H. C.*, kerkeres *Hg. P.*  
*W.* 93. Da der vrouwen s. *W<sup>2</sup>.* 94. Vnde — plach *P.*  
 wenic *W.* 95. vinde *H. C. W<sup>1. 2</sup>.* 96. karcheres *H. C.*  
*W<sup>1</sup>.* 97. Vezzerē *P. W<sup>2</sup>.*, Vezzer *H. C. W<sup>1</sup>.* 98. ieme  
*P.* 100. Vrie *H.* s. an a. *H. W<sup>1. 2</sup>.* 2. habe *P. W. W<sup>1</sup>.*  
 hab wol *W<sup>2</sup>.* g. w. h. *Hg.* 3. vrie *H.* vrei m. *W<sup>2</sup>.* bi mir  
*Hg.* leben *W. W<sup>2</sup>.*, wesen *P.* 4. k. ouch w. *Hg. W.* Heize  
 m. ouch m. k. *P.* 5. vor *Hg. P.* è. v. dich *H. P. W.* 7.  
 vroliche *P.* 8. macht *H.* was er wol b. *P.* 9. Unde sade  
 ir waz ime waz *P.* 10. gesehen *W. H. C. W<sup>1. 2</sup>.* 11. vr.  
 vollen *W. P.*, vr. en v. *W<sup>2</sup>.*, vrevden v. *H. C. W<sup>1</sup>.* 12.  
 Irn *H.* 14. schone b. *Alle,* *aufser Hg.* 15. zv der *H. C.*

$W^2$ , ze  $W^1$ . 116. Vnde *H. P.* 19. Edele *P. W.* godes *P.* 20. Gnade *W.* vnde *P.* 21. Wande *P.*, Wan *H. C. W.* helfelicher *P.* 22. irlost *W. P.* 23. \*vanknusse *H. C. W^2.* (*besser*). gevennisse *Hg. P. W. W^1.* 24. sol *H. C. iemer P.* 25. Ane *Hg. W. P.* virgessens *P.* 28. Secht alsus *Hg. P. W. W^{1-2}.* 30. wollent *Hg. P.* 31. Unde *P.* 32. gelobt *H. C. kvnegin H.*, kuningin *P. W.* (*immer*).

### LXXVI (16: *H.* 21; *C.* 25). *Maria und der Maler.*

*Ueberschrift:* gewer : maler *H.* Ditz ist von einem molere Ein vil schönes mere *C.*, Das ist von einem maler  $W^2$ , Von einem maler  $W^1$ . 1. moler *H. C.*, meler *Hg.* hette *H.* 2. Und s. *H. C. W^1.* amt *Hg.*, werch  $W^2$ . 3. abe *Hg. W.*, von  $W^2$ . 4. Die sinne  $W^2$ . [er] *H.* vestecl. *Hg.* 5. [ûf] *W.* vnse *Hg.* 6. [er] *H. C.* 8. malet *H. C.* vmb *H.*, vme *Hg. W.* 9. sich im g. *H. C. W.* 10. rehte *H. C. W^1.* 11. kunigin *Hg.*, kuningin *W.* 12. tuvels *Hg. W.*, teufels *H. C.* (*immer*). 13. vme *Hg. W.* 14. meler *Hg.* (*immer*). kreif *H.* 15. an *Hg.* 16. Malt — kuniginne *W.* 17. best i. konde : begonde *Hg.* 19. uch *H.*, und ouch *C.* durch für ûz *Hg.* 21. kunste *W.* han : entstan *H. C. W^1.* 22. hete *Hg. W.* 23. hoehte *H.*, hochste *W.* 24. also für harte *H. C. W^1.*, ouch so *W.* 25. zorn *Hg.* in s. e. *W. W^2.* 26. Daz er v. d. u. *H. C. W.* vme *Hg. W.* 27. [er] *H. C. W.* deme *W.* 28. Eya — sag *W. H. C.* 30. bistu *Hg.* gevlizzen  $W^{1-2}$ . 32. so schon und m.  $W^2$ . 33. machest *Hg.* vlizikl. *H. W.* 34. vngehalt *H. C. W^{1-2}. 35. daz für als *W.*, also daz *H. C.* 38. Zegegene *W.*, Zv kegen *Hg.*, Gegen  $W^2$ . der *Hg. H. C. W. W^1.* 39. smehelichen *W.*, smechleich  $W^2$ , sinnelichen *H. C. W^1.* 40. Deswar *Hg. W.* 42. Konde *H. C. Hg.*, Kund *W.* 43. hiesch *W.*, zem — zv rehte *H. C. W^1.* 46. gvt *H. C.* 47. So m. *H. C.* 49. Daz ich *H. C. W^1.* gemolet *H. C.* habe *H. C. W.* 51. wirdecl. *Hg.* 53. w. her dan *Hg. W. W^2.* 54. Secht *Hg. W.* began *W.*, begonde *H. C. W^{1-2}. 55. vnse *Hg.* 58. racht *W.*, raicht  $W^2$ , recte *W.* 59. [wol] *Hg.* enpor *Hg. H.* 61. an *Hg.*, mit  $W^2$ . vreuden *W.* 62. gelobt *H. W.* kunigin *Hg.*, kuningin *W.***

### LXXVII (17: *H.* 22; *C.* 26). *Der Propst zu St. Gallen.*

*Ueberschrift:* Ditz mer sag ich durch wunder Wie d. *C.* Von munichen  $W^1$ , Daz ist von den tûfeln  $W^2$ . 1. reich  $W^2$ . 2. blumen vñ *H. C. W. W^1.* 4. Wan *H. C. W.* 4. 5. vmme *Hg. W.* 6. vluchtich  $W^{1-2}$ . 7. [in] *H. C. W^1.* en *W.* 8. gewonten *W. W^1.* 9. entphiengen *Hg.* 10. der

m. *W*<sup>2</sup>. 12. vil vr. *W*<sup>2</sup>. 14. vñ *für* umbé *Hg*, unde *W*. *W*<sup>2</sup>. 15. vmb *H. C*, um *W*. vnde itele *Hg*. 17. [hete] *H. C*, was *W*<sup>1</sup>. 18. der w. *W*<sup>2</sup>. trvck *H. C. W*. 19. itelen *H. C*. 21. kumen: vernvmen *Hg*. 24. ieglicher *H. C. W*<sup>1</sup>, vil ser *W*<sup>2</sup>. 25. Vnde *H*. vragte *W*. vrageten *Hg*. [sâ] *W*<sup>1</sup>, sie *H*, do *W*<sup>2</sup>. 27. tuvele *Hg*. 28. Unde *H*. 29. sant *W. W*<sup>1</sup>. 30. Probest *Hg*. 31. Vñ *Hg*, Vnd *W*. zv einem *H. C. W*<sup>2</sup>. zeime houbete *W*. 32. vnsen *Hg*. 35. begonden *Alle*. allen *Hg*. 37. Sente *Hg*. 38. Und(e) l. *W. H*. 40. tuvele *Hg*. 41. Schrieten *Hg. H. C*, schriren *W*<sup>2</sup>, schrien *W*<sup>1</sup>. ir *für* der *Hg*. 42. Deswar *Hg*, Zwar *W*<sup>1</sup>. habet *Hg*. 43. ir nu r. *W*. 44. Were *W*<sup>1</sup>, Enwere *Hg. W*. 45. hiet *W*<sup>2</sup>, heten *W*. 47. Wan *Hg. W*. muneche *W*. 49. Kegen *Hg*. 50. itelichen *Hg*, itelichen *H. C*, eiteln *W*<sup>2</sup>. 52. verkort *W*. 55. Da *W. H. C. W*<sup>2</sup>. 56. hielten *W*. 57. sulcher — sulcher *Alle*. 59. Als do (da *W*<sup>1</sup>) in r. n. w. sch. *Alle*, *aufser* *Hg*. 62. gelobt *Alle*, *aufser* *Hg*. kunegin *H. C*, kuningin *W*.

LXXVIII (20: H. 25; C. 29). *Maria und die Hausfrau.*

*Ueberschrift*: lobewere *H*. Ditz ist von einem hubschen ritter Des kummer wart vil bitter *C*, Von einem Ritter *W*<sup>1</sup>. 2. sol *W. H*. uch *Hg. C*, inuch *W*, evch *H*, auch *W*<sup>1</sup>. wol *für* noch *H. C. W*<sup>1</sup>. 7. des *für* daz *W*<sup>1</sup>. 8. \*irre *Hg. W. C.* (*besser*). 9. edelm *Hg*. 10. vol *W*<sup>1</sup>. 11. worte — littere: bittere *Hg. W*. 12. eime *Hg. W*. 13. vremeder *W*. tugent *Hg. W*. 14. sinem *H*. 17. Vrie *H. C*, Vries *W*<sup>1</sup>. vñ *Hg*. 18. \*Und *W*. 19. er s. *Alle*, *aufser* *Hg*. 20. Da bi er *Alle*, *aufser* *Hg*. dicke *W*. 21. Baidev *W*<sup>1</sup>. tyust *Hg. W*, tyost *H. C*, dost *W*<sup>1</sup>. vnd *W*. 22. [Und] *Hg*. 24. sine *Hg*. 25. vñ den *Hg. W*. 29. sie *für* sich *Hg*. 30. er doch h. *H. C. W*<sup>1</sup>. [vil] *W*<sup>1</sup>. 31. vmme *Hg. W*. 32. Unde *H*. zerte *C. W*<sup>1</sup>. virtet *Hg*. 33. Daz *Hg*. met *Hg. W*. 34. armekeit *Hg*. 35. neit *Hg*. 36. Der *W*. noch *H. C*. 37. \*selber *W*. so *W. H*. 38. n. in *W*. 41. mit *für* diu *wiederholt* *H. C. W*<sup>1</sup>. vreuden *W*<sup>1</sup>. 42. fugte *W*, fvgt *Hg*. ez sich *W*<sup>1</sup>. 43. vrieheit *H. C. W*<sup>1</sup>. 44. sampten *H. W*<sup>1</sup>, sampte *C*. noch *H. C. W*<sup>1</sup>. 45. wan *W. H*. 46. So *W*. 48. rittere *Hg*. 49. Wan *W. H*. do n. *H. C. W*<sup>1</sup>. 51. entphan *Hg*. 52. truriger *H. C. W*<sup>1</sup>. 55. Do *H*. 57. niman w. wá *Hg*. 58. \*reine *Hg. W*. (*besser*). 59. Gewart *C*. 61. unvlec *C. W*<sup>1</sup>. 62. gab *Hg*. enwec *W*. 63. ummazen *W*, vmazen *Hg*. 64. Ire *Hg*. 67. [vil] *Hg. W*. 68. ier *W*<sup>1</sup>, er *H. C*. tugenthafter *Hg*. 70. milder *W*. 72. Wan *H. C*. 74. Wan *W. H*. 75. swar *H. C. W*<sup>1</sup>. konde: begonde *Hg*. 78. Wan *W. C. W*<sup>1</sup>. 81. wolde — haben *W. H. C*. 82. Vnd die



vrowen drvz g. *Alle*, *aufser Hg.* 83. gedaht *H.* vollen für vil *Alle*, *aufser Hg.* 84. Er *Hg.* 86. Do k. — [al] *Hg.* 87. Unde *H.* bi in in *Hg. W.* [im] *W<sup>1</sup>.* 88. pfært *W<sup>1</sup>.* 89. swartze *W.* 90. rittere *Hg.* 91. Wan er des gesichtes *H. C. W<sup>1</sup>.* 92. sulcher *Alle.* 93. Do *H. C. W.* mite *Hg. W.* 95. zu *Alle.* 97. [nù] *Hg.* treip : bleip *H. C. W<sup>1</sup>.* 98. [al] *Hg.* 99. quame *W<sup>1</sup>.* 101. Do *W<sup>1</sup>.* wandelte *Hg. W.* 3. wellest *Alle*, *aufser Hg.* an *Hg.* 4. i(e)-doch *W. H.* 5. doch für ouch *H. C. W<sup>1</sup>.* 7. ich noch m. *W. H.* gut erwegen : phlegen *H. C. W<sup>1</sup>.* 8. sulcher *Alle.* 10. hohe *W.* ho *Hg.* enpor *Alle.* 11. Er ensolde hoer *Hg.* 12. [sust] *Hg.* sus *W.* 14. [ot] *Hg.* 15. [nù] *W. H. C.* 19. wertlicher *W.* 20. Ginch *H. C. W<sup>1</sup>.* vñ *Hg.* und *W.* grab *W.* 23. vindestu *Hg.* den für dà *H. C. W<sup>1</sup>.* solt für hort *Alle*, *aufser Hg.* 24. erst *H. C. W<sup>1</sup>.* 25. kein für gegen *Hg.* 26. dine *W.* vrouwe *Hg.* 27. Wollest brengen *Hg.* 29. ime *W.* 31. ime *W.* 32. ziert *H.* sinen *W.* 34. m. e *Hg.* 35. vremder *H. C. W<sup>1</sup>.* 36. loste — sa(n) zvhant *W. Hg.* 37. [vil] *W. Hg.* 38. Vnde *H.* lebte *W. H.* 39. diseme *W.* disem *H.* 41. anz *W. Hg.* 42. \* edele *W.* edel *Hg.* (*besser*). wip nam *H. C. W<sup>1</sup>.* 43. solte bringen *H. C.* scholt erpringen *W<sup>1</sup>.* 44. wolde *Hg. W.* 45. do was *W<sup>1</sup>.* 46. \* satelen *W.* begonde *Hg. H.* 51. Solten *H.* 53. wa *Hg.* sulle *H.* 54. sagete *Hg.* 55. solten *H.* 56. [sie] *H. C.* 57. groblich *H. C.* grozzlich *W<sup>1</sup>.* græulich *W.* 58. Idoch *Hg. W.* 59. Vnde b. *H. C. W<sup>1</sup>.* iren *Hg.* 61. ime *H.* 62. grozze *W<sup>1</sup>.* 63. Wan *W. H.* 65. sich für sie *W.* phlegen *W<sup>1</sup>.* 66. g. nu an *W. H.* irme *W.* ir *Hg.* ier *W<sup>1</sup>.* 67. eine *Hg.* 69. Viele *W.* dei (*i aus r gebessert*) edel *H. C.* 71. Vnde l. zv spr. *Hg.* 72. Als *Hg.* 73. Unde *W.* 74. fugte *W. H.* ez sich *H. C. W<sup>1</sup>.* 76. sulche *Hg.* sulcher *W. H.* an sich *Hg.* 77. gestaltvssse *H. C. W<sup>1</sup>.* cleide : vnderscheide *Hg.* 79. gantze *W. H. C.* 80. s. d. vr. *W.* solte *H.* 82. da *H. C. W<sup>1</sup>.* 83. reine *H. C. W<sup>1</sup>.* 84. Vurte *Hg. W.* 85. gelobeten *W.* 87. [gar] — han : entstan *H. C. W<sup>1</sup>.* 92. Eya *H. C. W<sup>1</sup>.* 94. hast dv *H.* 97. unde *W.* 99. [mir] *H. C. W<sup>1</sup>.* brechtest *W. H.* 200. wolte *H.* 2. Wan *W. H.* 4. ir *Alle*, *aufser Hg.* 5. unde *W.* 6. ander *H. C. W<sup>1</sup>.* 8. erbieten *Alle* (*in Hg. ist das e hinter i ausgeschabt*). 9. Di — verbr. *W<sup>1</sup>.* wolde *Hg. W<sup>1</sup>.* haben *W. C.* 11. michz *Hg.* mich *H. C. W<sup>1</sup>.* vurwart *Hg. W.* hat *Hg.* 14. kvneginne *H.* kuniginne *W.* 16. unde *W.* 18. sus *H. W.* 21. gewaltes *H.* 22. Eya *Alle*, *aufser Hg.* schalkafter *H. C.* schalchaftiger *W<sup>1</sup>.* nachafter *W.* 23. gap *H.* 25. sunderliche *Hg. W<sup>1</sup>.* 27. mim *W.* dienest *W<sup>1</sup>.* dienste *W.* 28. solt dv — zeigen *H. C.* Du salt v. *W.* 32. hebes *Hg.* 33. [Hin] *Hg. W.* 37. [den] *H.*

C, mich *W*<sup>1</sup>. 238. begonde *Alle*, *aufser W*. 40. hylte *H. C*, hulte *Hg. W. W*<sup>1</sup>. 42. ditz *Alle*, *aufser Hg* 46. Di in *Hg*. 47. Jedoch *H*. 49. Vor *Hg. C. W*<sup>1</sup>. 50. auf *W*<sup>1</sup>. 52. wolte *H*. 55. Gench *H. C. W*<sup>1</sup>. [hin] *Hg*. 56. \*Al *W*<sup>1</sup>. des *H. C. W*<sup>1</sup>. 59. Salt du *W*, Solt dv *H*. 60. [daz] *Hg. W*. svntlichez *Hg*, sundicliches *W*, sundige *W*<sup>1</sup>. 63. Vnde *H*. 67. Do *Alle*, *aufser Hg*. hus vr. *W*. 68. slafent *W*. 69. [grozer] *Hg*. vrumen: kumen *Alle*. 70. \*Vor *Hg. W*. 71. was *H. W*. 72. Vnde wacket si *H*. gvtlichen *W*. gutlich si *Hg*. 75. maht *H*, machte *W. Hg*. 76. vmme *Hg. W*. 78. volgete *Hg*. 79. karte *Hg*. 82. \*siner für der *Hg. W*. (*besser*). 84. lebene *Hg*. 86. gelobt die kvnegin *H*. kuningin *W*.

### LXXIX (8: H. 13; C. 17). *Marien Pfarrer*.

*Ueberschrift*: ein vil gut m. *C*. Von einem pffaffen *W*<sup>1</sup>, *Marien* sülle wir singen und sagen und an irem dienste nicht verzagen *N*. 1. In *N*. 2. meine *Hg. W*. vser *H*, uzer *C. W*<sup>1</sup>. 4. tugende *Hg*. 6. ie sertze *W*<sup>1</sup>. 8. libe *H*. vil und gnuoge *N*. 9. zallen *H. C. N*. 10. Dirr *W*. gut *H. C*, gueter *W*<sup>1</sup>. 11. gemeine: eine *N*. 13. [Daz er] *A. s. e.* in *Hg*. allez *W*. 17. wolde *Hg. W. W*<sup>1</sup>, wolt *H. C*. 18. vñ *Hg*. 19. bereit *W. W*<sup>1</sup>. 20. an im *H. C. W*<sup>1</sup>. 21. Daz ez *N. Hg*. der b. *Hg*. 22. grozlich *N*, growlich *W*<sup>1</sup>, graeulich *W*. 23. Wan *Alle*, *aufser Hg*. 24. erwante *C. W*<sup>1</sup>. 26. alle *Hg*. pristersch. *Alle*, immer. 28. Deweder *W*. 29. Wan *Alle*, *aufser Hg*. es *W. N*, er *H. C. W*<sup>1</sup>. 31. ze leben *N*, beliben *W*<sup>1</sup>. 32. eine *Hg*. [vor] *Hg. W*. geben *W*<sup>1</sup>. 33. im o. n. *H. C. W*<sup>1</sup>. 34. vñ *Hg*. 35. Des l. *Alle*, *aufser Hg*. n. im *H. W*. 36. Wan *Alle*, *aufser Hg*. wolte *H*, wolt *N*. [39. 40.] *N*. Unde *W*. 41. unde *Hg. W*. 43. alle sime *Hg. W*. mache *W*<sup>1</sup>. 44. Vnd(e) durch *W. H*. selbe *W*. 45. vnse vrouwe *Hg*. 46. sus *Hg. W*. d. z. also *N*. 47. Vnde *H*. 48. jvncvr. *H. C. W*<sup>1</sup>. Unser vr. da ze hant hin k. *N*. 49. bischof *H*. do *H. C. W*<sup>1</sup>. *N*. 50. slafen *H. C. W*<sup>1</sup>. slafende *N*. 51. sinem *H*. 52. Ernslich *W*, gar ernstlichen *N*, grulich *H. C*, gruzlich *W*<sup>1</sup>. 53. vnmvtlich *H. W*. 54. Sage *Hg. H*. 55. kape- lan *H*. 57. Vnd *H*, Vñ *Hg*. sine *W*. benumen *H. W*. ge- numen *Hg. W*. 58. Dar *C. W*<sup>1</sup>. dienest *W*. bekumen *Alle*. 59. solt *H*. v'war *Hg*. 61. Dvnen g. *H. C*. die e. *W. Hg*. 62. liget *H. C*, gelit *W*. 63. lieb *H*. 64. Mvst dv *H*. g. ergeben *W. Hg*. 65. Inner *W*<sup>1</sup>, inrhalp *N*. dri- zec *Hg*. 66. di für sin *Hg*. 69. Vnde *H*. 70. demut *Hg. W*. [er] *W*. vor *Hg*. 71. [wol] *H. C. W*<sup>1</sup>. geschen *Hg*. 72. habe *Hg. W. W*<sup>1</sup>. 73. ubelen *W. H*. 74. als *W*<sup>1</sup>, alle *W. Hg*. 76. Vnde *H*. 77. sulcher *Alle*. 79.

diseme *W*, disem *H*. 80. Salt du *W*, Solt du *H*. 82. di wirdigen *M. N*. 83. Errest *H*. ir für der *W*. allein : gemein *W. Hg*. 84. Vor *Hg*. 85. bitz *H*. 86. [Sehel] *H*, Secht *W*. 87. Und *W*, Vñ *Hg*. 89. an dem e. — ampt *H. C. W*<sup>1</sup>. 90. gelobt die kvnegin *H*. kunigin *W*. Des danket der kunigin Und darnach immer mere Sank und lase(r) in ir ere Biz daz sie in zuo sich nam Uns geschehe allen auch alsam. Amen *N*.

### LXXX (22: *H*. 26; *C*. 30). *Maria und der Schüler.*

*Ueberschrift*: Ditz ist von einem schulere Ein vll gut gehortes mere *C*, Von einem schulere *W*<sup>1</sup>. 1. [ouch] *W*. 3. iren *H. C*. 5. zer *W*. 6. an *Hg*. 7. larte *Hg. W*. vlizecl. *Hg*. 8. wise *Hg*, wiser *W*. 9. \* [an] *W. Hg*. (*besser*). 10. Da er *W. H. C. W*<sup>1</sup>. 11. groze *W*. [er] *W*<sup>1</sup>. 13. werltlicher *Hg. W*. 15. Gein *Hg*. 17. Verbunde *W*. 18. heimlichen *W*<sup>1</sup>. sinem *H*. 19. ane *Hg*. 20. Fur für vruo *H. C. W*<sup>1</sup>. [ir] *W*. 21. sinen (für den) — od *W*. 22. \* *ties* avè Mariâ. 23. irem *W. H*. 25. mocht *W*. 26. geschen *Hg*. 27. abe *Hg. W*. 29. daz a. *Hg. W*. 30. Wand *W*. 31. do *H. C. W*<sup>1</sup>. 32. disses *W. Hg*, ditz *W*<sup>1</sup>. (wol disse zu lesen). 33. Vntz *Hg. W*. zen *W. \* ties* jâr. 34. Unde *W*. missewar *C*, missebar *W*<sup>1</sup>. 35. svnde *Hg*. 37. an *W. H*. 38. vnse *Hg*. 39. Der *W*<sup>1</sup>. vrie : bie *H. C. W*<sup>1</sup>. 40. Da *W*. was *H. C. W*<sup>1</sup>. kirchmesse *W. C. W*<sup>1</sup>, kyrmesse *H*. 41. einem *H*. dorf *Hg*. 42. Do *W. H*. do *W. H. C. W*<sup>1</sup>. hin *H. C. W*<sup>1</sup>. 43. applaz *Hg*, aplas *W*. 44. as *W*. 47. [diu] *Hg*. 48. vzer st. *Hg. W*. 49. kirchwie *W*, kirwihe *H. W*<sup>1</sup>, kirwie *W*<sup>1</sup>. 50. Sine *H. C*, Seinev *W*<sup>1</sup>. 52. hete *Hg. W*. 53. sine *Hg*. 54. [sin] herze. sinne. an *H*. 55. [gienk] *W*. bi die a. *Hg*. 56. geselliche *Hg. W*, gesellicheite *W*<sup>1</sup>. 58. was ouch v. *Hg. W*. \* (*besser*). 59. iezv *H*, ietzo *W*. izv *Hg*. [wol] *W*<sup>1</sup>. 62. da *H. C. W*<sup>1</sup>. 63. unde *W*, vñ *Hg*. er schrack *H*. 64. Wan *H*. 66. harte für also *H. C. W*<sup>1</sup>. 68. antlvte *H*. 70. wolde *W*, wolt *H*. 71. Zv *Hg. H. C*. 72. ldoch *W. Hg*. begonde *Hg. H*. 73. giench : enphiench *H. C*. 74. applaz *Hg*, aplas *W*. 75. svst wurde *H*. benvmen : kvmen *Alle*. 76. Mochte *Hg*, Möchte *W*. chapelen *W*<sup>1</sup>. 77. spreche *Hg. W*, sprach *W*<sup>1</sup>. [er] *Hg*. 78. Wer *H. C. W*<sup>1</sup>. 79. betten *Hg*. (*meint* beiten), bliben *W*. alda bliben *H*. 80. fehlt auch in *W. W*<sup>1</sup>. wurden *C*. 81. zvr *Hg. W*. 86. fehlt auch in *W*. 87. den *H. C*. 88. Noch *H*. 89. Svst *H. C. W*<sup>1</sup>. [er] *H*. 92. Inner des in *W*<sup>1</sup>. [in] *H. C*. 93. dicke : blicke *H. C. W*<sup>1</sup>. 94. die bl. *W*<sup>1</sup>. 95. Secht *Hg. W*. begonde *Alle*. 96. mariam *H. C*. 98. nu *W*. 99. [mochte] *W*<sup>1</sup>. ergraben daz *H. C. W*<sup>1</sup>. 100.

C. m. c. 8. ch d. W. H. hete Hg. W. sch. ersach daz H. C.  
H. C. 1. 101. do H. C. W<sup>1</sup>. einem H. 2. Da — an vrevden d.  
D. u. b. W<sup>1</sup>. vrende W. Hg. 4. gedanch H. W. in wan v<sup>1</sup>  
W. 5. er. H. C. W<sup>1</sup>. 5. meler hetez Hg. ez aus et ge-  
A. H. 7. ers H. C. W<sup>1</sup>. 8. maneger W. venige H.  
[daz] Hg. 10. Gein Hg. 12. des gert H. 13. be-  
W. sagte H. 15. sorkvallik H. 18. groze W. 19.  
68. Hg. 20. ge vulgele Hg. (das erste l unterpunktirt,  
70. Hg. gültig), gefvgel H. 23. solten H, salten W. C, schol-  
H. 24. ir für der Hg. W. 25. vol br. H. 26. Vñ Hg.  
H. 27. in s. w. W. da W<sup>1</sup>. 28. Wan H. 30.  
82. verren wilde W. H. 31. ane Hg. 34. lasure W,  
83. e W<sup>1</sup>. 35. an dem W<sup>1</sup>. 37. Vmbe H, Um W  
garbe H. W<sup>1</sup>. 39. weschet ez abe W<sup>1</sup>. 40. deme  
11. hie hat W. C. W<sup>1</sup>. 42. Alsus was Hg. W. 43.  
Hg, umme W. 44. lynein H. C, leinein W<sup>1</sup>, linine  
leider H. C. W<sup>1</sup>. 46. Alsus Hg. W. 47. Idoch Hg.  
W. Idoch für wol H. C, noch W<sup>1</sup>. 48. dort für doch Hg.  
(bef/ser). 49. Wand — [vil] Hg. 50. [dó] Hg. 52.  
H, Um W. 53. do W. W<sup>1</sup>. kvrtzte H, fuczte W<sup>1</sup>.  
H. W. [teil] Hg. 55. Wan H. W. selber H. 57.  
58. te in W. Hg. vliclichen H. 58. Da mite er. mit  
H. Hie mite ged. er W, Er d. w. so H. C. W<sup>1</sup>. 59.  
C. do W. 62. Idoch Hg. W. 65. Gebenediecte W,  
21. benedicite W<sup>1</sup>. kvnegin H, kuningin W. 67. vernu-  
W. kumen Alle. 68. hiezzest W<sup>1</sup>. zv d. w. H. C. W<sup>1</sup>.  
W. argent W. H. schowen H. 70. spr. zv irn d. vr. Hg.  
Des. 71. Genk H. C. W<sup>1</sup>. zv für hin in Hg. 72. Do H.  
C. estv Hg. 74. [dù] Hg. dar an W. W<sup>1</sup>. C. 76. sulcher  
H. 77. verdienet h. um W. [hât] H. 79. wie W. 80.  
23. gin Hg, kuningin W. 82. sinen für stolzen W. H.  
83. Swenne H, Swen W<sup>1</sup>. 85. prister Alle (immer). 86.  
87. en Alle. 87. noch H. C. W<sup>1</sup>. 89. messen Hg. 90.  
st H. 91. sine w. versl. H. W. 92. gelart Hg. W.  
W. zite W. 95. Alvollen W. H. solt W, sol H, schol  
W. 98. inder H. 99. ampt H. was H. C. W<sup>1</sup>. 200.  
W. m H. W. 1. ie für mir H. W. 2. Fumfzic Hg. W.  
31. einem W. H. iegelichen W, ieg(e)lichem H. C. W<sup>1</sup>.  
32. z im H. W. 5. Wan H. W. gar für dran W. 6.  
33. sich einzufügen, wie 310. 7. ie W. 9. noch H.  
34. Da W. im s. Hg. ie für im H. C. W<sup>1</sup>. 11. solt du  
35. H. 12. Wand Hg. es Hg. (kann auch bestehn), sein  
36. 13. schvler neyk H. 16. dannen Alle (bef/ser). 18.  
37. s. er w. H. C. W<sup>1</sup>. 19. Daz — gelan W. 21. Wan  
38. W. niht da W. 22. vlische W. 23. dorfe Hg. W.  
39. Brachte Hg. 26. zur Hg. W, zv der H. 27. Do W.  
40. C. W<sup>1</sup>. 29. wolde Hg. W. bisschofe : hofe H. 31.  
41. 32. Hg, hÿten H. 36. twanc W. 37. vñ Hg. 38.

Mane(i)gen sl. mane(i)gen *W. Hg.* 239. Muste *Hg.* do *H. C. W<sup>1</sup>.* 40. wolder *Hg.* 42. doln *H. W.* 44. Do *W. H. C. W<sup>1</sup>.* 46. \* und *W.* 47. was do *W. H. C. W<sup>1</sup>.* 48. Vor *Hg.* 49. er rechter *Hg.* entsupp *W<sup>1</sup>,* entstvnt *H.* 50. offenliche *W.* 51. bischoue. vñ *Hg.* er für unde *H. C. W<sup>1</sup>.* 56. im *W. C. W<sup>1</sup>.* lieze *Hg. W.* 58. er für her *H.* 59. 60. 62. evch *H,* uch *Hg.* (*immer*). 61. kvnegin *H,* kunigin *W.* 62. Der gr. der *H,* sal bi uch *Hg.* 63. verdienet *W.* habet vmb *H.* uñe *Hg,* um *W.* 66. evch *H,* dir *Hg.* 67. vol *W.* 69. bevolen *Hg,* bevoln *W.* 72. wit *Hg. W.* 73. glischenheit *Hg.* 74. h. dar zv g. *Hg.* 75. schvlle *H.* wien : verzien *Hg. W.* 77. gotes die *H. C. W<sup>1</sup>.* 78. uweren *Hg,* nuwen *W<sup>1</sup>.* 79. einem *W. H.* wollet *Hg.* han : entstan *H. C. W<sup>1</sup>.* 80. es *Alle,* aufser *Hg.* 81. an gelucke *W. H. C.* Ez wiert ewer u. *W<sup>1</sup>.* 83. knutteln gar zur (ge)slan *W. H.* 84. Wolt *Hg.* gemeliches *Hg,* gemelliches *W.* 87. sol *W. H.* ze sp. *H. C. W<sup>1</sup>.* 88. cy *W. H.* 89. Wolde *H,* Wolt ez evh *H.* 90. wolte *H.* wartzeichen *W<sup>1</sup>,* wortzeichen *W<sup>1</sup>.* 92. sa zu h. *W.* 94. ir mir zv st. *W. H.* 95. zwifels *H.* 97. si für er *H. C.* 99. zu ampte *W.* ampt *H.* 302. alles *W.* 3. Swurt *H.* 6. Vumfzic *Hg.* 7. einem *H.* ich ew s. *W<sup>1</sup>.* 9. [ir] *W.* 12. der b. daz *W.* 13. græulich *W.* sin für daz *W. H.* 15. genumen : kumen *Alle.* 17. einem *H. W<sup>1</sup>,* einen *W.* 18. h. er m. *Hg.* 19. betrvpnvsse *H.* 21. gesprach *W.* 22. Idoch *Hg. W.* den nie *W.* 24. Nu *W. H.* in *Alle,* aufser *Hg.* zur *W. Hg.* 27. der *Hg.* 28. Sus *W,* Sust *H.* sagte *W,* sagete *Hg.* 29. einvaltigem *W. H.* \* *lies* einvaldigem. 30. [im] *W. H.* kvneginne *H.* 34. wort *H. C. W<sup>1</sup>.* 36. [her] *H.* [dâ] *W. Hg,* dar *W<sup>1</sup>.* 37. sagete er gentzlich im *Hg.* in gentzleich *W<sup>1</sup>.* es *W.* 39. Kein *Hg,* Gen *W,* Gegen *H.* 40. Neik *H. W.* unz uf *W.* 42. do *W.* 45. gr. vr. *W.* 46. anderen *W.* 48. pfeffliche *Hg.* gekleit *W.* 49. wien *W.* 50. vñch für ouch *H.* 52. Horrest dv *H.* neues *W<sup>1</sup>.* 54. 56. solt *H. W.* Sazuhant *W.* 61. ampt *W. H.* 62. dran *W.* 64. nach in etlicher *W.* etslicher *H. C.* 67. ampt *H. W.* [ê] aber l. *H. C. W<sup>1</sup>.* uber l. *W.* 69. m. ie s. *W.* 70. zu m. h. *W.* 71. sol *Alle,* aufser *Hg.* 72. [si] *W.* dir für dar *H. W.* 73. Do spr. *W.* 74. Alsvst *H.* er k. *W.* 76. Und die i. *W<sup>1</sup>.* indulgencia *Alle.* 77. Der hvbe der *H. C. W<sup>1</sup>.* 79. vrolich *Hg.* 80. gepflogen *H. C. Hg.* Gepfl. sin ouch h. *Hg.* 82. Al *W.* 83. erliche den sanc *W.* disen sanch *H. C. W<sup>1</sup>.* 84. sanges *Alle,* aufser *Hg.* 86. entstunt *H. C.* 87. kapelan *H.* 88. quam *H. C. W<sup>1</sup>.* \* *lies* kwâmen. gegen *W<sup>1</sup>.* (*meint gegân*). 91. Die k. o. ie me g. *H. C. W<sup>1</sup>,* Die k. mensche nie g. *W.* 93. kvnegin *H,* kunigin *W.* 94. samite *Hg.* unde *W.* baldigin *H.* 95. von l. *W,* in l. *H.* luter *Hg.*



196. Daz daz tassel *H. C. W<sup>1</sup>*. tessiel *W.* wolde *Hg.* 97. Brante *Hg. W.* 99. lihten *H.* 401. ougen *H. C. W<sup>1</sup>*. 2. sehen in dise *H. C. W<sup>1</sup>*. 3. Svst — kvneginne *H.* kuniginne *W.* 5. opfert *H.* 7. hete *Hg. W.* [al] *W.* 8. habet *Hg. W.* 9. kant daz *H.* erkant daz *W.* bekant daz *W<sup>1</sup>*. schapil *H. C. W<sup>1</sup>*. 10. [ouch] *W.* 11. Wan *H.* 13. samene *W.* 14. alsyst *H.* 15. karten *Hg.* 18. gesicht *Hg.* entstvnt *H.* *das Komma hinten muſs wegfallen.* 19. habt *W. H.* vernumen: kumen *Alle.* 21. kvneginne *Hg.* ivnevrow(e) *H. C. W.* 22. hemde *Hg.* 23. [é] *W.* vmmez *Hg. W.* 24. ir *H. W.* wisen *H.* 26. ir ir *Hg. W.* zuch *W.* 27. Unde *H.* so für dà *W. H.* 28. Der *W. H.* 29. alleine *Hg.* 31. altare *W.* 33. ampt *H. W.* bereit *W.* 36. sehen *H.* dem volke *Hg.* 37. heiligen *W.* lichnam *H. C. W<sup>1</sup>*. 38. im gezam *Hg. W.* 39. abe die arme *Hg. W.* 40. verstvnt *H. C.* 44. edeln *Hg.* 45. Wart *Hg.* genomen: vernumen *Alle.* 47. So *H. C. W<sup>1</sup>*. 48. vil für gar *H. C. W<sup>1</sup>*. 51. 52. *umgestellt in W. H. C. W<sup>1</sup>*. pffelichen werden *W.* pf. geberden *H. C. W<sup>1</sup>*. 52<sup>B</sup>. von der erden *H. C. W.* 53. lichnam *H.* 54. secht *Hg. W.* 55. kvnegin *H.* kuningin *W.* 59. Bekummert *Alle.* 60. Wan *H. W.* 61. enprant *Alle.* 62. Unde die libe *H.* 63. tege-lichen *H.* zut: vlut *Hg. W.* zvhet: vleuhet *H. C.* zeuhet: vleuhet *W<sup>1</sup>*. 65. Vnde *H.* 66. gelobt die kvnegin *H.* kuningin *W.*

LXXXI (7: *H.* 12; *C.* 16). *Marien Bräutigam.*

*Ueberschrift:* schones m. *C.* Von einem schuler *W<sup>1</sup>*. 1. schule für statt *Hg.* 3. er an kunst e *W.* an kunst er *Hg.* gedech: verzech *Alle.* *aufser H.* 5. Er enh. *Hg.* Ern h. *W.* \* (besser). 7. dicke *Hg. W.* dich *H.* 8. dem für sinem *Hg.* 9. tagzit *W<sup>1</sup>*. 10. maniger noch *Hg.* 12. entstvnt *H. W.* ein *Hg. W.* 14. Wan *W. C.* herrevart *W.* 15. vñ *Hg.* 17. Wand — einec *Hg.* wart *H. C.* 18. rate *W.* muste *Hg. W.* 19. Wan *H. W.* 20. solde *Hg. W.* 21. grifen: entsliefen *H.* 22. begunde *W.* begonde *Hg. H.* 23. henden [hin] *Hg.* 25. Unde *W.* Er volgete irme *Hg.* 27. Getrevt *H. C.* Getruwet *Hg. W.* Gedrutet *W<sup>1</sup>*. 29. Erlich *Hg. W.* 30. prvtégvm *H.* brutegovm [do] *Hg.* 33. Di gezit *Hg. W.* unserr *W.* 35. samnvnge *Hg. W.* 36. was im *W.* 39. In *Hg.* 41. wolde *Hg.* 42. An d. *W<sup>1</sup>*. Binnen des vñ er *Hg. W.* 43. unde *W.* vñ *Hg.* entnukte *Alle.* 44. entzvckte *H. W.* 45. vremede a. *W.* vremde aneschouwe *Hg.* 46. Vor — vnse *Hg.* 47. lihte *H. W.* 48. antlutze *H. W.* 50. solde *Hg.* 51. [wol] *W.* geliche *Hg. W.* 52. vnmvtec *Hg.* 55. wil du *W. W<sup>1</sup>*, wiltu *Hg.* 56. brovt *H. C.* brute *W.* 57. wiltu mich *Hg.*

58. Vnde *H.* \*lies verunwæhen. 59. Diner *H. C.* 60. Die *s. W.* Soldestu *Hg.* 61. Behalden *Hg.* gar für wol *Hg. W.* 62. Sus hetestu — bedacht *Hg. W.* 63. [Eya[ nu wiltu *Hg.* (*Eyâ muß außserhalb der Reimzeile gelesen werden: wie öfter solche Ausrufe*). veracndern *W.* 64. bravt *H.* 65. dine l. nv z. *Hg.* libe *H. C.* zien: vlien *Hg. W.* zihen: vlihen *H.* 66. Sus *Hg. W.* wil du *W.* wiltu *Hg.* 67. \* effenlich *Hg. W.* 68. [Sehet] *Hg.* Secht *W.* 69. Deswar *Hg. C.* Zewar *W*<sup>1</sup>. ouch h. *W.* 73. machte *Hg. W.* niman *Hg.* niemen *W.* 76. alde *Hg.* rew *W*<sup>1</sup>. 78. karte *Hg.* svch *H. C.* kluc *W*<sup>1</sup>. 79. Wier h. *W.* [hin] entqueme *Hg. W.* 83. eime *Hg. W.* klostere *Hg.* ab: begab *Hg. W.* begabe *H. C.* 84. Do *H. C. W*<sup>1</sup>. 85. reinekeit *Hg.* 86. Opferte *Hg.* sein für die *W*<sup>1</sup>. 88. gelobet die kvnegin *Hg.* kuningin *W.*

LXXXII (19: *H.* 24; *C.* 28). *Maria und die Sündenwaage.*

*Ueberschrift:* mer: sunder *H.* Ditz ist von einem offen svnder Ein vil genemes mer *C.* Von einem sunder *W*<sup>1</sup>. 2. \*lies daz. 3. gote *W.* mensch. belaget *Hg.* 4. Mariā *Hg.* Marien *H. W.* 5. lip *H.* 6. vugete *Hg.* sichz *Hg. W.* hi(e) *Hg. W.* 7. g. an im [und *W*<sup>1</sup>] durch sin *H. C. W*<sup>1</sup>. 10. sust *H. C.* 13. gentzlichen *C.* bekumen: genumen *Alle.* 14. sie für sich *C.* nitliche *H. C.* 15. tevfel *H.* (*immer*). 16. Unde *W.* 18. almechtiger *H. C. W*<sup>1</sup>. 20. Wan *W. C. W*<sup>1</sup>. 21. mag dar auf *W*<sup>1</sup>. 22. sinem *H.* 25. Do sprach *W. H. C.* Ir sprecht *W*<sup>1</sup>. 27. Swenne *W. H.* ovch für iuch *H. C. W*<sup>1</sup>. 28. \* obez *W.* 29. sprechen *W*<sup>1</sup>. 30. diser — [al] *W*<sup>1</sup>. *Hinter* 31. steht in *W*<sup>1</sup>, blau: Nu heft ez sich an. 33. habe *Hg.* 34. Wan *W. H.* 35. [Wol] *W*<sup>1</sup>. drizick *H. W.* ist *Hg.* 37. Vnde wolte *H.* wolden *Hg.* (*das n unterpunktirt, als ungültig*). 38. [ouch] *H. C. W*<sup>1</sup>. 39. alhie b. *W. H.* 41. hab *H.* 42. [nû] *Hg.* ich in nv *H. C.* ze samen *H. C. W*<sup>1</sup>. 46. sol *Alle.* außser *Hg.* 47. alsyst *H. C.* hast du *W.* 49. dar zu w. *Hg. W.* wolle *Hg.* 50. verdagen *W.* 51. Von *H. C. W*<sup>1</sup>. 52. Vnd(e) do *W. H.* 53. ritter *Alle.* außser *Hg.* 57. achte t. alumme *W.* alvme *Hg.* 58. truric *Alle.* 61. vragete *Hg.* so *H. C. W*<sup>1</sup>. 62. umme *W.* vme *Hg.* truric *H. W.* 65. dru *Hg.* drei *W*<sup>1</sup>. 66. groze *H. C. W*<sup>1</sup>. 67. het im v. *H. C. W*<sup>1</sup>. vur *W.* 68. Und wie im *W.* was vil u. *Alle.* außser *Hg.* unbereit *W.* 69. enpreche *Hg. H.* 70. nu ruech *W*<sup>1</sup>. 72. [wil] *W.* 75. da *H. C. W*<sup>1</sup>. 76. vesteclichen *Hg.* velschlichen *W*<sup>1</sup>. 77. wolde *Hg. W.* wolt *H.* 78. andere *Hg.* 80. gerechtekeit *Hg.* 81. und



wil haben die *H. C. W*<sup>1</sup>. 85. und umb *W*<sup>1</sup>. vmbe *H*,  
 um *W*. 87. des hie *W*. im di sch. g. *Hg.* sult *H*. 88.  
 verloren *W*. vmbe *H*, um *W. Hg.* 89. vrevele *W*. 90.  
 Alle *Alle.* mit *W*<sup>1</sup>. 91. ar gebrach *W*. 93. abe *Hg. W*.  
 94. Do *W. H. C.*, Dar *W*<sup>1</sup>. 96. do von *H. C. W*<sup>1</sup>. 97.  
 um sus *W*. 100. [er] *W*. 1. ze einem *H*, zeinem *W*.  
 3. erste *Hg.* 4. gerechtekeit *Hg.* da hin *H. C. W*<sup>1</sup>. 8.  
 drizzick *H. W*. 9. grosvn svnden *Hg.* 11. [hie] *H. C.*  
 ande *W*, vñ *Hg. H*. 12. ime *W*. consciencia *H. W*.  
 14. wart daz *W*. 15. die er *H. C.* 16. 17 erwack Sich  
 ler *H. W*. [zweier] *H. C. W*<sup>1</sup>. [stücke] *W*. 20. Fuer  
*W*<sup>1</sup>, Vor *Hg. H. C.* 21. Er sprach do w. dirre *H. C.*  
 liser *W*<sup>1</sup>. 22. bringet *W. H*. 23. Ein *H*. 24. mer *W*<sup>1</sup>.  
 26. [dô] *H. C. W*<sup>1</sup>. 27. Wan *H*. an vorchten *H. W*. 28.  
 ñ gerechtekeit *Hg.* 30. mensch *W*. 31. unserr vr. *W*.  
 2. sie wellen *W*, si wollen *Hg.* 33. unde *W*, vñ *Hg.*  
 34. 35.] *W*<sup>1</sup>. 35. so für alsô *W*. 36. \*ir für ie ist *Druck-*  
*ehler.* 37. triwe *W*, truwe *Hg.* 39. Wan *W. H.* edeln  
*Ig.* 40. barmherzekeit *Hg.* 41. armen *H. C. W*<sup>1</sup>. 42.  
 einem *W*<sup>1</sup>. 43. Viel er *H. C. W*<sup>1</sup>. 44. Eya *H. C. W*<sup>1</sup>.  
 6. La *W*<sup>1</sup>. 47. danne *Hg. W*<sup>1</sup>. 48. Wan *W. H.* 49.  
 ol *Alle*, aufser *Hg.* 52. um mich *W*. 53. [wol] *Hg.*  
 4. O vr. *W*, Owe vr. *H. C. W*<sup>1</sup>. 55. sundegen *W*. 56.  
 lt *H*. 57. Vñ din *Hg.* 58. barmherzekeit *Hg.* 61. Wan  
 ir get — In *W. H.* aller *W*<sup>1</sup>. 62. [dû] *H. C. W*<sup>1</sup>. gut  
 g. 63. Hin v. m. wil(t) *H. W*. wollest *Hg.* 64. solt —  
 ren *H*. 65. Wan *H. W*. 66. mite *W. Hg.* vrowen *H*.  
 7. 67. bi der *W*. 71 Unde *H.* gehufet *Hg.* 72. legte  
 sin *H*. 73. andere *Hg.* 75. also (als) vil g. *H. C. W*<sup>1</sup>.  
 i. schalen *H*. 77. dahl(e) *H. W*. 79. Die nam *W*. 80.  
 genthaften *H. W*. 81. Unde *H*, Vñ *Hg.* legte *W*. ir *H*.  
 7. 83. [dà] *H. W*. hohe *W*, ho *Hg.* 84. tuvele *Hg.*  
 i. konden: begonden *Hg.* 86. [ouch] *Hg.* [sie] *W*. 87.  
 ch] *H. C. W*<sup>1</sup>. 88. Unde wolten *H.* zihen *Hg. H. C.*  
<sup>1</sup>, zien *W*. [so] *Hg.* 89. tiefe *H. W*, tufe *Hg.* 93. vrie  
 94. da *H. C. W*<sup>1</sup>, so *W*. erwachte *W*<sup>1</sup>. 95. Wand  
 7. 96. werld *Hg.* 97. Unde *H.* vliziclichen *H. W*. 98.  
 dem heiligem *H.* heilige *W*. 200. 4. kunigin *Hg.* kunin-  
 1 *W*. 1. lieb *Hg.* 2. gelobt *H*.

LXXXIII (24: *H.* 28; *C.* 32. *M.* 44). *Marien Ritter*  
*und der Teufel.*

*Ueberschrift:* ritter *M.* Ditz mere ist von einem edeln  
 n Der wilent Ritter wart ysan *H*, Ditz ist wie ein edele  
 n ze ritter wart Der sich dem teufel ergab *C*, Von  
 em ritter *W*<sup>1</sup>. 1. sôlch *W*, sulch *Hg. H*. 2. ze werlt

*W*<sup>1</sup>. junglink *M*. 4. hielte *M*. 5. Unde *W*, Vñ *Hg*. hoh-  
 vart *H*, harvart *W*<sup>1</sup>. 6. vr(e)unt *Hg*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 7. [ouch]  
*Hg*. vrolichen *H*. *W*. 8. dick — puchurt *M*, buhurde  
*W*, behurde *Hg*. 9. [do] *Hg*. *W*. 10. turneie *Hg*. tiuste  
*Hg*. *W*. *M*, tyoste *H*. *C*, glust *W*<sup>1</sup>. 11. danne *W*, denn(e)  
*H*. *C*. *W*, den *W*<sup>1</sup>. 12. sinne(n)loser *W*. *M*. *H*. 13. am  
*M*. 14. Idoch *Hg*. *W*. hoem *Hg*. 15. Wolte *W*. *H*. *C*,  
 Wolt *M*. *W*<sup>1</sup>. nicht noch *Hg*. 16. begonde *Hg*. *H*. 17.  
 und *W*. *M*. ungetate *W*<sup>1</sup>. 18. obe *W*. 19. Wan *M*. *H*.  
 [gar] *Hg*. 20. uppekeit *Hg*. 23. verzehe: lehe *M*. 24.  
 nicht *M*. 25. Des *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. wande *M*. recht *W*. han:  
 verstan *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. *M*. 26. Ouch *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. *M*. der *M*.  
 28. meistlich *H*. *W*, meiste *M*, maistail *W*<sup>1</sup>. 29. burgen  
*Hg*. *W*. burgeren *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 30. [den] *W*. 31. gewalt:  
 balt *M*. 32. Sus *W*. *M*, Sust *H*. kome *M*. 33. grozz n.  
*W*<sup>1</sup>. 34. konde *Hg*. 35. allem *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. sime *Hg*.  
 39. da *W*. *H*. *C*. 40. daht *W*<sup>1</sup>, gedachte *M*. *W*, gedaht  
*H*. gemûte *H*. *W*. 42. here *M*. unde *Hg*. *W*. [ouch] *W*.  
 43. beiagen *W*. 44. Eya *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. horte ich *Hg*, ich  
 hõre *W*. 45. Wer *W*. i. ergebe: lebe *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 46.  
 Unde *W*. sinem *M*. *W*. *H*. 47. gut vñ gut *Hg*. *W*. 48.  
 Deswar *Hg*. *W*. Daz ist war *M*, Zwar *W*<sup>1</sup>. [al] *M*. *H*. *C*.  
*W*<sup>1</sup>. solchen *M*, sulchen *Alle übrige*. 49. wer *M*. 50.  
 [ot] *Hg*. tribet ot *W*. so bi *W*<sup>1</sup>. 52. bereit *M*. *W*. *W*<sup>1</sup>.  
 54. mite *Hg*. *W*. [sâ] *M*. *W*<sup>1</sup>, so *W*. *H*. *C*. 55. pusch  
 alleine *Hg*. 58. bist du *W*. *H*. 59. wand *Hg*. 60. ant-  
 wort *H*. im sin antwort *W*. 61. Wan *M*. *H*. *W*. [al] *W*.  
 62. ener *W*<sup>1</sup>. behalten *H*, halden *Hg*. *M*, halten *W*. 63.  
 dien mit meinem leben *W*<sup>1</sup>. 64. Und daz *W*<sup>1</sup>. Vñ du *Hg*,  
 Vnde du *H*. wollest *Hg*. 65. Wand *Hg*. pin arm *W*<sup>1</sup>,  
 bin arm(e) *M*. 66. soliches *M*, sulches *die Uebrigen*. 67.  
 han *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 68. [des] *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. entstan *M*. *H*. *C*,  
 verstan *W*<sup>1</sup>. 73. verloukenen salt *Hg*. 74. m. dan g. *H*.  
 75. unde sele erbieten *Hg*. 76. Wil du *M*, Wilt du *W*.  
*H*. 77. [daz] *Hg*. 78. Trip *H*. *W*. Treibe ot mine *M*.  
 armute *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. hie bei *W*<sup>1</sup>. 79. sie *H*. lute ein spot  
*Hg*. 80. Alsvst *H*. verkoz *H*, vergaz *W*<sup>1</sup>. do *H*. *M*. *W*.  
 81. glouben *W*. 82. und [al] do *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. [al] *W*.  
 83. übeln *für* (argen) *hat allein* *W*<sup>1</sup>. 84. eide *W*<sup>1</sup>, aigen  
*M*. *H*. 87. vil *für* dâ *Hg*. 88. Und spr. er *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>.  
 wis *hat allein* *Hg*. 89. die sinne iht *H*. *C*, iht sin *W*.  
 ab *M*. 90. nu gutes *W*. [nû] *Hg*. 93. machte wol *M*.  
 94. zu andern leuten *W*<sup>1</sup>. 95. Gar in *W*<sup>1</sup>. glicher *H*. 97.  
 glubes *M*. 98. [ouch] *Hg*. 99. vollen *W*. brengen *H*. *W*.  
 dovchte *H*. 100. er zu h. *W*. [er] brovchte *H*. *C*. 2. Be-  
 gonde *Hg*. *H*. *W*. 3. sinem *M*. *H*. *W*. 5. Gebruchte *Hg*.  
*W*, Gebrovchte *M*. Geworcht er seinen *W*<sup>1</sup>. 6. zallen  
*Hg*. 7. [und] *M*. *H*. *W*. behurt *Hg*. 8. kurtz *M*. *H*. *C*.

110. Der schatz *M.* 11. Wan *M. H. W.* 12. do *Hg.* 14. kam *M.* 15. Wan *M. H. W.* kome — und *M.* 17. listic-  
lich zu *H. M. W.* 18. Hôra *W.* mich für min *M. H. W.*  
unde *H.* 20. g. durch m. *M. H. W.* 22. Wan *M. H. W.*  
23. soltu *M.*, solt du *M. W.* verzien *Hg. W.* 25. ent-  
numen *H. W.*, genumen *Hg.* 26. bist dv *H.* kumen *Alle.*  
27. dienst *Hg. H.*, dinst *M.* 30. Wan *M. H. W.* alle  
ze *W*<sup>1</sup>. 31. grozer *W.* 32. aldere *Hg.*, alder *M.* unde *W.*  
33. lieb *Hg. W.*, liebe *M.* 34. zur get *Hg.* 36. gezihe  
*H. C. W*<sup>1</sup>, gezie *Hg.* 37. wene *Hg. W.* geschen *Hg.* 38.  
umme *Hg. W.* habe umb *M.* han *H.* 39. So enweiz *Hg.*  
*M.* 40. si sich d. *M. H. C. W*<sup>1</sup>. 41. unde *W.* eine *Hg.*  
43. werde *Hg.* alda werde *H. C. W*<sup>1</sup>. *M.* 44. dik *M.* 45.  
Erworben *M. H. W.*, erworuen *W*<sup>1</sup>. 46. Des *W.* soltu  
*M.*, solt du *H. W.* von mir *M. H. C. W*<sup>1</sup>. entslahen *M.*  
47. von dir *Hg.* 48. sei *M.* 50. Darumb nime s. vnd *M.*  
vñ *Hg.* 51. Vnde *H.* gantzer *W. H. C. W*<sup>1</sup>. 52. dine  
*M.* 55. Ey *Hg.* [nû] *W.* 56. Geswic *Hg. W.*, Geswige  
*M. H. C. W*<sup>1</sup>. 60. [ûf] *H. C. W*<sup>1</sup>. 61. Als du *Alle*, aufser  
*Hg.* entstan: han *H. C. W*<sup>1</sup>. *M.* 62. Mariam *M.* 63. zu  
*M. H.* zeiner *Hg. W.* 64. Sol *Alle*, aufser *Hg.* ich minen  
*M.* 66. Sonen weiz *H.*, Sone w. *W.*, So w. *M.* 67. De-  
eine *M.*, Dekein *Hg. W.*, kein *H. C. W*<sup>1</sup>. heflich *H.* [h.  
ew. n.] *Hg. W. M.* 69. Wan *M. H. W.* 70. [ein] *W*<sup>1</sup>.  
2. doch *Hg. M. H. C.*, auch *W*<sup>1</sup>, \*dich *W.* bevilht *H.*  
3. Dune w. *W.*, Dunen w. *H.*, Du w. *M.* wollest *Hg.* 74.  
nde *W.* 75. Macht du *H. W.* genesen *W*<sup>1</sup>. 76. eines  
*Alle*, aufser *Hg.* 77. Vnde *H.* hab *M.* vollen *H. C. W*<sup>1</sup>.  
80. Wand *Hg.* [niht] *Alle*, aufser *Hg.* 81. dienst *W.* d.  
icht m. *M. W.* behalden *Hg.* enthalten *W. H.* enthal-  
en *M.* 82. si ie *H. C. M.* [ie] *W*<sup>1</sup>. verschalden *Hg. M.*  
3. sollte *H. W.*, solt *M.* 84. konde *Hg.* 85. werlde *M.*  
3. volant *W.* 89. Mit des t. *Hg. M.* 90. Und sp. sus(t)  
t *W. H. C. M.* 91. Wilt du *W. H.* noch mier l. *W*<sup>1</sup>.  
ir versetzen *H. C.* zu Anfang von 92. bi dir *H. C. W*<sup>1</sup>.  
gestan *H. C. M.* 93. sage *Hg. M. W.* [des] *Hg.* des  
des *W*<sup>1</sup>. 94. wie *H. C. W*<sup>1</sup>. *M.* ez mir ge *M.* 95. laze  
7. *W.* 98. Mine *Hg. M.* wol v. *Alle*, aufser *Hg.* 200.  
l *Hg.* 1. so für sie *H. C. W*<sup>1</sup>. Sei *M.* [ouch] *Hg.* \*(besser  
st sich ouch sie). 2. dinem *M. H.* 3. halde *W.* sei *M.*  
triw *M.* 10. verlorn *Alle*, aufser *H.* 11. a. nu hie  
a. alhie *Hg.* 12. [sî] *Hg. M.* g. si *W.* geschreit *H.*  
geschriren *W*<sup>1</sup>. (meint geschriren). 14. hinz im *W.*  
Ey *M. Hg.* [16. 17.] *H. C. W*<sup>1</sup>. *M.* 16. Vorchtestu  
vrowe *W.* 17. beruôfen *W.* 18. wand *Hg.* wan ich  
nicht *W*<sup>1</sup>. 19. bekummern *H. W.*, bekuern *Hg.*, be-  
mert sein *W*<sup>1</sup>. 20. vñ *H.*, vnd *M.* 21. schuldic *H. M.*  
i. sch. *W.* 22. \*verlorn *Alle.* 24. So *H.* schiede *M.*

[sô] *Hg.* 225. gabe *M.* 28. gote *W.* 30. vinde *H. W.*,  
 veinde *M.* 31. sinen *W. W<sup>1</sup>. M.* homvt *Hg.*, hohen *m.*  
*H. C. W<sup>1</sup>. M.* reitzten *H. C. W<sup>1</sup>.* 32. [nû] *Hg.* erbeitzten  
*H. C. W<sup>1</sup>.* 33. wolten *H.* piugen *W.*, pevgen : vrlevgen  
*H. C. W<sup>1</sup>.*, bougen : vrlougen *Hg. M.* 34. begonden *Hg.*  
*H. W.* 36. vnd *M.* 37. vñ *Hg. H.*, vnd *M.* lan *H. M.*  
 38. wolte *H. M. W.* 39. [im] *Hg.* wert : hert *H. C. W<sup>1</sup>.*  
 40. vinde *H. W.*, veinde *M.* komen *M.* vart *W.* 42. Wan  
*H. M.* 43. leidiges *M.* 44. vinde *H. W.*, veinde *M.* 45.  
 sinem *H. M.* in stigen *M.* 46. v. wart *H. W.* 47. wer-  
 dikeit *H. M.* 48. gie *H. M. W.* nie *H. M. W<sup>1</sup>.* kein *M.*  
 51. Ane *Hg.* 52. wibe *W. M.* vnd *M.* 53. Tot *Hg. W.*  
 sluk *M.* 54. vinde *H. W.*, veinde *M.* 55. wille *H. C. W<sup>1</sup>.*  
 56. wolten *H.* 57. Vnde *H.* turme : sturme *M.* 58. Vnder  
 des *M. H. C. W<sup>1</sup>.* [do] *Hg.*, daz *W<sup>1</sup>.*, so *W.* wart *M. H.*  
*W.* 59. Vñ *Hg.*, Und *W.*, Vnd ein *M.* umbe *H.*, um *W.*  
 so für vil *Hg.* 60. unt *W. M.*, vñ *Hg.* 61. Do *W. H. C.*,  
 Daz *W<sup>1</sup>.* westen *Hg.* 62. Unz *W. H. M.* teile *M.* 63.  
 rovmes *H.* 65. Wan *M. H. W.* von danne *M.* 66. wart  
*H. W.* ein für der *M. H. C. W<sup>1</sup>.* 67. nam *Alle*, *aufser*  
*Hg.* 68. pusche *Hg. H. W.*, busch *M.* kam *M.* 72. Nu  
*Hg.* zwene *Hg. H.* 73. Di *M.* 75. Vor *Hg. W.* die n.  
*H. C. W<sup>1</sup>.*, ir n. *M.* 77. umb *M.* sie beg. *Hg. W.* 78.  
 [Und] *Hg.*, Vnde *H.* sin für diu *W.* 80. Vnde *H.* 81.  
 nicht *M.* 83. do *Alle*, *aufser* *Hg.* was do *W.* 84. Want  
*H.* Wan *M. W. W<sup>1</sup>.* stunde *M.* 85. edel *H. M.* 86. Hete  
*H. C. W<sup>1</sup>.*, Het *M.* 87. was *Hg. M. W.* 88. sie g. im  
*Alle*, *aufser* *M.* namen *M. H.* 90. w. me g. *Hg. W.*  
 \* (*besser*). 91. ein ander in *H. C. W<sup>1</sup>.* daz *W. W<sup>1</sup>.* 92.  
 Ein a. *W.* den *M.* knutel *W. M.*, knvttel *H.* 93. ruk *M.*,  
 rücken *W.* 94. mit — si dez *M.*, sie ez *Hg.* 95. da w.  
 entstunden *M. H. C. W<sup>1</sup>.* 96. G(e)lich *W. M. H.* [leiden]  
*H. C. W<sup>1</sup>.* 97. da *H.* 98. Sus *Hg. M. W.* vñ *Hg.*, vnd  
*M.* 99. vñ *Hg.*, vnd *M.* 301. [Sô] *Hg.* 2. Welchz *W.*,  
 Welchez — were *M.* 3. Owi *Hg.* ir bose(n) *M. H.* 4.  
 Nv ist mir r. *Hg.* 5. Wan — iæmerlichen *M. H. W.* 7.  
 [hin] *Hg.* 8. tut *M. H. C. W<sup>1</sup>.* *In* *Hg.* ist hierauf ein  
*Wort ausgeschabt, und hinten tut für munt wiederholt.* 11.  
 hinderst *M. H. C. W<sup>1</sup>.* 12. Da solte *M.* 13. steter *M.*  
*H. C. W<sup>1</sup>.* 14. ergesten *Hg. H. W.* 16. iæmerlicher *M.*  
*H. W.* 17. welch *Alle*, *aufser* *M.* 18. Alsust *H. M.* 18.  
 20. begonde *Hg.* 21. beg. ouch sch. *W.* pfil *H.* 22. von  
 sich *W.* 23. uf der e. *M.* erde *W.* 24. disem *Alle*, *aufser*  
*Hg.* 25. [Sô hin] *M.* kein *Hg.*, gen *W.*, gegen *M. H.* 26.  
 niman *Hg. W.* 29. kranchheit *M. Hg.* 30. natura *M.* 32.  
 Des *Hg. M.* schame *Alle*, *aufser* *Hg.* 34. Alsust *M. H.*  
 treibe er *M.* 35. vremde *Hg. W.* 36. Do er nieman *H.*  
*C. W<sup>1</sup>. M.* 37. Wan *M. H. W.* kumen *Alle*, *aufser* *M.*



von *M*, uf *W*. 338. ein *H*. zû einer *W*. *H*. 39. 40. spate  
 : rate *Alle*, *aufser M*: spat : rat. 41. Gedacht *M*. siehe  
*W*<sup>1</sup>, ersie *M*. 43. wandere *W*, wand(e)l *W*<sup>1</sup>. *M*. aver *W*.  
 44. burge ein graf *M*. 45. alte h. *M*. 46. u. im w. *H*.  
*M*. 47. guten *M*, gutē *Hg*. 48. Wan *H*. *M*. *W*. kunde  
*Hg*. *H*. 49. gantzen *Hg*. allez *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 50. sulher  
*M*, sulcher *die Uebrigen*. 51. wer *H*. hoer *M*. 52. Wan  
 man dik *M*. [ouch] *Hg*. 53. sinem *H*. *M*. *W*. leben : eben  
*M*. 54. Wan *W*. *H*. *M*. 55. An *Hg*. 56. *Wie H. und*  
*M. lesen auch C. und W*<sup>1</sup>, *dagegen W. wie Hg*. 58. vnd  
*M*. 60. hertz er gentzlich *M*. 61. got *M*. 62. kam *M*.  
 63. herwerge *H*. 64. alte *H*. *M*. *W*. graf *M*. greve kein  
 im *Hg*. 65. Vñ entphienc *Hg*. Vnd *M*. 66. \* er es *W*. *Hg*.  
 dik *M*. 67. betelern : swern *H*. 69. Bezzerte *Hg*. *M*. 71.  
 gute *M*. 75. meinde : vereinde *W*. 77. wolte *M*. *H*. h.  
*m*. *H*. *W*. 78. wandeln *M*. 79. ergie : enpfie *Alle*, *aufser*  
*Hg*. (entphienc). 82. Ergienk in ein k. *M*, In der selben  
*H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 83. iman *Hg*. *M*. darinne *M*. 86. graf *M*,  
 greve *Hg*. 87. Wan *M*. *H*. *W*. 88. Bleib *Hg*, Beleiße  
*M*. innekeit *Hg*. 89. Vntzer hin die *M*, Vntz hin in die  
*H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 90. ein heimliche *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 91. do *M*.  
 92. got *M*. 95. Wand *Hg*. darinne *M*. 96. iam'e uz im  
*Hg*. 97. besw. alle *M*, 98. schon *M*. 401. Stunde darauf  
*M*. dor uf *W*<sup>1</sup>, druffe *Hg*. schone *Alle*, *aufser Hg*. 2. reine  
*für schœne hat allein Hg*. 3. het *W*. 5. Wisete *Hg*. \* (*lies*  
*viste*). 7. vor *Hg*. *H*. 8. fousten *M*. 9. bruste *M*. 10.  
 was er *Hg*. *W*. 11. riwigen *M*. 12. brunne *Alle*, *aufser*  
*Hg*. 13. ho *Hg*, hoch er *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. vf er doz *H*. 14.  
 un *Hg*, zu den *die Uebrigen*. 15. Ein bach in m. *Alle*,  
*aufser Hg*. miltecl. *M*. *H*. 18. Vor *Hg*. *H*. 19. mani(e)-  
 er *Hg*. *M*. *W*, mancher *H*. venige(n) *M*. *H*. 20. kreutz  
*I*. 21. weinunde *W*<sup>1</sup>, \* weinde *Hg*. *W*. (*besser*). 22.  
 eleib *M*. 23. kein *Hg*, gegen *alle übrigen*. daz b. *W*.  
 4. Eya *M*. *H*. edel *M*. 26. sundere *M*. 28. leide vnd  
*I*. 29. ie wart *Alle*, *aufser Hg*. 30. herzen *Alle*, *aufser*  
*Hg*. 31. daz *hat allein Hg*. 32. So tu so wol *Hg*. 37.  
 disen sw. *Alle*, *aufser Hg*. 38. du in den *M*. 39.  
 eben *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. zu einer *Alle*. *aufser Hg*. 40. Eya  
*C*. 43. lieb *M*. 44. barmherzikeit *Alle*, *aufser Hg*.  
 5. Nu ube *Alle*, *aufser Hg*. disen n. *W*. 47. ich so r.  
*g*. rehte erbl. *lesen auch C. W*<sup>1</sup>. 48. kein d. *Hg*, gegen  
 nem *die Uebrigen*. 49. ie *für mir W. H. C. W*<sup>1</sup>. Daz  
 h so t. ie g. *M*. 50. Eya *Alle*, *aufser Hg*. n. leider e  
*g*. starb *M. Hg*. 51. s. ie w. *H. C. W*<sup>1</sup>. *M*. 53. so *M*.  
*C. W*<sup>1</sup>. überladen *W*. 54. zwifelichen *M. H. Hg*. 55.  
 iel *Hg*. enwer *M*. \* (*lies enwær*). 57. Al *W*. mine *Alle*,  
*aufser Hg*. hofnunge *M*. 58. weinende *W*, weinden *Hg*. 59.  
 nigete *Hg*. (*das g ausgeschabt*), weinte *die übrigen*. \* venjte.

vñ *Hg*, vnd *M*. 460. mudekeit *Hg*, grozer mude *M*. 61. Vnde *H*. 62. alde greve *Hg*. graf *M*. 63. disez *H*, disses *Hg*. *W*, disse *C*. (= dises). 64. bekam *M*. 65. meinde : bescheinde *W*. 70. Wie ez uf st. *Alle*, *aufser* *Hg*. 71. Vnde *H*. satzt *H*. *W*. s. ez k. vzer sch. *Hg*. uz irre *W*. 72. himelische *W*. kuneginne *M*. *H*, kuninginne *W*. 73. Uf d. a. e. w. *Hg*. 74. kinde — sitzende *M*. 75. Vñ si gie v. der *Hg*. Vnd *M*. 76. Vor *Hg*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 77. unde für si dô *W*. *M*, und sich *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. viel *W*. 78. [Sich] *W*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. kein *Hg*, gegen — an die *Uebrigen*. nider — kniel *W*. 79. samen *H*. 80. Do si *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. kein *Hg*, gegen die *Uebrigen*. irme *Hg*. *W*, ir *W*<sup>1</sup>. 81. Gnade *M*. \* (*lies* Genâde). 82. solt *Alle*, *aufser* *Hg*. 83. kein *Hg*, gen *W*, gegen *H*. disem *Alle*, *aufser* *Hg*. 84. sunden *Alle*, *aufser* *M*. 85. machet *M*. 87. des für keine *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 88. vñ *Hg*, vnd *M*. *W*. 89. Wolte *H*, Wolt *M*. 90. solt *Alle*, *aufser* *Hg*. dar für gar *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 92. Kegen *Hg*. allen *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. dine *W*. 93. bite *Hg*. *M*. *W*. vlizeklich alhie *Hg*. dich : sich *W*<sup>1</sup>. 95. sol *Alle*, *aufser* *Hg*. vrumen : entnumen *Alle*. 96. er s. v. m. h. *M*. 97. Vñ andere *Hg*. Und *W*. *M*. 98. Den *Hg*. sinen dienst *W*. 99. Den sal *Hg*. wol recht *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. *M*. 500. wolte *H*. *W*, wolt *M*. 1. n. m. in *H*, in n. m. *W*. *M*. 2. sinem *H*. *M*. 3. Eya *Alle*, *aufser* *Hg*. 6. sufte *Hg*. *W*. *C*, seufzte *M*, sufte *W*<sup>1</sup>. vñ *Hg*. 7. sunderliche *W*. 8. scham̃ *H*. 9. im zv storen *Hg*. 10. Benamen du solt *Alle*, *aufser* *Hg*. 11. Wan *Alle*, *aufser* *Hg*. oft g. *M*. 12. barmherzi(g)keit *W*. *H*. *M*. 13. [sal] *H*. *M*, sol *W*. 15. kleglichen *M*. 16. porten *Hg*. *W*, phorten *M*. 17. Were w. gefreit : schreit *M*. 18. schriet *Hg*. *W*<sup>1</sup>. 21. Vnde *H*. 22. Den *M*. 23. barmherzikeit *H*. *M*. *W*. 24. innekeit *Hg*. *M*. 25. m. r. *H*. *W*. *M*. 26. gnade *M*. *W*. kumen *Hg*. *W*. *H*. 28. Gedenk *M*. herre l. *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. libes *H*, liebes *C*. *W*<sup>1</sup>. 30. bitterlichen *W*. 31. 32. erliten : vermiten *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 34. min *M*. 37. grozer *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. 38. Vmbe *H*, Um *W*. *Hg*. yermerlichen *H*, iamlichen *Hg*. 39. alle min *H*. *C*, al min *W*<sup>1</sup>. 40. mane *Hg*, mone *M*. 41. sunders *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>, sundere *M*. 42. Nach *H*. 43. gnaden *H*. *W*. tore : vore *M*. 45. Wan *M*. *H*. *W*. er ez *W*, in *Hg*. ist ez oder es *ausgeschabt*, erz *H*. *C*. ermer *Hg*. danne *W*, denne *M*. *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. arme : arme *M*. 46. nime *M*. in *W*. 47. wan *M*. *H*. *W*. 48. Kein *Hg*, Gen *W*, Gegen *H*. lazen *W*. 50. ubel g. *lesen* auch *C*. *W*<sup>1</sup>. 51. abe *Hg*. *W*. 52. in vri *H*. *M*. *W*. 53. ot er *W*. 54. gench *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>, gink — nime *M*. [wi-der] *H*. *C*. *W*<sup>1</sup>. *M*. 55. dine *M*. *W*. 56. neige *M*, neick *H*. *W*. kuneginne *M*. *H*, kuninginne *W*. 57. Kein *Hg*, Gen *W*, Gegen *M*. *H*. ime *W*. 58. Vnde *H*. ir *M*. *H*. *C*,

ier *W*<sup>1</sup>. 559. Do *Alle*, *aufser* *Hg*. 60. [dā] *Hg*, do *H. M*. 61. h. er do e. *M*. 62. [er] *H. C. W*<sup>1</sup>. 63. weinen für venien *Alle*, *aufser* *Hg*. 64. [er] e *W*. vor für ê *M*. 65. siner s. *Alle*, *aufser* *Hg*. suftunge *W. W*<sup>1</sup>, suftzunge die *Uebrigen*. 66. vnse *Hg*. vrouwen *Alle*, *aufser* *Hg*. 67. sunden *H. C. W*<sup>1</sup>. *M*. antlaze *liest auch W*<sup>1</sup>. 68. stroze *H. C*. 69. Unde *W*, Und do *M*. her für er *W*. kome *M*. zu der *W. M. W*<sup>1</sup>. 70. kein *Hg*, gegen die *Uebrigen*. 71. purk *M*. 72. hite wol e *M*. 73. darinne *M*, drinne *H. W*. 76. alde *Hg*. 77. mensch *W*. gehab *M*. 78. Wand *Hg*, Wande *W*. schanden *H*. 80. dine *Hg. M. W. W*<sup>1</sup>. 81. Von wanne *M*. bekumen: vrumen *Alle*. 82. Wan ez sol *Alle*, *aufser* *Hg*. m. u. d. *M*. 83. gæntzlich *M*. 85. arme *W*, arm *W*<sup>1</sup>. rit(t)ere: tit(t)ere *W. Hg. W*. Sine zit *M*, Sin eit *H. C. W*<sup>1</sup>. 87. Waz *M*. vernuwete *H*, vernihte *M. W*, ver nehte *H*, vernewet *W*<sup>1</sup>. en im *W*. ime: vernime *M*. 89. dir es *W*, dirs *H. C*, dir *Hg*. 90. Alsus *Hg. W*. \*vor *Alle*. 91. Vnde *H*. sagete *Hg*. gute m. *W*<sup>1</sup>, gute m. vnd g. *H. C*. 93. tiufel *M. H*. 94. Vnde *H*. zu jungste *M*. er ab *H. C. W*<sup>1</sup>. 95. wande *M*, wan *H. W*. 96. n. wolt verzien *W*, n. w. vrien *Hg*. verziehen *H. C. W*<sup>1</sup>. *M*. 97. vnd *M*. 98. di a. *M*. 600. einen *W*, einigem *M*. \*Got fehlt *Allen*, und ist zu streichen. beleiþ *H*. (*besser*). 1. bitte *M*. 2. triwen *M*, getriwen *H. C. W*<sup>1</sup>. 4. [ich] *Hg*. 5. weil *M*. 7. [só] *W*. 8. zaher lesen auch *C. W*<sup>1</sup>. 10. alte *H. M*. 11. lieblich *W*, liplich *H*. 12. Seleger *W*. 14. ritterlich *M*. 15. verloukenen *Hg*. 18. besiten *W*. i. gein dir vnder g. *M*. 19. Svst *H*. sagete *Hg*, sagte *M. H*. er mir *M*. (*wol ime*). 20. [Und] — er zu im (zu im er *M*.) ouch spr. *Alle*, *aufser* *Hg*. 21. solt *Alle*, *aufser* *Hg*. noch für doch *W*. 22. volliger für h. gr. *Alle*, *aufser* *Hg*. 23. selbe *liest allein* *Hg*, und \*selben ist herzustellen. 24. herze *W. Hg. H*. dar ab *M*, drab(e) *W. Hg*. 25. vreunt *H*, vrunt die *Uebrigen*. 26. Wand *Hg*. han *W*. 28. geschen *Hg*. 29. [al] *H. C. W*<sup>1</sup>. 31. lob: grob *M*. 32. vñ *Hg*, vnd *M*. 34. helt *Alle*, *aufser* *Hg*. 35. der für ganzer *Alle*, *aufser* *Hg*. 36. Do er s. ir entl. *Hg*. 37. gutes für sines *M. H. W. W*<sup>1</sup>, gotes *C*. 39. [er] *M*. 42. behowen *W. H. C*. 43. sunder *H. M*. erbunst *H. C. W*<sup>1</sup>. *M*. 44. williclichen *W. H*. 45. in *C. W*<sup>1</sup>. allen *M*. 46. gelobt *H*, gelobte *M*. kunegin *H. M*, kuningin *W*.

LXXXIV (23: *H*. 27; *C*. 31). *Theophilus und der Teufel*.

*Ueberschrift*: sich an also *H*. Ditz ist ein mere vnd hebet sich an mit lobe also, Von dem heiligen theofilo



C, Von einem pischolf W<sup>1</sup>. 1. Nu H. C. W<sup>1</sup>. 4. kref-  
tiger H. C. W<sup>1</sup>. 5. einem Alle, aufser Hg. 6. het W.  
7. ampt H. W. 9. theophilus Alle (immer). 10. vice Alle.  
12. d. w. alle n. H. C, [alle] d. w. n. Hg. W. [alle] d.  
w. [noch] W<sup>1</sup>. 13. man da s. H. W. ' (besser). 14.  
leyen H. 15. unde W. 16. muste Hg. W. 17. Wan H.  
W. billich H. C. W<sup>1</sup>. vurtrat W, vor trat Hg. 18. ambet  
W, ampt H. 19. vlizzichlichen W<sup>1</sup>, wislichen Hg. 21.  
Vñ Hg. tum Alle. 22. angesprochen H. C, ein gesprach  
W<sup>1</sup>. 23. bischof kyre: fyre H. C. 24. da für vil W. H.  
C. W<sup>1</sup>. manegen W, manigen Hg. 25. Idoch gevieln Hg.  
27. han: entstan H. C. W<sup>1</sup>. 28. het. H. 29. wider C,  
nider W<sup>1</sup>. schriet W. H. C. W<sup>1</sup>. 31. Dar H. W<sup>1</sup>. vor  
Hg. alle s. W. sampt: ampt H. 33. do H. C. W<sup>1</sup>. 34.  
ob für daz H. W. 35. G. uf m. nu (nu uf m. W.) w.  
W. H. C. W<sup>1</sup>. geliget C, geleit W. 36. trag H. ichz W.  
W<sup>1</sup>. 40. Aller H. C. tum Alle. 41. da W. umme W.  
Hg. 42. Unde W, Vñ Hg. 43. bischtum Hg. H. C. 45.  
einem H. W. 46. verwarf W. H. C. W<sup>1</sup>. 49. vor vint-  
schaft H. C. W<sup>1</sup>. 50. Vor H. C. 51. schemte Hg. 52.  
vice Alle. 57. amptes H. W. 58. vñ Hg, vnd H. W.  
59. [dô] Hg. 60. Wan — groblichen H, græulich W,  
groslichen W<sup>1</sup>. 61. stroze H. 62. der für sin Hg. W.  
63. 64. rude: iude Alle (immer). 66. liste W. konde Hg.  
67. umme W, vñe Hg. 68. do (da H) für vil W. C. W<sup>1</sup>.  
gar do W. 69. dissas Hg. W, ditz H. C. W<sup>1</sup>. 70. hosten  
Hg. W. 71. artzedien Hg, erzedien W, ertznien H. C.  
W<sup>1</sup>. 72. solten H, solde Hg. 73. dem H. C. W<sup>1</sup>. 74.  
vor H. 76. Gehore H. W. 77. Und do H. W. 79. [dû]  
Hg. [waz du] H. C. W<sup>1</sup>. 81. Ezn v. H. 83. [er] H. C.  
W<sup>1</sup>. 84. Die w. u. der n. H. W. 87. Solt du H. W.  
verzien Hg. W. 89. niewan H. W. 90. Deiswar W. W<sup>1</sup>.  
91. Vnde liget H. C. groz W. 93. Dine Hg. 94. gewal-  
tes H. W. dennoch für dar zuo H. C. W<sup>1</sup>. 97. ambet  
W, ampt H. 98. nider Hg. W. W<sup>1</sup>. 99. genant W. 100.  
[sân] H. C. W<sup>1</sup>, sa W. 1. Einen H. C. W<sup>1</sup>, Ein W. 2.  
der Alle, aufser Hg. an Hg. W. 4. do Hg. W. 5. leit-  
lichen W, leitliche W<sup>1</sup>. 6. Wilt du H. W. 9. solt H.  
W. 9. verzien Hg. W. 10. und W. 11. lebens: ver-  
ebens H. C. W<sup>1</sup>. 13. drin Hg. H. W. 14. diser H. C.  
W<sup>1</sup>. 16. veste Hg. 17. 18. umgestellt Hg. 19. Schrib  
ich W. sol H. W. 21. bleib Hg. 22. brif H. 23. ver-  
tumten W, verdampften H. C. W<sup>1</sup>. 24. er für ez H. W.  
25. torochte W, toreht H. C, turecht W<sup>1</sup>. 27. insigil  
H, ingesigel(c) W. H. 29. Vnde H. 32. hine Hg. W.  
34. unde W. 35. Gepineget Hg. W. hosten Hg. klagen:  
tagen H. C. W<sup>1</sup>. 36. den H. C. 39. Wand Hg. 40.  
Untz Alle, aufser Hg. 42. vrünt H, vrunt die Uebrigen.

143. noch *H. C.* 44. 45. er wante Im. wan *H. C.* 45. Wan *W. W<sup>1</sup>.* 47. amptes *H.* 48. Wan *W. H.* d. wol g. *H. C. W<sup>1</sup>.* \* (*besser*). 49. Und a. *W<sup>1</sup>.* \* (*besser*). 50. Svst *H.* 51. ampt *H.* di für sin *Hg.* 54. wolde *Hg. W.* wolt *H.* 55. vnde *H.* 57. vil für uns *W.* 58. solten *H.* 59. Zu s. *H. C. W<sup>1</sup>.* heiligen *W.* 60. [sô] *H. C. W<sup>1</sup>.* 64. dar für er *Hg. W.* 65. Si enbr. *Hg.* welle *W<sup>1</sup>.* 69. fvge *H. C. W<sup>1</sup>.* 71. Ges. — [offen] *W.* 72. het *W.* 74. welch *Hg. W.* welche lone *H. C.* 75. disses *Hg.* disse (= dises) lebenes *W.* 77. selber geschach *W. H. C. W<sup>1</sup>.* 78. leidik *Hg. W. H.* 79. hohe v. *W.* 81. vreuden *H. C. W<sup>1</sup>.* 82. vnd *H.* 83. gote *Hg. W.* 84. vñ *Hg.* 87. [Gote] *H. C. W<sup>1</sup>.* 89. Hette *H.* 92. ruwen *Hg.* 93. Miltlich(e) *H. W.* 95. die für sin *Hg.* sine *W.* di(e) für mildiu *H. W.* mitte *H. C. W<sup>1</sup>.* 96. betrubter *Hg. W.* 98. fvr *H. C.* 200. eime *Hg.* 1. der für ir *Hg. W.* 2. clagende *Hg.* suften wart *W.* 3. vnse vrouwe *Hg.* 4. von mudekeit *Hg.* 5. do *H. C. W<sup>1</sup>.* altere *Hg.* 6. disses *H.* disse *W.* 8. unse *Hg.* 9. ane *H.* 10. m. gelerten w. *H. C. W<sup>1</sup>.* w. und spr. *W. H. C. W<sup>1</sup>.* 11. [du] *W. Hg.* torochter *W.* 13. vñ *Hg.* 14. iemerlich *H. C. W<sup>1</sup>.* 15. Vñ ovch d. *H. C. W<sup>1</sup>.* *W.* 17. do für du *Hg. W.* 18. selber *W.* \* (*besser*). 19. [nû] *Hg. W.* vil für das zweite mich *W. H. C. W<sup>1</sup>.* [23. 24.] *H. C. W<sup>1</sup>.* 23. 25. Kein *Hg.* Gèn *W.* Gegen *H. C. W<sup>1</sup>.* dinem *H. W.* 26. v'swinde *Hg.* 28. Owi owe *Hg. W.* Owe we *H. C. W<sup>1</sup>.* 29. den *H.* 30. kunegin *Hg. H.* kuningin *W.* 31. Wilt du *H. W.* nu für noch *H. C. W<sup>1</sup>.* 32. vñ *Hg.* 35. kristen *H. C. W<sup>1</sup>.* 38. werlich *Hg.* 39. Ja ich spr. *Hg.* 40. Ja ich *W. H. C. W<sup>1</sup>.* 42. nimmer *H. C. W<sup>1</sup>.* 43. Gen *W.* dinem vil l. *H. C. W<sup>1</sup>.* 51. Wand *Hg.* 52. [und] — der m. *Hg.* 53. gr. vr. *Hg. W.* 54. sorgen *H. C. W<sup>1</sup>.* sich für vil *W.* 55. schonen *W<sup>1</sup>.* 57. dankt *W.* [58—67] *W<sup>1</sup>.* 60. Idoch *Hg. W.* 61. alde *Hg.* 62. der br. *Hg.* 63. dort noch *Hg.* 65. [è] *Hg.* 67. Hinz *W.* Zu *Hg.* 68. O. vr. *Hg. W.* 70. dinem *H. W.* 71. mir min s. *H. C. W<sup>1</sup>.* vergeit: leit *H.* 75. Vnde *H.* 76. leit *H.* 78. gebete *Hg.* entslack *H. C.* 79. begonde *Hg.* 80. vnse *Hg.* (*das r scheint ausgekratzt*). 81. minrete *W.* minert sine *H. C. W<sup>1</sup>.* 82. Vnse *Hg.* 83. gewaltes *W. H.* 85. prif *H.* 86. so v. *Hg. W.* \* (*besser*). verkoln *H. C. W<sup>1</sup>.* 90. muste *Hg.* 91. clagete *Hg.* 92. den *W<sup>1</sup>.* 93. geben *W<sup>1</sup>.* 94. entwaht *H.* 95. Wand *Hg.* 96. gie hin sanzvh. *Hg.* 97. vor *Hg. H. C.* 98. hiez *W.* 99. der *H.* 300. im *H. C.* besneit *H. C. W<sup>1</sup>.* 1. mite *Hg. W.* wart *H. C. W<sup>1</sup>.* 2. machte *Hg. W.* 3. vnse vrouwe *Hg.* 4. vor *H. C.* 5. Daz er *Hg.* 7. wisete *Hg.* zeigete *W.* 8. da *H. C.* m. vr. do *Hg.* 9. reines *Alle* \* (*ist herzustellen*). 12. [sô] *W.*

trew *W*, getriwe *H. C. W*. 313. gantzen *Hg*. 14. vlihen *Hg*, Bevelhen uns *H*, wenellen uns *W*<sup>1</sup>, beveln uns *W. C*. 15. in ir scherm uns verlan *W. H. C. W*<sup>1</sup>. 19. 20. benumen: vernumen *Alle*. habt *H*. 21. Hi vor *Hg*. den worten *W. H. C. W*<sup>1</sup>. 22. gelobt *H*. kunegin *H*, kunigin *W*.

# LXXXV (10: *H*. 15; *C*. 19. *M*. 45). *Ave Maria*.

*Ueberschrift*: glokenene *M*. Hie hebet sich eine mere an Von einem mynche vreizsan *H*, Ditz ist von einem munche kranc Wie der in einem wasser ertranc *C*, Von einem munich *W*<sup>1</sup>. 3. Vnde *H*. mit vl. *H. C. W*<sup>1</sup> *M*. 4. Deswar *Hg*, Zwar *W*<sup>1</sup>. lone *M*. [harte] *H. C. W*<sup>1</sup>. *M*. 5. Wan *W. M. C. W*<sup>1</sup>. kunegin *H. M*, kunigin *W*. 8. o. wol g. *H. C. W*<sup>1</sup>, wol für ouch *M*. 9. Do *H. C. W*<sup>1</sup>. erz *H*, er ez *M*, er es *Hg. W*. best *W*. 10. gebete *M*. 12. Und(e) n. *W. M. H*. nemlich *M*, menleich *W*<sup>1</sup>. 13. Ab *M*. 15. Deswar *Hg*. leides *Hg. W*. \* (*besser*). 16. evch *H*. uch *Hg*. 17. eim *W*, einem *H. C. W*<sup>1</sup>. *M*. 18. munchisch kleit *W*. 19. Vnde *H*. uzene d. *Hg*. 20. vmbegeben *H*. 21. In *W*. 22. bruder *M. H*. 23. Pflac *H. W. Hg*, Pflage *M*. 24. Vnde *H*. bediutten *M*. 25. vñ *Hg*, und *M*. 26. vil für harte *H. C. W*<sup>1</sup>. *M*. munich *M*. 27. Wande *W*, Wan *M. H*. 29. 30. state: hate *Hg. W*. 31. 32. pfleg: weg *H*. in dem *Hg*. 34. Vñ *Hg*. Und *M. H*. 35. Ern spr. *W. H*, Er spr. *M*. 36. kome *M*. 39. Dar uber *H. C. W*<sup>1</sup>. *M*. 40. [dò] *Hg*. da *M*. 41. ime — [h. a.] *W*. im d. a. sin. v. *H. C. W*<sup>1</sup>. [im] dar ab sin v. *M*, entgleit *W*. 42. Ime *W*. entstunt *H. W*<sup>1</sup>. *M*. 43. Wan er vil *M*. [nider] *H. C. W*<sup>1</sup>. *M*, in *W*. unde *W*. 44. an v. *H. C*. 46. der tiufel *M. H. C. W*<sup>1</sup>. kam *M*. 47. heilegen *W*. kamen *M*. 49. Vnde *H*. 51. Warn *H. W*. tuvele *Hg*. sere für harte *H. W. M*. 52. Vnde *H*. do für sò *W*. 53. werben *M*. 54. disses *Hg. W*, disens *W*<sup>1</sup>. 55. leit: zeit *H. M*. 56. Wan *M. H. W*. pflac *Hg. W*. 57. umb *M*, umme *Hg. W*. 60. rechte *Hg. W. M*. 61. engele *Hg. W*. sich des *W. H. C. W*<sup>1</sup>. *M*, sichs *Hg*. \* (*lies sich des*). gar für dò *H. C. W*<sup>1</sup>. 62. antworte *H. C*. si do *M*. 63. Wan *H. M. W*. tuvele *Hg*. 64. kumen *alle, aufser M*. 65. Schet *H*. machte *Hg. M. W*. 67. 68. w. bestan Bi. die *H. C*. 69. dieneste *W*. ze aller *M. H. C*, zaller *W*<sup>1</sup>. 70. Obe *W*. [wol] *W. W*<sup>1</sup>. 71. kuneginne *M. H*, kuniginne *W*. etlichem *W*, etslichem *M. H*. 75. [in] *W*. 76. lebene *W*. 78. kom *M*. 79. Da *Hg*. 80. si do zu *W*. im *H. C*. 81. gewaltes *W. H*. 82. vbeln *H. C. W*<sup>1</sup>, ubel *W*. 83. geturret *W. M*. geruren *M*. 85. evch *H*, vch *Hg*. 86. si alle o *M*. 87. wol für harte *M. H. C. W*<sup>1</sup>.

88. Wan — böser *H. W. M.* 89. lib *H. W. M.* 90. san *Hg.* 92. mac *Hg. W. M.* 93. den *Hg.* 94. Wan *H. M. W.* 95. kam *M.* 96. [ê] *Hg.* urloube *M. zv Hg.* 97. Vnde *H.* neic *W.*, neige *M.* kein *Hg.*, gegen *H. C. W<sup>1</sup>.* *W.* minem *Alle*, *aufser Hg.* 99. Er engruzte *Hg. W. W<sup>1</sup>,* Er gruzte *M.* 100. sinem *M. H.* 1. dik *M.* d. v. im *H. M.* 2. kam *M.* 3. Gruzte *Hg. W. M.* und *M.*, vñ *Hg.* 4. tuvele *Hg.* mit *H. M.* gesweik *W<sup>1</sup>.* 6. Gedenket *Hg.* an *M. W. H.* 7. evch *H.*, uch *Hg.* 10. druz *Hg. H. C. W<sup>1</sup>.* 11. sulle *H. M. W.* halden *Hg. M. W.* unser *H. C. W<sup>1</sup>.* *M.* 12. von in *W. W<sup>1</sup>.* \* (*besser*). 13. hoste *Hg.*, hoehste *H.* 15. sin *H.* 16. die *H. C. M.* 17. queme *Alle*, *aufser M.* 18. lib *Hg. M.* 19. Wolt *H.* 20. Do So *Hg.* (*Do als ungültig unterpunktirt*). wolt *H. C. W<sup>1</sup>,* solde *Hg. W.* 21. Were *Hg. W.* 22. posheit wolte *H.* 23. Vnde *H.* besulwet *H. C. W. W<sup>1</sup>,* besulbet *M.* 24. solt *H.*, sollte *M.*, solde *H. W.* bliben *Hg. M.* 25. noch *M. H. C. W<sup>1</sup>.* todes not : tot *Alle*, *aufser Hg.* 27. Vnde *H.* bi d. *H. C. W<sup>1</sup>.* da besitzen die *H. W.* 29. san hat *allein Hg.* 30. o. d. *W.* 31. beten *M.* 32. [biz] zu der *M.* 33. [Und] niman *Hg.* niemant *H. C.* 34. volk *W. H. C. W<sup>1</sup> M.* olte *H.*, solt *M.* 35. Zu der *M. H. C. W<sup>1</sup>.* noch *H. C.* 36. da *H. C. W<sup>1</sup>.* 37. Wan *W.* Vntz *M.*, Vnde *H. C. W<sup>1</sup>.* 38. Gesuchten — glokner *M.* 40. Zu der t. [ûz] *H. C. W<sup>1</sup>.* t. m. in uz *M.* 41. [im] *W.* 42. dem *Alle*, *aufser Hg.* 46. do *H. C. M.* 47. der für daz *H. C. W<sup>1</sup>.* *M.*, er *W.* 49. Vnde *H.* klagten *H. C. M.*, clagete *Hg. W.* 50. daz g. *W.* 51. clageten *Hg. M.* 52. erkuckte *Alle*, *aufser Hg.* der sin *M.* 54. gesampfte *H.* 55. Nach d. *W.* 56. vrageten *Hg.* alle *M. H. C. W<sup>1</sup>.* 57. geschen *Hg.* 58. agete *Hg. W.*, sagte *M. H.* 59. kam *M.* 61. kuneg(e)in *I. H.*, kuningin *W.* 63. Getruelich *W.* kumen : vernumen *Alle*, *aufser M.<sup>1</sup>* 65. lobeten — [dâ] *H. W.*, do die *Uebri-* en. 66. den s. *M.* 67. Noch *H. C.* tugende *Hg.* 68. enlichen *W<sup>1</sup>.* 69. Vnde *H.* kome *M.* 70. gelobt *H.*, elobte *M.* kunegin *H. M.*, kuningin *W.*

### XXXVI (14: H. 19; C. 23). *Der Raubritter und sein Kämmerer.*

*Ueberschrift:* mere — r. vreissam *C.* Von einem ritter *W<sup>1</sup>.* 5. Genade *Hg.* wol an *W<sup>1</sup>,* al vol *Hg. W.* 9. gewelichen *W.* 10. da v. *Hg. W.* 11. uñ *Hg. H.* 13. aniger *W<sup>1</sup>.* 15. groz *W.* gulde *Hg. W. H. C.* grozzez ilt *W<sup>1</sup>.* 16. gerne *Hg. W.* \* (*besser*). [ab] *Hg.*, abe *W.* \* Ern w. *W. W<sup>1</sup>,* Er enwolle *Hg.* \* grozlichen *Hg. W.* ozlich *H. C. W<sup>1</sup>.* 18. st. in d. v. *Hg. W.* 20. unde

W. 26. [vil] Hg. 27. wælden unde W. 28. vme Hg.  
 29. \* *lies* leider nächgebür: schür Hg. W. leit H. C. W<sup>1</sup>.  
 nachtgebavre H. 30. schure C, schavre H. W<sup>1</sup>. 31. (gar)  
 Hg. 32. Bi alle Hg. 33. hete er eine Hg. W. W<sup>1</sup>. 37.  
 Er engr. ie m. Hg. W. \* (ie ist aufzunehmen). 39. an für  
 ûf Hg. W. 40. Entweder Hg. W. 42. bekummert W,  
 bekümert Hg. 43. enkam für \* *ennam ist Druckfehler,*  
*und für im ist in zu lesen.* 43. 44. di vnmvze In n.  
 Hg. 45. Wand Hg. bleib Hg. W. 46. [doch] Hg. ubeles  
 W. 47. sl. o. d. Hg. W. 49. munich W. 50. vor Hg.  
 51. do Hg. W. 54. amtes Hg. 55. ravbten H. C. W<sup>1</sup>.  
 Struten vnde luden Hg. W. 56. stavden H. C, studen  
 Hg. W. W<sup>1</sup>. 57. [die] H. C, haben die Uebrigen. 59.  
 Vnde H. im für nû Hg. W. \* (besser). geneim H. 60. vñ  
 Hg. H. 61. entzan Alle. 62. der Hg. gut H. C, gute  
 Hg. W, guter W<sup>1</sup>. 64. [doch] Hg. 65. Vor iren Hg. 66.  
 do zv im Hg. [69. 70] W<sup>1</sup>. 69. \* Und W, Vñ Hg. gewere  
 Hg. eine W. \* bete: trete Hg. W. 75. gote Hg. W. 77.  
 sal geschen Hg. 79. schaffez Hg. gueten W<sup>1</sup>. 80. Sus  
 W, Do — vor Hg. 81. do H. C. W<sup>1</sup>. gesamt: amt Hg.  
 82. Bekummert W, Bekümert Hg. 83. Do Hg. 84. h.  
 erquam H. C. 85. Gesamt Hg, Gesamnet W. munich W.  
 87. iagete: sagete Hg. 88. Zvme Hg, Zem W. 89. kumen  
 Alle. 91. laz Hg, laze H. C. [nemen] Hg. 92. gem. di  
 Hg. W. 93. Deswar Hg. W. 94. J(e)glichen W. Hg.  
 95. Machtu Hg. W. 97. Ey nv habet Hg. — vur sp.  
 Hg. W. C. W<sup>1</sup>. 99. enpristet W<sup>1</sup>. \* *etwes* Hg. W. 101.  
 Alsus Hg. W. 3. kemerer Hg. 5. Wand Hg. 6. munich. W.  
 7. \* haben: entsaben Hg. W. (*ist herzustellen aus der durch-*  
*gängigen Veränderung der übrigen Handschriften bei die-*  
*sem sonst nicht sehr häufigen Worte).* 8. hate W, \* hete  
 Hg. 9. bringen H. C. W<sup>1</sup>. 10. kemerer Hg. 11. wand  
 Hg. 12. wol für billich Hg. 13. \* [dô] Hg. W. gebracht  
 W. zur Hg. W. 15. die ougen W. [ouch] Hg. W. 17.  
 Daz Hg. 18. Sine W. \* antlitze Hg. W. 20. houbt Hg.  
 W. H. 21. eime — sinne Hg. W. 22. Unde W. 25.  
 salt Hg. W. mich Hg. 26. gebiete Hg. W. H. 28. du  
 nu m. s. Hg, \* du m. nu s. W. 29. an Hg. 30. sall  
 Hg. 33. bi so l. s. Hg. W. \* beliben W. 34. getriben  
 Hg. 35. saltu Hg. 36. geschach W. 37. kemerer Hg.  
 38. \* hohe W, ho Hg. 39. grobelich Hg, græulich W,  
 grozlich W<sup>1</sup>. mîte: lîte H. 40. vie (*meint vihe*) Hg. 42.  
 eime Hg. eim W. 43. \* vil für vollen Hg. 46. also W.  
 50. swenne W<sup>1</sup>, swan Hg. 51. habe W. 55. Vnde Hg.  
 56. vierzen W. 57. \* wol lesen Hg. W. 59. Wan W.  
 60. Vnse Hg. Sathanas Hg. W. H. 64. \* Eine Hg. 65.  
 dicke W. Di er let an im sch. Hg. 67. \* pfliget *liest* Hg,  
 pflit W. 67. 68. a. t. phl. H. C. W<sup>1</sup>. 68. [ist] W<sup>1</sup>.

[groze] *Hg.* 169. Vnde *W.* herte l. *Hg. W.* 70. der g. *Hg. W.* 71. genumen: kumen *Alle.* 73. welchem *Hg.* 75. Daz er *Alle, aufser Hg.* pflit *Hg. W.* 76. in *H. C.* 78. iare *Alle, aufser Hg.* 81. enviele an den gr. *Hg. W.* 83. sal *Hg.* 84. gen *W.* kein *Hg.* 85. \* l. im n. *Hg. W. W<sup>1</sup>.* 86. sus *Hg. W.* 89. [vil] *Hg. W.* 90. Welchs *W.* \* Welch *Hg.* \* was für wäre *Hg. W.* 92. vor *Hg.* 93. langes *W.* die lenge *W<sup>1</sup>.* 96. wie *H. C. W<sup>1</sup>.* 98. enprechen *Hg. H.* entbrechen *W.* 99. An für Von ist *Druckfehler.* \* lebene: unebene *Hg. W.* 201. gestan *W.* 2. munech *W.* 3. [du] *Hg. W.* \* (ist auszuscheiden, anstatt ô, oder dieses steht außserhalb der Reimzeile). kernerere *Hg.* 205. kristl: vrl *H.* (mit dem seltenen Längenzeichen). 11. i. turrest *Hg.* 13. pflit *H. W. W<sup>1</sup>.* ze schr. *W. W<sup>1</sup>.* 14. An h. *H. C. W<sup>1</sup>.* \* Nach h. *Hg. W.* 13. dinem vientlichen *Hg.* 17. edeln *Hg.* 18. demut *Hg. W.* 19. Secht *W.* wo *H. C. W. W<sup>1</sup>.* Der kernerer do v. *Hg.* 21. niman *Hg.* 24. disses *W.* des *Hg.* muneches *W.* 25. Wandert *H. C. W<sup>1</sup>.* Wandelte *Hg. W.* \* ties wandelt'. ieg(c)lich *Hg. W.* 27. sine *Hg. W.* 31. Wand *Hg.* Sathanas *Alle.* 32. geschendet *Hg.* 33. Sus *Hg. W.* 34. gelobet *Hg.* kunegin *H.* kunigin *W.*

# LXXXVII. Thomas von Kandelberg.

Heidelberger Sammlung (H.) 30; Colocsaer Abschrift (C.) 34. Gehört nicht zu den Marienlegenden LXXIV—LXXXVI. LXXXVIII.

Ueberschrift: Hie ist ein schönes mere Von einem andern schulere *C.* Die folgenden Lesarten gehören *H.* 1. 3. evch. 18. vor wungen steht noch twanch, als ungültig unten punktirt. 19. zvchten. 26. mvze—schir. 38. Wie. 39. evch (immer). 43. vnd. 57. 75. sie. 80. dran. 91. geselleschaft. 94. 95. Vnde. 103. svlch. 7. mole. 12. v'nymen. 14. Vñ. 25 ist etwa dà einzufügen. 36. Vnde — milde. 47. vñ 55. Sie w. 60. Wie. 65. vñ 37. kvnegin. 80. genck. 85. für Unser vrouwe würde ir die Reimzeile gehörig kürzen. 86. bvchselin (immer). 89. begonde. 92. vñ. 200. Vnde. 2. liben. 4. Vnde. 13. Vñ. 14. konde. 19. svlche. 21. kvnegin. 30. begonde. 71. 32. kvmen. 33. 34. sind etwa so zu kürzen: Der wiste ein—Der zwei. 44. vrogten sie. 45. Vnde. 53. 54. ovch vf: rovñ. 58. Vor ein groze. 64. svlche. 72. prister. 74. vânt ist verkürzt und verlängt aus vahent. 79. Sie heten svlches niht v'nymen: kvmen. 89. sie. 92. vnde. 99. Vnde. 300. kvnegin. 5. erschallet. 7. prister. 19. pabest. 22. hovbte. 27. Vnd zv bischofe. 28. dem. 30. svlche. 32. sprech. 43. sie — libes. 48. mér.



LXXXVIII (15: H. 20; C. 24). *Ave Maria.*

*Gehört wieder zu den Marienlegenden LXXIV—LXXXVI.*

**Ueberschrift:** Hie nach hebet sich danne Ein mer von einem edelen manne C, Von einem edlen man. der sich begabe W<sup>1</sup>. 1. werlde Hg. W. edel ein Hg. 2. al sulchen Alle, aufser W<sup>1</sup>, also hohen N. 4. \*unde Hg. W. 5. Diser W<sup>1</sup>. 6. graben W<sup>1</sup>. N. entpfien Hg. 7. clostere Hg. 8. versavmen W<sup>1</sup>. 9. edeln Hg. 10. vugete Hg. sulche Alle. 12. Da Hg. 13. were Hg. W. 14. Wand Hg. \*im Alle. \*verseit Hg. W. W<sup>1</sup>. 17. n. enachte Hg. 19. en ein W. 20. solde Hg. W. Vnde Hg. 22. Alsus Hg. W. w. sie Hg, wolten sie in N. 24. [was] N, \*wart Hg. W. 25. Unde W. 26. alle W. N, al Hg. 27. wis Hg. W. N. 28. ime W. 29. In diser W<sup>1</sup>. 30. maneger W, maniger Hg. 31. do Hg. 32. an im doch umme sus W. 33. Wand Hg. 34. so W<sup>1</sup>, alle W. W<sup>1</sup>. Alle d. s. im w. sl. Hg. N. 35. \*Der er zu (zvr, zu der) kunst W. Hg. W<sup>1</sup>. 36. Niewan H. 37. n. behielt mē H. 38. selber Hg. W, seibe C. W<sup>1</sup>. 39. wolde Hg. auch für ot W<sup>1</sup>. 40. Daz W. 41. alles W. W<sup>1</sup>, \*als Hg. 42. \*was W<sup>1</sup>, wart W. er graben H. (Vgl. Nibel. 7718). 46. vollez bort W<sup>1</sup>. 47. [rehter] W<sup>1</sup>. tugent W. 48. herten Hg. W. 49. 50. engelden Er wolde — vergelden Hg. W. 51. \*werlt H, werlde W. 53. \*unde W, vñ Hg. 54. \*entsaben H. W, entsnaben N. 57. vergolden Hg. 58. lilije H. sime Hg. W. 60. An einem W<sup>1</sup>. igleichem W<sup>1</sup>. N. 61. golt Hg. W. \*guldin W<sup>1</sup>. 62. [wol] Hg. 63. brudere Hg. 64. vnde H. \*alhin Hg. W. W<sup>1</sup>. 65. Do sie k. Hg. W. 67. wurtze W. 68. uz W. 71. [Grôz] Hg. W. 72. [Und] Hg. W. 73. \*Danken Hg. W. 75. 76. \*umgekehrt. Hg. W. wisete Hg. 77. i. uns offentlich w. H. W. [wol] N. 79. innekeit Hg, innerchait N. 80. und stet daran was berait N. m. ganzem w. N. 83. Wold W, Wolde er Hg. lieben vr. N. 84. gelobet Hg. W. kvnegin H, kuningin W.

LXXXIX. *Marien Rosenkranz.*

*Heidelberger Sammlung (H.) 31; Coloczaer Abschrift (C.) 33, im Anhang zu den Marienlegenden des Passional, wie LXXXVII, ist aber eine andre Darstellung der dafür in beiden Sammlungen ausgelassenen Marienlegende (21) desselben.*

**Ueberschrift:** einem andern schulere C. *Die folgenden Lesarten gehören H.* 8. libes 9. vrunde. 11. vrêwen. 16. Do. 26. evch. 39. 40. kvmen:benvmen. 54. schapel. 55. Vnd. 56. evch. 57. saztes vf. 58. Dar. 62. vnde. 66. Solte. 68. lazen floven. 69. wo ich. 72. schopfer. 78. schvfens. 85. Vnd. 101. Vor. 3. kvnegin. 5. bewârn.



106. enmvz. 9. sehe. 10. trvrick. 16. v'lorn. 20. trvrick.  
 23. liber. 24. sehe. 28. evch. 32. Vnde. 43. kvnegin.  
 49. si. 60. spreche (*so steht fast immer e für æ, wie  
 für ä*). 62. triwen. 73. *kein Absatz*. 74. altem. 87. libe.  
 90. Do. 94. schapel. 99. Vnde. 203. Svlche. 4. 5. ge-  
 nṽm : kṽm. 7. liht. 10. paldigin. 14. wehen. 15. 16.  
 geziret : floriret. 18. lehter. 23. liht. 27. 28. 30. 34. sie.  
 32. bygel. 38. niwe. 44. 48. sie. 59. Vnd. 62. 65. sie.  
 (*die Kürzung meint himels*). 67. evch — graze. 71. evch.  
 77. schvldick. 79. evch. 82. iz. 86. wisen. 89. Sie —  
 evch. 91. *Absatz*. 94. \*solde. 95. Evch. 98 kvneginne.  
 301. höhste. 6. sie. (*sân=sâhen*). 7. enpern. 10. do.  
 12. vnd. 13. sie ovch. 22. Sie. 23. fvzen. 28. kvnegin.  
 31. Vnde. 35. sie. 39. Vnde — schire. 42. *kein Absatz*.  
 44. *hinter uns steht be, als ungütig unten punktirt*. 48.  
 kvnegin. 59. Vnd varn zv.

### XC. Bruder Felix im Paradiese.

Heidelberger Sammlung (H.) 41; Colocsaer Abschrift (C.) 9.

Ueberschrift: [der] munich C. — *Die folgenden Lesarten gehören H, wo dieses Gedicht, wie das vorhergehende (warum Christus am Kreuze sein Haupt neigte), an die Stelle eins oder mehrer ganz abgeschabter Gedichte geschrieben ist.* 3. zv (*immer*). 10. Isn. 17. evch. 18. *kein Absatz*. graben. 27. rēwe. 34. tevfels. 36. begonde. 40. herre. 41. trene (= trehene, von trahen). 46. (*kein steht für dehein*). 49. alles. 50. *kein Absatz*. 53. Dor inne begonde. 62. svlche. 63. Vnde. 70. Do — licht (: nicht). 75. ōren. 78. Dor an begonde. 80. sant. 82. in. 85. is. 88. \*lies was sô grôz. (*für was steht wa-was, durch ein Loch im Pergament veranlaßt*). 91. alles. 93. Iz waz wīz (*meint weiz, da hier öfter ei für i steht*). 94. nimer. 95. is. 102. manchen. 3. is. 4. begonde. 6. is. 9. hatte. 10. hette. 12. do. 13. vlock vil schire. 16. (*in der Verbesserung darunter lies ist für st*). 17. libes. 20. Scholde. 22. romischen. 39. gebe. 40. schantieren: vgl. *Minnesinger I*, 15<sup>b</sup>. 42. ni. 46. *kein Absatz*. 46. klogke. 48. begonde. 49. rēwe. 53. Liber. 66. liben. 71. 72. al hi:ni. 73. trāwen. 75. Ovz. 82. drunken. 85. Evh. 204. ēw̃. 8. ev (*das ch oder h fehlt, durch ein Loch im Pergament*). 12. herre. 16. Iz. 21. Herre. 25. ez. 34. Iz. 35. iz. 46. slvzsel. 47. begonde. 51. 52. enliz : hiz. 61. virzick. 62. Trāwen. 73. hetten. 74. evh. 75. Do. 76. is. 81. evh. 83. iz — kvmen. 91. pforten. 310. sichus. 11. Do. 12. manchen. 20. gicht — hi. 21. virzick. 24. nouicius. 25. 26. waz : laz. 33.

334. zuchten : lÿchten. 43. 44. hetten. 46. kÿmen. 48. dinst in nie. 49. evch. 51. do. 55. Dort inne begonde. *In der Wiederholung* Dor inne begonde. 56. wer. *In der Wiederholung* wer. 57. hunder. *In der Wiederholung* hundert. 60. ver fÿlt. 62. vñ. 66. Dor. 67. manch. 74. manich. 79. Mÿsen. 81. vernamen. 82. ameN.

## N a c h t r ä g e.

### Zu I. Adam und Eva.

*In der Wiener Pergamenthandschrift 682, welche Bruder Philipps Marien-Gedicht enthält (Grundr. 252), fand Schottky auf dem letzten Blatte, um 1260—80 geschrieben, folgendes Bruchstück:*

Wolt ir ez vernemen das ich vch sage  
 ein vil iamerliche clage  
 groz herzenleit vnd vngemach  
 das her Adam vnd Evam geschach  
 5 von dez tufels reten  
 dem si gevolget heten  
 nu habet ir ez dicke vernumen  
 wi iz zu der ret ist kumen  
 wan allenthalben ist geschriben  
 10 wie her Adam wart vertriben  
 von dem paradise  
 got wolt in selben geben di wise  
 her vf das ertriche  
 da lebten si iemerliche  
 15 da machten si ein hutelin  
 di ellenden sazen da in  
 mit grozer rewe vnd clage  
 also sasen si siben tage  
 das si nicht asen  
 20 aller ir vreude si vergasen  
 da der achte tag verschit  
 di ellenden hungeren geriet  
 si suchten an dem nunten tage  
 ob si icht mochten beiagen  
 25 des si sich generten  
 vnd sich des hungeres werten

- in den selben stunden  
 nicht andres si vunden  
 danne kraut loup vnd gras  
 30 daz der tire futer waz  
 do sprach her Adam  
 der ellende wise man  
 nu mag vns wol reuwen  
 daz vns des tuselez vntreuen  
 35 verrit von dem paradise  
 da wir lebten der engel spise  
 vnd daz wir nu hir muse leben  
 das den tiren ist gegeben  
 des hab wir billich vngemach  
 40 Eua weinende sprach  
 Adam lieber herre min  
 gewer mich durch di gute din  
 vnd tu mich von dem libe min  
 ob dich got licht leset bliben bi im  
 45 vnd nimt dich wider in  
 wan du von den schulden min  
 dine vreude hast verlorn  
 dar zu dich got het erkorn  
 do sprach her Adam  
 50 do er di bete vernam  
 Eua du scholt nicht so sprechen  
 das got icht mer an vns reche

*Eine freie Bearbeitung der biblischen Geschichte, mit Einmischung eigenthümlicher Erzählungen und Mären, enthält die Neresheimer Papierhandschrift in Folio, mit Gemälden; dasselbe Werk, aus welchem Dr. Schöber in Gera nach seiner Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts das gereimte Hohelied bekannt machte (Augsburg 1752), welches Herder in den Liedern der Liebe (Leipzig 1771) wiederholte, »vier und zwanzig alte Minnelieder.« Schöbers Handschrift geht bis auf die Makkabäer, mit Auslassung der Psalmen und Propheten. Die Neresheimer endet, hinten mangelhaft, mit Christi Auferstehung. Und aus dieser ist in Gräters Idunna 1813, S. 64 gerade das hieher Gehörige mitgetheilt:*

### Kap. XVII. Wie Eua ir erstes kint gebar.

Nu was Adam by siner hufzfröwen Eua die enpfing ein kint do sū das kint gewynnen solt do was ir we vnd was Adam nit by ir das was ir gar leit vnd konde nit domit vnd sprach nu musse es gott erbarmen das ich sinen zorn habe verdienet Nu ist leider nieman vnd' allem

hymelschen gesinde an den ich gnade vinde vnd der mir in minem liden einen Rate gebe oder der mir helffe gott helffe das ich sterbe oder helffe mir von dieser not durch sine gûte die ich von minen sünden han do erhört sû gott nit wanne er hatt (s)einen zorn dann naht (dannoch?) nit von ir kert do sprach aber die arme Eua das ich nieman han der mich troste oder rat gebe vmb min sünde Wüst es doch min her Adam oder hett ich yeman den ich zu Ime sante So wolte ich Ime es entbieten das er mir darzu riete So han ich nieman danne die sun und sternen die bitte ich das ir zu Orient komend zu Adam vnd kûdent Im das ich grosse pin han.

**Kap. XVIII. *Wie Adam siner frowen in zyt zu helfde kam.***

Zu hant wart Adam ir klage kunt getan von gottes erberme der sprach mit leide ach gott möchte ich behûten das der Vyent iht mere als das arme wip verriet als er vor hette getan vnd ging mit grosser betrûbde do er sû vant in grossen nôten das (*besser* des) wart sû gar fro vnd sprach Adam min lieber here bitte gott das er sich über mich erbarme es erhört dich vielleicht er danne mich sider miner sünden also vil ist das er mich nit erhoren will do ruffte Adam mit flisse an vnd mit ernste vnd batt gott das er siner frowen ein kint gebe davon er gelobt würde vnd das (*besser* des) er ere hette do erhört in gott zu hant vnd sant elme zwölff Engel zu troste das (*besser* des) wurden sû von hertzen fro vnd zu hant richtet sich das kint zu der geburt Do konde Eua nit darzu do lerte sû sanct Michel vnd sprach zu ir tu also vnd halff ir mit der hant darzu vnd die andere Engele ouch als in gott gebot do wart von der gnaden Gottes geborn ein schön kint genannt Chaym do sprach Eua tû hin den wurm er hatt mich als sere gebissen Do sprach ein Engel zu ir kûsse in das dett sû vnd sprach es ist min hertze liebes kint vnsers herren gûte wart do schin Ich wene das kein kint solche Ame ye gewan.

**Zu VIII. *Die Königin von Frankreich und der ungeltreue Marschalk.***

*Vergleichung der Heidelberger Handschrift 472.*

5. 6. *umgestellt.* Er het auch groz. 7. Er. 8. Nach wünsch gestellet w. 9. [Si w.]. 10. nimāt mocht bel. 11. ans. 12. ir der hoher. 14. m. man. 15. Waz man zu hoff do g. 16. Do mit d. vr. k. 17. zart. 19. Wann

er ir dick h. w. 20. Ann eren sie. 21—24. Das sie durch kein pette Ausz irer zucht icht missetrete Vnd für saget — Zu im sprach die mynniklich. 25. Wor vmb mütttest dw von mir dez. 26. w. w. durch wez. 27. Willen du daz l. 28. d. also h. 29. Und h. gesetzet in dein. 30. Pürg stet vnd weitte l. 32. argen. 33. Bey dir pleiben vnd peit nit mir. 34. get. 36. ist. 38. 39. Ja hann ich eüch an vnderscheit Gdienet. 40. Nu lazzet — [w.]. 41. erhört. 42. Ir z. frawe m. 43. 44. rein künigin Ich nymms auff die trewe mein. 45. 46. Erlazze m. d. pette E dann i. d. gewertte. 47. Ich leide ee leit u. u. 48. sprach ach we. 49. leget sys irem. 52. Hie mit ging der marschalk vñ schuf. 53. 54. *umgesetzt*: Dez mals von — valscher sinn geryet. 55. sittñ. 56. Do er erst s. d. t. Daz er auff stünd in hoher art Vil lise vō der frawñ zart. 57. Als sie ir peider t. h. 58. Vnd d. er sie slaffen l. 59. n. d. jar. 60. Suz für er jagñ für. 61. vnd. 62. Er h. o. 63. 64. m. besluz k. tür Wann der m. kem do für. 65. 66. Die künigin e. het — t. sünder missetat. 68. Dez — m. war. 70. Vnd dēcket ez zu a. 71. Vnd leit ez ir an ir. 72. Werlich d. sys nit enwest. 73. macht s. dauō l. 75. In volligem luste. 76. künig weste. 77. Do er vō e. ane s. 78. mund er sp. 79. L. pirssen hie pl. 81. necher. 82. kümmerlichen. 83. 84. sp. waz mag daz sein. 85. kunegein. 86. [Diu]. 87. Ir s. sein w. [88]. 89. kümp m. m. drate. 90. poser tatte. 91. [s.]. 92. Pirsenn. 93. In zorn r. er. 94. Er v. d. zartñ w. 95. Slaffen an dem pette. 96. Vnd — hette. 98. 99. Er nam mit u. Daz geczwerg pey der h. 100. Vnd sl. 1. 2. Vmb sch. dar nach ez nie gewarb Biz ez von seineñ henden starb. 3. wachte vñ. 4. ewer. 5. ir seit z. v. 6. Ir zichet mich schande Dez duncket mich wol. 7. Ez ist nit als dw gihest. 8. poszheit ü. gest. 10. Ja herre habe dein. 11. reinē frawē. 12. Wizze d. i. dez n. 13. u. thu do. 14. habe — diser. 15. 16. *umgekehrt*: schemlichen v. Daz dw zw diser stunde. 17. müst v. 18. So palde i. ez. 19. fuget — do nohet pey. 20. fürste. 21. herzog. 22. Als sich daz dar v. 23. Daz er hort daz gepreste. 24. dem g. \* 24. künigez — [cz]. 26. Der l. do — fürsten. 27—29. Er sp. w. z. ir. 31. d. edel kung r. 32. O herre laz erparmen dich. 33. hertzñ layd i. 34. an e. 36. nymer m. 37. furste. 38. [so] werdet. 40. verworren. 44. Nein sp. d. hertzog ir g. 47. 48. Wann ir keineñ erben habt (*meint hânt*) Purge stet vnd weitte lant. 49. W. ir daz. 51. Werder. 52. Daz i. euch ymmer. 53. Gebet ir fride piz. 55. Als pin ich gewessen yc. 56. schuld wart so gr. nie. 57. Dw solt ir e. t. genedig sein. 58. 59. Ere die edel k. Die rainē magt. 61. disem a. 62.

irem. 163. schone. 64. 65. weiz — w. Sch. — [gr.] 66. auch. 67. [sa]. 69. Ligenn. 70. i. doch e. 71—86. Wann für sie von den augn mein Piz sie geperd das kindlein So müsz sie doch v'liesen den leip Vil snelle daz verschamtte weip Der herczog do von osterreich Nam die frawen mynnlich Dem künig von den augen Er süchet ir also tawgen Einen hoch gelobtten mann Der mannez laster nie gewann Der mit stolczer heldez kraft Beweisset het meisterschaft Gancz an allen ortt Stet an seineñ wortt Dem beualch er die gutten Er sprach habe sie in hute Vnd für sie in fremde lant (173) Pis ir got tut gnade bekant Biz sie gepere daz kindlein So soltu nit lenger sein D. k. br. m. (177) Vnd laz die frawen hinder dir. 188. Die im do bef. 89. furte sie in einen t. 90. Daz erfür d. ungefuge. 91. do für v. g. 92. Vnd zoch ir heimlich n. 94. künegin floch in. 95. 96. Er fürtte d. r. von d. w. Von der rechtten strassen stege. 97. 98. Durch daz ez nymät seche Waz mordez dower geschehen. 99. [o.]. 202. Doch für er h. m. 3. [g.] 6. wurczeln u. graz. 7. Daz az — gev. 9. Suz g. sie lang in. 10. Piz — köler. 11. lich. 12. Fraget. 13. mache koln. 14. Wo m. i. d. dann w. 15. vil für doch. var. 16. n. do s. genote w. 19. sunder. 20. g. so het ich ez. 21. Nu m. i. hie d. 22. piz. 23. zart. 25. Westu bedarfft. 26. Dez. 27. d. vil g. 28. Ich (mag). 29. [w.] gemese. 30. edel here. 31. k. nu t. 33. hab pey mir funff. 34. daz secklein. 35. gang in sneller i. 36. waldez w. fünff. 38. kawfle. 39. 40. *umgekehrt*: swarcz vnd — U. auch v. 41. Pringe vns auch n. 43. Frage — m. wo dw w. 44. Piz der antbürt. 45. m. irgen r. 46. Vnd m. keinen k. 47. tet waz sie in h. 48. Sein trewe in dez nit enl. 49. Vnd laiste waz in die frawe b. 50. Vnd g. gein. 51. Vnd kawflet. 53. Er kawflet ir nadeln vnd. 54. Der -lichen. 55. 56. Die zartte an allen wider satz Worchtte vō seiden schatz. 58. sy ez. 60. Biz. 62. r. wol vird. 64. Mit g. w. dorin saz. 65. Do. 66. In. 67. Verholn. 69. gutt. 70. lecket in do er. 71. Wenn daz in. 72. L. er do n. bel. 73. ließ — zu hoffe: pischoffe. 75. grosz. 76. Vnd mit grossen eren assen. 77. ging czu in in. \* (in in *ist aufzunehmen*). 78. wo. 79. V. d. t. m. dem stab er ging. 80. vr. gefing. 81. In die fuez vnd in d. 82. Der hünt zannel vnd. \* Wann daz d. — Wider. 83. er vorcht. 84. Czw hannt n. der hunt e. 85. floch von dannē b. 86. [w.] — selben w. 87. Do. 88. Dez hüt er n. vnd. 89. Diz — lang zu. 90. d. faigen man k. 91. manig w. 92. U. wider dann zu. 93. 94. Einez t. da pot er v. Der m. daz. 97. 98. n. heimlich k. d. h. Vnd stal sich in zu d. s. st. 99. lewtt. 300. s. snelle u. ein. 1. 2. Wann das



d. m. über tisch Gesaz man pracht im morsel frisch D.  
h. waz nit trege Do er sach sein wege. 303. Do sl. er u.  
d. tisch. 4. schencken. 5. Myt grym er in hart b. 6.  
Wann d. der m. 7. 8. Von smerceñ vnd von zorn Wann  
daz d. k. hogeporn. 9. Schrey. 10. U. mit grossem gr.  
11. B. t. d. posen. 14. dulden. 15. [v.] palde. 16. er  
auff dem tisch enpf. 17. [v.] 18. tor m. versl. 20. Der  
hunt s. h. 21. Ob d. t. pey d. k. 22. s. swester sun. 23.  
furstñ. 24. [Dem]. 25. d. herczog tugentlich. 26. here.  
27. disen. 28. Daz ir m. lawbet zu. 29. i. s. rede. 30.  
Vnd mein peste kere d. 31. Als gar lieplich. 33. an sein.  
34. Vnd s. i. d. ern. 35. [so]. 36. d. herczog. 37. Nu  
h. lieben herñ herzu. 38. Waz e. michel w. 39. 40.  
weiz st. diser h. Er tüt eüch vnd den furstñ kunt. \* Er  
bitte eüch sunder. 41. denckenn (*meint wol* dempfen).  
42. Wie er m. d. m. kempffe. 43. stat. 44. in. 45. Sei-  
nen — hiñen. 46. in 47. Für in n. k. in hore. 50. in.  
51. d. herczog. 52. Warymb. 53. leidez nit. 54. Ir  
sullet m. d. r. lan. 56. verschuldet. 57. herczog begunde  
in. 59. Wann ir. 60. R. werlich ez ist z. 63. einen  
kunig. 65. 66. Durch lieb durch leid dw nit entlaz Sag  
mir als dw. 67. erfülle. 68. man hie k. sulle. *Hierauf  
folgt noch:* Hie kempffen hünt vnd lewt Ez gilt hals vnd  
hewt. 69. Einer s. mich düncket Sprichet. 71. 72. Ich  
mein m. süll einen k. nemē Vnd s. in dem marschalk g.  
73. Arms. 74. r. an allen wanck. *Hierauf:* Der hunt  
keiner wer bedarff Von keiner hande waffen scharff.  
75—78. Denn d. zenn — Do — behelfen sülle. 79. u.  
w. für vachet. 80. 81. Vnd w. vil schir gemachet Ein kr.  
84. herczog do d. 86. sie im hilffen. 87. d. hunde h.  
88. Als verre er r. 89. Sust w. g. do so. 90. Itlicher  
het ü. 91. An der a. pürden genüg. 94. selber n. trog: pog.  
95. auff mit e. sprunge. 96. D. m. hing er an die k. 97.  
zu zoch. 98. peissen m. [h.]. 99. bl. ausz viel. 400.  
morder vff die. 2. sein kel ab b. 3. Er wuntte im kele  
vnd flans. 4. Recht sam er. 5. Biz d. d. m. do in n.  
6. Die h. do gen himel. 9. [Do]. 10. Vnd hiez d. 11.  
morder. 12. e. k. do zu st. 13. Der fraget der morder  
mere. 14. d. totz. 15. Dez mordes d. u. er kempfte.  
16. morder. 17. Sage dw. 18. dez m. 19. Die dw selber  
— treist. 20. u. so lang verholn. 21. morder. 22. [der].  
23. düncket. 24. vmb. 25. han. 27. Dar vmb d. — trewñ.  
28. Vnd er. 29. Die zart. 31. vmb. 32. ir groz erbeit.  
33. sloffentt. 34. gut. 35. Vnd leits ir nackent an. 36.  
Werlich das sijs nit enweste. 37. 38. falch i. eüch dar  
furtte Do müd gein müd rurtte. 40. Wan sie mein n.  
enw. [40. 42]. 43. Der künig sprach ach we m. ach. 44.  
Meines h. ung. 45. rewen. 46. [h.]. 47. der reinen vr.



449. Vor. 50. S. wangen er m. tr. tw. 51. [im dar] ü.  
 flussen. 52. frewd waz gar zu gossen. 53. Vnd rawfft  
 s. sere vnd. 54. Ach wo b. edler. 55. Ein r. vr. ein z.  
 56. hochgepornez. 57. S. ich nach meins. 58. gedrucken  
 d. 59. Here — pit i. d. 61. grossen (*besser*). 62. Die  
 mein leip begangen hat. [63. 64]. 65 Der künig fraget  
 do d. 66. Sage pald vnd l. sein. 67. Wo hin. 70. here.  
 71. Die i. [72]. 74. Da — lich. 75. So v. von mir in d. t.  
 76. wo sie hin. 78. im ruck vnd b. zu. 79. Daz er so  
 w. verschuldet. 81. saczet. 82. vil *für* gar. 83. 84. n.  
 schir wart g. B. auz in. 86. Wo. 87. sūchet. 88. erfür.  
 89. vird. 90. Wenn d. 91. Sant kawflmanschaft. 92.  
 D. sie da gewürcket hat. 93. 94. Nach ir so groz jamer  
 waz In der stat ein frawe saz Die irem potten Friden gab  
 Die sie veruat vnd verbab (*vergab?*) Seiden wolt der pott  
 kawffen Die frawe sprach ich müz lawflñ. 95. Peyte mein  
 e. kleine weil. 96. kume in sneller eyl. 97. 98. zu dem  
 negsten h. gen Peitte mein ein weil vnd ste Suz l. sie  
 aus m. vr. Sy möcht nit lenger peittñ. 99. so. 500. fürstñ  
 1. gab dem künig b. 2. Here habet n. n. 6. lieff. 7.  
 küst sie weinling. 8. Wo i. meins heilez. 9. 10. hercze  
 h. verrost Hilffe h. daz werde erlost Von not vnd von  
 erbeit Von jamer denn mein hercze treitt. 11. Vnd e. m.  
 armen m. 12. jamer. 14. Nemet d. herczogen r. 15. in  
 18. [v. w.] 19. grossen s. ü. 18. sechet einen. 19. Here  
 der saget. 21. 22. D. k. do nit lenger liez Hin zu dem  
 herczogen er do lieff. 23. reichenn sinnen: kremerinnē  
 25. kawflman. 26. [n.]. 27. kawflñ. 28. kam gelawffen.  
 29 fraget do d. 30. Er sprach sage an vnd sage r. 31.  
 Wann dw d. k. hast. 32. Der koler sich pald bedacht.  
 33. auz. 34. Vnd b. von d. h. 35. Von dannen i. br.  
 her. 36. in reicher. 37. Die w. wircket ein. 38. Weise.  
 41. kam in grosse not. 42. trechen — beg. 43. Vnd s.  
 44. gelobet. 46. N. t. zu irem l. 47. Da mit sie bebart.  
 48. D. herczog st. nochāt do. 50. Daz i. do v. w. b. 51.  
 Er sprach wolt ir d. sch. 53. kumt. 54. Vnd s. 55.  
 [an g.] 56. In e. heiligs. 58. gro. 59. Mit fleisz b. sie  
 got für den [d.]. 60. geben. 61. wart d. mere nit v. 62.  
 beschrottñ so. 63. regl. 64. Durch die. 66. gel. 68.  
 weliche. 69. ez. 70. sag. 72. n. e. kindellein. 73. yzunt  
 — knab. 74. im gedienet hab. 75. Sunderlich an. 76.  
 im. 78. Er — der a. 79. vor m. leide besessñ. 80. liez.  
 81. Daz — here. 82. Von g. genaden. 83. Die werlt  
 wart der mere. 84. [Die] — künig zoget man. 85. 86.  
*umgestellt*: [w.] — manigem reichen. 87. [U. r.] — d.  
 selben w. 88. k. der s. b. Zu dem künig in hoher acht  
 Herre lasset ewren pracht. 89. M. fraw. 90. Wer. 93.  
 Vnd k. — heimlich. 94. Vnd w. — prastez. 97. t. daz.

599. lang het. 600. [U.] 1. So nochent. 2. fürste jung  
 lieft in. 3. Vnd wolt fogellein. 4. Do begund ez v. 5.  
 Daz ez. 6. Vil paldez zu d. m. s. 7. Sage an w. thun.  
 9. wo d. 10. vnd. 11. sie im entlawffen. 12. Do w. d.  
 kneblein zu. 13. 14. Vngern sie pleiben wolte D. k. tet  
 als er solte. 15. lief ir nach vil snelliklich. 16. [ach].  
 17. 18. Erfrewe mich vil senden man I. hab u. an d.  
*Darauf folgt noch:* Das ich pis an den jungstñ tag Gein  
 dir niemer verdienen mag Daz dw durch mich getan hast  
 Ach zartte fraw nû thu daz pest Vnd pewtte mir lieplich  
 deinen grûz Ich wil dir neigen auff den fuez. 19. Hie  
 neiget. 20. Vnd wüssch m. weinen. 21. do (für sich) —  
 viel. 22. Der werde künig sie vmb fing. 23. Vnd k. sie l.  
 24. sp. geblumt. 25. die frawñ. 27. küste — u. lyde.  
 28. gut s. e. st. vr. 29. Von — ergieng. 30. lieb —  
 vmbfieng. 31. s. zu im permeklich. 32. gemiden. 33.  
 hercz gar. 34. Vnd wie hastu m. 38. [ach]. 39. hilff.  
 41. [m.] zu troste h. [uz]. 42. U. auch diz k. Wolgetan  
 vnd g. 46. [d. al] d. edele t. 47. Die hat m. über wun-  
 den. 48. Nu zu. 49. grossen. 50. Eins lieplichen smiren.  
 do. 52. grossenn. [53—64]. 66. er d. k. do zu h. 67.  
 68. Sein armût im er gar begrub Der koler in erst auz  
 der tauffe hub. 69. Den fürsten jung s. 70. Hie mit diz  
 puch. 71. auz h. 72. reicher h. ber. 73. dinst d. zartten.  
 74. Die er — geulde. 75—82. *stimmt mit der Berliner  
 Handschrift.* 75. erlich. 76. sullen. 77. lazze pl. 78.  
 Gedencke guter weibe. 79. der schande han verw. 80.  
 W. got d. einen hat. 81. mag. *Nach 82 beschliesst:* Hie  
 mit die rede ein ende hat Almechtige reine trinitat.  
*Darunter, roth:* Amen dez helff vnsz got allen. *Hierauf  
 beschliesst noch ein gereimter Morgen- und Abendsegen die  
 ganze Handschrift.*

## Zu XII. Das Auge.

*Lafsbergs Handschrift hat folgende Nachrede:*

277 Der ez sich ze aller stunt  
 Gen jm geflissen kunt  
 Mit vnfalschen trûwen  
 80 Ze allen zitten nûwen  
 Wer ye hertz lieb gewann  
 Ez sy wib oder man  
 Der merk wol disz mâr  
 Wie grosz dû liebi wâr  
 85 Durch sy daz sâlig wib  
 Tailt mit jr man den lib  
 Vil rain wib jr werden man

- Hie sônd jr gedencken an  
 Ain hailig wib nem sich dez an  
 290 Daz sy iriu \* getrûwen man  
 An falschlich sin  
 Mit stâtten trûwen min  
 Sin will ir hertz lieben sol  
 Wo mit jm sol wesen wol  
 95 Daz sol ir höchstû frôd sin  
 Vnd sin lait jrs hertzen pin  
 Si sol daz nit sechen an  
 Ob er nit sy ain schon man  
 Hab er zucht mit beschaidenhait  
 300 Vnd sy mit trû ouch beklait  
 Gewissen tugent rain sit  
 Vnd won jm stätti mit  
 Vnd mânlicher mut  
 Si er frâfel vnd gut  
 5 Nach der masse ler  
 Was sol jm schône mer  
 Auch sol ain man sin wib  
 Minen als sin selbes lib  
 Vnd geb jr den selben lon  
 10 Ob er jr sy ain absolon  
 Daz sy jm ain löwin sy  
 Wan ir zucht mit kûnschi by  
 Tugent mit rechter stättigkait  
 So si ir ze aller zit berait  
 15 Daz er ir willen wol dar zu  
 Willige daz sy gerne tu  
 Vnd daz sy mügent sin erkant  
 Ain lib zwû sellen genannt  
 Also tut lieb hertzen lieb  
 20 Ez was nie so wol stellend dieb  
 Dez liste so wol kunden heln  
 Daz er daz lieb mach versteln  
 Daz lieb mit stâtter stättikait  
 Sinem hertz liebi trait  
 25 Lieb vnd lieb der zwaiger lib  
 Lieber man vnd liebes wib  
 Vz den zwain liben wurt ain lip  
 Ein trûwe ain hertz ain man ein wib  
 Also daz der man vnd wib  
 30 Hand ainen sin vnd ainen lib  
 Ain gedank vnd ainen mut  
 Ist jr lib also behut  
 Daz si rechter trûwen phligt

\* Meint irn oder ir.

- Vnd jm gelich liebi wigt  
 335 So begint sich ze finden  
 Von frömder lût kinden  
**Z**wen lib an ainem lib  
 Also das ain man vnd ain wib  
 Werden aines hertzen kint.  
 40 Wie fer sy von ain ander sind  
 Da lieber man do liebes wib  
 Da wib do liebes manes lib  
 Da manes mut do wibez sin  
 Sy lat sin vnd mvt an jn  
 45 Vnd er hertz lieb an sy  
 Susz wannent sy ainander by  
 Vnd werden von jn baiden  
 Niemer geschaiden  
 Mit de hainen sachen  
 50 Si slaffen oder wachen  
 Ez wart nie weltliches gut  
 Als ûber got \*) so stâter mut  
 Dem mit rechter stâtlikait  
 Ain lieb sinem liebe trait  
 55 Wib aim man dem man ain wib  
 Die gut lieb vnd frôde git  
**N**ach lieb lieblichen gedanck  
 Ain ander liebent ane wanck  
 Vnd an allen falschen hasz  
 60 Den ist in der welt basz  
 Den ieman an frôd kan beschechen  
 Da sol man an zwain lieben sechen  
 Wie liebi lieb sûsset  
 So ez sin oug grûsset  
 65 Mit offenlicher an gesicht  
 Vnd ez en mag denn anders nicht  
 Von der mârker geuârd  
 Wie lieblich gebârd  
 Wie minickliches gegen sechen  
 70 Wie früntliches ougen brechen  
 Von jn baiden beschicht.  
 So lieb sin hertz lieb ersicht  
 So denn fûget sich die zit  
 Daz lieb an liebes arm lit  
 75 Vnd so mit frôden on nid  
 Kûsz mit smûtz wechsel git  
 So daz ietweders kusz wil komen  
 Hin wider da er wart genomen  
 So ietweders lieb gewert

\* Besser überguot.

- 380 Daz ez ze hertz liebi gert  
 Vnd dez ez nit verdrüszet  
 Jetweders an sich sch(l)üßet  
 Dez wunsches wunicklichen rat  
 Dez ez ze wunsch erwünchet hat  
 85 Da mit jm fróde nahet  
 Jetweders vmb vachet  
 Sines hertzen wunsches kraft  
 So wirt die geselleschaft  
 So süsz an alle swár  
 90 Daz ietweders wár  
 Dem andern gern by  
 Wie nach ez jm geschlossen sy  
 Ir ietweders wolt  
 Daz dú fûg wesen solt  
 95 Daz ez der krâncki pfleg  
 Daz ez jn dez andern hertzen leg  
 Vnd ez jn sinem hertzen  
 Wie ez an allen smerzen  
 Sich hab gethan dez hertzen ab  
 400 Vnd dez andern hertzen hab  
 Lieb lieb nit trúget  
 Lieb lieb nit lûget  
 Lieb lieb sin lieb trait  
 Lieb an falsch mit warhait  
 5 Waz ainem lieb ist erkannt  
 Daz waiz daz ander lieb ze hand  
 Jettweders lieb dem andern sait  
 Waz ez an sinem hertzen trait  
 Ez sy lib oder gut  
 10 Daz liebet lieb sinen mut  
 Vnd hilff(t) lieb in fróden leben  
 Mit fróden jn fróden gar begeben  
 Lieb lieb selten sait  
 Angst not ald arbeit  
 15 Wann ez kain sorgi swirt  
 So lieb an lieb getrucket wirt  
 Mit süssem vmb vang  
 Mit liebem zu zwang  
 Da sich zwinget brust an brust  
 20 Durch fród wunt durch sorgen frust  
 Durch min vnd liebes gewinn  
 So liebet lieb vnder jn  
 Vnuerwürckt vnd vnuerhert  
 Ir leben sich mit fróden zert  
 25 Vntz an daz wort got hûte din  
 Daz ist denn ir hóchster pin  
 So lieb von lieb vrlobes gert

Vnd ez vil kum wirtt gewert  
 Vnd lieb von lieb schaidet  
 430 Vnd frôd dennocht waidet  
 Ain tail vff sorgen waide  
 Mit senlichem laide  
 Von sendes jamers ler  
 Gen liebez wider ker  
 35 Machet jn der geding  
 Dar noch das leben ring  
 Vnd werden fro als do vor E  
 Tut jn ain jamer schaiden we  
 So wirt jn aber denn wol  
 40 So lieb ze lieb komen sol  
 Da von myn ain sâlig wib  
 Ir man alsam jr selbes lib  
 Vnd ain man sin rain wib  
 Für baz denn sin selbes lib  
 45 Der rat ist myn gar behend  
 Got vns sinen segen send.

### Zu XIII. *Das Auge.*

*Herrands von Wildonie eigenthümliche Darstellung  
 lautet in der Ambras-Wiener Handschrift des Helden-  
 buchs etc. Bl. 217, Sp. 1 also:*

*Ditz püechel hayset die getrew kone.*

Wir sullen von lieben dingen sagen  
 Vnd laider mâre gar gedagen  
 Wann sy tünd wee dem hertzen gar.  
 Ich han alle meine Jar  
 5 mit laiden mâren heer verzert  
 dauon ich freûden bin behert  
 Wañ gûte mâre machent fro  
 die laiden han getan mir so  
 daz ich jr willikliche empier  
 10 wo die wal stat an mir  
 da wel ich das mir rechte kûmbt  
 vnd mich an meinen freûden frûmbt  
 Nu ist das mein maists layd  
 daz mir die wal ist gar versait  
 15 seyt mir niemand nicht wil sagen  
 daz mir von recht müge behagen  
 so bin aber ich so wol gemût  
 daz ich vil lieber sage gût  
 daz\* daz mir nicht gezâm

\* *Besser dan oder danne.*



- 20 vnd yemand sein freude nēm  
dauon wil ich ein māre sagen  
das euch von rechte müss behagen

*Hie hebt sich an das püechel.*

- Ein Reütter het ein schön wēyb  
die was jm lieb als sein leib  
25 das was billich ir schöne was  
durchlechtig als ein spiegl glas  
dartzu was sy den vollen gūt  
wo ein weyb ist so gemūt  
daz sy bey schöne gūte hat  
30 der leib billich ze loben stat  
die raine was so erber  
daz jr man kain hertzenswār  
von den dingen nie gewan  
dauon mōcht er sy gern han  
35 Sy was an zūchten so volkomen  
daz nye nicht ward von jr vernomen  
daz man fūr vnzucht mōchte han  
darumb was (ir) auch lieb jr man  
Sy pot es seinen freunden wol  
40 den gesten als ein frumb weyb sol  
Ir wirt was an dem leibe ein man  
daz er was nicht so wol getan  
als er es gern het gesehen  
von im wil ich der warheit iehen.  
45 er was gerumphen vnd klain  
der reutter vor den leuten schain  
als er wer hundert jar alt  
daz es \* doch nicht gegen ir entgalt  
Er daucht sy schöner als Absolon  
50 vnd stercher dann Sampson  
In irem hertzen wart nye man  
den sy fūr in wolte han  
das machet ir grosse frūmbkait  
das annder Er was gar bereit  
55 zū alle die \*\* das ymmer man  
an allen eren mag began  
das tet er alles vōlleklich  
als ob er wār ein kayser rich  
gewesen vnd der schöneste man  
60 den alle die welt ye gewan  
willig seines mūtes

\* Besser des er.

\*\* Meint diu, nach obiger Schreibweise deu.



- seines leibes seines gûtes  
 was er gar den vnnbertan  
 an den er Eere solte began  
 65 dauon ward sein vnstetikait (unvlætikeit?)  
 in allen lannden hingelait  
 Nu kam es nach gewonhait  
 daz dem Reütter ward gesait  
 Von einem vrlauge gros  
 70 dar für vil manig sein genos  
 dar für auch Er durch seinen mût  
 vnd tet es da so recht gût  
 daz man jm da des preyses iach  
 für alle die man da sach  
 75 vnd wer er dahaim beliben  
 so mueset er euch han vertzigen  
 das ich euch nymmer han gesait  
 von aller seiner frûmbkait  
 da er das pestê het getan  
 80 da müst auch er alda emphan  
 ettliches hertzenlaid  
 das manigem was vil vnberait  
 der zehinderst was darbey  
 von dem bin ich der sage frey  
 85 ein auge im ausgestochen ward  
 von einem der sich auf in spart  
 all die zeit vntz in da neyd  
 vmb alle sein frûmbkait  
 dem reutter tet sein schmertz wee  
 90 Yedoch klaget er das michels mee  
 als er sein weyb an solte sehen  
 daz jr wer laid an im geschehen  
 Wann ir laid was das sein  
 sein laid was auch ir laides pein  
 95 Seiner swester sun der ward  
 sein gerays auf diser fart  
 Er was im auch durch zucht verlan  
 den nam Er von den leuten dan  
 vnd sprach getrewer freünd nu far  
 100 vnd sag der rainen süessen klar  
 Mein ding sich hab gefüezet so  
 daz ich sey ymmer mer vnfro  
 Ich was ee nicht ein slätig man  
 nu hab mir got also getan  
 5 daz ich mich scham das sey billich  
 vnd welle auch alle teutsche rich  
 pawen\* vnd alle die Lannt

\* Der Sinn fordert raumen.

- da ich bei namen bin bekant  
 Vnd sag der suessen daz ir bey  
 110 mein hertze in allen lannden sey  
 Wohin ich ymmer mer sol kumen  
 Ich hab da nye von ir vernomen  
 Offenleich noch haimleich  
 damit sy hab verschmahet mich  
 15 Ir zucht sey \* hab des nicht erlan  
 Sy hab die ere mir getan  
 daz ir die welt sol dester bas  
 sprechen. Freundt nu sag ir das  
 Ich mug sy nymmermee gesehen  
 20 du solt ir des von mir veriehen  
 Ir schönen leib ir varbe clar  
 den muess ich sein ein martrer gar  
 solt ich ir fürbas wonen bey  
 der marter sol sy wesen frey  
 25 seyt ich ir nicht gedienen mag  
 so sol auch sy dhainen tag  
 von mir gewynnen nymmer laid  
 der pot weynende von im rait  
 vnd kam hin dar er ward gesant  
 30 die fraw gieng gegen jn ze hannt  
 Sy vieng in zu ir vnd sprach  
 vor maniger zeit ich nie gesach.  
 dhainen poten als gern  
 vnd wilt du lieber mâre wern  
 35 Mich freut von dem neuen dein  
 sag an ist fro der herre mein  
 das kindl weynende sprach gegen ir  
 Er hat empoten frawe dir  
 sein dienst vnd wo er sey  
 40 so won dir doch sein hertze bey  
 das hast du wol gen in versolt  
 es hab nye schön weyb gedolt  
 mit solhen zuchten kainen man  
 Vnd der als vbel wâr getan  
 45 sein leib wer dir ye ze schwach  
 Nu sey ein solher vngemach  
 Im geschehen daz Er dir pey  
 ze schmach an deinem pete sey  
 vnd mûg dich nymmermer gesehen  
 50 die raine sprach was ist geschehen  
 Im an dem mein freude stat  
 der pote sprach ein auge er hat  
 verloren vnd doch vil ritterlich

\* Besser sy.

- die guete sprach freundt trewen reich  
 155 Nu renne pald vnd pit in komen  
 vnd ich han von im vernomen  
 das mir fürwar geualle nicht  
 des schmerzten hab ich mit jm phlicht  
 billichen wann es ist ein leib  
 60 ich bin auch so gemüt ein weyh  
 daz mir ist als lieb mein man  
 vnd solt er tausent augen han  
 vnd daz im die stuenden wol  
 so wil ich vnd billich sol  
 65 sein ainig auge han so zart  
 daz mein hertze das bewart  
 daz es gedenken müge daran  
 ob es im vbel solle stan  
 fraw ich sol dich triegen nicht  
 70 mein rayse die ist gar enwicht  
 dauon la mich beleiben hie  
 nu waist du wol daz er das nye  
 gegen dir kain zeit geprach  
 was er ernnstlichen sprach  
 75 Nu wolte got die raine iach  
 daz an mir all sein vngemach  
 läge vnd daz er wër ein man  
 als schon als er sich wolte han  
 Ich hoer das wol ich mues emperen  
 80 sein den ich doch hette gern  
 das ist ein jamerliche not  
 wann an in so bin ich tot  
 Nu pit ich lieber freündt dich  
 daz du jn sehest noch durch mich  
 85 vnd fuer jm mein kleinat hin  
 nu wart mein vnlang ich bin  
 die guete gieng von im zehant  
 Inn ir kemmenaten da sy vant  
 ein schere vnd stach vil balde dar  
 90 Ir selben aus ein auge gar  
 daz es ir vber die wängel ran  
 alsô plütig gie sy dan  
 für den poten der dar kam  
 ze baiden hannden Er sich nam  
 95 ze har vnd schray wee ymmer ach  
 so grosse ding ich nie gesach  
 fraw güt was sol daz sein  
 Sy sprach nu sag dem herren dein  
 daz er heer kum vnd sehe mich an  
 200 dunck ich jn noch ze wolgetan  
 ich nem dem andern seinen schein

- so lieb ist er dem hertzen mein  
vnd well ich jm verweysen icht  
daz er mit aynem augen siecht  
205 so mug er wol von warheit jeien\*  
ich müg auch wann mit ainem sehen  
Sy sprach far hin lieber knabe  
vnd pit in des daz er sey abe  
solhes mütes vnd heerkom  
10 das sey im ymmer an mir from  
der knabe waynende von ir gie  
wann im ward so layde nye  
Er sass auf im was vil gach  
Als er den herren sein ansach  
15 waynende lief er gegen im dar  
vnd saget im alles das vil gar  
das Er dahaymen het gesehen  
vnd wes die guete het veriehen  
desselben Er alda gewüch  
20 der reuter sich zun prüsten schlüg  
Er sprach Awe mir ymmer wee  
Ich het dar bas geriten ee  
Ach daz ich ye ward geporn  
Wie hat mein schoen weip verloren  
25 jr auge wee daz ich ye ward  
der herre von der swarten zart  
sein har. ein reuter zu im sprang  
der sprach nu hab sy ymmer danck  
Sy hat euch das erzaiget wol  
30 daz sy ist gen euch treuen vol  
das wort jm als nahen gie  
daz er ein ernst dauon gefie  
vnd dacht mir sagt war der man  
ich wil sy dest lieber han  
35 Wann sy hat erzaiget mir  
daz sy hat gen mir freundes gir  
Er sprach zu dem poten balde far  
vil lieber freundt vnd bewar  
daz sy ir mer icht schaden thue  
40 Ich straiche spat vnd frue  
zu der vil raynen wanndels frey  
vnd sag jr daz Ich ymmer sey  
nach ir willen vmb die tat  
die sy an mir ertzaiget hat  
45 Er eylte nach jm im was gach  
als er die mýnnichlichen sach  
vor liebe wainende lief er dar

\* Besser jehen oder gejen = gegehen.

- die raine mynneeliche klar  
sprach freunt lieber herre mein  
250 du solt mir willekomen sein  
der herre sprach awe wie sol  
ich liebe dich ergetzen wol  
deines schmerzden den dein leib  
hat durch mich vil weiplich weib  
35 emphanen weder meinen tat\*  
die mein leib begangen hat  
die gûte sprach vnd wilt du mich  
ergetzen wol das ler ich dich  
so solt du des getrawen mir  
60 daz nun stee gen dir mein gir  
vnd lass auch mich dir wol behagen  
vnd solt ich tausend taugen tragen  
vnd geuelen dir die nicht  
so solten sy mir sein enwicht  
65 wer vor die frawen gern sach  
durch die schöne der man jr iach  
der sach sy nu vil lieber an  
durch die trewe diser\*\* man  
ertzaiget het das was billich  
70 wann sy was schon vnd trewen rich  
dauon sy bas zu loben stat  
dann manige die zway augen hat  
Was noch getrewer konen sey  
die thue got alles laides frey  
75 den allen sol ich sein bekant  
Von Wildonie Herrant.

Zu XIII. *Frauentreue.*

*Niederdeutsche Uebertragung, in Eschenburgs Handschrift, Denkmäler Altdeutscher Dichtkunst S. 265:*

- 1 Ich solde wunschen mochte dat wesen  
2 wat men van herte leue mach lesen  
3 4 vnd van der suten leve so tzart  
na der werlde sinne vnde art  
7 bescheden wil myd worden  
8 dat steyt an allen orden  
9 wo eyner vrauwen to mute was  
10 als yk vthe deme boke las  
12 wat or to vraden wart getalt  
11 myd truwen se dat gar vorgalt

\* *Besser* wê der meintât.

\*\* *Meint* die si ir.

- 21 disse vorrede wil yk nu laten stan  
 22 vnd wil diss bock nv heuen an  
 23 dat was eyn ritter vnd eyn degen  
 24 des liues was he gar vorwegen  
 27 he vorwarff durch vrauwen minne  
 28 vil manige blut ryne  
 29 vnd vil manige bittirheit  
 31 to vrauwen denste was he jw bereyl  
 38 vnd dede yo dat beste  
 37 wat he to vrauwen denste wiste  
 43 de sulue ritter quam gereden  
 44 vff euenture nach sinen zeden  
 45 in eyne vromde stad  
 46 dar one nemant heyne enbat  
 47 vnd was dar vnbekant  
 48 eynen borger den he vant  
 49 ome duchte he hedde en er geseyn  
 50 to dem borger begunde he syk theyn  
 51 vnd rekende myd om de kunde  
 52 vnd ome rad geue wor he vunde  
 53 de alderschonsten vrauwen  
 54 de borger sprack wille gy de schauwen  
 57 dat ys morne eyn hillich dach  
 58 als yd wal wesen mach  
 61 so kan yk ok myd wincken  
 62 vnd myd ogen blincken  
 55 gar in korter vrist  
 56 vff de alderschonsten de dar yst  
 63 64 { do he de rede also vornam  
 { do wart he gar eyn vrolick man  
 { do dat an den andern dach quam  
 { he ging rechte vor de dore stan  
 65 dar de papen sungen  
 66 vnd de vrauwen to der dore indringen  
 67 eyne vrouwe he dar sach  
 68 sin herte do vil vraude plach  
 69 vnd hadde geseyn nv bilde also clar  
 70 de ritter nam der vrauwen war  
 75 siner synne hadde se one berouet  
 76 vorwar des gelouet  
 77 se druch har vff dem honede goldegelik  
 78 dar vppe eyne binden erentrik  
 81 ore mund de stund in rosen var  
 82 rechte sam de rosen dar  
 83 gestrowet weren in rode  
 84 dat brachte den helt in node  
 87 to den syden smal to mate lang  
 88 se hedde eynen weydeliken gang

- 103 de borger sprack deme ritter to  
 4 eya welker duekeyt jw nv  
 de alderschonste vrouwe  
 wesen by rechter trauwe  
 5 gy muten my der warheyt geyn  
 6 yk weyt dat wal gy hebt geseyn  
 7 hir so manich tzartze lif  
 8 de ritter tugede vff des borgers wiff  
 11 ok bat one de borger mere  
 12 dat he sin gast were  
 13 dat vorsede ome de helt  
 14 wente sin herte was gequelt  
 15 nach der vrouwen nacht vnd dach  
 29 went dat de elende man  
 30 berberge wan  
 31 alder nogest by der vrouwen  
 32 vffe dat he se mochte schauwen  
 22 vrw ydder spede  
 21 wor se in deme wege trede  
 23 vff dat se one grotte  
 24 vnd ome sine swere botte  
 45 de ritter reyp vth ouer all  
 46 dat yd in der stat schal  
 47 yffit one yement durste bestane  
 48 in vullem wapene ydder ane  
 49 myd deme wolde he to velde komen  
 50 in zyden hemden hebbe yk vornomen  
 51 dat vorhorde eyn dummer  
 52 de brachte den helt in kummer  
 53 myd torne dat he vff one stack  
 54 dat ome dat sper in der syden aff brack  
 57 do wart he bleyk de vor was roth  
 58 vp hoff men den ritter vor dot  
 71 dar quam to ome vil manich man  
 72 sines herten trud dar nicht enquam  
 85 de borger sprack der vrouwen to  
 86 wultu dat durch mynen willen don  
 79 vnd gan to deme manne de dar ys gewunt  
 80 de vrouwe sprack he ys my vnkund  
 81 yk weyt nicht wat yk dar don sal  
 82 he dut ane myne hulpe wal  
 90 de borger sprack yk en weyt in disser stad  
 { nemande de dar mach bat  
 ome geuen yenigen trost  
 91. 92 { dar mede he moge werden gelost  
 ane van dy vrouwe here  
 see dyt ys myne lere  
 93 yk wils van dy nicht entbern



- 194 du salt my disse bede wern  
 97 de vrouwe syk nicht mer werde  
 98 se hoff syk vppe de verde  
 201 do se aldar quam  
 2 de ritter was eyn vro man  
 3 do he se sach in sulker wise  
 4 ome duchte he were in dem paradise  
 5 de ritter de vrouwen schone emfling  
 6 vnd de maget de myd ore ging  
 7 vnd sprack dat se neder seten  
 8 de vrouwe begunde sweten  
 10 dat quam van orer gute  
 9 yfft se were in eyner groten glute  
 22 se sprack leue here gy sint sere gewunt  
 21 gy weren my vil leuer gesund  
 27 dat weyt crist de alder reyne  
 28 de hefft de gewalt alleyne  
 23 de mach jw helpen bai  
 24 wen yk arme vrouwe nv wetet dat  
 he sprack yk bin disse stund  
 durch eyn werde wift gewund  
 let my de vorderuen  
 so wille yk gerne steruen  
 32 yk mud in yamer scryen  
 31 wille gy my van deme dode vryen  
 35 so teyt my dat yserne vth der syden myn  
 36 ydder yk mud des dodes syn  
 37 de vrouwe werde syk harte  
 38 de ritter vnd de vil tzarte  
 39 de stund van swete nat  
 40 de maget sprack wat schadet jw dat  
 41 se brochte se dar an myd groter nod  
 42 de hant se ome to der syden bot  
 43 vnd toch ome vth dat ysern  
 44 des wil yk se jummer prysen  
 48 deme ritter men eyne arsten wan  
 47 eynen vil gute man  
 49 de makede one in korter stund  
 50 myd saluen heyl vnd wal gesund  
 51—56 { dar na warde dat nicht lang  
 { dat one de leue sere dwang  
 { myd gedancken also vorwegen  
 57 to enem venster quam he ingestegen  
 58. 59 dor de vrouwe by orme werde lach  
 60 vnd sleyp se vil sere yrscrach  
 61 he grep vff se vil linde  
 62 de wert vnd sin gesinde  
 63 wern entslapen vaste

- 264 dat was leyff demn gaste  
 73 se sprack we bistu  
 74 de my nv wil tu  
 75 dat bin yk edele vrouwe tzart  
 76 de durch jw vorwundet wart  
 65 de vrouwe des vil sere yrscrach  
 66 rechte sam eyn donreslach  
 83 van leyde se syk roffte  
 84 eyn syden hemedde se an sloffte  
 85 vnd ging vth deme betde  
 86 vnd welde den wert nicht wecken  
 88 went dat se de vromeden man  
 87 brocht hedde weder van dan  
 89—92 { myd armen se one vmme veng  
 { wo dat god an or vorheng  
 93 vnd myd armen one vmme slot  
 { or leyde weren sere grot  
 94—98 { dat was eyne grote nod  
 { de ritter vel neder vnd was dot  
 301 dat spreke yk by mynem eyde  
 300 der vrouwen wart gar leyde  
 5 se kunde one van dannen nicht getragen  
 6 ok dorste se des nemande sagen  
 7 ydoch so spreken de wysen  
 8 nod brecket ysern  
 9 eyn bret se vth der want gowan  
 10 dar vp lede se den doden man  
 11 vnd brachte one in sin bedde weder  
 12 dar na lede se syk neder  
 { dat des neymant wart enwar  
 13—18 { in deme hus al ane var  
 { wen de maget de myd ore was  
 { als man vns in deme boke las  
 19 dat geschach des morgens vro  
 20 de knechte sproken orem heren to  
 21 vnd de kamer lude reyp  
 22 den langen slap he leyder sleyp  
 28 { do des de werdinne wart enwar  
 { eyn tept leyd se bringen dar  
 34 sine besten knechte  
 33 houen ene vp myd rechte  
 35 vnd drugen one in de kerken seder  
 vnd setten one dar neder  
 myd lesen und myd singen  
 vnd ok myd guten dingen  
 36 de vrouwe syk des an nam  
 — — — — —

XXXV. *Ehefrau und Bulerin.*

*Ganz verschiedene kürzere Darstellung in Lafsbergs Handschrift Bl. 32, Liedersaal LXXIV:*

- E**s frumet manes libe  
 Der sinem getrüwen wibe  
 Volget vnd jr trüwe trait  
 Ez was ain junger man gemait  
 5 Der hett ain wib ze E  
 Vnd hett gutes me  
 Denn kain der nachgebure sin  
 Vnd het och zwo amyen vin  
 Die jn siner jugent jären  
 10 Jm lieb on mase waren  
**Z**e ainer mer fart er wart berait  
 Do hiesz iettwederiu jr ain clait  
 Von kostbaren dingen  
 Mit jm ze lande bringen  
 15 Vnd das och wår von richer kost  
 Vnd er és gar schöne lost  
**N**u fraget er och sin elich wib  
 Vnd jr rainer stolzer lib  
 Was er bringen wólt  
 20 Er sprach was jr dolt  
 Von silber ald von gold  
 Si sprach jr mir nit anders bringen solt  
 Wann ain pfenning wert witzen  
 An sinem kiel er sitzen  
 25 Ze hant vil balde gie  
 Für aine gomen hett er die  
 Do rette och sin selig wib  
 Vnd befalch jm an sunder kib  
 Das er bewarti wol sin gut  
 30 Vnd tát als noch vil manger tut  
 Vnd lebte tugenliche  
 So liept er sicherliche  
 Sich den lúten allen  
 Vnd wird jn wol gefallen  
 35 **D**as tucht jn ain schimpf  
 Er maint sin kain gelimpf  
 Mit volg nach jr rat  
 Er fur von jr drat  
 Vnd fliset sich mit claide  
 40 Erfrówen sin amyen baide  
 Sinem wib koufft er nicht  
 Ir red ducht jn ain wicht  
 Min vnd jugent jn verirt

- Nu kom er ze ainem wirt  
 45 Der kos an sinem bilde  
 Das sin gemût was wilde  
 Der fraget jn der mâr  
 Wie sin gefert wâr  
 Dem sait der stoltze jüngeling  
 50 Vff ain end als sin ding  
 Er sprach volget miner ler  
 Daz frumt ûch iemer mer  
 Versuchet al drie  
 Vwer wib vnd amie  
 55 Bi nacht so koment dar  
 Vnd klagent ieglicher gar  
 Ez si ûch ûbel ergangen  
 Ir wärent vmb den lib geuangen  
 Vnd jr entrunnent vmb gut  
 60 Das si durch jrn stätten mut  
 Iuch ruchent helffe bringen  
 Ze den komberlichen dingen  
 Er dacht er sait dir war  
 Vnd versucht ez alle gar  
 65 Vnd fur wider hain  
 Vnd volget jm allein  
 Von erst er zu der liebsten kam  
 Vnd si sine slag vernam  
 Si hiesz jn hin fürder strichen  
 70 Er gie ze der minicklichen  
 Der andern die tât also  
 Ze sinem wib kert er do  
 Der sait er laidû mâr  
 Wie es jm ergangen wâr  
 75 Dû sprach gehab dich wol  
 Sid ich dich lebent sethen sol  
 So ist mir wol ze mut  
 Du trure nit nach gut  
 Ich wôlt E mit dir bitten gan  
 80 E ich dich verlorn wolt han  
 Do er sust jr trû bevant  
 Do sait er jr ze hant  
 Alle die gelegenhait  
 Des warent sy baide gemait  
 85 Do sine koffe komen  
 Vnd die zwi das vernomen  
 Do begudentz jm lucken  
 Vnd jn an sich zucken  
 Das versait er jn also  
 90 Daz si wurdent gar vnfro  
 Die richen claider die och er

- In kouffet hett durch mine ger  
**D**ie gab er sinem wibe  
 Dú sinem werden libe  
 95 Was dennocht lieb für alles gut  
 Dise red vns kunt tut  
 So der falsch frünt ab gat  
 Der getrü dennocht bestat  
 Das merckent man vnd wib  
 100 Das si behaltent fründes lib  
 Vnd kiesent was vntrúwe  
 Yetz jn der welt brúwe.

### XLVII. *Das Schneekind.*

*Vgl. unten die Würzburger Handschrift von Strickers Welt, welche eine der beiden zu den Lesarten gedachten Münchner Handschriften ist, und dies Gedicht unter 38 enthält. Gleichlange, jedoch verschiedene Darstellung in Laßbergs Handschrift Bl. 252, Liedersaal 242:*

- K**ain laster er gesat  
 Der vntrúw wider gat  
 Der ist ain wyser man  
 Der stat wol gebiten kan  
 5 Ain man hett ain schon wib  
 Dú jm was lieb sam sin lib  
 Daz er hart túre swúr  
 Do er sins kofflez für  
 Daz er beiage guot  
 10 Als noch vil manger tuot  
 By ainem andern man  
 Si ein kint gewan  
 Wann wirtes frömdi schaden birt  
 Do daz vernam der wirt  
 15 Do fragt er si der märe  
 Wer dez kindez vatter wære  
 Si sprach hertz lieber man  
 Grozen iamer ich gewan  
 Mich begund nach dir belangen  
 20 Vnd kam allain gangen  
 In unserm wurtzgarten  
 Da ich din wolt warten  
 Wann mir was nach dir we  
 Do lag ain vngefúeger sne  
 25 Dez lait ich in den munt  
 Do wart ich swanger ze stunt  
 Von der brünschlichen gir

- Die ich hett do zu dir  
 Der man antwurt also  
 30 Dez bin ich hertzlichen fro  
 Das got vns gab disen sun  
 Gar lieplich zuochte dun  
 Er wirt wil got ain werder man  
 Ist das jm got dez lebens gan  
 35 Er ist mir innecklichen zart  
 Do daz kint ze knaben wart  
 Do sprach er dem wib zuo  
 Hertz trut ez ist (nicht) ze fruô  
 Das ich vz fuer disen knaben  
 40 Man muoz in dest lieber haben  
 Gelernt er wol gebaren  
 Von kintlichen iaren  
 Waz man by zit hebet an  
 Wol man daz gelernen kan  
 45 Hey wol (*besser* wel) ain man wirt daz kint  
 Si sprach du dich sin vnder wind  
 Mit vnuerwenckten trûwen  
 Wan ich stûrb von rûwen  
 Ob jm geschâch argez icht  
 50 Suz nam er in sin pflicht  
 Den schönen sne knaben  
 Vnd begund sich vz haben  
 Er swur vast dem wib  
 By got vnd sinem lib  
 55 Er pflâg sin so er beste kund  
 Alz er jm liebes gund  
 Wenn er vor nie gebarte  
 Daz er sin nit warte  
 So wol kunt er gebaren  
 60 Vnd siner lun varen  
 Er bracht jn in ain lant  
 Da was der sitt so gewant  
 Das man kint kofft  
 Ez was ain diet vngetoft  
 65 Da verkofft er daz kint  
 Ze hant on vnder bint  
 Er do mit dem guot fuor  
 Der vrowen er vil tûr swuor  
 Da er kam in egipte lant  
 70 Do zerflosz er in den sant  
 Von der sunnen hitz  
 Er sprach ez was unwisz  
 Das ich nit gedacht E  
 Das er smiltz als der sne  
 75 Syd er was von sne komen

Ir list mochte si nit frumen  
 Er wâr jr wol verker(e)t  
 Als si jm daz messer bot  
 Bissez halb gab er jrs wider  
 80 Dez fiel jr alle frôd nider  
 Etlich belib stât  
 Der jn noch also tât  
 Doch son wir hie by mercken  
 Wer kan sin laster de(r)cken  
 85 Vnd och sin hertz lait  
 Bisz jm sin stat wirt berait  
 Das er mag wohl erwenden  
 Allenthalb an den enden  
 Der ist gar ein wiser man  
 90 Der lug mit lug gelten kan.

*Eine Wolfenbütteler Pergamenthandschrift des 10ten Jahrhunderts (56, 16. MS. Aug. 8) enthält hinter mehreren lateinischen Werken (Alexanders Brief an Aristoteles, über Indien, Alexanders Geschichte nach dem angeblichen Kallisthenes von Valerius, Beda's Homilie zum Johannis des Täufers Fest, und Legende vom Heiligen Georg), vier Gedichte in vier überschriebenen Weisen, das letzte auch mit Sangnoten. Das dritte lautet so:*

#### MODVS LIEBINC.

Advertite omnes populi ridiculum. et audite quomodo Suevum mulier et ipse illam defr(a)udaret. Constantiae civis Suevulus trans aequora gazam portans navibus domi conjugem lascivam nimis relinquebat. Vix remige triste secat mare. ecce subito orta tempestate furit pelagus certant flamina tolluntur fluctus. post multaque exulem litore longinquo nothus exponebat. Nec interim domi vacat conjux mimi juvenes secuntur. quos et inmemor viri exulis excepit gaudens. atque nocte proxima praegnans filium injustum fudit justo die. Duobus volutis annis exul dictus revertitur occurrit infida conjux secum trahens puerulum datis osculis maritus illi. de quo inquit puerum istum habeas dic aut extrema patiaris. At illa maritum timens. dolos versat per omnia *mi* tandem *mi* conjux inquit. una vice in alpibus nive sitiens extinxi sitim. unde ego gravida istum puerum damno foetu heu gignebam. Anni post haec quinque transierunt et plus. et mercator vagus instaurabat remos ratim quassam reficit vela alligat et nivis natum duxit secum. Transfretato mare producebat natum. et pro arra bona mercatori tradens centum libras accipit atque vendito infanti dives revertitur. Ingressusque demum



ad uxorem ait. consolare conjux consolare cara. natum tuum perdidisti quem non ipsa tu me magis quidem dilexisti. Tempestate orta nos ventosus furor in vados ad sirtes nimis fessos egit et nos omnis graviter sol torret at ille nivis natus liquescebat. Sic perfidam Suevus conjugem deluserat sic fraus fraudem vicerat nam quem genuit nix recte hunc sol liquefecit.

### XLVIII. Die halbe Decke.

*Ganz selbständige Darstellung von dem Hufferer, in der Dresdner Handschrift 11:*

*Vō dem ritt' mit dem koczen.*

- Ich hort uō ainē ritter sagen  
 Der lebt schon by seinē tagen  
 In ritters weisz wol xx jar  
 Mir ist vō im chund für war  
 5 Daz er seinē mūt  
 Wol mit dem gūt  
 Vol ziechē mocht  
 Das lützel yemāt docht  
 Den man in dem land  
 10 Zû ritterschaft ienā vand  
 Das ir kain' mocht sich  
 Gen im geleichn völclich  
 An fründn noch an dem mūt  
 Dez was im wol ze mūt  
 15 Er hät auch gar ain schönes wyb  
 So si ie gewan mannes leib  
 Wañ si ez zû alln stundn  
 Vm in gedienē kundn  
 Mit weiplicher güt  
 20 Also stund auch im sein gemüt  
 Vñ het mengē and' n raut  
 Das ainē ritter wol an staut  
 Ross vnd darzû reichu claid  
 Ze harnasch wz er bas beraid  
 25 Deñ kain sein genosz  
 Sein zergelt wol erschosz  
 Wer zû im rait oder gieng  
 Das er den wirdiclich enpfieg  
 Da si also gütlich lepten  
 30 Vñ in den freudn 'swebten  
 Da starb die fraw vñ lie  
 Dem ritter ainē sun hie  
 Vñ kainē erbñ me  
 Das tett dem hrñ also we

- 35 Das er zehand zû fûr  
 Vñ alle frawñ u'schwûr  
 Vñ solt er lebñ hundert jar  
 Den aid liesz er uil war  
 Er zoch den sun zû ainē man  
 40 Ains ritters tocht' er im nā  
 Mit fründñ vñ auch mit gût  
 Das was im wol zemût  
 Da ward nit leng' gespart  
 Er schüff dz er ze ritter wart  
 45 Er sprach uil lieber sun mein  
 Ich wil dich wirt laussñ sein  
 Gib mir gewand vnd dein prot  
 Seyt dein müt'leîn ist tot  
 Vnd hab dir gût und ere  
 50 Ich bedarff nū nichcz mere  
 Aigē vnd auch lechñ  
 Der soltu niemāt flechñ  
 Das wil ich sprechñ on hasz  
 Dest war dez gan ich niemāt pasz  
 55 Wañ der liebñ tochter mein  
 Ja main ich dein wirtein  
 Tû dein zucht gegen mir  
 Alz ich han erzaiget dir  
 Der jûg sprach er tāti  
 60 Ob er sein nit erbāti  
 Er hiess im buwñ uil drat  
 Ain schön kemnat  
 Da sprach er uil liebez väterleîn  
 Die kam' sol wesen dein  
 65 Dar ein soltu schlaffñ gan  
 Vñ allain dein gemach da han  
 Dez wart der alt ritt' fro  
 Genad set er im do  
 Darein zehand er da slaffñ gie  
 70 Bis in die wirtin lie  
 Ez was gar ain gût gemach  
 In ain' jarzeit das geschach  
 Da sprach die fraw zû irē man  
 Lieber wirt ich enkan  
 75 Der kam' nit enberñ  
 Der soltu hr' mich gewerñ  
 Da dein vatter jñne leit  
 Ez ist komē nū die zeit  
 Das ich schier geligen sol  
 80 Sû füget mir gar wol  
 Vñ han auch rû nienā pas  
 Der ritter erlaup't ir das

- Er sꝓch vil liebu fraw mein  
 Was du gepeutest daz sol sein  
 85 Was du gerüchest pitten mich  
 Das tûn ich lieb durch dich  
 Man trüg dem alten zehand  
 Pett vnd sein gewand  
 In ain alt kam' man in tet  
 90 Die er dauor gepuwñ hett  
 Do er dennoch wol mocht  
 Der ritter wol geslacht  
 Dü volg waz da nit so güt  
 Ain man uil tumplichñ tût  
 95 Der sich selb also beschelt  
 Vñ im ertailt vñ auch welt  
 Nū lat euch fürbas sagē me  
 Schier ward der frawñ we  
 Aines suns si genas  
 100 Der auch in paidñ lieb was  
 Da wz ain am̃ zehand  
 Dü sich dez kindez vnderwand  
 Vñ ain magt dü ir pflag  
 Vñ vor irem pett lag  
 5 Die frawñ sachñ ir zû  
 Baidu spat vnd frû  
 Bis si zû vierczig tagē kam  
 Alz iren erñ wol gezam  
 Da sū darnach ze kirchñ gie  
 10 Da irret si der sweher hie  
 An der selbñ stat  
 Dü fraw den ritt' aber pat  
 Ich musz die kemnate han  
 Da süllnt die mägt ein gan  
 15 Vñ dü amē mit dem kind  
 ( . . . . . )  
 Da dein vatter jñne leit  
 Du stieg ist prait vñ weit  
 Dü in der küchin da staut  
 20 Da lasz in legē dz ist mein raut  
 Dein vatter ist ain alt' man  
 Da scheint in dz fuir an  
 Da hat er recht güt gemach  
 Dar haiss im pettñ das geschach  
 25 Da lag er vnd' vierdhalb jar  
 Daz ist mir kunt tan fürwar  
 Das man sein schwachlich da pflag  
 Der mengen wirdiclichñ tag  
 In hobñ erñ hie belaib  
 30 Bis er sich selb da u'traib

- Da er sein gût von im lie  
 Dez laid er seufzend rui (*meint* riuwe) hie  
 An ainē morgē vil frū  
 Die fraw sprach aber dem ritt' zū  
 135 Vñ sach in gûtlichn an  
 Vñ ward im aber clagē san  
 Lieber fründ ich kan noch mag  
 Geduldñ nim' me den schmack  
 Der uō deinē vatter gaut  
 40 Ein stadel in dem hof staut  
 Da leit er jnn uil pas  
 Durch meinē willn schaff daz  
 Das er in dem hausz nime irr  
 Die köch vnd daz geschirr  
 45 Bedürffend wol der selbñ stat  
 D' ritter tett daz si in pat  
 Er müst von dem fuir  
 Her ausz in die schuir  
 Mit seinē pett vnd darzū me  
 50 Das tett dem alten ritt' we  
 Mit vil pōsn leilachn  
 Sein lebñ begund da swachn  
 Seine liechten wangen  
 Wurdñ mit runczeln vñ fangen  
 55 Die liechten augen sin wel  
 Die wurdñ trúp vnd gel  
 Die vor uil laut' warñ  
 Pey seinē jūgen jarñ  
 Nū hett er ainē hofman  
 60 Alz ich ew wol gesagen kan  
 Der was sein amptman uor gewesñ  
 Er wer and's nie genesñ  
 Er was da schlüssler  
 Vnderweilñ pūst er im sein swār  
 65 Der den keller besloss  
 Dez diser alter ritt' dick genoss  
 Der pracht im ym' ettwaz  
 Ez wer deñ daz oder das  
 Des er tugentlich (*lies* tougenlich) da stal  
 70 Vñ uor der frawñ u'hal  
 Er müst auch komē dañ vnd dar  
 Daz sein da niemāt wurd gewar  
 Da waz dez jūgen ritters sun  
 Zu den zeiten wordñ also from  
 75 Das er mit and'n kindñ gieng  
 In stadel vñ auch da vieng  
 Vögelin ward mir gesait  
 Da hin der ritter wz gelait

- Alz ez der änlīn da ersach  
 180 Zehand er zū dem kind sprach  
 Gang her mein sūnlein  
 Ez sprach was wiltu änlein  
 Das sag ich dir vil wol  
 Daz kind tett alz ain fründ sol  
 85 Ez gieng zū seinē bett dan  
 Ez sp̄ch wz wiltu lieber an  
 Wilt du mein ernd pott sein  
 Durch meinē willn̄ sūnlein  
 Sprach der ritter schon  
 90 Daz dir got vō himel lon  
 Da sprach das kind v̄m was  
 Dez soltu mich beweisn̄ bas  
 So wirb ich dir wz ich gūcz kan  
 Durch deinē willn̄ lieber an  
 95 Da bitt du dein vätterlein  
 Sv genūsz ich villeicht dein  
 Das er villeicht mir  
 Seinen koczen halb̄n bey dir  
 Durch deinē willen send  
 200 Dz sprach der ritter wainend  
 Der ob seinē saumer leit  
 Ich waiss nit ob er dir in geit  
 Ich gab im allez mein gūt  
 Dein vatter an mir v̄bel tut  
 5 Aigē vnd auch lechn̄  
 Owe nū mūsz ich in flechen  
 Er wil mich hie u'derb̄n lan  
 Den schadn̄ han ich mir selb' getan  
 Der stadel ist weit v̄n kalt  
 10 Nū mag ich v̄bel vnd bin alt  
 V̄n wolt in deckn̄ v̄ber mich  
 Da sprach das chind daz tūn ich  
 Dz chind gieng hin wider dar  
 Ach got wurd mir der kocz gar  
 15 Gedacht ez in seinē mūt  
 Daz kām mir zū allem gūt  
 So wölt ich in halb̄n gebn̄ meinē an  
 Das ander tail wölt ich mir han  
 Das wölt ich auch behaltn̄  
 20 Bis mein vätterlin begund altn̄  
 Gelept ich ym' den tag  
 Das sich nū wol gefügen mag  
 Das mein vätterlin ab gaut  
 V̄n der gewalt an mir staut  
 25 V̄n er den schilt von im lait  
 V̄n dez swertez nīmē trait

- Alz êr meinē änlīn ieczō tūt  
 Das hab er auch von mir u'gūt  
 Im werd wol oder we  
 230 Ich gib im anders nichz me  
 Alz das kind hin wider kam  
 Da zehand ez sich u'san  
 Wārvīm ez der änlīn bat  
 Ez sprach ie sa zestat  
 35 Zū seinē liebē vätterli  
 Alz recht lieb ich dir si  
 Du solt mir dz wol gūnnē  
 Ain clainat wil ich uō dir gewinnē  
 Zwar ich gedien ez vīm dich  
 40 Der ritter sprach nū beschaid mich  
 Sun wez mütest du zū mir  
 Han ich ez ich gib ez dir  
 Vñ gib mir vor dein trui  
 Das ez dich nit gerui  
 45 So sag ich dir was ich wil  
 Dez kindez red was ir aller spil  
 Der ritter pot im dar sein hand  
 Se hin die trui zū ainē pfand  
 Das ich dir nichez v'zeich  
 50 Ja gib ich dir vnd leich  
 Da sprach das kind vätterlin  
 Waiss got so ist der kocz mein  
 Ob deinem saumer  
 Nū sag mir traut sun die mer  
 55 Was wiltu damit endē  
 Dez sol ich dich nim' wendē  
 Da sprach das kind vätterlein  
 Da wainet so ser mein änlein  
 Daz erbarmot so ser mich  
 60 Da erbat ich den koczē vīm dich  
 Ich wil in halbē gebē meinē an  
 Das ander tail wil ich mir han  
 Das wil ich dir behaltē  
 Bis du beginnest alltē  
 65 Vñ geleb ich ym' den tag  
 Das sich wol gefügen mag  
 Das ez vīm dich hernach zergaut  
 Vñ der gewalt an mir staut  
 Das du den schilt von dir laist  
 70 Vnd dez swertez nīme traist  
 Alz mā meinē anlin iecz tūt  
 Dasselb nīm auch uō mir u'gūt  
 Dir werd dān wol oder we  
 Ich gib dir anders nichez me

- 275 Er liesz das haupt nider seigñ  
 Man hort in vil lang sweigñ  
 Daz er uor zorn̄ nichz da sprach  
 Er richcz sich auff vnd sprach  
 Sun was sprachestu ee  
 80 Kind nū sag mirs aber me  
 Da sp̄ch das kind vätterlein  
 Da wainet so ser mein änlein  
 Daz ez so ser erbarmet mich  
 Da erbat ich den koczñ vñ dich  
 85 Den wil ich enzway spalten  
 ( . . . . . vgl. 360. 361)  
 Daz ain tail wil ich dir behalten  
 Bis du auch beginnest alten  
 Weñ geleb ich ym̄ den tag  
 90 Das sich wol gefügen mag  
 Das ez vñ dich zergaut  
 Vñ der gewalt an mir staut  
 Vñ du den schilt uō dir laist  
 Vñ dez schwertes niñ traist  
 95 Als mā meinē älein ieczō tūt  
 Daz hab auch von mir u'gūt  
 Dir werd wol oder we  
 Ich gib dir and's nichcz me  
 Die red ist on laugen  
 300 Wiltu mirs noch gelaubñ  
 Vñ wil in decken vber dich  
 Her' mein got gesegen mich  
 Sprach der ritter zehand  
 Da er der red also enpfand  
 5 Nū beschirm̄ mich dauor  
 Daz ich dez koczñ nicht bechor  
 Daz ich dein' müt' han  
 Geuolget dz ist nit gūt getan  
 Das was ain krancklich geschicht  
 10 Da tett ich alz ain pöswicht  
 Ich wil ez anders bewarē  
 Vñ das ding vnderfarñ  
 Doch tätest du mir vil recht  
 Mägt vnd darzū knecht  
 15 Leten seiner altē vatter wider  
 In die schönē kam' wider (*lies nider*)  
 Vñ allez sein ding zū im dar ein  
 Das müst die wirtin gūt lan sein  
 Do si dez herñ ernst sach  
 20 Kain zornig wort si da sprach  
 Dü red ist on laugen  
 Er gebot ir an die augen



- Dem weib vnd auch dem kind  
 Vñ auch allem hofgesind  
 325 Das si in schon grüsten  
 Vnd seinē altem vat' pūstñ  
 Was im ze vngemach  
 Vō in würd an kain' sach  
 Dez wolt er nit enberñ  
 30 Er hiesz im paden vnd scherñ  
 Vñ kauft im zehand  
 Ain newes frisches gewand  
 Vñ hiesz im ziechñ darein  
 Ainē gūten pelcz fūchsein  
 35 Alz ez ainē alten man  
 Nach seinē erñ wolgezam  
 Bolster schūch vñ nūw hosñ  
 Nū mūgend ir' gūt' mer losñ  
 Vñ ainē rauchñ fūchsin hūt  
 40 Der ist auch altñ leutñ gūt  
 Vñ ain fūrggē in die hand  
 Damit er schurti die prand  
 Vñ saczt in alle täglich  
 Yber die tafel nebñ sich  
 45 Vñ gab im ob dem tisch  
 Flaisch vnd auch visch  
 Frū vnd auch spät  
 Vñ waz er gūttez hāt  
 Vñ halff im das er nit u'darb  
 50 Vncz er mit erñ selber starb  
 Nū ist der abentūr nit me  
 Doch mag ich sprechñ alz ee  
 Wer ere oder gūt haut  
 Das ist dez Huffereres raut  
 55 Der geb den chindñ in der mās  
 Dz er im selber auch lās  
 Vnd hab dz messer heftes halb  
 Vnd hab selber auch den gewalt  
 Das er baidu leich vnd geb  
 60 Vnd das er sein' chind nit leb  
 Schaffent selb ew' ding  
 Das ist euch gūt werling  
 Vnd laut euch nit an die kind  
 Seit si so pōses lones sind  
 65 Daz ist dez Huffereres raut  
 Dez volg mir der gūt haut  
 Tūt er dez nit ez wirt im lait  
 Daz wissent für die warhait  
 Disen raut behaltend ir  
 70 Dunck er euch gūt so volgēt mir.

LIV. *Berchta mit der langen Nase.*

*Lesarten der Wiener Handschrift:* 1. ew ger aine. 2. m. leicht d. i. pewer. 3. U. wil d. ichs erzewg. 4. gicht ich lewg. 5. ichs peweisn. 6. haim. 8. Si farnt mir nindert nach. 9. well gelawbn. 10. chawf m. e. havbn. 11. waz. 12. g. mirs. 13. merkt — sag. 14. weinachten an dem zwelften tag (*in den 12 Nächten*). 15. Nach dem heilign ebnweich. 16. er vns wol gedeih. 17. solt zv der. 18. zu dem. 19. Alls — ezzn solt. 20. der wirt gebn wolt. 21. zum g. 22. Vñ an. 23. Ezzent heint v. durch m. pet. 24. ew die stemp n. tret. 25. do vor. 27. du die stemp n. 28. dus. 33. swer. 35. kumpt. 37. 38. *sind hinter* 39. 40. *versetzt*. 40. [oder]. 42. [iht] gleich. 43. 44. *sind umgestellt*. 43. dem v. gernleich. 44. Ja sun dem ist es g. *Hierauf noch:* Sprach er zu dem kind Do lachet das gesind. 45. do. 46. Wizze d. i. ez s. 47. obn. 48. vr. hewt tobn. 49. drukn. vnd. 50. Sam der ez hiet gepetn. 51 Vñ v. 54. i. ir n. 55. Do zurnt die fraw wid'n wirt. 56. spr. wie tummer sin ew pirt. 57. ew der red n. 58. dw k. 59. sey. 63. h. es d. 64. i. o. w. ich g. 65. Seit daz m. niem. 66.\* ich wol d. 67. Welch. 68. si den pf. 69. sis den k. vor hel. 70. red gern. 71. sehnt — sagnt. 72. lützl verdragent. 73. [liht]. 74. hat es leicht nicht für gut. *Hierauf noch:* Es ist im ain hertzn swer Hie endet sich das mere Got geb das vns nieman v'mere.

LV. *Irregang und Girregar.*

*Die selbständige kürzere Darstellung lautet in der Dresdner Sammlung 7:*

*Von zwain Studenten.*

Mā sp'cht güt gesellschaft  
 Die hab wol prüd'lich kraft  
 Dez pflagen zwen piderman  
 Bis ietwed' ain sun gewan  
 5 Die warñ an dem alter geleich  
 Die gesellñ warñ paid reich  
 Vñ wurbñ vast nach ern  
 Sich begund vast merñ  
 Ir aigen vnd ir ligend güt  
 10 Dū kind gewunnēt gütñ mūt  
 Das si ain ander hold warñ  
 Da si nū komē zū den jarñ  
 Zū der schül man si liesz  
 Irem maister man vō in gehiesz

- 15 Baidu silber vnd gold  
 Das machet in den maist' hold  
 Der müst by in wesen  
 Die knabñ singen vnd lesñ  
 Lert mā si widerstreit  
 20 Das tribñ si alz lang zeit  
 Bis si v'stündñ wol  
 Wz ain junger kündñ sol  
 Vñ darzü ir gesang  
 Das tribñ si alz lang  
 25 Bis si die pesten warñ da  
 Mā sait in ez wer vnd'swa  
 Ain schül vō gross' maist'schaft  
 Da wer pfaffen kunst vñ kraft  
 Dū wer Parys genant  
 30 Da sprach der ain zehant  
 H'cz lieb' gesell mein  
 Vñ wer ez der wille dein  
 Das du mit mir wöltist dar  
 Vñ wir belibñ da ain jar  
 35 Dez hetten wir ymer mer  
 Baidu nucz vnd er  
 Der ander sprach ez ist dein spot  
 Ich lob ez vns'm hrñ got  
 Dz du ez an mir hast erfarñ  
 40 ( . . . . . )  
 Dez gabñ si da paid  
 Ain ander trew vnd aid  
 Da si uō schül da giengen  
 Ir vätter si wol enpfiegen  
 45 Die warñ an die strasz gesessñ  
 Vñ warteten ir mit dem essñ  
 Der ain sprach nū sagent mir  
 Was mainet das daz ir  
 Heinacht komēt also spaut  
 50 Oder wez werdent ir zū raut  
 Mügēt ir vns da(5) wissen lan  
 Der ain sprach daz sey getan  
 Wir wöllñ gen schül farñ  
 Da hin süllñt ir vns bewarñ  
 55 Ez wår ein v'lornn arbeit  
 Die ir an vns hettent gelait  
 Dez habñ wir sein baid  
 Ain ander gesworñ aid  
 Wir seyen ain jar da pfaffñ sind  
 60 Vñ was in laid vñ die chind  
 Vñ sphēt se ipleibñt hie  
 Waz vns vnser vatter lie

- Das habñ wir wol gemeret  
 Ir sind so wol geleret  
 65 Was ain lay künē sol  
 So gefügen wir euch wol  
 In disen jarñ hie baim raut  
 Der wol nach ew'n ern staut  
 Ir sünd nucz zeschaffñ  
 70 Habñ mit den pfaffñ  
 Da sprach der ain vnder jnn  
 Das wer ain grossu vnsinn  
 Das wir vñ daz plibñ  
 Vñ vnser zeit also v'tribñ  
 75 Mit arbeit vñ mit sorgñ  
 Wir pleibñ nū bis morgen  
 So wellñ wir zū fűsz gan  
 Ee wir lenger hie bestan  
 Da sprachñ aber die alten  
 80 Nū müss sein got walten  
 Daz ir da hin strebent  
 Da ir mit grossem kum' lebñt  
 Fűrent ir nit in der malhen  
 Ir werdñt doch den Walhñ  
 85 Ain vil vnmerer gast  
 Si achtend nit vñ ain bast  
 Wer on silber zū in fert  
 Vñ nit reilichñ zert  
 Den habñt si mit schall  
 90 Für ainē narrñ all  
 Ir söllñ mit zűchtñ paitñ  
 Bis wir euch wol beraiten  
 Ir sind hübsch jűngeling  
 Tűnd recht ew'm dīg  
 95 Dez hand ir nucz vnd er  
 Wir habñ kain kind mer  
 Vnser freud an euch leit  
 Man berait in in kurcz' zeit  
 Rosz pűch' vnd gewand  
 100 Zwen knecht man mit in sand  
 Die ir schon pflagen  
 Wa si dez nachtez lagen  
 Das si nichcz verlűrñ  
 Vñ in piderb leut erkűrñ  
 5 Vnd das si zarten redleich  
 Vnd doch beschaidenlich  
 Die knabñ da nit leng' bittñ  
 Mit vrlob si dannē ritten  
 Der knabñ vätter paid  
 10 Wz ez ser vnd laid

- Das si schiedn̄ von in  
 Si rittn̄ allez da hin  
 Mit freudn̄ on hasz  
 Nū kommē si gen Arras  
 115 In die stat geritten  
 Da grüsst si mit gūten sitten  
 Ain fraw die von pad gie  
 Mit ir tochter die nit lie  
 Iren grūsz da beleibn̄  
 20 Wa man uon vainē weibn̄  
 Mag gesagen in alle weisz  
 Ze lob vñ auch zū breisz  
 Da warñ si uolkomē an  
 Die selbñ zwen jūgen man  
 25 Danckoten also schon  
 Mit mengem gocz lon  
 Die mūter wz gar miñeclych  
 Der tocht' ward nie gelych  
 An tugendñ vnd an wirdikait  
 30 Si wz nach wunsch wol bereit  
 Da si der ain recht gesach  
 Zū seinē gesellñ er da sprach  
 Hastu die magt wol gesechñ  
 So mūstu mir uō schuldñ iechñ  
 35 Das du gesechist ie schön' weib  
 Ich mūsz v'liesñ hie den leib  
 Vñ on alle freud gar u'derbñ  
 Ob ich si nit mag erwerbñ  
 Nū lasz dir nit sein zegauch  
 40 So reiten wir allez hindñ nauch  
 Vñ mercken wa si jñne sey  
 Vñ herbergē da oder da by  
 Bis wir si recht gesechñ  
 ( . . . . . )  
 45 Da si in das hausz tratñ  
 Den wirt si for der tür batñ  
 Ob er dez hausez wielt  
 Das er si talag behielt  
 Der wirt sprach ich bin ain man  
 50 Der mit kauff nit enkan  
 Ir sind villeicht kauffleut  
 Ain red ich euch beteut  
 Ist das ir hinn zerüchēt sein  
 Paidu prot vnd auch wein  
 55 Das mūsz euch wesñ vnd'tan  
 Vñ wz ich gūtez han  
 Genad her' das wer zeuil  
 Ain red ich ew beschaidñ wil

- Wir habn̄ mūt in aller wysz  
 160 Hincz der schül gen Parysz  
 Erlaubnt vns hiñ ze sein  
 Baidu prot vnd wein  
 Vnd was mā darzū habn̄ sol  
 Das gewinnē hart wol  
 65 Vñ pasz dañ kain kauffman \*  
 Da spāch der wirt dz sey getan  
 Ich schaff euch gūt gemach  
 Leut ich nie lieber gesach  
 Das si solten diñen sein  
 70 Der ain sprach traut geselle mei  
 Nū acht vns vñ die kost wol  
 Das ich dir ymer dancken sol  
 Pring vns wein vnd met  
 Dez aller pesten uō der stet  
 75 Dem wirt vñ seinē gesind  
 Das ich ez frōlich vind  
 Ob dich der kost beuilt  
 Ich gilt ez ainig ob du wilt  
 Der geselle ez wol bedacht  
 80 Wein vnd met man pracht  
 Das sein daz hausz het genüg  
 Der tochter man ain lad h' trüg  
 Dar jnn ain schön' schlair lag  
 Die fraw die dez hauses pflag  
 85 Die pat die tochter dz si las  
 Ich waisz wie ez geschribn̄ wz  
 Daz si daz wort nit recht fand  
 In nam der schüler in die hand  
 Vñ lasz alz ain gelerter man  
 90 Dü tochter sprach dz ich nit kan  
 So recht lesen alz ir  
 Hr' nū vberhörend mir  
 Mich slecht mein fraw so fer  
 So ich daz wort verker  
 95 Da begund die mūt' lachn̄  
 Si sprach vñ künd er machn̄  
 Daz du lāsist alz er  
 So wer er dir wol komē her  
 Vñ überhüb dich grosser sleg  
 200 Her' nū gand mit mir ab dē weg  
 Vnder die laubn̄ für die tür  
 Da gang wir mit ainand' hin für  
 Da jrrent vns die leut niecht  
 Noch der rauch vnd ist liecht

\* Diese beiden Zeilen stehen nochmals vor der vorigen, aber schwarz und roth durchstrichen und die letzte unterpunktirt.



- 205 Da er kam von den leutn bas  
 Ich wen er tät alz ain has  
 Er solt ir den psalter sagen  
 Er begund ir seinē kum̃ clagen,  
 Vn sprach liebu junckfraw mein  
 10 Ewer aigen müsz ich sein  
 Ew' miñ kan mich zwingen  
 Junckfraw land mir gelingen \*  
 Durch ew' zucht vnd ere  
 Lösent mich vō meīs h'czn swere  
 15 Vn uō dem kum̃ den ich han  
 Ir sind (*meint sūnt = sūlnt*) mich nit er'derbñ lan  
 So lobñ ich ew' tugend  
 Ew' schön zucht vn ew' jugend  
 Ich han euch nie me gesechñ  
 20 Junckhr' wie künd dz geschechñ  
 Ich müst vñ die schuld  
 Meinez vatters huld  
 Verlierñ vn der müt' mein  
 Wa solt ich dañ kern hin  
 25 Darzū v'lür ich mein ere  
 Ich wil euch ym̃ mere  
 G'n tragen holdñ müt  
 Ez sey mir vbel oder güt  
 Was aber euch darvñ geschicht  
 30 Ich wagen mein' ern nicht  
 Er solt si den psalter lerñ  
 Er begund si vast merñ  
 Dz ir er wol wz bekant  
 Bis si vieng miñe hant (*vgl. XXIV, 26*)  
 35 Er traib ez also lang  
 Bis dz der mīnē zang  
 Si auch (vieng?) in ir strickt (*strik?*)  
 Si tettē vil mangē plick  
 Ire h'rczn sich enzundñ  
 4) Das si nit enkundñ  
 Ire augen wendñ herdan  
 Si sachñ ain ander an  
 Bis in der sin gar entwaich  
 Si wurdñ farblos vn plaich  
 45 Dez zwang si der miñe pand  
 Sein gesell si also siczn vand  
 Er zürnt im uil ser  
 Er sprach wiltu dein er  
 Hie v'liesen vn dein lebñ  
 50 Vm̃ diser junckfrawñ miñ gebñ

\* Diese Zeile ist wiederholt, aber durchstrichen und unterpunktirt.



- Wer sol so uast erplaichn  
 Ez sind der miñe zaichn  
 Dü kennet wol ain weis' man  
 Den geselln nam er herdan  
 255 Vñ sprach junckfraw hand gütē müt  
 Baidu leib vnd güt  
 Vñ solt ez daz gestan  
 Ewer will baider mûsz ergan  
 Vñ das ir doch nit ser  
 60 Wagend ew' er  
 Ewer laugen werdēt nit gesagt  
 Da begund frewn sich die magt  
 Vñ gewan ir farb wider  
 Nū sassn si zū ir nider  
 65 Bis ein knab sait  
 Das essn wer berait  
 Da waz der wirt ain hübsch man  
 Er behielt sein zucht hier an  
 Das er si der magt nit u'stiess  
 70 Vñ si gütlichn hiess  
 Mit den knabn essn (*vgl. Nibel. 6703*)  
 By den si was gesessn  
 Daz wz dez ainē pestē richt  
 Vil dick er si an plicht  
 75 Der and' gesell der auch da sas  
 Niemācz er da vergasz  
 Er gab in alln sampt genûg  
 Dez pesten weins man dar trûg  
 Den man vail vindn kund  
 80 Recht wol er in dez gund  
 Dez wirtes hausz gesind  
 Trûcken alle geswind  
 Das si traurens v'gaussn  
 Da si nach essns gesaussn  
 85 Der wirt fraget si d'mer  
 Wa hin ir will wer  
 Da welln wir zeschul varn  
 Vñ müssen vns bewarn  
 Dz wir vns wirt erkiesn  
 90 Bey dē wirt (*lies wir*) itt v'liesn  
 Vñ sag euch auch wie  
 Wier fürn mit vns hie  
 Dez wir bedürffn zway jar  
 Da sprach d' wirt ist dz war  
 95 So sol ich ew' wol pflegen  
 Ich wil euch in mein kam' legen  
 Dz euch nit geschadn mag  
 Sind sicher bis an den tag

- Da wurdn̄ si da frölich mütes  
 300 Vn̄ freuten sich irs gûtes  
 Das si da ligen solt̄n  
 Ez gieng recht alz si wolt̄n  
 Schlauffn̄ giengn̄ si zehand  
 Dū magt irer trui ward gemat  
 5 Daz si nit uergäsz  
 Dz si zelang da säsz  
 Mzn pettet in recht wol  
 Alz man reichn̄ gestn̄ sol  
 An der kam' end  
 10 Der wirt lag an d' wend  
 An ainē ort lag dū magt  
 Von der ich vor han gesagt  
 Nū teten si sich pald nider  
 Dez wirt ez knecht giēg hin wid'  
 15 Er sprach fraw vn̄ hr' mein  
 Ir süllnt nit lang hie uor sein  
 Das ir die gest itt weckend  
 Vn̄ ausz dem slauff ersreckend  
 Si sind müd vnd hand gerittn̄  
 20 Des machtu mich leicht erbittn̄  
 Sprach der wirt zehand  
 Er nam die frawn̄ an die hand  
 Vn̄ sein tochter wol getan  
 Vn̄ giēgn̄ mit ain ander dan  
 25 Nū wz ain kind vō in komen  
 Daz hett dūi fraw zū ir genomē  
 Vn̄ saczt ez für ir pett wider  
 Vn̄ let sich zū dem wirt nider  
 Ze schlauffend si wol vast an viēg  
 30 Der schüler zū der tochter giēg  
 Dū enpfeng in miñeclich  
 Sū wurdn̄ paidu freudenrich  
 Vn̄ hetten kurczweil vil  
 Die red ich euch kürczn̄ wil  
 35 Der gesell allain lag  
 Kaines schlauffes er da pflag  
 Er gedacht ach ich zag' man  
 Das ich nit erwerb̄n kan  
 Das mir kain er wider vert  
 40 Vn̄ halbs mein ist dz mā zert  
 Da er ez also betracht  
 Nū waisz ich was ez macht  
 Das dū fraw herausz gie  
 D' schüler die wiegē gevie  
 45 Vn̄ saczt si für sein pett [wid'] nid'  
 Da dū fraw kam herwider

- Vñ wolt sich zû dem wirt legñ  
 Vñ da irs gemachez pflegen  
 Der schüler nam dz chindlein  
 350 Vñ zoch ez by dem orñ sein  
 Daz ez vast wainē began  
 Dü fraw gieng zû dem kind dan  
 Vñ wolt daz chind swaign wid'  
 Vñ let sich zû dem schüler nider  
 55 Vnd wond ez wer ir pett  
 Nū sechent wa si sich hett  
 Zû im binan gelait  
 Der schüler vil gemait  
 Tett recht alz ain man  
 60 Der frawn wol dienē kan  
 Vñ liess si (un)müssige ligen  
 Sü sprach dez het ich mich v'zign  
 Daz du nim' rürtest mich  
 So wol getrückñ sach ich dich  
 65 Si kusst in vñ erbot ims wol  
 Dez ward sein hr'cz freudñ vol  
 Schier graiff er ir aber dar zû  
 Si sprach ich wil dir morgñ frû  
 Zetrinken gebñ gütñ wein  
 70 Wilt du dauō so piderb sein  
 Dir zam nie trincken pas  
 Wiltu ich kauff dir ettwas  
 Das ez dest lengor an dir wer  
 Vnder dem gieng d' gesell her  
 75 In daucht ez wer liecht' tag  
 Der da by d' tocht' lag  
 Vñ wolt zû seinē pett gan  
 Da vand er die wiegñ dauo' stan  
 Vñ hort die frawn vñ den man  
 80 Da kert er pald wid' herdan  
 Vñ gieng vil pald hin wid'  
 Vñ lät sich zû dem wirt nid'  
 Da sprach der wirt wa wärt du hin  
 Du waist wol wa ich gewesñ bin  
 85 Ich bin der mägt by gelegen  
 Vñ han grosser freudñ pflegē  
 Mit ir miñ uil güt  
 Da gewan d' wirt grimē müt  
 Er spch du pist trücken alz ain hund  
 90 Vnd slüg den schüler in den mūd  
 Vnd wond ez wer sein weib  
 Der schüler gedacht sam' meī leib  
 Meinē gesellñ ist laid  
 Das mir so grossu hüpschait

- 395 Vō der jückfraw ist beschechñ  
 Ich wil ims d'ch zucht vbersechñ  
 Vñ wil mich zū im slauffñ legen  
 Der wirt wart sich mit grossñ slegñ  
 Er slüg im zway mit epicher hand  
 400 Dz er sein anderthalb enpfand  
 Seyd dich dez slachens nit befilt  
 Ich gilt dirs bnamē ob du wilt  
 Den wirt er by dem har nam  
 Vñ d' wirt den gast alsam  
 5 Si rauften ain ander paid  
 Da ward der frawñ laid  
 Si spch zū dem schüler hörstu mich  
 Die schül' mit ainand' rauffent sich  
 Nū verstünd er sich wol der mer  
 10 Wie der schad ergangē wär  
 Ain liecht sprach er dz wir gesechñ  
 Wz den gesten sey beschechñ  
 Dū fraw noch dem liecht giēg  
 Der schüler die wiegen gevieng  
 15 Vnd saczt si für ir pett nider  
 Seinē gesellñ fürt er wider  
 Recht leins (für leise) das geschach  
 Si leten sich pald an ir gemach  
 Vb' ir haupt zugēt si ir gwand  
 20 Die fraw kom zehand  
 Vñ pracht mit ir das liecht  
 Vñ si den wirt so siczñ siecht  
 Im was die haub ab gezart  
 Vñ dez hars uil ausz d' swart  
 25 Si tet für sich mengen segen  
 Si spach got müs3 vnser pflegen  
 An das hercz slüg si sich  
 Si sprach w' hat gerauffet dich  
 Das hastu vnglück mir getan  
 30 Nain ich wärlich lieber man  
 Sölt ich han gerauffet dich  
 Vñ du heinacht so tugentlich  
 Bist gewesen wider mich  
 Du wirt (meint würde) doch so freudenrich  
 35 In ainē ganczen iar nie  
 Der wirt mit dem liecht gie  
 Da sein gest lagen  
 Wie si kaines slauffēs pflagē  
 Doch tetñ si dem geleich  
 40 Alz ob si schließñ streiticleich  
 Da er si also ligen sach  
 Zū der frawñ er da sprach

- Die gest sind vnschuldig daran  
 Der tüfel der hat mirs getan  
 445 Der hat vns paidu betrogen  
 Wie hastu mich angelogen  
 Du gichst ich wer hinacht gemelich  
 Die fraw pald v'stünd sich  
 Si sprach wir müssn ez lan sein  
 50 Nū sweig durch den willn mei  
 Das die gest nit werdñ jnan  
 Si varñ morñ uō hinnan  
 Vñ wissent dauō nicht  
 Frag dich yemāt dauō icht  
 55 So soltu sein laugñ  
 Also zergienge die taugen  
 Nū rat ich meinē fründñ wol  
 Wer fremd gest behaltñ sol  
 Dz er ir anders wol pfleg  
 60 Vñ si nit in sein kam' leg  
 Vñ si anders wol u'sech  
 Daz im nit alz dem wirt besech  
 Tüt er daz ez wirt im lieb  
 Clain stelñ macht grossñ dieb  
 65 Da ez nū tagē began  
 Die schüler die schiedēt davan  
 Mit vrlob ir strasse  
 Si lachoten paid on masse  
 Vō diser gemelicher tad  
 70 Vñ sich also dez glückes rad  
 Vñ ir selden scheidñ  
 Sich also liessend treibñ  
 Aun allez missewend  
 Hie hat disu red ain end.

# LXXI. Der nackte Kaiser. Von dem Stricker.

Andere Darstellungen sind, aufser der angeführten des Herrand von Wildonie, noch: 1) von einem Ungenannten; in der Hamburger Papierhandschrift des Parcirat Bl. 569; und in einer Weimarer Papierhandschrift. 2) von Hans von Rosenplüt, in der Dresdner und Meissners Handschrift seiner Gedichte Nr. 1. 3) Ein Meistergesang des 15. Jahrhundert, in einer Wiener Papierhandschrift von 1472. 4) Eine »Comedia« von Hans Sachs 1555.

LXXII. *Der Frauen Trost. Von Siegfried dem Dorfer.*

*Lesarten der Coloczaer Abschrift (C.) und der Wiener Handschrift (W<sup>1</sup>). Vgl. zu LXXIV—LXXXVIII. Die hier nicht bezeichneten Lesarten gehören W<sup>1</sup>.* 4. pai-dev. 9. Chvnt-machen 24. da C. W<sup>1</sup>. 37. sei. 38. ver-richt. 40. wa C. W<sup>1</sup>. deheine. 44. wart fehlt auch in C. und W<sup>1</sup>, und gram ist als Prät. von grimmen verstanden. 50. hertzenl. 52. sie für sich. 55. Erwerfen. 56. reines. 59. bidib oder g. 62. danne — \*[ein]. 68. gern las. 75. Hart. 84. waren tiest auch C. und W<sup>1</sup>. 85. chummer-leihem. 87. erschracht. 93. seinen zorn. 95. ist füllt zwar besser die Zeile, sonst versteht sich gewont auch als Präsens von gewonen gewohnt sein, wie das einfache wonen. bedönt für bedont ist Druckfehler. 97. lazzet W<sup>1</sup>. selten: melten H. C. W<sup>1</sup>. 100. fuchte. 7. gena. 9. Und 12. wen. 13 kr. sinne (?). 21. lest W<sup>1</sup>, letzte C. 24. sinen m. C, si macht W<sup>1</sup>. 25. 26 umgestellt (?). 27. man ez. 29 30. umgestellt (?). 34. selben (?). 35. ichz. 38. seit. 40. di pait. 43. lasen C. 45. \*lesten W<sup>1</sup>, letzten C. 46. vermag. 47. laides. 51. do. 52. gvet W<sup>1</sup>. rit C. 56. do. 58. Fuern. 59. stat. 60. selbers. 62. und g. zu e. tÿch. 63. nah C, nahen W<sup>1</sup>. 64. die vraw ser W<sup>1</sup>. gah C, gahen W<sup>1</sup>. 67. paz rechnen. 72. ainnach. 78. sarg. 81. nuer. 84. ir. 88. weinunt. 90. erparm. 93. manich. 96. è für er. 200. wôrte H. 3. einvaltigez. 4. graber. 5. pat. 6. si ier den. 14. verliten. 15. unerchant. 17. Wo C. W<sup>1</sup>. 20. wa. 22. [vil]. 23. Und. 25. [Der]. 26. da. 28. [aber]. 30. untz. 38. wa. 40. schowa h. schowa. 48. do. 51. vrowe — treip: bleip. 52. [al]. 55. stieg. 57. den hohen paume. 58. Do C. W<sup>1</sup>. leiblos W<sup>1</sup>. 59. einen ast han. 62. vor hete C. 63. So si. 66. so g. sit C. W<sup>1</sup> (?). 72. sit iers W<sup>1</sup>. \*heiles für llbes H. C. W<sup>1</sup>. 73. tugentleich. 75. Iz tunchen (meint dunket, das besser zu saget steht). 77: ane (?). 78. ze troste. 79. unde (?). 87. [iuwer]. 88. den ich ev. 93. getrav w. sundern. 94. Jer s. 95. swelheñ. 307. 8. stehen in H. C. W<sup>1</sup> verkehrt, in H. aber durch Zeichen zurecht gewiesen. 10. ze aller z. 13. du allez g. 15. dirs C, die ez W<sup>1</sup>. [vil] W<sup>1</sup>. 22. sinnen C, \*sinne W<sup>1</sup>. 23. hangen C. W<sup>1</sup>. 25. sein. 27. nimmer. 29. [mit]. 30. dein tzweyfelischen. 31. Laz auch. 33. biet. 34. chummerleich. 38. cras. 45. dan etewaz. 49. Stant (?). 52. ditz. [61]. 62. han (?). 63. heb (?) 67. git (?) dir s. 76 u. [diu]. 78. sit (?). 83. danne. 84. Diser meint Disev. \*ties disiu. 89. Do C. W<sup>1</sup>. 91. chumen. 93. hat. 408. Meinev — klage (?). 13. mine (?). 20 werde C. W<sup>1</sup>. 23. erliten. 25. [solhe]. 26. erliden. 29. in für ir H. C. W<sup>1</sup>. 30. kanst du. 33.

Kundest du. 434. wirst du. 35. Leit. \* *ties* Lit. 36. sit. 37. erliten. 38. Durch dich so vil. 40. siech. *besser* sich = sihe. 42. al der. 44. Und w. 46. sit. 48. und du. 51. geklage (?) 55. Und. 57. hie ze. 61. danke. 65. Gen (?). 73. vil l. *W*<sup>1</sup>. herre *C*. *W*<sup>1</sup>. 74. vil s. 75. \* si für diu. 78. seinen. 82. [gar]. 83. dankete *C*. *W*<sup>1</sup>. (*kann bleiben und danket' gelesen werden*). 84. u für iuch. 85. Waz — zu *C*. *W*<sup>1</sup>. 86. neme. 89. gedachte : brachte. 93. [diu] w. 98. denne *C*, danne *W*<sup>1</sup>. 502. [gar]. 3. zurnde. 4. suente. 11. Den n. *W*<sup>1</sup> der r. *C*. *W*<sup>1</sup>. 12. manich. 15. Si wold. 20. Ichn. 23. verwar. 24. ich ez wil. 27. es. 30 stoze *C*. 37. vrölichen. 41. vrunden. 42. mirs *H. C*. 47. [ot]? 50. alles. 51. zurn. 52. werd. 54. werde ich immer *C*. Daz wirt euren rukke nicht guet *W*<sup>1</sup>. 60. sighaft. 62. gabe. 63. geliche : tiche *C*. *W*<sup>1</sup>. 65. al[le]. 69. Da *C*, Do *W*<sup>1</sup>. vil dr. *W*<sup>1</sup>. 87. leben : geben *C*. *W*<sup>1</sup>. 88. [dort]. 90. sus. 91. oder für unde. 94. der r. dar k. 97. Waz. 98. da u. *C*. 602. Daz w. *C*. *W*<sup>1</sup>. 4. wol für gar. 5. Alsus. 9. Und. 14. kumen. 16. venien. 17. merckten *W*<sup>1</sup>. do *C*. *W*<sup>1</sup>. 20. milde. 21. selben. 22. [ê] *W*<sup>1</sup>. gewerten *C*. *W*<sup>1</sup>. 28. Dem. 29. vreude. 32. von dem ewigen v. 35. \* entwende. 37. dekeiner. 38. pit *W*<sup>1</sup> der *S. C*. 39. diss buchelins. *Hierauf ergänzen C. und W*<sup>1</sup>: An disem gutem mere, wofür in *H. Raum gelassen ist. In C. fehlt gutem*. 43. g. vil vol g.

### LXXVIII. *Maria und die Hausfrau*

und

### LXXXIII. *Marien Ritter und der Teufel*

*inden sich anders dargestellt in Lafsbergs Liedersaal CLXXXI und CLVI, das erste von Ehrenfreund, das andre von einem Ungenannten.*

### LXXIX. *Marien Pfarrer.*

*Eine andre Darstellung gibt die Heidelberger Sammlung 3, Bl. 19<sup>a</sup> zwischen dem zweiten und dritten Funfziger Mariengröße, aus Unser Frauen Judenbuche:*

NV horet h'zen lieben kint  
 Die in der toffe erwachsen sint  
 Ich wil evh tvn ein mer bekant  
 Daz ich an einem bvche vant  
 5 Daz ist genant dvrh den gesvch  
 Vnser vrowen Jvden bvch



- Da stet ir wonders inne ein hort  
 Wie sie kan lonen vf daz ort  
 Dem der ir dienstes ist bereit  
 10 Alsus daz selbe bych seit  
 Ein armer prister wilen was  
 Der lvtzel sanc vñ wenic las  
 Wan er niht wol gelernet het  
 Des an der heiligen schrift stet  
 15 Doch anders was sin leben gvt  
 Vil rehte stvnt gegen got sin myt  
 Er was kevsch vñ hete er iht  
 Des barc er vor dem arñ niht  
 Sinem volke gienc er vor  
 20 Als er kvnde vf selden spor,  
 Svs lebte der ewart als ich sage  
 Eine messe sine tage  
 Von vnser vrowen die sanc er  
 Die treip er hin die treip er her  
 25 Die hebt sich rechte des gewens  
 Salve sancta parens  
 Der andern was er gar ein gast  
 Wan im des amptes svs gebrast  
 Dem bischofe er gervget wart  
 30 Ze hove mvste er an die vart  
 Do vragte in der bischof sa  
 Sage ist ez war do sprach er ia  
 Herre leider ez ist war  
 Do wart der bisschof missevär  
 35 Von grozem zorne daz geschach  
 Mit vnmvte er zv im sprach  
 Ir trvgenes gar verlogen  
 Ir habt got vñ die werlt betrögen\*  
 Nv strichet rehte in gotes haz  
 40 Vñ sit verbannen fvr baz  
 Lat messe lat daz gotes amt  
 Daz sich in ewerm mvnde schämt  
 Ze wonen . ir sit rechtelos  
 Alsvst der ewart da verlos  
 45 Mit vrteil phrvnde vñ oy ch sin e  
 Daz tet dem armen manne wē  
 Dannen schiet er ane trost  
 Von sorgen wart er sint erlost  
 Des selben nahtes do er slief  
 50 Dem bisschof vnser vrowe rief  
 Er antwurte ir wer ist da wer  
 Si sprach da bin ich kvmen her

\* Diese beiden Zeilen stehen zweimal in der Handschrift.

- Vmb mines kantzellers not  
 In drizic tagen ligest dv tot  
 55 Des han ich minen syn erbeten  
 Dvne heizest in minen dienst treten  
 Minen kanzeler wider als. e,  
 Der bisschof svmte sich niht mē  
 Er sante nach im er qvam wider  
 60 Vor dem ewarte viel er nider  
 Er bat im sin schylde v'geben  
 Er hiez in singen vñ leben  
 Als er vor gepflogen hat  
 Er gab im spise vñ wat  
 65 Die wile er lebte alsvs fvr êr  
 Die reine maget vns gewer  
 Daz wir solchen dienst geben  
 Da von wir ewiclichen leben  
 Ir hant si ob vns vñ enneben  
 70 Hie sol daz dritte synfzic heben  
 Hilf vns vrowe wir sin brode —

und so beginnt jedes der folgenden funfzig vierreimigen  
 Grüſſe mit Hilf vns vrowe; wie die vorhergehenden mit  
 Irewē dich, und das erste Funfzig dieser 150 Marien-  
 grüſſe mit Wis gegrüzet.

Liber de miraculis S. Mariae (von dem Presbyter  
 Lotho des Benediktiner Klosters Prieflingen bei Regens-  
 burg, im 12. Jahrh.; her. v. B. Pez zu Wien 1731, hinter  
 en. Agnetis Blannbekin vita et revelationes p. 303–456), c. 9:

*De quodam presbytero.*

Sacerdos quidam erat parochiae cujusdam devote Do-  
 mino serviens, ac honeste vivens, et optimis studiis prae-  
 tus, sed litterarum scientia non plene imbutus. Etenim  
 nam tantum missam sciebat, quam devotissime in hono-  
 rem Domini et Sanctissimae Genitricis ejus omnibus pene  
 diebus decantabat. Est autem missae ipsius introitus:  
 Salve Sancta Parens!«

Ob hoc a clericis apud episcopum accusatus est, et  
 idem jubente coram adductus. Quem corripiens episco-  
 pus interrogabat: si verum esset, quod de eo audierat?  
 Si respondit ei, verum esse, et se aliam missam nec  
 scire, nec dicere. Ad hoc episcopus, furore commotus,  
 cens eum seductorem hominum esse, officio missae  
 privavit.

Reversus vero presbyter ad domum suam tristabatur  
 propter missae privationem.

Nocte autem sequenti apparuit Sancta Dei Genitrix

episcopo in visione, dicens ei aliquantulum severa voce: »ut quid ita cancellarium meum tractassi, ut prohiberes servitium Domini et meum ab eo fieri? Pro certo ergo noveris, quia nisi citius, ut agat divinum officium sicut solet, jusseris, die tricesimo morieris.«

Hac visione tremefactus episcopus surrexit concitus, et mittens ad presbyterum mandavit, ut ad se veniret quantocius.

Qui dum venisset, episcopus ad pedes ejus procidit, ut sibi indulgeret humiliter poposcit. Deinde praecepit, ut nunquam alteram missam cantaret, nisi eam, quam de Sancta Maria cantare solitus erat.

Ex tunc vero presbyterum magnifice honorabat, quem etiam pro Dei amore et Sanctae Genitricis, quamdiu vixit, et vestivit et aluit. Sic Beata Dei Genitrix sacerdotem sibi servientem ab injuria protegens, quae necessaria erant praeberi fecit, et postea defunctum ad vitam aeternam suis meritis introduxit.

## Quellenverzeichniss.

***Handschriften, Abdrücke, Ausgaben, Erläuterungen und Erneuerungen dieser Altdeutschen Erzählungen.***

(Vgl. den litterarischen Grundriß zur Geschichte der Altdeutschen Poesie (1812) S. 303—368. Den Nachweis der einzelnen Erzählungen in den Sammlungen und einzelnen Handschriften geben die Lesarten und die allgemeine Uebersicht des Inhaltes dieser Sammlung.)

1) Die umfassendste und prächtigste Sammlung enthält die Pergamenthandschrift des 13—14. Jahrhunderts, welche 1815 aus der Vatikanischen Gefangenschaft nach Heidelberg (H) heimgebracht wurde. Sie ist in groß Folio, 374 Blätter, zweispaltig, groß und schön geschrieben, zwischen Linien, jede Spalte 40 Zeilen oder 20 Reimpaare, jede Reimzeile mit großem Anfangsbuchstaben, die erste Zeile jedes Reimpaares vor die senkrechte Querlinie jeder Spalte ausgerückt. Die Absätze wechseln mit größeren rothen und blauen Buchstaben, die rothen blau verziert, die blauen roth. Die einzelnen Gedichte der Sammlung haben ähnlich gemalte, noch größere Anfangsbuchstaben und rothe Ueberschriften. Vgl. die Schriftabbildungen zu Bd. I. In all dieser Hinsicht, wie auch in Alter

und Schrift, ist diese grösste Erzählungenhandschrift sehr ähnlich der grössten Liederhandschrift, welche mit ihr in Heidelberg war, der Mannessischen, jetzt in Paris. Sie ist ebenfalls mit Sinn zu einem Ganzen angelegt und geordnet. freilich eben so wenig durchgeführt, aus manigfaltigen älteren Sammlungen und einzelnen Handschriften zusammen- und nachgetragen, von verschiedenen Händen. Man vergleiche die Schriftabbildung I bei meiner Ausgabe der Minnesinger. Beide Handschriften haben auch die beiden Marienleiche gemein, welche hier zu Anfange, mit den zunächst folgenden vierreimigen Mariengrüssen (oben S. 751), den Uebergang zu den durchgängigen Reimpaaren der erzählenden, sich so der Prosa nähernden Gedichte bilden.

Die erste Seite, zwar auch liniert, ist leer, als Decke: von ganz später Hand steht oben Allerley gedicht vnd Fabel. Aelter, Kanzleischrift des 16 — 17. Jahrhunderts, steht darunter: Wer nach der welt wollust, gutt. vnd Eren stadt. und wem esz hie wol in sinen sunden gadt. Das ist ein zeychen gewysz, Das er kompt zû ewiger verdampnisz. Dann, von derselben Hand: Est nostre sortis transire per hostia mortis Est graue transire quia transit<sup>9</sup>, absq<sup>3</sup> redire. Sollte dieß etwa dieselbe Hand sein, welche die Coloczaer Abschrift (2) gemacht hat? — Auf 1) Konrads goldene Schmiede folgt, nach 2 leeren Zeilen für die fehlende Ueberschrift, noch auf derselben Spalte, 2) Walthers Marienleich, und 3) Reinmars von Zweter Marienleich; dann, noch auf derselben Spalte, 4) Unser Frauen Grüşse (150, zu welchen die 19 Grüşse der Minnesinger III. 430 aus Docens Handschrift gehören); 5) Unser Frauen Klage (Grundr. 456); und 6) das Jüngste Gericht (Grundr. 462). Mit 5) beginnt ein Heft und eine andre kleinere Schrift, etwas älter, und war vielleicht der frühere Anfang der jetzt in der goldenen Schmiede mit den beiden Leichen manigfaltig verbundenen Handschrift (die vermuthlich für den Buchbinder bezifferten Blätter müssen so folgen: 1. 9. 12. 11. 13. 10. 14. 2. 15. 3—8. 16), welche hier auch den grössten, schön mit Arabesken verzierten Anfangsbuchstaben hat, in langgezogenes blumiges J, an welchem ein Drache nagt, und ganz unten ein Häschen springt; oben aber auf dem Blütenkelche dieses J steht im Goldgrunde, unter einem Rundbogen, eine blondlockige Jungfrau, die Arme ausbreitend, in rothem langem Unterkleide mit blauem Mantel: rot Maria. Die Schrift geht aber so allmählig wieder in die erste über und ist so ungleich hie und da, daß es doch eine Hand sein könnte, nur zu verschiedener Zeit, mit verschiedener Feder. Schreibung und Sprache ist ziemlich gleichartig: manche Verschiedenheit der einzelnen Stücke erklärt sich wol aus der Verschiedenheit der

einzelnen Urschriften dieser großen Sammlung. Mit dem Kato, Bl. 71, kehrt entschieden die erste Schrift wieder: die Abweichung Bl. 88—92, wo wieder kleinere fettere Schrift erscheint, kömmt vom Schreiben auf dem abgeschabten Pergament. Ebenso Bl. 246—49, bis Anfang des armen Heinrich. Gewisser ist, daß mit Bl. 351 andre, der ältern kleinen ähnliche Schrift eintritt. Von hier an fehlen auch die gemalten Anfangsbuchstaben, deren Stelle nur kleinere Vorschrift bezeichnet. Die beiden letzten Blätter zeigen dagegen wieder die erste grössere Schrift der goldenen Schmiede, welche in der Coloczaer Abschrift zwischen die Marienwunder, hinter unser LXXXV, versetzt ist, so daß die beiden Leiche den Anfang machen. Auf 5) das Gedicht vom jüngsten Tage, folgen diese Marienlegenden, 6—32, welche bei unseren daraus genommenen I—LXXXIX in anderen Handschriften (unten) nachgewiesen sind. Und so folgen die übrigen Stücke dieser Sammlung 33—204, wie sie in Wilkens Verzeichnis der Heidelberger Handschriften (1817) S. 417—28, mit den rothen Ueberschriften und deren Blattzahlen, aufgeführt stehen. Ueber die beträchtliche Anzahl von Strickers Beispiel-Sammlung, genannt die Welt (59 ff.), findet sich ebenfalls bei den von uns ausgehobenen Gedichten die Nachweisung in anderen Handschriften (unten 12 ff.). Desselben Strickers Schwänke vom Pfaffen Amis (56), Hartmanns armer Heinrich (125), Heinrichs des Glichseners Reinhart Fuchs (61), Cato's Sprüche (34), und ein Beispiel aus Rudolfs Barlaam (89), sind im Grundr. 350. 313. 422. 396. 282 nachzutragen. Die Ueberschrift 131 enthält zwei Gedichte (namentlich noch Strickers Beispiel vom Burgstal). Dagegen gehören drei Ueberschriften 48—50 zu Einer Erzählung (in der Coloczaer Abschrift 47), und eine Erzählung (LXI) ist zweimal geschrieben (173. 198). Die Handschrift ist hinten wieder verbunden, so daß die richtige Blätterfolge 357, 364—69. 358—63. 371. 372. 370. 373. 374 ist, und den Beschluß macht auch (205) der von Michelsberg, wie in der Coloczaer Abschrift, laut des alten Inhaltsverzeichnisses. Dieses Gedicht ist bei Wilken übersehen, weil der Anfang fehlt (Bl. 373), vermuthlich mit dem ausgeschnittenen Blatte, das mit dem eingeklebeten halben Bl. 370, dessen Kehrseite leer ist, einen Falz bildete. Vgl. meinen Abdruck dieses Gedichts in Germania II (1837), 92. Auf solche Weise, und wenn man die beiden Leiche (2) auch als zwei Stücke zählt, bliebe gleichwol die Gesamtzahl der Gedichte 204.\* Zwar ist, wie gesagt, ein Stück (LXI) zweimal geschrieben, aber einmal in freier Uebersetzung.

\* Vergl. unten S. 758.



Diese Sammlung hat uns folgende 59 Erzählungen geliefert: I. III—VII. XI. XIII. XVII. XVIII. XX. XXII. XXIII. XXIV. XXVI—XXXIV. XXXVI. XXXVII. XLV. XLVI. XLVIII—LII. LVIII—LXI. LXIX—XC.

Von der Heidelberger Handschrift liefs Büsching, als ich noch mit ihm in Breslau war (vor 1824), dort eine vollständige Abschrift machen, durch den auch schon verstorbenen Archivbeamten F. Jarick, welche gegenwärtig mit Büschings übrigen Altdeutschen Handschriften und Abschriften hier in der Königlichen Bibliothek ist.

Aus dieser Handschrift hat Büsching schon früher der Wiener Meerfahrt (LI), nach einer Abschrift Glöckle's (vgl. Grundr. 339) in den Erzählungen etc. des Mittelalters (Breslau 1814) S. 214 in Prosa aufgelöst. — Konrads der Welt Lohn (LXX) gab Benecke vor seiner Ausgabe von Gravenbergs Wigalois (Berlin 1819) S. LV. Eine Ausgabe desselben Gedichts aus diesen und anderen Handschriften erschien 1843 zu Frankfurt am Main, von Franz Roth. — Das Märe von dem Schrätel (LXV) ist in Mone's Untersuchungen zur Geschichte der Teutschen Heldensage (Quedlinburg und Leipzig 1836) abgedruckt. Eine Ausgabe desselben von W. Wackernagel steht in M. Haupts Zeitschrift VI (1847), 174. — Strickers Klage über den Verfall der Dichtkunst in Oesterreich (184), und des Böhmisches Ritters Johann von Michelsperg Ritterfahrt in Frankreich von Heinrich von Freiberg (204) habe ich im N. Jahrbuche der Berlinischen Gesellschaft für Deutsche Sprache und Alterthumskunde, oder Germania Bd. 3 (Berlin 1837) S. 82. 92 bekannt gemacht. — Konrads Kaiser Otto mit dem Barte (IV) hat K. A. Hahn aus dieser und zwei anderen Handschriften herausgegeben (Bibliothek der gesammten Deutschen Nationalliteratur Bd. 13, Th. 3. Quedlinburg und Leipzig 1838). Derselbe hat eine Ausgabe von dreizehn der Strickerschen Beispiele nach dieser und acht anderen Handschriften gemacht (ehend. Bd. 18. 1839), nämlich 136. 139. 147. 173 (unser LXI). 174 (unser L). 188. 189. 72. 71. 74. 170. 117. 99. Genthe D. Ged. II. (1841) 93, erneut 173. 174. 147. — Das Herzmäre (XI) ist von F. Roth, nach dieser und sieben anderen Handschriften, herausgegeben (Frankfurt am Main 1846). — Von den Marienlegenden dieser Handschrift hat A. Sommer (de Theophili cum diabolo foedere. Berolini 1844), nach Büschings Abschrift, LXXXIV, und K. Schädel (drei Mittelhochdeutsche Gedichte. Hannover 1845) LXXIV. LXXV herausgegeben. Zu (Franz Pfeifers) Ausgabe der 25 Marienwunder (LXXIV—LXXXVI. LXXXVIII) ist dieselbe, nebst sechs anderen Handschriften benutzt (Marienlegenden. Stuttgart 1846). — Ausserdem

hat diese Heidelberger Handschrift auch bei den Ausgaben des Pfaffen Amis (56) von Benecke (Beiträge zur Kenntnis der Altdutschen Sprache und Litteratur. II. Göttingen 1832, S. 493), des Reinhart Fuchs Heinrichs des Glichseners von J. Grimm (Berlin 1834), und der goldenen Schmiede Konrads von W. Grimm (Berlin 1840). In diesen beiden Gedichten hat die Handschrift eine Lücke an derselben Stelle, wo die folgende Handschrift, in dem letzten ohne Andeutung des Fehlenden.

2) die Coloczaer Handschrift (C) brachte der Bischof von Großwardein, Patachich, als er Erzbischof von Colocza ward, 1776. dorthin (Allg. Deut. Bibl. Bd. 57, St. 1, 1784, S. 289), wo sie M. G. v. Kovachich 1811 in der Kapitelbibliothek fand, und in F. Schlegels Deutschem Museum 1812, Bd. 4, S. 404 ff. Nachricht davon gab, welche die Herausgeber eines Theils der Handschrift 1817 vervollständigten. Sie vermuthen, diese Handschrift sei für den Ungrischen König Matthias Corvinus, der jährlich 33,000 Ducaten auf Abschriften verwandte, geschrieben, also im 15—16. Jahrhundert (1451—1516). Die Handschrift ist auf Pergament in Folio, 338 Blätter, ganz so geschrieben und gemalt, wie die vorige, die Spalten ebenfalls 40zeilig, und die Malerei auch nicht ganz durchgeführt. Sie hat aber, nach dem ersten leeren Blatt, auf der Vorderseite des zweiten, dicht unter dem Namen des Besitzers: liber Dn. Voss, den Titel: Das haiszt de gesamt aventhewer, und auf dem dritten Blatt ein Inhaltsverzeichnis der ganzen Sammlung, mit gleicher Ueberschrift: Daz buche heiset gesamt habenthewr. Es zählt von I bis CLXXXIII. mit Beifügung des den Inhalt jedes Gedichts andeutenden Reimpaars, welches von den Ueberschriften dieser Gedichte selber mitunter abweicht, stärker zwar von den Ueberschriften der Heidelberger Handschrift.

Die Coloczaer Handschrift enthält nichts was nicht auch die Heidelberger hätte, aufser CXXIV das Wachtelmäre. Dieses würde in der Heidelberger Handschrift, wo CXXI—III hinter dem in der Coloczaer ausgelassenen 196 Rädlein (unser LVIII) stehen, auf 124 (= CXX) Märe von der Barmherzigkeit folgen; welches ganz auf 4 abgeschabten Blättern 246 bis 249 steht, sowie die Gedichte 40. 41. 42 (= VIII. IX. XLI) auf Blatt 88—93, auf welchem letzten noch über eine Spalte leer geblieben ist. Hier zeigt sich schon, dafs, wie die Zahl der Stücke, auch ihre im Ganzen übereinstimmende Folge, in der Coloczaer Abschrift mehrmals abweicht. Konrads goldene Schmiede ist hinter XIX (unser LXXXV) versetzt, das Inhaltsverzeichnis übergeht sie aber daselbst, vermuthlich weil ihr die rothe Ueberschrift fehlt.



Es zählt auch das darauf folgende zwanzigste Gedicht nicht mit, daher nur CLXXXIII, dagegen der Abdruck dieses Verzeichnisses vor der obgedachten Ausgabe es mitzählt, also CLXXXIV Stücke. Die Folge der übrigen Stücke stellt sich zu der Heidelberger so: I—IV=2—5; V—IX=34. 35. 36. 40. 41; X—XXXVII=6—33; XXXVIII—XL=37—39; XLI—XLVI=42—47; XLVII=48. 49. 50; XLVIII—CXX=51—120 (nur ist LIV Reinhart Fuchs hinter LVIII versetzt, und fehlt hinter LXXII ein Gedicht); CXXI—CXXIII=197. 199. 200; CXXIV fehlt in H; CXXV=192; CXXVI—CLXIX=125—168; CLXX. CLXXI=171. 172; CLXXII=174; CLXXIII—CLXXVIII=178—183; CLXXIX. CLXXX=187. 188; CLXXXI—CLXXXIII=191. 194. 193. Die hier ausfallenden Zahlen von H fehlen in C. Auch die beiden letzten Gedichte und die Hälfte des vorhergehenden fehlen: das vorletzte ist, laut Mailäths Erneuerung desselben (1819) S. 210, ausgeschnitten und deshalb aus der Wiener Sammlung gegeben; und so ist auch wol das Uebrige weggeschnitten, zumal das Gänselein (unser XXIII), das nur bis Z. 120, wo es noch nicht anstößig ist, stehen geblieben. Aus ähnlichem Grunde sind auch wol die oben bemerkten Blätter in H abgeschabt. Im Reinhart Fuchs (LIV) bemerkt die Coloczaer Abschrift eine Lücke durch et cetera (bei Z. 555) läßt 3 Spalten des Blattes leer, und hat auf der zweiten nur die letzten 7 Zeilen des Inhaltsverzeichnisses, gerade der jetzt fehlenden Stücke. In H sind die beiden halb abgebrochenen Zeilen vollständig und noch 10 Zeilen mehr, worauf &c † und nur zwei Zeilen leer stehen, zur sonst nicht gebotenen Ergänzung.

I. N. Graf Mailäth und J. P. Köffinger nahmen bald nach Entdeckung dieser Handschrift eine vollständige Abschrift davon für ihren Abdruck einer Auswahl: »Koloczaer Codex altd deutscher Gedichte« (Pesth 1817), bei welchem M. Schottky, der damals dort war, die Verbesserung besorgte. Büschings wöch. Nachr. Bd. II (1816), S. 362. vgl. S. 335 und I. 25. Enthält 15 Stücke: Konrads Goldene Schmiede; XXXVIII—XLVI (= 37. 38. 39. 42—47); XLVIII. XLIX (= 51. 52); LIII. LIV (= 56. 61); CXXVI (= 125). Davor S. XI das alte Inhaltsverzeichnis: wiederholt Genthe, D. Ged. des M. A. II (1841), 347. mit Auszug von XXXVIII—XLV. XLVIII—IX. LII. Früher hat Gr. Mailäth 25 Stücke in Reimen erneuert: »Auserlesene altd deutsche Gedichte. Neudeutsch umgearbeitet« (Stuttgart und Tübingen 1819), nämlich: VII (36); IX (41); XIII (9); XXIV. XXV (20. 21); XXVIII. XXIX (24. 25); XXXV (31); XXXVIII (37); XLVIII (51); LXX (73); LXXXV (89); CV (109); CVII (111); CXIV (118); CXXIII (200); CXXVI (125); CLIII (152); CLVII (156); CLXV (164); CLXXII (174);

CLXXIII (178); CLXXV (180); CLXXIX (187); CLXXXIII (193). — *Einzelne sind nach dieser Handschrift herausgegeben*: CXXIV, das obgedachte Wachtelmäre, von Maßmann, »*Denkmäler deutscher Sprache und Litteratur aus Handschriften des 8—16ten Jahrhunderts Erstes (und einziges) Heft*« (München, London und Amsterdam 1828), S. 106), Abdruck aus Mailäth-Köffingers Abschrift, verglichen mit Schottky's Abschrift der Wiener Handschrift 428, welche ich W. Wackernagel mitgetheilt und dieser dann auch zu seiner Ausgabe im *Altdeutschen Lesebuch* benutzt hat (1839; in der 2. Ausg. 1842 weggelassen). Schottky's Abschrift allein habe ich in *Germania* VIII (1848), S. 310 wiederholt. — »*Der Wiener Meerfahrt*« (unser LI), herausg. von K. Schädel (Klausthal 1842). — Die seit 1817 gemachten Ausgaben von Hartmanns armem Heinrich, von Lachmann (Auswahl. Berlin 1820), von W. Wackernagel (Lesebuch 1839. 1842), von W. Müller (Göttingen 1842) haben auch den Abdruck der Coloczaer Handschrift (doch nicht die Heidelberger) verglichen. Denselben haben auch die bei dieser Handschrift gedachten Ausgaben des Pfaffen Amis, Reinhart Fuchs und Goldenen Schmiede gebraucht.

Mit Einschluss der letzten, die beide Verzeichnisse übersehen haben, zählt die Coloczaer Abschrift 185 Stücke, also gegen die 205\* der Heidelberger 20 Stücke weniger (76. 169. 170. 173. 175—177. 184—186. 189. 190. 195. 196. 198. 201. 202. 204): unter diesen sind unsere V. VI. XXVII. LII. LVIII. LXI. LXV. LXIX, für welche die Vergleichung mithin ausfiel. Außer dem Abdruck aber, welcher unsere VII. XIII. XVIII. XIX. XXVI. XXXI. XLVIII. XLIX. LI darbot, hatte ich von Schottky einzelne Abschriften (z. B. von unserem XX); und Maßmann, der Mailäths gesamte Abschrift als Geschenk von ihm besitzt, hat für unsere XXXII. XXXIII. XXXVII. LIX—LXI auch deren Vergleichung mir mitgetheilt.

Die hienach schon so nahe Verwandtschaft der Coloczaer Handabschrift mit der Heidelberger hat man theils durch unmittelbare Abschrift jener aus dieser, theils durch Abschrift aus gemeinsamer, nicht mehr bekannter Urschrift erklärt, theils zwischen beidem unentschieden gelassen. Die verschiedenen Annahmen der Herausgeber Mailäth und Köffinger, W. Wackernagel, J. und W. Grimm (welcher erste im Sendschreiben über Reinhart Fuchs S. 10 auch zweifelhaft spricht), Hahn und Schädel, hat Dr. Lütke in *Germania* V, 123 zusammengestellt, nebst der meinigen, welche bisher unmittelbare Abschrift vorzog. Für

\* Bei der obigen (S. 734) Rechnung 204 ist zwar übersehen, dass 200 und 203 zusammengehören und nur verbunden sind. dagegen besteht 63 und 115 je aus 2 Stücken.

diese spricht Folgendes. C ist vollständig in H enthalten und liefs die übrigen 18 Gedichte in H zurück, theils etwa wegen anstößigen Inhalts. Dergleichen stand auch wol auf den abgeschabten Blättern von H, und darunter konnte das Wachtelmäre sein, das einzige in H fehlende Gedicht. Diese Blätter treffen zugleich in die nur dort und dicht vorher einmal stark abweichende Folge der Gedichte (H 34—36. 40. 41 stehen in C hinter H 5). Die schon erwähnten Lücken haben beide Handschriften gemein, sowol die darin nicht bemerkte in der Goldenen Schmiede, als die im Reinhart, wo C noch 10 Zeilen weggelassen hat, als Anfang eines doch abgebrochenen Abenteuers, für welches aber auch die leergelassenen drei Spalten nicht ausreichen würden, indem J. Grimm 140 Zeilen dafür berechnet, aus den Bruchstücken des ältern Gedichts (Sendschr. 9). In C allein dagegen fehlen manche einzelne Zeilen und Reimpaare (XIII, 376. 403—6. XVIII, 1837—40). Minder erheblich sind einzelne fehlende Reimwörter (XVIII, 1513. XXXI, 49. XLIX, 676. 1023). Auch versetzt C ganze Reimzeiten (XVII, 71. XVIII, 1217. XXXI, 437. LI, 656—57), und einzelne Wörter (XVIII, 768. XLIX, 109). Nur einmal hat C eine längere Stelle mehr (XXVI, hinter 348), aber unverkennbar Reimerei des Schreibers, etwa durch eigene ähnliche Beziehung veranlaßt. Ebenso ungereimt sind die durchgängigen Reimeinschiebsel in XXXI, zu 185. 191. 215. 241. 242. 287. 293. 297. 317. 329. 335. 357. 365. 403: so dafs auch die wirkliche Ergänzung der Reimzeile 344 verdächtig wird, in dieser sonst auch verwilderten Erzählung. Gewis überflüssig ist der dritte Reim zu VII, 367—68. Aehnliche Verschlimmbesserungen sind in VII, 507. 817—18. XVIII, 803, 1085. XLIX, 734. Ausserdem fehlt es nicht an neuen Schreibfehlern (VII, 187. 244. XLIX, 755. 860. LI, 47 u. a.), welche noch durch Druckfehler vermehrt sind. Merkwürdig sind aber die mit H gemeinsamen Schreibfehler, von welchen ich hier nur einige anführe: VII, 204. XVIII, 858. 1156. 1234. 1465. 1524. XXVI, 365. LI, 43. Durchgängig ist dieses Verhältnis bei der meist buchstäblichen Uebereinstimmung. Dagegen ist eine richtige Auswerfung in XLIX, 316, eine Reimbesserung ebd. 124, und das in H durch drei Ueberschriften vertheilte Gedicht (46—48) ist richtig als eins (XLVII) aufgeführt. Die rothen Ueberschriften weichen endlich am meisten ab, und man bemerkt darin eine gewisse Freiheit und Willkür, vermuthlich des von dem Abschreiber verschiedenen Schriftmalers, der seine Arbeit nicht ganz vollendet hat. In Betreff des Abschreibers wird man jedoch nicht leicht ein Beispiel so genauer Uebereinstimmung Altd deutscher Handschriften finden, ausser der



sicher von der Berliner Handschrift abgeschrieben Nibelungen-Handschrift von Meusebachs und der Heidelberger und Görresschen Nibelungenbruchstücke. Eine so nahe übereinstimmende Abschrift wird eher auf Bestellung gemacht, als sonst, etwa auf den Verkauf, und so würde die Annahme der Herausgeber, daß König Matthias Corvinus sie habe machen lassen (wie fast gleichzeitig 1517 Kaiser Maximilian das Ambraser Heldenbuch an der Etsch ausschreiben ließ, und ebenso stattlich auf Pergament) sich bewähren. Sie weisen die Schrift dieser Zeit zu. Es kommt auf eine Abbildung der Handschrift an, welche noch fehlt. Auf jeden Fall gelten beide Handschriften nur für Eine. Schottky bemerkt noch (Wöch. Nachr. II. 362), daß die Handschrift auch den Einband der Corvinischen Bücherei trägt.

3) Eine Wiener Handschrift, Theol. 704 (R. 2082) Fol. Perg. 119 vierspaltige Bl. des 14. Jahrhunderts, scheint der Urschrift der beiden vorigen noch näher zu stehen, durch gemeinsamen Inhalt und Folge, nur auf das Geistliche und Ernste beschränkt, zuvorderst auf Verherrlichung der Mutter Gottes gerichtet. Beginnt mit der Heil. Jungfrauen Kranz (Marien Wunder, unser LXXIV ff.; Näheres bei den Lesarten). Dann: vom jüngsten Tage (Bitte um Marien Fürbitte = H 5; C 4); ein gut Lob Unser Frauen (Beschluss der Marienwunder im Passional); ein Leich von U. Fr. (H 2; C 1); U. Fr. Grüsse (H 3; C 2); U. Fr. Freude (der 150 Grüsse das zweite Funfzig); U. Fr. Klage (H. 4; C. 3); der Welt Lohn (unser LXX); der Sünden Widerstreit. Bl. 91—94 Prosa von der Messe. Darauf wieder Gedichte: von dem Hauptneigen Christi am Kreuze (H. 40; C 8); Adams Klage (unser 1. Vgl. die Nachträge). Die fünf vom Teufel ausgesandten Geister, die Welt zu verderben (H 119; C 15. vom Stricker, Mölker Hds. 11); Gottes Barmherzigkeit (H 124; C. 120); U. Fr. Scheidung; Legenden von St. Verena, Katharina, Lucia, Margareta, Prida Brigitta). Denis catal. II. 1683. Graff Diutiska III, 188.

4) Straßburger Sammlung (St): des 14ten Jahrhunderts, Pergament, 80 Blätter gr. 8. oder kl. 4, in Spalten, war abhanden gekommen, ist aber durch den Freiherrn von Lafsberg der Straßburger Bibliothek zurückgestellt. Enthält, mit dem Bruchstück von Rudolfs Barlaam (Grundr. 282), 26 meist hierher gehörige Gedichte: unter 6) einige Lieder (vgl. Minnesinger IV, 904). Eine vollständige Uebersicht des Inhalts habe ich von Maßmann. Das Inhaltsverzeichnis in Graffs Diutiska I, 314 übersieht das vorletzte Gedicht, das 11te der in der Müllerschen Sammlung gedruckten. Dieselbe gibt aus dieser Handschrift auch zuerst den armen Heinrich, welcher

Druck auch der Ausgabe der Brüder Grimm (Berlin 1815), sowie den folgenden Ausgaben und manigfaltigen Bearbeitungen zum Grunde liegt. Nach den von Graff nachgeholten kleinen Stücken ist allein das Sperbermäre (unser XXII) in dieser Handschrift noch ungedruckt. Für unsre Sammlung hat sie außerdem II. X. XI. XII. XXXVIII. XLI geboten. Zu seiner Ausgabe des Herzmäre's (XI) nach 8 Handschriften (darunter auch die Wiener und Innsbrucker Sammlung) Frankfurt 1846, hat F. Roth die Handschrift nochmals verglichen; aus derselben auch zu einigen anderen Stücken (X) Berichtigungen mitgetheilt. — Auszüge von II und XI liefert F. W. Genthe, *Deutsche Dichtungen des Mittelalters* Bd. I, S. 434. 385.

5) *Königsberger Sammlung (K)*: des 14ten Jahrhunderts, Pergament, hinten und vorn mangelhaft, nur noch 19 vierspaltige Blätter kl. 4, in zwei Lagen, die erste von 10 Blättern, die andere nur von 9, weil das vordere Blatt des dritten Doppelblattes weggeschnitten ist, ohne daß etwas fehlt; also schon alter Ausschnitt, wol weil es verschrieben war, wie die beiden letzten durchstrichenen Zeilen des vorhergehenden Blattes andeuten. Ziemlich ungeschickt geschrieben, durchgängig mit dem Niederrheinischen Flexions-i und manigfaltig ins Niederdeutsche schlüpfend. Die drei noch übrigen Erzählungen, von welchen nur die mittlere vollständig ist, sind unsere III. LV. XIX. Die erste stellt sich aus der Heidelberger Sammlung (1) u. a. her; zur zweiten ist in der Wiener (6) und Dresdner (9) Sammlung eine verschiedene Darstellung: die letzte fand bisher keine Ergänzung. — Eine Abbildung des Anfanges der letzten Erzählung, von F. Sotzmann, war für eine vierte Tafel bestimmt.

6) *Wiener Sammlung (W: manchmal auch W<sup>2</sup>)*: Nr. 119 (Ambras 428: sonst auch 2885), kl. Fol. Papier, 213 Blätter, im J. 1393 geschrieben, enthält 68 Stücke, deren Verzeichnis in Gräters *Bragur* VI, 1, 124 ich im *Museum für Altd. Litt. u. Kunst* I (1809), 593 und im *Grundr.* 322 vervollständigt, mit Nachweisung einzelner Stücke in anderen Handschriften, denen ich hier noch beifüge: 1. 2. 4. 14. 16. 20. 22. 46. 49. 54 sind in der *Dresdener Sammlung* (9): 7. 14. 11. 1. 32. 29. 9. 31. 38. 26. 29. 9. Ferner, hat sie folgende Stücke mit der *Heidelberger Sammlung* (1) gemein: 3 (H 193), 14 (192), 15 (131), 18 (111), 19 (161), 24 (194), 25 (202), 27 (120), 28 (34), 30 (47), 31 (1), 32 (46), 33 (130), 38 (129), 39 (171), 40 (127), 44 (174), 47 (172), 52 (36), 54 (191), 55 (197), 63 (79), 64 (118), 68 (123). Außerdem gibt W 4 eine andre Darstellung von H 48 (unserm LV), und mit der *Coloczaer Abschrift* (2) hat sie das in H fehlende *Wachtelmäre*. Allein

(mit der folgenden Insbrucker Abschrift) bietet sie uns XLVII (37) das Schneekind, und Vergleichung zu III. IV. V. X. XI. XIV, XVIII. XX. XXII. XXIII. XXXIII. XXXV—VII. XXXIX. XLV—IX. L. LIV. LX. LXXI.

Gedruckt sind aus dieser Handschrift: 14 (unser XXII) in Gräters Bragur VI, 1 (1798), 155; und 7. 9 ebenda VII, 1 (1802), 192. 203. Weitere Abschriften und Vergleichen habe ich von Schottky (V) und von Maßmann (XXXIII. L. LIX. LX). — Graf Mailäth hat in seiner Erneuerung von 25 Gedichten der Coloczaer Handschrift (1819) das weggeschnittene Herzmäre (unser XI) aus dieser Wiener Handschrift genommen. — Eine Ausgabe von 20. 25. 10 liefert M. Haupt in seiner Zeitschrift Bd. VI (1848), S. 489; bei 25 ohne Rücksicht auf die ältere vollständige Darstellung in H (1), 202.

7) Insbrucker Abschrift (1): kl. Fol. (Papier) im Jahr 1456 geschrieben; seit 1824 im Museum zu Insbruck, als Geschenk eines Professors. Eine Beschreibung, Inhaltsverzeichnis und Stellen, von A. Emmert, steht in Mone's Anzeiger zur Kunde der deutschen Vorzeit 1836, Sp. 336 — 41. Hienach steht diese Handschrift in ganz ähnlichem Verhältnisse zu der vorigen Wiener, wie die Coloczaer (2) zur Heidelberger (1), so daß sie als eine Abschrift derselben anzusehen ist. Sie enthält zwar nur 56 Stücke, aber durchaus dieselben, meist in derselben Folge und wörtlich übereinstimmend. Einige Blätter und einzelne Reimzeilen sind leer gelassen, wol wegen des anstößigen Inhaltes, weshalb auch mehrere Blätter abgerissen sind, z. B. 14. 15. 28. 29. 30 (unser XL. XXII. XIV. XVIII. XLV). 37. 38 (wol unser IX). 40 (L). Fast alle Erzählungen haben ausgemalte Federzeichnungen, sowie rothe Ueberschriften, welche ebenfalls genau mit W stimmen. Den Anfang macht auch die »gute Gesellschaft« (vgl. unser LV), die aber im gedruckten Verzeichnisse nicht mitgezählt ist, vermuthlich weil die rothe Ueberschrift fehlt (daher wir eins hinzugezählt haben). Darauf folgt auch der Hellerwitz (W 2, unser XXXV), dann aber schon das Schneekind (W 37 = XLVII). Hinter W 18. 27. 30. 37. 45. 55 ist je ein Stück weggelassen, hinter 61 fehlen sechs Gedichte: darunter also nur unsere XXXVII (38) und LXXI (64). So macht auch Kaiser Otto (IV) den Beschlufs, mit der Nachricht, daß das Buch am Freitage nach St. Gilgen (Aegidius. 1. Sept.) Tag vollendet ist. Dahinter steht noch von andrer Hand, auf 25 Blättern, das Märe von dem Ritter mit dem »pockhen,« d. i. Kunharts von Stoffel Rittergedicht Gabriel von Muntavel. aus dem Sagenkreise der Tafelrunde. Vgl. Minnesinger IV. 870.

8) Eine Handschrift von neun dieser Gedichte der



*Wien-Insbrucker Sammlung*, nämlich W 38. 2. 41. 62. 36. 4. 55. 66. 17, besafs I. C. S. laut *Oberdeut. Litt. Zeitung* 1810, *Intell. Bl.* XII, 95. XVIII, 142. Weitere Kunde mangelt.

9) *Dresdner Sammlung* (D): Nr. 68. Fol. Papier. 79 Blätter in Spalten von 40 und etlichen Zeilen, im Jahr 1447 am Samstag nach St. Ulrichs Tag (4. Juli) von Peter Grirninger vollendet. Enthält 35 Stücke, welche ich im *Grundr.* 325—38 umständlich aufgeführt und in den anderen Sammlungen nachgewiesen habe. Büschings eigenhändige Abschrift, jetzt in der Berliner Bibliothek, habe ich nochmals mit der Urschrift verglichen. Die mit der Wiener Sammlung (6) gemeinsamen Gedichte sind schon bei dieser verzeichnet. Mit der Heidelberger (1) hat die *Dresdner*: 1 (H 192). 6 (131). 8 (35). 16 (46). 25 (79). 26 (191). 28 (91). 31 (69) gemein. Ihre 7 und 11 sind ganz verschiedene Darstellungen von LV und XLVIII. Eigenthümlich ist ihr 19 der weisse Rosendorn (unser LIII), wenn nicht W 26 oder 36 derselbe Schwank ist. Vergleichung gewährte sie uns zu III. XXII. XXXV. XXXIX. XL. XLVI. XLIX. LIV. — (29 der Venusberg ist die Regel der Minne in der Heidelberger Handschrift 313, 2. Vgl. *Grundr.* 537).

Gedruckt sind aus dieser Handschrift, ausser den Auszügen und einzelnen kleineren Stücken (3.32 im *Grundr.*), die Umschmelzung eines Liedes Sigehers, welches im 20, nach Vna lra (littera; wie Franz. lettre) amoris, einem Salve regina eingefügt ist. *Minnesinger* IV, 760, 907. Das Ganze, umgeschrieben, von M. Haupt, *Altd. Blätter* I (1835), 78. *Ebd.* 105, von demselben, 12 (unser LIV); und 8, zur Ausgabe einer Leipziger Hds. 105 benutzt (dabei H 35 übersehen); und 32. 33. 34, *ebd.* 108. Unsere Nachträge zu XLVIII und LV geben 11 und 7 der *Dresdner* Handschrift.

10) *Lafsbergische Sammlung* (L): Fol. Pap. 269 Blätter, in 4 Spalten zu 42 Zeilen. Die Ueberschriften der einzelnen Stücke fehlen, und zu den Anfangsbuchstaben derselben, wie der Absätze, stehen nur die kleinen Vorschriften für den Schriftmaler da. J. v. Lafsbergs Vorrede zum *Liedersaal* Bd. I, S. XV. wo die Schrift dem Ende des 14ten Jahrhunderts zugeeignet und auf die Abbildung des Bl. 88 (im Drucke Bd. II, S. 29) verwiesen wird. Diese Abbildung bekundet jedoch offenbar die Mitte oder das Ende des 15ten Jahrhunderts. Dahin setzte die Hds. auch Lafsbergs Schreiben in Gräters *Idunna* 1816, Nr. 18, wonach sie von den Grafen von Helfenstein als Erbstück in die fürstliche Bibliothek zu Donaueschingen kam. Die Sammlung enthält 261 Stücke, wäre also die



reichste, wenn nicht die eigentlichen Erzählungen den kleinern Theil ausmachten, und die Ueberzahl aus lehrhaften Beispielen, Parabeln, Fabeln, Sprüchen, allegorischen Gedichten und dergleichen bestünde, darunter Freidanks (146. 175), Cato's (76. 182) und andere Sprüche (218—20. 224. 236. 237. 239), Beispiele Strickers (s. unten), und auch viele solche der spätern Zeit angehörige Gedichte, namentlich Spruchgedichte des Teichner (Grundr. 408), welcher am Schlusse jedes Gedichtes in tichtner unkenntlich gemacht ist (52. 53. 55—69. 86—89. 91. 95. 140—45. 149—52. 171. 172. 189. 207—12. 214.\* 223. 228—31. 233. 252. 259. 260). Folgende Abenteuer sind uns vor der Hand hier allein geboten: 33 (XLIV die Beichte); 43 (LXII die drei Mönche von Kolmar); 45 (XV Hero und Leander); 71 (LVII Minnedurst); 73 (LXIII Turandot); 127 (LVI Meister Irregang); 166 (IX alten Weibes List). Vergleichung gewährten 24 (XIII). 27 (XII). 31 (XXII). 44 (LXX). 132 (LXIX). 133 (XI). 136 (XXIV). 147 (LXXI). 169 (L). 191 (X). 148 ist eine erweiterte Uebearbeitung von III. Ganz verschiedene Darstellungen gehen 42. 74. 78. 242 zu unsern III. XXXV. XLVIII. XLVII.\*\* Die auch hier aus den oben (S. 754) erwähnten Marienlegenden aufgenommenen Stücke werden bei den Handschriften dieses Werkes nachgewiesen. Sprache und Schreibung der grossen Sammlung (liebi, ästli, gemacht, gent, went für liebe, ästlin gemacht, gebet, wellet) weisen auf ihre Heimat um den Oberrhein und die Oberdonau. Die Nachträge zu XII (die Nachrede). XXXV und XLVII wiederholen 27. 74 u. 242.

Drucken liess die ganze grosse Sammlung auf seine Kosten der Freiherr J. von Lafsberg, in seinem »Liedersaal« Bd. 1. 2, Epzishusen (damals sein altes Wohnhaus, bei St. Gallen, mit dessen Abbildung) 1820. 1822. Bd. 3 St. Gallen und Konstanz 1846; mit welcher letzten Bezeichnung das Ganze erst 1846 zu St. Gallen und Konstanz veröffentlicht ward, dessen man sich zuror nur durch die Freigebigkeit des Besitzers erfreute. So habe auch ich daraus das Lobgedicht auf Graf Wernher von Honberg zum Leben desselben\*\*\* in berichtigter Schreibung wiederholt, Minnesinger IV, 93. Schon 1816 sandte Lafsberg ein Stück aus der Handschrift an Gräter (das in

\* In diesem Gedichte findet sich schon Schillers Fridolin vorgebildet, als Beispiel des Nutzens der Messe. Vgl. Liebrecht in Germania VII, 422. VIII, 204.

\*\* Zur weitem Aufnahme empfehlen sich: 175 die drei Frauenlisten; 202 der Fischer, des noch unbekannten Dichters Heinrich von Pforzheim; 213 Edelknecht und Minnesold; 216 Bauernhochzeit (an Nithartische Bauernabenteuer erinnernd). Nur das vorletzte Gedicht findet sich auch sonst noch, in der Heidelberger Handschrift 313. S. 403.

\*\*\* In einem ähnlichen Gedichte 213 wird eine Herzogin von Kärnten und Tirol beklagt. 187 und 248 beziehen sich auf König Ludwig den Bayern.

Idunna 1816, Beilage 9 gedruckte?) und versprach das Minnekloster (124).

11) *Meyers Sammlung (M)*: kl. 4. Papier 172 Blätter, auf jeder Seite 24 Zeilen, im 15ten Jahrhundert geschrieben. Zum Umschlage sind zwei Pergamenturkunden verschnitten, deren eine von 1393 Basel betrifft,\* in welcher Gegend die Handschrift auch der Sprache und Schreibung nach heimisch ist. Sie gehörte früher der Stadtbibliothek zu Bremen, von wo L. Meister (*Geschichte der Deutschen Sprache*. Bern 1796. Th. I, S. 94) Kunde hatte. Vermuthlich mit dem Nachlasse des Bibliothekars Heisen versteigert, kam sie an den Buchhändler Cramer in Bremen, von dem sie Dr. N. Meyer in Minden 1805 erwarb, und Goethe'n mittheilte. Darnach erhielt ich von Dr. Meyer (aus Bremen), der schon 1801 zu Weimar, als Goethe's Hausfreund, sich mir sehr freundlich erwies, Abschriften und Auszüge, die Hr. E. F. Mooyer in Minden 1827 noch vermehrte, und welche mir noch jetzt werth sind. Die vordere Hälfte der Handschrift nimmt der Freidank ein (im Grundr. 371 nachzutragen). Darauf folgen acht meist hieher gehörige Gedichte, nämlich die schöne Legende vom Heiligen Alexius und sieben weltliche Erzählungen, alle mit rothen Ueberschriften und gemalten Anfangsbuchstaben. Darunter sind 2 und 7 nicht weiter bekannt, unser XVI Magelona und XXV die Nachtigall. Zur Vergleichung dienen 3 (XLI), 5 (VIII), 6 (XIV). 4 ist ein Minnengespräch, und 8 ein Bruchstück von einem Trunkenbold, da die Handschrift hinten mangelhaft ist.

Einen Abdruck sämmtlicher acht Stücke mit Anmerkungen gab der Besitzer der Handschrift mit dem genannten Mooyer: »*Altdutsche Dichtungen.*« Quedlinburg und Leipzig 1833: schon als ein Theil der ebenda noch erscheinenden Bibliothek der Deutschen Nationallitteratur zu betrachten. In derselben, Bd. 9 (ebd. 1843), hat Mafsmann zu seiner Ausgabe der sämmtlichen Altdutschen Alexius-Legenden S. 118 auch diesen Abdruck benutzt.

### Strickers Welt.

Geistliche und weltliche Lehr-Gedichte, Allegorien, Gleichnisse, Beispiele (Fabeln), Erzählungen. (Grundr. 383. Germania VIII, 284.)

12) *Würzburger Handschrift (W: besser Wb)*, in Würzburg geschrieben und bewahrt, gegenwärtig in München (daher manchmal M bezeichnet): dieselbe große Sammlung, welche Gesetze, Jahrbücher, mancherlei Gedichte, Walthers, Reinmars und anderer Liederdichter bis ins

\* In der andern von 1403 ist Heinrich von Audela, wie im Vorbericht steht, wol Heinrich v. Andlau.

14te Jahrhundert, enthält, und bei diesen (*Minnesinger* IV, 901) ausführlich beschrieben ist, mit einer Abbildung der Schrift (Tafel III). Sie ist in Folio, Pergament, 286 Blätter in 4 Spalten, des 14ten Jahrhunderts, und enthält Bl. 68. Sp. c bis 107<sup>a</sup> 58 dieser Gedichte, roth überschrieben Hie hebt sich an daz bûch daz do heizet die werlt. Daz sagt vō bispiel vñ von mern. Das erste Gedicht, ohne Ueberschrift, ist unser LIX. 2) Diz ist von einē hasen. Ich hōr sagen für war. Swer einen hasen drizzic iar. An einē bande behabe. Vñ ziehe er im daz bant abe. Er w'de dennoch wilde. q Diz izt ein glichez bilde. Swie lange ein man sin ere hat. Swenne er sie vz der hûte lat. Sie wirt im wilder denne ein hase. Der da laufet in dem grase. 3) von eime ritter. vñ vō siner frauwē. Ein ritter tugentrich. Nam ein wip elich. Do wolt sie iern willen han. Vñ des sinen nihtes began. Ende: Ez wer an manigen stetē not. Daz ir noch da eine were. Die der werlt fride gebere. Vor vbeln wibē meisterschaft. Die mit grozzer vbelin sint behaht. In der Wiener Hds. (15) Bl. 85. 4) Diz ist von einē Rappen. ist in H (Heidelberger Sammlung) 161. Vgl. Boners Edelstein 39. Renner S. 27. 5) Von zwein gesellen ob einem müse. ist H 178. 6) Von eime toren. ist H 142. Wiener Hds. CVI. 7) Von einē künige. ist in D (Dresdner Sammlung) 31. Vgl. Boner 83. 8) Von ein' kraen. Ein kra ir einen vogt erkos. Do von sie doch den lip v'los. Ende: Auch gezem ez einem voget wol. Swen er zv reht schirmen sol. Daz ez do gewalt v'bere. Vñ in genedic were. Vgl. Boner 49. 9) Von wildenern. ist H 85. Wiener Hds. CLXXXIX. Vgl. Boner 21. 10) Diz ist von einer eychen. ist H 81. Vgl. Boner 83. 11) Von einem wolfe. ist H 84. Vgl. Boner 11. 12) Vō einer vohen. Zv einer vohen sprachē die affen. Wie ist vns so v'schaffen. Daz wir beliben also bloz. Ende Einen argen man mein ich. Sw' den bitet der effet sich. Vgl. Minnesinger II, 322. 13) Von einem se. Ich kam zv einē fulen se. Wol tusent frösche oder me. Hort ich schrien durch die naht. Ende: q Ez ist auch klagebere. Daz so manig' frumkeit. Mit swacher für wirt hin geleit. 14) Von einem gitigen hunde. Ez was hie vor ein gitic hunt. Dem was viel schalkeit kunt. Ende: Er ist niht tump der sich beschiet. Daz er nit wirt laukenhaft. Bi vngetrûw' geburschaft. Vgl. Boner 7. 15) Von einē kinde vñ eime ei. Bi einem fûr ich ez sach. Daz mir zelachen geschach. Do lac ein ei gebroten. Ende: Sus grifet er in die glût. Daz man sin tumpheit wol ersiht. Vñ wirt im doch des eies niht. 16) Vō schönen blûmen. Ich kam in eines meien zit. So die wise grûn lit.

Mit blümen v̄mme vangen. V̄f ein heide gegangen. *Ende:* Ir verliesent wol f̄r war. Ḡuten gedingen v̄n īwer iar. V̄n alle die arbeit. Die ir an sie habt geleit. *ist das Gedicht von den Haselblumen, in der grossen Wiener Handschrift von Strickers Welt* (15). 17) Von einem esel. Ez lac ein esel vnder eime schopfe. Dem was vil we an sinē kopfe. *Ende:* Wañ wöllent sie in alle sehen. Da mac daz liht geshehen. Daz in siht etlich man. Der im sin vil wol gan. 18) Von eim lauwen v̄n sime sun. Ein lauwe z̄v sinē sune sprach. Do er sich des todes v̄sach. *Ende:* Ich mein mit disen dingen. Ein ieglichez der w̄elde kint. Der so gar ist blint. Daz im rat v̄smahet. V̄n daz er sich v̄gahet. Daz er sich niht erkennet. Swie ofte er sich nennet. 19) Von ein' schönē linden. Ich reit f̄r ein linden. Daz nieman mohte vindē. Schöner augenweide. *Ende:* Sus mac man dicke vinden. Den dorn bi der linden. 20) Von einem gauche. v̄n vom wilihopfen. Uf eime z̄vne stünt ein gauch. Do f̄r ein wilihopfe vlauch. Der wolt vz dem lande. *Ende:* V̄n hab den m̄t immer me. Wie er do heim m̄ge bestan. Sus hat der wilihopfe getan. 21) *ohne Ueberschrift:* q Ein glizzender korn kefer. Saz v̄f einem stein schever. Z̄v dem sprach ein wolf ez hilft niht. Daz man dich so v̄re schinē siht. Sit du ane hirn bist. q Hie bi merket einē list. Daz dū ere gar zergat. Do man nit bi v̄stat. *ist Wiener Hds. XXI. (H 132 ist hievon verschieden).* 22) Von schon blümen. Ich kam eins males besunder. Ich sach des nam mich wunder. Z̄v liechten augen blicke stan. Ein blümen gar wol getan. *Ende:* Auch m̄z ir entsliffen. Ir fraude wunnēbernder tac. V̄n ist auch der sele ein slac. 23) V̄n einer frauwen. *ist D (Dresdner Sammlung) 33.* 24) Von einē vuhs. v̄n v̄n ein' katzen. Ein fuhs gesellet sich. Z̄v einer wilden katzen so wen ich. *Ende:* Nu si gemant ein ieglich man. Der iht ḡüter liste kan. Wöllent ir daz er wol gevar. Daz er die selben iht lange spar. 25) Von einem hanen. *ist H 162. Vgl. Boner 1.* 26) Von einer richen stat. *ist H. 146.* 27) Von einē v̄ogellin. Uf einem schönen grünen rise. Sanc ein vogelin sine wisc. Ein' morgens vil fr̄. *Ende:* So ist der w̄elde kinde not. Die an r̄uwe ligen tot. Ane ende. v̄n also manigvalt. Daz sie imm' belibent vngezalt. 28) Von einē ḡuten manne. *ist H. 82.* 29) Von eime ritter. Ez reit ein ritter der was t̄p. V̄f ein strazze die was krump. *Ende:* Als des ritters lop v̄swant. Der dem berge wurde iach. V̄n in sit schalt do er in sach. Die vierden siten do die dri. Gar v̄derbet warn bi. *ist in H unter 131, ohne eigene Ueberschrift.* 30) Von einem brunnē. Ich kam gegangē ein. Z̄v einē h̄ten stein. Dar vz so viel ein brunne



kalt. *Ende:* Swie groz sin sünde ist gewesen. Sie stet an got er mac genesen. *ist H 107, das zweite der darin ohne Ueberschriften enthaltenen drei Stücke. Wiener Hds. CCXLVIII.* 31) Von einē vuhs. Ein fuhs an sin' weide gie. Vor einem holtz biz er gevie. Ein mus des was er fro. *Ende:* Dv selbe hat der vohen list. Des sol sich kein sinnic man. An valscher wip kosen lan. 32) Von einem hanen. Ein han. vñ ein henne. Giengen an eime tennen. *Ende:* Wañ wirt sie krankheit an im gewar. So let sie liht einē andern dar. Der ir vor nie kein liep getet (*getet als ungültig unterpunktirt*) erbot. So leg er vñel durch sie tot. *Wiener Hds. CCL.* 33) *ohne Ueberschrift:* q Einem manne brast ein akest stil. Do bat er alle baum vil. Vm. ein help der wer veste. *Ende:* q Wañ sw' sinen vint für zŷcket. Sich selben er nider drückt. *Wiener Hds. CCXL.* 34) Von einē lauwen. Ez kam ein lauwe do ein geiz. Vñe einem stein embeiz. Er rief hin vf vñ sprach. *Ende:* q Sw' volget zŷ drat. Vngewissem rat. Den gerúwet liht dar nach. Daz im do vor was so gach. *Vgl. Boner 90.* 35) Von einem vogeler. *Vgl. Boner 92.* 36) Von dem krebez. Der krebez riet sim kinde. Liebez kint des erwinde. Dv gast allez hinder dich. Daz ist dir harte mûlich. *Ende:* q Ez bezeichnet auch den man. Der leret des er nie began. *Vgl. Boner 45.* 37) Von dem sumer. Do der sumer ane vie. Vñ der wint' zer gie. Do begonde grünen daz gras. *Ende:* q Der fuhse bezeichnet einē wisē mā. Den nieman betriegen kan. Des wart auch die krote. Von den tyern zŷ spote. *Vgl. Boner 48.* 38) Von einē kaufman. Ez het ein kaufman ein wip. Dv was im liep alsam der lip. Er wer ir liep des iach auch sie. *Ende:* q Swelh man sich des bedenket. Ob in sin wip beschrenket. Daz er den schranck wider sturtz. Vñ mit listen listlich lurtz. Daz ist ein michel wisheit. Sûmlich mā vñber kumē ist ein tûpheit. *ist unser XLVII.* 39) Von eime gaste. *ist H. 86.* 40) Von eim man. vñ vñ sinē wibe. *ist unser XXXVII.* 41) Von eime hafen. Ein hafen erin. Wolt eins irdin geselle sin. *Ende:* Geselleschaft niht wol zimt. Do man des gewaltes schaden nimt. *Vgl. Boner 77.* 42) Von eime h'ren. *ist unser LX.* 43) Vñ eime esel. Ein esel lac. vñ gedachte. Wie er ez do zŷ brehte. Daz er gewünne ere. *Ende:* q Des esels hoher mût. Bezeichnet den tûfel der sich tût. Hochfert vñber sin genozzen. Des wart auch er v'slozzten. *Vgl. Boner 67.* 44) Von eime snecken. Ein snecke hohe wolt. Anders denne er solt. Für allez sin geslehte. *Ende:* Daz sie dem tûfel w'dent zeteil. Zŷ ierem grozzten vnheil. Vñ als der snecke der kra. Fürt in die lûft in der cla. *Vgl. Boner 17.* 45) Von einem closter. Ich hort sagen ein

mer. Wie ein kloster wer. Rich vñ erbuwen wol. Als von  
 recht ein kloster sol. *Ende:* Gredienten die ir meist' haz.  
 Die búzzen auch daz ist min rat. Hie mit die rede ein  
 ende hat. *Der Anfang stimmt zu XXII.* 46) Von einē  
 manne. Ez nam ein man vf sinen nac. Korens einen  
 vollen sac. Den trûc er do er gemaln wart. *Ende:* Swen  
 aber des genúgt. Daz im got z̄v lúgt. Vñ andern lúten  
 auch wol gan. D' ist hie. vñ dort ein rich' man. 47) Von  
 einē vischer. Ein vischer vienc ein vischelin. Daz sprach  
 la mich wider in. *Ende:* Ich wen wol daz ein tumb' man.  
 Den wisen nit betriegē kan. 48) Von ein' rosen. Ein  
 blūme ist rose genant. Die treit maniger in der hant.  
 Durch iren vil súzzen smac. *Ende:* Vñ als die selben  
 sterbent. So ligent sie vō ierem hazze. In des tûfels vazze.  
 Do noch vil maniger inne liget. Der hazzes vñ nides  
 pfliget. 49) Von einē vñ von sinē wibe. *ist unser*  
*XXXIII.* 50) Von einem wolfe. Ein wolf z̄v sinem  
 kinde sprach. Ich han ein solichz vngemach. Daz mir an  
 min herze gat. *Ende:* Swen er salbet daz ist ein schach.  
 Wan den betrúget er dar nach. Nimm' er v'lazzen kan.  
 Er zeige im des wolfs zan. 51) Von einē risen. *ist H*  
*145. Wiener Hds. CLXXI. Vgl. Minnesinger II, 331.* 52) Vō  
 einē gebure. *ist unser XXXVI.* 53) Ein lere. Ez sol  
 mit dem bōsen man. Kein frum' niht z̄v schaffen han.  
*Ende:* q Hie bi sult ir vch v'stan. Daz ein ieglich frum-  
 mer man. Swa er mac oder kan. Den bōsen fliehe er z̄v  
 aller zit. Wañ er vil bōsez ende git. *Wiener Handschrift*  
*CLXX. Vgl. Boner 5.* 54) Vō schönē baumen. Ich  
 kam geriten in einē walt. Do warn baume manicvalt.  
*Ende:* Ir fraude dorret alle zit. Von dem der da durre  
 vf ir lit. So ist einer baz gegeben. Die arme frólich hat  
 ir leben. *Anfang und Inhalt stimmt mit H 92.* 55) Von  
 zwein gesellen. Wilunt wolt ein man. Ferre durch  
 daz lant gan. Do gab er sich in gotes pflege. *Ende:* Nu  
 waz seit dir der ber. In daz ore sprach er. q Der ander  
 iach er seit mir vil. *Das Uebrige fehlt mit einem sichtlich*  
*ausgeschnittenen Blatte. Vgl. Boner 73. Daher fehlt auch*  
*der Anfang von 56), und beginnt das folgende Blatt 105:*  
 So súzze noch so gútes. Des wart nie nit noch nimm'  
 tût. So liep. so edel. noch so güt. So dû w'de minne.  
*Ende:* Swelch frauwe ir eren hûten wil. Die endûnket  
 der hûte niht ze vil. Ob ir alle die hûte bern. Die in  
 der w'lt weren. 57) Von hofschern. Swelch gast daz  
 hot fûr hofscheit. Ob einem wirt ein h'tzelcit. Von sinem  
 hofschen libe. Geschiht an sinē wibe. *Ende:* Der spise  
 der er mac genesen. Dv̄ sol in kalter wise wesen. Dv̄ die  
 hitze so wol entrenne. Daz sie in niht gar v'brenne. *Die*  
*beiden letzten Stücke gehören zu CLV, die Minnesinger, in*

*der großen Wiener Handschrift von Strickers Welt (16). 58) Von der minne. Waz ieman keinen man. Von minnē geleren kan. Dv rede ist gar v'lorn. Vñ also nütze verborn. Sie haben zv̄ heln glichen mūt. Ende: q Also geschebe noch lihte zwein. Die mit vnglichem sinne. Pflegent einer minne. Dú minne würde vnstete. So man sie aller gernest hete. Hie get die w'lt vz. Hilf herre sant Michel. Vñ den pfahe (meint und enpfahe) am letzten ir sel. Vñ behüt sie vor dem grimmē tol. Die mir helfen vz miner not. Nv müze sie got beroten. Die mir ie kein gūt getoten. Sie sin lebendig oder tot. Nv helf in got vz aller not. Amē.*

*Gedruckt ist aus dieser Handschrift: durch Docen Nr. 10. 25. 26. 35, in den Altd. Wäldern Bd. 2 (1815). S. 1. — Als ich 1825 diese Handschrift wegen der darin enthaltenen Minnesinger hier hatte, machte W. Wackernagel mir vorstehenden Auszug, und von Mafsmann habe ich die vollständige Vergleichung der hier aufgenommenen Erzählungen.*

**12) Mölker Handschrift (M):** R. 18. Pergament 205 Seiten. kl. 8. Mitte des 13ten Jahrhunderts, nach Schottky, der zwei Stücke, 30 und 36, daraus abgeschrieben hat. Dies sind die Gedichte des »ungenannten Benedictiners von Mölk,« in der vollständigen Dresdner Abschrift, von welcher Adelungs Abschrift (Biblioth. Adelung. Dresd. 1827. p. 5), mit allen Adelungischen Handschriften, 1816 in die Berliner Bibliothek gekommen ist: Fol. Nr. 27. Vgl. Grundr. 383. 398. Eine Birkenstockische Abschrift hat J. Grimm. Hahns Vorrede zu der Ausgabe Strickerscher Gedichte (16) S. XVIII. Es ist eine Sammlung von 47 Gedichten, mit meist gereimten Ueberschriften, wie in der Heidelberger Handschrift (1), welche den grösten Theil dieser Gedichte enthält. Die ersten 41 Gedichte gehören dem Stricker, die übrigen sind verschiedene Anhänge: 1) Ohne Ueberschrift: Ein herre wolt zu hof varn Nu soltu dich vil wol bewarn Sprach er zu sinem ampte man (empfiehlt ihm Tochter und Rüden=Seele und Leib) — ist H (Heidelb. Hds.) 78 und Wb (Würzb. Hds.) Bl. 105. 2) Wi Got dez geruchte Daz er vns alle versuchte. ist H. 98. 3) Wie ein spotter mit wan Ersluk einen guten man. ist H 82. 4) Geste wolden einen wirt nicht gelten Davon hub sich ein schelden. ist H 76. 5) Die Gotes wort nicht gern hören Vnd sich den tiufel lazzen betören. ist H. 65. Auch in der Münchner Handschrift (15). 6) Ein man bat Got den sūzen Daz er im gunde sin sunde zebuzen. ist H 101. 7) Ein gut pispel von den sunden. ist H. 102. Auch in der Münchner Handschrift (15). 8) Swer allez sin leben Houbthafft sunde nicht wil bege-



ben. *ist H 100.* 9) Swer sich wider Got setzet Den hat er schir geletzet. *ist H. 99.* 10) Kein phaffe sol nich vbersehen Daz wider Got kan geschehen. *ist H 64.* 11) Swer den tiufeln wil an gesigen Der muz vasten vnd an gebete ligen. *ist H 119.* 12) Wi vns Got wil ergetzen Mit einem vollen metzen. *ist H 75.* 13) Swer zu Got nicht vorchte hat Dez wirt benamen selten rat. *ist H 75.* 14) Swer sich hie verret von Got Der wirt hie vnd dort zu spot. *ist H. 66.* 15) Wie Got [mit der marter] einem gebernden weib Glichet sich mit dem leib. *ist H 63.* 16) Daz bispel ist von herrn Salomon Swer ez liset der hat dez lon. *ist H 67.* 17) Swer Gotes alt kleider tragen wil Der sol vasten beten venigen alle zil. *ist H 91.* 18) Sweñe der mensch reine werke tut Daz ist der sele vur daz waschen gut. *ist in H 63. hinter 15) ohne Ueberschrift.* 19) Daz ist von den pheffinne Die den pristern nement leib sele er vnd sinne. *Anfang:* Ir tumbe sele ir tumber leib Ist leider ein vil tumbez weib Di Got also verliuset. *Ende:* Si mochte di sunde gerner tragen Denne si eine sele hiet erslagen. 20) Liegen vnd arme hochfart Sint mit dem tiufel behaft. *ist H. 74. Auch in der Münchner Handschrift (15).* 21) Swaz komen ist von der erden Daz muz allez tot ligende werden. *ist H 97. In Lafsbergs Liedersaal I, 605.* 22) Swer stet sundet vil Vnd di im alder buzen wil. *In der Münchner Handschrift (15).* 23) Ein kunic wolt ni gelachen Daz kom von grozen sachen. *ist H 79. Liedersaal I, 357. Vgl. Grundr. 402.* 24) Daz ist von iamer vnd von klag Di sich hebent am jungsten tag. *ist H 90.* 25) Wi der tiufel pheffern kan Daz merken weib vnd man. *Anfang:* Ein wirt der væile spise hat Vnd sich der geste begat Kunt m denne geste nicht So wirt di spise gar enwicht. *Ende:* Da ze helle ist eren nicht Swer dar kunt daz ist enwicht. *Rügt die Sodomiter, wie H 190 die Männeler. Vgl. Minnesinger IV, 385.* 26) Von den brudern di gern ampte haben Di sich mit guten ezzen vnd trinken laben. *ist H 76.* 27) Swer welle kaufen weislich Der geb sin sunde vmb las himelrich. *ist H 113.* 28) Swer Got wil dienen nit reinem gebet Der gedenke siner marter an aller stet. *ist H 114.* 29) Daz pispel ist von werltlichem gut Swer z liset der habz in sinem mut. *Anfang:* Ein ieger kom n einen walt Do vande er affen vngezalt Da wolde er agen inne Er vant ein effinne. *Ende:* Der klage wirt n nimmer puz Vntz an den iungsten tak In kólt der tiufel swa er mac. 30) *ist unfer LXIX.* 31) Swer in di elle nicht welle varn Der sol sich mit warer riw vnd ichte bewarn. *ist H 115a.* 32) Swer sin bichte mit glichen tut Dez sele ist vor dem tiufel vnbehut. *ist H 115b*

*ohne Ueberschrift.* 33) Obe wir leben nach Gotes mut So wil er vns geben allez gut. *ist H 116.* 34) Swer hie leib vnd sele vertut Der muz in der helle flut (*wol gluot*). *ist H 86.* 35) Swer sich in geistlichen orden ziuchet Vnd darvz schir fluchet. *ist H. 152.* 36) Swer bite daz betlich ist Der wirt gewerte ze maniger vrist. *ist H 153.* 37) Von einem richen sundigen man Der zu einem einsidel rat nam. *ist H 77. Liedersaal I, 593.* 38) Swi suze der werlde honik sei Dez todes mak nimen werden frei. *ist Liedersaal I, 253.* 39) Di weile wir leben Sulle wir hinvúr senden vnd geben. *Anfang:* Ich wil ew sagen was ich sach Geschriben daz hievor geschach Ich weiz nicht ein lant lak Do daz leut solicher site phlak (*den zum König eingesetzten Ankömmling nach Jahresfrist auf ein wüstes Eiland zu verbannen, wo viele umkamen, einer jedoch zeitig sich Vorrath besorgt*). *Ende:* Daz er sich hie also bewar Daz er den gemach dort vinde Der do nimmer verwinde. 40) Swelich sele verdampnet sint Di enphehet der tiufel vnd sin kint. *Anfang:* Vns hat dez tiufels gewalt Vnd sin vntugent manicfalt Vil grozen schaden gevúget. *Ende:* So rat ich daz entriwen Daz wir hie weinen dise frist Diweil daz weinen nutze ist. 41) Swer di Gotes hüz enteret Der hat sich selbe genneret. *ist ein Abschnitt aus H 103 (Z. 143—226).* 42) Hie hebet sich an alsus Von einem bischof hiz Bonus. *Anfang:* Gotliche mere Weren vns vreudenbere Von dir zesagen Chuniginne aller magen Der wil ich eines recken Do soltu minen sin zu strecken Daz ich dich lob nach dinem recht. *Diese Marienlegende ist in ungefähr 20zeiligen Sätzen mit dreireimigen Schlüßsen gedichtet, wie unsere LI und LXVIII.* *Ende:* Doch wart er ein gute man sit Kuniges kint Davit Herre an dise werlu wurde de geborn Lazze vnser keinen werden verlorn Di dich zu vogtinne habent erkorn. 43) *ist unser LXXI.* 44) *ist unser LXXXIII.* 45) *ist unser LXXXV.* 46) Ein kunik verbot bi dem leben Ez solt nimen an sinen Gots huz geben. *ist H 33, woraus der Eingang dieses Gedichtes in den Minnesingern IV, 755 steht.* 47) Daz getichte ist Kato genant Vnd ist den gelerten wol bekant. *ist H 34. Den Beschlufs macht* 48) Der gruz von vnser vrowen ist Wol im der in mit andacht list. Salve regina etc. Gegruzet von vns ruche sin Der erbarmunge kunegin. *Dann:* Oremus. Nu biten Got daz ist billich Daz er vns helfe zem himelrich. *Ende:* Durch vnsern herren Jesum Krist Der du drivalt vnd eine bist An ende immer ewiklich Hilf vns zu dinen himelrich. Amen.

*Gedruckt sind aus dieser Handschrift: die Anfangszeilen von 47 Gedichten (wobei 46 übersehen ist) in Graffs Diutiska. Bd. 3 (Stuttg. 1829), S. 275. Vollständig 46.*

47, durch H. Hoffmann in den von ihm und M. Haupt herausgegebenen deutschen Blättern Bd. I (Leipz. 1835), S. 49. II (1837), 18. Eine Ausgabe von 42 liefert M. Haupt in seiner Zeitschrift II (1842), 208 nach einer Abschrift von F. Pfeiffer. Ebd. III, 299.

13) *Vatikanische Handschrift*, Bibl. der Königin Christine 1423: Perg. 128 Bl. in 12, vom J. 1347, scheint eine unvollständige Abschrift der vorigen Handschrift, enthält nur die Stücke 1—40, die beiden letzten umgestellt, dann gleich 47, und zuletzt eine kurze erbauliche Erzählung in Prosa; sowie ganz vorn noch ein geistliches Lied. J. J. Banga, in des Freiherrn von Aufseßs Anzeiger des Mittelalters 1833, Sp. 285, gibt Anfang und Ende aller Stücke, unter denen jedoch 19 und 21 übersehen, indem nur die Anfänge von 18 und 19 und dazu die Schlüsse von 19 und 21 angeführt sind. Ebenso C. Greith spicileg. Vatican. (1838.) p. 57. wo 3. 29. 33 übersehen sind.

14) *Karlsruher Papierhandschrift* 86, vormals des St. Georgen Klosters in Villingen, des 16. Jahrh., unvollständige Abschrift der vorigen oder gemeinsamer Urschrift, enthält, nächst einem Spruche von einem König von England, und Erzählung von einem Manne, der sich aus Liebe entleibt, das buch genant der Stricker, 35 Stücke der Mölker Hds., nämlich: 2. 4. 5. 6. 9—22. 25. 1. 3. 26—37. Hinter 25 steht ein eignes Stück (Ich klag ein ding das misse zimt nur 6 Zeilen). Auf 37 folgt her Freydanck, aber ein ganz andres Spruchgedicht, 40 Bl. Endlich, ein Spruch von der Liebe, 6 Bl. Mone in s. u. v. Aufseßs Anz. 1834, Sp. 181.

15) *Münchener Handschrift* von Rudolfs Barlaam und Josaphat vom Jahr 1284, enthält hinten sechs Gedichte, von welchen das fünfte Konrad von Würzburg gehört (unser LXX), die Ueberschrift des ersten (in der vorigen Mölker Handschrift 5) es dem Stricker zuschreibt, dem auch wol das zweite, in der Handschrift vom ersten nicht abgesonderte gehört, sowie die drei übrigen, welche in der Mölker Handschrift 7. 20. 22 sind.

Gedruckt sind alle diese Gedichte in Docens Miscellaneen zur Gesch. der teut. Litt. (München 1807) Bd. I, S. 31. II, 209.

16) *Wiener Handschrift*: (W<sup>1</sup>): 2705 (sonst 418. VII. F. 7. Denis cat. codd theol. I, 2, 1378) Pergament 4, im 13—14. Jahrhundert geschrieben, enthält auf zweiseitigen Seiten der 175 Blätter 271 Gedichte, ist also die umfassendste Handschrift von Strickers Sammelwerk. Grundr. 383. Germania VIII, 284. Graffs Diutiska III, 160 gibt nur 263 Gedichte und deren Anfangszeile an, daher ich seine Zählung hier nicht anwenden konnte (vgl.

*Mafsmanns Berichtigung in Mone's Anz. des M. A. 1838, Sp. 237), und bemerkt, daßs die meisten Gedichte der Mölker Handschrift (12) sich darunter befinden, so daßs von dieser nur 7. 9. 18. 19. 38—40. 42—48 fehlen. Schottky hat einen großen Theil dieser Handschrift abgeschrieben (welche Bl. 155b—160a, unter den fortlaufenden Zahlen CCXIII—CCXXX, auch Freidanks Sprüche aufnimmt), und darnach habe ich in Germania VIII, 205—315 gedruckt: die Klage über alle Stände und Zustände Deutschlands; die Geistlichen (CXX); die Ritter; die Minnesinger (CLV, auch in der Würzburger Handschrift 56); Frauenminne und Gottesminne (CCIX); die Haselblumen (CCI: auch in der Würzb. Hds. 16); Aberglaube (CCX); Lügenmäre (CLXXXI); der Ritterzopf (CCII). Drei andere Beispiele sind: die Burgstall (XLV), der Löwe (LXXXII); der Welt Lohn (CCVIII: verschieden von unserm LXX). Von den bedeutendsten übrigen Erzählungen, die wir zum Theil hier aufgenommen, sind die Anfänge mitgetheilt. Vollständige Vergleichenung derselben habe ich von Mafsmann.*

*Viele Stücke dieses Werkes sind der großen Heidelberger Sammlung (1) einverleibt, zum Theil mit Strickers Namen in den Ueberschriften (59. 66. 67. 68. 179. 181. 182. 190). Die mit der Würzburger und Mölker Handschrift ihr gemeinsamen Gedichte sind schon bei diesen (11. 12) bemerkt. Außerdem finden sich folgende Gedichte der Wiener meist auch in der Heidelberger (H): Bl. 40<sup>c</sup> ist H 154; Bl. 41<sup>d</sup> Ez geschach von gewonheit Daz hie vor ein ritter reit; Bl. 45<sup>d</sup> ist H 138. 173 (unser LXI); Bl. 47<sup>d</sup> ist H 174 (unser I); Bl. 49<sup>c</sup> ist H 185; Bl. 52<sup>d</sup> ist H 189; Bl. 64<sup>a</sup> ist H 89; 65<sup>b</sup> ist H 171 (unser LX); Bl. 66<sup>c</sup> ist H 172 (unser LIX); Bl. 85<sup>d</sup> ist in der Würzburger Handschrift (11) 3; Bl. 88<sup>a</sup> Ich wil von vbelen wiben sagen Daz suln die frowen wol vertragen Vnt suln ez lazen ane haz; Bl. 105<sup>d</sup> ist H 78; Bl. 142 ist H 167; Bl. 148<sup>d</sup> ist H 81. Von den 64 Fabeln sind folgende 25: CLXX. CLXXVII. CLXXXIX. (H 85). CCLXIII. CLXXI (H 145). CCLV. (H 94). CCLVI. CCLIX. LXXV (H 181). CCXLII. XLI (H 136). CVI (H 143) CCXLVII. CCXXXVIII. XXXVIII (H 132). CCXLI. CCXL. LXVI (H. 187). LXXIX. CCXLVIII (H unter 107 ohne Ueberschrift). CCL—CCLIV. Den Be-schluß macht Bl. 173—75 das Gedicht vom Weinschwelg.*

*Gedruckt sind hievon: das letzte Gedicht und die 25 Fabeln durch J. Grimm in den Altdeutschen Wäldern Bd. 3 (1816), S. 13—34. 167—238 mit Anmerkungen. Ein Beispiel Bl. 31, durch M. Haupt, Altd. Bl. I (1835), 14. «Kleinere Gedichte von dem Stricker, herausgegeben von K. A. Hahn» (als Bd. 18 der Bibl. der ges. Deut. National-literatur) Quedlinburg u. Leipzig 1839. Dreizehn Stücke,*



zunächst nach der *Heidelberger Sammlung*, welche allein sie mit der *Wiener Handschrift* gemein hat, nämlich: 136. 139. 147. 173 (unser LXI: die Wiederholung 198 hat der Herausgeber übersehen. Vgl. die Lesarten zu LXI). 174 (unser L). 188. 189. 74. 170. 117. 99. Für einzelne dieser 13 Stücke ist die *Birkenstockische Abschrift der Mölker Handschrift, die Wiener Sammlung* (5). *Lafsbergs Liedersaal* (9), *Docens Abdruck der Münchner Handschrift* (13). 17) die *Wiener Handschrift* 2884.

18) die *Münchner Handschrift* 444, und

19) eine *Karlsruher Handschrift* verglichen. Vorrede S. XVIII.

20) die *Hamburger Papierhandschrift des Parci- val und Wigalois*, und

21) eine *Weimarer Papierhandschrift* in 8. enthalten unser LX. Grundr. 360. 396. 411.

22) In einer andern *Wiener Handschrift* (*Philol.* 120) stehen 32 Gedichte der großen Hds. (16). *Graff, Diutiska III*, 160, weist sie einzeln nach.

23) Eine *Freiburger Handschrift des Schwabenspiegels* enthält mehrere Beispiele, darunter auch 30) (unser LXIX) und 37) der *Mölker Handschrift*, und eins vom Diebstal, Raub und Wucher.

Gedruckt, diese 3 Stücke, in *H. Amanns Programm: Praestantiorum aliquot codicum mss. qui Friburgi servantur ad jurisprudentiam spectantium notitia. Friburgi Brisg.* 1836. 4. Vgl. *Mone Anz. des M. A.* 1836, Sp. 504.

24) In einer *Stuttgarter Handschrift*, *Theol.* 19. Fol. Papier des 15. Jahrh., steht hinter den Gedichten von *Salomon und Sibylla* und *Marien Klage*, Von dem könige Deposuit. unser LXXI.

Die weiterhin (25) näher bezeichnete *Wiener Hds.* 2259 enthält auch Bl. 89 zwei „Beispiele Strickers“: *H.* 77. 73. *Graff Diutiska III*, 373 gibt die Anfänge.

Die sonst in der *Wiener und Dresdner Sammlung* (5. 6) vorkommenden *Strickerschen Gedichte* ergeben sich zum Theil aus den Hinweisen bei den Verzeichnissen derselben.

Hier reihen sich, auch als *Strickers Werk*, an: die *Schwänke des Pfaffen Amis* (*Grundr.* 350); sie stehen auch in der *Heidelberger Sammlung* 56, in der *Coloczaer Abschrift* 53, und aus dieser gedruckt, bei anderen Gedichten derselben durch *Gr. Mailath und Köffinger* (1817) S. 289.

Die *Riedegger Pergamenthandschrift des Amis*, beim *Nithart* (*Minnesinger IV*, 753. 902), hat *G. F. Benecke* in den *Beiträgen II* (1832), S. 493 herausgegeben, mit Vergleichung der beiden genannten Handschriften und einer *Gothaer* des 15. Jahrh. Dies Gedicht steht auch in der *Ambras-Wiener Handschrift* (30).

*Anderen Handschriften beigegefügte Erzählungen.*

25) Die eben gedachte Windhag-Wiener Pergamenthandschrift R. 2259. Fol. vor 1358 in Wien geschrieben, enth. das Kaiser- und Heldenbuch (Otnit, Dietrichs Flucht, Ravenna-Schlacht), Hartmanns Iwein, Ulrichs vom Türnin Abenteuer-Krone, und dabei, nebst den beiden Beispielen Strickers, die Siebenschläfer, und fünf unserer Marienlegenden (unten), auch 5) die Heidin, Bl. 68<sup>a</sup> unser XVIII.

Gedruckt sind die Siebenschläfer, durch G. v. Karajan (Heidelberg 1839).

26) In der Berliner Pergamenthandschrift (B) von Gottfrieds Tristan, in 4. Nr. 284. des 14. Jahrhunderts (vgl. Groote's Ausgabe Vorr. S. LXVIII mit Schriftbild, Minnesinger IV, 904, und Germania VI, 266), stehen zwischen einer Prosa-Chronik bis auf König Ottokars Tod 1278, und dem Tristan, Bl. 53<sup>b</sup>—64<sup>a</sup> von derselben Hand ins Niederrheinische umgeschrieben 13 Erzählungen, allegorische Gedichte und Lieder, darunter 4) der Sperber (unser XXII). Vgl. das Schriftbild zu Bd. 2.

Gedruckt ist daraus dies letzte Gedicht durch Mone in „Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Literatur und Sprache“ Bd. 1 (Achen und Leipzig 1830), S. 133—45. Die übrigen habe ich in Germania VI, 51—78 und VII, 326—36 vollständig bekannt gemacht.

27) Hinter der Heidelberger Papierhandschrift (H) von Rudolfs Wilhelm von Orleans Nr. 4. Fol. stehen von demselben Schreiber, Bl. 198 fünf Erzählungen und Spruchgedichte, darunter 1) die (Gürtel-)Borle (unser XX), von Konrad, Schreiber von Oettingen 1467—78; und 3) geschrieben von demselben 1466, der Schüler zu Paris (unser XIV).

28) Eine von dem verstorbenen Propst Stieglitz zu Leipzig beschriebene Papierhandschrift des 14—15. Jahrhunderts, hinter 1) dem sonst unbekannten Gedicht vom Drachenkampfe des Heiligen Georg (verschieden von dem Gedichte des Reinbot von Dorn, das ich in den Deutschen Gedichten des Mittelalters Bd. I. 1808 herausgegeben habe) stehen: 2) Herr Witig vom Jordan (wol das ebenda gedruckte Gedicht, vgl. Grundr. 202 und hier zu XVIII); 3) Meister Kato's Lehren an seinen Sohn (vgl. oben S. 772); 4) die Königin von Frankreich (ohne Zweifel unser VIII); 5) Prosa von zwei Rittern in England, Gido und Thyrsus. 6) Prosa vom Marterthum des Heiligen Georg. 7) Anweisung zur Redekunst und zum Briefschreiben. 8) Prosa vom König Oswald von England: die auch durch eine gereimte Altdeutsche Darstellung (aus der einzigen Schaffhauser Papierhandschrift herausgegeben von L. Ettmüller) bekannte

volksmäßige schöne *Legende*. Stieglitz gibt im Jahresberichte der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig 1831, IX über die *Legenden von H. Georg*, hinter einem Auszuge dieses Gedichts (S. 121—31), Nachricht von der ganzen Handschrift. Ich habe nicht ermitteln können, wo dieselbe sich jetzt befindet.

29) *Gothaer Papierhandschrift (G) des 15. Jahrhunderts* enthält, unter mehreren *Würzburgischen Sachen*: *Erzählung von einem Mönch und einem Söldner der Belagerung der Welfen in Lucca im Herbst 1344*; die beiden *Kaufmänner* (unser LXVIII); der *fahrende Schüler*; der *heilige Mönch* (unser XC); von den *langen Bärten* (in der *Würzburger Hds.* (11) Bl. 98 eins der Gedichte des »*Königs von Otenwalde*«); der *Neidhart* (*Fabel von einem das Heu seines Lagers anderem Viehe verwehrenden Hunde*, scheint in der *großen Wiener Hds. Strickers* (16) bei *Graff* 76); der *alberne Ehemann* (unser XXIX), und von der *Trunkenheit*.

Gedruckt sind diese Gedichte, das erste ausgenommen, mit Anmerkungen, durch J. und W. Grimm, in ihren *Altdeutschen Wäldern* Bd. 1, S. 35. Bd. 2, S. 49. 70. 84. 96. 189. Bd. 3, S. 160. 164.

30) *Ambras-Wiener Handschrift (A) der Nibelungen, Ravenna-Schlacht, Otnit, Wolfdietrich, Dietleib, Gudrun und anderer Stücke des Heldenbuchs, mit Eschenbachs Titulrel, Hartmanns Iwein, Erech und Minnegedichte, 1502—17 auf Pergament, in gr. Fol. prächtig geschrieben, aus dem »Heldenbuch an der Etsch« für Kaiser Maximilian. Vgl. Minnesinger IV, 902. Germania I, 265. VIII, 1. Die Abbildung zu Bd. 3 zeigt die Schrift. Unter den 23 Stücken dieser Handschrift sind: 2) Nero's Schwangerschaft (vgl. das *Kaiserbuch* und *Enenkels Weltbuch*); als Eingang zu *Hartmanns* 14) das *üble Weib*. (Auch in der *Wiener Sammlung* 35; in der *Insbrucker Abschrift »Frauenzucht«* überschrieben, jedoch von unserm III verschieden); 15) die *getreue Frau*, von *Herrand von Wildonie* (verschiedene Darstellung von XII); 16) der *verkehrte Wirth*, von demselben (unser XLIII); 17) der *blofse Kaiser*, von demselben (verschiedene Darstellung von LXXI); 18) *Kater-Freier der Frau Sonne*, von demselben (verschieden von *Strickers Fabel*, in H 136 und W XLI; näher stimmend zum *Sängerkrieg auf Wartburg* I, 12); 19) *Ulrichs von Lichtenstein Frauenbuch* (vgl. *Minnes.* IV, 384); 20) *Helmbrecht* (unser LXVI); 21) *Strickers Pfaff Amis* (oben S. 775); 23) *Priester Johann*. — Abschriftlich habe ich 14. 16. 19. 20. 23 von *Schottky* (der mir auch 10) die *Klage*, 7) *Dietrichs Flucht* und 8) die *Ravenna-Schlacht* abgeschrieben, wie *Ziska* und *Primisser* 9) die *Nibelungen*,*



für meine Ausgabe 1820, und Primisser allein 12) den Dietleib und 11) Gudrun für unsern Abdruck in den deut. Gedichten des Mittelalters Bd. II. 1823); und 13. 17. 18, so wie 4. 5 Hartmanns Minnenedichte, durch Endlichers Güte, von Goldhan (der mir früher schon 13 den Otnit und Wolsdietrich abgeschrieben hat).

Gedruckt sind davon: 20 »Von dem Mayr Helmprecht« durch J. Bergmann, mit Anmerkungen und Wörterbuch, Wien 1839, aus den Jahrb. der Litt. Bd. 85); 19 »Ulrichs von Lichtenstein Itiriz oder Frauenbuch um 1207« durch denselben ebenso. Wien 1841 (Jahrb. Bd. 92. 93); 15—18 »des steyermärkischen Herrn und Sängers Herant von Wildon vier poetische Erzählungen aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts« durch denselben, ebenso. Wien 1841 (Jahrb. Bd. 95. 96). Der Wundermantel (Grundr. 156), durch M. Haupt, Altd. Bl. II (1839), 217. Desselben Ausgabe des Helmbrecht, mit Vergleichung von Hg (48), in s. Zeitschr. IV (1844), 318. Der Nachtrag zu unserm XII zeigt an Wildonies Darstellung diese Handschrift.

31) Eschenburgs (dann Meusebachs?) Papierhandschrift (E) der Niederdeutschen Bearbeitung von Flos und Blanklofs, in 12, geschrieben 1431 in Liefland, enthält, ebenfalls in Niederdeutscher Mundart: unser XLII; ein Liebesgespräch; und, frei übertragen, unser XIII, unvollständig.

Gedruckt, in Eschenburgs Denkmälern Altdeutscher Dichtkunst (Bremen 1799), S. 231. 255. 265. Ein Auszug des ersten, bei Genthe I, 445. Der Nachtrag zu unserm XIII wiederholt das Bruchstück.

### Einzelne Erzählungen und Bruchstücke.

32) Heidelberger Pergamenthandschrift (B): 395. in 4., des 14. Jahrhunderts, enthält zwischen Strickers Kart und Ulrichs von dem Türtin Wilhelm, von derselben Hand, Bl. 92 Konrads Kaiser Otto (unser IV). Vgl. das Schriftbild zu Bd. I.

Gedruckt, aus der Heidelberger Sammlung (I), mit Vergleichung dieser Handschrift und der Wiener Sammlung (5), durch L. Hahn (Quedlinburg und Leipzig 1838, als Bd. 13, Th. 3 der Bibl. der ges. deut. Nat. Lit.).

33) Die Königin von Frankreich (unser VIII): a) Wiener Pergamenthandschrift: 545 (sonst 443) des 14. Jahrhunderts, 8 Blätter mit 8 Bildern. Kenne ich nur

*aus catal. mss. hist. prof., bei Schwandners Hds. Verzeichnis, nach Schottky's Abschrift in der Berliner Bibl. Anfang: Hebt sich an ein Hystori von der Kunigin von Frankereich der Hochgebornen fürstin von Baiern. Das puch bedeut wáz vor hie geschach Daz man in hohen eren sach Von Frankreich ein kunig gut Er was vor wandel wol behut. Ende: Zu dinst dem werden bild Da er ez in dem geuild Also erenreich het funden Also ward si von all sorg enpunden.*

34) b) *Wiener Papierhandschrift (W: bei den Lesarten ist unrichtig G gesetzt) des 15. Jahrhunderts: 2000 (R. 3045) Fol., unter mancherlei Deutschen Aufsätzen, Bl. 143.*

*Gedruckt durch Graff Diutiska III, 378. (Darnach ist Grundr. 186 zu berichtigen.)*

35) 36) c) d) *Zwei Heidelberger Papierhandschriften (H. Hh) des 15. Jahrhunderts: 373. Fol., hinter Otnit, Hug- und Wolfdietrich, Bl. 132; — Nr. 472. Fol., unter vermischten Deutschen Sachen, eine von 1439, Bl. 195. Den Anfang gibt Wilkens Verz. S. 487. Das Ganze habe ich in den Nachträgen vollständig verglichen.*

37) e) *Darmstädter Papierhandschrift des 15. Jahrh. Fol., hinter dem Renner, Salomon und Morolf, und wie ein Müller ohne Gottes Hülfe ins Himmelreich kam, Bl. 108b Von der Konigin von Frankreich. H. Hoffmann Altd. Bl. I, 381.*

38) f) *Basler Papierhandschrift des 15. Jahrh. in 4: O. III. 15. Bl. 16a. W. Wackernagel die Altd. Hdss. der Basler Univ. Bibl. (Basel 1836 4), S. 56; wonach das Gedicht wahrscheinlich von Schondoch, im 14. Jahrh. ist.*

39) g) *Berliner Papierhandschrift (B) des 15. Jahrh. in 4: 267, Bl. 46a—61a, nach der alten Zählung, so daß es nur ein Stück einer gröfseren Handschrift ist, und auch hierauf noch Sand Margreten püechlein, 18 Bl., vollständig folgt. Diese Handschrift hat Schottky 1817 von Wien her der Berliner Bibl. geschenkt. Anfang und Ende, bei H. Hoffmann Altd. Bl. II, 96. Vgl. das Schriftbild zu Bd. 2.*

40) h) *Im Kloster Herzogenburg ist eine Papierhandschrift, Mitte des 15. Jahrh. 14 Bl. in 8. stark abweichend. Die vier ersten Zeilen vertreten die Ueberschrift: (D)As ist der künigk von franckhreich Vnd sein fraw gar mynnigleich Die so jämerklich verraten ward Von jrem pozen marschalkh. Das erste und die 4 letzten Blätter sind von schlechter Hand. Den Anfang und die Stelle, wo die bessere ältere Hand eintritt (Z. 40), gibt H. Hoffmann Altd. Bl. I, 382.*

41) i) *Eine Handschrift die Docen in München besafs und in s. Miscell. II, 145 erwähnt, ist Abschrift einer nicht bekannten Urschrift. Maßmann, dem er sie schenkte,*

vermuthet diese zu Nürnberg, Altorf oder Jena, und gibt Anfang und Ende im Anzeiger des M. A. 1835, Sp. 44.

k) Ebenso verhält es sich mit der Handschrift dieses Gedichts in der von Stieglitz beschriebenen Sammlung (28); und neben

l) der Meyerschen Sammlung (10), habe ich nur die hier mit Buchstaben bezeichneten Handschriften vergleichen können.

42) Eine Regensburger Handschrift (R) des 14. Jahrhunderts, welche 1809 in der Jesuiterbibliothek verbrannte, und Th. Ried mir in zuvor genommener Abschrift 1816 mittheilte, enthielt, nächst dem Aristoteles (unser II). auch das Leben des Heiligen Alexius, von welchem Ried jedoch nur den Anfang abgeschrieben (verschieden von Konrads Gedicht, so wie von dem der Meyerschen Sammlung l. und der Heidelberger Pergamenthandschrift 417, Bl. 119), und Strickers Cato. Vgl. meine Briefe in die Heimat Bd. I (1818), S. 64. — Schon 1812, in Gräters Idunna Nr. 14, erwähnt A. Hirn, Pfarrer zu Erlbach bei Regensburg, dieser Handschrift, als der seinigen, und gibt ihren Inhalt an, wonach der Cato voran steht auf 15 Bl. (444 Z.), dann Alexius 1100 Zeilen auf 35 Blättern.

43) Liederbuch der Klara Hätzlerin (K), zu Augsburg 1471 vollendet, großes Sammelwerk älterer und gleichzeitiger eigentlicher Lieder (vgl. Minnesinger IV, 902) und anderer Spruch- und erzählender Gedichte, Papier, in Fol. zu Prag, des Böhmischen Museums Nr. 325. Eine Uebersicht des ganzen Inhalts habe ich von W. Hanka, der für Büsching eine vollständige Abschrift besorgte. Diese ist jetzt in der Berliner Bibliothek, und eine Abschrift davon erhielt Lafsberg. Von der Urschrift zu Prag nahm K. Hallaus selber dort Abschrift für seine Ausgabe. Die Anfänge der einzelnen Gedichte und einige Nachweisungen der Quellen gab H. Hoffmann Altd. Bl. II, 57.

44) Eine der vorigen völlig entsprechende Handschrift erwarb 1835 L. Bechstein in Meiningen, und ließ sie Hallaus, der sie für etwas jünger hielt, und zum schon vollendeten Abdrucke der Prager Urschrift (Quedlinburg und Leipzig 1840, zugleich der Bibl. der ges. Deut. Nat. Lit. Bd. 8) in der Einleitung S. XXXI die Lesarten gibt.

Beide Handschriften enthalten an derselben Stelle auch den Herzspruch (unser XI), Th. I (im Abdruck II), Nr. 23.

Klara Hätzlerin nennt sich auch am Ende zweier gleichzeitigen Heidelberger Handschriften: 478 Dr. Hartliebs Buch gegen den Aberglauben und Zauberei; und 677 Kaiser Friedrichs (III) Krönung.

45) Papierhandschrift des Dr. Klofs (K) zu Frankfurt

am Main, enthält, neben Laurin oder dem kleinen Rosengarten, Bl. 21 den Schüler zu Paris, unser XIV.

46) Wiener Papierhandschrift (Wn) von Hadamars von Laber allegorischem Jagdgedicht in der Titulrelstanze: 270 (Ambras 439) enthält hinten Bl. 58—64 den Sperber, unser XXII, stark überarbeitet, wie schon der eigene Eingang zeigt. Eine Vergleichung derselben hat Schottky Büschings Abschrift der Dresdener Handschrift bis Z. 154 beige geschrieben. Wodurch meine Vermuthung im Grundr. 323 bestätigt wird.

47) Heidelberger Papierhandschrift 119 in 4: Eurialus und Lucretia, geschrieben 1444 zu Wien; Tancred und Sigismunda; Rath gegen die Bultschaft; vom reichen Kaufmann (die dem klugen Procurator in Goethe's Unterhaltungen Deutscher Ausgewanderlen zum Grunde liegende Erzählung); Markgraf Walther und Griseldis; Papst Gregorius (mit Hartmanns Gedicht stimmend): sämmtlich in Prosa, von derselben Hand, wie Bl. 135—78, das die Handschrift beschließende Gedicht von dem Edelmann und einem Knecht Heinrich, unser LXIV, welches hier allein ich findet. Der Anfang steht bei Wilken 350.

48) Papierhandschrift des Titulrel, die ich durch Goldhan aus Süddeutschland erhielt (Hg), gegenwärtig in der Berliner Bibliothek: Fol. 470, im 15. Jahrhundert, zweispaltig geschrieben, enthält S. 452—74, auf den letzten 12 Blättern von derselben Hand, den Helmbrecht, unser LXVI. Näher beschrieben habe ich die Handschrift in Germania II (1837), 333. Eine Abbildung des Anfangs, die wir Mafsmann machte, sollte dies Buch begleiten.

49) In der Wolfenbütteler Papierhandschrift aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts: 16. 17. Q. Misc., welche unter mancherlei Aufzeichnungen, auch einige Gedichte, von den 6 Farben (Grundr. 318. Minnes. IV, 95), von den beiden Blutsfreunden (ähnlich dem armen Heinrich u. a.), enthält, steht zuletzt auch der Welt Lohn, unser LXX. 5. H. Hermes in Germania VII, 325

50) Die Wiener Handschrift von Bruder Philipps Mariengedicht (Grundr. 252), Theol. 705 (sonst 682) in 4. verg. 72 vierspaltige Bl., hat nächst dem Lobgedicht auf Maria von einem grauen Bruder zu Pomuch (in Böhmen, 146 gestiftet), auf dem letzten Blatte das Bruchstück von dem und Eva (unser I, Z. 1—52). Denis catal. II, 1686. raff Diutiska III, 189.

Gedruckt in den Nachträgen zu I.

51) Sechs zu Bücherrücken verschnittene Pergamentblätter in 8., des 14. Jahrh. in der Pauliner Bibl. zu Leipzig, enthalten, nächst zwei Minnegedichten, nach der Büchlein Hartmanns und Lichtensteins, auf Bl. 5.



6. Der vrowen torney. (unser XVII, Z. 1—19. 25—39. 48—70).

*Gedruckt, durch H. Lyser in den Altdutschen Blättern* II, 398, wo aber die beiden Seiten des letzten Blattes verkehrt stehen, und manches verlesen ist. Der Nachtrag zu XVII berichtigt.

52) Vier andere Pergamentblätter in 8., vierspaltig, des 14. Jahrh., enthalten: Bl. 1 den Anfang von Alexander und Antiloie (Grundr. 314); Bl. 2 Bruchstück einer sonst unbekannten Erzählung vom König Confortin von Normandie, seiner Gemalin Crisante und ihrer schönen im Schlosse versperrten Tochter; und Bl. 3. 4 aus unserm XIII, Z. 45—188. 248—75.

*Gedruckt, durch M. Haupt, in den Altd. Bl. I, 241.*

### Das Kaiserbuch.

53) Die Heidelberger Handschrift des Kaiserbuchs (K) bis Konrad III, Perg. des 12—13. Jahrh., 105 vierspaltige Blätter in 4. (Wilken 442), ist in

54) der Wiener Handschrift (W) 833 (sonst 97) gr. 4. Perg. 120 Bl. des 13—14. Jahrh., erneut durch Abkürzung und Berichtigung der Sprache, Reime und Maafs der Reimzeilen. Schwandners Hds. Verzeichnis Bd. I, S. 609, wonach sie dem Bischof von Wien Johann Faber gehörte. Graff Diutiska III, 360 gibt Anfang und Ende. Schottky hat diese Wiener Hds. abgeschrieben für die Berliner Bibl. 274 in 4.

55) Diese Bearbeitung steht auch, aber nicht so gut, in der obigen (25) Windhag-Wiener Handschrift des Heldenbuchs 3. Schwandner V, 12. Graff III, 370 hat den Anfang; und in der Wiener Hds. hist. prof. n. 577 des 14. Jahrh. Perg. 94 Bl. 4. bis auf K. Friedrichs II. Tod, und auch sonst abreichend. Graff III, 342 gibt Anfang und Ende.

56) Das ältere Werk enthält auch die von Jos. Diemer, Bibl. Scriptor zu Grätz, gefundene Vorauer Hds. des 12—13. Jahrh., von welcher der Entdecker einen Abdruck (Bd. 1. Wien 1849) besorgt (vgl. Maßmann in Haupts Zeitschr. II, 223. 570): während Maßmanns längst vorbereitete Ausgabe, deren erster Band eben als Bd. 4 der Basse'schen Bibl. der Deut. Nat. Litt. erscheint, die Heidelberger Handschrift zum Grunde gelegt hat, deren Lesarten zugleich die Vorauer Hds. und die Bearbeitungen aus allen bekannten Hdss. und Bruchstücken bieten, also

auch unsre VII Crescentia. Diese ist aus dem alten Geschichtenbuch auch schon in der Heidelberger Sammlung und Coloczaer Abschrift abgesondert. Ein Bruchstück der Uebersetzung sind auch die gleichzeitigen 4 Pergamentblätter in 4., welche durch K. T. Heinze in Gräters Idunna 1812, Nr. 44 abgedruckt stehen, und mir aus seinem Nachlasse zukamen.

### *Jansen Enenkels Weltbuch.*

Enenkel, dessen Name Urenkel bedeutet, war ein Wiener und lebte 1190—1251, laut des Einganges der Neresheimer Handschrift, und des Beschlusses seines Oesterreichischen Fürstenbuchs mit Herzog Friedrichs des Streitbaren Tod in der Ungarschlacht an der Leita 1246. Vgl. Grundr. 186. Minnesinger IV, 379; und über die Handschriften des Weltbuchs, der biblischen und weltlichen Geschichte und Dichtung bis auf Kaiser Friedrich I. II, s. Grundr. 248.

57) Die Neresheimer Pergamenthandschrift des 14. Jahrh. 165 vierspaltige Blätter kl. Föhl., mit Gemälden, kam in die Thurn und Taxische Bibliothek in Regensburg, wo ich sie 1816 einsah. Vgl. meine Briefe in die Heimat I (1818), 66. In demselben Jahre war sie wieder im Stifte Neresheim, wo P. Augustin Wiedebauer für Gräters Bragur Abschrift davon nahm. Gräters Idunna 1816, Nr. 43. Dies ist wol die von Gräter besessene Abschrift, welche, laut Mafsmann, an Kuppitsch nach Wien kam, und eben die Wiedebauersche Abschrift von Z. 1—2035, in dem Verzeichnisse von Gräters nachgelassenen Büchern (Stuttgart 1831) S. 4, wobei bemerkt ist, die Urschrift sei »nun aber nach einem dabei liegenden Schreiben wahrscheinlich an Herrn von der Hagen abgegeben.« Dieses Schreiben bezieht sich vermuthlich auf den mir in Regensburg verstatteten Gebrauch, wo Mone's Anzeiger 1839, Sp. 208 sie noch nachweist, einige Stellen daraus gibt, und die in der Wiener Handschrift 71 fehlende Geschichte Alexanders bemerkt, in welcher der Rhein mehrmals in nahen Bezug auf den Dichter vorkömmt. Die Neresheimer Handschrift schließt mit Kaiser Friedrich, der nicht gestorben, sondern in einem Berge verborgen sei: des merces pin ich worden frey. bei Pez. Die vom P. Magnus Faus in Neresheim 1793 angekündigte und mit Enenkels Vorrede begonnene Ausgabe dieser Handschrift, wollte nach dessen Tode Wiedebauer liefern (laut Gräters Idunna), ist aber auch darüber gestorben. — Die Nachricht und Stelle von

*dieser Handschrift in der Historia der Gelehrsamkeit Th. 11 ist von Pez.*

58) *Wiener Pergamenthandschrift*, hist. profan. n. 71 des 14—15. Jahrh. *Graff Diutiska III* (1829), 341.

59) *Wiener Papierhandschrift des 14. Jahrh.*, Cod. recent. n. 2115, 292 Bl. gr. 4. *Von der Schöpfung bis K. Friedrich II. 1230. Der erste Theil endet mit der Persischen und Griechischen Monarchie. Der zweite Theil, Bl. 201: Hie hebet sich an die Romschen chunich vnd wie Rom gestiftet ward vnd erfunden:*

Ich sag ew svnder wan  
Als ich es vernomen han  
An einem puch als man es las  
Das mercket hie noch fürbaz  
Als ich es hie tichte  
Vnde in dewtsch berichte.

*Iste liber est compositus et constructus anno Domini Millesimo CCC<sup>o</sup> nonagesimo septimo in vigilia Thome Apli. Ebenso steht Bl. 292, dieses Buch sei geschrieben anno Dñi Millesimo trecentesimo nonagesimo VIII. in die S. Dorothee. Es gehörte einem Grafen Trautson, dessen und seiner Frau, Gräfin Meggau, Wappen in Gold aufgedruckt sind. Schwandners hds. Verz. IV, 25. Graff Diutiska III, 367 gibt Anfang und Ende, welches mit der Neresheimer Handschrift gleich lautet.*

60) *Münchener Pergamenthandschrift (M) des 14. Jahrhunderts*, 162 vierspaltige Blätter in Fol. mit Bildern bis Bl. 68; beginnt mit Z. 1221 der Neresheimer Handschrift:

Daz in baiden tet vil we  
So rüften baid dichk owe  
Vil werdes paradys  
Wie sanft vnd wie leys  
Wir dar inn sin gewesen  
Dez müß wir paid nu entwesen  
DO sprach ez her Adam.

*Endet auch mit K. Friedrich II:*

Daz wort si wainend sp'ch  
Vnd wider ir hercz daz v'iach  
Vil säuften in ir herz viel  
Wan ir von der sorgen schiel.

*Docen catal. ms. p. 21. Das letzte Reimpaar, welches in dem Abenteuer des Friedrich von Auchenfurt (unser LXVII) abbricht, Z. 45. 46 hat sie mit der Heidelberger Handschrift gemein, gegen die Leipziger.*

61) *Münchener Papierhandschrift (Mm) des 15. Jahrh.*



**286** vierspaltige Blätter in Fol., mit Bildern, schlecht geschrieben. Bl. 1 fehlt. Jetziger Anfang:

Nu werd ein vestichait  
Hie mit besunder  
Schied er das wuder (*meint* under)  
Von dem daz man oben sach  
All zehend do daz geschach  
Dye vestikait den himel er nant  
Do mit er den tag versbant  
**DO** sprach got aber nu bil ich  
Daz die wasser all samen sich

Schließt auch mit *K. Friedrich II.* Bl. 187—227 ist biblische Geschichte in Prosa eingeschoben, hinter Alexander und Seleucus. Ebenso folgt Bl. 281—82 die Prosa von den Fürsten in Oesterreich (s. *Pez scriptt. rer. Austr. II*, 538—41). *Docen catal. ms. p. 261.*

**62)** *Heidelberger Handschrift (H)* 386 des 15. Jahrhunderts, Papier, 310 vierspaltige Blätter in Fol. Beginnt mit Saul, und endet wie die *Neresheimer Handschrift*, ist also wol der zweite Band zu einem verlorenen ersten. *Wilkins Verz. 415.* Ich habe diese Handschrift hier gehabt und zunächst gebraucht. Der Schluss stimmt mit der *Neresheimer Handschrift*.

**63)** *Leipziger Handschrift (L)* der *Rathsbibliothek* cod. Germ. 100, Pap. 415 vierspaltige Blätter. *Neumanns Katalog S. 33.* *Fleischer und Delitzsch prodromus et specim. catalogi libr. mss. bibl. senat. civ. Lips. (Hannover 1837. 4).* *Pertz Archiv VI, 209.* *M. Haupt Zeitschr. V (1845), 268,* wo die Erzählungen von Kaiser Friedrich, die wie in der *Heidelberger Handschrift* den Beschlufs machen, auch in das gemeine Mittelhochdeutsch umgeschrieben sind.

**64)** Die *Helmstädter Papierhandschrift* in Fol., nur bis Josua gehend, ist gegenwärtig in *Wolfenbüttel*. Bl. 125: Got aller dinge ein vb'craft. Vgl. *Minnesinger IV, 556.*

**65) 66)** Zwei *Wolfenbütteler Handschriften (W, Ww)* von Rudolfs Weltgedicht, zu dessen Ausfüllung *Enenkel* manigfaltig angewandt ist (*Grundr. 241* \*).

**67)** *Augsburger (Schelhorns) Handschrift (A)* von Rudolfs Werk (*Grundr. 246*).

**68)** Die *Gleinker Handschrift (G)* von Rudolfs aus *Enenkel u. a. ergänztem Werke (Grundr. 228)*, Pergament, mit Bildern, ist in *Linz. Graff Diutiska III, 279.* Die *Gottschedische Abschrift* des Trojanischen Krieges daraus ist mit *Büschings Nachlaß* in der *Berliner Bibliothek*.

\* Die ebd. 280 aus *Kinderlings Nachlaß* mitgetheilten Niederdeutschen Bruchstücke gehören zu *Jakobs van Maerlant Reimbibel*.

(S. 346—476 fehlen in der Gleinker Hds. und sind aus der Kremsmünsterschen Handschrift, Grundr. 238, Graff Diutiska III, 276, ergänzt). Hier ist auch Adelungs Abschrift desselben. Fol. Nr. 21; sowie die Adelungische Abschrift des übrigen großen Sammelwerkes in drei Folio-bänden, Nr. 439—41.

Unsere elf aus Enenkels Weltbuch aufgenommenen Geschichten, LXVII, und in Bd. II als Anhang 1—8a. 8. 9 (= XC—C) gewährte sämtlich die Heidelberger Handschrift. Vergleichung von 2. 3. 5. 6. 7. 8a. 8b boten die Neresheimer, die Augsburger und die Münchner Papierhandschrift; die Münchner Pergamenthandschrift gab 1. 3. 5. 6. 8a; die Gleinker Handschrift 1, und die beiden Wolfenbütteler Handschriften lieferten 2. Die Lesarten dieser Handschriften habe ich meist von Mafsmann. Die Leipziger Handschrift gab nachträglich Vergleichung zu LXVII.

*Handschriften des großen dreitheiligen Gedichts von Christus und Maria, den Aposteln und allen Heiligen, aus welchem Unser Frauen Wunder LXXIV—LXXXVI. LXXXVIII genommen sind (Grundr. 261).*

*Die beiden ersten Bücher, von Christus und Maria und den Aposteln.*

69) Wiener Pergamenthandschrift (W) philol. 163 (Ambras 266) des 13—14. Jahrhunderts, 205 Bl. in kl. Fol. Die ersten 3 Bl. sind ausgeschnitten. s. das mit Bösching und Docen von mir herausgegebene Museum für Altdutsche Litteratur und Kunst Bd. I (1809), S. 604, wo die Nachr. in Lambecii comment. II, 781 wiederholt ist; dann Graff Diutiska III, 352: Alle geben Anfang, Ueberschriften der einzelnen Stücke und Ende. H. Hoffmanns Wiener Handschriften-Verzeichnis S. 124. Nach Lambek fehlen auch am Ende 4 Blätter. Die Ueberschrift zum Leben der H. Katharina zu Ende ist aber ausgestrichen, weil beides als Beschluß des dritten Buches nicht hieher gehört.

70) Des Fürsten Dietrichstein zu Nikolsburg in Mähren Pergamenthandschrift 127, des 14. Jahrh. 211 Blätter kl. Fol. Ausgeschnitten sind 4 Blätter. Beschreibung und Auszüge, in der Wiener Litteraturzeitung 1816, Intelligenzbl. Sp. 155. 161. 169, sind von G. Meinert, wie dessen Anmerkung zu S. 459 der „Fylgje, Volkslieder aus dem Kuhländchen“ (1817) ergibt.

71) *Meine Pergamenthandschrift (H) des 13—14. Jahrh., 248 vierspaltige Blätter kl. Fol. in 31 Lagen. Worauf Massmanns Angabe in den Heidelberger Jahrbüchern 1826, S. 1181, diese Handschrift sei aus Görlitz, beruht, erinnert dieser sich nicht mehr. Möglich, daß Bratring, von dem ich sie ertauscht, sie von dorthier hat. Gewiß hat sie in einer Rauchkammer gelegen, wo die ersten Seiten unter dem mit den alten Krampen nicht geschlossenen lederbezogenen Holzdeckel stark angeschwärzt sind. Genauen Bericht von dieser Handschrift, von ihrem Verhältnisse zu den gedruckten Theilen des alten Werkes, und Abdruck mehrerer Stücke gibt Prediger C. Kläden in Germania VII (1846), 219—72. Eine Abbildung der Schrift war für Bd. 3 bestimmt. (Vgl. Vorbericht S. XXVIII.)*

72) *Heidelberger Pergamenthandschrift (P) 352 des 14. Jahrh., 270 vierspaltige Blätter in 4. Die erste nähere Nachricht, Anfang und Ende, gab Glöckle im Grundr. 550. Dann Wilkens Verz. 434. Einen Abdruck lieferte K. A. Hahn, Frankfurt am Main 1845, Passional, wie die Ueberschrift dieser Handschrift und die Schlussschrift der Wiener, sowie die Aufschrift der Königsberger Handschrift des dritten Theils (81) dieses Werk benennen.*

73) *Meininger Papierhandschrift des 15. Jahrh., kl. Fol. In der Mitte fehlt ein Blatt. Grundr. 260—67 gibt Auszüge. — Eine Thorner Papierhandschrift »soll vorhanden sein«. (Pfeiffers) Vorrede zu den Marienlegenden S. VIII.*

74) *Pergamenthandschrift des 13. Jahrh., unvollständig, nur noch 30 Blätter in 4. Beschreibung und Auszug in den Jahrbüchern des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben von G. Lisch, Jahrg. II (1837), S. 154—72.*

75) *Ein Pergamentblatt des 14. Jahrhunderts, in Fol. zwei 55zeilige Spalten auf jeder Seite, aus dem zweiten Buche, besaß Veesenmeyer in Ulm, und ist aus Massmanns Abschrift gedruckt in Mone's Anzeiger 1838, Sp. 521, mit Ergänzung aus der Heidelberger Handschrift, nach Hahns Abdruck S. 250. Z. 86 bis 253, 21.*

76) *Ein Pergamentblatt des 14. Jahrhunderts, zwei 48zeilige Spalten auf jeder Seite in Folio, habe ich in Abschrift aus v. Meusebachs Nachlaß (selber besitze ich keine Perg. Bl. dieses Werkes, wie Pfeiffer a. a. O. angenommen hatte), ist auch aus dem zweiten Buche meiner Handschrift Bl. 121<sup>a</sup> — 122<sup>b</sup>, in Hahns Abdruck S. 169, Z. 61 bis 171, 63.*

77) *Ein Papierblatt des 15. Jahrhunderts, auf jeder Seite zwei 42zeilige Spalten, fand Prof. Jung in der*

*Straßburger Bibliothek, und gab es in Mone's Anzeiger 1838, Sp. 517. Es ist aus dem ersten Theile, Hahns Abdruck S. 31, Z. 12 bis 32, 35. Mone bemerkt, er habe noch mehr solche Blätter an Bücherbänden dort gesehen.*

78. Das zweite Buch (die Apostel): *Straßburger Johanniterbibl. B. 110, eine Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts, 150 Blätter in Fol. — Aus diesem 2. Buche hat*

79) *die Papierhandschrift der königl. Handbibl. in Stuttgart, vormals in Weingarten K. 17, Fol. des 15. Jahrh. Bl. 10—119 den Heiligen Michael, Johannes den Täufer, Magdalena, Vor- und Nachrede; und Bl. 120—67 Katharina, aus dem dritten Buche. Graff Diutiska I (1827), 66—68 gibt Anfänge und Ende.*

80) *Das dritte Buch (die übrigen Heiligen nach dem Kirchenjahre): Straßburger Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts, in der Johanniterbibl. A. 77, in Fol. 222 Blätter, dreispaltige Seiten. Graff Diutiska I (1826), 301 gibt die Ueberschriften. Masmann, der mir früher schon brieflich den Inhalt mittheilte, Heidelberger Jahrbücher 1826, S. 1180; gelehrte Anzeigen der Bairischen Akademie 1830, Nr. 12; und Germania VIII, 273—315, gibt Anfang und Ende der einzelnen Abschnitte und vollständig die Vorrede und Nachrede.*

81) *Königsberger Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts 216 Blätter, dreispaltige Seiten in Fol., beschrieb 1812 schon F. K. Köpke in der Vorrede zu E. Hennigs historisch-kritischer Würdigung einer Hochdeutschen Uebersetzung eines ansehnlichen Theils der Bibel aus dem 14. Jahrhundert (Königsberg 1812) S. XV—XIX, mit Anfang, Ende und Ueberschriften; auf dem Deckel steht von alter Hand: Passionale Sanctorum. Diese und die vorige Hds. hat Köpke hier zu einer Ausgabe. — Aus diesem dritten Buche sind Laurentius und Decius, in Heinrichs von München Bearbeitung und Erweiterung von Enenkels Weltbuch. Masmann Germania VIII, 274.*

*Aus dem ersten Buche sind abgesondert:*

82) *Unsers Herrn Marter, in der Wiener Pergamenthandschrift 2740. in 8, des 14. Jahrhunderts Bl. 45—64. H. Hoffmann Wiener Hdss. S. 321.*

*Vnser vrouwē lob, welches mit einer Nachrede Unser Frauen Wunder und dieses Buch beschließt, in meiner Handschrift Bl. 107c, bei Hahn S. 145, steht so in*

83) *Heidelberger Papierhandschrift 356 des 15. Jahrhunderts in 4., hinter Konrads goldener Schmiede, Bl. 55—76. Adelung Nachr. von den Altd. Hdss. im Vatikan II, 259 gibt Anfang und Ende. Wilken Heidelberg. Hds. Verz. 488. Ebenso in*

84) *Heidelberger Papierhandschrift 478 des 15. Jahr-*



hundreds in 4., Bl. 49—56, gleichfalls hinter der goldenen Schmiede, bricht ab mit Z. 23 bei Hahn S. 150. Witken 456.

*Unser Frauen Wunder: Heidelberger Sammlung* (H) s. 1. *Coloczaer Abschrift* (C) s. 2. *Wiener Handschrift* 2082 (*W*<sup>1</sup>) s. 3. *Mölker Handschrift von Strickers Welt* (M) s. 12. *Windhag-Wiener Handschrift des Heldenbuchs* 2259 (*W*<sup>3</sup>) s. 25, enthält unter 3. 10. 11 fünf von den 25 dieser Erzählungen: LXXV. LXXXVIII. LXXIV. LXXVI—VII. Auszüge, Anfänge und Ende gibt *Graff Diutiska* III, 370. 374.

85) *Wiener Pergamenthandschrift* 2779 (*W*<sup>2</sup>); Fol. des 14. Jahrhunderts. H. Hoffmann Wien. Hdss. S. 13.

86) *Kloster Neuburger Pergamenthandschrift* 1244 (N), des 13. Jahrhunderts, in 8., Bl. 31—46 meist Uebersetzung von 9 dieser Legenden. *Graff*, der aus dieser Handschrift die Tochter Syon (auch in der *Heidelb. Perg. Hds.* 417) bekannt machte, in *Diutiska* III, 1, gibt ebd. 272—74 Auszüge und Anfänge. Demnach sind darunter folgende sechs: 15 (unser LXXXVIII). 2. 14 (LXXXVI). 20 (LXXVIII). 9: 8 (LXXIX). — Das Verhältniß aller dieser Handschriften, soweit sie zu den Lesarten gebraucht sind, ist bei denselben, unter LXXIV, in Hinsicht der Anzahl und Folge der einzelnen Erzählungen, zusammengestellt.

*Lafsbergs Liedersaal* (L) s. 10. Andere Bearbeitungen von zwei dieser Legenden sind im Nachtrage zu LXXVIII. LXXXIII bemerkt.

87) *Wiener Pergamenthandschrift* 2696 (R. 3276) des 14. Jahrhunderts, 312 Seiten in 4. enthält Bl. 69b—75a mit der Ueberschrift *Daz büch heizzet daz Jüdel*, eine ganz andere Darstellung der letzten, 25sten Legende. *Schwandner catal. mss.* V, 108. *Graff Diutiska* III, 398—404 gibt Auszüge, Anfang und Ende der einzelnen Gedichte. Ein Bruchstück derselben (S. 303—12), *Pfaffenleben*, hat M. Haupt in den *Altd.* Bl. I, 217—38 herausgegeben. Einen Abdruck des Jüdel, mit anderen Gedichten dieser Handschrift, die *Schöpfung*, *Tungdatus* (vgl. *Museum für Altd. Litt.* I, 161) von *Alther*, *Unsers Herrn Kindheit* von *Konrad von Fufsesbrunnen* \*), und die *Urstände*, *Gedichte* des 12. u. 13.

\* In den *Minnesingern* IV, 869 ist *Konrad von Fufsesbrunnen* als Dichter dieses Werkes genannt, veranlaßt durch *Lafsbergs* briefliche Mittheilung, welche die denselben betreffende Stelle auf das im *Grundriß* S. 260 beschriebene Gedicht von *Maria und Christus* bezog (vgl. *Germania* VIII, 272), dessen Umfang damals noch unbekannt war, und mit ähnlichen Worten und Reim anfängt, wie *Konrads v. F.* seitdem aus der obigen Handschrift bekannt gewordenes Gedicht. Dem Abdrucke der *Wiener Handschrift* sind Lesarten der *Lafsbergischen Handschrift* angefügt (S. 137—46), aus welcher letzten W. Wackernagel schon im *Altd. Lesebuch* 1835, Sp. 429 (2. A. 1838, Sp. 541) ein Stück herausgegeben, mit Vergleichung eines *Leipziger Pergamentbruchstücks*, das H. Lyser in des *Freiherrn v. Aufseßs Anzeiger* 1833, Sp. 96 bekannt gemacht hatte. — Ein anderes Bruchstück hat *Dronke* zu *Koblenz* in demselben von *Mone* fort-

*Jahrhunderts, gab K. A. Hahn in der Bibl. der Deut. Nat. Litt. Bd. 20 (Quedlinb. u. Leipz. 1840). Die Schlusschrift des Buchs das gemeine Leben weist zurück auf den ebenso genannten Eingang zu des Todes gehügede (S. 165), aus welcher, so wie aus der darauf folgenden Warnung, nach Schottky's Abschrift, ich Auszüge gegeben, in Germania VIII, 302—6. Noch stehn in dieser Handschrift die Legenden von St. Servatius und St. Katharina, verschieden von der, welche das dritte Buch des großen dreitheiligen Werkes beschließt.*

### *Handschriften und alte Drucke anderer Darstellungen und Verarbeitungen der Gesamtabenteuer, außer den Gesta Romanorum.*

#### *Lateinische:*

88) *Wiener Papierhandschrift 3006, des 15. Jahrhunderts, 310 Blätter in Fol. Rudolfs Reimbibel (Minnesinger IV, 557. Anm. 1), Uebersetzung. \*). Hinter derselben, Bl. 308b, steht die Lateinische Erzählung von unserm 1: Adam et Eva quum expulsi sunt a paradiso fecerunt sibi tabernam et fuerunt septem diebus lugentes et lamentantes prae magna tristitia. Ende Bl. 310b: Et Adam in paradiso annos septem fuit. Vgl. 91.*

89) *Die im Nachtrage zu XLVII angeführte Wolfenbütteler Handschrift des 10. Jahrhunderts, welche die Lateinische Darstellung des Schneekindes im modus Liebinc enthält, hat F. A. Ebert in den Uebersetzungen zur Geschichte, Literatur und Kunst der Vor- und Mitwelt Bd. I (1826), S. 72—82 beschrieben und ausgezogen, und daraus ist der Nachtrag genommen.*

90) *Das im Nachtrage zu LXXIX angeführte Liber de miraculis S. Mariae, welches handschriftlich im Kloster Göttweig (Altd. Bl. I, 327), und von B. Pez 1731 in Druck gegeben ist. Von den 43 Legenden entsprechen fast wörtlich*

*gesetzten Anzeiger 1839, Sp. 96 mitgetheilt, und Lyster noch ein Leipziger Bruchstück in M. Haupts Zeitschrift III (1843), 304. Eine Pergamenthandschrift des 13—14. Jahrhunderts, 3 vierspaltige Blätter in groß Folio, besitzt ich selber, sie geht bis S. 80, Z. 37. Der Meister Heinrich, an dessen Liet von St. Anna, Mutter der drei Marien, Konrad sein Gesicht anschließen wil (S. 68, Z. 33), ist weiter noch nicht bekannt. — Das obige große Werk wollte Docen (in den Altd. Wäldern III, 155) dem Rudolf von Hohenems zuschreiben, der den Konrad so rühmt.*

\* Schwandners Wien. Hds. Vers. V, 34 bemerkt schon, daß der Landgraf Heinrich, welchem diese Arbeit gewidmet ist, wol der Nachfolger Heinrichs Raspe nach 1248 und der Minnesinger Markgraf Heinrich von Meissen sei. Vgl. Minnes. IV, 30. 34.

8 den 25 des grossen Deutschen Gedichts, namentlich 10 (unser LXXXV). 11. 6. 8 (LXXIV). 7 (LXXXI). 12. 25. 13. Diese Stücke sind den Marienlegenden, Stuttgart 1846, S. 267—75 angehängt. Vgl. Vorwort S. XIX.

Deutsche:

91) Die Neresheimer Papier- und Bilderhandschrift einer s. g. Geschichtsbibel, welche unser Gedicht I Adam und Eva prosaisch aufgelöst hat, ist im Nachtrage zu diesem hinlänglich aufgeführt. Vgl. 87.

92) Der Leipziger Univ. bibl. Papierhandschrift 1279 in 4. enthält Bl. 294 eine prosaische Auflösung von VII Crescentia. Gedruckt durch M. Haupt in den Altd. Bl. I (1836), 300—8.

93) Ein Meistergesang von VIII ist: Das lied von der künigin von Franckreich, die der falsch Marschalck gegen den künig vbergab do sie nicht wolt seines willen pflegen. In des Regenbogen langen thon. mit einem Holzschnitt, 16 Seiten in 8. Anfang: Hievor ein künig, zu Franckreiche, ann macht vnd adel grosz geachtet. Ende: Gott der Allmechtig durch sein krafft, am letzten vns all zu hymel sende. Amen. Gedruckt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht in 8. K. Aue in Mone's Anzeiger 1839, Sp. 386. — Ueber Regenbogens langen Ton vgl. Minnesinger IV, 639.

94) Das zu XI gehörige Volkslied von dem Bremberger, aus welchem ein Reim in den Minnes. IV, 281 angeführt ist, steht vollständig, und diesen Reim berichtigend (Si leiden hem op eenen disch Si sneden hem wt zyn herte frisch) als Niederländisches Volkslied, in Een schoon liedekens-Boeck. Antwerpen 1544 bei Jan Roulars Bl. 92, und daraus durch W. Wackernagel in M. Haupts Zeitschrift III (1843), 39. Es ist überschrieben ¶ Van Brandenborch, wie auch Altdeutsche Lieder im Bremberger Tone Brandberger hießen. Minnes. IV, 283.

95) Den aus einem fliegenden Blatte des 16. Jahrhunderts im Wunderhorn erneuten, in den Minnes. IV, 281 berichtigten Meistergesang vom Bremberger, welchen die neue Ausgabe des Wunderhorns (Berlin 1846) II, 232 so wiederholt, habe ich in einem solchen alten Druck o. J. u. O. ein halber Bogen in 8: Ein schön new Lied von ainem man der seinem weyb uff einem brieff schrieb was sie thon oder lassen sol, vnd wie ehs Im ergieng. Im Speten thon \* Ein ander Lied, Von des Brembergers endt vnd todt, In des Brembergers thon. Darunter ein Holzschnitt, die Frau mit ihrem Mann am Tische, ein Koch das Gericht bringend. Die im Wunderhorn ausgelassene zweite



*Strophe, welche der Sinn und auch der gefünfte Meistergesang fordert, lautet hier buchstäblich* ¶ Der Herr der nam das hertz ehr zü dem knecht sprach, bereyt du mir das richtlein güt das es lieblichen schmecke.

Der knecht der sprach vnnnd das wil ich gern thün, ich wils euch machen also güt, so gar on alle mackel.

Darvmb so nymb ich meinenn lon, ich wils euch machen also schon, mit meinen klügen listen, also sprach sich der hochgemeyt, das essen sol euch werdenn bereyt, das solt jr Herre mein wissen, das hertz das wardt bereyt man trügs der Frawen dar, man asz zü Tisch vnnnd nam der speyz gar eben war, die fraw die nam den ersten bissen in den mundt, darnach so ward dem edlen Herren grosz layd in seinem herten kundt. *Es ist dieses vermuthlich derselbe Abdruck, den Arnim aus dem alten Bande vieler Stücke des 16. Jahrhunderts benutzte, welchen damals Gräter besafs.*

96) *Der in den Minnes. IV, 281 nach einer Handschrift ausgezogene, ganz abweichende Meistergesang vom Bremberger ist auch gedruckt: Ein hübsch Lied von dem Bremberger vnd eyner Hertzogin von Osterreich, mit fünffzehen gesetzen. Auf dem Holzschnitte beide unter Bäumen im Gespräche. Anfang: Ich sahe sie an, die auszerwelte frawe zart, jr wang vnd auch jr roter munt. Ende: o herr des wil ich achten kleyn, hilff meyner seelen dort ausz not. o. J. u. O. acht Seiten in 8. K. Aue in Mone's Anz. 1839, Sp. 364, in derselben alten Sammlung mit 93. Ebd. 367 noch ein Liebestied In des Brembergers Thon, gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. Vgl. Grundr. 504. Minnes. IV, 283. Viele solcher Lieder enthält die Naglerische Sammlung alter fliegender Blätter. In der Berliner Meistersänger Hds. IV, 360 dicht hinter Tankusers Hauptton steht der Anfang einer Sangweise Im Hoston :|: Brembergers, nur eine Zeile ohne Worte.*

*Die unten (106) näher beschriebene Regensburger Papierhandschrift des 16. Jahrhunderts enthält unter andern auch unser XV, als Lied von den Königskindern: 44) Bl. 268, in 13 Strophen, die erste mangelhaft, beginnt: Es warb ains edelmans kindt Umb ein edle herzogin. Mone Anz. 1838, Sp. 493. 496. Alte noch lebende Volkslieder desselben Inhaltes sind: das mündliche Lied aus Brüssel, welches ich zu dem Deutschen, 72 meiner Volksliedersammlung 1807, erwähnte, habe ich H. Hoffmann mitgetheilt. Vgl. dessen Holländische Volkslieder S. 112. Ein Westfälisches Lied gab W. v. Haxthausen in Mone's Anz. 1837, Sp. 165. Ein Ostfriesisches Lied steht bei J. M. Firmenich Germaniens Völkerstimmen Bd. I (1843—46),*

S. 15. Oertlich stark verändert ist das Lied des Schlesischen Kuhländchens in G. Meinerts Sammlung »Fylgie« (1817) S. 137. — Noch manche andere Darstellungen hat Prof. Höfer in Greifswalde gesammelt.

97) Die Hamburger Papierhandschrift des *Parcival* aus dem 15. Jahrhundert, enthält Bl. 569a—575a den *König im Bade*, *Strickers Gedicht*, unser LXXI. Gedruckt durch Eschenburg in Bruns Beiträgen (1802—3) St. 2, S. 123. Ich habe Büschings eigenhändige Abschrift. — Dasselbe Gedicht steht in der weiterhin (104) vorkommenden Weimarer Handschrift. Vgl. Grundr. 366, welcher hienach zu berichtigen ist, sowie der Nachtrag zu LXXI, wo die Lesarten beider Handschriften stehn sollten.

98) Aus der Dresdner Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts, von 49 Gedichten *Rosenpluts* (Grundr. 365), enthält dessen Erzählung der *König im Bade*.

99) In einer andern, A. G. Meißner gehörigen Handschrift, von 46 Gedichten *Rosenpluts* steht dieselbe Erzählung. Gedruckt im Deutschen Museum 1782, S. 347—53. Vgl. Canzlers und Meißners Quartalschrift Jahrg. 1 (1783), St. 1, S. 55. III, 7, 27.

100) Wiener Papierhandschrift 297 des 15. Jahrhunderts, 253 Blätter kl. 8, enthält unter mehreren geistlichen und weltlichen Gedichten (*St. Margaretha*, *Veronica*, *Laurin*, *Lucidarius*, *Sibylla*, *St. Georg*, *Oswald*, *Alexius*) Bl. 233b—39b, den *König im Bade*, 25 Strophen, in der *Wartburg-Lohengrin-Stanze*. bei den Meistersängern, *Klingsors schwarzer Ton* genannt. Gedruckt, mit Einteilung und Anmerkungen von Schottky, in den Wiener Jahrbüchern Bd. V (1819), Anz. S. 31—44. Die im Abdrucke, nach der mangelhaften Bezeichnung, mit manchen Auslassungen der Handschrift, in 47 Absätzen ganz entstellte Form ist in die genannte Weise herzustellen, über welche Minnes. IV, 751.

101) Der Bamberger Druck eines Liedes, der *König im Bad*, 1493 durch Hansen, 1 Bogen in 4, ist schon bei den Lesarten zu LXXI nachgewiesen.

Zum Schlusse folgen hier noch einige vermischte Sammlungen, meist späterer Spruch- und Lehr-Gedichte, welche auch Hiehergehöriges enthalten.

102) Der Pergamenthandschrift des *Sachsenspiegels* der Pauliner Bibliothek in Leipzig, des 14. Jahrh. in Fol. sind auf 10 Blättern 6 Gedichte beigeschrieben, von

welchen der Tugend Spiegel, König Ernst, und der jüngste Tag, in der grossen Heidelberger Sammlung (H) 35. 79. 5 sind. Grundr. 399—405 gibt Anfänge und Enden, nach meiner Abschrift von Kinderting; bei dem jüngsten Tage sollte auf dasselbe Gedicht, nach der Berliner Handschrift (S. 404) verwiesen sein.

103) Eine Papierhandschrift, welche Docens Zuschrift an mich in Idunna 1812, Nr. 41 bekannt machte, aus Mittheilung eines Unbekannten (Hrn. Hoheneiger), wie die Handschrift des grossen Rosengartens vom J. 1453, von derselben Hand, 56 Blätter in 4, mit 15 Gedichten, darunter: Sibyllen Weissagung (Grundr. 459. 512); Cato's Sprüche (ebd. 396); die Lehren der Nachtigall (Gesta Romanor.); die in einen Färberkübel gefallene, schwarz und geistlich gewordene Katze, bis sie der Regen wieder wäscht (Lafsbjergs Lieders. CCXLVI); zwei Sitten- und Strafgedichte von Peter Bock oder Bocker; Osterlied in Konrads Aspis-Ton (Minnes. IV, 728); Lied in der Stanze der Ravenna-Schlacht, von Mysner (ebd. 512). Vom ryben ist wol die tint in 106.

104) Die unter 97 angeführte Weimarer Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts in 8, welche Cato's Sprüche, Gedichte von Shmiecher, Teichner, Suchendank, Zukunft, Raminger u. a. enthält. Grundr. 365. 396. 411. Gedruckt ist daraus »der Traum« mit Vergleichung der folgenden Trierschen Handschrift, durch W. Grimm in den Altdeutschen Wäldern II (1815), 135.

105) Trierische Papierhandschrift des 15. Jahrh. 30 Bl. kl. Fol. enthält 9 Stücke, darunter die Beichte (verschieden von unserm XLIV), zwei Gesellen, und der eben genannte Traum. H. Hoffmann in Aufseß's Anz. 1832, Sp. 260—62 gibt die Anfänge. Dasselbe ist 1838, Sp. 49 wiederholt.

106) Eine Papierhandschrift der Regensburger Stadtbibl. aus dem Anfange des 16. Jahrh. 424 Bl. enthält 70 Stücke, nach dem Laurin des Heldenbuchs (Bl. 69—91), 12 Erzählungen; dann 14—43 Sprüche, drei vom Teichner, zwei von Schmieher, einer von Schüber, einer von Jorg Schilchnecht, dann Lieder wechselnd mit Sprüchen, darunter das Lied von den Königskindern (hinter 96), Frauenlob im blauen Ton (Minnes. IV, 748) und des Mönchs von Salzburg Chorweise (ebd. 762), und Sprüche von Hofmar von Punt und Lipel Alben von Elsasperck, namentlose Sprüche über Karl den Kühnen, wie Herzog Albrecht Regensburg eingenommen, und die Einnahme von Bugia 1510, nachdem in Augsburg gedruckten fliegenden Blatte: Mone gibt im Anz. 1838, Sp. 493—98 Anfang und Ende der einzelnen Stücke.

107) Der Diakonus Roth zu Nürnberg gab von seiner Handschrift (Grundr. 366) Grätern Nachricht, welche dieser erst nach dessen Tode bekannt machte, in *Idunna* 1814, Beilage 5. 6. 7. Sie ist auf Papier, des 15. Jahrh. 490 Bl. in 4, und enthält: 1) Spruch (und Erzählungen) 46, Bl. 1—287, deren Ueberschriften, nach dem voranstehenden alten Register, sowie die Reimpaare der Proben, zum Theil auf ältere Darstellungen hinweisen, namentlich: Frowen Stetigkeit (auf XXVII), Der Ritter in der Capelle (LXXIV), Der Ritter mit dem Herten und Das Herz (XI), Das vil anders (*Lafsbergs Liedersaal*), Dy zwelff Schuler (LXXXVII), Dy zwu peicht (XLIV), Dy zwen kowffman (LXVIII), Vnser lieben fraven kranz (LXXXIX). Von Jegern nennt sich Teichner. Dy sechs erzt ist Rosenpluts 10 in der Dresdner Handschrift (98), dem auch Dy Tint gehört, nach Docen in uns. Museum I, 197 vgl. 103. — 2) Vasnachtspiel, Bl. 288—490, 19 Stücke, deren Ueberschriften kein sonst bekanntes anzeigen. Der luneten mantell ist wol die dem Wunderhorn entsprechende Dichtung, oben S. 778 und in der Abenteuer-Krone. Dazu gehören die Schnepers, ihrer 19, darunter drei mit den im Grundr. 524 aufgeführten Fastnachtspielen 36. 39. 41 von Rosenplut dem Schnepperer übereinstimmen. — Gedruckt sind in *Idunna*: ein Spruch die Mynne (worin die alten Reime noch zu erkennen); die Vastnacht von der Bawernheyrath; und von den Schnepers. im Auszuge Des Türcken Vastnacht, ist Rosenpluts (Grundr. 524). In dieser Sammlung wird (laut Roth) auch Cunrat von Wirczpurck, Mayster Egen de amore (Grundr. 412. 442), und der von Eschenspach erwähnt.

108) Die Heidelberger Papierhandschrift 314 in Fol., worin Boner, Freidank, die Heldengedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen, und die Ravenna-Schlacht, vom J. 1477 (Grundr. 72, und Abdruck in meinem Heldenbuch Bd. 2), enthält zur Ausfüllung der leeren Seiten und Blätter 1. 63. 81. 95. 96 Lateinische und Deutsche Volkserzählungen, darunter auch ein paar Münchhausensche Stückchen, hier von einem Weygger zu Landsperge erzählt. Hinter Boners Fabeln, Bl. 50—54 Beispiele, darunter das aus dem Barlaam (Heidelberger Sammlung 89), zwei vom Stricker (ebd. 73. 77, der Schwank vom Schweinediebstal etc. und ein Spruch Teichners; Bl. 76 zwei Spruchgedichte, eins auch von Teichner.

109) Eine Papierhandschrift vom J. 1459, in 4, welche ich 1816 bei Prof. Veesenmeyer in Ulm fand, enthält, aufser dem Sigenot und Hildebrandslied (in meinem Heldenbuch Th. 2. 1823) und anderen Liedern, auch mehrere Spruchgedichte und Erzählungen. Ich habe den Inhalt



schon in den Reisebriefen Bd. I (1818), S. 130 angezeigt. Näher steht er, nebst den Liedern, in Weckhertins Beiträgen. Von der mir nach Breslau gesandten Handschrift nahm 1818 Dronke, jetzt Director in Fulda, eine Abschrift für mich. Die grössere Erzählung darin von des Kaisers Lucius Tochter (Gesta Rom.) ist erst im 15. Jahrh. gereimt (durchweg in vierfüßigen männlichen Reimpaaren): sonst hätte ich sie aufgenommen: die Schöne täuscht einen zudringlichen Ritter ebenso, wie Brangäne den Kahedin (im Tristan), befreit ihn dann aber von derselben Schuld-  
busse, wie Portia den Kaufmann von Venedig.

# Berichtigungen.

## Band I.

- | Seite     | Zeile |   |
|-----------|-------|---|
| XIII.     | 6.    | Vgl. S. XXX, Anmerkung.   |
| XVIII.    | 14.   | Altfranzösische Erzählungen in Stansen S. CIII und Bd. 3, S. CXXIII.                                      |
| XVIII.    | 8.    | v. u. lies leonimes für leonines.   |
| XXVI.     | 2.    | v. u. Chmel. Hss. der Wiener Hofbibl. II (1844), 439. Quellenverzeichnis 30.                              |
| XXVIII.   | 10.   | v. u. lies è für é.   |
| XXIX.     | 18.   | lies geschet für gesehet.   |
| XXIX.     | 4.    | v. u. lies dris für dnis.   |
| XXIX.     | 3.    | v. u. lies cht für echt.  |
| XLI.      | 11.   | vgl. S. CXXI.   |
| L.        | 14.   | lies Hildburg für Hildegund.  |
| LI.       | 2.    | hinter sie fehlt schon im Indischen, und.   |
| LX.       | 14.   | hinter drei fehlt Söhnen mit ihren Weibern und.   |
| LXI.      | 3.    | v. u. Schon Aristophanischer Schwank.   |
| LXXV.     | 1.    | vgl. Bd. 3, S. CXLI. CXLVI.   |
| LXXVIII.  | 4.    | steht ein Kolon anstatt Komma's.  |
| LXXIX.    | 2.    | v. u. fehlt 1810.   |
| LXXX.     | 10.   | lies Holzschnittbilder für Holzschnittbilder.   |
| LXXX.     | 13.   | ist das Komma hinter Maler zu tilgen.   |
| XCII.     | 2.    | v. u. Prosa danach, von V. F. Bäsler. Berlin 1849.  |
| XCIII.    | 21.   | Otto der Rotbart sitzt auch, vor K. Friedrich, im Kiffhäuser, laut Thüringer Sage bei E. Sommer (1846) 1. |
| XCIX.     | 1.    | Hölzlein meint wol ein Kreuz von Holz.  |
|           | C.    | 3. v. u. vrgl. S. CVII.   |
| CI.       | 15.   | vgl. auch Magelona (XVI). — Altfranzösisches Gedicht in Berner Perg. Hs. Sinner mss. Bern. III, 389.      |
| CV.       | 1.    | v. u. lies 1844. für 184.   |
| CVI.      | 7.    | v. u. lies Wulson für Wilson.   |
| CXII.     | 2.    | fehlt: (S. CVI.)  |
| CXVI.     | 16.   | wie die ganz ähnliche Pariser Stadtgeschichte bei Periers nouv. 66. bestätigt.                            |
| CXVI.     | 12.   | v. u. auch eine Bilderhandschrift Bd. 2, S. XXXVI.  |
| CXXIV.    | 7.    | wie der Bd. 3, S. CXLVIII angeführte Lai bestätigt.   |
| CXXXV.    | 7.    | lies wallfahrtet für wallfahrt.   |
| CXXXVI.   | 17.   | v. u. Nouv. bibl. bleue par Le Roux de Lincy. Par. 1843.  |
| CXXXVIII. | 16.   | v. u. lies IV für VI.   |
| CXLIII.   | 13.   | v. u. lies Christin für Christi.  |
| CXLVII.   | 19.   | Anspielung hierauf macht Helmbrecht LXVI, 108. Vgl. Bd. 2, S. XII.  |

Seite Zeile

- CXLVII. 9. v. u. *lies* heidnische für neidnische.  
CXLVIII. 1. *lies* wiederholt für gedacht.

## Band II.

- I. 14. *lies* um für und.  
IX. 11. wie in XCI Achilles und Deidamia.  
XI. 4. v. u. vgl. Minnesinger IV, 592. — Lope's Lustspiel steht in der großen Sammlung Bd. 22 (Madrid 1635), Nr. 2. — Anspielung auf diese Nachtigall, im Rädlein (LVIII, 465). Vgl. auch XXXIV, 151. — Kürzeres Deut. Ged. in der Weimarer Hs. (Quellenverz. 104) Bl. 44—48.  
XIII. 12. *lies* Züchtigung für Schönen.  
XIX. 6. Vgl. an S. XI.  
XXI. 2. v. u. *lies* vrez-zant für vrez-zant.  
XXVI. 15. Vgl. Bd. 3, S. CXLVI.  
XXIX. 2. Ebenso des Ritters vom Turn Tugendspiegel Kap. 41, im alten Buch der Liebe.  
XXXII. 2. Vgl. Bd. 3, S. XXVI.  
XXXIII. 4. v. u. in Sengelmans Verdeutschung S. 60.  
XLI. 13. oder in Kasten.  
XLVII. 6. v. u. Nach Boccaccio Spanisch von Timoneda 10. Germania VIII, 203.  
XLIX. 6. *lies* brüllt für brüllt.  
XLIX. 4. v. u. Vgl. an LV.  
L. 3. v. u. Gedruckt aus Par. Hs. 7218 in A. Jubinal nouveau recueil de contes I, 312—16.  
LV. 7. Walachisch bei A. Schott Walachische Märchen 371.  
LVI. 7. v. u. Vgl. Büsching in F. Schlegels D. Museum IV, 479. 485.  
LVII. 12. v. u. *lies* seinen für seinem.  
LVIII. 2. Im Wunderhorn II, 209; n. A. 270: nach Arnims Meister-Ges. Hs. in Berlin Fol. 23, Nr. 83. (Minnes. IV, 907). — Hans Sachs II, 2, 106—8: „Die halbe Rofsdeck.“ — Pauli Schimpf und Ernst Kap. 412 — Stilling Jünglingsjahre (1778) S. 10—11; daraus Grimm Märchen 78 (vgl. III, 131). Lied des Schlesischen Kuhländchens bei Meinert I, 106. —  
LIX. 11. *lies* 1 für 2.  
LXI. 10. v. u. *fehlt*: S. 220.  
LXIII. 13. Damit stimmt die franz. Erzählung in Histoires plaisantes et ingenieuses p. 196. Auszug bei Legrand IV, 84, wo noch andere Erzählungen von Kindesundank und Strafe durch eine Kröte an der Lippe, die nur durch Bussfahrt nach Rom weicht: nach des Mönchs Thomas Cantimpr. Abeilles, 13. Jh., und darnach ein Schauspiel 1540.  
LXIV. 14. v. u. Ebenso noch am Thore zu Jüterbog. A. Kuhn Norddeutsche Sagen 96.  
LXV. 1. v. u. *lies* Rennes für Renns.



## Band III.

- |       |       |  |
|-------|-------|--|
| Seite | Zeile |  |
|-------|-------|--|
- XI. 1. v. u. *das Komma hinter wechseln ist davor zu setzen.*  
 XV. 13. Die Bergfee Anna Fritze (*Bd. 3, S. XXIV*) gehört wol auch dazu.  
 XVII. 3. Zu Herodias (*S. X*) hat Westfälische Volkssage auch einen Herodes, *Kuhn*.  
 XVIII. 17. v. u. *lies Semitische für Somitische.*  
 XIX. 11. v. u. *namentlich zu XLV.*  
 XX. 1. v. u. *lies IV, 90 für I.*  
 XXXVIII. 16. v. u. in H. Brockhaus Verdeutschung Kap. 4.  
 XLVII. 3. v. u. *fehlt S. 67.*  
 XLIX. 3. v. u. *wiederholt C. v. Orelli Altfranzös. Grammatik (Zürich 1830) S. 370.*  
 LVIII. 3. v. u. *und mit dem Hunde VIII.*  
 LXI. 12. *lies Zaum für Zaun.*  
 LXIV. 4. v. u. *ist ganz ausgefallen: deren Tochter am Hofe dient, und vernimmt, wie die*  
 LXVI. 3. v. u. *lies Fiabe für Fiabo.*  
 LXXIII. 12. v. u. *lies 7 für 2.*  
 LXXIII. 6. v. u. *lies Bäckström für Bägström.*  
 LXXIII. 1. v. u. *fehlt: S. 63. 274.*  
 LXXIV. 11. v. u. *Vgl. Bd. 1, S. XXVIII.*  
 LXXV. 1. v. u. *fehlt ein Punkt hinter A.*  
 LXXX. 17. v. u. *fehlt Deutsche vor Buch.*  
 LXXXI. 16. *Vgl. XLIX, 390. 843.*  
 LXXXIII. 9. v. u. *lies skabsläsning i Danmark für skabsläsningi. Danmark.*  
 LXXXV. 2. v. u. *In Kap. 13 (Bd I, S. 137—49), mit zwei eingeflochtenen Erzählungen.*  
 LXXXVI. 1. v. u. *lies zu IX. für S. . . .*  
 LXXXVIII. 11. *(vgl. zu LIII).*  
 LXXXIX. 13. *und die Zauberbrücke (S. CXXXV).*  
 XC. 4. *zugleich dieselbe Erzählung, auch in einem Bretonischen Lay, die Senece, Kammerdiener der Gemalin Ludwigs XIV, bearbeitete, und Bandello nachahmte. V Schmidt Wien. Jahrb. XXIX, 120. — Ein rother Rock soll schwarz scheinen, als Zeichen der Untreue, in Piron's Lustspiel Le faux prodige. — Morganens Zauberthal, das die Untreuen festhält. Legrand I, 80.*  
 XCHI. 3. *Bei Rueda ist es auch die Schwester (mit einem Mal), die Fürstin von Valencia wird.*  
 XCVI. 6. v. u. *fehlt die Zahl XI.*  
 XCVIII. 12. *Verzeichnet schon A. Jubinal vor den Mystères inédits XXVI.*  
 CH. 18. *hinter zu fehlt XLI und.*  
 CV. 10. v. u. *lies 263 für 203.*  
 CVI. 12. *lies omsiider für omsüder und läta für läte.*  
 CX. 2. v. u. *fehlt S. 347 ff.*  
 CXV. 17. *bei Lied fehlt die Zahl der Anmerkung 8.*

- CXIX. 2. zum Theil eins mit Robert le Diable, der auch zur Buße in Rom den Narren und Stummen spielen und mit den Hunden essen muß. Bibl. bleue, und Miracle de N. D. vor A. Jubinal mystères inédits XXVII.
- CXXII. 13. v. u. Die letzte der 23 Marienlegenden steht Altfranzösisch bei Jubinal nouv. recueil I, 231: Le Dit du petit Juittel, (= Jüdel).
- CXXIII. 10. Vgl. Bd. 1, S. CIII.
- CXXIII. 17. v. u. *lies* Ste für 3te und Coinsi für Loinsi. — Ueber dessen Marienlegenden vgl. Barbazan-Méon I, préf. IX. XX und III, préf. XXII.
- CXXIV. 6. v. u. Vgl. S. CLII, Anmerkung.
- CXXV. 13. Vgl. S. CLXVI, Anmerkung.
- CXXVI. 11. *lies* rationale für nationale.
- CXXVII. 9. Vgl. zu LVIII, Anm. 5. — Mailath 36. — Prosa nach der Gothaer Hs. (Quellenverz. 29) von Genthe II, 273.
- CXXVIII. 7. v. u. *lies* Hildburg für Hildegund. — Rodvan heisst der Fürst von Aleppo 1098. Raumer Hohenst. I, 175.
- CXXXI. 3. v. u. *lies* soupçonnés für soupsonnés. — Bischof Virgil von Salzburg 8. Jh. ward verketzert wegen seiner Antipodenlehre.
- CXXXII. 13. *ist* das Komma hinter Bonamente zu löschen.
- CXXXVIII. 14. *ist* (wis) mit sagen zu verbinden.
- CXXXVIII. 6. v. u. Altenglisch in Swan's Ausg. *ist* zu streichen. — Das Altd. Ged. (Quellenverz. 109) gibt Germania IX.
- CXXXIX. 1. *lies* Abfassung für Uebersetzung.
- CXXXIX. 2. v. u. *lies* 367 für 36 z.
- CXLII. 17. v. u. *lies* Spiegelburg für Spiegelbrug.
- CXLVII. 11. Vgl. zu XXXVIII.
- CXLVIII. 11. v. u. *lies* Galeron für Galera.
- CXLVIII. 9. v. u. *lies* unserm für unsern.
- CL. 12 v. u. ähnliche Beweise des Scharfsinns s. Dunlop p. 204. Hamlet bei Saxo Gramm. p. 138. (Simrock Quellen Shaksp. III, 170). 1001 Nacht Bd. XI, N. 458—59 meiner Verdeutschung. Cento novelle antiche 2.
- CLII. 7. v. u. *lies* 3 für 2. — Vgl. zu VII.
- CLVIII. 4. v. u. Eine nahe Provenzalische (Catalonische?) Historia del rey de Ungria, bei B. Aribau bibl. de autores Españoles (Madr. 1846. 4) vol. 3, p. XI.
- CLIX. 16. v. u. Deutsche Märchen bei Grimm 31. dazu III, 60.
- CLIX. 9. v. u. *lies* excerpta ur für excerptatur.
- CLXIII. 10. *lies* kamen für kam.
- CLXIII. 4. *lies* lôt. für lô.
- CLXIV. 9. v. u. *lies* 1813 für 1213.
- CLXV. 11. *hinter* scheint fehlt, berühmt sind.
- CLXVI. 12. v. u. *lies* LXXXIII für LXXX.
- CLXXIII. 14. v. u. *lies* 5 folg. für folg. 5.

Heidelberger Handschrift 341.

Bl. 6. (eigentlich 13) Anfang von Walthers Marienleich.  
(Minnesinger Th. 4, S. 223)

**I** Ager vil unbewollen  
Der Godes ones wollen  
S licheit do den vollen  
Die got begoz mit himel towe

Bl. 34. (Gesamtabenteuer Bd. 3, S. 428.)

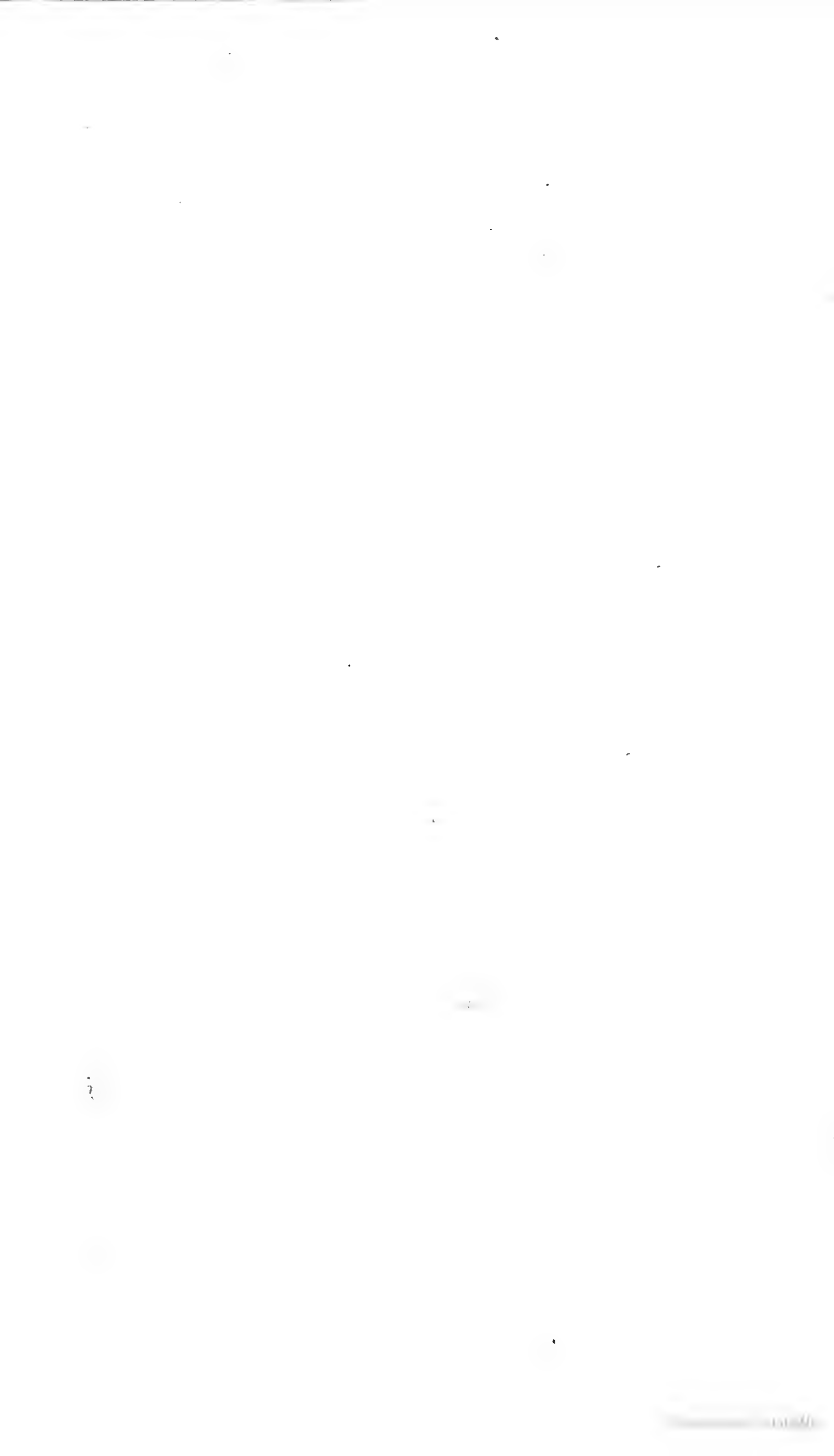
hie heben sich an groz wunter  
Von unser vrowen besunder

**N**o hoeret alle die hie sin  
Vf das die kunegin  
Die edel vnd die vrie  
Votes muter marie

Heidelberger Handschrift 395.

Bl. 92. (Gesamtabenteuer Bd. 4, S. 59)

**R**eiter octo mit dē barte  
Reiter octo was genant  
Des mage manich krestich lāt  
En forcē vnd demich wāt  
Schone vñ lant was im d barte



Berliner Handschrift.

Zu N<sup>o</sup> VIII.

Von dem Hunt von Frankreich

**A**ynsten das gestach  
Das man in hohen een sau  
Von Frankreich ain künig gnet  
Er was mit een wolchuet

Berliner Tristan Handschrift. Bl. 54, Sp. 3.

Zu N<sup>o</sup> XXII.

**A** der vrouwen sperwere  
Is mir eyne mere is geseit  
Vor de ganze maereit  
Neyt uoz eyne lūgene noch uoz eyn sp<sup>e</sup>l

(Gesamtabenteuer Bd. 2.)



**D**itz puech ist von Chancern



S wuchs in  
Evelandt.  
ein reicher  
künig her.  
gehasen











Stanford University Libraries



3 6105 013 397 851

**Stanford University Library**  
Stanford, California

**In order that others may use this book,  
please return it as soon as possible, but  
not later than the date due.**



